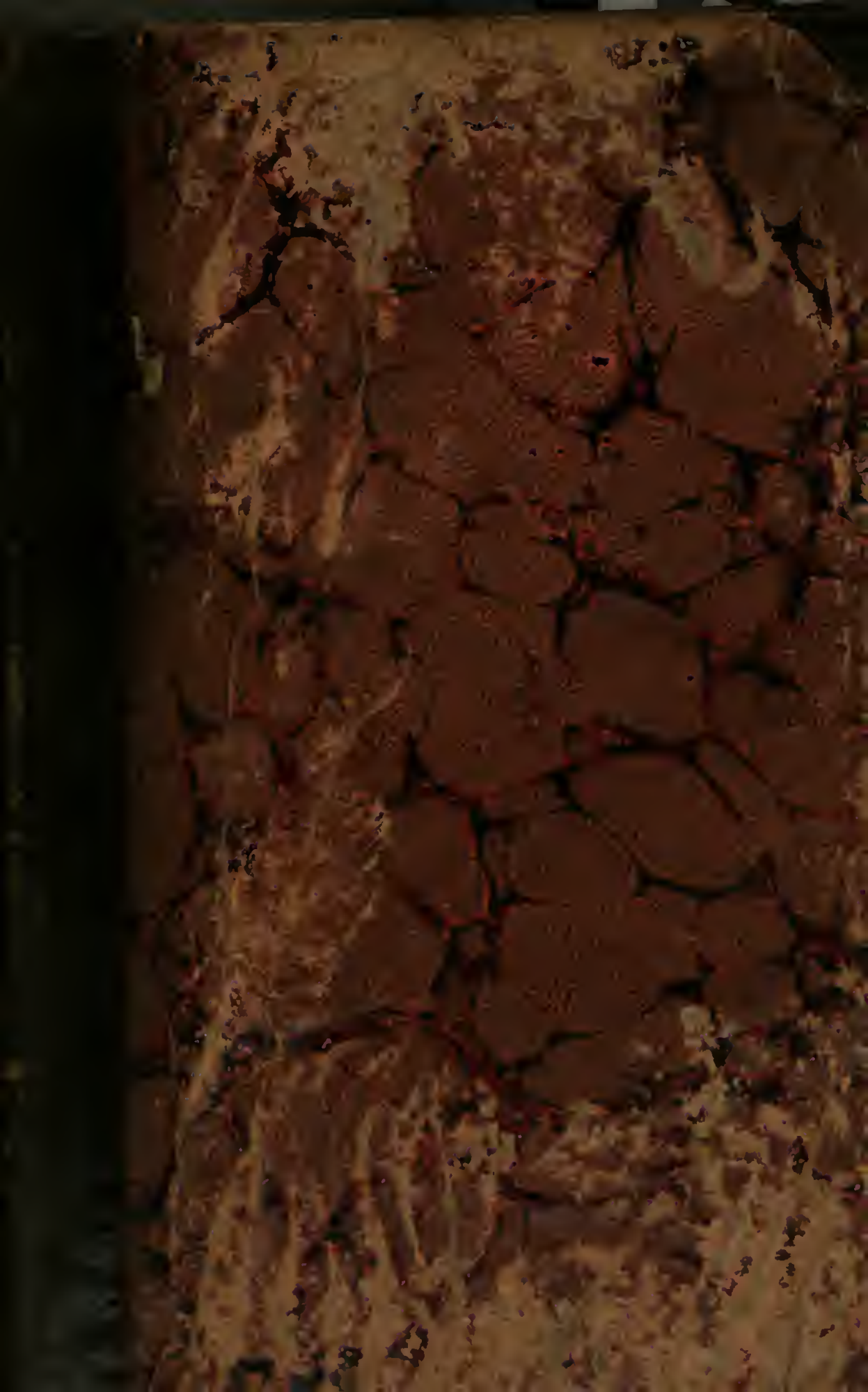


Library

of the

University of Wisconsin

PRESENTED BY

Mrs. Charles McCarthy

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes

encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als **300** Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.

(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Zweiundzwanzigster Band.

P – Pfrimm.

Altenburg

H. A. Pierer.

1844.

AE 278762
P61 JUN 26 1924
22

P.

P, p (Pe), **1)** in der latein. u. in den roman. Sprachen P, p, griech. *Π, π* (Pi), der 16. Buchstabe, Lippenlaut, der durch Ausstoßung des Hauches bei schneller Oeffnung der zuvor etwas gewaltsam zusammengedrückten Lippen, der etwas geschlossenen Nase sich bildet. **2)** Als Zahlzeichen: **a)** im Hebräischen ℘ = 80; **b)** im Griechischen $\pi' = 80$, $\pi = 80{,}000$; **c)** im Lateinischen P = 4000, $\overline{P} = 400{,}000$; **d)** in der Rubricirung = 15. **3)** Als Abkürzung: **a)** in röm. Inschriften, Handschriften ꝛc. so v. w. Publius, Populus, Pontifex, Plus, Proconsul, Pater ꝛc.; **b)** (Logik), **aa)** so v. w. Prädicat; **bb)** so v. w. Untersatz; **c)** (Buchh.), P = 15 Thaler, p = 15 Groschen; **d)** (Rechtsw.) = Pandekten; **e)** auf dem Revers neuerer franz. Münzen die Münzstadt Dijon; **f)** sonst noch Pere, Pagina, Pars, Papst, Pastor, Professor, Paar, Papier; **g)** auf Recepten so v. w. Pugillus; **h)** (Waarenk.), so v. w. Paßhanf; **i)** auf Wechseln, so v. w. protestirt; **k)** so v. w. Pro für; **l)** so v. w. Pagina; **m)** so v. w. Piano; **n)** so v. w. Poco. *(Sch. u. Lb.)*

P. a., auf Briefen Abkürzung für par amitié, durch Freundschaft.

Pāāi-Mew (spr. Paai-Miu), Stadt, s. Birma n.

Pāāl (Seew.), so v. w. Ankerboje.

Pāāla, Nebenfluß des Pabus; j. Savena.

Pāāling, so v. w. Gemeiner Aal, s. u. Aal 4).

Pāālzow, **1)** (Christ. Ludwig), geb. 1753 zu Osterburg in der Altmark; 1787 Criminalrath zu Berlin, 1798 Kriegsrath, 2. Justitiar u. Kammerfiskal zu Marienwerder; schr.: Polit. u. gelehrte Anekdoten unserer Zeit, Potsd. 1780, 3 Bde.; Versuch über die Gesetze, Bresl. 1781; Magazin der Gesetzgebung, Liegn. 1780, 2 Bde.; Hierokles. Halle 1785; Merkw. Rechtsfälle, ebd. 1789; Compendium juris crim. Romano-Germanici forensis, ebd. 1789; Magazin der Rechtsgelehrsamkeit, Berl. 1801, 7 Bde.; Handb. für prakt. Rechtsgelehrte, ebd. 1902, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1816; Beiträge zur juristr. Praxis, ebd. 1804, 2 Bde.; Commentar über die Criminalordnung für die preuß. Staaten, ebd. 1807, 2 Thle.; Kriegs- u. Friedensrechte der Franzosen, Berl. 1815, 2. Aufl. 1821; Berichtigungen dazu, ebd. 1816, 2. Aufl. 1821; Ueber deutsche Gesetzbücher u. den Inquisitionsproceß, ingleichen über das öffentl. gerichtl. Verfahren u. über Geschworengerichte, Dessau 1822. **2)** (geb. Wach), Schwester des Malers **Wach**, geb. zu Berlin 179⁸; vermählt mit dem Major v. P. zu Berlin; schr. die Romane: Godwie Castle, Bresl. 1837; St. Roche, ebd. 1839; Thomas Thynnau, ebd. 1842; nennt sich nach dem ersten derselben Verfasserin von Godwie Castle. *(Md. u. Hel.)*

Paamȳles (ägypt. Myth.), nach Ein. Priapus der Griechen, nach And. Erzieherin des Osiris.

Pāār, **1)** 2 zusammengehörige Dinge; **2)** bei Thieren, auch häufig ein männl. u. weibl., bes. bei solchen, welche zur Vermehrung des Geschlechts paarweise zusammenleben; **3)** so v. w. Ehepaar; **4)** 2 Dinge überhaupt; **5)** so v. w. einige od. wenige; **6)** so v. w. Gerade, Gleich.

Pāār, Flüsse in Baiern, **1)** (kleine P.), fällt unter Burgheim, **2)** (große P.), fällt bei Ingolstadt in die Donau.

Pāār, 1769 in den Reichsfürstenstand erhobenes kathol. Grafengeschlecht, stammt aus Italien. Die Familie besaß seit dem Grafen Johann Baptist P. 1624 bis zu Kaiser Karl VI. das General-Erblandpostmeisteramt in den östreich. Erbstaaten, wo es durch Geld abgelöst wurde, jedoch mit Beibehaltung der Direction des Postwesens. Besitzer ansehnlicher Güter in Steiermark u. Böhmen. Fürst Karl, geb. 1806, kaiserl. königl. Kämmerer u. Oberst, residirt in Wien u. ist vermählt mit Ida, geb. Prinzessin v. Liechtenstein. *(Md.)*

Pāār od. **unpāār** (fr. Pair ou non), **1)** Spiel, in dem man errathen läßt, ob die Zahl mehrerer Geldstücke u. dgl., die man in der Hand hält, gerade od. ungerade sind; **2)** Anhängsel bei andern Spielen, s. unt. Roulette.

Pāārhölzer, Zuhölzer u. a. Stücken Holz, von welchen je zwei gleiche Gestalt haben u. eins auf jeder Seite des Schiffes angebracht ist.

Pāārig, eins von 2 zusammengehörigen Dingen, so **P-es Orgān**, Organ, das zweifach im symmetr. Abstand von der Mittellinie des Körpers vorhanden ist; im Gegensatz von unpaarigen.

Pāārl, Dorf, s. u. Stellenbosch.

Pāārloth, so v. w. Pödderloth.

Pāātwerk, in Schleswig eine Art lebendiger Hecken, durch die Grundstücke gegen Menschen u. Thiere umfriedigt werden.

Pābbay, s. u. Bischofsinseln.

Pabellōnes, eine Art Decken von Wolle.

Pāblia, Fluß in Etrurien; j. Paglia.

Pāblo, St., **1)** Dorf, s. u. Manila 1; **2)** (Conversion de San P.), Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 2.

Pabroschnītza (Geogr.), s. Sagar.

Pabst, so v. w. Papst.

Pabstwēide, Prunus Padus.

Pabulatōres (lat.), im 3. Jahrh. die Anachoreten, welche, wie Thiere, nackt in den Wäldern umherliefen u. Wurzeln u. Kräuter als Futter suchten.

Pābus (pers.), Fußkuß.

Pac (spr. Pah), alte poluisch-lithauische Familie, die von den florentin. Pazzis abstammen will. Ein **1)** (Joh. P.) hat schon das Statutum Lithuanicum mit unterzeichnet. **2)** (Stanislaw P.), Großtruchseß von Lithauen, der 1564 die Russen bei der Belagerung von Jeseritschka überfiel, mit seinen 2000 M. Haustruppen 13,000 Feinde schlug u. 8000 davon tödtete. 1566 eroberte er die russ. Festung Sitnum u. besiegte die vereinigten Bojaren Rußlands; bei Wieliz schlug er den russ. Oberfeldherrn Peter Sclowin. **3)** (Michael P.), Woiwode von Wilna u. Großfeldherr von Lithauen, 1673 Sieger von Chocsim. **4)** (Michael P.), stand 1767 an der Spitze der Dissidenten, 1769 bei Orchoweck besiegt; wurde dann Generalconföderationsmarschall von Lithauen, vereinigte sich als solcher mit der poln. Generalconföderation u. erließ 1770 das Universale, was die Mängel der poln. Verfassung aufdeckte. 1771 erließ er ein Manifest gegen Stanislaus Poniatowski, aber ohne Erfolg, denn preuß. u. östreich. Truppen zerstreuten bald die Generalconföderation u. P. st. zu Landshut. **5)** (Ludwig Michael, Graf P.), geb. 1780 zu Straßburg, machte als Oberst des 15. poln. Cavallerieregiments den Feldzug von 1808 in Spanien mit, wurde Brigadegeneral u. kam als Divisionsgeneral in Napoleons Generalstab, wo er Napoleon u. Murat bei Malojaroslawetz vor Gefangenschaft bewahrte. 1814 zog er sich auf seine Güter zurück; seit 1828 saß er im Senat. Während der Revolution 1831 erschien er als Palatin auf dem Reichstage, führte einige Zeit die poln. Reserve, wurde bei Ostrolenka zweimal verwundet, widersetzte sich der Capitulation Warschaus u. emigrirte dann; seine Güter wurden confiscirt u. er st. 1885 zu Smyrna auf einer Reise nach Jerusalem. Mit ihm starb die Familie P. im Mannsstamme aus; seine einzige Tochter Louise ist die Gemahlin des Fürsten Xavier Sapieha. *(Hel.)*

Pacaltsdörp, Ort, s. George 3).

Pācan, das Fell des canad. Wiesels.

Pacārius, Decimus, unter Nero u. Galba Procurator auf Corsica, wagte nach der Niederlage der Vitellianer durch die Othonianer allein dem Otho sich zu widersetzen u. beredete auch die Corsen dazu, wurde aber deshalb den Corsen verhaßt u. in dem Bade ermordet.

Pacāses, s. u. Aymarasprache.

Pacasmāyo, Hafen, s. Truxillo 1.

Pacatiānus, **1)** T. Claud. Pac., warf sich unter Kaiser Decius zum Augustus in SGallien auf, ward aber bald besiegt. **2)** Ovinius, ein Römer, von dem sich Münzen vorfinden, der also, u. zwar wahrscheinlich im 4. Jahrh., ein Prätendent des Kaiserthrons gewesen ist; ob in Gallien od. in Pannonien ist ungewiß, aber gewiß war sein Reich von kurzer Dauer.

Pācatuk, Fluß, s. Rhode-Island 1.

Pacāya, Vulkan, s. u. Guatemala 3).

Pacāyfrucht, s. Inga Feuillei.

Pācca (Bartholomäus), geb. 1756 zu Benevent; strenger Camerlengo u. Prodatarius unt. Pius VII., 1801 Cardinal, in den Streitigkeiten des röm. Hofes mit Napoleon warmer Anhänger des Papstes. 1808 ward er wegen Verdachts, eine Verschwörung in Rom gegen die Franzosen angestiftet zu haben, festgenommen; später folgte er Pius VII. nach Frankreich, wo man ihn aber von diesem trennte u. 2½ Jahr zu Grenoble einsperrte. Bei Napoleons Sturz 1814 ward er wieder in seine frühern Aemter eingesetzt, mußte Rom zur Zeit, als König Murat 1815 diese Stadt besetzte, mit dem Papst von Neuem verlassen u. war nachher außerordentl. Gesandter in Wien. 1817 wurde er Gouverneur von Rom. Als Mitglied der Congregation für die Angelegenheiten von China wirkte er sehr thätig. Unter Leo XII. legte er seine Stelle als Camerlengo nieder u. später beschäftigte er sich bes. mit Sammlung von Materialien zu einer Geschichte des päpstl. Hofes seit der franz. Revolution. Er st., schon längst außer Thätigkeit gesetzt, 1844. *(Gl.)*

Paccarīsten (regulirte Geistliche des Glaubens Jesu), gest. 1794 bei Löwen von den Exjesuiten Charles de Broglie, Abbes de Tournely u. Abbes Pey zur Wiederherstellung des Ordens der Jesuiten unter dem Namen einer Gesellschaft des heil. Herzens (Congregation du sacré coeur); mit Hülfe des Abbes Beck u. des Canonicus Binder zu Lautershofen bei Augsburg nach Deutschland verbreitet u. in Göggingen aufgenommen; durch die Franz. nach Passau u. von da nach Neudorf bei Wien (1796) verjagt; unter dem Schutz des Cardinals Migazzi u. der Erzherzogin Marianne nach Hagenbrunn verpflanzt, in Prag mit einer neuen Anstalt versehn (1798), auf Vortrag des Cardinals Ruffo von dem Papste Pius VI. in ihrem Vorhaben ermuthigt u. mit einer zu Spoleto von Nicol. Paccanari unter gleichem Namen gestifteten Congregation am 18. April 1799 verschmolzen u. mit einer Gesellschaft von Damen des heiligen Herzens u. des Glaubens Jesu vermehrt; zu Dillingen, Cremona, Este mit Häusern, in England, Holland u. Frankreich mit Colonien bereichert, 1800 in Rom aufgenommen, aber mit den alten in Rußland 1801 wieder erstandenen Jesuiten wegen der Vereinigung in Streit gerathend, wobei mehr u. mehr Mitglieder einzeln zu diesen übergingen, 1804 durch Wiederaufleben der Jesuiten in Neapel

pel noch mehr entblößt. Paceanari sah sich 1810 von Allen verlassen u. 1814 traten die letzten Mitglieder desselben offen zu den Jesuiten über. *(o. Bte.)*

Pacchiärotto (spr. Pakkiarotto, Jacopo), geb. vor 1500 zu Siena, Maler, nach Perugino u. später nach Rafael gebildet, u. gehört zu den ersten Meistern der Schule von Siena. Er ließ sich um 1535 in eine Verschwörung gegen die Regierung ein, wurde verfolgt u. eine Zeit lang von Observantenmönchen in einem Grabe versteckt gehalten, bis er Gelegenheit fand, nach Frankreich zu entfliehen, wo er, man weiß nicht wann, starb. Seine Werke sind, obschon von großer Vollkommenheit vornehmlich im Malen, nicht ganz frei von Manier. **Hauptwerke** al fresco: Die Legende der heil. Katharina in S. Caterina zu Siena u. Geburt u. Verkündigung Marias in S. Bernardino das. *(Fst.)*

Pacchiöni (spr. Pakkioni, Ant.), geb. 1665 zu Reggio; lebte seit 1689 als Arzt zu Rom, seit 1692 zu Tivoli, dann wieder zu Rom, als Anatom vorzügl. durch seine Untersuchung über die harte Hirnhaut u. die nach ihm genannten **P-schen Drüsen**, die jedoch nicht, wie er wollte, natürl., sondern krankhafte Erscheinungen sind, bekannt u. st. 1726.

Paccini (spr. Patschini, Giovanni), s. Paeini.

Pácco (ital.), **1)** so v. w. Pack od. Packet; **2)** Getreidemaß in Italien, s. die einzelnen Staaten.

Pâce (ital.), **1)** Frieden; **2)** s. Pharaon 1.

Pâce (engl., spr. Pehß), so v. w. Schritt, auch als Maß gebraucht.

Pacĕlli (spr. Padschelli, Aspirilio), geb. zu Vasciano in Italien 1570; Kapellmeister Königs Sigmund III. von Polen u. Schweden u. Kirchencomponist der altitalien. Schule; st. zu Warschau 1623.

Pâcem (lat., den Frieden), **1)** Agnus Dei, welches der kathol. Priester nach der Messe den Diaconen od. dem Volke mit den Worten: Pax domini vobiscum, zum Küssen reicht; **2)** eine silberne od. vergoldete Münze mit dem Bilde eines Heiligen od. des Heilandes, welche an das Paternoster gehängt wird; **3)** der Backenstreich, den der firmelnde Bischof ertheilt; **4)** so v. w. Pacifical; **5) P. schlagen**, die Betglocke ziehen.

Pacēnsis colōnia (a. Geogr.), so v. w. Pax Julia.

Pacĕtti (spr. Padschetti, Camillo), geb. 1760 zu Rom, berühmter neuer ital. Bildhauer, kam auf Canovas Empfehlung als Professor an die Akademie zu Mailand, wo er 1826 starb. **Werke**: Eine kolossale Minerva in der Brera zu Mailand, die Victorien am Arco della Pace das. Die Akademie hat ihm ein Denkmal errichten lassen. Unter seinen Schülern zeichnen sich Fabris u. Cacciatori aus. *(Fst.)*

Pachakámak, das höchste Wesen der Peruaner, s. Peruanische Religion 1.

Pachakútek, Inka von Peru, s. d. (Gesch.) 2.

Pachāno, s. u. Coeculus 2.

Pachĕca (spr. Patscheka), **1)** (Christoph), Maler der madrider Schule um 1562. **2)** (Franz), geb. 1571 zu Sevilla; errichtete 1611 das. eine Malerschule u. st. 1654; ein jüngstes Gericht in St. Isabel zu Sevilla, wovon er selbst eine Beschreibung herausgeg., ist seine beste Arbeit; schr.: Tratado de la pintora, Sevilla 1649; Antiguedad, y grandezas de la pintura, ebd. 1649. **3)** (Donna Maria), s. u. Padilla 2). *(Fst.)*

Pachīno (spr. Padschino), Stadt, s. u. Siragossa.

Pachitĕa, Fluß, s. u. Maranhon.

Pachītes (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* Art: P. appressa, am Cap.

Pachnamūnis, Hauptort des sebennyt. Nomos im Delta, am Mittelmeer.

Pâchnan, König, so v. w. Apachnas.

Pachōmius, St., geb. um 292; als Soldat unter Constantin d. Gr. zum Christenthum bekehrt, versammelte die in der thebaischen Wüste zerstreuten Einsiedler um sich u. lebte mit diesen nach von ihm entworfenen Regeln. Später errichtete er auf der Nilinsel Tabenna das erste Mönchskloster u. wurde so der eigentliche Stifter des Klosterwesens u. der Mönche, indem er zuerst eine feste Regel aufstellte, darin er merkwürdiger Weise das Lesen der Bibel u. die Aufnahme eines Priesters in den Orden verbot, um Hochmuth, Zwietracht u. Neid für ewig aus den Cönobien zu verbannen. Die von seiner Schwester gleichzeitig gestifteten Klosterfrauen wurden stets in gehöriger Entfernung von den Mönchen gehalten. St. Basils Stiftung entzog diesem Orden viele Anhänger u. bald nach dem Aufkommen von St. Benedicts Regel verschwanden die **Pachomiten** ganz. P. st. 340 auf Tabenna. Tag der 3. Mai. *(Md. u. v. Bte.)*

Pâchon, ägypt. Monat, s. u. Jahr 11.

Pacht, [1] Vertrag, vermöge dessen die eine Partei, Verpachter (Locator), ihr bewegliches od. unbewegliches Eigenthum, od. beides zugleich, od. gewisse Einkünfte od. Vorrechte der andern, **Pachter**, auf eine gewisse Zeit gegen eine bestimmte Abgabe zum Gebrauch u. zur Benutzung überläßt. [2] Pachten mehrere gemeinschaftlich ein Grundstück u. theilen es unter einander zur besondern Bearbeitung u. Benutzung, so ist es ein Gesammt-P. Er wird **a)** in General-P., wenn er sich über die Staatsgüter od. Einkünfte eines ganzen Landes od. einer Provinz, u. **b)** in Special-P., wenn er sich nur auf einzelne Güter od. auch nur auf ein einzelnes Pertinenzstück derselben erstreckt, **c)** in Ganz-P., wo der Pachter zugleich den Genuß aller Einkünfte mit erpachtet hat, eingetheilt. [3] In Ansehung der Dauer

 u.

u. des stipulirten P-quantums ist der P. entweder Erb-P. (s. d.), Leib-P., der auf Lebenszeit gültige P., od. Zeit-P., wenn das Eigenthum nur auf eine bestimmte Zeit von Jahren einem Andern zum Nießbrauch überlassen wird. ⁴Dieser Zeit-P. heißt nun Geld-P., wenn das jährl. P-quantum in Gelde od. klingender Münze bestimmt u. erlegt wird; Hald-P. u. Quoten-P., wenn die P-summe nach einem mittlern Durchschnitte ausgemittelt, in einer gewissen Quote aller Erzeugnisse, die aber ein für allemal bestimmt wird, besteht. ⁵Jedem P. muß ein vollständiger **P-anschlag** zum Grunde liegen, s. Anschlag eines Gutes; haben sich beide Theile über das **P-quantum (P-geld, P-locarium)** geeinigt, so wird der **P-contract (P-brief)** entworfen, in welchem sowohl alle Leistungen des P-es, als alle Reservationen des Eigenthümers namentlich angegeben, die Dauer der **P-zeit**, das P-quantum u. die Zahlungstermine desselben genau bestimmt, auch endlich die Vorschriften, wie der Pachter während der P-zeit zu verfahren hat, mit klaren Worten ausgedrückt sind. ⁶Der Pachter leistet hierauf die nöthige Caution, u. dieser folgt an einem festgesetzten Tage die Uebergabe des Gutes, **P-übergabe**, durch welche der Pachter in den Besitz der Wirthschaft kommt, u. wobei ihm Alles, was als Inventarium bei dem Gute vorhanden ist, nach einer bestimmten Taxe überliefert wird. ⁷Wenn etwas Andres nicht ausdrückl. verabredet wird, so hat der Pachter das Recht, einen Andern an seine Stelle zu setzen (Afterpachter). Der Verpachter muß die Sache erhalten u. die Reallasten tragen, auch dem Pachter ganz od. zum Theil das P-geld erlassen (Remission), wenn diesem die noch nicht eingeernteten Früchte durch außerordentl. Zufälle bedeutend beschädigt u. verringert worden sind. ⁸Vor Ablauf der P-zeit kann er den Pachter vertreiben, wenn der Pachter mit dem P-oject schlecht umgeht, es mißbraucht od. verdirbt, wenn er das P-geld auf 2 Termine schuldig bleibt, od. sonst seine Verpflichtungen nicht erfüllt, z. B. nicht Caution leisten kann. Nach Verhältniß des zu verpachtenden Gegenstandes gibt es **P-mühlen, P-müller, P-schäfer** ꝛc. *(Pe. u. Uss.)*

Pachtli (Chron.), s. Mexico (Ant.) ꝛc.

Pachuca, Stadt, s. u. Queretaro.

Pachy... (v. gr.), dick...

Pachyblepharon (P-rosis, v. gr.), Augenliderschwiele.

Pachycarpus (P. *E. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Cynancheae. Arten: in SAfrika. **P-centria** (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae. Arten: auf Java.

Pachycormus, nach Agassiz Gattung ausgestorbner Fische, dem Uraüs sehr nahe stehend.

Pachydermata (P-dermen, Dickhäutler), Ordnung der Säugethiere, von der vorzügl. Dicke ihrer Haut so genannt, so v. w. Vielhufer. **P-gaster, 1)** s. Kugelfliege; **2) P., P-lorhynchus** u. Panaphilus, von Megerle aufgestellte, nicht durchgängig angenommene Gattungen, genommen aus der Gattung Curculio. **P-glossi** (Dickzüngler), s. unt. Papagai. **P-lostieta**, nach Klug Gattung aus der Fam. der Blattwespen; wenige Arten in Brasilien. *(Wr.)*

Pachyläena (P. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae. Art: P. atriplicifolia, in Chile. **P-lepis** (P. *De C.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: P. Kalmii, in NAmerika. **P-lobus** (P. *G. Don)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. Juglandeae. Art: P. edulis, auf St. Thomas. **P-löma** (P. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Art: P. corlaceum, in Brasilien. **P-löphis** (P. *Spach.)*, s. u. Oenothera.

Pachyma (Riesentrüffel), Pilzgattung aus der nat. Fam. Schlauchlinge *Rchnb.*, Trüffeln *Ok.*, Gasteromycetes, Sclerotiaceae *Frtes.* Arten: P. Tuber regium, auf den Molukken, unterirdisch, so groß wie eine Faust bis wie ein Kindskopf, wird mit Reiß u. andern Speisen gekocht, gegen Durchfall gebraucht. Auf ihm wächst ein Blätterpilz, Agaricus tuberis regii, für dessen Wurzel es daher gehalten wird; P. Hoelen, dem vorigen ähnlich, in China, wo das Pfund 2—3 Fl. kostet, wird als Thee gegen Auszehrung gebraucht; P. Cocos, in sandigen Fichtenwäldern, in Carolina, von der Größe u. dem Aussehn einer Cocosnuß, ebenfalls gegen Krankheiten angewendet. In den südl. Staaten von NAmerika findet sich, bes. in neugerodetem Land, ein dem vorigen ähnl., vielleicht mit ihm ganz identischer Pilz, Lycoperdum solidum, zu 15—30 Pfd. Schwere. *(Su.)*

Pachymeres (Georgios), geb. 1242 zu Nikäa, wohin sich die Seinen nach der Eroberung Constantinopels durch die Kreuzfahrer geflüchtet hatten. Michael Paläologos nahm ihn mit sich nach Constantinopel zurück u. P. gelangte dort zu hohen Staats- u. Kirchenämtern; st. nach 1308; schr.: Die Gesch. des Michael Paläol. u. des Andronikos Pal., herausg. von Possinus, Rom 1666—69, 2 Bde., Fol. *(Md. u. Lb.)*

Pachynēma (P. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Dillenieae *Rchnb.*, 10. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. complanatum, Strauch in Neuholland.

Pachynum (a. Geogr.), das südöstlichste Vorgebirge Siciliens, j. Capo Passaro; die südlichste, weit in das Meer reichende Spitze hieß Odyssea akra. Der Hafen dabei, **Pachyni portus**, ist j. Porto di Palo.

Pachy-

Pachyphȳllum (P. *H. et Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideen, Keropagen *Spr.*, Vandeae *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. distichum u. echinocarpum, Schmarotzerpflanzen, auf Bäumen in SAmerika. **P-plēūrum** (P. *Ledeb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Ammineae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. alpinum, in Sibirien.

Pachypteris, ausgestorbne Gattung der Farren.

Pachyptila, Vogel, s. Flaumtaucher.

Pachyrhȳnchus, s. u. Würger 11.

Pachyrrhīzos (P. *Spr.*, *Rich*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. angulatus u. a. in OIndien, China, Cochinchina, Martinique. **P-rrhȳnchus** (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. xeranthemoides, am Cap. **P-sändra** (P. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Trikokken, Euphorbieen *Spr.*, Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.*, 21. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: P. procumbens, auf Gebirgen NAmerikas. **P-stēmon** (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Crotoneae *Rchnb.* Art: P. trilobum, auf Java. **P-stoma** (P. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: P. pubescens, auf Java. *(Su.)*

Pachȳstomus, nach Latreille Gatt. der Schnepfenfliegen, der Gatt. Rhagio nahe stehend; Art: P. syrphoides; Larve unter den Fichtenrinden, nach Panzer zur Gatt. Rhagio gehörig. **Pāchyta**, s. u. Schmalbockkäfer. **Pāchytos**, s. u. Austern.

Paciārius (lat.), der Friedensrichter in England.

Pacificāl (Kirchenw.), goldnes u. silbernes Gefäß zur Aufbewahrung von Heiligthümern bestimmt. Meist ist ein Pacem darauf.

Pacificatiōn (v. lat.), **1)** Friedensstiftung, Ausgleichung; **2)** sonst bei den Königswahlen in Polen das Verfahren, daß man dem einen der Candidaten die noch fehlenden Stimmen durch Güte od. Gewalt zu schaffen suchte. **P-vertrag** zu Warschau 30. Jan. 1717, s. u. Warschau (Gesch.).

Pacificīren, vermitteln, versöhnen.

Pacīni (spr. Patschini, Giovanni), geb. 1796 zu Catania, wandte sich erst der Kirchen-, dann der dramat. Musik zu u. ward Nachahmer von Rossini; unt. seinen Opern: L'ultimo giorno di Pompeji; von ihm auch mehrere Instrumentalsachen.

Paciscīren, einen Vergleich über etwas schließen, s. u. Contract; daher **Paciscēnten (Paciscīrende)**, so v. w. Contrahenten, Vertrag-Friedenschließende.

Pack, **1)** mehr. zusammengelegte u. von außen verbundne Dinge; **2)** als Maß im Tuchhandel 10 Stück Tücher à 32 Ellen; **3)** bei den Kartenmachern 12 Stöße od. 300 Blätter; **4)** beim Druckpapier gewöhnlich 1½—2 Ballen

Pack (Otto v. P.), Kanzleiverweser des Herzogs Georg von Sachsen, machte dessen Schwiegersohn, dem Landgraf Philipp von Hessen, 1528 die Entdeckung von einem zwischen den papistischen Ständen geschloßnen Offensivbündnisse gegen die protestantischen, deshalb schlossen diese auch eins, bes. Philipp mit dem Kurfürsten Johannes von Sachsen. Die Katholiken leugneten aber das Bestehn des Bündnisses ab, erklärten die P-sche Urkunde für eine Lüge, u. Herzog Georg drang darauf, daß Philipp den P. verließ, u. ruhte nicht eher in dessen Verfolgung, bis er, lange unstät umherirrend, 1536 in den Niederlanden enthauptet wurde. *(Sk.)*

Päckbret, ein Bret hinten u. bisweilen auch vorn an den Kutschen, zum Aufpacken der Koffer ꝛc.; es wird durch die Achsklötze, 2 Klötze zu beiden Seiten des Langbaums, getragen.

Päckelpritscher, s. u. Diebstahl 1.

Päcken, **1)** etwas fest anfassen; **2)** einen Ballen p., die Waaren, welche in denselben kommen sollen, regelrecht legen, ihn mittelst einer Presse pressen, u. nachdem er auch wohl mit Stroh gefüttert ist, in Packleinwand od. Matten einnähen, u. mit Stricken fest schnüren, auch wohl Bänder von Eisenblechen um denselben legen u. zunieten; Alles geschieht von den Ballenbinder.

Päcker, **1)** so v. w. Ballenbinder; **2)** ein starker Hund, welcher das Wild fest hält; vgl. Hetzhund.

Packēt (Paquēt), **1)** kleiner Pack; **2)** (Perückenm.), kleines Bündel gehechelte Haare, welche nach der Länge fortirt sind; **3)** ein zusammengewickelter Haufen gewaschener u. sortirter Wolle.

Packētboot, **1)** ein scharf gebautes, schnell segelndes Postschiff, gewöhnlich mit einigen leichten Kanonen besetzt, zur Aufnahme von Briefen u. Passagieren eingerichtet u. zur regelmäßigen Verbindung der durch das Meer getrennten Ländern bestimmt; **2)** so v. w. Bastardarche.

Packētpost u. **P-träger** (Postw.), s. u. Post 4 u. 11.

Packētsetzer, s. Buchdrucker 10.

Päckfong, s. u. Argentan.

Päckhay, Fisch, so v. w. Meerengel.

Päckhof, in größern Handelsstädten großes Gebäude, in dem ankommende Kaufmannswaaren abgeladen u. einige Zeit aufbewahrt werden, weil sie entweder versendet werden sollen, od. weil die davon zu entrichtenden Abgaben nicht sogleich bezahlt werden können, od. auch zur Bequemlichkeit derjenigen Kaufleute, welchen es an größern Waarenlagern fehlt. Solche Gebäude müssen viele Gewölbe enthalten u. so viel als möglich feuerfest gebaut sein. Der **P-inspector** mit einigen Commis inspicirt den P. Zuweilen, bes. wenn der P. mit

mit Verkaufslocalen versehn ist, heißt er **Lagerhaus**, in neuerer Zeit oft auch **Bazar**. *(Fch.)*

Päckholz, **1)** so v. w. Fachholz; **2)** das zu Faschinen u. Packwerken zu verwendende Holz, in langen Ruthen aus Weiden-, Erlen- u. anderm Holze bestehend.

Päckische Händel, s. u. Pack, Otto.

Päckkammer, in einem Packhause od. dergl. ein Zimmer zur Aufbewahrung des Gepäckes.

Päckknechte, **1)** so v. w. Ballenbinder; **2)** bei einem Heer die Soldaten, welche die Packpferde führen od. die Packwagen leiten, s. Trainsoldaten.

Päcklage, s. u. Chaussee a.

Päckleinwand (P-linnen), s. u. Leinwand a. a.

Päckloden, in Schlesien die gemeinen, leicht gesponnenen Webergarne.

Päckmaschine, **1)** mechan. Vorkehrung, um Waaren in Fässern u. Säcken fest zusammenzupacken; **2)** Werkzeug zum Packen des Tabacks in kleine Packete; **3)** dergl. zum Packen des Garnes.

Päckmeister, Postbedienter, der über das Gepäck die Aufsicht hat.

Päcknadel, große starke Nähnadel, mit 3schneidiger gerader od. gebogner Spitze, das Oehr so weit, daß Bindfaden hineingezogen werden kann, um die Leinwand od. Matten der Waarenballen zusammenzunähen.

Päckpapier, **1)** s. u. Papier a; **2)** so v. w. Maculatur.

Päckpferd, Pferd, auf welches man Gepäcke ladet; jetzt ist jeder Infanteriecompagnie 1 od. 2 P-e gestattet, zum Fortbringen von Schuhwerk u. dgl., früher hatte jeder Offizier sein P. Zu P-en werden Thiere von mittlerm od. großem Schlage, aber gemeiner Race gewählt, vgl. Pferd a.

Päcksattel, Sattel für die P-pferde; von der Gestalt eines deutschen Sattels, nur vorn u. hinten etwas höher. Zu dem P. gehört noch eine **P-decke**, welche über das Gebäck gebreitet u. mit einem **P-riemen (P-gurt)** befestigt wird; auch hat er mehrere Riemen u. Haken, um die Körbe u. Mantelsäcke zu befestigen.

Päckschachtel, s. u. Schachtel.

Päckstock (P-scheit), **1)** Stange von zähem Holze, womit die Ballenbinder die Stricke u. Seile der Ballen fester anziehen; **2)** s. u. Gerberei a. **P-strick**, dicker Bindfaden. **P-tuch**, so v. w. Packleinwand. **P-wagen**, die größer, zum Gepäck bestimmter Reisewagen.

Päckwerk, jeder aus Faschinen bestehende, zum Schutze der Ufer gegen Abbruch dienende Bau, bei welchem die Faschinen schichtenweise, mit erforderlicher Böschung, über einander gezackt, mit Kies u. Steinen beschwert u. mit Spickpfählen befestigt worden. Dahin gehören die aus Faschinen errichteten Deckwerke, Buhnen, Ueberfälle, überhaupt Uferbefestigungen; s. Faschinenbau. *(Eg.)*

Paclītes (Petref.), nach Montfort Gattung aus der Fam. der gekammerten Schnecken, zur Gattung Belemnites gehörig.

Pāco, Säugthier, so v. w. Pako.

Pacōnia (a. Geogr.), Insel des etrusk. Meeres an der NWSeite Siciliens; j. Pontalarea, n. And. Porcelli.

Paconnē, Stadt, s. u. Matto Grosso a.

Pācos, Brauneisenstein auf Quarzgängen bei S. Rosa, häufig Platin enthaltend.

Pacotille, Waaren, welche die Seeoffiziere, Schiffer u. Matrosen mit an Bord nehmen dürfen, um sie an dem Ausladungsorte zu verkaufen; davon **P-Handel**.

Pacourīna (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae *Rchnb.*, Rubsen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. edulis, ausdauerndes Kraut an Ufern in Guiana, wird als Gemüse gegessen, die Fruchtboden wie Artischocken benutzt. P. cirsiifolia, in Quito.

Pācsu, Insel, so v. w. Paxo.

Pācta convēnta (lat.), **1)** abgeschloßne Verträge, bes. **2)** die Verträge, welche der König sonst bei der Königswahl beschwören mußte. **P. dotālia**, Ehepacten. **P. familiae**, Familien-, Hausverträge.

Pactbürger, so v. w. Schutzbürger.

Pactidēen, s. u. Jossen a).

Pāctius, kleiner Küstenfluß auf der iapygischen Halbinsel; j. Canale di Terzo, n. And. Patrica.

Pāctolus, Krebsgatt., s. Krabben a.

Pāctum (lat., in der Mehrzahl **Pācta**) u. die **Zusammensetzungen** damit, s. u. Vertrag; hier nur: **P. confraternitātis**, Erbverbrüderung. **P. de mūtuo**, s. u. Darlehn a. **P. de quōtalītis (palmārium)**, der Vertrag, worin sich ein Sachwalter für den Fall des Obsiegens im Prozeß einen Theil des Streitgegenstands als Honorar versprechen läßt. In vielen Ländern ist dieses P. verboten. **P. de retrovendēndo**, s. u. Kauf. **P. displiocēntiae**, so v. w. Reuvertrag. **P. exprēssum**, s. u. Contract a. **P. fundamentāle uniōnis civīle**, so v. w. Vereinigungsvertrag. **P. ordinatiōnis civīlis fundamentāle**, s. Vereinigung. **P. praesūmtum**, s. u. Contract a. **P. protimēseos**, Verkaufsvertrag, s. u. Näherrecht. **P. receptiōnis**, s. Vereinigung. **P. remissōrium**, s. u. Concurs a. **P. subjectiōnis**, so v. w. Unterwerfungsvertrag. **P. tācitum**, s. u. Contract a.

Pacūvius, **1)** (M.), geb. zu Brundisium 222 v. Chr., des Ennius Schwestersohn, des Cälius Sapiens Freund, Trauerspieldichter u. Maler; st. 154 (150) zu Tarent. Er bildete griech. Tragödien frei nach, brachte aber auch (im Paullus) Vorfälle der röm. Geschichte (Fabulae praetextatae) auf die Bühne; schr. auch Satyren, s. u. Römische Literatur 10 a. 11. Fragm. in Scrivers Collect.

lect. vet. trag., Leyd. 1620, u. in Delrio Syntagma trag. lat., Antwerp. 1594, 4., Par. 1607 u. 1619, 4. 2) (Sext.), röm. Volkstribun, weihte sich aus Schmeichelei im Senat Augustus, nach Art der Gallier u. Germanen (vgl. Blutbrüderschaft) auf den Tod u. forderte die übrigen Senatoren auf, dasselbe zu thun, u. als August ihn davon zurückhielt, lief er unter das Volk u. zwang Viele, seinem Beispiele zu folgen. Daher die Gewohnheit, daß die den Kaisern bei der Thronbesteigung Glück Wünschenden, sich ihrem Dienste Geweihte nannten. Auch veranlaßte P. die Umänderung des Namens des Monats Sextilis in Augustus. *(Sch. u. Lb.)*

Pacy, Stadt u. Cantonsort im Bzk. Evreux (s. d. 1), an der Eure; hat Befestigung, 1800 Ew.

Paczow, Ort, so v. w. Patzau.

Pada, Zuruf in Reitschulen, um Pferde zu Levaden, Courbetten u. Sätzen zu bewegen.

Padäi, indisch. Volk, das nach der Sage rohes Fleisch, alte kranke Personen, ja selbst ihre Eltern aßen.

Padámo, Fluß, s. u. Orinoco.

Pädang, 1) Stadt u. 2) Fluß, s. u. Indrapura 3). **Pädaran**, Hafen, s. u. Cochinchina g). **Pädda**, Fluß, s. unt. Ganges 2.

Padilavīda, Fluß, s. u. Negro Rio.

Pädde, Windsucht der Thiere, bes. des Hornviehs, meist von Fütterung mit jungem Klee.

Pädde, so v. w. Kröte. **Pnhecht**, so v. w. Märzhecht.

Päddington (spr. Päddingt'n), 1) Theil von London, s. d. e; 2) (Kanal von P.), s. u. Middlesex 1). **Päddis**, Fluß, s. u. Esthland.

Päddris, muhammedan. Secte auf Sumatra, zeichnet sich durch fanat. Bekehrungswuth aus. Sie machte unter dem Vorwande der Bekehrung seit 1825 sich die innern Reiche zinsbar u. hat im District Padnang alle Europäer ermordet.

Päddy (spr. Päddi), Abkürzung von Patrik, Spitzname der Irländer in England u. NAmerika.

Päder, Nebenfluß der Lippe, s. d.

Päderae fontes, latein. Name für Paderborn.

Paderborn, 1) vormaliges Hochstift im westfäl. Kreise, 42 QM., 100,000 kathol. Ew., von Rietberg, Lippe, Korvey, der Weser, Kurhessen, Waldeck u. das Herzogth. Westfalen begrenzt; Wappen: ein goldnes Kreuz in rothem Felde; Einkünfte: 400,000 Thlr.; hatte Landstände, die aus den Domcapitularen, der Ritterschaft u. den Städten bestanden, u. theilte sich in den vor(unter)waldischen u. den oberwaldischen District, die durch die Egge geschieden wurden. 2) (Gesch.). [1]Das Bisthum P. wurde 780 von Karl dem Gr. auf einer Versammlung zu Lippspringe errichtet, der Obsorge des Bischofs v. Würzburg anvertraut u. Heristall ihm zum Sitz angewiesen, daher auch Anfangs das Heristallsche Bisthum genannt. Doch bald wurde P. so groß, daß der Sitz des Bisthums hierher verlegt wurde. 795 erhielt es auch einen eignen u. in Hathomar seinen ersten Bischof. Dieser sorgte für Ausbreitung des Christenthums u. für Gründung von Schulen; er begann auch den Dombau. Unter ihm kam 799 der Papst Leo III. nach P., um bei Karl d. Gr. Schutz gegen seine Verfolger zu suchen (s. Päpste ∞). Er st. 815. Ihm folgten: [2]Baduard, der den Dom vollendete u. die Domschule so förderte, daß sie damals die berühmteste in Sachsen war, st. 859; [3]Luthard, der der Geistlichkeit von Karl dem Dicken die Erlaubniß verschaffte, seinen Nachfolger im Bisthum selbst zu wählen, st. 886; [4]Biso st. 908; Theoderich, unter dem das Bisthum von den Hunnen verwüstet ward, st. 916; Unwan st. 935; Dudo st. 956 (958); Volkmar st. 983; Rethar, unter dem der Dom nebst einem großen Theil der Stadt abbrannte, st. 1009; [5]Meinwerk, Sohn des Grafen Imad, Hofkaplän Ottos III. u. Heinrichs II., gilt als der 2. Stifter des Bisthums. Er ließ den schon weit gediehenen Neubau des Doms, als zu klein angelegt, wieder einreißen u. baute die noch jetzt stehende Domkirche binnen 6 Jahren (vollendet 1015); er that viel für Geistes- u. Landescultur, erwarb dem Bisthum große Besitzungen (die Grafschaften des Haholt, des Dodice, des Herimann u. Immedeshusen) u. st. 1035; [6]Rotho (Rothardus, Rudolf, Ruodo) st. 1051; Imad, Neffe Meinwerks, der bes. die Dombibliothek bereicherte u. sich mit den sächsischen Großen den Unbilden Heinrichs IV. gegen die Sachsen widersetzte, st. 1076; Poppo v. Holte st. 1084. [7]Jetzt wählten die Gegenkaiser jeder einen Bischof: Herman v. Luxemburg wählte Heinrich I. Grafen v. Aslo, dagegen Heinrich IV. wählte Heinrich II. Grafen v. Werl; Ersterm vertrieb 1090 Heinrich IV., doch wurde der Streit erst gehoben, als Heinrich I. 1102 Erzbischof v. Magdeburg wurde. Heinrich II. ist der erste Bischof von P., dem vom Kaiser der Titel als **Reichsfürst** beigelegt wurde; er st. 1127. [8]Bernard I. von Oesede, der bes. den Klöstern sehr günstig war; unter ihm wurde der Dom sehr durch eine Feuersbrunst beschädigt; st. 1160. Evergis, der bes. sehr für die Landescultur des Stiftes sorgte, st. 1178; Olfrid, unter dem das Stift zum Herzogthum Westfalen geschlagen u. so mit dem Erzbisthum Köln vereinigt wurde; dadurch entstanden für P. viele Unruhen, da die Erzbischöfe bis ins 15. Jahrh. allerhand Versuche machten, P. ganz an sich zu reißen. Evergis st. 1186. [9]Bernard II. von Oesede. Die Vögte der Kirchen zu P., die Grafen Hermann u. Widekind v. Waldeck u. Schwalenberg erregten dem Bischof durch ihre Neckereien große Unruhe, das

daher vergrößerte derselbe seine Kriegsmacht u. überfiel u. besiegte jene, u. als nachher Widekind einen Kreuzzug ins gelobte Land machte, unterstützte ihn der Bischof mit 300 Mark Silber, wofür dieser dem Bischof die Vogtei über die Kirche verpfändete, u. da er nicht zurückkehrte, so behielt nach dem Vertrage der Bischof die Vogtei u. Graf Hermann bestätigte dem Bischof 1193 diese Abtretung auch für sich. Bernard erwarb auch Buren u. st. 1203. [10] Bernard III. v. Oesede, Bruder Bernards I., st. 1223; Oliver verzichtete 1225 (st. vielleicht 1227); Willebrand, Graf von Oldenburg, wurde 1227 Bischof v. Utrecht; Bernard IV., Graf von der Lippe, unter dem das klösterl. Zusammenleben im Domcapitel aufgehoben wurde u. die Domherren sich in die Güter, Archidiakonate u. Obedienzen theilten, st. 1247. [11] Simon I. wollte sich bes. gegen die Eingriffe des Erzbischofs v. Köln in die Gerechtsame u. Besitzungen des Hochstifts wahren, aber er wurde gefangen u. nur durch einen harten Vertrag losgelassen; auch in einer Fehde mit dem Landgrafen v. Hessen war er unglücklich, u. mit der Stadt P. hatte er ärgerl. Streitigkeiten, weshalb er seine Residenz aus P. nach Salzkotten verlegte. Er st., nachdem er das Hochstift in große Schulden gestürzt hatte, 1277. [12] Otto v. Rittberg machte 1287 zu Neuß einen Vertrag mit Köln, worin Erzbischof u. Bischof sich versöhnten u. ein Schutz- u. Trutzbündniß schlossen, wodurch der Letztre 1288 in den Krieg zwischen Köln u. Berg verwickelt wurde. Auch mit den Bürgern von P. kam er in neue Mißhelligkeiten; er st. 1307. [13] Günther v. Schwalenberg trat 1310 seinem Gegenbischof Theoderich II. v. Itteren das Bisthum ab; dieser erwarb die Grafschaft Tringen u. brachte das Bisthum wieder in Flor; er st. 1321. [14] Bernard V. Graf v. d. Lippe, der sich bes. sehr für die, von ihm als Domprobste erbaute Stadt Dringenberg interessirte u. sie auch zu seiner Residenz wählte. Unzufriedenheit erregte er bei den Adeligen durch die Ausschreibung ungewöhnlich hoher Grundsteuern zur Anlegung neuer Festungsplätze; um jene zu beschwichtigen, gewährte er ihnen viele Befreiungen u. Vorrechte, woher sich der befreite Stand des Adels im Paderbornschen schreibt. Bernard st. 1341. [15] Balduin v. Steinfurt starb 1360 (1361). [16] Heinrich III. von Spiegel zum Desenberge, des Vor. Coadjutor; er war der erste Bischof von P., der durch den Papst eingesetzt wurde. Ein kriegerischer Mann kümmerte er sich nicht um die geistl. Geschäfte, die er (zuerst in diesem Bisthum) einem Weihbischof übertrug, welches seine Nachfolger oft nachahmten. Er war glücklich in seinen Fehden u. in seinen Unternehmungen gegen die Raubritter, bezahlte viele Schulden, versetzte aber die Herrschaft Wünnenberg u. st. 1380. [17] Simon II. Graf v. Sternberg; durch seine Verbindungen mit mehreren Fürsten wurde er in viele Fehden verwickelt, die seine Domänen sehr erschöpften, weshalb er mehr. feste Plätze versetzte; auch mit dem Adel des Bisthums kam er in Streit, blieb 1389 vor Brobeck bei Brilon. [18] Rupert, Herzog v. Jülich u. Berg, befreite die Diöces von den Verwüstungen u. Plünderungen vieler Räuberhorden, bes. der Bengler, die sich nach dem silbernen Bengel (Stab) nannten, den sie als Bundeszeichen auf der Brust trugen. Er st. 1394 an der Pest vor der Burg Padberg. [19] Johann I. Graf v. Hoja, wurde 1399 Bischof von Hildesheim; Bertrand wurde bald abgesetzt u. sein Nachfolger, Wilhelm, war in fortwährenden Streitigkeiten mit den Städten u. ward 1414 auch abgesetzt. [20] Erzbischof Theoderich III. v. Moers ward Administrator, der jedoch das Bisthum in tiefe Schulden stürzte; er beabsichtigte vergebens, P. ganz mit Köln zu verschmelzen. In die soester Fehde verwickelt, litt die Diöces ungemein. Theoderich st. 1463. [21] Simon III. Graf v. der Lippe, hatte eine Fehde mit Hessen u. 1474 mit dem Grafen v. Waldeck, stellte Zucht u. wissenschaftl. Sinn bei den Geistlichen u. in den Klöstern wieder her. 1480 wurden statutenmäßig alle Nichtadeligen vom Domcapitel ausgeschlossen. Simon st. 1498. [22] Hermann v. Hessen, seit 1496 Coadjutor, unter ihm war Ruhe in der Diöces; er st. 1508. [23] Erich, Herzog v. Braunschweig u. Bischof v. Osnabrück, wurde 1511 in die Reichsacht erklärt, weil er sich weigerte, von seinen Bisthümern die Reichssteuer zum Krieg gegen Venedig zu geben. 1528 entstanden große Unruhen durch die Lutherischen, die Erich schützte, in P. u. andern Städten der Diöces; er st. 1532 zu Fürstenau. [24] Hermann II. Graf v. Wied, Erzbischof v. Köln, ward nun Administrator; unter ihm dauerten die Religionsunruhen fort. 1545 verlangte er, inzwischen für die Reformation gewonnen, in P. die Abschaffung der kathol. Gebräuche, allein Capitel u. Stände widersetzten sich u. 1547 entsagte er; [25] Rembert v. Kerssenbroch war eifrig für Erhaltung der kathol. Kirche, aber doch ohne Erfolg, bes. war es der Prediger Hoitband, der an der Spitze der Lutherischen mit großem Anhang stand u. den Katholischen viel Abbruch that; Rembert st. 1568 zu Dringenberg. [26] Johann II. Graf v. Hoja, auch Bischof v. Osnabrück u. Münster, st. 1574; Saientin v. Isenburg, Erzbischof v. Köln, der sich bes. um die Schulen verdient machte u. den Frieden im Lande aufrecht erhielt; er legte 1577 die Regierung nieder. [27] Heinrich IV. von Sachsen-Lauenburg, Erzbischof v. Bremen u. Administrator von Osnabrück, erhielt die päpstl. Bestättigung in P. nicht, weil er der Reformation zugethan war; er st. 1585. [28] Theodor v. Fürstenberg, ein großer Freund u.

Be-

Begünstiger der Jesuiten; unter ihm litt das Bisthum sehr durch die Verwüstungen des Grafen v. Oberstein. In P. selbst war 1604 ein langer heftiger Streit über die Wahl der Rathsherren entstanden, der sich erst nach Einnahme der Stadt durch die bischöfl. Truppen endigte. Theodor stiftete 1614 die Universität u. st. 1618. [29] Ferdinand I. Herzog von Baiern, Erzbischof v. Köln, Bischof v. Lüttich u. Münster, Administrator v. Hildesheim u. seit 1612 Coadjutor in P. Unter ihm wüthete der 30jähr. Krieg auch im Bisthum P., bes. die Truppen des Herz. Christian v. Braunschweig zogen verheerend in den ersten Jahren des Kriegs durchs P-sche; 1622 vertrieb sie Tilly; im Herbst 1631 fielen Hessen ins Bisthum ein u. nahmen P., Pappenheim vertrieb sie zwar wieder, aber 1632 kamen die Hessen wieder u. blieben bis 1634 Herren des Bisthums, wo sie von den Kaiserlichen unter Gallas vertrieben wurden. Abwechselnd war nun die eine u. die andre Partei Herr im Bisthum, beide verwüsteten das Land nach Möglichkeit. 1646 befreite Balduin v. Remont das Land meist von Schweden u. Hessen. Ferdinand st. 1650 zu Arensberg. [30] Theodor Adolf von Reck. Das Bisthum war in traurigem Zustand, zum Theil noch von den Hessen besetzt, denen große Contributionssummen gezahlt werden mußten. 1652 trat der Fürstbischof dem Defensivbündniß bei, welches die Königin Christine v. Schweden mit Braunschweig u. Hessen geschlossen, beförderte die Wissenschaften u. den Ackerbau, gab eine neue Polizeiordnung u. war sparsam, baute die meisten, im 30jähr. Kriege zerstörten Schlösser wieder auf; er st. 1661 zu Neuhaus. [31] Ferdinand II. v. Fürstenberg wurde auch 1667 Coadjutor in Münster; er begünstigte Künste u. Wissenschaften u. brachte das Bisthum zu blühendem Wohlstand; er st. 1683. [32] Hermann Werner, Freiherr von Wolf-Metternich zur Gracht, ein guter Fürst, st. 1704. [33] Franz Arnold, Freiherr v. Wolf-Metternich v. Gracht, Vetter des Vor. u. seit 1703 sein Coadjutor, 1706 auch Bischof v. Münster, der bes. durch weise Gesetze den Waldverwüstungen Grenzen setzte, st. 1718. [34] Gewählt wurde nun 1719 Prinz Moritz v. Baiern, doch st. dieser in Rom, ehe er sein Amt angetreten hatte u. an seiner Stelle wurde nun sein Bruder [35] Clemens August Fürstbischof, nachher auch Bischof von Münster u. Erzbischof v. Köln (s. d. 35), st. 1761 zu Ehrenbreitstein; alle in dieser Zeit in Deutschland geführten Kriege lasteten auch auf P., bes. aber der 7jährige, in dem die Franzosen das Bisthum besetzt hatten. [36] Erst 1763 wurde Wilhelm Anton v. Asseburg zum Fürstbischof gewählt; die Schulden des Bisthums tilgte er durch neue Steuerauflagen, in das entvölkerte Land zog er Colonisten aus benachbarten Ländern, er stellte durch Strenge die öffentl. Sicherheit wieder her, sorgte für Verbesserung der Rechtspflege, u. traf allerhand wohlthätige Anstalten; er st. 1782 zu Neuhaus. [37] Friedrich Wilhelm Freiherr v. Westfalen zu Fürstenberg, Bischof zu Hildesheim u. seit 1773 des Vor. Coadjutor, folgte ihm; er st. 1789. [38] Ihm folgte sein Coadjutor (seit 1786) Franz Egon Freiherr v. Fürstenberg, unter dem durch den Reichsdeputationsschluß vom 23. Nov. 1802 das Hochstift säcularisirt u. an Preußen als Entschädigung gegeben wurde. Vgl. Bessen, Geschichte des Bisthums P., Paderb. 1820, 2 Bde. *(Lb.)*

Paderborn, 1) Kreis des Rgsbzks. Minden, 11 □M., 31,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin u. vormals Hauptstadt des Fürstenthums P., Sitz des Oberlandesgerichts für den Rgsbzk. Minden, eines Bischofs u. Domcapitels, an der Pader, welche unter dem Dom u. den dabei stehenden Häusern entspringt; hat 4 kathol. Kirchen (darunter der Dom, mit Gebeinen des St. Liborius), 1 evangel. Kirche, 1 Synagoge, Priesterseminar, kathol. Gymnasium, 2 Mönchsklöster, 1 Nonnenkloster mit weibl. Unterrichtsanstalt, Provinzialkrankenanstalt, Waisenhaus, Hebammenschule, Entbindungsanstalt, Verein für die Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens (s. Alterthumsvereine 4), fertigt Wachstuch, Stärke, Tuch, Leinwand, Bier, Branntwein u. m. Die 1592 vom Bischof Theodor von Fürstenberg gestiftete u. 1623 eingeweihte kathol. Universität (Theodorina), hatte blos 2 Facultäten (theolog. u. philosoph.) u. wurde 1819 aufgehoben. Freimaurerloge zum hellflammenden Schwert; 8200 Ew. 3) (Gesch.). P. (lat. Paderae fontes, Partis brunna) war zur Zeit Karls d. Gr. ein Dorf wo sich aber dieser Kaiser oft aufhielt, auch hier 777 eine Versammlung der Franken u. Sachsen hielt. Im Anfang des 11. Jahrh. wurde es durch Bischof Meinwerk ummauert. P. war auch Hansestadt u. hatte reichsstädtische Freiheiten, bis es mit seinen Bischöfen in Fehde gerieth, bes. der Religion wegen zur Zeit der Reformation, wo es Bischof Theoderich den 22. April 1604 einnahm, den Bürgermeister Wichards viertheilen ließ u. die katholische Lehre einführte. 1622 nahm Herzog Christian v. Braunschweig P. ein, so wie es noch mehrmals im 30jähr. Kriege von der einen od. andern Partei besetzt wurde. *(Ceh.)*

Paderbörnische Leinen, geringere Sorten westfäl. Leinwand.

Padilla (spr. Padiïa), 1) (Donna Maria de P.), schöne Geliebte Peters des Grausamen von Castilien, zu der er trotz seiner Verheirathung mit Blanca von Bourbon u. dann mit Johanna de Castro immer von Neuem zurückkehrte. Kurz nach seiner 2. Verheirathung starb sie plötzlich 1361 u. wurde als Königin bestattet. Ihre Kinder erhielten Erbrecht auf die Krone u. ihre Brüder hohe Beförderungen. 2) (Don Juan de P.), eine

eins der Oberhäupter der castil. Ligue gegen Karl V.; stellte sich 1522 an die Spitze der mißvergnügten Einwohner von Toledo, schlug die Truppen des Vicekönigs u. des Cardinals Hadrian u. brachte die heil. Ligue zu Stande, durch welche Karls V. Mutter, Johanna, zur Regierung kommen sollte, ward aber in der Schlacht von Villalar 1522 gefangen u. Tags darauf hingerichtet, s. Spanien (Gesch.) m. Seine Gemahlin war Donna Maria Pacheca. Man hat noch die beiden Briefe, die er am Tage seiner Hinrichtung an sie schrieb. **3)** (Don Laurentio de P.), geb. 1489 zu Antequera, Geistlicher; schr. eine Geschichte Ferdinands des Katholischen u. Isabellens von Castilien, wurde Historiograph Karls V. u. st. 1540. *(Md. u. Hel.)*

Padīnum, Ort in Gallia cisalpina, j. Bondeno, südl. von der Mündung des Panara in den Po, im Gebiet der **Padinātes**.

Padīschah (türk., Beschützer der Fürsten), Titel, den sich der türk. Sultan beilegt u. der etwa unserm Kaiser entspricht, s. Türkisches Reich m; er gab ihn sonst nur den Königen von Frankreich, jetzt allen Großmächten.

Pādiwil Cōlam, See, s. u. Ceylon n.

Pādma (ind. Myth.), **1)** s. u. Lotus; **2)** Beiname der Lakschimi, s. d.

Padmaprābha, einer von den 23 ältern Buddhas, Sohn des Sridhara u. der Susima; seine Farbe roth u. sein Symbol der Lotus.

Pādoa, Arm des Padus, s. d. a.

Padōggen, russ. Strafe, bes. beim Militär u. auf Schiffen gewöhnlich; der Verbrecher wird auf die Erde gelegt, ein Mann setzt sich auf dessen Nacken, ein andrer auf die Kniee u. jeder von denselben schlägt mit langen dünnen Stäbchen auf den Rücken des Verbrechers. Ist der Rücken sehr zerhauen, so wird der Delinquent umgewendet u. erhält die übrigen Schläge auf Brust u. Bauch. Oft werden 2—500 solcher Streiche gegeben. *(Pr.)*

Padōū (spr. -du), Bänder von Floretseide u. Seide, od. Floretseide u. Zwirn gewebt; kommen vorzügl. aus Frankreich über Lyon.

Padōūca, Fluß, s. u. Missouri.

Padōūcas, Volk, so v. w. Panis.

Padōva, Stadt, so v. w. Padua.

Padovanīno (Alessandro), s. Varotari.

Padovāno, das Gebiet von Padua.

Padrabrūnna (Padrabūnnon), so v. w. Paderborn.

Pādreimr, normann. Name des Hippodroms zu Constantinopel.

Padrīno (span., Pathe), s. u. Inquisition u.

Pādscha-scheb (Rechtsw.), s. Diebstahl a.

Padschēdscheran, Ruinen, s. u. Buitenzoorg. **Padsjōki**, s. u. Kemi-Lappmark.

Pādua, [1] **1) Provinz** im Gouvern. Venedig des lombardisch-venetian. Königreichs, 39½ QM., 300,000 Ew.; [2] meist eben, hat westl. die euganeischen Berge; **Flüsse:** Bachiglione, Etsch, Brenta, Musone; viele **Kanäle**; [3] **bringt** viel Getreide, Gartenfrüchte, Südfrüchte, Wein, Seide, Schafe, vorzügl. Federvieh, Fische, Kupfer. Außer der Hauptstadt noch merkw.: Albano, Stadt, Warmbäder (Schwefelbäder), gute Badeanstalten, 3000 Ew., liegt an den euganeischen Bergen; Bevolento, Marktfl., 3000 Ew. [4] **2) Hauptst.** der Provinz, am Bachiglione, der die Stadt in die Alt- u. Neustadt theilt u. über den dort eine Kettenbrücke führt, durch den Kanal von Monfeliee mit der Etsch u. durch den großen Kanal mit den Lagunen verbunden; ist Sitz eines Bischofs u. der Provinzialbehörden, eines Gerichtshofs, im Dreieck gebaut, [5] hat zwar düstre u. enge Straßen, aber schöne freie **Plätze:** Prato della Valle (sonst Campus Martius, ein ungeheurer kreisförmiger Platz, der Corso der Stadt; in der Mitte desselben eine durch Kanäle gebildete Insel, zu der 4 Brücken führen u. welche mit Bäumen u. Rasen besetzt ist, mit 80 [36] Bildsäulen berühmter Männer; hier wird am Feste des St. Antonius die Antoniusmesse mit Pferde- u. Wagenrennen gehalten), der Arenaplatz, vor der Antoniuskirche, auf ihm die eherne Bildsäule des venetian. Generals Gallamelata. P. hat düstre Häuser. [6] Unter den 96 **Kirchen** zeichnet sich aus die Kathedrale, mit schönen Gemälden, die Franciskanerkirche des Antonius von P., mit 5 Kuppeln in einem großen Saale u. dessen Begräbniß (noch unvollendet), die Kirche der St. Justina, mit 8 Kuppeln, Benedictinerabtei, mit Bibliothek von 50,000 Bdn. [7] **Andre Gebäude:** mehrere Paläste, das Stadthaus, mit Denkmal des Livius u. des Reisenden Belzoni, Palast des Podesta, des Commandanten (mit Bibliothek), Lombard, Theater, das prachtvolle Kaffeehaus Pedrocki, Universitätsgebäude del Bo, der Palast Trento-Pappafava, mit Frescogemälden, das Haus des Ritters Lazzara, mit vielen Kunstschätzen, 16 Hospitäler, Waisen- u. Findelhäuser, [8] **Universität**, gestiftet 1268 vom Kaiser Heinrich II. u. bald zu solchem Ansehn wachsend, daß sie zuweilen 2—3000 Studenten zählte. Jetzt hat sie nur 43 Professoren u. 300 Studenten. Das schöne Universitätsgebäude, Palazzo degli studj, enthält die Bildnisse u. Wappen der berühmtesten Professoren. Außerdem hat die Universität 4 Facultäten, 12 zerstreut liegende Collegien, Sternwarte auf dem Schlosse, anatom. Theater, chemisch-pharmaceutisches Laboratorium, Sammlung physikal. Instrumente, botan. Garten, chirurgisch-klinisches Institut, patholog. Cabinet. Am geschätztesten ist die medicin. Facultät;

tät; in ihr können auch Türken u. Juden Doctoren werden; deutsche immatriculirte Protestanten können in die Klöster begraben werden. Außerdem bestehn in P.: bischöfl. Seminar mit Bibliothek u. Druckerei oriental. Schriften, 2 Gymnasien, mehrere gelehrte Gesellschaften (Academia della scienze, letterе e arte, Gesellschaft für Ackerbau u. a.), [9] mehrere **Bibliotheken**, wie Universitätsbibliothek von 70,000 Bdn., bischöfliche von 55,000 Bdn. u. 800 Handschriften, Capitelbibliothek, Ackerbauschule mit großem ökonom. Garten, Thierarzneischule, Rabbinerschule, mehrere Elementarschulen, [10] **Fabriken** von Wollen-, Baumwollen- u. Seidenwaaren, Darmsaiten; **Handel** mit den Landesproducten (auch Opern zum Theriac), Schifffahrt; mit den Vorstädten gegen 50,000 **Einw.** [11] **3)** (Gesch.). Das alte P. (Patavium) war eine Stadt im Gebiet der Veneter u. ihr Gebiet erstreckte sich bis zur Küste. Der Trojaner Antenor sollte es gegründet haben. Hier war der Geschichtschreiber Livius geboren. Der schiffbare Medoacus minor u. der Hafen machten es durch Handel blühend, die steten Kämpfe mit den benachbarten celt. Völkerschaften kriegerisch. [12] Die Patavini hatten schon 303 v. Chr. einen Angriff des Spartaners Kleonymos zurückgeschlagen. [13] Nach Besiegung der Gallier durch die Römer um 224 v. Chr. kam P. mit den übrigen Venetern unter röm. Herrschaft, ward Municipium u. erblühte bes. durch Gewerbfleiß in Wolle; reiche Gutsbesitzer zogen in die Stadt u. sie wurde eine der reichsten röm. Städte. [14] Viel litt P. durch die Gothen unter Alarich 413 n. Chr. 421 legten die Paduaner auf der Lagunеninsel Rialto eine Hafenstadt an. Attila zerstörte 455 P. u. Narses baute es wieder auf, doch die Longobarden, gegen deren König Agilolf es sich empörte, zerstörten es wieder. Nur allmählig wurde P. nun wieder gebaut, genoß aber nachher große Freiheit. [15] Durch Karl d. Gr. kam es 774 unter die Franken u. war später abhängig vom deutschen Reich. 1185—1270 wurde es ummauert. Unter Kaiser Otto d. Gr. erlangte P. seine Freiheit; es machte eine Municipalverfassung, an der Spitze standen 2 Consuln; dann 3 Räthe: der Rath der Credenza, der geheime Rath, der Volksrath, aus 100 Gliedern bestehend, u. die Volksversammlung. Unter Kaiser Friedrich I. trat P. zum veronesischen Städtebunde, doch machte es 1177 mit dem Kaiser einen Waffenstillstand zu Venedig. 1175 stellte P. statt zweier Consuln 1 Podesta an die Spitze, der erste war Alberte de Bossa; doch kehrten sie öfter (1176, 1181, 1188, 1194) zur Consularregierung zurück. Die Podestas bedrohten bald die Selbstständigkeit P.s, bes. das Haus **Romano**, von denen sich Ezzelino III. durch drückende Tyrannei auszeichnete. Nach dessen Sturz 1259 wurde Marco Querini aus Venedig gewählt. 1265 unterwarf sich Vicenza den Paduanern. Die Eifersucht zwischen Volk u. Adel machte, daß man wieder Einer Familie, dem Hause **Carrara**, das Podestat übergab. Doch 1311 wurde P., um mit dem Kaiser Heinrich VII. Frieden zu machen, demselben übergeben, der den Gerhard de Isola als kaiserl. Statthalter einsetzte. Aber die Paduaner fielen 1312 wieder vom Kaiser ab u. deshalb wurden sie in die Reichsacht erklärt. 1313 stellten sich wieder Nicolaus u. Obizzo von Carrara an die Spitze des Staats. Nun folgten blutige Kriege gegen Vicenza. 1317 wurde Jakob Carrara als Capitano generale zum Fürsten von P. erhoben. Das Haus Carrara behauptete sich in dieser Würde unter Massilio (st. 1337), Ubertino (st. 1345), Massilietto Pappafava (ermordet 1348), Jakob II. (ermordet 1350), Giacomino (st. 1372 im Gefangniß). [16] Franz I. verband sich mit Joh. Galeazzo von Mailand wider Venedig u. als sich Galeazzo mit dem Feinde gegen ihn vereinigt, ward er von den Mailändern gefangen u. st. in der Gefangenschaft 1393. Sein Sohn Franz II. war der Haft entkommen u. suchte sich mit großer Tapferkeit gegen Venedig zu halten, allein er ward geschlagen u. auf P. beschränkt. [17] Die Venetianer nahmen endlich auch P., u. Franz wurde mit seinen beiden Söhnen 1406 zu Venedig erdrosselt, u. P. dem venetian. Staate einverleibt, dessen Schicksal es nun theilte. 15. Sept.—1. Oct. 1509 ward P. von Maximilian I. vergebens belagert, s. u. Venedig (Gesch.) u. 28. April 1797 besetzten die Franzosen P.; im Frieden von Campo Formio 18. Oct. 1797 wurde es an Oestreich abgetreten; im presburger Frieden 26. Dec. 1805 kam es an das Königreich Italien; im 1. pariser Frieden 30. Mai 1814 wurde es Oestreich zurückgegeben. (*Wr., Lb.* u. *Pr.*)

Paduāna (Tanzk.), so v. w. Pavane.

Paduāni, unächte antike Münzen, welche diesen Namen von dem Orte, wo sie verfertigt wurden, daher auch Parmesani, Vicentini, od. von den Verfertigern, wie Caveniani (von Cavenius, der um 1550 nach ächten antiken Münzen die ersten gelungnen Stempel schnitt), Cartironiani ꝛc., erhielten; vgl. Münze n.

Paduānisches Huhn, so v. w. großes welsches Huhn, s. u. Huhn s.

Padūca, Fluß, so v. w. Padouca.

Pādula, Marktfl. im Principato citeriore des Königr. Neapel; 6000 Ew.

Pādus (a. Geogr.), [1] bei den Griechen Eridanos, bei den Ligurern Badincus; Fluß Oberitaliens, entsprang auf den cottischen Alpen, am Vesulus, fiel in 7 Mündungen (Septem maria) in das adriat. Meer; jetzt Po. [2] Er theilte Gallia cisalpina in Gallia cispadana u. transpadana. [3] Bei Trigaboli sendete der P. 2 Arme aus, den

Pädoa, den nördlichen u. Hauptstrom, u. den Olana (Volano), den südlichen, dessen Mündung einen sichern Hafen bildete; j. Po di Volano; [4] der südlichste Arm: Vatrenus (nach dem gleichnamigen Fluß, der ihn vergrößert, in ältern Zeiten Eridanum ostium od. Spineticum ostium j. Po di Primaro); seine Mündung bildete einen Hafen, Vaterni portus (j. Porto di Primaro). [5] Aus diesem Arm war ein jetzt verschwundner Kanal abgeleitet, Asconis fossa (**Padūsa**, Messanicus), der nach Ravenna führte. Die nächste Mündung des P. war Caprasiae ostium, (j. Porto Imerito di Bell'Occhio), hierauf folgte Ostium Sagis (j. Porto di Magnavacca), beide eigentliche Ausflüsse der Sümpfe an der Küste, von den Tuskern angelegt; dann folgte die Mündung des genannten Olana, endlich die Mündung des Hauptstroms, in vielen kleinen Aesten (Carbonaria ostia). Bei den Griechen wurde der P., als Eridanos, durch Schiffahrt an die Spitze des adriat. Meeres, um Bernstein daselbst zu holen, frühzeitig bekannt. *(Sch.)*

Pädus (P. *L. Mill. Mönch)*, **1)** aus Arten von Prunus gebildete, nicht allgemein anerkannte Pflanzengattung; **2)** Art von Prunus, s. d.

Padūsa (a. Geogr.), Arm des Padus, s. d. a.

Pädyams, Art Strophen der ind. Gedichte, s. u. Sanskrit.

P. ae. (**P. aeq.**, Med.), s. Partes aequales.

Päan (Myth.), so v. w. Päon.

Päan, **1)** feierlicher, vielstimmiger Gesang auf Apollo, zur Sühne desselben u. als Gebet um Abwendung einer von demselben verhängten Seuche gesungen; **2)** jeder andre Gesang auf Apollo; **3)** Gesang vor u. nach der Schlacht; bes. **4)** Sieges-, Lob-, Danklied; auch **5)** Gesang nach der Mahlzeit; **6)** Ausruf der Freude, vgl. Io P., vgl. Päanismus.

Päänion, feste Stadt Akarnaniens am Achelaos, von Philipp III. von Mazedonien zerstört.

Päänios, spätrer griech. Sophist, der eine Metaphrase von Eutropius röm. Geschichte verfertigte, s. u. Eutropius.

Päanismos (gr., Rhet.), Wendung des Redners, durch einen Jubelruf die Zuhörer zu begeistern.

Pächlarn, Stadt, so v. w. Pechlarn.

Pächter, so v. w. Pachter, s. u. Pacht.

Päd.... (v. gr. **Päis** [Knabe, Kind]), Kinder...., Knaben.....

Pädagög, **1)** (**Pädagōgos**, gr.), bei Griechen u. Römern ein, meist gelehrter, Sklav, Begleiter der Söhne des Hauses, bes. in die Schule; s. Athen (Ant.) II u. Sklaverei; **2)** Erzieher u. Lehrer der Jugend.

Pädagōgik (v. gr., Erziehungskunde), [1] **1)** die Wissenschaft von den Gesetzen u. Regeln für die Thätigkeit zu Erziehung des Menschen überhaupt, so die Didaktik u. Methodik umfassend; **2)** im engern Sinne, im Gegensatz mit der Didaktik, die Wissenschaft von den Gesetzen u. Regeln für die moralisch-religiöse Erziehung. [2] Der Theil der P., der sich mit Aufsuchen u. Ordnen der Grundsätze u. Regeln für das Geschäft der Erziehung befaßt, heißt die theoret. P. (Erziehungslehre, Erziehungswissenschaft); durch das Studium derselben wird der theoret. Pädagog **(Pädagōgiker)** gebildet; der Theil der P., der die Anwendung jener Grundsätze u. Regeln lehrt, heißt die prakt. P. (Erziehungskunst); sie übt der Erzieher **(Pädagōg)**. [3] Die P. hat einen allgemeinen Theil, der die Erziehung des Menschen zum Menschen lehrt, u. einen besondern, der auf die Zwecke u. Wirksamkeit im gemeinen Leben Rücksicht nimmt. In Hinsicht ihres Umfangs zerfällt die P. nach dem dreifachen Geschäft der Erziehung in die [4] **a) pädagōgische Diätētik**, die Wissenschaft von den Regeln u. Grundsätzen, wie die Kräfte u. Anlagen des zu Erziehenden in einem gesunden Zustande erhalten werden können; **b) pädagōgische Cultürlehre**, die Wissenschaft von den Regeln u. Grundsätzen, wie die Kräfte u. Anlagen naturgemäß zu bilden sind, u. **c) pädagōgische Hēilkunde**, die Wissenschaft von den Grundsätzen u. Regeln für die Heilung der Gebrechen u. Fehler des Zöglings; vgl. Erziehung. [5] Vgl. Locke, Thoughts on education; J. J. Rousseau, Emile; Schwarz, Erziehungslehre, Lpz. 1829, 2. Aufl., 3 Bde.; Niemeyer, Grundsätze der Erziehung u. des Unterrichts, 9. Aufl., Halle 1836, 3 Bde.; Pölitz, Erziehungswissenschaft, Lpz. 1806, 2 Thle.; Herbart, Allgemeine P., Götting. 1806; Hergenröther, Erziehungslehre, 2. Aufl. Sulzb. 1830; Blasche, Erziehungswissenschaft, Gieß. 1828; Benecke, Erziehungs- u. Unterrichtslehre, Berl. 1832, 2 Bde. Außerdem von Miller, Back, Trapp, Snell, Heusinger, Kant, Ewald, Sailer, Graser, Milde, Fischer u. v. A. *(Sk.)*

Pädagōgisches System, s. unt. Criminalrecht II.

Pädagōgium (v. gr.), **1)** Erziehungsanstalt; bes. **2)** Gelehrtenschule zu Halle, von A. H. Francke gestiftet, s. u. Francke.

Pädarthrōkake (v. gr.), hauptsächlich bei Kindern, vorzügl. scrophulösen u. rhachitischen, vorkommende Knochenkrankheit, dem Knochenfraß nahe verwandt. Sie beginnt in den äußern u. innern Knochen- u. den Knorpelhäuten, meist der kleinen, schwammigen Knochen, vorzügl. der Extremitäten, als Entzündung, mit Anschwellung der weichen u. Auftreibung der harten Theile; im schlimmen Fall entstehn in den weichen Theilen fistulöse Geschwüre, nach innen Knocheneiterung, u. die Krankheit zeigt u. verhält

hält sich nun wie feuchter Knochenfraß. Die Behandlung ist die der zum Grunde liegenden Krankheit, namentl. der Scropheln u. Rhachitis, u. die des Knochenfraßes. *(Het.)*

Pädatrophiē (v. gr., Med.), s. u. Atrophie.

Päden, so v. w. Quecken.

Päderastiē (v. gr.), eine Ausartung des Geschlechtstriebs bei Männern, der Befriedigung im eignen Geschlecht u. in dem Mißbrauche eines jugendlichen Körpers dazu sucht. Ein P. Verübender: **Päderäst.** Die Geschichte des Menschengeschlechts gedenkt schon in frühster Zeit dieser Ausartung; der göttl. Zorn gegen Sodom (daher P. so v. w. Sodomie) u. Gomorra ward durch geübte P. entflammt, u. die Ueberverfeinerung der **Griechen** (daher die P. auch griechische Liebe) u. **Römer** der ältern Zeit charakterisirte sich auch durch die sinnl. Zuneigung zu schönen Knaben. Aber auch in neurer Zeit ist Knabenschänderei, bes. unter Nationen, die durch Klimat. Einflüsse Ueberreizungen sinnlicher Triebe leichter unterliegen, wie bes. in Italien, dem Orient, sehr verbreitet. Im Norden unterliegen die stummen Sünden der P. der allgemeinen Verachtung, obgleich sie verborgen noch oft getrieben werden. Nach allen Gesetzgebungen ältrer u. neurer Zeit ist die P. nicht nur verpönt, sondern wird meist als ein Capitalverbrechen angesehn, ja selbst mit Todesstrafe bedroht, u. wird nach der Praxis in den meisten Staaten mit 4—8jähr. Zuchthausstrafe geahndet. Vgl. Fleischliche Verbrechen u. *(Pt.)*

Pädēria (P. *L.*, Stinkwinde), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Conterten, Carisseen *Spr.*, *Rchnb.*, Zetten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. foedida, windender Strauch in OIndien, in allen seinen Theilen wie Menschenkoth stinkend, doch als Arznei, gegen Verstopfung, Kolik ꝛc. gebraucht. **Päderōta** (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr.*, Larvenblüthler, Veroniceae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Ageria, gelb blühend; P. Bonarota, blau blühend, in Italien, Kärnthen, auf den Alpen, u. m. *(Su.)*

Päderus, so v. w. Eilkäfer.

Pädeutērium, **1)** eine Knabenschule; **2)** bes. Klosterschule. **Pädēütik** (v. gr.), **1)** Jugendlehre; **2)** Jugendförderung; **Pädēütisch**, dazu dienend.

Pädiäter (v. gr.), Arzt, der sich vorzüglich mit Kinderkrankheiten beschäftigt. **Pädiätrik**, **1)** die Behandlung der Kinderkrankheiten; **2)** auch die Lehre davon.

Pädio..., (v. gr. **Pädion**) u. **Pädo...**, so v. w. Päd....

Pädiomēter (v. gr.), Vorkehrung, das Maß u. Gewicht eines neugebornen Kindes zu bestimmen.

Pädiotheologiē (v. gr.), Beweis des Daseins Gottes aus der Kinderwelt.

Pädönomos (gr.), Oberaufseher über die Knaben, s. unt. Lakonika (Ant.) u. Ephebos.

Pädöphilos (gr.), Kinderfreund.

Pädötribes (gr.), Lehrer im Gymnasium, s. d. a.

Pädotrophiē (v. gr.), Ernährung der Kinder als Gegenstand der Kinderdiät.

Päganindiäner, so v. w. Schwarzfüßer, s. u. Kuistnoer c).

Pägnia (gr. Lit.), scherzende, kleine Gedichte, die Werke der leichten lyrischen Poesie.

Päle, Maß, so v. w. Pal.

Pälelsen (Gerb.), s. u. Ausstopfen.

Pälen (Gerb.), so v. w. Abhaaren.

Pälinck (Joseph), geb. 1781 in Oostackerbei Gent, Historien- u. Bildnißmaler aus Davids Schule, war um 1811 in Rom, ward 1815 in Brüssel Hofmaler. Hauptwerke: Schlacht von Waterloo; die Toilette der Psyche; die Jünger in Emmaus; Bildnisse der königl. Familie.

Pämäni, altes german. Volk in Gallia belgica, im j. luxemburg. District Famene.

Paenszäjie, pers. Münze, so v. w. Larin.

Päčnula (röm. Ant.), dichtes Oberkleid, Mantel, auf Reisen u. in der Armee getragen.

Päon (Päan, der Heilende), **1)** eigentlich Arzt der Götter, später **2)** Beiname mehr. Heilgötter, z. B. des Asklepios, Apollon, Athene (**Päönia**, vgl. Medica), dah. **Päönische Kunst (Paeōnia ars)**, die Heilkunst. **3)** Sohn von Poseidon u. der Helle, nachdem diese in den Hellespontos gefallen war; **4)** Sohn Endymions; ging nach Mazedonien u. benannte nach sich die Landschaft **Päönia**, nachdem er von seinen Brüdern in einem Wettlauf besiegt worden war, den er zu Olympia mit denselben um die Oberherrschaft gehalten hatte. *(Pt. u. R. Z.)*

Päon, Versfuß von 1 langen u. 3 kurzen Sylben, u. zwar **P. primus:** – ∪∪∪; **P. secundus:** ∪ – ∪∪; **P. tertius:** ∪∪ – ∪; **P. quartus:** ∪∪∪ –. Als P. gilt auch der Amphimacer – ∪ – (was = – ∪∪∪ od. ∪∪∪ – ist).

Päöni, **1)** Paeonia officinalis; **2)** auch das ganze Pflanzengeschlecht Päonia.

Päönia, früherer Name von Emathia, von Päon (s. d. 4), od. den **Päēones**, vom heutigen Krain bis Mazedonien.

Paeōnia (P. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, 13. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: [2] P. communis *C. Bauh.* (gemeine Pfingstrose, Gichtrose, Pustenden, P. officinalis plur. aut.), in Gebirgswäldern SEuropas, 1—2 F. hoch, mit doppelt 3zähligen, oft unregelmäßig zusammengesetzten Blättern, länglich-ovalen, lanzettförmigen Blättchen, großer Wurzel, deren Knollen oft wie durch Fäden an einander hängen, großen, schönen, einzeln stehenden, purpur-, auch hellrothen u. weiß-

weißen, oft gefüllten (P. festiva *Tausch.*) Blüthen; in Gärten. [3] P. officinalis *Gonan.*, in Tyrol, Friaul, Krain ꝛc., ist in allen Theilen kleiner, als die vorigen Wurzelknollen, schmäler und länger, fast wie Eicheln gestaltet, Blättchen mehr oval, kürzer, etwas wellenförmig. Hierher gehört nach Nees als Varietät die P. lusitanica *Tausch.*, P. humilis hort., mit kleinen dunkelpurpurrothen Blumen. [4] P. corallina *Retz.*, in Wäldern in Calabrien, auch im Salzburgischen, SFrankreich ꝛc., Wurzeln dick, spindelförmig, ästig, in ihren Theilen nicht durch dünnere Stellen vereinigt, Blätter 3zählig, denen des Bitterklees ähnlich, Blumen einfach, groß, carmoisinroth, oft 4—5 zur Zeit der Reife horizontal ausgebreiteten Pistillen, Samen corallenroth. [5] Von diesen allen sind mehrere Theile officinell: **a)** Die Wurzel: Rad. paeoniae, frisch unangenehm riechend, gegen Krämpfe angewendet, Bestandtheil mehrerer ältern Compositionen, z. B. des Markgrafenpulvers. Auch bereitete man ein abgezogenes Wasser, Extract u. Satzmehl (Aqua, Extractum, Faecula paeoniae) davon; **b)** die glänzend schwarzen, erbsengroßen, ein fettes Oel enthaltenden Samen von P. communis u. offic. hängt man bisweilen an Fäden gereiht den Kindern als Amulet zur Erleichterung des Zahnens um den Hals, **c)** die dunkelrothen Blumenblätter, bes. von P. communis (Flores paeoniae), mischt man nur noch zur Verzierung unter Räucher- u. andre Species. Sonst hatte man Syrupus, Conserva u. Tinctura florum paeoniae. Andre Arten von P. sind noch: [6] P. intermedia, auf Gebirgen NAsiens, auch in Europa an der Küste des weißen Meers, Zierpflanze. [7] P. Moutan *Sims.* (arborea *Don.*), 2—4 F. hoher Strauch in NChina, sehr reich in verschiednen Farben, auch gefüllt blühend, wohlriechend, in China in hundert Varietäten, jetzt auch in Europa in Gärten cultivirt. [8] P. tennifolia, mit feingeschlitzten Blättern, dunkelrothen Blüthen, in Tauricn, Zierpflanze. [9] P. paradoxa *Anders.*, mit großen, sehr schönen Blumen, 4theiligen Blättchen, in SEuropa. [10] P. Russi *Bivon.*, in Sicilien, mit schönen rothen Blumen. [11] P. decora *Anders.*, mit rothen od. bunten Blumen, in Thrazien u. Taurien, u. m. a. Zierpflanzen. *(Su.)*

Päonios, 1) aus Ephesos, um 415—380 v. Chr. Architekt, vollendete mit Demetrios den Tempel der Artemis zu Ephesos, s. d.; **2)** P. von Mende in Thrazien, lebte um 440 v. Chr., Bildhauer, arbeitete mit Alkamenes an den Sculpturen des Tempels zu Olympia.

Päpste, s. Papst (Gesch.), wo auch alle Verweisungen hierher erledigt sind.

Päpstliche Monate, so v. w. Menses papales, s. auch Apostolische Monate.

Päpstliche Schlüssel (Her.), Schlüssel in Form eines Andreaskreuzes, die Kämme auf- u. auswärts gekehrt, hinter den Schild od. hinter der Krone gestellt; der rechte ist golden, der linke ist silbern; sie bedeuten die Macht der Kirche zu binden u. zu lösen; ehemals wurden sie auch auf den Schild gelegt. **P. Standärte**, Fahne des Papstes, die sonst von Parma u. andern italien. Fürsten geführt wurde; eine Lanze, auf deren Spitze eine gestürzte goldne Mütze.

Paër (Fernando), geb. zu Parma 1774; Musikdirector des Herzogs von Parma, ging 1795 wegen der Kriegsunruhen nach Wien u. wurde dort 1798 Kapellmeister des Nationaltheaters. 1802 ging er nach Dresden, wo er mehr. Opern schrieb, ging 1806 mit Napoleon nach Preußen u. Polen, u. nach dem tilsiter Frieden ganz in dessen Dienste. Setzte die Opern: Ciree (in seinem 10. Jahre), Camilla, Sargino, Achilles, Leonore, der lustige Schuster, Griselda, u. st. 1839 zu Paris. *(Ge.)*

Paërdo, Münze, so v. w. Pardo.

Pärisädes, Könige, s. u. Parisades.

Päës, so v. w. Pasvig, s. unt. Kemi Lappmark. **Paësano**, Marktfl. in der Prov. Saluzzo (Coni) des sardin. Fürstenthums Piemont, am Po; 4600 Ew.

Päsici, nördl. Völkerschaft der Asturier im tarraeon. Spanien bei Corunna.

Paesiëllo (Giovanni), s. Paisiello (Giov.).

Päsos, 1) Stadt Klein-Mysiens, angeblich Homer zu Ehren gegründet, aber früh zerstört; **2)** Fluß dabei, fiel nordöstl. von Lampsakos ins Meer.

Pässler (Bergb.), Arbeiter, welcher kleine, geringe Arbeiten verrichtet.

Pästum, als Posidonia (Neptunsstadt, daher auch Neptunia) von Griechen aus Sybaris in Lucanien unter dem Berge Alburnus, am **Paestänus sinus** (Posidoniates, j. Golfo di Salerno), südl. von der Mündung des Sillarus, in einer feuchten u. warmen Gegend angelegte Stadt. Das große u. reiche P. sank wieder, als die Lucaner die griech. Colonien am tyrrhen. Meere zerstörten, u. war durch eine röm. Colonie 274 n. Chr. nicht wieder zu heben; die Saraeenen verbrannten P. vollends im 10. Jahrh.; j. Pesti (Pesto). Berühmt sind die Rosen von P. Jetzt liegt es ½ Ml. vom Meerbusen von P. entfernt. Noch jetzt stehn die Ueberreste des Theaters, des Amphitheaters, der Stadtmauer, von 2 Thoren (es hatte deren 4), des Soldatenquartiers, Reste von Aquäducten, eines Brunnens u. von 3 Tempeln (die der Basilica, der Ceres u. des Neptunus; letzterer Meisterwerk altgriech. Baukunst, sehr alt, vielleicht der älteste Europas, mit Spuren der Bohrmuschel, Beweis, daß er einst unter Meerwasser stand, da sich jetzt das Meer doch so weit zurückgezogen hat). Die Ruinen von P. sind erst seit 1752 bekannter geworden u. werden jetzt sehr häufig besucht. Vgl. Crosse, De Paesti origine, Halle 1768, 4. *(Sch.)*

Pätäki, ruff. Münze, ſo v. w. Pätkopeky.

Päterik, in Rußland ein Gewicht von 5 Pfund, 8 = 1 Pud.

Päterlingen, Stadt, ſo v. w. Payerne.

Päti, Volk in NThrazien.

Pätkopëky, ruſſ. Münze = 5 Kopeken.

Pätus, **1)** (Publ. Autronius P.), deſignirter Conſul für 65 v. Chr.; aber des Ambitus angeklagt, bewaffnete er Gladiatoren u. Flüchtlinge gegen die Richter, ohne Erfolg; dann Anhänger Catilinas, ſ. d.; **2)** (Luc. Thraſea P.), ſ. Thraſea; **3)** (Cäcina P.), Gemahl der Arria 1) ſ. d.; **4)** (Cäſennius P.), 63 v. Chr. Statthalter Armeniens, führte unglücklich Krieg gegen die Parther. *(Sch.)*

Pätze, Weibchen vom Hund, ſ. Betze.

Päuschle, **1)** ſchwerer Hammer von 30—40 Pfund; **2)** (Fleiſch.), ſo v. w. Geſchlinge.

Paëz, **1)** (Franz), geb. 1564 zu Olmedo in Spanien, wurde 1583 Jeſuit u. ging 1588 als Miſſionär nach Hindoſtan, gerieth in Gefangenſchaft, arbeitete 7 Jahre als Galeerenſklave, bis ihn 1596 der Orden wieder loskaufte; 1603 ging er von Goa aus nach Afrika u. wurde 1604 an den Hof des abyſſin. Königs Za-Dengel berufen, den er bekehrte. Auch der Nachfolger Segeds war P. günſtig; dieſer gründete ein Jeſuitencollegium zu Gorgora in Dembea, zog bekehrend im Lande umher u. entdeckte bei dieſer Gelegenheit 1618 die Quellen des Nil. Er bekehrte den König u. die meiſten Großen des Reichs zur röm.-kathol. Kirche u. ſt. 1622. **2)** (Kaſpar), Neffe des Vor., geb. 1582 zu Ecija in Andaluſien, gleichfalls Jeſuit, ging nach Habeſch, wurde aber vom König Facilides, der nach Segeds Tode zur Regierung kam u. den Katholicismus verfolgte, am 25. April 1635 hingerichtet. **3)** (Don José Antonio P.), geb. 1780 in Arragna bei Varinas, Indian. Abkunft. Als 1811 der Aufſtand in Venezuela gegen die Spanier begann, ſammelte er eine Bande Llaneros, mit denen er 1812 unter Bolivar Varinas den Spaniern entriß, u. wurde glücklich u. grauſam mit ſeinen Lanzenreitern bald der Schrecken der Spanier. 1817 entſchied er den Kampf von Banco-Largo u. befehligte nun über 1000 M. 1819 nahm er San Fernando, ſchlug 1821 bei Carabobo, wo er den linken Flügel führte, 7000 Spanier unter La Torre u. Morales u. Bolivar ernannte ihn auf dem Schlachtfelde zum Generalcapitän. Dieſe Schlacht ſicherte die Exiſtenz des Freiſtaats Columbien. P. wurde Senator u. Militärgouverneur von Venezuela. Seine Leidenſchaft für das Spiel brachte ihn fortwährend in die größten Geldverlegenheiten. Während der 3 Jahre, die Bolivar in Peru zubrachte, war P. oberſter Militärgouverneur Columbiens, ſpäter Senator, er gerieth in Händel mit der Regierung zu Bogata, dieſe ſuspendirte ihn u. ſetzte 1826 Escalona an ſeine Stelle, aber die Truppen waren P. ergeben, ſie riefen ihn am 29. April d. J. zum Präſidenten der Republik Venezuela aus u. verhafteten Escalona, doch gelang es Bolivar, der im Dec. 1826 zurückkehrte, P. zu beruhigen u. Venezuelas völlige Trennung von Columbien zu hindern. P. ſchien jetzt allen ſeinen ehrgeizigen Plänen entſagt zu haben, er bekämpfte 1828 ſogar die Verſchwörung Sandanilas u. Padellas, als aber Columbien mit Peru in Krieg gerieth, warf P. plötzlich die Maske ab, ließ ſich am 12. Nov. 1829 zum Präſidenten von Venezuela erklären u. hielt im Dec. ſeinen Einzug in Carracas. Der einzige Mann, den P. fürchtete, Bolivar, dankte um dieſe Zeit ab u. ſt. ſchon im Dec. 1830. Die Innere Verwaltung von Venezuela führte P. kräftig u. ſegensreich, Finanzen u. Induſtrie, Landbau u. Viehzucht hoben ſich ſehr u. der Frieden mit den Nachbarſtaaten wurde hergeſtellt. 1835 dankte P. ab u. lebte dann ganz ſtill auf ſeinen Gütern. 1838 wurde er wieder Präſident von Venezuela, welche Stelle er noch gegenwärtig bekleidet. *(Hel.)*

Päfo, Stadt, ſo v. w. Paphos.

Päga (ital.), bei Manufacturen Zahlungsbüchelchen, in welche der verdiente u. bezahlte Lohn der einzelnen Arbeiter eingetragen wird.

Pagädette, ſo v. w. Höckertaube.

Pägä (a. Geogr.), ſo v. w. Pegä.

Pägahm (P.-Mew, ſpr. P. Miu), Stadt, ſ. Birma u.

Pagäjen (Schiffbw.), ſ. u. Karakor.

Pägalä (a. Geogr.), nach Ein. ſo v. w. Kalinipara.

Pagänea (P. *Ahbl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Guettardeen *Spr.*, Drehblüthler, Loganieae *Rchnb.*, 4. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. guianensis, Strauch in Guiana.

Pagän (Blaiſe, Franz, Graf v. P., ſpr. Pagang), geb. 1604; trat als 12jähr. Knabe in Kriegsdienſte u. machte den Feldzug von 1620, dann die Belagerung von St. Jean d'Angely, Montauban u. Rochelle mit, trug dann das Meiſte zur Einnahme von Suza bei u. verlor hier das eine Auge, das andere als Marechal de camp durch Krankheit u. beſchäftigte ſich von da unausgeſetzt mit der Befeſtigungskunſt, wo er ein neues Syſtem (**Pagäniſches Syſtëm**) erfand, das aus 2 in einander liegenden Baſtionen von gleicher Höhe beſteht, deren äußerſtes noch durch eine Contregarde, die Curtine aber durch ein Ravelin gedeckt iſt. Seine dreifache Flanke ſteht auf der Streichlinie ſenkrecht, faßt 15 Kanonen u. iſt durch einen Drillon gedeckt; der zu ſchmale Wallgang u. die ſchwache Bruſtwehr geben jedoch dieſer Befeſtigungsart ein zu geringes Widerſtandsvermögen, da es ihr auch an bombenfreien Räumen zu Erhaltung des Feuers während des Angriffs fehlt. Er ſt. 1665; ſchr.: Traitë des fortifications, Par. 1645, Fol.,

Fol., u. Ausg. 1689, u. m., astron. u. milit. Schriften. *(v. Hy.)*

Pagāna lex, röm. Gesetz, verbot den Frauenzimmern, im Freien zu spinnen, weil man glaubte, daß dadurch das Gedeihen des Getreides verhindert werde.

Paganālia (röm. Ant.), zu den Feriae conceptivae gehörendes Dorf- od. ländl. Fest der Tellus (Ceres); soll schon von Servius Tullius angeordnet sein. Es wurde in jedem Districte des röm. Gebiets gefeiert u. diente zugleich, die Bevölkerung der Districte kennen zu lernen.

Paganīni (Nicolo), geb. zu Genua 1784, wo sein Vater Kaufmann war. Er ließ P. von Costa u. Alexander Rolla unterrichten, mit solchem Erfolge, daß P. schon 1813 für den größten Violinspieler Italiens galt. Früher in Lucca als erster Violinist angestellt, trat er später in die Dienste der Herzogin Marie Louise von Parma, u. trat von hier aus seine Reise 1828 über Wien u. Prag nach Deutschland an. Ueber seine frühern Lebensverhältnisse ist viel gefabelt worden. Bald soll er wegen Ermordung seiner Frau aus Eifersucht, bald wegen polit. Vergehen mehrere Jahre gefangen gesessen u., nur auf seine Violine beschränkt, so große Meisterschaft errungen haben. Diesen Gerüchten widersprach er in einer kurzen Selbstbiographie in der leipz. musikal. Ztg. Jahrg. 1830. Seine Fertigkeit, verbunden mit der größten Reinheit u. Sicherheit, war bewundernswerth, auch trug er das Adagio mit viel Gefühl u. Ausdruck vor. Vorzüglich war sein Spiel auf blos einer Saite (bes. der G-Saite), worauf er ganze Sätze vortrug, so wie sein Flageoletspiel. Doch tadelt man andrerseits die oft grelle Accentuation. Der Kaiser von Oestreich ernannte ihn zu seinem Kammervirtuosen u. der König von Preußen zum Musikmeister. Er kehrte um 1835 nach Italien zurück u. st. 1840 zu Nizza. Er hinterließ 1,700,000 Fr., welche sein Sohn Alexander, der ihn auf seinen Zügen als Kind begleitete, erbte. Biographien: von Max Schottky, Prag 1829, u. Schütz, Ilmenau 1831. *(Ge.)*

Paganisāni, so v. w. Ethnophrones.

Pagānus (lat.), 1) Landmann; 2) der nicht Soldat ist, weil die Landleute im engsten Sinn, keine Kriegsdienste thaten; 3) Heide, von der Zeit an, da das Heidenthum von den Städten auf die Dörfer zurückgedrängt war, seit 370. Daher: **Paganismus**, Heidenthum.

Pagānus, in 8. Jahrh. König der Bulgaren, s. d. a.

Pagaraschung, Ort, so v. w. Panscharraschung, s. u. Menangeabo.

Pagarēte (Weinb.), so v. w. Pacaret.

Pāgasa (**Pagasā**, a. Geogr.), Stadt in Thessalien, Hafen von Pherä, am **Pagasäischen Busen**, wo das Schiff Argo gezimmert wurde u. die Argonauten sich einschiffen. Hier berühmter Apollontempel (daher Apollon **Pagasäos**).

Pagāt (P-faden), so v. w. Bindfaden.

Pagāte (Spielw.), s. u. Tarock.

Pagāti, so v. w. Perlhuhn, gemeines.

Pāge (v. fr., spr. Pahsch), 1) ein unverheiratheter junger Adliger; 2) Edelknabe, s. u. Hof.

Pāgel (Pagēllus), Fisch, s. Brassen a.

Pāgen (Schmetterling), so v. w. Urania.

Pāgenbette, s. u. Königstein 2).

Pāgenhofmeister, Pāgenstreiche, s. u. Hof.

Pāgenstecher (Hein. Theod.), geb. zu Gröningen 1696; Professor am akadem. Gymnasium zu Linger, dann zu Hamm, Prof. der Rechte zu Duisburg; st. 1752. Schr.: Commentarius in Sexti Pomponii fragmenta de re testamentaria et bonorum possessionibus, Lemgo 1723—33, 4 Thle., 4.; Commentarii ad digesta, Hamm 1725, 4.; Jus Pegasianum, Lemgo 1741, 4. *(Lr.)*

Pāger, Fisch, s. Brassen a.

Pagès (spr. Paschéh), 1) (Pierre Marie Franç., Vicomte de P.), geb. 1748 zu Toulouse; diente in der franz. Marine, machte 1767—71 eine Reise durch NAmerika, die Philippinen, Vorderasien; 1773 unter Kerguelen die Australexpedition mit, befehligte im nordamerikan. Freiheitskriege ein Schiff, zog sich 1783 nach Domingo zurück u. wurde 1793 beim Sklavenaufstand ermordet. Schr.: Voyages autour du monde, Par. 1782, 2 Bde. 2) (Jean Pierre), geb. 1784 zu Seix in Arriège; wurde 1804 Advocat, 1811 Procurator, war 1815 Präsident des buonapartist. Vereins la fédération pyrénéenne, 1816 Redacteur, der in diesem Sinne redigirten Minerva u. später einer der Gründer des Courier français, 1831 in die Kammer gewählt trat er mit so maßloser Opposition auf, daß er zur Ordnung gerufen werden mußte, seit 1837 ist er ministeriell u. hat sogar das Ministerium vom 15. April 1837 vertheidigt. Schr.: Principes généraux de droit publique, Par. 1817; De la responsabilité ministerielle, ebd. 1818; Annales de session de 1817, ebd. 1818; Des élections de 1821, ebd. 1821; D'une association prétendue constitutionelle contre les acquéreurs des domaines nationaux, ebd. 1821; Manuel des notaires. Histoire de l'assemblée constituante, ebd. 1822; De la censure, ebd. 1827. 3) (Garnier-P.), geb. 1801 zu Marseille, seit 1817 Advocat zu Paris, wurde zuerst durch seine Heftigkeit während der Julirevolution bekannt, trat 1831 an die Spitze der Gesellschaft Aide toi u. in die Deputirtenkammer, wo er sogleich mit der äußersten Linken stimmte. Die Ereignisse vom 5. u. 6. Juli zwangen ihn, sich zu verbergen, er protestirte aus der Verborgenheit gegen das proclamirte Kriegsgesetz u. nahm 1832 bei Eröffnung der Kammer seinen Sitz ruhig ein. Alle ministeriellen Propositionen bekämpfte er mit Talent. 1838 zeigte er in der Debatte über das Rentengesetz

setz große Kenntniß der Finanzen, dann bildete er die Coalition gegen Molé u. galt überall als das Haupt der Radicalen. Er st. 1841 zu Paris. Vgl. Cormenin. *(Hel.)*

Pages, the (spr. Pehdschis), Gruppe, s. u. Flindersland 2.

Pagēsia (*P. Raf.*), Pflanzengatt., benannt nach Pages 1), aus der nat. Fam. Personatae. Art: P. leucantha, in Louisiana.

Päget (spr. Padschet), **1)** (William), geb. um 1500 zu London, Sohn eines Gerichtsdieners, Heinrich VIII. schickte ihn als Gesandten nach Frankreich u. ernannte ihn bei der Rückkehr zum Staatssecretär u. bei seinem Tode zu einem der Testamentsvollstrecker. Unter Eduard VI. ward er Mitglied des geh. Staatsraths u., um Hülfe gegen die Schotten u. Franzosen zu begehren, an Karl gesendet, doch fiel P. später in Ungnade u. ward in den Tower gesetzt. Unter der Königin Maria erhielt er Freiheit u. Würden wieder. Er st. 1564. **2)** (Henri William Earl of Urbridge, Marquis v. Anglesey), geb. 1768; errichtete 1793 auf eigne Kosten ein Infanterieregiment, begleitete dies als 2. Befehlshaber nach Guernsey, u. ging von da 1794 nach Flandern zum Herzog von York u. befehligte beim Rückzuge die Brigade des Lord Catheart. Kurz darauf ward er Oberst des 7. Dragonerreg. u. bewährte in diesem Feldzuge seinen Muth bei vielen Gelegenheiten. Als Generalmajor commandirte er 1808 unter John Moore 2 Cavalleriebrigaden, kehrte aber bald nach England zurück. 1815, beim Tumult wegen der Kornbill, commandirte er die gegen das Volk aufgestellten Truppen, focht mit Auszeichnung bei Waterloo, wo er die vereinigte engl.-belg.-hannöv. Cavallerie u. die reitende Artillerie commandirte, verlor ein Bein u. erhielt als Belohnung bei seiner Rückkehr nach England den Titel als Marquis von Anglesey u. öffentliche Belobung. **3)** (Lord Arthur), Bruder des Vor., geb. 1761; bewegte sich in vielfachen Gesandtschaftsposten mit meist glücklichem Erfolg, vorzügl. in Deutschland während des franz. Einflusses; so war er 1799 am baier. Hofe thätig u. eine der Haupttriebfedern zur östreich. Coalition von 1805. 1807 ging er nach Constantinopel u. bewog die Pforte, das franz. Interesse zu verlassen. **4)** (Sir Eduard), jüngerer Bruder des Vor., u. nach dessen Tode Lord Urbridge, geb. 1775; commandirte 1808 das 2. Armeecorps in Portugal u. verlor einen Arm; geheilt kehrte er dahin zurück u. ward 1812 gefangen, st. 1840 als Gouverneur des Chelseaspitals. *(Md.)*

Päget, Bai, s. u. Oregon 2.

Päggi (spr. Patschi, Joh. Baptist), geb. zu Genua 1554 aus einer vornehmen Familie; Maler, Bildhauer, Architekt. Jung verbannt, weil er einen Gegner im Duell getödtet, ging er nach Florenz, wo er in hohen Ehren gehalten wurde, u. erlangte erst 1590 die Rückkehr nach Genua, wo er eine Malerschule gründete u. mit Rubens u. Van Dyk im Wetteifer malte. Schr. ein Werk über die Malerei; st. daselbst 1627.

Paggliazzi, s. u. Jonische Republik 11.

Pägi (spr. Paschi, Anton), geb. 1624 zu Rognes in der Provence; Franziscaner, st. 1699 zu Aix; berühmt durch seine Kritik der Annalen des Baronius, herausgeg. vollständig von seinem Neffen als: Critica historico-chronologica in annales eccles. Baronii, Antw. 1705, 4 Bde., Fol.

Pägiel, Sohn Ochrons, von Moses zum Haupte des Stammes Ascher eingesetzt.

Pägina (lat.), **1)** die Seitenzahl eines Blattes in einem Buche; daher **Paginiren**, die Blattseite eines Buches mit Zahlen bezeichnen; **2)** die Blattseite selbst; **3)** (Bot.), Seite od. Fläche eines Blattes

Päglia (spr. Palia), Fluß in Italien; entspringt im Gebiet von Toscana, fällt mit Chiana im Kirchenstaat rechts in die Tiber.

Pagliäjo (spr. Paliajo, ital. **Pagliäccio**, d. i. Häckerling, woraus, durch Verstümmelung in der Volkssprache, **Pajōzzo** u. **Bajazzo**), in Neapel die lustige Person in dem Volkspossenspiel als Spottname, um dadurch einen armen Teufel zu bezeichnen, der nicht einmal so viel hat, um auf ganzem Stroh schlafen zu können; vgl. Bajazzo 2). *(Sz.)*

Pagliäno (spr. Paliano), Fluß, s. u. Nizza 2.

Pägnac (Moritz v. P.), Großmeister des Johanniterordens seit 1316, legte 1324 nieder u. st. 1285, s. u. Johanniterorden 11.

Pagnino (Sante), geb. 1470 zu Lucca, Dominicaner, ging mit den päpstl. Cardinallegaten nach Avignon u. starb 1541 zu Lyon. Er übersetzte die Bibel ins Lateinische, 1. Ausg. Lyon 1528, 4. u. ö.; schr.: Thesaurus linguae sanctae, Lyon 1529, beste Ausg. ebd. 1575, 2 Bde., Fol. u. a.

Pägo, 1) Insel, im östr. Kreise Zara des Königr. Dalmatien; im Busen Quarnero am morlach. Kanal (Morlaccio), 2½ QM., ist lang, hat mehr. lange Halbinseln u. Busen, den See: Zascha, große Salzlagunen, Fischerei, Viehzucht (Schafkäsebereitung), Steinkohlen, 4600 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, am Zascha u. dem Meer; Schloß, Salzhandel (gegen 80—100,000 Centner), 2600 Ew. *(Wr.)*

Pagöde, s. u. Annam 2.

Pagöden, 1) Tempel der Hindus aus spätrer Zeit. Aus Quaderstücken aufgeführt haben sie eine pyramidale Form, mit gebognen Seitenlinien, oft eine kuppelförmige Spitze, Säulen, Sculpturen u. a. Ornamente, Mauern mit hohen Portalen, Kolosse der heil. Thiere, Herberge für Wallfahrer u. Badeteiche umgeben sie. Die merkwürdigste P. ist zu Chalambram in Tangora, auf Ramiseram bei Ceylon. **2)** Die Götter, die in diesen Tempeln verehrt werden; **3)** bes.

beſ. das Bild der Göttin Kali; 4) die kleinen bunten Gypsfiguren mit bewegl. Köpfen, die in Europa von Italienern zum Verkauf herumgetragen u. zur Verzierung von Kaminen, Schränken ꝛc. gebraucht werden; 5) oſtind. Goldmünze benannt von dem darauf geprägten Götzenbilde, von 2⅓—2¼ Thaler an Werth; 6) auch Silbermünze von Thalergröße u. der Hälfte des obigen Werthes; 7) Juwelengewicht in Madras zu 3,₀₀₀ Grammen, in Pondichery, 71¼ P. = 1 par. Mark; 8) Conchylie, ſ. u. Mondſchnecken.

Pagodendrossel, ſ. u. Atzel 1).

Pagödl (P-don, ind. Myth.), Name der Bhawani od. Bhadrakali beim Volke.

Pagon, Inſel, ſ. u. Ladronen 2.

Pagrä, Stadt im ſyr. Pieria, auf dem Grenzgebirge von Seleukis, ſ. Bagras.

Pagros, der ſüdl. Abhang des Koronosgebirgs in NMedien.

Pagrus, ſ. Braſſen 2.

Paguanos, Indianer, ſ. u. Peru 2.

Pagus (lat.), ſ. Gau.

Pahang (Pang, Pakang, Payon), 1) Königreich auf der hinterind. Halbinſel Malakka, unter einem muhammedan., malaiiſchen freiem Sultan, 50,000 Ew.; 2) Hauptſtadt am Fluſſe P.; Befeſtigung, mit Hecken eingefaßte Straßen, Handel (Gold). Ferner Tringeram, Hafen, Handel; Timoan, Inſelgruppe.

Pahaw, Jugewelengew. in Borneo, 4 P.s = 1 Tael zu 39,₇₀ Gramm.

Pahely, Volk, ſ. u. Beduinen 2.

Pahlen, alte Familie, die im 15. Jahrh. in Pommern, im 14. in Weſtphalen, aber ſchon in Urkunden des 13. Jahrh. in Livland vorkommt, in welchem Zuſammenhange die 3 verſchiednen Familien dieſes Namens ſtehn, läßt ſich nicht ermitteln. Die P. wurden 1602 ſchwed. Freiherrn, wurden als Geſchlechter 1. Ranges 1745 in die livländ. u. 1746 in die eſthländ. Adelsmatrikel eingetragen, 1778 wurden ſie auch in die kurländ. Ritterſchaft aufgenommen, 1799 aber in den ruſſ. Grafenſtand erhoben. Daraus 1) (Peter Ludwig, Graf v. d. P.), geb. 1746; war 1778 Oberſter von der Cavallerie, 1790 Generallieutenant u. außerordentl. Geſandter in Stockholm, 1793 Gouverneur von Livland, 1796 Generalgouverneur von Kurland, 1799 in den Grafenſtand erhoben, 1801 Generalgouverneur von Petersburg u. beim Tode des Kaiſers Paul ſehr betheiligt; nahm 1804 den Abſchied u. ſt. 1826 auf ſeinen Gütern in Kurland. 2) (Peter, Graf v. d. P.), zeichnete ſich faſt in allen Kriegen Rußlands aus, iſt General der Cav. u. Generaladjutant des Kaiſers, ſeit 1835 Amboſſadeur in Paris, doch befindet er ſich ſeit 1842 nicht auf ſeinem Poſten, wegen einiger Mißverſtändniſſe mit dem franz. Hofe. Sein ältrer Bruder 3) (Paul Petrowitſch, Graf v. d. P.) der ſich ebenfalls als General auszeichnete, ſt. 1836, u. der jüngere 4) (Friedrich Petrowitſch, Graf v. d. P.) iſt Senator von Rußland, 1828 war er Gouverneur von Cherſon u. unterzeichnete 1829 den Frieden von Adrianopel mit. *(Hel.)*

Pahlgraben (Ant.), ſo v. w. Pfahlgraben.

Pahlkasse, ſo v. w. Deichkaſſe.

Pahlwan (Myth.), ſo v. w. Gueſchaſp.

Pahn u. Zuſammenſetzungen, ſ. u. Bahn.

Pähna, Wald, ſ. n. Leina. **Pährsberg**, ſ. u. Mellan-Syſſlet.

Päi (im Plur. Pajok), Maß, ſ. u. Ruſſiſches Reich (Geogr.).

Päid...., ſ. Päd....

Päiho, Fluß, ſ. n. Mongolei 2.

Paijenejärwi, See im Kr. Helſingfors des ruſſ. Gouvernem. Finnland; 24 Ml. lang, 5 Ml. breit; nimmt mehr. finn. Waſſerzüge auf, fließt durch den Kymmene in den finn. Meerbuſen ab, hat mehrere Inſeln, ſehr fiſchreich; vgl. Finnland.

Päiktha, ind. Gewicht, ſo v. w. Wis.

Päillefarbe (ſpr. Paljʼfarbe), 1) ſtrohgeld, hellgelb mit etwas rothgrau gemiſcht; 2) Stückchen Blech, zu welchem das Loth geſchlagen iſt.

Päillesons (fr., ſpr. Paljʼſong), Hülle von grobem Stroh.

Paillet (ſpr. Palläh), franz., blaßrother od. gelbrother Wein, beſ. aus der Provence.

Päillon, Silberblatt, das als Folie zu den Edelſteinen gebraucht wird.

Paillüri (Palliuri), Vorgebirg, ſ. u. Chalkidiſche Halbinſel.

Päimboeuf (ſpr. Pängböhf), 1) Bezirk weſtlich im franz. Departem. Niederloire; 15½ QM., 40,000 Ew.; hier: le Pellerin, an der Loire, Hafen, 1600 Ew.; Père en Rey, Marktfl., 2000 Ew; 2) Hauptſt. darin, 2 Ml. über der Mündung der Loire; Hafen, Rhede, ſchöner Molo, Börſe, Hoſpital, Aus- u. Einladeplatz für Nantes. **Päimpol** (ſpr. Pängpol), Stadt unweit des Meeres im Bezirk St. Brieux des franz. Dep. Nordküſten; Börſe, Handelsgericht, kleinen Hafen, Flachsbau, Stockfiſchfang, 2000 Ew. **Päimpont** (ſpr. Pängbong), Dorf, ſ. u. Montfort 7). *(Wr.)*

Painajalnen, der Alp, ſ. u. Finniſche Religion 2.

Päinalton, Kriegsgott, ſ. u. Mexicaniſche Religion 2.

Päine (ſpr. Pehn, Thomas), ſ. Payne.

Painejärwi, See, ſo v. w. Paijenejärwi. **Päinten**, Marktfl. im Landgericht Hemmau, des baier. Kr. Oberpfalz; Glashütte, 600 Ew.

Päiramen (perſ. Myth.), ſ. u. Saktheer.

Päir ou non (ſpr. Pär uh nong, Spielk.), ſ. Paar od. Unpaar 1).

Päirs (fr. [ſpr. Pärs], engl. **Peer** [ſpr. Pier], Pares curiae, Pares regni), dem Monarchen ebenbürtige u. dem Throne am

am nächsten stehende Vasallen. [8]Die Würde der P. (**Pairiē**) entstand mit Ausbildung des Lehenswesens. Es ward nämlich durch dasselbe Gewohnheit, daß die Völkerstämme eines Reichs ihre Angelegenheiten u. Streitigkeiten unter dem Vorsitz ihres Herzogs od. sonstigen Obern selbst ausmachten, u. daß Letztre bei den Hof- u. Gerichtstagen ihres Lehnsherrn allein erschienen. [9]**A) In Frankreich** erschienen, als Hugo Capet 987 den Thron bestieg, nur die Herzöge v. Francia, v. Aquitanien, Burgund u. der Normandie, die Grafen v. Flandern, Toulouse u. Champagne. Da der Herzog von Francia König wurde, so blieben nur 6 P., denen der Erzbischof v. Rheims, als erster geistl. Fürst, die Bischöfe von Laon, Beauvais, Noyon u. Chalons u. später, seit Ludwig VII., der von Langres, deren Sprengel unmittelbar im Königsgebiet lagen, als Grafen beitraten. [10]Später wurden die verschiedenen Herzogthümer u. Grafschaften nach u. nach mit der Königskrone verschmolzen u. nur die geistl. Pairien blieben. [11]In Erinnerung an die alten Herzogthümer u. Grafschaften bestanden Parlamente da, wo jene sonst Statt gefunden hatten, u. in ihnen hatten Anfangs die Provinzialvasallen Sitz u. Stimme, bis sie durch den Gelehrtenstand verdrängt wurden. [12]Statt der alten weltl. P. wurden neue ernannt, so der Herzog v. Bretagne, 1296 die Grafen v. Anjou u. Artois, 1361 der **Herzog von Burgund**, welche, Anfangs nur für Glieder des königl. Hauses erfolgten Ernennungen seit 1551 auch auf den andern hohen Adel ausgedehnt wurden. [13]Unter Ludwig XVI. bekam die Ernennung von P. noch mehr Ausdehnung, u. zuletzt war ihre Zahl 37. Der Herzog v. Uzès war der älteste, der Herzog von Richmond der jüngste. Wesentl. Vorrechte hatten sie nicht, nur daß sie in dem Parlamente von Paris Sitz u. Stimme hatten. Bei der Krönung des Königs wurden die P. durch 6 weltl. u. 6 geistl. P. repräsentirt. [14]Die Pairie wurde in der Revolution abgeschafft, durch Ludwig XVIII. 1814 nach Muster des engl. Oberhauses durch den Artikel 23 u. 68 der Constitution wieder eingeführt u. gegen 200 P. zu dieser **P-kammer** ernannt. Napoleon behielt 1815 nach seiner Rückkehr die P. bei, änderte aber das Personal, Ludwig XVIII. setzte aber nach seiner Rückkehr die alten P. wieder ein u. schied nur die, welche sich verrätherisch od. zweideutig gegen ihn benommen hatten, aus. 1819 im April waren 266 P., von denen aber 28 minderjährig waren. Später kamen mehrmals ansehnl. Vermehrungen zu den P., so ernannte das Ministerium Villele einst gegen 70 P. auf einmal. 1830 gab es 359 weltl. u. 21 geistl. P., von denen jedoch nach der Julirevolution nur 191 übrig blieben, die indeß durch zahlreiche Ernennungen bald wieder verstärkt wurden. 1841 zählte man 357 P. Ueber die übrigen Verhältnisse der P. s. Kammern u. Frankreich (Geogr.) m. Vgl. M. J. de Maney: Atlas constitutionnel de France Nr. 5. [15]**B) In Großbritannien** entstand die P-würde auf ähnliche Weise u. in derselben Zeit wie in Frankreich. In England ist jedes Mitglied des hohen Adels vom Baron aufwärts bis zum Herzog, also: Baron, Viscount, Graf, Marquis, Herzog, P., jedoch so, daß jedesmal das Haupt der Familie diese Würde begleitet, die Nachgebornen aber weder den Titel, den die P-würde gibt, führen, noch ihre Rechte haben. [16]Auf manchen Gütern ruht die P-würde, u. dann wird eine Frau, die sie erbt, **Peeress (Pairin)** u. genießt alle Rechte des P., ausgenommen das, in dem Oberhaus Sitz u. Stimme zu führen. Für Schottland u. Irland nimmt nicht sämmtl. hoher Adel an dem Oberhaus Theil, sondern nur ein Theil desselben wird gewählt (vgl. Parlament). [17]Die Rechte der brit. P. sind: jeder P. ist erbl. königl. geh. Rath u. hat im Oberhaus Sitz u. Stimme, keiner darf, außer in Fällen des Hochverraths, verhaftet werden, keiner in diesem Falle vor ein andres Gericht, als das des Oberhauses gezogen werden (in geh. Criminalfällen steht er unter dem gewöhl. Gericht), keiner braucht einen Eid abzulegen, sondern bestätigt die Wahrheit auf sein Ehrenwort, die Häuser eines jeden sind von aller Gerichtsbarkeit befreit, die üble Nachrede gegen einen P. wird schärfer geahndet als gegen Andre, u. jeder P. darf sich vom Könige eine Audienz ausbitten, um ihm Vorstellung zum Besten des Landes zu machen. [18]Im Oberhaus sind die Stimmen der P. gleich, sie mögen Rang haben, welchen sie wollen. Der König kann zum P. ernennen, wen er will; jetzt besteht das brit. Oberhaus aus 426 Mitgliedern, aus 276 erbl. P. von England, 16 von der schott. u. 28 von der irischen Peerage gewählten Stellvertretern. Von der schott. u. irischen Peerage sitzen übrigens noch viele Mitglieder im Parlament, weil sie zugleich P. von England sind. Die ältesten jetzt noch vorhandenen P. sind die Clintons aus dem 13. Jahrh. Vgl. Debrett: Complete peerage of Great Britain and Ireland. [19]**C) In Deutschland** bestanden keine P., wohl aber ersetzten die alten Herzöge v. Baiern, Sachsen, Schwaben, Franken u. Lothringen, aus denen sich die Kurfürsten entwickelten, u. später die Reichsfürsten die Stelle derselben. *(Pr.)*

Päischawur, Land, so v. w. Pischaur.

Päischdas, pers. Dynastie, s. Persien (Gesch.) n.

Paisiēllo (Giovanni), geb. 1741 zu Tarent; ging in seinem 13. Jahre nach Neapel in das Conservatorium St. Onofrio, wo er unter der Leitung Durantes die Composition studirte u. nach 5 Jahren der erste Schüler dieser Anstalt wurde. Seine erste

Oper

Oper kam in Bologna zur Aufführung. 1776 wurde er nach Petersburg gerufen u. kehrte erst nach 9jährigem Aufenthalt von dort über Wien, wo er für den Kaiser Joseph II. die Oper Il Re Teodoro componirte, zurück u. ward Kapellmeister des Königs von Neapel. 1799 ward er wegen einer patriot. Hymne an die Freiheit von der Nation zum Musikmeister ernannt, aber bald darauf von dem vertriebenen u. wiedergekehrten Hof seiner Stelle entsetzt u. 2 Jahre gefangen gesetzt. 1802 componirte er, im Auftrag Napoleons, das Te Deum zur Friedensfeier in Notre-Dame u. ging dann als Director der kaiserl. Kapelle nach Paris, wo er Opern, Messen, Musik zur Kaiserkrönung ꝛc. componirte. 1805 kehrte er nach Neapel zurück u. sendete jährlich zu Napoleons Geburtstag eine Kirchenmusik ein. Nach dem Sturze Napoleons verlor er alle genossene Pensionen u. st. dürftig 1816. Erhalten haben sich von P-s Opern auf dem Repertoire: La mollnara (die schöne Müllerin); Il Re Teodoro; Il Barbiere di Sevigila; La Grotta di Trofonio; La Serva Padrona. *(Ge.)*

Päisley (spr. Pähsläh), Stadt am Cart in der schott. Grafschaft Renfrew; Fabriken in Musselin (20,000 Arbeiter), Twist, Zwirn, Seide (seidne Gaze, beschäftigte sonst 10,000 Arbeiter), Flußhafen; 46,000 Ew.

Päiss (Bergb.), so v. w. halbe Schicht.

Päita, Stadt u. Cap, s. Truxillo 1.

Päiva (P. *Arr.*), Pflanzengatt. aus der 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. verticillata, in Brasilien.

Päixhans (spr. Pähsang), Oberst der Marineartillerie in Frankreich, fand Manches an den Einrichtungen der franz. Artillerie zu verbessern u. schrieb in dieser Rücksicht Considerations sur l'artillerie des plures, et sur les améliorations, dont elle paraît susceptible, Par. 1815, dann Nouvelle force maritime, ebd. 1821, u. Force et faiblesse de la France, ebd. 1830, deutsch von Kausler. Es gelang ihm seine Grundsätze geltend zu machen, u. längere Haubitzen mit kegelförmigen Kammern gießen zu lassen, die er Canon à bombes nannte u. deren erste bei 8 Z. Kaliber 7534 Pfd. wog. Wegen der nicht zweckmäßig eingerichteten Lafete aber wurden zur Bedienung dieser Haubitze auf einem Prahm 17 M. erfordert; ein andrer 80pfünd. Mörser od. Haubitz dieser Art (**Päixhans'scher Mörser**), jedoch besser eingerichtet, von 10 Z. Kaliber, wog 10,800 Pfd., war dennoch beweglicher u. hatte bei einem zu Brest 1824 gemachten Versuche zur Vergleichung mit einer 36pfünd. Schiffskanone bessere Wurfweite, bes. aber einen genauern Schuß, eine Folge der größern Länge, als die der gewöhnl. Haubitzen. Sie trafen auf 700—1000 Schritte Entfernung fast sämmtlich das Schiff u. die 4. Granate 3 F. über dem Wasserspiegel u. machten beim Springen durch das Herauswerfen einer Außenplanke eine beinahe 3 QF. weite Oeffnung. In gleichem Verhältniß gegen andre Granaten war auch zu der größern Wurfweite die Wirkung größer. So auffallende Wirkungen brachten die Erfindung P-s in Credit; zum 1. Mal wendete er aber seine langen, 80pfünd. Mörser mit kegelförmigen Kammern 1832 vor Antwerpen an u. deren gute Wirkungen trugen dort wesentlich mit zur Uebergabe bei. Indessen ist das Wesentliche nicht neu, schon die russ. Einhörner u. die sächs. Granatstücke waren Aehnliches u. erstre sollen sogar P. auf die Idee seiner Wurfgeschütze gebracht haben. *(v. Hy.)*

Päja, Hügel, s. Llanos.

Pajäk, Maß, so v. w. Pajok

Pajäna (Wayu, ind. Myth.), einer der 8 Schutzgötter der Welt, herrscht im nordwestl. Theile derselben, ist Gott des Windes, seine Wohnung Wayuloga.

Pajero, Raubthier, so v. w. Pampa.

Pajok, Maß, so v. w. Pai.

Pajol (spr. Paschohl, Claude Pierre), geb. 1772 zu Besançon; that sich als Student schon 1789 unter den Bastillestürmern hervor, wurde bei Valmy Lieutenant, bei Frankfurt Capitän, bei Limburg Bataillonschef, 1794 Klebers Adjutant, ging dann zur Cavallerie über, wurde Oberst des 4. Husarenregiments u. Massenas Adjutant in der Schweiz; führte Moreaus Vortrab 1801 bei Hohenlinden, zeichnete sich als Brigadegeneral 1805 bei Ulm aus, machte den Feldzug der Preußen gegen Spanien mit, führte 1812 Davousts Avantgarde über den Niemen, eroberte die Artillerie des Fürsten Bagrathion u. wurde Divisionsgeneral, wurde auf dem Rückzug verwundet, vertheidigte 1813 die Vorstädte von Dresden u. wurde bei Leipzig aufs Neue schwer verwundet; commandirte 1814 ein Observationscorps an der Seine u. zeichnete sich durch die Vertheidigung der Brücke von Montereau aus. Während der 100 Tage wurde er Pair von Frankreich u. Chef der 1. Cavalleriedivision; nach der Schlacht von Waterloo zog er sich mit der Armee hinter die Loire u. blieb außer Dienst, stellte sich am 29. Juli 1830 an die Spitze des Aufstandes, leitete den Angriff auf die Tuilerien u. wurde 2. Commandant von Paris. Am 3. Aug. vertrieb er Karl X. aus Rambouillet u. wurde dann Chef der 1. Militärdivision. 1833 erhielt er seinen Sitz in der Pairskammer wieder. Als er 1842 zur Disposition gestellt ward, sah er, dem schon Napoleon den Marschallsstab versprochen, dies als eine Beleidigung an, schlug die ihm angebotene Stelle eines Gouverneurs des Luxembourg u. Generaladjutanten des Königs aus u. zog sich zurück u. st. 1844. P. war Schwiegersohn des Marschalls Oudinot. *(Hel.)*

Pajonismus, die Lehre von der Gnade Gottes gegen die Auserwählten, nach dem diese Ansicht vertheitigenden französischen Re-

formirten Theologen Claudius **Pājon** genannt.

Pajōū (spr. Paschuh), **1)** (Augustin), geb. 1730 zu Paris; Schüler Lemoines; einer der ersten Bildhauer, welcher einen bessern Styl in die Kunst zu bringen bemüht war; st. 1809 zu Paris. Werke: die Statuen von Descartes, Pascal, Turenne, Bossuet, Buffon ꝛc. **2)** (Jacques Augustin), geb. 1766, Sohn des Vor.; Maler in der Kaiserzeit. **3)** (Auguste Desiré), geb. 1800, Sohn des Vor.; Maler, lebt in Paris. *(Fst.)*

Pajōzzo (ital.), s. u. Pagliaso 1).

Pāka (Coelogenys *Fr. Cuv.*), Gattung aus der Ordn. der Nagethiere; die Backenzähne haben Schmelzfalten, Schnauze spitzig, Backentaschen sehr groß, unter dem Jochbein ist ein auch außen offener Beutel, Leib harthaarig, Schwanz kurz, Fleisch wohlschmeckend. Das Thier einsam lebend, Tags in Erdhöhlen, Nachts thätig; Fraß: Vegetabilien. Arten: rothgelbes P. (P. rufa), hellröthlich, gelbweißlich gefleckt, unten weiß; braunes P. (Urana, C. brunnea, C. Paca), dunkelbraun, weißlich gefleckt. *(Wr.)*

Pākang, Stadt, s. u. Nepaul 3).

Pākches, Anführer der Athener, eroberte 427 v. Chr. Mitylene, u. schlug die sparran. Flotte unter Alkidas. Der Veruntreuung angeklagt, tödtete er sich 428 v. Chr.

Pākfong, Pākton, s. u. Argentan.

Pakkalongäng, J) Prov. auf Java, niederländ. Antheils; 28¼ QM., 120,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Meer, Handel.

Pākniel, Pakpārniel, Pakūniel, s. u. Dämon 11.

Pāko (Auchenia Paco *Ill.*), Art des Lama, kleiner als dieses u. mit längerer, gröberer u. rörhlicher Wolle bekleidet; in Peru als Hausthier in Heerden, nicht in Chili.

Pākoros, I. König von Atropatene: J) P., regierte um 51, wo ihn die Alanen entthront zu haben scheinen. II. (Bakur), **Könige von Georgien od. Iberien: 2)** P. I., 231—246 n. Chr., s. Georgien (Gesch.) 11. **3)** P. II., 557—568, s. ebd. 12. **III. König der Parther: 4)** P., Sohn u. Nachfolger des Vologeses I., 51—111 n. Chr., s. u. Parthien (Gesch.) 8. **5)** Sohn des parth. Königs Orodes; half Crassus besiegen, eroberte einen Theil Syriens (vgl. Tyros [Gesch.]), wurde aber von Ventidius geschlagen u. getödtet. *(Sch.)*

Pākosch, Stadt im Kr. Mogilno des preuß. Rgsbzks. Bromberg, an der Netze; 800 Ew.; berühmt wegen Wallfahrten u. großen Ablasses in dem dasigen Reformatenkloster.

Pākra, Nebenfluß der Save, s. unt. Kroatien 4.

Pākraez, 1) Bezirk der posegaer Gespannschaft des östr. Königsreichs Slavonien; 45¾ QM.; **2)** Marktst. darin, an der Pakra; altes Schloß, griech. Bischof (von Slavonien), Protopopen, Clerikerschule, 1500 Ew.; **3)** Herrschaft hier; hat außer obigem Marktst. noch 50 Dörfer, darunter Lippik mit warmen Bädern. Aus ihr kamen 1741, durch v. Trenk, damaligen Besitzer angeführt, die Panduren. *(Wr.)*

Pāktla, alter Name der Insel Paros.

Paktōlos, Fluß Lydiens; entsprang am Tmolos, strömte durch Sardes, fiel in Jonien in den Hermos u. hatte, als Goldsand führend u. weil Krösos hier seine Schätze gesammelt, den Beinamen Chrysorrhoas (Goldströmender), nach dem Mythus so genannt, als Midas sich in ihm gebadet hatte; j. Sarabat. **Pāktye**, Stadt Thrakiens an der Propontis u. am chersones. Isthmos; j. Georgio. **Paktȳike**, Landschaft in OPersien, diesseit des Ganges; j. Pehkely; die Bewohner hießen **Pāktyes.** *(Sch.)*

Pal, Maß, so v. w. Pegel, s. u. Dänemark (Geogr.) 11.

Pāla, Land u. Ort, s. u. Diarbekr.

Pāla, um Chr. Geb. König von Hastanapur in Indien, s. d. (Gesch.) 12.

Pāla, Maß, s. u. Ceylan 10.

Palāceus, randstielig, s. u. Blatt 12.

Palācky (spr. Palazki, Franz), geb. 1798 zu Hasdlawie in Mähren, redigirte 17 Jahr lang die deutsche u. böhm. Zeitschrift des Nationalmuseums in Prag, wurde 1829 von den böhm. Ständen zum Historiographen des Landes ernannt, mit lebenslängl. Gehalt; schr.: Elemente der böhm. Dichtkunst, 1818; Theorie des Schönen, 1821; Allgem. Gesch. der Aesthetik, 1823; Literar. Reise nach Italien, Prag 1838; Gesammtgeschichte Böhmens bis jetzt, ebd. 1836, 2 Bde. *(Hel.)*

Pāladin (v. lat.), **1)** Lanze, welche nebst dem Schwerte die allgemeine Waffe der Ritter war; **2)** Name der Ritter, welche auf Abenteuer auszogen, um ihre Tapferkeit in Vertheidigung der Schönheit, Unschuld u. Tugend der Frauen zu zeigen. Bes. suchten die P-e die Gelegenheit hierzu dadurch auf, daß sie jeden ihnen begegnenden Ritter nöthigten, ihre Geliebte, von der sie eine Bandschleife als Zeichen ihrer Huldigung u. Lieblingsfarbe trugen, für die schönste u. tugendhafteste Dame ihrer Zeit anzuerkennen od. mit ihnen auf Leben u. Tod zu kämpfen. Die ersten P-e, die man in den alten Ritterromanen erwähnt findet, gehörten zur Tafelrunde des Königs Artus in England, namentlich Lancelot vom See, u. weil sie nach ihren Irrfahrten sich im Palast des Königs aufhielten, so sollen sie davon eben P-e (von Palais [Palast], also eigentlich Palastritter) genannt worden sein. Die berühmtesten der spätern sind: der Amadis von Gallien u. die P-e Karls d. Gr., bes. Roland. *(Sz.)*

Paladin (Modew.), so v. w. Palatine.

Pāladru (spr. -drü), Landsee im franz. Dep. Isère; 13,800 F. lang, 3570 F. breit.

Palä.... (v. gr.), alt....

Paläa (a. Geogr.), Städtchen auf der SKüste von Kypros, westlich von Kition.

Palăa Aŭli, s. Elăus 1). **P. Embăsla**, neugriech. Name der Trümmern von Epidauros Limera, s. u. Lakedämon 3). **P. Kaiméni**, vulkan. Insel bei Santorin, s. d. **P. Mýndos**, s. Myndos 2). **Palăbýblos**, Stadt in Phönizien, nahe bei Byblos; s. Alcodile. **Palămarĕa**, Flecken an der WSeite des kanob. Nilarms im mareot. Nomos, südwestlich von Alexandrien.

Palămon, 1) Name des Herakles, weil er mit Zeus im Olympia gerungen haben soll. 2) Der vergötterte Melikertes, s. u. Ino; ihm zu Ehren waren die isthmischen Spiele gestiftet. 3) Sohn des Hephästos od. Aetolos, Theilnehmer am Argonautenzug, s. d. a. 4) Sohn der Autonoë, s. d. 5) Cl. Rhemnius Fannius, aus Vicentia, um 50 v. Chr., Grammatiker; schr.: **Ars grammatica** (in Putschii grammat. lat., Hann. 1605, 4.); Carmen de ponderibus et mensuris (in Burmanns u. Wernsdorfs Poëtae lat. min.). *(Lb. u. Sch.)*

Palämon, Gatt. der langschwänzigen Krebse, s. u. Langschwänze.

Palämónios, des Lernos natürlicher Sohn; lahm, nahm Theil am Argonautenzug, s. d. a.

Palämýndos (a. Geogr.), so v. w. Palăa Myndos.

Paläno, Tochter des Danaos, s. d. a.

Paläno, Schmetterling, s. u. Gelbing.

Palaeobalistum (P. *Blainv.)*, mit Balistes (s. Hornhecht) nahe verwandte Gatt. der Fische, ausgezeichnet durch dicke, halbkugelige, unter dem Namen Bufoniten bekannte Zähne. Art.: P. orbiculatum.

Paläobýblos, so v. w. Palăbyblos.

Paläo-Chítro, so v. w. Chytros.

Paläochori, s. u. Mistra 2).

Paläographiē (v. gr.), die Kenntniß der Schriftzeichen u. Schriftarten der Alten, einschließlich der ägypt. Hierogiyphen, der pers. Keilschrift, der peträischen u. phöniz. Schrift, verbunden mit allen die Schreibkunst betreffenden Gegenständen; Theil der Alterthumskunde, allgemein od. in Hinsicht auf besondere Völkerschaften behandelt. **Pgräphik**, Lehre der Paläographie.

Paläokástro, 1) Vorgebirg, s. unt. Lemnos 2); 2) Vorgebirg, s. u. Kandia 2); 3) Festung, s. u. Mykoni; 4) so v. w. Eretria 1); 5) so v. w. Navarin 2).

Paläoklĕphto, Ritterburg in Messenien, unfern der Ruinen von Messene, im 13. Jahrh. erbaut u. zur Zeit der türk. Herrschaft als Raubnest berüchtigt.

Paläológen, die letzte Dynastie des byzantin. Reichs, gestiftet von Michael Paläologos, der 1260 Kaiser von Nikäa (s. d. 2) u. 1261 Kaiser des byzantin. Reichs (s. d. 2) ward; ihm folgten: Andronikos II., Andronikos III., Johann VI., Andronikos IV., Emanuel II., Johann VII.; der letzte P. war Constantin XIII. der 1453 durch die Türken gestürzt wurde. Ein Zweig der P. herrschte seit 1306 auch in Montferrat (s. d. a), der 1533 mit Johann Georg ausstarb (s. ebd. 11). Ein andrer herrschte in Morea, 1380—1460, s. u. Lakonika (Gesch.) 11. Die P. flohen, nach der Eroberung des Peloponneses durch die Türken, nach Italien, u. ein Neffe Constantins XIII., Andreas Paläologos, trat dem König Karl VIII. von Frankreich seine Rechte auf das byzantin. Reich ab. Noch jetzt leben Sprößlinge dieses Geschlechts in Frankreich. *(Lb.)*

Paläomägadis (gr. Ant.), die ältere Magadis.

Palaeomĕry (Petref.), nach Meyer eine ausgestorbene Gatt. der Wiederkäuer, etwas größer als der Edelhirsch. **Paläcomys** (P. *Kaup)*, ausgestorbene Gatt. der zahnlosen Säugethiere, dem Biber am nächsten verwandt.

Palaeoniscum (P-niscus, P-thrissum), von Blainville aufgestellte Fischgattung, zu den eckschuppigen Bauchflossern gehörig. Die Flossen sind mittelmäßig lang, die Rückenflosse steht dem Zwischenraume zwischen den Bauch- u. Afterflossen gegenüber; die Schuppen sind rhombisch, die vor den Flossen liegenden aber meist lanzettförmig. Arten kommen nur versteinert in den ältern Gebirgen vor. P. Freieslebeni (P. Freieslebense), ist die häufigste Art im Kupferschiefer. *(Gt.)*

Paläontographiē (v. gr.), Beschreibung der fossilen Ueberreste der Vorwelt.

Paläontologiē (v. gr., Lehre von den vorweltl. Wesen), 1) die Naturgeschichte der organ. Wesen, welche vor dem jetzigen Zustande der Dinge da waren, so v. w. Petrefactenkunde; 2) der gesammte Zustand der Natur u. Naturkörper.

Paläopaphos (a. Geogr.), s. unt. Paphos.

Paläopĕtre, so v. w. Feldstein

Paläopharsalos, s. u. Pharsalos.

Palaeopithēcus, Benennung, welche man einer urweltl. Thiergattung beigelegt u. die man als vierhändige unter die Affen gestellt hat, deren Fußspuren sich häufig in den Schichtungsflächen des bunten Sandsteins bei Hildburghausen vorfinden; da aber nicht jedes vierhändige Quadruped gerade ein Affe sein muß, so ist der Ausdruck Chirotherium, s. d., bezeichnender.

Paläopolis, 1) (Altstadt), ein Theil von Neapolis od. das nahe Cumä, im Gegensatz von der eigentl. Neapolis; 2) s. Eius; 3) Stadt, s. Gythion; 4) so v. w. Belvedere 13).

Palaeorhýnchum glarisiānum, dem Esox belone sehr ähnl. Fischabdrücke; gefunden bei Glarus in der Schweiz.

Palăo Stíri, Ruine, s. u. Stiria.

Palaeothērium (Petref.), untergegangenes Geschlecht der Säugethiere, zur Ordn. der Vielhufer (Dickhäutler) gehörig; hat jederseits 7 Backzähne, 6 Vorderzähne,

2 Eckzähne in jeder Kinnlade, 3 sichtbare Zehen an jedem Fuß, vielleicht auch einen Rüssel, wie etwa der Tapir; Rücken gebogen, Hals lang u. aufrecht; scheint wasserreiche od. sumpfige Gegenden bewohnt zu haben, bildet übrigens das Mittelglied zwischen Schwein, Tapir u. Lama. Gegen 12 Arten. Arten: P. minus (von Schafsgröße), crassum (wie Schwein), medium (eben so groß, das häufigste), magnum (wie ein Pferd), maximum (wie Nashorn). *(Wr.)*

Paläotypen (v. gr.), so v. w. Incunabeln.

Paläphatos, soll noch vor Homer gelebt haben, war aber wahrscheinlich alexandrin. Grammatiker, der noch v. Chr. lebte; schr.: *Περὶ τῶν ἀπίστων*, bestehend aus 53 mythol. Erzählungen mit (meist etymolog.) Erklärungen, die bes. die Entstehungsart verschiedener Mythen historisch zu entwickeln suchen. Die Alten hielten ihn darin so glücklich, daß man sprüchwörtlich denjenigen einen neuen P. nannte, der ungereimten Dingen einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit gab. 1. Ausg. Vened. bei Aldus 1505 u. ö., Fol.; beste Ausg. von Fischer, Lpz. 1761 (6. Ausg. 1789); zuletzt von J. H. M. Erneſti, Lpz. 1815; deutsch von Meinecke, Quedlinb. 1774; Halle 1795. *(Sch. u. Lb.)*

Paläsimundu (a. Geogr.), so v. w. Taprobane.

Paläskamándros (a. Geogr.), s. u. Skamandros. **Paläskēpsis**, s. u. Skepsis.

Palästīna, [1] 1) d. i. eigentlich das Land der Philister (s. d., Philisträa, hebr. Peleſcheth), nannten Griechen u. Römer das Land der Hebräer, das ursprünglich Kanaan (nach Cham, dem Stammvater der Völker, denen sie das Land entrissen hatten), od. Land Israel (von allen Stämmen Israels bewohnt), Land der Hebräer (nach Hebro, einem der Ahnen Abrahams), Jehovahs Land (als Eigenthum Jehovahs), Gelobtes Land od. Land der Verheißung (weil sein Besitz von Gott dem Abraham für seine Nachkommen verheißen war), das heilige Land (Terra sancta, weil es als das Land der Geburt, des Wirkens, Leidens u. Sterbens des Erlösers den Christen heilig war), unter den spätern Römern Judäa od. Jüdisches Land (das doch früher nur ein Theil davon war) hieß; der südl. Theil der syrischen Küste, zwischen 52 bis 54½° östl. L., 31° bis 33½° nördl. Br., längs dem östl. Gestade des Mittelmeers. [2] Es lag zwischen dem Libanon, Mittelmeer, Bach Aegyptens, Euphrat. [3] Nach dieser Ausdehnung kann man den Flächenraum des wirklich bewohnten Landes (denn in O. war ein großer Theil blos zu Viehtriften bestimmt) nicht viel über 400 QM. anschlagen. [4] Der Boden P-s war sehr gebirgig durch Libanon (s. d) u. Antilibanon. Der Antilibanon sendete mehrere Zweige gegen S., der westliche schloß sich gegen S. an die schwarzen Berge (Melana Ore) an; der östliche, hoch, steil, den größten Theil des Jahrs mit Schnee bedeckt, führte bei seinem Beginnen den Namen Hermon, später Senir; im östl. Arme desselben war wahrscheinl. das Amanagebirge, der westl. Theil des Gebirgs Naphtali (Dschebel Sfaffab) u. der Tabor od. Berg der Seligkeiten. Südlich von der Ebene Israel erhob sich das Gebirge wieder unter dem Namen Hermon, südlicher Gilboa, verbunden mit dem Gebirge von Samaria; ein westl. Zweig endigte am Meere mit dem Berge Karmel. Von dem samarischen Gebirge, bis zur Quelle des Kidron, hatte der Zug den Namen Gebirge Ephraim (Israel) mit den Bergen Ebal, Garizim, Schomron ꝛc.; vom Kidron an bis zur südlichsten Grenze des Landes, nahe um das todte Meer, hieß er Gebirge Juda u. verlor sich in das Gebirge Seir, welches das Salzthal umschloß. Von hier an bildete die hohe, nördlich ziehende Thalwand, bis an den Einfluß des Jordan u. das todte Meer, das Gebirge Abarim, dessen nordwestl. Theil Pisga hieß, mit den Bergen Peor u. Nebo; von hier an bis an den Antilibanon folgte das Gebirge Gilead, zu welchem das Gebirge Basan gehörte. [5] Durch die Abdachung dieser Bergketten nach W. u. O. bildeten sich in 2 Haupttheilen des Landes beträchtliche Ebenen (so wie zwischen den einzelnen Berghöhen Thäler), nämlich längs dem Mittelmeere, auf beiden Seiten des Jordan u. nach der arab. Wüste zu; so das Jordanthal (Ghor), vom See Genezareth bis an das todte Meer; die Ebene Esdrelom, s. d.; außerdem war auch die westl. Bergkette einmal im N., von Ptolemais bis an den See Genezareth, auf eine Strecke von mehrern Meilen unterbrochen. [6] Die Bewässerung ward von mehrern Bächen, die im Sommer leicht austrockneten, wie Chorseus (Koradsche), Krokodilfluß (Zerka), Kanah Eskol, Besor, Bach Aegyptens (wahrscheinl. der Rhinokolura), hauptsächlich durch den Jordan (s. d.) im Innern des Landes u. durch Landseen, Merom, Genezareth (galiläisches Meer, See Tiberias, See Cinnereth), todtes Meer (Salzmeer, Meer gegen Morgen) (s. d. a.) bewirkt; doch gab es auch in allen Theilen des Landes Quellen, auch mineralische (vgl. Tiberias), die zum Theil Bäche u. selbst kleine Flüsse bildeten, welche ihren Abzug in den Jordan od. das Mittelmeer nahmen, so der Arnon, Jabbok, Kidron, Kischon, Sorek ꝛc.; im Ganzen aber reichte die natürl. Bewässerung nicht hin, u. man mußte daher das Land theils durch Kanäle durchziehen, theils Cisternen zum Auffangen des Regenwassers anlegen. [7] Das Klima war ziemlich gemäßigt u. die Witterung, bes. im Innern, ziemlich beständig. Es gab eigentlich nur 2 Jahreszeiten, Winter (Re-

gen-

genzeit), vom October bis April, u. Sommer, bei immer heiterm Himmel, fast ohne Regen (statt dessen starker Nachtthau), vom Mai bis September, ungemein heiß, während welcher Zeit oft versengende Winde aus Arabiens Sandwüsten, häufig mit Heuschrecken u. Sturm begleitet, Alles austrockneten. Nicht selten bemerkte man Erdbeben in früherer wie in spätrer Zeit. [1] Das Land war, wenige Striche ausgenommen, höchst **fruchtbar.** Es gab viel Wild (Löwen, Bäre, Wölfe, Schakals, Gazellen, wilde Esel ꝛc.), Bienen, Heuschrecken, Fische, herrliche Viehtriften (vorzüglich im Ostjordanlande) mit großen Erwerb gebender Viehzucht, überflüssig Getreide u. Küchenkräuter, Baumwolle, ergiebige Oel- u. Weingärten, Obst (Feigen-, Palmen-, Granat-, Mandel-, Nußbäume ꝛc.), Balsamsträucher, Narden, Myrthenbäume, Terebinthen, Eichen, Cypressen, Cedern; Mineralien (Kalksteine, Steinsalz, Asphalt, Thon-, Ziegelerde). [2] Wegen dieser Ergiebigkeit in P. überall eine Menge Städte, Flecken, Dörfer, u. die **Bevölkerung** war vor dem Exil immer im Steigen; nach der Bibel war sie (wohl übertrieben) gegen 6 Mill. Ueber die frühesten Bewohner s. unt. n. [3] Im nachexilischen Zeitalter, während der pers. Oberherrschaft, war das Land in kleinere Kreise **getheilt,** deren jeder seinen Vorsteher, einige auch, wie der von Jerusalem, 2 hatte. **A)** Zur Zeit Jesu war P. in 2 durch den Jordan getrennte Theile getheilt: **a)** das diesseitige P. zerfiel in 3 Theile, wovon der nördliche **aa)** Galiläa, der mittlere **bb)** Samaria (in dem alten Erbtheile von Ephraim u. Halb-Manasse), **cc)** der südliche Judäa (was einst die Stämme Juda, Simeon, Benjamin u. Dan besessen hatten) hieß. Ihre Grenzen wurden vielleicht erst unter den spätern Herodianern polit. Theilung wegen genau bestimmt. **b)** Jenseit des Jordan war Peräa, getheilt in **aa)** Nord- u. **bb)** Süd-Peräa. Hier waren das alttestamentl. Basan u. Gilead, welches erstre zu Jesu Zeit 5 Provinzen (Gaulonitis, Trachonitis, Auranitis [Hauran], Batanäa u. Ituraa) begriff. [4] **B)** Zuletzt, wahrscheinlich im 4. Jahrh., da aber schon durch Trajans Heere Arabia petraea erobert u. dazu geschlagen war, theilte man P. ab in **a) P. prima,** den größten nördl. Theil des alten Judäa, das ganze Philisterland u. Samaria; Hauptstadt: Cäsarea; **b) P. secunda,** das alte Galiläa, vorzüglich die Gegenden um den See Genezareth, sowohl die West- als Ostseite, also die Grenzen Galiläas noch überschreitend; Hauptstadt: Skythopolis; **c) P. tertia (P. salutaris),** der kleine südliche Theil Judäas, in dem Berseba im Gebirge lag, der sich zugleich über die ganze südl. wüste Gegend bis an die Spitze des arab. Busens ausdehnte, so viel auf dieser Seite einst zum peträischen Reiche gehört hatte. Hauptstadt war noch jetzt Petra. Jetzt bezeichnet **Palestin** den flachen Küstenstrich zwischen den Gebirgen Judäas bis zum Meere, vom Hebron bis Gaza. [11] **2)** (Gesch.). In der ältesten Zeit hießen die Einw. von P. Horiter, Refäer, Enaker ꝛc.; später wanderten Kananiter (Kananäi) ein, an der Westseite des Jordan bis an die Meeresküste. Zu Abrahams Zeit waren diese Nomaden, später trieben sie Handel u. Schifffahrt, standen unter mehreren Stammfürsten u. machten sich im Kriege durch eiserne Streitwagen furchtbar. Ihren Götzen brachten sie Menschenopfer. An der Westseite des todten Meeres u. am östl. Laufe des Jordan wohnten zu Abrahams Zeiten Amoriter (Emoräi); Jebusiter, in der Gegend von Jerusalem u. a. Zur Zeit des Eindringens der Israeliten waren 31 Königreiche hier, darunter die der Sidonier, Hethiter, Jebusiter, Girgesiter, Siniter, Arvaditer, Zemariter ꝛc., die unter besondern Fürsten standen, deren einer, die Kananiter im engern Sinne, der zahlreichste gewesen zu sein scheint u. die Mitte P-s von der Meeresküste bis an das westl. Ufer des Jordans inne hatte. Die Israeliten führten mehrere Jahre einen Vertilgungskrieg mit ihnen. Josua unterwarf P., worauf er das Land unter die Stämme seines Volks vertheilte, zwischen welchen jedoch zahlreiche Reste der alten Bewohner lebten. Ueber das Fernere s. Hebräer (Gesch.) u. Kreuzzüge. Jetzt macht P. einen Theil des syrischen Paschaliks Damask aus. *(Sch. u. Lb.)*

Palästinä, Beiname der Furien von **Paläste** (Phaleste) in Epiros, wo sie einen Tempel hatten.

Palästiner, Apfel, so v. w. weißer Augustealvil, s. Calvil b).

Palästinos, Sohn Poseidons; stürzte sich aus Schmerz in den Fluß Konozos, nachdem sein Sohn Aliakmon in einem Treffen geblieben. Jener Fluß hieß davon P., später aber Strymon, s. d.

Palästra, Tochter des Thorikos, s. d.

Palästra (gr.), s. Gymnasium 2.

Palästrik, 1) Ringkunst; **2)** so v. w. Gymnastik; **3)** Fechtkunst.

Palätyros (a. Geogr.), s. u. Tyros.

Palafox y Melzi (Don Joseph v. P. y M., Herzog von Saragossa), geb. um 1780; aus aragon. Familie, diente in der span. Garde u. stieg bis zum General, begleitete Ferdinand VII. nach Bayonne, entfloh aber nach dessen Gefangennehmung u. organisirte nun in Saragossa einen Aufstand gegen die Franzosen, wobei ihn das Volk zum Generalcapitän ernannte. Berühmt durch die 2 treffl. Vertheidigungen von Saragossa (s. d.), mußte endlich erkrankt capituliren; er ward nach Frankreich gebracht u. erhielt erst nach Abschluß des Vertrags von Valençay (11. Dec. 1813) seine Freiheit wieder u. von Ferdinand VII. den Auftrag, dessen Rückkehr nach Spanien

sich melden. Bei dieser Gelegenheit erklärte zu P. für die unumschränkte königl. Gewalt, ward 1814 Statthalter von Aragonien, 1815, nebst dem General Giron, Oberbefehlhaber über die Armee, welche man damals bei Napoleons Rückkehr von Elba in Aragonien zusammenzog. Durch die span. Revolution 1820 verlor P. seine Würden. Nach dem Tode Ferdinands VII. schloß sich P. den Christinos an, wurde 1836 zum Herzog von Saragossa ernannt, 1837 Mitglied des immerwährenden Ausschusses der Granden zu Madrid u. Generalcapitän der Garden, legte diese Stelle 1841 nieder u. erschien seit dieser Zeit nur als Führer einiger Deputationen. *(Gl.)*

Palafóxia (P. *Lay.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae. Arten: P. fastigiata, in NAmerika; P. linearis, in Mexico.

Palägi (spr. Paladdschi, **Palägio**), geb. um 1789 zu Bologna; Historienmaler, früher in Rom, seit 1820 Prof. der Akademie zu Mailand. Modellwahrheit u. theatral. Darstellweise, nebst einer sehr fertigen Technik, charakterisiren seine Gemälde.

Palälo ...., **Palälä** u. dgl., s. u. Palão ...., Paläa ꝛc.

Palais (fr., spr. Paläh), Palast, die meisten, bes. **P. royal, P. du corps legislatif etc.**, s. unt. Paris. **P., nëues**, s. Potsdam.

Palais, le (spr. le Paläh), **1)** s. u. Bell-Isle 2); **2)** (St. P.), s. u. Mauléon; **3)** so v. w. Palet.

Palaiseau (spr. Palähso), Marktfl. im Bezirk Versailles des franz. Departem. Seine u. Oise; 2000 Ew.

Palaiste, griech. Maß, s. u. Athen (Antiqu.) 20.

Palaistes (gr.), Ringer, s. u. Gymnasium 2.

Palakatschëry, Stadt, so v. w. Paligbautcherry.

Palalaika (Musik), s. Balalaika.

Palamas, Erzbischof zu Constantinopel, s. u. Hesychasten.

Palambang, **1)** Reich, so v. w. Palembang; **2)** Vorgebirg, s. u. Java 2.

Palamëdea, so v. w. Wehrvogel.

Palamëdes, Sohn des Nauplios u. der Klymene, wurde unter den Gesandten nach Troja geschickt, um die Helena zurückzufordern, u. zog dann in dem griech. Heere mit dahin. Odysseus war sein bittrer Feind u. ließ Geld in dessen Zelt vergraben, einen angeblich von Priamos geschriebenen, von Verrath u. Lohn dafür sprechenden Brief an ihn senden, diesen auffangen, dann P. vor Gericht stellen u. steinigen. Man nennt ihn als Erfinder des Würfelspiels, der Rechnung, des Maßes u. Gewichts; zu den 16 kadm. Buchstaben soll er die 4 neuen Θ Ξ Φ X hinzugefügt haben u. Dichter gewesen sein, ja soll sogar eine Ilias vor Homer gedichtet haben, die Homer benutzte. *(R. Z.)*

Palamëdes Palamedissen (Anton, eigentl. A. Steevens P.), geb. zu Delft 1604, Genremaler, bes. in Bataillen- u. Conversationsstücken. Er st. 1680 als Director der Akademie zu Delft.

Palamïdes (P-di), Berg, s. unt. Nauplia 2).

Palamos, Hafen u. Citadelle, s. u. Gerona.

Palanätha, so v. w. Palnaud.

Palänche (fr., spr. Palangsch), grober Zeug, halb aus wollnem, halb aus leinenem Garne; als warmes Unterfutter od. zu Matrosenmänteln gebraucht.

Paländer, 1) (Schiffb.), so v. w. Bilander; **2)** ein plattes hölzernes Fahrzeug, mit Eisen beschlagen; dient als Bombardiergaliote.

Palänka, 1) (türk.), Verschanzung aus Pallisadenreihen mit Erde hinterschüttet, die zugleich Brustwehr u. Wallgang macht, bestehend. Man bedient sich dieser Bauart vorzüglich in Ungarn u. der Türkei zu Umfassung kleiner Städte; daher: **2)** Marktfl. im türk. Sandschak Kostendil, am Gebirg Argentara, 2500 Ew.; **3)** Unterstadt, s. u. Belgrad 2; **4)** (O- u. Uj-P. [Alt- u. Neu-P.]), 2 Dörfer in dem ungar. Theiß-District der bacser Gespannschaft an der Donau; Uj-P. ist befestigt, hat Contumazhaus, Goldwäsche. *(Wr.)*

Palänker, Tabaksorte, s. u. Tabak.

Pälankin, eine in OIndien gewöhnl. Art von Sänften mit 4 Füßen u. ziemlich hohem Geländer, einer gewölbten Decke von Bambusröhren, inwendig mit einer weichen Matrazze u. einigen Kissen, auch mit Vorhängen zum Niederlassen versehn, für 2 — 3 Personen eingerichtet. Er wird von 4 Trägern (Kulies), welche mit 4 andern wechseln, auf den Schultern getragen, die sich nach einem gewissen Taetschritt ziemlich schnell bewegen. Die Träger sind aus einer bes. Klasse der Schuters. *(Pr.)*

Palänta, Stadt auf Corsika; j. Balagna.

Palántia, Tochter Euanders, durch Herakles Mutter geworden; nach ihr soll der palatin. Berg in Rom genannt sein.

Palántia, Stadt der Vaecäer im tarraconensischen Spanien; j. Palencia.

Palántion, Stadt in Arkadien; von Pallas, Lykaons Sohn, gestiftet, Geburtsort Euanders. Später wurde es zu Megalopolis gezogen u. sank dadurch zum Flecken herab. Kaiser Antoninus Pius stellte es wieder her u. schenkte ihr freie Verfassung.

Palänza, 1) Provinz u. **2)** Stadt, so v. w. Pallanza.

Pälaos, Inseln, so v. w. Pelew.

Pälaprat (spr. Palapra, Jean de Vigot-P.), geb. zu Toulouse 1650; Capitular u. dann Präsident des Consistoriums zu Toulouse, kam später nach Paris, wo er 1721 st. Dichtete mit Brueys mehr. kleine Stücke für die Bühne, als: Le concert ridicule, Le

secret révélé, Le sot toujours sot, Le grondeur u. Le muet; allein: Hercule et Omphale, Les sifflets, Le ballot extravagant, La prude de temps u. L'avocat Patelin. Eine Sammlung der Schauspiele von P. u. Brueys erschien in 5 Bdn., Par. 1711, n. Ausg. 1712 u. 1735. *(Sz.)*

Palāria (röm. Ant.), Fechten u. Werfen gegen einen Pfahl, Soldatenübung.

Pālaris rādix (Bot.), Pfahlwurzel.

Pālarus, s. Drehwespen cc).

Palas (a. Geogr.), 1) Ort am Grenzwalde zwischen den Alemanen u. Burgundionen; beim j. Schwäbisch-Hall od. Ziegenhain; 2) so v. w. Palla.

Palast (v. lat. Palatium), das Wohngebäude eines Fursten od. auch eines reichen od. vornehmen Privatmannes. Durch großartige Anlage, reiche imposante Facaden, geräumige Hallen, freie Höfe, schöne große Treppenanlagen, überh. durch großartige geregelte Eintheilung, in welcher nicht zu sehr auf Raumersparniß Bedacht genommen ist, muß sich ein P. vor den übrigen bürgerl. Wohngebäuden auszeichnen. Berühmt wegen ihrer großartigen Anlage u. architektonischen Schönheit sind die Paläste Pitti, Strozzi, Riccardi in Florenz, Piccoluomini, Spanocchi in Siena ꝛc. Vgl. Palais. *(v. Eg.)*

Palastdamen, s. u. Hof 11.

Palatin (Palatīnus, weil er sonst den königl. Palast bewohnte), in Ungarn der vornehmste Magnat, von den Ständen aus 4 von dem Könige vorgeschlagnen Magnaten gewählt; soll Stellvertreter des Königs u. Vermittler zwischen ihm u. dem Volke sein, präsidirt an der Septemviraltafel. Nur der Erzbischof von Gran ist im Range über ihm. Von 1765—90 blieb die Stelle unbesetzt, Leopold II. aber ließ wieder einen P. wählen. Jetziger P. ist der Erzherzog Joseph, Bruder des Kaisers Franz I. *(Pr.)*

Palatīna, Universitätsbibliothek zu Heidelberg, s. d. 11.

Palatīnae, Gaumlaute, s. u. Laute.

Palatīnaffe, so v. w. Rolowai, s. u. Meerkatzen 11, h).

Palatinālkanal, s. unt. Oestreich (Kaiserstaat) s.

Palatināt, 1) die Pfalz; vgl. Palatinatus; 2) das Amt eines Palatins von Ungarn.

Palatinātus, 1) im Mittelalter das Gebiet der Comites Palatini (Pfalzgrafen), die zu u. nach der Zeit der Karolinger an den Höfen (Palatia) der fränk. Könige die Stelle eines Oberrichters bekleideten. Erst später wurden diese Aemter, so wie die Besitzungen bei denselben, erblich, der Name verschwand u. blieb nur einigen Strichen, wie **P. ad Rhēnum**, die eigentl. Pfalz, letztre ist jetzt getheilt unter Baiern, Baden, Hessen-Darmstadt, Preußen ꝛc.; **P. Bavāriae (P. supērior)**, Pfalz-Baiern; **P. infērior**, Unter-Pfalz (Kurpfalz), an beiden Seiten des Niederrheins; jetzt preußisch; **P. neobūrgicus**, das jetzt zu Baiern gehörige Herzogthum Pfalz-Neuburg; **P. Saxōniae**, Pfalz-Sachsen; **P. Sučviae**, Pfalz-Schwaben. 2) Bezeichnung mehr. Woiwodschaften in Polen, z. B. **P. bielcēnsis**, **P. braclaviēnsis etc.**, so wie einiger Gespannschaften in Ungarn, z. B. **P. gomoriēnsis etc.** *(Sch.)*

Palatīne, Township, s. Neu-York 11.

Palatīne (fr.), schmale Halsbedeckung für Frauenzimmer, von verschiedner Länge, so daß sie nur um den Hals herumreicht, od. auch bis auf die Knie herabfällt, von Pelzwerk, Flor, Sammet, Federn, auch von Seide od. wollenem Garn gestrickt. Die P-n von Pelzwerk sind entweder flach od. rund, die letztern heißen auch Boas. Soll von der Charlotte von der Pfalz, Gemahlin des Herzogs von Orleans, Philipp, Bruder Ludwigs XIV., den Namen haben, die sie als Mode am franz. Hofe einführte. *(Fch.)*

Palatīni, 1) seit Constantin dem Gr. Alle, die am kaiserl. Hofe Aemter bekleideten u. den verschiednen Comites untergeordnet waren, als Geheimschreiber ꝛc.; 2) die Haustruppen, im Gegensatz von den Grenz- od. Feldtruppen.

Palatīni lūdi, Schauspiele in Rom, die jährlich auf dem Palatinus gebaiten wurden, der Livia zu Ehren von Augustus angeordnet.

Palatīni Sālii (Religesch.), s. unt. Salii.

Palatīno, Berg, s. u. Palatinus mons.

Palatīnus, Beiname Apollons (s. d. 11) in Rom von einem Tempel auf dem Palatinus.

Palatīnus (Staatsw.), s. Palgtin.

Palatīnus, was sich auf den Gaumen bezieht; **Zusammensetzungen damit**, s. unt. Gaumen ꝛc.

Palatīnus cōmes (lat.), kaiserl. Pfalzgraf; davon **P-brief**, sonst der Brief eines kaiserl. Pfalzgrafen (Notars), der ein uneheliches Kind in gleiche Rechte mit einem ehelichen einsetzte.

Palatīnus mons, Berg in Mittel-Italien, den Evander, als er von den, den Capitolinus besetzt haltenden Tyrrhenern hier aufgenommen wurde, besetzte u. ein Städtchen, Pallantium **(Palatīnum)** gründete. Um ihn baute Romulus seine Stadt, s. Rom (a. Geogr.) 11. a f.; j. **Palatīno.**

Palātium (lat.), 1) Palast der röm. Kaiser auf dem Capitol, s. Rom (a. Geogr.) 11. 2) Name der 10. Region in Rom. 3) Ort in Gallia cisalpina, j. Palazzo; 4) Stadt im Lande der Sabiner, im östl. Mittel-Italien, j. Polegia.

Palatmina, so v. w. Platamina.

Palātum, 1) (Anat.), Gaumen; 2) (Bot.), s. Blüthe 11. **P. dūrum, P. mōlle,**

mölle, knöchernes, weicher Gaumen, s. Gaumen.

Palâur, Fluß der Prov. Karnatik in Vorder-Indien; entspr. in Mysore, fällt bei Sadras in den Meerbusen von Bengalen. Lauf: 44 Ml.

Palêvia (*P. Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen, Sideen *Spr.*, Palavieae *Rchnb.*, 16. Kl. 8. Ordn. *L.* Arten: P. malvaefolia, P. moschata, in Peru. P. rhombifolia, in China.

Palavicīni, Kanal, s. u. Naviglio 4).

Palaviêae, s. Malvengewächse 11.

Pâlawang, Insel, so v. w. Paragoa.

Palâwer, im innern Afrika eine Volksversammlung od. ein Kriegsrath, s. unt. Neger 11.

Palazzêsi (Mathilde), geb. zu Sinigaglia 1806, bildete sich in Florenz u. Neapel zur Sängerin u. betrat hier 1818 die Bühne, war dann in Mailand u. Florenz, u. wurde 1828 nach Dresden berufen; kehrte 1832 nach Italien zurück, u. man hat seit 1837 nichts weiter von ihr gehört. Ihre Stimme war umfangreich u. ihr Vortrag sehr lebhaft.

Palâzzo (ital.), so v. w. Palast.

Palazzola, 1) Stadt, s. unt. Siragossa; 2) so v. w. Palazzuolo 1).

Palâzzo reâle, s. u. Stra.

Palazzûolo, 1) Stadt in der lombard. Prov. Brescia, am Oglio; Hospital, 8500 Ew.; 2) so v. w. Palazzola 1).

Pâle (gr.), 1) Staub, womit Ringer sich vor dem Kampfe bestreuten; 2) das Ringen; daher **Palâistes**, Ringer.

Pâle (engl., spr. Pehl), Mark, s. unt. Irland (Gesch.) 11.

Pâlea, s. u. Corpus juris 11.

Paleacâte, Stadt, so v. w. Palicate.

Paleâceus (Bot.), mit Spreublättchen (**Pâleae**) besetzt, daraus bestehend od. ihm ähnlich.

Palêia (a. Geogr.), so v. w. Dyme 2).

Paleiakârer, so v. w. Polygaren.

Palêjas, so v. w. Parias.

Pâlembang, 1) Bai u. 2) Fluß auf der Insel Sumatra; fällt in die Straße Banka, 3) Königr. hier, an der südöstlichsten Küste; sumpfige Ufer, fruchtbar im Innern, von Siamesen, Javanern, Chinesen u. a. bevölkert, steht unter einem, von den Niederländern sonst abhängigen, lange Zeit mit diesen im Krieg begriffnen Sultan, der zugleich der vornehmste Kaufmann des Reichs ist u. viel Zinn u. Pfeffer absetzt. **Districte:** Salang, von den Orang Kabu (Orang Guguh u. O. Cargoo, wollhaarige, wilde Gebirgsvölker) bewohnt, Pussumah, mit 2 Herrschern, gebirgig. **Inseln:** Borang, befestigt; Banca, 150 QM., 150,000 Ew., bringt Holz u. Zinn (jährl. 3 Mill. Pfd.); darauf die Forts Nagant u. Minto (jetzt Muntok, beherrscht die Straße Banca), Billiton, getrennt von Banca durch die Straße Kaspar u. Clement u. von Borneo durch die Straße von Korematа; 54 QM., gut angebaut, reich an Eisen. 1812 ward sie an die Briten abgetreten, von diesen an die Niederländer, hat aber noch eigne Herrscher. 4) Hauptst., am Palembang; hat Häuser auf Pfählen, Palast des Königs, mehrere Moscheen, ansehnl. Handel, zum Theil in den Händen der Niederländer; Fort mit Besatzung; 20—30,000 Ew. *(Wr.)*

Palêna, schönes Apenninenthal in der neapolitan. Prov. Abruzzo citeriore; hat einzeln liegende Häuser, die Einw. fertigen feines Tuch (Pelnzzo).

Palência (spr. -sia), 1) Provinz in Spanien, Theil des Königr. Leon; 81¼ (86) QM., gebirgig; Flüsse: Pisuerga mit dem Burejo, Valdavia u. a.; Kanal: von Castilla; hat nordwestl. den die Umgegend verpestenden Sumpf Nava, einige Heilquellen, leidl. Ackerbau, Obst, Wein u. dgl.; Viehzucht nicht unbedeutend (Schafzucht); die Berge haben Wälder, Raubthiere (Wölfe); man fertigt viel wollne gewebte Waaren; 153,000 Ew. Hier Ampudia, Villa, einst goth. Bischofssitz; Saldana, am Carrion, 4000 Ew. u. 2) Hptst. darin, am Carrion; hat schöne Kathedrale, 5 Kirchen, 11 Klöster (sonst), 2 Hospitäler, 11 Armenhäuser, Bischof, Collegium, bischöfl. Seminar, Manufacturen in Wolle; 8400 Ew. *(Wr.)*

Palêne, eine der Alkyoniden, s. unt. Alkyoneus.

Pâleng (Kürsch.), so v. w. Tigerfelle.

Palênque (S. Domingo de P.), Stadt, s. unt. Chiapa. Von den Ruinen bei P. s. u. Huehuetlapallan. **P., S. Christôbal**, s. u. Chiapa 2).

Palênques, Volk, s. Orinoco 1) 1.

Pâlenz, Val di, P-zer Thal, s. u. Blegno 1).

Palenzuêla, 1) Bezirk, 2) Villa, s. u. Burgos 2). **Paleocâstro**, so v. w. Palâocastro.

Palêrmo, [1] 1) Intendantur auf Sicilien, aus Theilen des Val di Manzara u. Val des Demona bestehend, am tyrrhen. Meere, welches hier die **Vorgebirge** Gallo, Gafrana, San Ambrosio, Rosigalbi u. a. hat; **Flüsse:** Fiume de Termini, F. torto, F. grande, F. Milizia; **Producte:** Weizen, viel Fische, Gemüse, Obst (Südfrüchte), Muschelkalk; **Straßen u. Handel** fehlen, außer in der Stadt P., fast ganz; 4 **Districte**, P., Cefalu, Corleone u. Termini, sammt dem Eiland Ustica; 81¼ QM., 420,000 Ew. Hier noch die Städte: Contessa, 3000 Ew.; Favara, Sardellenfischerei, 4000 Ew.; Montemaggiore, am Tordo, 4000 Ew.; Polizzi, 5800 Ew.; Prizzi, 8000 Ew.; Sperlinga, mit Schloß. [2] 2) District darin. [3] 3) **Hauptstadt** Siciliens, am Flusse Oreto (Amiraglio), welcher der Stadt Trinkwasser gibt, da die Brunnen schlecht sind. [4] **Sitz** des Statthalters eines Erzbischofs des obersten Ge-

Gerichtshofs für Sicilien, eines Appellationsgerichts ꝛc. [8] Die Stadt ist mit Mauern umgeben, mit 2 Citadellen u. 4 Haupt- u. 11 Nebenthoren, davor guter **Hafen** mit Molo u. Leuchtthurm, außerdem ein 2. außerhalb der Stadt. [9] **Bauart** in arabisch-normänn. Geschmack, halb orientalisch, mit Balcons, deren Fenster zugleich Glasthüren sind, u. platten Dächern, die mit vielen Zacken u. Schnörkeln verziert sind. Von den **Straßen** sind die an den 4 Enden mit Springbrunnen gezierten, sich in die 4 Hauptthore endende Toledo (Cassaro), 1500 Schritt lang, voll Buden u. Magazine, der Corso der Palermitaner, u. Macqueda (neue Straße) gerade u. breit, die übrigen aber eng, labyrinthisch u. stinkend; erstre kreuzen sich auf der Piazzo quatro cantoni (Ottangolo). Auf dem Quai längs des Hafens Piazza marina ergehn sich die Palermitaner Abends bei Musik u. Gesang, u. dort tragen Improvisatoren dann Stanzen des Ariost u. oriental. Mährchen vor. [10] Andre Plätze sind Piazza grande, mit der Fontana di Pretore, einem Springbrunnen mit geschmacklosen Ornamenten, Piazza reale, mit Statue Philipps IV., der Bologni, mit der Karls V., St. Domenico, mit der Karls III., der Gemahlin desselben, Maria Amalia, u. Marmorsäule, Domplatz. [11] Von den 10 **Pfarr-** u. 30 **Filialkirchen** zeichnen sich aus die Kathedrale der heil. Rosalie, auf den Grund einer arab. Moschee vom König Roger im 12. Jahrh. gebaut, ursprünglich ganz in arabisch-normänn. Styl erhielt sie 1781 u. 1801 ihre jetzige Gestalt, 80 Säulen von Granit u. Lapis Lazuli schmücken das Innere; die Kapelle der St. Rosalie mit Altar von gediegnem Silber u. silbernem Sarg der Heiligen. Porphyr-Sarkophage umschließen die Ueberreste des Königs Roger, Kaisers Heinrich VI., Friedrichs II. u. seiner Mutter, sowie seiner Schwester Constanze (ihre Körper wurden 1781 meist erhalten gefunden, in Kleidern mit eingestickter arab. Cursivschrift). Ferner sind merkwürdig: Chiesa de' P., Kirche della Congregazione dell' Oratorio, mit schönen Gemälden u. Säulen von Jaspis; St. Domenico, mit sehr großer Orgel; St. Cita, Jesuitenkirche, Josephskirche, mit Marmorsäulen 60 F. hoch. [12] **Abteien** u. **Klöster** 67, unter ihnen das des St. Franciscus mit Alterthümern, das della Martorana, aus dem 12. Jahrh., mit 12 Säulen mit arab. Inschriften u. Mosaiken. **Oratorien** 19, das prächtigste das S. Filippo. [13] **Paläste**: königlicher, in arabisch-normänn. Bauart, mit alterthüml. arab. Moschee, mit Rogers normänn. Kapelle; Justizpalast (Vicaria), Palast des Senats, mit 2 antiken Statuen u. and. Alterthümern, des Parlaments, des Erzbischofs, die Privatpaläste Butera, Ventimiglia (mit Gemäldesammlung), Trabia, Malvagna. [14] **Wissenschaftl. Anstalten: Universität**, 1394 gestiftet, 1816 von Ferdinand I. erneuert, zählt jetzt über 400 Studenten, damit verbunden sind die Akademie der Künste u. das Museum der Seulpturen, sehr werthvoll bes. mit Kunstschätzen aus Selinunt u. mit Gemäldegallerie von 200 Bildern, der botan. Garten mit 4000 Pflanzen u. schönem Gebäude, Observatorium, 1791 erbaut auf dem königl. Palast, wo Piazzi die Vesta auffand, königl. Lyceum, Seminar, adliges Collegium, 9 Erziehungshäuser. [15] **Bibliotheken**: die der Universität von 50,000 Bdn., des Fürsten Trabia, die Bibliotheca reale, die des Senats, sämmtlich mit Manuscripten u. and. Seltenheiten; Archive: das königl., des Senats, des Erzbischofs, der Peterskapelle. [16] **Oeffentl. Anstalten**: 3 Waisenhäuser, 1 großes, 4 and. Hospitäler, 15 Versorgungshäuser für Weiber u. Mädchen, Findelhaus, Irrenhaus, mit Bildungsanstalt für Handwerker u. Künstler, 2 Lombards, Quarantäneanstalt. [17] P. **fertigt** seidne Zeuge, Leinwand, Gold- u. Silberwaaren, bleicht Wachs, hat Färberei; **Handel** mit Getreide, Oel, Manna, Safran, Soda, Schwefel, Seide, werthvollen Steinen u. Marmor, Thunfischen u. Sardellen. Hier auch Bank u. eine Messe (Christinenmesse). [18] **Vergnügungen**: Die 3 Theater, das königl. Carolina für die Opera seria, das Ferdinando u. das der heil. Cäcilia, ein schönes Concerthaus an der Marina; Spaziergänge auf der Piazza marina u. der Terrasse daran, u. in der Villa Giulia (Flora). Literarischer Verkehr wenig, doch 1 Buchhandlung, 1 Buchdruckerei u. außerdem Antiquare. [19] Merkw. ist in P. das mehrtägige Rosalienfest im Juli, wo die Statue dieser Heiligen mit großem Pomp in Procession auf einem 70 F. langen, 30 F. breiten, 80 F. hohen, mit Orangerie geschmückten, zu einem Dom umgewandelten, mit einem Orchester versehnen Triumphwagen umhergezogen wird. Des Abends brennen 20,000 Wachskerzen im Dom u. die Stadt ist illuminirt. [20] 173,000 (200,000) Ew. [21] **Umgebungen**: der Monte Pellegrino (sonst Erkta), ½ Ml. von der Stadt, 2000 F. hoch, wo sich Hamilcar 3 Jahre gegen die Römer hielt, mit der mit Silber u. Gold bedeckten, zur Kirche umgewandelten Grotte der heil. Rosalie (s. d.), u. mit kühnem Weg zu dieser, über Felsen u. Klüfte weg; das Kapuzinerkloster, ¾ Stunde von der Stadt, mit Katakomben, worin die Begrabnen vertrocknet aufrecht in Nischen stehn u. jährlich am 2 Nov. von ihren Freunden u. Verwandten besucht werden; das Kloster Jesus; der Torre del Cuba, eine merkw. arab. Villa, jetzt: Caserne, das arab. Lustschloß Ziza, wohlerhalten, die Villa Wilding des Für-

Fürsten Butera, des Herzogs von Serra di Faleo, di Belmonte, Fieunze, das Lustschloß la Favorita, Baggaria, Dorf 1½ Ml. von P., mit Villa des Fürsten Palagania, durch Carricaturen in Marmor berühmt, noch eine Villa des Fürsten Butera, in Gestalt eines Klosters gebaut, u. vielen and. Villen. 4) (Gesch.). [10] P. ist das Panormos der Alten. Es ward von den Phöniziern od. Phokäern an der Mündung des Orethes angelegt; dann den Carthagern gehörig; im Kriege des Dionysios mit Carthago blieb es diesen treu. Schon Polybios unterscheidet die alte von der neuen Stadt. Hier befand sich die Hauptstation von der Flotte der Carthager im 1. pun. Kriege, u. ihre Armee hielt hier Winterlager. [11] Doch eroberten die Römer bald die Neustadt, erhielten die Altstadt durch Capitulation u. machten sie zur Colonie (Colonia Augusta Panormitanorum). 506 landete aber Hamilcar Barcas bei P. u. hielt sich auf dem Berg Erkta (j. Monte Pellegrino) bis 510. Es kam bei der Theilung des röm. Reichs an die byzantin. Kaiser, wurde 515 n. Chr. von den Gothen erobert u. von Belisar 529 wieder erobert. [12] 831 eroberten sie die Sarazenen, u. P. wurde nun Sitz des arab. Oberstatthalters, der sich bald unabhängig machte, doch brachte ihn der Prinz Abul-Abbas um 920 wieder zum Gehorsam. [13] 1072 eroberte sie der **Normann** Robert Guiscard nach 11jähr. Belagerung durch Vertrag. Die spätern Könige von Sicilien, Roger II., Wilhelm I. u. Wilhelm II., der die Kathedrale 1166—89 baute, wurden stets in P. gesalbt, u. P. wurde nun Residenz, kam durch Constanze, Tochter Wilhelms II., an [14] den deutschen Kaiser Heinrich VI., dem es Tancred, der 1190 zu P. gekrönt wurde, 1194 wieder abnahm. Kaiser Friedrich II. wurde hier erzogen, hatte hier seinen Hauptaufenthalt u. wurde, wie sein Vater, hier begraben. Manfred, Friedrichs natürl. Sohn, regierte nun von P. aus Sicilien erst als Reichsverweser, dann seit 1258 als König; er blieb 1266 bei Benevent, u. die Franzosen bemächtigten sich nun Siciliens, wurden aber 1282 durch die sicilian. Vesper, die bei Palermo begann, vertrieben, worauf Peter v. Aragonien sich in P. krönen ließ. [15] P. blieb nun Hauptstadt u. nominell Residenz, wenigstens Sitz des Vicekönigs, verlor aber viel an Wichtigkeit. [16] 1676 ward die span. u. holländ. Flotte bei P. von der franz. unter Vivonne u. du Quesne geschlagen. 1693 u. 1726 ward P. durch Erdbeben sehr beschädigt. [17] 1713 ließ sich der Herzog von Savoyen hier zum König von Sicilien krönen. 1718 eroberten es die Spanier, 1720 die Kaiserlichen, welche es bis 1734 behielten, wo es die Spanier einnahmen u. sich der Infant, Don Carlos, hier zum König beider Sicilien krönen ließ. [18] Ferdinand IV. mußte 1799 vor den Franzosen von Neapel aus hierher fliehn u. residirte hier mit kurzer Unterbrechung bis 1815. [19] 1820 hier ein Aufstand gegen die Constitution von Neapel, man wollte Sicilien eine eigne Constitution geben, ward aber 1821 von den Neapolitanern besiegt; später ward es von den Oestreichern besetzt. 1837 bedeutender Aufstand wegen der Cholera; auch 1848 Unruhen aus denselben Gründen wie 1821. *(Wr. u. Pr.)*

Palermo, ein künstl. Wein aus Malagarosinen.

Palerno, Gebirg, s. u. Molise 1).

Pales, wahrscheinlich mannweibl. Gottheit der Etrusker, zu den vornehmsten Penaten gehörig, die Felder, Heerden u. ihre Fruchtbarkeit, u. mit Inuus sie gegen Raubthiere schützte. Als Weib gehörte P. zu den alten Schutzgottheiten Roms, welcher am 20. April, dem Stiftungstag von Rom, die **Palilia** gefeiert wurde; ihr Cultus später veraltet u. dessen Bedeutung dunkel. Man opferte Milch u. Hirsekuchen, wobei die Hirten ihr Vieh durch Räucherungen, sich selbst aber durch Weihwasser u. Springen über brennendes Stroh ꝛc. entsündigten. *(Lb.)*

Palesdorf, Dorf, so v. w. Bezenye.

Palestine, Ort, s. Indiana 9).

Palestine, Schriftgattung, s. Schrift 9).

Palestrina (bei den Alten Präneste), 1) Stadt im päpstl. Gebiete von Rom; Kathedrale, 5 Klöster, Sitz eines Bischofs (immer einer der ältesten Cardinäle); 2500 Ew.; viele Ueberreste aus der Römerzeit, so pelasgische Mauern (bes. auf der alten Burg) aus Sullas u. Hadrians Zeit; Ruinen des Fortunatempels. 2) Lagunen-insel mit Dorf in der Delegation u. dem Gouvern. Venedig des östreich. lombard.-venetian. Königreichs; 6000 Ew.

Palestrina (Giovanni Perluigi da P. od. Prenestino), geb. 1529 zu Palestrina; vermochte den Papst Marcellus II., der die Kirchenmusik ganz verbannen wollte, durch die unter dem Namen Missa Papae Marcelli bekannte Musik, dieselbe ferner beizubehalten; 1562 Capellmeister der Kirche Santa Maria maggiore u. 1571 zu St. Peter; st. 1594. Stifter eines neuen Styls in der Kirchenmusik. Seine Werke werden meist in dem Archive der Peterskirche verwahrt u. an hohen Festtagen aufgeführt; ausgezeichnet ist darunter sein Stabat mater. *(Ge.)*

Palēt, le (spr. Paläh, **Palāis**), Dorf in der Nähe der Sèvre des franz. Depart. Nieder-Loire; hat 1500 Ew. Geburtsort Abälards.

Pāletot (fr., spr. Pal'toh), seit 1838 aufgekommner, formloser Ueberkittel, dem Ueberrock u. dem Mantel ähnelnd; kurz, nur bis über die Kniee reichend, hinten zugenäht, Anfangs mit einer Schnur, die vorn eigentlich zugebunden werden soll, u. mit einer Art poln. Ausputzes statt der Knopfe

versehen, jetzt ohne denselben, mit langen Aufschlägen u. Ueberklappen, von Sammet, Sammetmanchester, Feldel u. dgl., nur vorn mit Taschen; fast immer dunkel; wird über den Frack od. über den Gehrock gezogen. *(Pr.)*

Palẽtte, 1) (fr.), dünne, länglichrunde Scheibe von Holz, Horn, Porzellan, Elfenbein, Schildkrötenschale od. Krystallglas, an der Seite mit einem Loche, in welches der Daumen gesteckt wird, um die P. leichter auf der Hand festhalten zu können; am entgegengesetzten Rande sind wohl auch noch kleine Löcher angebracht, in welche mehrere Pinsel gesteckt werden können. Die **P. der Frẽscomaler** ist dagegen viereckig, von verzinntem Eisenblech u. hat einen nach oben eingebognen Rand, damit das Wasser nicht ablaufe. Auf der P. mischt der Maler die Farbe, bes. wenn er an der Staffelei mahlt; deshalb **2)** so v. w. Farbenmischung. Ein Gemälde verräth die P. od. schmeckt nach der P., wenn man darauf die Reihenfolge der auf die P. aufgesetzten Farbentöne deutlich erkennt. **3)** Bei großen Uhren die Lappen des engl. Hakens; **4)** die Schaufeln der Wasserräder; dah.: **Palẽttenkranz**, so v. w. Schaufelkranz. *(Fst. u. Fch.)*

Palẽtte, s. u. Seeschwamm.

Pāleu, Inseln, so v. w. Pelew.

Pálffy von Erdöd (Geneal.). Der Stammherr dieses Hauses ist Graf Konrad von Altenburg, der sich um 1028 in Ungarn angesiedelt haben soll; seine Nachkommen nannten sich nach ihrer Herrschaft Herdervari. Des Paul v. Herdervari Sohn wurde gewöhnlich Pauls Sohn (Pauli Filius), P. genannt, dieses wurde Geschlechtsname. Paul III. P., genannt von Dereszika, vermählte sich mit der Erdtochter Klara Erdöd von Krorna u. nahm Wappen (silbernes Rad mit springendem Hirsch in blauem Feld) u. Name dieses Geschlechts an. Sein Enkel Nikolaus II., Freiherr P. v. E., erhielt 1587 den Titel eines **Erbgrafen** u. wurde 1598 östreich. Landstand. Seine Söhne wurden 1600 Grafen des deutschen Reichs. Des Grafen Nikolaus III. Söhne, Nikolaus IV. u. Johann, stifteten die beiden noch blühenden Linien, I. die **ältre, Nikolaische Linie**, zerfällt seit 1720 in 3 Zweige: **A)** die **ältere fürstliche**, gest. von Nikolaus V., ist seit 1807 in den östreich. **Fürstenstand** erhoben. Haupt dieses Zweiges: Ernst Anton Karl, geb. 1793, Erbobergespan von Preßburg, Erbhauptmann im kaiserl. Schloß daselbst, k. k. Kämmerer. **B)** Der **mittlere Zweig**, gestiftet vom Grafen Leopold, st. 1773. Haupt desselben: Graf Ferdinand Leopold, geb. 1807, k. k. Kämmerer, Erbobergespan des preßburger Comitats u. Administrator dieser Würde, Erdgraf von u. zu Preßburg. **C)** Der **jüngere Zweig**, gegründet von Rudolf, st. 1768. **a) Aelterer Ast**, gest. von Johann, geb. 1794. Haupt: Graf Johann Karl, geb. 1776, k. k. Kämmerer, Senior des ganzen Hauses. **b) Jüngerer Ast**, gest. von Rudolf, st. 1802. Haupt: Graf Joseph, geb. 1810. II. Die **jüngere, Johannische Linie.** Haupt ders.: Graf Franz Alois Meinard, geb. 1780, Graf zu St. Georgen u. Pösing, k. k. Kämmerer ꝛc. Residenz in Wien. Merkwürdig sind: **1)** (Johann, Graf von P.), geb. 1659; trat sehr jung in östreich. Kriegsdienste, wurd 1693 Generalfeldwachtmeister, wohnte dem Feldzuge am Rhein bei, tödtete 1693 den Prinzen Johann Friedrich von Würtemberg im Pistolenduell, erlangte jedoch bald Verzeihung, focht in Italien u. 1703 in Deutschland, befehligte seit 1706 gegen die ungarischen Insurgenten, schlug Forgacz bei Raab; 1709 gewann er das Treffen bei Schemnitz gegen die ungar. Rebellen u. nahm 1710 Neuhäusel durch Accord, 1711 erhielt er den Oberbefehl in Ungarn u. beendete die Ragozyschen Unruhen durch Eroberung von Kaschau. Unter Karl VI. ward er wirkl. Geheimerath. 1716, bei Ausbruch des Türkenkriegs, erhielt P. unter Prinz Eugen den Befehl über, sämmtl. Reiterei, trug viel mit zum Siege bei Peterwardein bei, eroberte Temeswar u. commandirte bei Belgrad. Nach dem Frieden ward er Ban von Kroatien, 1731 ungar. Hofrichter, konnte aber wegen vorgerückten Alters das ihm 1737 angetragne Generalcommando gegen die Türken nicht annehmen, doch übertrug ihm später Maria Theresia nochmals das Commando der ungar. Truppen, 1741 ward er Palatin von Ungarn, wirkte sehr für die Erhebung der Ungarn für Maria Theresia u. st. 1751. **2)** (Paul Karl, Graf von P.), des Vor. Sohn, geb. 1697; trat ebenfalls jung in östreich. Kriegsdienste, ward 1739 Generalfeldmarschalllieutenant, erbte nach seines Vaters Tode dessen sämmtliche Herrschaften u. st. 1774. **3)** (Ferdinand, Graf von P.), geb. 1774; k. k. Kämmerer u. Geheimerath, Besitzer des Theaters an der Wien. **4)** (Anton Karl, Fürst von P.), geb. 1793; k. k. Kämmerer, Erbobergespan des preßb. Comitats, 1821—28 Gesandter an den sächs. Höfen. *(Hel. u. Md.)*

Palfūrius, isaurischer Seeräuber, s. u. Kremna.

Pälfyn (spr. Palfein, Jean), geb. zu Courtray 1649, Wundarzt u. Lehrer der Anatomie u. Chirurgie zu Gent, st. hier 1730. Schr.: Waare en zeer nauwkeurige Beschryving der Beenderen vans menschen Lichaam, Gent 1702, deutsch Bresl. 1730; Description anat. des parties de la femme, qui servent a la generation etc., Leyd. 1708; Van de vornaemste Handwerken des Heelkonst, ebd. 1710, 2 Bde., deutsch Lpz. 1717, 2 Thle.; Heelkonstige Ontleeding vans menschen Lichnam, Leyd. 1718, franz. vom Verf.: Anatomie du corps humain, Par. 1726, 2 Bde., 2. Ausg. von Boudon, ebd. 1734

1734, 2 Bde., 8 Bde. von A. Petit, ebd. 1753, deutsch von Huth als Chirurg. Anatomie, Nürnb. 1766, 2 Bde. *(Pt. u. He.)*

Palg (Hutm.), die Oeffnung an der Röhre des Walkofens.

Pälgat, Längenmaß in Birma u. Pegu, = 1 engl. Zoll, 18 P. = 1 Taine.

Pälgros (Numism.), so v. w. Pottural).

Pälhampoor, Stadt, s. Puttunwar.

Päli, ein ausgestorbener Dialekt der Sanskritsprache, welcher seit dem 5. Jahrh. unter den Buddhisten in Hinterindien u. auf der Insel Ceylon in Gebrauch war, später von den einheim. Sprachen aus dem Leben verdrängt wurde u. so nur noch der Träger der religiösen Literatur blieb. Die Entwicklung desselben hörte von dieser Zeit an auf. Erst in neurer Zeit hat die Wissenschaft dem P. ihre Aufmerksamkeit zugewendet u. mit zweifelloser Gewißheit die Verwandtschaft desselben mit dem Sanskrit festgestellt. Das Material des P. findet sich in jenem größtentheils, u. nach gewissen Regeln modificirt, wieder. In dem formalen Theile der Sprache ist die Uebereinstimmung eben so auffallend; Declinationen, Conjugationen u. die ganze Wortbildung zeugen von dem Hervorgehn des P. aus dem Sanskrit; nur sind die Formen nach der Eigenthümlichkeit einer jüngern Sprache weniger zahlreich, weniger voll u. abgeschliffen. In gleicher Weise ist das Charakteristische des Sanskrit in Bezug auf den Satzbau auch hier nicht zu verkennen. Von ihr haben alle hinterind. Sprachen Wendungen u. Wörter. Vielleicht ist die ihr verwandte Magadhi auf Ceylon eine Tochter von ihr. Für das P. sind mehr. Schriftarten (s. Taf. II.) üblich, welche alle, zugleich mit dem System der Orthographie, ihren Ursprung aus der Muttersprache verrathen u. rücksichtlich ihrer Aus- u. Umbildung zwischen dem Dewanagari auf der einen, u. dem Kawi u. Tibetanischen auf der andern Seite stehen. Die Literatur ist sehr umfangreich, enthält aber fast nur auf den Buddhismus sich beziehende Schriften. Vgl. Burnouf u. Lassen, Essai sur le P., Par. 1826. *(Schllg.)*

Paliacät (fr., spr. -kät), ein feines, baumwollnes, ostindisches Zeuch.

Paliacāte, Stadt, s. u. Arcot.

Palibŏthri, Volk in Indien, an der Westseite des Ganges, längs dem Laufe des Semma u. weiter südöstlich. Ihre Stadt, **Palibŏthra**, am Einflusse des Erannoboas, war groß; längs der hölzernen Mauer 570 Thürme u. 64 Thore; Ruinen übrig. Patelputer, Pataliputra genannt.

Palicästro, Golf von, so v. w. Scalea, la.

Palīce (Palīca, a. Geogr.), Stadt Siciliens, angelegt von Ducetius, am **Palicōrum lăcus (P. stăgna)**; merkwürdig durch Schwefelwasser u. mehrere Sprudel in der Mitte desselben, deren einer, **Acädine (Delle)**, zu Gottesurtheln gebraucht ward. Wer eines Diebstahls od. Meineids beschuldigt war, dessen That od. Schwur wurde auf eine Tafel geschrieben u. diese in den See geworfen; sank diese unter, so war er schuldig u. ward selbst hineingeworfen; schwamm sie auf, so war er unschuldig. Die Schutzgötter dieses Orakels **(Palici**, delli Crateră) waren des Zeus u. der Thalia Kinder, die er vor Here in die Erde barg, woraus sie später wieder hervor kamen. Beim j. Palagonia. *(Sch. u. R. Z.)*

Palice (spr. Palis, Jacques de la P.), s. u. Lapalice.

Palicōūrea (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeaceae *Rchnb.*, Zetten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. gujanensis, Strauch in Guiana u. WIndien, mit schönen, roth u. gelben wohlriechenden, straußständigen Blumen; P. Marcgravii, in Brasilien, Blumen oben purpurroth, unten rothgelb, in Afterdolden; als Rattengift benutzt, daher **Erba de rato**, in SAmerika u. WIndien. P. crocea *De C.*, in WIndien mit rispenständigen, safranfarbigen Blumen, ihre Wurzel kommt als Ipecacuanha rubra im Handel vor. P. officinalis, aurata, diuretica, sarans, strepens *Mart.* Sträucher in Brasilien mit steifen, lederartigen, bei Bewegung rauschenden Blättern, wirken diuretisch, ihre Früchte werden als Mäusegift benutzt; bes. gefährlich wirken P. noxia u. longiflora *Mart.* ebd. *(Su.)*

Pälle, Maß, so v. w. Pally.

Pälighaut, District, s. u. Malabar.

Palighautchĕrry, **1)** Stadt, s. u. Malabar; **2)** Paß über die Gats, s. d.

Palikären, s. unt. Griechenland (n. Geogr.).

Palikät, District, u. **Palikatschĕrry**, Stadt, s. u. Malabar.

Palīlia (Relgsw.), s. u. Pales.

Palilīcium (lat., Astr.), die Hyaden.

Palillŏgia (gr., Rhet.), Wiederholung eines Satzes, bes. zur Anfang einer Periode Wiederholung des Satzes, der die vorige Periode schloß.

Palimbakchĭos (gr., Metr.), so v. w. Antibakchios.

Pälimbang, Reich, so v. w. Palembang. **Palimbŏthra**, so v. w. Palibothra.

Palimpsĕst (v. gr.), so v. w. Codex rescriptus, s. u. Codex 12.

Palindrŏm (v. gr., Cancrinus versus), **1)** Vers, der, entweder nach den Wörtern (dann Sotadisches P., nach seinem Erfinder genannt) od. nach den Buchstaben rücklings gelesen, eben so lautet (z. B. Otto tenet mappam, madidam mappam tenet Otto), od. einen entgegengesetzten Sinn gibt; **2)** Satz od. Wort (z. B. Ehe) von derselben Beschaffenheit.

Palindromīe (v. gr.), **1)** so v. w. Recidiv; **2)** Zurücktreten einer Krankheit nach innen.

Palindromos, nordwestlichstes Vorgebirg Arabiens, an der jetzigen Meerenge Babelmandeb.

Palingenesīē (v. gr.), **1)** Wiedererzeugung aus dem Alten, Vergangnen. Wie die Natur aus einem Chaos hervorgegangen, so, meinten mehrere Naturphilosophen des Alterthums, werden sie auch in chaot. Zustand zurückkehren, aber nicht, um darin zu verharren, sondern neu erzeugt, vielleicht vollkommner, daraus wieder hervortreten, u. zwar im Ganzen wie im Einzelnen. Auch die alten Alchemisten bewirkten solche Wiedererzeugung von Blumen, Vögeln, Krebsen aus der Asche, durch Taschenspielerkünste. **2)** Nach der gewöhnl. Vorstellungsart die Auferstehung der Todten; **3)** bildlich die Wiedergeburt eines Staats, dessen Formen veraltet sind, ja wohl des ganzen Menschengeschlechts im Fortgang seiner Veredlung. Vgl. Ballanche, Essais de palingénesie sociale, Par. 1828. *(Pt.)*

Palingēnius (Marcellus P. Stellatus, Anagramm aus Pier. Ang. Manzolli), im 16. Jahrh., angeblich Leibarzt des Herzogs Hercules II. von Ferrara, nach And. ein von der Herzogin von Ferrara an ihrem Hof aufgenommner Lutheraner. Aber es ist alles unbegründet u. man weiß von seinen Lebensumständen gar nichts, nur weiß man, daß er nach seinem Tode ausgegraben u. verbrannt u. sein Gedicht auf den Index gesetzt wurde, blos weil die Lutheraner sich rühmten, er gehöre zu ihrer Partei. Jenes an Ausfällen auf den kathol. Clerus reiche Gedicht heißt: Zodiacus vitae h. e. de hominis vita, studio ac morbis optime instituendis, libr. XII., herausgeg. Vened. o. J. (1531), Bas. 1537, Rotterd. 1722, 1789; franz. von de la Monnerie, Haag 1731; engl. von B. Googe, Lond. 1561 (1565), 1588; deutsch von L. Sprengel, Frankf. 1564, Schisling, Lpz. 1785, Pracht, Münch. 1806, 2 Bde.; Commentar dazu von Chr. Virsung. *(Lb.)*

Palinodīē (v. gr.), Zurücknahme u. Widerrufung ehrenrühriger, schimpflicher od. falscher Beschuldigungen, die man Jemand, bes. in einem Gedicht, zugefügt hat.

Palintonon (gr., Ant.), so v. w. Balliste, s. u. Euthytonen.

Palinūre (Palinurus *Fabr.*), Gattung aus der Familie der Fächerschwanzkrebse; Füße ziemlich gleich, ohne vollkommne Scheeren, Seitenfühlhörner sehr lang u. borstenförmig, Augen dick, nahe, auf gemeinschaftl. Stiele; Aufenthalt in Felsen im Meere; meist schmackhaft (bes. die Eier). Art: Elephant (P. quadricornis, Cancer elephas), purpurroth, mit warzigem u. stachlichtem Schalenschild, 2 großen Stacheln; Schwanz gelb gefleckt; P. guttatus, argus, polyphagus u. a. Mehr. versteinert, so P. (Pemphix) Sueurii (Macrourites gibbosus *Schloth.*) im Muschelkalkes. *(Wr.)*

Palinurini, so v. w. Hummer.

Palinūro, Vorgebirg, s. u. Neapel a.

Palinūros, Sohn des Jasos, Steuermann des Aeneas; auf der Fahrt nach Italien übermannte ihn in einer Nacht der Schlaf (vgl. Phorbas) u. er fiel sammt dem Steuerruder ins Meer. Nachdem er 3 Tage mit den Wellen gekämpft, gelangte er an das Vorgebirge Palinurum, dessen Bewohner ihn tödteten u. unbegraben liegen ließen. Bald kam eine Pest unter die Lucaner; das Orakel befahl ihnen, dem P. ein Ehrendenkmal zu setzen u. das Vorgebirg nach ihm zu nennen. *(R. Z.)*

Palinūrum, Vorgebirg Lucaniens (s. Palinuros); jetzt Capo di Palinuro, nach And. Punta delle Spartimento. Der durch P. gebildete Hafen: **Palinūrus pōrtus**; j. Porto di Palinuro.

Palinūrus, Krebs, so v. w. Palinure.

Palisāden (Kriegsw.), s. Pallisaden.

Palisānderholz, s. Palixanderholz.

Pālischrift, s. Pali.

Pālisot de Bēāūvois (spr. Pahliso d' Bohwäh, Ambroise Marie François Joseph), geb. zu Arras 1752; 1772 Parlamentsadvocat u. Aufseher über die königl. Domänen daselbst; 1787 reiste er nach Benin u. sammelte daselbst Pflanzen u. Insecten. Erkrankt, ging er nach St. Domingo, wurde daselbst Mitglied des Raths zu Cap François, entrann aber den Stürmen des Negeraufstandes. Von Philadelphia aus unternahm er neue Excursionen, deren Ausbeute er nach Frankreich zurückbrachte, wo er 1820 zu Paris st. Schr.: Flore d'Oware et de Benin, Par. 1804—21, 2 Bde., Fol.; Insectes recueillies en Afrique et en Amerique, ebd. 1816—21, Fol.; Essai d'une nouvelle agrostographie, ebd. 1812, 4., u. m. *(Pt.)*

Palisse, la (spr. Paliß), **1)** Bzk. östlich im franz. Dep. Allier, 29 QM., 67,000 Ew.; hier noch: Cusset, Getreide- u. Viehhandel, 4000 Ew., Stadt; Set. Germain des Fosses, 1800 Ew.; Mayet de Montagne, Viehhandel, 1600 Ew., Marktfl. **2)** Hauptort darin, an der Bebre; Schloß, Baumwollenspinnerei, Getreidehandel, viele Schuster (gute Stiefeln), 3000 Ew.

Pālissot (spr. Paliso), **1)** (Charles de Montenoy P.), geb. 1730 zu Nancy; verlor durch die Revolution sein Landgut u. den größten Theil seines Vermögens, bezog als Vorsteher der Mazarinischen Bibliothek eine freie Wohnung im Palais des arts u. starb als Privatgelehrter u. Mitglied der Congregation des Oratoriums 1814; schr. u. a. das Trauerspiel Ninus, die Lustspiele: Les tuteurs, Le barbier de Bagdad, Le cercle (worin er einen lächerl. Philosophen als eine Satyre auf Rousseau anbrachte, wodurch er sich in einen heftigen Federkrieg mit den Encyklopädisten u. and. Literaten verwickelte; gegen sie schr. er: Petites lettres sur les grands philosophes, das satyr. Lustspiel: Les philosophes, u. das satyr. Gedicht: Die Dunciade. Außerdem schr. er: Mé-

Mémoires pour servir à l'histoire de la littérature, Par. 1769 u. 1813. Schriften gesammelt, 3. Ausg. Par. 1808. 2) s. Palisot. *(Sz.)*

Palitscher See (P. Sumpf), See bei Theresianopel in der ungar. Gespannschaft Baes; war erst trocken; die Hirten gruben (seit 1779) Gruben, damit das hier weidende Vieh getränkt werden konnte; allmählig stiegen die salzigen Gewässer u. bildeten einen See von 3 Ml. Umfang, 15 F. Tiefe; beherbergt jetzt viele Wasservögel u. Fische u. ist durch einen Abzugskanal gegen Austreten gesichert. *(Wr.)*

Paliūros (a. Geogr.), 1) Ort in Marmarica, unweit der Küste; 2) See, südwestl. davon, in Kyrenaika.

Paliūrus (P. *Juss. Mill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen, Frangulaceae *Rchnb.*, 1. Ordn. 5. Kl. *L.* Art: P. australis, dorniger Strauch, in SEuropa, Blätter u. Wurzel werden gegen Durchfall, Früchte bei Harndeschwerden, die ölhaltigen Samen bei Brustkrankheiten angewendet.

Palixänderholz (sonst auch St. Luciënholz), kommt aus Brasilien in langen Klötzen u. Scheiten, oft noch mit dickem, weißl. Splint, frisch graubraun, schwärzlich geadert, wird an der Luft dunkler (daher auch Luftholz), braunröthlich, violett, riecht eigenthümlich angenehm, wird zu feinen Tischlerarbeiten benutzt. Die Mutterpflanze ist noch nicht bekannt. *(Su.)*

Palizzi (spr. Palitschi, Matthäus), Reichsregent von Sicilien während der Minderjährigkeit König Ludwigs; 1353 ermordet, s. u. Sicilien u.

Palkāti Nor (Geogr.), so v. w. Balkasch.

Palkēne, Ort in Finland; hier 6. Oct. 1713 Sieg der Russen über die Schweden unter Armfeld, s. u. Nordischer Krieg u.

Pälksstrasse, s. u. Ceylan 1.

Pälla (a. Geogr.), Stadt Corsicas, am j. Porto St. Giulia.

Pälla, Insel, s. u. Sangir 1).

Pälla (röm. Ant.), langes, bis über die Füße herabgehendes, viereckig zugeschnittnes Gewand, von Frauen über die andern Kleider getragen, wobei man einen Theil desselben über die linke Schulter schlug u. ihn unter dem Arm festhielt. Bei Leichenbegängnissen u. in der Tragödie war die P. schwarz u. hatte eine Schleppe (Syrma).

Pälla corporālis (P. pārva, lat.), das Tuch, welches bei der kathol. Messe auf den Altar, Brod u. Kelch gedeckt wird, s. u. Altar m.

Pälladas, griech. Epigrammendichter des 4. u. 5. Jahrh. n. Chr.; von ihm gegen 150 Epigramme in den Anthologien.

Palladio (Andrea), geb. zu Vicenza 1518; italien. Baumeister, ursprünglich für Bildhauerei bestimmt, dann aber vornehmlich durch Trissino, der mit Unrecht für seinen Lehrer galt, zur Architektur geführt. Er studirte die Werke der altröm. Architektur zu Rom, aus deren Trümmern er seine Säulenordnungen herstellte, die neben denen des Vignola, Scamozzi u. Serlio in ganz Italien, ja in ganz Europa als Kanon angesehn wurden. 1547 kehrte er nach Vicenza zurück. Zuerst restaurirte er die alte goth. Basiliea auf moderne Art u. nachdem er Rom mit seinem Plan für den Ausbau der Peterskirche nicht durchdrang, ward er in NItalien hoch geschätzt u. baute Gebäude aller Art. Er st. zu Vicenza 1589. P. ahmte die Antike nicht sklav. nach, sondern wußte mit Phantasie u. Geschmack die dahergenommnen Elemente modernen Begriffen anzupassen u. durch mannichfaltige Combinationen immer neue Ergebnisse zu erzielen. Den Palästen in der Stadt gab er gewöhnlich offne Säulenhallen u. den Säulen Bossagen, den Kirchen gern eine korinth. Vorhalle. Der Styl P.s ist kein reiner u. tief begründeter, die Feinheiten der griech. Baukunst waren ihm fremd geblieben; allein er ist in Uebereinstimmung mit seinen Vorfahren, Brunelleschi, Bramante ꝛc., noch immer edel u. einfach im Gegensatz gegen seine Nachfolger. Werke: sehr viele, doch sind Vicenza u. Venedig die Hauptschauplätze seiner Kunst. P. fertigte die Zeichnungen für Barbaros Ausgabe des Vitruv. Er selbst gab den Cäsar (Con le figure in rame degli alloglamenti, De fatti d'arme), Ven. 1565, heraus, ꝛc.; schr.: Dell Architettura, Ven. 1570, Fol., deutsch von Böckler, Nürnb. 1698, zum Theil von Lord Barlington herausgegeben; Oeuvres complets in 20 Lieferungen mit Kupfern, Par. 1827. Lebensschreibung P.s von Th. Temanza, Ven. 1762, 4. *(Fst.)*

Palladion (gr., lat. **Palladium**), 1) Bild, Statue der Pallas. Bes. bekannt ist das in Troja. Ilos, Gründer von Ilion, fand ein Götterbild früh vor seinem Zelte, nachdem er den Zeus um ein Zeichen gebeten, daß ihm die Stadt angenehm sei. Es führte in der erhobnen Rechten einen Spieß, in der Linken einen Rocken. Priester sagten, daß die Stadt, die es bewahre, unüberwindlich sei. Nachhomerische Epiker machten Trojas Fall vom Besitz des P.s abhängig; daher entwendeten es Odysseus u. Diomedes, nach And. folgte ihnen das Götterbild freiwillig. Hierauf wurde Troja erst erobert. Athen, Argos u. a. Städte glaubten es später in ihren Mauern zu haben. In Rom glaubte man es im Tempel der Vesta, wo es so heilig bewahrt wurde, daß es nicht einmal der Pontifex Maximus sehn durfte. Aufsicht führten die Nachkommen des Nautius, durch den es Diomedes an Aeneas, auf eignen Befehl des Bildes, ausgeliefert haben sollte. Das röm. Bild erhielt sich bis Heliogabalus, der es in seinen Sonnentempel versetzte. 2) Jede heilig gehaltne Sache, auf deren Erhaltung viel ankommt. *(Sch.)*

Palladion (Palladischer Gerichtshof), s. u. Athen (Ant.) 14.

Palladios, 1) aus Galatien, geb. 367; machte in seiner Jugend viele Reisen, hielt sich einige Zeit bei den nitrischen Mönchen in Aegypten auf, bis er Bischof zu Hellenopolis wurde; schr.: Hist. lausiaca, herausg. von Meursius, Leyd. 1616, 4., im Auctarium biblioth. patrum, Par. 1624, u. von Brissäus in De gentilibus Indiae et Brachmanibus, Lond. 1665, 4. Man legt ihm auch die Schrift: *Περὶ τῶν ἐν τῇ Ἰνδίᾳ ἐθνῶν* bei. **2) P. Iatrosophista**, Arzt aus der Alexandrinischen Schule, lehrte die Heilkunst zu Antiochien, meist nach Galen, u. lebte im 4., nach And. im 7. Jahrh. n. Chr.; schr.: Commentar zum 6. Buche der Epidemieen des Hippokrates, lat. von Junius P. Crassus in des Celsus Crassus: Medici antiqui graeci latinitati donati, Basel 1581, griech. in der Chartierschen Ausgabe des Hippokrates, zum Theil (9 Th.); Commentarius in libr. Hippocratis de fracturis im Hippokrates von Foes u. Chartier, mit Uebersetzung von J. Santalbinus; De febribus concisa synopsis, gr. u. lat. von Chartier, Par. 1646, von J. St. Bernard, Leyd. 1745. **3)** S. Palladius. *(Sch. u. Pl.)*

Palladischer Gerichtshof (gr. Ant.), so v. w. Palladion.

Palladium, [1] **1)** Pd Atomgew. = 665,₀₀, zuerst von Förster 1803 als ein neues Metall unter diesem Namen verkäuflich ausgeboten, Wollaston aber that dar, daß es ein Antheil der rohen Platina sei, aus deren gesättigter Auflösung in Salpetersalzsäure es am leichtesten durch Niederschlag mit blausaurem Quecksilber, als blausaures P. u. dann durch Verdampfung der Blausäure rein erhalten wird. Auch durch Schmelzen des Schwefel-P-s mit Borax u. kohlensaurem Kalk als schmieddare Masse darzustellen. [2] Es ist graulich-weiß, wie Platina, ähnelt überhaupt dieser sehr u. nimmt eine gute Politur an; es ist streckbar, auch in dünnen Stücken sehr biegsam, aber wenig elastisch, im Bruch faserig, härter als Stabeisen u. schwer zu schmelzen. Specif. Schwere: 11,₂—11,₈. In starker Hitze läuft es blau an. Vollkommen wird es nur von starker Salpetersalzsäure aufgelöst. Alle Metalle, außer Gold, Silber u. Platina, fällen es metallisch. Das P. ist in techn. Hinsicht als Substitut des Silbers bei Fertigung feiner astronom. Instrumente ꝛc. zu berücksichtigen, da seine blendendweiße Oberfläche sich nicht verändert. Auch hat man P-draht zur Befestigung der künstl. Zähne vorgeschlagen. **Verbindungen: A) Mit Sauerstoff.** [3] **P-oxydul** = Pd O, enthält 13,₀₀ pCt. O, wird erhalten durch Zersetzen des salpetersauren Salzes mit kohlensaurem Natron, als dunkelbraunes Hydrat, od. durch gelindes Glühen desselben, als trocknes, glänzend-schwarzes Pulver. In starker Glühhitze wird es reducirt, mit Säuren bildet es gelbe od. braunrothe Salze, aus denen Alkalien gelbe basische Salze fällen u. die sich in Alkalien zu farblosen Salzen auflösen. Durch Glühen, durch Wasserstoff u. von den meisten Metallen wird P. metallisch reducirt. [4] **P-oxyd** = Pd O_2, enthält 23,₁₀ pCt. O, wird durch Zerlegung von Kaliumpalladiumchlorid mittelst Alkalien als gelbbraunes Hydrat dargestellt, das durch Waschen mit kochendem Wasser den größten Theil des gebundnen Wassers verliert u. schwarz wird. Wird durch Erhitzen zu Oxydul od. Metall, je nach dem Hitzegrad, reducirt. Säuren wirken wenig darauf u. Salze sind fast nicht bekannt. [4] **B) Mit Schwefel. P-sülphuret** bildet sich durch Schmelzen des P-s mit Schwefel, als eine grauweiße, metallglänzende Masse, durch Zersetzung der P-salze mit Schwefelwasserstoff als ein schwarzbraunes Pulver. [4] **C) Mit Chlor. a) P-chlorür** Pd Cl, entsteht durch Auflösung des P-s in Salzsäure, mit etwas Salpetersäure versetzt, u. Abdampfen bis zur Trockne, um das etwa entstandne Chlorid zu zersetzen u. die Salpetersäure zu entfernen, ist schwarzbraun, krystallisirbar, schmelzbar, mit rothbrauner Farbe in Wasser löslich, greift das Platin in der Hitze an, bildet mit basischen Chlormetallen gelbe, krystallisirbare, leicht lösliche Doppelsalze, unter andern Kaliumpalladiumchlorür, durch Auflösen des P-chlorürs mit Chlorkalium u. Abdampfen dargestellt. [4] **b) P-chlorid** Pd Cl_2, entsteht beim Auflösen des vorigen in concentrirtem Königswasser. Die Auflösung ist fast schwarz, wird durch Verdünnen u. Erhitzen zersetzt u. Chlorür gebildet. Durch Chlorkalium wird Kaliumpalladiumchlorid als ein zinnoberrothes, krystallinisches Pulver niedergeschlagen, welches sich auch durch Abdampfen von Königswasser über Kaliumpalladiumchlorür bildet u. durch kochendes Wasser größtentheils zersetzt wird. [4] **D) Mit Jod. P-jodür,** fast schwarzer, sehr schwer löslicher Niederschlag, beim Vermischen der Auflösungen von P-chlorür u. Jodkalium erhalten. [4] **E) Mit Cyan** hat P. unter allen Metallen die meiste Verwandtschaft. Beim Vermischen von Blausäure od. einem löslichen Cyanmetall mit der Lösung eines P-oxydulsalzes fällt Cyan-P. als ein hellrehfarbenes, bei Anwesenheit von Kupfer grünliches Pulver nieder. Ist = Cy₂ P, bildet mit Ammoniak, Cyankalium, salpetersaurem P-oxydul Doppelsalze. [4] **Legirungen. a) P-gold,** 6 Thle. Gold 1 P.; fast weiß, gut schmelzbar. **b)** Eine Legirung von 24 P. 44 Silber, 72 Gold 92 Kupfer ist als ganz vorzüglich für Zapfenlager in Uhren geeignet, empfohlen worden. **2)** (Min.), Gruppe der Mineralien nach Leonhard; enthält blos das eine Geschlecht P.; dieses, in einziger Art gediegen erscheinend, findet sich in kleinen, losen Körnern, vielleicht auch krystallisirt (quadra

bratische Oktaëder od. Säulen), mit faseriger Textur, metallisch glänzend, stahlgrau, ins Silberweiße übergehend, vermischt mit wenig Platin u. Iridium, in Brasilien. *(Su., Pt. u. Wr.)*

Palläd'iumeisen, s. u. Eisen u.

Palläd'ius, 1) (Rutilius Taurus Aemilianus), Römer, gegen Ende des 2. Jahrh., lebte auf seinen Landgütern im Sardinischen u. Neapolitanischen; schr.: De re rustica (das 13. B. in elegischen Versen über Pfropfen); meist Excerpte, bes. aus Columella; herausgeg. in den Scriptores rei rust. (s. d.) von Gesner u. Ernesti, u. von Schneider; einzeln zuerst Par. 1536, 4., dann Heidelb. 1598. **2)** Röm. Archidiakonus, machte 430 den ersten Missionsversuch für das Christenthum in Irland (s. d. [Gesch.] a), aber erfolglos. **3)** s. Palladios. *(Sch. u. Sk.)*

Pällakis (gr.), so v. w. Neben-, Kebsweib, s. Griechenland (Ant.) e. u. Concubinat a.

Palläkopas (a. Geogr.), Euphratkanal in Babylonien, fing 800 Stadien südl. von Babylon an, ging durch diese Stadt, floß durch die Ebene Chaldäas u. endete in einem der kleinen Seen an der Grenze der arab. Wüsten; j. ganz verschwunden.

Pallántia (a. Geogr.), so v. w. Palantia. **Pallántium**, s. u. Palatinus mons. **Pallánum**, Stadt der Frentaner in Ausonia (Unteritalien); j. Pollutro.

Pallánza, 1) sonst Provinz in dem sardin. Fürstenth. Piemont, am Lago maggiore; 23¼ QM., bergiges Land, bewässert vom Lago maggiore, dem Tessino, Agogna u. m. a., bringt Getreide, Hülsenfrüchte, Wein, Kastanien, Obst; 110,000 Ew.; gehörte sonst zu Mailand. **2)** Hauptst. darin, auf einer Landzunge am Lago maggiore; Handel, 1400 Ew.

Pällas, 1) (P-Athēne), Göttin, so v. w. Athene, s. d. **2)** Eine der Gemahlinnen des Königs Herodes 1). **3)** Titane, Sohn von Krios u. Eurybia; Kinder von ihm u. der Styx: Zelos (Eifer), Nike (Sieg), Kratos (Macht), Bia (Stärke); die beiden Letzten halfen den Prometheus an den Kaukasus fesseln. Zeus begünstigte des P. Kinder vor allen andern Titanen dadurch, daß sie immer seine Umgebung bildeten. **4)** Gigant, geboren von Athene, die ihm die Haut abzog u. sie zum Schilde gebrauchte. **5)** Der P. Vater von der Titanis. Seine Tochter tödtete ihn, als er ihr Gewalt anthun wollte. *(Rz. u. Lb.)*

Pällas (Astron., Taf. IV. Fig. 4), der äußerste der 4 Asteroiden, zwischen Mars u. Jupiter, von Olbers 1802 entdeckt; hat in der langgezognen Ellipse ihrer Bahn, wie auch der bedeutenden Abweichung des Winkels dieser Bahn, eben so viel Kometenartiges wie Juno. Sie ist, mit nur seltner Ausnahme, ebenfalls mit einer atmosphär. Hülle umgeben. Umlaufszeit: 4 Jahre 222 Tage 12 St.; Durchmesser: nur 458 Ml.; mittlere Entfernung von der Sonne: 58 Mill. Ml. u. mit ihrer nebeligen Hülle noch 661 M. Diese Nebelhülle unterliegt noch häufigern u. schnellern Wechseln, als die der übrigen Asteroiden. Ihr Licht ist verschieden, oft röthlich, zuweilen weiß, selten bläulich. Bei ihr hat Schröter ein Sternchen bemerkt, das er für einen Trabanten hält. *(Pt.)*

Pällas (Miner.), so v. w. Palladium.

Pällas, 1) Sohn Lykaons (s. d.), vgl. Dardanos. **2)** Pers. König, so v. w. Balach. **3)** Freigelaßner u. nebst Narcissus unter Claudius von dem entschiedendsten Einflusse auf die Regierung, doch sank unter Nero sein Ansehn; starb sehr reich 74 n. Chr. **4)** (Pet. Simon), geb. zu Berlin 1741; studirte Medicin, erhielt 1768 einen Ruf nach Petersburg als Akademiker u. Inspector des Naturaliencabinets, begleitete die zur Beobachtung des Durchgangs der Venus durch die Sonne nach Sibirien gesendete Expedition, durchreiste dann bis 1774 mehrere der entferntesten russ. Gouvernements, wurde 1782 Collegienrath, 1787 Historiograph des Admiralitätscollegiums; 1793 u. 94 bereiste er die Krim u. erhielt 1795 von der Kaiserin Katharina II. 2 Dörfer u. ein großes Haus zu Sompherepol, mit einer ansehnl. Summe zu seinem Etablissement das.; hier lebte er nun 15 Jahre lang, verließ aber, nachdem er seine Besitzungen in Taurien verkauft hatte, 1810 Rußland ganz u. kehrte nach Berlin zurück, wo er 1811 st. Schr.: Elenchus zoophytorum, Haag 1766, deutsch von F. Wilkens, Nürnb. 1787, 2 Thle.; Specilogia zoologica, Berl. 1767—80, 14 Fascikel, deutsch von Baldinger u. Erxleben, ebd. 1771—79, 11 Thle.; Reisen durch verschiedne Provinzen des russ. Reichs, Petersb. 1771—1776, 3 Bde.; Auszug daraus, Frkf. 1776—78, 3 Bde.; Sammlungen hist. Nachrichten über die mongol. Völkerschaften, Petersb. 1776—1801, 2 Thle.; Neue nord. Beiträge zur physikal. u. geograph. Erd- u. Völkerbeschreibung ꝛc., Petersb. 1781—96, 7 Thle.; Icones insectorum, praesertim Russiae Sibiriaeque peculiarium, Erl. 1781 f., 2 Thle., Fortsetzung 1796; Flora russica, Petersb. 1784 f., 2 Bde., gr. Fol., der bloße Text, Frankf. a. M. 1789, 90; Linguarum totius orbis vocabularia comparativa, ebd. 1787—89, 2 Bde.; Tableau physique et topographique de la Tauride, ebd. 1795, Par. 1799, deutsch ebd. 1806; Bemerkungen auf einer Reise in die südl. Statthalterschaften des russ. Reichs, Lpz. 1799 u. 1801, 2 Bde., franz. ebd. 1803, 2 Bde., Par. 1805, auch 1811, 4 Bde. *(Sch. u. Pt.)*

Pällas, Berg, s. u. Jesso 1).

Pällasch, s. u. Degen 1).

Pallást, s. Palast.

Pallavicini (spr. -tschini), I. Doge von Venedig: **1)** Agostino, 1637—39, s. u. Genua (Gesch.) m. **2)** Giov. Carlo, 1785—87, s. ebd. m. **3)** Alexam, 1789—

91, s. ebd. u. II. Gelehrte. 4) (Sforza), geb. 1607 zu Rom; Jesuit, Büchercensor zu Rom, 1659 Cardinal; st. 1676. Schr.: Istoria del concilio di Trento, 3 Bde., Rom 1656 f., 2 Bde., 4., 1664, 3 Bde., Fol., lat., ebd. 1656 f., 2 Bde., Fol., 1660, 4., u. m., beste Ausg., 3 Bde., Mail. 1717, 4.

Pallavicini-Rospiglïosi (spr. Pallawitschini Rospilliosi), den Titel der Fürsten von P. führte ursprüngl. die Secundogenitur des Hauses Rospiglïosi, seit Erlöschen der Secundogenitur 1835 hat die ältre Linie mit den Besitzungen den Titel P.-R. angenommen. Die Familie wurde ins goldne Buch zu Venedig als patricisch eingetragen 1667, erhielt das Herzogthum Zagarola 1668 u. hat bedeutende Besitzungen im Kirchenstaat. Papst Clemens IX. stammt aus dieser Familie. Haupt derselben ist: Fürst Julius Cäsar, geb. 1781, Fürst von Rospiglïosi u. Herzog von Zagarolo, k. k. Kämmerer, succed. in Rospiglïosi seinem Vater 1833, seinem Oheim in P. 1835. *(Hel.)*

Pallen (Seew.), s. u. Bratspill.

Pallene, Tochter des Sithon, s. d.

Pallēne, 1) sonst Phlegra, die westlichste der 3 Landspitzen der Halbinsel Chalkidike (s. d.), mit der südöstl. Spitze Kanasträon (j. Cap Pailuri); nachher eine der Hauptprovinzen Mazedoniens. Hier, nach einigen Dichtern, der Gigantenkampf; 2) griech. Colonie u. Handelsstadt auf P. 1); s. Neu-Kassandra.

Pallēneus, Gigant, von Athene getödtet.

Pallēnis, Beiname der Athene in einem Tempel zwischen Marathon u. Athen.

Pallēnis (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae. Art: P. spinosa, in SEuropa, NAfrika.

Pallette, 1) so v. w. Löffelreiher; 2) (Kleidgew.), so v. w. Ballette; 3) so v. w. Palette.

Palli, Lucchesi, 1) Hector, u. 2) Karoline, s. Lucchesi-Palli.

Pallia, etrur. Nebenfluß des Clanis; j. Paglia.

Palliano, Ort im Kirchenstaat; hier 1557 Schlacht, wo das päpstlich-franz. Heer von den span.-neapolitan. unter dem Herzog von Alba geschlagen wurde, s. Rom (Gesch.) 11.

Palliāti (röm. Ant.), s. u. Pallium 1).

Palliativmittel (Palliativa), 1) (Med.), Heilmittel, die nur auf einige Zeit ein Krankheitsübel heben, im Gegensatz von radicalen Mitteln, die es von der Wurzel aus heilen. In gleicher Weise unterscheidet man auch **Palliativ- u. Radicalcur.** 2) Uebergetragen auf jede andre Art von Hülfsleistung, von nur vorübergehender Wirksamkeit.

Palliātum negōtium (lat.), ein der Sache nach verbotnes, der Form nach erlaubtes Geschäft.

Pallidus (lat.), 1) blaß; 2) (Bot.), heller als gewöhnlich.

Pallïot, bei Galeeren so v. w. Schiffsraum.

Pallisāden (v. fr.), 1) (Taf. XIX. Fig. 3), hölzerne, meist 5—6 Z. dicke, 9—10 F. lange, oben zugespitzte Pfähle, die als Hinderniß vor Schanzen, od. in deren Gräben, od. um die Kehlen von Werken zu schließen, od. zu einem sonstigen Zwecke, meist aufrecht stehend dicht neben einander 2—3 F. in die Erde gegraben werden. Zuweilen verbindet man sie oben unter den Spitzen noch durch eine, an der innern Seite daran genagelte Latte u. nagelt sie noch an eine außerhalb unter der Erde liegenden Schwelle **(P-schwelle)** fest. In der Regel sind P. vor Schanzen durch das Glacis gegen feindl. Kanonenfeuer gedeckt. Stehn sie schief an der Escarpe der Schanze, so heißen sie Sturmpfähle (Fraisen). Palisadirungen, die besondre Verschanzungen bilden, heißen Tambours. Dergleichen werden vor den Eingängen schnell befestigter Orte 2c. gelegt u. meist in Fleschenform ihr Umriß geführt. Hinter den Tambours ist ein Banket angebracht, u. 6 F. über dem Boden nach dem Feinde sind Schießscharten eingeschnitten. Auch die Palankas sind Palisadirungen. Coehoon schlug noch eine bes. Art P., die Feld- od. Dreh-P., vor, die nämlich niedergeschlagen werden können; sie sind aber wohl schwerlich angewendet worden. 2) (Petref.), lange, dünne Echinitenstacheln. *(Pr.)*

Pallisāden, s. u. Echiniten 11.

Pallisādenwurm, so v. w. Rundwurm.

Pallïser, 1) s. u. Niedrige Inseln 3; 2) Vorgebirg in Neu-Britannia; 3) s. u. Neu-Seeland 11.

Pallium, 1) (röm. Ant.), weites Oberkleid, Mantel, für Männer u. Frauen, bes. wie ihn die Griechen trugen, die die Römer daher **Palliāti**, im Gegensatz von Togati (Römer), nannten; 2) (Kirchenw.), s. u. Bischof 11); 3) **P. purpuratōrum**, s. Rochet; 4) so v. w. Aetenumschlag, s. u. Aeten 1.

Pallūri, 1) Vorgebirge, s. u. Chalkidische Halbinsel; 2) so v. w. Plajar.

Pall-Mall (engl., spr. Pell-Mell), 1) so v. w. Mail; 2) Name großer, mit Alleen von hohen Bäumen besetzter Straßen in England, den Niederlanden u. Niederdeutschland, so genannt, weil sie ehedem zu Maillebahnen dienten; 3) so v. w. Pêle-mêle.

Pallor (lat.), Blässe, Bleichheit; den allegor. Gottheiten P. u. Pavor (Furcht) gelobte Tullus Hostilius einen Tempel, um seine Römer im Kampfe mit den Fidenaten gegen ihre Einwirkung zu bewahren.

Pallōta, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Stuhlweißenburg, am Iatovver Walde. Das 4eckige Schloß, sonst dem Matthiac

thias Corvinus, war ehedem eine starke Festung gegen die Türken; Entsatz 1566 durch einen panischen Schrecken, welcher die Türken überfiel, als sie von weiten den Staub einer Colonne von 100 Wagen bemerkten.

Palliötte, geringere Sorte rother Burgunderwein.

Pällu (Dämon), s. u. Birma 11.

Pälluan, 1) Marktfl. am Indre im Bzk. Châteauroux des franz. Depart. Indre; 1400 Ew.; 2) Marktfl. im Bzk. Sables d'Olonne des franz. Depart. Vendée; 500 Ew.

Pällwalze, starke Winde, mit welcher bei fliegenden Brücken das Seil angezogen u. nachgelassen werden kann.

Pälly, Pällie, Maß, s. u. Calcutta 11.

Palm, Maß, s. unt. Großbritannien (Geogr.) 12, Niederlande (Geogr.) 14, vgl. Palme, Palmo, Elle.

Palm (P.-Gundelfingen), altes schweizer. Geschlecht, aus dem Rudolf v. P. wahrscheinlich war; verlor im schweizer Freiheitskriege seine Güter. Zur Zeit der Reformation wendete es sich als Anhänger derselben nach Schwaben u. theilte sich dann in 2 Linien: die ältre, welche wieder zur kathol. Kirche zurückkehrte, zu Reichsgrafen erhoben wurde, die deutsche Kaiserkrone u. die erzherzoglich-östreich. Farben im Wappen führt u. 1783 in der Erstgeburt die reichsfürstl. Würde erhielt. Jetziges Haupt der Linie ist Fürst Karl Joseph Franz, geb. 1773, Sohn des Fürsten Joseph, succedirte 1814, k. k. östreich. Kämmerer u. Hofrath bei der Landesregierung von Niederöstreich, vermählt in 5. Ehe seit 1829 mit Leopoldine, geb. Gräfin v. Abensperg-Traun; ist kinderlos. Die jüngere Linie, Freiherrn, blieb protestantisch. *(Md. u. Lb.)*

Palm, 1) (Rudolf v. P.), schwäb. Edler, Mitverschworner Johanns v. Schwaben, Theilnehmer an dem Mord Kaisers Albrechts I., nach demselben geächtet. 2) (Joh. Heinrich von der P.), geb. 1763 zu Rotterdam; Landprediger in Zeeland, von wo ihn 1789 die Revolution vertrieb; lebte bei einem Gutsbesitzer auf der Insel Walcheren u. ging 1795 als Prediger u. Prof. der oriental. Sprachen nach Leyden, wo er Prof. der Poesie u. Beredtsamkeit ward. Schr. (holl.): Histor. Denkmal der Restauration Hollands i. J. 1813 (Preissch.); übers. 1805 den Propheten Jesaias u. 1818 die Bibel. 3) (Johann Philipp), geb. 1766 zu Schondorf; Buchhändler, erwarb als Schwiegersohn des Buchhändlers Stein in Nürnberg, die Steinsche Buchhandlung. 1806 sandte P. eine Flugschrift: Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung, die sehr bittere Bemerkungen über Napoleon u. über das Betragen der franz. Truppen in Baiern enthielt, an die Stagesche Buchhandlung in Augsburg, im Beischluß der nikolaischen Buchhandlung in Berlin. Die Brochüre gerieth zufällig in die Hände franz. Offiziere, u. der augsburger Buchhändler ward sogleich festgenommen. Als P. dies vernahm, floh er von Nürnberg nach Erlangen, begab sich aber bald heimlich nach Nürnberg zurück. Hier wurde er von den Gensd'armen ergriffen u. nach kurzem Verhör nach Ansbach zu Bernadotte, von da ohne Verhör weiter nach Braunau gebracht u. durch ein Kriegsgericht am 26. Aug. das Todesurtheil über ihn ausgesprochen u. er am selbigen Tage erschossen. Berthier soll diese Beeilung des Processes u. die Zurückweisung einer weitern Untersuchung betrieben haben. *(Sz. u. Md.)*

Pälma (lat.), 1) die flache Hand; 2) die ganze Hand, ohne die Finger; 3) so v. w. Palme 5).

Pälma, 1) (a. Geogr.), Stadt auf der WKüste von Balearis major; j. Palma auf Mallorca; 2) (Ciudad de los Palmas), feste Hauptstadt der Insel Mallorca, mit 18 Bastions, 2 Ravelins, 3 Castellen, von denen 2 den 2380 F. langen Molo u. einige Redouten den von diesem gebildeten Hafen vertheidigen, an einer tief in das Land hineingehenden Bucht, Sitz der Centralbehörden der Insel u. einer königl. Audienza, hat enge u. finstre Straßen, mehr. Paläste (des Generalcapitäns, des Bischofs, das Rathhaus), Kathedrale, 5 Kirchen, mehr. Hospitäler, Collegium, naut. Schule, Zeichnenakademie, ökonom. Gesellschaft, 2 öffentl. Bibliotheken, Gemäldesammlungen u. Naturalieneabinette, Börse, 2 Theater, Fabriken in Wollen- u. Seidenzeugen, Hüten; gute Rhede, Leuchtthurm, bedeutenden Handel; 36,000 Ew. Etwas westlich liegt noch der kleine Hafen Py, den die 2 Castelle Bulwer u. St. Carlos decken. 3) Große Bai an der Insel, nach der Stadt genannt; 4) span. Provinz, enthält die Balearen; 240,000 Ew.; 5) Villa, am Xenil u. Guadalquivir, der span. Prov. Cordova; 4200 Ew.; 6) Marktfl. in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 6500 Ew.; 7) Stadt in der sicil. Intendantur Calataniſetta, am Meere; Handel; 6000 Ew.; dabei Schwefelminen; 8) Insel, s. u. Canarias 11 d). *(Wr.)*

Pälma, 1) (Giacopo, **P. il vecchio** [der Aeltere]), geb. um das Ende des 15. Jahrh. (n. And. um 1510) zu Serinalto bei Bergamo; Maler aus der italien. Schule u. Schüler der Bellini u. Titians, dessen liebl. Colorit er sehr glücklich nachahmte; st. um 1558. 2) (Giacopo Giovine [der Jüngere]), geb. zu Venedig 1544; studirte zu Rom die Werke Raphaels u. Mich. Angelos; trefflich in Composition u. Gewändern, ward jedoch zuletzt zu flüchtig; st. zu Venedig um 1628. *(Op.)*

Pälma Christi (Bot.), s. Gymnadenia.

Pälma flörida (span.), so v. w. Palmsonntag; vgl. Florida (Gesch.).

Palmaciten (Palmacites, Petref.), 1) versteinerte Palmen, bes. Stämme; früher in weitläuftigerer Bedeutung genommen u. versteinertes Holz aus mehrern Familien

milien der Bäume, beſ. auch baumartiger Farren, dazu gerechnet. Später unterſchied Graf von Sternberg Lepidodendron, Lepidolepis, Rhytidolepis, Syringodendron, Variolaria. Es finden ſich auch, obſchon ſehr ſelten, Abdrücke von wirklichen Palmenblättern. Eben ſo ſelten ſind jene Früchte, die den Früchten der Palmen ähnlich od. gleich ſind, z. B. Carpolithes arecaeformis, Baccites cacaoïdes, aus der Braunkohle von Altenburg. **2)** Nach Brongniart ſo v. w. Fächerpflanze (**Fächerblatt**). Man kennt Stammtheile u. Blätter (Flabellaria raphifolia) aus dem Braunkohlengebirge verſchiedner Gegenden. *(Gl.)*

Pälmae genuinae, ſ. Palmen a.

Palmajöla, Inſel, ſ. u. Elba.

Pal mal, ſ. u. Pêle-mêle.

Pälma nuöva, Stadt u. ſehr regelmäßige Feſtung von 9 Baſtionen, mit doppeltem Graben u. Cavalieren, in der venetian. Prov. Friaul; hat regelmäßige Straßen, 4 Kirchen, Hospital, Lazareth, Kaſernen, Seidenfilatorium; 2500 Ew. P. n. wurde 1593 von Venedig gegen die Türken u. den Kaiſer gebaut, allein nie belagert, ſondern 1797 den Oeſtreichern freiwillig übergeben u. von ihnen 1805 ohne Vertheidigung gelaſſen. *(Vr.)*

Palmär.... (v. lat. **Palmāris**), was auf die flache Hand Bezug hat; beſ. **P-aponcurose** (**Palmāris aponeurōsis**), ſ. Handmuskelbinden a; **P-muskeln** (**Palmāres mūsculi**), ſ. Handmuskeln a.

Palmāra, Inſel, ſo v. w. Palmaria. **Palmāres**, Ort, ſ. u. Pernambuco e).

Palmāria, **1)** (a. Geogr.), eine der Pontiae insulae; **2)** (n. Geogr.), Inſel, ſ. u. Tinello.

Palmāris (lat.), ſ. Handbreit.

Palmārium (lat.), **1)** Siegeslohn; **2)** Honorar des Advocaten für einen gewonnenen Prozeß.

Palmārmanipulation (v. lat.), ſ. u. Thieriſcher Magnetismus.

Palmaröla (**Palmarösa**), Inſel, ſ. u. Ponza.

Palmaröli (Pietro), geb. zu Rom um 1775; Maler u. Gemälderestaurator. Er arbeitete als ſolcher von 1808 an, erfand die Kunſt, Fresken auf Leinwand überzutragen, die er zuerſt an Daniel da Volterras Kreuzabnahme auf Trinità de' monti in Rom erprobte. Eine große Anzahl der bedeutendſten Meiſterwerke Roms reſtaurirte P.; 1826 ward er nach Dresden gerufen, wo indeß ſeine Reſtaurationen einer ernſten Kritik unterlagen, die dann auch ſeine Arbeiten in Rom traf. Er ſt. in Rom 1828. *(Fst.)*

Palmārum (Dominica p.), ſ. Palmſonntag.

Palmārum civitas (a. Geogr.), Palmenſtadt, ſo v. w. Jericho.

Palmaruöla, Inſel, ſo v. w. Palmarola. **Pälmas**, **1)** Stadt, ſ. u. Canarias; **2)** (**Cindaddelos P.**), ſo v. w. Palma **2)**; **3)** Fluß, ſ. u. Sulia; **4)** Vorgebirge, ſ. u. Ober-Guinea a. u. Zahn- u. Körnerküſte; **5)** Fluß, ſ. u. Tamaulipas.

Palmātatöga (röm. Ant.), ſ. u. Toga.

Palmatifidus (Bot.), handförmig geſpalten. **P-lobātus**, ſo gelappt. **Palmātus**, handförmig getheilt, ſ. u. Blatt oo.

Palmātii, ſeit Kaiſer Valens ein kaiſerl. Geſtüt, aus dem beſ. die Circuspferde gewählt wurden. Sie ſtammten aus dem Geſtüt des reichen Gutsbeſitzers **Palmātus** bei Cäſarea in Kappadozien, welches mit deſſen ganzem Vermögen confiſcirt worden war. Die P. wurden den ſpan. u. griech. Racen vorgezogen.

Pälmberg, Stadttheil, ſ. u. Ratzeburg.

Pälmblad (Wilhelm Fredrik), geb. 1788 bei Söderköping in Oſtgothland; kaufte 1810 die akadem. Buchdruckerei in Upſala, 1827 Prof. der Statiſtik; 1830 Vicepräſident u. nach Afzelius Tode Präſident des ſchwed. Literaturvereins; 1835 Prof. der griech. Literatur u. Redacteur des biograph. Lexikons denkwürdiger Schweden. Er gab bis 1813 die Zeitſchr. Phosphorus heraus, von 1813—24 die ſchwed. Literaturzeitung u. bis 1822 den Poetisk Kalender. P. hat eine geiſtige Revolution in Schweden hervorgebracht u. der deutſchen Literatur daſelbſt Anerkennung verſchafft. Schr.: Supplementa in lexica graeca, 1822; Beſchreibung von Paläſtina, 1823; Lehrb. der Geographie, 1824; Geſammte Erdkunde (bis jetzt 5 Bde.); Dagens händelser, 1839, u. Protocoller i Herr Hugosakademie, 1840 (gegen Almquiſts Emancipationstheorien); ſchr. auch Novellen, z. B. Amala u. die Inſel im See Dall. *(Hel.)*

Pälmblätter, **1)** Blätter von Palmen, vgl. Schreibmaterialien; **2)** ſo v. w. Judenpalme; **3)** ſo v. w. Palmetten

Pälmbohrer (**P-calanderkäfer**, Rhinosimus palmarum), Art aus der Gatt. Schnabelkäfer, ſchwarz, mit Haaren am Rüſſel; in SAmerika; die Larve (**Abdukuma**, **Pälmwurm**) wird gebraten u. mit Gewürz beſtreut in Amerika als Leckerei genoſſen.

Pälmbutter, ſo v. w. Palmöl

Pälmdistel, die Stechеiche Ilex Aquifolium.

Pälme, **1)** der Palmenbaum, ſ. Palme; **2)** ein Palmzweig, vgl. Judenpalme u. Stechpalme; **3)** ſ. Palmette; **4)** Längenmaß, eigentlich eine Hand breit, beſ. bei Schiffsbauholz, ſ. u. Hamburg rr, Norwegen (Geogr.) u, vgl. Palmo; **5)** (Schiffsb.), ſo v. w. Spann.

Palmēlla, Villa, ſ. u. Liſſabon (Bzk.).

Palmēlla (P. *Lyb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gallertalgen. Art: P. cruenta (Trenella *E. B.*, Caccochloris cruenta *Spr.*, Byssus sanguinea *Lam.*, Globulina sanguinea *Turp.*), kruſtenförmige, weit ausgebreitete, höckerige, blutroth

rothe Alge, an schattigen, feuchten Orten, Schmutzwinkeln der Ortschaften, sieht wie geronnenes Blut aus. *(Su.)*

Palmella (Dom Pedro de Sonza-Holstein, Marquese u. Duca von P.), geb. 1786 zu Turin; 1808 portugies. Gesandter bei den span. Cortes zu Cadix, dann bevollmächtigter Minister zu London, ging 1814 zu dem Congresse zu Wien als portug. Bevollmächtigter, so wie auch zu dem Congreß zu Paris 1815, u. als Botschafter nach England; 1816 brasilian. Staatssecretär für das Auswärtige geworden, ging er 1818 nach Paris, um mit dem span. Gesandten die Irrungen wegen der Räumung von Montevideo beizulegen. Die Cortesregierung gab ihm die Erlaubniß, auf Reisen zu gehn. 1823 Minister des Auswärtigen u. Marquis, entwarf er eine constitutionelle Charte, die ihm den Haß Don Miguels, so wie der apostol. Partei zuzog u. nicht zur Ausführung kam. 1824 ließ ihn Don Miguel verhaften, doch kam er wieder in Freiheit u. zum Besitz seiner Stellen, bis 1825 die Auflösung des zeitherigen Ministeriums Statt fand, wo P. Gesandter am brit. Hofe wurde. 1827 ward er wieder Minister des Auswärtigen; legte nach der Usurpation Don Miguels seine Stelle nieder, übernahm jedoch dieselben wieder nach der Constituirung der Militär-Junta von Oporto, begab sich dahin als Gesandter der Königin Maria da Gloria, ward dort vertrieben u. hielt sich dann für diese Monarchin in London u. Terceira auf. 1830 stand er an der Spitze der Regentschaft zu Tereeira, wurde 1832 Minister des Auswärtigen, kam seit 1833 in Ungnade bei Dom Pedro, begleitete aber noch im selben Jahr den Admiral Napier bei seiner Expedition nach Algardien als Commissär der Königin; 1834 wurde er Pair u. Herzog u. bildete das erste Cabinet der Königin nach Dom Pedros Tode; 1835 unter Saldanha Minister des Auswärtigen. In Folge der Revolution vom 4. Novbr. 1836 mußte er nach England flüchten, doch kehrte er bald zurück u. trat aufs Neue ins Ministerium. *(Md. u. Hel.)*

Pälmen (Pälmae), [1] **1)** (Taf. IX. Fig. 13), nach Sprengel die 16. nat. Pflanzenfam., größtentheils tropische, nur in wenigen Arten (Dattelpalme, Zwergpalme) der gemäßigten Zone angehörige, zum Theil sehr hochwachsende Gewächse, mit holzigem, aber nicht aus concentr. Schichten, sondern aus lauter zerstreuten, mit Zellgewebe durchsetzten Bündeln von Schrauben- u. Treppengängen bestehendem Strunke, der, mit wenigen Ausnahmen, astlos, ohne Markhöhle u. auf der Oberfläche schuppig u. faserig, von den Resten der abgefallnen Blätter ist, mit gefiederten od. gefingerten, oft ungeheuer großen Blättern, rispenständigen, aus Scheiden hervorkommenden, meistens diklin. Blüthen, welche 6theilig od. 6blättrig, mit 6 od. 3 Staubfäden, 3 Pistillen versehen sind u. mit gewöhnlich 3theiligen beerenartigen od. Steinfrüchten. [2] Sie sind überaus saftreich. Der aufsteigende Saft gibt abgezapft ein erquickendes weinartiges Getrank **(Pälmwein)**, das sich aber nicht über 36 Stunden hält u., in Höhlungen des Stammes durch Verdunstung verdickt, guten Honig. Im Zellgewebe mehrerer setzt sich in großer Menge Stärkemehl ab (s. Sago); bei manchen schwitzt die Oberfläche ein Wachs aus; andre enthalten in den Schalen der Früchte Gerbestoff, noch andre giftige, scharfe Bestandtheile, u. viele haben wohlriechende Blumen. Die Familie zerfällt in die **Ordnungen** Phönieeen u. Coryphäen (s. d.), u. schließt sich durch mehr. Uebergangsformen an die Familien der Gräser, Zapfenbäume u. a. an. [3] Reichenbach theilt die Fam. in die **Gruppen A)** Cyclantheae, **B)** Phoeniceae, **C)** Palmae genuinae, u. letztere in **a)** Sagoinae, **b)** Coccinae u. Arecariae, **c)** Coryphariae, **aa)** Sabalinae, **bb)** Borasseae, **cc)** Coryphaeae. [4] Im Linnéischen Sexualsystem bildeten sie sonst einen eignen Anhang; die neuern Botaniker vertheilen sie unter den übrigen Klassen dieses Systems. In Linnés naturl. System bilden sie die 1. Klasse. In Okens neustem Pflanzensystem heißt die 6. Kl. P. od. Holzpflanzen, doch entspricht nur die 5. Ordn.: Frucht-P., der vorstehend beschriebnen Familie, s. Okens Pflanzensystem u. ff. [5] **2)** (Alterth.). P. wuchsen in allen südl. Ländern, bes. war **Judäa** durch seine P. berühmt u. vorzüglich die Umgegend von Jericho, welche daher auch **P-stadt** hieß. In Asien machte man schon in den ältesten Zeiten Wein aus P. Die P. dienten den Alten zu mehrfachen Symbolen, in Aegypten war sie Symbol des Jahreszyklus, weil sie alle Monate neue Zweige ansetzt. [6] Dem Sieger wurden P. als Zeichen des Siegs gereicht u. voraus getragen; daher galten P. als Siegeszeichen, da aber der Sieg den Frieden erringt, zugleich als Friedenszeichen. [7] Doch auch der Tod galt in spätern christl. Zeiten als Sieg über das Leben, u. die P. galten daher auch als Symbol des ewigen Friedens. *(Su. u. Pr.)*

Pälmen, **1)** die Augen od. Knospen des Weinstocks; **2)** auch and. Blüthenknospen; daher die Zeit, wenn die Knospen an den Bäumen im Frühjahr hervorbrechen: die **Pälmzeit.**

Pälmencap, s. u. Oberguinea.

Pälmenfarrn (Cycadeaceae), Reichenbachs 41. Pflanzenfamilie. Gewächse mit wurzelstockartigem, aus spiralig u. ziegelständig verwachsenen Blattrudimenten gebildetem, innerlich noch Holz-, Splint- u. Markcylinder enthaltendem Stamm. Der Wedel ist wieder zum Blatt geworden, aber noch vollkommen circinirend. An verkümmerten, peripherischen Wedeln brechen Keimknospen an den Rändern hervor, mit mehr. Knöspchen im fleischigen, mit Schale versehenen,

henen, u. außen mit offener Schlauchhülle umgebenen Kern. Die Keimkornkapseln auf getrennten Individuen, 2klappig 3—4 zusammengestellt, auf der untern Seite der Schuppen eines centralen Zapfens. *(Su.)*

Pälmenfest, so v. w. Laubhüttenfest.

Pälmenfluss, s. u. Tamaulipas.

Pälmenholz (Lignum palmarum), Holz aus Gujana, hart, sehr schwer, mit holzigen, schwarzen, dichten Fasern auf grauem Grunde. Vielleicht von einem Sagobaum; zu feinen Tischler- u. eingelegten Arbeiten gebraucht.

Pälmenland, so v. w. Moghistan.

Pälmenorden, s. Fruchtbringende Gesellschaft.

Pälmensonntag, so v. w. Palmarum.

Pälmenstadt, **1)** so v. w. Jericho, s. u. Palmen 2); **2)** so v. w. Palmyra.

Pälmenwein, s. u. Palmen 2.

Palmēra, Fluß, s. u. Gambia 1).

Palmerīnho, Vorgebirg, s. u. Angola 2.

Palmērius (Paulmier), Jakob, geb. 1587 zu Grentemesnil bei St. Barbe in Auge; ging 1620 in holländ. Dienste, trat 1620 wieder in den Privatstand, lebte eine Zeit lang in Paris, dann in Caen, st. das. 1670; schr.: Exercitatt. in optimos fere auctores gr., Leyden 1668, 4., Utr. 1694, 4.; Graeciae antiquae descriptio, herausgeg. von Berkel, Leyd. 1678, Utr. 1694, 4.; P. war auch Dichter.

Pälmersche Eisenbahn, s. u. Eisenbahn.

Pälmersland, s. u. Südpolarländer 1).

Pälmerston (spr. Pahmerst'n, Henry John, Baron Temple, Viscount P.), geb. 1784 in Irland, aus dem alten Geschlecht der Temple, deren ältere Linie als Herzöge von Buckingham in die engl. Pairie kam. Wurde in Harrow mit Byron, Peel u. Hobhouse erzogen, kam 1805 ins Unterhaus, wurde 1809 Staatssecretär für den Krieg u. behielt diese Stelle bis 1829, wo Hardinge sein Nachfolger wurde, seitdem verließ er die Tories, zu denen er so lange gerechnet wurde, ob er gleich allen Ministerien gedient hatte, bis 1830, wo er mit dem Grafen de Grey, als Staatssecretär für das Auswärtige, in das Ministerium trat, u. galt nun für einen Führer der Opposition. 1834 stiftete er die constitutionelle Quadrupelalliance (Frankreich, Portugal, Spanien, England), die so erfolgreich Don Miguel u. Don Carlos bekämpfte, verwickelte aber später die oriental. Angelegenheiten bis zu dem Punkt, daß durch den Vertrag vom Juli 1840 Frankreich aus dem Concert der großen Mächte ausgeschlossen wurde u. zog sich durch die ind. u. canad. Wirren vielfachen Tadel zu. Mit seinem Schwager Lord Melbourne trat er 1841 aus dem Ministerium, bekämpfte 1842—1844 an der Spitze der Opposition vergeblich R. Peels Korngesetze u. andre Maßregeln u. ist seit Decbr. 1842 irischer Peer. *(Hel.)*

Pälmerstone (spr. Pahmerst'n), Inselgruppe, s. u. Cooksarchipelagus 2.

Pälmesel, Esel, der im Mittelalter in vielen Städten, auch Deutschlands, zum Andenken des Einzugs Jesu in Jerusalem, am Palmsonntage in Prozession umhergeführt wurde; auf ihm saß Einer, der Christus vorstellte.

Palmestrīē (v. gr.), so v. w. Chiromantie.

Palmētten, **1)** palmblätterähnliche Verzierungen an Stickereien ꝛc. Sie wurden in der griech. Baukunst hauptsächlich zur Zierde der Stirnziegel u. Gesimsglieder gemalt od. in Relief angewendet; **2)** s. u. Kaschemirshawls.

Pälmgehörn (P-geweih), s. u. Gehörn 2.

Pälmgraupen, s. Sago.

Palm-Gündelfingen, Fürstenhaus, stammt von der span. Familie de Sallis ab, die 1235 nach Mallorka flüchtete u. dort den Namen de Palma erhielt, von dort aber nach der Schweiz auswanderte. Sie erhielt 1240 die Reichsvogtei Unterwalden, verlor durch die Schweizerrevolution ihre Güter u. wanderte nach Schwaben aus, wo sie sich in 3 Linien theilte: **a)** die Johann-Davidsche, **b)** die Johann-Heinrichsche (welche beide protestantisch u. freiherrlich noch in Württemberg bestehn) u. **c)** die Johann-Jonathansche, welche katholisch blieb u. 1750 in den deutschen Reichsgrafenstand, 1783 in den Reichs- u. böhm. Fürstenstand erhoben wurde. Aus dieser Familie stammen **1)** Johann David Sullus de Palma, Freiherr von Palm, geb. 1639, Stifter der jüngsten Linie des Hauses, trat früh in kaiserl. Dienste, war Adjutant des Grafen Rüdiger v. Starkenburg, 1683 bei der Vertheidigung Wiens gegen die Türken, rettete 1684 die ungar. Reichskleinodien aus den Händen der Türken u. wurde Magnat dieses Reichs u. erhielt diese Krone in sein Wappen, sein Sohn Karl Joseph wurde Reichsgraf, sein Enkel Karl Joseph, der östreich. Minister war, wurde Reichsfürst. Jetziges Haupt der Familie: **2)** Karl Joseph Franz, Fürst von P., geb. 1773, k. k. Kämmerer u. niederöstreich. Reichsrath, succedirte seinem Vater 1814. *(Hei.)*

Pälmholz, so v. w. Buchsbaumholz.

P-honig, Honig, den die Bienen in der Zeit sammeln, wo die Baumknospen aufbrechen.

Pälmi, Stadt in der neapol. Provinz Calabria ulteriore I., vom Erdbeben 1783 hart mitgenommen u. fast ganz neu aufgebaut; Seidenzeugweberei, Oelbau, Handel mit Spezereien; 6500 Ew.

Pälmi, Maß, Mehrzahl von Palmo.

Pälminseln, s. u. Neu-Süd-Wales 11.

Palmipeda, s. u. Schwimmfüßler.

P-pedes, so v. w. Schwimmvögel.

Pälmipes (röm. Ant.), s. u. Palmus.

Palmira (a. Geogr.), so v. w. Palmyra.

Palmist, das gemeine Eichhörnchen.

Palmkäfer, so v. w. Palmbohrer.

Palmkohl (Choa Palmiste), die jungen Triebe vom Gipfel mehrer Palmenarten, bes. der Dattelpalme. **P-nuss**, s. Areca u. Cocosnuß. **P-mehl**, s. Sago.

Palmo (die Spanne), italienisches, portugiesisches u. spanisches Längenmaß von verschiedener Länge, s. die geogr. Artikel der betreffenden Länder.

Palmöl, 1) das aus dem reifen Kern der Cocosnuß durch Kochen u. Pressen gewonnene fette Oel Oleum calappi, Ol. palmae. Das durch Auskochen gewonnene ist dünn, farblos, ohne Geruch, das ausgepreßte butterartig; 2) so v. w. **Palmbutter**.

Palmos (gr. Med.), s. Salisatio.

Palmósa, Insel, so v. w. Patmos.

Palmsect, 1) so v. w. Palmwein; 2) so v. w. Canariensect. **P-seife**, s. u. Palmöl.

Palmsonntag (Dominica palmarum), der Sonntag vor Ostern, wegen des an demselben verlesenen Evangeliums von dem Einzuge Jesu in Jerusalem, wobei von dem Volke Palmzweige auf den Weg gestreut wurden. Jetzt in der protestant. Kirche meist Confirmationstag.

Palmstjêrna (spr. Palmscherna, Nils, Freiherr P.), geb. 1696 zu Stockholm, ging in franz. Kriegsdienste u. war Adjutant des Marschalls v. Sachsen; war von 1739—1744 schwed. Botschafter am dän. Hofe, erwarb sich, seit 1752 Kanzler von Lund, große Verdienste um Schwedens akadem. Anstalten, war von 1746—61 Reichsrath, als welcher er es durch seine Unparteilichkeit u. Strenge mit allen Parteien verdarb; st. 1766. *(Hel.)*

Palmstrückia (P. *Retz.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*

Palmsynode (Kirchgesch.), s. unt. Päpste 11.

Palmus (lat.), röm. Längenmaß = 4 Digiti od. ⅓ Fuß. Ein aus dem P. u. dem geometr. Fuße zusammengesetztes Längenmaß hieß **Palmipes** u. war 20 Z. breit.

Palmweide, s. Weide 11.

Palmwein, s. u. Palmen.

Palmwoche, die Woche vom Palmsonntag bis Ostern.

Palmwurm, s. u. Palmbohrer.

Palmyra (syrisch Thamar od. Thadmor, d. i. Palmenstadt), große Stadt in Ober-Syrien, nordöstl. von Damaskos, schon von Salomo erbaut od. verschönert, von Nebukadnezar zerstört, aber wieder erbaut, Vormauer des jüd. Landes gegen den Euphrat u. die Räuberhorden, Stapelplatz für den Handel von O. nach W. Nach Seleukias Fall ward der Handel noch blühender; die Stadt reich, groß, mit vielen Palästen, von denen Ruinen bes. die eines Sonnentempels (s. **Palmyrena marmora**) übrig, die Engländer in der Mitte des 18. Jahrh. entdeckten, (beschrieben von Wood u. Dawkins in: Ruins of Palmyra, Lond. 1753; Seller, Alterthümer von P., Frankf. 1716). 273 von Kaiser Aurelian erobert u. als die Einw. die kleine Besatzung getödtet hatten, zerstört. Später erscheint P. wieder, aber als halb verfallner Ort, den Justinian aufs Neue befestigte. Aber 744 zerstörten es die Saracenen völlig; s. Tadmor. P. war die Hauptstadt von **Palmyrēne**, einer fast ganz sandigen, nur Oasen enthaltenden, an Palmen reichen, von einem kleinen Steppenfluß bewässerten Landschaft Syriens, die aber die Ew. bald in eine fruchtbare Gegend verwandelten, wozu 2 durchlaufende Handelsstraßen beitrugen. P-rene blieb historisch unbekannt, bis es als Staat erschien, um den Römer u. Parther stritten. Unter Trajan kam sie ganz unter röm. Herrschaft. Im 3. Jahrh. n. Chr. machte Odenatus, ein reicher Palmyrener, P. zu einem eignen Reiche. Odenatus hatte nämlich den in P. einfallenden Perserkönig Sapor Geschenke gebracht, dieser aber dies dem Odenatus als Frechheit ausgelegt u. dem Geber dafür eine Strafe angedroht. Da zog Odenatus ein Heer zusammen, fiel den Nachzug des pers. Heeres an u. warf den König über den Euphrat zurück. Ihn, der so dem röm. Reiche genützt hatte u. dem er auch unverbrüchlich treu geblieben war, ernannte der Kaiser Gallienus u. der Senat zum Augustus u. ertheilte ihm die Regierung des Orients. Er wurde, angebl. auf Gallienus Befehl, 267 v. Chr. ermordet. Sein Reich ging von der Gegend um Damaskos nordöstl. bis an den Euphrat mitten durch die Wüste, mit vielen Städten, wozu er noch Striche am Libanon, von Emesos 2c. u. Palästina zog. Ihm folgte seine Wittwe Zenobia, die zwar von Rom aus nicht anerkannt wurde, aber sie regierte im Namen ihrer unmündigen Söhne Herennianus u. Timolaus, denen sie den Kaisertitel beilegte. Sie eroberte Aegypten u. Mesopotamien u. erweiterte ihre Herrschaft in N-Syrien u. in einem Strich von Klein-Asien, 273 wurde sie vom Kais. Aurelian in 2 Schlachten geschlagen u. P. belagert, bei der Einnahme der Stadt gefangen u. nach Rom geführt, u. P. den Römern unterworfen. *(Sch. u. Lb.)*

Palmyra, Inselgruppe, s. u. Sandwichsinseln 11.

Palmyra (*Lam.*), Gattung aus der Ringelwürmerfamilie (od. Borstenwürmer), meist den Aphroditen gleichend. Art: goldene P. (P. aurifera), im ind. Meere.

Palmyras, Vorgebirg, s. u. Gat 1).

Palmyrēnische Inschriften (Palmyrēna mármora), Inschriften in den Ruinen von Palmyra gefunden, meist bilingues (griechisch u. palmyrenisch), u. zuerst im Anfang des 17. Jahrh. einzeln bekannt gemacht. Anfangs kannte man die Schrift gar nicht, erst Barthelemy (im 24.

Bd. der Mém. de l'Acad. des inscr.) u. Swinton (im 48. Bd. der Philos. transact.) entzifferten u. erklärten sie. Sie gehören in das 1. bis 3. Jahrh. n. Chr. Die **palmyrēnische Sprache** ist übrigens ein Dialekt des Syrischen, s. u. Syrische Sprache. *(Lb.)*

Palmyrēnische Münzen, Münzen des Odenatus, Timolaus u. der Zenobia (s. Palmyrene), mit griech. Aufschriften, in Kupfer u. Silber, von denen wohl nur die der Zenobia echt sind; auch werden die Münzen von Vaballathus u. Athenodorus, u. von Aurelian mit griech. Umschrift zu der Reihe der p. M. gerechnet.

Pälmzeit, s. u. Palmen 2).

Pälmzucker, **1)** große Zuckerhüte, welche in Palmblätter gewickelt aus Holland kommen; **2)** Zucker, welcher aus der Blüthe der Cocospalmen gewonnen wird. Vgl. Toddy.

Pälmzweige, **1)** die Blätter der Palmen; **2)** in der röm.-kathol. Kirche auch mit Blüthenknospen versehene, in Ermangelung wirkl. P. am Palmsonntag geweihte Weidenzweige.

Pälmzweige (Her.), finden sich häufig zur Seite des Schildes, bes. bei Frauenzimmerwappen, als willkürlicher Schmuck, oft aber sind sie auch verliehene Prachtstücke u. sollen Sieg bedeuten.

Palnatöki, Sohn Palair Tabasons auf Fünen, heirathete Olauf, Erbtochter des Jarls Stefnir von Bretland (Wallis), erhielt den Namen eines Jarl, u. jetzt schon die Hälfte des schwiegerväterl. Reichs, lebte aber in Fünen, über das er auch herrschte. Hier erzog er Sven, Sohn des dän. Königs Harald Gormsson, u. brachte diesen, nachdem er Harald ermordet, auf den dän. Thron. Andre erzählen diese (sagenhafte) Geschichte anders. *(Lb.)*

Pälnaud, Landstrich, s. u. Guntoor.

Pälo, Stadt, s. u. Principato citeriore.

Pälo, s. u. Cocculus 2.

Palócsa (Plautsch), Marktfl., s. u. Saroscher.

Pälo de Väca, Galactodendron utile.

Palödis, Hafen in Thesprotien, Korkyra gegenüber, gebildet von einem durch einen Kanal mit dem Meere verbundenen Landsee.

Palöhrapfel, großer, ungleichkugeliger Apfel mit glatter, nicht ganz dünner, strohgelber Schale.

Päloin, Handelsgewicht auf der Küste Coromandel, 320 P. = 1 Manud, 1 P. = 34,m Gramm. od. 520½ engl. Troygrän.

Palomantiē (gr. Ant.), so v. w. Klēromantie.

Palomino de Velásco (Acis le Antoine), geb. zu Bejaeance bei Cordova 1653; Maler der span. Vasari, malte 1678 die Gemälde zur Hirschgallerie im Prado, u. lieferte dann für Valencia, Salamanca, Granada, Cordova viel. Er wurde 1688 k. Hofmaler u. st. 1726 zu Madrid. Schr.: El museo pictorico, y escala optica, Madrid 1624, 3 Bde.; Leben der berühmtesten span. Maler, franz., Par. 1742.

Paloonshah (spr. Paluhnschah), Stadt, s. u. Hyderabat 2) a).

Pälos, **1)** (a. Geogr.), Ebne in Arkadien, s. u. Schönus; **2)** (n. Geogr.), Villa in der Prov. Huelba, an der Mündung des Tinto, 500 Ew.; von hier lief Columbus zu seiner Entdeckung Amerikas aus, den 3. Aug. 1492; **3)** Vorgebirg in der span. Prov. Murcia, s. u. Iberisches Gebirg; **4)** Stadt, s. u. Dungally.

Palöta, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Veszprim; Schloß, Castell, 4 Kirchen verschiedener Confessionen, Synagoge, Waisenstift, 4000 Ew. Hier Schlacht 998 zwischen Stephan, Herzog von Ungarn, u. dem Empörer Kuppa; Letzterer fiel.

Palotiren, in Belgien, das Auswerfen der Beetfurchen u. Vertheilen der Erde auf dem Acker; ist bes. beim Wintergetreide gebräuchlich, wo aller 10 F. weit eine solche Beetfurche gemacht wird.

Palötsa, Ort, so v. w. Palocsa.

Palouēa (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.* Art: P. guianensis.

Pälpa, s. u. Radschas Distrikt 1).

Palpatöria, s. u. Keulenhornkäfer.

Pälpebrae (Anat.), die Augenlider.

Palpebrāl . . . (v. **Palpebrālis**, Anat.), was auf die Augenlider Bezug hat, wie: **P-arterien, -bänder, -nerven, -venen** (**P-es artēriae, P-ia ligamēnta, P-es nērvi, vēnae**), Augenliderarterien ꝛc. (s. d.).

Pälpenhörner, so v. w. Langfühler.

Pälpi (**Pälpen**), das erste (kleinere) Fußpaar der Spinnen (wenn man 5 Fußpaare annimmt); 5gliederig; bei den Männchen endigt das 5. Glied in einer Art Löffel, mit einem schraubenartig gedrehten Körper, der zur Begattungszeit aufschwillt.

Palpicörnes, **1)** s. Langfühler; **2)** so v. w. Bockkäfer.

Palpitātio cōrdis, s. Herzklopfen.

Palpitiren (v. lat.), **1)** klopfen; **2)** zappeln; **3)** pulsiren; davon **Palpitatiön**.

Pälte, See auf der Grenze von Butan u. auf der NSeite des Himelaya (Asien); mit großer Insel (von 6½ Ml. Durchmesser), die gut angebaut ist u. viele Klöster hat.

Pältenhauen, so v. w. Plappenhauen.

Pälthan (Johann Franz von P.), geb. 1724; königl. schwed. Justizrath zu Wismar; st. 1804. Uebersetzte Thomsons Jahreszeiten, Rostock 1754, 4.; Gays Fabeln, Hamb. 1785, u. Blackmores Schöpfung, Bützow 1764; schr.: Anakreontische Versuche, Stralsund 1751; Versuche zum Vergnügen, Rostock 1758—59, 2 Thle.

Paltos, **1)** Stadt Syriens an der Seeküste, nahe an Phönikien, j. Baldo, in Ruinen. **2)** Fluß Syriens.

Pălu, Fürstenthum, s. u. Diarbekr.

Paludamĕntum (lat.), 1) Obergewand, Mantel, auf der rechten Schulter mit Schnalle od. Heftel befestigt, so der Frauenzimmer; 2) kurzer, leichter Kriegsmantel.

Paludĕlla (*Ehrh.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Bartramiaceae, Muscea.

Paludīna, s. Sumpfschnecke.

Palumbīnum, Stadt der Samniter in Italien, von Carvilius erobert; j. Palombar. **Palumbūngan**, Insel, s. u. Sukkadana.

Palūmbus, so v. w. Ringeltaube.

Palumschāh, Ort, s. u. Hyderabad 3).

Pălus (lat., Plur. **Pălī**), Pfahl.

Pălus (lat., Plur. **Palūdes**), Sumpf.

Pălus (a. Geogr.), feste Stadt auf Kephallenia.

Pălus acherūsa, s. u. Fusaro.

Pălus jurisdictiōnis urbānae, im Mittelalter wurde vielen Bürgern, die bei jeder Veranlassung ihren Wohnsitz verließen, wegen ihres unruhigen Lebens, nicht gestattet, innerhalb der Ringmauer der Stadt, sondern nur innerhalb der Landwehr derselben (Intra palum jurisdictionis urbanae) sich anzubauen; hieraus entstanden die Vorstädte u. der Name: Pfahlbürger. (*v. Hy.*)

Pălus Maeōtis (a. Ggr.), s. Mäotis.

Palūstre aquārium (lat.), in botan. Gärten eine absichtlich mit schlammigem Wasser erfüllte Vertiefung zur Zucht von Sumpfpflanzen. **P-res plāntae**, Paludosae plantae, Sumpfpflanzen.

Palutīnli (Kirchenw.), s. u. Akoluthen.

Palÿthoë, Wurm, s. u. Korkschwamm.

Pamakāssan, Distr., s. u. Madura 3).

Pamanūkan, 1) Fluß u. 2) Vorgebirg, s. u. Java 1. u. 3); 3) Herrschaft, s. u. Prianger Regentschaften.

Pămba, 1) Provinz u. 2) Ort, so v. w. Bamba, s. u. Congo 2) b).

Pambiōma (gr.), allgemeines Lebensprincip.

Pambōōtia, Gesammtfest der Böotier, in u. bei Koronea mit Tanz ꝛc. gefeiert.

Pambōrus, Latreille Gattung aus der Familie der Laufkäfer.

Pămbung, Stadt, s. u. Dungally.

Pāmer, 1) Gebirg, u. 2) Hochebene, s. u. Teenschan 2.

Pamēra (*Megerle*), der Gattung Lamia entnommene, nicht durchgängig angenommene Gattung der Familie der Bockkäfer.

Pāmes, Indianer, s. u. Queretaro.

Pāmiers (spr. Pamieh), 1) Bezirk im franz. Departem. Arriège; 23½ QM., 60,000 Ew. Hier die Städte: St. Ybars, 2590 Ew.; Lézat, 3000 Ew.; Mazères en Foix, Schloß, 3000 Ew.; Saverdun, 3000 Ew.; u. 2) P., Hauptstadt an der Arriège; schöne Straßen, Schloß, Kathedrale, Bischof, bischöfl. Palast, Fabriken in Baumwolle, Mineralquelle, Weinbau; 6300 Ew. (*Wr.*)

Pamisos (a. Geogr.), 1) Nebenfluß des Peneos, auf der Grenze von Pelasgiotis u. Phthiotis; 2) Fluß in Messenien, der größte im Peloponnes; mündete in den messen. Busen, j. Pirnatza; 3) Fluß in Messenien, wohl so v. w. Amathos 1).

Pamlico, Fluß u. Sund, s. u. Nord-Carolina 2.

Pămmas, Volk, s. u. Para 2.

Pămmos Archōndes, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 2. c.

Pămpa, Reich, s. Congo 2) b).

Pămpa (Felis pampa, Leo brunneus *Ok.*), Art aus der Gatt. Katze, Abtheil. Löwen; 2½ Elle lang, zimmtbraun mit dunklern Streifen, wild, in Paraguay u. Brasilien.

Pămpa del Sacramĕnto, s. u. Pampas 2.

Pampalōni (Luigi), geb. zu Florenz 1800, Bildhauer, bildete sich in seiner Vaterstadt u. in Rom; 1827 fertigte er die kolossalen Statuen der Erbauer des florentin. Doms, Arnolfo de Cambio u. Brunelleschi, für den Domplatz in Marmor, 1832 die Statue des Großherzogs Peter Leopold für Pisa u. 1839 die Statue des Leonardo da Vinci für die Halle der Uffizi in Florenz. Sehr verbreitet ist ein kleines nackendes betendes Kind von ihm. Einfachheit u. Größe des Styls, Wahrheit der Auffassung u. treffliche, nicht geleckte Ausführung zeichnen ihn aus. (*Fst.*)

Pampānga, Provinz, s. u. Manila 2.

Pampāngos, Volk, s. u. Tagalen.

Pămparung, Insel, s. u. Makassar 5) u. Kori Lama.

Pāmpas, [1] 1) die Ebenen im südlichern Theile von SAmerika; von der Ostküste von Patagonien bis zu den Anden u. von der Mündung des Rio de la Plata bis nach Peru; zur Regenzeit treffliche Weiden, zur trocknen, unfruchtbare Striche; [2] sind von vielen Stämmen der Wilden, die zusammen Pampasindianer od. Guachos heißen, in einzelnen Hütten, bewohnt. Diese sind halbwild, gewaltige Jäger u. Reiter u. fangen das Wild (Rindvieh, Löwen, Strauße) mit Lassos, einer Art Schlingen, die sie den Thieren im vollen Jagen mit dem Pferd um den Hals werfen; leben von getrocknetem Rindfleisch u. Milch. Sie besteigen die wilden, noch nie gezähmten u. unter den Zügel gebrachten Pferde ohne Scheu u. legen damit ihre Reise zurück. [3] Die Visanchos, eine Art Kaninchen, die die Ebenen durchwühlen, bilden einen furchtbaren Feind dieser Reiter, indem diese oft in deren Baue hineinstürzen. [4] Alles wird aus Leder u. Holz gemacht, Kleidung, Wagen, ja selbst die Räder werden mit Lederstreifen umwunden u. ins Wasser gelegt u. halten so sehr gut. Sie glauben an ein gutes u. böses Wesen; ihre Frauen sind ihnen fast gemeinschaftlich. Dem Namen nach sind sie Christen. Vgl. Llanos u. Savannen. [5] Die P. werden außerdem von Ma-

welem Wild (Katzenarten, wilden Hunden [in unterird. Höhlen wohnend u. sehr blutgierig]), Nandu u. amerikan. Straußen ꝛc. bewohnt. *Die vorzüglichsten P. sind **a)** die **Pampa del Sacramĕnto**, von den Flüssen Ucayale (u. seinen Nebenflüssen Pozuzu u. Mayro), dem Maranhon (nördlich) u. Huallaga begrenzt, 80,000 (160,000) QM., fruchtbar an Gras, Blumen, Bäumen, reich an Vieh vielerlei Art u. an, von den Bergen herabgeschwemmtem Gold u. Diamanten; zum Verkehr bequem durch eine Menge schiffbarer Flüsse; entdeckt 1726. *2 **b)** Die **P. von Buĕnos Ayres**, vom Chiquitogebirg am la Platastrom bis nach Patagonien; man rechnet sie in diesem Umfange 3mal größer als die sämmtl. Llanos im nördl. SAmerika. *Die P. haben salzigen Boden, weshalb die durch sie strömenden Flüsse (Salado, Dolce, Rio Primero, Rio Secundo, Rio Tercero, Rio Quarto, Parana u. a.) später in ihrem Laufe salziges Wasser führen. Auch diese P. bringen schönes Holz, haben aber auch unfruchtbares Land. *In ihnen weht der **Pampēra**, ein von den Anden herabkommender orkanartiger Wind. **2)** Völkerschaft in NPeru; **3)** Stadt, s. unt. Ayacucho. *(Wr. u. Pr.)*

Pāmpasindianer, Unterabtheilung der amerikan. Menschen, Farbe oliven- od. dunkelkastanienbraun, herculische Formen, gewölbte Stirn, breites, plattes, längliches Antlitz, kurze, breitplatte Nase, großer Mund, dicke, vorragende Lippen, horizontale Augen, männliche Züge, kalt u. wild. Unterabtheilungen: Patagonier, Puelcha, Charrua, Mbocobis (Toba), Mataguayo, Abiponen u. Lengua.

Pāmpasindianersprache (Abiponische Sprache), hat einen eigenthümlichen Mittellaut zwischen r u. g, viele lange Wörter, die Aussprache ist singend. Die Substantiva haben 2 Geschlechter, keine Casus, aber verschiedne Pluralbildungen. Die Pron. 3. Pers. sind verschieden nach Maßgabe der Verben, bei denen sie stehn, die Possessiva werden prä- u. suffigirt. Nur für die 3 ersten Zahlen gibt es eigenthümliche Wörter, die übrigen werden umschrieben. Die Conjugation wird durch Pronominalpräfixe u. Suffixe gebildet; besondre Formen am Verbum zeigen das Pronominalobject an, u. machen, wie in andern amerikan. Sprachen, die Conjugation zu dem schwierigsten Theile der Sprache. Die Präpositionen stehn vor dem Substantiv. S. Dobrizhoffer Gesch. der Abiponer, Wien 1783, Bd. II. S. 190 ff. *(v. d. Gz.)*

Pampātar, Hafendorf, s. u. Cumana.

Pampelōna (Pampelūna), 1) span. Provinz, begreift das ehemal. Königreich Navarra, 225,000 Ew.; **2)** Hauptstadt desselben u. die des Königreichs Navarra (Spanien), an der Arga; Sitz des Vicekönigs, eines Bischofs, des Raths von Navarra, einer Rechnungskammer u. and. Behörden; gute Festung, wegen des dortigen Straßenknotens, u. als Schlüssel von Navarra sehr wichtig, hat eine von Philipp II. angelegte Citadelle, ein regelmäßiges Fünfeck, nördlich der Stadt, das sie bes. stark macht; die Werke der Stadt sind gemauert. Auf der Ostseite liegt noch ein altes festes Schloß. Kathedrale, 4 Kirchen, Collegium, 4 Hospitäler, hat schöne, breite, gerade Straßen, Fabriken in Leder, Pergament, Tuch, Fayance, viele Springbrunnen, etwas Handel, 15,000 Ew. **3)** (Gesch.). P. ist das alte Pompejopolis, eine Stadt der Basconer. 755 wurde es von Solyman, Feldherrn Jussuffs, des sarazen. Statthalters, belagert, indessen das sarazen. Heer von Alfons I. v. Oviedo geschlagen. Später eroberte es Karl d. Gr. 777 von den Arabern. Kaiser Ludwig I. eroberte es durch Eble u. Asinarius; der sarazen. Statthalter von Saragossa belagerte es 907, ward aber von Sancho von Navarra geschlagen. 1278 Empörung der Einw., welche die Franzosen blutig unterdrückten. 1521 Niederlage der Franzosen unter dem Grafen v. Foix durch die Spanier. P. wurde 1808 auf Karls IV. Befehl an die Franzosen übergeben u. blieb bis 1813 in deren Händen, die die Werke sehr verstärkten u. P. am 31. Oct. 1813 nach 14monatl. Blokade durch Capitulation den Spaniern zurückgaben. 1823 wurde P. durch die Franzosen unter Marschall Lauriston belagert u. capitulirte nach lebhafter Beschießung den 18. Sept. In dem karlistischen Kriege 1838—40 blieb P. in der Gewalt der Christinos, doch war hier ein Gefecht 1834, s. u. Zumalacarreguy. Gen. Karl Odonel suchte vergebens sich Ende Sept. 1841 P-s zu bemächtigen, um für die Königin Christine gegen Espartero zu wirken, doch nahm es 1843, wie alle span. Festungen, dieselbe auf. **4)** Provinz im Depart. Boyacca im südamerikan. Freistaat Columbia; 70,000 Ew. **5)** Hauptst. der Prov., mit regelmäßigen Straßen, schöner Pfarrkirche, mehr. Klöstern; 3200 Ew. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Pampelōnne, Stadt, s. u. Albi.

Pampēra, Wind, s. u. Pampas.

Pamphālea (P. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassauviaceae. Arten in SAmerika.

Pāmphia (Pāmphion), Ort Aetoliens, in der Nähe von Thermon; durch Philippos von Mazedonien zerstört.

Pāmphila, Tochter des Soteridas, stammte aus Aegypten, lebte in Epidauros im 1. Jahrh. n. Chr. u. war vermählt mit Sokratides (Soteridas), schr. von demselben unterstützt: *Συμμίκτων ἱστορικῶν ὑπομνημάτων λόγοι* (verl.).

Pāmphila, nach Fabricius Gattung der Tagfalter, zur Linnéischen Horde Plebeji urbicolae gehörig; hat kurze Fühler mit einer hakigen Kolbe. Art: Komma (s. u. Großköpfige Falter), P. paniscus, linea u. a.

Pămphilos, 1) Sohn des Aegyptos, s. unt. Danaos. **2)** Aus Amphipolis in Griechenland, lebte um 390 — 50 v. Chr., Maler, Schüler von Eupompos, Gründer der sikyon. Schule, Meister des Apelles, Melanthios, Pausias ꝛc. Wissenschaftl. Bildung, Genauigkeit u. Leichtigkeit der Zeichnung waren Hauptkennzeichen seiner Schule. Die Schlacht von Phlius war sein größtes Bild. **3)** Presbyter zu Cäsarea, zu Ende des 3. Jahrh., Schüler des Origenes, Begründer einer bedeutenden Bibliothek daselbst, thätig für Verbreitung der heil. Schrift durch Abschriften, vertheidigte den Origenes noch im Kerker durch eine Apologie; st. als Märtyrer 309. *(Fst. u. Sk.)*

Pămphilus, s. unt. Großkopfblattwespe.

Pamphlĕt, kleine, irgend ein Interesse des Tags u. der Zeiten zum Gegenstand habende Schrift, bes. polit. od. polem. Inhalts. Merkwürdig ist die große **P-sammlung** im brit. Museum seit 1640, die aus ungefähr 2000 Bänden, in dem 30,000 Flugschriften enthalten sind, besteht. Der Katalog allein macht 12 Foliobände aus. Die Sammlung ward 1684 vom Könige gekauft. Uebrigens ist der Ursprung des Wortes unbekannt; im Griechischen hat es seine Wurzel nicht, obgleich es griech. Ansehn hat, es müßte von φληδᾶν (schwatzen) od. dessen Wurzelwort φλεῖν (hervorquellen) abgeleitet sein u. es könnte dann die Bedeutung allgeschwätzig, alle Dinge zum Gegenstand seiner Besprechung machend, haben. Einige wollen es in Zusammenhang mit πάμφλεκτος, Alles verbrennend, Alles in Brand setzend, bringen, es hat wenigstens auch dies das Wort φλεῖν zur Grundlage. *(Fch., Pr. u. Lb.)*

Pămphos, einer der ältesten griech. Dichter, lebte wahrscheinlich in Attika; schr. Hymnen, zum Theil für die Lykomeden (verl.).

Pamphractus, Thier, s. Tamach.

Pamphȳlia (a. Geogr.), Landschaft Kleinasiens, zwischen Galatien, Kappadokien, Kilikien, Lykien u. Kleinphrygien, von Olbia längs der Küste des Mittelmeers (hier **P-lisches Meer** od. Phaselisches Meer) bis zum Fluß Melas; Gebirg: Tauros; Flüsse: Katarrhaktes u. Kestros; Hptstadt: Perga; sonst noch: Olbia, Phaselis, Attaia, Side. Die Einw. erhielten ihren Namen wohl erst durch die Griechen, welche sich nach Trojas Zerstörung hier festsetzten u. mit den größern Theil der Ureinwohnern vereinigten; die übrigen zogen sich in den Tauros zurück, wo sie den Namen Pisidier erhielten. Ursprünglich war P. blos das Land von Olbia bis Side, an der Küste einige Meilen in das innere Land. In der Folge, unter den syrischen Königen, wurden zu P. alle Striche des Gebirges nördlich über dieser Küste, also das ehemalige Pisidien mit eingeschlossen gerechnet; die Römer ließen diese Bestimmung bestehen. *(Sch.)*

Pamphȳlie (Philos.), s. u. Patrizze.

Pămphyloi (gr. Ant.), der eine der 3 Stämme der dorischen Völker, s. Lakonika (Ant.) u. Sikyon.

Pampīni vītis, s. u. Vitis vinifera.

Pamplegīē (v. gr.), allgemeine Lähmung, im Gegensatz von Hemiplegie.

Pamplōna (Pamplūna), so v. w. Pampelona. **Pampticōūghs**, Volk, s. Chippewäer. **Pampukkalēssi**, Stadt, s. unt. Kutahia. **Pămpus**, Busen, s. u. Y.

Pămuchel, Fisch, so v. w. Dorsch.

Pămur, See, s. Fars. **Pamūri**, s. u. Lahassa.

Pamȳlia (ägypt. Myth.), s. Paamyles.

Pan, 1) arkadischer Feldgott; Sohn des Hermes u. der Dryope od. der Penelope (Zeus u. der Thymbris); geboren auf dem Mänalos od. Lykäos, erzogen von der Nymphe Sinoe (dah. Sinoeis genannt). Er ist Aufseher der Heerden, der Berge, Jäger, Uferfische, Bienen ꝛc.; auch glaubte man, er theile den Kräutern Kräfte mit, die den Genießenden wahnsinnig machen. Ein heiterer, Tanz, Liebe u. Gesang liebender Gott; später kam er deshalb in des Bakchos Gefolge. Für die bakchischen Processionen schuf man mehrere P., sogar kleine **Panīscl.** Er stand, nach einer Sage, dem Zeus gegen die Titanen bei, die er mit dem furchtbaren Lärm einer Seemuschel, die er als Trompete brauchte, in die Flucht trieb. Zeus setzte ihn als Steinbock unter die Sterne. Verliebt in alle Nymphen, verfolgte er einst die Syrinx, bis diese die Götter in Schilfrohr verwandelten. Aus diesem Rohr erfand P. die Syrinx, sein gewöhnliches Attribut. Im Wettstreite mit Apollon entschied Midas für P., s. Midas. Als er in einem Wettstreite dem Achilles (s. d. 3) den Preis ertheilte, machte ihn Aphrodite häßlich. In der Schlacht bei Marathon jagte er den Persern Schrecken ein, daß sie flohen, s. unt. Panischer Schrecken. **Abgebildet** ward er krummnasig, gehörnt, spitzohrig, mit Schwanz, hochrothem Gesicht, Hörnern u. Füßen einer Ziege, Syrinx u. Krummstab od. Baumast; bekränzt mit dem Fichtenkranz; die Römer gaben ihm auch eine Peitsche als Zeichen der Herrschaft. Praxiteles fertigte einen P. mit einem Schlauche. Zu Trözen hatte er den **Beinamen** Lyrerios (Befreier), weil er dem Magistrat der Trözener durch Träume offenbart hatte, welche Mittel sie von der Pest befreien würden. **2)** (Aegypt. Myth.), so v. w. Mendes 1). *(R. Z. u. Lb.)*

Pan (slaw.), Herr; daher Suppan, Schöppe, Richter.

Pan, Affe, so v. w. Pongo, s. Orang.

Pan, altes Längenmaß von Marseille, 8 Pans = 1 Canne, 1 Canne = 2,0139 Meter.

Pan... (v. gr.), all...

Panacēe (nach **Panakēīa**, Tochter des Aeskulaps, der man Hülfe gegen alle Krank-

Krankheiten zuschrieb u. die zu Oropos verehrt ward, genannt), 1) ein Universalmittel; 2) früher auch Name von Arzneizubereitungen, die man als für Alles heilsam lobpreisen wollte, wie des Kalomels; als **Panacēa mercuriālis** n. a. **P-cée des Lébens**, s. u. Alchemie 1) b).

Panachäis, Beiname der Athene Laphria, als gemeinschaftlich von allen Achäern verehrte Gottheit.

Panachäioi (a. Geogr.), s. Achäer.

Panäche (fr., spr. Panasch), 1) Federbusch; 2) geibe od. weiße Streifen dunkelfarbiger Tulipanen.

Panäcis (Chironii radix), s. Laserpitium archangelica.

Panäde (fr.), Suppe von geriebenem Brod, mit kräftiger Brühe, als Stärkung genossen.

Panadēria (Topogr.), s. u. Madrid n.

Panaënas, Maler aus Athen, Neffe des Phidias, lebte um 440 v. Chr., gilt als Gründer der alten athen. Schule. Hauptwerk: die Schlacht von Marathon in der Pökile zu Athen.

Panaētia (P. *Cass.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: P. fulva, P. Lessonnii in Neuholland.

Panätios, aus Rhodos, Stoiker, im 2. Jahrh.; stiftete auf Rhodos eine Schule, die von vielen Römern besucht wurde, ging dann mit Scipio Aemilianus nach Rom u. leitete nach seines Lehrers, Antipater von Tarsos, Tode die stoische Schule. Sein System war eine gemilderte Form des ältern Stoicismus. Sein berühmtestes Werk über die Pflichten hat Cicero größtentheils in de officiis aufgenommen. Vgl. Ludovici, Panaetii vita, Lpz. 1733, 4., Lynden, De Panaetio, Leyden 1802. *(Lb.)*

Panätōlion, die allgemeine Bundesversammlung, die jährl. der ätolische Bund im Herbste zu Thermon feierte, s. u. Aetolien (Gesch.) a.

Panagäeus, s. u. Laufkäfer 2) b).

Panägia, so v. w. Panhagia.

Panagiōtatos (Kirchw.), s. u. Griechische Kirche n.

Pänagra, Stadt im innern Libyen, am See Libya; j. Semagda.

Pänn-Ītan, Insel, so v. w. Prinzeninsel, s. u. Bantam.

Panakēia (gr. Myth.), s. u. Panacee.

Panäkton, Castell auf der Grenze von Böotien u. Athen, ursprünglich böotisch, dann athenisch; 421 eroberten u. zerstörten es die Böoter, konnten es aber nicht halten u. auch nicht wieder erobern; j. Ruinen Gipht-(Aigypto-)Kastro (d. i. Burg der Schmiede). In der Nähe war die Quelle, wo Aktäon die Artemis belauschte.

Pänal (fr.), ehemals Getreidemaß in Marseille, 8 Panaux = 1 Charge, 1 Charge = 1,₀₀ Hectoliter.

Panāma, [1] 1) sonst span. Intendanz im Generalcapitanat Guatemala; 1640 □M.; [2] 2) Provinz im Depart. Isthmo des südamerikan. Freistaats Neu-Granada; 70,000 Ew.; 1841 versuchte sie einen Staat, P., zu gründen, doch scheint es sich wieder an Neu-Granada angeschlossen zu haben. [3] 3) Meerbusen in dieser Provinz, Theil des stillen Meers, begrenzt von den Spitzen Mala u. St. Francesco; hat die Perleninseln u. mehrere Busen, Parita, Miguel u. a. [4] 4) (Landenge von Darien), Landenge an demselben, das stille Meer von dem caraibischen trennend, eigentl. nur in der Prov. Panama gelegen u. dort an der schmalsten Stelle nur 5 Stunden breit, im weitern Sinne u. gem. Leben aber [5] 5) den ganzen Landstrich von Guatemala, die nordwestl. Grenze von Honduras bis zum Vorgebirge St. Francesco u. den Busen von Darien, wo SAmerika wieder breit wird, begreifend. In dem mittlern Theile der Landenge P. in diesem Sinne, wo die Landenge schon 20 Ml. breit ist, hat man ausgemittelt, daß eine Durchstechung der Landenge u. somit eine selbst für große Ostindienfahrer schiffbare Verbindung des atlant. u. stillen Oceans möglich ist. [6] Es geht nämlich unterm 11° n. Br. ein Thal quer durch das Land, in dem der 12 Ml. lange, 4—5 Ml. breite u. 40—60 Faden tiefe See Nicaragua liegt, 128 F. hoch über dem stillen u. 120 F. uber dem atlant. Meere; dieser See ist vollkommen schiffbar u. von ihm geht der 16 Ml. lange Fluß St. Juan mit einem Delta von 4 großen Mündungen in den mexican. Meerbusen u. daher in den atlant. Ocean; er kann durch Dämme u. Schleußen für die größten Handelsschiffe schiffbar gemacht werden u. hat noch dazu an der Mündung einen treffl. Hafen. [7] Vom Nicaraguasee bis zum stillen Meer ist nur 2¼ geogr. Ml., doch ist die Strecke, über die der Kanal nach dem Golf Papagayo u. daher nach dem stillen Meer zu führen ist, über 6 Mi. lang, u. es ist ein Gebirgsrücken von 615 F. zu überschreiten. Letztrer Kanal soll 18 Mill. Thlr. zu stehn kommen, aber jährlich, mindestens gerechnet, 7½ Mill. Thlr. rentiren. [8] Auch eine andre Wasserverbindung bestand bereits seit 1788, indem in der Landschaft Choco ein Geistlicher im Dorfe Zitora einen Kanal von seinen Kirchkindern durch die Schlucht Raspadura graben ließ, die den St. Juan da, wo er aus dem Nicaragua kommt, mit der Quelle des Quita, der in den Otrato fällt, verbindet. In nasser Jahreszeit u. bei vielem Regen fuhren nun bereits Boote mit Cacao aus dem atlant. ins stille Meer, als die span. Regierung, sobald sie die geiungne Erfindung erfuhr, die Schifffahrt bei Todesstrafe verbot. [9] Die Republik Guatemala schloß auch 1826 mit dem Neu-Yorker Haus Palmer u. Comp., das schon den Eriekanal führen ließ, einen Contract ab, nach dem dieses den Kanal bauen, aber 10 Proc. von der Republik vergütet

erhalten u. ⅔ des Transitozolles, auch alles nöthige Holz dazu geliefert bekommen sollte. Man schlug das Capital zum Kanal, der auf dem oben beschriebnen Wege gehn sollte, auf 20—35 Mill. Doll. an, doch zerschlug sich die Ausführung. [10] Eine neue ähnliche Entreprise, von dem Hause Baring zu London 1843 unternommen, ward durch das Veto der Republik 1844 vereitelt. Neuerdings sind die Engländer sehr verhaßt; Anfangs Juli 1844 erschien Castellari mit ausgedehnten Vollmachten der Staaten Nicaragua u. Honduras, um Frankreich den Schutz u. zugleich den Bau des Kanals P. anzutragen, u. er soll sich, abgewiesen, nach Petersburg mit gleichen Anträgen begeben wollen. [11] **6)** Hauptstadt der Prov. Isthmo; Sitz der Behörden, eines kathol. Bischofs; am Busen P., besteht aus der obern u. untern Stadt, hat enge Straßen, schönes Jesuitencollegium, bischöfl. Dom, Klöster, sonst viel, jetzt wenig Handel, ohne eigentl. Hafen, 12,000 Ew. Angelegt 1518, geplündert u. verbrannt durch den Flibustier John Morgan, wieder, aber 1½ Seemeile davon, aufgebaut durch Cordova. 1826 hier Congreß der südamerikan. Freistaaten. Ueber ihn s. Südamerikan. Revolutionskrieg m. (*Wr. u. Pr.*)

Pānamburt-Cōta, Stadt, s. Malabar c.

Panamūkan, Fluß, s. u. Java b.

Panapanēma, Fluß, s. Paulo, St.

Panāphilus, s. u. Pachylorhynchus.

Panāra, Holz von Croton Tiglium.

Panarāga, Landschaft, s. u. Java m.

Panarchiē (v. gr.), s. u. Patrizze.

Panārd (spr. Panahr, Karl Franz), geb. zu Courville bei Chartres 1690; st. zu Paris 1765. Er schrieb 13 Trauerspiele u. 5 Lustspiele, auch Fabeln, Oden, Sinngedichte, Madrigale, Allegorien. Seine Werke erschienen als Théâtre et oeuvres diverses, Par. 1763, 4 Bde., 12.

Panargȳrium (P. *Lag. et De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassauvieae *Rchnb.* Arten: in Chili.

Panāria, Insel, so v. w. Pannaria.

Panarītium (Chir.), s. u. Fingergeschwür.

Pānaro. 1) Fluß im Herzogth. Modena; entspringt als Scultena auf den Apenninen, fällt bei Stellata im Kirchenstaat in den Po; **2)** sonst Departem. des Königreichs Italien; umfaßte fast ganz Modena, 41¼ QM., 167,000 Ew.; Hauptstadt Modena.

Panathenāa, Fest zu Athen, zu Ehren der Athene. Erichthonios (um 1506 od. 1521 v. Chr.) hatte Athenäen gestiftet; Theseus zog die 12 Landdemen zur Stadt u. verwandelte dieses Fest in P. (für alle Athener). Er gab kleine u. große P., jene alljährlich, am 20. des Tarchelion, diese allfünfjährlich, (das 4. Jahr) im 3. Jahr der Olympiaden, vom 28. des Hekatombäon an, gefeiert. Der Haupttag hieß der Geburtstag der Athene (γενέθλιον Ἀθηνᾶς). Athlotheten, aus jeder der 10 Phylen, leiteten die bei denselben gefeierten Spiele; am 1. Tage Wettrennen mit Fackeln, am 2. gymnast. Uebungen, am 3. (seit Perikles) geistige, Musik im Odeum, Rhapsoden declamirten, Dichter führten Stücke auf. Oelzweige u. Vasen von gebrannter Erde u. mit heiligen Oel gefüllt (**Panathenäische Vasen**, deren man noch jetzt gefunden hat), waren der Lohn. Hierauf Opfer, wozu jeder Demos einen Ochsen lieferte. Bei den großen kamen viele Fremde nach Athen, daher traten während derselben gern Redner auf; daher: **Panathenäika**, Reden des Isokrates, des Aristides u. A. an den P. gehalten. Die Hauptsache war hier ein feierlicher Aufzug, durch den der heilige Peplos der Athene in der Akropolis überbracht wurde. Dieses war ein weites, safranfarbiges, gewebtes u. mit Gold gesticktes Obergewand, das von Jungfrauen verfertigt war, bei der Prozession wurde es als Segel eines vom Keramikos bis zum Apollotempel durch Maschinen zu Lande fortbewegten Schiffs transportirt, von dort bis auf die Akropolis von Frauen getragen u. hier der Athene auf den Schooß gelegt u. umgehängt. Greise, Männer, Frauen, Jünglinge, Knaben ꝛc. bildeten die Prozession. Der Tag derselben galt für sehr feierlich. Man ließ Gefangne los, beschenkte verarmte Männer mit goldenen Kronen u. Aehnl. An den Prozessionen der P. hatten die Metöken die Bürger zu bedienen; die Männer trugen das kahnförmige Opfergefäß (Skaphe), daher Skaphephoroi genannt; die Frauen Wassergefäße, daher Hydriophoroi; die Töchter Sonnenschirme u. zusammenschlagbare Stühle, daher Skiadephoroi u. Diphrophoroi. (*R. Z. u. Lb.*)

Panāūleon, s. u. Flöte.

Pānaur, Fluß in Vorderindien; entspringt in Mysore, geht durch Carnatic u. mündet bei Cuddalore in den bengal. Meerbusen; Lauf 50 Meil.

Pānax (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Araliaceae *Rchnb.*, Reben *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Pseudo-Ginseng, P. quinquefolium, s. Ginseng.

Pānaxgummi, so v. w. Opopanax.

P-kraut, Opopanax Chironium.

Pānay, Insel, s. u. Bissayer c.

Pānban, Dorf, s. u. Ramisseram.

Pancallēri (Pancāle), Stadt am Po in der Prov. Pinerolo des sardin. Fürstenthums Piemont; Kloster, 2700 Ew.

Panchāa (a. Geogr.), heilige Insel, im erythräischen Meer, an der OSeite Arabiens, voll Gold, Silber, Tempel, Weihrauch, Myrrhen ꝛc., mit in Casten vertheilten Einwohnern; vgl. Glückliche Inseln.

Panchetzaliztli (Chronol.), s. u. Mexico (Ant.) m.

Pănchoa, Fluß, s. u. Maranhon.

Panchrēston (v. gr.), Universalmittel, s. d.

Panchymagōgum (v. gr.), Name zusammengesetzter ältrer Mittel, von denen man glaubte, daß sie alle Arten von Säften od. abgesonderten Feuchtigkeiten (Galle, schwarze Galle, Schleim, Wasser) abführen sollten, wie **P. Crōllii**, s. u. Croll 1).

Pancladēvjam, Getränk aus Kuhharn, in Wasser aufgelöstem Kuhmist, süßer u. saurer Milch nebst Butter. Dies tranken die Braminen als den kräftigsten Reinigungstrank von allen Flecken.

Panclatīchi (spr. Pandschatikki), polit. Partei in Pistoja, s. d. 5).

Pancirōli (Guido), geb. 1523 zu Reggio, 1547 Prof. der Institutionen zu Padua u. 1556 der Pandekten, ging dann nach Turin, kehrte 1582 nach Padua zurück u. st. das. 1599. Gab heraus die Notitia dignitatum utriusque imperii, Venet. 1593, Fol., u. ö.; schr.: De magistratibus municip. u. De corporibus artificum, De regionibus Romae, De rebus bellicis, Res memorabiles (Amberg 1606 u. ö.); Thesaurus variarum lectt., Venet. 1610 f., Leyden 1617, 4.; De claris legum interpretibus, Venet. 1637, 4., 1655, 4., Lpz. 1721, 4. *(Lb.)*

Panckōucke (spr. -gkuk), **1)** (André Joseph), geb 1700 zu Lille; Buchhändler; er war so freisinnig in seinen Schriften, daß ihm sein Beichtvater kein ehrliches Begräbniß gestatten wollte; er st. 1753 zu Lille. **2)** (Charles Joseph), des Vor. Sohn, geb. 1763 zu Lille; ebenfalls Buchhändler, verließ seine Vaterstadt u. etablirte sich in Paris, wo seit 1760 sein Haus Sammelplatz der geistreichsten Männer u. Frauen war u. st. 1790. Er gab heraus: den Mercure de France (dessen Absatz er auf 15,000 Exemplare brachte), die Memoiren der Akademie der Wissenschaften, Buffons Werke, Le grand vocabulaire français, Laharpes Reisen, das Repertoire universel de jurisprudence, den Voyageur français von la Porte u. die große Encyclopédie méthodique, zu der er den Plan entwarf. Auch wurde er Stifter des Moniteur u. übersetzte den Lucrez, Ariost u. Tasso. **3)** (Charles Louis Fleury), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1780; setzte das Geschäft des Vaters fort. Seine wichtigsten Verlagswerke sind das Dictionnaire des sciences médicales (seit 1810 in 60 Bdn.), die Lettres de Voltaire et Rousseau, die Victoires et conquêtes des armes françaises u. die Prachtausgabe des Werks über Aegypten in 25 Bänden mit 900 Kupfern in Fol., das Napoleon anfangen u. Ludwig XVIII. vollenden ließ; er selbst übers. den Tacitus (in einer Prachtausgabe mit Kupferstichen); st. 1844; **4)** seine geistreiche Gattin machte sich als Uebersetzerin Goethescher Gedichte berühmt. **5)** (Ch. J.), Schwester von P. 3), s. u. Agasse. *(Sx.)*

Pancōre, Ort, s. Missouri a. h).

Pāncras, s. u. London a.

Pancrātium (gr. Ant.), s. u. Pankration.

Pancrātium (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel, Amarillideae *Rchnb.*, Glitzen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. amoenum, in Guiana; P. fragans, in Barbados; P. maritimum, in S Europa u. NAfrika, an der Seeküste, deren faustgroße, bittre, schleimige, Erbrechen erregende Zwiebel, sonst als Rad. pancratii s. Scillae minoris officinell; P. speciosum, in Surinam; P. coccineum, P. variegatum, P. viridiflorum, in Peru einheimisch; P. zeylanicum, mit giftiger Zwiebel; Zierpflanzen in europ. Treibhäusern. *(Su.)*

Pancrātius, **1)** (St.), Märtyrer, unter Diocletian um 293 enthauptet; Tag: der 12. Mai; nach seinem u. des Servattus (13. Mai) Tage sollen keine Nachtfröste mehr kommen. **2)** Mehrere andere Heilige.

Pancrātiusthaler, s. u. Thaler a.

Pāncreas, s. Pankreas. **Pancreāticus sūccus**, s. edd. a.

Pāncsowa (spr. Pantschowa), Stabsort im östreich. deutsch-banat. Regimente der Banatgrenze, Stadt unweit der Mündung des Termes in die Donau; hat 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, Normal-, mathemat. Schule, Haupteinbruchsamt, Contumazhaus, Handel, Baumwollenpflanzungen u. 10,000 Ew.; durch die Oestreicher 1788 beim Rückzug verbrannt. Nordlich das kathol. Dorf Alibunar, im Sumpf, zwischen Sandhügeln. *(Wr.)*

Pānda, sabin. Göttin, nach Ein. eine Göttin der Nahrungsmittel (von pania), nach And., weil sie dem Titus Tatius den Weg nach dem Capitolium geöffnet habe (von pandere); nach ihr war die Pandana porta in Rom genannt.

Pānda (a. Geogr.), **1)** Fluß im asiat. Syrien; **2)** Stadt in Sogdiana.

Pānda (Ailurus), Gattung aus der Säugthierabtheilung Sohlengänger, dem Bär u. Dachs ähnlich; Taf. X. Fig. 32 stellt ein solches dar.

Pandämōnium (gr.), **1)** ein allen Dämonen geweihter Tempel; **2)** Inbegriff aller übermenschlich gedachten Wesen, bes. der bösen, Teufel als böses Princip, od. auch sein Reich phantastisch dargestellt.

Pāndalus, Krebs, s. u. Garneelenkrebse a. m).

Pandāna pōrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) a).

Pāndanus (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Rohrkolben, Pandaneae *Rchnb.*, Räven *Ok.*, 22. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. ceramicus, in Indien, mit sehr stachligen Blättern, melonenähnl., großen, mit Reis gekocht sehr beliebten Früchten; P. utilis, auf den Mascarenhas, mit eßba-

ren

ren Früchten; P. carlcosus, in OJndien, stammlos, mit kriechender, stellenweise 10—15 F. hoher, fein gezähnter, schneidender, 2 Z. breite Blätter treibender Wurzel, macht ganze Strecken undurchdringlich. Aus den Blättern von Allen werden Matten gefertigt, die zähen Fasern der armsdicken über der Erde liegenden Wurzel zu Bindewerk benutzt; P. odoratissimus, in Indien, 8—10 F. hoher Baum, mit 4—8 Pfd. schweren, eßbaren Früchten u. sehr wohlriechenden männl. Kätzchen. *(Su.)*

Pandareus, 1) Landmann aus Ephesos; hatte von Demeter die Gabe, bei dem Essen sich nie zu überfüllen, so viel er auch essen mochte. Eine seiner Töchter war Aëdon, s. d. 2) Vater der Kamiro u. Klytie. Als P. an Tantalos Diebereien Theil nahm u. oft falsch schwor, selbst den goldnen Hund stahl, welcher des Zeus Tempel auf Kreta bewachte, wurde er dafür in einen Stein verwandelt. Dagegen nahmen sich Göttinnen der Töchter an; Aphrodite nährte sie, Here gab ihnen Schönheit u. Verstand u. Athene Kunst zu weben. Aphrodite wollte bei Zeus für sie um Männer werben, da raubten sie die Harpyien u. gaben sie den Erinnyen als Sklavinnen. *(R. Z.)*

Pandaron, 1) alle ind. Mönche, die Schiwens Anhänger sind, bes. 2) eine Klasse derselben. Sie bestreichen sich Gesicht, Brust u. Arme mit Asche u. Kuhmist, durchstreifen die Gassen, betteln um Almosen u. singen Loblieder auf Schiwen. Am Halse tragen sie den Lingam u. einen Büschel Pfauenfedern, auch Hals- u. Armbänder aus dem Samen gewisser bittrer Früchte, in welchen sich der Gott einschließen soll. Wer ihnen Almosen gibt, dem überreiche sie Asche von Sandelholz u. Kuhmist. Einige von ihnen verheirathen sich u. leben mit ihrer Familie, andre legen das Gelübde der Keuschheit ab, leben aber doch mit ihren Verwandten od. andern P. zusammen. Die Kare-P-s haben das Gelübde des Stillschweigens; andre, P-s Kaschi-Kari, hausiren mit Gangeswasser. *(R. Z.)*

Pandaros, 1) Lykier, treffl. Bogenschütze; führte die Zeleier nach Troja; Athene verleitete ihn, durch einen Schuß auf Menelaos sein Bündniß zu brechen; er fiel durch Diomedes. 2) Sohn Alkanors, s. d.

Pandarus, s. u. Fischlaus 1).

Pandatāria (a. Geogr.), eine der Pontiä, s. d.

Pandēkten, Sammlung von Erörterungen, Aussprüchen u. Gutachten verschiedner röm. Rechtsgelehrten, s. u. Corpus juris civilis 1—11.

Pan de Mantánzas, Berg, s. unt. Cuba 1.

Pandemiē (v. gr.), allgemeine Volkskrankheit, zugleich mit dem Charakter der Epidemie u. Endemie (s. d.); daher **Pandēmisch.**

Pandēmos (gr.), 1) die für Jedermann, im unkeuschen Sinne Beiname der Aphrodite, s. d. a. 2) Beiname des Zeus, der gemeinsam zu Verehrende.

Pandenulf, Sohn Pandos, 862—882, mit Unterbrechung, Graf von Capua, s. d. (Gesch.) a. 2.

Pandēria (P. *Fisch., Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Chenopodeae *Rchnb.* Art: P. pilosa, am Caucasus.

Pāndi, Dorf, s. u. Cundinamarca.

Pandīa, kleines Fest zu Athen, nach Ein. dem Zeus, nach And. dem Pandion, nach And. der **Pandia** (so v. w. Selene) nach den großen Dionysien, den 14. des Monats Elaphebolion, gefeiert.

Pandiculāris diēs (v. gr. u. lat.), so v. w. Communicarius dies.

Pandiculātio (lat.), Dehnen, Recken der Glieder.

Pandimāla, Stadt, s. Madura 2).

Pāndin (Beauregard), s. Jariges 2).

Pāndion, 1) Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos 1. 2) P. I., Sohn von Erichthonios u. Praxithea (Pasithea); herrschte 40 Jahre nach seinem Vater, s. Athen (Gesch.) 1. 3) P. II., Sohn u. Nachfolger Kekrops II., s. ebd. 1. Er ward vertrieben u. wurde zu Megara von der Pylias Vater des Aegeus, Pallas, Nisos u. Lykos (**Pandionīden**).

Pandiōnes (**Pāndion**), alte Herrscher in Dekan, s. d. 1. Darnach **Pandiōnos chōra**, 1) Gegend in Indien, diesseit des Ganges, südlich am Meere zu beiden Seiten der Landspitze Kory u. 2) tiefer in das innere Land, das heutige Marawa u. Madura, in den Gegenden des Vayflusses, mit der Stadt 3) Pandion (Modura, Molura); s. Madura.

Pandionīden, s. u. Athen (Gesch.) 1.

Pandiōnis, eine der 10 Phylen von Athen, s. d. (Ant.) 1.

Pāndo, 861—862 Graf von Capua, s. d. (Gesch.) 1.

Pandolf (**Pandōlfo**), s. Pandulf.

Pāndonulf, so v. w. Pandenulf.

Pandōra, 1) ein von Hephästos aus Wasser u. Erde gebildetes Weib, dem die übrigen Göttinnen Schönheit, Liebreiz, bethörende Schalkheit ꝛc. verliehen, jedoch nur zum Leid der Männer. Zeus gab ihr noch eine Büchse mit, worin aller Jammer für die Menschen verschlossen war. So ausgestattet, befahl Zeus dem Hermes, sie dem Epimetheus zuzuführen. Vergebens hatte Prometheus diesen gewarnt; er nahm sie an, öffnete die Büchse u. sofort flogen Krankheit, Sorge u. alle Uebel heraus; nur die Hoffnung blieb am Boden. Dah. die Büchse der P. sprichwörtlich Quelle des Uebels. 2) Mit Hekate u. den Pönen eine der Plagegöttinnen. *(R. Z.)*

Pandōra, Muschel, s. Klaffmuschel 1).

Pandōre, kleine Laute mit kürzerem Hals u. weniger Saiten, in Polen u. der Ukraine sehr gebräuchlich. In Unteritalien

bedient man sich einer P., welche mit 8 Saiten bezogen ist, u. in England ist eine P. von 12 Saiten gebräuchlich, welche in Form u. Behandlung viel Aehnliches von der Guitarre hat.

Pandōros, s. u. Chalkis 2).

Pandōsia, 1) Stadt der Kassipäer am Acheron in Thesprotia; 2) Stadt in Bruttium, an der lucanischen Grenze, einst Residenz der Fürsten von Oenotria. Hier wurde Alexander von Epiros getödtet.

Pandrosĕion, die Zelle der Nymphe **Pāndrosus** (s. d. unt. Erechtheus 1) u. Agraulos) auf der Akropolis zu Athen; war mit dem Erechtheion u. dem Tempel der Athene Polias verbunden, indem es einen Anbau derselben bildete, u. ist das einzige bekannte Gebäude der Griechen, an welchem das Gebälk, anstatt von Säulen, von Karyatiden getragen wurde.

Pāndrosos, 1) eine der Horen, s. d.; 2) s. u. Pandroseion.

Pāndschab, Prov., so v. w. Pendschab.

Pāndscheran, Fürst, s. u. Java 11.

Pāndu, ind. König, Sohn des Wisitrawerien u. der Ampatisei, welchem nach seines Vaters Tode die Regierung übertragen wurde. Er zog sich aber in die Einsamkeit zurück, wohin ihm seine beiden Weiber Kunty u. Madri folgten u. wo sie ihm 5 Söhne (Kunty den Karnen, Dschudischter, Bhima, Artschunen u. Madri die Zwillinge Nabula u. Sohadewa), die **Pāndus** gebaren, deren Väter jedoch eigentlich Götter waren. Als P. starb, ließ sich Madri mit ihm verbrennen, Kunty aber lebte mit den Söhnen bei Dritaraschtra (s. u. Kurus). Vgl. auch Indien (Gesch.) 11 u. Delhi (Gesch.) 1. *(Lb.)*

Pāndulf. I. Fürsten von Benevent u. Capua: 1) P. I. Eisenkopf, Sohn von Landolf II., reg. 943—981, s. Benevent 11 u. Capua 9. **2)** P. II., Neffe des Vor., reg. 982—1014, s. ebd. 11. **3)** P. III., Sohn Landulfs V., reg. mit Unterbrechung 1012—1059, s. ebd. 11. **4)** P. IV., Sohn Landulfs VI., reg. 1056—1074, s. ebd. 11. **II. Fürsten von Capua: 5)** P. I., so v. w. Pandulf 1). **6)** P. II., Sohn Landulfs, reg. 1007—1022, s. Capua (Gesch.) 10. **7)** P. III., so v. w. Pandulf 2). **8)** P. IV., Neffe des Vor., reg. 1016—1050 mit Unterbrechung, s. ebd. 11 u. 12. **9)** P. V., Sohn des Vor., reg. 1027—1057, s. ebd. 12. **10)** P. VI., Neffe von P. 8) u. Enkel von P. 1), der Sohn Adenulfs, reg. 1022—1027, s. ebd. 11. **III. Fürst von Salerno: 11)** Sohn von P. 1), adoptirt von Gisulf, reg. 978—981, s. Salerno (Gesch.) 6. *(Lb.)*

Pandūr, Brunnen, s. Kissingen 1.

Pandūraeförmis (Pandurātus, Bot.), geigenförmig.

Pandūre (Mus.), so v. w. Pandore.

Pandūren (nach Ein. von dem Dorfe **Pandur** in Niederungarn, wovon die ersten gekommen sein sollen, nach And., da es kein solches Dorf gibt, von Pandore, da die P. oft dies Instrument führten), die unregelmäßige ungar. Miliz zu Fuß, mit Mantel, langen ungar. Beinkleidern u. Mütze bekleidet, mit langer Flinte, ungar. Säbel, 2 türk. Messern u. 2 Pistolen bewaffnet, erschienen zuerst in östreich. Diensten im span. Successionskriege, dann im östreich. Erbfolge- u. 7jähr. Kriege in Deutschland u. machten sich bes. in Baiern durch Raubsucht u. Grausamkeit bekannt. Ihr Hauptmann hieß Harun Pascha. Sie vertauschten späterhin ihren Namen mit den der Kroaten od. Grenzregimenter (s. u. Grenzer), unter welchen sie gegenwärtig als reguläre Infanterie u. braun uniformirt dienen. *(Pr.)*

Pandūrenklinge, gebogne Hirschfängerklinge.

Pāndus (ind. Gesch.), s. u. Pandu.

Pāne (Waurenk.), so v. w. Panne 2).

Pāneas (a. Geogr.), s. Cäsarea 5).

Panegȳrikon, in der griech. Kirche ein Buch, worin die Lobreden der Kirchenväter auf Christus u. die Heiligen gesammelt sind.

Panēgyris (gr.), Versammlung des ganzen Volks, bes. eine festliche, feierliche, an einem Festtage, meist mit Proceſſionen, Musik, Tanz, Liedern, allerhand Wortspielen, Schmausereien u. Märkten. Dah. **Panegȳrikos**, 1) feierl. Rede, bes. Lobrede in einer Volksversammlung u. bei feierl. Spielen, wie bei den olympischen ꝛc. u. 2) überhaupt feierl. Lobrede, so von Isokrates. Die solche Reden hielten, hießen **Panegyristen**. Die röm. Beredtsamkeit des 3. u. 4. Jahrh. lieferte nur solche Lob- u. Prunkreden, deren Verfasser **Panegȳriker** hießen, s. u. Römische Literatur 11. *(Sch.)*

Panēlia, Pansfest, s. Lupercalien.

Pānemos (Panēmos), böot. Name des attischen Monats Metageitnion.

Panĕon (a. Geogr.), Berg in Trachonitis bei Cäsarea; an seinem Fuße Quelle des Jordan.

Panergesiē (v. gr.), allgemeine Erweckung zum Besserwerden.

Panērmo (a. Geogr.), so v. w. Plakir.

Pānflöte, 1) so v. w. Syrinx, vgl. Pan; 2) so v. w. Schalmei, vgl. Orgel 11.

Pangäos, 1) (a. Geogr.), gold- u. silberreiches Gebirg in Thrazien an der makedon. Grenze, später zu Makedonien gehörig, zwischen dem Strymon u. Nestos; j. Castagnatz; 2) (n. Geogr.), Gebirg, s. u. Balkan 1).

Panganāner, Volk, s. u. Malaien 8.

Pangarādschung, s. Menangcabo.

Pangarāngo, Berg, s. u. Java 8. **P-gasāne**, Insel, s. u. Butong. **P-gāsinan**, Prov., s. Manila d). **P-gatārran**, so v. w. Pangutaran, s. u. Sulu 1.

Pānglum (P. *Reinw., Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kapperngewächse, Kiggellarieae *Rchnb.* Art: P. edule, auf Java.

Panglōss (v. gr.), der über Alles sprechen u. absprechen zu dürfen vermeint. Voltaire stellt (im Candide) einen P. als einen lächerlichen Optimisten auf.

Pāngo, Provinz, s. u. Congo 2).

Pangolīn, so v. w. Schuppenthier.

Pangónia, s. Bremsen a).

Pānguil, See, s. Magindanao s.

Pangūne, s. u. Halbzibethhier.

Pangūtaran, Insel, s. u. Sulu s.

Pangwāto, Insel, s. u. Sangir.

Panhāgia (gr., die Allheilige), **1)** bei den Griechen Name der Mutter Jesu; **2)** eine Ceremonie, bei der das Gebet sich mit *Παναγια θεοτοκος, βοηθει ἡμιν* (Allheilige Gottesgebärerin, hilf uns) anfing. Vor der Mahlzeit nahm ein Mönch, an dem die Reihe war (Ephemerios), ein rundes Brod auf einen Teller, schnitt ein dreieckiges Stück heraus, legte dies wieder an seinen Ort, deckte es zu u. setzte es auf den Speisetisch. Nach beendigter Mahlzeit hob der Ephemerios jenen Teller unter Gebet Aller in die Höhe; dann öffnete er den Teller, kehrte das ausgeschnittne Stück um u. gab es die Reihe herum, worauf sich Jeder ein Stückchen davon abbrach u. dann sich entfernte. *(Sch.)*

Panhāmis, Volk, s. Espiritu Santo.

Panharmōnisch (v. gr.), ganz übereinstimmend; daher **P-e Interpretation**, bes. heiliger Schriften, derartige Auslegung, daß diese Schriften durchaus mit den Gesetzen der Wahrheit u. Sittlichkeit übereinstimmend erklärt werden sollen; vgl. Germar, Ueber die panharmon. Interpretation, Alt. 1821; Derselbe, Beitrag zur allgemeinen Hermeneutik, ebd. 1828.

Panhellēnion (Staatsw.), s. Griechenland (Gesch.) u.

Panhellēnios, der von allen Hellenen Verehrte, Beiname des Zeus.

Pan-Hōei-Pan, Schwester Pankus, Lehrerin der Gemahlin des chines. Kaisers Kuang-wu-ti; sie vollendete ein von ihrem Bruder angefangnes Geschichtswerk u. schr.: Sieben Regeln für das Weib.

Panhōrmos (a. Geogr.), so v. w. Panormos.

Panhyperσebāstos (gr.), ganz ausgezeichnet ehrwürdig, Titel, nebst Despotes, Sebastokrator u. Protosebastos, vom Kaiser Alexios Komnenos eingeführt für griech. Prinzen von Geblüt.

Pāni, der Fluß Amu Darja in seinem frühern Laufe. **Paniāfula**, See, s. Senegambien s. **Paniāny**, Stadt, so v. w. Ponany, s. Malabar s.

Panicēen (Panicēae), 2. Ordn. der Pflanzenfamilie der Gräser nach Sprengel, mit in Aehren od. gedrängten Rispen stehenden Blüthen, ein- auch zweiblüthigen Aehrchen, zum Theil mit getrennten Geschlechtern, etwas knorpeligen, selten begrannten innern Spelzen. Gattungen: Panicum, Paspalum, Lappago, Cenchrus, Tripsacum u. a. m.

Paniculа (Bot.), s. Blüthenstand s.

Paniculātus, eine Rispe bildend.

Pānicum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser *Spr.*, *Rchnb.*, Hirsen *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich (239). P. miliaceum (Hirse, s. d.); P. italicum (italien. od. Kolbenhirse, s. u. Hirse); P. maximum, 5—10 F. hoch, in Guinea u. WIndien, in dürren Gegenden als Viehfutter benutzt.

Pānides, Chalkidenser, einer der Richter in dem poet. Wettkampfe zwischen Homer u. Hesiod; entschied für Hesiod, u. weil doch Homer für den größten Dichter galt, so wurde seine Entscheidung für eine unkundige u. thörichte gehalten, daher *Παριδου ψηφος* (**Pānidis suffrāgium**, Urtheil des P.), sprichwörtlich für ein ungelehrtes, unbefriedigendes Urtheil. *(Lb.)*

Panier, Fahne, so v. w. Bannier.

Panin, **1)** (Nikita Iwanowitsch, Graf von P.), geb. 1718 zu Petersburg; Anfangs Gardeoffizier, dann Kammerherr, 1747 Gesandter in Kopenhagen u. 1749 in Stockholm, dann 1760—1773 Gouverneur des Großfürsten Paul Petrowitsch u. nach Katharinas II. Thronbesteigung 1762 Minister des Auswärtigen u. Mitglied des geh. Raths. Als solcher leitete er den Türkenkrieg, den die poln. Unruhen veranlaßt hatten, glücklich, vertauschte Holstein gegen Oldenburg u. Delmenhorst, zum Vortheil der jüngern Linie Holstein-Gottorp, schloß den Frieden mit der Pforte 1774, vermittelte den teschener Frieden. Sein Grundsatz war, daß der Staat stets seine Würde ohne Beeinträchtigung Andrer behaupten müsse u. List u. Verstellung ein mächtiges Reich entwürdigend sei. Er war die Hauptstütze des preuß. Systems, doch sank zuletzt sein Einfluß bei der Kaiserin. P. st. 1783. Sein einziger Sohn **2)** (Nikita, Graf von P.), war lange Gesandter in Berlin u. st. 1804 als Vicekanzler von Rußland, dessen Sohn **3)** (Wiktor, Graf von P.) war lange russ. Botschafter in Griechenland u. ist seit 1841 Justizminister. *(Md. u. Hel.)*

Panīni (Johann Paul), geb. 1691 zu Piacenza; berühmter Perspectivmaler; st. 1764. Viele seiner Werke befinden sich in England, Frankreich, Deutschland.

Paniōnion, heilige Gegend an der Küste von Jonien in Kleinasien, am Berg Mykale, bei Ephesos, mit einem Nationaltempel der 12 ion. Städte. Hier versammelten sich die Abgeordneten der 12 ion. Städte (s. Jonien 3) zu Berathungen u. zur Feier der **Paniōnia**, zu Ehren des Poseidon Helikonios. An der Stelle von P. liegt j. Dschängli (Tschängli).

Pānipat, Stadt, s. u. Delhi s.

Panīren (v. lat.), einen Braten mit geriebenem Brode überstreuen.

Pānis (lat.), Brod. Zusammensetzungen mit P., s. u. Brod u.

Panis (Pawnees, Paducas), indian.

Völ-

Völkerschaft im nordamerikan. Gebiet Missouri in der Nähe der Osagen; theilen sich in die 3 Stämme: eigentl. P., **P.-Loup** u. **P.-Republicain**; haben eigne, aus viel Kehlbuchstaben bestehende Sprache, schlanken Körper, stark vorstehende Backenknochen, aristokrat. Regierungsform mit erbl. Regenten. Ein Theil der P. lebt unter den Choctaws; zu ihnen die Ricaras (Aricaries), in befestigten Dörfern am östl. Missouri. *(Wr.)*

Pänisbrief (Brodbrief, Versorgungsbrief), kaiserl. Empfehlungsschreiben für eine weltl. Person, wonach diese in einem Stift od. Kloster für bestimmte Zeit od. lebenslänglich versorgt werden mußte. Als Advocatus ecclesiae konnte der Kaiser sie auch an Geistliche geben. Kaiser Joseph II. machte nach langer Pause von diesem Rechte wieder reichl. Gebrauch. Die einen P. erhielten: **Panisten.**

Pänischer Schrecken (gr. **Panēia**), heftiger, allgemeiner Schrecken durch unbekannte Ursachen, dergleichen man dem Pan zuschrieb. Nach Herodot hatte Pan den Persern einen solchen Schrecken bei Marathon eingejagt u. dadurch den Athenern den Sieg erworben. Seitdem weihten die Athener dem Pan einen Tempel. Nach Plutarch waren es Pane u. Satyrn, welche den Tod des Osiris zuerst verkündeten u. dadurch einen solchen Schrecken erregten, davon der Name. Nach Polyän rettete Pan des Bakchos Heer aus einer großen Gefahr durch ein wildes Geschrei, u. von diesem sollen die nächtl. Schreckn isse, die ohne Grund Kriegsheere verwirren, panische heißen. *(R. Z.)*

Panisci (Myth.), s. u. Pan.

Paniscus, so v. w. Coaita, s. Klammeraffe c).

Panises, arab. Emir, s. u. Alexandria 15).

Pānis sanctificātus, s. u. Caseus sanctificatus u. unt. Gottesurtheil 2.

Panissière, Marktfl., s. Montbrison.

Panist, s. u. Panisbrief.

Paniten, versteinerte Meerohren.

Pānix, Paß, s. u. Döbi 2.

Panizza (Bartolomeo), geb. zu Bologna; seit 1838 Prof. der Anatomie zu Pavia; schr.: **Sul fungo midollare dell ocehio e sulla depressione della cateratta**, Pavia 1821; Anhang dazu, ebd. 1826; deutsch Weim. 1828; **Sopra il sistema linfatica dei rettili**, Pavia 1833; **Ricerche experimentali sopra i nervi**, ebd. 1837; deutsch von Schneemann, Erl. 1836.

Pānjab, Land, so v. w. Pendschab. **Pānjang**, Insel, s. u. Mergui. **Panjarājung**, s. u. Menangcabo.

Pankārpos (gr.), **1)** Gemisch von allerlei Früchten, Kränze aus allerlei Blumen; **2)** Thiergefecht, worin allerlei Thiere auftraten.

Pankāste (Biogr.), so v. w. Kampaspe.

Pānke (Bleie, Bley, Brachsen, Bleitzen **Windlauben**, Abramis *Cuv.*, Brama), Gattung aus der Familie der schmalköpfigen Bauchflosser; hat weder Stacheln noch Bartfaden, kurze, schmale Rückenflosse u. lange, breite Afterflosse; ist nach And. als Untergattung, bei Linné als Art von Karpfe gestellt. Art: A. brama (Cyprinus Brama *L.*), so v. w. Brasse.

Pankiashāra (ind. Myth.), Beiname des Kama.

Pānkow, Dorf im Kr. Niederbarnim des preuß. Rgbzks. Potsdam, Vergnügungsort der Berliner.

Pankratesiē (v. gr.), **1)** Allbeherrschung; **2)** alleiniger u. dauernder Besitz od. Genuß gewisser Güter.

Pankratiästen (gr. Ant.), s. unt. Faustkampf.

Pankrātion (gr.), **1)** Verbindung des Ringens u. des Faustkampfs, s. d.; **2)** so v. w. Pentathlon; **3)** eine aus mehrern Rädern u. Getrieben bestehende Maschine, bei welcher das 1. Rad durch ein Gewicht in Bewegung gesetzt wird; dient zur Erläuterung verschiedener mechan. Lehren, welche auf Gewinnung der Zeit u. Kraft Bezug haben.

Pankrātios, im 11. Jahrh. byzantin. Statthalter in Armenien, s. d. (Gesch.) 11.

Pānkratis (Pānkrato), Schwester der Iphimede; wurde von Butes mit Hilfe andrer Räuber entführt. Diese kamen unter sich über ihren Besitz in Streit, wobei Sikulos u. Hekatäos blieben, bis sie an Agussamedes kam, dem sie die Aloiden, ihre Brüder, wieder abnahmen.

Pankrātius (Bagrat). **I. Könige von Georgien. a) Ueber das ganze Land: 1)** P. I. Kuropalates, 841—55, s. Georgien (Gesch.) 22. **2)** P. II. Regwani (der Dumme), 958—98, s. ebd. 11. **3)** P. III., 1008—14, s. ebd. 11. **4)** P. IV., Sohn Georgs I., 1027—72, s. ebd. 22. **5)** P. VI., 1360—96, s. ebd. 22. **b) Ueber Imerethi: 6)** P. I., Sohn Georgs I., 1460—1510, s. ebd. 22. **7)** P. II., Sohn Alexanders, Enkel des Vor., 1510—90, s. ebd. 22. **8)** P. III., 1660—72, s. ebd. 22. **c) Ueber Karthli: 9)** P., seit 1622, s. ebd. 22. **II. Heiliger: 10)** s. Pancratius. *(Lb.)*

Pānkreas (Bauchspeicheldrüse). [1]Die, dem **Pankrät. Saft** od. Bauchspeichel, eine wasserhelle, schwach klebrige, geruchlose, schwach salzige, weder alkalisch, noch sauer reagirende Flüssigkeit, welche, im Zwölffingerdarm sich sogleich mit der Galle vermischend, zur Auflösung u. Assimilation der Nahrungsstoffe beiträgt, absondernde, den Mundspeicheldrüsen ähnlich gebildete Drüse; liegt hinter dem Magen, innerhalb des Bauchsackes, vor dem 12. Brust- u. 1. Lendenwirbel, der absteigenden Aorta u. der untern Hohlvene, in querer Richtung, von der Ausbiegung des Duodenums bis zur Milz reichend, ist 7—8 Z. lang, aber weit schmäler, ¼—½ Z. dick. [2]Das rechte Ende: der

der Kopf des P. (Extremitas duodenalis, Caput pancreatis) ist am breitesten (2½ Z.) u. dicksten (½ Z.), ist durch Zellgewebe mit der innern u. hintern Wand des absteigenden Theils des Zwölffingerdarms verwachsen. [8] Von ihm erstreckt sich ein kleiner Theil, vor dem untern Stücke des Duodenums abwärts: Pancreas parvum Winslovii. [4] Das linke, schmal zulaufende, abgerundete, gegen 1½ Z. breite, ½ Z. dicke Ende: der Schwanz des P. (Extremitas splenica s. Cauda pancreatis) ist locker an die innere Fläche der Milz u. die linke Nebenniere befestigt. [5] Am obern dickern Rande des mittlern Theiles, od. des Körpers des P., läuft eine Rinne für die Milzarterie, der untere Rand ist dünner. Die vordere Fläche ist convex v. mit einem serösen Ueberzug, von einem Fortsatz des Bauchfelles, versehen; die hintere nur durch eine Schicht von schlaffem Zellgewebe bekleidet u. an die dahinter liegenden Theile befestigt. [6] Das P. ist gelbgrau, etwas ins Röthliche spielend, besteht aus einzelnen größern u. kleinern, unregelmäßig runden, locker durch Zellgewebe verbundenen, an der Oberfläche durch Furchen unterschiedenen Läppchen (Lobuli), die wieder aus runden Körnern (Acini) zusammengesetzt sind. Letztre werden von einem feinen Capillargefäßnetze umgeben u. bilden die Anfänge der feinsten, den pankreat. Saft führenden Kanälchen (Radiculae), die sich zu kleinern u. größern Zweigen, gegen die Mittellinie der Drüse, vereinigend endlich [7] den Ausführungsgang (Wirsungenschen Gang, Ductus pancreaticus s. Wirsungianus) bilden, welche längs der Mitte der Drüse, von dem Schwanz nach dem Kopf immer stärker werdend, verläuft, an letzterm aus der Drüsensubstanz hervortritt, mit dem Gallengang zugleich die Wand des absteigenden Zwölffingerdarms schräg durchbohrt u. sich dicht neben jenem, oft auch in einer gemeinschaftl. Mündung in den Darm öffnet. [8] Die zahlreichen, aber kleinen **P-ätischen Artērien** sind theils Aestchen der Milzarterien, theils des Ramus pancreatico-duodenalis der Leberarterie, theils der obern Gekrösarterie. [9] Die ebenfalls kurzen **P-ätischen Vēnen** ergießen sich in die, den Arterien gleichnamige Aeste. [10] Die **P-ätischen Lymphgefässe** kommen aus der hintern Fläche hervor, vereinigen sich mit denen der Milz zum Plexus linealis, in welchem Glandulae coeliacae liegen. [11] Die wenigen u. feinen, zum P. gehenden **P-ätischen Nērven** kommen aus den Milz-, Magen- u. obern Gekrösgeflecht des Gangliennerven. **P-askrankheiten** sind selten u. noch wenig erforscht, weil das P. selten allein leidet. Die wichtigste derselben ist die Entzündung der P. (**Pancreatītis**), sehr selten acut, meist chronisch u. gewöhnlich in Verhärtung od. Auftreibung übergehend. Hauptsymptome: Schmerz in der Gegend desselben, Speichelfluß od. Speichelerbrechen, Sodbrennen, wäßriger Durchfall od. auch Verstopfung. Andre sind: **Pancreatālgia**, Schmerz im P.; **P-temphrāxis**, Ueberfüllung von dessen Gefäßen; **P-tōncus**, Anschwellung desselben. *(Su. u. He.)*

Pankreātisch, zu dem Pankreas gehörig. **P-er Saft**, der Bauchspeichel, s. Pankreas 1.

Pānku (chin. Rel.), Götterwesen, entstanden aus dem Chaos; nach seinem Tode verwandelte sich sein Kopf in einen Berg, die Augen wurden Sonne u. Mond, die Adern Ströme u. Flüsse, die Haare des Leibes Pflanzen. Vgl. Thier (Gesch.) 1. Die Mutter des Fo-hi ward von ihm geschwängert, indem sie in die Fußtapfen eines Riesen trat.

Pānmensch, nach Oken der weiße Mensch, als die vollkommenste seiner 4 Leien (Menschenracen).

Pānnah, Radschaschaft, s. u. Bundelkund a).

Pannāria, eine der lipar. Inseln, s. d.

Pānnartz (Arnold), Guttenbergs u. Schöffers Buchdruckerlehrling; verbreitete die Buchdruckerkunst dann mit seinen Lehrgenossen, Ulrich Han u. Konrad Schwynheim, in Italien. Sie ließen sich Anfangs, unter Begünstigung Papsts Paul II., in Subiaco nieder und gaben dort den Donat (ohne Jahrzahl), den Lactanz, 1465, u. Augustin, De civitate Dei, 1467, heraus. Dann ging P. nach Rom, wo Franz Maximus, ein reicher Patricier, eine Buchdruckerei durch ihn anlegen ließ, u. nun erschienen noch: Ciceronis epistolae ad familiares; Epist. St. Hieronymi, Fol., 2 Bde.; Spectaculum vitae humanae. *(Md.)*

Pännasch (Anton v. P.), geb. 1789 zu Brüssel; kam 1809 in ein Infanterieregiment, machte den Krieg 1813 u. den 1821 in Italien als Hauptmann im Generalstabe mit, kam in das Regiment Erzherzogs Karl, ward dort Major u. stand später in Nikolsburg in Mähren; schr.: Terrainlehre u. Terrainbenutzung, Wien 1834; ist auch Dramatiker; schlug sich 1834 mit Zedlitz über 2 gleichzeitig aufgeführte Stücke; schr. Maximilian u. Alboin, die Christnacht (Schicksalsdramen), gesammelt in P. Theater, Prag 1826, u. dramat. Dichtungen, Güns 1835; neuerdings schr. er: Irrgänge des Lebens. *(Pr.)*

Pänne, **1)** die großen Schwungfedern der Falken; **2)** seidnes Zeug, welches die Mitte zwischen Sammet u. Plüsch hält; die Kettenfäden sind von Seide, der Einschlag von Wolle.

Panneāux (fr., spr. Pannoh), vertiefte Felder od. Füllungen an Thüren, Wandflächen ꝛc., die mit Gliedern eingefaßt u. Verzierungen od. Inschriften aufzunehmen bestimmt sind; sie dienen hauptsächlich, um großen leeren Flächen ein leichteres Ansehn zu verschaffen.

Pannēl (Pannēlwerk), Holzverkleidung am untern Theile der Zimmerwände od. nur an den Fenstervertiefungen; 2½—3 F. hoch, mit Füllungen wie Täfelwerk gearbeitet; dient zur Sicherung der Wände gegen das Anstoßen der Möbel.

Pänner, Fahne, so v. w. Banner. **P-herr**, so v. w. Bannerherr.

Panniculus (lat.), feste, dichte Haut; bes. (Anat.), **P. adipōsus**, Fetthaut.

Pannīer, Fahne, so v. w. Banner.

Pänniput, Stadt, so v. w. Paniput.

Pannönii (bei den Griechen Päonii), [1] wohnten früher am nördl. Abhange des Gebirges, das von den julischen Alpen bis an den Hämos sich hinzieht, bis zum Savus, also von Krain bis nach Mazedonien. [2] Der Name Paonier blieb dem Volke in den nördl. Bergen Mazedoniens, P. hießen die Bewohner des nach ihnen benannten Landes, **Pannönia**, das sie, als die Römer sämmtliche illyr. Völker von sich abhängig gemacht hatten, bewohnten, nachdem sie, nach Vertreibung der Celten, von den Bergen sich ins Flachfeld gezogen u. bis an die Donau sich ausgebreitet hatten. [3] Im Jahre 6 n. Chr. machten die P. unter ihrem Häuptling Bato, verbunden mit den Dalmattern (s. Dalmatia a), einen Aufstand gegen die Römer, ermordeten alle Römer in ihrem Lande u. nachdem sie den Junius Bläsus u. Cäcina geschlagen hatten, zogen sie sich, von Tiberus bedroht, nach Thrakien, wo sie aber geschlagen wurden. Im Jahre 7 wurden sie von Tiberius überwunden u. Bato von den, ihm untreu gewordenen Dalmatiern gefangen u. getödtet. [4] Erst später, wahrscheinlich unter Kaiser Claudius, erhielt P. als röm. Provinz Einrichtung u. Grenzen. Es wurde begrenzt in W. vom Berge Cetius, der es von Noricum schied, gegen N. u. O. von der Donau bis da, wo sie sich mit dem Savus vereinigt, gegen S. vom Savus; also begriff es den Unterwienerwald, die Landschaften am rechten Donauufer, ganz Niederungarn, Slavonien bis an den Zusammenfluß der Sau, einen Theil von Bosnien, Krain u. Kroatien. [5] Bei Ptolemäos findet sich diese Provinz schon getheilt in **P. supĕrior** (Städte: Vindobona u. Aemonia [Wien u. Laibach]) u. **P. infĕrior** (Städte: Taurunum u. Sirmium [Belgrad u. Szrem]), nach einer eingebildeten Linie, von Begrätium bei Comoran gegen Süden, bis zur Save beim Einfluß des Verbas in dieselbe, gezogen gedacht; erstrer Theil war, was ihr westlich, der andre, was ihr östlich lag. [6] Im 4. Jahrh. riß Kaiser Galerius ein Stück von Nieder-P. ab u. gab der neuen Provinz nach seiner Gemahlin den Namen Valeria, die die Striche zwischen der Raab, der Donau u. der Drave begriff. Zugleich veränderten sich auch die Namen der übrigen Theile, P. superior in **P. prima** u. der übrig gebliebene Theil von P. inferior in **P. secunda**. Das Stück an beiden Ufern hieß Savia, auch **P. ripēnsis**, u. das zwischen der Sau u. Drave Interamnia. [7] Im 5. Jahrh. wurde bei der Völkerwanderung auch P. vom Römerreiche abgerissen. Schon die Gothen unter Alarich od. vielmehr sein Bruder Aistaulf beherrschten P.; doch bekamen es die Römer nach dem Abzug der Gothen wieder; [8] aber durch die Hunnen unter Attila verloren sie es, dem es der röm. Feldherr Aetius abtrat, aber vergrößert bis an Naissus. Als nach Attilas Tode das Hunnenreich zerfiel, besetzten Ostgothen P.; sie erstreckten sich von Sirmium bis Wien u. von Dalmatien bis an die Donau; im innern Gebirge aber saßen die Satagä, wahrscheinlich eine altpannon. Völkerschaft. [9] Als die Gothen nach Italien abzogen, besetzten P. Longobarden, um 500 n. Chr., bis sie es, als sie 42 Jahre darauf nach Italien zogen, den Avaren abtraten, die im Besitz blieben u. sich noch weiter verbreiteten. Nach Karls d. Gr. Besiegung 806 brachen die Ungarn in die Länder an der Donau ein u. unterwarf sich auch P. Das Weitere s. u. Ungarn (Gesch.). *(Sch. u. Lb.)*

Pannönischer Hut, s. u. Hut 10.

Pännus (lat.), **1)** s. Honigfleck, **2)** auch Augenfell.

Pänny (Joseph), geb. zu Wien; Liedercomponist, reiste mit Paganini, der sein Talent ans Licht zog, er setzte bes. zu Mainz viele Gesänge, wie den Rhein, Kriegslied, nord. Fischerlied, kehrte nach Wien zurück, gründete eine musikal. Bildungsanstalt u. st. 1839.

Pannychides (gr.), in der ersten christl. Kirche Gottesdienst bei Nacht; später einzeln bei Schwärmern u. einzelnen Seeten, z. B. bei den Herrnhutern u. Methodisten gewöhnlich.

Pänoan, Insel, s. u. Bissayer 4.

Panŏasan, Stadt, s. u. Guineainselnd).

Panöchia (Med.), eine Leistenbeule.

Panocōcoholz, s. Schwartzia tomentosa.

Panŏfka (Theodor), geb. 1801 zu Breslau; begann sehr jung Alterthumsstudien zu treiben, war 1823 in Italien, 1825 in Sicilien, 1826 in Paris, habilitirte sich 1827 in Berlin, ging 1828 nach Paris, um das Museum des Herzogs von Blacas zu publiciren, ging mit Blacas nach Rom, leitete 1829 die Ausgrabungen in Nola, gründete mit ihm die archäolog. Gesellschaft, wurde 1836 Directorialassistent des Museums zu Berlin. Schr.: Lettera a S. E. il Duca di Serradifalco, Fiesola 1825; Vasi di premio, Flor. 1826; Museo Bartoldiani, Berl. 1827; Neapels Antiken, Stuttg. 1828; Recherches sur les noms des vases grecs, Par. 1828; Musée Blacas, ebd. 1830—33; Cabinet du comte de Pourtalès, ebd. 1834, Fol.; Der Tod des Skiron u. des Patroklus, Berl. 1836; Zeus u. Aegina, ebd. 1836; Argos Panoptes, ebd. 1837; Von einer Anzahl an-

antiker Weihgeschenke ꝛc., ebd. 1838; Ueber verlegne Mythen in Bezug auf die Antiken des königl. Museums, ebd. 1839. *(Hel.)*

Pānombing, Stadt, s. u. Cambodscha.

Panomphāos, Beiname des Zeus als Ertheiler aller Orakel.

Panopāēa, s. u. Klaffmuschel 1).

Panopāos (Pānopeus), Sohn von Phokos u. Asteropäa; kämpfte mit Amphitryon gegen die Teleboer u. war mit bei der Kaledon. Jagd. Mit seinem Bruder Krisos stritt er sich schon im Mutterleibe. Er war Vater des Epeos.

Pānope, **1)** Nereide, s. u. Nereus 1); **2)** Thesplade, Mutter der Threpsippa.

Pānope (Pānopeus), Stadt in Phokis, in der Nähe des Kephissos, an der böotischen Grenze; hier bildete Prometheus den ersten Menschen aus Thon u. ward Tityos begraben. P., von Xerxes, Philippos u. den Römern erobert, war schon zu Pausanias Zeit nicht mehr bewohnt; Ruinen bei St. Blasios.

Panophobiē (v. gr.), große Furcht od. heftiger Schreck ohne reellen äußern Grund; vgl. Panischer Schrecken.

Panōpolis (a. Geogr.), **1)** so v. w. Chemmis; **2)** Stadt der Byzantiner in Kleinasien.

Pānops, so v. w. Rüsselfliege.

Panōptes (Allseher, Myth.), Beiname des Argos.

Panōra, Feldmaß, s. unt. Toscana (Geogr.).

Panoräma (gr.), [1] ein nach allen Seiten hin mit gleicher Deutlichkeit, Farbe u. Beleuchtung, wie dies alles die Natur darbietet, überschaubares, eine weite Gegend, mit einer Menge interessanter u. pittoresker, naher u. ferner Gegenstände darstellendes Gemälde. Es wird dies bes. dadurch bewirkt, daß das mit Treue aufgenommene u. colorirte Gemälde einer Landschaft, eines Hafens, od. auch eines Stadttheils, wie solche sich von einer Höhe herab beschaut darbieten, in einer angemessenen Entfernung vom Auge vertikal, aber zugleich in einem Zirkelbogen so aufgestellt wird, daß, um einen jeden einzelnen Gegenstand zu erblicken, der Beschauer selbst sich nur in einer Bogenlinie zu bewegen braucht. [2] Es heißt daher das P. auch ein Rundgemälde u. erfordert ein eignes Gebäude von ebenfalls runder Form, in dem der Beschauer auf einer Gallerie im Innern des Gebäudes seinen Platz angewiesen erhält, deren Brüstung ihm unterwärts etwas Näheres als das vor ihm aufgehängte Gemälde zu erblicken eben so wenig, als deren Bedachung ihm den Blick aufwärts auf einen fremden Gegenstand zu werfen verstattet. [3] Zugleich ist seitwärts durch die getroffene Vorkehrung dafür gesorgt, daß auch da, wo das im Zirkelbogen aufgestellte Gemälde aufhört, nichts Fremdartiges erblickt wird. Durch von oben auf das Gemälde fallendes Tageslicht u. die reine Beleuchtung, die es dadurch, bes. bei hellem Sonnenschein, erhält, wird, wenn die Regeln der Perspective gehörig wahrgenommen sind, die Täuschung so vollkommen erreicht, daß man die Gegenstände in der Natur zu erblicken vermeint, bes. nachdem man eine Zeitlang auf der Gallerie des Gebäudes verweilt u. das Auge sich an das temperirte Licht des Standorts gewöhnt hat. [4] Erfinder des P-s ist Robert Parker, ein irländ. Maler, der 1787 den ersten Versuch dieser Art im Kleinen mit der Ansicht von Edinburg machte, nachdem er aber für seine Erfindung ein Patent sich verschafft u. in London, in Leicester-Square eine eigne Rotunda dafür von 90 F. Durchmesser hatte aufführen lassen, die russ. Kriegsflotte zu Spithead zum ersten Gegenstand seiner Schaustellung erwählte. [5] Robert Fulton, ein Amerikaner, machte die P-s zuerst in Paris bekannt. Hier erhielten sie durch seinen Landsmann James u. die Franzosen Fontaine, Prevot u. Bourgois wesentl. Verbesserungen. Von hier aus wurden bald in allen großen Städten Europas bleibende, od. auch bei Gelegenheiten von Messen u. dgl., wieder abzubrechende u. aufzustellende P-s als Schaustellungen dargeboten. Vgl. Diorama u. Kosmorama. *(Pt.)*

Panörmita (Antonio, aus der Familie der Beccadelli), geb. 1393 zu Palermo; studirte zu Bologna die Rechte, ging dann zum Herzog Philipp Maria Sforza nach Mailand u. blieb auch als Prof. der schönen Wissenschaften zu Pavia das., wurde 1432 vom Kaiser Sigismund als Dichter gekrönt, ging 1435 mit König Alfons nach Neapel u. wurde von demselben zu mehr. Gesandtschaften gebraucht, ward Präsident der königl. Kammer, königl. Geheimschreiber u. st. 1471 zu Neapel. Er stiftete das. die königl. Akademie, s. d. u. a). Schr.: Hermaphroditus (obscöne Gedichte); De dictis et factis Alphonsi regis, Pisa 1485, 4. u. ö.; mehr. Reden, Briefe u. a. *(Lb.)*

Panörmos (a. Geogr.), **1)** Stadt auf Chalkidike in Makedonien; **2)** Stadt im thrazischen Chersones, zwischen Kardia u. Kölos; **3)** Hafen von Epiros, über Onchesmos; **4)** Hafen auf Samos; **5)** Hafen in Marmarika, der westl. Ort im libyschen Nomos; **6)** Hafen von Ephesos, gebildet durch die Mündung des Kayster an Joniens Küste u. Hafen von Mykoni, s. d.; **7)** offner Hafen Kretas, am Flüßchen Kartero, n. A. weiter westlich zwischen Rithymna u. Kytäon; **8)** offner Hafen Achaias, am korinth. Meerbusen, östlich von der Landspitze Rhion, westlich vom jetzigen Drepano; **9)** Haupthafen an der O.-Küste von Attika, südl. vom Vorgeb. Kynosura; j. Porto Raphti; **10)** das jetzige Palermo, s. d. 3). *(Sch.)*

Panörmos, messenischer Held, s. u. Messenische Kriege 2.

Panörpa, so v. w. Scorpion. P-pa-

tae, so v. w. Rüsselfingfern. **P-pes**, so v. w. Rüsselgoldwespe.

Pānos (a. Geogr.), so v. w. Chemmis.

Pānos, Indianer, s. u. Peru a.

Panōti, fabelhaftes od. durch Ohrengröße ausgezeichnetes Volk am balt. Meere.

Pan-Pi, Fluß, s. u. Maykaung.

Panquetzalĭtztli, Fest, s. u. Mexicanische Religion n.

Pānsa, Familie der Apuleja n. Vibia gens. **1) D. Apulejus P.**, Consul 300 v. Chr., unter ihm errangen die Plebejer Antheil an dem Pontificat. **2) C. Vibius P.**, Günstling Cäsars, Ciceros Freund, 43 v. Chr. Consul; schlug den Antonius vor Mutina, wo er Brutus belagerte, st. aber bald an seinen Wunden, s. Rom (Gesch.) m.

Pānschang, Insel, s. unt. Madura (Insel). **Panscharräschung**, Stadt, s. u. Menangcabo.

Pānse (Karl), geb. 1798 zu Naumburg, 1820 Hauslehrer u. Mitarbeiter bei Müllner; privatisirte seit 1823 u. wahlte 1828 Weimar zum Aufenthalt, wo er 1832 Redacteur der weimar. Zeitung u. 1835 Prof. der Gesch. u. deutschen Literatur am Gymnasium wurde, aber letztere Stellung 1841 wieder aufgab; gab heraus: Prometheus, Zeitschr. für Kritik ꝛc., 1823; Der Sylvesterabend, Trauerspiel, 1823; Der Eremit, Monatsschrift für Sittengesch. ꝛc., 1826; Launen meiner Muße, 1826, 2 Bde.; Sammlung ältrer guter Lustspiele, 1827; Gesch. des preuß. Staates, Berl. 1828, 6 Bde.; Gesch. der evangel. Salzburger im J. 1732, Lpz. 1827; Frankreich u. Europa, 1830; Rhapsodie über die Entwickelung im sophokleischen Philoktet, 1839; ein Roman für das Volk, im weimar. Volkskalender, 1841. *(v. Bie.)*

Panselēne (gr.), der Vollmond.

Pānsen, s. u. Magen m.

Pānsen (Landw.), so v. w. Bansen.

Pānseron, geb. 1795 zu Paris, seit 1836 als Singlehrer am Conservatorium angestellt, componirte einiges für die Kirche u. fürs Theater u. über 500 Romanzen; Le songe Tartini wird durch ganz Europa gesungen.

Panslavismus, die Idee u. das Bestreben, alle unter verschiednen Regierungen zerstreuten Stämme des slavischen Volks zu vereinigen, ihnen wenigstens einen Vereinigungspunkt in dem Bewußtsein der gemeinsamen Abstammung zu geben u. zu erhalten. Man hat Rußland beschuldigt, den P. zu befördern u. durch Emissäre auch im Westen (Böhmen u. poln. Schlesien, bei den Wenden, Illyriern ꝛc.) sich Sympathien zu erwecken, doch ist solches Streben von dem Cabinet keineswegs anerkannt worden. Einen engern, wenn auch nicht P., doch Slavismus beabsichtigen die Polen, Czechen, Mähren, Wasserpolen, Illyrier, Wenden, indem sie von einem eignen Reich, das diese Nationen, mit Ausschluß Rußlands, umfassen soll, träumen. *(Lb. u. Pr.)*

Pansophiē (v. gr.), so v. w. Pantosophie.

Panspermiē (v. gr.), s. u. Zeugung.

Panspĕrmium, so v. w. Universal der Welt.

Pānstergerinne, s. u. Mühle m.

Pānstermühle, [1] eine Art unterschlächtiger Wassermühlen, bei welchen das Rad (**P-rad**, Aufziehrad), höher od. niedriger gestellt werden kann, damit es bei niedrigem Wasserstand erreicht werde u. bei hohem Wasserstande nicht zu tief im Wasser gehe. [2] Die P-räder sind nicht hoch, aber noch einmal so breit als die Staberäder (s. d.) u. treiben 2 Mühlgänge, wo sie auf jeder Seite ein Vorgelege haben. [3] Die Zapfen von der Welle des P-rades ruhen auf dem untern Riegel von 2 starken hölzernen Rahmen (Ziehgattern), von welchen jedes zwischen 2 Säulen (**P-gattersäulen**, Gatterscheiden) in Falzen beweglich ist. [4] Jedes Ziehgatter hängt an einer starken Kette (**P-kette**); diese sind an einer darüber befindl. Welle (**P-welle**) befestigt u. können an dieser Welle aufgewickelt werden. Zu diesem Behufe ist an der P-welle ein Stirnrad, welches in den Kumpf der darunter befindl. Kumpfwelle greift, an welcher auch ein Haspelrad (Ziehscheibe) angebracht ist. Das Haspelrad befindet sich in dem Mühlgebäude, u. um bequem dazu kommen zu können, ist ein besonderer Boden (**P-ziehboden**) darunter angebracht. Wird das Haspelrad von Menschen herumgedreht, so wird das **P-rad aus- od. aufgezogen.** Ueber der Ziehwelle ist ein kleines Dach angebracht. Diese ganze Vorrichtung heißt **P-zeug** (**P-werk**, **Pānster**, Ausziehzeug, Ziehpanster) im Gegensatz des Steckpansters, bei welchem das Wasserrad fest liegt u. das zu viele Wasser durch ein Fluder abgeleitet wird. *(Fch.)*

Pāntachos (a. Geogr.), so v. w. Pantagias.

Pantāĕnos, zum Christenthum bekehrter heidn. Philosoph, Stoiker od. wohl platonischer Eklektiker, seit 180 Lehrer an der Katechetenschule zu Alexandrien; schr. mehr. Commentarien über die heil. Schrift, machte eine Missionsreise für Verbreitung des Christenthums zu den östlichen Völkern bis nach Indien.

Pantafĕrt (Pomol.), Apiaapfel.

Pantăgias, Fluß auf der O.-Küste Siciliens, zwischen Megaris u. Syrakus.

Pantagōgum (v. gr.), so v. w. Panchymagogum.

Pantalāria (Pantalĕria, Pantalarĕa), Insel u. Fürstenth., zur sicilianischen Intendantur Girgenti gehörig; im afrikan. Meere, hat 2¼ QM., gebirgig u. vulkanisch, hat schöne fruchtbare Thaler, Südfrüchte, Vieh, Dunstbad u. Schwefelhöhle; 7000 Ew. Hauptstadt: Oppidolo, Staatsgefängniß, mit kleinem Hafen.

Pan-

Pantăleon, 1) einer der 14 Nothhelfer, s. d. **2)** (Jakob), Familienname des Papstes Urban IV. **3)** (Heinrich), geb. zu Basel 1522; st. 1595 als Dekan der medicin. Facultät; schr.: Hist. martyrum Galliae, Germaniae et Italiae, Basel 1551, 1663, Fol.; Prosopographia virorum illustr. Germaniae, ebd. 1565 f., 3 Thle., Fol., deutsch (Deutscher Nation Heldenbuch), ebd. 1567—78, 3 Thle., Fol.; Hist. Johannitarum, Rhodiorum et Melitensium equitum, ebd. 1580, Fol. **4)** (P. de Confluentia), von Koblenz, Arzt, in der Mitte des 15. Jahrh., bes. in Italien u. Frankreich berühmt; gab mit J. Fader, einem franz. Künstler, heraus: De vitis sanctorum patrum, Caselle 1475, Fol., u. ö.; Pilularium et summa lacticiniorum completa, Turin 1477 u. ö. *(Pi.)*

Pantalon (Pantolōne), 1) die komische Charakterrolle in der Pantomime, s. u. Italienisches Theater 2. Weil an seiner Tracht Hosen u. Strümpfe in Eins fortgehen, **2)** Strumpfhosen; **3)** später über die Stiefeln gehende weite Beinkleider, s. d. 12; **4)** in Spanien auch Handschuhe.

Pantălus, S., angeblich Stifter des Bisthums Basel, s. d. (Bisth.) 2.

Pantänische Sprache, so v. w. Afghanische Sprache.

Pantăno, so v. w. Syraca.

Pantănus (a. Geogr.), See in Apulien; j. Lago di Lesina.

Păntar (Pănter, Pantăro), Insel, s. u. Flores.

Pantăsidis, Pseudonym für Korais, s. Neugriechische Literatur 22.

Pantăsma, Fluß, s. u. Nicaragua 3). **P-täsmas**, Indianer, s. u. Honduras 2. **P-tellăria**, Insel, s. u. Ferdinandea. **Păntenbrücke**, s. unt. Linthal.

Pănter (Panthēre), s. u. Vogelherd 11.

Păntes, Muschel, so v. w. Kauri.

Pănthea, 1) Gemahlin des gegen Kyros d. Gr. kämpfenden Meders Abradates, ward gefangen u. wegen ihrer Schönheit dem Kyros bestimmt. Dessen edle Behandlung aber bewog sie, ihren Gemahl kommen zu lassen u. für Kyros zu gewinnen. Dieser gehorchte ihr, fiel aber bald gegen die Feinde, worauf sie sich selbst den Tod gab. **2)** S. Drusilla 2). *(Sch.)*

Pantheismus (v. gr.), die Ansicht, nach welcher man die Welt, od. das All der Dinge, für Gott selbst hält. Man unterscheidet vorzüglich: **a)** einen psychologischen P., welcher in der alten Philosophie eine große Rolle spielt u. sich Gott als Seele der Welt vorstellt, so daß letztre den Körper Gottes bildet, die Seelen in der Welt aber als Ausflüsse, od. Theile der Weltseele betrachtet; **b)** einen kosmologischen P., welcher die Einerleiheit Gottes mit der Welt schlechthin behauptet, wie Xenophanes, Parmenides u. die Eleatische Schule; **c)** einen ontologischen P., welcher, vorzüglich seit Spinoza, diese Behauptung aus den Begriffen der Substanz u. Accidenzen folgert u. Gott als die einzige, ewige, allumfassende Substanz betrachtet, welche sich als Ausdehnung u. Gedanken enthüllt; **d)** einen mystischen P., der sich vorzüglich in der jüngsten Zeit geltend zu machen sucht u. sich in überschwängl. Gefühlen in dem unendl. Abgott versenken will, s. Mysticismus. Schlegel, Jacobi, Schelling, Hegel u. A. suchten dem P. in neuester Zeit neue Geltung zu verschaffen. *(Wth.)*

Păntheon (gr.), **1)** aller Götter gemeinschaftl. Tempel; ein solcher stand zu Athen, der auf 120 Marmorsäulen ruhte, von Hadrian erbaut, u. zu Rom, s. d. (a. Geogr.) 11, j. die Kirche Maria Rotonda; **2)** in neuerer Zeit ein berühmten Männern gewidmetes Gebäude, wie das P. zu Paris (s. d.), früher die Kirche der heil. Genoveva; **3)** s. u. Wörlitz. *(Sch. u. Pr.)*

Pănther, mehrere Arten aus dem Geschlecht Katze, Abtheilung Pardel, insbesondere die mit apfel- od. ringelförmigen Flecken, dazu: **a)** P. (Felis panthera, P. vulgaris), oberhalb falb, unten weiß mit 6—7 Reihen rosenförmiger, schwarzer Flecken, wild u. grausam, fürchtet jedoch den Menschen; **b)** capischer P. (F. pardus), kleiner, lebhafter gefleckt, am Cap; **c)** stahlfarbig gefleckter P. (F. chalybeata); schmutzigfahl, schwärzlich gefleckt; **d)** getropfter P. (F. guttata), rothbraun, mit vielen kleinen runden Tropfen, Asien; **e)** schwarzer P. (F. melas), u. a. A. **P-felle** stammen von verschiednen dieser Thiere, denn die Kürschner nennen die gefleckten Felle auch von der Unze so, die gestreiften aber: Tigerfelle. *(Wr.)*

Pănther (Her.), s. u. Greif 2).

Pănthera, nach Oken Gattungsname für diejenigen Katzen, die er unter die Abtheilung Pardel (s. Katze) bringt; dazu: P. calocola, paraguayensis, mexicana, leopardus, vulgaris u. a.

Pănther-hai, Fisch, s. Hai A).

Panthiläer, der 1. Stand der Ackerbauern in Persien, s. d. (Ant.) 1.

Pănthoos, Aeltester od. Priester in Troja, in seiner Jugend am Apollotempel in Delphi angestellt, von da durch Antenors Sohn geraubt. Zur Sühnung Apollons machte ihn Priamos wieder zum Priester.

Pantichium, kleine Stadt in Bithynien; j. **Păntik**.

Pantico, frührer Name von Dschenkale.

Pantière (fr., spr. Pangtiähr), so v. w. Spiegelnetz; vgl. Vogelherd 11.

Pantikapäon, Stadt im Kimmer. Bosporos, mit festem Hafen auf der OSeite, Colonie von Milet in Jonien; j. Kertsch in der Krim. P. war Residenz des Bosporanischen Reichs u. trieb ansehnl. Handel mit Fischen, Sklaven, Häuten, Wachs ꝛc.

Pantikapes, Nebenfluß des Borysthenes im europ. Sarmatien; j. Samara; n. And. bloßer Waldbach.

Pantilius, gemeiner Mensch, Lustigmacher u. Schmarotzer des Aegilius, der sich als Feind des Horatius bewies; der Dichter nennt ihn in seinen Satyren die Wanze (Cimex).

Pantīne, s. u. Färbekunst 11.

Pantjāna, Insel, so v. w. Pangasane, s. d. Butong. **Pantjour**, Insel, s. u. Siak.

Pantöffelchen, Aquilegia vulgaris.

Pantöffel, 1) Fußbekleidung von weichem Leder od. and. Stoffe, zur Bequemlichkeit, doch auch bisweilen zum Staate, werden in manchen Gegenden von besonderen Handwerkern (**P-machern**) verfertigt; sie sind entweder Babuschen, die allenthalben Oberleder haben, od. Klapp-P-n; letztre haben nur über dem Vordertheil Oberleder u. einen starken Absatz (Klappe) ohne Oberleder; 2) so v. w. Weiberregiment.

Pantöffelbaum, Pedilanthus tithymaloides. **P-blume**, Calceolaria.

Pantöffeleisen, s. u. Hufeisen 11.

Pantöffelfisch, so v. w. Hammerfisch.

Pantöffelholz, so v. w. Kork, vgl. Korkeiche.

Pantöffelmuschel (Calceola), nach Lamark Gattung der Muscheln aus der Familie der Brachiopoden; ist ungleichschalig, die größere Schale hat die Gestalt eines Pantoffels, 2—3 Schloßzähne, die kleinere ist flach, halbkreisförmig. Art: C. santalina, nur versteinert u. unter Namen Calceoliten bekannt.

Pantöffeln, s. u. Gerberei 11.

Pantöffelthierchen, so v. w. Buchtthierchen. **P-wurm**, so v. w. Zungenthierchen.

Pantograph (v. gr.), Instrument, so v. w. Storchschnabel.

Pantokrātor (gr., Allbeherrscher), Beiname des Eros, s. d. a.

Pantölabus, Römer zu Horatius Zeit; soll eigentlich Mallius Verna geheißen u. den Namen P. deshalb erhalten haben, weil er von allen Leuten borgte u. das Geld verschwendete.

Pantomātrion, nördliche Stadt Kretas, westlich vom Vorgebirge Dion.

Pantomēter (Meßk.), so v. w. Halometer.

Pantomīme (v. gr.), [1] 1) Acteur, der durch Geberden u. künstl. Bewegung des Körpers (Mimen, s. Mimik) ein Drama, das ein Andrer dazu declamirt, vorstellt; [2] 2) (der P., gewöhnl. unrichtig die P.), von solchen Künstlern aufgeführtes Stück. [1] Da in Rom jene beiden Kunstleistungen von Einer Person aufgeführt wurden, so hießen **Pantomīmi** Schauspiele, in denen die Acteurs einen in dramat. Form gebrachten Stoff aus Geschichte, Mythologie u. Aehnlichem, ohne zu reden, blos durch Geberden u. Tanz (**Pantomīmischer Tanz**, Ballet), Leidenschaften, Gemüthsbewegungen, Empfindungen ausdrückend, behandelten. Die Römer Roscius, Bathyllus u. Pylades glänzten als P-n. [4] Das röm. Volk, zu Rom u. in den Provinzen, liebte diese P-n dermaßen, daß zuletzt förmliche Factionen u. Unruhen dadurch veranlaßt wurden, welche Besorgnisse für den Staat erregten. Schon unter Tiberius verordnete daher der Senat, daß kein Senator die Schauplätze der P-n mehr besuchen u. kein Ritter mit ihnen auf der Straße gehn sollte. Caligula, der den P-n M. Lepidus Mnester leidenschaftlich liebte, entkräftete durch sein Beispiel diese Verordnung wieder. Doch wurden unter Nero u. seinen Nachfolgern die P-n mehrmals aus Rom förmlich exilirt; ihre Verbannung dauerte aber selten lange, weil mehrere Imperatoren, um sich bei dem Volke beliebt zu machen, es für nothwendig hielten, ihm die P-n wieder zu geben, wie z. B. Domitian sie verbannte u. Nerva wieder zurückrief. [5] Sie selbst aber trugen durch ihre Sittenlosigkeit viel zu der damaligen Sittenverderbniß des röm. Volks bei. In ihrer Jugend wurden sie oft zu Verschnittnen gemacht, um ihnen dadurch mehr Weichheit u. Geschmeidigkeit des Körpers zu geben. Aus diesen röm. Mimen entwickelten sich späterhin [3] 3) die improvisirten **pantomim. Possenspiele** der Italiener mit stehenden Masken, welche noch jetzt in Italien, Frankreich, Deutschland 2c., wohin sie sich von dort aus verbreiteten, üblich sind. Auch diese italien. P. hatte nur einen komischen Inhalt. Eben so die Ausführung pantomim. Scenen mit musikal. Begleitung, welche bei mehrern oriental. Völkern, wie den Persern u. Chinesen, beliebt ist. Etwas der röm. P. Aehnliches schuf in neuerer Zeit [1] 4) der franz. Balletmeister Noverre, der aus Voltaires Semiramis eine P. machte. Ihn übertraf hierin noch sein Schüler Galeotti zu Kopenhagen, der sogar Shakspeares Makbeth, Romeo u. Julie in großen, aus 5 Acten bestehenden pantomim. Darstellungen auf die kopenhagner Bühne brachte. [6] 5) Durch die Ausbildung eines solchen plastisch-mimischen Talents machte sich in dem letzten Decennium des verflossnen Jahrh. die Engländerin Lady Hamilton (s. d.) in Italien berühmt; allein ihre Pantomimik beschränkte sich blos auf Attitüden u. Nachahmungen berühmter weibl. antiken Statuen. Schon in ihrem Vaterlande ahmte sie eine Siddons u. andre berühmte engl. Schauspielerinnen in ihren Lieblingsrollen täuschend nach. [9] Diese Nachahmungen, Imitations, waren schon vor ihr in England üblich, wie denn unter andern eine engl. Schauspielerin, Miß Wells, vorzüglich darin gerühmt wird. Uebertroffen aber noch wurde sie [10] durch die Hendel-Schütz (s. d.), welche in ihren pantomim.

Dar-

Darstellungen nicht blos einzelne Stellungen od. Attitüden u. nicht bloße Nachahmungen antiker Statuen, sondern einen ganzen, von ihr selbst erfundnen Cyklus von Situationen u. auch fortschreitenden Handlungen im Charakter des ägypt. u. griech. Styls der Sculptur u. der italien., niederländ. u. altdeutschen Schule der Malerei durchführte. Sie fand nur wenige Nachahmer, wie die Schauspielerinnen Elise Bürger u. Sophie Schröder (s. b.), u. v. Seckendorf (Patrik Peale). [u] Die in Goethes Wahlverwandtschaften beschriebnen u. seitdem in Gesellschaften, an Höfen u. auf Bühnen beliebt gewordenen lebenden Bilder sind nur Copien vorhandner Gemälde, dergleichen die Franzosen bereits unter dem Namen Tableaux vivants (s. d.) kannten. Vgl. Schütz, Ueber Mimik, in Wendts leipz. Kunstblatt, Lpz. 1817, u. den Zeitblüthen, Bresl. Dec. 1814. *(Sz.)*

Pantomimentaube, so v. w. Burzeltaube.

Pantophagīē (v. gr.), der Genuß aller eßbaren Dinge; daher **Pantophāg.**

Pantophobīē (v. gr.), **1)** eine Scheu vor Allem; **2)** bes. die Wasserscheu.

Pantosophīē (v. gr.), **1)** Allweisheit; **2)** der Dünkel, Alles mit eignem Verstand zu umfassen.

Pantötrichum, Infusorium, s. u. Haarinfusorien b).

Pantsch (Zoot.), so v. w. Magen.

Pantschatántra, s. u. Fabel 1 u. Hitopadesas.

Pántschep, afghanischer Stamm der Durahner, s. u. Afghanen.

Pántschmühle, eine Art Walkmühle, auf welcher die in Krapp gefärbten Kattune gereinigt werden.

Pántschowa, Ort, so v. w. Pancsowa. **Pántschpah**, s. u. Durahner. **Pántschur**, Insel, s. u. Siak.

Panúco, **1)** Fluß, u. **2)** Stadt, s. u. Luis de Potosí u. Tamaulipas.

Panurgīē (v. gr.), **1)** Geschicklichkeit, Alles zu thun; **2)** arglistige Bosheit.

Panúrgus, s. u. Grabbiene.

Pánus (Med.), die Drüsenbeule, s. d.

Panvínus, s. Onufrio.

Pánya, Dynastie, s. u. Birma (Gesch.) 1 a.

Panýasis, aus Halikarnassos, angeblich Vatersbruder Herodots, in den alexandrin. Kanon aufgenommner griech. Epiker um 468 v. Chr.; schr.: Heraklea (Herakles Thaten); Fragmente in Brunks Gnomici u. Gaisfords Poëtae gr. minores.

Panýasos, Fluß in Illyria graeca, unweit Dyrrhachion; j. Spirnazza.

Panydrométer, s. u. Litrameter.

Panzacóla, Stadt, s. Florida n D).

Pánzen, Stadt, so v. w. Beneschau 3).

Pánzer, **1)** so v. w. Harnisch, s. u. Rüstung; **2)** (gr. Thorax, lat. Lorica, Ant.). Als künstl. Waffe zur Deckung des Ober- u. Unterleibs wird der P. schon in den ältesten Zeiten erwähnt. Der P. der Griechen war doppelt, Rücken u. Vorderleib deckend; die beiden Theile wurden an der Seite durch Schnallen verbunden. Er war aus Metall, Leinen od. Hanf (aus kleinen Schnuren zusammengeflochten u. 2- od. 3fach über einander gelegt); solche P. trugen auch Römer, Thrazier, Spanier. Erst später kamen die bequemern Schuppen- u. Ringelharnische in Gebrauch u. die aus Leder u. gebeizter Leinwand verfertigten Brustharnische. Im Mittelalter war der stählerne od. blecherne P. ein Hauptstück der Ritterrüstung (s. u. Ritter m); die Theile, welche Hals u. Brust bedeckten, hießen Halsberge. Jetzt nennt man den P. Küraß, s. d. **3)** (Jagdw.), s. u. Gejackte Hunde; **4)** P. eines Magnetes, seine Armatur, s. Magnetismus m ff.; **5)** P. u. **Zusammensetzungen** (Mühlenw.), so v. w. Panster. *(Fch. u. Sch.)*

Pánzer (Lorica), ein tessularischer, eine Zwiebel umschließender, mit braunen Zwiebelblättern äußerlich besetzter Theil.

Pánzer, **1)** (Georg Wolfg.), geb. zu Sulzbach 1729; 1758 Pfarrer zu Etzelwang bei Nürnberg, 1760 Diaconus u. 1773 Schaffer an der St. Sebaldskirche in Nürnberg; st. 1805. Schr.: Entwurf einer Literärgesch. der luther. deutschen Bibelüberss., Nürnb. 1783, n. Aufl. 1791; Annalen der ältern deutschen Literatur, ebd. 1788, 1805, 2 Bde., 4. (Zusätze dazu 1802); Annales typographici, ebd. 1793—1803, 11 Bde.; Ulrich von Hutten in literar. Hinsicht, ebd. 1798, u. m. **2)** (Georg Wolfg. Franz), geb. in der Pfalz 1755; Arzt zu Hersbruck bei Nürnberg, st. 1829; schr.: Beitrag zur Geschichte der Insecten, Nürnb. 1785; Novae insectorum species, ebd. 1790; Faunae insectorum Germaniae initia, ebd. 1792 ff., 109 Hefte; Faunae insectorum Americae prodromus, Erlang. 1794; Entomologia germanica, ebd. 1795; Krit. Revision der Insectenkunde Deutschlands, ebd. 1805—6, u. m.; er besorgte auch die 7 letzten Bände des botan. Theils von Houttuyes Natuurlyke historie. *(Lr. u. He.)*

Pánzereidechse (Taf. IX. a. Fig. 7), so v. w. Krokodil.

Pánzerfisch, **1)** (Loricaria *L.*), Gattung aus der Familie der Breitköpfe (Welse); Kopf u. Leib sind mit eckigen, harten Schuppen bedeckt; der kleine Mund steht unter der Schnauze, die wahren Kiemendeckel sind unbeweglich, dafür sind 2 kleine Nebenplatten. Schwimmblase fehlt. Von Lacépède auch getheilt in Hypostomus, mit 2. kleiner Rückenflosse mit 1 Strahl, am Bauche keine Schuppen, am Munde 2 Bartfasern; Art: Runzelmund (H. plectostomus), aus SAmerika; u. wahre P-e (Loricaria), diese dann mit nur einer Rückenblase vorn, am Bauche Schilder; Arten: gefleckter P. (L. maculata), ohne Zähne, Schilder rautenförmig, braungelb, dunkelbraun gefleckt, in der Schwanzflosse ein schwarzer Fleck;

Fleck; L. cataphracta; L. plecostomus, gemeine P-e, in Brasilien; sein Fleisch ist sehr wohlschmeckend; kann lange außer dem Wasser leben. 2) (Beinfisch, Ostracion L.), Gatt. aus der Familie der harthäutigen Fische (kleinmäuligen Knorpelfische); der Körper ist mit einem harten, aus 6eckigen, knöchernen Schuppen bestehenden Panzer so bedeckt, daß nur Lippen, Schwanz u. Flossen biegsam bleiben; Mund hat 10—12 kegelförmige Zähne; Leber ist sehr groß, des Fleisches sehr wenig; werden des Thrans (aus der Leber) willen gefangen. Einige sind 3eckig, andre 4eckig, noch andre zusammengedrückt, jede Abtheilung mit od. ohne Stacheln. Arten: stachelloses Dreieck (O. triquetrum); die Knochenstücke sind erhaben, mit weißlichem Nabel; hat gutes Fleisch; aus Indien; gehörnter Beinfisch (O. cornutum), 4eckig, stachelig (an der Stirn u. dem Schwanze); hat berauschendes Fleisch; Versteinerungen aus dieser Gattung sind selten; Thurmträger (O. turritus), mit pyramidenförmiger Erhöhung auf dem Rücken; schmackhaft; aus dem rothen Meere; Kettenfisch (O. concatenatus) ꝛc. (Wr.)

Pänzerflechte, die Pflanzengatt. Cetraria. **P-grundeln**, s. u. Grundeln b).

Pänzerhahn (Peristethion *Lacép.*), Gattung aus der Familie der barschartigen Fische; hat den ganzen Leib mit panzerartigen Schildern umgeben, eckig, Mund zahnlos, der Unterkiefer mit Bartfasern, Rückenflossen verbunden. Art: Gabelfisch (Malarmat, P. cataphracta, Trigla c. *L.*), 2 freie Strahlen sind an der Brust, die Knochenschilder stehn in 2 Reihen; mennigroth, die kleinen Brustflossen aschgrau; im Mittelmeer. (Wr.)

Pänzerhandschuh, 1) Handschuh der Ritter, von starkem Leder, auf der obern Seite mit starkem Metallblech od. Draht so belegt, daß die Bewegung der Hand nicht dadurch verhindert wird. 2) (Chirotheca), eine Binde bei Verrenkungen u. Verletzungen der Hand u. der Finger, wodurch die ganze Hand bedeckt wird, während zugleich die Finger einzeln umwickelt sind; auch blos für einzelne Finger od. Fingerglieder, s. Binden (Chir.).

Pänzerhemd, Körperbekleidung, welche gegen Flintenschüsse, Hiebe u. Stiche sichert; besteht aus in einander geschlagnen u. zusammengelötheten Ringen von Eisen-, Messing- od. Silberdraht; der den Unterleib u. die Oberschenkel schützende Theil **P-schurz. P-hösen**, s. u. Rüstung.

Panzērica (P. *Mnch.*), Pflanzengatt., ben. nach Panzer 2), in ihren Arten zu Leonurus gehörig.

Pänzerkette, Kette, aus in einander geschlagnen Drahtringen bestehend; man hat einfache u. doppelte, in welcher letztern die Glieder doppelt in einander hängen, so, daß wenn auch ein Glied zerreißt, die Kette nicht auseinander geht. Solche P-n sind die Hauptkette bei den Pferden der Cavallerie, auf dem Zaume oben zwischen beiden Ohren des Pferdes aufgenäht, welche hindern soll, daß der Feind diesen Riemen durchhaut, wodurch die ganze Zäumung dem Pferde entfällt. (Pr.)

Pänzerklinge, eine sehr starke Stoßklinge; ein mit so einer Klinge versehener Degen hieß **P-renner, P-stecher**, weil man damit das Panzerhemd zu durchstechen suchte.

Panzerkoralline, so v. w. Loricaria.

Pänzermühle etc., so v. w. Panstermühle.

Panzerreptilien (*Latr.*), Abtheilung der Reptilien, kenntlich an dem Panzer ihres Körpers; dazu die Ordnungen: Schildkröten u. Emydosaurier (Krokodile).

Pänzerschwein, s. u. Schwein 2).

Pänzerwelse, Sippschaft der Bauchflosser; theilt sich in **P-wels** (Loricaria), so v. w. Panzerfisch 2); Harnischwels (Cataphractus), durchaus mit Schienen gepanzert; hat an seinen Brustflossen, so wie an der einen der 2 Rückenflossen einen Stachel u. einen Schwanz von der halben Länge des Leibs; gem. Harnischwels (Soldat, C. callichthys), 1 Spanne lang, flach u. gegen 3 Z. breit, rostroth; in Bächen des heißen Amerikas. (Gl.)

Pão, 1) Berg, s. u. Setschuen 2); 2) Fluß, u. 3) Stadt, s. u. Venezuela a. 2); 4) Stadt, s. u. Cumana.

Pão, chines. Seeräuberanführer zu Anfang des 19. Jahrh., s. China (Gesch.) ee.

Pão de Rôsa, ein dunkelrothes, wohlriechendes, gemasertes Holz aus China.

Paŏkingfu, Stadt, s. u. Hunan.

Paolētti, Mönche, so v. w. Minimen.

Pāoli, 1) (Sebast.), geb. 1684 zu Lucca; 1728 Rector des Collegiums der St. Brigitte zu Neapel, st. 1751; schr.: Della poësia de' ss. patri gr. et e lat., Neap. 1714; Codice diplom. del sagro militare ordine Gerosolimitano oggi di Malta, Lucca 1733—38, 2 Bde., Fol. u. m. a. 2) (Pasquale), Sohn des Gen. Hyacinth P., geb. 1726 zu Boisino in Corsica; kam 1739 nach Neapel u. stud. dort in der Kriegsschule, ging 1755 nach Corsica u. trat als Generalcapitän an die Spitze der dortigen Heeresmacht u. der gegen Genua im Aufstande begriffnen Regierung. Er hemmte sogleich durch zweckmäßige Verordnungen die innere Zerrüttung, gab treffl. Gesetze, errichtete ein Heer, vertrieb die Genuesen von dem flachen Lande u. zwang sie, sich in einige Seeplätze einzuschließen. 1763 bemächtigte er sich mit 600 freiwilligen Corsen der Insel Caprara u. bildete nun eine Seemacht. Frankreich, von Genua um Hülfe gebeten, schickte 1764 6000 M. nach Corsica, welche die festen Plätze besetzten, die Genuesen jedoch auf dem flachen Lande gegen die Corsen fechten ließen. 1768 räumten die Genuesen Corsica u. traten es an Frankreich ab.

P.

P. vertheidigte nun die Insel noch 1 Jahr gegen ein franz. Heer von 20,000 M. u. ging dann nach London. 1790 lud ihn die franz. Nationalversammlung ein, nach Corsica zurückzukehren, er wurde Commandant zu Bastia, Präfect u. Chef der Nationalgarde in Corsica. Aber wieder dachte er darauf, Corsica von Frankreich unabhängig zu machen, u. berief 1793 den Nationalrath, der ihm den Oberbefehl der cors. Kriegsmacht anvertraute u. ihn an die Spitze der Regierung stellte. Der Nationalconvent zu Paris erklärte ihn nun für einen Hochverräther. P. rief aber 1794 Englands Beistand an, mit dem er die Franzosen von der Insel vertrieb. Doch nun blieben die Engländer Herren der Insel u. gestatteten ihm nur einen beschränkten Einfluß auf die Regierung. 1797 zog er sich von allen öffentl. Geschäften zurück u. ging nach England, wo er einen Jahrgehalt von 2900 Pfd. Sterl. genoß u. 1807 starb. *(Rau.)*

Paŏli, Ort, s. Indiana a a).

Pão-ling-tsa, Thurm, s. u. Kianing-fu.

Paŏlo (ital.), so v. w. Paul.

Paŏlo, **1)** Stadt in der neapolitan. Prov. Calabria citeriore, nahe am toscan. Meere; Schloß, Oel- u. Weinbau, 5000 Ew.; Geburtsort des Franz von Paula; **2)** so v. w. Paulo; **3)** s. u. Angola a a); **4)** (Set. P.), s. u. Tarent.

Paŏlo, Münze, s. u. Kirchenstaat u. Toscana (Geogr.).

Pãon, so v. w. Pahang. **Paŏninfu (Paŏning)**, Stadt, s. u. Setschuen a. **Pão**om, Insel, s. u. Heiligengeistsarchipelagus.

Paŏphi, altägypt. Monat, s. u. Jahr a.

Paŏting-fu, Stadt, s. u. Tschyli r.

Paŏzlion, Fluß, s. u. Sardinien.

Pap (Papp), eine Art der Schiffsbeerung, wodurch die Schiffe mehr gegen die Seewürmer geschützt sind, aus Talg, Harz, Schwefel, Thran u. gestoßnem Glas.

Pāpa, **1)** einer der ersten Kinderlaute, beim Versuche einer Ausbildung des Sprachvermögens, Bezeichnung für Vater, auch in spätern Jahren; **2)** s. u. Griechische Kirche; **3)** in der lat. Kirche so v. w. Papst.

Pāpa (Myth.), Name des Atys.

Pāpa, **1)** Bzk. in der ungar. Gespannschaft Veszprim, 14½ QM.; **2)** Marktfl. darin; Schloß, 3 Kirchen verschiedner Confessionen, Synagoge, 2 Klöster, reform. Collegium, luther. Senioratschule, Weinbau, 14,000 Ew. Hier 12. Juni 1809 Avantgardegefecht zwischen Franzosen u. Oestreichern, s. u. Oestreich. Krieg von 1809 47. **3) P., Cap (Pāpas)**, sonst Araxos, Vorgebirg in NMorea im Meerbusen von Patras, Missolunghi gegenüber; **4)** Gebirg, s. u. Battaer.

Pāpa, s. Geierkönig.

Pāpaa, Stadt, s. u. Sklavenküste a). **Pāpa Adāsi (P-donisia)**, Insel, s. u. Demonesoi. **Papādia**, jetziger Name der kastalischen Quelle. **Papadūla**, Inseln, s. u. Itschil 1).

Papāos, skythischer Gott, s. Skythen r.

Papagāi (Psittacus *L.*), [1] Gattung aus der Ordnung der papagaiartigen Vögel (der Klettervögel *Cuv.*); die Füße sind Kletterfüße, der Schnabel ist sehr dick, der Oberkiefer beweglich u. von der Wurzel an gebogen, mit hakenförmiger Spitze, der Unterschnabel viel kürzer, die Nasenlöcher stecken in der Wachshaut, die Zunge ist breit, fleischig, stumpf, der Kopf groß. [2] Die breite Zunge, so wie 3 den P-en eigenthümliche Muskeln in dem untern Kehlkopfe erleichtert ihnen das Nachsprechen menschl. Worte, so wie sie auch unter allen Vögeln die einzigen sind, welche mit den Füßen ihre Nahrung (Früchte, Samen, Fleisch) sich zuführen; [3] sie leben zwischen den Wendekreisen, nisten auf od. in hohlen Bäumen, halten sich nur paarweise, od. in großen Gesellschaften zusammen, sind bei den Menschen wegen Sprechfertigkeit, Possirlichkeit (sie sind die Affen unter den Vögeln) u. Farbenschmuck beliebt, obschon die natürl. Stimmen sehr kreischend sind. [4] Der schwerfällige Flug erlaubt ihnen nicht, über die Grenze zu wandern. Das Klettern bewirken sie mit Füßen u. Schnabel. [5] Sie sind ihrer Menge u. Verschiedenheit wegen in mehrere Abtheilungen gebracht worden; am bequemsten theilt sie **Latreille** I. in **Dickzüngler** (Pachyglossi), diese wieder **A)** in **Langschwänze** (Gatt. Macrocerus, od. Ara u. Psittacus) u. **B) Kurzschwänze** (Gatt. Cacatua, od. Kakadu u. Pezoporus, od. Erd-P.), u. II. **Kleinzüngler** (Microglossi), dazu Cyrhynchus; **Orten** in **A) P-en mit geradem, dem Körper an Größe nicht gleichendem Schwanz**; darunter **a) P-en, wo die Backen befiedert sind**, der Kopf aber keinen Federbusch hat; getheilt in **aa)** Unzertrennliche (sehr klein; Arten: P. pullarius, melanocephalus, festivus u. a.); **bb)** Krike (die in den Flügelspitzen kein Roth haben; Arten: P. brasiliensis, pulverulentus); **cc)** Amazonen (mit Roth in den Flügeln; Arten: P. ochrocephalus, paradisi, sinensis); **dd)** Lorys (Hauptfarbe Roth; Arten: P. lory, ruber, grandis, unicolor); **ee)** eigentlicher P. (Art: P. erithacus); **ff)** Jako (grau, mit hellerm Kopf, rothem Schwanze; lernt sehr gut sprechen); **b) Kakadus** mit Federbusch (s. Kakadu); **c) kahle Kakadu** (ebenso, doch ohne Federn an den Backen, so v. w. Rüsselpapagai). **B) Watze**, wo der Schwanz des Körpers Länge hat (Arten: P. niger, mascarinus, Masken-P., braun, mit schwarzem Gesicht (Maske), aschgrau-violettem Kopf u. Hals, rothem Schnabel; auf Madagascar). **C) Sittiche**, wo der Schwanz lang, stufenförmig ist, die Backen aber befiedert sind. Darunter **a) Pfeilschwänze** (die 2 mittlern Federn sind viel länger, als die andern; Art: P. erythrocephalus); **b) Spieß-**

Spießschwänze (der Schwanz ist gleichförmig zugespitzt), darunter **aa)** grüne (Arten: P. Alexandri [s. Ringpapagai], australis, sosove, torquatus u. v. a.); **bb)** blaue (Arten: P. atricapillus, taitianus, s. Arimanon); **cc)** schwarze (Art: P. omnicolor); **dd)** Lorys (Arten: P. ornatus, indicus). **D) Arren-P.** (Stufenschwänze), ein nackter Ring um die Augen, der Schwanz länger, als der Leib, die Stirn hoch; davon **a)** grüne (P. rufirostris, guianensis, carolinensis u. a.), **b)** gelbe (P. solstitialis), **c)** rothe (P. javanicus). **E) Makaue** (ächte Ara, s. Ara), darunter **a)** rothe (P. macao, aracanga u. m.), **b)** oben blaue (P. ararauna), **c)** oben grüne (P. macawuana, severus, militaris u. a.). **F) Erd-P.**, s. d. **Cuvier** theilt sie **A)** in Aras, **B) Sittiche** (Conurus [Perruches], deren Schwanz länger als der Körper, od. gleich lang [selten etwas kürzer], keilförmig zugespitzt, das Gesicht aber befiedert ist), wozu die Arasittiche (mit nackten Augen), Pfeilschwänze, eigentliche Sittiche, Breitschwänze, Lory u. Erdsittiche gehören; **C) Sperlings-P-en, D) wahre P-en** (mit kurzem, 4eckigem Schwanze, starkem, krummem Schnabel, befiedertem Gesichte, dickem Körper, ohne Federbusch), diese in Großköpfe, Kleinköpfe, Rothsteiße, Amazonen, Falken-P-en (diese können die Nackenfedern willkührlich aufrichten); Art: P. accipitrinus, der Vorderkopf ist bräunlichgelb, Scheitel u. Backen heller, braunstreifig, Brust purpurblau, Unterleib purpur mit bläulicher Binde, außerdem grün u. braun; aus SAmerika. **E) Kakadus, F) Nüssel-P.** Die merkwürdigsten Arten, die hier nicht näher beschrieben sind, s. unter den Artikeln der oben angegebnen Namen. *(Wr.)*

Papagāiapfel, 1) so v. w. Schweizer Apfel; **2)** so v. w. Bandapfel.

Papagaiartige Vögel (Psittacini), nach Goldfuß Ordnung der Vögel, mit meist dickem Schnabel, der gewölbt, oben mehr od. weniger gekrümmt ist; die Füße sind Kletterfüße od. Streitfüße; Nahrung ist meist aus dem Pflanzenreiche; Aufenthalt in den wärmern Gegenden; sind getheilt in die Familien: Zahnschnäbler, Dickschnäbler, Sägeschnäbler u. Papagaien od. Sittiche); diese letztern dann mit starkem, stumpfem, starkgewölbtem Schnabel, dessen Oberkinnlade stark gebogen ist. Dazu die Gattung Papagai. *(Wr.)*

Papagāibauer, ein großer Vogelbauer von ziemlich starkem Drahte u. Messing, meist glockenförmig; in ihm ist ein großer Ring, auf welchem sich der Papagai gern schaukelt.

Papagāibaum, Tissilia psittacorum.

Papagāiente, so v. w. Papagaitaucher.

Papagāifelsen, s. u. Serro do Mar.

Papagāifisch (Scharer, Scarus *L.*), Gatt. aus der Familie der Barsche; leben in Meeren der warmen Zone. **Art: grüner P.** (gemeiner P., Sc. viridis).

Papagāigrün, s. u. Grün a.

Papagāiinsel, s. u. Benin a n).

Papagāischnäbel, versteinerte, Lamiodonten od. Sepienschnäbel.

Papagāistock, Leiste von Holz od. Eisen vorn am Galjon der Seeschiffe, dient als Seiten- u. an den hier befindlichen Abtritten als Rückenlehne.

Papagāitaucher, 1) (Alk, Alca *L.*, Taf. XI. Fig. 8), Gattung aus der Familie der Taucher (Steißfüßler); Schnabel zusammengedrückt, hoch, etwas länger als hoch, bis über die Nasenlöcher mit Sammetfederchen besetzt, an den Seiten gefurcht, Flügel u. Schwungfedern kurz; können kaum fliegen; theilt sich nach Cuvier in Larven-Krabbentaucher u. **2)** eigentl. Alk, Schnabel messerklingenähnlich. Arten: Tordalk (A. torda, A. pica), von Entengröße, oben schwarz, unten weiß, mit weißer Linie über die Flügel, 2 Streifen auf dem Schnabel; nistet in großen Schaaren an den Küsten der nord. Meere; legen die Eier gemeinschaftlich in ein Nest u. brüten gemeinschaftlich; wegen der Eier u. des Fetts nutzbar. Großer Alk (A. impenuis), von der Größe der Gans, wie vor., mit 8—10 Streifen auf dem Schnabel, u. a. m. *(Wr.)*

Papagallo, Fisch, ähnlich dem Lachs, doch etwas länger u. schmäler, welcher eingesalzen durch die Engländer von Neufoundland kommt.

Papagāyo, 1) Vorgebirg, s. u. Canarias 9); **2)** Meerbusen, u. **3)** Vulkan, s. u. Nicaragua.

Papagēno, der in Mozarts Zauberflöte vorkommende, ganz befiederte Vogelsteller; seit dem Erscheinen dieser Oper führt auch die Panflöte Syrinx, die er bläst, oft den Namen **P-pfeife.**

Papājos (Papāji), Volsstamm, s. u. Indianer, Gebiet der freien.

Papāles mēnses (lat.), s. Menses papales.

Papalēthra, die Tonsur der griech. Geistlichen.

Papandāyang, Vulkan, s. n. Präanger Herrschaften.

Papanodīsia, so v. w. Papa Adasi.

Papāntla, Canton u. Flecken im mexican. Staate Vera-Cruz, an der Nautla; ist bewohnt von 600 Familien, hat Mais-, Pfeffer- u. Tabaksbau. Dabei eine uralte Pyramide aus Porphyrquadern mit Absätzen, je Seite 80 F. lang, 50—60 F. hoch; die Wände mit Reliefs verziert, auf jedem Absatz nischenartige Vertiefungen (zusammen 378); auf das Plateau führt eine Treppe.

Papāri, Momordica Charantia.

Papas, 1) See, s. n. Caucа; **2)** Vorgebirg, so v. w. Papa 8). **Papasquiāro**, Villa, s. u. Durango 5).

Pāpaver (P. *L.*, Mohn), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Papavereen

Spr., Rchnb., Mohne *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. Argemone, dubium, Rhoeas, einander ähnlich, mit dunkelrothen Blüthen, einheimisch auf Aeckern, zwischen dem Getreide, letztrer auch in Gärten, auf mehrfache Weise, hinsichtlich der Farbe u. Füllung variirend, in Gärten als Zierpflanze cultivirt (s. Klatschrose); P. somniferum (Schlafmohn), aus dem Orient stammend, Mutterpflanze des Opiums, bei uns in mehrern Varietäten, des Samens wegen auf Aeckern u. als Zierpflanze in Gärten gebaut; mehr über diese Art, so wie überhaupt s. u. Mohn; P. orientale, perennirend, mit scharlachrothen, durch einen schwarzen Flecken am Grunde bezeichneten Blumenblättern, im Orient heimisch, bei uns in Gärten; liefert ebenfalls Opium; P. bracteatum, durch große Nebenblätter unter der Corolle ausgezeichnet, im russ. Reiche einheimisch; enthält nach Petit reichlich Morphium; P. hibridum (Bastardmohn). *(Su.)*

Papaverēen (Papaverāceae), nach Sprengel 77. (84.) natürl. Pflanzenfamilie, mit meist 4blättriger Krone, 2blättrigem, hinfälligem Kelch, oft keinem Pistill, 1fächriger, schotenartiger Frucht, krautartigem Stamm, gefärbten Säften. Gattungen, unter andern: Fumaria, Chelidonium, Glaucium, Papaver, Argemone; vgl. Mohngewächse *Rchnb.* B), Mohne *Ok.*

Papaverīn (Chem.), s. Morphln.

Pápay Strónsay (spr. Päpeh Stronseh), Insel, s. Stronsay. **P. Wéstray**, s. Westray.

Papāya (Bot.), Carica Papaya. **Papayāceae**, s. Kürbisgewächse.

Papēdoschnecke, s. u. Schiffsboot.

Pápek (mittl. Geogr.), so v. w. Babek.

Papelīne (fr., spr. Paplinn), halbseidenes Zeug; nimmt man zur Kette 2 Faden von verschiedener Farbe, welche zusammengezwirnt sind, so heißt es gewässerter P. Man hat glatte, gestreifte u. geblümte P.

Pápels, Negerstamm in Senegambien am Sct. Domingoflusse, wild, roh, Heiden, opfern Hunde u. Ochsen, wohnen auf verschiedenen Inseln, darunter Bassi (mit 2 Häfen) Jatta (Dschatta) Hexeneiland u. a. Unter ihnen wohnen in eignem Bezirk die Mandiagos (oft als Matrosen dienend die Ochsen als Zug- u. Lastthieren benutzend) u. Biramer.

Pápen (Erdkegel), kleine, steil abgestochene Kegel, welche man bei Eisenbahnen u. dgl. Erdarbeiten von dem gewachsenen Boden stehn läßt, um die ausgegrabne Erde darnach zu berechnen.

Pápenburg, 1) Landgericht im Kr. Meppen des hannöv. Fürstenth. Osnabrück, sonst zur Landdrostei Aurich gehörig; 2) Marktfl. an schiffbaren Kanälen (mit der Ems in Verbindung); 2 Kirchen, 3 Schulen, Torfgräbereien, äußerst betriebsam, 19 Schiffsbauereien (worauf jährl. gegen 60 Schiffe fertig werden), Sägemühlen, Segeltuchwebereien, bedeutende Schifffahrt. 1817 hatte P. 100 Schiffe eigner Rechnung; der **P-burger Hauptkanal** geht durch das droster Syhl u. ist 1½ Ml. lang; 3600 Ew. *(Wr.)*

Pápenburger Schiffer, allgemeiner Name der Schiffer von Friesland bis zur Wesermündung.

Pápenmütze (Bauk.), so v. w. Handramme.

Pápennaht (Schiffb.), eine durchgenähte Naht.

Pápenschuh, s. Pfaffenschuh.

Pápenteich, District im hannöv. Fürstenthume Lüneburg, an der Aller; hat 48 Dörfer. **Pápenwasser**, von der Oder gebildete, 1 Ml. lange u. breite Erweiterung, im preuß. Rgsbzk. Stettin, ergießt sich in das stettiner Haff; vgl. Oder a. **Pápenziner See**, Landsee im Kr. Rummelsburg des preuß. Rgsbzks. Köslin, 1 Ml. lang u. ½ Ml. breit; mündet in die Wipper.

Pápes, s. u. Kartoffel a.

Papēto, päpstl. Silbermünze = 3 Paoli, s. u. Kirchenstaat m.

Páphia, Beiname der Aphrodite (s. d. 1) zu Paphos auf Cypern; daher Aphrodite auch die **Páphische Göttin** heißt.

Páphia, 1) *(Fabr.)*, Gattung der Tagfalter, Abtheilung Nymphenfalter; die Fühler haben verdickte, verkehrt eiförmige Kolben; Flügel keine Augenflecken, Hinterflügel Schwänze. Art: Dido (P. Dido), Flügel gezähnt, länglich, schwarz, mit grünen Flecken, hintere mit Binde u. 7 blauen Flecken, Circe, Rhea, Pyrrhus u. a.; 2) s. u. Perlmutterfalter; 3) nach Risso so v. w. Crassatella, s. Dickmuschel.

Páphische Mónate, s. u. Jahr m.

Paphlagónia, [1] 1) Landschaft Kleinasiens, zwischen dem Halys u. Parthenios, in O. mit hohen Gebirgen (Olassis), in W. mit fruchtbaren, von kleinen Strömen (der größte der Parthenios), gut gewässerten Ebenen; berühmt durch Pferdezucht; seine Reiterei wurde mit für die beste in Asien gehalten. Die Ew., von syrischer Abkunft, waren als dumm u. grob berüchtigt. Wichtigste Stadt: Sinope. [1] 2) (Gesch.). Zur Zeit des trojan. Kriegs wohnten in P. Heneter, damals unter Pylämenes, nach dem P. auch Pylämenia hieß u. welcher mit den Troern verbündet war u. von Menelaos Hand fiel. Von Krösos bezwungen wurden die Paphlagonier den Lydern u. mit diesen 542 v. Chr. den Persern tributbar (um diese Zeit gehörte noch Leukosyrien zu P., so daß es sich bis ans Vorgebirg Jasonion erstreckte), ohne daß diese eine entschiedene Herrschaft über sie behaupteten. Im 5. u. 4. Jahrh. v. Chr. erscheinen sie fast als unabhängig. [1] Auch Alexander d. G. u. dessen Generale eroberten P. nicht; kurz vor u. in dem Kriege mit Mithridates werden eigne, den Römern feindstehende Fürsten P-s genannt; wie Morseo,

zes, um 224, Pylämenes II., Euergetes, 131 Bundesgenoß der Römer gegen Pergamos, Pylämenes II., Zeitgenoß des Mithradates, dessen Söhne Pylämenes III. u. Attalos, denen die Römer unter Pompejus einige Gegenden in den südl. Gegenden gaben. 46 kommt hier Kastor vor, Enkel des Dejotaros von Gallogräcien; daher erst Augustus nach Dejotaros Tode P. mit Bithynien vereinigte u. zur röm. Provinz machte. Im 1. Jahrh. n. Chr. wurde P. zur Provinz Galatia geschlagen u. machte erst unter Constantin wieder eine eigne Provinz aus, mit Ausnahme des östl. Theils, der unter dem Namen Helenopontos unter Helena zur Provinz Pontos gezogen wurde, mit der sie später das Schicksal theilte. *(Sch.)*

Paphlagönische Trompēte, Trompete bei den Griechen, deren Schalltrichter einem Ochsenkopfe glich.

Paphnūtius, ägypt. Bischof u. Confessor, verhinderte durch seine Vertheidigung der Heiligkeit der Ehe auf der Synode zu Nikäa 325, daß den Geistlichen der Cölibat geboten wurde, wie es schon zu Elvira 305 für die Bischöfe, Presbyter u. Diakonen geschehen war.

Päphos, 2 Städte auf Kypros: **1)** (Paläopaphos, Alt-P.), auf einer Anhöhe, 10 Stadien von der Küste, wo Aphrodite ans Land gekommen sein soll; wohl von Syrern od. Phönikern erbaut, dem Mythus nach von **Päphos,** dem Sohn des Kinyras od. des Pygmalion; bewässert vom Fluß Barbaros. Es war Sitz eines eignen Königreichs u. unter den Römern der Hauptort der WSeite der ganzen Insel. Es litt oft durch Erdbeben u. fand dadurch zur Zeit des Kaisers August fast ganz den Untergang, der aber die Einw. reichlich unterstützte, die Stadt wieder herstellte u. Augusta nannte; j. Baffo, mit Ruinen der ehem. Stadt. **2)** (Nea-P., Neu-P., Neapotes), angebl. erbaut von Agapenor, an der Stelle des alten Erythra, der Aphrodite heilig, mit prächtigem Tempel, gutem Hafen; angebl. wurden die im Freien stehenden Altäre nie vom Regen naß. *(Sch.)*

Päpia (a. Geogr.), s. u. Pavia.

Päpia lex, 1) wahrscheinlich 249 v. Chr. vom Volkstribun **Päpius,** daß bei der Wahl einer vestal. Jungfrau vom Pontifex Maximus 20 ausgesucht u. aus diesen eine durch das Loos gewählt werden sollte; **2) P. l. de peregrīnis,** 65 v. Chr. vom Volkstribun C. **Päpius:** alle Fremden sollten Rom verlassen; die Lateiner u. Bundesgenossen in die Heimath zurückkehren; **3) P. Poppäa lex u. de maritändis ordinibus** (vgl. Juliae leges 17), 11 n. Chr., auf Augustus Verlangen verordnete, daß Personen aller Stände sich mit einander vereheligen könnten, daß jeder Einwohner Roms, welcher 3, jeder Einwohner Italiens, welcher 4, jeder Einwohner einer Provinz, welcher 5 eheliche Kinder hätte, auf gewisse Freiheiten u. Vorrechte (z. B. in Rom wurde der mehr Kinder Besitzende als Candidat vorgezogen, hatte als Consul vor seinem Collegen den Rang u. einen vorzüglichern Sitz im Theater) Ansprüche machen könnte, setzte auch Strafen auf Ehelosigkeit u. endlich fest, daß jeder Freigelassene, er mochte mit od. ohne Testament sterben, wenn er weniger als 3 Kinder u. ein Vermögen von wenigstens 100,000 Sestertien (weniger kam gar nicht in Anschlag) hinterließ, dem Patron die Portio virilis lasse, d. h., wenn er z. B. 2 Kinder hatte, so bekam der Patron ½; wenn nur eins, ¼ des Vermögens. *(Sch.)*

Päpia trībus (röm. Ant.), s. u. Tribus II.

Päpiae Insulae, s. Papiasinseln.

Papiāni respōnsa, s. Burgundisches Gesetz 2).

Papianisten, s. unt. Rechtsschulen, Römische.

Papiānsberg, s. Stollenbosch.

Päpias, 1) Bischof in Hierapolis in Phrygien, in der 1. Hälfte des 2. Jahrh., Schüler des Apostels Johannes, einer der apostol. Vater, Anhänger eines groben Chiliasmus. Noch Fragmente seiner Schrift: Sammlung von Ueberlieferungen über die Rede Christi bei Eusebius u. Irenäus; **2)** aus der Lombardei, Vers. des ersten latein. Wörterbuchs (Elementarium) zuerst herausg. Mail. 1476, Vened. 1496, Fol. *(Sch.)*

Päpiasinseln, Inseln an der Mündung des pers. Meerbusens, an der arab. Küste; j. Soharinirseln.

Papīer, [1] **1)** bekanntes Fabrikat, zum Drucken, Schreiben, Zeichnen u. zu unzähligen andern Zwecken. [2] Gutes P. muß ein regelmäßiges Gefüge, gleichförmige Durchscheinbarkeit, vollkommen ebne u. glatte Oberfläche u. gleiche Stärke haben, auch fest, von gleicher Farbe u. ohne Flecken sein. Man verkauft das P. nach Ballen zu 10 Rieß, das Rieß zu 20 Buch, das Buch Druck-P. zu 25 Bogen, das Schreib-P. hingegen das Buch zu 24 Bogen od. 4 Lagen. [3] Man hat eine sehr große Menge **P-sorten,** u. zwar unterscheidet man **A) nach den Stoffen: a) Lumpen-(Linnen-) P.;** Lumpen von weißen leinenen od. hanfenen Stoffen (Hanf gibt auch roh ein sehr festes P.) sind das zweckmäßigste u. gewöhnlichste Material zu P., so daß die meisten andern Stoffe nur als Surrogat zu betrachten sind u. mehr zu groben Sorten P., wie Pack-, Einschlag-P., angewendet werden. Die gewöhnlichste Beimischung zu diesen Linnenhadern ist Baumwolle, indessen wird das P. dadurch weniger fest u. schlägt leichter durch; aus diesem Grunde u. da es leichter gelb wird u. nicht so glatt ist, wird auch [4] **b) das Baumwollen-(Coton-) P.,** dessen Grundstoff baumwollene Hadern sind, nicht mehr angewendet; s. Papier (Gesch.) 7. [5] **c) Stroh-P.,** zu dessen Zeug man klar gestampftes Stroh nimmt, kann zu

Druck-

Druck- u. Schreibe-P. gebraucht werden, bleibt aber immer spröde, doch hat man diesen Stoff neuerdings sehr veredelt u. braucht ihn, mit Lumpen vermischt u. sorgfältig durch den Holländer zerkleint, auch zu bessern P-sorten; eben so gibt [8] **d)** eine Art **Binsen**, die man in Frankreich u. jetzt auch in Deutschland verwendet, eine Art durchscheinendes Zeichen-P., Papier de Gulmauve od. lucydonique. [7] **e) Holz- (Hobelspäne-) P.**, von verfaultem Fichten- u. Tannenholz od. Hobelspänen od. auch von der Lohe ohne od. mit Zuthat von Lumpenzeug gemacht, ist etwas grau, aber glatt wie Seide, man kann darauf, wenn es mit besondrer Sorgfalt bereitet ist, schreiben, ohne daß es geleimt wird, doch taugt es besser zu Pappe, zu Einschlag-P. ꝛc. [8] **f)** Auch von andern Pflanzenstoffen, bes. von **Bast**, kann man weißes, graues u. braunes P. bereiten, so **Maulbeerbaumzweig-P.**; man nimmt beim Beschneiden der Maulbeerbäume im Sommer nur die Seitentriebe ab, die obersten, gerade aufsteigenden Zweige läßt man aber stehn u. bricht nur die Blätter zur Fütterung ab, läßt die Zweige bis zum Herbst eine Länge von 3—5 F. erreichen, schneidet sie dann im Winter ab, bindet sie, in 1½ F. lange Stücken geschnitten, in kleine Bündel u. legt sie ½ Stunde in siedendes Wasser, um den Bast vom Holze lösbar zu machen; dann wird der Bast, ohne die Oberhaut abzulösen, vom Holze getrennt, gehörig getrocknet, u. gemahlen od. gestampft; man erhält daraus ein ziemlich weißes u. feines P., das sich bes. gut zum Kupferdruck eignet. Noch besser eignet sich der Papiermaulbeerbaum (s. Broussonetia papyrifera) in Indien zu dieser Fabrication. [9] Auch **g) Lindenbast-P. u. Baumrinden-P.** wurde auf ähnl. Weise aus dem Bast der Linde u. andrer Bäume (wie der Pappel) verfertigt; doch wurden diese Stoffe mehr versuchsweise od. als Zusatz zu Lumpen, aber im Großen selten od. nie angewendet. [10] **h) Kletten-stengel-P.**, ziemlich weißes u. feines P. aus dem Stengel u. den Blättern der gemeinen Klette; Blätter, äußre Schale u. das innre Mark werden von dem Stengel weggenommen, dieser dann zerhackt in der P-mühle gestampft. [11] **i) Agave-P.**, aus den Fasern der Agave, dessen sich alle Landesbehörden in Mexico laut einem Gesetz von 1828 bedienen sollen. [12] **k)** Noch mehrere Stoffe sind als **Lumpensurrogate** empfohlen worden, so die Wolle der schwarzen Pappel, Fichtennadeln, Kohlstrünke, die Seidenpflanze, die Malve, die Nessel, die Waldrebe (Clematis), die Krebsdistel (Onopordon), die Kartoffel, Wespennester, Torf, Moose, Flechten, Disteln, Rohrstengel, grüne Wasserfaden, Conferven ꝛc., u. es werden in mehrern Bibliotheken u. Kunstsammlungen oft gegen 100 Proben von P-en aus solchen Stoffen verwahrt; vgl. J. Chr. Schäffer, Muster u. Versuche ohne alle Lumpen od. mit einem geringen Zusatz P. zu machen, Regensb. 1765—67, 5 Bde. (das Buch ist auf die 52 P-sorten gedruckt, zu welchen es die Vorschriften enthält). [13] **l) Wollene Lumpen** sind nur zu Schrenz, grauem, dickem Pack-, Düten-, u. Lösch-P. brauchbar, der zu dem eben angedeuteten Zwecken, ferner in Küchen zum Durchseihen u. in Fabriken gebraucht wird. [14] Auch **m) sonstige thierische Stoffe**, wie Lederabfälle, sind mehrfach zu Pack-P. u. Pappen verarbeitet worden, doch bleibt das daraus gefertigte P. sehr schlecht. [15] **n) Seidencocons** sollen in China zu P. verarbeitet werden, doch bleiben bei uns alle Versuche, Lumpen von seidnen Zeugen zu P. zu benutzen, erfolglos, da dies P. höchst locker u. bis zur Unbrauchbarkeit brüchig ist. **B) Nach der Fabrication:** [16] **a) Nach der Art des Schöpfens: aa) in Bütten-P.** (geschöpftes P.), das auf gewöhnlichen P-mühlen mit Bütten durch Schöpfen gefertigt ist, u. bei diesem wieder [17] **aaa)** mit Drahtformen geschöpftes, u. [18] **bbb)** mit Sieb- (Belin-) formen, s. beide Arten unt. Papierfabrik ₁₁, [19] **bb) in Maschinen-P.** (P. ohne Ende), s. ebd. ₁₁ₐ₋₁₁. **b) Nach der Art der Herstellung der Weiße:** in [20] **aa)** Ungebleichtes (Natur-) P., wo die Lumpen so verarbeitet werden, wie sie sind, u. [21] **bb)** gebleichtes P., wo auf die Lumpen od. die bereits fertige P-masse eine Bleichflüssigkeit, meist Chlor, einwirkt u. ihnen mehr Weiße gibt. Ueber den Werth dieses P-s u. das Verfahren bei dem Bleichen s. unt. Papierfabrik ₄₃; **c) nach dem Leimen** in [22] **aa)** ungeleimtes (Fließ-) P., das bes. zum Drucken, u. **bb)** geleimtes P., das bes. zum Schreiben dient; über das Leimen selbst s. u. Papierfabrik ₁₁; **d) nach dem Glätten:** [23] **aa)** ungeglättetes u. **bb)** geglättetes P. (Atlas-P., satinirtes P.), letztres durch eine P-presse, jetzt häufiger durch ein Walzenwerk, durch welches der Bogen durchgeht, geglättet. [24] Druck-P., das nur durch Durchziehung durch mit Alaun getränktes Wasser eine dem Schreib-P. ähnliche, jedoch nicht Tinte haltende Festigkeit erhält, so daß das P. knittert, heißt Alaun-P. **C) Nach der Größe:** [25] **a) deutsche Formate:** Elefant (holl. Olifant), 24—26 Z. hoch, 32—38 Z. breit; Imperial- (Superroyal-) format, 22—23 Z. hoch u. 30—31 Z. breit; Regal- (Royal-) format, 20—22 Z. hoch u. 24—26 Z. breit; Lexikonformat, 18—19 Z. hoch u. 21—22 Z. breit; Medianformat, 17—18 Z. hoch u. 19—21 Z. breit; klein Medianformat, 16 Z. hoch u. 19—20 Z. breit; mittleres (Register- od. leipziger) Format, 15 Z. hoch u. 17—

17—18 Z. breit; Kanzlei- (kleines, Schreib-)format, 13½ Z. hoch, 16½ Z. breit, kleinstes (Cavalier-, Damen-, à la mode-)Format, 10 Z. hoch, 12 Z. breit. Das größere P., als Imperial, wird auch oft durch engl., franz. od. holländ. Bezeichnungen angegeben, so wie Zeichen-P. fast stets nach engl. Maßen. ** Außer obigen ältern Formaten sind in neuern Zeiten in Deutschland noch andre Formate, die zum Theil nach darin gedruckten Büchern benannt werden, gewöhnlich geworden, so das hoch Quartformat (Format der Abendzeitung), worin auch viele Lexica u. Ausgaben von Autoren gedruckt sind, 14—16 Z. hoch, 20—22 Z. breit, das Taschenbuchformat (Sedez), in dem gewöhnlich die Taschenbücher erscheinen, 18 Z. hoch, 24 Z. breit, das Schillerformat, aus dem die Schillerschen Werke gedruckt sind, 17 Z. hoch, 23 Z. breit, ꝛc. Diese Formate sind aber nicht allgemein u. bes. in Oestreich od. andern Ländern bedeutend abweichend. Zeichnen- u. Kupferdruckpapiere benennt man in Deutschland meist mit franz. od. engl. Namen. ** b) Franz. Formate. Diese sind sehr verschieden; wir geben die gebräuchlichsten nach Lenormand hier an:

Benennung.	Dimensionen in Zollen.	Gewicht in Pfunden.
Grand Monde	23 u.31¼	215
- Aigle	36½ —24½	131—140
- Soleil	36 —24½	105—110
Au Soleil	29½ —20½	82—85
Grande-Fleur-de-Lys	31 —22	72
Grand-Colombier od. Imperial	31½ —21½	90
Grand-Chapelet	31½ —22	66
Chapelet	29 —20½	60
Grand-Jésus od. Super Royal	26 —29½	51—53
Petite-Fleur-de-Lys	24 —19	36—38
Grand-Lombard	24½ —20	34
Grand-Royal	22⅔ —17½	32—33
Royal	22 —16	30—32
Petit-Royal	20 —16	22
Grand-Raisin double	22⅔ —17	35—38
- - simple	22⅔ —17	26—28
Lombard	22½ —18	24
Lombard ordin. od. Grand Carré	20½ —16½	21—22
Cavalier	19½ —16½	17
Double-Cloche	21½ —16½	18
Grand-Licorne à la Cloche	19 —12	12
à la Cloche	14½ —10½	9
Carré od. Grand-Compte, od. Carré au Raisin double	20 —15½	26—27
Carré au Raisin simple	20 —15½	17—18
Carré très mince	20 —15½	bis 13
au Sabre, Sabre au Lion	20 —15½	17—18
Coquille fine	20 u.15½	14—15
- ordin. double	20 —15½	12—13
- mince	20 —15½	8—10
Ecu, Moyen-Compte, Pomponne double	19 —14½	21
Ecu, Moyen-Compte, Pomponne simple	19 —14½	16—17
Ecu très mince	19 —14½	bis 11
Au Couteau	19 —14½	16—17
Grand-Messel	19 —15	15
Second-Messel	17½ —14	12
à l'Etoile, Eperon od. Longuet	18½ —13⅚	14
Grand-Cornet double	17⅔ —13½	14
- - mince.	17⅓ —13½	12
à la Main	20⅓ —13½	13
Couronne, Griffon double	17 1/12 —13	14
Cour., Griffon mince	17 1/12 —13	12
- - très mince	17 1/12 —13	bis 7
Champy od. Bâtard	16 11/12 —13½	11—12
Fellière double	17½ —13⅚	14
- simple	17½ —13⅚	12
à la Fellière	16 —12½	14
Cadran	15½ —12⅔	12
Pantalon	16 —12⅓	11
Petit-Raisin, Bâton-Royal, Petit-Cornet à la grande sorte	16 —12	10
Trois O, Trois Ronds ou Gênes	16 —11½	9
Petit-Nom-de-Jésus	15 1/12 —11	8
Armes d'Amsterdam	15½ —12 1/12	12—13
Cartier, gr. format	16 —12½	13
Pot, ou Cartier ordin.	14½ —11½	10
Pigeonne od. Romaine	15½ —10½	10
Espagnol	14⅓ —11½	8—9
Le Lys	14 1/12 —11½	8—9
Petit à-la-Main od. Main-Fleurie	13⅓ —10⅓	8
Petit-Jésus	13½ — 9½	6—7

** c) Engl. Formate. Von diesen sind folgende gebräuchlich: aa) Druckpapiere:

Name.	Größe in engl. Zollen.	Gewicht eines Riefes in engl. Pfunden.
Large news	32 u. 22	32 bis 37
Small news	28 — 21	23 — 25
Royal	25 — 20	26 — 28
Medium	23½ — 18¼	24 — 26
Demy	22½ — 18	15 — 21
Short demy für Musikalien	20½ — 14	25 — 28
Copy	20½ — 16½	13 — 16
Crown	20 — 15	7 — 12
Foolscap	16½ — 13½	9 — 14
Pott	15½ — 12½	9 — 10½

** bb)

bb) Schreib-, Zeichnen- u. Kupferdruckpapiere:

Name.	Größe in Zollen.	Gewicht des Rieses in Pfunden.
Antiquarian	52½ u. 30½	236
Double elephant	39½—26½	140
Atlas	33 —26	100
Colombier	34½—23	100
Elephant	28 —23	72
Imperial	29½—21½	72
Super royal	27½—19½	52
Royal	23½—19	44
Medium	22½—17½	34
Demy	19½—15½	24
Extra large thick post	22½—17½	25
- - thin -	22½—17½	18
- - bank -	22½—17½	13
Large thick post	21 —16½	22
- middle -	21 —16½	19
- thin -	21 —16½	16
- bank -	21 —16½	11
Extra thick	19 —15½	25
Thick post	19 —15½	20
Middle	19 —15½	17
Thin	19 —15½	14
Bank	19 —15½	7
Copy	20 —16	17
Sheet-and-half foolscap	25½—13½	22
Sheet-and-third	22 —13½	20
Extra thick	16½—13½	18
Foolscap	16½—13½	15
Pott	15½—12½	10

cc) Diverse Papiere, aaa) Cartridge Papers (Kartätschen-P.):

Name.	Größe in Zollen.	Gewicht à Ries in Pfunden.
Square cartridge	33½ u. 21½	40 bis 50
Double crown cartridge	30 —20	30 — 38
Elephant -	28 —23	18 — 52
Commonsize -	26 —21	40 — 50
Royal -	24 —19½	29 — 32
Demy -	22½—17½	26 — 28
Foolscap -	16½—13½	13 — 15

bbb) Blue Papers (blaues P.):

Blue elephant	28 u. 23	30 bis 32
- double crown	30 —20	20 — 24
- - Foolscap	26½—16	18 — 20
- royal	25 —20	20 — 22
- demy	22½—18	15 — 20

ccc) Hard (or white-brown) Papers (bräunliches P.):

Elephant	28 u. 23	30 bis 36
Thickroyal hard	24½—20½	36 — 40
Thinroyal -	24 —20	16 — 20
Royal curling	23½—19½	10 — 12
Lumber hard	22½—18½	13 — 15
Middle	20 —17	12 — 14
Small	20 —15	5 — 10

ddd) Brown Papers (braunes P.):

Name.	Größe in Zollen.	Gewicht à Ries in Pfunden.
Imperial cap	29 u. 22	50 bis 85
Bog -	23½—19½	30 — 48
Kentish -	21 —17½	26 — 28
Small -	20 —15	10 — 12
Double four pound	32 —20	56 — 66
Small - -	28½—17½	42 — 52

D) Dem Gebrauch nach unterscheidet man: **a) Druck-P.**, welches nicht geleimt ist u. zum Druck, bes. auf Buchdruckerpressen, verwendet wird, u. von diesem **aa)** gewöhnl. Druck-P.; dieses zerfällt wieder in **aaa)** superfeines Druck-P., vorzügl. weiß, fein u. fest; sonst, u. bei Schreib- u. Zeichnen-P-en noch jetzt, bekamen dieselben fast von jedem P-fabrikanten u. P-händler besondre Namen u. waren meist Velin-P-e, jetzt ersetzen die guten Sorten des Maschinen-P-s ihre Stelle u. werden nach dem Bogenmaß in Zollen u. nach dem Gewicht verkauft; **bbb)** weiße (milchweiße) Druck-P-e, von ordinärer Qualität, aber doch so weiß, als etwa Milch ist; **ccc)** mittelweißes Druck-P., ins Graue spielend, sonst sehr häufig, jetzt nur zu Volks- u. Elementarbüchern noch verwendet; **ddd)** halbweißes Druck-P., grob, mehr grau als weiß, jetzt nur noch zu ganz geringen Druckarbeiten, Komödienzetteln, Tabaksetiketten u. dgl. angewendet; **bb) Kupferdruck-P.**, bes. stark, fein u. groß, zum Druck von Kupferstichen. **b) Schreib-P.** Dasselbe ist geleimt (s. ob. a) u. dient zum Schreiben. Man unterscheidet: **aa)** Noten-P., starkes P. zum Notenschreiben; **bb)** Brief-P., dünnes, aber feines P. von verschiedener Qualität; meist, wenn es ein Posthorn zum P-zeichen hat, Post-P.; sind bei Verfertigung desselben durch eine besondre Vorrichtung in der Form hellere (durchsichtigere) Parallellinien in solcher Entfernung angebracht, daß man sich beim Schreiben darnach richten kann, so heißt es **cc)** liniirtes P.; **dd)** Propatria- (Cavalier-) P., feines Schreib-P. von Kanzleigröße, oder etwas kleiner; **ee)** Kanzlei-P. (Herren-P.) ist dasselbe, von geringerm Gehalt, jedoch weißen Hadern; **ff)** Schreib-P. im engern Sinne ist dasselbe P., nur schon bedeutend ins Graue spielend; **gg)** Concept-P., die schlechteste Sorte des vorigen, aus grauen, zuweilen mit etwas rothen od. blauen Hadern untermischt. **c) Zeichnen-P., aa)** zum Zeichnen od. Malen, von den verschiedensten Qualitäten u. Größen, zu einigen Thalern bis zu u. über 100 Thlrn. das Ries; zu ihm gehört auch **bb)** das Landkarten-P., zu Landkarten, meist gröber als das vorige, fast immer Royal- u. Imperial-P. **d)**

Spiel-

Spielkarten-P., stark u. meist aus 8 andern Blättern zusammengeklebt (s. Spielkarte), zuweilen aber auch Doppel-P., bes. starkes, oft geglättetes P., das zu Visitenkarten, Anschlägen, die lackirt bes. lange dauern sollen, u. dgl. verwendet wird. [40] **e) Tapeten-P.**, meist mittelweiß, aber von möglichst großen Bogen, geglättet. Auch zu diesem wird das P. ohne Ende angewendet. [40] **f) Tabaks-P.**, zum Einschlagen des Tabaks in Päcke, meist grob, ungeleimt, grau od. sonst farbig. [27] **g) Zucker-P.**, dem vorigen ähnlich, meist dunkelblau od. grau. **E) Einschlag- u. Packpapiere.** Dieselben sind [40] **a) geglättete weiße** od. **mittelweiße P-e**, bes. stark, od. auch **b)** ähnliche bunte P-e, von grauer, brauner, hellblauer, röthlicher, dunkler ꝛc. Farbe, in welche Zeuge (davon Coneent-P. genannt) od. dgl. eingeschlagen werden; sie werden in großem, vorgeschriebnem Format gefertigt; die **c)** zum gewöhnl. Gebrauch sind gröber u. nach Belieben farbig od. weißlich. Zum Pack-P. werden meist die Surrogate der Hadern benutzt. **F) Bunte Papiere.** Dieselben sind in eignen Farben gefärbt u. zwar [40] **a) gleich aus Hadern gefertigte (naturfarbne) P-e**, welche die Farbe, die das P. haben soll, gleich ohne weitre Färbung darstellen; bes. sind es rothe u. blaue P-e, die so gefertigt werden. [41] **b) In der Masse gefärbte P-e**; hier werden gleich verschiedne Pflanzen- od. mineral. Pigmente, bes. bei blauen P-en Lackmuß, der P-masse in der Bütte od. dem Holländer beigemischt u. dadurch die Färbung bewirkt; sie sind fest u. dauerhaft. Roth färbt man hier mit Krapp u. Fernambuckholz; Violet mit Zinnsalz u. rauchender Salzsäure nebst Blauholzabsud; Gelb mit Gelbholz u. Alaun; Grau mit Galläpfeln, sehr dünn vermischt; Braun mit Abfud von Erlenrinde; Grün mit Indig u. Gelb; Orange mit Roth u. Gelb ꝛc. [41] **c) Angestrichne P-e**, wo die Färbung durch Anstreichen der P-e auf Einer Seite meist mittelst mit Gummi gemischter Mineralfarben bewirkt wird, so mit Kupfergrün, Chromgelb, kasseler Gelb, gelbem Ocker, Zinnober, Mennige, Chromroth, Eisenroth, Ultramarin, Kobalt-, Berg-, Kalk-, Bremer-, Pariser-, Berliner-, Mineralblau, Indig, Umbra, braunem Ocher, Kienruß, Rebenschwarz, Beinschwarz, Lampenruß, Bleiweiß, Kreide; auch Lackfarben kann man anwenden, so Schüttgelb, Paillelack, Karminlack, Krapplack, Fernambucklack, Wienerlack, Roselack; auch Saftfarben wendet man an; sie sind **aa)** nicht geglättet (**Sand-P-e**), von denen das Oblge bes. gilt; sie flecken leicht u. sind mehr für ephemere Gegenstände, wie Maueranschläge, als für dauernbere, wie Umschläge, geeignet; **bb)** geglättet, von derselben Färbung, nur mit venetian. Seife bestrichen u. auf einer hölzernen Tafel mit einem Glättapparat behandelt, zu welchen die Taffet-P-e, feine, auf beiden Seiten gefärbte P-e, zum Verfertigen künstl. Blumen, gehören. Hierher gehören auch [42] **cc)** die marmorirten P-e, welche verfertigt werden, indem man das P. mit Farbe, die mit Gummi vermischt ist, mittelst eines Pinsels bestreicht; sie sind auch meist geglättet. Bei [42] **dd)** wolkigem P. werden 2 gefärbte, noch nasse Bogen auf einander gelegt u. schnell wieder von einander gerissen; soll das marmorirte P. weiße Flecke behalten, so wird Rindsgalle auf die Farbe gespritzt. [42] **ee)** Das gemusterte P. wird wie Kattun (daher Kattun-P.) gedruckt. [42] **ff)** Iris-P., wo Farben nach denen des Regenbogens in einander verschmelzend aufgedruckt sind, s. Irisdruck. [42] **d) Velutirtes P.**, wo man auf farbige Muster beliebige Muster mit Leinölfirniß bedruckt u. dies Muster der Scherwolle von beliebiger Farbe bestreut. **G) Gold- u. Silber-P.:** [42] **a) gewöhnliches**, ganz vergoldetes od. versilbertes P.; das Blattgold od. Blattsilber wird mit Gummi arabicum aufgeklebt u. dann geglättet; [43] **b) gemustertes**, wenn es bunt u. mit vergoldeten Figuren ist, so werden die Figuren auf buntes P. mittelst Druckformen u. eines Firnisses gedruckt u. dann das Blattgold auf die noch weißen Stellen aufgetragen. [43] **c)** Bei einer andern Art wird der vergoldete Grund auf eine ähnliche Weise gedruckt u. dann die bunten Figuren mittelst einer Patrone, wie bei den Kartenmachern, ausgemalt. [43] **d) Gold- u. Silberleisten**; hier werden erst die Muster, welche erhaben erscheinen sollen, gepreßt u. dann ganz so vergoldet, wie die Buchbinder die Titel der Bände vergolden. Die Leisten werden dann einzeln von den Bogen abgeschnitten. [41] **e) Chines. Silber-P.**, P. mit einem Silberglanz, bereitet man, indem man Talg nimmt, ihn 4 Stunden kocht, denselben 1—2 Tage in Wasser liegen läßt, ihn wäscht u. ihn in einem leinenen Sacke klopft. Dann mengt man zu 10 Pfd. Talg 3 Pfd. Alaun, zermalmt die Mischung auf einer Handmühle zu Pulver u. läßt dies in Wasser kochen; wenn das Wasser abgegossen wird, bleibt auf dem Boden eine Materie, welche an der Sonne getrocknet u. nachher zu einem feinen Pulver gestoßen wird; alsdann kocht man 7 Thle. Leim u. 2 Thle. weißen Alaun in Wasser, bestreicht mit dieser Mischung das P. u. siebt das oben erwähnte Pulver darauf. Nachdem der P-bogen im Schatten getrocknet ist, wird das überflüssige Pulver mit Baumwolle abgewischt. **H) Gepreßte Papiere.** [40] Das Pressen geschieht durch Kupfer- od. Messingplatten, in welche die Muster eingegraben sind, auf der Kupferdruckpresse, jedoch ohne Farbe, ferner mittelst geätzter lithograph. Platten, in welche das Muster eingeätzt ist, u. die dann polirt, unter eine der Kupferdruckpressen gebracht werden, auch mittelst gravirter Messingwalzen, welche

man

man dann statt der hölzernen Oberwalze in die Kupferdruckpresse bringt, wie diese wirken. Solche gepreßte P-e sind " **a) das Maroquin- (Saffian-) P.**, welches einfarbig den Maroquin bis zur Täuschung nachahmt u. durch eine die Zeichnung des Maroquins darstellende Walze hergestellt wird; um dem Maroquin ähnlicher zu sein, ist es mit starkem Firniß überzogen; " **b) gaufrirte (Gaufré-) P-e**, eigentlich gepreßte P-e von allen Farben u. Stoffen; so werden Iris-, Satine-, Gold- u. Silber-P-e gepreßt u. zu allen möglichen feinen Papp- u. Buchbinderarbeiten, zu Damenhüten u. Visitenkarten verwendet; es ist sogar zu " **c) Damast-P.** (Papiers linge, P. d'étoffe), völlig weißes P., in welches die Muster des leinenen Damasts u. Drells eingepreßt sind, verwendet worden. In Frankreich hat man es zu Vorhängen, Tafeltüchern, Servietten ꝛc. angewendet, welche Mode jedoch, als sehr theuer, nicht lange dauerte. **I) Diverse andre Papiere.** " Man hat noch außerdem **a) Rost- (Metall-, Nadel-) P.**, in welches feine Stahlwaaren, Nadeln u. dgl. gepackt werden, um sie gegen Rost zu schützen; es wird mit Blauholz gefärbt u. mit Leim ohne Alaun geleimt, od. auch mit Reißblei, in der Bütte vermischt (Graphit-P.); " **b) Polir- (Schmirgel-) P.**, mit welchem verrostete Stahlwaaren leicht wieder polirt werden können u. auch Tischler ihre Waaren poliren; man glüht Bimsstein zwischen glühenden Kohlen, löscht ihn in Wasser u. zerstößt ihn zu feinem Pulver; dieses Pulver wird mit gutem Leinöl vermischt u. die Mischung auf starkes P. mit einem Pinsel aufgetragen; ist das P. getrocknet, so wird es noch einmal mit der Mischung überstrichen, wieder getrocknet u. vermittelst einer Walze glatt gemacht. Auf ähnliche Weise bereitet man Bimsstein-P., Feuerstein-P., Sand-P. " **c) Elfenbein-P.** (Steinpergament), welches den Miniaturmalern das Elfenbein ersetzt u. selbst die Gemälde noch haltbarer macht, wird bereitet, indem man starkes, gut geleimtes Schreib-P. mit einer kalkig-kreidigen Masse überzieht. " **d) Glas-P.** (Transparent-, od. Copir-, auch Kalkir-P.), gut mit einem feinen Oel überstrichnes, mit geschmolznem Wachs getränktes u. dann mit Kalk, Kleien, Bolus abgeriebnes P.; dient zum Durchzeichnen u. selbst zum Bedecken der Zeichnungen u. Kupferstiche; auch das oben erwähnte P. à la Gulmauve gehört hierher. " **e) Pauß-P.**, feines Velin-P., das auf einer Seite mit Röthel od. schwarzer Kreide überstrichen ist, damit man die ersten Umrisse einer Zeichnung dadurch, daß man das P. zwischen dieselbe u. den weißen Bogen der neuen Zeichnung legt u. dann die Zeichnung in den Hauptzügen mit einem Griffel überfährt, auf dem weißen Bogen erhalte. " **f) Tragauth-P., zum Del-** u. Wasserfarbenmalen. " **g) Sammet-P.**, zu Bleistiftzeichnungen, mit fein gepulverter Knochenasche abgeriebnes, dickes Zeichnen-P., wo die in den Poren sitzen bleibenden Theilchen das P. gelind rauh machen u. das Haften des Bleistifts fördern. " **h) Oel-P.**, meist grün, zu Kinderspielzeug verwendet, ist dünnes Schreib-P., auf einer Seite mit grüner, mit Terpentinöl abgeriebner Farbe bestrichen, u. sehr leicht entzündlich. " **i) Wachs-P.**, auch grün, durch Bestreichen mit warmem Wachs, in dem Grünspan aufgelöst ist, erzeugt. " **k) Gefirnißtes (Wachstuch-) P.**, mit einer Kautschukauflösung, besser als mit einer der Mischungen, mit denen man Wachstuch überstreicht, getränktes P.; Surrogat von Wachstuch. " **l) Wasserdichtes P.**, mit Oel, Oelfirniß, Wachs od. überhaupt jedem Fett getränktes P. " **m) Hydrographisches P.**, worauf man mit reinem Wasser schreibt, wo dann schwarze Schriftzüge erscheinen, ist mit Gallapfeltinctur getränkt u. nach dem Trocknen mit gepulvertem Eisenvitriol eingerieben. " **n) Galvanisches P.**, Pack-P., mit fein gepulvertem Zink (in Gummi oder Steinkohlentheeröl abgerieben) angestrichen; soll vermöge seines durch Berührung von Eisen erregten galvanisch-elektrischen Zustands das Rosten verhüten. " **o) Fliegen-P.** (s. d.). **p) Räucher-P.**, Schreib-P., in eine Salpeterauflösung getaucht u. mit einer Tinctur von Benzoë u. Storax, in Weingeist gelöst, bestrichen; angezündet glimmt es langsam fort u. verbreitet einen angenehmen Geruch. " **q) Zunder-P. (P-feuerschwamm)**, zerkleinte Abfälle von Feuerschwamm, als Pappform in P-formen geschöpft; dient als Zunder. " **r) Unverbrennliches P.**, wird durch eine gehörige Behandlung des Asbests erhalten, " **s) schwer verbrennliches** dagegen aus P. mit Vitriol, od. Potasche u. Vitriol, od. phosphorsaurem Antimon, od. borarsaurem Natron, od. Alaun u. Vitriolsäure in der Bütte mit der P-masse vermischt; man braucht es zu Patronen, wo zu befürchten ist, daß die Umgebungen zünden, zu Tapeten, Theaterdecorationen, Rouleaux u. dgl. Oft schon hat man versucht, " **Sicherheits-P.**, das die Verfälschung von Urkunden macht, indem es alles Radiren u. Behandeln mit chem. Stoffen verbiete, zu bereiten, allein noch ist dies nicht gelungen. Vgl. Pappe u. Preßspäne. " **Literatur:** s. u. Papierfabrik. *(Fch., Lö., Hr. u. Hm.)*

Papier (Gesch.). [1] Das älteste P. ist das Seiden-P. der Chinesen. Als eigentl. P. können aus dem Alterthum nur anerkannt werden: [2] **a) Aegyptisches P.** (Charta papyracea, Papyrus), bereitet aus der Staude Papyros (Cyperus papyrus, s. d.). Man bediente sich wahrscheinl. nur des Stengels, nicht der Blätter. Die äußere Rinde nahm man mit einem spitzigen Instrumente ohne scharfe

Seite

Seiten weg, dann Häutchen für Häutchen des Bastes u. legte diese losgemachten Schichten auf eine hölzerne Tafel von der Größe des verlangten P-s u. noch eine Schicht quer darüber. Mit heißem, klebrigem Nilwasser od. einem zuckerigen Stoff übergossen wurde das P. gepreßt u. an der Sonne getrocknet, endlich mit Thierzähnen od. dem Hammer geglättet. Die innern Schichte der Schilfe gaben das feinste P. Nach Ein. bediente man sich auch des eingeweichten, zerschnittnen, gepreßten, getrockneten, geglätteten Marks zu diesem Zwecke. Noch fand Champollion um 1832 solche 3654 Jahre wohlerhaltne Papyrus. [8] Wer das erste P. verfertigte ist ganz ungewiß. Alexandrien war in Fabrikation dieses P-s sehr berühmt. [9] Die **Römer** verfeinerten dies P. (**Charta**), gaben ihm mehr Weiße u. machten es zum Beschreiben auf beiden Seiten brauchbar. Die einzelnen Blätter hießen bei ihnen **Schedae**, die doppelt über einander geiegten **Plagulae**. Der Sicilianer Landolina hat dergl. P. aus Papyrus noch in unsern Tagen producirt. Ein schönes P. war die **Charta Fannia**, sehr fein, oft mit Elfenbein geglättet (dann **Charta dentata**), 10 Z. breit, in den Manufacturen des Grammatikers Fannius Palämon gefertigt. [1] Nach dem verschiednen Gebrauch unterschied man bei den Römern: **Charta hieratica**, heiliges, d. h. bes. zu, den Gottesdienst betreffenden Gegenständen, z. B. zu Annalen, Ritualen, angewendetes P.; dahin gehört: **Charta Augusta** (nach Augustus genannt), **Charta Livia** od. **Liviana** (zweimal gewaschnes u. gereinigtes P., nach Augusts Gemahlin Livia genennt) u. **Charta salutatrix** (Gruß-P.), zu Briefen bestimmt; **Charta emporetica**, Krämer-P., ein ordinäres, bes. zum Einwickeln der Waare bestimmtes, verfertigt aus den unmittelbar unter der äußern Rinde des Papyrus liegenden Häuten; nach diesen waren geringe Sorten **Charta taeniolica** u. **Charta amphitheatrica** (sogenannt weil es zu Alexandria in od. bei dem Amphitheater gefertigt wurde). Außerdem: **Charta Claudia**, unter dem Kaiser Claudius eingeführt; weil die Augusta Charta zu dünn war, gab man ihr eine Unterlage u. machte es von 11 auf 13 Zoll breit; nach Charta Liviana am geschätztesten; **Charta Cornelia**, das Corn. Gallus, Statthalter von Aegypten, zuerst verfertigen ließ. Auch wurde das in Sais (**Charta saitica**) u. Libyen (**Charta Libyana**, fast der Charta Augusta an Güte gleich) in Rom gebraucht. [2] Nach dem Format unterschied man noch **Charta macrocolla** (langhäutiges P.), seiner großen Länge u. geringen Breite wegen so genannt; nach der Farbe: **Charta nigra** (schwarzes P.), auf das mit farbigen Buchstaben geschrieben ward. Im 5. Jahrh. wurde der Gebrauch des P-s durch darauf gelegte Abgaben sehr gemindert. Im 12. od. 13. Jahrh. verschwand sein Gebrauch.

[1] **b) Das Baumwollen-** od. **Seiden-P.** (**Charta bombycina**, Ch. **bombacina**, Ch. **gossypina**, Ch. **xylina**, Ch. **cotonea**, Ch. **damascena**, Ch. **serica**), Anfangs seit dem 8. Jahrh., bes. von den **Arabern**, die es in der **Bucharei** kennen lernten, aus roher Baumwolle, später auch aus wollnen Lappen verfertigt. Nach der Bucharei kam es wahrscheinlich von **China** aus. Von der Zubereitung ist wenig bekannt. Es war dichter, weniger hart u. rauh, als unser Linnen-P., brach gern, mußte vor dem Schreiben geglättet werden. Die Araber brachten es im 9. u. 10. Jahrh. nach **Afrika** u. im 15. Jahrh. nach **Spanien**. [2] Um es nachzuahmen, nahm man im Abendlande aus Mangel an Stoff zuerst **leinene Lumpen** zu P., bemerkte jedoch bald, daß diese ein weit besseres Fabrikat gaben als die baumwollnen. Nun entstanden in Europa P-mühlen, wahrscheinl. die ersten in **Spanien**. Doch mischte man Anfangs auch baumwollene u. leinene Lumpen. 1340 bestanden P-mühlen zu Essonne u. Troyes in **Frankreich**. Ganz leinenes P. machte man wohl in **Deutschland** zuerst. Es gibt eine Urkunde der Stadt Kaufbeuern von 1318, wo schon völlig leinenes P. angewendet ist u. sehr viele in den alten städtischen u. dynastischen **Archiven** aus der Mitte des 14. Jahrh., deren Stoff offenbar leinen P. ist. Erst um 1360 scheint leinenes P. in Spanien u. Italien bekannt worden zu sein. 1390 wird die erste P-mühle zu Nürnberg erwähnt. [3] Lange blieb die P-fabrikation in der Kindheit, u. nur P-mühlen in **Holland**, der **Rheingegend**, der **Schweiz** (wo die erste P-mühle zu Basel 1470 errichtet wurde) u. **England**, wo aber bis 1690 nur Pack-P. gefertigt u. die andern P-e von Holland eingeführt wurden, lieferten erträgliche P-e: als die Erfindung der Siebform, wodurch das Velin-P. hergestellt wurde, um 1785 durch die Gebrüder **Montgolfier** zu Annonay in Frankreich (n. And. schon 1783 durch Leger-Didot) der ganzen P-fabrikation neuen Schwung gab. [4] Seitdem hat die **Erfindung der** chemischen Bleiche mit Chlor u. des **Maschinen-P-s** diesen Industriezweig noch mehr gehoben. Zu letztrem faßte der Franzose Robert zu Essonne 1799 die erste Idee, machte aber keinen Gebrauch davon, sondern trat sie an Leger-Didot ab, der sie 1811 nach England verpflanzte, wo die erste eigentl. Maschinen-P-fabrik errichtet wurde. 1815 kam die Erfindung wieder nach Frankreich, 1819 nach Deutschland, wo in Berlin die erste Maschinen-P-fabrik errichtet wurde, die bes. in SDeutschland, in Baden (Pforzheim), Württemberg (Heilbronn), doch auch in Sachsen (Sebnitz, Penig), viele Nachahmer fand. In Oestreich wurden schon 1821 Patente dar-

darauf gelöst. [11] Gegenwärtig rechnet man in England u. Wales 700, in Schottland 80 P-mühlen, in Irland sehr wenig; zusammen beschäftigt die P-fabrikation in England gegen 27,000 Personen u. England führt jährlich 9—10,000 Tonnen Lumpen ein. Holland betrieb zuerst die P-fabrikation großartig, es liefert mit 150 Mühlen bes. Post-, Druck- u. Pack-P., England überflügelt es in neurer Zeit. Frankreich hat 250 P-mühlen, bes. im Depart. Charente. Deutschland besitzt gegen 900 P-mühlen, fertigt aber erst in neurer Zeit P., das dem ausländischen gleich kommt; freilich ist die Herstellung wohlfeilen P-s hier die Hauptsache. Die Schweiz besitzt etwa 50 P-mühlen, Spanien 400, Italien etwa 200, Dänemark 15, Schweden u. Norwegen 90. [12] **Literatur**, s. u. Papierfabrik.

Papier, 1) Blatt od. Bogen, in so fern etwas darauf geschrieben ist; 2) so v. w. Wechsel u. Anweisungen; man unterscheidet daher: lange (langsichtige), kurze (kurzsichtige), gute u. schlechte P-e; 3) so v. w. Staatspapier.

Papieradel, s. w. Adel

Papierband, der Einband eines drochirten Buches, der nur aus Papier besteht.

Papierblume, Xeranthemum annuum, Elichrysum canescens etc.

Papierboot (Argonauta *L.*), Gattung aus der Weichthierfamilie Schildkiemenschnecken (Schiffsbootartige nach Cuvier); hat kahnförmige, sehr dünne Schale, deren letzte Windung die übrigen umfaßt u. dem Ganzen das Ansehn eines Bootes gibt. Das Thier (noch nicht genau bekannt) rudert mit 6 Füßen u. spannt 2 als Ruder aus, womit es fortschifft. Art: Papiernautilus (A. Argo), Schale wie Papier, glänzend weiß, mit vielen Rippen u. Knoten, an den afrikan. Küsten. *(Wr.)*

Papierelektrophor (Physik), s. Elektrophor.

Papierfabrik (P-mühle), [1] das Gebäude u. die Anstalt, wo Papier u. Pappe bereitet wird u. durch ein Wasser- od. Dampfmühlenwerk viele Arbeiten betrieben werden. [2] I. **Einsammeln u. Behandlung der Lumpen.** A) Die erste Arbeit der Papierfabrication ist das **Einsammeln der Lumpen.** Die Hadern od. Lumpen sind Stücke alten Zeuges von abgetragner Wäsche u. Kleidern; bes. sind die von Leinwand zur Papierfabrication geeignet. Die Papiermüller lassen sie von den Hadersammlern (Haderlumpen) in der Umgegend aufkaufen od. kaufen sie von Haderhändlern, die bes. in Mainz, am übrigen Rhein u. SDeutschland, in Magdeburg, Berlin ꝛc. große Etablissements haben. [3] Der Zwang, den mehrere P-mühlen haben, in einem gewissen Bezirk Hadern sammeln zu lassen u. den sie den Regierungen abpachten od. gleich mit der Mühle verliehen bekommen haben, wirkt höchst nachtheilig, indem er den freien Betrieb hemmt u. daher die P-fabrication stört. Auf jeden Kopf der Bevölkerung rechnet man jährlich 8 Pfd. Hadern. [4] B) Die gesammelten Hadern werden nun **sortirt** (ausgelesen). Batist u. ähnl. feine weiße Zeuge geben die Posthadern zu Zeichnen- u. Postpapier, etwas gröbre, wie feine Hausleinwand, geben Herrenhadern zu Kanzlei- u. weißem Druckpapier, mittlere Hausleinwand, Concepthadern zu Concept- u. mittelweißem Druckpapier, außerdem gibt die gröbste Leinwand Packpapier, wollne Hadern Löschpapier (Schrenz). [5] Auch theilt man die Hadern: A) in weiße, u. diese wieder in a) leinene u. b) baumwollne; B) Farbige (couleurte) u. diese wieder in a) leinene, b) baumwollne, c) wollne, d) halbleinene, halbbaumwollne u. halbwollne, die alle mehrere Untergattungen haben. Je sorgfältiger man bei dem Sortiren ist, desto feiner fällt das Papier aus. [6] Die Arbeit des Sortirens wird auf dem Oberboden der P. (Haderboden) von Frauenzimmern (Ausleserinnen) od. Kindern verrichtet. Eine geübte Arbeiterin kann täglich 1 Ctr. Hadern sortiren. [7] C) **Ausstäuben u. Waschen der Hadern.** Die Hadern werden nun von Sand u. Staub gereinigt. Dies geschieht mit Sieben od. auch mittelst der Lumpenreinigungs-(Ausstäube-)maschine. Diese ist ein 8 F. langer u. 2 F. weiter Trilling, welcher mit einem Drahtgitter überzogen ist u. mit einer Kurbel um eine horizontale, festliegende Welle gedreht werden kann. An der Welle sind einige dünne, hölzerne Stäbe befestigt, welche durch hervorstehende Hölzer am Trilling beim Herumdrehen angespannt werden u. dann zurückschlagen. In diese Maschine werden die Hadern gethan u. so lange herumgedreht, bis sie völlig rein sind. [8] Die feinern Hadern werden auch noch gewaschen u. gebleicht; zum Waschen benutzt man mit Vortheil auch eine Waschmaschine (Taf. XXV. Fig. 27 u. 26). Man hat dieselben von sehr verschiedner Einrichtung; a) ein durchlöchertes Faß steht in einem Troge mit Wasser, durch das Faß geht eine Welle, woran außerhalb eine Kurbel, innerhalb eine Scheibe mit ungefähr 6 Klöppeln angebracht ist, welche die Lumpen schlagen u. drücken. b) Statt des Fasses ist ein Rad angebracht, welches in mehrere Fächer getheilt ist, durch das Umdrehen des Rades werden die Lumpen hin- u. hergeworfen u. gewaschen. Mehr. Röhren führen das schmutzige Wasser ab u. reines zu. c) Ein Cylinder od. eine Trommel 2 Ellen lang u. 1½ Ellen im Durchmesser wird horizontal in fließendem Wasser angebracht, am Umfang sind mehrere Schaufeln angebracht, mittelst welcher die Trommel vom Wasser herumgedrehet wird. Im Innern des Cylinders sind mehr. Hervor-

vorragungen, durch welche die Lumpen aufgelockert werden. d) In einem unbeweglichen Fasse kann ein Trilling umgedreht u. das Faß mit einem Deck gut verschlossen werden. Durch eine Röhre können Wasserdämpfe eingelassen werden, welche die Lumpen durchziehen, die Unreinigkeit auflösen, zu Wasser werden, u. durch eine andre Röhre abgelassen werden können. Die Lumpen werden in das Faß auf den Trilling geworfen. e) Bei einer andern, aber ähnl. Art ist der etwas große Trilling mit Draht umflochten, u. so eingerichtet, daß die Lumpen in den Trilling gesteckt werden können. Manche P-en lassen auch die Waschmaschine in siedendes Wasser gehn, od. die Lumpen durch Dämpfe reinigen. [8] **D) In Stücken schneiden der Hadern.** Die gereinigten Lumpen werden nun lu kleine Stücken von Handgröße geschnitten u. die Nähte entfernt (Ausfäsern), dann aber auf dem Lumpenschneider (Haderlade), welcher der Häckerlingsbank ähnlich ist (Fig. 30: Aufriß von vorn, Fig. 29: Grundriß der obern Haupttheile, Fig. 28: der unteren) noch mehr zerkleinert. In einem langen Kasten liegen nämlich die Lumpen, vor dem Kasten ist eine feststehende Klinge u. eine bewegliche, zwischen beiden werden die Hadern geschnitten; die bewegliche Klinge wird mittelst eines Querholzes (Schlagbaumes) von dem Mühlwerk auf- u. niedergezogen. Quer über den Kasten der Haderlade ist eine mit Schienen bedeckte Walze, welche die Hadern gegen die Messer drückt; die Walze wird mittelst eines Sperrrades u. einer Klaue vom Mühlenwerke herumgedreht. Statt dieser Walze dient auch ein Flügelrad. Die feinern Lumpen werden kleiner u. daher zweimal geschnitten. [9] **E) Einweichen derselben u. Vorbereitung zum Zeug durch die Stampfmühle.** Aus dem obern Stockwerke, wo die Haderlade sich befindet, fallen nun die Hadern mittelst eines großen, hölzernen Trichters durch ein Loch in den untern Raum der P. Hier werden die Lumpen in einem hölzernen Gefäße (Faulbutte) od. in einem Troge (Anfeuchtungsgrube) 7—8 Tage in Wasser eingeweicht, damit sie mürbe werden. [7] Dann müssen die Lumpen zu einem Brei geschlagen werden; dies geschieht in dem Geschirre (deutschem Geschirr, Fig. 25), einer Art Stampfwerke. Die Menge Lumpen, welche auf einmal verstampft werden, heißt Stampfhaufen. Das Geschirr besteht aus einem großen Löcherbaume (A) mit 5 Löchern, auf den Boden jedes Loches ist eine eiserne Platte (Blattel) befestigt, u. in jedes Loch fallen 4 Stampfen (aaaa), welches große, hölzerne Hämmer sind, auf deren Grundfläche sich 3 eiserne Stampfkeile (k) befinden, u. deren Helm Schwinge (b) heißt. [8] Die Schwingen werden von einer durch das Mühlwerk getriebnen Daumenwelle gehoben u. sind zwischen 2 senkrechten Hölzern (Hinterständer, Hinterstauden, Hintereinnehmer C) um einen Bolzen beweglich; damit sich die Stampfen im Fallen nicht verrücken, gehen sie auch vorn zwischen 2 starken Latten (Vorderstauden, Vorderelnnehmer e). [8] In den Löcherbaum fließt beständig reines Wasser zu, um die Unreinigkeit der Lumpen wegzuführen; es fließt durch einen durchlöcherten Schieber (Kos. Scheibenkästchen) ein u. durch einen ähnl. Schieber (Scheibe) ab; vor die Löcher der Scheibe ist ein Haarsieb befestigt, damit keine klaren Lumpen mit weggenommen werden können. Nur die ältern P-mühlen (deutsche P-mühlen) haben das Geschirr noch, in neueren wird dasselbe durch das mehrmalige Gehn durch den Holländer ersetzt (s. unt. u). **II. Behandlung der Lumpen als Zeug.** [10] **A) Faulen des Zeugs.** Sind die Lumpen ungefähr 20 Stunden in dem Geschirr gestampft, so heißen sie halber Zeug u. werden mit dem kleinen hölzernen Leerbecher in das Leerfaß (eine Wanne) geschöpft u. mit diesem in das Zeughaus (Fäulungsort, Fäulungsgewölbe) gebracht. [11] Hier wird der Zeug in den Zeugkasten (Fig. 23 im Grundrisse, Fig. 24 im Aufrisse), einen 4 F. hohen, hölzernen Rahmen geschüttet, u. mittelst eines kleinen Brets, der Zeugpritsche (Fig. 21 u. 22), festgeschlagen u. dann der Rahmen weggehoben. [12] In diesem Haufen kommt der halbe Zeug lu einige Gährung (fault od. macerirt), so daß der Zeug innen warm wird, u. von außen Pilze wachsen, doch darf diese Gährung nicht zu stark werden. Wenn daher Zeug lange aufgehoben werden soll, so wird etwas Kalk darunter gestampft. Von Manchen wird dieser Fäulungsproceß vor dem Zerstampfen vorgenommen, neuerlich aber ganz weggelassen, da er zur rechten Zeit unterbrochen werden muß, damit das Papier haltbar werde, da der Zeug durch denselben 15 — 25 Procent verliert, man ersetzt ihn, außer bei Kupferdruckpapier, wo es durchaus nöthig ist, durch längeres u. feineres Zerkleinern desselben. [13] **B) Holländern.** Um den halben Zeug noch dreiartiger zu machen (fein machen), wird er entweder noch einmal in dem Geschirr gestampft, od. es geschieht dies zwischen dem Holländer (Fig. 31—35). Der Holländer besteht aus einer hölzernen Walze (Schienenwalze, q), 1¼ — 2 F. im Durchmesser der Länge nach, in Zwischenräumen von 1 Z. mit 1 Z. breiten, scharfkantigen, eisernen, od., noch besser, messingnen Schienen besetzt; unter der Walze ist ein etwas ausgehöhlter Klotz (der Kropf, y z), mit eben solchen Schienen besetzt, mit einer gekerbten Platte (Platte des Kropfes, Plattine) belegt. [14] Der Holländer liegt in einer ovalrunden Butte, in welche der halbe Zeug geschü-

schüttet wird u. in welche beständig frisches Wasser zufließt. Die Walze des Holländers wird von dem Mühlwerk 200—220 Mal in der Minute herumgedreht, dadurch kommt das Wasser mit dem Zeug in Bewegung, u. dieser wird durch die Messer des Holländers ganz fein zerschnitten. Nach ungefähr 3 Stunden ist der Zeug hinlänglich klar u. heißt ganzer Zeug. Damit nichts verspritzt, ist der Holländer mit einer hölzernen Haube (Verschlag c) bedeckt. [16b] Oft wendet man jetzt statt des dann ganz weggefallnen Geschirrs 2 Holländer nach einander an u. nennt erstren Halbzeug-, letztren Ganzzeugholländer. [16c] **C) Bleichen.** In den Holländer oder in die Werkbutte (s. unt. 18) muß auch die Farbe kommen, welche man dem Papier geben will (s. unt. 24), ebendaselbst wird [16d] der Zeug gebleicht, d. h. demselben wird durch eine, dem Zeug 1—2 Stunden beigemischte Chlorkalkauflösung (2—3 Theile auf 100 Theile Halbzeug), jeder Farbestoff, der nicht durch Oel u. Fett an den Zeug gebunden ist, entzogen, u. eine gleichmäßige u. reine Weiße hergestellt. In andern P-en wird dies Bleichen mittelst Durchziehens des Halbzeugs mit Chlordämpfen in einem bes. Apparat bewirkt. Aber der Chlor bewirkt leicht, bes. wenn zu viel dem Zeug beigemischt ist, ein Brechen des fertigen Papiers, macht auch später dasselbe wieder gelb, er muß daher dem Zeug wieder entzogen werden; dies Dechlorisiren geschieht aber durch wiederholtes u. sorgfältiges Auswaschen. Papier von solchem dechlorisirten Zeug bricht weit weniger als das zu lange gefaulte od. mit baumwollnen Hadern vermischte, es ist daher nur Vorurtheil, wenn man das Maschinenpapier darum verwirft, daß es gebleicht sei, denn fast alles Papier, Maschinenpapier od. nicht, ist jetzt gebleicht u. es liegt nur in dem bessern od. schlechtern Dechlorisiren, wenn eins od. das andere brüchig wird od. vergilbt. [16e] Auch andre Materialien, die der Leinwand ähnlich sind, kann man bleichen, so Stricke, bunte leinene Zeuge, auf denen die Farbe nicht zu sehr befestigt ist, beschriebenes P. ꝛc., u. aus allen diesen Stoffen P. bereiten; bedrucktes P. muß man aber zuvor in Wasser od. Dämpfen kochen, dann Aetzlauge anwenden u. es zuletzt gehörig auskochen, weshalb u. da das Verfahren mühsam u. theuer ist, man meist vorzieht, dasselbe zur Pappe zu verwenden. [17] **D) Fernere Manipulationen mit dem Zeug.** Nach dem Holländern wird der Zeug aus der Butte des Holländers durch eine Rinne in die Werkstube geleitet, u. in den ganzen Zeugkasten geschlagen, wo er etwas abtrocknet. Nachher wird er in den Kasten des Rechens gethan u. noch einmal aufgelöst, indem Wasser in den Kasten zufließt u. der Rechen, eine mit Querhölzern versehene Latte, od. die Buttkrücke, eine durchlöcherte Scheibe, in den Kasten mittelst der Rührstange durch das Mühlwerk beständig hin- u. hergezogen wird. [18] Aus dem Kasten des Rechens fließt der Zeug endlich in die Schöpf- od. Werkbutte (Fig. 20). Diese Butte (A) ist ein 4eckiger Kasten von 5—7 F. Durchmesser u. 3—4 F. Tiefe, in dessen Boden eine kupferne Blase (Pistolet, a b a) angebracht ist, unter welcher Feuer unterhalten wird, damit der Zeug nicht zu Boden sinke (ein fauler Buttgeselle werde), sondern überall gleich im Wasser schwebe; das Sinken wird noch mehr durch ein auch in der Butte angebrachtes Rührwerk verhindert. **III. Umformung des Zeugs in Papier.** [17a] Hierbei sind 2 Verfahren; entweder es wird jeder einzelne Bogen aus freier Hand geschöpft (Handfabrication), od. es läuft aus der Bütte auf ein Drahtgewebe u. gestaltet sich hier zu Maschinenpapier ohne Ende. **A) Handfabrication mittelst Schöpfens.** [17b] **a)** Das **Schöpfen** (Buttarbeit) verrichtet der Buttgesell (Schöpfer), indem er, um sich nicht naß zu machen, in einem Gerüst von Bretern neben der Butte (Buttenstuhl B) steht; er gebraucht hierzu die **P-form** (Fig. 19), einen hölzernen Rahmen (a b c d), mit 2 etwas starken Stücken Messingdraht (Spanndraht), auf welchem ein Drahtgitter befestigt ist, das der Breite nach aus feinem, dicht nebeneinander liegenden, der Länge nach aus stärkern, weitläufigen Drahtstiften besteht; in dieses Gitter (Drahttuch) sind auch noch mit feinem Draht Figuren (wie eine Lilie, einen Blumentopf, ein Posthorn), Bildnisse (wie des Kaisers von Oestreich, Königs von Preußen ꝛc.), Namen des Fabrikanten, Buchstaben, die Jahrszahl ꝛc., eingeflochten, welche in dem Papierbogen das halbdurchsichtige Papier-(Wasser-)zeichen in jedem Bogen bilden. Diese Art P-formen erzeugen im Papier durch die Drähte feine gerippte Linien (Wasserlinien), während die in Art eines dichten Siebes geflochtenen Formen (Siebformen), mit welchen man das Velinpapier (so von seinem pergament- [Velin] ähnlichen Ansehn benannt) verfertigt, glatte Flächen darstellen. [18] Die Form wird noch in den Falz eines andern Rahmens (Formendeckel) gesetzt, welcher einen etwas erhabnen Rand (Buttebret) um die Form bildet; die dazu dienenden Drahtstücken heißen Bodendrähte (g g). Der Theil, an welchem der Arbeiter die Form angreift, heißt Hand; der, welchen der Former mit der linken Hand hält: Fuß; die Seite, welche ihm näher ist der böse Rand, die entferntere der gute Rand, weil am letztern der Papierbogen etwas stärker wird; der Rand an der Butte, auf welchen beim Schöpfen die Form gelegt wird: Steg (e); das kupferne Blech, womit die 4 Leisten der Papierform beschlagen sind:

sind: **Sturz.** Mit dieser Form im Deckel fährt der Schöpfer in die Werkbutte unter das Wasser, schöpft so viel Zeug auf dieselbe als zu einer Papierart nach Verhältniß seiner Stärke nöthig ist, hebt die Form gerade in die Höhe, damit das Wasser (oft in eine bes. Rinne [Traufe]) durch das Drahttuch ablaufe, rüttelt sie geschickt, damit sich die kleinen Fasern des Zeugs in einander schlagen u. der Bogen ist gebildet. [20] Durch Uebung bringt es der Arbeiter dahin, daß ein Bogen an allen Stellen gleich stark ist u. daß auch die einzelnen Bogen gleich stark werden; es gehört dazu ein bes. Schütteln mit der Form (Treiben). Um dies noch mehr zu erleichtern, läßt man den Zeug von oben herab aus einer Kufe (Nahrungs-, Stoffkufe) durch eine Art Trichter auf die Form fließen, der Trichter kann mit einem Thürchen verschlossen werden, u. die Form wird auf ein Gestelle in der Werkbutte (Ordnungskufe) gestellt; dabei ist der Mechanismus angebracht, daß, indem das Gestelle mit der Form niedergedrückt wird, sich die Thür des Trichters öffnet u., indem darauf das Gestelle mit der Form gehoben wird, sich die Thür zugleich schließt. [20] Beim Schöpfen des Papiers wird die Form mit dem geschöpften Bogen aus dem Formdeckel genommen u. dem neben dem Schöpfer auf einem hölzernen Gerüste (Gautschstuhl) stehenden Gautscher (Kautscher) auf einem Brete, dem kleinen Stege, zugeschoben. Dieser lehnt die Form einige Augenblicke an den Esel, ein Säulchen mit Kerben, damit das Wasser ablaufe (abrösche), dann drückt er die Form auf ein Stück Filz od. Leinwand, worauf der Bogen liegen bleibt, wenn die Form aufgehoben wird. Die leere Form schiebt der Gautscher auf einem Brete, dem großen Stege, wieder dem Schöpfer zu u. breitet einen Filz auf den Papierbogen, um wieder einen andern Bogen darauf legen zu können. Gute Arbeiter können auf diese Weise in 12 Arbeitsstunden 5—6000 Bogen, mit Doppelformen aber gegen 9000 schöpfen. [21] **b) Legen des Papiers auf den Busch, Pressen, Trocknen u. Schälen. aa)** Auf die angegebne Weise werden 181 Bogen zwischen Filze (Buschtfilze) gelegt, diese heißen zusammen Bausch (Pausch) od. Busch u. werden zwischen 2 Bretern (Deckel-, Gautschbretern) in der großen Papierpresse (Fig. 18 im Aufriß, Fig. 17 im Horizontal-Durchschnitt) od. noch besser auf der hydrostat. Presse (s. d. 2) gepreßt, um die Feuchtigkeit noch mehr aus dem Papier zu entfernen. [22] **bb)** Nach dem Pressen wird das Papier aus den Filzen genommen (Aufnehmen; der Arbeiter: Aufnehmer, Aufheber, Leger), auf dem Legestuhl (einer hölzernen Bank mit 2 kurzen Füßen, die daher schräg steht) zusammengelegt u. mit der Schleppe (Schlitten), einem mit Beuteltuch od. Filz überzognen, dann mit Taig bestrichnen Bretchen, glatt gestrichen. Nun werden die Bogen, nachdem sie, um die Knötchen od. Vertiefungen, die sie von den Filzeindrücken noch haben, auszugleichen, in entgegengesetzter Ordnung auf einander gelegt sind, nochmals gepreßt. [23] **cc)** Nun wird das Papier auf dem obersten luftigen Boden (Trockenboden) od. auch in einem eignen heizbaren Trockenhause getrocknet u. in dieser Absicht zu je 3—5 Bogen übereinander auf dünne Latten od. kokusnußne od. lindenbastne Leinen (Trappei), die nicht so leicht faulen u. färben, od. auch wohl auf, mit Kautschuck überzogne Schnuren gehängt. Kann dies Aufhängen im Frost geschehn, so daß das Papier ausfriert, so gewinnt es sehr an Weiße. Doch wird diese Manipulation nur bei Druckpapieren angewendet u. ist auch jetzt durch das Bleichen fast überflüssig geworden. Die nassen Bogen werden mit einem dünnen, hölzernen Stab (Rießhänge) von dem Ballen weggenommen. Diese Arbeit verrichtet die Aufhängerin u. wird dabei von der Werferin unterstützt, welche zuerst den Bogen so weit aufhebt, daß mit dem Stabe darunter gefahren werden kann. Der Geselle, welcher die Arbeiten auf dem Trockenboden verrichtet, heißt: Saaigeselle; [24] **dd)** Schälen ist endlich das auf dem Trockenboden in Lagen zu 3—5 Bogen getrocknete Papier mit Messer wieder auseinander nehmen, wobei die Knötchen u. andre noch auf dem Papier sitzenden Unreinigkeiten weggenommen werden. [25] **II) Fertigen des Maschinenpapiers.** Der gehörig zubereitete Zeug, bei dessen Bereitung aber auch andre neuere, meist oben angedeutete Manipulationen angewendet werden, befindet sich in einem größern, an dem einen Ende der Maschine stehenden Behälter, läuft aus demselben durch einen gehörig zu stellenden Hahn X in die 1. Abtheilung der hölzernen, mit Zink ausgelegten Bütte A, wird in derselben durch einen Rührer a, der aus einer Walze mit 4 Schaufeln besteht, mit dem zufließenden Wasser gemischt, tritt dann durch 4 Oeffnungen b über eben so viele durch ein eingreifendes Rad aa stets in schüttelnder Bewegung erhaltene Reinigungssiebe B, duech welche er mit Zurücklassung der Knoten in die 2. Abtheilung Y der Bütte gelangt, u. wird hier von Neuem mit einem Rührer bb bearbeitet. [26] Durch mehrere Schieberöffnungen c gelangt hierauf die Papiermasse in gehöriger Breite zunächst in einen Kasten D, wo sich schwere Bestandtheile noch absetzen können, u. aus demselben in einer durch 2 Lineale dd zu regulirenden Breite auf die aus einem 4½—5 F. breiten Drahtgewebe von Messing bestehende **endlose Form E**, welche über viele (44) kleine, kupferne, hohle, Anfangs dicht an einander liegende, später größere

Zwi-

Zwischenräume habende Walzen o wegläuft u. durch deren Bewegung dem darüber befindl. Papierstoffe Wassertheile entzogen werden. Die endlose Form bewegt sich fortwährend nach einer Richtung über mehrere noch größere Stollen f u. 2 Cylinder (beim Anfang u. Ende) weg u. erfährt zugleich rechtwinkelig auf dieser Richtung eine sehr schnelle ruckweise Bewegung, durch welche, ähnlich wie bei dem Schöpfen aus der Bütte, das Filzen des Papierstoffes bewirkt wird. Diese 2. ruckweise Bewegung wird dem ganzen gußeisernen, von 5 Paar Gelenkfüßen gestützten Rahmen F, welcher die endlose Form u. alle ihre Walzen enthält, mittelst der Lenkstange eines kleinen Krummzapfens ertheilt. [25]Die Breite, in welcher sich der Papierstoff auf dem Drahtgewebe ausbreiten kann, wird durch 2 parallele Leisten G mit hölzernen Querlinealen y bestimmt; außerdem laufen noch zu demselben Zweck zu beiden Seiten z. B. breite endlose Riemen od. Bänder über die Leitungsrollen g umher u. ersetzen den Rand der Schöpfformen, indem sie sich auf eine gewisse Weite über das Drahtgewebe mit eben derselben Geschwindigkeit als dasselbe bewegen u. bei ihrer Rückkehr durch einen Strahl aus einem Hahn v auffpritzenden Wassers gereinigt werden. Das Wasser bei dieser Manipulation läuft in einen Trog u. mittelst eines, auf gußeisernen Füßen h ruhenden Wasserbehälters, der eine kleinere gesonderte Abtheilung u hat, zurück u. wird von da durch eine Art Schöpfrad wieder in die Bütte Y gebracht. [24]Durch das Drahtgewebe soll sich so schnell als möglich das Wasser des darüber ausgebreiteten Papierstoffs entfernen, deshalb gleitet dasselbe über einen nicht sehr breiten Behälter I, in welchem die Luft durch eine Luftpumpe stark verdünnt ist, u. der daher den Atmosphärdruck auf die Papiermasse über der Form merkbar u. zum Auspressen des Wassers geschickt macht. [23]Während das so ausgepreßte Wasser aus dem Behälter mit verdünnter Luft abfließt, geht das nun schon etwas consistenter gewordne Papier unter die aus einem Drahtsieb umkleidete Entwässerungswalze W u. wird hier für die 1. Pressung vorbereitet. Eine mit einem Tuchstreifen besetzte Leiste streift hierbei den überflüssigen Zeug ab. [26]Die 1. od. feuchte (Naß-) Presse besteht aus 2 mit Filz überzognen kupfernen Walzen K u. y', von denen die y' zugleich die Walze bildet, über welche die endlose Form weg- u. wieder zurückgeht (s. ob. [22]), die k aber ein Holzstück k^2 von der Länge der Preßwalzen über sich hat, vor dem her Wasser auf die Walze K gespritzt wird, um dadurch alle Unreinigkeiten abzustreifen. Zwischen diesen Preßwalzen geht nun das Papier nebst Drahtgewebe hindurch u. erlangt dabei so viel Festigkeit, daß es auf eine ganz kurze Strecke t frei ohne Unterlage fortgeführt werden kann, um von dem nun zurückkehrenden Drahtgewebe auf einen über 8 Walzen M gehenden endlosen Filz m übertragen zu werden. [27]Das Drahtgewebe aber wird bei seiner Rückkehr zum Aufgabepunkte des Papierstoffs durch, wie ein feiner Regen aufspritzendes Wasser von dem noch anhefteuden Papierstoffe rein gewaschen. Der endlose Filz aber, welcher nun das feuchte Papier statt des Drahtgewebes trägt, führt dasselbe zur 2. Presse N, wo es auf der obern Seite von der Preßwalze berührt wird, während es mit der andern Seite noch auf dem Filze aufliegt; hierbei bleibt es auf einer Seite noch rauh u. muß daher über die kleine Walze O u. den dünnen Cylinder O' weg mit umgekehrter Seite auf einen 2. endlosen Filz p übertragen werden, der dasselbe unter die 3. Walzenpresse P führt, wo die andre Seite an dem Preßcylinder vorübergeführt wird. Das Papier verläßt hierauf den endlosen Filz wieder, wendet sich über 2 kupferne Walzen Q, die etwa 3—4 F. von einander entfernt sind, weg nach dem ersten mit Dampf geheizten gußeisernen Trockencylinder R, über welchen es mehr als die Hälfte seiner gekrümmten Oberfläche vorübergeführt u. durch einen neuen dicken, aber feinen Filz r angepreßt wird; dem letztern folgt nun das Papier u. muß dabei an ¾ vom Umfange des 2. Trockencylinders T vorübergehn, der ebenfalls mit Dampf geheizt wird, u. erhält, indem es diesen Cylinder verläßt, durch eine Preßwalze V, mit wieder einem neuen Filz ohne Ende nnnn, die über 5 Walzen gehn, die Glättung der einen Seite. [28]Nach einem längern Wege über neue Leitungswalzen kommt endlich das Papier mit der andern Seite an dem 3. Trockencylinder V' vorüber u. erhält in dem Augenblicke, wo es denselben verläßt, wie vorher die Glättung der andern Seite. [24]Während das Papier so frei über die Leitungswalzen geführt wird, erfährt es eine geringe Einwirkung durch den, von dem tiefer liegenden Trockencylinder aufsteigenden Dampf, wodurch die Appretur der Oberfläche begünstigt wird. [29]Hat der endlose Bogen den 3. Trockencylinder verlassen, so kann er entweder noch über Walzen geführt werden, um satinirt (geglänzt) zu werden, od. er wird unmittelbar nach einer Garmigen Papierhaspel Aa geführt, auf welcher er sich etwa bis zu 60 Windungen aufwindet; sind diese erreicht, so wird der Bogen abgeschnitten, über einen frischen Haspel Bb geführt, dagegen die 60 Lagen über dem vollen Haspel mit einem Schnitte durchschnitten u. die einzelnen Stücke dann auf den Beschneidtafeln in das gehörige Format gebracht. [30]Man hat auch andre Arten solcher Maschinen (Cylindermaschinen), die zwar weniger gutes Papier liefern, jedoch da die endlose Form sich

nicht so leicht abnutzt, wie in den erstern, auch oft angewendet werden. [27]Der gewöhnl. Geschwindigkeit der einzelnen Theile in der Maschine zu Folge werden in der Minute 32 Fuß Papier, d. h. in 24 Stunden ein Bogen von mehr als 2 Ml. Länge gefertigt. **IV. Leimen, Glätten u. and. Manipulationen des fertigen Papiers.** [27]Ist nun der Bogen vollendet, so erfolgt beim Hand- wie beim Maschinenpapier, wenn es Schreibe- od. Zeichnenpapier werden soll (auch bei manchem Packpapier), **a) das Leimen.** Den Leim bereitet sich der Papiermüller in der Leimküche aus Lederabgängen, Schafbeinen u. Abschnitzeln von Pergament (Spießchenleim), die ausgekocht werden. Fast jede Fabrik hat dazu einen eignen Zusatz, der als Fabrikgeheimniß betrachtet wird, meist Kartoffelstärkemehl u. eine aus Fichtenharz od. Galipot bereitete Seife. Die Papiere werden dadurch um 12—15 Procent schwerer. Beim Leimen werden 3 Bogen auf einmal durch das im Leimfasse (Leimkumme) od. im Eintauchkessel befindliche Leimwasser gezogen. Das Papier wird getrocknet u. noch ein Mal geleimt, wo Alaun in dem Leimwasser aufgelöst wird. Dies zweite Leimen ob. Alaunen geschieht in dem Alaun- (Netz-) ständer. Wird das geleimte Papier bogenweise auseinander genommen u. aufgehängt, so nennt man dies Werfen. Ein guter Arbeiter kann täglich 50,000 Bogen leimen. [28]Das Leimen geschieht am besten im Frühjahr; im Winter kann es gar nicht vorgenommen werden, da der Frost dem Papiere den Leim sogleich wieder nimmt. Werden einige Bogen des geleimten Papiers nach dem Pressen vereinigt aufgehängt, damit sie sich durch die Flüssigkeit des Leims während des Trocknens nicht aufblättern, so nennt man dies Blättermachen, den Arbeiter, welcher es verrichtet: Blättermacher. [29]**b)** Auch in der Bütte kann man leimen, indem man dem Zeug eine leimartige Flüssigkeit gibt, u. erspart dabei das zeitraubende u. Arbeit u. Abgang verursachende erste Trocknen; man kann auf solches Papier radiren, ohne daß die später darauf gebrachte Tinte läuft. Dies Leimen in der Bütte bleibt aber unvollkommen, weshalb man es meist nur bei dem Packpapier anwendet, doch hat man neuerdings meist in der Bütte geleimte Maschinenschreibpapiere. [29]**b)** Das Papier, besonders das bessere (jedoch mehr das Büttenpapier, da das Maschinenpapier bereits geglättet ist), wird nun, nachdem die noch vorhandnen Knötchen abgehoben u. sonstige Fehler möglichst verbessert sind, durch Pressen u. Schlagen **geglättet.** Ehemals geschah das Glätten gewöhnlich durch den Glätter (Stampfer), indem man jeden Bogen auf eine polirte Marmorplatte (Glättplatte) legte u. auf beiden Seiten mit einem Läufer (Glättstein), d. h. einem halbrunden Stück Marmor, Glas od. glasartigen Steine rieb. Da der Glättstein mit etwas Talg bestrichen werden muß, so nimmt dieses Papier die Tinte nicht gut an; P-mühlen, auf welchen diese Art des Glättens gebräuchlich ist, heißen Glättermühlen. [30]Meist glättet man jetzt das Papier unter einem großen Hammer (Glätthammer, Planirhammer), mit sehr glatter Bahn, der vom Wasser gehoben wird; unter dem Hammer liegt eine eiserne Platte, in Holz eingefaßt (Glättplatte); auf die Platte werden 12—24 Bogen gelegt u. so verrückt, daß jede Stelle vom Hammer getroffen wird; solche P-mühlen heißen Stampfermühlen. [31]Auch glättet man das Papier, bes. in Holland, indem man es auf der Plattmühle zwischen 2 vollkommen abgedrehten gußeisernen Walzen (Glättwalzen) durchgehn läßt (Satiniren), ähnl. dem Glätten beim Maschinen-P. [32]**c)** Nun wird das Papier **gefalzt,** die mißrathnen Bogen werden **d) ausgeschossen,** d. h. durch die Ausschießerin sortirt; u. **e)** durch die Zählerin. Alles nach Buchen (Druckpapier zu 25, Schreibpapier zu 24 Bogen), Riesen od. Ballen **gepackt.** Die Zeichnen- u. Kupferdruckpapiere haben hierbei die Bindebücher, d. h. die äußersten beiden Bücher jeden Rieses bestehn aus schadhaften Bogen, die zum Theil nur halb zu brauchen sind. Werden sie durch erstres Papier ersetzt, so wird das Papier um etwa ¼ Proc. theurer. [33]Ist es noch nöthig, das fertige u. zusammengebundne Schreibepapier zu beraspeln, so geschieht dies durch Einspannen in kleine Pressen (Reibepressen) an einem bes. Ort, der Schärfkammer. [34]Bei der Verfertigung des in der Masse gefärbten Papiers **(Buntes Papier),** wird gewöhnlich der ganze Zeug im Holländer od. in der Werkbutte (s. ob. 11) gefärbt. So auch bei dem blauen Schimmer, welchen größtentheils das weiße Papier hat, der durch beigemischtes Neublau hervorgebracht wird (Bläuen). [35]Auch wird gefärbter u. ungefärbter Zeug untereinander gemengt u. damit gefärbtes Papier Glanz bekommt, überstreicht man es nach dem Erkalten mit Kuttelwasser, d. h. Wasser, in dem Alaun gekocht ist. [36]Bei **Verfertigung der Pappe** wird auf ähnl. Weise wie beim Bütten-P. verfahren, nur daß der Zeug nicht so fein gemacht wird. [37]**Literatur:** Desmarest, Die Papiermacherkunst in ihrem ganzen Umfange, aus dem Franz. von Ch. L. Seebaß, Lpz. 1803, 4.; J. K. Leuchs, Darstellung der neuesten Verbesserungen in der Verfertigung des Papiers, Nürnb. 1821, Nachtrag, ebd. 1828; L. Piette, Handbuch der Papierfabrikation, aus dem Franz. von K. F. A. Hartmann, Quedlinb. 1833; L. S. Lenormand, Handbuch der Papierfabrikation, aus dem Franz. von W. Weinholz, Weim. 1834—35, 2 Bde.; W. A. Rüst, Die Papierfabrikation u. die techn. Anwendungen des Papiers, Berl. 1838; Nützliche Ma-

Mittheilungen für Papierfabrikanten, Heilbronn 1839; K. Hartmann, Handbuch der Papierfabrikation, Berl. 1842; L. Piette, Die Fabrikation des Papieres aus Stroh u. vielen andern Substanzen im Großen, Köln 1833. *(Fch., Hm. u. Jb.)*

Papierform, 1) s. u. Papierfabrikation; 2) Goldschlägerform, ähnlich der Hautform; sie wird gebraucht, wenn Gold- od. Silberblätter beim Schlagen wieder vereinigt werden sollen.

Papiergeld, [1] 1) Papier, welches im öffentl. Verkehr den Werth einer Summe Geldes od. eines einzelnen Geldstückes hat. [2a] Man unterscheidet **A) eigentl. P.**, welches vom Staate od. **B) uneigentl. P.**, das von einer vom Staate anerkannten u. beaufsichtigten öffentl. Anstalt, z. B. von Staatsbanken, Eisenbahngesellschaften, Leihanstalten ꝛc. ausgegeben wird. [2b] Dazu gehören **a)** im weitern Sinne alle eigentlichen Staatspapiere (s. d.), Anleihescheine u. dgl., welche jährl. Zinsen tragen, also eigentl. Schuldscheine sind; im engern Sinne aber **b)** nur die Banknoten, die eine Staatsbank od. eine sich mit dem Staat verstehende Gesellschaft, eigentlich als Quittung für empfangnen Werth, ausgibt, u. kleinere Scheine, als: Kassenbillets, Tresorscheine, Assignaten, Einlösungsscheine, Kassenanweisungen u. dgl., welche keine Zinsen tragen, sondern nur wie das baare Geld cursiren. Nur von letztren soll hier die Rede sein. [3] Die Einrichtung des P-es muß so sein, daß es nicht leicht nachgemacht werden kann, was großen Schwierigkeiten unterliegt. [4] Vergebens hat man unzählige Mittel angewendet u. in England selbst einen Preis darauf gesetzt, dieses Nachmachen unmöglich zu machen. Selbst die Vereinigung des Kupferdrucks mit dem Druck von eignen Typen, künstl. Wasserzeichen im Papier u. eingedrückten Stempeln, so wie angewendete Guillochen (s. d.), die sehr strenge Bestrafung der falsches P. fertigenden u. wissentlich ausgebenden Personen (s. unt. Munzverbrechen), haben dies nicht vermocht. [5a] Das P. dient meist einem augenblickl. Geldmangel abzuhelfen, u. ist in sofern ein großes Ersparniß, als dadurch zu verzinsl. Anleihen unnöthig gemacht werden. Freilich kann nur ein Staat P. ausgeben, welcher Credit hat. [5b] **Um dem P. das Vertrauen zu erhalten**, ist erforderlich, daß es nach seinem Nominalwerth in den öffentl. Kassen, wenigstens zum Theil, statt der klingenden Münze angenommen wird, u. daß die Summe des gefertigten P-es mit den Staatseinkünften u. dem Staatsvermögen im Verhältniß steht. [6] In diesem Falle wirkt auch das Cursiren des P-es nur wohlthätig als Ersparungsmittel für den Staat u. als Erleichterungsmittel bei dem Handel, ja das P. steht dem baaren Gelde gleich od. auch nach der Leichtigkeit der Zahlung noch ein Weniges besser als das baare Geld. [7] Wird das P. in zu großer Menge verfertigt, wie in Frankreich vor der Revolution, in Oestreich von 1800 — 1809, so verliert es bald das öffentl. Vertrauen (vgl. Staatspapiere). [8] Jetzt **cursiren des P.** ist **a)** in Dänemark die Bankzettel, s. Bank n. 2; **b)** in Großbritannien die Banknoten, s. ebd. 2 ff.; **c)** in den Niederlanden Banknoten, s. ebd. 2; **d)** in Oestreich die Antieipations- u. Einlösungsscheine, s. unt. Oestreich (Geogr.) 10; **e)** in Preußen die Kassenanweisungen, s. d.; **f)** in Rußland die Assignaten, s. u. Russisches Reich (Geogr.); **g)** in Sachsen die Kassenbillets, s. Sachsen (Geogr.); **h)** in Schweden die Bankzettel u. Reichsschuldzettel, s. Schweden (Geogr.). Hierzu wären z. B. in Deutschland noch zu rechnen: **i)** in Braunschweig die Scheine des dortigen Adreßhauses, **k)** im Königr. Sachsen die Thalerscheine der leipzig-dresdner Eisenbahn u. m. a. **3)** (Gesch.). [9] Die **Chinesen** sollen schon 807 n. Chr., die **Mongolen** im 13. Jahrh. P. gehabt haben. Wirklich ereirte Kei-Katu um 1293 P., das in Schatzanweisungen bestand, gezwungnen Curs hatte u. allen Handel in Gold, Silber od. Kupfer ausschloß. Es hieß Tschau u. bestand in einem länglichen Stück Papier mit einer kurzen Schrift in chines. Charakteren u. mit den muhammedan. Glaubensbekenntniß auf jeder Seite. Mitten in der Note war ein Kreis u. in demselben der Werth des Papiers, u. der Befehl an alle Unterthanen, das P. zu nehmen. Das P. erregte aber so die Unzufriedenheit der Mongolen in Persien, daß sie ihren Khan absetzten u. tödteten. Vgl. Persien (Gesch.) 11. [10] In Europa soll sich des P-es zuerst ein Spanier, Graf Tendilla, bedient haben, welcher 1484 in der span. Festung Alhama P. als Belagerungsmünze anwendete. Bald wurden sie in England nachgeahmt. Seit Mitte vor. Jahrh. wurde es in Oestreich eingeführt u. galt hier Anfangs al pari, bis das Kriegsunglück Oestreichs Anfangs des 19. Jahrh. dasselbe sehr fallen ließ. Die Assignaten brachten Ende des 18. Jahrh. in Frankreich einen Staatsbankerot hervor, u. auch das schwedische u. dänische, nicht weniger das russische P. verlor zu Anfang dieses Jahrh. bedeutend, bis es in allen diesen Staaten fixirten, wenn auch nicht nominellen Curs erhielt, s. die geographischen Artikel über alle diese Länder. *(Fch. u. Hss.)*

Papiergras, Cyperus papyrus.

Papierhandel, 1) Handel mit weißem u. buntem Papier, doch gewöhnl. auch mit allerlei Schreibe-, Zeichnen- u. Malermaterial, eine solche Handlung, **P-handlung**; 2) so v. w. Handel mit Staatspapieren; 3) so v. w. Discontiren 3).

Papierhygrometer, s. u. Hygrometer 2.

Papierknochen des Riechbeins, s. Schädelknochen 11.

Papierkohle, 1) dünnblättrige, papierartige Braunkohle, welche mit and. Varietäten der Braunkohle zusammen kommt; s. Braunkohle 1 f); 2) s. u. Steinkohle 1.

Papierlaterne, s. u. Laterne.

Papier machē (fr., spr. Papiehmaschēh), Masse, durch Kochen, Stampfen, Brennen od. Backen zu einem Teig verwandelter Papierabgang, läßt sich leicht in Formen zu den verschiedensten Gegenständen gestalten, z. B. zu Puppenköpfen, Figuren, Basreliefs, Bilderrahmen, Uhrgehäusen, Kronleuchtern, Pfeifenköpfen, Dosen ꝛc. Durch Zusatz von Gyps u. Mehl wird die Arbeit erleichtert, aber die Waare zerbrechlicher, durch Mischung mit starkem Leimwasser bekommt sie mehr Festigkeit. Die Waaren selbst werden lackirt, vergoldet od. angestrichen. *(Fch.)*

Papiermacher, so v. w. Papiermüller. **P-masse**, 1) so v. w. Papiermaché; 2) so v. w. Zeug; s. u. Papierfabrik 10.

Papiermaulbeerbaum, Broussonetia papyrifera.

Papiermergel, s. u. Mergel.

Papiermühle, s. Papierfabrik. **P-müller**, 1) der die Verfertigung des Papiers zünftig erlernt hat; 2) der Meister in diesem Handwerke ist; 3) Besitzer einer Papiermühle.

Papiernautilus, Muschel, s. u. Papierboot.

Papieroblaten, s. u. Oblaten.

Papier ohne Ende, s. u. Papierfabrik 11a.

Papierplatte des Riechbeins, s. Schädelknochen 11.

Papierpresse, so v. w. Presse.

Papierrolle, so v. w. Blasenschnecke.

Papierrubel, s. u. Rubel.

Papierscheere, s. u. Scheere.

Papierschilf, s. u. Schilf 2).

Papierschimmel, Myxotrichum chartarum *Kze.* (Hyphomycetes, Demetiei *Fr.*, Volze *Ok.*), grünliche, schwarze Flecken, mit hackenförmigen abfälligen Zweigenden, auf feuchtem verdorbenem Schreibpapier.

Papierspäne, so v. w. Buchbinderspäne.

Papierstaude, Cyperus papyrus.

Papiertapeten, s. u. Tapeten 2.

Papiertorf, s. u. Torf 2.

Papierzeichen, 1) s. u. Papierfabrik 11a; 2) Zeichen auf den gepackten Papierballen in Bezug auf die Anzahl der darin enthaltnen Rieße.

Papierzünder, so v. w. Streichpapier.

Päpikat, Radschabschaft, s. u. Sumbawa 1).

Papilio, 1) Schmetterling; 2) bes. Tagfalter. **P-ones plebēji urbīcolae**, Schmetterlinge, s. Bürger. **P-ōnides**, s. Tagfalter.

Papilionāceae (Bot.), bei Linné eine eigne nat. Familie, s. Schmetterlingsblüthige.

Papilionāceus flos, Schmetterlingsblume, s. Blüthe 11.

Papillen (v. lat. **Papillae**), 1) die Brustwarzen, s. u. Brüste; 2) auch andre den Warzen ähnliche Bildungen; nach Verschiedenheit der Organe unterscheidet man: Haut-, Nerven-, Nieren-, Zungen-, Thränen-P. u. a.; 3) (Bot.), s. u. Oberhaut der Pflanzen 2.

Papilliformis (lat.), warzenförmig. **Papillōsus**, warzig, mit kleinen, fleischigen Erhabenheiten besetzt.

Papillōte (fr., spr. Papiljott), Haarwickel; **Papillotiren**, die Haare mit Papierstreifen umwickeln, damit sie sich kräuseln.

Päpin (spr. Papäng, Dionys.), geb. zu Blois gegen die Mitte des 17. Jahrh.; früher Arzt zu Paris, widmete sich mehr der Physik u. Mathematik, hielt sich lange in England auf, wo er mit Boyle in Verbindung stand; ward 1687 Prof. der Mathematik zu Marburg, wurde aber 1708 verabschiedet u. st. 1710. Er erfand den **Papinschen Digēstor (P-n Topf)**, ein fest verschließbares eisernes Gefäß, in welchem Wasser durch äußere Erhitzung einen weit höhern Grad annehmen kann, als in offenen Gefäßen. Indem nämlich der durch Wärme sich bildende Wasserdampf zurück gehalten wird, wird auch die Temperatur des Wassers bedeutend erhöht. Da aber bei zu großer Erhitzung ein Springen des Topfes zu befürchten steht, bringt man am P. T. der Vorsicht wegen ein Ventil an, das den Dämpfen, wenn sie eine bestimmte Spannung erlangt haben, den Ausgang gestattet. Der P. T. dient bes., um Knochen u. Sehnen weich zu kochen. Auch eine andere Vorkehrung, die er in der Schrift: Ars nova ad aquam adminiculo ignis elevandam, Frankf. 1707, beschrieb, führt den Namen: **P-sche Maschīne**. Beide Vorkehrungen haben in neuerer Zeit wesentl. Verbesserungen erhalten. *(Pr. u. Ml.)*

Papineau (spr. Papino, Louis Jos.), geb. 1787 zu Montreal in Canada (n. And. zu Quebeck), Sohn eines eifrigen Mitglieds der Repräsentanten-Versammlung, folgte diesem nach u. gab sich alle Mühe, seine früher vernachlässigte Erziehung nachzuholen, u. sich bes. über die Geschichte seines Vaterlands, dessen Verfassungswesen genau zu unterrichten. Er war auch seit 1810 Advocat, gab aber diese Stelle auf. Seit 1814 war er fast beständig Präsident der gesetzgebenden Versammlung u. reiste mehrmals in Angelegenheiten derselben nach England. Guter Redner erregte er die allgem. öffentl. Aufmerksamkeit u. war bei dem Aufstand von 1837 eins der Häupter. Als aber die Op-

po-

position in Aufruhr überging, gerieth P. in Mißverständniſſe mit Mackenzie, Brown u. A.; er flüchtete nach den vereinigten Staaten u. Sir John Colborne unterdrückte den Aufſtand u. ſetzte 1000 Pfd. Sterl. auf P.'s Einlieferung. Er lebt gegenwärtig in Paris. *(Hel.)*

Papinianīsten (Rechtsgeſch.), ſ. u. Papinianus.

Papinīānus (Aemil.), aus Syrien, geb. 140 n. Chr., Scävolas Schüler, Freund u. durch deſſen 2. Gemahlin, Julia Domna, Verwandter des Kaiſers Septimius Severus, Libellorum magister, nachher Praefectus praetorio, Vormund Caracallas u. Getas, u. Vertheidiger Getas bis in den Tod, als Caracalla Kaiſer wurde, 212 von dieſem hingerichtet, weil er deſſen Brudermord nicht vertheidigen wollte. Noch 200 Jahre nachher ward er als der vorzüglichſte aller Rechtsgelehrten erkannt u. noch unter Juſtinian war der Tag ein Feſt, an dem ein Studirender (gewöhnlich nach 2 Jahren) den Namen eines **Papinianisten**, dem Doctor juris vergleichbar, erhielt. Außer den Pandekten, wovon er etwa den 18. Theil u. darunter auch einiges (bis jetzt ſehr corrumpirte) Griechiſche geliefert hat, finden ſich mehr. Fragmente von ihm. Schr.: De adulteriis; Quaestiones; Responsa (doch ſ. Barkow, Spec. edit. legis rom. Burgund. [vulgo Papinian. resp.], ex fonte jur. rom. illustr., Berl. 1816); Definitiones; Ἀσυνομικά (von der Amtsführung der Aedilen). Vgl. Otto de P. vita, Duisb. 1718, verm. v. Biener, 1743. *(Sch.)*

Papinīānusmasse, ſ. u. Corpus juris II.

Papīnscher Topf, ſ. u. Papin.

Pāpio, Affe, ſo v. w. Pavian.

Papīria gens, ſ. u. Papirius.

Papīriae lēges, 1) vom Prätor L. Papirius, 332, ertheilte den Acerranern Bürger-, doch nicht Stimmrecht; 2) **de consecrātione aēdium**, vielleicht 304 v. Chr., von dem Tribunen C. Papirius, ohne Erlaubniß des Volks dürfe kein Tempel, Altar, Feld u. dgl. conſeerirt werden; 3) **tabellāria**, ſ. u. Tabellariae leges; 4) **de tribūnis plēbis reficiēndis**, vom Volkstribunen C. Papirius Carbo 131 v. Chr., daß das Volk Einen, ſo oft es wollte, zum Tribun wählen dürfte (ging nicht durch). *(Sch.)*

Papīria trībus (röm. Ant.), ſ. u. Tribus.

Papīrius (früher **Papīsius**). Die **Papīria gens** war theils ein patriciſches Geſchlecht, zum dem die Familien: Aetianus, Atratinus, Cursor, Fregellanus, Mugillanus, Pätus (ſ. d. a.); theils plebejiſches, zu dem die Familien: Carbo, Potamo u. Turdus (ſ. d. a.) gehörten. 1) C., Pontifex maximus, ſammelte bald nach Vertreibung der Könige deren Geſetze, welche den Gottesdienſt u. relig. Gebräuche betrafen, um ſie wieder bei dem Volke ins Andenken zu bringen. Dieſe Sammlung heißt **Papirianum Jus**. Zu Cäſars Zeit ſchrieb Granius Flaccus de jure Papiriano, welches aber kein Commentar über das P. j., ſondern ein eignes Werk über das Jus sacrum geweſen zu ſein ſcheint. Das Jus civile Papirianum, wovon Pomponius ſpricht, iſt unbekant, vgl. Glück, de jure civili P., Halle 1790, 4.; Einert, de Papirio, Lpz. 1798, 4.; 2) Juſtus, um 180 n. Chr., verfaßte eine Sammlung der Conſtitutionen der Kſ. Antoninus Pius u. L. Verus. Fragm. davon gab Stockmann, Lpz. 1792, 4. heraus. *(Sch.)*

Papīsmus, die unbedingte Verehrung des Papſtes u. des päpſtl. Anſehens, vermöge der Lehre der röm. Kirche, nach welcher er Statthalter u. Vertreter Chriſti auf Erden iſt: daher **Papīsten**.

Pap of Caithnēss (ſpr. Kehbneß), ſ. u. Caithneß.

Pāpon (ſpr. Papong, Jean Pierre), geb. 1734 zu Puget de Teniers bei Nizza; Lehrer der Humaniora u. Rhetorik zu Marſeille, Lyon u. a. O., ſpäter Bibliothekar zu Marſeille, lebte nachher in Paris, zog ſich in der Revolution nach dem Dep. Puy de Dome zurück, kehrte aber nach Paris zurück u. ſt. daſ. 1803. Schr.: Voyage de Provence, 1780, 12., 1787, 2 Bde., 12.; deutſch von Hebenſtreit, Lpz. 1783; Hist. de Provence, 1777—86, 4 Bde., 4.; Epoques mem. de la peste, 1800, 2 Bde.; Hist. de la révolution, herausgeg. von ſeinem Bruder, 1816 ff., 6 Bde. *(Lö.)*

Pāpoul, St. (ſpr. Papuhl), Stadt, ſ. u. Caſtelnaudary.

Pāpous, ſo v. w. Papuas.

Papp, Pāppe (Nahrmlk.), ſ. u. Papa.

Pāppal, Diſtrict auf der N.Küſte von Borneo an der Bai Labbock. Hauptſtadt: Abai.

Pāpparbeiten, allerlei Gegenſtände, welche aus Pappe verfertigt werden; z. B. Schachteln, Federbüchſen, Etuis, Körbchen ꝛc., welche mit buntem Papier überklebt, od. angeſtrichen u. lackirt ſind. **P-band**, ſ. u. Einband. **P-bogen**, ſo v. w. Pappe 2).

Pāppe, 1) die Maſſe groben Papierzeuges od. Papier maché; 2) ſo v. w. Pappbogen; man hat geleimte P., welche aus mehreren aufeinander geleimten Papierbogen verfertigt wird, u. geformte P., welche ganz, wie das Papier verfertigt wird, doch aus grobem Zeuge, zu welchem man vorzüglich auch altes beſchriebnes od. bedrucktes Papier nimmt. Da mit der **P-nform** mehr Zeug zu einem Bogen geſchöpft werden muß, um der P. die gehörige Stärke zu geben, ſo hat der Deckel od. Rahmen mehr Höhe als bei der Papierform. Wenn man 2 geſchöpfte P.-bogen, ohne einen Filz dazwiſchen zu thun, zwiſchen glatte Breter (**P-nformbreter**) aufeinanderlegt, ſo werden ſie durch das Preſſen ganz zu einer Maſſe

Masse vereinigt u. man bekommt Doppel-P. Man hat weiße u. graue, ungeglättete u. geglättete P. Zu der letztern gehören vorzüglich die Preßspäne (s. d.); 3) so v. w. Kleister 2); 4) überhaupt so v. w. Brei; 5) s. u. Hut 2.

Pappea (P. *Eckl., Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceae. Art: P. capensis, in SAfrika.

Pappedeckel (Buchb.), so v. w. Pappe 2).

Pappel (Populus), 1) die Pflanzengattung Populus. Alle Arten haben männl. u. weibl. Blüthen auf verschiednen Bäumen. Alle P-n treiben viel Wurzelschößlinge an der Erde. Ausgezeichnete Arten: a) **Zitter-P.** (Populus tremula), die Espe (s. d.). b) **Weiße P.** (P. alba, Aibe, Abele, Abela, Albel, Alber, Götzenholz), ein schnell wachsender Baum, der aber in nassem Boden nicht fortkommt, in 25—30 Jahren 100 F. Höhe u. 2—3 F. Durchmesser in feuchtem, lockerm Boden erreichen kann. Die hängenden Blätter sind unten weißgrau, oben dunkelgrüner, u. weitläufig gezähneit, die Rinde ist jung graugrün, weißwollig, älter fein aufgerissen, so wie auch die jungen Triebe. Das zähe Stammholz wird zu Lackier- u. Polierarbeit, so wie die sehr dauerhaften Breter zu Fußböden, wo sie sich nicht werfen, gebraucht. Auch fertigt man Teller, Löffel, Backtröge u. Mulden daraus. Sie gibt auch schöne Alleebäume. c) **Silber-P.** (P. nivea, Silberaspe), der vorigen sehr ähnlich u. oft mit ihr verwechselt; Blätter lappig u. unten schneeweißfilzig. Uebrigens ist sie der vorhergehenden gleich, wächst jedoch schneller als diese. d) **Schwarze P.** (P. nigra, Saarlauchbaum, Saarbache, Saarbaum, Scheinweide, Mückenbaum), ein in ganz Deutschland gem. Baum, mit gelbbrauner junger, mit gelblichgrauer alter Rinde, fast 3eckigen, hängenden, wohlriechenden, 3 Z. langen, glänzenden, unten mattgrünen Blättern, von 50—70 F. Höhe u. 2—3½ F. Dicke; dauert Jahrhunderte lang u. treibt bei einer immer zunehmenden Höhe, sich selbst überlassen, horizontale Aeste u. Zweige; Standort: Ufer der Flüsse u. Bäche, sumpfige Plätze; das leichte Holz erlangt, in der Saftzeit geschält, große Festigkeit; Nutzen wie der vorigen. Durch Beizen läßt sich das Holz dem Ebenholz ähnlich machen. Als Brennholz taugt es wenig, Verhältniß zum Buchenholz = 185 : 360; der Cubikzoll wiegt frisch 50¼, halb trocken 38, trocken 24¼ Pfd. Aus den Blüthen läßt sich ein Balsam u. eine Wachsseife bereiten. e) **Italien. P.** (P. dilatata, Pyramiden-P.), wächst in der Lombardei u. ist jetzt wegen ihres regelmäßigen Wuchses bes. zu Alleen an Straßen benutzt, in Deutschland einheimisch; hat langen, geraden, pyramidenförmigen, schnellen Wuchs, erlangt bei gutem, trocknem, nicht zu nassem od. bindendem Boden in 20—24 Jahren eine Höhe von 50—70 u. Dicke von 3—4 F., läßt sich durch Setzlinge leicht vermehren, kommt in einem guten, mäßig feuchten Boden am besten fort. Rinde jung grüngrau, alt gelbgrau u. gerissen; Blätter 3eckig gezähnt, jung kleiner u. wohlriechend. Der Cubikfuß Holz wiegt frisch 50, halb trocken 28, trocken 26 Pfd.; zum Brennen ganz schlecht u. verhält sich zum Buchenholz = 174 : 360. Nutzen derselbe wie von der vorigen. f) **Balsam-P.** (P. balsamifera), Stamm mit braungelber, im Alter mit grauer, oft aufgerissener Rinde, männl. Blüthe braunroth, weibliche grün, aus NAmerika u. Sibirien; erfordert einen guten Boden, wenn sie als ein Baum von 40—50 F. erscheinen soll; kommt auch in Deutschland häufig vor; schwitzt ein wohlriechendes Harz durch Knospen u. Nebenblätter beständig aus; Holz schlecht, wenig hitzend, daher in Hölzern nicht angebaut, wohl aber als frühgrünend u. wohlriechend in Anlagen u. Boskets. g) **Carolinische P.** (P. angulata), wächst in Amerika, ist einer der schönsten Bäume, der sich durch raschen Wuchs, schönes Holz u. Laub sehr empfiehlt; sie wird in gutem, lockerm Boden 70 F. hoch u. 4 F. dick; sie hat Vorzüge vor der italien. P., leidet aber leicht bei uns durch Winterfröste. h) **Canadische P.** (P. monilifera), aus NAmerika; Zweige grün; Stamm, alt, graue aufgerissene Rinde, Blätter fast 3eckig, Blüthen männliche (braunroth) u. weibliche auf verschiednen Bäumen; eben so dauerhaft als die vorige, der sie auch an Höhe u. Stärke gleichkommt; lichtes unkräftiges Holz, wächst aber sehr schnell. Beide Arten enthalten in ihren Kapseln eine vorzüglich schöne, lange, blaue u. weiße Wolle, aus welcher, mit Baumwolle gemischt, sehr feine Zeuge gefertigt werden können. i) **Benzoe-P.** (P. benzoifera *Tausch.*, P. graeca *Att.*, P. tremuloides aus *Mich.*), aus Griechenland, bei uns zur Zierde gezogen, braune Zweige, rundliche, später etwas deltaförmig werdende, dicht gezähnte, in der Jugend gewimperte Blätter, variirt mit schlaffen, hängenden Aesten. Die sehr glänzenden Knospen schwitzen Benzoe aus. k) P. pendula u. l) P. alblrca. 2) Die Pflanzengattung Malva.

Pappel, gelbe, Sida Abutilon. **P., rundblättrige,** Malva rotundifolia.

Pappelbaum, 1) so v. w. Pappel; 2) syrischer P., Hibiscus syriacus. **P-birke,** s. u. Birke.

Pappelblattkäfer, s. u. Chrysomelina 2.

Pappelfalter (P-nymphe, Limenitis populi, Sphinx populi bei *Oken*, Taf. XI. c. Fig. 24), Schmetterling, zu den Land- od. Nymphenfaltern gehörig, deren Fühler dünne Knöpfchen haben. Dazu die Arten: **P-vogel** (L. populi), Flügel oben braun,

braun, weiß gefleckt, geadert, unten gelb mit weißen Bändern u. bläul. Flecken; auf Pappeln.

Pappelīne (Waarenk.), so v. w. Papeline.

Pāppelkäse, die der Form nach kleinen Käsen gleichenden Samenkörner der Käsepappel u. einiger Malvenarten; vgl. Malve.

Pāppelknospen (Gemmae populi, Oculi p.), die länglichen, zugespitzten, gelblichgrünen, mit klebrigem, zähem, goldgelbem Safte überzogenen, im Frühlinge, ehe die Blätter hervorbrechen, einzusammelnden Blattknospen von Populus nigra, von angenehm balsamischem, starkem Geruch, bitterl., brennendem, gewürzhaftem Geschmack, zur Bereitung der Pappelsalbe benutzt.

Pāppelkraut, 1) Malva rotundifolia; 2) M. silvestris.

Pāppeln (Samen-Samenpflanzen), 10. Zunft der 10. Kl. (Samenpflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem: Kräuter, Sträucher u. Bäume, meist in warmen Ländern, mit großen lappigen, weichen Wechsel- u. freien Nebenblättern; achselständigen Blüthen; Kelch meist mit einer Hülle, 5blattrig, Blume 5blättrig, meist unten etwas verwachsen; Staubfaden: viele, in einer Röhre u. mit der Blume verwachsen, Staubbeutel sich quer öffnend, 1fächrig; viele Schläuche od. Bälge über den Kelch, um eine Achse kreisförmig verwachsen, mit eben soviel Griffeln, einen od. mehrern Samen am innern Winkel, ohne Eiweiß, oft in Wolle. *(Su.)*

Pāppelrose, 1) Sida abutilon; 2) Althaea rosea. **P-salat**, Ranunculus ficaria.

Pāppelsalbe (Unguentum populeum), durch Digestion der zerquetschten frischen Pappelknospen mit Schweinefett bereitet, graugrün, balsamisch riechend; zertheilendes äußeres Mittel.

Pāppelsammet, Sida Abutilon.

Pāppelschwärmer (Taf. XI. c. Fig. 30), s. u. Zackenschwärmer. **P-spinner** (Phaelaena bombyx populi *L.*, Lastocampa populi *Schr.)*, Art aus der Gattung Spinner; braun, mit schlangenförmigen Zeichnungen auf den Flügeln u. mit einer verwischten weißlichen Binde. Raupe: grau, auf Pappeln.

Pāppelstein, so v. w. Malachit.

Pāppelvogel, so v. w. Pappelfalter.

Pāppelweide, 1) so v. w. schwarze, 2) so v. w. weiße Pappel.

Pāppen, 1) etwas aus Pappe od. Papier maché verfertigen; 2) Papparbeiten verfertigen; 3) etwas zusammenkleistern od. leimen; 4) mit Brei füttern, od. Brei essen.

Pāppenblume (**P-distel**, **P-kraut**), der gemeine Löwenzahn.

Pāppendeckel, so v. w. Pappe 2). **P-form**, **P-formbret**, s. u. Pappe 1).

Pāppenheim, 1) Herrschaftsgericht der Grafen von P. im baier. Kr. Mittel-Franken; 3½ QM., 8600 Ew. Andre Besitzungen der Grafen liegen in Preußen; 2) Hauptort des Gerichts, Stadt an der Altmühl; 3 Schlösser, höhere Bürgerschule, Hospital, 2100 Ew.; hier Freimaurerloge: Karl zur Treue.

Pāppenheim (Geneal.). Der Name dieses uralten ritterbürtigen Geschlechts ist Calatin od. Calentin. P. schrieben sie sich von dem Orte Pappenheim 2) in Franken. Mit Treue hielten die Calatine an dem salischen Kaiserhause u. den Hohenstaufen. In den Kreuzzügen, wie in den Fehden des Reichs, überall erscheinen die Calatine von P., u. sie allein hielten eine Zeitlang das Hohenstaufische Banner gegen die Welfen. Auch von den Wittelsbachern trennte sie blutiger Haß; der Marschall Heinr. Calatin vollzog die Reichsacht an Otto v. Wittelsbach, u. erschlug ihn zu Oberndorf, eroberte Catana in Sicilien u. brachte mit Burggraf Friedrich v. Nürnberg im Namen des deutschen Reichs dem Grafen Rudolf v. Habsburg seine Ernennung zum Kaiser. 2 Großwürden des Reichs übten die P., für Sachsen die des Erbmarschalls, als welche sie eine eigne Kanzlei hielten, für sich selber die eines Reichs-Forst- u. Jägermeisters im Nordgau. Erst 1618 ließen sie sich wegen der Landgrafsch. Stuhlingen, in das schwäb. Grafencollegium einführen u. seitdem schrieben sie sich Grafen u. Herrn zu P. Die Besitzungen der Grafen P. kamen 1806 unter baier. Hoheit u. wurden 1815 mit Baiern vereinigt, dafür die Grafen durch einen Theil der Grafsch. Ottweiler entschädigt, welchen sie gegen Besitzungen im Innern Preußens vertauschten. Auch beschied ihnen die wiener Congreßacte 9000 Seelen unter Preußens Hoheit u. der Rheinprovinz, doch nahmen die Grafen statt derselben eine Aversionalsumme. P. steht gegenwärtig unter bair. Hoheit u. sie sind Standesherrn mit dem Prädicat Erlaucht. Von den 4 Linien des Hauses P., die im 15. Jahrh. entstanden, erlosch die Gräfenthalsche u. Treutlingische sehr früh, die Altheimsche (in einem protestant. u. kathol. Zweige) 1808, u. die Alfoviſche zählt gegenwärtig auch nur noch 2 Stammhalter. Merkwürdig sind: 1) (Gottfried Heinrich, Graf u. Herr zu P.), geb. 1594 zu Pappenheim, Chef der Treutlinger Linie seines Hauses, war gegenwärtig beim Mord Heinrich IV. von Frankreich; 1614 wurde er katholisch u. 1615 Reichs-Hofrath, dann trat er in Dienste des Königs Sigmund von Polen u. unterstützte den Pseudo-Demetrius auf seinem Zuge nach Rußland, 1620 focht er als Reiteroberst in der Schlacht am weißen Berg vor Prag, 1623 auf dem Reichstag von Regensburg schlug ihn der Kaiser zum Ritter u. gab ihm 1 Küraſſierregmt. (die **Pāppen-**

heimer); von 1623—1625 führte er die span. Cavallerie in der Lombardei, 1626 dämpfte er den östreich. Bauernkrieg, den die blutige Gegenreformation seines Stiefvaters, des Grafen von Herbersdorf, hervorgerufen. Er schrieb selbst die Geschichte dieses Krieges, für dessen Beendigung man ihm ein Marmordenkmal in der Pfarrkirche zu Gmünden setzte u. seinen Degen am Altar aufhengte. Die Schlacht bei Lutter am Barenberg entschied P. mit der kaiserl. Cavallerie. An dem Sturm auf Magdeburg hatte er wesentlich Antheil. Nach der Schlacht bei Breitenfeld 1631 deckte er den Rückzug u. fiel 1632 bei Lützen. Er trug über 100 Narben an seinem Körper. Mit seinem einzigen Sohn **2)** (Wolf Adam), der 1647 in einem Zweikampf fiel, erlosch die Treutlinger Linie des Hauses P. **3)** (Friedrich August, Graf u. Herr zu P.), geb. 1703, aus der kathol. Branche der Altheimschen Linie des Hauses P., entschied 1737 das Geschick der Schlacht von Kollin durch den Angriff mit den altwürttemberg. Dragonern u. der sächs. leichten Reiterei, u. blieb hier. **4)** (Karl Theodor Friedrich, Graf u. Herr zu P., Reichsmarschall, erbl. Reichsrath im Königreich Baiern, k. k. Kämmerer, baier. Generalfeldzeugmeister u. Generaladjutant des Königs, jetziges Haupt der Familie), geb. 1771 zu Pappenheim, trat 1786 in östreich. Dienste, ward im Türkenkriege Wurmsers u. Vellegardes Adjutant, verwaltete bei der letzten Kaiserkrönung sein Reichsmarschallamt, focht in den 8 Feldzügen der ersten Coalition gegen Frankreich, siegte am 30. Oct. 1793 selbstständig in dem Reitergefecht bei Chateau Cambresis, wurde 1794 bei Landreey verwundet u. übte als der letzte P. die Hoheitsrechte bis 1805. 1813 vertheidigte er die Kinzingbrücke während der Schlacht von Hanau. Er war vermählt mit Lucie, geborne Gräfin Hardenberg-Reventlow, Tochter des Staatskanzlers, die 1817 geschiedrn, nachher Fürstin von Pückler-Muskau wurde, sie hat von ihm nur eine Tochter Adelheid, die Fürstin von Karolath-Beuthen. Sein Bruder **5)** (Graf Friedrich Albert), geb. 1777, baier. Generallieutenant, hat zahlreiche männliche Nachkommenschaft. Nicht von dieser Familie ist **6)** (S.), Arzt zu Breslau; schr.: Zur Kenntniß der Verdauung im gesunden u. kranken Zustande, Breslau 1839; Die specielle Gewebslehre des Gehörorgans, ebd. 1840; Die specielle Gewebslehre des Auges, ebd. 1842. *(Hel. u. He.)*

Pappenpresse, so v. w. Papierpresse. **P-schneiderstein**, Maschine, in welcher der Zeug zur Pappe u. zu Papier maché bereitet wird; sie besteht in einem Bottich od. Faß, in dem eine senkrechte Walze steht, an der mehrere große, gekrümmte, stumpfe Messer befestig werden. Die Walze wird vermittelst eines Hebels von Menschen, od. vermittelst einer Deichsel von einem Pferde herumgedreht. *(Feh.)*

Pappkunst, die Kunst, allerei Pappearbeiten zu verfertigen. Sie wird häufig von den Buchbindern als Nebenbeschäftigung betrieben. Vgl. Blasche, der Papierformer, n. Aufl., Schnepfenthal 1817; Kerndörffer, kleiner Papparbeiter, Pirna 1815.

Pappöce (spr. Papodsche), Marktfl., s. u. Polesina.

Pappophorum (P. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Chlorideen, 2. Ordn. 3. Kl. *L.* Arten: P. cenchroides, in SAmerika, P. alopecuroides, am Cap.

Pappos, Philosoph u. Mathematiker aus Alexandria, lebte um 380 n. Chr., verfertigte Auszuge aus mathemat. Werken. Nur einzelne Fragmente herausgeg. des 4. Buchs in Bredows Epistol. Parislens. etc., Lpz. 1812; des 5. B von Eisenmann, Par. 1824, Fol. ꝛc.; das 3.—8. B. latein., Bologna 1660, Fol.

Pappōsus (Bot.), mit Samenkorn versehen. **Pappus**, s. Samenkrone unter Samen.

Pappwespe (Polistes *Latr.*), Gatt. aus der Fam. der eigentl. Wespen; die Mitte des Vorderrands am Kopfschilde ist spitzig verlängert; Leib: eiförmig, länger od. kürzer gestielt: steht nach Linné unt. Vespa. Arten: schwarze P. (P. morio), glänzendschwarz, baut sich ein stumpfkegeliges Nest aus grober Papiermasse; franz. P. (P. gallicus), zu beiden Seiten der Brust mit Linien u. Punkten, auf dem Schildchen 6 Flecken; baut ein Nest ohne Hüllen an Grashalmen od. Reisern aufgehängt, mit 30 senkrechten Scheiben; Chartonwespe (P. nidulans), schwarzbraun, in SAmerika; die äußere Hülle des Nestes ist dick wie Pappe, jede Scheide hat eine bes. Hülle, deren oft 12 sind. Das Nest ist glockenförmig, hängt an Baumzweigen. *(Wr.)*

Pāpra, Insel, s. u. Mergui.

Pāpremis, Stadt in der Westhälfte von Unter-Aegypten, vielleicht der ältre Name von Xoes, Hauptort des **Papremītes Nŏmos**. Zu P. wurde der Gott P. unter der Gestalt des Hippopotamos verehrt u. als Gott des Kriegs gedacht. Einhalten den P. für eine besondre Benennung des Typhon.

Păprika (ungar.), spanischer Pfeffer.

Paps, so v. w. grober Kleister.

Papst (v. gr. *πάππας*, der Vater), [1]Bischof von Rom, wiefern er zugleich Primas der ganzen kathol. Kirche ist. [2]Nach dem Glauben der römischen-kathol. Kirche hatte schon Jesus Einen von seinen Aposteln, den Petrus, auf eine gewisse Art vor den übrigen ausgezeichnet, allem Anscheine nach zu dem Zwecke, damit sich dieser seines, durch diese Auszeichnung gewonnenen Vorrangs zur obersten Leitung der Kirche bediene; was auch geschah. [3]Etwas Genaures

aber

aber bestimmte Jesus über diese Vorrechte nicht, ohne Zweifel, weil ihre nähere Festhaltung erst durch die Umstände der Zeit, vornämlich durch den allmählig wachsenden Grad der Ausbildung der kirchl. Gesellschaft, herbeigeführt werden sollte. [4]Die Rechte des Oberhaupts der christl. Kirche waren in den ersten Zeiten noch in sehr enge Grenzen eingeschränkt; wie denn in den 3 ersten Jahrh. die einzelnen Gemeinen nicht einmal noch in der zu einer obersten Leitung erforderl. Verbindung mit einander standen, auch nicht der hierzu nöthigen Ruhe genossen. [5]Erst in der Folge, nachdem das Christenthum zur herrschenden Staatsreligion geworden, erweiterten sich allmählig auch die Rechte ihres Oberhauptes, u. seine Macht wuchs durch den Zusammenfluß verschiedner Umstände dergestalt an, daß sie, bes. nach der Begründung des Kirchenstaats durch die theils vorgeblichen, theils wahren Schenkungen Pipins, Karls d. Gr. u. der Mathildis, unter den Päpsten Gregor VII., Innocenz III. u. Bonifaz VIII. eine selbst weltl. Fürsten bedrohende Höhe erstieg, von der sie jedoch seit diesem letztern P. durch die Gegenwirkung der weltl. Fürsten wieder herabsank. [6]Wie es gekommen, daß gerade der Bischof von Rom die Würde des Primats erhielt u. daß sich zu dieser blos geistl. Macht allmählig auch eine so hohe weltliche gesellte, erklärt sich aus mehrern Umständen. Es kam zunächst durch äußre Umstände, da die röm. Bischöfe als Bischöfe der alten weltgebietenden Stadt, die Bischöfe der angenommner Weise von Petrus u. Paulus gegründeten Kirche, die reichen u. auch sonst mächtigen Bischöfe an sich schon in Ansehn standen; dazu kamen die häufigen Streitigkeiten der andern Bischöfe, die sich dem Ausspruche des röm. freiwillig unterwarfen; endlich bewirkte die Entfernung des in Constantinopel residirenden Kaisers von Rom, daß die Bischöfe die Ersten wurden. Mehrere nord. Völker verdankten später dem Bischof von Rom die christl. Religion u. gestanden ihm eben deshalb einen desto größern Einfluß auf ihre geistl. u. weltl. Angelegenheiten zu. [7]Die vielfachen Verwirrungen in der polit. Welt gaben ihnen nicht selten Anlaß, das schiedsrichterl. Amt zwischen Fürsten u. Königen, u. somit eine Art von Obergewalt über sie auszuüben. Die Stellung endlich, die das Oberhaupt der Kirche zu den Karolingern annahm, u. wodurch sich Leo III. das Exarchat erwarb, ja auch eine Täuschung, die gewisse erdichtete Rechte auf das Ansehn des Alterthums mittelst falscher Decretalen (s. d.), an deren Erfindung die Päpste gewiß nicht Theil nahmen, gründete, wirkten dahin, die Grenzen ihrer Macht je mehr u. mehr zu erweitern. [8]Später, in den Wirren des Mittelalters, gebrauchten mehrere Päpste die ihnen verliehene Macht nicht richtig u. verwirrten z. B. durch Excommunicationen u. Interdicte (s. d.) ganze Länder; sie veranlaßten die Kreuzzüge, beförderten sie u. benutzten die Abwesenheit der weltl. Fürsten zu ihrem eignen Vortheile; sie schufen Heere von Mönchen, die sie sich unmittelbar unterwarfen (s. Exemtion) u. deren sie sich zur Ausführung ihrer Zwecke bedienten; sie öffneten durch Einführung der Ketzergerichte (Inquisition, s. d.) manchen Mißbräuchen Thor u. Thüre; sie ließen die Erzbischöfe bei der Uebergabe des Pallium u. später auch die Bischöfe bei ihrer Wahl u. Confirmation einen Eid der Treue schwören, der sie zu ihren Vasallen machte; sie übten unter den verschiedenartigsten Vorwänden durch Annaten, Taxen für Dispensationen, Provisionen, Pfründenverleihungen u. dgl. Erpressungen an Laien u. Geistlichen; sie führten den Cölibat ein; sie widersetzten sich nicht selten einer durchgreifenden Kirchenverbesserung, indem sie dadurch in ihren Vortheilen geschmälert zu werden befürchteten; sie verdammten wissenschaftl. Forschungen u. Ergebnisse, welche einzelne Ansichten der bibl. Schriften, die gar nicht Glaubenssätze waren, als irrig darstellten, u. ließen sich dann noch obendrein von den Curialisten bis in den Himmel erheben, ja endlich für unfehlbar (Infallibilität) ausgeben. Bei so viel Unrecht der Päpste übersehe man nicht, daß sie, wenn sie auch ihre Macht vielfältig gemißbraucht, sie doch auch wieder oft zum Besten der Menschheit angewendet haben. [9]Durch diese Macht waren die Päpste im Stande, die christl. Religion mit einem um so erfreulichern Erfolge auszubreiten, den Bedrückungen tyrann. Fürsten gegen ihre Unterthanen nachdrücklich zu steuern u. verderbl. Fehden u. Kriegen Einhalt zu thun. [10]Durch eben diese Macht unterhielten sie zwischen den einzelnen Gemeinen stete Verbindungen, wodurch sie den wechselseitigen Verkehr u. hiermit jede Art Cultur unter den verschiedensten Nationen beförderten. [11]In der kirchl. Regierungsform, die sie einführten, stellten sie ein Beispiel einer geregeltern Staatsverfassung zur Nachahmung auf, u. wo ihr eigner Vortheil nicht ins Spiel kam, od. wo sie den der Clerisei nicht beachten zu müssen glaubten, trafen sie eine Menge nützlicher Anordnungen, deren Bedürfniß bei der Ohnmacht der weltl. Behörden, in der diese während einer geraumen Zeit lagen, um so größer war. [12]Auch die **protestant. Kirche** erkennt es an, daß das P-thum einst viel Gutes gestiftet hat u. daß es einzelne Päpste gegeben, vor denen die ganze Christenheit alle Achtung haben muß: aber auf der einen Seite ihr oberster Grundsatz, daß die heil. Schrift die letzte Entscheidung in Glaubenssachen habe, über welche sich doch der P. erhebt u. so ein Herr des Glaubens wird, auf der andern Seite das hartnäckigste Beharren bei allen, selbst von Päpsten u. der Kirche unerkannten

 Rit-

Mißbräuchen, das zähe Behaupten ohne alles göttl. Recht angemaßter Rechte, die zumeist weder das Wohl der Kirche, noch der Christenheit befördern, ja die Ausbildung des Christenthums zu einer Weltreligion geradezu hindern: dies, was bes. die Reformation hervorrief u. den Grund zur protestant. Kirche legte, macht, daß die protestant. Kirche den P. nicht anerkennt, zumal da die Bedingungen erfüllt sind, welche für das einstige Entstehn u. Bestehn des Pthums sprechen. Auch gibt es kathol. Länder, die sich selbst von der Herrschaft des P.s getrennt haben, od. wo wenigstens die Kirche mit ihrem Aeußern mehr od. weniger von der weltl. Regierung abhängig gemacht worden ist. Auch die **griech.-kathol. Kirche** erkennt seit dem großen Schisma den P. nicht mehr an. *(Xx. u. Lb.)*

Papst (Gesch.). [1 u. 2] Die Reihe der Päpste, Anfangs blos **Bischöfe** genannt, beginnt die röm. Kirche mit dem Apostel **St. Petrus.** Er soll im J. 42 nach Rom gekommen sein. Zurückgekehrt nach Jerusalem, wurde er ins Gefängniß geworfen u. kam erst 51 wieder nach Rom; er sei nun Bischof der mit von Paulus daselbst gegründeten Kirche gewesen. Er wurde auf Neros Befehl (65 od. 66) gekreuzigt. [3] Ihm folgte **Linus,** des Petrus Stellvertreter während seiner Abwesenheit von Rom, bis 78; dann [4] **Anacletus (Cletus)** bis 91; [5] **Clemens I.,** ein Gehülfe des Paulus; unter ihm war die diocletian. Christenverfolgung; er st. 100; [6] **Evaristus,** ein Syrer, unter ihm die trajan. Verfolgung; st. 109; [7] **Alexander I.** bis 119. Er soll das ungesäuerte Brod u. die Vermischung des Weins mit Wasser im Abendmahl, als Symbol der Vereinigung Christi mit der Kirche, angeordnet haben; [8] **Sixtus I. (Xistus),** ein Römer, st. 127; [9] **Telesphorus,** st. 139; [10] **Hyginus** aus Athen, soll die Weihung der Kirchen u. die Pathen bei der Taufe eingeführt haben; st. 142; [11] **Pius I.,** kämpfte gegen die Ketzereien der Valentinianer u. Marcioniten; st. 157; [12] **Anicetus,** er verbot den Geistlichen lange Haare u. Bärte zu tragen; unter ihm die aurelische Christenverfolgung, in der er als Märtyrer 168 st.; [13] **Soter,** aus Fondi, bekämpfte bes. die Montanisten; st. 177; [14] **Eleutherius,** zu ihm soll der König Lucius v. Britannien eine Gesandtschaft geschickt haben, daß er einige christl. Missionäre nach England sendete; st. 192; [15] **Victor I.,** ein Afrikaner; unter ihm dauerte der, unter Anicetus begonnene Osterstreit fort; st. 202. [16] **Zephyrinus,** bei der severischen Christenverfolgung entfloh er, kehrte aber, nachdem des Kaisers Schwiegervater Plautianus, von dem die Verfolgung bes. ausging, gestorben war, nach Rom zurück u. st. 218; [17] **Calixtus I. (Callistus);** unter ihm genoß die christl. Kirche großer Ruhe, sogar Begünstigungen vom Kaiser Alexander; man soll damals schon begonnen haben Kirchen zu bauen u. Calixtus selbst soll den Begräbnißplatz auf der appischen Straße angelegt haben, wo angeblich 174,000 Märtyrer u. 46 Päpste beerdigt sind. Calixtus wurde 222 ermordet. [18] **Urban I.,** ein Römer, soll die Firmelung u. den Gebrauch der silbernen Gefäße in den Kirchen eingeführt haben; st. 230; [19] **Pontianus,** wurde in der maximinischen Verfolgung nach Sardinien verbannt, wo er 235 st.; [20] **Anterus,** ein Grieche von Geburt, st. schon im Jan. 236, nachdem er nur 33 Tage P. gewesen war; [21] **Fabianus,** st. 250 als Märtyrer in der decischen Verfolgung. Nachdem der bischöfl. Stuhl über ein Jahr unbesetzt geblieben war, folgte [22] 251 **Cornelius,** ein Römer; er hatte viel mit den Irrlehren des Novatus u. Novatianus zu kämpfen, ward unter Kaiser Decius nach Centumcellä ins Exil geschickt, wieder zurückgerufen u., weil er dem Mars nicht opfern wollte, 252 enthauptet. Er soll die Gebeine der Apostel Petrus u. Paulus aus den Katakomben erhoben haben. [23] **Lucius I.** 25. Sept. 252 bis 4. (5.) März 253, wo er den Märtyrertod starb; [24] **Stephan I.** führte mit der orientalischen Kirche den Streit über die Gültigkeit der Ketzertaufe, die er behauptete; unter ihm begann die valerian. Verfolgung; st. 257. [25] **Sixtus II.,** ein Athener, starb 259 als Märtyrer; [26] **Dionysius,** ein Grieche, st. 269; [27] **Felix I.,** ein Römer, bekämpfte den Sabellius u. Paul von Samosata, st. 274; [28] **Eutychianus,** unter ihm begannen die manichäischen Ketzereien; st. 283; [29] **Cajus,** Verwandter des Kaisers Diocletian, aus Dalmatien; st. 296; [30] **Marcellinus,** ein Römer, unter ihm die diocletian. Verfolgung; er st. 303. Die folgenden Päpste sahen keine Verfolgung mehr, wohl aber wurde seit Constantins d. Gr. Regierung dem Christenthum (s. d. u) immer mehr Vorschub geleistet. [31] **Marcellus I.,** ein Römer, st. 310; [32] **Eusebius,** seit Mai bis Sept. 310, wo er in dem Exil in Sicilien starb; [33] **Miltiades (Melchiades),** 311—314; [34] **Sylvester,** ein Römer, 314—335; unter ihm die donatist. u. arian. Streitigkeiten; er wurde zum kranken Kaiser Constantin dem Großen gerufen u. heilte denselben. Die vorgebl. Schenkung des Kaisers Constantinus (**Donatio Constantini Magni**), nach welcher derselbe dem Sylvester die Stadt Rom u. mehr. Provinzen Italiens als Eigenthum für den heil. Stuhl (**Patrimonium Petri**, s. d.) überlassen haben soll, erwähnt zuerst Hinkmar, Erzbisch. v. Rheims, in der Mitte des 9. Jahrh., sie beruht auf einer (vielleicht von Isidorus Mercator) gefertigten unechten Urkunde; [35] **Marcus,** Jan. bis Oct. 336; [36] **Julius I.,** Sohn eines röm. Bauers, 337—352; [37] **Liberius,** ein Römer; da der Kaiser Constantius 355 den Bibliothekar Anastasius verdammt wissen wollte Liberius aber sich widersetzte, so

wurde

wurde der Papst nach Berda in Mysien verwiesen u. der Arianer **Felix II.** an seiner Stelle gewählt. Da sich Liberius später fügte, wurde er 358 zurückgerufen u. ward wieder Papst; st. 366. **Damasus**, ein Spanier, aber zu Rom geboren, hatte bis 367 mit seinem Gegenpapst Ursinus (Ursicinus) zu kämpfen. Er führte das Psalmsingen ein u. setzte zuerst Vicare des heil. Stuhl in entfernten Diöcesen ein; st. 384. Auch nennt man seinen od. des Liberius Gegenpapst den Arianer Leo. **Siricius**, ein Römer, bekämpfte u. verdammte Jovinian u. seine Anhänger, untersagte den 3 obersten Stufen der Cleriker, den Bischöfen, Presbytern u. Diakonen, die Ehe u. soll sich in seinen Decretalen zuerst Papst (Papa) genannt haben; st. 398; **Anastasius I.**, ein Römer, Gegner des Origenes, dessen Schriften er verbot; verordnete, daß keine gebrechlichen Personen in geistl. Orden aufgenommen werden, daß die Christen beim Vorlesen des Evangeliums stehn sollten u. m. a.; **Innocenz I.**, aus Albano, vermochte den Kaiser Honorius zu harten Maßregeln gegen die Donatisten, nahm sich des von der byzantin. Kaiserin Eudoxia u. dem alexandr. Patriarchen Theophilus verfolgten Chrysostomos an u. hob, als seine Bemühungen fruchtlos blieben, 407 die Kirchengemeinschaft mit den Griechen auf. Unter ihm ward Rom 408 von Alarich erobert. Er sprach gegen die Novatianer u. Pelagianer; st. 417. **Zosimus**, ein Grieche, war ein großer Eifrer gegen die Pelagianer, die durch ihn aus Rom vertrieben wurden. Er kam mit den afrikan. Bischöfen in Streit, weil er den, von seinen Vorgesetzten wegen grober Verbrechen mit dem Bann belegten afrikan. Priester Apiarius in die Kirchengemeinschaft aufnahm u. seine Wiedereinsetzung in seine Stelle erzwingen wollte, wobei er sich auf die Hoheit u. den Vorzug des röm. Bischofs vor den übrigen berief. Indessen er starb, ehe der Streit beendigt wurde, 418. Sein Vorrang wurde übrigens von den afrikanischen Bischöfen nicht anerkannt. Doch schreibt sich von Innocenz I. und Zosimus die Begründung des Supremats der röm. Bischöfe her. **Bonifacius I.**, ein Römer, folgte, nachdem er sich von seinem Gegner Eubalus befreit hatte. Er hinderte durch seine Festigkeit die Trennung Illyriens von seiner Gerichtsbarkeit u. legte den Streit der Bischöfe von Arles u. Vienne um die Metropolitanrechte bei; st. 422. **Cölestinus I.**, ein Römer, that der Verbreitung der Pelagianer in England u. Irland u. der Semipelagianer in Gallien durch Abgeordnete Einhalt; dagegen mißlang der Versuch, die afrikan. Bischöfe, die unter dem von Rom unabhängigen Primas von Carthago standen, seiner Gerichtsbarkeit zu unterwerfen. 430 verdammte er die Meinungen des Nestorius, ließ die Pelagianer aus Rom vertreiben, verdammte die Semipelagianer u. st. 432. **Sixtus III.**, ein Römer; da unter ihm die pelagian. u. nestorian. Streitigkeiten fortdauerten, suchte er wenigstens das Schisma zwischen der oriental. u. occidental. Kirche aufzuheben; er st. 440. **Leo I. d. Große**, aus Rom, hielt 444 gegen die aus Afrika nach Rom gekommenen Manichäer ein Concil, schaffte der Verdammung derselben, durch den weltlichen Arm des Kaisers Valentian III., Gewicht u. unterdrückte eben so den Rest der Priscillianisten in Rom; nicht weniger thätig gegen die Nestorianer u. Eutychianer sendete er Abgeordnete auf die Concilien nach Ephesos 449 u. Chalcedon 451, wo er sich erfolglos der Gleichstellung des Patriarchen von Constantinopel mit dem röm. Bischof widersetzte, jedoch den Kaiser Valentinian zu vermögen wußte, nichts gegen seinen Willen zu thun. Offen hatte er bereits seine hierarchischen Absichten gegen die Afrikaner, denen er die eigenmächtige Wahl ihrer Bischöfe untersagte, u. gegen Dioskoros von Alexandrien, ihm die Annahme der röm. Gebräuche rathend, gezeigt, so wie er sich energisch dem Rigorismus des Erzbischofs Hilarius von Arles widersetzte. Unter ihm wurde 455 Rom (s. d. [Gesch.] 110) von Genserich geplündert. Er st. 461; einer der vorzüglichsten Päpste. **Hilarius**, aus Sardinien, bekämpfte die Nestorianer u. Eutychianer; den Kaiser Anthemius, welcher in einem Edict allen Secten Duldung in Rom versprochen hatte, vermochte er zum Widerruf dieses Edicts; er st. 468. **Simplicius**, aus Tivoli, bemühte sich sehr die Patriarchate von Alexandrien u. Antiochien mit Katholischen zu besetzen, u. widersetzte sich der Fortsetzung heidnischer Feste; st. 483. **Felix III.** (II.), aus Rom, Gegner des Acacius, durch dessen Verdammung er den Bruch zwischen der oriental. u. occidental. Kirche herbeiführte. Er verwarf das Henotikon des Kaisers Zeno. Felix III. ist der erste Papst, der dem Kaiser den Titel Sohn gab u. in seinen Briefen nach Indictionen (s. d.) rechnete; er st. 492. **Gelasius**, ein Römer, u. And. ein Afrikaner; den Bruch der beiden Kirchen unterhielt er durch die Forderungen an den Patriarchen Euphemios, den 489 gestorbenen Acacius in den Kirchenbüchern zu streichen, was verweigert wurde; er bestimmte zuerst die Ordinationen auf die Quatember. Das Decret einer von ihm u. 70 Bischöfen 494 zu Rom gehaltnen Synode über das kanon. Ansehn mehr. bibl. Schriften u. a. ist untergeschoben. Er st. 496. **Anastasius II.**, ein Römer; konnte er auch das Schisma wegen Acacius nicht heilen u. den Kaiser Anastasius zur kathol. Kirche zurückbringen, so hatte er doch die Freude, den Frankenkönig Chlodwig christlich werden zu sehen; er st. 498. **Symmachus**, ein Sardinier; zwar wählte eine Partei den Archidiakonus Laurentius, der das Henotikon

kon unterschreiben sollte, damit so die Kirchentrennung aufgehoben würde, allein der zum Schiedsrichter aufgerufene Ostgothenkönig Theoderich entschied für Symmachus. Seine Feinde schwiegen nicht; er wurde auf der Synode zu Pavia 501 vieler Verbrechen angeklagt, aber auf der Palmsynode (Synodus palmaria) zu Rom (so genannt, weil sie in der Porticus palmaria in der Peterskirche gehalten wurde) 503 durch Enodius vertheidigt u. als P. anerkannt. Er ertheilte seinem Vicar in Gallien, dem Bischof Cäsarius von Arles, zuerst das Pallium. Er st. 514. "**Hormisdas**, ein Campaner; 3 Gesandtschaften schickte er 515, 517, 519 nach Constantinopel, um den Kirchenfrieden herzustellen, u. erst der letztern gelang es. Er verwarf 520 die Formel der skyth. Mönche zu Constantinopel: Einer aus der Dreieinigkeit hat den Kreuzestod erlitten (vgl. unt. ss), beförderte die Wissenschaften u. sah auf gute Aufführung des Clerus. Er st. 523. "**Johann I.**, aus Toscana; vom König Theoderich nach Constantinopel geschickt, um den Kais. Justinus zur Milde gegen die Arianer zu vermögen, wurde er nach seiner Rückkehr, weil er seinen Zweck nicht erreicht hatte, von dem König zu Ravenna ins Gefängniß geworfen, worin er 526 st.; an seine Stelle setzte Theoderich "**Felix IV.** (III.), einen Beneventiner; dieser st. 530. "**Bonifacius II.**, ein Gothe, geb. zu Rom; eine Partei hatte den Dioscurus gewählt, aber dieser starb bald u. Bonifacius blieb Papst. Er mußte sein Gesetz, daß jeder Papst selbst seinen Nachfolger ernennen dürfe, zurücknehmen u. den Streit über seine Gerichtsbarkeit in Illyrien unentschieden lassen, nahm dagegen die Bischöfe unter den Vandalen in Afrika in seine Kirchengemeinschaft auf; st. 532. "**Johann II. Mercurius**, ein Römer, billigte die von Hormisdas (s. ob. ss) verworfene Formel: „Einer aus der Dreieinigkeit hat gelitten," mit dem Beisatz „im Fleische;" st. 535. "**Agapetus**, wurde vom König Theodat nach Constantinopel geschickt, um den Kais. Justinian vom Kriege gegen Italien abzuhalten; dies glückte ihm nicht, wohl aber erhielt er vom Kaiser die Verdammung des Patriarchen Anthimus. Zurückgekehrt von Constantinopel, st. Agapetus 536. "**Silverius**, Sohn des Papstes Hormisdas; da er dem König Theodat seine Erhebung verdankte, so wurde er beschuldigt, die Gothen zu begünstigen u. daher von Belisar 537 nach Patara in Lykien exilirt, dann auf die Insel Palmaria gebracht, wo er 538 st. "**Vigilius**, ein Römer, machte sich durch sein schwankendes Benehmen in dem Dreicapitelstreit (s. d.) viele Feinde in der abendländ. Kirche u. st. 555 auf der Rückkehr von Constantinopel zu Syracus. "**Pelagius I.** hatte früher die 3 Capitel vertheidigt, als Papst verdammte er sie, wodurch wieder ein großes Zerwürfniß in der Kirche entstand; er st. 560. Seit diesem Papste dauerten die Vacanzen auf dem heil. Stuhl gewöhnlich länger als früher, da die oriental. Kaiser, wie früher die goth. Könige, Theil an der Wahl u. Bestätigung des Papstes forderten. "**Johann III. Catelinus**, ein Römer; er liebte das Ausschmücken der Kirchen sehr; st. 573. "**Benedict I.** (Bonosus); st. 578. "**Pelagius II.**, ein Gothe, geb. in Rom; da die Longobarden Rom belagerten, wurde er vor der kaiserl. Bestätigung eingesetzt. Den Streit der Bischöfe von Istrien u. Venedig über die 3 Capitel, suchte er vergebens zu schlichten; er st. 590 an der Pest. Seit Pelagius wurde der Gebrauch der Angabe der Indiction in den päpstl. Urkunden bleibend (vgl. ss); auch fügte er in denselben einige Mal die Regierungszeit des Kaisers bei. "**Gregor I. d. Große**, aus dem reichen Geschlecht der Gordiane zu Rom. Mehr. Synoden wurden unter ihm gehalten, Kirchenzucht u. Schulwesen verbessert. Kräftig strebte er den Patriarchen zu Constantinopel, Johannes, entgegen, der sich der Abhängigkeit vom Papst zu entledigen suchte. Seine Missionarien verbreiteten in England (596) u. in der Lombardei (601) das Ansehn des päpstl. Stuhls. Einige geben ihm die vorsätzliche Verbrennung klassischer Schriften des Alterthums, bes. mehr. Bücher des Livius, wie die vorsätzliche Zerstörung mehr. herrlicher Monumente Schuld. Er gründete in Rom eine Gesangschule, worin er selbst zu Zeiten mit vieler Strenge lehrte, u. verbesserte zuerst 599 die Liturgie. Er st. 604. Die Lehren vom Fegfeuer, der Heiligenverehrung u. der Verdienstlichkeit guter Werke fanden durch ihn Aufnahme. Indem die Kirche von dem Schatze der guten Werke gegen Geldzahlungen abließ, od. die strengen Pönitenzen in große Geldstrafen verwandelte, wurde ihr weltl. Schatz unendlich bereichert. Seit Gregor hatte die röm. Kirche eine ausgebreitete Jurisdiction mit den Obergerichten in Sicilien, Calabrien, Campanien, Sabinum, Dalmatien, Illyrien, Sardinien, Corsica, Ligurien, den cottischen Alpen u. Gallien, u. seit ihm nahmen die P. schon Theil an der Regierung Roms. "**Sabinianus**, ein Toscaner, seinem großen Vorgänger in Nichts gleich; st. 606. "**Bonifacius III.**, erlangte von dem Kaiser Phokas die Erklärung, daß der Patriarch von Constantinopel nicht mehr den Titel als Episcopus oecumenicus führen könne, sondern daß der apostol. Sitz zu Rom das Haupt aller Kirchen sei u. daß nur der röm. Bischof jenen Titel führen könne; st. im Nov. 607. "**Bonifacius IV.**, erhielt vom Kaiser die Erlaubniß, das Pantheon in Rom in eine christl. Kirche (Maria rotunda) zu verwandeln; er rechnete in seinen Urkunden zuerst nach der Incarnation (s. d.) Gottes, die jedoch erst später allgemein wurde; st. 615. "**Deusdedit**, Römer; von ihm hat man die ersten Bullen mit Blei gesiegelt; st. 618.

" Bo-

[79] **Bonifacius V.**, ein Neapolitaner; st. 625. [80] **Honorius I.**, ein Campaner; unter ihm wurde König Edwin v. Northumbrien, den schon sein Vorfahr zu bekehren versucht, Christ, auch die Ostangeln; er stiftete das Fest der Kreuzes-Erhöhung (s. d.), entschied 633 gegen die Monotheleten u. st. 638. [81] **Severinus**, ein Römer, saß blos vom 28. (29.) Mai bis 6. August 640 auf dem päpstl. Stuhl, wo er st. [82] **Johann IV.**, aus Salona; unter ihm dauerten die monothelet. Streitigkeiten fort u. er verwarf die Ekthesis (s. d.) des Kaisers Heraklius; st. 642. [83] **Theodorus**, ein Grieche, aus Jerusalem; ein Concil zu Afrika 646 gab ihm den Titel als souveräner Papst u. daher kommt es wohl, daß er die Bischöfe zuletzt Brüder genannt haben soll; er setzte 648 den Patriarchen Paul von Constantinopel als Monotheleten ab u. st. 649. [84] **Martin I.**, ein Etrurier; berief 649 ein Concil nach Rom, in welchem die Ekthesis des Heraklius u. der Typus des Constans verworfen wurden. Als aber dies dem letzteren Kaiser zu Ohren gekommen, befahl er, M. gefangen zu nehmen u. nach Constantinopel zu bringen, von wo er nach Naxos, 655 nach dem taurischen Chersones verwiesen wurde, wo er im Septbr. 655 st. [85] **Engenius**, ein Römer, gewählt 654 mit Bewilligung Martins I.; st. 657. [86] **Vitalianus**, ein Campaner, hatte großen Streit mit dem Erzbischof Marcus von Ravenna. Dieser auf ein Versprechen des Kaiser Constans sich stützend, wollte sich der Jurisdiction des päpstlichen Stuhls nicht unterwerfen, u. da ihn der Papst deshalb 666 excommunicirte, that er Gleiches gegen den Papst. Unter ihm wurde es Sitte, den ganzen Gottesdienst in latein. Sprache zu halten; er führte auch die Orgeln ein (wiewohl Andre unter den Organa überhaupt Instrumente zur Unterstützung des Gesangs verstehn) u. machte sich überhaupt um die Verbesserung des Kirchengesanges verdient. Starb 672. [87] **Adeodat**, ein Römer; er datirte in seinen Bullen zuerst nach den Jahren seines Pontificats u. brauchte zuerst in seinen Briefen die Formel Salutem et apostolicam benedictionem; st. 676. [88] **Donus (Domnus) I.**, ein Römer; er erlangte vom Kaiser Constantinus Pogonatus den Widerruf des Edicts vom Kaiser Constans, welches den Erzbischof v. Ravenna von der Jurisdiction des heiligen Stuhls eximirte, wodurch sich der Streit mit der Kirche zu Ravenna erledigte; st. 678. [89] **Agathon**, aus Sicilien; unter ihm wurden 680 die monothelet. Streitigkeiten beendigt (s. Monotheletismus 10, 11). Agathon erlangte von dem Kaiser Constantin, daß die röm. Kirche ferner nicht mehr die bisherigen, seit der Zeit der Goth. Könige gewöhnl. Bestätigungsgelder (3000 Ducaten) bei der Wahl jedes Papstes zahlte. Dagegen bedang sich der Kaiser, daß der neugewählte Papst nicht eher geweiht würde, als die kaiserl. Genehmigung gegeben wäre. Er st. 682. [90] **Leo II.**, ein Sicilianer. Auf Befehl des Kaisers schickte er den Diakonus Constantin als Apokrisiarius nach Constantinopel, mit dem dort auf kürzerem Wege dogmat. u. kirchl. Gegenstände verhandelt werden könnten. Doch behielt sich der Papst in allen Dingen die letzte Entscheidung vor. Er st. 683. [91] **Benedict II.**, ein Römer; erst 684 vom Kaiser Constantinus Pogonatus bestätigt, der ihn sehr schätzte u. auf seine Verstellung ein Decret erließ, daß der röm. Bischof gleich nach seiner Wahl, ohne kaiserl. Bestätigung ordinirt werden könne, wodurch der erste Grund zur Unabhängigkeit des Papsts vom griech. Kaiser gelegt ward, wenngleich Justinian II. dasselbe bald darauf wieder aufhob; Benedict st. 685. [92] **Johann V.**, aus Antiochien; die Erzbischöfe von Cagliari auf Sardinien hatten die Nachsicht der vorigen P. benutzt u. selbst die Ordination der Bischöfe auf Sardinien vorgenommen; Johann V. brachte dies Vorrecht wieder an den heil. Stuhl zurück; st. 686. [93] **Conon**, ein Thracier, geb. in Sicilien; er wurde gewählt, damit weder dem Clerus, der den Erzpriester Peter, noch der Armee, die den Priester Theodor gewählt hatte, gewillfahrt würde. Unter ihm kam St. Kilian nach Rom, um die Erlaubniß zur Heidenbekehrung zu holen. Conon st. 687. [94] Auch nach Conons Tod waren die Stimmen für dessen Nachfolger getheilt, die Einen wollten den Erzpriester Theodorus, Andre den Archidiakonus Paschalis; daher wurde wieder zu einer 3. Wahl geschritten u. **Sergius I.**, ein Grieche aus Antiochien, geb. zu Palermo, gewählt. Von ihm rührt die Einrichtung her, bei der Messe das Agnus Dei abzusingen. 691 schickte der Kaiser Justinian II. die Beschlüsse des trullianischen Concils dem Papste zur Unterschrift zu, dieser aber verwarf sie, ohne sie zu lesen. Da schickte 694 der Kaiser ein Heer nach Italien, welches die Römer zwang, den von ihnen vertheidigten Papst aus Rom zu entfernen. Später kehrte Sergius zurück u. st. 701. 698 hatte er endlich die Bischöfe von Istrien nach langer Trennung (s. ob. 81) vereinigt. [95] **Johann VI.**, ein Grieche; er st. 705; [96] **Johann VII.**, ein Grieche; auch ihm schickte der Kaiser die Beschlüsse des trullan. Concils, denen seine beiden Vorgänger die Unterschrift verweigert hatten, u. dieser, aus Furcht dem Kaiser zu mißfallen, schickte sie ohne die mindeste Aenderung anerkannt zurück; er st. 707. Ein. setzten zwischen Johann VI. u. VII. einen Leo (III.), von dem jedoch nichts weiter bekannt ist. [97] **Sisinnius**, ein ganz contracter, aber doch die Weiber liebender Mann, besaß die päpstl. Würde nur vom 18. Jan. bis 7. Febr. 708, wo er st. [98] **Constantin**, aus Syrien. Von Justinian II. berufen, um von ihm eine förmliche Bestätigung der Beschlüsse der trullan. Synode

ode zu haben, reiste er nach Constantinopel u. befriedigte den Kaiser, ohne sich etwas zu vergeben, ja der Kaiser küßte ihm die Füße. Als der neue Kaiser Philippus Bardanes ihm die Acten des constantinopolitan. Concils von 712 schickte, welches die Beschlüsse des trullan. verwarf, wies er die Billigung derselben entschieden von sich. Er st. 715. " **Gregor II.**, ein Römer. Er sandte den Corbinian als Missionär nach Deutschland u. weihte auch 718 den Bonifacius als solchen. Unter ihm begann durch den griech. Kaiser Leo der Bilderstreit (s. d.). Gregor that den Kaiser in den Bann, aber während der daraus entstandenen Spannungen u. Unruhen st. Gregor 731. " **Gregor III.**, ein Syrer. Er bat den Exarchen um seine Bestätigung. Dies geschah damit zum letzten Male, denn Leo Isaurieus u. seine Nachfolger beunruhigten die Kirche so, daß die alte Gewohnheit abkam, bis erst nach 100 Jahren sie von den Karolinger wieder erneuert wurde. Er führte mit gleichem Eifer den Bilderstreit fort, u. der Kaiser war so erzürnt auf den Papst, daß er 3 seiner Gesandten gar nicht anhörte, sondern zur Absetzung des Papstes eine Flotte nach Italien schickte, doch wurden die Griechen 733 geschlagen. 739 wurde Rom von den Longobarden belagert u. selbst Karl Martell, an den Gregor III. zum Zeichen der höchsten Noth die heil. Petersschlüssel gesandt hatte, wollte ihn nicht aus dieser bedrängten Lage retten. Gregor st. 741. " **Zacharias**, ein Grieche, söhnte sich mit dem Longobardenkönig Luitbrand aus u. gewann nicht allein auf ihn, sondern auch auf dessen Nachfolger großen Einfluß, den er theils zur Schonung, theils zur Vergrößerung seines Gebiets anwendete. So brachte er den König Rachis 744 dahin, einen 20jähr. Frieden für ganz Italien zu machen. Auf seinen Ausspruch (s. u. Franken 11) nahm Pipin d. Kurze 751 die fränk. Königskrone. Zacharias st. 752. Der nach ihm gewählte **Stephan**, ein Römer, st. schon nach 3 Tagen u. weil er noch nicht geweihet war, so wird er in der Reihe der Päpste nicht gezählt; auch sein Nachfolger " hieß **Stephan II.** Um sich des longobard. Königs Aistulf zu erwehren, bat er den fränk. König Pipin persönlich zu Pontyon in Pertois um Hülfe u. erhielt von jenem zugleich das Versprechen, nach Besiegung u. Vertreibung der Longobarden, solle dem heil. Stuhle das Exarchat u. die Pentapolis gegeben werden. Das geschah auch 755. Ueber die Schenkung u. Annahme urtheilen Diejenigen, welche den päpstl. Besitz vertheidigen, also: Der König gab u. der Papst nahm etwas, was allerdings eigentlich dem Kaiser, als rechtmäßigem Besitzer dieser Staaten u. Souverän des Papstes zukam; aber die Zeit u. die stillschweigende Zustimmung des Kaisers, haben den Besitz dessen, was vorher eine Usurpation war, bei den Nachfolgern gesetzmäßig gemacht. Aus Dankbarkeit für das Versprechen salbte der Papst den König nochmals zu St. Denis, u. gestattete nachher, 757 dieser Abtei einen eignen Bischof zu haben. Stephan st. 757. " **Paul I.**, ein Römer, Bruder des Vor., behauptete sich gegen den von einigen Klerikern gewählten Theophylaktus. Gegen die Longobarden u. Griechen, deren bilderstürmenden Kaiser Constantin Kopronymos er vergebens zu bekehren suchte, nahm er den Schutz des Frankenkönigs Pipin in Anspruch. Er suchte auch den röm. Kirchengesang in Gallien einzuführen u. st. 767. Paul brauchte in seinen Erlassen noch immer die Zählung nach den Regierungsjahren der byzantin. Kaiser, führte aber schon den Petrus u. Paulus im Siegel. " **Stephan III.**, ein Sicilianer, folgte 768, nachdem Constantin Tiberius, Bruder des Herzogs Toto, 1 Jahr lang durch diesen den päpstl. Stuhl inne gehabt hatte, ohne wegen seiner Grausamkeit anerkannt worden zu sein. Gegen die Longobarden, dessen König Desiderius das Exarchat u. die Pentapolis wiedergenommen, rief Paul die Franken wieder zu Hülfe. Desiderius versprach, sich mit dem Papst zu vergleichen u. ging selbst nach Rom, aber der König täuschte den Papst u. nahm ihm noch mehr von seinem Besitz ab. Am meisten ärgerte es aber den Papst, daß Pipins Sohn, Karlmann, des Desiderius Tochter, Bertha, ungeachtet seiner Gegenbemühungen, heirathete. Er st. 772. " **Hadrian I.**, Sohn des Herzogs Theodul von Rom. Von Desiderius von Neuem bedrängt, rief er Karl d. Gr. zu Hülfe. Während der Belagrung Pavias kam Karl nach Rom u. er soll daselbst dem Papst die pipinschen Schenkungen verneuert u. noch einzelne Stücke dazu gefügt haben, daß das Patrimonium Petri Folgendes in sich faßte: das Exarchat u. die Pentapolis zwischen dem adriat. Meere u. den Apenninen, von der Mündung der Etsch bis nach Ancona, nebst einem Theil von Tuscien, zwischen den Mündungen des Cäcina u. Murta landeinwärts bis zu den Quellen des Tibris. Dafür ertheilte er dem König den Titel Novus Constantinus. 786 schickte er eine Mission nach England. 787 beschickte er das Concil zu Nikäa, wo er im Bilderstreite für die Verehrung, gegenüber der Anbetung, war (s. u. Bilderstreit), u. Karl d. Gr. schenkte ihm nach der Besiegung des Herzogs Adelgis von Benevent Aquino, Trano u. einige and. Städte, u. fügte dazu in Toscana Viterbo nebst 5 Städten. Hadrian st. 795. " **Leo III.**, ein Römer; gleich nach seiner Weihung schickte er an Karl d. Gr. eine Depution mit den heil. Petersschlüsseln u. der Fahne der Stadt u. lud ihn feierlich ein, den Römern den Eid der Treue abzunehmen. Von den Verwandten Hadrians, dem Primicerius Paschalis u. dem Sacristan Campulius, die

sei-

seiner Wahl entgegen waren u. eine Verschwörung gegen ihn gemacht, bei einer feierlichen Procession gemißhandelt, sogar verwundet u. in ein Kloster gesperrt, entfloh er zu Karl d. Gr. nach Paderborn, der ihn wohl aufnahm u. 800 nach Rom zurückschickte, wo er im Triumph einzog. Als Karl nach Rom kam, reinigte sich der Papst vor ihm durch einen Eid gegen gemachte Beschuldigungen, u. der Papst krönte den König am Christtage 800 zum Kaiser des Abendlandes u. huldigte ihm zuerst fußfällig. In der Streitigkeit über das Ausgehen des heil. Geistes vom Sohne verbot er die Aufnahme der Formel Filioque ins Symbol. Wieder ausgebrochne Empörungen dämpfte er durch Hinrichtung der Rädelsführer; st. 816. Er bediente sich in seinen Erlassen zuweilen der Zählung der Jahre nach der Regierungszeit Karls d. Gr. Auch soll er sich zuerst der Monogramme in den Bullen bedient haben. [98] **Stephan IV.**; er wurde vor dem Eintreffen der kaiserl. Bestätigung geweiht, weshalb er eine Gesandtschaft an Ludwig d. Dicken schickte, um sich zu zu entschuldigen, dann ging er noch persönlich nach Frankreich u. krönte den Kaiser u. die Kaiserin nochmals in Rheims; er st. 817. [99] **Paschalis I.**, ein Römer; bei Ludwig d. Dicken entschuldigte er sich wegen der vorher nicht eingeholten kaiserl. Genehmigung damit, daß er zur Annahme der päpstl. Würde gezwungen worden sei. Nach Dänemark schickte er Missionäre, gründete für die im Orient wegen des Bilderdienstes vertriebenen Griechen ein Kloster in Rom, schrieb heftig gegen die Bilderstürmer u. Kaiser Leo V. u. zeichnete sich durch mehr. fromme Stiftungen aus. 823 krönte er Lothar am ersten Osterfeiertage u. st. 824. Er war bei den Römern so verhaßt, daß sie ihn nicht in der Peterskirche begraben ließen. Daß ihm der Kaiser Ludwig die Schenkungen Pipins u. Karls d. Gr. nicht nur bestätigt, sondern sogar noch mit Sardinien, Corsica u. Sicilien vermehrt haben soll, wird nur auf den Grund einer untergeschobnen Urkunde gesagt. [100] **Eugen II.**, ein Römer. Der Adel hatte einen Gegenpapst, Zizimes, gewählt, doch wurde Eugen vom Kaiser Lothar bestätigt u. er ließ durch die Geistlichkeit dem Kaiser den Eid der Treue schwören u. gab das Versprechen, das kaiserl. Decret wegen der Papstweihe zu beobachten; im Bilderstreit blieb er unthätig. Er st. 827. [101] **Valentin**, ein Römer. Bisher war es gewöhnlich gewesen, erst den Papst im Vatican zu weihen, dann im Laterau zu inthronisiren. Bei Valentin geschah es (wie noch bei Conon) umgekehrt. Er starb in demselben Jahre. [102] **Gregor IV.**; er machte 833 einen Versuch, die Streitigkeiten Ludwigs d. Frommen mit seinen von ihm begünstigten Söhnen beizulegen, weshalb er selbst nach Deutschland ging; da ihm aber die Bischöfe, welche dem alten Kaiser Ludwig treu geblieben waren, sagen ließen, wenn er sie excommuniciren wollte, so würden sie Gleiches gegen ihn thun, so kehrte er nach Rom zurück, führte 835 das bis dahin nur in Rom gefeierte Fest aller Heiligen durch die ganze röm. Kirche ein u. st. 844. [103] **Sergius II.**, er hieß eigentlich Peter, welchen Namen er aus Ehrerbietung vor Petrus nicht beibehielt. Da Sergius ohne Wissen des Kaisers gewählt u. geweiht war, schickte derselbe eine Armee mit seinem Sohne Ludwig nach Italien; doch holten ihn die Römer ehrerbietig ein u. Sergius leistete ihm den Eid der Treue, worauf Sergius bestätigt wurde, aber den Drogo, den Oheim des Kaisers, Bischof zu Metz, zu seinem Vicarius in den transalpin. Ländern wählte. Er st. 847. [104] **Leo IV.**, ein Römer, that viel für die Wiederherstellung u. Verschönerung Roms, bes. in der Nähe der Peterskirche, schlug in Verbindung mit den Neapolitanern die Saracenen zur See 849, legte eine neue befestigte Stadt gegen sie an, die er Leopolis (Leonina, j. Civita vecchia) nannte. Er st. 855. Er setzte zuerst in seinen Erlassen die Zahl zu seinem Namen, um sich von den gleichnamigen Vorgängern zu unterscheiden. [105] **Benedict III.**, unterdrückte den vom Kais. Lothar begünstigten Gegenpapst Anastasius. Unter ihm kam der engl. König Ethelwolf 856 nach Rom u. dieser führte den, schon seit 793 unter König Offa von Mercia gezahlten Petersgroschen (s. d.) in ganz England ein, ursprünglich zur Erhaltung einer Bildungsanstalt für engl. Geistliche in Rom, die aber jetzt schon wieder einging. Er st. 858. Zwischen ihn u. Leo IV. setzt die Sage die Päpstin Johanna (s. u. Johanna 28). Seitdem soll die Untersuchung des Geschlechts der Päpste in der Sella stercoraria aufgekommen sein, s. ebd. [106] **Nicolaus I. d. Gr.**, ein Römer, einer der herrschsüchtigsten, schlauesten u. muthigsten Päpste, wurde in Anwesenheit des Kaisers Ludwig 858 geweihet. Dieser soll bei einem Besuch des Papstes auf seinem Landgute sein Pferd geführt u. ihm die Füße geküßt haben, was mehr. folgende Kaiser wiederholten. Dadurch, daß sich Nicolaus 862 in den Streit zwischen den Patriarchen Photius u. Ignatius für die Verurtheilung des Letztern aussprach, die 860 gehaltne constantinop. Synode für ungültig erklärte u. so seine Macht auch über den Orient auszustrecken versuchte, legte er den Grund zu der nachher. Trennung der oriental. u. occidental. Kirche. Unter ihm nahm der bulgar. König Bogoris das Christenthum an. Ohne Erfolg mischte er sich in die Eheangelegenheiten des lothring. Königs Lothar II., der seine Gemahlin Thietberga verstoßen u. Walrade geheirathet. Als aber Lothar mit Ludwig u. Karl d. Kahlen in einen Krieg gerieth, gab der Papst diesen Letztern die Erlaubniß, Lothars Land zu erobern u. sich in dasselbe zu theilen (eine bisher un-

unerhörte Procedur von Seiten des Papstes), wenn sich Lothar nicht bequemte, sich seinem Ausspruch zu fügen. Er entsetzte den Erzbischof Johann von Ravenna u. nahm den vom Erzbischof Hinkmar von Rheims excommunicirten Bischof Rhodatus von Soissons mit Berufung auf die pseudo-isidor. Decretalen (s. d.) wieder in die Gemeinschaft der Kirche auf. Ueberhaupt geschah es, daß durch die Annahme der pseudo-isidor. Decretalen durch Nicolaus die Bischöfe sich lieber unmittelbar unter den entfernten Papst stellten, als unter die ihnen nahen Erzbischöfe; ein gewaltiger Schritt zur Erweiterung der Hierarchie! Er begünstigte schon den Cölibat eifrig u. st. 867. [107] **Hadrian II.**, ein Römer; den von Nicolaus excommunicirten König Lothar nahm er wieder in die Gemeinschaft der Kirche auf. Seine Eingriffe in die Angelegenheiten u. Streitigkeiten Karls des Kahlen wurden kräftig zurückgewiesen. Sein Vorfahr hatte von Karl d. Kahlen erhalten, daß die fränk. Bischöfe die isidor. Decretalen anerkennen sollten; gegen Hadrian erklärte der Erzbischof von Köln, daß man sie in Deutschland nicht anerkennen könne. In den Streitigkeiten mit der griech. Kirche, die schon unter seinem Vorgänger begonnen, excommunicirte er wiederum den Photius. Auf einem Concil in Worms (868) ließ er den Geistlichen die Ehe verbieten. 872 krönte er Ludwig II. zu Rom u. st. in demselben Jahre. [108] **Johann VIII.**, ein Römer, war anmaßender als seine beiden Vorgänger zur Erhebung der geistl. Macht über die weltliche. So krönte er Karl d. Kahlen, von diesem durch bedeutende Geschenke gewonnen, 875 zum Kaiser, trotz Ludwigs d. Deutschen nähern Rechten, u. Karl berief sich darauf, daß ihm Gott durch den heil. Petrus die Krone verliehen! Karl brachte es aus Dankbarkeit gegen den P. dahin, daß sich die fränk. Erzbischöfe demselben unterwarfen; 876 setzte er Ansegisus zum Primas von Gallien u. Germanien ein, zerfiel aber, nach Karls des Kahlen Tode mit dessen Sohn Karlmann, der ihn 878 in Rom gefangen nehmen ließ. Johann, frei geworden, belegte Karlmanns Anhänger mit dem Bann u. krönte Ludwig den Stammelnden zum König von Frankreich; 881 mußte er Karl den Dicken als König von Italien u. Kaiser von Deutschland krönen, so gern er auch Ludwig beide Kronen zugewendet hätte. Von den Rom drängenden Saracenen erkaufte er 877 die Ruhe durch das Versprechen eines jährl. Tributes von 25,000 Mark Silber. Auch dadurch gewannen die Päpste, denn da sie von den Kaisern nicht mehr gegen die Sarazenen geschützt wurden u. auf sich selbst gewiesen waren, so gewannen sie dadurch an weltl. Macht in Rom. Sie hielten jetzt schon Herzöge in Rom, die in ihrem Namen Recht sprachen, u. des P-es wurde in der Huldigung der Römer neben dem Kaiser gedacht. Johann fügte sich auch 879 den Anforderungen des Kaisers Basilius rücksichtlich der Anerkennung des Photius, den seine Vorgänger mit dem Bann belegt hatten, u. gestattete dem Methodius, Apostel der Slaven, in den Kirchen slavischer Nation den Gebrauch der slav. Sprache in der Liturgie. Er st. 882, nach Ein. an Gift durch seine Verwandten, denen er zu lange lebte. [108a] Mit Johann VIII. endigt die 1. Periode der Blüthe des Papstthums; es folgte eine Periode der Schmach für dasselbe. Der Hauptgrund war die Spaltung des röm. Adels in 2 Parteien, die deutsche u. toscan., von deren Intriguen die Papstwahlen abhingen; in einem kurzen Zeitraume folgten 20 Päpste, von denen mehrere eines unnatürl. Todes starben. Dazu kam, daß sich diese Päpste durch lasterhaftes Leben berüchtigt machten (ihre Zeit nennt man das röm. Mätressenregiment). [109] **Marinus I.** (**Martin II.**), aus Toscana; er wiederholte, gegen seines Vorgängers Ausspruch, das Verdammungsurtheil gegen Photius u. st. 884. [110] **Hadrian III.**, ein Römer, hieß früher Agapet, u. seit ihm soll die Sitte aufgekommen sein, daß die P. bei ihrer Erhebung den Namen änderten. Man schreibt ihm einen Erlaß zu, daß sich künftig die Kaiser nicht mehr in die Wahl des Papsts mischen sollten: nach And. soll er blos die Weihung ohne vorhergehende kaiserl. Genehmigung der Wahl verlangt haben. Er st. 885 zu S. Cesario, auf einer Reise nach Worms begriffen. [111] **Stephan V.**, ein Römer; Kaiser Karl d. Dicke verweigerte Anfangs seine Anerkennung, weil seine Weihe vor der kaiserl. Bestätigung vorgenommen worden war, doch gab er sie später; Stephan st. 891. [112] **Formosus**, vorher Bischof von Porto, u. es war dies der erste Fall, daß ein Bischof eines andern Sprengels als Papst folgte. Er verdammte den Photius u. seine Anhänger, mengte sich in die Streitigkeiten Karls d. Einfältigen u. Eudos um die Krone Frankreichs, krönte 892 Lambert, Herzog v. Spoleto, zum Kaiser, setzte aber 896, als er sich mit ihm entzweit hatte, dem König Arnulf der Deutschen die Krone auf. In dem Eide, welchen die Römer dem Arnulf schwuren, ließ der Papst die Formel einrücken: unbeschadet der dem Formosus schuldigen Treue. Formosus st. 896. [113] **Bonifacius VI.**, starb schon 15 Tage nach seiner Erhebung. Ein. zählen ihn gar nicht unter die wirkl. P., da er blos von einer Partei gewählt worden sei. [114] **Stephan VI.**, ließ den Formosus wieder ausgraben, in dem Ornate auf den päpstl. Stuhl setzen, über ihn wegen seiner Priesterweihungen Gericht halten u. dann die 3 Finger, womit er geweihet, u. den Kopf abschneiden u. in den Tibris werfen, setzte dann auch alle von Formosus Ordinirten ab, od. ordinirte sie wenigstens von Neuem. Zwischen Lambert u. Arnulf schwankte seine Ergebenheit, je nachdem der Eine od. der Andre die Ober-

Oberhand in Italien hatte. Wegen seiner Gräuelthaten an Formosus wurde er 897 in ein Gefängniß geworfen u. ermordet. [114] **Romanus**, ein Römer, starb nach 4 Monaten zu Ende Novembers 897; sein Nachfolger [115] **Theodor** II. saß nur 20 Tage (bis Mitte Juni 898) auf dem päpstlichen Stuhle. Beide verwarfen Stephans Gewaltstreiche gegen die von Formosus eingesetzten Geistlichen. [117] **Johann** IX., aus Tibur, ein Benedictiner, hielt sich gegen seinen Gegenpapst Sergius u. starb 900. [118] **Benedict** IV., aus einer edeln röm. Familie; er krönte 901 König Ludwig von Arles als Kaiser u. König von Italien; er war einer der durch persönl. Tugenden ausgezeichneten P.; st. 903. [119] **Leo** V., von Ardea, regierte nur vom 28. Oct. bis Ende November, worauf er von [120] **Christoph**, einem Römer, verdrängt wurde u. im Gefängniß starb. Diesen vertrieb im Juni 904 [121] **Sergius** III., unterstützt von Albrecht, Markgraf von Toscana. Johann u. seine Nachfolger erklärte er für unrechtmäßige P. u. billigte Stephans VI. Handlung gegen Formosus. Er st. 911; man beschuldigt ihn des Umgangs mit der berüchtigten Marozia. [122] **Anastasius** III., ein Römer, starb unberühmt 913 (914). [123] **Landon**, st. im April 914. [124] **Johann** X.; Theodora d. Aeltere, der er seine Erhebung verdankte, beherrschte ihn gänzlich. 915 krönte er Berengar, König der Longobarden, als Kaiser, um dessen Hülfe gegen die Saraceenen zu erlangen, gegen die er in Person zu Felde zog. Herzog Guido von Toscana ließ ihn auf Betrieb seiner Gemahlin Marozia 928 ins Gefängniß werfen u. ermorden. [125] **Leo** VI., ein Römer, von den Feinden Johanns X. eingesetzt, st. im Februar 929. [126] **Stephan** VII., st. 931. [127] **Johann** XI., Sohn der Marozia u. des Papstes Sergius III., nach And. des Herzogs Albrecht von Spoleto; er wurde gänzlich von seiner Mutter beherrscht; von seinem Bruder Alberich wurde er seit 932 in der Engelsburg gehalten u. starb 936. [128] **Leo** VII., beschäftigte sich mit der Verbesserung der Klosterzucht; st. 939. [129] **Stephan** VIII., nach Ein. ein Deutscher, ein Verwandter des Kaisers Otto, den die Römer so haßten, daß sie ihm das Gesicht verunstalteten, daß er sich nicht öffentlich sehen lassen konnte; nach And. war er ein Römer; st. 942. [130] **Marinus** II. (**Martin** III.), st. 946. [131] **Agapetus** II. od. d. Jüngere, st. 955; beide waren Römer u. fromme Päpste. [132] **Johann** XII., auch Octavian genannt, ein Römer. Von Berengar gedrängt, rief er 962 Kais. Otto I. nach Rom u. krönte ihn als Kaiser, worauf der Kaiser ihm die pipin. u. karlmann. Schenkung erneuert haben soll. Die Urkunde ist anerkannt unecht. Johann führte eine wahrhafte Mätressenwirthschaft auf dem päpstl. Stuhle, so ärgerlich, daß ihn die Römer deshalb beim Kaiser verklagten. Der Kaiser ermahnte ihn zur Besserung, der Papst versprach es, ohne sein Wort zu halten. Als er aber nun auch den Eid der Treue gegen den Kaiser verletzte u. sich mit Adelbert, Berengars Sohn, verband, rückte Otto I. 963 vor Rom. Johann XII. floh. [133] **Leo** VIII., ein Römer, wurde nun von einem Concil u. Kaiser Otto I. an Johanns XII. Stelle gewählt, mußte aber nach Johanns Rückkehr weichen, u. als dieser bald darauf 964 st., ward **Benedict** V. von den Römern gewählt; Otto kehrte nach Rom zurück, restaurirte Leo VIII. u. verwies Benedict nach Hamburg. Leo st. 965; auch Benedict st. 965. Die Bulle, welche Leo VIII. auf dem Concil, wo er gewählt wurde, gab, u. dem Kaiser Otto u. seinen Nachfolgern das Recht zuschrieb, die Papstwahlen zu confirmiren u. alle Prälaten zu investiren, halten die Päpstlichen für untergeschoben od. sie erkennen Leo VIII. nicht als rechtmäßigen Papst an. [134] **Johann** XIII., ein Römer, wurde, als vom Kaiser Otto begünstigt, von den Römern gehaßt u. mußte aus Rom fliehen. Er hielt sich beim Grafen Pandulf von Capua auf. 967 kehrte er mit Hülfe Ottos II. zurück u. krönte denselben. Johann soll die Glockentaufe eingeführt haben, deren Ursprung Andre 2 Jahrh. früher annehmen. Er st. 972. [135] **Benedict** VI.; wollte den Frieden zwischen Kaiser u. Kirche erhalten, aber deshalb wurde er von Creseentius, Sohn der berüchtigten Theodora, 974 im Gefängniß erdrosselt. Nach ihm ward der Diaconus Franco als **Bonifacius** VII. gewählt, aber er wurde nach 1 Monat vertrieben; er nahm die Kirchenschätze mit u. floh nach Constantinopel. An seine Stelle trat [136] **Donus** (**Domnus**) II., von ihm weiß man so wenig, daß ihn Ein. ganz aus der Reihe der P. streichen. [137] **Benedict** VII., ein Römer, hielt gute Ordnung in Rom u. st. 983. Unter seinem Nachfolger [138] **Johann** XIV., aus Pavia, kam **Bonifacius** VII. aus Constantinopel zurück, ließ Johann XIV. ins Gefängniß werfen (wo er im August entw. Hungers od. an Gift starb) u. setzte sich auf den heil. Stuhl. Er st. im März 985; der Pöbel zerriß seinen Leichnam. Sein Nachfolger **Johann** (XV.) st. schon im Juli 985 u. er wird eigentl. gar nicht unter die P. gezählt. [139] **Johann** (XV.) XVI., ein Römer, wurde 987 von Creseentius aus Rom vertrieben, aber bald vom Kaiser Otto III. zurückgeführt. Johann nahm 993 die erste feierliche Kanonisation vor (s. u. Heilige a) u. st. 996. [140] **Gregor** V., vorher Bruno, Sohn des Herzogs Otto v. Kärnthen, wurde von seinem mütterl. Großvater, Kaiser Otto III., eingesetzt u. krönte dagegen diesen 996. Als aber Otto nach Deutschland zurückgekehrt war, wurde Gregor durch einen Aufstand der Römer unt. Creseentius, die den Bischof Philagathus von Piacenza unter dem Namen **Johann** (XVII.) als Gegenpapst aufstellten,

ten, vertrieben, kehrte jedoch 998 mit Kaiser Otto zurück, ließ Johann verstümmelt verkehrt auf einen Esel setzen u. so durch die Stadt führen. Gregor st. 999. [141] **Sylvester II.**, vorher Gerbert, aus Auvergne, Lehrer des Kaisers Otto III., der 1. Franzos, der P. wurde. Er nannte sich Papa non urbis sed orbis. Er regte schon den Gedanken zu den Kreuzzügen an, st. aber bereits 1003. [142] **Johann** (XVIII.) **XVII.**, vorher Sicco (Secco), aus der Mark Ancona, st. schon nach 4 Monaten am 31. October 1003. [143] **Johann** (XIX.) **XVIII.**, ein Römer, vorher Fasianus, legte 1009 seine Würde nieder u. ging ins Kloster. [144] **Sergius IV.**, st. 1012. [145] **Benedict VIII.**, Sohn des Grafen Gregor von Tuscoli; den Römern verhaßt wegen seiner Begünstiger, wurde er von dem Gegenpapst Gregor (VI.) vertrieben u. floh zu Kaiser Heinrich II., der ihn 1014 nach Rom zurückführte, von ihm gekrönt ward u. von Neuem befahl, daß ohne kaiserl. Einwilligung kein P. gewählt werden sollte. Er trieb 1016 die von Sardinien aus in Toscana eingefallnen Sarazenen zurück u. veranlaßte die Pisaner u. Genueser, auch Sardinien von ihnen zu befreien; 1019 ging er nach Deutschland, um das Bisthum Bamberg einzuweihen, u. brachte eine kaiserl. Urkunde zurück, welche die Bestätigung der unter seinen Vorgängern erworbenen Ländereien bestätigte; doch mit ausdrückl. Vorbalt der Souveränetät des Kaisers. Er st. 1024. [146] **Johann** (XX.) **XIX.**, vorher Romanus, Bruder des Vor. Von ihm erwirkte der byzantin. Kaiser Basilius II. u. der Patriarch Eustathius v. Constantinopel die päpstliche Anerkennung des Titels als ökumen. Patriarchen für den zu Constantinopel, was in der occidental. Kirche viel Widerstand fand, bes. in Italien u. Frankreich. Johann krönte 1027 den Kaiser Konrad II. u. st. 1033. [147] **Benedict IX.**, vorher Theophylaetus, Sohn des Grafen Alberich von Tusculum, Neffe Benedicts VIII., ward als 10jähriger Knabe durch Bestechung Papst; durch Sittenlosigkeit allgemein verhaßt, ward er schon 1039 vertrieben, von Kaiser Konrad II. wieder eingeführt, 1044 aber von der Partei des Consuls Ptolemäus, welche den Bischof Johann von Sabina als **Silvester III.** zum P. wählte, förmlich abgesetzt. Schon 3 Monate darauf gelangte Benedict durch seine Verwandten u. sein Geld wieder zur päpstl. Würde, die er bald darauf an Johann Gratianus, einen röm. Erzpriester, verkaufte. Dieser hieß als Papst [148] **Gregor VI.** Da er angeklagt war, durch Bestechung sich die Papstwürde erworben zu haben, so bewog ihn Kaiser Heinrich III. 1046 zur freiwilligen Abdankung u. nahm ihn mit nach Deutschland, wo er sein Leben in Abgeschiedenheit beschloß. An Gregors Stelle ward Suidger, Bischof v. Bamberg, als [149] **Clemens II.** zum Papst gewählt. Er krönte den deutschen König Heinrich III. u. st. schon 1047, wahrscheinl. vergiftet von Benedict IX.; dieser bestieg noch einmal den päpstl. Stuhl auf 8 Monate. An Clemens Stelle war 1048 Poppo, Bischof v. Briren, als [150] **Damasus II.** gewählt worden, der aber schon nach 23 Tagen zu Palästina st. Ihm folgte [151] **Leo IX.**, vorher Bruno, Graf von Egisheim u. Benedict IX. mußte weichen, da Leo IX. von den Römern anerkannt wurde. Fromm u. gelehrt, war Leo sehr wachsam über die Kirchenzucht, zu deren Verbesserung u. gegen die Simonie er mehr. Concilien hielt. Dadurch hob er das tief gesunkne Ansehn der Päpste u. die Achtung des päpstl. Stuhls. Nach Italien zurückgekehrt, zog er 1053 gegen die Normannen, ward aber gefangen vom Humphrey, Grafen von Benevent, bis 12. März 1054 zurückgehalten, während welcher Zeit er den Normannen die eroberten Länder geschenkt u. so das erste Beispiel der später so oft ausgeübten Gewalt der Päpste, über Länder nach Gutdünken zu verfügen, gegeben haben soll. Unter ihm erfolgte auch 1053 die gänzl. Trennung von der röm. u. griech. Kirche (s. u. Christenthum »). Er st. 19. April 1054. Nach seinem Tode machte Benedict IX. noch einen vergebl. Versuch, wieder auf den päpstl. Stuhl zu kommen. Benedict war übrigens der letzte, der in seinen Bullen nach den Regierungsjahren des Kaisers rechnete. An Leos Stelle wurde [152] **Victor II.** gewählt. Er hieß eigentlich Gebhard u. war Sohn des Grafen Hardwig von Kalw u. Bischof von Eichstädt. Er hielt streng auf Zucht u. machte sich dadurch viele Feinde unter dem Clerus. Er st. 1057. [153] **Stephan IX.**, eigentlich Friedrich, Herzog v. Niederlothringen, st. schon 1058 zu Florenz. Sein Nachfolger **Benedict X.** wurde nicht anerkannt, sondern nach 9monatl. Besitz des heil. Stuhls auf dem Concil zu Siena durch den Einfluß Hildebrands 1059 abgesetzt u. an seiner Stelle [154] **Nicolaus II.** gewählt. Er hieß Gerhard, war ein Burgunder u. Bischof von Florenz. Er wurde 18. Jan. 1059 gekrönt, welche die erste Krönung eines Papstes war. Er trug bedeutend zur Hebung der päpstl. Macht bei, durch Beförderung des Cölibats u. durch streng kirchliche Orthodoxie, wie er z. B. Berengar, Bischof von Tour, zum Widerruf seiner Zweifel an der wirklichen Gegenwart des Leibes u. Blutes Christi im Abendmahl nöthigte, bes. durch die auf einer Synode zu Rom als künftige unumstößliche Norm für die Papstwahl festgestellte Bestimmung: die P. sollten nun ausschließlich von Suffraganbischöfen der röm. Diöces (Episcopi cardinales, Cardinalbischöfe) u. von Geistlichen der Stadt (Clerici cardinales, Cardinalpriester) gewählt, von den übrigen Geistlichen dagegen, vom Adel, Volke u. Kaiser nur bestätigt werden. Um sein Ansehn u. seine Besitzungen gegen den griech. Kaiser u. die Saracenen zu sichern, trat er in nähere

Verbindung mit den Normannen; diese gaben ihm die früher eroberten Kirchengüter zurück, wofür er ihren Herzog Richard, im Fürstenthum Capua, u. Robert Guiscard im Besitz von Apulien u. Calabrien, wie auch in Sicilien, das sie den Saracenen entrissen, jedoch mit Vorbehalt der Lehnsherrlichkeit u. eines jährlich zu entrichtenden Tributes, bestätigte. Er st. 1061. [155] **Alexander II.**, ein Mailänder, eigentlich Anselm Badagius, Bischof von Lucca. Da er ohne Zustimmung des Kaisers gewählt war, so wählte dessen Partei auf dem Concil zu Basel Peter Cadalous (Cadalaus), Bischof von Parma, als **Honorius** (II.) zum Papst. Dieser aber wurde 2 Jahre in der Engelsburg gefangen gehalten, bis er sich loskaufte. Obgleich 1064 durch das Mantuanische Concil entsetzt, betrachtete er sich doch immer noch als Papst bis zu seinem bald darauf erfolgenden Tode. Alexander st. 1073. Er entzog den Laien das Besetzungsrecht der Bisthümer. [156] **Gregor VII.**, vorher Hildebrand, von dunkler Abkunft. Er hatte schon unter seinen Vorgängern die Angelegenheiten des heil. Stuhls geführt, jetzt trat er, unterstützt durch diese Vorbereitungen, auf, mit dem festen Plan, sich u. seine Kirche auch weltlich selbstständig zu machen u. so die höchste Gewalt dem P. unwandelbar zu befestigen. Er verbot 1075 den Geistlichen, die Investitur mit Ring u. Stab von weltl. Gewalten anzunehmen, schärfte das Priesterehеverbot u. machte es ganz allgemein. Den Widerstand der Fürsten voraussehend brach er mit Kaiser Heinrich IV., indem er diesen 1076 durch ein Decret nach Rom fordern ließ, um sich wegen der Nichtbefolgung eines päpstl. Entsetzungsurtheils gegen mehrere deutsche Bischöfe, die ihre Aemter vom Kaiser erkauft hatten, so wie des Bannes gegen 5 kaiserl. Räthe, die diesen Handel getrieben haben sollten, zu vertheidigen. Der Kaiser erklärte sogleich auf einer Synode zu Worms den Papst als abgesetzt, worauf dieser ihn mit dem schärfsten Bann belegte u. die zu Oppenheim 1076 versammelten deutschen Fürsten zum Entschluß einer neuen Kaiserwahl brachte. Von Allen verlassen, mußte Heinrich IV. sich den drückendsten Bedingungen fügen, selbst nach Rom gehn u. in Canossa sich von dem Papste beschimpfen lassen. Dafür setzte der Kaiser auf einer Synode in Brixen Gregor VII. ab, eilte nach Italien, eroberte Rom u. erhob **Clemens III.** auf Petri Stuhl. Gregor flüchtete in die Engelsburg, wo er lange wie im Gefängniß lebte. Endlich befreiten ihn die Normänner u. er flüchtete nach Salerno, wo er 25. Mai 1085 st. [157] Nach Gregors Tode hielt sich auch Clemens gegen dessen Nachfolger **Victor III.**, eigentlich Desiderius (st. 1087). Nach Victor wurde [158] **Urban II.**, vorher Otto (Odo), Bischof von Ostia, gewählt. Clemens wurde 1089 aus Rom vertrieben u. 1091 zur Abdankung genöthigt, kam aber 1094 unter dem Schutze des Kaisers Heinrich wieder nach Rom, mußte aber wieder fliehen u. lebte am Hofe des Kaisers. Unter ihm erging die erste Aufforderung zu den Kreuzzügen, u. um diese Unternehmungen desto mehr zu befördern, versuchte er 1097 auf einem Concil zu Bari eine Vereinigung der griech. mit der röm. Kirche, die ihm jedoch nicht gelang. Gegen Heinrich IV. trat er als ein eifriger Verfechter der Hierarchie mit der größten Strenge auf, that ihn mehrmals in den Bann u. empörte seinen Sohn Konrad wider ihn. Anmaßend trat er gegen Philipp I. von Frankreich auf, den er auch (1094) in den Bann that, weil er seine Gemahlin Bertha verstoßen u. sich mit seiner Verwandten, Bertrade, vermählt hatte. Urban erlebte noch 1099 die Freude, daß ihm von den kaiserl. Gesinnten die Engelsburg eingeräumt wurde, starb aber auch in demselben Jahre. Er war nächst Gregor VII. eine mächtige Stütze der Hierarchie; er sagte die Päpste von der Nothwendigkeit der kaiserl. Zustimmung bei ihrer Wahl los, erneuerte die Cölibatsgesetze (u. zwar mit einer solchen Strenge, daß er den Fürsten erlaubte, die Weiber der Untergeistlichen, welche sich nicht freiwillig von ihnen trennen wollten, zu ihren Sklavinnen zu machen), verbot Bischöfen u. Priestern, den Fürsten Vasalleneide zu schwören, od. Kirchenämter aus den Händen von Laien anzunehmen. [159] **Paschalis II.**, vorher Raineri, aus Bleda in Toscana, Mönch zu Clugny. Ihm erst ergab sich Clemens (u. st. 1100 zu Ravenna). Paschalis behauptete sich gegen 4 Gegenpäpste, Guibert (st. 1100), Albert von Atella, Theodorich (Friedrich), welche Beide ins Kloster gesperrt wurden, u. Maginuf, gewählt 1106 als **Sylvester IV.** (der bald verjagt wurde). Er suchte gleich seinen nächsten Vorgängern im Geiste derselben fortzuwirken, bestätigte daher auf dem Lateran-Concil 1101 den Bann gegen Kaiser Heinrich IV. u. reizte sogar dessen 2. Sohn Heinrich zur Empörung auf. Ueber seinen Streit mit Heinrich V., worin er, weniger consequent als seine Vorgänger, nachgeben u. diesen 1112 krönen mußte, s. u. Deutschland (Gesch.) ee. Von Heinrich, welcher wegen der mathildischen Güter 1117 wieder nach Italien gekommen war, von Neuem bedrängt, floh er nach Apulien, kehrte jedoch mit Hülfe der Normannen 1118 nach Rom zurück, starb aber wenige Tage darauf den 18. (21.) Januar. Unter ihm wurde der Investiturstreit (s. d.), der schon unter Gregor VII. begonnen, heftig betrieben. [160] **Gelasius II.**, vorher Johann von Gaëta, Benedictiner von Monte-Cassino, durch die Cardinäle, ohne den Kaiser zu fragen, gewählt, allein von der kaiserl. Partei (den Frangipanis), die Mauritius Burdinus (Bourdin), Erzbischof von Braga, als **Gregor VIII.** wählte,

bald vertrieben ging er erst nach Gaëta u., als der Versuch, nach heimlicher Rückkehr sich zu behaupten, mißlang, nach Frankreich, wo er 1119 im Kloster zu Clugny starb. [161] **Calixtus II.**, vorher Guido, Graf v. Burgund, Erzbischof v. Vienne, hielt Concilien gegen die Ketzer zu Toulouse u. zu Rheims, wo er die Ehe u. das Concubinat der Geistlichen verbot u. wegen des Investiturstreites den Kaiser Heinrich V. u. den Gegenpapst Gregor VIII. excommunicirte, kam 1120 nach Rom, überwand 1121 mit Hülfe der Normänner den Gegenpapst, mißhandelte ihn u. ließ ihn in einer Klosterzelle sterben. Er endigte im Bunde mit unpatriotischen deutschen Fürsten den Investiturstreit durch Abschluß des wormser Concordats (s. Concordate) 1122, wobei er die Wahlconsecration u. die Investitur mit Ring u. Bischofsstab behielt, Heinrichen die Investitur in abgeänderter Form ließ u. ihn vom Bann lossprach. Das lateran. Concil 1123 bestätigte den Vergleich. Calixtus st. 12. Dec. 1124. Seit dem wormser Concordat wurde kein P. mehr vom Kaiser bestätigt, wohl aber erhielten die Päpste großen Einfluß auf Wahl u. Bestätigung der deutschen Kaiser. [162] **Honorius II.**, vorher Lambert, aus Fagnano, von geringer Herkunft. Eigentlich war der Cardinal Theobald, unter dem Namen **Cölestinus** (II.) erwählt worden, allein während das Tedeums über seine Wahl gesungen wurde, rief die mächtige Partei des Robert Frangipani Honorius zum Papst aus, worauf Cölestinus abdankte. Er führte 1127 Krieg mit Roger von Sicilien, der ihm aber überlegen war, sich jedoch seinem Ansehn unterwarf, bestätigte den Orden der Tempelherrn; st. 1130. [163] **Innocenz II.**, ein Römer von edler Geburt, vorher Gregor, Abt des Benedictinerkloster St. Nicolai zu Rom. Eine andere Partei wählte Peter de Leon als **Anacletus II.** Innocenz floh vor der Partei seines Gegners nach Frankreich, wo ihn Ludwig VI., das Concil zu Etampes, u. bald darauf Heinrich II. von England u. der deutsche König Lothar, anerkannten, während Anacletus von den Römern, Mailändern u. Sicilianern anerkannt wurde. Innocenz krönte 1131 den Kaiser Lothar in Lüttich (wo er klug den Ansprüchen desselben auf die Investitur auswich) u. auf dem Concil zu Rheims Ludwig VII. von Frankreich u. ward nun von Lothar nach Italien u. 1133 nach Rom geführt, war jedoch bald wieder genöthigt, Rom mit Pisa zu vertauschen, u. obwohl 1137 von Neuem durch den Kaiser zurückgeführt, behauptete sich Anacletus doch bis an seinen Tod 1138. Den von Innocenzens Gegnern als **Victor** (IV.) gewählten Cardinal Gregor wußte der heil. Bernhard zur Resignation zu bereden, u. Innocenz hielt nun als alleiniger Papst das ökumen. Lateranconcil, wo u. a. Roger von Sicilien, den Anacletus als König von Sicilien gekrönt hatte, mit dem Bann belegt wurde; allein dieser eroberte Apulien u. Capua, ja sein Sohn bekam selbst Innocenz mit seinen Cardinälen gefangen u. Innocenz war genöthigt, den Bann von Roger zu lösen, ihn als König anzuerkennen u. ihn u. seine Erben, gegen einen jährlichen Tribut, mit Apulien, Calabrien u. Capua zu belehnen. Noch gerieth Innocenz gegen das Ende seiner Regierung mit Ludwig VII. über die, diesem verweigerte Wahl Pierres de la Châtre zum Erzbischof von Bourges in Streit u. belegte 1141 Frankreich mit dem Interdict; auch hatte er fortwährend mit Unruhen in Rom u. Tivoli (da die Römer auf Anstiften Arnolds von Brescia, mit dem Pfaffenregiment unzufrieden, beschlossen, wieder einen Senat u. Patricier zu wählen u. dem P. nur Zehnten u. freiwillige Geschenke zu bewilligen) zu kämpfen; st. 1143. [164] **Cölestinus II.**, vorher Guido Castelli, aus Toscana; hob das Interdict über Frankreich auf, dagegen weigerte er sich, seines Vorgängers Anerkennung Rogers zu billigen, st. aber schon 9. März 1144 nach 5½monatl. Regierung. [165] **Lucius II.**, eigentl. Gerhard de Caccianimici, aus Bologna; st. 1145, die Senatoren u. ein Theil des Volks im Capitolium belagernd, von einem Steinwurf getödtet. [166] **Eugen III.**, vorher Bernhard aus Pisa, u. Abt des Cistercienserklosters des heil. Anastasius zu Rom, wurde von den Arnaldisten mehrmals vertrieben, fand in Frankreich freundliche Aufnahme u. veranlaßte Ludwig VII. zur Theilnahme am 2. Kreuzzuge. Er belegte König Stephan von England mit dem Bann u. st. 1153 zu Tivoli, nachdem er das Jahr vorher sich mit den Römern verglichen hatte. Er ließ mehr. griech. Kirchenväter übersetzen. [167] **Anastasius IV.**, ein Römer, hieß Konrad u. war Bischof von Sabina; er war fromm u. wohlthätig, erneuerte das Pantheon u. unterstützte den entstehenden Johanniterorden; st. 1154. [168] **Hadrian IV.**, von Geburt ein Engländer, hieß vorher Nicolaus Breakspear, Abt im Kloster zu St. Rufus. Er beendigte die Anarchie in Rom dadurch, daß er Arnold von Brescia, den ihm der Kaiser ausgeliefert hatte, verbrennen ließ. Bald entstanden Streitigkeiten wegen anmaßender Briefe des Papstes, Halten des Steigbügels, des Friedens mit dem gemeinschaftl. Feindes, Wilhelm I. von Sicilien, 1156 u. a., die indeß wieder beigelegt wurden. Als der Kaiser durch Rechtsgelehrte auf dem Reichstage auf den ronkalischen Feldern seine Rechte festsetzen ließ, glaubte Hadrian sich dadurch beeinträchtigt u. wollte den Kaiser eben mit dem Bann belegen, als er am 1. Sept. 1159 in Anagni starb. Unter ihm wurde das Decretum Gratiani u. die Lehre von der Transsubstantiation festgestellt u. die Ketzer in S.-Frankreich verfolgt. [169] **Alexander III.**, aus Siena, vor-

vorher **Roland**, Kanzler der röm. Kirche. Die kaiserl. Partei wählte den Cardinal **Octavianus**, aus dem gräfl. Geschlecht der Frascati, der sich als **Victor** IV. gegen Alexander behauptete u. denselben nach Frankreich zu fliehen nöthigte, wo er von Ludwig VII. u. auch von König Heinrich II. von England anerkannt wurde. Als Victor 1164 zu Lucca st., wurde **Guido**, aus einer vornehmen Familie zu Cremona, als **Paschalis III.** gewählt. Alexander kam 1165 nach Rom. Während seines Aufenthaltes hier wurden mit dem griech. Kaiser Manuel Verhandlungen über die Vereinigung der röm. u. griech. Kirche gepflogen, doch zerschlugen sich dieselben, da Alexander verlangte, daß der Kaiser seine Residenz von Constantinopel nach Rom verlegte. 1167 mußte Alexander vor dem Kaiser wieder aus Rom fliehen u. that den Kaiser zu Benevent in den Bann u. entsetzte ihn seiner kaiserl. Würde. Als Paschalis 1168 starb, wurde **Johann Unghieri**, Abt zu Struma in Ungarn, als **Calixtus** (III.) gewählt. Er residirte in Viterbo, konnte sich jedoch nicht gegen Alexander halten, sondern abdicirte 1178 (u. ward Statthalter von Benevent); ebenso wenig der von der Gegenpartei gewählte **Lando Sitino**, der sich **Innocenz** (III.) nannte; Alexander fing ihn 1180 zu Palombara u. setzte ihn in ein Kloster nach Cava, wo er st. Alexander selbst, der 1179 das 3. ökumen.-later. Concil hielt, st. 1181. Seit Alexander III. wurde die Kanonisirung ein Vorrecht der P.; er führte auch die Literae monitoriales ein. [130] **Lucius III.**, aus Lucca, früher **Ubaldo Allineigoli**, Bischof von Ostia. Die Cardinäle fingen bei ihm an allein den Papst zu wählen, ohne dem übrigen Clerus u. dem Volk dabei eine Stimme zu lassen. Daher mußte er, vom Volke verjagt, nach Velletri fliehen, 1183 wurde er wieder eingesetzt, floh zum 2. Mal in seinen Händeln mit Kaiser Friedrich nach Verona u. st. daselbst 1185. [131] **Urban III.**, eigentl. **Lambert** od. **Hubert Crivelli**, ein Mailänder. In seinen Streitigkeiten mit Kaiser Friedrich I. war er nicht glücklich, er konnte weder wagen, den Bann gegen ihn auszusprechen, noch etwas gegen die mailänd. Bischöfe zu unternehmen, welche Friedrich zum Kaiser u. seinen Sohn Heinrich zum röm. König gekrönt hatten. Urban st. 1187 zu Ferrara aus Betrübniß über den Verlust Jerusalems an die Sarazenen. [132] **Gregor VIII.**, eigentlich **Albert** od. **Anton de Mora**, aus Bologna, Kanzler der röm. Kirche, ermahnte zu einem neuen Kreuzzug, starb aber schon nach 2 Monaten am 17. Decbr. 1187. [133] **Clemens III.**, vorher **Paulus** od. **Paulinus Scolaro**, aus Rom, Cardinalbischof von Präneste; befestigte die weltliche Regierung der P. über Rom durch einen 1188 gemachten Vergleich mit den Römern, wornach kein Patricier mehr gewählt werden, sondern ein von dem P. bestätigter Senat mit einem Präfect die Stadt regieren sollte; dagegen erhielt der P. die Regalien. [134] **Cölestin III.**, ein Römer, vorher **Hyacinthus Bobocardi**, war schon sehr alt; mußte alsbald Heinrich VI. krönen u. dessen durch ein Heer unterstützte Ansprüche auf Neapel anerkennen. Johann v. England, der sich gegen Richard empörte, excommunicirte er, belegte Leopold v. Oestreich mit Bann wegen der Gefangenhaltung Richards, bis dieser Genugthuung erhielt, nöthigte Heinrich VI. von Deutschland zum Kreuzzug u. wollte diesen, als er früher (1197) st., nicht in geweihter Erde begraben lassen. Er schr. 1196 gegen die Ehescheidung des franz. Königs Philipp August von Ingelburge u. st. 1198. Cölestinus scheint der Erste zu sein, der die Absolution mit der Formel ad cautelam verhieß. Unter ihm begann auch den Laien das Abendmahl nur unter Einer Gestalt gereicht zu werden. Nach Cölestins Tode wurde der Cardinal **Johann v. Salerno** gewählt, dieser aber resignirte u. nun fiel die Wahl auf [135] **Innocenz III.**, vorher **Lothar, Graf v. Segni**, aus Anagni. Von der Natur mit allen Talenten zum Herrscher reichl. ausgestattet u. im Besitz treffl. Kenntnisse, wußte er die päpstl. Macht auf ihren höchsten Gipfel zu erheben. Die päpstl. Macht hielt er für die erste in der Welt u. die weltliche für einen Ausfluß derselben. Seine Definition von Papst war diese: er ist der Statthalter Christi, der Nachfolger Petri, der Gesalbte des Herrn, der Gott Pharaos, unter Gott, über dem Menschen, geringer als Gott, größer als der Mensch. Durch Milde u. Freigebigkeit wußte er Roms Bewohner zu gewinnen, ließ sich vom kaiserl. Präfect den Eid der Treue schwören u. richtete nun erst seinen Blick überall hin, wo er auf Eigenthums- od. Lehnsrecht Anspruch zu haben glaubte. Vom Reichsseneschall Herzog Marquard von Romagna forderte er den Huldigungseid über die Mark Ancona; u. da dieser zögerte, nahm er sie in Besitz u. excommunicirte Marquard, nöthigte den Herzog Konrad v. Spoleto zur Abtretung dieses Herzogthums u. würde auch Ravenna genommen haben, hätte sich ihm hier nicht der Erzbischof widersetzt. Mit den meisten Städten Toscanas schloß er zur Erhaltung ihrer u. der Freiheit der Kirche Bündnisse; u. so war er bald im gesicherten Besitz des Kirchenstaats. Der verwitweten Kaiserin Constantia u. ihrem Sohn, dem nachmal. Kaiser Friedrich II., ertheilte er die Investitur über Neapel nicht eher, bis sie alle unter Hadrian IV. 1156 erhaltenen, dem päpstl. Ansehn nachtheiligen Einschränkungen wieder aufgehoben hatte u. übernahm nach ihrem Tode die Vormundschaft Friedrichs. In Deutschland begünstigte er die Wahl Ottos gegen Philipp v. Schwaben, krönte ihn 1209 selbst in Rom (da-

(damals hieß es Dei et Papae gratia Romanorum Rex), brach aber mit ihm, als er die der Kirche geschwornen Bedingungen nicht hielt, u. unterstützte Friedrich II. Alfons X. von Galicien u. Leon zwang er durch Bann, sich von seiner ihm zu nahe verwandten Gemahlin zu trennen; dadurch eingeschüchtert, ließ sich Peter v. Aragonien 1204 zu Rom krönen u. nahm sein Reich als päpstl. Lehn an. Philipp August von Frankreich belegte er, wegen Verstoßung seiner Gemahlin Ingelburge, 1200 ebenfalls mit Bann u. Interdict u. brachte ihn zum Gehorsam. König Johann v. England, der die Wahl Stephan Langhtons zum Erzbischof v. Canterbury nicht bestätigen wollte, setzte er 1212 förmlich ab u. suchte Frankreich zu einem Angriff gegen England zu veranlassen; da unterwarf sich ihm König Johann, machte sein Reich ganz von Rom abhängig, nahm es vom Papst zu Lehen u. konnte doch erst 1214, nachdem er ungeheure Summen an Papst u. Clerus gezahlt, Lösung von Bann u. Interdict erhalten. Von jetzt an gehorchte ihm beinahe die ganze Christenheit, da auch der von ihm 1199 sehr beförderte Kreuzzug 1204 mit der Gründung des lat. Kaiserthums sich endete u. seinen Einfluß selbst bis nach Constantinopel ausdehnte. Er war (auch sein Privatleben war untadelhaft) einer der größten Päpste seiner Zeiten, doch wird die Verfolgung der Albigenser in SFrankreich u. die Härte der von ihm 1198 niedergesetzten Ketzergerichte, aus denen die Inquisition sich bildete, ein Flecken seiner Regierung bleiben. 1215 hielt er zu Rom das 4. ökumen. Concil im Lateran, wo die Transsubstantiation u. die Ohrenbeichte als Dogmen angenommen, Friedrich II. als deutscher Kaiser anerkannt u. die Orden der Franciscaner u. Dominicaner bestätigt wurden. Er maßte sich auch zuerst das Recht an, alle Stellen in den Capiteln zu besetzen, nur die Bisthümer u. Abteien (Beneficia electiva) waren ihm noch entzogen, doch machte er durch das Devolutionsrecht auch mit deren Besetzung einen Anfang. Auch das Jus spoliorum (d. i. das Recht, dasjenige Vermögen der Geistlichen nach deren Tode einzuziehn, welches sie sich während ihrer Amtsführung gesammelt), das früher Kirche u. Fürsten getheilt, zog er allein an sich. Er st. den 16. Juli 1216. [170] **Honorius III.**, ein Römer, hieß Cencio Savelli, predigte vergebens das Kreuz. Er krönte 1217 Peter von Courtenay zum Kaiser von Constantinopel, that auch den von ihm 1220 gekrönten Kaiser Friedrich II. 1221 in den Bann, da dieser den früher versprochnen Kreuzzug nicht ausführen wollte; st. 18. März 1227. Er war kein Freund von Gewalt u. Waffen gegen Ketzer, bestätigte die Dominicaner u. ertheilte zuerst Ablaß bei der Kanonisation der Heiligen. Wegen Vergebung der Beneficien bestimmte er, daß der P. dieselben in SFrankreich allein zu besetzen habe, weil die Bischöfe dort alle Ketzer wären. [171] **Gregor IX.**, früher Ugolino Graf von Segni aus Campanien. Familienhaß war der Grund seiner fortwährenden Streitigkeiten mit Kaiser Friedrich II. Um sich zum Kriege gegen ihn zu rüsten, forderte er sogar den Zehnten von den beweglichen Gütern des englischen Clerus, er zwang ihn, unter Androhung des Banns, zu einem Kreuzzug, wiegelte mittlerweile in Italien den eignen Schwiegervater gegen ihn auf, stiftete Meutereien im Heer der Kreuzfahrer in Syrien, suchte das Mißtrauen der Tempelherrn gegen den Kaiser zu erregen u. schrieb selbst an den Sultan, diesem eine Stellung des christl. Heers am Jordan verrathend. Als Kaiser Friedrich 1230 siegreich zurückkam, fand eine scheinbare Versöhnung Statt. Sein Hochmuth rief einen Aufstand der Römer hervor, in dessen Folge er 1234 Rom verließ u. erst 1237 zurückkehrte. Er war so anmaßend, daß Ludwig der Heilige 1234 einen Befehl erließ, worin er die geistl. Gerichtsbarkeit in ihre Schranken verwies; Gregor antwortete darauf 1235: Gott hat dem Papste alle Gerechtsame des irdischen u. des himml. Reichs anvertraut! 1239 sprach er abermals den Bann über Kaiser Friedrich aus, der jedoch ihn selbst in Rom belagerte, worauf Gregor den 21. Aug. 1241, 99 Jahre alt, vor Gram starb. Er begünstigte bes. die Dominicaner. [171b] Der nach ihm als **Cölestin IV.** gewählte Gottfried von Castiglione, aus Mailand, st. schon nach 18 (16) Tagen, den 17. (18.) Nov. 1241, an Gift, das ihm wahrscheinl. von Romano, Cardinalbischof von Porto, der nach ihm die meisten Stimmen hatte, beigebracht worden war. Es trat eine lange Vacanz ein, u. erst 25. Juni 1243 wurde [172] **Innocenz IV.** gewählt. Er war ein Genueser u. hieß Sinibald Fieschi, ein Freund Friedrichs II. Als Papst trat er sogleich mit übermüthigen Forderungen gegen Friedrich II. hervor, der, seit 1228 im Bann, vergebens für seine Lossprechung auf der Conferenz in Sutri 1244 bedeutende Aufopferungen bot. Der Papst entwich heimlich nach Genua u. von da nach Frankreich, wo er 1245 den Kaiser absetzte u. die Kurfürsten zu einer neuen Wahl anwies. Er unterstützte den Gegenkaiser Heinrich Raspe u. Wilhelm von Holland, excommunicirte Friedrichs Sohn, Konrad IV., u. predigte das Kreuz gegen ihn. 1254 starb auch Konrad, u. Innocenz suchte vergeblich dem für Konradin die Regentschaft führenden Manfred Neapel u. Sicilien zu entreißen; dieser schlug vielmehr die gegen ihn geschickten päpstl. Truppen u. Innocenz st. aus Schmerz darüber zu Neapel den 7. Dec. 1254. Seit 1250 hatte er die Residenz von Lyon wieder nach Rom verlegt. Ob er übrigens an dem Vergiftungsversuch Peters de

de Vinea gegen Friedrich, so wie an einem gegen Konrad 1252, Theil gehabt, ist nicht erwiesen. Sonst sind während seiner Regierung die vergebl. Versuche, eine Vereinigung der griech. u. röm. Kirche zu bewirken, u. eine Gesandtschaft an den Khan der Tataren bemerkenswerth. Dem Clerus war Innocenz durch seine ungeheuern Geldererpressungen verhaßt; übrigens war er sehr gelehrt u. bes. im canon. Recht erfahren. Einige schreiben ihm die erste Weihung der goldenen Rose zu, was Andere von Leo IX. sagen; aber die rothen Cardinalshüte führte er ein. [179] **Alexander IV.**, vorher Reinald, Graf v. Segni. Er widersetzte sich zuerst Manfred, der in Apulien Ländereien der Kirche an sich gerissen, that ihn in den Bann u. predigte einen Kreuzzug wider ihn, forderte dazu König Heinrich III. von England auf u. versprach demselben die Lehn von Sicilien für seinen Sohn Edmund. Ein Aufstand der Römer nöthigte ihn, 1257 aus Rom nach Viterbo zu fliehn, wo er den 25. Mai 1261 starb. Er setzte die ersten Inquisitoren in Frankreich ein. [180] **Urban IV.**, geb. zu Troyes, hieß eigentlich Jakob Pantaleon, der Sohn eines Schuhmachers. Er mischte sich fruchtlos in den Streit Alfonsens von Castilien u. Richards von England um den deutschen Thron. Gegen Manfred von Sicilien predigte er nochmals das Kreuz, da er aber sah, daß dieser im Bunde mit seinen aufrührerischen Römern gegen ihn selbst zog, rief er Karl 1263 von Anjou, den er zum Senator von Rom machte, zur Eroberung Siciliens u. floh nach Orvieto. Auch hier brach ein Aufstand aus, u. da er diesen nicht beschwichtigen konnte, so ging er nach Perugia, wo er 2. Octbr. 1264 st. Er setzte 1264 das Frohnleichnamsfest ein u. mäßigte die Härte des Interdicts. [181] **Clemens IV.**, vorher Guido Foucques, aus St. Gilles in Nieder-Languedoc, Erzbischof v. Narbonne, von der Partei Karls v. Anjou gewählt, um diesem seinem Beschützer zum Sturze der Hohenstaufen zu helfen. Er residirte zu Viterbo. Er gab Karln 1265 gegen Tribut beide Sicilien u. erhob ihn zum Reichsverweser in der Lombardei u. Toscana, kam erst 1267 aus Frankreich nach Viterbo, wo er Konradin wegen seines Zuges nach Neapel excommunicirte, u. als dieser enthauptet worden war, 1268 endlich nach Rom. 1266 bestimmte er, daß das Recht Pfründen zu vergeben, dem Papst allein gehöre, ja sogar auch ehe sie erledigt wären (Reservata expectativa). Auch zum Schiedsrichter zwischen Richard von England u. Alfons von Castilien wegen der deutschen Kaiserkrone warf er sich auf; st. den 29. Nov. 1268. Als Kirchenfürst war er streng, fest u. thätig. [182] **Gregor X.**, eigentl. Theobald Visconti von Piacenza. Auf dem Concil zu Lyon 1274 ließ ihm der griech. Kaiser Michael Paläologos den Antrag zur Unterwerfung der griech. Kirche machen u. hatte auch bereits durch seinen Gesandten den Eid des Gehorsams leisten lassen, als die griech. Bischöfe die Anerkennung gänzlich verweigerten. Auf diesem Concil forderte Gregor X. von der Clerisei den Zehnten ihres ganzen Einkommens auf 5 Jahre zu einem neuen Kreuzzug u. suchte auch eine Vereinigung der Guelfen u. Ghibelinen herbeizuführen. Er starb bei seiner Rückkehr nach Italien zu Arezzo den 10. Jan. 1276. Auf dem Concil zu Lyon verordnete Gregor zuerst, daß die Cardinäle nach dem Tode eines Papstes eingeschlossen u. vor der Vollendung der neuen Wahl nicht herausgelassen würden. [183] Sein Nachfolger **Innocenz V.**, eigentl. Peter von Tarantasia, Erzbischof von Lyon, st. schon den 22. Juni 1276; u. dessen Nachfolger Ottoboni Fieschi, ein Genuese, als **Hadrian V.**, starb den 16. Aug. zu Viterbo vor der Einweihung. [184] **Johann (XXI.) XX.**, vorher Peter Julian, aus Lissabon. Die von ihm gemachten Versuche zur Vereinigung der griech. u. röm. Kirche gaben kein Resultat; eben so wenig gelang ein beabsichtigter Kreuzzug; dagegen zeigten sich, außer Alfons III. von Portugal, die Könige von Sicilien u. England sehr nachgiebig gegen ihn. Der Astrologie ergeben, hatte er sich ein langes Leben prophezeit, ward aber den 16. (17.) Mai 1277 zu Viterbo von einer einfallenden Kammerdecke erschlagen. [185] **Nicolaus III.**, eigentl. Johann Cajetan Orsini, ein Römer, folgte nach 6monatl. Vacanz. Die Versuche des griech. Kaisers Michael Paläologos wegen einer Kirchenvereinigung scheiterten alle an des Papstes Hartnäckigkeit. Vom deutschen Kaiser Rudolf, der Frieden in Italien zu erhalten wünschte, erwarb er 1278 die Bestätigung der päpstl. Rechte u. Abtretung mehr. Städte u. Gebiete im Kirchenstaate. Karln von Anjou, der seine Nichte seinem Neffen Berthold Orsini versagt hatte, entzog er die Würde eines Reichsverwesers in Toscana u. Senators von Rom, übernahm dieselbe selbst u. verordnete, daß sie nie wieder an einen fremden Fürsten vergeben würde. In der Berberei versuchte er vergebl. durch Missionäre das Christenthum auszubreiten. Er war übrigens ein vorzügl. Beförderer des Nepotismus; auf dem Concil zu Langres verbot er den Geistlichen, ihre natürl. Kinder bei sich zu haben, u. auf dem zu Angers drohte er denen, die von geistl. Gerichten an ein weltliches appellirten, mit dem Bann. Er st. den 22. Aug. 1280. [186] Nach seinem Tode wollte Karl v. Anjou einen Franzosen gewählt wissen, u. da die Cardinäle sich widersetzten, so sperrte er sie bei Brod u. Wasser ein, bis sie den 22. Febr. 1281 Simon de Brion, Schatzmeister der Kirche von Tours, gewählt hatte. Er nannte sich **Martin IV.** Die von den Römern er-

haltene Senatorie von Rom übertrug er Karln von Sicilien. Er fachte die alte Feindschaft zwischen Gibellinen u. Guelfen wieder an, sprach das Interdict über Forli aus, wohin sich die Gibellinen geflüchtet. 1281 that er den griech. Kaiser Michael in den Bann, als Unterhalter des Schisma, 1282 belegte er Palermo wegen der sicilian. Vesper mit dem Interdict; 1282 u. 1283 excommunicirte er den König Peter v. Aragonien, weil er in Sicilien eingefallen war, gab sein Reich an Karl v. Valois u. predigte einen Kreuzzug gegen Peter. Er st. den 28. März 1285 zu Perugia. [187] Sein Nachfolger, der Cardinal Jacob Savelli, ein edler Römer, als Papst **Honorius** IV., st. den 3. April 1287; er steuerte den sehr im röm. Gebiet überhand nehmenden Räubereien. Wegen Krankheit mehr. Cardinäle trat eine Vacanz von mehr als 10 Monaten ein, dann wurde den 15. Febr. 1288 [188] der Cardinal Hieronymus aus Aseoli als **Nicolaus** IV. gewählt. Er war ein großer Begünstiger des Hauses Colonna. Als die Kreuzfahrer 1291 Acre verloren hatte, lud er den Tatarenkhan zur Hülfe ein; vergebens; eben so erfolglos war seine Aufforderung an König Philipp den Schönen von Frankreich u. a. Fürsten zu einem Kreuzzug. Er st. den 4. April 1292. [189] **Cölestin** V., geb. zu Isernia in der Grafschaft Molise, Einsiedler auf dem Berge Murrhone bei Sulmona im Neapolitanischen, daher Peter di Murrhone, nahm die Würde nur nach Zureden vieler Bischöfe u. Königs Karl II. v. Sicilien an, blieb aber in Neapel u. daher stets unter des Königs Einfluß. Er stiftete Frieden zwischen Jacob v. Aragonien u. Karl v. Sicilien; mehrere Beschränkungen, die er den Cardinälen auflegte, veranlaßte diese, ihn zur Entsagung zu bereden; er resignirte den 13. Dec. 1294 (u. st. 1296 im Castell Fumone, wo ihn Bonifacius VIII. gefangen hielt). [190] **Bonifacius VIII.**, vor der Wahl Benedict Cajetan, aus Anagni. Seine Herrschsucht u. sein kühnes Aufnehmen mit der weltl. Macht hatten das traurige Ende, daß er derselben unterliegen mußte, daher mit ihm das neue Sinken der päpstl. Macht beginnt. Die mannichfachen polit. Verwicklungen, der Streit wegen Sicilien, der zwischen Adolf von Nassau u. Albrecht I. in Deutschland, u. zwischen Philipp d. Schönen v. Frankreich u. Eduard I. von England, boten Veranlassung zu Einmischungen. Den Streit zwischen Letztern wollte er entscheiden, u. als sein Legat von Philipp abgewiesen wurde, suchte er ihn durch das Verbot, den Geistlichen Steuern aufzulegen, in der Bulle Clericis laicos (s. d.) 1296, zu schrecken. Als aber dieser dagegen verbot Geld auszuführen u. kräftig widerstand, gab der P. nach u. versprach Karln von Valois die deutsche Kaiserkrone. Philipp nahm ihn nun als Privatperson zum Schiedsrichter an, verwarf aber die ihm mißfällige Entscheidung 1298; dadurch entstanden neue Feindseligkeiten, Bonifacius eiferte wieder gegen Philipps Kirchenbedrückungen, dieser aber nahm die Bonifacius feindseligen u. deshalb aus Rom vertriebenen Colonnas bei sich auf u. schloß 1299 mit dem Gegenkaiser Albrecht I. von Deutschland, gegen den sich Bonifacius erklärt hatte, ein Freundschaftsbündniß. Bonifacius sandte nun den, Philipp verhaßten Bernhard v. Saisset nach Frankreich, u. als der König denselben wegen seines Uebermuthes zurückschickte u. später gefangen setzte, erließ er 1301 mehr. heftige Decrete gegen ihn u. lud die französische Geistlichkeit auf den 1. Nov. 1302 zu einem Concil nach Rom ein, um die Unordnungen in Frankreich abzustellen, u. erließ den 18. Nov. 1302 die berüchtigte Bulle Unam sanctam, in der er behauptete: alles Weltliche stehe unter dem Geistlichen, alle Creatur unter dem Papst; die Kirche habe 2 Schwerter, ein geistliches u. ein weltliches, u. dieses führten die Könige nur im Auftrage der Kirche; die geistl. Macht könne nur von Gott gerichtet werden. Als Philipp nicht nachgab u. die durch den Legaten Johannes gestellten ungemeßnen Bedingungen verwarf, that ihn Benedict 1303 in den Bann. Philipp ließ nun den P. auf einer Versammlung der Stände 1303 zu Paris für einen Ketzer u. Verbrecher erklären, appellirte an ein Concil u. ließ Bonifacius zu Anagni, von wo aus er neue Verdammungsbullen gegen ihn schleuderte, durch seinen Kanzler Nogaret überfallen u. im vollen päpstl. Schmuck gefangen nehmen, wobei ihm Sciarra Colonna eine Ohrfeige gegeben haben soll. Zwar ward er 2 Tage darauf von den Bürgern von Anagni befreit, allein die erlittene Schmach hatte ihn so angegriffen, daß er in ein Fieber fiel u. 11. Octbr. 1303 zu Anagni st. Bonifacius sandte auch den Königen v. Ungarn, Böhmen, Dänemark seine Verordnungen, that Erich IV. von Dänemark u. Wenzel IV. von Böhmen in den Bann, erkannte Friedrich als König von Sicilien 1302 an, unter der Bedingung der Lehnspflichtigkeit, schenkte dem Könige von Aragonien Sardinien u. Corsica, stiftete das Gnaden- od. Jubelfest, das alle 100 Jahre gefeiert werden sollte, u. gab ein 6. Buch der Decretalen heraus. Daß er eine 2fache Krone zuerst getragen habe, ist nicht gegründet, die 3fache Krone, mit der er auf einer Bildsäule zu Bologna erscheint, ist aus spätrer Zeit. Er soll auch die rothen Mäntel der Cardinäle eingeführt haben. Unter ihm hörte das Cancellariat der röm. Kirche auf n. es wurden nun nur Vicekanzler gemacht. [191] **Benedict XII.**, Nicolaus Bocasin, Sohn eines Hirten (n. A. eines Notars Boccasio Boccassini) aus Trevigi, Dominicaner. Den von seinem Vorgänger über Philipp den Schönen ausgesprochenen Bann hob er sogleich auf u. erkannte die

Vor-

Vorrechte der franz. Geistlichkeit u. des Königs an; überhaupt war er sehr friedlich verglich sich auch mit König Friedrich von Sicilien über den Tribut an den päpstl. Stuhl, strebte aber vergeblich, die Parteien in Rom u. Florenz zu stillen u. st. schon den 6. (7.) Juli 1304 zu Perugia, wahrscheinl. an Gift; ausgezeichnet durch Festigkeit u. Edelmuth des Charakters, wie durch Gelehrsamkeit. [102] **Clemens V.**, vorher Bertrand d'Agoust, Erzbischof v. Bordeaux, in Lyon gekrönt. Er begann, durch Bürgerkriege von Italien ausgeschlossen, die Reihe der franz. P. u. machte 1309 Avignon zur päpstl. Residenz. Eine Creatur des Bonifacius VIII., ward er doch nun ein Freund Philipps, u. dieser stellte des Papstes Regalrechte in Kirchensachen wieder her, der P. dagegen ernannte Cardinäle nach seinen Wünschen, überließ ihm auf 5 Jahre den geistl. Zehnten in Frankreich u. widerstand nur seinen Absichten auf die deutsche Kaiserkrone für seinen Bruder Karl. Venedig, das er wegen Occupation Ferraras 1308 mit dem Interdict belegt u. 1309 für ehr- u. rechtlos erklärt hatte, unterwarf er mit Hülfe des Königs Robert v. Neapel, durch einen Kreuzzug, der ihm Ferrara wieder gewann, u. durch Beschlag auf alle Schiffe u. Waaren der Republik, so daß sie 1313 den Frieden auf seine Bedingungen theuer erkaufte. Dem ihm verpflichteten Kais. Heinrich VII. wirkte er in Italien entgegen u. schützte wider ihn seinen Lehnsmann Robert. Auf dem allgemeinen Concil zu Vienne (1311 u. 12) sprach er, ganz gegen den Wunsch Philipps, Bonifacius VIII. vom Verdachte der Ketzerei los, hob den Orden der Tempelherrnorden auf u. gab sie ihren Feinden Preis, rief, jedoch ohne Erfolg, zu neuen Kreuzzügen auf u. erließ widersprechende Gesetze zur Verbesserung des weltlichen u. regulirten Clerus (s. Clementinae constitutiones). Er st. den 20. April 1314 zu Roquemaure in Languedoc. Durch Verschwendung, grobe Simonie, ärgerl. Sitten u. Nachsicht gegen die Laster seines Hofes hat er sein Andenken befleckt. 28 Monate war nach Clemens Tode der heil. Stuhl unbesetzt; erst den 7. Aug. 1316 wurde zu Lyon [103] **Jacob von Euse** (Osse), geb. zu Cahors, als **Johann XXII.** gewählt. Er regierte zu Avignon, hatte aber in Italien ebenfalls viel Anhänger. Er erklärte sich gegen die Wahl Ludwigs des Baiern, befahl 1323 Ludwig, der deutschen Krone zu entsagen, u. als dieser protestirte, excommunicirte er ihn 1324 u. erklärte ihn, trotz dem, daß die päpstl. Bannbulle in Deutschland verworfen ward, für abgesetzt u. suchte eine neue Kaiserwahl einzuleiten. 1327 erklärte er ihn aller Lehen von der Kirche für verlustig, u. predigte das Kreuz gegen ihn; da zog Ludwig nach Italien, ließ sich in Rom 1328 krönen, Johann absetzen u. den Minoriten **Pietro Rainaluei** (Peter von Corbiere) als **Nicolaus (V.)** an seine Stelle wählen. Doch zu mächtig war Johanns Partei; als Ludwig Italien verlassen hatte, erhielt er Rom zurück u. selbst 1330 Nicolaus gefangen, der im Gefängniß starb. Er lehnte alle Vorschläge Ludwigs ab u. trennte durch ein Edict Italien ganz vom Reiche. Johann st. 4. Dec. 1334, über 90 Jahre alt. Die Franziscaner waren seine heftigsten Gegner; für Frankreich ist er dadurch wichtig, daß er viele Erz- u. Bisthümer neu errichtete, wie Toulouse, Montauban, St. Papoul, Rieux, Lombez, Alet, St. Pont u. m. a., wodurch er seine Einkünfte sehr erhöhte, auch hinterließ er 25 Mill. Fl. eignes Vermögen. Die Feier des Trinitatisfestes setzte er auf den Sonntag nach Pfingsten fest. Er soll die Ruota romana eingesetzt haben. Johann fügte eine doppelte Krone zur Tiara. [104] **Benedict XII.**, eigentl. Jacob Fournier, aus Saverdun in Languedoc, Sohn eines Backers od. Mullers. Kräftig suchte er gegen die Simonie u. Verschleuderung geistlicher Stellen an Unwürdige zu wirken; ward auch in Rom anerkannt. Seine Abhängigkeit vom franz. Hofe hinderte ihn, Ludwig den Baier vom Bann loszusprechen u. ihn ganz mit der Kirche auszusöhnen, u. die durch die französisch gesinnten Cardinäle gestellten harten Forderungen, bewirkten, daß der erste Kurverein zu Rense 1338 festsetzte, die kaiserl. Würde rühre nicht vom Papst, sondern von Gott her. Vergeblich war auch eine eingeleitete Vereinigung mit der griech. Kirche u. seine Versuche, zwischen England u. Frankreich den Frieden zu vermitteln. Die Beschuldigung der Ausschweifung im Trunk u. in der Liebe ist nicht genügend verbürgt. Er st. den 25. April 1342. [105] **Clemens VI.**, früher Peter Roger, geb. zu Maumont bei Limoges, Benedictiner. Er machte sogleich bekannt, daß er arme Cleriker bedenken wollte, die sich binnen 2 Monaten ihm vorgestellt hätten. An 10,000 folgten diesem Rufe, u. um sie zu befriedigen, reservirte er sich die Ernennung aller großen Prälaturen, von Cepiteln u. Abteien. Darüber entstand große Bewegung. Von Frankreich abhängig, verfolgte er Kaiser Ludwig den Baier mit fluchreichen Bannbullen u. suchte ihn durch Karl von Böhmen 1346 zu verdrängen, ohne bei der endl. Anerkennung Karls IV. als Kaiser 1349 die Vortheile von Deutschland zu erlangen, die dieser ihm zugesagt hatte. Von der Königin Johanna von Neapel kaufte er 1348 Avignon mit Gebiet für 80,000 Goldgülden Die canar. Inseln machte er 1344 zum Königreich für einen span. Prinzen. Aus Habsucht setzte er 1350 ein Jubeljahr an, u. unter fruchtlosen Bemühungen, sich die Griechen u. Armenier zu unterwerfen, st. er den 6. Dec. 1352. Er war ritterlich, mit Weibern ausschweifend, selbst ohne äußere Frömmigkeit. Er führte in den Bullen die Formel ad futuram rei memoriam ein u. setzte zuerst sein Familienwappen in sein Siegel. [106] **Innocenz VI.**, vor-

vorher Stephan Aubert, geb. zu Beissae bei Pompadour in Limousin. Er residirte auch zu Avignon u. ließ Rom durch den Krieger. Cardinal Alvarez Albornoz verwalten, der Italien wieder zum Gehorsam des Papstes brachte. Kais. Karl IV., auf dessen Veranlassung er 1354 das Lanzenfest eingesetzt hatte, ließ er 1355 zu Rom krönen, nachdem ihm dieser den Eid der Treue geschworen hatte. Fruchtlos war sein Bann gegen Peter von Aragon, der seine Gemahlin Blanca verstoßen hatte; mit den übrigen Fürsten seiner Zeit lebte er in Frieden. Er widerrief die Reservaten, die Clemens VI. verlangt, u. begünstigte bei Ertheilung von Pfründen, außer seinen Nepoten, bes. Gelehrte. Gegen die Banden der Grandes Compagnies u. Tard-venus predigte er, da der Bann nichts half, das Kreuz, aber nur durch Geld wurden sie noch unterdrückt. Er st. den 12. Sept. 1362 zu Avignon. [197] **Urban V.**, eigentl. Wilhelm Grimoard, Herr von Grisac in Gevaudan; Benedictinerabt zu Marseille. Er mußte die Grandes Compagnies unter Bertrand du Guesclin wieder mit großen Summen besiegen. 1367 ging er nach Rom u. kehrte erst 1370 wieder nach Avignon zurück u. st. das. den 19. Dec. 1370. Ihm wurde das Glaubensbekenntniß des Kaisers Johann Paläologos 1369 geschickt, um eine Vereinigung der Kirche zu bewirken. 1370 schickte er Missionäre zu den Tartaren von Cathai u. eine Gesandtschaft nach Georgien, da die georg. Kirche zu der griech. übergetreten war. Er war Feind des Nepotismus, Freund der Gelehrten (er soll jährlich 1000 Studenten auf seine Kosten erhalten haben), er gestattete keinem Geistlichen eine Concubine u. war streng gerecht. Die Meinung, daß er zuerst eine 3fache Krone getragen habe, ist darauf gegründet, daß er eine Statue des Petrus aufstellte, die mit einer solchen Krone geschmückt war. Die Schlüssel St. Peters u. Pauls wurden unter ihm aus der Laterankapelle in das 1200 Mark Silber schwere Reliquiarium gebracht. [198] **Gregor XI.**, eigentlich Peter Roger, aus Maumont. Sein Versuch, den Frieden zwischen den Königen von Frankreich u. England herzustellen, mißlang. Er führte Krieg mit Mailand u. 1375 mit Florenz. Inzwischen drohten die Römer, sich einen neuen Papst zu wählen, wenn Gregor nicht in Rom residirte; er verließ daher im Sept. 1376 Avignon, zog im Jan. 1377 im Triumph in Rom ein u. bewohnte statt des verfallnen Laterans, wo seine Vorfahren ihren Sitz gehabt, den Vatican, der seitdem Residenz des Papstes geblieben ist. Doch verließ er schon im Juni Rom wieder, zog nach Anagni u. st. den 27. März 1378. Er war der letzte allgemein anerkannte Papst aus der gallican. Kirche. Unter ihm begannen die wiklefit. Streitigkeiten. Die Römer nennen die Zeit, wo die P. in Avignon residirten, die Jahre des Exils od. der Gefangenschaft. [199] Die Cardinäle wählten nun Barthelemi Prignano, einen Neapolitaner als **Urban VI.** Aber die Cardinäle in Avignon erkannten ihn nicht an u. auch von den römischen waren mehrere, die die Wahl für erzwungen hielten, sie wählten daher zu Fondi den Grafen Robert v. Genf als **Clemens VII.** Hiermit begann das große **Schisma in der röm. Kirche.** Clemens ward anerkannt von Frankreich, Schottland, Spanien, Savoyen, Lothringen u. Neapel, u. residirte in Avignon. Urban wurde anerkannt von England, den Niederlanden, den skandinav. Reichen, Italien, Ungarn, Böhmen, Polen u. dem deutschen Kaiser Karl IV., aber sein Stolz u. sein Uebermuth entfremdeten ihm die Königin Johanna von Neapel, die ihn mit Heeresmacht in seinen Kämpfen unterstützt hatte u. zu deren Entthronung er nun einen Plan gemacht. Den von ihm zum neuen König von Sicilien gekrönten Karl von Durazzo mußte er 1383 mit einer Armee unterstützen, zu deren Aufbringung u. Erhaltung er die geistl. Güter in England besteuerte. Da aber Karl sich nicht nach Urbans Willen geneigt finden ließ u. Urban ihn seine Macht fühlen lassen wollte, sperrte er den Papst zu Aversa ins Gefängniß. Befreit, gerieth er in neue Händel mit Karl, den er excommunicirte. Karl belagerte ihn in Nocera u. Urban floh 1386 nach Genua u. Lucca. 1388 kehrte er, nach vergebl. Bemühen sich Neapels zu bemächtigen, nach Rom zurück u. st. 11. April 1389, wahrscheinlich an Gift. Er setzte das Fest Mariä Heimsuchung ein u. ließ das Jubeljahr alle 33 Jahre feiern. Nach ihm wurde gewählt [200] Cardinal Peter Tomacelli, ein Neapolitaner, als P. **Bonifacius** (IX.) genannt. Er zog große Summen durch Ablaßkram u. Simonie, wendete sich, wegen willkürlicher Regierung durch Aufstände der Römer beunruhigt, 1392 nach Perugia, 1393 nach Assisi, wohnte auch nach 1394, wo König Ladislaus von Neapel ihm die Römer wieder unterworfen hatte u. den 16. September der Gegenpapst Clemens gestorben war, meist in benachbarten Städten, bis er zum Jubeljahr 1400 nach Rom zurückgerufen, unter den für die Römer einträgl. Festlichkeiten sich der unumschränkten Herrschaft über sie bemächtigte, die Engelsburg u. das Capitol befestigte u. auch Ancona, Bologna u. Spoleto an sich riß. Allen Anträgen zur Beilegung des Schisma wich er aus u. starb unter Planen seiner unersättlichen Geldgier den 1. Oct. 1404. Er erscheint auf gleichzeitigen Monumenten zuerst mit der 3fachen Krone. Nach Clemens Tode war zu Avignon Peter von Luna als **Benedict (XIII.)** gewählt worden. Die franz. Geistlichkeit, die Könige v. Frankreich u. England u. der Kaiser Wenzel baten ihn vergeblich mit Bonifacius abzudanken, u.

1393

1398 bis 1403 wurde er in seinem Palast zu Avignon vom Marschal Boucicault belagert, um ihn zur Abdication zu nöthigen. Er entfloh endlich 1403 nach Rom u. hielt sich dort, geschützt durch Aragonien, Castilien u. Schottland, auch gegen den neuen, 1404 von den Römern gewählten Papst [201] **Innocenz VII.** (eigentl. Cosmo Meliorati aus Sulmona, st. 1406) u. dessen Nachfolger [202] **Gregor XII.** (eigentl. Angelo Corraro), seit 1406. Gregor war, wie Innocenz, mit der Bedingung gewählt worden, den Gegenpapst Benedict zur Abdication zu bewegen u. dann selbst zu abdiciren. Aber beide P. legten sich Hindernisse in den Weg, da es auch Gregor nicht Ernst war, seiner Würde zu entsagen. 1409 setzten die Cardinäle beide P. ab u. wählten [203] Peter Philargyrus aus Kandia als **Alexander V.** Dieser nahm seine Residenz in Bologna. Gregor erkannte aber dieses Concil gar nicht an, da es allein dem Papst zukäme, Concilien zu berufen, ging nach Rimini u. that Alexander in den Bann. Nun waren 3 P.e. Als Alexander 3. Mai 1410 starb, wurde [204] Balthasar Cossa, ein Neapolitoner, als **Johann XXIII.** gewählt, unter der Bedingung, wenn Gregor XII. u. Benedict XIII. niederlegten, auch selbst zu abdiciren. Von dem Kaiser u. andern kathol. Fürsten gedrängt, hielt er endlich 1415 das Concil zu Kostnitz. Hier dankte Gregor ab u. Benedict wurde abgesetzt; Johann genehmigte hier seine Abdankung den 2. März, weigerte sich aber, eine Abdicationsbulle zu geben u. floh 20. März heimlich, in gemeiner Reitertracht, von Herzog Friedrich v. Oestreich u. dem Erzbischof von Mainz begünstigt, nach Schaffhausen, wohin ihm seine Partei folgte u. wo er seine Entsagung widerrief. Er ging nun nach Freiburg, Breisach u. Neuenburg, erschien, den 2. Mai 1415, wieder vor das Concil gefordert, nicht, ward den 14. Mai von allen päpstl. Verrichtungen suspendirt u. endlich, wegen 70 von 37 Zeugen erwiesener Schandthaten (der Bosheit, Tyrannei, Blutschande, Unzucht aller Art [mit Bruders Frau u. 300 Nonnen], Simonie, Mord ꝛc.) den 29. Mai förmlich abgesetzt, u. nun [205] Eudes (Odo) Colonna als **Martin V.** zum Papst gewählt. Johann wurde auf Schloß Gottleben bei Kostnitz gefangen gehalten, bis ihn Martin 1419 begnadigte. Martin suchte das Ansehen der Kirche durch strengere Kirchengesetze zu heben. Streitigkeiten mit seinem Gegenpapst, Benedict XIII., der, obgleich entsetzt, doch von König Alfons v. Aragonien gehalten wurde u. zu Peniscola lebte u. nach dessen Tode 1424 mit dem, an dessen Stelle auf Alfons Veranlassung gewählten Aegidius Munroz, der als Papst den Namen **Clemens (VIII.)** annahm, störten Anfangs seine Ruhe, bis der Letztre endlich 1429 resignirte u. mit dem Bisthum Magaria zufrieden war. So endigte sich das große **Schisma der röm. Kirche** u. die Kirche hatte wieder Ein Haupt. 1420 kam eine griech. Gesandtschaft zu Martin, die um Hülfe gegen die Türken bat u. eine Vereinigung der griech. u. latein. Kirche bewirken sollte. Der Cardinal Fonseca verhandelte als Legat mit dem Kaiser u. nach 2jährigen Verhandlungen zerschlug sich die Sache wieder. Martin strebte vergebens die Hussiten zu unterdrücken, u. st. 21. Febr. 1431. Italien wurde unter ihm ruhiger, Rom von vielen Verwüstungen wieder hergestellt u. von Neuem Sitz des Papstes. [206] **Eugen IV.**, vorher Gabriel Condolmere, ein edler Venetianer, verfuhr hart gegen die Colonnas u. die Beamten Martins V., dagegen begünstigte er die Orsinis. Er eröffnete 1431 das Concil zu Basel (s. Baseler Concilium); wegen der Milde gegen die Ketzer u. wegen der Vereinigung mit der griech. Kirche zerfiel er mit dem Concil, das ihn 1438 suspendirte (worauf er das Concil nach Ferrara verlegte), den 12. Juni 1439, an dem Tage, wo er die Vereinigung mit der griech. Kirche allein abschloß, ganz absetzte u. an seiner Stelle den Grafen Amadeus von Savoyen als **Felix V.** wählte. Felix fand nur zum Theil in Baiern, Ungarn, Aragonien u. der Schweiz Anerkennung; Eugen blieb dagegen eigentl. Papst, bestätigte das Concil zu Basel, widersetzte sich aber bald dessen Beschlüssen, als ihn die versammelten Väter selbst angriffen. 1443 kehrte er nach Rom zurück, beredete durch seinen Legaten Julian den König Wladislaus von Ungarn zum Friedensbruch gegen die Türken u. st. 23. Febr. 1447 im vollen Besitz des päpstl. Ansehens. Unter ihm kamen die Indulten auf. [207] Ihm folgte Thomas di Sarzana od. Parentucelli, aus Toscana, als **Nicolaus V.**; 1448 schloß er mit Kaiser u. Reich das aschaffenburger od. wiener Concordat, wegen Besetzung der geistl. Stellen, ab (s. Concordat); 1449 resignirte Felix V. 1451 kam eine Gesandtschaft vom griech. Kaiser Constantin Paläologos, welche um Hülfe gegen die Türken u. um Bestätigung der mit Eugen abgeschloßnen Vereinigung der beiden Kirchen bat. Letztre gewährte er, seine Hülfsflotte, die er 1453 schickte, kam zu spät, Constantinopel war schon von den Türken genommen, aber er gewährte den von dort fliehenden Gelehrten ein Asyl in Rom u. vermehrte die Vaticana mit vielen griech. u. röm. Manuscripten. Ein edler Römer, Stephan Porcaro, machte eine Verschwörung gegen ihn, die aber 1453 entdeckt wurde; der Papst st. 24. März 1455. [208] Ihm folgte Alfons Borgia, Erzbischof von Valencia, als **Calixtus III.** Er unternahm mit seinen Galeeren u. Subsidien an Scanderbeg einen Türkenkrieg, der aber, da sein Ruf an die europ. Nationen wegen ihrer Unzufriedenheit mit seinen Erpressungen u. Anmaßungen unwirk-

wirksam blieb, nichts Erhebliches ausrichtete. Die Römer erbitterte er durch seinen Nepotismus, brach, um einem seiner Neffen, Peter Borgia, die Krone Neapels zu verschaffen, mit dem Könige Alfons von Aragonien, allein dessen natürl. Sohn, Ferdinand, widersetzte sich u. Calixtus st. darüber 8. Aug. 1458. [209] **Pius II.**, eigentl. Aeneas Sylvius Bartholomeus Piccolomini aus Siena, berief 1459 einen Fürstentag nach Mantua wegen der Theilnahme an einem Türkenkriege. Es war vergebens, u. unter den Bemühungen um einen solchen Krieg st. er im Juli 1464 zu Ancona. Er war einer der gelehrtesten, klügsten u. muthigsten Päpste, widerrief aber als P. in einer eignen Bulle von 1463, was er früher gegen die Macht des Papstes gesagt hatte. [210] **Paul II.**, eigentl. Pietro Barbo, ein Venetianer. Sein Versuch, 1467 durch den Cardinal Josfredi das pariser Parlament zur Einregistrirung der Acten, wodurch König Ludwig IX. die pragmat. Sanction in Frankreich aufheben wollte, zu vermögen, mißlang; 1470 befahl er, das Jubeljahr alle 25 Jahre zu feiern. Er st. 28. Juli 1471 am Schlage. Den Gelehrten war er nicht günstig, wenigstens nicht den platon. Philosophen. Er gab zuerst dem König von Frankreich den Titel Rex christianissimus, führte den Gebrauch ein, nach der Sitte der röm. Kaiser, Münzen in das Fundament neuer Gebäude zu legen, u. ließ zuerst die Pferderennen zu Rom halten; auch viele alte Gebäude u. Monumente ließ er wieder herstellen u. aus dem Schutte errichten. Er war sehr prachtliebend; er ließ eine neue Papstkrone machen, die 5000 Mark Silber kostete; den Cardinälen gab er Mitren, ähnlich der päpstl., purpurne Roben, rothdamastne Barrets u. scharlachne Ueberkleider. [211] **Sixtus IV.**, ein Franziskaner, hieß Franz von Albeseola aus Rovere, Sohn eines Fischers. Seine erste Sorge war, wie die seiner Vorgänger, ein Türkenkrieg; er schickte nebst Venedig u. Neapel eine Flotte unter dem Cardinal Caraffa nach Kleinasien, die Smyrna nahm. Dem natürl. Sohne Ferdinands V. von Aragonien, Alfons, ließ er im 6. Lebensjahre als perpetuirliche Commende das Bisthum von Saragossa übertragen, welcher üble Gebrauch oft vom Papst u. Fürsten nachgeahmt wurde. Er st. 13. Aug. 1484. In Rom ließ er, um die erschöpften Kassen zu füllen, Bordelle anlegen, wofür eine bestimmte Steuer erlegt wurde. Stolz u. Eitelkeit trieb er so weit, daß er sich in Gold kleidete u. den Namen Gott auf einer Inschrift annahm. Er war mit seinen Nepoten Theilnehmer an der Verschwörung gegen das mediceische Haus in Florenz 1478, s. Florenz (Gesch.) u. In einer Bulle von 1476 wird zuerst das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä erwähnt. 1478 wurde durch ihn die Inquisition in Spanien eingeführt. Er soll zuerst sein Bild auf die Münzen des Kirchenstaats haben prägen lassen. [212] **Innocenz VIII.**, vorher Joh. Baptista Cibo, aus einer edeln genues. Familie. Den König Ferdinand von Neapel, der die Zahlung des jährl. Tributs verweigerte, excommunicirte er, unterstützte 1485 durch ein Heer Ferdinands Unterthanen gegen ihn u. machte erst 1492 Frieden mit ihm, wo dieser allen seinen Forderungen entsprochen; eben so gelang es ihm, in Verbindung mit Lorenzo von Medici, die Ruhe im übrigen Italien herzustellen. Er hielt, von Bajazeth durch eine ungeheure Summe gewonnen, dessen ihm vom Großmeister in Rhodus übersandten gefangnen Bruder Zizim in anständiger Haft. Er st. 25. Juli 1492. Obwohl schwankend in seinen Handlungen u., wenigstens vor seiner Erhebung, sittlich nicht streng (er hatte von verschiednen Beischläferinnen 16 Kinder, die er möglichst zu bereichern suchte), gehört er doch zu den bessern P-en. Er führte die Motu proprio in seinen Verordnungen ein. [213] **Alexander VI.**, Roderico Borgia aus Valencia in Spanien, Erzbischof von Valencia. 1494 kam, von ihm gerufen, Karl VIII. von Frankreich nach Italien, um Neapel zu erobern; nun aber reizte er alle Fürsten, selbst den Sultan Bajazeth gegen ihn. Mit Ludwig XII. hatte er Streit wegen dessen Heirath mit der Königin Johanna. Er st. 12. Aug. 1503, man sagt so: Einst wollte er mehrere Cardinäle mit einer Flasche vergifteten Weins umbringen; aus Versehn bekamen er u. sein Sohn Cäsar Borgia davon zu trinken; Letztrer blieb zeitlebens contract, Alexander aber starb. Er war üppig, verschwenderisch, wollüstig, herrschsüchtig u. grausam, erzeugte mit einer Römerin, Vanozia, 4 Kinder (Johann, Cäsar, Gottfried u. Lucretia, s. Borgia 6)—8) u. liebte diese so sehr, daß er Cäsarn zum Kaiser von Italien machen wollte; Johann erhob er zum Herzog von Benevent. Er trieb Simonie u. wollte den päpstl. Stuhl sich erblich aneignen. Dem König von Spanien gab er zuerst den Titel Catholicus Rex. [214] **Pius III.**, vorher Antonio (Franz) Todeschini, Neffe des Vor., weshalb er auch den Namen Piccolomini annahm; ein tugendhafter, aber zu bejahrter, noch obendrein kranker Mann, reg. nur 3 Wochen u. st. 18. Oct. 1503, ohne die von ihm beabsichtigte Räumung Roms von den Franzosen zu erleben. [215] **Julius II.**, eigentl. Julianus de la Rovere aus Albizzola, anfänglich ein Fischer, Bischof von Avignon. Er war bes. darauf bedacht, die verlornen Ländereien des Kirchenstaats wieder zu erlangen: die Romagna war seit Alexander VI. zum Theil in den Händen der Venetianer; ein Theil der Mark Ancona u. das Herzogthum Urbino besaß Cäsar Borgia; Bologna besaßen die Bentivoglio, Perugia die Baglioni ꝛc. Mit geistl. u. weltl. Waffen verdrängte er alle, außer Venedig, aus ihren Besitzthümern, gegen welches er 1508

die

die Ligue von Cambray stiftete, s. u. Venedig (Gesch.) 11. Er that den Herzog von Ferrara in den Bann, verschenkte Navarra an Spanien, belagerte Mirandola u. commandirte sein Heer selbst. König Ludwig XII. von Frankreich u. der Kaiser beriefen ein Concil nach Pisa, vor dem er erscheinen u. sein Benehmen vertreten sollte, er erschien aber nicht, sondern berief 1512 ein Gegenconcil nach dem Lateran, wo er Ludwig XII. in den Bann that u. das Interdict über Frankreich aussprach. Er st. 20. Febr. 1513. Seine Gegner geben ihm ein sehr unregelmäßiges Leben Schuld. Zum Bau der Peterskirche durch Bramante befahl er Ablaß zu predigen. Unter ihm begann sich der Glaube an die Infallibilität des Papstes festzusetzen. Er ließ sich zuerst den Bart lang wachsen, um dadurch dem Volke zu imponiren, welches Beispiel dann Kaiser u. Könige nachahmten. Er machte die Tiara von Gold, schmückte sie mit Edelsteinen u. trug sie bei großen Ceremonien. [210] **Leo X.**, Johann von Medici, Sohn Lorenzos des Prachtigen von Medicis. Er ernannte sogleich nach seiner Wahl, um seinen Hof möglichst glänzend zu machen, 31 Cardinäle. Als Papst der arglistigen Politik seines Jahrhunderts folgend, wollte er es mit keiner Partei verderben, doch neigte er sich mehr auf die Seite Frankreichs, das unter Ludwig XII. u. Franz I. seinen Bestrebungen zur Erhebung der Mediceer geneigter war. Die pragmat. Sanction mit Frankreich hob er auf u. schloß mit Franz I. ein Concordat (s. d. 10) zum Nachtheil der Freiheiten der gallican. Kirche ab. Zur Vergrößerung der Besitzungen seines Neffen Lorenzo in Florenz entriß er 1516 dem Herzog von Urbino sein Land, u. als dieser es wieder eroberte, brachte er ein mächtiges Heer auf, drang es ihm wieder ab u. vereinigte es, als Lorenzo 1519 starb, mit dem Kirchenstaate. Wie der von Julius II. begonnene Bau der Peterskirche u. ein beabsichtigter Kreuzzug gegen die Türken den Vorwand leihen mußten, seinen durch grenzenlose Prachtliebe in Unordnung gekommnen Finanzen durch Predigen eines allgemeinen Ablasses aufzuhelfen u. wie dieses die Veranlassung zur Kirchenreformation ward, s. u. Reformation. Ihm selbst schienen diese Bewegungen in Sachsen nicht wichtig genug, u. nur nach ernstlichen Anregungen der Orden u. des Kaisers lud er Luther nach Rom, bewilligte die Vertheidigung der röm. Kirche durch Cajetan u. erließ endlich 1520 die berühmte Bulle gegen Luther. 1520 machte er mit Frankreich ein Bündniß zur Eroberung Neapels, 1521 verließ er aber, nachdem er den Ausspruch seiner Vorfahren über die Unvereinbarkeit Neapels mit dem deutschen Kaiserthum aufgehoben hatte, auf die Drohungen des Kaisers Karl V. Frankreich u. schloß sich an den Kaiser zur Wiederherstellung der Familie Sforza in Mailand gegen Frankreich an; der Herzog von Ferrara ward als Anhänger Frankreichs mit dem Bann belegt u. seine Länder besetzt. Leo X. st. 1. Decbr. 1521. Er ist einer der gelehrtesten Päpste, trug durch seine Freigebigkeit gegen Gelehrte viel zur Beförderung der klassischen Bildung bei, so wie Malerei, Bildhauer- u. Baukunst unter ihm blühten. [211] **Hadrian Florent** aus Utrecht folgte als **Hadrian VI.** u. behielt gegen die Gewohnheit seinen Namen bei. Dem Kaiser Karl, dessen Lehrer er war, überließ er das Recht, die span. Bischöfe zu präsentiren, u. erließ ihm 8000 Unzen Gold, die er wegen Neapel dem heil. Stuhl schuldete. Die Gelehrten begünstigte er nicht, weil sie ihm das Heidenthum zu sehr zu cultivirt schienen. Die Römer haßten ihn u. kränkten ihn möglichst u. seinem guten Willen, eine Reformation der Kirche vorzunehmen, standen zu viel äußre Hindernisse u. sein Mangel an Klugheit entgegen. Er st. 24. Sept. 1523, vielleicht vergiftet. [212] **Clemenz VII.**, vorher Julius von Medici, Erzbischof von Florenz. Wegen seiner Verbindung mit Franz I., den er von seinem Eide, den madrider Frieden zu halten, entband, wurde er von Kaiser Karl V. 1527, nach Eroberung u. Verheerung Roms, 7 Monate in der Engelsburg gefangen gehalten. Durch die Vermittlung des Erzbischofs von Capua unter schweren Bedingungen (er mußte 50,000 Ducaten zahlen, die Engelsburg dem Kaiser überliefern u. Ostia, Civita Vecchia, Citta di Castello u. a. Städte einräumen) befreit, erhielt er nach dem 1529 geschloßnen Frieden mit dem Kaiser, den er 1530 in Bologna krönte, den Medicis Florenz, verlor aber England durch seinen Bruch mit Heinrich VIII. wegen dessen Ehescheidung, ohne in Deutschland u. den nord. Reichen etwas gegen die Reformation zu vermögen. Er bestätigte 1525 die Theatiner, 1528 die Kapuziner, 1533 die regulirten Barnabiten. Den Kaiser hielt er mit dem Versprechen eines allgemeinen Concils hin u. st. 26. Sept. 1534. [213] **Paul III.**, eigentlich Alexander Farnese, ein Römer. Das Haus Farnese erhob er möglichst; gleich beim Antritt seiner Regierung schenkte er gegen des Kaisers Willen, der die Investitur versagte, die Herzogthümer Parma u. Piacenza seinem Sohn Ludwig Farnese. Mit Luther suchte er in Deutschland durch Vergerius in Unterhandlung zu treten, s. u. Reformation. Er erließ 1536 die berüchtigte Bulle In coena domini (s. d.). Wirkungslos war sein Bündniß mit Venedig u. dem Kaiser gegen die Türken. Heinrich VIII. von England belegte er 1538 mit dem Bann, wodurch der Bruch mit der anglican. Kirche vollkommen wurde, sanctionirte 1540 den Jesuitenorden, führte die Inquisition in Italien ein, was er vergeblich auch in Neapel versuchte, u. handelte im Allgemeinen ganz im Sinne der Hierarchie. Unter ihm kam endlich das al-

ge-

gemeine, von allen Fürsten gewünschte Concil zu Trident den 13. Dec. 1545 zu Stande, s. Tridentiner Concil. Er st. 10. Nov. 1549. Sonst beschützte er, selbst sehr gelehrt, Künstler (er ließ durch Michel Angelo den Bau der Peterskirche wieder aufnehmen) und Gelehrte. Paul verließ den Vatican u. bezog zuerst den Monte cavallo. [220] **Julius III.**, eigentl. Johann Maria Giocchi, später del Monte, ein Römer von niedrer Herkunft, ward vorzüglich durch Einfluß der Farnesischen Partei u. Frankreichs gewählt. Er berief sogleich aufs Neue ein Concil nach Trident, das 1552 wieder aus einander ging (s. u. Tridentiner Concil), schloß später, als Octavio Farnese Parma, das er früher dem Papst abgetreten, an Frankreich cedirt hatte, ein Bündniß gegen diese Macht mit dem Kaiser, trennte sich aber bald wieder von demselben, um den Schiedsrichter zwischen ihm u. Frankreich zu machen. Er hatte Streit mit Venedig wegen der Inquisition, nahm den geflüchteten Nestorianischen Patriarchen, Joh. Suluka, auf u. eröffnete Unterhandlungen mit den Nestorianern wegen einer Union. Kurz vor seinem Tode erkannte England unter der kathol. Maria die Herrschaft des Papstes wieder an. Er st. 23. März 1555. Er war hinterlistig u. ausschweifend in allen Lüsten. Er legte den Weingarten bei der Porta del popolo an. [221] Ihm folgte Marcellus Cervin aus Monte Pulciano als **Marcellus II.**, st. aber schon nach 21 Tagen, den 30. April am Schlage. Er war ein solcher Gegner des Nepotismus, daß er seinen Verwandten je nach Rom zu kommen verbot. [222] **Paul IV.**, hieß Johann Peter Caraffa u. war ein Neapolitaner. Er mußte bei seiner Wahl eine Capitulation beschwören, keinen Cardinal, der nicht gelehrt u. gesittet wäre u. nicht das gesetzl. Alter hätte, zu ernennen, keinen Fürsten den Krieg anzukündigen ꝛc. Doch kehrte er sich nachher nicht daran. Streng u. gelehrt, war er ein eifriger Gegner der Reformation, bestätigte u. erweiterte die Inquisition, führte zur Beschränkung der Presse den Index librorum prohibitorum (s. d.) ein, setzte 1559 das Fest Petri Stuhlfeier ein, vertrieb die Colonnas, Sforzas u. a. Spanien anhängende Edle aus Rom u. war in den Krieg Frankreichs mit Spanien wegen Neapel verwickelt. Nach Karls V. Abdankung weigerte er sich, Ferdinand I. wegen seiner Milde in Glaubenssachen als Kaiser, so wie Elisabeth als Königin von England anzuerkennen. In der Kirche hielt er Ordnung, vertrieb seine anmaßenden Nepoten aus Rom, verbot unzüchtige Oerter, nöthigte Bischöfe u. Mönche in ihren Sprengeln u. Klöstern zu bleiben u. übte große Gerechtigkeit, ward aber durch seine Strenge so allgemein verhaßt, daß nach seinem Tode 18. (15.) Aug. 1556 das Volk seine Bildsäule zertrümmerte. [223] **Pius IV.**, vorher Giovanni Angelo Medici od. Medichino aus Mailand. Früher enthaltsam, uneigennützig u. allgemein geachtet, wurde er als Papst geizig, wollüstig u. grausam. Er begann seine Regierung mit dem Proceß gegen die Caraffa (s. d. 3)—5) u. schloß 1563 das tridentiner Concil (s. d.). In der Bestätigungsbulle hatte er sich vorbehalten, alle Zweifel nach eignem Willen zu entscheiden. 1564 wurde eine Verschwörung entdeckt, die Benedict Accolti, Graf Anton Canossa, Taddeo Manfredi, Ritter Pellicioni, Prosper Pittorio u. a. Schwärmer gemacht hatten, um den P. zu tödten u. so die unter seinem Nachfolger von ihnen erwartete Einführung der Weltherrschaft des Papstes u. der röm.-kathol. Lehre zu beschleunigen. Um sich vor ähnlichen Angriffen zu hüten, errichtete Pius eine Leibgarde von 100 Arkebusirern. Auf die Verschönerung u. Unterhaltung der Kirchen in Rom u. des Vaticans verwendete er große Summen, auch suchte er, obwohl vergebens, eine Vereinigung der christl. Fürsten zur Rettung des von den Türken hart bedrängten Malta zu Stande zu bringen, weshalb er den Orden des heil. Lazarus von Jerusalem restaurirte. 1564 erlaubte er der Diöces Mainz das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Pius st. 8. (9.) Dec. 1565. [224] **Pius V.**, vorher Michael Ghisleri, aus Bosca bei Alexandria von armen Eltern, Dominicaner. Eifriger Ketzerverfolger, ließ er Palearius verbannen, des Bajus Lehrsätze verdammen, 1569 alle Juden aus Italien (außer Rom u. Ancona) vertreiben, erklärte die Königin Elisabeth von England für unfähig, über Katholiken zu regieren, sprach 1570 den Bann über sie aus u. drohte sogar Kaiser Maximilian II. mit Absetzung, wenn er zu Gunsten der Protestanten in Augsburg sich erklären, od. ihnen in den Erblanden Religionsfreiheit gewähren würde; allein sein Eifer gegen die Protestanten in Frankreich, England u. Deutschland nützte diesen gerade, so wie seine ungemeßnen hierarch. Ansprüche gegen Maximilian II., Elisabeth, u. wie er sie bei der durch ihn bewirkten Erhebung Cosmos von Medicis zum Herzog von Florenz an den Tag legte, dem Ansehn des röm. Stuhls eher schadeten, als nützten. Er unterstützte mit seinen Galeeren die Unternehmungen gegen die Türken. Der Bulle In coena domini, die er mit einigen Zusätzen versah u. allemal am Gründonnerstag zu verlesen befahl, konnte er nicht allgemeine Anerkennung verschaffen, bes. weigerten sich Frankreich, Spanien u. Venedig; übrigens war er sehr gerecht, ließ den Proceß gegen die Caraffas (s. d. 3) revidiren u. hielt in Rom streng auf Sittenreinheit; er st. 1. Mai 1572. [225] **Gregor XIII.**, eigentl. Hugo Buoncampagno, von sanfterm Charakter als sein Vorfahr, ein großer Freund der Jesuiten, unterstützte Frankreich u. Spanien, um die Hugenotten u. Niederländer zu bekämpfen,

u.

u. ließ wegen der pariser Bluthochzeit 1572 ein 8tägiges Freudenfest feiern u. Denkmünzen darauf schlagen, stiftete 22 Collegien zur Ausbreitung der röm. Kirche u. schickte Emissäre nach Deutschland, um einzelne Protestanten wieder zu gewinnen. Auch machte er einen fruchtlosen Versuch zur Wiedervereinigung der griech. u. latein. Kirche u. stiftete in dieser Absicht das Griechencollegium zu Rom. 1581 brachte er den Frieden zwischen Polen u. dem Großfürsten von Moskau zu Stande. Der verbesserte Gregorianische Kalender wurde unter ihm 1582 in den kathol. Ländern eingeführt (s. Kalender n), die Verbesserung des Gratianischen Decrets 1580 vollendet u. das verbesserte Corpus juris canonici herausgegeben. 1585 erhielt er eine Gesandtschaft von Japan u. st. 10. April 1585. Er war ein guter Mann, streng für den Glauben u. die Disciplin der Geistlichen u. vergaß über der Wohlthätigkeit gegen Arme auch seine Nepoten nicht. [230] **Sixtus V.**, eigentl. Felix Peretti, Sohn eines Bauers zu Montalto, der früher die Schweine gehütet hatte, dann Franziscaner u. General seines Ordens geworden war. Weil er sich für älter ausgegeben u. sich immer krank gestellt hatte, so wurde er jetzt zum Papst gewählt, aber noch in dem Saale, wo er gewählt war, warf er seinen Stützstab von sich u. zeigte sich rüstig, wie er war. Seine Regierung zeichnete sich durch Klugheit, Strenge bis zur Grausamkeit u. Energie aus. Sein Augenmerk hatte er auf die Rechtspflege, Sicherheit u. Industrie gerichtet. Seine Familie stattete er mit so großem Vermögen aus, daß sich Fürsten um seine Nichte bewarben. Dabei verschönerte er Rom sehr; er ließ den Obelisk vor der Peterskirche mit einem Aufwand von 38,000 Ducaten wieder errichten, legte die große Wasserleitung an, errichtete die Kuppel auf der Peterskirche u. vermehrte die Bibliothek des Vaticans. Zum Missionswesen u. zur Aufsicht über verbotne Bücher errichtete er 15 Congregationen, 1586 ließ er die Septuaginta drucken, 1590 besorgte er die Sixtinische Ausgabe der Vulgata. Er war der letzte furchtbare Papst für die Fürsten seiner Kirche. Gegen Philipp II. von Spanien, den er haßte, weil er seinen Wünschen auf den Besitz Neapels entgegenstand, brauchte er die von ihm hochgeachtete Elisabeth von England; als er sie 1588 in den Bann that (wogegen die Königin auch ihn u. seine Cardinäle von den Behörden Londons excommuniciren ließ), geschah es mehr zum Schein u. er drang nicht auf Annahme der Bannbulle. Den König von Navarra u. dessen Bruder, den Prinzen von Condé, that er 1585 in den Bann, widerrief aber die Ausschließung des Letztern von der Thronfolge nach Heinrichs III. von ihm gebilligter Ermordung. Die Untersuchungen gegen den Jesuitenorden wurden nicht ernstlich betrieben. Er st. den 27. Aug. 1590.

[231] Sein Nachfolger, der Römer Johann Baptist Castagna, als Papst **Urban VII.**, starb schon 13 Tage nach seiner Wahl, den 27. Sept. 1590, u. es wurde nun [232] der Eremoneser Nicolas Sfondrate, als Papst **Gregor XIV.**, gewählt; er war auf der span. Seite u. unterstützte die Liguisten in Frankreich, daher hielten die Bischöfe Frankreichs 1591 eine Versammlung zu Chartres, wo sie seine Bullen gegen franz. Interesse für null u. nichtig erklärten; auch seine für Spanien geschickten Truppen hatten kein Glück. Er st. 15. Oct. 1591 u. hatte zum Nachfolger [233] den Bologneser Johann Anton Facchinetti, als Papst **Innocenz IX.** genannt, der schon 30. Dec. 1591 wieder starb. Er hatte als Papst das Bett nie verlassen, um seine wenige Lebenskraft zu erhalten, daher erhielt er den Beinamen Cliniens od. der Bettlägrige. Ihm folgte [234] Hippolyt Aldobrandini aus Fano als **Clemens VIII.** Gewählt in span. Interesse (daher gegen Heinrich IV. von Frankreich, den er erst 1595 lossprach u. anerkannte), konnte er die Beschränkung päpstl. Rechte in Frankreich u. Venedig nicht hindern, erhielt aber 1598 Ferrara u. vermittelte den Frieden zu Vervins zwischen Frankreich u. Spanien. Die Vulgata Sixtus V. gab er 1592 verändert heraus, u. sie ist noch in der kathol. Kirche angenommen. Die Versuche zur Bekehrung oriental. Christen, wobei man ihn mit einer 1595 in der Person zweier russ. Bischöfe geschickten Gesandtschaft des jacobit. Patriarchen Gabriel von Alexandrien betrog, glückten ihm eben so wenig, als die eifrig betriebne Unterwerfung Englands u. die Beilegung des Streits über die Auxilia gratiae zwischen den Jesuiten u. Dominicanern. Den von ihm dabei u. bei ihren Umtrieben in England nicht begünstigten, durch Versagung der Kanonisation Loyolas gekränkten Jesuiten wird sein Tod nicht ohne Grund beigemessen. Er st. den 5. März 1605 an der Gicht. [235] Sein Nachfolger Alexander Octavian Mediei, als Papst **Leo XI.**, starb schon 27 Tage nach seiner Wahl, den 27. April 1605. Nach ihm wurde [236] Camillo Borghese, ein Römer, als **Paul V.** gewählt. Er war Freund der Jesuiten u. großer Eiferer für das päpstl. Ansehn, doch mißlangen seine meisten Anschläge durch seine Heftigkeit u. Unklugheit. Den Streit über die Auxilia beendigte er für den päpstl. Stuhl dadurch, daß er jeder Partei ihre Ansicht zu behalten gestattete (doch soll er für seine Person der Ansicht der Dominicaner mehr zugethan gewesen sein). Venedig, welches der unnöthigen Vervielfältigung der kirchl. Gebäude u. Vergrößerung des Reichthums der Geistlichen durch Verordnungen zu steuern suchte u. die Auslieferungen zweier in Criminaluntersuchung befindlicher Cleriker verweigerte, that er 1606 in den Bann; aber Venedig kehrte sich daran nicht u. schickte sogar die Jesuiten über die Grenze, u. erst

1607 kam es durch franz. Vermittlung mit dem Papst zum Vergleich. 1607 verwehrte er den Katholiken in England den Allegeanceeid zu schwören. 1608 kam eine Gesandtschaft von dem König von Congo nach Rom, der Missionäre sich erbat. 1610 erließ er die in die jetzige Form gebrachte Bulle In coena Domini, die daher auch seinen Namen führt (Bulle Pauls V.) u. so in das röm. Ritual eingesetzt ist. Er baute die Peterskirche aus u. that viel für die Verschönerung Roms, er baute die Villa Borghese, die Aqua Paulina (daher wurde er der Fontifex maximus genannt) u. verzierte den Vatican durch Gemälde u. plast. Kunstwerke. Sein Hochmuth ging so weit, daß er es gern sah, wenn er in Bücherdedicationen Vicedeus genannt wurde. Er st. den 28. Jan. 1621. [234] **Gregor XV.**, früher Alexander Ludovici, aus Bologna. Er ließ 1622 eine Verordnung, die Papstwahl betreffend, ergehen, welche noch jetzt befolgt wird, u. errichtete die Congregatio de fide catholica propaganda (s. Propaganda). Er unterstützte Kaiser Ferdinand II. gegen die Protestanten u. den König von Portugal gegen die Türken u. bereicherte die Vaticana mit der ihm vom Herzog Maximilian von Baiern geschenkten heidelberger Bibliothek, deren Ankunft er jedoch nicht erlebte. Er st. 8. Juli 1623. [235] **Urban VIII.**, eigentlich Maffeo Barberini, aus Florenz. Selbst gelehrt, unterstützte u. beförderte er die Wissenschaften u. Künste; doch überließ er die Regierung seinen Vettern, die Frankreich begünstigten. Den Herz. Eduard von Parma erklärte er 1642 für einen Aufrührer, dieser aber, unterstützt von Venedig, Toscana u. Modena, schlug die päpstliche Armee u. Urban mußte 1644 das dem Herzog 1641 entrissene Herzogthum Castro wieder zurückgeben. Dagegen erhielt er das Herzogthum Urbino, s. d. (Gesch.). Er st. 29. Juli 1644. Er ließ die metallnen Balken im Pantheon einschmelzen, woraus der hohe Altar der Peterskirche u. 50 Kanonen für die Engelsburg gegossen wurden; ertheilte den Cardinälen, den 3 geistl. Kurfürsten u. dem Großmeister der Maltheser den Titel Eminentissimus; verbesserte das Brevlarum rom., verdammte das Galileische Sonnensystem (was den Glauben an die päpstl. Infallibilität sehr untergraben hat), Jansen ꝛc. Getadelt wurde an ihm eine zu reichliche Versorgung seiner Verwandten, während er, übrigens mild u. freundlich, allgemein geliebt wurde. [236] **Innocenz X.**, vorher Joh. Baptist Pamfili, ein vornehmer Römer, gegen Frankreichs Willen gewählt, gestattete er der Wittwe seines Bruders, Olympia Maldachini, mit der er schon früher im vertrautesten Verhältniß gelebt, zu vielen Einfluß, ja er ward von ihr endlich ganz beherrscht u. überließ ihr, nächst der willkührlichen Verwaltung der Einkünfte, die Besetzung aller Stellen; dies erregte allgemeine Unzufriedenheit. Durch die Vertreibung der Barberini aus Rom 1645, obwohl er ihnen allein seine Erhebung zu danken hatte, u. dadurch, daß er in einer Bulle von 1646 befahl, daß alle Cardinäle in Rom residirten, zog er sich die Feindschaft Frankreichs u. den Haß Mazarins zu. Die Bullen wurden nicht angenommen u. Geldsendungen nach Rom verboten. 1647 erwarb er dem heil. Stuhle die Stadt Albano. 1653 söhnte er sich, geschreckt durch ein franz. Heer, das Orbitello angriff, u. durch die Wegnahme Piombinos u. Porto Longones von einer franz. Flotte, mit Frankreich aus. In demselben Jahr gab er die Bulle Cum occasione, gegen die V Propositiones Jansens. Obwohl er es nicht an kühnen Versuchen zur Ausübung der unbeschränkten päpstl. Macht fehlen ließ, so war doch diese außerhalb Italien zu sehr gesunken. Vergebens protestirte er gegen den westfäl. Frieden; die Kraft des Bannes war gebrochen, Portugal u. Frankreich ignorirten sie. Unter seinem Pontificat vereinigten sich eine Anzahl syr. Jakobiten mit der röm. Kirche. Er st. 6. (7.) Jan. 1655. [237] **Alexander VII.**, eigentlich Fabio Chigi aus Siena; er wurde gewählt unter der größten Uneinigkeit aller Parteien (erst nach 9 Wochen kam die Wahl zu Stande), gegen ihn waren bes. die Barberini u. Retz. Da der franz. Gesandte (1662) von der päpstl. Garde insultirt wurde u. der Papst keine genügende Genugthuung geben wollte, so ließ Ludwig XIV. franz. Truppen in Italien einrücken, u. da sich der Papst von allen kathol. Fürsten verlassen sah, mußte er sich 1664 bequemen, mit dem König sich zu vergleichen. Er stand den Venetianern gegen die Türken bei, taufte den König von Marokko u. st. den 22. Mai 1667. Er hatte seine Nepoten sehr begünstigt u. stand in übelm Rufe hinsichtlich der Wahrheitsliebe. [238] **Clemens IX.**, früher Julius Rospigliosi aus Pistoja. Er bewährte sich durch seine Mitwirkung zum aachner Frieden, in dem Vergleich zur Beilegung der Jansenistischen Händel in Frankreich (Clementinischer Friede, 1668), bei Bestätigung der Bischöfe in Portugal u. durch viele Handlungen weiser Mäßigung als ein staatskluger Papst, durch Milderung der Anklagen u. Verbesserung der Finanzen Roms als Vater seiner Unterthanen. Er begünstigte die Aufklärung, schützte Gelehrte an seinem glänzenden Hofe, verwies die Juden, verbot den Waarenhandel der Missionäre, vermied allen Nepotismus u. hatte die allgemeine Liebe. Gegen die Türken stellte er seine eignen Streitkräfte u. unterstützte die Rüstungen Venedigs, indem er durch Secularisation entbehrlicher Klöster u. Orden (Chorherrn von St. Gregor in Alga, Jesuaten u. Brüder des heil. Hieronymus von Fiesole) Geld schaffte. Im Schmerz über Candias Fall

st. er den 9. Dec. 1669. [240] **Clemens X.**, vorher Emil Altieri aus Rom, umgab sich durch Adoption der Familie Paolucci mit Nepoten, deren Bereicherung er durch Einschränkung andrer Ausgaben zu vergüten suchte. Er erhob mit Frankreich Streit über dessen Regalrechte, hinderte ein Bündniß der kathol. Fürsten mit Rußland gegen die Türken, gab 1671 dem röm. Adel Erlaubniß zum Großhandel u. verrieth seine Schwäche durch Widerruf seines Verbots der Zollfreiheit, die den fremden Gesandten in Rom zusteht. Ganz beherrscht wurde er von seinen Nepoten, bes. von dem Cardinal Altieri, der für ihn regierte; er st. den 22. Juli 1676. [241] **Innocenz XI.**, vorher Benedict Odescalchi aus Como; streng von Sitten, suchte er dem Nepotismus, der Käuflichkeit der Aemter u. a. Mißbräuchen kräftig zu begegnen, beschränkte Luxus u. Ausschweifungen, ja er verbot sogar den Frauen die Erlernung der Tonkunst. Obwohl Feind der Jesuiten, deren Probabilismus er öffentlich mißbilligte u. im Decret super quibusdam axiomat. moralibus 65 ihrer Lehrsätze angriff, mußte er dennoch, aus Furcht vor ihnen, Molinos u. die Quietisten 1679 verdammen. Mit Ludwig XIV. gerieth er 1678 über das Hoheitsrecht u. 1687 über die Quartiersfreiheit des franz. Gesandten in Rom, die er beschränken od. gar aufheben wollte, in Streit. Der König ließ sogleich Avignon besetzen u. den päpstl. Nuntius in Frankreich gefangen nehmen, in dessen Folge ferner die Gewalt u. Untrüglichkeit des Papstes durch die IV Propositiones cleri gallicani 1682 (s. Gallicanische Kirche II) den empfindlichsten Stoß erhielt. Innocenz st. den 12. Aug. 1689; er war einer der bessern Päpste. [242] **Alexander VIII.**, früher Peter Ottoboni, ein Venetianer, erhielt von Ludwig XIV. Avignon wieder, dennoch verdammte er die 4 Artikel der gallican. Kirche, s. II; unterstützte die Venetianer gegen die Türken u. st. den 1. Febr. 1691. [243] **Innocenz XII.**, vorher Anton Pignatelli, aus einer edeln Familie in Neapel. Feind des Nepotismus u. aller unter seinem Vorgänger wieder eingerißnen Mißbräuche suchte er durch eine durchgreifende Verbesserung das Ansehn des Papstes wieder herzustellen. Gute polizeiliche Verordnungen u. weise Sparsamkeit bei edler Wohlthätigkeit zeichneten seine Regierung aus. 1693 endigten sich die Differenzen des Papstes mit dem franz. Hofe; der franz. Clerus unterwarf sich zwar dem Papste, aber factisch behielt es sein Bewenden bei den 4 Artikeln (s. oben II), welche dem Clerus der gallican. Kirche seine Unabhängigkeit sichert. Er war Gegner der Quietisten, verdammte 1699 Fénélons Maximes des Saintes, war aber übrigens so mild gegen die Ketzer, daß sein Glaube der Inquisition verdächtig wurde. Er st. 27. Sept. 1700. [244] **Clemens XI.**, vorher Johann Franz Albano aus Urbino. Er war in der Hoffnung gewählt, den Zeitumständen klug u. kräftig begegnen zu können; zeigte aber nur Leidenschaft u. Hartnäckigkeit, hielt sich im span. Erbfolgestreite zu den Bourbons u. versagte vergebens dem Kaiser Joseph I. die Anerkennung Karls in Spanien u. bei seiner Thronbesteigung das alte Präsentationsrecht zu den erstledigten deutschen Stiftspfründen. Der Kaiser ließ eine Armee in den Kirchenstaat einrücken, u. da der Papst den Bann über den Kaiser aussprach, so ließ dieser seine Armee vor Rom rücken, worauf der P. den Bann aufhob u. dem Kaiser alle Eroberungen bewilligte. Er mußte nachher sogar dem Kaiser Comachio abtreten. Sein Widerspruch gegen die Erhebung Preußens zum Königreich u. die Ereirung der 8. Kurwürde für Hannover, sein Nuntius beim utrechter Frieden u. die Wahl Leszinkys zum König von Polen, so wie sein Befehl zur Aufhebung der Monarchie Siciliens, 20. Febr. 1715, u. sein Bann über dies Königreich blieben ganz unbeachtet. Aus letzterem strömten die ihm gehorsamen Geistlichen in solcher Menge nach Rom, daß er zu ihrer Ernährung die röm. Theater besteuern mußte. Die Mission der Jesuiten in China trotzte seinen Befehlen in der Bulle Ex Illa die vom 19. März 1715, sich nicht den Irrthümern der Landesreligion zu accommodiren, u. mißhandelte seine Legaten, u. dennoch ließ er sich von ihrem Hasse gegen die Jansenisten 1713 die Bulle Unigenitus (s. d.) ablocken, die dem Papstthum bei allen denkenden Katholiken Blößen gab. Dank hatte er nur von dem Könige von Portugal für die Stiftung des Patriarchats zu Lissabon u. von dem engl. Prätendenten, den er seit 1717 in Rom ernährte. In Rom beschränkte er die Quartierfreiheit der Gesandten, förderte die Wissenschaften durch Vermehrung der Vaticana mit oriental. Manuscripten, war Feind des Nepotismus u. hielt Gerechtigkeit u. Ordnung im Kirchenstaat. An Erschlaffung durch Uebermaß im Genuß von Zuckerwerk st. er den 19. März 1721. Er hat dem Papstthume durch seine Unklugheit ungemein geschadet. [245] **Innocenz XIII.**, vorher Michel Angelo Conti, aus Rom. Für die Aufrechthaltung der Bulle Unigenitus in Frankreich that er viel, belehnte Karl VI. mit Neapel, war Feind des Nepotismus, so daß er seine Verwandten von Regierungsgeschäften ganz ausschloß. Geärgert durch den Ungehorsam der Jesuiten, hatte er ihnen verboten, Novizen anzunehmen u. auch schon weitre Maßregeln getroffen, um ihren Orden aufzuheben, doch starb er darüber den 7. März 1724. [246] **Benedict XIII.**, vorher Peter Franz Ursini. Er nahm nur ungern die Würde an, wozu er mit seiner Demuth u. Milde nicht paßte. Er suchte die Pracht des Vaticans u. der Cardinäle einzuschränken, hielt 1725 ohne Erfolg eine Synode im Lateran zur Verbesserung der Kirchenzucht, wo die Bulle Uni-

Unigenitus als Glaubensnorm angenommen ward. An seiner Statt regierte eigentlich der schlaue Cardinal Coscia; er begünstigte sehr die Dominicaner. 1725 gab ihm der Kaiser Comaechio zurück, worüber mit Parma u. Piacenza schon seit 1708 gestritten war. Er st. 21. Febr. 1730. [244] **Clemens XII.**, vorher Lorenz Corsini aus Florenz. Er mußte Parma, das er als eröffnetes Lehn zurückforderte, von Oestreich besetzt sehen, im Kirchenstaate span. Werbungen u. Besatzungen dulden, um 1737 ein ziemlich vortheilhaftes Concordat mit Spanien zu schließen. Venedig behauptete gegen ihn die Quartierfreiheit, Savoyen die kirchl. Regalrechte u. St. Marino seine Unabhängigkeit. Unwirksam war seine Bulle zur Bekehrung Sachsens u. seine Mission an die Protestanten in Schlesien; die von den Jesuiten eingeleitete Unterwerfung des Patriarchen von Constantinopel duldeten die Griechen nicht; zu ihrer Bekehrung stiftete er 1734 das Corsinische geistliche Seminar für junge Griechen. Rom verschönerte er durch öffentl. Gebäude, errichtete ein Findelhaus, ließ Statuen auf dem Capitol aufstellen, oriental. Handschriften im Vatican sammeln u. syr. Bücher drucken, baute den Freihafen von Ancona, hob die Freistätten auf, verbot den Luxus, führte aber auch das Lotto ein; den Gewinn davon verzehrten seine Nepoten u. seine Prachtliebe, u. verschuldet st. er den 6. Febr. 1740. [245] **Benedict XIV.**, vorher Prosper Lambertini, ein edler Bolognese. Friedfertig suchte er durch Unterhandlungen u. weises Nachgeben die meisten der Streitigkeiten mit den weltl. Fürsten beizulegen; mit Sardinien u. Spanien schloß er 1753 Concordate, bes. günstig zeigte er sich aber gegen das Haus Oestreich. Friedrich dem Gr. erlaubte er die Errichtung des Generalvicariats in Schlesien, dem Könige von Portugal Johann V. gab er den Titel des Allergetreusten u. überließ ihm das Recht der Investitur; mit der Kaiserin Elisabeth von Rußland stand er in achtungsvollem Briefwechsel. Er suchte durch Verbesserung der Häfen den Handel, durch Austrocknung von Sümpfen den Ackerbau zu heben u. steuerte dem Wucher durch strenge Gesetze. Für die gelehrte u. sittliche Bildung des Clerus war er vorzüglich thätig u. verminderte die Unzahl von Festtagen, setzte dagegen das Fest der 7 Freuden Mariä ein. Er säuberte das Breviarium von Legenden u. sinnlosen Gebeten. Den Jesuiten war er nicht günstig u. vielleicht hinderte ihn nur der Tod an ihrer Aufhebung. Er st. den 3. Mai 1758; einer der ausgezeichnetsten P., bescheiden, großmüthig, wahrheitsliebend, mildthätig u. gelehrt. Er stand auch mit Protestanten im Briefwechsel. Um die Wissenschaften hat er sich durch Gründung einer Akademie für Kirchengeschichte in Rom, durch Vermehrung der Vaticana, durch Veranlassung von Uebersetzungen der besten engl. u. franz. Werke ins Italienische, durch Errichtung des Obelisk auf dem Marsfelde, durch Messung eines Grades des Meridians, durch die Erbauung der Kirche St. Marcellin u. m. a. Verdienste erworben. [246] **Clemens XIII.**, vorher Carl Rezzonico, aus Venedig; auf Betrieb der Jesuiten, denen er ganz ergeben war, u. der Kaiserin Maria Theresia gewählt, der er dafür den Titel: Apostolische Majestät, verlieh. Schwach, ängstlich u. gegängelt von seinem Cardinalstaatssecretär Torregiani, sah er die Jesuiten aus allen Staaten WEuropas verjagt nach Rom zusammenströmen, ohne ihnen durch seine Bulle Apostolicum pascendi munus zu ihrer Vertheidigung 1765 aufhelfen zu können. Der Herzog von Parma hatte seit 1764 mehrere Verordnungen erlassen, welche die kirchl. Jurisdiction einschränkten; dagegen erließ der Papst den 30. Jan. 1768 ein sehr hartes Monitorium u. that den Herzog in den Bann, aber dasselbe wurde von den Höfen von Parma, Spanien, Frankreich, Portugal u. Neapel verworfen u. er verlor in Folge davon Avignon, welches Frankreich, Venaissin u. Benevent, welches Neapel besetzte, den Tribut von Neapel u. die reservirten Pfründen in Spanien u. Parma. Die Genuesen beleidigten seinen Visitator in Corsica; das Buch des Febronius (s. u. Hontheim) schwächte sein Ansehn in Deutschland u. als er die Bulle In coena Domini 1768 wieder einschärfte, wiesen sie die kathol. Mächte zurück. Den Forderungen vieler europ. Höfe, die Jesuiten aufzuheben, wollte er endlich nachgeben; er sagte deshalb ein Cardinalscollegium auf den 3. Febr. 1769 an, aber er starb in der Nacht zuvor. Rom litt durch seinen Nepotismus. Mit ihm verlor der päpstl. Stuhl auch noch den letzten Schein einer Macht über die Fürsten. [247] **Clemens XIV.**, vorher Johann Vincenz Anton Ganganelli, aus St. Angelo di Vado bei Rimini, Franziscaner, ward durch franz. Verwendung Papst. Er war an Geist u. Regentenweisheit allen seinen Vorgängern seit Sixtus V. überlegen, an Adel der Gesinnung u. wahrer Bildung einzig in der Prälatenwelt, die ihn umgab. In Schritten der Könige zur Mäßigung der geistl. Macht, sah er Gewinn für die Religion; die Einschränkung der Abgaben an seine Curie, der Einkünfte des hohen Clerus u. der Inquisition, die Aufhebung vieler Klöster in Portugal, Spanien u. Italien duldete er, weil er sie selbst heilsam fand; die Verkündigung der Bulle In coena Domini schaffte er ab, versöhnte die von seinem Vorgänger beleidigten Monarchen durch unmittelbaren Briefwechsel mit ihnen u. erhielt von ihrer Freundschaft den gebührenden Einfluß auf ihre Staaten, ja 1774 auch Avignon, Venaissin u. Benevent zurück. Rom regierte er selbstständig u. väterlich. Sparsam in seiner Lebensart verwendete er einen großen Theil

Theil seiner Einkünfte zum allgemeinen Besten, sorgte für die Armen, stiftete eine herrliche Sammlung von Antiken, mehrte die Vaticana, schützte vernünftige Denkfreiheit u. schaffte viele Mißbräuche, z. B. das Castriren der Singknaben, ab. Den Orden der Jesuiten wollte er erst nur verbessern; aber selbst von der Schädlichkeit seiner Fortdauer überzeugt u. von den kathol. Höfen gedrängt, hob er ihn, nach langem Kampf, durch seine Bulle vom 21. Juli 1773 Dominus ac Redemtor noster völlig auf, s. Jesuiten 11. An einer schrecklichen, durch langsam wirkendes Gift verursachten Krankheit des Unterleibes st. er den 22. Septbr. 1774. [240] **Pius VI.**, vorher Giovanni Angelo, aus dem gräfl. Hause Braschi, aus Cesena. Dem tief gesunknen päpstlichen Ansehn nach außen, den zerrütteten Verhältnissen im Kirchenstaate selbst konnten seine schwankenden, unzeitigen, halben Maßregeln nicht abhelfen. Er hob alle Privaten gehörende Zölle im Kirchenstaate, die Anwartschaft auf Pfründen ꝛc. auf, begünstigte aber das Lottospiel u. den Aemterhandel. 1777 begann er die projectirte Austrocknung der pontinischen Sümpfe (s. d.), bereicherte das von seinem Vorgänger angelegte Museum mit alten Sculpturen (s. u. Museum Pio-Clementinum) u. unterstützte Künstler. Durch die Begünstigung seiner Nepoten ließ er sich offenbare Ungerechtigkeiten u. harte Bedrückungen des Volks zu Schulden kommen. Ein Mordversuch gegen ihn 1777 mißlang. Wider Neapel, das 1777 das Lehnsverhältniß gegen willkührl. Entschädigung löste, wider die Reformen in Toscana u. Oestreich unter Leopold II. u. Joseph II. sträubte er sich vergeblich, so wie seine Reise nach Wien 1782, wo er in seinem ganzen Ornat auftrat, ohne den beabsichtigten Erfolg blieb, der Kaiser setzte seine Befehle in Kirchensachen sogar während seiner Anwesenheit in Wien fort. Das Mißlingen des Versuchs der deutschen Bischöfe, sich von Rom unabhängiger zu machen, so wie die Restauration der Jesuiten in Rußland, war weniger sein Werk, als der Politik Valerns u. Katharinas II. In den Strudel der franz. Revolution hineingerissen, schloß er 1796 den Waffenstillstand zu Bologna, 1797 den Frieden zu Tolentino, sah Rom 1798 in eine Republik verwandeln, ward selbst den 10. Febr. desselben Jahrs allem Uebermuth u. Muthwillen der Soldaten preisgegeben, gefangen weggeführt u. starb den 14. Juli 1798 in der Citadelle zu Valence, allgemein bedauert, da er sich durch seine Tugenden, resignirende Würde u. sein Unglück die schon bei seinen Zeitgenossen verlorne Achtung wieder gewonnen hatte. [241] **Pius VII.**, vorher Gregor Barnabas Graf Chiaramonti, aus Cesena. Weil er den franz. Ideen zu huldigen schien, so gewann er die Franzosen, was von wesentlichem Einfluß auf seine Erhebung im Conclave zu Venedig den 14. März 1800 war: er zog den 3. Juli in Rom ein u. nahm am 22. Nov. 1801 wieder feierlich Besitz vom Kirchenstaate, nachdem er bereits im Juli ein Concordat mit Frankreich abgeschlossen u. im Allgemeinen durch kluge Nachgiebigkeit viel erhalten hatte. In demselben Jahr bestätigte er die Fortdauer der Jesuiten in Rußland, erlangte ihre Restauration in Sicilien, bemühte sich aber vergeblich um ihre Rückkehr nach Frankreich als Väter des Glaubens, so wie ihm auch die Wiederherstellung des Malteserordens nicht gelang. Weise Sparsamkeit, ernstes Zurückfordern der verschleuderten Kirchengüter, Beförderung des Handels durch Aufhebung der Monopole u. Zölle, durch neue Nachgrabungen den Armen im Volk gewährte Beschäftigung bezeichneten seine Regierung im Innern, während Concordate, wie das mit Frankreich, mit den italien. u. ligurischen Republiken, seinen Einfluß auf das Kirchenwesen dieser Länder sicherten. Gegen die Wünsche der Römer reiste er im October 1804 zur Kaiserkrönung nach Paris, wo er mehrere Demüthigungen erfuhr u. in allen Erwartungen getäuscht wurde. Im April 1805, nachdem seine beharrlichen Weigerungen, den Kaiser in Mailand zum König von Italien zu krönen, die Spannung vermehrt hatten, kehrte er nach Rom zurück. Nun folgte eine Kränkung nach der andern, Durchmärsche franz. Truppen, die Eroberung Neapels, die Reformen Josephs dort, die Drohungen Napoleons, regten seinen Widerstand an; er verweigerte die Anerkennung König Josephs von Neapel, die Schließung seiner Häfen für die Engländer, u. franz. Truppen besetzten 1808 im Februar Rom u. entwaffneten die päpstlichen; vergebens drohte er Napoleon am 27. März mit dem Bann; Urbino, Ancona, Macerata u. Camerino wurden trotz seinen Protestationen dem Königreich Italien einverleibt, u. die zweite Drohung des Papstes mit dem Bann am 3. April 1809 beschleunigte die gänzliche Aufhebung des Kirchenstaates den 17. Mai 1809; zwei Bannbullen erließ der Papst am 10. u. 11. Juni gegen den Kaiser der Franzosen, in deren Folge er am 6. Juli vom General Radet fest genommen u. als er die Verzichtleistung auf seine weltl. Herrschaft beharrlich verweigerte, aus Rom nach Savona abgeführt wurde. Beharrlich schlug er das Anerbieten von 2 Mill. Franken jährl. Einkünfte u. einer fürstl. Hofhaltung aus, widersetzte sich entschlossen allen Beschlüssen Napoleons in Kirchensachen u. versagte allen von diesem ernannten Bischöfen die kanonische Bestätigung. 1812 ward er nach Fontainebleau gebracht u. ihm im Januar 1813 ein Vertrag abgenöthigt, in dessen Folge er diese Bestätigung ertheilen sollte; als aber Napoleon das nur im Entwurf vorhandne Concordat zu früh bekannt machte, nahm Pius diese Concessionen zurück u. ward här-

ter

ter gefangen gehalten. 1814 den 24. Mai zog er, nach Napoleons Sturz freigelassen, von Engländern u. Oestreichern begleitet, in Rom ein. Von nun an verfolgte er, geleitet von dem klugen Cardinal Consalvi, zwar mäßig aber mit Festigkeit, einen Restaurationsplan der päpstl. Herrschaft, wodurch er unbemerkt, bei wenigen fehlgeschlagnen Versuchen, der Curie eine Prärogative nach der andern wieder gewann. Gegen die wiener Congreßacte 1815 protestirte er, in so fern sie nicht den Kirchenstaat in seiner ganzen Ausdehnung wieder herstellte, schloß ein günstiges Concordat mit Frankreich 1817 ab u. erhielt durch die Concordate mit den deutschen Fürsten großen Einfluß auf die deutschkathol. Kirchenverhältnisse. Seine Wiederherstellnng des Jesuiten- (7. Aug. 1814) u. der andern Orden, die Wiedereinführung der Inquisition in Rom (1814), Verfolgung der Freimaurer, Bücherverbote u. überhaupt der Styl seiner Bullen, Breven u. Hirtenbriefe charakterisiren sein unausgesetztes Streben nach Hierarchie. Dagegen suchte er ernstlich für Veredlung der Sitten des Clerus zu wirken; er selbst war fromm, tugendhaft, wohlthätig, bescheiden, als Mensch, bes. in seinem Unglück, der Achtung würdig. Unter ihm ward Rom die Freistätte wegen polit. u. relig. Meinungen Verfolgter, so wie bes. die meisten Glieder der gestürzten Familie des franz. Kaisers Schutz u. Unterstützung bei ihm fanden. Pius st. am 20. Aug. 1823. [251] **Leo XII.**, vorher Annibale della Genga, aus Genua (nach And. aus Genga), aus einer adligen Familie. Er machte sich durch Milde, Erlassung mancher Abgaben, Verbesserungen in den Armen- u. Krankenhäusern verdient. Den Jesuiten übergab er 1824 ihr früheres Collegium, mit der Kirche des heil. Ignatius, Bibliothek ꝛc., stellte die Gefängnisse der Inquisition wieder her, trat mit den südamerikan. Republiken in Verbindung u. suchte möglichst für Ausbreitung hierarchischer Grundsätze zu wirken, wodurch selbst eine Spannung mit Oestreich u. Frankreich eintrat. Er st. den 10. Febr. 1829, gehaßt von dem Volke wegen seiner Verwaltungsstrenge u. nicht geliebt von dem großen Haufen des Clerus wegen seiner Strenge in der kirchl. Disciplin u. in Bewachung der Sitten. [252] **Pius VIII.**, vorher Franz Xavier Graf v. Castiglione, aus Cingolo in der Mark Ancona, wurde den 31. März 1829 gewählt; ein schwacher Mann. Er schloß mit Holland ein Concordat ab u. regulirte die Angelegenheiten der kathol. Armenier u. st. Ende November 1830. Durch den inquisitorisch finstern Geist seiner Regierung hatte er bei seinen Unterthanen große Erbittrung erregt u. durch seinen Fanatismus, der den alten Katholicismus fest u. treu erhalten wollte u. in seinen Forderungen das Unerreichbare verlangte, hatte er für die Kirche gar nichts gewirkt. Sein Nachfolger war der noch jetzt den heiligen Stuhl besitzende [253] Mauro Capellari, aus Belluno im Venetianischen, als Papst **Gregor XVI.** genannt. Er wurde am 2. Febr. 1831 gewählt u. seine Wahl wegen seiner bekannten Gelehrsamkeit, Sitteneinfachheit, Milde, Rechtlichkeit u. strengen Gläubigkeit mit Freude begrüßt. Aber bald änderte sich gegen ihn die Stimmung, als er, auf Eingebung, bes. seines Staatssecretärs Bernetti u. der östreich. Unterstützung gewiß, die damals den ganzen Kirchenstaat durchziehenden Erhebungen des Volks (s. u. Rom [Gesch.] [254]) mit Gewalt unterdrückte; u. er hat als Fürst des Kirchenstaates bis heute kein Vertrauen wiedergewinnen können, da die ganze Verfassung mit allen Mängeln, Uebelständen, Bedrückungen noch die alte ist. Und noch jetzt hat er das Feuer eines neuen Aufstandes in seinem Lande aufgehen sehen müssen, welches gelöscht zu haben er, sich selbst täuschend, vielleicht glaubt. Wie unbedeutend er als weltl. Regent ist, um so mehr hat er Verdienste um die kathol. Kirche. Hier ist es bes. das Dogma, das er wieder in seiner alten Strenge u. heiligen Stabilität aufgestellt hat u. aufrecht erhält, mit alt- u. strenggläubigen Geistlichen sind alle Administrationsstellen besetzt, das Pfaffen- u. Mönchswesen wird in ausgedehntester Weise durch ihn begünstigt, das Schulwesen den von ihm bes. beschützten u. zur weitesten Verbreitung allenthalben empfohlnen Jesuiten übergeben. Unterstützt ist er darin auch dadurch worden, daß selbst von vielen protestant. Fürsten eine Rückkehr zu dem Positiven ihrer Kirche gewünscht u. begünstigt wurde. Und daher erklärt sich sein Feuereifer gegen den Hermesianismus (s. u. Hermes), seine unerbittliche Strenge in Sachen der gemischten Ehen, welche seinen Organen in Preußen so große Ungelegenheit zugezogen (s. u. Droste-Vischering u. Köln [Gesch. des Erzbth.] 2 ff, Dunin u. Posen) u. ihm selbst so großen Schmerz bereitet hat, sein neuestes Breve gegen die Bibelgesellschaften. Zu den härtesten Schlägen, die diesen für die Herstellung der alten Hierarchie so ergriffnen u. entbrannten Papst getroffen, gehört außer der stillen Festigkeit, mit der Friedrich Wilhelm III. von Preußen gegen ihn auftrat, der Verlust der Kirchen in Portugal, Spanien, dem span. Amerika u. in Polen, von denen letztres wohl unwiederbringlich für den röm. Stuhl verloren ist. Dagegen ein großer Trost mag für ihn die, für die Freunde der Aufklärung u. des Fortschrittes, auch unter den Katholischen, so bedenkliche u. betrübende, theils factische, theils gehoffte Wiedereinführung der Jesuiten in mehrere europ. Staaten sein. [255] **Literatur:** F. Petrarca, Vite dei Pontifici ed Imperatori Romani, Flor. 1478, Fol.; B. Sacchi di Platina, Historia de vitis Pontificum Rom. a S. Petro ad Sixtum IV., Köln 1626, 4; G. D. Panvini, De vitis Roman. Pontificum,

cum, ebd. 1626, 4.; D. Tempesta, Vitae summor. Pontificum a C. N. ad Clementem VIII., Rom 1596, Fol.; A. Ciacconi, Vitae et gesta Rom. Pontificum et Cardinalium, ebd. 1677, 4 Bde., Fol., fortgef. von T. Pide-Cinque u. R. Fabrino, ebd. 1787, Fol.; Anastasius, Vitae Rom. Pontificum a S. Petro ad Nicolaum I., mit Zusätzen von F. Bianchini, ebd. 1718—35, 4 Bde., Fol.; J. J. Hoffmann, Historia paparum, mit Zusätzen von W. Hackius, Lyon 1698, 4 Bde., Fol.; G. Palazzi, Gesta Pontificum Roman., Veneb. 1687—90, 5 Bde., Fol.; A. Bower, The lifes of the Popes, Lond. 1730, 7 Bde., 4., deutsch von F. E. Rambach, Magdeb. 1751—80, 10 Bde., 4.; F. Bruys, Histoire des Papes depuis St. Pierre jusqu'à Benoît XIII., Haag 1732—34, 5 Bde., 4.; G. W. F. Walch, Historie der röm. Päpste, Gött. 1758; A. v. Geusau, Chronolog. Lebensbeschreib. der Päpste vom heil. Petrus bis Pius VI., Wien 1783; W. Smets, Gesch. der Päpste vom heil. Petrus bis Leo XII., Köln 1829, 4 Bde.; L. T. v. Spittler, Vorles. über die Gesch. des Papstthums, herausgeg. von J. Gurlitt, u. mit 2 Anhängen von Gurlitt u. C. Müller, Hamb. 1828, 4.; E. Baluze, Vitae Paparum Avenioniensium, Par. 1693, 2 Bde., 4.; M. Guarnacci, Vitae et res gestae Pontif. Roman. et Cardinalium a Clemente X. ad Clementem XII., Rom 1787, Fol.; L. Ranke, Die röm. Päpste, ihre Kirche u. ihr Staat im 16. u. 17. Jahrh., 2. Aufl., Berl. 1838—39, 3 Bde. Ueber die Gesch. einzelner Päpste, Cardinäle ꝛc. vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1840, Nr. 1362—1444. *(Pl., Jb., Md., Pr. u. Lb.)*

Papst, ein vorzüglicher u. mit noch mehr Zuthat bereiteter Bischof, Cardinal.

Papst (Heinr. Wilh.), geb. 1798, Buchhalter u. Lehrer an dem landwirthsch. Institut zu Hohenheim, 1824 württemb. Oekonomierath, 1831 großherz. hessischer Oekonomierath u. Secretär der landwirthschaftl. Vereine, pachtete das großherz. Chatoullegut Kranichstein, errichtete das. eine landwirthschaftl. Lehranstalt, ward 1839 Director der staats- u. landwirthsch. Akademie zu Eldena, dann geh. Finanzrath zu Berlin; schr.: Beiträge zur höhern Schafzucht, Stuttg. 1826; Anleit. zur Rindviehzucht, ebd. 1829; Lehrbuch der Landwirthschaft, Darmst. 1832—37, 2 Bde., 2. Aufl. 1840; gab heraus: Zeitschrift für die landwirthschaftl. Vereine des Großherzogthums Hessen, Darmst. 1830 ff. *(Lö.)*

Päpstbirn, längliche, gelbgrünliche, an der Sonnenseite fleischroth gestreifte Sommerbirn.

Päpstkrone (P-mütze, Phrygium), Tiara, s. u. Krone 8.

Päpstmonate, s. Menses papales.

Päpstthum, s. u. Papst.

Päpstwahl, [1] die Art u. Weise, nach der bei der Einsetzung eines neuen Papsts verfahren wird. [2] In den ersten Zeiten ernannten die Päpste ihre Nachfolger selbst; später fiel die Wahl derselben dem röm. Clerus anheim, unterlag jedoch der Bestätigung der oriental. Kaiser. Benedict II. entledigte den röm. Stuhl dieser Beschwerde. Seit 685 gehörte zu einer gültigen P. die Bestätigung der deutschen Kaiser. [3] Um 1179 ging das Recht der P. auf die Cardinäle über. [4] Sobald ein Papst todt ist, wird dies durch eine auf dem Capitolium befindliche, bei keiner andern Gelegenheit zu ziehende Glocke bekannt gemacht. Während an alle Höfe Couriere abgesendet werden, begibt sich der Cardinal Großkämmererer (Camerlengo), in den päpstlichen Palast, um in Gegenwart dreier Cardinäle, den päpstl. Siegelring (Annulus piscatoris, s. d.) in Empfang zu nehmen u. zu zerbrechen, so wie die Beisetzung des Entseelten zu veranstalten. Des Abends wird der einbalsamirte u. in den päpstlichen Ornat gelegte Leichnam in einer Sänfte, unter Vorgang von 2 Feldstücken, Fackeln, der päpstl. Garde (Cavalleggieri), den Beichtvätern ꝛc., doch ohne Geläute u. Gesang, zur Peterskirche geführt u. in einer Kapelle auf ein Paradebett gelegt, welches mit einem eisernen Gitter verwahrt ist, daß das Volk durch dasselbe die Füße des P-s küssen kann. Unter das Volk werden Wachskerzen ausgetheilt. Nach 3 Tagen wird der Leichnam an dem Orte begraben, welchen sich der Verstorbene selbst dazu erwählt, u. es beginnt eine Leichenfeier von 9 Tagen, zu der sich die Cardinäle alle Morgen in der Kapelle des St. Gregorius in der Peterskirche einfinden, wo ein Castrum doloris errichtet ist. [5] Am 10. Tage versammelt sich das heilige Collegium in derselben Kapelle zur Wahl eines neuen Papstes. Dasselbe wird durch eine Rede eröffnet u. eine feierliche Messe des heil. Geistes gehalten, dann begeben sich die Cardinäle paarweise in das Conclave, welches, da die meisten Päpste in Rom sterben, meist in Rom gehalten wird, wo im Vatican hierzu eine besondre Einrichtung getroffen ist. Da die Wahl des Papstes Gregor X. 3 Jahre lang verzögert wurde, so verordnete er, um einem ähnlichen Falle in Zukunft vorzubeugen, 1274 auf dem Concil zu Lyon, daß die Cardinäle in Rom nicht länger als 10 Tage auf die Ankunft der abwesenden warten sollen. [6] Am 11. Tage sollten sich die gegenwärtigen Cardinäle in Gemächer ohne Zwischenwände einschließen, welche bis auf einen Eingang ins Innere auf allen Seiten verschlossen sein sollten, damit Niemand mit den Cardinälen in Verbindung treten könne. Nur durch ein Fenster sollte ihnen die nöthige Speise zugehn. Jeder Cardinal kann nur einen Freund od. Diener (Conclavist), die aber das tiefste Stillschweigen über die Vorgänge im Conclave geloben müssen, mit in das Conclave nehmen. [7] Hätten die Cardinäle in den ersten 3 Tagen die P. noch nicht voll-

vollendet, so sollten sie an den 5 folgenden Tagen jede Mahlzeit nur ein Gericht bekommen, u. käme auch in diesen Tagen die Wahl nicht zu Stande, so sollten sie bis zur Bewirkung derselben nichts als Wein, Wasser u. Brot erhalten. [8] Jeder im Conclave anwesende Cardinal gibt täglich seine Stimme auf einem besondern Zettel ab; ist die zur P. nöthige Zahl Stimmen nicht vorhanden, so werden diese Zettel in einem besondern Kamin zu einer gewissen Stunde verbrannt, u. das röm. Volk harrt dem aus diesem Kamin aufsteigenden Rauchwölkchen mit Begierde. Spanien, Frankreich u. Oestreich haben bei der P. eine ausschließende Stimme (Sententia exclusiva), d. h. das Recht, einen zu wählenden Papst zu verwerfen, u. jedes beauftragt einen Cardinal mit dieser Verwerfung. Sie geschieht, wenn die Zettel bis auf 1 od. 2 zur P. gleich lauten, ist dies aber versehn u. die nöthigen Zettel zur P. vorhanden, so gilt die Protestation nichts. [9] Der Zutritt eines Cardinals zu einer andern Wahlpartei heißt Accesß. Bei der **P-vacanz** regieren die Häupter der 3 Cardinalordnungen, der Dekan, der Presbyter u. der Diaconus. Indeß können in dieser Vacanz keine Bullen expedirt werden. Zugleich werden die Wachen verdoppelt ꝛc. Der Cardinalkämmerer läßt eine Münze mit 2 in die Höhe gerichteten Schlüsseln u. der Kirchenfahne als Zeichen der Vacanz prägen u. vertheilen. [10] Um zum Papst fähig zu sein, muß jetzt der Cardinal ein geborner Italiener sein, keiner großen Familie angehören, keiner fremden Macht den Cardinalshut verdanken, mit keiner regierenden Familie verwandt sein u. wenigstens das 55. Jahr zurückgelegt haben. Jeder Papst nimmt regelmäßig bei seiner Wahl einen and. Namen an (vgl. Papst [Gesch.] III), mit Ausschluß des Namens Petrus, welchen kein Gewählter führen darf. [11] Sobald ein Papst erwählt ist, so verfügen sich die übrigen Cardinäle in seine Zelle, um ihm die Nachricht seiner Erhöhung zu bringen. Der Erwählte wird mit dem päpstl. Ornat angethan, in die Capelle zum St. Gregorius geführt, um die Zeichen der Ehrerbietung (Adoration) zu empfangen. Nachdem er den päpstl. Stuhl bestiegen, wird er in die Peterskirche getragen u. auf den Altar der heil. Apostel gesetzt, wo ihm die Cardinäle zum 2. Mal ihre Devotion bezeugen. Hierauf wird er in seine Zimmer zurückbegleitet u. einige Tage darauf als Kirchenfürst u. souveräner Herr gekrönt. [12] Diese **Krönung** erfolgt vor der Peterskirche, wo man ihm auf einem prächtigen Throne die Cardinalsmütze abnimmt u. die dreifache Krone (Tiara, s. u. Krone 8) aufsetzt. Nachdem man den neuen Papst von hier bis zur Kirche St. Johanns vom Lateran, in feierl. Zuge (Cavalcade) begleitet, werden ihm ein goldner u. ein silberner Schlüssel präsentirt, u. der Papst ertheilt den Segen. *(Wth.)*

Päpstweide, 1) Prunus Padus; 2) Viburnum Opulus.

Päpuas (Papus, Australneger, Samangi), Menschenstamm auf verschiednen Inseln (Neu-Guinea bis zu den neuseeländ. Inseln) u. dem Festlande Australiens; hat wolliges Haar, vorspringende Kinnladen, wulstige Lippen, dünne u. lange Arme u. Beine u. schwarze Haut, steht auf niedriger Stufe der Cultur, ohne gesellschaftliche od. staatliche Verbindung, ist aber, wie es scheint, nicht ganz ohne religiöse Begriffe, redet verschiedne Dialekte od. gar Sprachen, die alle arm an Worten sind. Die P. sind wahrscheinl. ursprüngliche Einw. des Australcontinents u. wohl auch der südasiat. Inseln, lieben Jagd u. Kampf, scheuen aber die Verbindung mit andern Völkern u. dürften darum bald aussterben. Die Aetas, Negrillos de Monte, Ingoloben, Ygurroten, Tinschanen ꝛc., die zum Theil auf den philippin. Inseln wohnen, sind P. selbst. Vgl. Neuguinea ꝛc. *(Wr.)*

Päpuk, Gebirg, s. u. Slavonien.

Päpula (lat.), 1) (Med.), s. Hautknötchen; 2) (Bot.), Bläschen.

Päpulae conjunctivae öculi (Med.), s. u. Carunkeln 2).

Papulösus (Bot.), blätterig, mit kleinen, hohlen, fleischigen Bläschen (**Päpulae**) besetzt.

Päpusmuschel, so v. w. Modiolus.

Papyräcea, s. u. Poecilomorpha.

Papyräcea össa (Anat.), s. u. Riechbein.

Papyrographiē (v. gr.), s. u. Steindruck.

Papȳrus (P. *Willd.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt. Arten: unter Cyperus, bes. Cyperus Papyrus, s. d. und Papier.

Päpyrusrollen, Rollschriften, meist altägyptische, auf Papyrus mit hieratischer u. demotischer, auch griechischer Schrift geschrieben und von verschiedenem Inhalt, aus den ältesten Zeiten (2270 v. Chr.) bis in das 5. u. 6. Jahrh. n. Chr. Sie werden theils unter den Mumienbandagen, theils in irdnen Töpfen in den Katakomben gefunden. Viele sind mit den Mumien, die man bes. vom 16.—18. Jahrh. zu Mumienharz verbrauchte, untergegangen; die meisten jetzt bekannten sind nach Europa gekommen, seitdem durch die Kriege Ismael Paschas gegen die Mamelucken u. die franz. Feldzüge in Aegypten das nubische Land den Europäern eröffnet wurde. Die Europäer, bes. Salt, Casati, Drovetti, Grey, Minutoli, Passalacqua, Anastasy u. A., haben sie theils selbst gehoben, theils auf den ägypt. Antiquitätenmärkten gekauft, wohin die Araber sie brachten, welche oft (um größern Gewinn zu machen) durch Zersägen aus einer zwei machten, daher zuweilen die Theile zusammengehörender P. in verschiednen Sammlungen sind. Man zeigte sie früher

der blos als Curiositäten, aber seitdem Champollion d. Jüngere, Salvolini u. bes. Böckh, Young, Rosegarten, Peyron, Petrettini, San Quintino sich mit denselben beschäftigt haben, sind sie ein Gegenstand der ägypt. Literatur geworden. Die meisten sind Contracte, Verträge, Quittungen u. dgl., einige enthalten auch klass. Schriftwerke; von jenen finden sich mehrere, die Copien von einander sind. Die meisten P. finden sich: im ägypt. Museum im Palais Moubijou zu Berlin, aus der Minutolischen Sammlung (seit 1822 von Rosegarten untersucht, vgl. dessen Bemerk. über den ägypt. Text eines Papyrus ꝛc. aus der Minutolischen Sammlung, Greifsw. 1824, 4.; Comment. de prisca Aegyptiorum lit., Wism. 1828, 4.); im königl. Museum zu Turin (s. Peyron, Papyri gr. regii Taurin. Musei aegypt., Tur. 1816 f., 2 Bde., 4.; San Quintino im 2. Bd. seiner Lezioni archeol.); in der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien (s. Petrettini, Papiri graeco-egizi etc., Wien 1826, 4.; Papiri graeco-egizi di Zoëde dell Museo di Vienna, Tur. 1828, 4.); in der Vaticana zu Rom (s. Catalogo dei papiri egiziani della bibl. Vaticana, Rom 1825, deutsch von Bachmann, Lpz. 1827, 4.); im Museum zu Leyden (bes. hieratische aus der Zeit des Königs Osortasen I. [reg. 2272 v. Chr.] u. Thutmosis IV. [reg. 1740], eine griechisch-hierat. Fibel, ein griechisch-mag. Ritual aus dem 2. od. 3. Jahrh. n. Chr.); im Museum zu Paris (mehrere mit Fragmenten griech. Dichter, s. Letronne, Fragments inéd. d'anciens poètes grecs tirés d'un papyrus, Par. 1838, deutsch v. Schneidewin, Gött. 1838; ein griech.-lat. Wörterbuch aus dem 5. od. 6. Jahrh. n. Chr.); in dem bourbon. Museum zu Neapel, bes. die in Herculanum (s. d. 10) gefundnen. Außerdem finden sich einzelne in mehrern andern Bibliotheken u. auch in Privatsammlungen, z. B. in der des Lord Prudhon, Salliers in Aix (der große hierat. Papyrus, vgl. Salvolini, Sur la campagne de Sesostris le Gr. contre les Scheta, Par. 1834), Greys (deren enchorische P. Young untersuchte). *(Lb.)*

Paquerina (P. *Cass. & De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae, P. graminea in Neuholland.

Paquēt, s. Packet.

Paquētborste, s. u. Borste 1).

Par u. Zusammensetzungen, s. Paar.

Parā (gr.), Präposition, bedeutet **1)** neben, bei, an; **2)** neben hin, hin, daran, vorbei, außer; in Zusammensetzungen hat es außer jenen Bedeutungen noch die von etwas Fehlerhaftem, ähnlich dem deutschen ver..., über...

Pāra, türk. Münze, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 11 u. Türkisches Reich 11.

Pāra, [1] **1) Provinz** im Kaiserthum Brasilien, jetzt mit Rio Negro (s. unten) verbunden, zwischen den columbischen Republiken Ecuador u. Venezuela, Guayana, dem atlant. Meere, den brasilian. Provinzen Maranhao, Goyaz u. Matto grosso, so wie Peru, u. in diesem Umfange 52,000 (21,000) QM. mit ungefähr 400,000 Ew. [2] **A) Das eigentl. P.**, der östliche Theil, durch die Flüsse Madeira u. Rhamunda von Rio Negro getrennt; 32,000 QM. bilden eine große Ebne, nur südlich u. östlich mit einigen Bergzügen, an der NGrenze mit den Serras de Acaray u. Tumucucuraque. [3] **Flüsse:** Maranhon mit dem Madeira (u. seinen rechten Zuflüssen), dem Tapajoz, Xingu, Araguaia (südl.); Rhamunda, Trombetas (Orixmina) ꝛc., nördl. zufließend, ferner Oyapok u. Arawary (Arewary, zeither Grenze gegen franz. Guayana), Gurupy, Turiassu. Die meisten überschwemmen das Land zur Regenzeit, u. hindern dadurch die Kultur. **Bai: Pinçon.** [4] **Klima** heiß mit viel Regen u. Ungewitter; Tag u. Nacht bleibt sich durchs ganze Jahr gleich. Fruchtbarkeit außerordentlich, doch hat die Cultur noch wenig gethan. [5] **Producte** die der Tropenländer; Urwälder von feinsten u. kostbarsten Holzarten, Gewürze edelster Art, Reichthum von Thieren aller Art, darunter europäische Hausthiere, aus dem Mineralreiche wenig od. nichts. Der **Handel** könnte sehr lebhaft sein. [6] **Einw.** gegen 300,000, darunter viel Indianer, als: Muras (zahlreich, in Polygamie), in der Nähe der Mundrueu (wild, grausam, kriegerisch, sich schwarz färbend), Guapindayas, Cariberi, Annapus, Tacunhaper (am Xingu u. Maranon), Guaruara, Tupinambas (sonst mächtig, jetzt meist Christen, am Maranon u. Madeira); Pirius (am Oyapok), Pamma[4], Harytrahas (an der Greuze Guayanas), Parintintics (in der Nähe der Mundrueu, tragen Pflöcker in den Ohrläppchen), Pauris (Obydos, am Trompeta[4]), Pachety (am Moju), Norogages (Norogua-ges), ꝛc. [7] Als besondere Districte nennt man Mundrucania, Land der Mundrucu am Madeira u. Tapajoz, sumpfig, reich an Seen, wenig Ortschaften (Villa franca, Benova da Rainha ꝛc.); Xingutania (am Xingu, Toeantins, Maranhon, fruchtbar; Orte: Villa Vieoza ꝛc.), Tapajonia am Tapajoz, Xingu u. Maranhon, waldig, etwas gebirgig, fruchtbar. [8] Städte: S. Maria de Belem, auch Belem, Hauptst., am Guama u. Para; Provinzialbehörden u. Bischof, Kathedrale, Seminar, Klöster, Krankenhaus, Gelehrtenschule, gegen 30,000 (12,000) Ew.: erbaut von Caldeyra (1615). Ferner: Macapa, Stadt mit Fort am Maranhon, 2200 Ew.; Mont Alegre, am Garupatuba u. Maranhon, Schneidemühlen; Santarem, am Tapajoz u. Maranhon, Cacaohandel, 3000 Ew.; Obydos, am Trombetas, 2200 Ew.; Arucara, am Annapu, ꝛc. Inseln: Ca-

viana, Joannes (s. d.), Machiana. **B)** Rio Negro, s. d. **2)** Fluß, s. u. Tocantins.

Pára, Geist, der die Milch fremder Kühe stiehlt, s. u. Finnische Religion 2.

Pára, im 4. Jahrh. König von Armenien, s. d. (Gesch.) 11.

Parabánsäure, krystallisirt = $C_6 N_2 O_6 + 2$ aq., entdeckt von Wöhler u. Liebig. Entsteht wenn 1 Theil Harnsäure od. Alloxan mit 8 Thn. mäßig starker Salpetersäure erhitzt, zur starken Syrupsdicke abgedampft, die nach einiger Ruhe anschießende Säure durch Umkrystallisiren gereinigt wird; bildet farblose durchsichtige, dünne 6seitige Säulen, schmeckt sehr sauer, löst sich leicht in Wasser, ist luftbeständig, schmilzt beim Erhitzen, sublimirt zum Theil, wird zum Theil unter Entwickelung von Blausäure zersetzt. Die kalt mit Ammoniak gesättigte Säure gibt mit Silbersalzen einen weißen Niederschlag. *(Su.)*

Parabáse (v. gr.), **1)** Vergehn, Ausschweifung; **2)** in der altgriech. u. röm. Komödie die Anrede des Dichters an die Zuschauer, durch den Chorführer; **3)** Anrede an das Volk.

Parábel (v. gr.), **1)** ein Gleichniß, daher: **parabólisch**, vergleichend od. gleichnißmäßig. **2)** Rede od. Erzählung in Gleichnissen. Die P. ist von der Allegorie darin verschieden, daß in der P. das Urbild in der Vergleichung beibehalten, in der Allegorie aber ganz verhüllt u. das Abbild an dessen Stelle gesetzt wird. Von der Fabel unterscheidet sie sich dadurch, daß sie stets aus dem Bereich des Wirklichen hergenommen wird. Die P. gehört in der Redekunst dem Lehrvortrage, wie in der Dichtkunst der didaktischen Poesie an. Reich an den trefflichsten P-n ist die Bibel, wie überhaupt die oriental. Literatur. Ueber die Leistung der Neuern in der P. s. die einzelnen Literaturen. *(Sz.)*

Parábel, **1)** (Apollonische P., Taf. III. Fig. 25 u. 29). [1] Ein Kegelschnitt, der erhalten wird auf die in den Kegelschnitten 2 beschriebne Art. Als rein geometr. ohne Figur erklärt ist die P. der geometr. Ort der Mittelpunkte aller derjenigen Kreise, die durch einen festen Punkt gehen u. eine gegen diesen der Lage nach gegebene Gerade berühren. [2] **Construction: a)** geometrische. Gegeben ist die Gerade AB (Fig. 25) u. der feste Punkt F außerhalb derselben. Man nimmt nun auf AB einen beliebigen P. Q an, verbindet ihn mit F, halbirt die Verbindende FQ in H u. errichtet in diesem Punkte ein Perpendikel, das man verlängert, bis es ein in Q auf AB errichtetes Perpendikel in I schneidet. Dieser P. I ist einer der gesuchten Mittelpunkte. Auf dieselbe Weise findet man noch I', I'' I''' 2c., kurz alle Construirbaren, die in ihrer stetigen Aufeinanderfolge die verlangte P. geben. **b) Fadenconstruction.** Man erhält die P. durch stetige Bewegung vermittelst eines Winkelhakens, indem man einen Faden, welcher der einen Kante desselben gleich ist mit seinen Enden im Brennpunkte u. am Endpunkte dieser Kante befestigt u. den Winkelhaken mit der andern Kante längs der gegebnen Linie AB fort bewegt, während mit einem Stifte der angespannte Faden an die 1. Kante angedrückt wird. [3] Die gegebne Gerade AB heißt die Directrix od. Richtlinie, der Punkt F der Brennpunkt; Brennlinie, wie bei der Ellipse (s. d. 2). Jede unbegrenzte, durch einen Punkt der P. gezogene Gerade, welche, rückwärts verlängert, die Directrix rechtwinklig durchschneidet, heißt ein Durchmesser der P. wie GH (Fig. 29); jener Punkt I sein Scheitel, der durch den Brennpunkt gehende Durchmesser aber FS die Axe u. ihr Scheitel IS der Scheitel der P. Jede Sehne, wie LM, die durch einen Durchmesser halbirt wird, wie hier in N, heißt eine diesem zugeordnete Ordinate, das Stück des Durchmessers zwischen den Halbirungspunkten der Ordinate u. seinem Scheitel, also NI, heißt die Abscisse. Die beiden Hälften, in welche die P. durch ihren Scheitel K getheilt wird, heißen ihre Zweige. [4] **Hauptsächlichste Sätze: a)** Nach der Erklärung von P. ist jeder Punkt auf der P. gleichweit vom Brennpunkt u. der Directrix entfernt, es ist also z. B. Fig. 29 IF = III; **b)** EK = KF. **c)** Jede der Directrix parallel gezogne Sehne wird durch die Axe halbirt, ist also eine Ordinate zu dieser. **d)** Jede Tangente ist parallel den Ordinaten des Durchmessers, durch dessen Scheitel sie geht, u. umgekehrt, also Tangente UV ∥ LM. **e)** Das Quadrat jeder beliebigen halben Ordinate eines Durchmessers ist gleich dem Rechteck aus der zugehörigen Abscisse u. dem Parameter (s. d.) des Durchmessers; daher Apollonius dieser Curve den Namen gab, weil sich jenes Quadrat mit dem bezeichneten Rechtecke vergleichen läßt. Jedes paraboliſche Segment ist so groß als $\frac{2}{3}$ des Parallelogramms, welches die Sehne jenes zur Grundlinie hat, u. dessen obere Grundlinie mit der ihr parallelen Berührungslinie an die P. zusammenfällt, also LNMI = $\frac{2}{3}$ OLMP. [5] Die **Gleichungen für rechtwinklige Coordination der P.** sind: **a)** Brennpunktsgleichung, d. h. der Brennpunkt ist Coordinatenanfang $y = \pm\sqrt{a^2 + 2ax}$, a ist nämlich die Achse; **b)** der Fußpunkt der Achse ist Coordinatenanfang $y = \pm\sqrt{2ax - a^2}$; [6] **c)** der Scheitel ist Coordinatenanfang, Scheitelgleichung: $y = \pm\sqrt{2ax}$. [7] Diese Gleichung mit der der Hyperbel verglichen zeigt den Uebergang dieses Kegelschnitts in die P. [8] Diese von Archimedes entdeckte Eigenschaft ist in doppelter Beziehung höchst merkwürdig, wegen der Methode, welcher sich der Erfinder bei Entwickelung derselben bediente,

diente, u. weil sie das erste Beispiel einer vollkommenen Quadratur einer krummlinigen Figur war. In der Physik ist die P. von der vielfachsten Anwendbarkeit. **2) P-n höherer Ordnungen (Paraboloïden)**, Curven, deren Gleichung $y^{m+n}=p^m x^n$ ist. Ihre Gestalt hängt davon ab, ob m u. n gerade od. ungerade Zahlen sind. Bes. merkwürdig ist die unter dem Namen der **Neil'schen** od. **semicubischen P.**, vgl. Cubisch zu Ende (Neil, Heurät u. Fermat entdeckten sie fast zu gleicher Zeit) bekannte, deren Gleichung $y^3 = px^2$ u. deren Form Fig. 54 darstellt. Sie ist die erste Curve, die man rectificirt. Auf ihr fällt ein schwerer bewegl. Punkt in gleichen Zeiträumen gleich tief (Curva descensus aequabilis). *(Tg. u. Mll.)*

Parabelzirkel, Zirkel, eingerichtet Parabeln nach der unter Parabel 1 b) beschriebnen Weise zu ziehen.

Paraboläner (P-läni, v. gr.), **1)** beschimpfende Benennung der alten Christen, weil sie dem Märtyrertod sich gern unterzogen; **2)** in den ersten Jahrh. der christl. Zeitrechnung in Alexandrien, Rom ꝛc., Leute, welche sich der Wartung u. Behandlung gefährl. Kranken, bes. bei Seuchen, unterzogen, meist Geistliche; **3)** später geistliche Aerzte.

Parabölisch, **1)** was Beziehung auf eine Parabel hat, daher **P-e Asymtöte** (s. d.); **P-e Cürve**, eine Linie, deren Gleichung $y = a + bx + cx^2 + dx^3 + \ldots$ ist; nicht zu verwechseln mit Parabeln höherer Ordnung; **2) (P-lïcus**, Bot.), s. u. Blatt m.

Parabolisïren, in Gleichnissen reden.

Parabolismus, algebraisches Kunstwerk, das andeutet, daß der gegebne Coefficient des höchsten Gliedes in einer Gleichung mittelst der Division aller Glieder durch denselben weggeschafft werden soll.

Paraboloïd (Math.), so v. w. Parabeln höherer Ordnung.

Paraborinde, aus Brasilien kommend, Abstammung unbekannt; außen weiß, rauh, rissig, knotig, hier u. da mit Flechten besetzt, innen roth, an der Luft bald verbleichend, mehrere Linien dick, mit zinnoberrothem Bast; geruchlos, bitter.

Parabrâma (d. i. unendlicher Brahm, ind. Myth.), Name des Brahm.

Parabÿston (gr. Ant.), Gerichtshof in Athen; entschied nur über, am Werth nicht eine Drachme übersteigende Sachen; die Richter sollen die Hendeka gewesen sein.

Paracârpium (Bot.), **1)** ein unentwickelter Fruchtknoten, od. Organ, das blos bei männl. Blumen die Stelle des Fruchtknotens zu vertreten scheint; **2) Nebenfruchttheil**, dazu gehören: Pterygium, Desma, Cauda, Strophiola.

Paracëls, Inselgruppe, s. u. Cochinchina b).

Paracëlsus (Theophrastus, eigentlich Philipp Aureolus Bombast von Hohenheim [wovon P. eine griech. u. lat. Uebersetzung ist, näml. παρά, von, u. celsus hoch), geb. zu Marien-Einsiedeln bei Zürich 1493. Sein Vater, ein natürl. Sohn eines Adeligen, v. Hohenheim, war Gelehrter u. Arzt. Außer dem Unterichte desselben, genoß er auch noch den des Abts Tritheim in Sponheim in der Chemie u. den des Wundarztes Sigismund Fugger. Sonst ging er in seiner Ausbildung nicht den Weg seiner noch durch Scholast. Wesen so sehr behemmten u. verfinsterten Zeit, deren Schulweisheit er aufs höchste verachtete u. genoß namentlich keinen eigentl. Universitätsunterricht, erwarb sich aber durch eignes Studium, viele Reisen als Scholastikus u. als Feldarzt ꝛc., auf denen er nicht blos bei Aerzten, sondern auch bei Quacksalbern Belehrung suchte, ausgebreitete Kenntnisse in der Heilkunst. Im Jahr 1527—28 trat er als Lehrer der Medicin in Basel auf, gab aber diese Stelle wegen eines Zwistes mit dem Magistrate wieder auf u. führte dann ein mehr wanderndes Leben, bis er 1541 in Salzburg st., wo sich noch sein Grabmal findet u. auch sein Schädel gezeigt wird. Ob er gleich sehr vieles schrieb, so erschien doch sehr wenig von ihm bei seinem Leben gedruckt, u. die Herausgabe seiner meisten Werke erfolgte durch seine Anhänger erst später. P. wurde ebenso sehr angestaunt u. bewundert, als mit wegwerfender Geringschätzung beurtheilt. Früh mit dem Scharfblicke des Genies, die Gebrechen der galenisch-arabistischen Medicin seiner Zeit erkennend u. die Schwere ihres allen Fortschritt hemmenden eisernen Jochs fühlend, wurde er dadurch zum Reformator der Heilkunst, daß er über deren Mängel u. Leere aufzuklären suchte, indem er selbst sinnbildl. die Werke Galens u. Avicennas öffentlich verbrannte u. zur naturgemäßern hippokrat. Medicin zurückzugehen verlangte, daß er die Medicin aus der einseitigen humorist. (s. Humoralpathologie) Ansicht des Lebens in seinem gesunden u. krankhaften Zustande zu einer mehr geistigen, dynamischen zu erheben u. dieselbe von den überladnen Zusammensetzungen der Arzneimittel Galens u. der Araber zu befreien u. den chemisch-metall. Mitteln mehr Eingang zu verschaffen suchte. Sein unruhiger u. exeentr., durch eine ausschweifende Phantasie erregter u. sich oft in mystisch-kabbalist., sowie alchymist. u. astrolog. Schwärmereien ergehender Geist, verbunden mit übertriebner Verachtung des vorhandenen Guten der Wissenschaft, prahlerischer Eitelkeit, ungeregelter, öfter selbst zügelloser Lebensweise führten ihn aber auch zu so vielen Verirrungen, daß seine geistigen Schöpfungen sowohl der sichern Grundlage der Erfahrung, als auch der wissenschaftl. Einheit, welche letztre auch seine zahlreichen Anhänger **(P-sisten)** nicht in dieselben zu bringen wußten, ent-

 beh-

lehren, obgleich in ihrer Dunkel- u. Verworrenheit manche Lichtfunken eines tiefern Schauens hindurchblicken, u. verleiteten ihn auch die Kunst mit der Ruhmredigkeit des Charlatanismus zu beflecken, in dessen höchstem Dünkel er sich selbst der Erfindung einer Universalmedicin rühmte. Auch die Alchemie gewann durch ihn eine neue Stütze; auf die prakt. Medicin aber gewann er dadurch einen bedeutenden Einfluß, daß seit dieser Zeit chemisch bereitete Mittel, u. unter ihnen eine Menge Arcana, die frühern einfachen Pflanzenmittel immer mehr verdrängten. Insbesondre verpflanzte auch die Rosenkreuzergesellschaft seine Lehren. Werke herausg. von J. Huser, Basel 1589—90, 11 Bde., 4., Straßb. 1616—18, 2 Bde., Fol., am vollständigsten Genf 1658, 2 Bde., Fol. *(Pl. u. He.)*

Paracĕlsus Eisentinctur, s. u. Eisenpräparate 12.

Paracentēse (v. gr., **Paracēntesis**), Operation, wo vermittelst eines Stichs (seltner Schnittes) krankhafte Feuchtigkeiten aus einer innern Höhle entleert werden. Am gewöhnlichsten ist sie bei der Bauchwassersucht, wo die Entleerung durch einen Troicar geschieht. Der gewöhnl. Ort des Einstichs ist die Mitte einer Linie vom Nabel zu der Mitte des vordern Randes des Darmbeins der linken Seite. Auch in andern Arten von Wassersucht, z. B. der Eierstöcke, wird sie angewendet, auch beim Wasserbruch; bei der Brustwassersucht wird zuweilen durch einen zwischen den Rippen gemachten Einschnitt (mit sorgfältiger Vermeidung des untern Randes einer Rippe, wegen leichter Verletzung einer Intercostalarterie in dieser Gegend), das Wasser ausgeleert, wobei zuerst die Haut, dann die Intercostalmuskeln u. zuletzt das Rippenfell durchschnitten werden. Auch entleert man auf gleiche Weise Eiter bei einem Empyem. Vgl. Abzapfen 3). **P. der Harnblase**, s. Harnblasenstich. *(Pl.)*

Parachelōites, die Ebene am Acheloos in Aetolien, bewohnt von den **P-lōitä**.

Parachlōrnaphthalēse, s. Naphthalin 12.

Parachoäthras, südl. Zweig des Tauros in Armenien; j. Avend.

Parachromatopsiē (v. gr.), das Unvermögen die Farben zu unterscheiden, s. u. Sehen.

Parachronismos (v. gr.), Versetzung eines histor. Umstands in spätere Zeit; s. Anachronismos.

Pārachros-Barȳt (Miner.), **1)** (brachytyper P.), so v. w. Eisenspath; **2)** (makrotyper P.), s. Mangan, kohlensaures.

Parachūte (fr., spr. -schütt), Fallschirm.

Paraclīticī (Kirchw.), s. Katogerol.

Paracmāsticī mōrbi (Med.), s. u. Krankheit 12.

Paracyān u. P-sāure, s. Cyan 1.

Paracynānche (v. gr., Med.), s. u. Bräune 1).

Parād, Dorf in der ungar. Gespannschaft Heves am Matragebirg; Gold- u. Silberbergwerke, Glashütten, Alaunwerke, an Kohlensäure sehr reiche Schwefelwasser, ein Eisensäuerling u. ein Alaunwasser.

Paradäscht BarGabarōu, 125—120 v. Chr. Herrscher im edessen. Reiche, s. u. Edessa 2.

Parāde (fr., spr. Parahd), **1)** Prunkschau von irgend etwas, bes. **2)** von Truppen. Sie zerfällt in P-n auf der Stelle, wo die in Linie, od. bei großer Truppenmenge in Colonne aufgestellten Truppen, bei Annäherung des die P. Abnehmenden, die militärischen Honneurs machen, u. im **P-marsch** (s. d. unt. Marsch 2) vorbeidefiliren. **Kirchen-P.**, fand sonst ohne Gewehr u. Gepäck zum Besuch der Kirchen statt; jetzt wird sie oft nach dem Gottesdienst in völligen militär. Schmuck mit Waffen u. Gebäck gehalten. **3)** So v. w. Wachparade; **4)** s. u. Fechtkunst 12, 2 u. 2; **5)** so v. w. Pariren, s. u. Reitkunst. *(Pr.)*

Parādebette, schwarz behängtes Gerüst, auf dem der Sarg einer vornehmen Leiche zur öffentl. Schau ausgestellt wird.

Parādeblrn, so v. w. Bellegarde.

Paradēisos (gr.), **1)** Baum- u. Thiergarten, mit angrenzenden Blumen- u. Obstgärten; **2)** so v. w. Paradies; **3)** Stadt in Cölesyrien, am Libanon, unweit der Orontesquelle; **4)** Fluß Kilikiens; **5)** Flecken Siciliens.

Parādepferd, Pferd, mehr von schönem Bau u. vortheilhaftem Aeußern, als von Brauchbarkeit, zu Paraden gebraucht.

Parādepfirsche, s. Bellegarde.

Parādeplatz, Ort, wo in einer Festung od. Garnisonstadt die Wachen aufziehen u. wo die Paraden Statt finden.

Parādeschritt, s. u. Marsch 12.

Parādezimmer, in Palästen u. großen prachtvollen Wohngebäuden die Audienz- u. Gesellschaftszimmer u. Säle, welche dem Zwecke entsprechend mit reicher Architektur ausgeschmückt sind, u. im Hauptheile des Gebäudes, im Hauptgeschoß sich befinden.

Paradiästole (gr.), **1)** Figur die mehrere gleichscheinende u. meist in der Vorstellung verbundene Dinge unterscheidet; **2)** Figur, die Gegensätze, od. doch abweichende Dinge als zusammengehörig verbindet.

Paradīēs (v. gr.), **1)** Park (s. Paradeisos); **2)** der Aufenthalt der ersten Menschen (s. Adam 2) vor dem Sündenfalle. Nach 1. Mos. 2, 10—14 lag es an einem Strom, der sich in 4 Arme theilte: Pison, der um das goldreiche Land Hevila (Chavilah), Gihon, der um das Mohrenland, Hidekel, der in Assyrien floß, u. Phrat. Man hat das P. in Hochasien, Indien u. Tibet, China, Ceylon, Armenien, Babylon, Arabien, Palästina, auf dem Libanon, bei Damask,

mask, unter dem Aequator, auf den Mondgebirgen, in dem Delta von Aegypten, ja sogar in Amerika u. an den Küsten der Ostsee, zwischen der Weichsel u. Nogat u. a. O. gesucht; gewöhnlich nimmt man an, daß Moses darunter die Gegend zwischen Euphrat u. Tigris, bes. am Ausfluß desselben, od. an den Quellen des Phasis, Araxes, Tigris u. Euphrates verstand. **3)** Der Ort, wo sich die Seligen nach dem Tode befinden. Vgl. Zustand nach dem Tode. **4)** (Theaterw.), so v. w. die oberste Gallerie, der Sammelplatz der geringeren Zuschauerklasse. *(Pr. u. Sch.)*

Paradīēs, 1) s. u. Pillau; **2)** Dorf, s. u. Meseritz; **3)** Vorstadt von Kostnitz, s. d. 3); **4)** (das griech. P.), die Insel Skio.

Paradīēsapfel, 1) s. Citrus ∞; **2)** so v. w. Adamsapfel 1); **3)** Solanum Lycopersicum.

Paradīēsapfel, mehr. Aepfelsorten, als: **1)** so v. w. Wintercalvil, weißer, s. u. Calvil; **2)** so v. w. Johannisapfel; **3)** so v. w. Weiberrenette; **4)** weißer P. (Hochzeitapfel), von Ansehn des Borsdorfers, wachsgelb, auf der Sonnenseite schön roth; **5)** doppelter weißer P., wie dieser, doch noch einmal so groß; mehr Wirthschaftsapfel; **6)** rother Sommer-P., schön gelb u. roth; **7)** rother Sommer-P., ganz dunkelroth, mittelgroß, weißlich punktirt, am Stiel etwas rostig angelaufen; um das Kernhaus eine rothe Ader, Rosengeruch; **8)** doppelter, rother Winter-P., länglich, grünlich, auf der Sonnenseite roth, Wirthschaftsapfel. *(Wr.)*

Paradīēsbaum, der wilde Oelbaum.

Paradīēsbirn, 1) große, grüngelbe, beim Liegen hellgelbe, auf der Sonnenseite blaßröthl., auf der Schattenseite grüne, sonst rothpunktirte Frucht; **2)** so v. w. Winterbirne, deutsche.

Paradīēsfeigen, Musa paradisiaca.

Paradīēsfisch, s. u. Fingerfisch.

Paradīēsholz, beste Sorte des Aloeholzes.

Paradīēskörner (Granum paradisi), 3eckige, außen gelbbraune, innen weiße Samen von Amomum gran. paradisi (noch zweifelhaft), von schwachem gewürzhaftem Geruch, scharfem, pfefferartigem Geschmack, ätherr. Oel u. ein brennend scharfes Harz enthaltend, selten zum Räuchern, angewendet um Essig u. Branntwein eine künstliche Schärfe zu geben. Aehnlich, u. in mehr. Sorten, als: Mabooboo, Massa aba, Massa amquona, Tossan, auch wohl mit den P-n vermengt vorkommend, ist der Malaguetta- (Malaquetta-) Pfeffer von Amonum Malaguetta. *(Su.)*

Paradīēsmerle, Vogel, s. u. Merle.

Paradīēspapagai, einige Papagaiarten: Psittacus ornatus, ein bunter Lory; Psitt. paradisi, ein ebenfalls bunter Amazonenpapagai.

Paradīēstrauben, gute Sorte Weintrauben, die vorzüglich zu Rosinen (Prosinen) benutzt werden.

Paradīēsvögelartige Würger, so v. w. Krähenwürger, s. Würger 12.

Paradīēsvogel (Taf. XI. Fig. 85, Paradisea *L.*), Gattung aus der Familie der Krähen; haben einen mäßig langen, messerförmigen, starken, vorn etwas gebognen Schnabel (der an der Wurzel u. an den Nasenlöchern sammetartige Federn hat), metallisch glänzend Gefieder, über den Schwanz verlängerte Burzelfedern; die Einw. von Neu-Guinea u. der umliegenden Inseln schneiden ihnen die Füße (auch die Flügel) ab, weßhalb man sonst glaubte, diese Vögel müßten stets fliegen, ihre Eier auf den Rücken ausbrüten ꝛc. In den zoolog. Cabineten findet man daher die Füße meist durch Krähenfüße ersetzt. Einige haben an den Seiten zart zerschlissene Federn u. können deshalb gegen den Wind nicht fliegen. Arten: großer P. (P. apoda, Manucodiata), braun, von Größe einer Drossel, Kopf u. Nacken blaßgelb, Kehle goldgrün, Bürzelfedern 10 Z. lang u. weißlich, auf den Gewürzinseln gesellig lebend; kleiner P. (P. papuana), braun, Brust tief rothbraun, oben hellgelb, Kehle metallisch grün, Seitenfedern weiß, hellgelb gemischt; rother P. (P. rubra), mit goldgrünem Federbusch, Seitenfedern schön roth; weißer P. (P. alba); Königs-P. (P. regia), wie eine Lerche; braun, purpurschillernd, unten weiß, Brust roth mit glänzend grünem Querstreif u. m. a. Die P. werden neuerdings auch in Europa von Damen als Kopfputz in den Haaren, auf Turbanen u. Hüten getragen. *(Wr.)*

Paradīēsvogel, kleines Sternbild aus kleinen Sternen um den Südpol, von Bayer zuerst in seine Sternkarten aufgenommen.

Paradīēswittwe, so v. w. Widahammer (Zool.), s. Wittwe 1).

Paradigma (v. gr.), **1)** Beispiel, Muster; **2)** bes. ein zum Beispiel ganz hindurch declinirtes od. conjugirtes Wort.

Paradigmātici, Biographen der Heiligen u. frommen Menschen.

Paradigmātik, Kunst der Gypsbildnerei.

Paradigmātisch, 1) musterhaft; **2)** durch Beispiel belehrend.

Paradīren (v. fr.), **1)** prunken, sich im Aeußern im Glanze zeigen; **2)** von Truppen, Parade machen; **3)** das Pferd zusammennehmen, daß es sich gut producirt.

Päradis (Marie Theresia v. P.), geb. zu Wien 1759; büßte im 5. Jahre durch einen Schlagfluß das Gesicht ein. Schon im 11. Jahre ließ sie sich vor Maria Theresia als Sängerin u. auf der Orgel hören u. erhielt einen Jahrgehalt von 200 Gulden. Sie bildete sich nun unter Kotzeluch zur Clavierspielerin u. lernte in Kurzem gegen 60

Cla-

Clavierconcerte auswendig. Als Maria Thereſia ſtarb, verlor ſie ihre Penſion, trat 1784 eine Kunſtreiſe in Begleitung nach Paris, London, Brüſſel u. Berlin an. Nach Wien zurückgekehrt, ſetzte ſie Note für Note dictirend mehr. Clavierſonaten, Lieder, einige Cantaten, 2 Opern u. ein Melodram. Später gründete ſie eine muſikal. Lehranſtalt; ſt. zu Wien 1824. *(Ge.)*

Paradisea, ſ. Paradiesvogel.

Paradiso, Hafen, ſ. u. Lemnos 2).

Parādla, Höhle, ſ. Baradla.

Paradōs (fr., ſpr. Paradoh), eine im Rücken einer Verſchanzung aufgeworfene Schulterwehr, Holz, Faſchinen od. Erde, um die an der Bruſtwehr ſtehenden Vertheidiger gegen die von hinten kommenden feindl. Schüſſe zu ſichern.

Paradōten (v. gr., lat. Traditionarii), Ueberliefrer, ehedem Name der Pſeudo-Apoſtel, indem ſie, mit Hinanſetzung der heil. Schrift, ſich auf Traditionen gründeten.

Paradōx (v. gr.), **1)** was gegen unſre Meinung u. Erwartung iſt; **2)** von einer Behauptung od. einem Satze, der den gewöhnl. u. allgemein als wahr angenommenen Anſichten zuwiderläuft. Daher: **Paradoxiē**, die Seltſamkeit u. auffallende Sonderbarkeit in Meinungen, kühne Behauptungen ꝛc. **Paradōxon**, dergleichen Behauptung ſelbſt. **P-xomanīē**, Sucht, P-xen zu behaupten.

Paradoxiten (Paradoxites), Gattung aus der Familie der Trilobiten; findet ſich vorzüglich im Uebergangskalk. Arten: P. gibbosus, laciniatus u. a.

Paradōxon (gr.), **1)** ſ. u. Parador; **2)** Figur der Quantität, Ausdruck, der dem Scheine nach einen Widerſpruch, in der That aber einen wahren, tiefen Sinn enthält, z. B.: Er hatte das Unglück, reich u. vornehm zu ſein.

Paradoxonikes (**Paradōxos**, gr. Ant.), ſ. u. Athlet 3).

Paradoxūrus, ſ. Halbzibetthier.

Parābios, Sohn eines Thraziers, der einen Baum, der klägl. Bitte der Dryade deſſelben ungeachtet, gefällt hatte, wofür ihm zur Strafe ward, daß er u. ſeine Nachkommen, beim emſigſten Arbeiten, darben mußten; auf ſeines Herrn od. Freundes, Phineus, Rath errichtete nun P. der Nymphe Thymis einen Altar, worauf die Strafe aufgehoben ward.

Paraellägsäure, ſ. Gallusſäure 2.

Parānēse (v. gr.), **1)** ermahnende Rede; **2)** Nutzanwendung einer Predigt.

Parānētiſche Schriften, Schriften ermundernden, ermahnenden, alſo moral. Inhalts; vgl. Ariſtoteles 11.

Parāsthesiē (**P-ēsis**, gr.), krankhaft verändertes Gefühl, der Sinnesvermögen überhaupt.

Parātakēne (a. Geogr.), Landſchaft auf dem Rücken des Perſis u. Medien trennenden Gebirges. **Parātonion**, feſte Stadt u. Hafen im Libyā Nomos, ihr gegenüber die Inſel Aneſipaſta od. Aneſippe.

Paräffin, ſ. Theer.

Paragāūdae (v. perſ. od. ſyr.), bei den ſpätern Römern Kleider mit köſtlichen Streifen u. Saume.

Paragēūsis (gr.), krankhaft verändertes Geſchmacksvermögen.

Parägium, ſ. Apanage, vgl. Antenatio.

Paraglössen, ſo v. w. Cancellen-Ventile, ſ. u. Orgel 11.

Paragōa (Palawan), Inſel aus der Sulugruppe, zwiſchen dem chineſ. u. dem Meere von Mindoro; 420 QM., gebirgig, an den Küſten eben, Vorgebirg: Noſe (Naſe); Baien: Felſen-, tiefe Bai, Malampaya; gutbewäſſert, dicht waldig, heißes Klima, fruchtbar, geringe Bevölkerung (Biſſayer u. Eidahaner). Der ſüdl. Theil gehört dem Sultan von Suluh, der nördl. iſt ſpaniſch. Das ſpan. Fort heißt Tay-Tay. Um P. liegen viele kleinere Inſeln. *(Wr.)*

Paragōge (gr.), **1)** (gr. Ant.), ſ. u. Epagoge 1); **2)** Verlängerung eines Worts, durch Hinzuſetzung von Buchſtaben (**Paraſche Buchſtaben**), wie das Herze ſtatt Herz. So ſteht im Hebräiſchen häufig ה u. נ (He paragogicum) am Ende der Wörter; ſo werden Futuralformen (Futurum paragogicum) durch die Anhänge ו u. נ verlängert.

Paragomphōsis (gr.), Einkeilung des Kindskopfs.

Paragōnia (Bot.), Nebenblumen (ſ. d.).

Paragrāmma (gr.), **1)** etwas daneben Geſchriebenes; **2)** das Schreiben eines Buchſtabens od. Worts ſtatt eines andern, z. B. Biberius Mero ſtatt Tiberius Nero; **3)** das Verändern od. Verfälſchen eines Buchſtaben, einer Schrift, eine eingeſchobne Stelle in einem alten Klaſſiker; **4)** das Zeichen (=), daß etwas einzuſchieben iſt; **5)** die kabbaliſt. Berechnung des geheimen Sinns eines Worts od. Satzes, nachdem jedem Buchſtaben die Bedeutung einer Zahl unterlegt iſt; **6)** ſo v. w. Anagramm. Das Verfahren darin: **P-tismos**. *(Sch.)*

Paragräph (v. gr.), Abtheilungszeichen, unterſcheidet beim wiſſenſchaftl. Vortrage die Hauptabſchnitte im Gedankengange u. erleichtert, mit Ziffern bezeichnet, das Auffinden eines Satzes, auf welchen zurückgewieſen wird. Das **P-enzeichen** § iſt nach Ein. aus Abkürzung des doppelt u. verſchlungen gezeichneten S (d. i. Sectio, Abſchnitt), nach And. aus ll, das noch in Handſchriften als Abtheilungszeichen vorkommt, entſtanden. Vgl. Schrift 11. *(Sch.)*

Paragraphe (gr.), **1)** ein daneben geſchriebenes Zeichen. **2)** Interpunktionszeichen, daß der Satz, Periode ꝛc. zu Ende iſt. **3)** Verbeſſerung od. auch nur Abänderung einer Schrift u. **4)** Zeichen dafür.

5) (Ant.), Exception des Beklagten vor Gericht, s. Athen (Ant.) 11. 6) Redefigur, die den Uebergang zum Folgenden dadurch bildet, daß sie das Vorhergesagte mit einigen Worten wiederholt. (Sch.)

Paragraphos (gr.), 1) an der Seite beigeschriebene Linie od. Strich mit einem Punkte darüber (;) in der alten Komödie u. Tragödie, um die Theile des Chors u. der Parabasis zu bezeichnen, welche mit einander correspondirten u. bisweilen durch die Acteurs unterbrochen wurden; 2) so v. w. Paragraphe 1) u. 2) u. Paragraph.

Paragrêle (gr., fr., spr. -grähl), Hagelableiter, s. Hagel 10.

Paraguana, Halbinsel, s. Sulia 8.

Paraguatarinde, Rinde von Condaminea tinctorea, ähnelt einer dicken rothen China, ist 3 Linien bis ½ Z. dick, die Epidermis aschgrau od. weißlich, die eigentliche Rinde roth, innen dunkelrothbraun, wenig faserig, auf dem Bruche mehrere Lagen zeigend, leicht zu pülvern, schwach wie China riechend, bitter schmeckend, enthält weder Chinin, noch Cinchonin, wird zum Rothfärben benutzt. (Su.)

Paraguay (spr. Paragu-a-i, in der Guaranissprache Para-qua-y, Quelle des Meers), [1] 1) Fluß, s. u. Plata, la, 1); [2] 2) Land in SAmerika, früher Theil des span. Vicekönigreichs la Plata; zwischen Brasilien, Bolivia u. Plata; 53,000 QM. [3] Einige **Gebirge** ziehen sich aus Brasilien herüber, sonst meist Ebene (Theil der großen Pampas); [4] **Flüsse**: Paraguay, der es in 2 ungleiche Theile theilt, u. dem rechts der Pilcomayo u. der Vermego zufließen; Parana. **Seen**: Mataras. [5] **Klima**: zwar heiß, doch nicht ungesund. [6] **Producte**: große Heerden verwilderten Rindviehes u. Pferde, zahme Schafe, eine Menge südamerik. Unzen, Panther u. dgl. Thiere, ausgezeichnet durch Farbenschmuck, Strauße, Klapper- u. Pythonsschlangen 2c., doch keine edlen Metalle; berühmt ist der P-thee. [7] **Einw.**: 250,000 (n. A. 500,000, 600,000), ⅛ Weiße, ⅛ Kreolen, ⅛ Neger, ⅛ Mischlinge u. Indianer, darunter Armiros (Stamm der Guarlaner, im östl. Theile des Landes), Mbayas (kupferroth), Abiponer (Meponer, sonst kriegerisch, jetzt sehr schwach), Mocobys (2000 Krieger), Payaquas, am Corrientes, Fischervolk, Guayanier (am Xaju) u. a.; alle kathol. Confession. [8] Die Weißen u. Kreolen sind schön u. kräftig, die Mulatten stolz u. treulos, die Neger zeigen Anhänglichkeit an ihren Herrn. Die Frauen erscheinen selten in Gesellschaften, zeigen aber dort mehr Anstand als die Männer, in den Städten europ. Frauentracht, auf dem Lande gehn sie barfuß in langen gestickten Hemden u. in einem Rock mit Gürtel. Knaben gehn fast nackt, höchstens mit Strohhut u. Weste. **Musik** eintönig, **Tanz** schwerfällig; **Schulen** sind schlecht, für Mädchen gar nicht vorhanden, jetzt bestehn einige Privaterziehungsinstitute. [9] **Beschäftigung**: Acker- u. Plantagenbau, man gewinnt bes. Mais, der, mit Fleischbrühe, Milch u. Eiern zu Kuchen bereitet, die Hauptnahrung der Einw. u. auch Viehfutter ist, u. viel Maniok u. Bataten, Mani (eine Hülsenfrucht), Zuckerrohr, wenig Hirse, Weizen, Reis, Melonen, dagegen viel Tabak, etwas Indigo, Baumwolle. Wichtig ist die Erzeugung des P-thees, Viehzucht, Handel mit Viehhäuten Plantagen- u. Waldproducten. [10] **Verfassung**: bis 1841 unter einem Dictator (Francia), der das Land zeither innerlich isollirt erhalten hat, u. 42 Personen als Staatsrath (Congreß), der wenig zu sagen hatte. Ein Staatssecretär empfing alle eingehende Schreiben u. gab mit einem 2. Secretär die Antworten hierauf. Gesetze: die spanischen, aber beliebig abgeändert; Obergericht: 2 Alkalden in Assuncion, Unterrichter: die Friedensrichter. Ein Polizeicommissär ist zu Assuncion, u. 1 Advocat für Minderjährige u. Sklaven ebenda bestellt; die Finanzen geben Ueberschuß; Schulden hat P. nicht. Militär: 8000 M., außerdem 30,000 M. Milizen; Marine: einige Flußfahrzeuge. [11] **Eintheilung**: 8 Departem.; der westlich vom P. gelegene Theil hieß früher Chaco (Groß-Chaco). Nach And. ist das Land in 20 Kreise, diese wieder in Partidos (Bezirke) getheilt. [12] **Städte**: Assuncion (Assumption, s. d.), Hptstadt; Villa rica del Espiritu santo, Theebau, 4000 Ew.; Villareal (Villareal de la Conception), 1600 Ew., erbaut 1773; Curuguaty, am Parana, 2300 Ew.; Yaguaron (Yquamandiu, Villa de St. Pedro), 2100 Ew.; Itapua, Grenzfestung, wo Bonpland lange gefangen gehalten wurde; Candelaria Sct. Maria, Dorf, Sct. Rosa Tavego, gegen die Mbayas angelegt, wieder zerstört. [13] 3) (Gesch.). P. wurde durch den Großsteuermann von Castilien, Don Diaz de Solis, 1516 entdeckt; die ersten 1526 angelegten Ansiedlungen am P. u. die Colonie Buenos-Ayres wurden wegen Ueberfällen der Indianer bald wieder verlassen, später 1533 Assuncion angelegt, das 1543 fast ganz abbrannte. Von da wurden die Colonisten nach Buenos Ayres zurückgeführt u. P. als span. Vicekönigreich unter dem Namen la Plata aufgestellt. [14] Seit dem 17. Jahrh. hatten die Jesuiten Besitzungen u. Niederlassungen darin; sie zahlten für jeden Eingebornen 1½ Thlr. Abgaben u. verpflichteten sich im Fall des Kriegs gegen Portugal u. gegen die Indianer ein Hülfscorps zu stellen, zu dem Spanien die Waffen gab, dagegen hatten sie das ausschließliche Missionsgeschäft, unterrichteten auch die Eingebornen im Ackerbau, in Künsten u. Viehzucht, hielten aber alle eindringende Europäer, selbst vertragsmäßig

mäßig geborne Spanier von der Einwanderung ab. [13] Ihre Missionen (Doctrinae) wuchsen bis gegen 40, mit mehr als 100,000, in festen, wohl in den Waffen geübten Niederlassungen (Reddnctiones) vereinten Indiern, heran, u. wurden wie ein förmlicher Staat geordnet. Den Mittelpunkt ihrer Verwaltung hatten sie in ihren Collegien zu Assumcion u. Cordova, in letztrer Stadt residirte der dirigirende Provinzial mit seinen 4 Consultadoren. In jeder Niederlassung war ein Priester, zugleich als höchste obrigkeitliche Person, der stets mit großem Gepränge sich seinen Pfarrkindern zeigte, während die Geschäfte u. Verhandlungen mit diesem durch seinen Vicar geführt wurden. Die Ortspolizei übte ein, aus der Mitte der Indianer gewählter Cazike. Er sorgte dafür, daß die Indianer die festgesetzten Arbeiten treulich verrichteten. Diese bestanden im Anbau von Getreide, Mais, Tabak u. Baumwolle, in Einsammlung des P-thees, in Wartung u. Hütung der Heerden; einige trieben auch die nöthigen Gewerbe, als Zimmerleute, Schlosser, Weber u. Goldarbeiter; die Frauen wurden mit Nähen, Stricken u. Sticken beschäftigt. Alle Arbeiten aber geschahen für das Allgemeine, ihr Ertrag kam in Magazine, von denen aus die Indianer mit allen Bedürfnissen versehn wurden. Den Ueberrest verkauften die Jesuiten u. dieser Handel war für sie so einträglich, daß sie nicht nur die Kosten der Verwaltung P-s damit bestreiten, sondern auch noch bedeutende Geldsummen nach Europa schicken konnten. Sie duldeten weder Spanier noch andere Europäer in ihren Niederlassungen, sondern erfüllten die Indianer geflissentlich mit Haß gegen diese. Das Versprechen, die span. Sprache einzuführen, hielten sie nicht, die Guaranisprache blieb die herrschende, doch mußte jeder Indianer lesen u. schreiben lernen. Die Tracht der Männer war ein Hemd u. Hosen, die der Frauen ein Rock u. Gürtel. So dauerte der Staat der Jesuiten, die 1609 ihre erste Niederlassung anlegten, anderthalb Jahrh. fort. Einige Male zwar wollten die span. Statthalter, die seit 1620, wo P. von Buenos Ayres getrennt wurde, hier residirten, sie beschränken, aber jedesmal wußten sie vom span. Hofe wieder ihre frühern Vorrechte u. Besitzungen zu erlangen. Auch die Partei der Communeros, d. h. der span. Colonisten in P., die den Jesuiten namentlich das Handelsmonopol entreißen wollte, richtete nichts gegen sie aus. [13] Der wahre Zustand des Landes blieb verborgen, bis 1752 durch einen Vertrag Spaniens mit **Portugal** letzterem 7 Missionen, darunter Assumcion, abgetreten werden sollten. [14] Die Jesuiten setzten der Vollziehung dieses Vertrags erst Ränke, dann offne Gewalt entgegen, wurden aber, nach mehrern glücklichen Gefechten, 1756 (20,000 M. stark) von den vereinten Portugiesen u. Spaniern geschlagen u. vertrieben. Portugal u. Spanien theilten nun das Land. Das Land befand sich jedoch unt. jesuit. Herrschaft glücklicher; die 7 abgetretnen Missionen hatten 1768 30,000, 1821 nur 8000 Köpfe. [15] P. wurde 1778 zur span. Prov. la Plata geschlagen, einschließl. der Banda oriental mit Monte Video (jetzt eigner Staat), seit 1801 wurde die Provinz der Missionen an Brasilien abgetreten. [16] Zu Anfang der **Revolutionen in SAmerika** blieb P. Spanien treu, bis, als der span. Gouverneur Velasco bei einem Angriff der Republik Buenos Ayres auf ihr Gebiet sie im Stiche ließ, sie ihn absetzten u. 1811 eine **Staatsjunta**, aus einem Präsidenten, 2 Beisitzern u. einem Secretär bestehend, errichteten. Der Secretär war Don Jose Gaspard Rodriquez de **Francia** (s. d.). Bald ward Francia die Seele der neuen Regierung u. als die Junta aufgelöst, ein Congreß berufen u. von diesem 2 Consuln gewählt wurden, erhielt er die Stelle des 1. Consuls, sein Genosse war der Expräsident Don Fulgencio Yegros. Doch schon 1812 ward Francia auf 5 Jahre zum **Dictator** u. 1817 zum **lebenslängl. Dictator** erwählt. Er regierte mit eiserner Strenge, verbot den Verkehr mit den übrigen insurgirten span. Provinzen, u. mit Brasilien bei Todesstrafe u. ließ auch Europäer, die von daher kamen, gefangen nehmen u. ihnen die Rückkehr wehren, s. Francia 2), oft Verdächtige wegen des kleinsten Anlasses hinrichten, Assuncion 1820 zerstören u. neu aufbauen, zeigte gegen die Geistlichkeit die größte Mißachtung, u. hob 1824 alle noch bestehenden Klöster auf. Dagegen beförderte er Ackerbau u. Gewerbe, baute Straßen u. an den Grenzen Festungen, rottete Diebstahl, Bettelei u. Müssiggang aus, alles aber mit den despotischesten Maßregeln. Nur mit Brasilien, das ihn 1827 anerkannte, erhielt er auf einigen Punkten einige Verbindung, die er jedoch später auch abbrach. Er milderte das Sperren des Verkehrs mit dem Auslande um 1830, gab die Fremden frei, u. st., oft todtgesagt, 1841; seitdem ist sein System im Allgemeinen etwas milder fortgesetzt worden. 1844 trat eine neue Revolution ein, in deren Folge der zeitherige Präsident Lopez auf 10 Jahre Präsident ward. (*Wr.* u. *Pr.*)

Paraguāy-Rōux, Tinctur gegen Zahnschmerz, von Roux in Paris erfunden u. 1828 patentirt, besteht aus 4 Thln. Spilanthes oleracea, 1 Th. Inula bifrons, mit 8 Thln. Weingeist von 33° R., 14 Tage lang oft geschüttelt, dann durchgeseiht u. in verschlossenen Gefäßen aufbewahrt. Später setzte er noch 1 Thl. Birkenwurzel dazu.

Paraguāythee (Yerba Matté), länglichrunde, größtentheils zerschnittne od. zerbrochne Blätter im Handel als grobes gelbgrünliches Pulver vorkommend, von sehr bitterm Geschmack, deren angenehm ric-

riechender, schwarz gefärbter, wässeriger, bei sehr starker Concentration Erbrechen u. Purgiren erregender Aufguß, in Amerika, wie in Europa der des chines. Thees, häufig in Gebrauch ist. Paraguay führte sonst 1,200,000 Pfd. aus. Er kommt von Ilex paraguayensis *Lamb.*, wo die jungen Zweige abgehauen, zusammengebunden, mittelst eines, unter einem Gerüste angezündeten Feuers getrocknet, geklopft u. in Ballen in Stierhäuten eingeschlagen werden. Ein ähnlicher Thee kommt von Cassine gongonha *Mart.* *(Su.)*

Paraguäythier (Petref.), so v. w. Megatherium.

Pāragus, so v. w. Maskenfliege.

Paragÿnia (Bot.), Nebenstempel, s. d. (Bot.), s. Blüthe m.

Parāh, ind. Maß, s. u. Bombai 3).

Parahÿba, 1) Provinz in Brasilien, **zwischen** dem atlant. Ocean u. den Prov. Rio grande, Ciara u. Pernambuco; 932 QM.; an der Küste flach, tiefer landeinwärts gebirgig (Sierra Borborema); fruchtbar, aber auch vieler Urwald; **Flüsse**: P., einige Mln. schiffbar, u. Gojana; **Klima**: heiß, jedoch durch Seewinde gemäßigt; nur in den Küstengegenden **baut** man Getreide, Gemüse u. Obst. **Einw.**: 312,000, darunter die Indianerstämme Cahetes u. Potyguaras, schon lange Christen, Erstre mit Kähnen aus Schilf, Freunde der Musik, durch langwierige Kriege mit den Letztern, einem rohen Stamme, fast ganz ausgerottet; Stadt: Gojanau. **2)** Hptstadt darin, am Fluß P.; ehemaliges Jesuitercollegium, mehrere Kirchen u. Klöster, Krankenhaus, Finanzkammer; Handel durch den Hafen u. 15,700 (1810 nur 5000) Ew. Hieß zur Zeit der Holländer Friederika. Hier noch die fruchtbare, wohl angebaute Insel Itamaraca (Tamaraca), eine der ersten Niederlassungen der Portugiesen (1531), erobert von den Holländern 1563. **3) (P. nôva)**, Distriet, s. unt. Rio de Janeiro 2) d); **4)** Fluß, s. ebd. 1) a. *(Wr.)*

Paraïba (Paraïbal, P. do Sul), Fluß, s. u. Rio Janeiro 1) a.

Parāïbates (gr.), so v. w. Wagenkämpfer, s. Griechenland (Ant.) a.

Paraïd, Marktfl., s. u. Udvarhely c).

Parakány, Marktfl., so v. w. Parkany.

Parakatābole (gr.), Sueeumbenzgeld, s. u. Athen (Ant.) m.

Parakentēse (gr., Med.), so v. w. Paracentese.

Pārakin, Marktfl., so v. w. Perakin.

Parākka Mūtgang, Herrschaft, s. u. Praanger Regentschaften.

Paraklēt (v. gr. **P-tos**), **1)** in der athen. Gerichten ein Rechtsbeistand, s. Athen (Ant.) m; **2)** (Dogm., Tröster, Vertreter), s. u. Heiliger Geist; **3)** s. u. Manichäer.

Paraklēt, Kloster, s. u. Pont le Roi. Vgl. Abälard u. Heloise.

Paraklētike, bei den griech. Christen ein Gesangbuch mit Gebeten u. Ausrufungen an Gott u. die Heiligen.

Parākmasis (Parākme, v. gr.), **1)** Abnahme einer Krankheit od. Zeitraum derselben; **2)** das abnehmende Alter.

Parakōe (v. gr.), so v. w. Parakusis.

Parakoimōmenos (gr.), so v. w. Acoubitor.

Parākope (gr.), **1)** Wahnsinn; **2)** vorzüglich leichter, vorübergehender; **3)** Deliriren des Fieberkranken.

Pāra-Krêsse, Spilanthes oleracea.

Parakūsis (gr.), Gehörtäuschung, wobei Töne, die nicht da sind, gehört, od. wirkliche anders gehört werden.

Parakyčsis (gr.), Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutterhöhle.

Paralalīē (v. gr.), organisch unvollkommene Aussprache.

Paralāmpsis (v. gr., Chir.), s. unt. Hornhautflecke.

Paraleipōmena (gr.), **1)** Uebergangnes; bes. **2)** aus einer Schrift weggelassene Stellen; **3)** Nachträge; bes. **4)** zum A. T., die Bücher der Chronik.

Paralēīpsis (gr., Rhet.), so v. w. Praeterlitio.

Paralēpis *(Cuvier)*, Gatt. aus der der Familie der Barsche; die untre Kinnlade ragt über die obre vor; Bauchflosse u. erste Rückenflosse weit hinten stehend, 2. Rückenflosse sehr zart u. klein. P. coregonoides, im Mittelmeer.

Parālia, eine der ältesten atheniſchen Phylen, deren Bewohner **Parāliol**, s. Athen (Ant.) 1 a. c.

Paralīmne, fischreicher Landsee in der griech. Landschaft Böotien; wahrscheinlich der alte Harma.

Paralläktisch (v. gr.), auf die Parallaxe sich beziehend, wie **P-er Winkel.**

Paralläktische Aufstellung der Fernröhre, besteht darin, daß das Fernrohr senkrecht zu einer Drehungsaxe befestigt wird, welche selbst zu einer andern Axe senkrecht ist. Letztere ist unter einem, der geograph. Breite des Orts gleichen Winkel gegen den Horizont geneigt u. kann in dieser Lage allenfalls umgedreht werden. *(Ml.)*

Parallāxe (gr.), **1)** der Unterschied von 2 verschiedenen Punkten, aus denen irgend ein Gegenstand gesehn werden kann; **2)** der Abstand eines Punktes der Erdoberfläche, von dem aus ein Stern gesehen wird, von dem Centrum der Erde, von dem angenommen ist, daß dieser Stern gesehen werden würde; od. der Unterschied der beiden Winkel, unter dem die Entfernung des Sternes vom Zenith nach den erwähnten beiden Punkten ermessen wird. Die P. eines Sternes wird durch die Eigenschaften der Winkel um so kleiner, je weiter er von der Erde entfernt ist, so daß sie sich endlich scheinbar ganz verliert, wie dies bei den Fixsternen

der Fall ist, deren Abstand von der Erde sich nicht, wie bei der Sonne, dem Monde u. den Planeten, vermittelst der P. trigonometrisch bestimmen läßt. **3) (P. der Erdbahn)**, der Unterschied der optischen Orte eines Sternes, wenn er aus 2 verschiedenen Orten der Erdbahn, od., nach Annahme bei Planeten, aus der Sonne u. einer Stelle der Erdbahn betrachtet wird. Die jährliche P. ist der Unterschied des heliocentr. u. geocentr. Orts. Vgl. Geocentrisch. **4) (P. der Sonne)**, diese wird sehr nahe 8,s Sec. angegeben, woraus sich die Entfernung der Sonne genau berechnen läßt. Weil dieser Winkel so klein ist, so läßt er sich mit der nöthigen Genauigkeit nur sehr schwer u. nicht unmittelbar bestimmmen. Aus der bekannten Entfernung des Mars von der Erde folgt, daß dessen P. in seiner Erdnähe 274 Mal größer, als die mittlere Sonnen-P. sein muß. Man beobachtete daher die P. des Mars u. fand hieraus genauer, als durch unmittelbare Beobachtung der Sonne, die Sonnen-P. Ebenso muß die noch nähre Venus eine 34 Mal größere P. haben, wenn sie vor der Sonne vorübergeht. *(v. Hy. u. Pi.)*

Paralle, Münze, s. u. Moldau II.

Parallēl (v. gr., Math.), [1] werden 2 in einer Ebene liegende gerade Linien (AB u. CD, Taf. III. Fig. 1) genannt, wenn sie gegen eine 3. (EF), die sie schneidet, dieselbe Neigung haben, d. h. mit dieser an der einen Seite einen äußern Winkel, z. B. u bilden, der so groß ist, als der innere Gegenwinkel u an eben dieser Seite der Schneidenden od. wenn sie gleiche correspondirende Winkel bilden. Ein äußerer u. ein innerer an derselben Seite der schneidenden Linie liegender Winkel heißt nämlich ein correspondirender (also hier u u. w, y u. n, o u. v, x u. z). [2] Nennt man 2 innere Winkel, die auf verschiednen Seiten der schneidenden Linie liegen, ohne Nebenwinkel zu sein (also x u. w, y u. v, Fig. 1), Wechselwinkel, so kann man auch sagen: 2 Linien sind p., wenn sie mit einer 3. gleiche Wechselswinkel bilden. [3] Endlich sind 2 Linien p., wenn sie von einer 3. so geschnitten werden, daß die Summe je zweier innerer od. zweier äußerer an derselben Seite der Schneidenden liegender Winkel, also y u. w, y u. v od. u u. n, o u. z, so groß als 2 rechte ist. [4] Daß 2 od. mehrere Linien einander p. sind, bezeichnet man durch dieses Zeichen ||. Die 3 aufgestellten Sätze würden also in Zeichen so ausgedrückt werden: **a)** Hyp. o = v od. u = w Thes. AB || CD; **b)** Hyp. x = w ob. y = v Thes. AB || CD; **c)** Hyp. y + w = u + n = x + v = o + z = 2 R. Thes. AB || CD. Natürlich gelten auch die Umkehrungen von diesen 3 Sätzen. *(Mll.)*

Parallēlangriff, s. u. Schlacht.

Parallēlbewegung, **1)** bei ältern Tonlehrern das mehrmalige Anschlagen derselben Noten in 2 verschiednen Stimmen; **2)** in der neuen Musik die Fortschreitung 2 Consonanzen in verschiednen Stimmen, ob. die sogenannten verbotenen Quinten, Quarten u. Octavenfolgen. Vgl. Quinte.

Parallēle (v. gr., Math.), so v. w. Parallellinie.

Parallēle Batterīe (Kriegsw.), so so v. w. Directe Batterien, s. u. Batterie.

Parallēlen, Laufgräben, welche, die angegriffenen Fronten umfassend, überall einen ziemlich gleich weiten Abstand von den ausspringenden Winkeln der Festungswerke erhalten, s. u. Festungskrieg II, 1, 2 u. Map. 6.

Parallēlen, s. Orgel II.

Parallelepīpedon (v. gr., Math., Taf. III. Fig. 40), jedes Prisma (s. d.), dessen Endflächen Parallelogramme sind, welches also von 6 Parallelogrammen begrenzt wird, daß je 2 gegenüberstehende einander parallel sind (Fig. 40). Ein P. heißt rechtwinkelig, wenn die 3 eine Ecke bildenden Kanten lauter rechte Winkel bilden, also alle Grenzflächen Rechtecke sind; schiefwinklig, wenn seine Grenzflächen Rhomben sind; senkrecht od. gerade, wenn eine Kante auf einer Seite senkrecht steht. Ein rechtwinkliges u. gleichkantiges P. heißt ein Würfel (s. Cubus). [2] P. sind gleich, wenn sie auf gleichgroßen Grundflächen stehen u. gleiche Höhe haben; P. verhalten sich bei gleichen Höhen wie ihre Grundflächen, bei congruenten Grundflächen wie ihre Höhen. [3] Jedes P. läßt sich in ein ihm gleiches rechtwinkliges verwandeln. 2 rechtwinklige P. sind im zusammengesetzten Verhältniß ihrer 3 auf einander senkrechten Kanten. Ist eins dieser P-en ein Würfel, dessen Seite als Längeneinheit betrachtet wird, u. sind die 3 Kanten des andern durch diese Einheit vermittelst der Zahlen ausgedrückt, so folgt, daß der Inhalt des letztern dem Producte dieser 3 Zahlen gleich ist, wenn man demselben jenen Würfel zur Einheit gibt. Auf diesen Lehrsätzen beruht die Ausmessung aller körperl. Räume. *(Tg.)*

Parallēler Horizōnt, s. u. Horizont.

Parallēlgebirge, s. u. Gebirge 8.

Parallelismus (v. gr.), **1)** Nebeneinanderstellung, Vergleichung; bes. **2)** Zusammenstellung mehrerer, einander gegenseitig erklärenden Bücherstellen **(Parallēlstellen)**; **3)** andrer ähnlicher Dinge, wie der Luft u. des Wassers, der Jagd u. u. des Kriegs, meist stylistische u. logische Uebung; **4) P. membrōrum (P. der Glīēder**, Poet.), s. u. Hebräische Sprache II; **5)** das Verhältniß von Parallellinien od. Parallelflächen gegen einander; **6)** dauernde Uebereinstimmung im Zeitverlauf, bei Vergleich von Lebensvorgängen, auch geistiger Entwickelungen u. Neigungen ꝛc. *(Sch.)*

Parallēlkreise, auf den Globus gezogene Kreise, die insgesammt unter einander u. mit dem Aequator parallel laufen.

Sie

Sie nehmen auf der Erde von 5400 geogr. Ml., als den Aequator, successiv bis zu 0 unter dem Pol, ab.

Parallēllineal, einfaches Werkzeug, um Linien tu gleichem Abstande zu ziehen, aus 2 an einander befestigten Linealen bestehend. Man hat gewöhnliche P-e, doppelte P-e, kreuzschenkliche P-e, Roll-P-e, Winkel-P-e u. mit Transporteur.

Parallēllinie, eine Linie, die einer od. mehreren andern parallel gezogen ist, s. Parallel.

Parallelogrämm (v. gr., Taf. III. Fig. 4 u. 4), [1] heißt jede von 4 geraden Linien (Seiten) begrenzte Ebene, wenn je 2 Seiten, Gegenseiten genannt, wieder parallel sind, daraus folgt nun auch, daß je 2 Gegenseiten darin gleich sein müssen. In Fig. 4 ist also AD ‖ BC, AB ‖ DC, aber auch AD = BC, AB = DC; ferner sind in jedem P. je 2 Gegenwinkel, d. h. solche, die keinen Schenkel gemeinschaftlich haben, einander gleich, also $\overset{<}{BAD} = \overset{<}{BCD}$, $\overset{<}{ABC} = \overset{<}{ADC}$. Die beiden Geraden, welche die Spitzen zweier Gegenwinkel verbinden, heißen Diagonalen, AC u. BD (Fig. 4), sie halbiren sich gegenseitig, also: AF = FC, BF = FD, u. jede derselben zerlegt das P. in 2 congruente Dreiecke. [2] Sind alle 4 Seiten eines P-s einander gleich, so heißt es gleichseitig (Quadrat, Rhombus, s. d.), in diesem schneiden sich die Diagonalen unter rechten Winkeln; sind alle 4 Winkel einander gleich, so heißt es gleichwinkelig, rechtwinkelig, denn in diesem Falle ist jeder Winkel = einem rechten (Quadrat, Rechteck, s. d.); in einem solchen sind die Diagonalen einander gleich. [3] Da P-e von gleichen Grundlinien u. Höhen einander gleich sind, so läßt sich jedes P. in ein ihm gleiches Rechteck verwandeln. Nun sind 2 Rechtecke im zusammengesetzten Verhältniß ihrer anstoßenden Seiten. Ist daher das eine dieser Rechtecke ein Quadrat, dessen Seite als Längeninhalt betrachtet wird, u. sind die Seiten des andern vermittelst der Zahlen durch diese Einheit ausgedrückt; so folgt, daß der Inhalt des letztern durch das Product dieser beiden Zahle ausgedrückt ist, wenn man demselben jenes Quadrat zur Einheit gibt. Hierauf beruht die Ausmessung aller Flächen. *(Mil. u. Tg.)*

Parallelogrämm der Kräfte (Phys.), [1] das Verhältniß zweier od. mehrer auf einen Körper von einem gemeinschaftlichen Angriffspunkt nach divergirenden Richtungen od. unter einem Winkel wirkender Kräfte zur resultirenden Bewegung des Körpers. Bei dieser gleichzeitigen Wirkung mehrerer zwar gleichartigen, aber nicht im Gleichgewicht stehenden Kräfte auf einen Körper, ist immer eine einzige denkbar, welche, der Wirkung nach, allen zusammengenommen gleich ist, da der Punkt seine Bewegung doch nur nach Einer Richtung, also gerade so, als ob er von einer einzigen Kraft getrieben würde, zu beginnen vermag. [2] In Taf. VII. Fig. 1 stellen die Linien ac u. ad die Richtungen u. Größen zweier Kräfte vor, welche auf den in a befindlichen Körper wirken. Die eine allein würde letztern in derselben Zeit noch d treiben, in welcher die andern allein noch c treiben würde. Da aber beide Kräfte zu gleicher Zeit wirken, so muß der Körper eine mittlere Richtung annehmen, u. in der nämlichen Zeit den Raum ab durchlaufen. Zieht man nun die Linien bd u. bc, so findet man ac parallel mit db u. ad parallel mit cb, od. die Richtung u. Größe der resultirenden Kraft wird durch die Diagonale des P-s adbc, welches die Seitenkräfte bestimmen, ausgedrückt. [3] Deutlicher wird dieser wichtige Satz, wenn man ac sich als einen gespannten Faden, der durch die Kugel a geht, vorstellt. Während nun dieser sammt der in a befindlichen Kugel durch die eine Kraft von ac bis db bewegt u. gleichzeitig durch die andre Kraft die Kugel von a bis c, dem Ende des Fadens, hingezogen wird, so beschreibt Faden u. Kugel durch beide Bewegungen sehr natürlich die Figur, die man erläutern, der Faden die Seiten, die Kugel die Diagonale des P-s. Nehmen wir die Zeit der ganzen Bewegung = 1 Secunde, so ist nach Ablauf von ¼ Secunde der Faden in gi, die Kugel in L, nach ½ jener in ef, diese in k, u. zu Ende des Zeitraums der Faden in db, die Kugel in b, letztere hat also während dieser Zeit die Diagonale ab durchlaufen. [4] Die Kraft ab heißt auch die Mittelkraft der beiden Seitenkräfte ac u. ad, od. man nennt ab die Resultirende, ac u. bd die beiden Componenten. Die Resultirende mehrerer gegebenen Componirenden suchen, heißt Kräfte zusammensetzen, die Componirenden einer gegebenen Resultirenden bestimmen, eine Kraft zerfällen. Denn oft ist es nothwendig eine Kraft als das Resultat mehrerer Kräfte zu betrachten. So wird man in unserer Figur die Kraft ab in ihre Compenenten ac u. ad zerlegen können. Wie aus 2, so kann man auch aus 3 u. mehreren Kräften die Resultirende finden, wenn man immer 2 u. 2 zu einer einzigen vereinigt. [5] Beispiele aus dem praktischen Leben: Eine Kugel, ein Kirschkern u. dgl., der zwischen den Fingern fortgeschnellt wird; das Umdrehen der Windmühlenflügel; das Fortrücken eines, den Wind von der Seite erhaltenden Segelschiffes; das Anziehen eines Hebeseils, das sich in mehrere kleinere Stricke theilt, damit viele zugleich daran ziehen können. [6] Die Lehre vom P. d. K. ist eine der wichtigsten in der Physik, indem alle räumlichen Aenderungen, die aus der Einwirkung mehrerer Kräfte auf Einen Punkt od. Körper folgen, aus ihm abgeleitet werden. Die ersten

Spu-

Spuren dieſes Satzes finden wir bei Stevinus um 1600, ſpäter drückte ihn Gallai beſtimmter aus, u. Varignon zeigte die vielfache Anwendbarkeit deſſelben, namentl. auf die Lehre vom Gleichgewicht. Streng mathemat. Beweiſe dieſes Satzes geben Bernouilli, d'Alembert, Robinſon, Duchayla, Laplace, Poiſſon u. a. Vgl. J. H. Weſtphal, Demonstrationum compositionis virium expositio, Gött. 1817; C. Jacobi, Praecipuorum inde a Newtono conatuum, compositionem virium demonsrandi, recensio, ebd. 1817. *(Mll.)*

Parallelogrämmum delineatōrium (lat.), Storchſchnabel.

Parallelográph, Inſtrument, Parallellinien zu ziehn, beſ. Noten, auch Roſtrai.

Parallēlschlacht, ſ. u. Schlacht.

Parallēlschweber (Hirmoneura *Meig.)*, Gattung aus der Familie Bombyliarii, Ordn. der 2geflügelten Inſecten; Fühler vorgeſtreckt, entfernt, 3gliederig, Glieder faſt kugelig u. gleich groß, 3. mit langem Griffel, Rüſſel eingezogen u. verborgen.

Paralleltrapēzium (v. gr.), ein ebenes Viereck, in welchem ein Seitenpaar parallel, das andere ungleich iſt.

Paralogīsmus (gr.), **1)** Fehlſchluß, ſ. u. Sophiſtik 1; **2)** jedes falſche, ſophiſt. Raiſonnement; dah. **Paralogīstik**, ſo v. w. Sophiſtik.

Pāraloi (gr. Geſch.), ſo v. w. Paraloi.

Pāralos (gr.), **1)** in Athen eins der beiden zu heiligen u. öffentl. Sendungen beſtimmten Schiffe, ſ. u. Theoria; **2)** **(P-lītes)**, ein auf ſolchem Schiff Dienender.

Pāralos, Sohn des Perikles, ſ. d.

Parālysis (gr.), Lähmung. **P-lysīren**, **1)** lähmen, **2)** ſchwächen, hemmen; daher **Paralytisch**, gelähmt, ſ. Lähmung.

Pārama (der Wohlthätige, ind. Myth.), Beiname des Brahm.

Paramaleāls̈äure, ſo v. w. Fumarſäure.

Pāra Māndara, König von Pegu, ſ. d. (Geſch.) 2.

Paramarībo, Stadt, ſ. u. Surinam 7. **P-mātta**, **1)** Diſtrict, u. **2)** Stadt, ſ. u. Cumberland 18) c), vgl. Neu-Süd-Wales.

Paramēcium, ſ. u. Infuſionsthierchen 2.

Parameniſpermīn, ſ. unt. Meniſpermin.

Paramēntum (v. gr.), Meßgewand. Camera paramenti, in der Kirche der Ort, wo alles zur Bekleidung des Prieſters u. zur Abhaltung der Liturgie Nöthige bewahrt wird.

Parameſchvāra (der Allerhöchſte, ind. Myth.), Beiname des Brahm. **P-vāri** (die höchſte Frau), Beiname der Bhawani.

Paramēſus (P. *Prsl.)*, Untergattung von Trifolium.

Paramēter eines Kēgelſchnitts (v. gr., Math.), 1 eine Linie, die in Beziehung auf einen Durchmeſſer deſſelben eine beſtändige Länge hat. Unter dem **P. eines Parābeldurchmeſſers** verſteht man die 3. Proportionale zu einer ſeiner Abſciſſen u. der zugehörigen Ordinate, od. mit andern Worten den 4fachen Abſtand des Scheitels dieſes Durchmeſſers von der Directrix; unter dem **P. eines Ellīpſen-** od. **Hyperbeldurchmeſſers** aber die 3. Proportionale zu dieſem Durchmeſſer u. dem ihm zugeordneten (conjugirten) Durchmeſſer; vgl. Ellipſe, Hyperbel, Parabel 2. 1 Iſt der Durchmeſſer die Axe der Parabel od. die Hauptaxe eines der beiden andern Kegelſchnitte, ſo nennt man ihren P. den Haupt-P. *(Tg.)*

Paramētrium (Bot.), ſo v. w. Paracarpium. **P-mīgnya** (P. *Wight.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aurantiacae. Art: P. monophylla, in OJndien.

Parāmmon, Beiname des libyſchen Hermes.

Pāramo de la Sūmm Paz, Berg, ſ. u. Cundinamarca. **P. de Porquēras** (ſpr. P. de Porkeras), Gebirg, ſ. u. Sulia 1. **P. de Ruīz** u. **P. de Guanāco**, Gebirg, ſ. u. Cauca.

Paramonārios (gr.), ſo v. w. Küſter.

Paramorphīn, ſ. u. Opium 1.

Paramöudra, zu den Korallen gehörige Verſteinerung des Oolithgebirgs.

Paramūschir, Inſel, ſ. u. Kurilen 1.

Paramȳthi (P-thia, Caſtel St. Donat), Stadt im europ.-türk. Sandſchak Janina; einigen Handel; 5000 Ew.; Hauptſitz der **Paramythiōten**, theils Hirten, theils Klephten, 15,000 M. ſtark, muhammedan. od. griech. Religion; Griechen.

Paramythīē (v. gr.), **1)** Troſtgeſpräch, Erzählung, Fabel; **2)** kleine erzählende Dichtung, deren Stoff zuweilen aus der Mythologie genommen iſt, u. welche den Leſer erheitert u. belehrt, daher ſie in das Gebiet der didakt. Poeſie gehören. Die beſten P-n ſind von Herder; davon **P-mythētisch (P-mȳthisch)**, **1)** was in die Form einer P. eingekleidet iſt, als eine ſolche Lehre od. Erzählung; **2)** tröſtend. *(Sz.)*

Paramythiōten, ſ. u. Paramythi.

Pāran, Wüſte in Arabien, ſ. d. (n. Geogr.) 2.

Parāna, **1)** Stadt, ſ. u. Entre Rios; **2)** Fluß, ſpätrer Name des Rio grande, vgl. Orinoco. **Paranāgua** (Curytiba), **1)** Bezirk, **2)** Bai u. **3)** Stadt, ſ. u. Paulo Sao. **Parāna Gūzu**, Fluß, ſo v. w. Madeira, Rio. **P.-Hȳba (P.-Ība, P.-Īva)**, Fluß, ſ. unt. Goyaz 2. **P.-Pemēna**, Strom, ſ. u. Paulo, Sao.

Paranaphthalīn, ſ. u. Naphthalin 2.

Parāna-Pitīnga, Fluß, ſo v. w. Parima 3). **P.-Tīnga**, Fluß, ſo v. w. Parannan.

Paranderkäfer (Parandra *Latr.)*,

Latr.). Gattung aus der Fam. der Plattkäfer; Fühler sind rosenkranzförmig, kürzer als der Leib, starke Kinnbacken an der innern Seite doppelzähnig, Oberlippe sehr klein, Füße lang, Körper länglich viereckig. Heißt bei Illiger **Isocerus**. **Art: glatter P.** (P. laevis, Tenebrio brunneus *Fabr.)*, kastanienbraunglänzig, aus Amerika.

Parándria (Bot.), Nebenstaubgefäße, s. u. Blüthe 11.

Párandscheh, Hindu in Afghanistan, die Kameele od. Karavanen führen.

Paranectária (Bot.), Nebenhoniggefäße, s. u. Blüthe 11.

Parangárien (Rechtsw.), so v. w. Angarien.

Párangon (spr. Parangschong), **1)** bei Edelsteinen u. Perlen die vorzüglichsten Stücken. **2)** **Gros P.** u. **Petit P.**, s. unt. Schrift 16. Daher **Parangonnage** (spr. Parangschonnasch), das Setzen mit Lettern von verschiednen Schriftkegeln, indem man sie alle auf eine gemeinschriftl. Stärke durch Ergänzungsdicken (Schließquadrätchen) zurückführt. Die Schriften sind von 6—120 stufenweise geordnet, u. werden in eine bes. Tabelle vereint. Es gehört dazu eine sehr genaue in ihren Schriftkegeln mit Verstand, bes. in den Ausschließungen nach Punkten (s. u. Schrift 18), organisirte Druckerei u. einiges Geschick, um die bes. zum Accidenzsatz sehr vortheilhafte P. gehörig anzuwenden. *(Pr.)*

Paránka (Kürsch.), so v. w. Baranken.

Párankin, s. u. Schaf 18.

Parannan, 1) Fluß u. **2)** District, s. u. Goyaz 6. **Paránna Xingu**, s. u. Xingu.

Paranóïa (gr.), Stumpfsinn, Geistesschwäche; daher **P-as gráphe**, Klage eines Sohnes gegen seinen Vater, daß ihm wegen dessen Altersschwäche, Stumpfsinn 2c. die Disposition über seinen Kindestheil an der väterl. Erbschaft gestattet wurde.

Paranómia (gr.), Handlung gegen das Gesetz, Gesetzwidrigkeit. Dagegen war die **P-nómon gráphe**, wo der Kläger bis auf 15 Talente (zuweilen noch höher) Strafe antrug; doch fand dabei von den Richtern große Ermäßigung Statt.

Paranthín (Min.), so v. w. Skapolith.

Parantís (P. en Börne, spr. Parangtis ang Born), **1)** Marktfl. im Bzk. Mont Marsan des franz. Depart. Haiden; 1500 Ew. Dabei **2)** der Etang de P. (de Biscarosse), Haff.

Paranýmphios (gr.), Freund des Bräutigams, mit dem er die Braut auf dem Wagen abholte, s. u. Hochzeit 6—8; dagegen **Paranýmphos**, die für Einen um die Braut warb u. sie dem Bräutigam zuführte.

Paránze, ein ziemlich großes Fischerfahrzeug in Neapel. **Páraos**, chines. Fahrzeuge, kleiner als die Dschunke, mit Segel aus Matten.

Parapégma (gr.), **1)** Tafel, worauf Gesetze, Beobachtungen über den Lauf der Gestirne, Geschichten, Zeitrechnungen u. dgl. bemerkt waren; **2)** Tafel, die bei den Phöniziern, Syrern u. andern alten Völkern dazu diente, um die Solstitien durch den Schatten eines Zeigers anzudeuten.

Parapét (fr., spr. Parapeh), so v. w. Brustwehr.

Parapétalo-stémones, s. u. Blüthe 6. **Parapétalum** (Bot.), Nebenblume, s. u. Blüthe 11.

Paraphernálvermögen, alles Vermögen der Frau, was nicht Dos od. Donatio propter nuptias ist. Hiervon ist die Frau alleinige u. unbeschränkte Eigenthümerin, sie kann die dazu gehörigen Sachen ohne Unterschied, ob sie bewegliche od. unbewegliche sind, veräußern, u. der Mann hat keine andern Rechte daran, als die ihm von der Frau eingeräumt sind. Hat ihm diese die Administration ihrer **Paraphernen (Paraphernálgüter)** übertragen, so hat er Rechnung über deren Verwaltung abzulegen u. den durch Vorsatz od. Unachtsamkeit verursachten Schaden zu ersetzen. Nach sächs. Rechten hat der Ehemann auch an dem P. gesetzlich das Recht der Nutznießung u. Verwaltung, u. im Zweifel gilt hier Alles für P., was die Frau besitzt u. während der Ehe erwirbt. Die Frau hat dann zu ihrer Sicherheit eine gesetzliche, aber nicht privilegirte Hypothek am Vermögen des Mannes. Im Nothfall kann dieser indessen Alimente aus den Paraphernen verlangen. *(Bö. u. Hss.)*

Paraphíe (v. gr.), krankhaft verändertes Gefühls-, Tastvermögen. **P-phimósis**, s. u. Phimosis.

Paraphíren (v. gr.), **1)** etwas mit einem Handzeichen versehn, einen Stempel darauf drücken, damit es nicht verkannt od. verfälscht werden kann; zuweilen (wie in Oestreich) werden die Hauptbücher der Kaufleute paraphirt, d. h. es werden alle Blätter des Buchs mit einer Schnur durchzogen, die Enden der Schnur mit obrigkeitl. Siegel angesiegelt u. die Zahl der Blätter aufgeschrieben; **2)** eine Urkunde, Vertrag u. dgl. nach dem Entwurf u. der Vergleichung niederschreiben, vollständig corrigiren u. eigenhändig durch Gesandte, Bevollmächtigte 2c. unterzeichnen lassen. *(Fch. u. Lb.)*

Paraphlogósis (v. gr., Med.), s. u. Entzündung (Med.) 6.

Paraphónia (v. gr.), Fehler der Stimme in Folge einer krankhaften Affection des Kehlkopfs.

Paráphora, so v. w. Paraphrosyne.

Paraphráse (v. gr. **P-phrasis**), **1)** Erweiterung einer Satzverbindung in bekanntern u. gewöhnl. Ausdrücken, zum deutlichern Verständniß; **2)** umschreibende Uebersetzung, z. B. eines klass. Autors der Bibel 2c.

Paraphrenītis (gr.), **1)** geringerer Grad der Phrenitis; **2)** Phrenitis, consensuell von Entzündung des Zwerchfells od. der Lungen ꝛc. entstanden; **3)** s. auch Zwerchfellentzündung.

Paraphrōsyne (gr.), **1)** Zustand der vom geraden Wege, von der Wahrheit od. dem Verstande sich verirrenden Seele; **2)** so v. w. leichter Wahnsinn.

Paraphȳsis (Bot.), so v. w. Saftfäden, s. u. Kryptogamen 22.

Parapiāni, Volk in Arachosien, wahrscheinlich Anwohner des Oxos, wenigstens eines Flusses, wie der (altpers. od. altind.) Name ergiebt.

Parapitīnga, See, s. u. Orinoco 4.

Paraplegīē (v. gr.), Lähmung eines od. einiger Theile in Folge des Schlagflusses.

P-pleuritis, **1)** geringerer Grad der Brustfellentzündung; **2)** so v. w. falsche Brustfellentzündung (s. d.).

Paraplūie (fr., spr. -plüi'), Regenschirm.

Parapödium (P. *E. Meyer.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae Cynanchea. Art: P. costatum, in SAfrika.

Parapoplexīē (v. gr.), ein geringer Grad von Apoplexie.

Parapotāmia, **1)** Bezirk in Assyrien, am Tigris; **2)** feste Stadt in Phokis, an der Grenze Böotiens, am Asopos, auf einem steilen Felsen; von Xerxes zerstört.

Parapresbēia (gr.), untreu geführte Gesandtschaft; daher **P-s graphe**, in Athen eine gegen eine solche Gesandtschaft erhobene Klage, wobei bis auf 50 Talente Strafe erkannt wurde.

Pararrhȳthmischer Puls, Puls, der dem Alter, od. dem Krankheitszustande nicht entspricht.

Pararrhȳthmus (v. gr.), Abweichung von den Regeln des Rhythmus, s. d.

Pararthrēma (**P-ēsis**, **P-ōma**, gr., Chir.), Verrenkung.

Parasānge, pers. Meile, s. u. Persien (Geogr.); vgl. Meile B) 5).

Paraschākti (höchste wirksame Kraft, ind. Myth.), Beiname der Bhawani; daher **Paraschaktisten**, s. Brahmanen 1.

Paraschen (v. hebr.), Leseabschnitte, s. u. Bibel 11 u. u. Juden 22.

Paraselēnen, so v. w. Nebenmonde.

Parasēmon (gr.), Abzeichen, z. B. Wappen, Flagge.

Parāsi, Münze, so v. w. Para.

Parasīt (v. gr.), s. Parasitos 6).

Parasītica, s. u. Läuse.

Parasītica planta, Schmarotzerpflanze, die mit ihren Wurzeln auf anderen lebenden Gewächsen festsitzt, od., aus ihrem kletternden Stengel Saugwurzeln in die Rinde anderer Pflanzen schickt.

Parasītici, **1)** so v. w. Weichschwanzkrebse; **2)** so v. w. Schneckenkrebse, s. Cancer 1).

Parasītos (gr.), **1)** Tischgenoß; **2)** bei den griech. Priestern, der ohne priesterl. Functionen zu verrichten, Theil an den Opferschmäußen nahm; **3)** der das von den Landleuten in die Tempel gelieferte Getreide in Empfang nahm; **4)** Priester, den die Einw. eines Orts an ihrem Tische mitspeisen ließen; **5)** beliebte Characterrolle im röm. Lustspiel, eine Art Hanswurst; trug gewöhnlich Striegel, Oelkurg u. Stecken; **6)** Schmarotzer (**Parasīt**). *(Sch.)*

Paraskēnion (gr.), Theil des Skene des griech. Theaters, s. d. 1.

Paraskēue (gr.), **1)** Zurüstung, Vorbereitung; **2)** so v. w. Heiliger Abend; **3)** so v. w. Charfreitag.

Parasōl (fr.), Sonnenschirm.

Parasōlameise, so v. w. Wanderameise.

Parasōlschwamm (Agaricus procerus *Scop.*, Buberitze, Bubutze), auf lichten Stellen der Wälder, an Zäunen ꝛc., im Herbst; Strunk oft 1—2 F. hoch, bunt von braunen Schuppen, unten zwiebelartig verdeckt; Hut oft 8—15 Z. breit, fast schwarz, schuppig, genabelt, gegen den Rand hin weißlich, geadert. Wird zu den eßbaren Pilzen gerechnet, ist aber verdächtig.

Parasōpioi (a. Geogr.), Anwohner des Flusses Asopos.

Paraspadīē (**P-dias**, **P-diasis**, v. gr.), Oeffnung der Harnröhre an der Seite des männl. Gliedes.

Parāstas (gr., **Parāstata**, Bauk.), so v. w. Anten.

Parāstasis (gr.), **1)** Gerichtsgeld, welches bei Processen vor den Diäteten, diesen Richtern unmittelbar bezahlt wurde; **2)** ein, eine Drachme betragendes andres Gerichtsgeld, bei mehrern Klagen bezahlt, kam zur Staatskasse, s. Athen (Ant.) 22.

Parāstatae (Anat.), in ältern Zeiten die Nebenhoden, s. u. Genitalien 24.

Parāstichon (gr.), so v. w. Akrostichon.

Parasträntus (P. *Don.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lobeliaceae. Arten: am Cap.

Pārasu, einer der Gärten Buddhas, s. Buddhaismus 1. **P. Rāma**, Avatar des Wischnu, s. d.

Parasynānche (gr.), s. u. Bräune 1).

Pārat, schwarzes Zeug von Wolle od. Seide, vorzüglich zu Mänteln gebraucht.

Paratantikēne (a. Geogr.), so v. w. Apauarktikene.

Parathēnar (Anat.), s. u. Thenar.

Parāthesis (gr.), **1)** Gebet, bei der Einsegnung u. Handauflegung des Bischofs auf die Katechumenen; **2)** für Verstorbene; **3)** so v. w. Collecta 6).

Parathymīē (v. gr.), **1)** Gemüthsverstimmung; **2)** Geisteskrankheit mit vorzugsweisem Gemüthsleiden.

Paratīlmos (gr.), Ausrupfen der Haare am Zeugungsglied; in Athen Strafe der Ehebrecher.

Păratinctur, s. u. Zahnschmerz.

Paratōdo, s. Gomphrena globosa, u. Canella axillaris.

Paratōmer Kŭphonspath, so v. w. Kreuzstein. **P-es Kalkhaloïd**, s. u. Kalkhaloide.

Paratrīmma (gr.), Wundsein, vorzügl. der Aftergegend.

Paratrōpia (P. *De C., Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Araliaceae. Arten: auf Java, in OIndien, China.

Paratropīē (v. gr.), fehlerhafte Lage eines Theils des Körpers.

Paravādi, Stadt im türk. Sandschak Silistria, unweit des Ak Kamesik, zwischen 2 Felsen, sonst mit Schloß; hat Handel, mehrere Moscheen, Bäder; 3000 Ew., schöne Umgebungen.

Păravent (fr., spr. Paravang), **1)** Wandschirm; **2)** span. Wand; **3)** Fensterladen.

Paravēy (spr. -wäh, Charles Hippolyte de P.), geb. 1787 zu Fumay; 1812 Ingenieur in Belgien, 1816 Unteringenieur an der polytechn. Schule, verlor 1820 seine Stelle u. lebte seitdem ganz den Forschungen der Naturgeschichte zu Paris. Schr.: Essai sur l'orgine unique et hiéroglyphique des lettres et des chiffres de tous les peuples, Paris 1826; Documents hiéroglyphiques emportés d'Assyrie et conservés en Chine et en Amérique, ebd. 1838. P. ist einer der Stifter der asiat. Gesellschaft zu Paris. *(Hel.)*

Paravōca, so v. w. Zagora.

Parawādi (ind. Myth.), so v. w. Parwadi.

Paraxēte, Kloster bei Pares in Spanien, liefert die beste Sorte Xereswein.

Paraxia (a. Geogr.), so v. w. Amphaxitis.

Parāy le Mŏnial (spr. -räh l' M.), Stadt an der Bourbince in dem franz. Bzk. Charolles, Dep. Saône-Loire; Hospital, Kornhandel; 3000 Ew.

Parazŏnium (v. gr.), kurzes Schwert der Tribuni militum, am Gürtel.

Parbajŏlle, s. Parpajola.

Par bontādes (fr., spr. P. bongtahd), nach Laune.

Par bricŏle (fr., spr. P. brikoll), rückprallsweise, auf Umwegen.

Pārcae (lat., Myth.), s. Parzen.

Parc aux cērfs (fr., spr. Parkohßähr, Hirschgarten), s. u. Ludwigs XV. Zeitalter.

Pārce (spr. Parß), Marktfl., s. u. la Flèche.

Parcelliren der Gründstücke, s. Zerschlagen der Grundstücke.

Pārceval Grandmāison (spr. Parswahl Grangmähsong, Franc. August), geb. 1759 zu Paris; Anfangs Maler, widmete sich dann der Dichtkunst, begleitete als Mitglied der wissenschaftl. Commission 1798 Napoleon nach Aegypten, st. 1834 als Mitglied der Akademie zu Paris; schr.: Les amours epiques, Par. 1804, u. das Epos Philippe Auguste, ebd. 1825, 2 Bd., 3. A. 1828, 2 Bde., 12. Auch dichtete er auf die Vermählung Napoleons mit Marie Louise eine Dithyrambe u. auf die Geburt des Königs von Rom einen Chant heroïque. *(Lb.)*

Parchātka, Schloß, s. u. Pulawy.

Pārchim (Pārchem, sonst Alistus), Stadt im mecklenburg. Kr. (Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin), von der Elde durchflossen; Sitz des Oberappellationsgerichts für beide Großherzogthümer Mecklenburg; P. theilt sich in die Alt- u. Neustadt; 2 Kirchen, Gymnasium, Superintendentur, Gesundbrunnen, Weberei in Tuch u. Fries, Fabriken in Tabak, Strohhüten, Siegellack, Cichorien ꝛc.; Freimaurerloge: Friderica Ludovica zur Treue; 5400 Ew.

Pārchwitz, Stadt im preuß. Rgbzks. Liegnitz an der Katzbach, Schloß; Hospital; 1100 Ew.

Pārcival (Pārcifal, altd. Lit.), so v. w. Parzival.

Pārco, Gebirg, s. u. Parorus.

Par couvērt (fr., spr. Parkuwähr), durch Einschluß, gewöhnlich auf Briefen.

Pārczew, Stadt im Kr. Radzyn des poln. Gouvern. Podlachien, 3000 Ew. Hier wurden mehrere Reichstage gehalten.

Pārdaillan (spr. Pardalljang), **1)** (P. Bebezè), Herrschaft u. **2)** Marktfl. darin, mit Titel einer Baronie, im franz. Departem. Gers, nordwestlich von Auch an der Baise; **3)** P. Goedrin, Herrschaft u. **4)** Städtchen darin, in demselben Depart. Beide gaben den 2 Geschlechtern den Namen, die wahrscheinlich aus P. 2) stammten.

Pārdale, so v. w. Ackerlerche.

Pārdalis (Pārdalus), Raubthier, s. Onzelot.

Pārdalo, nach span. Sage myth. Roß, das sich auf den ödesten Bergen Biscayas aufhielt. Als der Ritter Don Diego Lopez die Fee Hirschkuhfuß verlor, mit der er vermählt war, u. in maur. Gefangenschaft gerieth, gab die Fee seinen Kindern, um ihn zu befrein, das Roß P., das zwar weder Zaum, noch Sattel, noch Steigbügel, noch Eisen trug, aber in einer Stunde von Cadix nach Pampeluna eilte. *(Pr.)*

Pardalōtus, s. u. Würger u.

Pardānthus (P. *Par., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schwerdtel, Ixieae. Arten: P. chinensis u. nepalensis.

Pārdao, Münze, s. Pardo.

Pārde, Nebenfluß der Pleiße, entspringt im koldițer Walde, fällt bei Leipzig in die Pleiße.

Pārdel (P-katze), **1)** so v. w. Panther, vgl. Katze; **2)** so v. w. Dickfuß; **3) (P-vogel)**, so v. w. Regenvogel.

Pardessŭs (Jean Marie, spr. -dessü), geb. 1772 zu Blois, wurde 1795 Advocat, 1805 Maire zu Blois, 1807 Mitglied des

Corps

Corps législative, 1810 Prof. des Handelsrechts an der pariser Facultät. Die Restauration brachte ihn, den strengen Royalisten in die Kammer, 1820 Rath am Cassationshof. Seit 1830 lebt er nur literarischen Arbeiten. Schr.: Traité des servitudes suivant les principes du code civil., Par. 1806, 7. Aufl. 1829; Traité du contrât et des lettres de change, Par. 1809, 2 Bde.; Elémens de jurisprudènce commerciale, ebd. 1811; Cours de droit commercial, 5. Aufl., ebd. 1831, 5 Bde.; Collection des lois maritimes anterieures en 18. siècle, ebd. 1828, 4 Bde.; gab d'Aguesseaus Werke heraus, Par. 1820, 16 Bde. *(Hel.)*

Pardo, 1) (el P.), Schloß, s. u. Madrid 2); **2)** Fluß, s. u. Matto grosso 1); **3)** s. u. Paulo Sao u. 4) s. u. Bahia 1.

Pardo (Pardao), portug.-ostind. Silbermünze in Goa, s. u. Portugal (Geogr.) 11. **P. d'oro,** der Doppelplaster od. die goldene Zechine. **P. reale,** in Indien der span. Piaster. **P. Xerafin,** Silbermünze von Goa, s. u. Portugal (Geogr.) 11.

Pardol (Miß Julie P., spr. -d'l), geb. zu Beverley in Yorkshire; machte 1835 eine Reise in den Orient, 1839—40 war sie in Ungarn u. Wien. Schr.: The nun, Lond. 1824; Traits and traditions of Portugal, ebd. 1829; Speculation (Novelle), ebd. 1831, 2 Bde.; The mardens u. the Daventries, ebd. 1835; The city of the sultans, and domestic manners of the Turcs, ebd. 1837; River and Desert, ebd. 1839; The romance of the Harem, ebd. 1839, 3 Bde.; The city of the Magyar or Hungry, ebd. 1839 f. *(Hel.)*

Pardon (fr., spr. -dong), **1)** Verzeihung; **2)** die Schonung des Lebens der Besiegten u. Gefangenen, denen unter Umständen der Kriegsgebrauch das Leben zu nehmen verstattet; vgl. Kriegsgefangene 11.

Pardon (ital.), so v. w. Betglocke 2).

Pardon, Art Palmenwein.

Pardos, Indianer, s. u. Costa rica.

Pardubitz (P.-bicze), 1) Herrschaft im böhm. Kr. Chrudim; hat 168 Ortschaften; **2)** Stadt darin, an der Chrudimka u. Elbe; Schloß, Dechantkirche, Hospital, Kupfer- u. Eisenhammer, Gestüte; 3700 Ew. **Pardubin,** Dorf im preuß. Kr. Brandenburg. Hier bis 1161 Sitz des brandenb. Domcapitels, s. Brandenburg 3) (Gesch.).

Pardunen, auf den großen Schiffen lange u. starke Taue, womit die aufgesetzten schwächern Maste (die Stengen u. Bramstengen) an die Seite des Schiffes befestiget, auch bei schwerem Wetter wohl verdoppelt werden.

Pardus, Raubthier, s. Panther.

Paré (Ambroise, Ambrosius Paraeus), geb. zu Laval im Maine 1509; Anfangs Feldwundarzt, dann oberster Wundarzt Franzens II., Karl IX. u. Heinrich III. Karl IX. rettete ihm bei der pariser Bluthochzeit, als Hugenotten, selbst das Leben, indem er ihn in seinem eignen Zimmer verbarg. Begründer der wissenschaftl. Chirurgie in Frankreich; st. 1590. Schr.: Oeuvres completes, Par. 1561 u. ö.; latein. von J. Guilleman, Par. 1562, Frankf. a. M. 1594, deutsch, Frankf. a. M. 1604 u. 1631. *(Pl.)*

Pareapfel, rosenrother, blutrothgestreifter Herbstapfel.

Parêâü (Schiffb.), so v. w. Paro.

Parechêsis (gr.), Verbindung ähnlich lautender Wörter, z. B. Christus Christianorum caput.

Parêdes, Sierra de, s. u. Guadaramagebirg.

Parêdroi (gr. Ant.), **1)** in Athen, Beisitzer der Archonten in den Gerichten, s. Athen (Ant.) 11; **2)** Beisitzer der Branchiaden zu Didyme bei Miletos; schlichteten Streitigkeiten, hatten die Aufsicht über Tempel, Schätze u. Heiligthümer.

Pareenüggur (spr. Parinukkhur), so v. w. Parinugur, s. u. Chalchkaun.

Parêgmenon (gr.), Verbindung mehrerer von gleicher Wurzel stammender Wörter, z. B. Sunt pueri pueri, pueri puerilia tractant.

Paregörische Mittel (Paregörica, v. gr.), besänftigende Mittel.

Parêia (spr. Pare-ia, Johann de P., gen. el Esclavo), geb. 1606 zu Sevilla, Sklave u. Schüler des Diego Velasquez, erhielt von ihm die Freiheit. Er malte treffl. Portraits, blieb stets in seinem u. nach Velasquez Tode in seiner Tochter Hause u. st. 1670.

Pareirawurzel, s. Cissampelos 2.

Parêlios (Parhêlios, gr.), Nebensonne.

Pâremens (spr. Pehrmens), engl., großer Herbstapfel, gelb, rothstreifig.

Pâren, so v. w. Paaren.

Parênchyma (gr.), **1)** das Gewebe, woraus Drüsen u. Eingeweide, bes. dichter Substanz, wie Leber, Nieren, gebildet sind, in denen keine eigentl. muskulose Bildung unterschieden wird. **Parynchymatös,** von solcher Bildung. **2)** Die zwischen der Rinde u. dem Mark eines Stengels, zwischen den beiden Lamellen eines Blattes, um u. zwischen dem Adernetz, zwischen der Epidermis u. der Samenhaut der Schwämme befindl., schwammige od. saftige Substanz. **3) P. similâre,** s. Kryptogamen 11.

Parenchymâriae, Markpflanzen.

Parenkêphalis (gr.), das kleine Gehirn; s. u. Gehirn.

Parentâlia (lat.), **1)** was Eltern, auch Anverwandten, nach ihrem Tode zu Ehren od. zum Andenken geschieht, z. B. Todtenopfer, Leichenbegängniß, Todtenfest; **2)** so v. w. Feralia.

Parentâtio, so v. w. Parentalia; daher **Parentation,** Rede am Grabe, od. im Haus des Verstorbenen, s. Leichenrede.

Parent-du-Châtelet (spr. Parang dü Schat'lä, Alexander Jean Baptiste), geb. 1790 zu Paris; Arzt das., Agrége

an

an der medicin. Schule, Vicepräsident im Gesundheitsrathe, st. 1836; schr. mit Martinet: Recherches sur l'inflammation de l'arachnoide, Par. 1821, 2. Ausg. 1825; Essai sur les cloaques, ebd. 1824; De la prostitution dans la ville de Paris, herausgeg. von Lauret, ebd. 1836, 2 Bde., 2. Ausg. ebd. 1837, deutsch von Becker, Lpz. 1837; Hygiène publique, herausgegeben von Lauret, Par. 1836, 2 Bde. Er ist auch Mitbegründer der Annales d'Hygiène publique. *(He.)*

Parentēl (v. lat.), s. Respectus parentelae.

Parenthēse (Parēnthesis, gr.); **1)** etwas Hinzugesetztes, Eingeschobenes. Daher **P-nzeichen**, Einschlußzeichen (( ), [ ], — —); scheidet meist einen in der Mitte eines Hauptsatzes eingeschobenen Gedanken von demselben; doch kann auch nach dem Schlusse eines Hauptsatzes ein für sich bestehender u. nicht wesentlich zur Hauptsache, welche eben abgehandelt wird, gehörender längerer od. kürzerer Satz in P. gesetzt werden. Zu der ersten Art gehören fremdartige Zwischensätze, nähere Erklärungen u. genauere Zeitbestimmungen, zu der letztern Citate u. Anmerkungen. Eine P. in einer P. kann man durch [ ] bezeichnen, also (.... [...] ....). Da die P. insgemein durch Unterbrechung des Ganges der Rede die Lebhaftigkeit derselben erhöhen soll, so kann sie auch als Redefigur betrachtet werden (s. Figur). Von diesen Einschließungszeichen muß man die Einschaltungszeichen (Uncini) unterscheiden. **2)** (Math.), ein in Klammer eingeschloßner Ausdruck, wie z. B. $[(a+c-2d)x+4y]Z$; eine **P. auflösen**, heißt einen mit Klammern versehnen Ausdruck in einen ihm gleichen, ohne jenen zu verwandeln. Es sind hier 4 Fälle zu unterscheiden: **a)** die P. ist Summand wie $7a+(12-3+8a-27+b) = 15a+12-3-27+b$, d. h. also man läßt dann die Klammern ohne weiteres weg; **b)** die P. ist Subtrahend, wie $6a-(b+2c-d-e) = 6a-b-2c+d+e$, d. h. man kehrt die Vorzeichen der die P-n bildenden Größen um u. läßt die Klammern weg; **c)** die P. ist Factor, wie $a(5-2+29b+c) = 5a-2a+29ab+ac$, d. h. man führt die Multiplication wirklich aus u. läßt die Klammern weg; **d)** die P. ist Dividend, wie $(4a-20b+c):2a = 2-\frac{10b}{a}+\frac{c}{2a}$, d. h. man führt die Rechnung wirklich aus. Eine P. die Divisor ist, läßt sich nicht auflösen. **3)** Eine **P. bilden**, heißt umgekehrt eine Anzahl von Größen so gruppiren u. zusammenziehen, daß sich ein Theil derselben in Klammern einschließen läßt. Das Bilden u. Auflösen der P. spielt bei den Umformungen der Ausdrücke eine große Rolle. Vgl. Entgegengesetzte Größen. *(Sch. u. Tg.)*

Parenthȳrsus (gr.), falsche Begeisterung, s. u. Begeisterung.

Parēntium, Hafenstadt in Istrien, bei Pola; j. Parenzo.

Parēntius, 1224 Senator von Rom, s. d. (Gesch.)

Parentucēlli, so v. w. Nikolas 36).

Parēnzo, befestigte Stadt im illyr. Kr. Istria, am adriat. Meere; Kathedralkirche, Bischof, Hafen, Holz-, Wein-, Fischhandel; 2430 Ew. P. hieß bei den Römern **Parēntium**. Hierher wanderten Candioten aus, welche nach der Eroberung der Insel durch die Türken dieselbe wieder verließen. Otto d. Gr. soll hierher verschlagen worden sein u. den Grund zu der Kathedrale (in der sich die ältesten Mosaiken befinden) gelegt haben. P. erkannte früh die Herrschaft Venedigs an; 1160 empörte es sich, wurde aber wieder unterworfen; 1354 von den Genuesen zerstört, erholte es sich bald wieder. *(Wr. u. Lb.)*

Pareōros (gr. Ant.), s. Griechische Antiquitäten s.

Parēre (ital.), schriftl. kaufmänn. Gutachten über eine streitige Sache, welche außergerichtlich beigelegt werden soll, od. über welche die bürgerl. Gesetze keine genaue Bestimmung geben, u. welche daher nach Handelsgewohnheiten entschieden werden muß.

Parērga (gr.), **1)** Nebenwerke, vgl. Herakles 11; **2)** als Buchtitel, mehr. zusammengestellte kleine Schriften od. Bemerkungen.

Pāres cūriae (lat.), die Vasallen der fränk. Könige, in deren Dienste bes. als Richter in 1. Instanz in Streitigkeiten, bes. in Lehnsachen; sie waren sich am Range gleich; daher der Name, vgl. Lehn n.

Pāresis (v. gr., Med.), s. u. Lähmung.

Paressēūse (fr., spr. -ssöhs), **1)** die Faule; **2)** Ohrkissen, gestickt od. von Leder, zum Legen auf das Sopha, Behufs der Tagesruhe.

Par et impar (ital.), so v. w. Par impar.

Parētz, Dorf im Kr. O-Havelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Havel, mit königl. Domäne u. Landhause nebst Park, Lieblingsaufenthalt Friedrich Wilhelm III.

Pāreus (gräcisirt für **Wängler**). **1)** (David), geb. 1548 zu Frankenstein in Schlesien, st. 1622 als Prof. der Theologie zu Heidelberg; er sprach für die Union (s. d. 11) der reformirten u. luther. Kirche. **2)** (Jos. Phil.), Sohn des Vor., geb. 1676 zu Hemsbach in Rheinbaiern; 6100 Rector in Kreuznach, 1610 zu Neustadt an der Harbt, 1623 zu Hanau; st. 1648; gab heraus den Plautus, Frankf. 1610, 3. A. 1641; des Symmachus Epistolae, Neust. 1617, 4 A. Frankf. 1654; Sallustius, ebd. 1617; Terentius, ebd. 1619, 4.; schr.: Electa Plautina, Neust. 1597 u. ö.; Lexicon Plautinum, ebd. 1614; Analecta Plautina, ebd. 1623;

Lexicon criticum, Nürnb. 1645; u. mehr. theolog. Schriften u. latein. Gedichte. **3)** (**Daniel**), Sohn des Vor., geb. 1605 zu Neuhaus, st. 1635 zu Kaiserslautern, wo er eine Schule errichtet hatte; gab heraus des Musäos Hero u. Leander, Frankf. 1627, 4.; Herodian, ebd. 1627, 2. A. ebd. 1630; Heliodors Aethiopika, ebd. 1631; Quintilian, ebd. 1629; Lucretius, ebd. 1631; schr.: Historia Palatina, Frankf. 1633, 12., n. A. 1717, 4., u. mehrere histor. u. philolog. Schriften.

Parēxis, Gebirg, s. u. Matto grosso 2.

Pārey, Dorf im 2. Jerichowerkreise des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der alten Elbe; hier beginnt der plauesche Kanal; 1200 Einw.

Parfäit-amōür (spr. -fähtamuhr), ein feiner Liqueur.

Parfäite égalité (spr. -fäht egaliteh, Spielk.), so v. w. Schnattergar.

Parförcedressur, s. u. Dressiren der Hunde.

Parförcehorn, die größte Art Jagdhörner von Messing od. Kupfer, wie sie bei den Parforcejagden von den Jägern u. Jagdhautboisten gebraucht wird.

Parförcehunde, [1] eigentliche Jagdhunde (s. u. Hund 1) a) cc) u. Jagdhund 2), jedoch in einigen Kleinigkeiten von ihnen verschieden, die zur Parforcejagd dressirt werden. Der Größe nach unterscheidet man den Hirschhund auf Hirsche, 26—28 Z., den Sauhund auf Sauen, 23—25 Z., den P. auf Rehe u. Hasen, 20—22 Z., den auf Füchse 16—18 Z. hoch; auch unterscheidet man gefleckte franz. P. u. einfarbige, meist schwarze, engl. P., die letztern sind gewöhnlicher, erstre besser, aber zärtlicher. [2] Die P. werden in einem eignen Jägerhof mit einem Oberpikeur u. einem od. einigen Pikeurs, Hundewärtern, Hundejungen ꝛc. zur Aufsicht, erzogen u. bilden zusammen eine Meute. In einem eignen großen Hundestall werden die alten, in einem kleinern die jüngern, in 4 Ställchen die hitzigen, säugenden, abgesetzten, jungen u. kranken Hunde verwahrt. Die Ställe für letztre haben Oefen. Ein Wächter muß aus einer Wachstube in alle Ställe sehn können. Vor den Ställen befindet sich ein Hundezwinger. [3] Die bes. wichtige Nachzucht geschieht, wie es schon unter Dressiren der Hunde gesagt ist, nur wendet man noch größre Sorgfalt auf sie, hält Bauernhündinnen als Ammen, gibt ihnen 6 Wochen alt Milch, dann mitunter Fleischbrühe, thut sie von 3 Monaten bis 1 Jahr in Bauernhöfe u. nährt sie dann, wie die alten, mit dem aus Haferschrot, altbacknem Korn- u. Gerstenbrod, mit Brühe von Rind- od. Schöpsenfleisch angemachten Fraß, der ihnen als Suppe lauwarm vorgesetzt wird. Diesen Fraß erhält die ganze Meute des Tags 2mal, Mittags u. Abends, od. auch Abends nur Brod, unter der Aufsicht mit Hetzpeitschen versehener Jägerburschen. Sie werden nach jeder Mahlzeit ¼—1 Stunde ausgeführt. Nicht nur Hunde nimmt man zur Meute, sondern auch castrirte Hündinnen. [4] Das Dressiren (Einjagen) der P. beginnt, wenn sie 1½ Jahr alt sind, mit dem Koppelbändigmachen, indem man sie zu 2 u. 3 an einander koppelt u. im Zwinger herumlaufen läßt; dann nimmt man sie an den Harn (s. d.); etwa 5—6 Wochen vor der eigentl. Parforcejagd reitet man die Hunde aus, indem ein Jäger vor der Meute her langsam in den Straßen der Stadt od. an andern geschloßnen Orten herumreitet, u. 2—3 andre Jäger mit Hetzpeitschen sorgen, daß die Meute immer zusammenhält u. dem 1. Jäger folgt. Nach u. nach geht man zum Trab, Gallop, Carriere über u. dehnt die Wege auf Feld u. Wald 1—2 Ml. aus. Hierbei wird die Meute theils zum Suchen angefeuert, theils zuweilen gestopft, indem man die Peitsche schwingt u. den Kopfhund mit Namen u. arrêtez-vous u. derrière ruft. Ungehorsame werden nach dem Grade der Hartnäckigkeit strenger u. milder gestraft. Die Vollendung der Schule ist das Trainiren (s. d.), obgleich es nicht alle Jäger billigen. [5] Die Anwendung der P. s. u. Parforcejagd. *(Pr.)*

Parförcejäger, s. u. Jäger 2).

Parförcejagd (Forciren), [1] ein Jagen, wo man das Wild durch Hunde u. Jäger zu Pferde so lange verfolgt, bis es, erschöpft, nicht weiter fliehn u. mit Hirschfänger, Büchse od. Pistol erlegt werden kann; unterscheidet sich also vom eigentl. Hetzen dadurch, daß man bei diesem das Wild so schnell als möglich von den Hunden einholen u. fest machen läßt. [2] Die P. stammt durch Frankreich (daher franz. Jagd) aus dem Orient (Persien, Tartarei), war schon zu Karls d. Gr. Zeit in Deutschland bekannt u. wurde nur von den Franzosen verbessert u. ausgebildet; hat den St. Hubertus zum Schutzpatron, weshalb ihr zu Ehren das St. Hubertusfest, ist aber jetzt fast allenthalben abgekommen. [3] Sie ward vorzüglich auf Hirsche, seltner auf Schweine angewendet; die Gegend muß mehr eben, die Waldungen von Wiesen, Feldern u. Kreuzalleen durchschnitten sein. [4] Zur P. gehört eine starke Meute, von 20—60, ja 150 Stück Parforcehunden (s. d.), welche nur die Hirschfährte annehmen u. auf der Fährte des Hirsches bleiben, auf welche sie gebracht sind, u. mehrere berittene, völlig hirschgerechte Jäger (Piqueurs), denen man einige Jagdhautboisten (Jagdpfeifer), welche die Fanfare u. dgl. blasen, zu Pferde beigesellt; die ganze Jagd leitet ein Director od. Oberjäger. [5] Nach geschehenem feierlichen Auszuge der Jäger, wo dieselben in leichter u. bequemer **P-uniform**, von auffallender Farbe (oft roth), denn sie sollen gesehn werden, erscheinen, mit den **P-pferden** (s. d. unt. Pferd 11) u. geschehenem Zusammentreffen auf dem Rendezvous werden

den oft 3—4 Relais von frischen Parforcehunden u. frischen Pferden, jedes zu 6 Hunden, auf den gewöhnlichen Wechseln der Hirsche aufgestellt. Der Jagd vorher geht das Vorfuchen u. Bestätigen (s. d.) des Hirsches durch den Leithund. [8] Das Dickicht, wo sich der stärkste Hirsch befindet, wird nun dicht mit Jägern u. Reitern umstellt, der Piqueur begibt sich dann mit den Lancirhunden auf die Stelle, wo der Hirsch verbrochen ist, löst das Koppel, u. die Hunde jagen nun den Hirsch auf (lanciren ihn). Sobald der Hirsch gesehn wird, ruft der nächste Piqueur Tayaut, Tayaut (Tajo), welchen Ruf er stets wiederholt, wenn er den Hirsch erblickt, u. verbricht ihn. Erscheinen mehrere Hirsche od. Thiere, so reiten gleich Piqueure od. andre Jäger zwischen das Rudel (carabiniren es) u. sprengen den rechten Hirsch ab. Die Meute, auf die Fährte gebracht u. laut bellend, u. die Jagd zu Pferde folgen nun dem Hirsch, der so viel als möglich auf einer freien Allee gehalten wird. [9] Jäger müssen den Hunden beständig folgen, auch wohl dem Hirsche vorauseilen, um, wenn die Meute die Fährte verloren hat, den Hirsch wieder zu lanciren, od., wenn sich die Meute vereinzelt hat, zu stopfen, d. h. die vordern Hunde (der Kopf) werden durch das Schwingen der Peitsche angehalten, bis die hintern (der Schwanz) nachgekommen sind. Die schnellsten Hunde bekommen auch wohl ein Stück Tuch od. einen Riemen (Cravate) angehängt, um ihren Lauf zu hemmen. Auch wenn die Hunde Change gemacht, d. h. ein andres Stück Wild angenommen haben, müssen sie durch Klatschen mit der Peitsche u. den Ruf Hay! Hay! zurückgetrieben werden. Setzt sich der Hirsch auf dem Wiedergange, d. h. geht er ein kleines Stück auf seine Fährte zurück, um dann seitwärts auszubiegen (Retouren), u. verfährt sich die Meute wie gewöhnlich, so wird gestopft u. Hourvari geblasen. Zuweilen verliert die Meute die Fährte u. der Hirsch entkommt in ein Dickicht, dann relancirt man ihn ganz auf die Art, wie bei dem Lanciren oben gesagt ist. Trifft man auf einen Wechsel u. auf das daselbst aufgestellte Relais, so wird die Jagd verstopft, die dortigen Hunde losgelassen u. die Meute so verstärkt. [7] Ist der Hirsch endlich ganz ermüdet, was bei einem sehr feisten Hirsche in ½ Stunde, gewöhnlich in 2, auch erst in 6—8 Stunden erfolgt, so flieht er nicht mehr, sondern stellt sich gegen die Hunde; jetzt versammeln sich die Jäger, um das Halali (so nach einem besondern Hornsignal, das dabei geblasen wird, benannt) zu machen u. dem Hirsche den Fang zu geben, welches gewöhnlich der Herr der Jagd od. eine andre vornehme Person verrichtet. Hierbei muß jeder Jäger den Hirschfänger 2 Z. aus der Scheide ziehn (lüften), sonst bekommt er das Waidmesser. [6] Ist der Hirsch noch so böse, daß er Hunde spießt u. Menschen annimmt, so schleicht sich ein Jäger von hinten an denselben, um ihm die Hessen der Hinterläufte zu zerhauen. Nur wenn der Hirsch in das Wasser gegangen ist u. nicht wieder heraus will, wird er bisweilen erschossen. [5] Ist der Hirsch erlegt, so wird Curee gemacht (Genuß gegeben), indem der Hirsch kunstgerecht zerlegt, den Hunden auf einer Nappe (abgezognen Hirschhaut) das Hundsrecht (Hundstheil), ein Antheil an dem erlegten Wilde, vorgelegt, einem Jeden sein Jägerrecht ertheilt, dem Jagdherrn auch wohl der Ehrenlauf (d. h. der rechte Vorderlauf, über dem noch 5—6 Z. von der Haut über dem Knie sitzen bleiben, durch welche ein Schlitz gemacht ist, so daß das andre Hautende einigemal durchgesteckt werden u. der Jagdherr ihn an den Hirschfänger hängen kann) überreicht u. feierlich mit aufgestecktem Bruche nach Hause gezogen wird. [4] Mit den Jagdhörnern werden die Hunde aufgemuntert, auch den Jägern über den Gang der Jagd allerlei Zeichen gegeben. Hierzu wurden in eignen Jagdposten Zeichen gegeben, deren manche schon genannt sind; andre sind der Bat d'eau, wenn der Hirsch ins Wasser geht, der Sorte del'eau, wenn er es verläßt, der Fürstenruf, um fürstl. Personen zu bezeichnen, wohin die Jagd sich wendet, ꝛc. Die übrigen Ausdrücke, zum Ermuntern der Hunde ꝛc., sind französisch. [10] Die P. ist sehr kostspielig, da eine bedeutende Zahl Pferde u. ein großes Personal (Jagdequipage) dazu unterhalten werden muß (auf jeden Piqueur müssen 3—4 Pferde gerechnet werden); auch ist die Unterhaltung der Meute sehr kostspielig, auch ein starkes Jagdpersonal muß unterhalten werden. Der nöthige große Wildstand u. die Verheerung der Fluren schaden dem Forst- u. Landbau. [11] Das Fleisch von dem forcirten Wilde kann größtentheils nicht gegessen werden, u. die Art, das Wild zu erlangen, ist unstreitig grausam. [12] Die P. auf kleineres Wild ist mehr ein eigentliches Hetzen. Hasen u. Füchse werden dabei bisweilen nur mit der Hetzpeitsche getödtet. Vgl. Trainiren. *(Feld. u. Pr.)*

Parforcepeitsche, s. u. Hundepeitsche.

Parforcewerke, starke Uferbefestigung, die einem Flusse einen andern Lauf gibt.

Parfüm (fr., spr. -fóng, **Parfümerien**), Alles, was an die Haut od. an Kleidungsstücken angebracht, zum Wohlgeruch dient; meist in flüssiger Form; vgl. Eau, z. B. Eau de Levante, Eau de Cologne etc., u. Fleurs, so Fleurs de lys etc.

Parfümiren, 1) etwas wohlriechend machen, z. B. Galanteriewaaren; als: Handschuhe, Tücher, Seife ꝛc. (**Parfümerie**). In Frankreich gab es eine besondre Innung (**Parfumeurs**), welche diese **Parfümirkunst** trieb. 2) So v. w.

Da-

Damasciren; dah. **Parsümirte Klingen**, s. u. Damasciren 11.

Pärga, feste Stadt im türk. Sandschak Delonia, am Fanari; hat doppelten Hafen, gehörte früher zu Korfu, hatte hier 4000 Ew., bedeutenden Handel mit Oel, Kirche mit Leuchtthurm. Im 15. Jahrh. ergaben sich die **Pargioten** den Venetianern u. nun begann zwischen dieser Schutzmacht u. den Türken fortwährend Streit. Im 16. Jahrh. befestigten die Venetianer P. 1797 kam es an die Franzosen, später an Rußland u. wurde 1807 im tilsiter Frieden wieder unter franz. Schutz gestellt. 1815 überfiel Ali Pascha von Janina P.; die Pargioten widerstanden, von 60 M. Franzosen unterstützt, u. stellten sich unter engl. Schutz. Nach langen Unterhandlungen wurde es von den Briten den Türken übergeben, worüber die verzweifelnden Einwohner die Gebeine ihrer Vorfahren ausgruben u. verbrannten u. nach den ionischen Inseln auswanderten. Vgl. Mustoxidis, Précis de événements qui ont précédé et suivi la cession de Parga, Par. 1819. *(Wr. u. Lb.)*

Pargalöwa, Dorf, s. u. Petersburg.

Pargasit, s. u. Hornblende.

Pärham, Stadt, s. u. Antigua 1).

Parhēlios (Astr.), so v. w. Parelios.

Päri, **1)** so v. w. Por; **2)** s. u. Tibet.

Päri (ital.), **1)** die völlige Gleichheit einer Anzahl verschiedner Münzsorten nach ihrem Gehalt an edlem Metall; als Maßstab wird dabei die köln. Mark zu 16 Loth fein Silber angenommen. Eine Münze steht über dem P., wenn sie höher ausgegeben wird, als ihr Metallwerth ist; im entgegengesetzten Falle ist sie unter dem P. **2)** Die Gleichheit verschiedner Rechnungsmünzen u. der Wechselbriefe auf verschiednen Plätzen. Daher: **P-rechnung**; sie berechnet **a)** die Gleichheit der Rechnungsmünzen unter einander; **b)** die Gleichheit des Wechselcurses nach dem Auslande; **c)** das sogenannte scharfe P., od. der Preis des Goldes u. Silbers nach dem Wechsel-P. einer auswärtigen Münze; **d)** das Verhältniß der Courszettel zweier Wechselplätze zu einem 3. Platz. *(Fch.)*

Paria, eine der Gattinnen des Minos, s. d. 2).

Päria, baares Geld; **P. rident** (baares Geld lacht), d. i. baares Geld macht dem Verkäufer Lust zum Verkaufen.

Päria (Meer des süßen Wassers, trauriger Meerbusen), **1)** Golf am atlant. Ocean u. der Küste von SAmerika; trennt die Insel Trinidad von dem Festlande, 20 Ml. Länge, 11 Breite, nimmt den Orinoco durch den Kanal Pedernales u. mehrere kleine Mündungen auf, steht durch die Boca di Serpente u. die Boca di Dragon, beide mit Inseln, mit dem atlant. Meere in Verbindung. Dadurch entstehn der große, Schiffs-, Eier- u. Affenkanal. **2)** Landspitze hier; **3)** Provinz, u. **4)** Ort, s. Charcas 1). *(Wr.)*

Päria (ind. Religw.), s. Parias.

Pariagötes, Indianer, s. u. Cumana 2.

Päriam (Sittengesch.), s. u. Indien (Geogr.) 11.

Pariāmbos (gr., Metr.), so v. w. Pyrrhichios.

Pariāna (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Cenchrinae, Monoecia, Polyandria *L.*; Arten: in SAmerika.

Päria nervörum (Anat.), Nervenpaare, s. u. Nerven 1).

Parias (**Päriah**, nach Ein. verstümmelt von Paharri od. Paharrigah, d. i. Gebirgsbewohner), keiner Caste angehörige u. als unrein höchst verachtete u. von aller Gemeinschaft mit den andern Casten ausgeschloßne Personen unter den Hindu. Sie dürfen keine Pagoden besuchen, kein Haus eines Reinen betreten, u. wo es geschehn, muß der Ort durch religiöse Gebräuche wieder gereinigt werden. Sie wohnen in schlechten Hütten, von Städten u. Dörfern weit entfernt, die Europäer gebrauchen sie als Köche u. Lastträger. Sie dürfen Alles essen u. trinken, da die braman. Religion für sie durchaus nicht verbindlich ist. Ihre Brunnen müssen sie mit Thierknochen einfassen, damit sich Jeder davor hüten könne. Ihre Zahl ist sehr groß, da auch die aus den übrigen Casten Ausgestoßnen P. werden. Die Hindu glauben, daß die Seelen der gröbsten Sünder in die Körper der P. fahren. Alten Sagen zu Folge waren ihre Vorfahren die Stämme, welche die Länder südlich vom Ganges zuerst besetzten, s. Indien (Gesch.) 2. In Kanara bildeten sie ein eignes Reich, u. ihr letzter König, Hubasika, der zu Banawassi herrschte, wurde von einem nachrückenden Stamme der Dschamvölker um 1450 v. Chr. geschlagen u. sammt seinen Unterthanen zu Sklaven gemacht. *(R. Z.)*

Pariatiön (v. lat.), **1)** die baare Bezahlung; **2)** Zeugniß, daß ein Schuldner seinen Gläubiger bezahlt hat, bes. bei Concursachen; **3)** s. Einkindschaft.

Paribārabowurzel, kömmt in Stücken von der Stärke einer Schreibfeder vor, schmeckt u. riecht aromatisch pfefferartig, soll von Piper umbellatum *L.* (Heckeria umbellata *Knth.*) stammen.

Parīchia, Stadt, s. u. Paros.

Päriclae (Rechtsw.), s. Par.

Parīcys (Serra de P.), Gebirgszug, s. u. Matto grosso 2.

Parīesbirn, Herbst- u. Winterbirn von birnförmiger Gestalt, gelb, auf der Sonnenseite gelbroth, weinsäuerlich, reift Ende September.

Parietālis (Bot.), an der innern Wand einer gewöhnlich 1fächrigen Frucht stehend.

Parietāria (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen, *Spr.*, *Rchnb.*, *Ok.*, Polygamie, Monöcie *L.*; Arten: P. officinalis (Glaskraut, P. erecta *Mert. Koch*), an Mauern, auf Schutthaufen, mit un-

unscheinbaren, gehäuften Blüthen, deren Staubfäden zur Zeit der Reife, wenn sie berührt werden, elastisch den Samenstand ausstreuend, aus einander springen, aufrechtem Stengel, länglich-lanzettförmigen, rauhhaarigen Blättern; P. diffusa *Mert. Koch*, von der vorigen durch sehr ästigen, aufsteigenden Stengel, kürzere u. breitere Blätter unterschieden; am Rhein. Von beiden das geruchlose, schwach salzig, schleimig schmeckende Kraut (Herb. P. s. Helxines), sonst als harntreibend officinell, zum Reinigen des Glases benutzt. *(Su.)*

Parificiren (v. lat.), gleichmachen; daher **P-catiōn.**

Pārigy, Stadt, s. u. Silinobin.

Parigi (Giulio), Architekt zu Florenz, beschäftigte sich bes. mit der Aetzkunst, u. die Italiener betrachten ihn als den eigentl. Erfinder der Callotschen Aetzmanier. In seinem Hause hatte er eine Akademie der Mechanik, Architektur, Zeichnenkunst ꝛc. errichtet, Er st. 1635. Von mehr. Bauten in Florenz ist der Palast Searlati sein Werk. Auch hat man zahlreiche Kupferstiche (z. B. die Argonautenflotte ꝛc.) von ihm.

Parigné l'Evêque (spr. Parinjj' levähk), Marktfl., s. u. le Mans.

Parikschitu, Enkel des Dschudischtir, der nach seines Großvaters Tode über die Pandus herrschte u. unter dessen Regierung das Kali-Jugan fing, s. u. Indien (Gesch.) 11.

Parilia (Relgsgesch.), so v. w. Palilia.

Parilia (P. *Dennst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneen, Frangulaceae *Rchnb.*; Art: P. malabarica, in OIndien.

Parillin, von Galileo Palotta aus der Sassaparille, als das arzneil. Prineip derselben, durch Ausziehn des in dem wäßrigen Auszug mittelst Kalkwasser bewirkten Niederschlags mit Alkohol u. Verdunstung des letztern dargestellter Stoff.

Pārima, 1) Gebirg, 2) Fluß, u. 3) See, s. u. Orinoco 11. 4; 4) Fluß, s. u. Negro, Rio.

Par impar (lat.), s. u. Gerade u. Ungerade.

Parini (Giuseppe), geb. 1729 zu Busisio bei Mailand; 1769 Prof. der schönen Literatur an der palatinischen Schule zu Mailand u. als diese aufgehoben war, Prof. der Beredtsamkeit am Gymnasium der Brera; ward Mitglied der Municipalität u. als solches sehr thätig bis 1799, wo die Oestreicher wieder zurückkehrten u. worauf er bald st. Gab 1752 als Ripano Eupelino eine Auswahl seiner Jugendgedichte heraus; Werke: Mail. 1801—4, 6 Bde. *(Sz.)*

Parintintles, Volk, s. u. Para 1.

Parinūgur, Ort, s. u. Chalchkaun.

Pārion (a. Geogr.), Stadt Klein-Mysiens, am Hellespont, von Milesiern u. Pariern erbaut, von Mark Aurel colonisirt (Colonia Julia Pariana); die Ew. von P. heilten den Schlangenbiß, s. u. Schlange (Ant.); i. Kamariß, Camanar. od. Pario.

Paripinnātum fōlium (Bot.), gleichpaariges Blatt, s. Blatt 21.

Pāripon (P. *Voigt*), Palmengattung; Art: P. Palmiri.

Pārirechnung, s. u. Pari 2).

Parīren (v. fr.), 1) gehorchen; 2) einen Stoß od. Hieb p., s. u. Fechtkunst 11, 16 u. 20; 3) ein Reitpferd aus dem Gange zum Stillstehn anhalten; das Vordertheil muß durch eine die Zügel verkürzende Krümmung der Linken emporgehoben, hingegen das Pferd durch eine Schenkelhülfe aufs Hintertheil gesetzt werden; 4) wetten. **P. lässen**, s. u. Fahren 8.

Parīrstange, bei Seitengewehren metallne Querstange zwischen dem Griffe u. der Klinge; hat das Gefäß einen Bügel, so ist sie mit diesem aus einem Stücke. **Parirung**, s. u. Fechtkunst 8.

Pāris (später Alexandros), Sohn des Priamos u. der Hekabe; seine Mutter träumte, als sie mit ihm schwanger war, sie gebäre eine Fackel, welche Ilion entzünde u. einäschere. Priamos ließ deshalb auf den Rath von Sehern den Neugebornen durch den Sklaven Agelaos auf dem Ida aussetzen. Eine Bärin nährte das Kind 5 Tage lang. Hierauf nahm der Sklave es mit sich, nannte es P. u. erzog es als seines. Hier, in seinem ländl. Aufenthalt, erschienen Here, Pallas u. Aphrodite vor ihm, um sein Urtheil zu vernehmen, welche von ihnen die schönste sei. Auf des Peleus Hochzeit mit Thetis waren nämlich alle Götter geladen, nur Eris nicht. Aus Rache warf diese einen goldnen Apfel mit der Aufschrift: der Schönsten! auf die Tafel. Sofort machten sich jene 3 diesen Preis der Schönheit streitig. Sie baten Zeus um Entscheidung, allein dieser schickte sie durch Hermes zu P. Here versprach ihm die Herrschaft über Asien, Athene hohen Kriegsruhm, Aphrodite das schönste Weib Griechenlands, Helena. P. sprach der Liebesgöttin den Apfel zu. Wiewohl er schon mit Oenone vermählt u. von dieser Vater des Korythos war, segelte er nach Lazedämon u. entführte die Helena in des Menelaos Abwesenheit sammt Aethra u. Klymene u. einem großen Theil der Schätze des Hauses. Nach And. wurde P. von seinem Vater nach Griechenland geschickt, um die Nachkommen der von Herakles entführten Hesione zurückzuführen, kam damals nach Sparta, verliebte sich in Helena u. entführte sie. Aus dieser Entführung entstand der trojan. Krieg, (s. d.). P. selbst kämpfte in diesem Kriege als geschickter Pfeilschütze mit. Achilleus fand seinen Tod durch ihn. Zuletzt forderte ihn Philokrates auf einen Pfeilzweikampf, wobei er durch dessen vergiftete Pfeile seinen Tod fand. *(R. Z.)*

Pāris (pers. Rel.), so v. w. Peris; vgl. Dew.

Pāris (P. *L.*, Einbeere), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Ruscinen *Spr.*, Zaunlilien, Dioscorinae *Rchnb.*,

Rchnb., Einbeeren *Ok.*, 6. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: P. quadrifolia, in schattigen Wäldern Deutschlands heimische Giftpflanze, mit 4 (selten 3 od. 5) eirunden, glatten, an der Spitze des Stengels quirlförmig stehenden Blättern, aus deren Mitte die eine, grünliche, in eine schwarze Beere übergehende Blüthe kommt. Beere, Blätter u. Wurzel (Herba radix Paridis s. Salani quadrifolii s. Ulvae versae s. vulpinae) bewirken Magenschmerzen, Erbrechen, Purgiren, dienten ehedem, letztre als Brechmittel, die Blätter gegen Manie, Krämpfe, Keuchhusten. *(Su.)*

Paris, [1] **1) Bezirk** im franz. Depart. Seine; enthält blos die Stadt Paris. [2] **2) Hauptstadt** des Königreichs u. des Bezirks. **I. Allgemeines.** P. ist Residenz des Königs, Centralpunkt aller Ministerien u. sonstigen Behörden Frankreichs, Sitz der Pairs- u. Deputirtenkammer, eines Erzbischofs, mehr. Gerichtshöfe (königl. Gerichtshof, Cassationshof, Handelsgericht, Tribunal ꝛc.), der 1. Militärdivision, einer Generalpostdirection, Forstconservation, der Zolldirection ꝛc. [3] Die **Präfectur- u. Stadtobrigkeiten** (denn das Depart. der Seine befaßt nur P. u. seine nächste Umgebung) sind: a) der **Präfect des Seinedepartements** mit seinem Präfecturrath, bestehend aus 3 von ihm präsidirten Mitgliedern, u. den Departementsräthen, bestehend aus 24 Mitgliedern, die ihren Präsidenten aus sich ernennen u. höchstens 15 Tage im Jahre zusammenbleiben u. über Steuerwesen u. dgl. berathen; [4] b) der **Polizeipräfect**, der Alles, was die Sicherheit von P. betrifft, unter sich hat, daher die ganze Polizei mit allem Zubehör, das Armenwesen, alle öffentl. Feste, die Ordnung in den Kirchen, Theatern, an der Börse leitet, s. unt. aa. [5] Unter diesen beiden stehn die Maires u. die 12 Friedensrichter der 12 Arondissements (s. unt. s). Andre **Administrationsstellen** sind: das Oberwegamt (Grand Voirie), die Commission der Vertheilung der directen Steuern, Direction der directen Steuern, Direction der Kassen von Poissy, Direction der öffentl. Arbeiten, Direction der Octroigebühren, Verwaltungskasse der Bäcker (welche die Verproviantirung der Stadt besorgt), Generalverwaltung der Verpflegungshäuser (Armenanstalt), Direction des Mont de Piété (Leihhausdirection), Generaldirection der Maße u. Gewichte, das Schatzmeisteramt von P., die Generaleinnehmerei der Finanzen des Departements, Direction der Gefälle (Dir. de l'enregistrement et des Domaines), Einnahme des außerordentlichen Stempels, das Hypothekenbureau, die Douanendirection von P., der Tabaksverkauf, Gesundheitsrath ꝛc. [6] **II. Lage u. Eintheilung. A) Lage:** P. liegt in einer weiten Ebene, die nördlich durch den Montmartre, nordöstlich durch die Höhen von Belleville u. Menilmontant, die sich bis zum Kirchhofe des Père la Chaise u. gegen Vincennes als rechtes Thalufer der Seine hinziehn, u. südwestlich etwas entfernter durch die Höhen, welche bei Marli, St. Cloud, Sevres, Meudon ꝛc. den südl. Thalrand derselben bilden, begrenzt ist. [7] Es bildet eine ovalähnl. Figur, die den längern Durchschnitt von W. nach O., den kürzern von N. nach S. hat. Es ist 2½ Stunde lang, 2 breit, hat 8 Stunden im Umfang u. ist durch eine 1784—90 unter Ludwig XVI. 12—15 F. hohe, nur einige Fuß dicke, von Backsteinen gebaute **Ringmauer** umschlossen, die jedoch keineswegs zur Vertheidigung, sondern nur zum Schutz für den Stadtzoll (Octroi) dienen soll. Durch diese Ringmauer führen 58 **Barrièren**, die mehr od. weniger schön verziert sind; das schönste Bauwerk von ihnen sind außer dem Arc de triomphe de l'étoile (s. unt. uu), die schöne Propyläe de St. Martin an der Barrière de la Villette, 1787 gebaut, u. die Barière du Trône auf der Straße nach Vincennes, welche aus 2 100 F. hohen Säulen besteht. [8] Die **Seine** durchschneidet die Stadt von SO. nach NW., bildet einige Inseln u. tritt dann, sich südwestlich wendend, wieder aus derselben aus. In sie fällt am linken Ufer, von S. kommend, die Bièvre, ein kleines schmutziges Flüßchen, das jedoch neurer Zeit vertieft u. gereinigt worden ist; sie u. ihr parallel laufender Arm des Gobelins, bilden mehrere kleine, mit Häusern besetzte Inseln. Von NO. kommend, tritt der Kanal de l'Ourcq in die Stadt; er theilt sich außerhalb der Stadt in 2 Arme, von denen der eine als Kanal von St. Denis außerhalb P. bei St. Denis in die Seine fällt, der andre von dem Trennungspunkt an Kanal von St. Martin genannt, P. gegen S. durchschneidet u. oberhalb der ersten Seineinsel sich mit der Seine vereinigt. Er wird zum Wassertransport gebraucht u. führt der Stadt Trinkwasser zu. [9] **B) Eintheilung:** Die Seine theilt P. in 2 Hälften, wovon die nördliche etwas größer als die südliche ist; den auf den Seineinseln: Cité (Isle du palais), Isle Louis, Isle Louviers (erstre beiden bebaut u. der älteste Theil von P., letztre meist Holzniederlagen u. dgl.) gelegnen Theil unterscheidet man als la Cité (Altstadt), den auf dem rechten Ufer gelegnen größern nördl. Theil als la Ville, den etwas kleinern auf dem linken Ufer gelegnen südl. als l'Université. [10] Eine andre Eintheilung ist die in das Centrum, welches den innern schönern Theil am rechten Seineufer u. die innern Quais am linken begreift, den gewerbl. Theil östlich dem Vor., welcher auch einen Theil der Faubourg St. Antoine begreift, die Faubourg St.

Germain, südlich der eigentl. Stadt, das Quartier der Schulen (Pays latin) neben diesem, den Westtheil westlich u. nordwestlich u. die Vorstädte außer den bereits genannten. [11] Beide Eintheilungen sind aber nur im gemeinen Leben üblich, officiell zerfällt aber P. in 12 Arondissements (Mairien u. Municipalitäten) u. jedes von diesen wieder in 4 Quartiere. Die 12 Arondissements bilden 4 Wahlbezirke, von denen jeder wieder 1 Wahlcollegium von 50 Mitgliedern hat. [12] III. **Befestigung:** P. wird seit Ende 1841 wieder zur **Festung** umgeschaffen, nachdem die Regierung u. bes. Thiers nach langen Kammerdebatten dies durchgesetzt hat. P. soll nämlich dadurch gesichert sein, nicht wieder wie 1814 u. 1815 von auswärtigen Feinden mit verhältnißmäßig geringen Heeren weggenommen zu werden, sondern sich mehr. Wochen u. Monate durch sich selbst, seine Nationalgarden u. ein kleines hineingeworfnes Corps halten können u. zugleich den Hauptwaffenplatz für Frankreich, ein Replis für ein geschlagnes Heer, ein verschanztes Lager u. den Mittelpunkt des Kriegs bilden; ein geheimer Grund mag aber wohl sein, daß die Regierung durch die angebrachten detachirten Forts die unruhige Bevölkerung von P. im Nothfall im Zaum halten will. Fast ist die Befestigung fertig, aber noch kein Wall od. Fort armirt. [13] Die Befestigung besteht a) aus der bastionirten Umwallung. 600—2500 Schritt jenseit der innern Ringmauer (s. oben 7) ist nämlich eine Umwallung angelegt. Sie ist in bastionirter Tracé geführt u. enthält 85 sehr stumpfe Bastions mit kurzen Flanken u. mehr. unregelmäßige Vorsprünge. Diese Umwallung deckt die Gebäude der innern u. äußern Stadt gegen Beschießung von außen. [14] Die Escarpe des Walls ist gemauert, der zum Theil durch Kanäle u. die Seine unter Wasser zu setzende Graben etwa 72 F. breit u. auf der Contreescarpe stufenförmig abgestochen, um Ausfälle möglich zu machen, dagegen fehlt der bedeckte Weg, während ein Glacis, um die Mauer der Escarpe gegen Schüsse von außen zu decken, vorhanden ist. An der innern Böschung des Walls läuft ein gepflasterter Communicationsweg. Eigentliche Thore gehn nicht durch diese Umwallung, doch sind für 35 große u. 17 kleinre Straßen Oeffnungen in der Mauer u. Zugänge ohne Zugbrücken wie gewöhnlich gelassen; doch ist auch hier die Escarpe gemauert u. soll im Fall eines Kriegs die Erde, worauf die Straßen laufen, in der Breite des Grabens ausgehoben u. Feldwerke in Art der Ravelins vor diese Thore gelegt werden. Den Raum zwischen dem Umfassungswall u. der Octroimauer füllen die Dörfer (deren Namen s. unt. 21) vor der Barrière aus, welche nach u. nach zu äußern Vorstädten anwachsen (auch der Montmartre liegt in diesem Raum); die meisten sind durch den Befestigungswall durchschnitten worden. [15] b) Aus 15 (mit Vincennes 16) detachirten Forts, 1800—8000 Schritt jenseit der Umwallung der Stadt hinaus gebaut, bilden eine erste Vertheidigungslinie u. schließen einen großen Raum ein, der zugleich zum verschanzten Lager dienen kann. Diese erste Vertheidigungslinie, welche aber mit keiner Courtine verbunden ist, beginnt im SO. mit Fort Charenton (Alfort) am Einfluß der Marne in die Seine, überschreitet die Marne auf dem Isthmus von St. Maur, läuft östlich der Seine u. Marne weg nach den Forts Nogent, Rosny, Noisy u. Romainville (Pantin), welche das Schloß zu Vincennes zum Hauptrückhalt haben, nach dem Ourcqkanal u. hinter diesem u. dem Kanal von St. Denis, wo die aus diesem ausgehobne Erde nach der Stadt zu aufgeschüttet eine Art Brustwehr bildet, vor welcher auch das Dorf Aubervilliers befestigt u. vertheidigt werden kann, nach St. Denis; dieses bildet, durch die es umgebenden Fort d'Este, die Lunette de Stains, das Fort du Nord u. die Couronne de la Briche befestigt, den 2., auch durch anzulegende, durch die Lunette von Staines zu deckende Inundationen zu vertheidigenden Hauptpunkt der äußern Befestigung, dann läuft die Vertheidigungslinie ohne bes. Befestigung (doch können das Dorf Asnières zum innern u. das Städtchen Argenteuil zum äußern Brückenkopf schnell hergerichtet werden) hinter der Seine weg nach dem auf dem linken Seineufer liegenden, starken Fort Mont Valérien. Von da bildet die Seine wieder die Vertheidigungslinie, bis unter Meudon die Forts wieder beginnen u. südwärts in fast gerader Linie sich durch Fort Issy, Vanvres, Montrouge, Bicêtre, Ivry gedeckt, an das Fort Charenton wieder anschließen. [16] Sämmtliche Forts sind bastionirt, das Charenton, die Couronne de la Briche, der Mont Valérien u. das Issy, Bicêtre, Ivry mit 5, die übrigen mit 4 Bastions; die Forts Nogent, Rosny, Noisy haben gegen den Feind Hornwerke vor sich, die Lunette de Stains ist ein Hornwerk, mit Ravelins u. einer Devensivkaserne hinter sich. Die Escarpen sind so hoch, wie bei der Umwallung, eben so die Contreescarpen; ein bedeckter Weg ist angelegt, gemauerte Caponièren in demselben, bombenfeste Pulvermagazine u. eben solche Kasernen, in jedem Werke für 600 M.; eine gepflasterte Straße (Route stratégique) verbindet die Forts Nogent, Rosny, Noisy u. Romainville, u. auch den Mont Valérien über die Seine mit dem Bois de Boulogne. [17] Die Kosten für alle Befestigungsanlagen einschließlich der Servituten, Ankäufe des Bodens, waren zu 142,500,000 Fr. (fast 40 Mill. Rthlr.) angeschlagen, indessen sind schon jetzt (Juli 1844), noch vor Vollendung des Ganzen, die Anschläge um 10,000,000

10,000,000 Fr. überschritten. 20 Mill. Fr. läßt sich noch künftig mit allem Zubehör als zu verausgabend annehmen, u. mit den Armirungskosten, den Kosten für Ausrüstung der Kasernen läßt sich erwarten, daß die Kosten Alles in Allem beinahe die Summe von 200 Mill. Fr. (fast 58 Mill. Thlr.) erreichen wird. Der Bau ist, freilich mit dem Aufwand der Kräfte von 35,000 Arbeitern, sehr rasch von Statten gegangen, u. schreitet er so weiter, so ist zu erwarten, daß Ende 1845 P. vertheidigungsfähig sein wird. [19] **IV. Boulevards, Vorstädte, Straßen, Quais, Brücken, Plätze u. Gärten. A) Boulevards.** P. war schon ehedem Festung, u. den Raum der sonstigen Wälle u. Gräben nehmen jetzt, wenigstens am rechten Ufer, die **Boulevards** (eigentlich so v. w. Bollwerke) ein, welche breite mit doppelten u. dreifachen Alleen besetzte Straßen bilden. [19] Die 22 Boulevards zerfallen wieder in die B. du nord u. die B. du midi. Erstre, 14,000 F. lang, schon 1668 von Ludwig XIV. angelegt, beschreiben auf dem rechten Seineufer einen Halbkreis, beginnen am Platze Madeleine unfern des Platzes de la Concorde mit dem B. de la Madeleine u. laufen als B. des Capucines, des Italiens, du Montmartre, de Bonne Nouvelle, de St. Denis, de St. Martin, du Temple, des Filles du Calvaire, de St. Antoine u. de Bourdon nach der obern Seine herum, wo sie an der östl. Spitze der Insel Louviers endigen. [20] Zu ihnen führen, als Ueberbleibsel der alten Thore, die beiden **Triumphbogen** der Porte St. Denis u. der Porte St. Martin. Erstrer ist da, wo die Straße St. Denis die Boulevards durchschneidet, zu Ehren Ludwigs XIV. bei seiner siegreichen Rückkehr 1672 aus den Niederlanden von der Stadt P. gesetzt, mit einer Hauptdurchfahrt u. 2 Seitenthoren, mit Trophäen, Bildsäulen (des Rheins u. Hollands), Basreliefs u. mit der Inschrift Ludovico Magno versehn, von Napoleon 1807 restaurirt; die Porte St. Martin aber da, wo die Straße St. Martin die Boulevards durchschneidet, 1674 Ludwig XIV. zu Ehren, nach neuen Siegen von der Stadt P. errichtet u. mit 3 Bogengängen, Basreliefs u. dgl. geschmückt worden. [21] In den nördlichen Boulevards, bes. den westlichern, pulsirt die Hauptader des pariser Lebens, oft ist, bes. gegen Mittag, wegen Gedränge nicht fortzukommen, u. Magazine der Kaufleute, Kaffee- u. Speisehäuser u. ungemeines Straßenleben trifft man mit jedem Schritt. Weit weniger belebt sind die Boulevards du midi (22,000 F. lang), die, erst 1761 angelegt, als B. de l'Hopital von der Pont d'Austerlitz nach der Barrière d'Italie u. der Ringmauer in gerader Linie hinlaufen, von da als Boul. des Gobelins, St. Jacques u. d'Enfer an der innern Seite der Ringmauer hinlaufen u. von da als Boul. du Mont Parnasse u. des Invalides beim Invalidenhaus endigen. [22] Verschieden von diesen innern sind die **äußern Boulevards**, welche längs der äußern Seite der Ringmauer angelegt sind, südlich von der Barrière d'Italie bis zur Barrière de l'Enfer, mit jenen nur durch die Ringmauer getrennt, zusammenlaufen, aber wenig besucht sind, auch großentheils keine eignen Namen führen. [23] **B) Vorstädte. a) Eigentliche** gibt es 14: die Boulevards im Norden trennen die dortigen Vorstädte von der Stadt; es sind dies am rechten Seineufer die Faubourgs St. Antoine, du Temple, St. Laurent, St. Martin, St. Denis, St. Lazare, Montmartre, St. Honoré, Chaillot, le Roule, auf dem linken Seineufer, von den südl. Boulevards zum Theil umschlossen, St. Germain, Richelieu, St. Victor, St. Jacques. [24] **b) Aeußere Vorstädte:** Trotz der Ringmauer ist P. so angewachsen, daß außerhalb viele Dörfer sich jetzt bis an die Ringmauer erstrecken, u. fast eine zusammenhängende Reihe von äußern Vorstädten bilden. Wir nennen, von der untern Seine aus- u. rechts herumgehend, hier nur die, welche zwischen der Ringmauer u. der bastionirten Umwallung liegen u. den Charakter äußerer Vorstädte haben od. bald bekommen werden, indem zwischen Passy u. der Straße nach Neuilly die Verbindungsstraßen bereits abgesteckt sind, wie sie bald werden sollen, bei andern liegen dagegen noch weite Feldmarken zwischen den Vorstädten. Alle sind voller Landhäuser (s. unten m). [25] Diese Vorstadtdörfer sind nun **aa) am rechten Seineufer:** Point du jour, an der untern Seine rechts, nur aus wenig Straßen bestehend, 500 Ew.; Auteuil (s. d.), angenehmes Dorf von 1200 Ew.; Boulainvilliers, 400 Ew.; Passy, Dorf mit 2400 Ew., einer der besuchtesten Vergnügungsörter, bes. wegen der Bals champêtres; Chaillot, fast zur eigentlichen Stadt gehörig (wie denn eine Faubourg so heißt), jenseit des Triumphbogens de l'Etoile, mehr an der alten Straße nach Neuilly, mit großer Wassermaschine, 8000 Ew.; les Battignoles, vor der Barrière von Monceaux, der der Eisenbahn, u. der de Clichy, große Vorstadt, ganz stadtähnl., 43,000 Ew.; 1815 nur 3 Häuser enthaltend; Montmartre (s. d.), 2000 Ew.; Clignancourt, am Fuße des vorigen, 3000 Ew.; la Chapelle, 2000 Ew.; la Villette mit Petite la Villette, mit dem Bassin de l'Ourcq, Waarenmagazine und Guinguetten, 2500 Ew.; Près St. Servais, 500 Ew.; Belleville, mit vielen Landhäusern u. Guinguetten, 2000 Ew.; Charonne mit Petite Charonne, 1000 Ew.; Grande Pitié, 500 Ew.; Bercy, Dorf mit Schloß, mit von Lenôtre angelegtem Park,

2800 Ew. Hier schließen sich die äußern Vorstädte wieder an die obere Seine an. " **bb) Am linken Seineufer:** Austerlitz, Bercy gegenüber, 1000 Ew.; ein Theil von Gentilly, mit vielen Fabriken, 2000 Ew.; **c)** Petit Montrouge, 1200 Ew.; **d)** Vaugirard, Fabrikdorf, voll Guingnetten, 6000 Ew.; **e)** Grenelle, 10,000 Ew. Auteuil am andern Seineufer gegenüber, daneben die Ebene von Grenelle, welche jetzt von der Umwallung durchschnitten ist. **C) Straßen, Springbrunnen.** " Die 1100 Straßen, 12 Sackgassen (Enclos) u. 27 Gäßchen von P. sind höchst verschieden; im Centrum u. im gewerbl. Theil sind sie meist winklig u. eng, nur die Rue de St. Honoré, u. Rivoli parallel der Seine, die Rue St. Louis auf der Insel St. Louis; die Boulevards u. Quais machen eine Ausnahme, im westl. Theil befinden sich schon schönere Straßen, wie die prächtige Avenue von Neuilly (Avenues heißen meist die zu beiden Seiten mit Bäumen besetzten, schönen, geraden, breiten, bes. einen schönen Prospect gewährenden Straßen), die sich durch die Avenue de Champs-Élisées u. über den Place de Concorde bis in den Tuileriengarten fortsetzt, eben so die Rue de Faubourg St. Honoré, die kurzen Straßen, Rue de Champs-Elisées, Rue royale, Florentin, du Luxembourg, de Castiglione ꝛc. Andre längere Straßen sind die Chaussée d'Antin, die Rue Richelieu, die Rue Faubourg St. Antoine, Lafayette u. v. a. Die Straße Viarmes bei der Getreidehalle ist merkwürdig durch die 95 F. hohe, 9 F. dicke Säule der Katharina v. Medicis, die der einzige Ueberrest des von dieser Königin gebauten Hotels de Soissons ist, u. jetzt zu der gleichnamigen Fontaine dient; sie ist zu ersteigen u. hat auf ihrem Gipfel eine Sonnenuhr. Der südl. Theil, bes. die Faubourg St. Germain, hat schöne, vornehme Straßen u. bes. Avenuen (de la Bourbonnaye, de la Motte Piequet, Lowendal, de Ségur, de Breteuil, de l'Observatoire, u. de la Pépinière, deren Verlängerung ꝛc., der östliche gewerbl. Theil am linken Seineufer zeichnet sich durch schmutzige, stinkende, zuweilen ungepflasterte Straßen aus. " Dennoch ist sich in dieser Straßenmasse gut zu finden; Anleitung geben die Seine mit ihren Brücken, die Boulevards u. der Umstand, daß in allen der Seine parallelen Straßen die Hausnummern gegen Osten mit Nr. 1 anfangen u. dann immer nach Westen alternirend steigen, u. daß in den auf die Seine zulaufenden Straßen die Nummern an dem derselben am nächsten Ende beginnen u. je nachdem sich die Straße vom Flusse entfernt, steigen, so daß also, wenn die Nummern zunehmen, man sich von der Seine entfernt. " **D) Passagen;** Straßen ähnlich, aber nur für Fußgänger bestimmt u. glänzend durch Magazine u. elegante Läden sind die 157 **Passagen** (Durchgänge, durch Häuser u. Höfe), meist fällt in sie von oben durch Glasfenster Licht ein; sie bilden, glänzend mit Gas erleuchtet, mit einer Uhr versehen u. großentheils mit Asphalt gepflastert u. aufs Eleganteste ausgeschmückt, den Sammelplatz alles Feinen in P.; die eleganteste ist jetzt die Panorama Passage. Andre elegante Passagen sind die Passage du Saumont (die längste), Vivienne, Colbert, Montesquieu, Feydeau, l'Opéra, Choiseul, Delorme, Chaumont, Grand Cerf ꝛc. " **E)** Die 35 **Quais** bilden längs der Seineufers breite u. schöne Straßen; sie haben gleichfalls wie die Boulevards bes. Namen u. sind zum Theil erst von Napoleon u. Louis Philipp mit Quadersteinen bekleidet. " **F) Brücken** führen 23 über die Seine, nämlich **a) oberhalb der Inseln:** die Pont d'Ivry (Bercy) verbindet da, wo die Seine in die Stadt tritt, die Barriere der Garde u. Bercy, sie ist eine Hängebrücke u. wird von 2 Pfeilern getragen; **Pont d'Austerlitz** (Pont du roi, sonst P. du jardin des plantes), 1802—1807 durch Lamandé für eine Actiengesellschaft gebaut, eisern, in 5 Bogen auf 4 Pfeilern ruhend, die Actionäre empfingen 30 Jahr lang den Zoll der Darüberpassirenden. " **b) Ueber die Arme der Seine von den Inseln auf das rechte Ufer u. von dem linken Ufer auf die Inseln gehend u. diese verbindend:** Pont de Grammont, von Holz, verbindet den Quai Morland mit der Insel Louviers; Pont de Damiette, Hängebrücke für Fußgänger, sie verbindet den Quai des Celestins mit den Inseln Louviers u. St. Louis; de Constantine, führt vom Quai Béthune nach der Weinhalle; de Marie, 1614 erbaut, steinern, auf 5 Bogen, verbindet die Insel St. Louis mit dem Quai des Ormes; d'Archevé, neu aus 3 Bogen in Stein gebaut; de Louis Philippe, neue Drahtbrücke auf 2 Pfeilern, verbindet die Cité u. die Insel St. Louis mit dem Quai de la Grève; d'Arcole, 1824—1829 für Fußgänger gebaut, führt von Notre Dame nach dem Greveplatz; de la Cité, 1801—1804 von Actionärs für Fußgänger erbaut, führt von der Cité nach der Insel St. Louis; Notre-Dame, die älteste Brücke in P., aber erst 1812 von Stein gebaut; Pont au change, breiteste Brücke der Stadt; de la Tournelle, nach einem sonst hier stehenden Thurm genannt, früher von Holz, 1651 von Stein (6 Bogen) aufgeführt, verbindet die Insel St. Louis mit dem Quai von Tournelle. Von der Cité auf das linke Ufer gehn Pont au double, Petit pont u. Pont St. Michel. " **c) Ueber die Seine unterhalb der Inseln** führen:

Pont

Pont neuf, auf die Spitze der Insel du Palais (Cité) u. von da auf das andre Ufer führend, unter Heinrich III. 1558 begonnen, 1674 vollendet, mit 12 Bogen, 1020 F. lang, 72 F. breit u. mit der bronzenen, in der Revolution umgestürzten, 1818 von Pigniani erneuerten Reiterstatue Heinrichs IV., ist wegen der reizenden Aussicht die besuchteste; Pont des arts, mit 9 gußeisernen Bogen auf 8 steinernen Pfeilern ruhend, nur für Fußgänger, obschon ursprünglich auch für Fuhrwerk gebaut, das sie aber nicht aushielt, errichtet von einer Gesellschaft 1802 — 1804; verbindet das Louvre mit dem linken Ufer; Pont du Caroussel auf dem Carousselplatze; Pont royal (sonst Pont de Tuileries), von Ludwig XIV. erbaut, 5 Bogen; **Pont de la Concorde (de Louis XV.)**, mit 5 Bogen (jeder mit 120 F. Spannung, 30 F. Höhe) u. Bildsäulen franz. Helden u. Staatsmänner (des großen Condé, Turenne, Bayards, Bertrands du Guesclin, Suffrens, Tourvilles, Duguai-Trouins u. Duguesnes, des Abbé Suger, Sullys, Richelieus u. Colberts), die schönste von den pariser Brücken u. von Ludwig XVI. gebaut; **Pont des Invalides** (Pont d'Austin), Hängebrücke mit 2 Pfeilern, führt nach dem Invalidenhaus; **Pont d'Jéna** (Pont du champ de Mars), 1806—16 durch Lemandé von Quadern in 5 Bogen gebaut, führt von dem Marsfeld nach dem Quai de Billy, 9 Mill. Fr. kostend, am Westende der Stadt. Noch ist außerhalb der Stadt, aber noch in der Vorstadt (eine 24. Brücke), 800 Schritte von der Barrière, eine Brücke: die Brücke von Grenelle.

" **G) Plätze** hat P. 70 (75), 31 durch Kreuzung der Straßen entstehende kleinere Plätze (Carrefours) u. 13 Marktplätze. Die merkwürdigsten sind: **a) Place de la Concorde** (sonst Place de Louis XV., während der Revolution Place de la révolution), zwischen den elysäischen Feldern u. dem Garten der Tuilerien, der Seine u. der Brücke de la Concorde, ein mit Graben u. Balustrade eingefaßtes, mit Asphalt belegtes, längliches Viereck von 780 F. Länge, 630 F. Breite, 1763 von Gabriel angelegt, am östl. Ende des Centrums; Hinrichtungsplatz Ludwigs XVI. u. Marien Antoinettens, sonst mit prächtiger Statue Ludwigs XV., zerstört in der Revolution; sollte nach der Restauration eine Bildsäule Ludwigs XVI. erhalten, die bis auf das Fußgestell fertig war, als die Revolution im Juli 1830 ausbrach, worauf der uralte, aus Aegypten geholte Obelisk v. Luxor, ein Monolith aus Granit von 43 F. Höhe, mit dem granitnen neuen Piedestal 72 F. hoch, darauf errichtet wurde. " **b) Place du Caroussel**, zwischen den Tuilerien u. Louvre, durch erstres u. dessen Gärten von dem vor. getrennt, nach einem Carousselfel, das Ludwig XIV. seiner Mutter zu Ehren hier veranstaltete, benannt, zu Napoleons Zeiten durch Niederreißung mehr. Gebäude sehr vergrößert u. bestimmt, daß der ganze Raum zwischen dem Louvre u. den Tuilerien zu einem freien Platz werde; Musterungsplatz; darauf zu ¼ seiner Länge ein eisernes Gitter vor den Tuilerien, durch dasselbe führt der 45 Fuß hohe **Triumphbogen**, 1806 auf Befehl Napoleons durch Pereine u. Fontaine zum Andenken der Siege der großen Armee nach dem Muster des Bogens des Severus zu Rom gebaut. Derselbe war bis 1815 durch die von Venedig geraubten Pferde des Lysippos geziert, die ursprünglich wahrsch. in Chios aufgestellt waren, dann nach Rom geschafft, von Constantin nach Constantinopel entführt wurden, von da 1204 bei der Eroberung dieser Stadt durch die Kreuzfahrer nach Venedig, 1796 von Venedig nach P. wanderten, aber 1815 wieder nach Venedig zurückgeführt wurden. Mehr. Basreliefs u. Statuen aus der Zeit der Revolutionskriege, damal. franz. Krieger verschiedner Waffengattungen darstellend, wurden 1815 weggenommen, aber nach 1830 wieder hergestellt, eben so 1815 eine neue Quadriga, die Restauration darstellend, auf den Triumphbogen gesetzt. " **c) Place Vendôme**, im gleichseitigen Dreieck mit vorigen beiden Plätzen nördlicher liegend, 1689 von Louvois an der Stelle eines alten Hotels Vendôme erbaut, sonst mit Reiterstatue Ludwigs XIV., jetzt mit der Colonne d'Austerlitz (Vendômesäule), 140 F., das Piedestal 22 F. hoch, 12 F. dick, der Antoninssäule in Rom 1806 — 10 nachgebildet, hohl u. mit 176 Stufen, sie zu ersteigen, versehn, mit Metallplatten belegt u. am Fuß mit Ornamenten geschmückt, die beide aus 1200 (425) im Kriege 1805 eroberten Kanonen gegossen sind; die Metallplatten enthalten 276 Basreliefs, Begebenheiten jenes Feldzugs darstellend; auf dem Gipfel dieser Säule befand sich eine Statue Napoleons im antiken Styl, die aber 1814 herabgenommen u. zur Statue Heinrichs IV. auf dem Pont neuf verwendet wurde; sie ist seit 1833 aber durch eine andre Napoleons in modernem Styl mit Uniform u. Hut ersetzt; diese Säule kostet über 4 Mill. Fr. " **d) Champ de Mars** (Marsfeld, in der Revolution Föderationsplatz), am westl. Stadtende, Oblongum von 2700 F. Länge, 900 F. Breite, mit Gräben umgeben, durch die 5 eiserne Gitter führen, zum Exerciren. Musterungen u. öffentl. Feierlichkeiten, auf der einen schmalen Seite ist die Ecole militaire, mit der andern stößt das Marsfeld an den Pont d'Jéna; hier versuchte Charles 1785 die erste Luftfahrt, hier wurde die Absetzung Ludwigs XVI. ausgesprochen, hier 1815 das Maifeld u. die Revue 1827, in Folge welcher die Nationalgarde aufgelöst wurde, gehalten. " **c) Place de l'Etoile**, an der

der Barrière de l'Étoile, im Osten von P., zirkelrund, in der Mitte mit dem **Triumphbogen de l'Etoile**, einem pompösen Bauwerk, von Napoleon 1806 zu Ehren der Siege seiner Armee begonnen, 1814 im Bau unterbrochen, 1824 nach dem geglückten span. Feldzuge zur Verherrlichung dieses wieder begonnen, 1833 von dem Baumeister Huyot vollendet, seiner ersten Bestimmung zurückgegeben u. mit einer großen Anzahl Statuen aus der Zeit von 1792—1815, u. mit Tafeln, welche die Namen der glückl. Schlachten u. Gefechte u. der Generale, welche in ihnen commandirten, enthalten, geschmückt. Er enthält 3 Durchfahrten, mehrere Seitenpforten, die mittelste Durchfahrt ist 90 F. hoch. Diesen Triumphbogen sollte die Quadriga vom Brandenburger Thor, 1806 aus Berlin entführt, 1814 wieder dahin zurückgebracht, zieren. Der Triumphbogen hat den schönsten Prospect über die Avenue von Neuilly u. kostet 9,650,000 Fr. (gegen 2,500,000 Thlr.). "**f)** Place des Victoires, rund u. klein, mit nach derselben Form gebauten Häusern, mit korinth. Säulen umgeben, östlich des Platzes Vendôme, beim Palais royal, trug bis 1792 die Reiterstatue Ludwigs XIV., dann einen Obelisk zum Ruhm des Heeres, dann eine eherne Statue von Desaix u. trägt gegenwärtig wieder die Reiterstatue Ludwigs XIV. v. Bosio. "**g)** Place royale (sonst Place de Vosges), 1684 vom Herzog von Feuillade erbaut, östl. in der Vorstadt St. Antoine, sonst bebaut durch den Palast Tournelles; ein großes Viereck mit gleichgebauten Häusern, mit Arkaden umgeben, von 432 F. Länge u. Breite, vor der Restauration, mit Fontaine u. der Statue Hautpoults, jetzt durch eine marmorne Reiterstatue Ludwigs XIII. von Dupaty 1826 geziert. "**h)** Grèveplatz (Place de l'Hôtel de la Ville), sonst Hinrichtungsplatz, wo in der Revolution unzählige Opfer unter der Guillotine fielen u. wo das Stadthaus steht. "**i)** Marché des Innocens, ehemal. Kirchhof, mit schönem Brunnen, zwischen den Straßen St. Denis aux Fers u. de la Lingerie, im Centrum; Marktplatz. "**k)** Place de la Bastille (Bastilleplatz), in der Vorstadt St. Antoine, an der Stelle der Bastille, mit der Säule zum Andenken an die Opfer der Julirevolution (Juliussäule), ganz von Bronze, 133 F. hoch, über 10 F. im Durchmesser, auf ihr schwebt der Genius der Aufklärung mit einer Fackel in der Hand; unter Napoleon sollte ein kolossaler Elephant an die Stelle derselben kommen u. zum Spring- u. Wasserbrunnen dienen. "**l)** Place du Trône, zirkelrund, an der Barrière du Trône, der westlichsten von P. **m)** Place Dauphine mit Brunnen zum Andenken Desaix, mit zweckdienlichen Bildsäulen. **n)** Place de l'Europe, im NW., auf der neubebauten Stelle bei Tivoli, wo sich 8 nach verschiednen Hauptstädten Europas benannte Straßen treffen. "Andre kleinre u. unwichtigere Plätze sind: der 4eckige kleine Platz Tivoli, der halbrunde Platz von Fontenoy, hinter der Militärschule, der Platz Vauban, hinter dem Invalidenhaus, der Platz von Breteuil, an der Avenue von Breteuil, der Platz St. Sulpice, auch am linken Seineufer, der Platz des Pantheons, vor diesem, der Platz Valhubert, halbrund, zwischen dem Jardin des Plantes u. der Brücke von Austerlitz, der Marché Beauveau, in der östl. Stadt, u. viele andre nach Kirchen u. Gebäuden, bei denen sie liegen, od. nach Straßen, die sie durchschneiden, benannte Plätze. Ueber die Verkaufshallen u. die Märkte (Marchés) s. unt. mff. "Auf mehrern dieser Plätze sind **M) Springbrunnen** (im Ganzen gegen 80) angelegt, die merkwürdigsten sind die 2 auf der Place de la Concorde, der vor dem Triumphbogen de l'Etoile, die Fontainen auf der Place de l'Etoile, die de Bondi (Chateau d'eaux), zwischen der Porte St. Martin u. der Straße du Temple, 1810 gebaut, eine Cascade, die Fontaine de Palmier, auf dem Platze du Châtelet, zugleich ein Denkmal auf die franz. Armee, indem sie einen Palmbaum von Bronze, auf dessen Gipfel die Siegesgöttin steht u. auf dessen Ringen u. Zweigen die vorzüglichsten Siege der Franzosen verzeichnet sind, u. unter dem 4 Statuen liegen. die Fontaine Grenelle, auf der Straße Grenelle St. Germain, die Stadt P. nebst der Seine u. Marne darstellend, die Fontaine des Invalides, auf der Esplanade vor dem Invalidenhaus, trug sonst den Löwen von St. Marcus aus Venedig, der 1815 wieder zurückgeschafft wurde, die Fontaine auf dem Platz Louvois (wo der Herzog von Berry 1821 ermordet wurde), von Louis Philipp hergerichtet, großartig mit den Statuen der Seine, Loire, Garonne u. Saone, u. viele andre mit Statuen, Löwen, Architektur gezierte, in Tempelform gebaute, zum Theil nach Straßen, nahen Gebäuden u. dgl. benannte Fontainen. "**I) Oeffentliche Gärten u. Spaziergänge in der Stadt.** P. hat große Gärten u. freie Räume in seinen Ringmauern; der wichtigste ist **n) der Garten der Tuilerien**, hinter dem Palast gl. N., 2086 F. lang, 950 F. breit, in Form eines längl. Vierecks, die Terrasse de l'Horloge ist an der hintern Seite des Tuileriengartens, durch 3 Stufen erhöht u. mit Marmorstatuen geschmückt, an beiden Seiten dieses Gartens laufen Linden u. Terrassen hin, am Ufer der Seine die Terrasse du bord de l'eau, gegen die Rue de Rivoli hin die Terrasse des Feuillans; beide gehn in eine Art Plateformen aus, erstre ist nach dem Schloß hin mit Statuen besetzt, die 4. (schmale) Seite des Gartens ist offen u. gewährt nach den elysäischen Feldern u. dem Triumph-

Triumphbogen de l'Etoile eine schöne Aussicht; ein Eisengitter umschließt den Garten, der mit einer Hauptallee von Linden, von einer andern mit Orangerie durchschnitten, mit Parquets von Blumen, Gehölz, mit Wegen, Wasserbecken, Statuen, Bänken ꝛc. besetzt ist. Jeder Gutgekleidete hat den Tag über, im Winter bis 6, im Sommer bis 9 Uhr Zutritt; um die Mittagsstunden ist er der Sammelplatz der schönen Welt. "b) Der **Garten von Luxemburg**, hinter dem Palast von Luxemburg, mit Baumschule (Pépinière), nicht so groß u. geschmückt als der der Tuilerien, aber auf ähnliche Weise eingerichtet, wegen seiner Blumenparkets viel besucht; "c) der **botan. Garten** (Jardin du Roi, unter der Republik u. unter Napoleon Jardin des plantes), an der Brücke von Austerlitz, eine großartige Anstalt; eine breite Kastanienallee führt von dem Eingang bis zum andern Ende. Ueber die dasigen Sammlungen, s. unt. m; "d) Park von Monceau, zwischen der Barrière de Courcelles u. der von Monceau, Eigenthum der Familie Orléans, zwar nicht öffentl. zugänglich, aber doch ist der Zugang leicht zu erlangen; er soll in einen Menageriegarten umgewandelt werden; "e) die **Champs Elisées** (elysäischen Felder), Baumanlage zwischen der Seine, dem Platz de la Concorde, Chaillot, den Vorstädten de St. Honoré u. du Roule u. der Barrière de l'Etoile, an beiden Seiten der Avenue der Champs Elisées, 8600 F. lang, 700 F. breit, so von dem nahen Palast Elisée Bourbon benannt, 1616 von Marie von Medicis als Cours de la Reine angelegt, 1660 von Colbert in sein gegenwärtiges Verhältniß gebracht, von einer großen Allee durchschnitten, hat in der Mitte einen großen viereckigen Platz, sonst waren sie weit größer, jetzt ist das westl. Ende mit Gebäuden besetzt, die Trottoirs in den Hauptalleen sind mit Asphalt belegt. "V. **Bauart u. öffentl. bauliche Einrichtungen.** a) Die Bauart von P. ist nach den Gegenden, wo die Häuser liegen, verschieden. Im Allgemeinen ist sie nicht schön zu nennen. Die öffentl. Gebäude sind meist mit Säulen überladen u. im französirt-antiken, andre Nationen wenig ansprechenden Geschmack gebaut, die Privatpaläste sind meist wie Landhäuser gebaut u. von der Straße abgerückt, in bes. Höfe od. Gärten gestellt, die Privathäuser sind 6—8 Stock hoch, so daß sie die Straße verfinstern, jedoch ist es in neurer Zeit untersagt so hoch zu bauen; die geringen, älteren sind oft von Fachwerk od. Ziegeln, seltner von Bruchstein gebaut, haben kleine Thüren, steinerne Treppen ꝛc. "Die Häuser aus der Zeit Ludwigs XIV. werden schon eleganter, doch unterscheidet man adlige (bes. in der Faubourg St. Germain) u. bürgerliche Bauart, in den neuen Stadtquartieren sind die Häuser bequemer, mit kleinen Salons, guter Benutzung des Raums, Gallerien um die Dachgeschosse u. glänzenden Verkaufslokalen. Der belebteste Theil, das Centrum (s. oben n), enthält die meisten öffentlichen Gebäude u. nur wenig Privatwohnungen, diese aber in engen Straßen. Der gewerbliche östliche Theil, bis an den Kanal hin, enthält Magazine für den Großhandel, Entrepriſen für Fuhrwesen u. dgl., Handwerker u. Juden, auch dieser Theil ist eng, von Fuhrwerk oft gesperrt u. daher nicht angenehm. Die Faubourg St. Germain ist reinlich, hell u. stiller; sie enthält die meisten Hotels, wird bes. vom Hofadel u. Vornehmen, die im Winter in der Stadt wohnen, bewohnt, u. ist jetzt mehr das Quartier der Zurückgezogenheit. Nördlich in demselben, an der Seine, wohnen einige Diplomaten. "Das Quartier der Schulen enthält vorzüglich Lehrer u. Schulen, Buchläden, enge u. krumme Straßen u. kleine, oft alterthümliche Häuser, das Westquartier längs der elysäischen Felder u. der Rue St. Honoré, bis zum Montmartre ist das Quartier der Diplomaten u. Beamten, nördlich bei dem Platz de l'Europe ist neuerdings viel gebaut worden, doch will sich die Bevölkerung nicht recht hinziehn, u. es ist viel an diesen Bauten verloren worden. "Die übrigen Vorstädte bewohnen niedere Handwerker u. Handarbeiter aller Art, Gärtner, Wäscherinnen, Tagelöhner ꝛc. Sie, bes. die St. Antoine u. Victor, gaben das Material der Revolution her. Das schmutzigste u. schechteste ist das 12. Arrondissement bei der Salpetrière u. dem Jardin des plantes; dort ist die zerlumpte u. barfuße Hefe des Volks zu finden, die Häuser feucht u. schlecht, viele ohne Abtritte, die Glasscheiben oft durch Papier ersetzt, wohl 10—12 Bettstellen in Einem Zimmer, oft nur mit Strohsäcken gefüllt, eine Decke selten. "P. übersieht man am besten nördlich von dem Montmartre herab, östlich vom Kirchhof des Père la Chaise her u. in der Mitte der Stadt von der Vendômesäule, dem Arc de l'Etoile, dem Panthéon od. den Notre-Damethürmen herab. "b) Das **Pflaster** war ehedem meist sehr schlecht, Gassen mit nur einer Gosse in der Mitte keine Seltenheit, bei dem geringsten Regen überschwemmte der Schmutz die Straßen, so daß die Savoyarden durch denselben Wege bahnten u. sich dafür bezahlen ließen; jetzt ist durch Louis Philipp viel gethan, um alles dies zu verbessern. Neuerdings sind der Platz de la Concorde u. einige Fußpfade in den Champs Elysées, auch Boulevards ꝛc. mit Asphalt belegt worden. "c) Die **Erleuchtung** von P. geschieht jetzt durch 5000 Gasflammen, wozu noch die prachtvoll erleuchteten Läden u. Kaffeehäuser Licht spenden, sonst, wo nur Laternenbeleuchtung bestand, war auch sie sehr schlecht. "d) **Wasser** erhält P., außer aus den

den Brunnen u. aus der Seine (welches jedoch beſ. unterhalb der Stadt nicht rein, ſondern bläulich u. Durchfälle erregend iſt) durch 4 Waſſerleitungen, nämlich durch die von Romainville, Arcueil, Ceinture u. Belleville, auch durch den Kanal de l'Ourcq wird Trinkwaſſer zugeführt; 2 Waſſerkünſte, durch Dampfmaſchinen getrieben, verſorgen die höhern Theile von P. mit Seinewaſſer, die Pompe à feu de Chaillot das rechte Ufer, die Pompe à feu du Gros-Caillou das linke Ufer der Seine mit Waſſer, auch ſpeiſt die hydraul. Maſchine an der Brücke Nôtre Dame mehrere Fontainen mit Waſſer. Den nördlichſten Theil von P. von der Barrière de Monceau bis zum Kanal durchſchneidet der Aqueduc de Ceinture. [60] Außerhalb P. iſt noch der arteſiſche Brunnen vor dem Schlachthauſe von Grenelle merkwürdig, beſ. durch ſeine Tiefe u. ſeine Waſſermaſſe, die er 60 F. hoch auswirft. [61] **e) Unterirdiſche Abzugskanäle** hat P. wenig, obgleich ſchon ſeit 1370, wo der damalige Prévot den Abzugskanal Ménilmontant erweiterte, daran gearbeitet wird; 1610 wurde der Egout du Ponceau gewölbt, aber erſt 1810 mehrten ſich die Abzugskanäle u. beſ. durch Louis Philipp ſind auch ſie ſo gewachſen, daß ſie jetzt im Ganzen 150,000 F. lang ſind. [62] **f) Häfen** hat P. oberhalb einen im Kanal St. Martin, der hier mit Benutzung der Gräben des Arſenals erweitert iſt, u. unterhalb den von Grenelle an der Barrière de la Cunette, der durch einen Damm von der Seine getrennt iſt. Auch das Bassin de la Villette vor dem Eintritt des Kanals St. Martin in die Stadt iſt als ein Hafen für Kanalſchiffe anzuſehn. Schiffsanlegeplätze hat man in der Seine 16. [63] **g) Bäder** gibt es an der Seine auf Badeſchiffen u. in der Stadt vertheilt viele, die barockſten die Bains chinois; die Bains aromatiques d'Albert die eleganteſten, auch Schwefel- u. Mineralbäder ſind mit einigen verbunden, ebenſo Douche- u. Ruſſiſche Bäder, meiſt auch eine Reſtauration. VI. **Oeffentliche u. Privatgebäude. A) Kirchen.** [64] **a) Kathedrale de Notre Dame** (erzbiſchöfl. Kirche unſrer lieben Frauen) auf der Citéinſel, begonnen 1010, 1163 von dem Biſchof von P., Sully, umzubauen angefangen, erſt nach 200 Jahren vollendet, bildet ein lat. Kreuz in goth. Styl, mit 2 4eckigen Thürmen ohne Spitze (jeder zu 204 F. Höhe), 320 Ctr. ſchwerer Glocke, vielem äußerlichen Schmuck, 120 das Gewölbe tragenden Pfeilern, Schiff, Chor u. 32 Kapellen, einer prächtigen Façade mit 3 Portiken u. den Statuen der fränk. Könige von Childebert bis Philipp Auguſt, u. über jedem Porticus ein großes rundes, verziertes Fenſter (Roſe), 113 Seitenfenſter; ſie iſt 102 F. hoch, 144 F. breit u. 390 F. lang; in der Sakriſtei iſt der Krönungsſchmuck Karls d. Gr., auch der Kaiſerſchmuck Napoleons verwahrt; [65] **b)** Rochuskirche in der Rue St. Honoré, 1653 zu bauen begonnen, eine der größten in P., mit Corneilles u. Maupertuis Grab; [66] **c)** Pfarrkirche St. Germain d'Auxerrois, der öſtl. Seite des Louvre gegenüber, ſonſt Hofkirche, 606 von Chilperich erbaut, 1423 erneuert, 1790 in eine Salpeterfabrik verwandelt, von Napoleon wieder zur Kirche beſtimmt, 1831 wegen einer Todtenfeier des Herzogs v. Berry vom Pöbel zerſtört, aber bald wieder hergeſtellt; ihre Glocke gab das Zeichen zur Bartholomäusnacht. [67] **d)** St. Sulpice, 1655—1745 gebaut, mit 2 Thürmen u. 2 Kapellen; [68] **e) St. Geneviève (Pantheon)**, von Chlodewig errichtet, von Ludwig XV. ſeit 1764 in die jetzige Form umgebaut, ein griechiſches Kreuz, mit ſchöner Kuppel in antiker Tempelform, Grabmal der heil. Genoveva (Schutzpatronin der Stadt), des Königs Chlodewig u. vieler angeſehener Männer, unter der Republik 1791 zum Pantheon umgeſtaltet, Begräbnißplatz berühmter Männer, zuerſt Mirabeaus, Voltaires u. Rouſſeaus, von Napoleon aber 1806 der Kirche wieder gegeben, doch blieb ſie bis 1815 der Begräbnißplatz vieler Generale Napoleons; von den älteren Bourbons 1822 ausſchließlich dem katholiſchen Gottesdienſt gewidmet, 1830 wieder zu einem Nationalmauſoleum beſtimmt. [69] **f)** St. Euſtache, 1532 begonnen, mit hohem goth. Gewölbe, 2 Thürmen, mit vielen Grabmälern berühmter Franzoſen, eine der größten Kirchen in P.; [70] **g)** der heiligen Magdalena (Madeleine), von Ludwig XV. begonnen, von Napoleon niedergeriſſen u. 1806 wieder begonnen, zu einem Tempel des Ruhms, ſpäter wieder zur Kirche beſtimmt, ein Oblongum in antikem Styl, 318 par. F. lang, 138 F. breit, im griech. Geſchmack, ein Tempel, gehört zu dem Schönſten u. Impoſanteſten, was man ſehn kann. Ein prächtiger Periſtyl von cannelirten, 65 F. hohen korinth. Säulen läuft um ſie herum. Das ganze Gebäu ruht auf einer ſteinernen Unterlage von Quaderſteinen von 13 F. Höhe; [71] **h)** die Chapelle explatoire auf dem Kirchhof Madeleine, wo Ludwig XVI. u. Maria Antoinette begraben waren, mit den Statuen dieſer Beiden von Fontaine. [72] Außerdem ſind unter den 300 Kirchen von P. noch viele denkwürdig, ſo die Pfarrkirchen St. Laurent, l'Aſſomption, St. Merry, St. Marguerite, St. Etienne du Mont; von andern Kirchen die Invalidenkirche (ſ. unten 116), die Notre Dame de Lorette, St. Gervais, St. Thomas d'Aquin, St. Germain des Près, St. Vincent de Paul, Notre Dame des Victoires u. Notre Dame des blancs Manteaux, St. Leo u. St. Gilles, St. François d'Aſſiſes, St. Louis en l'Ile, St. Paul, St. Philippe du Roule,

Roule, St. Nicolas du Chardonnet, St. Amboise, St. François Xavier, St. Valère, St. Pierre, St. Severin, St. Jacques du haut Pas, St. Medard, la Sorbonne, St. Louis, St. Elisabeth, die Kapelle des ehemaligen Palasts des Tempels. [78] Alle diese Kirchen sind reichlich mit architektonischem Schmuck, Bildsäulen, Gemälden versehen, die aber meist im franz. Styl gearbeitet u. lange nicht so ausgezeichnet sind, als die italien. Kunstwerke. Die Kirchenmusik ist schlecht od. fehlt ganz. [74] Bemerkungswerth ist noch die franz. Kirche des Abbé Châtal in der Rue Faubourg St. Martin, welche den Papst nicht anerkennt u. Messe in franz. Sprache liest. [75] **Kirchen andrer Religionsparteien** (von den Franzosen Temples genannt) sind die evangel. Kirche in der Rue St. Honoré, die ehemal. Kirche de l'oratoire, wo Nachmittags engl. Gottesdienst ist, die evangel.-engl. Kirche in der Rue St. Antoine, die anglican. Kirche, die evangel.-lutherische Kirche, wo abwechselnd französisch u. deutsch gepredigt wird, die griech. Kirche. [76] Auch die Juden haben 3 **Synagogen. B) Kirchhöfe u. Katakomben.** [77] In ältern Zeiten wurden alle Todten von P. auf eigentl. Kirchhöfe in der Nähe der Kirchen begraben. Die Republik u. Napoleon schafften dies ab u. verlegten die Begräbnißplätze vor die Thore. Der Kirchhof des Innocents wurde zuerst aufgehoben u. in einen Marktplatz umgewandelt. Die jetzigen **Kirchhöfe** sind Cimetière de Montmartre (du Nord), de Vangirard (seit 1824 geschlossen), de St. Cathérine, du mont Parnasse (du Sud), alle mit Denkmälern. [78] Der **Kirchhof des Père la Chaise** (de l'Est), ist aber der größte u. berühmteste von allen; er liegt östlich von P. vor der Ringmauer, zwischen der Barrière d'Amandiers u. de Fontarabie; er wird la Chaise genannt, weil der Beichtvater Ludwigs XIV., la Chaise, mit des Königs Beistand dort ein Kloster (Mont Louis) baute, dessen Prior er war. Nach Auflösung der Klöster kaufte das Terrain der Präfect von P. u. bewog die Municipalität, dort einen Kirchhof anzulegen, der 1804 eröffnet ward; er ist sehr groß u. der Modekirchhof, er wird daher alle 4—5 Jahre erweitert. Ein Begräbniß auf 6 Jahre kostet 100 Fr. (gegen 26 Thlr.), auf ewig 250 Fr. (gegen 70 Thlr.). Der Boden ist mit Leichensteinen u. Denkmälern aller Art, antiken Tempeln, Obelisken u. dgl. bedeckt; hier das alte Denkmal Abälards u. Heloisens, das aus der Sammlung franz. Alterthümer (vgl. m) hierher gebracht worden ist, der Fürstin Demidoff aus weißem Marmor, der Marschälle Davoust, Massena, Kellermann, Lefèvre, Suchet, der Generale Serrurier, Jourdan, Foy, Cambacérès, die Denkmale Lafontaines, Molières, Cuviers, der Mad. Cottin, die Gräber St. Justs, Talmas, B. Constants, Méhuls, Coulincourts, Duchesnes, Delilles, Monges, Laplaces u. A. Man rechnet, daß seit den 40 Jahren seines Bestehns auf diesen Kirchhof u. seine Denkmäler über 100 Mill. Fr. verwendet worden sind. [79] Der Ort, wo das P. der vorigen Jahrhunderte jetzt seinen Aufenthalt hat, sind die **Katakomben**, Steinbrüche, aus denen P. größtentheils erbaut ist, u. die sich unter dem Montrouge, so wie unter dem 10. u. 11. Arrondissements wegziehn. Erst 1776 wurden diese unterirdischen, ohne allen Plan angelegten Gänge wegen des Einsturzes mehrerer Häuser genau aufgenommen, u. 1777 eine Commission über dieselben eingesetzt u. seitdem die Beinhäuser von P. dort geleert. Die Gebeine von etwa 3 Mill. Menschen sind dort enthalten u. in besondern Abtheilungen aufgestellt, so ist ein eigner Altar von Gebeinen u. Todtenköpfen errichtet vorhanden, die Wände sind mit Knochen u. Schädeln ausgeschmückt, die durch seltne Construction u. Knochenkrankheiten merkwürdigen Knochen bes. aufbewahrt, die Reste der Opfer der Septembertage von 1792 dort aufgestellt ꝛc. Das an einer Stelle durchsickernde Wasser kommt von einem Brunnen, nicht aber, wie meist der Führer berichtet, aus der Seine. 3 Eingänge führen in die Katakomben, einer vom östl. Pavillon der Barrière d'Enfer, der 2. an der Katakombe Tombe d'Issoir, der 3. an der Ebne des Mont Sourris. **C) Klöster.** [80] In der Revolution wurden sämmtliche Klöster aufgehoben, schon unter Napoleon wußten aber einige wieder die Duldung im Stillen zu erlangen, die Restauration that später alles, sie wieder in die Höhe zu bringen, fast noch mehr ist unter Ludwig Philipp geschehen u. 1844 bestehn wieder in P. 32 Nonnenklöster, großentheils zur Verpflegung der Spitäler u. zum Unterricht der Mädchen. Weniger sind Mönchsklöster vorhanden, zu denen auch die Seminarien zu zählen sind, worin junge Geistliche u. Missionäre ausgebildet werden; unter ihnen zeichnet sich das Seminar St. Sulpice, 1641 von Allier gestiftet, nach der Revolution wieder hergestellt, aus. Die meisten Klöster sind auf derselben Stelle wie früher neu erbaut u. die alten Gebäude möglichst restaurirt. **D) Königl. Schlösser u. sonstige öffentl. Gebäude:** [81] **a)** Die **Tuilerien**, 1564 auf der Stelle einer großen Ziegelbrennerei (daher der Name), die aber seit 1342 mit Privathäusern bebaut worden war, von Katharina von Medicis erbaut, von Heinrich IV. fortgesetzt, von Ludwig XIV. vollendet, gewöhnliche Residenz des Königs, außen in verschiedenen Stylen gebaut, 1068 F. lang; hat 5 Pavillons, unter denen sich der Pavillon d'horloge in der Mitte, der St. Marsan (Wohnung Napoleons, dann der Herzogin von Berry, des Herzogs von Orléans

liens u. jetzt von dessen Kindern) nördlich u. de Flore (Wohnung des Papsts Pius VII. während seiner Anwesenheit 1804, Karls X. u. jetzt Ludwig Philipps) südlich, auszeichnen, u. im Innern die Gallerie vitrée, den Saal der 100 Schweizer, das Hoftheater, welches durch Heraufschrauben des Parterre in einen Ballsaal verwandelt werden kann, den Saal der Marschälle, von Napoleon mit den Bildnissen aller seiner Marschälle geschmückt, den Friedenssaal, durch eine silberne Statue des Friedens geschmückt, den Grünsaal, den Conceertsaal, den Billardsaal ꝛc. Vgl. den Garten der Tuilerien (s. ob. [11]). Den Sturm auf die Tuilerien am 10. Aug. 1792 s. u. Französische Revolution [17]. [12] **b) Das Louvre**, als Jagdschloß angelegt im 7. od. 8., nach And. schon im 3. Jahrh., neu aufgebaut von Franz I. durch Lescot, verbessert u. verschönert fast von jedem Könige, bes. von Ludwig XIV. durch Perrault, bildet ein Viereck u. umschließt einen Hof, war sonst Residenz des Königs, bis Ludwig XIV. nach Versailles zog; in dasselbe durften sonst nur die königl. Prinzen einfahren, späterhin auch die hohen Beamten der Krone (Ehre des Louvres). Seit Ludwig XIV. war das Louvre der Sitz der Akademien, unter Napoleon des Nationalinstituts, jetzt wieder der Akademien. [13] Das Louvre u. die Tuilerien verbindet **c) die Gallerie des Louvres**, 1362 F. lang, längs der Seine, welche unten offne Arcaden, oben das Museum (s. unten [113]) hat. Napoleon wollte auch den andern Flügel des Louvres u. der Tuilerien durch eine gleiche Gallerie, die er auch anfangen ließ, verbinden u. so den Carousselplatz mit Gebäuden einfassen u. vergrößern; viele Häuser wurden deshalb abgebrochen, viele andere sollten es noch werden, als der Sturz Napoleons es hinderte; seitdem liegt die Arbeit, doch will Ludwig Philipp auch dieses Werk ausführen, u. es wird mit den Besitzern jener Häuser unterhandelt u. manche sind bereits entfernt. [14] **d) Palais royal**, vom Cardinal Richelieu 1629 an der Stelle der, den Armagnacs gehörigen Hotels Rambouillet u. Mercoeur zum Theil aus Holz gebaut, hieß Anfangs Palais Cardinal, später ward es von Richelieu dem Könige vermacht u. von mehrern Gliedern der königl. Familie, unter andern dem Grafen von Anjou, bewohnt u. daher Palais royal genannt; 1692 ward es von Ludwig XIV. seinem Bruder, dem Herzog von Orléans, geschenkt, u. nach Ludwigs XIV. Tode bewohnte es der Regent, bei dessen Nachkommen es nun bis zur Revolution blieb u. von Philipp von Orléans (Egalité) neu gebaut wurde. In der Revolution hieß es Palais égallté, zur Kaiserzeit Palais du tribunal. Nach der Restauration erhielt es der Herzog von Orléans wieder u. bewohnte es von Neuem, die 100 Tage ausgenommen, wo Lucian Buonaparte dort logirte, bis er es 1831, König geworden, mit den Tuilerien vertauschte, aber immer noch als Privateigenthum besitzt. [15] Nur das Palais am Eingange von der Place du Palais royal ist sein Eigenthum, der übrige Theil aber, Verkaufslocale umfassend, während der Revolution an Privaten verkauft worden. Das vordere eigentl. orleansche Palais royal umschließt einen kleinen Hof u. wendet seine Fronte nach der Rue St. Honoré zu; eine Kanone im 1. Stock ist so gestellt, daß ein Brennglas im Augenblick, wo es Mittag ist, ihr Zündkraut entzündet u. sie losbrennt. Eine hölzerne Gallerie verband dasselbe mit dem andern Palais royal; seit 1828 ist sie durch eine sehr schöne steinerne ersetzt worden. Das Palais royal im Privatbesitz bildet ein längliches, 1781 von Louis aufgeführtes Viereck, das einen freien, 700 F. langen, 300 F. breiten, zum Garten mit spärlichen Baumgängen benutzten Platz mit Eisengittern einschließt. 180 Arcaden, auf denen es ruht u. in deren Mitte ein Bassin mit Springbrunnen ist, schließen denselben ringsum u. dienen zu bedeckten Spaziergängen. [16] Dasselbe ist an Modistinnen, Buch- u. Kunsthändler, Juweliere, Schneider, Schuster, Restaurateurs, Caffetiers ꝛc. vermiethet, die unter den Arcaden ihre Waaren in den glänzendsten Läden feil bieten; auch sind 2 Theater in dem Hause. Selbst die Keller sind benutzt u. dienen zu Wirthschaften der mannichfaltigsten Art. Den ganzen Tag über ist das Palais royal besucht, doch Abends ist die glänzendste Zeit u. dort ein ungeheures Gedränge. Die Freudenmädchen, von denen sonst das Palais royal wimmelte, sind jetzt ausgetrieben. Vom Palais royal aus bildeten sich am 12. Juli 1789 die ersten Volksbewegungen, hier fand die Aufsteckung der dreifarbigen Cocarde zuerst Statt, wurde 1791 das Bild des Papsts verbrannt, 1792 der Parlamentsrath Espremenil im Bassin ertränkt u. hier fanden fast stets die spätern Bewegungen (so auch 1830) ihren Heerd. [17] **e) Palais Elisée Bourbon**, von der Rue St. Honoré bis zu den Champs Elisées herüberreichend, sehr geschmackvoll 1718 für den Grafen von Evreux gebaut, später der Pompadour, dann der Herzogin von Bourbon, von der er den Namen erhielt, gehörend, dann während der Revolution verkauft, in mehrere Hände, endlich in die Murats, der es dem Staate wieder verkaufte, gerathend, wurde von Napoleon mehrmals benutzt, zuletzt 1815 nach der Schlacht von Belle-Alliance, auch der Kaiser v. Oestreich, dann der Herzog von Berry wohnten hier; später sollte ihn der Herzog von Bordeaux erhalten, jetzt ist er zum Wittwensitz der Königin bestimmt. [18] **f) Palais Bourbon**, in der Universitätsstraße, sonst Wohnung des Herzogs dieses Namens, nur 1 Stock hoch, durch Kunstwerke merkwürdig; außerdem hieß

hieß sonst die Deputirtenkammer so. [99] g) Das **Palais Luxembourg** (einst Palais du senat conservateur, jetzt auch wohl Palais de la chambre des pairs), am Platz Vaugirard am linken Seineufer, erbaut von Maria von Medicis u. Luxembourg genannt, weil daselbst früher ein Palais dieses Herzogs stand, ein Rechteck, durch eiserne Gitter von andern Häusern getrennt, dann der Familie Orléans gehörig, in der Revolution Gefängniß, dann Sitz des Directoriums, dann des Consulats, dann des Erhaltungssenats, jetzt Sitz der Pairskammer, deren Saal durch eine Kuppel Licht erhält, u. mit Gemäldesammlung (s. unt. 114). [99] h) Der **Palast der Deputirten** (sonst auch Palais Bourbon, vgl. ob. 99, zur Revolutions- u. Kaiserzeit Palais du corps législatif), von 1772—89 gebaut, 22 Mill. Fr. kostend, in der Revolution Sitz des Raths der 500, dann unter Napoleon des gesetzgebenden Corps, jetzt der Deputirtenkammer, mit den kolossalen Bildsäulen der Themis, der Minerva u. der Staatsmänner Sully, Colbert, l'Hospital u. Aguesseau, mit halbrundem Sitzungssaal, Königssaal, Friedenssaal u. schöner Terrasse. [91] i) **Palais de justice**, in der Cité, früher seit Dagobert od. doch Hugo Capet bis auf Karl V. Sitz der franz. Könige (die ältern Theile stammen vom Jahre 1000 u. 1313), von Karl VII. dem Parlamente eingeräumt, brannte 1618 u. 1776 ab, ward aber stets erneuert, jetzt Sitz des Cassations-, königl. Gerichtshofs u. des Tribunals, mit der alterthümlichen Kapelle des Palais; dabei [92] k) das Stadthaus (Hotel de ville), auf dem Grèveplatz, unter Heinrich III. 1540 begonnen, mit Glockenthurm, Thronsaal (mit Reiterstatue Heinrichs IV.), Saal des Thierkreises, Saal St. Jean u. grünem Saal; in einer Art Hof steht die bronzne Reiterstatue Ludwigs XIV. Unter Ludwig Philipp wurde das Stadthaus durch Ankauf ganzer Straßen u. den Anbau von 2 Flügeln ungemein vergrößert u. verschönert; Sitz des Präfecten; [93] l) die Garde Meubles, sonst Verwahrungsort der königl. Meubles, jetzt Marineministerium; [94] m) die Gardemeuble der Krone, Verwahrungsort der Kronjuwelen u. kostbarer Meubles; [95] n) das Arsenal, mit 7 Höfen, jetzt größtentheils niedergerissen; [96] o) der Palast der Ehrenlegion, sehr geschmackvoll 1786 für den Fürsten Salm erbaut; [97] p) das Hôtel du Quai d'Orsay, dem Tuileriengarten gegenüber, aber am rechten Ufer der Seine; [98] q) das Archivgebäude, ehedem Hôtel de Soubise, 1706 von diesem erbaut; [99] r) der Palast des Erzbischofs, 1831 vom Volke geplündert. [100] s) Die 33 Kasernen, unter denen sich die ehemal. Ecole militaire auf dem Marsfeld auszeichnet, wo vor der Revolution 500 junge Edelleute erzogen wurden, die später Militärschule ward u. wo Napoleon sein Hauptquartier hatte, als das Directorium ihm das Commando von P. übertrug, die aber jetzt zur Artilleriekaserne dient. Andre schöne Kasernen sind: die ehemal. der Gardes du corps, die Panthemont ꝛc. [101] Außerdem gibt es mehrere Paläste der Minister, es wird jedoch gegenwärtig ein prachtvolles Ministerialgebäude, worin alle Ministerien ihren Sitz haben sollen, auf dem linken Seineufer gebaut. [102] Viele andre schöne Gebäude (wie das Invalidenhaus, die Börse) sind bei den wissenschaftlichen u. Wohlthätigkeitsanstalten od. beim Handel ꝛc. erwähnt. [103] E) Noch sind mehrere historisch wichtige, jetzt aber abgetragne od. gänzlich veränderte Gebäude zu bemerken, u. unter ihnen namentlich [104] a) die **Bastille**, am rechten Seineufer, an der Rue de St. Antoine, jetzt freier Platz (s. oben 44); [105] b) der Tempel, ehemals Haus der Tempelherrn, in dem Jakob Molay gefangen saß, später dem Malteserorden geschenkt, 1793 Gefängniß Ludwigs XVI. u. seiner Familie, nachher größtentheils abgebrochen, nur der Saal, der Ludwig XVI. zum Gefängniß diente, blieb; jetzt Kloster der Benedictinerinnen von der ununterbrochnen Anbetung, gestiftet 1816; [106] c) der Tour de Nesle, s. Nesle 3). Noch erhalten ist [107] d) aber das Hôtel de Clugny, in der Nähe der Sorbonne, unter Ludwig XII. von dem Neffen des Cardinals Amboise gebaut, u. steht e) mit dem Palais des Thermes auf der Citéinsel, dem einzigen röm. Bauwerk in Paris, aus Kaisers Julian od. Constantinus Chlorus Zeit, durch einen unterirdischen Gang in Verbindung. Auch das Chatelet (s. unt. 114) ist zu erwähnen. [108] F) Von **Privatgebäuden** zeichnen sich aus das Hôtel d'Ormond nahe am Boulevard des Italiens, mit der geschmackvollsten Einrichtung in P., das Hôtel Hope an der Espianade der Invaliden, das Hôtel des Marquis de la Gniche am Quai Orsay, das Hôtel Colot, das Hôtel du preux, das Haus Franz I. in den elysäischen Feldern im Renaissancestyl, u. viele historisch wichtige Gebäude.

VII. **Oeffentl. Anstalten.** A) **Wissenschaftliche Anstalten.** [109] a) Das **königl. Institut von Frankreich**, s. unt. Akademie 222, nur wird die 4. Klasse Acad. de peinture et sculpture, jetzt Académie des beaux arts genannt, u. es ist noch eine 5., die Acad. des sciences morales et politiques dazu gekommen. Das Institut ist sehr reich ausgestattet (jedes Mitglied erhält 1500 Fr. Gehalt), hat in der That viel Licht verbreitet u. hält seine Sitzungen im Palais des beaux arts in der Rue des pétits Augustins, wo sonst die Sammlung der franz. Alterthümer war. Jede Klasse wählt, wenn sich einer ihrer Sitze erledigt, dazu 3, u. der König wählt aus diesen Einen. Alle Klassen umfassen zusammen 321 Mitglieder. [110] b) Die

königl. Gesellschaft der Wissenschaften, 1800 von einer Gesellschaft Gelehrter gestiftet, beschäftigt sich mit den Fortschritten des menschl. Wissens u. besteht aus 80 Mitgliedern; c) Société d'Ecriture; d) Soc. de la morale chrétienne, setzt Preise für gestellte Aufgaben; e) Gesellschaft für Medicin, aus 80 Mitgliedern bestehend; f) Gesellschaft der ausübenden Arzneikunde, behandelt zugleich Arme; g) Cercle médicale de P.; h) Soc. médicale d'émulation; i) Soc. de Pharmacie; k) Gesellschaft der Alterthumsforscher (früher celtische Gesellschaft); l) Soc. géologique; m) Soc. de géographie, setzt Preise für Reisen aus u. ermuntert zu denselben; n) Soc. statistique; o) Soc. de statistique universelle; p) das Bureau des longitudes, ein astronom. Verein; q) Gesellschaft für Naturgeschichte; r) Soc. Linnéenne, 1788 entstanden, während der Revolution aufgelöst, 1821 wieder hergestellt; s) Soc. philotechnique; t) Soc. de l'encouragement pour l'Industrie nationale, schon seit der Revolution bestehend, 1802 wieder errichtet, setzt Preise für den Kunstfleiß aus; u) Soc. royale et centrale de l'agriculture, 1788 gestiftet, besteht aus 100 Mitgliedern; v) Gartenbaugesellschaft; w) Soc. grammaticale; x) Soc. des bonnes lettres, 1820 gestiftet, beschäftigt sich mit der franz. Literatur; y) Soc. des Bibliophiles français; z) Athenäum, 1781 von Pilatre de Rozier für Naturwissenschaften gegründet, ist zugleich gesellschaftliche Vereinigung; aa) Athenäum der Künste, 1793 gestiftet, setzt Preise zur Aufmunterung der Künste; bb) Kunstverein, seit 1815, kauft Gemälde, die er verlost ꝛc. **B) Unterrichtsanstalten:** [111] a) die **Universität** (Académie de Paris), gestiftet unter Ludwig VII., verbessert unter Heinrich IV., aufgehoben während der Revolution, von Napoleon wieder hergestellt, mit 5 Facultäten (Theologie, Jurisprudenz, Medicin [dazu anatom. Theater u. Schule der Pharmacie]), der Facultät des lettres (Philosophie, franz. u. griech. Literaturgeschichte, Geographie u. Geschichte, Beredsamkeit u. Dichtkunst), Facultät des sciences (Mathematik, Astronomie, Mechanik, Naturwissenschaften). Die Universität als Ganzes hat ihren Sitz in der Sorbonne (s. d.). Die Facultäten hängen wenig zusammen u. haben ihren Sitz in eignen Gebäuden, die 4. u. 5. auch in der Sorbonne. Zur Universität gehört noch die Normalschule, von Napoleon gestiftet, von den ältern Bourbons aufgehoben, seit der Julirevolution wieder hergestellt. Man zählt an der Universität 7000 Studenten; [113] b) die 7 **königl. Collegien (Lyceen)**, Ludwigs XIV., Heinrichs IV., Karls des Großen, Ludwigs IX., Collège Bourbon, St. Barbe von J. Hubert (1430 gestiftet, von Delonneau 1798 wieder hergestellt, gelehrte u. polytechn. Schule zugleich) u. Stanislaus; [113] c) das Collége de France (1529 gestiftet, 1774 erneuert, mit 600 Schülern, mit Lehrstühlen, welche die berühmtesten Lehrer einnehmen, für Mathematik, Chemie, Naturwissenschaften, Astronomie, Medicin, Geschichte, Rechtswissenschaft, Gesetzgebung, oriental. u. and. asiat. Sprachen ꝛc., einer deutschen Universität nicht unähnlich); [114] d) die **polytechn. Schule** in den Gebäuden des ehemal. Collegiums von Navarra, zur Bildung junger Leute zum Bergwerks-, Artillerie-, Marine- u. Ingenieurdienst, sowohl im Civil- als im Militärfache. Sie enthält 350 Zöglinge von 16—20 Jahren, wovon die Hälfte aus den Zöglingen der Militärschule von St. Cyr, die übrigen aber gegen eine Pension von 1000 Fr. u. nach strenger Prüfung aufgenommen werden. Die Eleven tragen Uniform. Die Schule ward 1793 durch den Convent gestiftet, u. war eine bevorzugte Schöpfung Napoleons; 1814 bei der Schlacht von P. vertheidigten die Schüler den Montmartre u. 1830 nahmen sie den wesentlichsten Theil an der Julirevolution. Den 17. August 1844 wurde sie auf Befehl des Königs aufgelöst, jedoch die Wiedererrichtung in Aussicht gestellt. [116] e) Andre **Anstalten für einzelne Fächer** sind die königl. Schule des Generalstabs, die kön. Schule des ponts et chaussées, die k. Schule des mines, die k. Schule für Ingenieur-Geographen, die k. Gewerbschule, die Apothekerschule, die für Geburtshülfe, die für Baumzucht, die Schule für lebende orientalische Sprachen, die für Archäologie, die für Entzifferung der Manuscripte des Mittelalters, die Veterinärschule zu Alford bei Charenton, von Bourgelot gestiftet, für Militärs u. für Privaten, mit anatom.-physiol. Cabinet, Bibliothek, botan. Garten ꝛc. Auch ist hier die Unterrichtsanstalt in der Naturgeschichte, die mit dem Jardin des plantes verbunden ist u. an der mehr als 3000 junge Leute Unterricht empfangen. [116] f) **Kunstschulen** sind: die königl. Schule der schönen Künste in einem Prachtgebäude in der Rue des petits Augustins, man lehrt bes. höhere Zeichnenkunst, die königl. Zeichnenschule, die mathemat. Zeichnenschule, die k. Gesangschule, die k. Schule für Musik u. Declamation (Conservatorium), von Ludwig XVI. 1784 gestiftet, um Schauspieler u. Musiker zu bilden, enthält 400 Zöglinge; für die sich im Gesang bilden Wollenden besteht eine bes. Abtheilung. [117] g) **Schulen für körperl. Uebungen:** die Schwimmschule, die königl. Reitschule, der Circus der Brüder Franconi das Gymnase normale

male (Turnanstalt) des span. Oberst Amoros. [118] **h) Pensionsanstalten** gibt es in P. 190 für Knaben, 143 für Mädchen. Die ausgezeichnetsten sind: die Ecole Neopédique, eine höhere Bürgerschule, ertheilt ohne alle Strafen Unterricht bes. in den lebenden Sprachen, 3 Handelsschulen, Kunst- u. Handwerksschule, Industrieschule, die Institution française et anglaise von Masson, die Anstalt der Mad. Cousin ꝛc. [119] **i)** Der **Elementarunterricht** ist wie in ganz Frankreich sehr vernachlässigt, u. für ihn thut nur erst neuerdings die Regierung etwas, weit weniger die Geistlichkeit. Es bestehn in P. 400 Primärschulen, welche von mehr als 25,000 Schülern besetzt werden u. 40 Freischulen. [120] Für den öffentl. Unterricht sind mehrere Gesellschaften gestiftet, so die Soc. pour l'Instruction élémentaire, die Gesellschaft des wechselseitigen Unterrichts ꝛc. [121] Ueber die Militärschule s. oben [100], über die geistl. Seminarien s. oben [11], von den Blinden- u. Taubstummeninstituten wird unt. [110] die Rede sein. [122] **C) Bibliotheken,** u. zwar **a) öffentliche: aa) königl. Bibliothek.** Die erste Anlage rührt von dem Könige Johann u. Karl V. im Louvre her, weshalb auch die Bronzestatue dieses Königs neuerdings in der Bibliothek aufgestellt ist. Die Bibliothek war 1373 bereits 910 Bücher stark, aber der Herzog von Bedford führte sie 1429 nach England. Eine neue legte Ludwig XI. seit 1475 an, die Karl VIII. 1495 mit der zu Neapel eroberten vermehrte, Ludwig XII. nach Blois schaffte u. mit daselbst von 2 Herzogen von Orleans angelegten u. mit andern vereinigte. Franz I. ließ sie (1890 Schriften [nur 109 gedruckte] stark) 1544 nach Fontainebleau bringen u. vereinigte sie mit der neu von ihm angelegten Bibliothek u. mit andern (vgl. Budäus 1). Heinrich IV. schaffte sie 1595 nach Paris, u. von ihm, so wie 1622 von Ludwig XIII. wurde sie durch Ankauf, in der Folge auch durch Vermächtnisse u. Geschenke, durch Requisition aus aufgehobenen Klöstern u. Bibliotheken franz. Städte bereichert. Jetzt ist sie in einem großen Gebäude in der Rue Richelieu aufgestellt, 460,000 Druckschriften u. 80,000 Manuscr. stark, vgl. unt. [123–127]; 8 Conservatoren stehn ihr vor, jährl. hat sie 200,000 Fr. zu verwenden. Sie enthält im Erdgeschoß den Thierkreis von Denderah (s. d.), in den 6 großen Sälen des 1. Stocks die gedruckten Schriften, die Bronzestatue Ludwigs XIV. u. die sitzende Voltaires u. dort u. in der Sammlung der Handschriften die größten Curiositäten. **bb)** Die **Bibliothek des Arsenals** (sonst Bibl. de Monsieur), am Bastillenplatz, in 2 Gebäuden (sonst Arsenal), von Paulmy d'Argenson angelegt u. vom Grafen Artois (Karl X.) angekauft, 1787 durch die Bibliothek des Herzogs von Vallière vermehrt; 200,000 Werke u. 10,000 Handschriften stark, bes. stark an Geschichtswerken, ausländ. Literatur u. ital. Dichtern. **cc) Bibliothek Mazarins** (Bibl. des quatre nations), von des Card. Mazarin Vermächtniß seiner Bibliothek 1661 gestiftet (96,000 Bde., 400 Manuscr.), im Palast des Instituts (sonst Collége Mazarin). **dd) Bibliothek zu St. Geneviève** (Bibl. du Panthéon), hinter dem Pantheon, im Collége de Henri IV., 112,000 Bde., 3000 Handschriften. **ee)** Bibl. des Stadthauses, seit 1797 Bibl. de la Ville, seit 1797 neu gebildet, in einem Gebäude hinter dem Stadthaus, 40,000 Bde. **ff)** Bibl. des Jardin des plantes (Jardin du roi), 10,000 Bde. naturhistor. Inhalts, die seltensten Kupferwerke u. Zeichnungen enthaltend. **gg)** Universitätsbibliothek in der Sorbonne, 35,000 Bde. **hh)** Bibl. der Sternwarte, nur 2000 astronom. u. meteorolog. Werke. **ii)** Bibl. der Arzneischule, 30,000 Bde. **b) Nicht öffentlich,** aber leicht zugängl. sind: die Bibl. des Instituts, 1797 durch Schenkung der Stadtbibliothek gestiftet, Privatbibliothek des Königs, 40,000 meist neuere Werke, Bibl. des Cassationshofs, 30,000 Bde., des Tribunals 1. Instanz, 20,000 Bde., des Invalidenhauses, 25,000 Bde., der Pairskammer, 11,000 Bde., der Deputirtenkammer, 30,000 Bde., der polytechn. Schule, 24,000 Bde. u. aller Ministerien, öffentl. Anstalten ꝛc. Zusammen enthalten alle Bibliotheken in P. gegen 2,000,000 Bde. **D) Sammlungen wissenschaftlicher u. Kunstgegenstände u. and. öffentl. wissenschaftl. Anstalten.** [128] **a)** Das **königl. Museum des Louvre** in der Gallerie des Louvre, durch Napoleon mittelst Wegführung der Schätze aus Italien, Spanien, Deutschland u. den Hauptstädten von ganz Europa sehr bereichert, nach dem 2. Einrücken der Alliirten in P. 1815 derselben größtentheils wieder beraubt. Es zerfällt in: **aa)** das Museum der Antiken in 16 Sälen; **bb)** das der Gemälde, in einer 700 Schritte langen Gallerie in 9 Abtheilungen, von denen die erste von oben ihr Licht empfängt; **cc)** das der griech., röm. u. ägypt. Alterthümer, 1827 eröffnet, in 9 Sälen im Louvre selbst, mit Bronzen, Vasen, Gegenständen aus Herculanum, Sammlungen von Champollion, Sammlungen mexican. Gegenstände; **dd)** das Musée naval, eine Sammlung von Schiffsmodellen; **ee)** Gemäldesammlung span. Schule, in 5 Sälen, von Ludwig Philipp gestiftet; **ff)** Sammlung von Gypsabdrücken der schönsten Werke der Welt; **gg)** Museum der Zeichnungen, eine Samml. der schönsten Zeichnungen unter Glas u. in Foliobänden, von Miniaturen, Mosaiken, Büsten ꝛc., in 9 Sälen; **hh)** Gemäldesammlung der franz. Schule; **ii)** Sculpturen der Re-

naiss-

naissance; [124] **b) Gallerie Luxembourg**, im Palais Luxembourg, enthält Sculpturen u. Gemälde der neuern franz. Schule, u. meist lebender Künstler, bes. von le Brun u. David; [125] **c)** Gemäldesammlung im Palais royal, 500 Bilder bes. aus der franz. Schule enthaltend; [126] **d)** Sammlung von Kupferstichen (Cabinet des estampes), auch bei der Bibliothek in 5 Zimmern u. 6000 Portefeuilles; [127] **e)** Sammlung der Medaillen u. Antiken bei der Bibliothek, 100,000 antike u. moderne Münzen in dem großen Hauptsaal in Schubfächern vereint, zugleich die geschnittenen Steine aufgestellt, dabei auch eine Sammlung von Curiositäten des Mittelalters; [128] **f)** Münzsammlung im Münzgebäude, enthaltend alle seit dem 15. Jahrh. geprägten franz. Münzen u. Medaillen; [129] **g) naturhistor. Museum** (od. Museum des königl. Gartens), bei welchem **aa)** der botan., reich an ausländ. Pflanzen; **bb)** die Gallerie der Naturgeschichte, bei dem eine große Menagerie u. sehr gute Unterrichtsanstalten (in 13 verschiednen Cursen) in den Naturwissenschaften sind; **cc)** die Gallerie der Botanik, seit 1840 neu gebaut, mit 3 Sälen; im 1. Saale Proben aller bekannten Hölzer, im 2. Herbarien, im 3. Früchte, Gummiarten, Pflanzen u. Pilze in Wachs ꝛc.; **dd)** das anatom. Cabinet, von Cuvier eingerichtet, mit Sammlung von Mißgeburten von Geoffroy St. Hilaire u. mit Sammlung von Schädeln u. Skeletten von Menschen u. großen Thieren; [130] **h)** Mineralog. Cabinet in der Bergwerksschule; [131] **i)** Museum der Industrie (Conservatorium der Künste u. Handwerke), mit Modellsammlung von mehr als 20,000 Stück; [132] **k)** Museum der Artillerie, mit Sammlung alter Waffen; [133] **l)** Museum Dupuytren (des berühmten Chirurgen), mit Sammlung von Nachahmungen osteolog. u. chirurg. Krankheitsformen; [134] **m)** Patholog.-anatom. Cabinet der Thierarzneischule zu Alfort, ganz wie das vor. in Krankheiten der Thiere; [135] **n)** Cabinet der Arzneischule, bes. Sammlung von chirurg. Instrumenten ꝛc.; [136] **o)** Das frühere sehr werthvolle Museum der franz. Denkmäler, eine höchst lehrreiche Sammlung von Denkmälern aus dem Mittelalter in dem sonstigen Augustinerkloster in 7 Sälen, zur Revolutionszeit mit großer Mühe von le Noir angelegt; wurde leider nach der Restauration aufgelöst u. die histor. Gegenstände in die Kirchen, Kirchhöfe ꝛc. zurückgebracht. [137] **p)** Noch ist hier der Ort des **Observatoriums** in der Vorstadt St. Jacques zu erwähnen, es besteht aus einem 86 F. hohen u. eben so tief mit dem Grund in der Erde ruhenden Thurm, der 1762 ohne Holz u. Eisen erbaut wurde; indessen wird dieser Thurm wenig mehr gebraucht, sondern die eigentliche Sternwarte ist in einem später errichteten Nebengebäude. Von dieser Sternwarte ausgehend, zählen die Franzosen die Grade der Meridiane u. auf sie basirten sie auch andre Messungen. [138] **E) Von Privatsammlungen** zeichnen sich aus: die Gemäldegallerie des Grafen Aguado, die des Gr. Pourtalis, die Delesserts (neue Gemälde), Soults (meist aus der span. Schule), A. Bastards (Landschaften), der Mad. Defrainay, die Bonne Maisons, Jussands, de Sommerards (enthält Holzschnitzwerke, Emaillen, Glasmalereien, Hausgeräthe, Waffen), Panckoucke's, die Käfersammlung des Gen. Dejean. [139] **F) Wohlthätigkeitsanstalten. a) Allgem. Anstalten.** Man rechnet die Zahl derer, die in öffentl. Anstalten verpflegt werden, auf 60—70,000, mit Einschluß derer, die in den Häusern Unterstützung erhalten, auf 120,000. In jedem Municipalarrondissement der Stadt ist ein eignes Wohlthätigkeitsbureau; mehrere Wohlthätigkeitsgesellschaften (Charité maternelle, Coq-Héron de la providence, St. Honoré de prévoyance, philanthrop. Gesellschaft, mit 80 Zweigvereinen, evangel. u. evangel.-helvet. Wohlthätigkeitsgesellschaft) sorgen außerdem für Kranke u. Arme. Noch bestehn außer den medicin. Vereinen, s. ob. no e)—h), der Blatterimpfungsverein, die Société pour le soulagement des prisonniers, die Soc. philantroplque, unterstützt Arme bes. mit Suppen, die kathol. u. die protestant. Bibelgesellschaft vertheilt Bibeln an Arme. Außerdem werden zur Abhülfe der Armuth Lotterien u. Verkaufsausstellungen, Bälle zum Besten der Armen u. dgl. m. veranstaltet, indessen alles dies vermag nicht dem sehr um sich greifenden Pauperismus Einhalt zu thun. Die Bettelei ist Blinden, Lahmen u. Krüppeln gestattet, den andern verwehrt, doch betteln diese oft auch, verdecken aber das Betteln durch Verkauf von Fliegenwedeln, Schwefelhölzchen, Stecknadeln u. dgl. Eigentliche Wohlthätigkeitsanstalten sind nun: [140] **b)** Das **große Invalidenhaus** ist als Versorgungshaus für das Militär 1670—74 von Ludwig XIV. durch Mansard erbaut, der Dom jedoch erst 1704 vollendet, ein großes Viereck mit mehreren Höfen, Bibliothek von 20,000 Bdn., großer Küche, Reliefdarstellung der franz. Festungen, mit schönem Dom, der die prächtigste Kuppel von P. hat; in ihm wurden bis 1815 die in den Feldzügen der Republik u. Napoleons eroberten Fahnen aufbewahrt, aber den Tag vor dem Einrücken der Alliirten verbrannten die Invaliden dieselben; in ihm Denkmale Baubans u. Turennes, so wie der Sarg mit dem Leichnam Napoleons, der seit 1840 in einer Seitenkapelle hier beigesetzt ist, bis ein prächtiges Grabmal in der Mitte der Kirche bereitet

reitet sein wird. [141] **c) Hospitäler.** In ihnen befinden sich durchschnittlich 14,500 Personen, zusammen des Jahres gegen 100,000. **aa)** Das Hôtel-Dieu, schon im 7. Jahrh. gegründet, ein unregelmäßiges Gebäude auf der Cité-Insel, mit 1500 Betten in 23 Sälen; jährlich werden an 11,000 Personen darin verpflegt, den Dienst verrichten 16 Aerzte u. Augustinerinnen, zugleich ist es Clinicum; [142] **bb)** Hospital St. Louis, von Heinrich IV. 1607 gegründet, enthält 800 Betten, verpflegt jährlich 7000 Personen, bes. Hautkranke; [143] **cc)** das Hospital der unheilbaren Frauen, mit 522 Betten, von barmherzigen Schwestern bedient u. **dd)** das der unheilbaren Männer; [144] **ee)** die Charité, mit 500 Betten; **ff)** das Hospital Pitié, 600 Betten; **gg)** Hospital für kranke Kinder, 550 Betten; [145] **hh)** Hospital für Venerische, 650 Betten, verpflegt jährlich 3000 Kranke; [146] **ii)** das Militärhospital Val de Grâce, vor der Revolution Benedictinerkloster, 1500 Betten; **kk)** Militärhospital de Piepus; [147] **ll)** das Maison de santé, nimmt Kranke, die zahlen, auf; [148] **mm)** mehr. kleinere Hospitäler; so das Hospital Cochin, Beaujon, St. Antoine, St. Come, Leprince, St. Merry, d'Enghien, kliuisches Hospital. [149] **d) Hospize für Alte u. Gebrechliche** sind: **aa)** die Salpêtrière für 5000 alte Frauen (zugleich Irrenhaus für 12—1500 Frauen), meist zu den Hospitälern gerechnet; **bb)** Hospiz des ménages, für 670 alte Männer u. Frauen; **cc)** Hospiz de Rochefoucault (Maison de retraite); [150] **dd)** Institution de St. Perrine; **ee)** Asyle royale de la Providence; **ff)** Infirmerie de Marie Therèse, für 30 Adelige ꝛc. Die meisten dieser Anstalten erhalten von den darin Aufgenommnen Einkaufsgelder für immer od. Jahrgelder. [151] **e) Blinden- u. Taubstummeninstitute. aa)** Das Hospital des Quinze-Vingts (königl. Blindenanstalt), 1260 von Ludwig IX. für 300 Blinde gestiftet, verpflegt seine Blinden u. zahlt 300 derselben noch baar Geld, unterstützt 300 andre mit 150 Fr. jährl. jeden. Alle Blinde Frankreichs finden hier, wenn sie es wünschen, Aufnahme. **bb)** Königl. Institut für junge Blinde, von Ludwig XVI. 1791 gestiftet; 90 Freistellen; Pensionäre werden von 10—14 Jahren angenommen. **cc)** Taubstummeninstitut, vom Abbé de l'Epée gestiftet, vom Abbé Sicard fortgesetzt; 800 Zöglinge von 11—16 Jahren, unter ihnen nur 100 Freistellen, vgl. ob. m. [152] **f) Irrenhäuser: aa)** das Gesundheitshaus im nahen Charenton (Maison royale de Charenton), für 400 Wahnsinnige beiderlei Geschlechts, wovon 60 Freistellen; **bb)** die Salpêtrière für Frauen, s. ob. [140]; **cc)** das Bicêtre, ¼ Stunde von der innern Ringmauer auf der Straße nach Fontainebleau, für 3000 wahnsinnige Männer; war sonst Lustschloß eines Bischofs u. unter Ludwig XIII. Invalidenhaus. [153] **g)** Das Entbindungshaus mit Hebammenschule n. 300 Betten; **h)** das Findelhaus, mit 250 Bettchen, die Kinder (5000 jährl.) werden sobald als möglich aufs Land gegeben; [154] **i)** das Waisenhaus, für 7—800 Waisen. **G) Sonstige Anstalten für das öffentl. Wohl.** [155] **a) Gefängnisse: aa)** die Conciergerie, unfern des Justizpalasts, die älteste, zum Theil noch aus dem 13. Jahrh. stammende dieser Anstalten, mit alten Thürmen u. langen Gängen; von hier ging Marie Antoinette u. sehr viele Opfer der Revolution zum Tode, jetzt ist das Gefängniß Marien Antoinettens zur Kapelle umgewandelt, auch sitzen nur sehr schwere Verbrecher in der Conciergerie. **bb)** Das Châtelet, im Mittelalter königl. Schloß, dient jetzt auch zu Gefängnissen; **cc)** das Gefängniß la Force; die große la Force besteht aus 8 Hofräumen, ist 4 Stock hoch u. gesund u. zweckmäßig 1782 von Necker eingerichtet; in dem kleinen la Force, daneben, sitzen bes. Freudenmädchen. **dd)** St. Pélagie, bes. Strafort politisch Verfolgter; **ee)** des Madelonnettes, Strafort für Frauen wegen leichter Vergehn; **ff)** Gefängniß der Abtei, merkwürdig durch die Septembertage; **gg)** Prison de la Roquette, für 3000, meist jugendl. Gefangne gebaut; **hh)** Nouveau Bicêtre, gegenüber, für sehr schwere Verbrecher; **ii)** Schuldgefängniß, ganz neu; **kk)** Militärgefängniß; **ll)** Dépôt de la préfecture, für, wegen Polizeivergehen Verhaftete. [156] **b) Besserungshäuser;** als solche sind das Prison d'Essai, Hôtel de Besancourt, Maison des dames de St. Michelle, letztres für unordentl. Frauenzimmer, u. die Knaben- u. Mädchenbesserungsanstalten zu bemerken. **VIII. Fabriken, Industrie u. Handel.** [157] **A)** Der **Gewerbfleiß** ist in P. auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit. Die Erzeugnisse von P. streben weniger, Massen der Erzeugnisse in die Welt zu werfen, als dahin, das Reizendste, Eleganteste u. Geschmackvollste zu liefern, was der jedesmalige Geschmack in Luxus u. Moden für Kleidung jeder Art (allein Shawls fabricirt P. jährlich für 14 Mill. Francs), Schmuck, Bijouterien, Quinquaillerien u. Meubles angibt. Die großartigste Anstalt dieser Art ist [158] **a)** die königl. Gobelinfabrik, s. über diese Fabrik u. die daraus hervorgehenden gewirkten Tapeten die Tapetenfabrik la Savonnerie, seit 1827 gegründet, später damit verbunden, die Artikel Gobelins u. Hautelisse; [159] **b)** die königl. Spiegelfabrik, 1666 von Colbert nach Erfindung der Kunst, Spiegel zu gießen, gegründet, belegt die bei St. Gobin bei Soissons gegoßnen Gläser mit Folie u. beschäftigt 700 Ar-

Arbeiter; [160] c) die königl. Buchdruckerei, besitzt die Typen aus allen Sprachen der ganzen Welt u. namentl. chinesische; sie hat 30st Pressen in Thätigkeit; d) Fabrik von Mosaiken; [161] e) die Münze (Hôtel de monnale), 1771 von Antoine gebaut, mit 6 Säulen, auf denen bezeichnende allegor. Statuen ruhn, von außen, von mehrern im Innern geschmückt, bildet 8 Höfe; in ihr wird das meiste Geld u. fast alle Medaillen für Frankreich geschlagen, durchschnittlich des Jahrs für 30 Mill. Frcs. Gold- u. 23 Mill. Silbermünzen. [162] Unter den f) **Privatfabriken** sind bemerkenswerth: Fabriken von Porzellan, Waffen, Bijouterien, Bronze, Shawls, Alabaster, gefirnißtem Leder, Baumwolle, Tischlerwaaren, musikal. Instrumenten, Steinpappe, Pierre de Strass, Brief- u. Reisetaschen, Seife, marmorirter Bildhauerarbeit ꝛc. [163] Im Ganzen zählt man in P. 426 Fabrikanten in Papiertapeten, 590 in Bijouterien, 415 in Modewaaren, 344 in Hüten, 300 Metallgießereien, 320 in Bronzearbeiten, 220 in Lampen, 240 in Knöpfen, 210 in musikal. Instrumenten, 190 in Tischlerarbeiten, 180 in Leder, 185 Destilliranstalten, 164 Fabrikanten in Stickereien, 136 in Posamentirarbeiten, 110 Kattun-, 106 Messer-, 90 Blumen- u. Federn-, 72 Porzellan-, 68 Bürsten-, 39 Zucker-, 60 Blenden-. 21 Shawl-, 46 Strohhutfabriken ꝛc. Außerdem liefert P. noch Krystallglas, verschiedne Zeuge u. Gewebe in Seide (Gaze, Strümpfe), Gold- u. Silberwaaren, Uhren, Nadlerwaaren, Räucherwerk, gebrannte Wasser, Confituren, mathemat., optische, chirurg., physikal. Instrumente, Maschinen (für allerlei Künste u. Handwerke), Spielkarten, feine Papiere, Tabak, künstl. Augen u. Zähne, Mineralsäuren, Mineralwasser u. v. a. Ferner gibt es Schrift-, Stück-, Eisen-, Bleigießereien, zum Theil auf königl. Kosten, in der Umgegend schöne Baumschulen u. Gärten ꝛc. [164] **B)** Der **Handel** von P. ist sehr bedeutend, sowohl a) in **Staatspapieren** ist P. einer der bedeutendsten Plätze der Welt, Bankiers von allen Nationen Europas haben sich dort angesiedelt u. bewohnen bes. die Paläste nördlich der Boulevards, als auch [165] b) im **Waarenhandel** wird viel gemacht, indem in allen Artikeln des Luxus u. der Moden die ganze Welt P. tributbar ist, eben so in [166] c) großem **Speditionshandel.** [167] d) Die **Kaufläden** zum Detailhandel sind in P. so häufig, daß es, bes. in der innern Stadt, beinahe zu den Seltenheiten gehört, ein Haus zu finden, wo kein Laden ist. Die schönen Hallen des großen Gartens des Palais Royal waren sonst das Non plus ultra eleganter Buden. Jetzt wetteifern mit denselben mehrere **Passagen** (s. ob. 22) u. **Bazars**, bes. der Bazar de l'Industrie Française, für Meubles u. Hausgeräthe, der Bazar Bonne Nouvelle, Bazar de la Galerie de fer. **C) Hülfsanstalten für Industrie u. Handel.** [167] a) Die **Seine** u. die bedeutende **Schifffahrt** auf ihr u. dem Kanal de l'Ourcq, [168] b) die von allen Seiten in P. ausmündenden **Chausseen** u. die **Eisenbahnen**, die hier zusammenströmen, unterstützen den Handel ungemein. Von letztern sind jetzt die auf dem linken u. die auf dem rechten Ufer der Seine, nach Versailles, von der jenseits der Seine bei Asnières die nach St. Germain eine Zweigbahn ist, ferner die nach Havre u. Rouen u. endlich die über Corbeil nach Orleans im Betrieb, eine bedeutende Menge andrer, nach Valenciennes u. Belgien, Calais, Metz, Straßburg, Lyon ꝛc., wird aber laut Beschlusses der Deputirtenkammer theils in die genannten Bahnen einmünden, theils besondre Endpunkte haben. Die nach St. Germain u. Versailles auf dem rechten Ufer münden gemeinschaftlich in der Stadt, über den Place de l'Europe gehend, in dem Bahnhof in der Rue de Lazare, eben so die von Corbeil auf dem Boulevard de l'Hopital, unweit des Platzes Walhubert, die andern vor den Barrieren, die auf dem linken Ufer nach Versailles vor der Barriere du Maine u. die nach Rouen vor der von St. Denis ein. [169] c) Die **Börse**, 1808—1825 prächtig gebaut u. zugleich das Handelstribunal enthaltend, mit Eisengittern u. Baumalleen umgeben, bildet einen Vereinigungspunkt der pariser Kaufmannschaft, eben so [170] d) die **Bank**, im ehemal. Hôtel Penthièvre 1800 gegründet; sie gibt nur Bankbillets von 1000 u. 500 Frcs. aus, das Disconto stand sonst auf 6, jetzt steht es auf 4 pCt. [171] e) Außerdem gibt es mehrere **Assecuranzen**, unter denen sich bes. die Seeassecuranz auszeichnet. [172] **D)** Der **Handel mit Lebensmitteln** u. somit die schwierige Verproviantirung der Stadt steht unter der Verwaltungskasse der Bäcker. Er geschieht bes. a) in **Hallen**, bes. in der Halle aux blés et aux farines (Getreide- u. Mehlhalle), einem großen, kreisrunden Gebäude, 1762—72 erbaut, auf welches eine prächtige Kuppel von Eisen 1811 gesetzt wurde, durch die mittelst eines Glasdachs das Licht fällt; daselbst wird Mehl u. Getreide verkauft. Zur Reserve dienen dieser Halle der Grenier de Reserve, ein ungeheures, 1077 F. langes, von Napoleon auf 5 Stock berechnetes, 1814 nur in 2 Etagen aufgeführtes Kornhaus, die Halle aux vins, bildet mehrere große Gebäude u. diese eigne Straßen (Champagne, Bourgogne ꝛc.); sie liegt neben dem Pflanzengarten u. jeder pariser Weinhändler hat daselbst sein Comptoir u. Niederlagen. Im Ganzen rechnet man gegen 1500 Weinhandlungen in P. [173] Außerdem gibt es b) mehrere **Entrepôts** (Niederlagen), eine Kälber-, eine Fleischhalle, mehrere [174] c) **Märkte (Marchés)**, welche aber keine

Markt-

Marktplätze, sondern große, mit langen Gängen durchschnittne Schuppen sind, in deren jedem eigne Gegenstände verkauft werden; so gibt es [170] Märkte für Schlachtvieh zu Sceaux u. Poissy, den pariser Markt für fette Kühe, den für Schweine, Schinken, Geflügel u. Wildpret, Fische, Austern, Butter, Eier u. Käse, Obst, Blumen u. auch für andre Bedürfnisse, Fourage, Brennholz, Holzkohlen, Steinkohlen, Salz. Auch für Tuch, Leinwand, Leder ꝛc. sind eigne Hallen errichtet. [170] Auch **d)** einzelne **Märkte zum Verkauf im Kleinen** sind vorhanden u. nach Art der Hallen u. and. Marchés gebaut, so der schöne Marché St. Germain, ein durch 4 Flügel gebildeter Hof, mit Fontaine in der Mitte, der Marché des Carmes, der Marché St. Martin, der Marché des Blancs Manteaux etc. [171] In mehrern dieser Hallen u. Marchés halten nur Frauen feil, die Dames de la Halle, gedrungene, stämmige, bei den jungen auch blühende, rothwangige Frauengestalten, die durch ihren derben, schimpfenden Ton u. durch die frühere Anhänglichkeit an die königl. Familie, der sie bei der Geburt eines Prinzen u. andern festl. Gelegenheiten feierlich Sträußer überbrachten, während der Revolution aber durch ihre Anführung der Volkshaufen, bes. zur Zeit, als der König von Versailles nach P. gebracht wurde, bekannt sind. Merkwürdig sind noch die Marchands de Comestibles (Victualienhändler), wo Fleisch auf die lockendste u. wahrhaft ästhetische Weise, lebende Schildkröten, Seekrebse von ungeheurer Größe, Seefische von der Größe von mehrern Fuß, Wildpret, alle Arten Obst ꝛc. ausgelegt sind. [170] **e)** Große **Schlachthäuser** (Abattoirs) sind zum Schlachten der Herden Vieh, die täglich in P. verzehrt werden, bestimmt, Napoleon ließ sie größtentheils errichten, um die Stadt vor ansteckenden Krankheiten zu bewahren; in Reihen von Gebäuden befindet sich eine bestimmte Anzahl Schlachtstätten, die an die Fleischer einzeln vermiethet werden; meist sind sie in Vorstädten od. in entlegnen Stadttheilen; es sind die Abattoirs du Roule, de Montmartre (Rochechouart), de Ménilmontant (Popincourt), de Ville Juif (Ivry), de Grenelle (Vaugirard), wo der reichhaltige artesische Brunnen (s. ob. [55]) gebohrt worden ist. [170] In P. werden jährlich über 70,000 Ochsen, 19,500 Kühe, 77,300 Kälber, 420,000 Hammel u. 87,100 Schweine geschlachtet u. außerdem noch für 2,546,150 Francs geschlachtetes Fleisch eingebracht, so daß das in P. verzehrte Fleisch jährlich gegen 12½ Mill. Rthlr. kostet. Jeder Pariser ißt im Durchschnitt jährlich 53,[11] Kilogr. Fleisch, während der Einwohner des Depart. der Mayenne jährlich nur 11,[00] Kilogr. Fleisch ißt. [169] Verbraucht wird außerdem jährlich: Brod für 38,000,000 Frcs., Butter für 9,563,000, Eier für 4,776,000, Wild u. Federvieh für 9,180,000, Seefische für 4,454,700, Kaffee für 10,000,000, Zucker für 17,000,000, Gewürze für 10,000,000, Seife für 7,000,000, Papier für 4,000,000, Tuch für 10,000,000, Farbewaaren, Firnisse für 4,000,000, Arzneiwaaren für 3,000,000, Seidenwaaren für 3,000,000, Leinen u. Batiste für 15,000,000, Pelzwerk für 1,000,000, Eisen für 2,000,000, Kupfer, Zinn, Blei für 3,000,000 Fr., Käse 996,369 Kilogr., Weintrauben 1,577,900, Wein 776,780 Hectol., Branntwein 28,500, Cyder 7500, Bier 112,300, Hopfen 61,483 Kilogr., Gerste 37,448, Essig 17,600 Hectol., Oel 68,295, Wachs 85,221, Salz 4,018,998, Talg 758,697, Tabak 758,299, Steinkohlen 2,121,192, Holzkohlen 563,863, Hafer 1,151,473 Kilogr., Heu 8,000,000 Bund, Stroh 12,000,000, Eichenbauholz 44,038 Stères, Tannenbauholz 4135, geschnittnes Eichenholz 3,264,372 Kubikmeter, geschnittnes Tannenholz 4,519,115, hartes Holz 1,000,135 Stères, weiches Holz 174,944, Reisholz 3,940,454 ꝛc. Dies kann man daher so genau wissen, weil alle nach der Stadt gebrachten Lebensmittel an den Barrièren versteuert werden müssen. [181] **f) Bücherdruck u. Buch- u. Kunsthandel** bilden einen der wichtigsten Zweige der pariser Industrie. In ersterm sind über 50 Druckmaschinen (sonst 600 Pressen) thätig, u. Didot, Panckoucke u. And. liefern den solidesten Verlag, allein Andre auch die frivolsten Schriften u. Abbildungen jeder Art. Zeitschriften erscheinen über 300. Der Buchhandel concentrirt sich meist in dem Pays latin u. auf dem Quai Voltaire. **IX. Vergnügungen.** [182] P. ist die schaulustigste Stadt der Welt, u. unter den Vergnügungen steht **a)** das **Theater** obenan. Während der Revolution zählte man einmal 30 Theater zu P., später wurden diese auf 8 reducirt, wuchsen 1823 wieder auf 14, bei welcher Zahl sie eine Zeitlang blieben, obschon sie 1825 auf 10 herabsanken; jetzt gibt es deren 23, darunter 5 größere mit königl. Unterstützung u. außer ihnen noch 6 Theater vor den Barrièren. [183] Die Theater sind: **aa)** die **große Oper** (Académie royale de musique), gibt große Opern gut u. Ballets trefflich u. mit großem Aufwand von Seenerie u. Costumes; das ehemal. Gebäude derselben in der Rue de Richelieu ward wegen der Ermordung des Herzogs von Berry geschlossen u. abgerissen; das Orchester ist sehr gut, der Gesang aber steht dem der Italiener weit nach; [183] **bb)** das **Théâtre français**, in der Rue de Richelieu, mit dem Palais royal zusammenhängend; besteht seit 1718, spielte aber an verschiednen Orten, seit 1799 in dem jetzigen Local, gibt nur klassische franz. Tragödien u. Komödien; war u. ist die Grundlage des ganzen franz. Theaters; [184] **cc)** das **Théâtre des Italiens**, brannte 1838 ab, wurde

1841 wieder erbaut; die italien. Oper spielt im Sommer in London; [185] **dd)** das **Théâtre de l'opéra comique** (sonst Théâtre Feydeau), auf dem Platze des Saals Favart, neues, 1840 gebautes Haus auf dem Börsenplatz; die Quelle für kom. Opern für alle Theater Europas; [186] **ee)** das **Odeontheater**, auf dem Odeonplatz, brannte 1799 u. 1818, wo die Catalani die Leitung hatte, ab, ist jetzt eigentlich ein 2. Théâtre français, gibt meist klass. Stücke u. war eine Zeitlang auch das Haus der italien. Oper. [187] Zu den großen Theatern gehört eigentlich noch **ff)** das **Théâtre de Renaissance** (auch Salle Ventadour genannt), ein stattliches Gebäude, im Geschmack Franzs I. verziert, 1838—41 von der ital. Oper, jetzt von der romant. Schule Frankreichs eingenommen; will in dieser Beziehung auch ein neues Théâtre français werden. [188] **Theater 2. Rangs** u. ohne Zuschuß der Regierung sind: das Théâtre du Vaudeville, in der Straße Chartres; gibt Vaudevillestücke, eben so wie das Théâtre du Palais royal; das Gymnase dramatique, eine Zeitlang besuchter als die große Oper, gibt die Scribeschen Stücke fast täglich, Lustspiele u. kleine Opern in 1 Act; das Théâtre des Variétés, auf den Boulevards, gibt mehr Witzspiele ohne Anspruch auf Höheres; das Théâtre des folles dramatiques, gibt Dramas, Vaudevilles u. Lustspiele; das Théâtre de la Porte St. Martin, 1789 nach dem Brand der großen Oper von dem Architekten Louis in 75 Tagen gebaut; das de la Porte St. Antoine, das de la Gaîté (des mélodrames) u. das Ambigu comique, sämmtlich auf den Boulevards, Melodramen, Pantomimen u. Ballets darstellend; das du Panthéon, du Temple, St. Marcel, das du petit Lazari, das du Luxembourg, das du Gymnase dramatique, das Théâtre Beaumarchais, Kindertheater, das Théâtre de Mr. Comte (Théâtre de Magie) ist auch Kindertheater, doch werden zuweilen physikal. Darstellungen für die Jugend gegeben; das Cafe spectacle, ein Kaffeehaustheater, wo für das Entrée Erfrischungen gegeben werden. [189] Die 6 **Vorstadttheater jenseit der Barrieren** sind die Theater du Mont-Parnasse, de la barrière Rochechuart, des Thermes, Montmartre, de Grenelle, de Batignoles u. de Belleville. [190] **b) Theaterähnliche Vorstellungen, Kunstreiter, Seiltänzer, Panoramen u. dgl.** Im Théâtre des Funambules (sonst Akrobaten), spielen geschickte Seiltänzer; der Circus Franconi, der neue Circus Franconi sind beide für Reiterkünste; die Panorameu, das Peristrophorama, Panorama, wo sich der Zuschauerplatz dreht; ferner zeichnen sich aus das Diorama, das Georama, das Navalorama (Panorama franz. Seehäfen), Experimente mit Gasmikroskopen, Wachsfigurencabinete ꝛc. Viele dieser u. ähnliche Theater sind in den Champs Élysées. **c)** Von **öffentl. Festlichkeiten** hat P. [191] die Julifeste zur Feier der Julirevolution, wo am 29. Juli Volksbelustigungen mit öffentl. Theatern, Mât de Cocagne, Schifferstechen u. Abends Feuerwerk u. Illumination gegeben werden; die Fahrten nach Longchamp (s. d.); Pferderennen auf dem Marsfeld Ende Augusts u. Anfang Septembers; [192] das Carneval, wo Maskenbälle im Odeon u. der großen Oper, auch in den Etablissements für die Winterbälle Statt finden u. an den 3 letzten Tagen die Cérémonie du bœuf gras, Aufführung eines gemästeten, festlich geputzten Ochsen durch die Fleischer mit Straßenmaskerade vor sich geht; [193] die Sommerbälle im Tivoli, in Belleville, im Garten der Chaumière (Foulart), wo für niedriges Entrée Tanz für die Studenten, anständigen Handwerker, Grisetten u. dgl. ist, im Salle de Flore, de Mars, d'Isis in den elysäischen Feldern, in der Chartreuse, im Sommervaurhall; [194] die Winterbälle an unzähligen Orten, bes. im Vauxhall, Prado, Salle Musard, Kaffeehäusern, Casinos. [195] Die untern Stände vergnügen sich in den Guinguettes, die zugleich Kaffeehäuser, Restaurationen, Ballsäle u. Gärten sind, wo kein Entrée, sondern nur für die Tanzmusik Etwas entrichtet wird; das Volksleben bewegt sich hier am lautesten bis zu dem Sackträger u. dem Fischweib herab. Die anständigsten sind noch: l'Ile d'Amour, Barreaux Verts, Erémitage. Die außerhalb der Barrièren gelegnen Volksvergnügungsorte, bes. zu Auteuil, Passy, Montmartre, Belleville, Charonne, Gentilly, Vaugirard ꝛc., sind deshalb mehr besucht, als die innerhalb, da die Lebensmittel, bes. der Wein, wegen der von der Stadt P. erhobenen Octroi, weit wohlfeiler sind. [196] **d) Spaziergänge** besitzt P. sehr viele, so nach den elysäischen Feldern, dem Garten der Tuilerien, den Boulevards, dem Garten von Luxembourg (s. ob. m) ꝛc. Außerhalb der Stadt zeichnen sich aus: das Wäldchen von Boulogne (Bois de Boulogne, weil es unweit des Dorfs Boulogne [s. unt. nn] liegt), auf dem Wege nach St. Cloud, Ort der meisten Duelle u. Ziel der Spazierritte u. Spazierfahrten der eleganten Herren u. Damen mit mehr. Cafés u. Restaurationen; der Wald von Vincennes, so wie verschiedne königl. Lustschlösser u. andre Partien (s. unt. mm ff.). X. **Leben, Sitten u. Charakter von P.** [197] **a)** P. hat durchaus das Gepräge einer großen Stadt; von Morgens 9 Uhr an wimmeln die Straßen von dem regsten Leben, das nur von dem in London übertroffen wird, am bedeutendsten ist dasselbe auf den Boulevards

vards (s. ob. 18), auf den Straßen, die nach den Brücken führen, auf den Quais u. der Rue Rivoli u. St. Honoré; das rechte Ufer ist mit seinen engern Straßen weit lebhafter, als das linke. Ein bedeutender Lärm erfüllt dabei die Straßen; fast Jedermann macht bei der Lebhaftigkeit der Pariser der innern Unruhe Luft u. zahlreiche Ausrufer von Waaren u. Lebensmitteln preisen dieselben dem Publikum mit lauter Stimme an. [198] **b)** Unaufhörlich rollen **Wagen** umher, deren Zahl man sammt den Karren in P. auf 30,000, die von 36,000 Pferden gezogen werden, von denen P. selbst 22,000 unterhält, anschlägt, u. unter diesen 3500 **Miethwagen**, die dem Publikum auf 80 öffentl. Plätzen zu Diensten stehn. Sie wurden früher Fiacres (Voitures de Place) genannt, wenn sie 4 Plätze u. 4 Räder hatten, seit Anfang 1829 wurden sie eleganter, zierlich lackirt, in Federn hängend, mit schönen Pferden bespannt; sie heißen, wenn sie graulich-rosa, chocoladenfarben od. gelb lackirt sind, Citadines, hellgrau Berlines du marais, hellblau Célestines, u. haben an dem Kutscherſitz ihre Nummer klein angemalt. [199] Die Cabriolets sind dagegen 1spännige, 2sitzige u. 2rädrige Fuhrwerke, deren es sehr viele gibt; die Omnibus 4rädrige, große, schön lackirte Wagen mit Scheibenfenstern, die 14—18 Sitze an der Seite, mit dem Rücken nach außen gerichtet, u. den Eingang von hinten haben, stets gewisse Linien von P. von Morgens 8 Uhr bis Mitternacht befahren u. für die Tour, sei sie kurz od. lang, 6 Sous nehmen. Die Favorites, Béarnaises, Ecossaises, Orléanaises unterscheiden sich nur durch die hellern od. dunklern Farben (bei den Bearnoisen braun) u. durch die Linien, die sie befahren; die Algériennes dadurch, daß sie für kurze Touren nur 2 Sous nehmen; die Tricycles, daß sie weißgelb lackirt sind u. Anfangs statt 4 Räder 3, 2 Hinterräder u. 1 Vorderrad, in der Mitte hatten; die Dames blanches, daß sie statt gelben, durchaus weißen Anstrich, die Pferde weißes Riemenzeug u. weiße Federbüsche haben; die Josephines u. Hirondelles, daß sie auf besondern blechernen Fahnen die Bezeichnung des Orts, nach dem sie fahren, tragen. [200] Außer diesen, den öffentl. Straßendienst besorgenden Miethwagen kann man auch Wagen u. Cabriolets in der Remise zu Touren inner- od. außerhalb P. haben u. sie Stunden u. Tage lang zuvor bestellen; bes. sind für die Landpartien der niedern Klassen die Coueous beliebt; Einspänner mit 2 Sitzen, auf denen aber 6 Personen Platz haben. [201] **c)** Die **Wohnungen** in P. für Fremde werden weniger in Gasthäusern, sondern mehr in Chambres garnies genommen, die zahlreich unterhalten werden, wo für die gewöhnl. Bedürfnisse gesorgt u. für die Sicherheit der Effecten des Miethsmanns gestanden wird, indem ein Portier auf alle Ein- u. Auspassirenden sorgsam ein Auge hat. [202] **d)** Den **Lebensunterhalt** sucht der Fremde meist in **Restaurationen**, deren man in P. über 3000 zählt, wo man dejeuniren, diniren u. soupiren kann; man bezahlt hier für das Couvert 75 Centimes bis 50 Francs (6 Ngr. bis 14 Thlr.), ißt nach der Charte, od. zahlt für das Ganze. Eine berühmte Restauration ist der Rocher de Cancal, wo man die vorzüglichsten Austern ißt; mehrere andre sind Very, die 3 Brüder Provençalen, Vefour im Palais royal, Grignon, Langlet. Außerdem gibt es noch Rôtisseurs, Patisseurs-rôtisseurs u. Gargotiers, bei denen man billiger, aber auch schlechter speist. In mehrern Restaurationen findet man auch engl., ital. u. deutsche Kost. Der Wein ist oft verfälscht, der rothe noch der beste u. gewöhnliche. [203] **e)** **Kaffeehäuser** gibt es über 3500, zuweilen ist auch das Café mit der Restauration verbunden (Café restaurant). Das Kaffeehaus ist der Ort, wo sich der Pariser am liebsten bewegt, täglich von Morgens früh 10 Uhr bis in die Nacht sind sie von vielen, oft nur eine halbe Tasse Kaffee Trinkenden, dabei aber Stundenlang Zeitungen Lesenden u. Domino Spielenden besucht. Die berühmtesten Cafés sind das Procope (einst von Voltaire, Rousseau, Fontenelle besucht), das Monbury, wegen seines Domino- u. Damenspiels bekannt, das de Régence, gleichermaßen wegen des Schachspiels, das Café de Foy; im Palais royal das de Rotonde, d'Orléans, de Mille Colonnes, des Aveugles (wo nur Blinde Musik machen dürfen), das Café Tortoni, das Café Turc ꝛc. Die niedern Stände besuchen statt der Cafés Estaminets, wo man Bier trinken u. Tabak rauchen kann; letztres ist jedoch seit einigen Jahren viel mehr in die Mode gekommen. [204] **f)** Der Pariser ist ein gewaltiger **Leser**, alles liest in den Cafés wie den Boulevards u. im Palais royal u. andern Gärten, der Kutscher liest auf dem Bock, der Portier in seiner Loge Zeitungen, ja selbst die Parterres in den Theatern haben das Ansehn eines Orchesters mit Notenblättern. [205] Die zahlreichen **Lesecabinete** im Palais royal u. an andern Orten geben neben Zeitungen auch Flugschriften u. Romane. [206] **Lesebibliotheken** gibt es weniger als verhältnißmäßig in Deutschland, doch sind sie gut organisirt. [207] **g)** Die **Sitten** der Pariser sind nach den Ständen sehr verschieden, die untersten Stände sind sehr ausschweifend u. der Lust des Augenblicks ergeben, eben so ist unter der Jugend große Verderbniß u. Liederlichkeit. Man rechnet in P. 50—60,000 öffentl. **Dirnen** u. 40—60,000 Femmes entretenues u. Grisetten, welche mit Studenten u. Arbeitern in wilder Ehe auf unbestimmte Zeit leben; jene haben ab-, diese zugenommen, denn jeder Jüngling, kaum

kaum dem Knabenalter entwachsen u. irgend als Fabrikarbeiter u. dgl. unabhängig, lebt mit einer solchen, die Schenken von P. wimmeln von dergl. ephemeren Ehepaaren, u. das Streben nach solcher Unabhängigkeit erfüllt die meisten Jünglinge. Dabei sind die Ansichten von Moral u. Tugend bei dieser Klasse sehr verderbt, u. der Zusammenfluß von der Hefe der Nation in P. trägt viel dazu bei, die Grundsätze zu verschlechtern. Indessen lebt auch der gemeine Pariser die Woche hindurch meist schlecht u. ärmlich von Salat u. Oel, nur um den Sonntag hindurch auf der Guinguette auf dem Montmartre od. anderswo fein angezogen mit seinem Liebchen zu tanzen u. sich gut thun zu können. [208] **h)** Bei der höhern Klasse tritt die Verderbtheit lange nicht so hervor, als in den niedern Ständen, wo selbst Frömmigkeit u. religiöser Zelotismus vorherrscht, aber dabei aus verschrobnen Grundsätzen, verdrehten Ansichten über Gott, Moral, Ehe ꝛc. viel Unheil entspringt. Diese höhern Stände dejeuniren um 10—12 Uhr u. diniren um 4—7 Uhr. [209] **i)** Am besten hält sich noch der Mittelstand von P. Dieser ist meist ehrenwerth, fleißig u. sparsam, er arbeitet in der Woche, macht sich nur Sonn- u. Festtags ein Vergnügen, die Frauen führen in solchen kleinen fabrikähnl. Wirthschaften u. Krämereien die Bücher sorgsam u. treu, u. halten das Ganze in Ordnung. [210] **k)** Aus allen diesem geht hervor, daß der Unerfahrene in P. bei neuen Bekanntschaften sehr auf seiner Hut sein muß, damit er nicht bei der Feinheit u. Zuvorkommenheit der franz. Sitte einen Glücksritter zum Freund nimmt, statt eines feinen Weltmanns u. sich dadurch in Verlegenheiten u. Unannehmlichkeiten mannigfaltiger Art stürzt. [211] Bes. sind die Verlockungen zum **Spiel** zu vermeiden, denn obgleich die öffentl. Spielbänke aufgehört haben, dauern doch die heimlichen fort, wo der Unerfahrne entweder durch einen Dritten od. geradezu zum Souper eingeladen wird u. dort gute Weine, feine liebenswürdige Damen findet u. dann zum Spiel verleitet wird, bei dem er sicher ist, zu verlieren. Bes. sind die Billards zu meiden, wo man Glücksritter findet, die dem Unerfahrnen mit den chevaleresquesten Manieren entgegenkommen, um ihn auszuziehn. [212] **l)** Den eigentl. **Charakter** der Pariser darzustellen ist aber schwierig, da die Bevölkerung aus Individuen von allen Provinzen Frankreichs, mit starkem Vorherrschen der nordwestlichen u. mit nicht unbedeutender Beimischung von Briten, Deutschen, Spaniern u. Italienern ꝛc. besteht, u. der franz. Charakter eigentlich der pariser ist u. derselbe auch auf den franz. stark reagirt. Leichtigkeit, Liebenswürdigkeit, Beweglichkeit, Artigkeit sind seine guten Eigenschaften; Eigenliebe, ungemeine Reizbarkeit, bes. in Bezug auf Ehre u. Nationalruhm, Veränderlichkeit, bes. in Beziehung auf polit. Verhältnisse, sind seine Kehrseiten.

XI. Polizei- u. andre städtische Anstalten. [213] **a)** Eine gute **Polizei** hält dies Gewirre aus den verschiedensten Elementen in Ordnung. An ihrer Spitze steht ein Polizeipräfect mit 48 Polizeicommissären in den 48 Sectionen (s. ob. 4). [214] Im Ganzen sind über 500 Beamte durch die Polizei beschäftigt, außer dem Heer Beamter, die zur geheimen Polizei gehören u. Schritt u. Tritt jedes nur irgend Verdächtigen bewachen. [215] Eine Municipalgarde der Stadt P., bestehend aus 2 Bat. u. 2 Esc., zusammen 1443 M., wacht mit der Polizei über die Erhaltung der öffentl. Sicherheit. Diese hat über die unglaubl. Escroquerien der verschiedensten Arten von Gaunern u. über die öffentl. Dirnen (s. ob. m) zu wachen. Oft bewacht diese Municipalgarde in unruhigen Zeiten das Publikum in Civilkleidern u. thut dann ganz den Dienst der geh. Polizei. [216] Diesem Polizeicorps u. der Municipalgarde hat P. seine gute Polizei zu danken, u. daß man Spitzbübereien aller Art oft schnell entdeckt. Die feine Beobachtungsgabe der Franzosen, die mit Argusaugen jede Kleinigkeit beachtet u. mit schneller Combination alle Umstände berechnend in Verbindung bringt, trägt viel dazu bei, alle Wunder der Polizei zu erklären, freilich ist Fremden u. Einheimischen auch das Eindringen derselben in alle Geheimnisse, selbst in die Familienverhältnisse, sehr lästig. Die ganze Polizei kostet gegen 10 Mill. Fr. [217] **b)** Die **Feuerlöschanstalten** sind vortrefflich, 1 Bat. Sappeurpompiers von 4 Comp., 16 Offizieren, 636 M. versehn den Dienst, 134 M. sind täglich in den Schauspielhäusern, 162 M. in den 40 Wachtstuben im Dienst. Sie haben 73 Feuerspritzen, 2 Prahmspritzen, 217 Wasserschläuche u. 1338 Löscheimer zur Verfügung, eben so noch andre Lösch- u. Rettungsanstalten. Unter solchen Verhältnissen brennt unter 500 ausgebrochnen Feuersbrünsten kein Haus ganz ab. **Feuerassecuranzen** sind daher selten üblich u. 1817 wurde die erste eingerichtet. [218] **c)** Zu den Polizeianstalten gehört auch die **Morgue**, eine Halle auf dem Marché neuf, wo die Leichname Verunglückter, die irgend wo todt gefunden worden sind, 3 Tage lang ausgestellt werden, damit sie erkannt u. von Verwandten abgeholt werden können. [219] **d)** Fernere **gute Einrichtungen** sind: ein Corps de Salubrité, vorzügl. **Posteinrichtungen** für die Stadt u. das Land, 200 täglich 3mal geleerte Briefkästen in der Stadt; es werden täglich 50—60,000 Briefe in P. ausgegeben, u. 60—70 000 von P. abgesendet; eine **telegraph. Anstalt** auf dem Montmartre, von dem verschiedne Telegraphenlinien nach ganz Frankreich ausgehn u. der mit dem Telegraphen im Innern der Stadt auf der Kirche St. Sulpize correspondirt. [220] **e)** Die **Garnison** von P. beträgt jetzt 8 Linien-, 3 leichte

In-

Infanterie-, 5 Cavallerieregtr., aber außer ihnen ist noch so viel Artillerie, Genie in der Stadt, daß man füglich sie auf 30—40,000 u. mit den Truppen, die in Garnison stehn u. die man binnen 12 Stunden hinzuziehen kann, sie auf 60—70,000 M. schätzen kann. [221] **f)** Die Bürgerschaft bildet 12 Legionen (für jedes Arrondissement eine) **Nationalgarden** zu Fuß u. 1 Legion zu Pferde. Jede Legion bildet 4 Bat., jedes zu 5 Comp. von 124 M. Sie ist mit blauen Uniformfracks, rothen Kragen u. Aufschlägen mit gelben Knöpfen, bekleidet, die Flügelcompagnien haben Bärmützen, die andern Czakos. Die Offiziere werden aus den Legionen, die Stabsoffizlere aus den Offizieren gewählt u. vom König bestätigt. Die Nationalgarde wurde 1827 durch Villèle aufgehoben, weil sie ihm Pereat gebracht (s. Frankreich [Gesch.] 1815), stellte sich aber 1830, in den Tagen vom 26.—29. Juli, durch sich selbst her. Die Banlieue od. die äußern Vorstädte bilden eigne Legionen. Im Ganzen beträgt sie über 50,000 M. [222] **g)** Die **Einnahmen** der Stadt P. betragen jetzt 37,300,000 Fr., wovon der bei Weitem größre Theil (28,340,000 Fr.) auf die indirecten Abgaben (Octroi von Lebensmitteln) kommt. Die etatsmäßigen **Ausgaben** sollen eben so viel betragen. Dazu kommen aber noch die **außerordentlichen Einahmen**, von jährlich 17,300,000 Fr., so daß die Gesammteinnahme auf 54,600,000 Fr. angenommen werden kann. Die Stadt hat aber große **Schulden** (1809 bereits 132,300,000 Fr.), die großentheils durch nöthige Baue, Umbauten ꝛc. entstanden sind. **XII. Vermischtes.** [223] **Freimaurerlogen:** Großer Orient von Frankreich (in der Rue St. Bénoit) u. mehr denn 60 Logen (sämmtlich in eignen großen Gebäuden), welche man im Indicateur de la tenue des Loges à l'Orient de Paris angeführt findet. Fremde besuchen vorzüglich die Loge aux Amis réunis. Doch nimmt gegenwärtig die Liebhaberei an der Freimaurerei gewaltig ab. [224] **Einw.** mögen mindestens 950,000, u. rechnet man die äußern Vorstädte jenseit der Ringmauer u. zwischen den Befestigungswerken dazu, gegen 1,100,000 sein. [225] Der Pariser liebt das **Landleben** u. jeder geht, wenn er nur irgend kann, auf das Land. Nicht nur die Dörfer innerhalb der Ringmauer u. der Befestigung, sondern 2—5 Stunden weit hinaus bilden die Ortschaften mehr Schlösser u. Landhäuser als Bauernhäuser. Fast jedes größre Landgut daselbst hat aber seinen eingefriedigten Park, denn der Pariser, wie fast jeder Franzose, ist leidenschaftl. Jäger u. Fischer. [226] Folgende Ortschaften sind, außer den oben u genannten, die wegen Landhäusern am meisten besuchten u. in der Geschichte Frankreichs, so wie in der Literatur- u. galanten Geschichte berühmtesten: **a) nördlich:** St. Ouen, 1800 Ew., Landhaus der Frau von Cayla (s. d.), St. Denis, Ecouen St. Leu (s. d. a.), Auberviliers, 2000 Ew., 1815 mehrmals von den Preußen u. Franzosen genommen; Drancy, mit Schloß, 300 Ew., Gonesse, Montmorency (s. d.), Francaville, Schloß, 1400 Ew.; [227] **b) nordöstlich u. östlich:** Pantin, 1000 Ew., Noisy le Sec, mit Landhäusern, 1000 Ew.; Bondy, 4000 Ew., nahe dabei der Wald von Bondy; Bagnolet, 1000 Ew.; Montreuil, 5000 Ew.; Romainville, besuchter Spaziergang der Pariser, 1000 Ew.; Rosny, 500 Ew.; Nogent sur Marne, Vincennes (s. d.), Fontenay aux Roses, 1800 Ew., mit schönen Rosenanlagen; St. Maur les Fossés (s. Maur), Charenton (s. d.); [228] **c) südl. am linken Marne- rechten Seineufer:** Noisy le grand, 900 Ew., Brie sur Marne, 500 Ew., Champigny, 890 Ew., Maisons, 1000 Ew., Alfort (s. d.); [229] **d) am linken Ufer der Seine u. Marne südlich von P.:** Ivry, 800 Ew., Vitry, 2500 Ew., Ville juive, mit Schloß, 1200 Ew., Gentilly, eins der ältesten Dörfer um Paris; die Könige der 1. Dynastie hatten hier einen Palast, Fadrikort, 2200 Ew., zwischen ihm u. Ville juive liegt das Bicêtre (s. d.), Sceaux, Sommerbälle, Sitz des Unterpräfecten des Seinedepartements, 2000 Ew.; Chatenoy, 600 Ew., Bagneux, 600 Ew., Antony, 1300 Ew., Choisy sur Seine, Schloß, oft Aufenthalt der Pompadour u. Ludwigs XV., 2500 Ew., Jouy, mit Fabrik in gedruckten Leinen von Obercampf, 1500 Ew.; Douzy la Seine, 2 Erziehungsinstitute, 800 Ew.; Arcueil, 1200 Ew., Montrouge, 1500 Ew., Chatillon, 900 Ew., Orly, 700 Ew., Plessis Piquet, Schloß mit schöner Terrasse, 300 Ew., Vanvres, Schloß, das den Zöglingen vom Collège de Louis XIV. als Landhaus dient; Meudon (s. d.), Issy, angeblich nach der Isis benannt, u. mit Landhaus des Seminars St. Sulpice, in dessen Kellern Ueberbleibsel des Isistempels sein sollen, Kirche, sonst Lusthaus Chilperichs, 1200 Ew. Hier Gefecht zwischen Preußen u. Franzosen unter Davoust am 2. u. 3. Juli 1815, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 m. [230] **e) Westlich:** Sèvres, Versailles, Boulogne, Malmaison (s. d. a.), Ruel, mit Kasernen, Schloß, Park, 3700 Ew.; Lucjemont, mit Landhaus Lafittes, früher der Dubarry, 900 Ew.; Marly, St. Germain u. Poissy (s. d. a.), Nanterre, Flecken, Geburtsort der St. Genoveva, 3000 Ew., Surene, 1500 Ew., Mont Valérien, sonst Wallfahrtsort, jetzt Hauptfort, Puteaux, viele Spargel- u. Rosenfelder, 1200 Ew., Courbevoie, Kaserne, Bandfabrik, 1300 Ew.; Neuilly (s. d.); [231] **f) nordwestlich:** Clichy la Garenne, sonst mit Palast Dagoberts, Vincenz de Paula

Paula war hier Pfarrer, 1700 Ew., Asnières, an der Seine, Schloß, Brücke, 400 Ew., Genevilliéres, mit Landhaus, vormals dem Cardinal Richelieu gehörig, 1200 Ew.; Colombe, hier starb Henriette von England im Jahr 1660, 2500 Ew.; Argenteuil (s. d.), Epinay sur Seine, sonst Schloß Dagoberts, 900 Ew., la Briche, Landhaus Gabrielens. 3) (Gesch.). [211] Ein **gallischer Stamm**, die **Parisii** (Schiffsleute), hatte P. noch vor der Römer Zeit auf einer Seeinsel (der jetzigen Cité) gebaut u. angeblich wegen des kothigen Bodens **Lutētia Parisiōrum**, d. h. Kothstadt der Pariser (obschon andere den Namen auf das gallische Wort Lutuhezi, Wasserstadt, deuten, And. das Wort vom Celtischen Lut, Rabe, u. Etia, Insel, die jetzt Cité gen., wo viele Raben gewohnt hätten, ableiten). Strabo nennt es Lukotokia. [212] P. war schon damals eine wichtige Stadt, u. zu Cäsars Zeit hatten die Gallier hier ihre Bundesversammlung. Als Labienus, Cäsars Feldherr, sich, nachdem sich P. empört hatte, nahte, verbrannten die Einwohner ihre Stadt u. lieferten den Römern im offnen Feld eine Schlacht, in der Camolugenus, ihr Feldherr, fiel. [213] Die **Römer** bauten sie auf der Cité wieder auf u. errichteten warme Bäder, doch war sie lange nur von Schiffern bewohnt, bis Kaiser Julian 360 zu P. seine Winterquartiere bezog, mehrere Winter daselbst verweilte u. einen Palast erbaute, von dem noch auf der Cité Ruinen übrig sind. Eben so hielten sich Constantius u. Constantin hier auf, u. P. hatte damals schon ein Amphitheater u. die Wasserleitung von Arcueil. Auch Gratian hielt sich hier auf. Wahrscheinlich bestand der Isisdienst. [214] 486 eroberten die **Franken** P. u. nannten es Paris, 508 erklärte es Chlodwig zur Hauptstadt seines Königreichs. Chlodwig begann, Christ geworden, den Bau der Kirche St. Geneviève, den dessen Gemahlin, Chlotilde, vollendete. Um 650 stiftete St. Landri das Hotel Dieu. [215] Die Merovingischen u. Karolingischen Könige hatten P. abwechselnd zur Residenz. Siegbert verbrannte es. Zu Ende des 8. Jahrh. stiftete Karl d. Gr. hier mehr. Schulen, aus denen die Universität später entsprang. [216] 845 plünderten die Normannen P., 856 u. 872 brannten sie die Vorstädte ab. 885 kamen die Normannen von Neuem wieder u. belagerten P. 2 Jahre lang vergebens. [217] Damals gab es **Grafen** statt der frühern **Herzöge v. P.**, s. Franken. Der letzte war Hugo Capet, u. als dieser 987 König von Frankreich ward, so wurde P. königl. Residenz u. blieb es bis auf Ludwig XIV. 1649, wo der König sich nach Versailles wandte. Anfangs residirten die Könige im Justizpalast; indessen wuchs P. nach Norden hin, während sich in Süden die Klosterschulen ansiedelten. [218] Um 1150 bildete sich die Universität aus den vorhandnen einzelnen Unterrichtsanstalten. 1190 theilte Philipp August die Stadt, die bisher nur 4 Quartiere gehabt, in 8 u. erweiterte sie. Nur die Kirchen u. die Paläste des Königs u. des Erzbischofs waren von Stein, das übrige P. von Holz. [219] 1311 fixirte Philipp der Schöne das Parlament u. später eine Menge Behörden in P.; derselbe ließ 1313 nach Aufhebung des Templerordens den Großmeister, Jakob Molay, auf dem jetzigen Platz der Dauphiné verbrennen. Unter Philipp v. Valois hatte P. schon 15,000 Ew. [220] Während der Gefangenschaft Königs Johann in England erregte König Karl d. Böse von Navarra u. die Engländer Unruhen in P., an deren Spitze Stephan Marcel, Prevot der Kaufleute, stand, u. die den Zweck hatten, P. in die Hände der Engländer zu liefern. Marcel ward aber hierbei erschlagen, u. der Dauphin bemächtigte sich der Stadt. Der schwarze Tod verheerte in der Mitte des 14. Jahrh. P. Um diese Zeit begann der Bau des Stadthauses auf dem Greveplatze. [221] 1367 ward P. unter Karl V. zum 4. Mal vergrößert u. in 16 Quartiere getheilt, 1370 ward die Bastille begonnen. Zu Ende des 14. Jahrh. ward eine Mauer um das damalige P. geführt. Bis dahin hatte P. 2 Brücken: Pont au change u. Petit pont. 1364 wurde der Pont St. Michel, 1414 der Pont notre Dame gebaut. [222] Unter Karl VI. bemächtigten sich 1420 die Engländer der Hauptstadt, die 1418 durch Pest u. Hungersnoth über 100,000 Menschen verloren hatte. 1529 versuchte Jeanne d'Arc vergebens einen Sturm. Dunois eroberte aber 1436 P. für Karl VII. 1446 führte man eine noch sehr unvollkommene Straßenbeleuchtung ein. [223] Unter Ludwig XI. zählte P. schon 300,000 Ew., 1470 wurde die erste Druckerei in den Gebäuden der Sorbonne (Universität), auch die Briefpost errichtet. [224] Unter Franz I. ward P. sehr verschönert u. erhielt eine 5. Vergrößerung. [225] P. war der Schauplatz eines Theils der Religionskriege u. der Bluthochzeit (24. Aug. 1572). 1564 ward der Bau der Tuilerien begonnen, 1578 der des Pont neuf, der 1605 von Heinrich IV. vollendet ward. 1590 belagerte Heinrich IV. die Liguisten in P., doch ergab sich die Stadt aus Hunger 1594, s. Frankreich (Gesch.) [226] 1622 ward P. zum Erzbisthum erhoben. 1615 begann man den Palais Luxemburg, 1629 den Palais royal nach seiner alten Gestalt, 1635 wurde der botan. Garten angelegt, 1642 ein neues Quartier (Fauxbourg St. Germain) begonnen. Ueberhaupt wurde zu dieser Zeit viel gebaut u. mehrere Dörfer mit der Vorstadt St. Honoré u. St. Antoine verbunden. [227] Während Ludwigs XIV. Minderjährigkeit fanden die Unruhen der Fronde Statt,

Statt, u. der Bartholomäustag 1648 u. a. unruhige Auftritte störten den Frieden der Stadt. [250] Als Ludwig XIV. mündig geworden war, zierte er P. immer u. mehr, der Geist der franz. Nation machte es zur Hauptstadt der Mode; Triumphbogen erhoben sich statt der finstern Thore auf den Boulevards, die nach u. nach abgetragen u. schöne Straßen wurden; 1664 wurden die Tuilerien vollendet. 1665 die Colonnade des Louvre u. das Invalidenhaus, so wie das Observatorium gebaut, zu derselben Zeit entstand der Tuilleriengarten, die Champs Elysées, die Plätze des Victoires u. Vendôme, wurden mehrere Brücken umgebaut u. der Pont royal errichtet. Die Quartiere wurden auf 20 vermehrt. [251] Unter Ludwig XV. wurde die Stadt immer mehr vergrößert, die Kirche St. Geneviève umgebaut, 1751 die Militärschule auf dem Champ de Mars gegründet, 1754 der Platz Ludwigs XV. u. die neuen Boulevards angelegt. Hier Frieden 1762, am 10. Febr. 1763 zwischen Frankreich u. Spanien, u. Großbritannien u. Portugal, er bereitete das Ende des 7jähr. Kriegs vor; am 3. Sept. 1783 Friede Englands mit Frankreich, Spanien u. NAmerika, u. am 20. Mai 1784 Englands mit Holland, welcher den nordamerikan. Freiheitskrieg endete. [252] Unter Ludwig XVI. ward 1789, um die Contrebande zu verhüten, eine Mauer um P. aufgeführt. Die Revolution zerstörte u. änderte in P. viel, doch verschönerte sie wenig. [253] 1796 den 10. Octbr. hier Separatfriede mit Neapel, s. d. (Gesch.) [16]; den 7. August 1796 Frieden mit Würtemberg, s. u. Würtemberg (Gesch.) [2]; am 30. April 1803 hier Cessionsvertrag mit den nordamerikanischen Freistaaten, durch den diesen Louisiana abgetreten wurde, s. Nordamerikanische Freistaaten [1]. [254] Napoleon errichtete die Säule auf dem Vendomeplatz, den Triumphbogen auf dem Carousselplatze, begann den Triumphbogen de l'Étoile u. den Carousselplatz zu vergrößern, baute mehrere Quais aus Quadern u. die Brücke von Austerlitz u. Jena, so wie den Pont des arts. [255] 1814 war P. das Hauptobject der Operationen der Alliirten in Frankreich, am 29. März langten sie in dessen Nähe an, am 30. März lieferten sie die Schlacht von P. u. am 31. März rückten sie in P., das sich durch Capitulation ergab, ein. [256] 30. Mai 1814 der 1. Pariser Frieden zwischen Frankreich u. den Alliirten, s. unt. Russisch-Deutscher Befreiungskrieg [22]. Die Bourbons wurden wieder zurückgerufen u. herrschten bis zum 20. März 1815, wo Napoleon wieder in P. eintraf. [257] Nach den 100 Tagen u. der Schlacht von Belle Alliance wurden sie aber nach heftigen Gefechten bei Issy am 2. u. 3. Juli, durch die Alliirten, die P. am 7. Julius 1815 durch Capitulation besetzten, wieder eingesetzt; s. Russisch-Deutscher Befreiungskrieg [22]. Am 20. Nov. 1816 2. Pariser Friede zwischen denselben Mächten, s. ebd. [23]. [258] Die ältern Bourbons nahmen nun ihre Residenz wieder zu P., u. unter ihnen stiegen durch den Gewerbfleiß der Pariser ganze Straßen, des. auf den elysei-schen Feldern, in der Allée des veuves, ja selbst außerhalb der Barrière nach Mont rouge u. Issy hin empor. [259] Durch die Julirevolution vom 27.—29. Juli 1830 wurde Karl X. durch das mit den neusten Ordonnanzen des Fürsten Polignac unzufriedne pariser Volk, nach blutigem Gefecht in den Straßen von P., wieder aus Frankreich verjagt u. Philipp Ludwig, bisher Herzog v. Orleans, zum König der Franzosen ernannt. [260] Ludwig Philipp leistete mehr als irgend einer seiner Vorgänger, der Triumphbogen de l'Étoile wurde vollendet, die Julisäule u. mehr. Brücken gebaut, P. erhielt besser Pflaster, mehr Abzugskanäle, mehr Erleuchtung, die Bièvre wurde geschlämmt, u. vor allem begann unter ihm [261] die Befestigung von P. (s. oben [13]), welche 1840 durch die Kammern ging u. die bald vollendet sein wird. [262] **Literatur:** M. Hébert, Dictionnaire pittoresque et historique de la ville de P., 2. Aufl. Par. 1779, 2 Bde.; P. T. N. Hurtault u. Magny, Dictionnaire historique de la ville de P. et ses environs, ebd. 1779, 4 Bde.; J. de Latynna, Dictionnaire topographique, étymologique et historique des rues de P., 2. Aufl. ebd. 1817, 12.; J. B. de Roquefort, Diction. des Monumens de P., ebd. 1826; C. Toussaint-Dupiessis, Nouvelles Annales de la ville de Paris jusqu'au règne des Hugues Capet, Par. 1753, 4.; J. le Beuf, Histoire de la ville et du diocèse de P., ebd., 5 Bde., 12.; G. F. Poullain de Saint-Foix, Essais historiques sur P., ebd. 1754—66, 5 Bde., 12., deutsch Breslau 1796, 5 Bde., 12.; C. de Coudray, Nouveaux Essais histor. sur P., pour servir de suite et de supplément à ceux de M. de Saint-Foix, Par. 1782—86, 6 Bde., 12.; J. A. Paganiol de la Force, Description de P. et de ses environs, ebd. 1765, 10 Bde., 12.; J. B. M. Renou de Jaillot, Recherches critiques, historiques et topographiques sur la ville de P., ebd. 1772—75, 6 Bde.; F. N. Martinet, Description historique de P., ebd. 1779, 3 Bde.; F. Beguillet, Histoire de P., ebd. 1780, 3 Bde.; L. S. Mercier, Tableau de P., ebd. 1781—89, 12 Bde., 12., deutsch von B. G. Waich, Lpz. 1783—84, 8 Bde.; Dessen Nouveau Tableau de P., Par. 1799, 6 Bde., 12., deutsch von C. F. Cramer, Braunschw. 1799, 2 Bde., 8.; J. du Castre d'Auvigny, Hist. de P., Par. 1791, 5 Bde., 12.; Ch. P. Landon, Description de P. et de ses édifices, ebd. 1806—1809, 2 Bde.; L. Lurine, Les rues de

de P.: P. ancien et moderne depuis 356 — 1844, ebd. 1844, 2 Bde.; Saint-Victor, Tableau historique et pittoresque de P., ebd. 1807, 2 Bde., 4.; J. A. Dulaure, Histoire physique, civile et morale de P., neuste Aufl. ebd. 1837, 8 Bde.; J. H. Möller, P. u. seine Bewohner, Gotha 1823; G. Touchard-Lafosse, Histoire de P., Par. 1834, 5 Bde.; Desselben Hist. des environs de P., ebd. 1835, 4 Bde.; A. v. Bornstebt, Pariser Silhouetten, Lpz. 1837, 2 Bde.; M. de Gaulle, Nouvelle histoire de P. et de ses environs, Par. 1840, 5 Bde.; P. Gauger, Wegweiser für den Deutschen in P., Stuttg. 1841; vgl. E. M. Oettinger, Historisches Archiv, Karlsruhe 1841, Nr. 9169 — 9220. *(Wr. u. Pr.)*

Paris (Parīss). Andre Orte: 1) Gebirg, s. Süd-Carolina 2; **2)** Ort, s. Kentucky 6; **3)** Stadt, s. u. Maine 5 h); **4)** Township, s. Neu-York 12.

Paris (spr. Pari), **1)** (François de P., eigentlich Louis Basile Carré de Montgeron), geb. 1690 zu Paris; Abbé u. Diaconus das., Jansenist, strenger Ascet u. eifriger Gegner der Bulle Unigenitus; st. 1727 u. galt dem Volke als Heiliger. An seinem Grabe auf dem Kirchhof von St. Medard sah wunderbare Heilungen u. die sich darauf legten, geriethen in Zuckungen (Convulsionärs). Montgeron (sein Verwandter) schrieb darüber. Da dies vom Erzbischof für Betrügerei erklärt wurde, entstanden Unruhen, weshalb der König den Kirchhof zumauern ließ. **2)** (Jos. Ayrton), Arzt zu London, Lector der Pharmacie u. Therapie an einem Medical Theatre; schr.: Pharmacologia, Lond. 1812, 8. Ausg. ebd. 1833, Anhang dazu, ebd. 1838; A treatise on diet, ebd. 1826, 3. Ausg. ebd. 1837, deutsch Ilm. 1828; mit Freblanque: Medical Jurisprudence, Lond. 1823, 3 Bde.; The elements of medical chemistry, ebd. 1825, 2 Bde. *(Sk. u. He.)*

Paris de l'Ardēnne (spr. Pari b' l'Ardenn), so v. w. Bastogne.

Parisädes, 1) P. I., s. Bosporanisches Reich 6. **2)** P. II., Spartakos V. Nachfolger, legte die Regierung nieder, s. ebd. 6.

Pārischer Mārmor, 1) Marmor auf Paros gebrochen (vgl. Marmor 1); **2) (Pārische Chrōnik),** so v. w. Marmora Arundeliana (s. d. u. Arundel 2).

Parīser, 1) s. Pariſiens; **2)** (Kleidungsw.), so v. w. Patin.

Parīser Āpfel, 1) großer, dicker, rundlicher, 5eckiger Apfel, gelblich grün, später goldgelb, oft punktirt u. gefleckt; **2)** so v. w. Herbstcalvil, rother.

Parīser Bank, s. u. Bank.

Parīser Bībel, s. Polyglotte.

Parīser Blāū (Parīser Blūme, Diesbacher Blau), völlig gereinigtes Berlinerblau; nach Liebig am besten bereitet, wenn man auf 10 Thle. krystallisirtes Blutlaugensalz 11 Thle. Eisenvitriol nimmt, die Mischung in viel Wasser auflöst u. theilt die Flüssigkeit in 2 Hälften. Zur einen Hälfte setzt man 2 Thl. Salzsäure u. schüttet nun langsam eine Auflösung von Chlorkalk hinzu, bis das darin enthaltene Eisenoxydul vollkommen oxydirt ist; man mischt nun diesen Theil der Flüssigkeit mit der andern Hälfte der Vitriolauflösung u. schlägt wie gewöhnlich durch das Blutlaugensalz nieder. Der Niederschlag wird 4—6 Mal mit Wasser ausgewaschen, die feuchte Masse mit Gummiwasser od. einer Auflösung von gerösteter Stärke angerührt, dann gepreßt u. in einem geheizten Zimmer getrocknet. In diesem Zustande besitzt sie einen tief violetten Farbenton u. hat auf dem muscheligem Bruche Metallglanz, wird aber rein blau, wenn man nach der Hand so lange verdünnte Salzsäure zusetzt, bis die Flüssigkeit anfängt, schwach sauer zu reagiren. *(Pr.)*

Parīser Blūthochzeit, s. Bluthochzeit.

Parīser Frīēde, 1) mit Neapel, s. Paris (Gesch.) 223; **2)** mit Württemberg, s. ebd. 223; **3)** 1. Par. F. u. **4)** 2. Par. F., s. ebd. 220 u. 226 u. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 m u. 223 b.

Parīser Fuss, s. unter Frankreich (Geogr.) 100.

Parīser Gelb, so v. w. Kasseler Gelb. **P. Gōthisch,** s. Schrift 5. **P. Lack,** so v. w. Florentiner Lack.

Parīser Revolutiōn von 1830, s. unt. Frankreich (Gesch.) 106 f. u. Paris (Gesch.) 226.

Parīser Roth (Eisenroth), Eisenoxyde zu Farben angewendet.

Parīser Schmīnke, rother Farbestoff aus Saflor, aus welchem die gelbe Farbe gezogen ist.

Pāriset (Etienne), geb. 1770 zu Grandt in Champagne, seit 1805 Arzt u. Herausgeber der medicin. Zeitschrift Hippokrates, bekannt durch seine Vorträge über Physiologie im Athenäum in Paris, 1815 erster Arzt im Bicêtre u. Generalsecretär der königl. medicin. Akademie, beobachtete 1823 das gelbe Fieber in Spanien, 1829 die Pest in Aegypten u. suchte 1830 in einer Schrift zu beweisen, daß die Pest erst seitdem in Aegypten wüthe, seitdem man die Todten dort nicht mehr einbalsamire. *(Hel.)*

Parisi, Volk in Britannia romana, auf der äußersten Landspitze längs der Nordseite des Humber bis zu Flamborough Head; Hauptort: Petuaria, j. Peterborough.

Parisiēnne, 1) (P-er Hymne), Freiheitslied auf die Revolution in den Julitagen 1830, von Casimir Delavigne gedichtet; **2)** (Schriftg.), so v. w. Nompareil; **3)** (Fuhrw.), s. u. Fiacre.

Parisiēns (spr. -siäng), s. u. Degen 4, vgl. Zweikampf 2.

Parisii, Volk im lugdun. Gallien, an der Marne u. Seine; Hauptst.: **Parisium** (Lutetia Parisiorum), j. Paris.

Parisis, Name der bessern franz. Gold- u.

u. Silbermünzen unter Philipp von Valois um 1330.

Parisöt (Joh. de la Valette), 1557—68 Großmeister des Johanniterordens, s. d. m.

Paristhmia (v. gr.), 1) die Mandeln im Halse; 2) Entzündung derselben, Mandelbräune, s. u. Bräune 1). **Paristhmitis**, Mandelbräune, s. u. Bräune 1).

Parístra, Stadt, so v. w. Brandiz.

Pärisvogel, so v. w. Kernbeißer (Loxia enucleator).

Pariszädas (die Thränenerregenden, ind. Myth.), eine Gattung von Asors.

Parita, Meerbusen, s. u. Panama 3).

Parität (v. lat.), 1) Gleichheit; bes. 2) Gleichheit der Rechte verschiedner Glaubensgenossen in einem Lande.

Paritium (P. *St. Hil.*), s. Perita.

Parivöa (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassieen, Caesalpinieae *Rchnb.* Art: P. grandiflora, in Peru.

Park (engl.), [1] großer, oft Meilen weiter Wild-Garten, wie sich solche um die engl. Landhäuser befinden u. deshalb auch Engl. Gärten genannt werden. [2] Schon die **Römer** hatten P-s (Leporina) bei ihren Villen für die Jagd; die des Pompejus u. Hortensius waren die berühmtesten. [3] Auf gleiche Weise entstanden sie auch in **England**, indem daselbst kein Wild im Freien geduldet wird. Reiche Gutsbesitzer wurden dadurch veranlaßt, einen Theil ihrer die Landwohnungen umgebenden Grundstücke einzuhegen, um Wildpret darin zu unterhalten, u. dies gab wieder zu mannigfaltigen Verschönerungen derselben durch Anlagen aller Art Gelegenheit. [4] Als man im 17. Jahrh. mehr Geschmack an Gärten fand, wurden in Frankreich die Gartenanlagen nach dem Geschmack Lenotres Mode, u. da nur, was Frankreich nachgeahmt war, damals bei den Großen u. Reichen des Continents Beifall fand, so verbreiteten sich diese Gärten über ganz Europa (s. Französische Gartenkunst). Nur England blieb hierin der Nationalität u. dem guten Geschmack treu u. legte seine P-s mit gesundem Sinn an. [5] Erst um 1775 wendete man sich auf dem Continent zu den andern natürlichern engl. P. Seitdem sind dergl. P-s an Schlössern u. Landhäusern angelegt worden, jedoch nur selten mit Thiergärten verbunden u. nirgends in dem großen Umfang wie in England, sondern meist nur nach einem verjüngten Maßstabe (engl. Anlagen). [6] Der P. muß mit der Größe u. Würde des Gebäudes, das er umgibt, in Verhältniß stehen. Entweder ist er durch Kunst ganz gebildet, od. durch diese vervollkommt worden, wenn er früher natürl. Wald war. In den Baumgruppen muß Schönheit u. Contrast herrschen, die Grasebenen u. was sie tragen, müssen angenehm mit einander abwechseln, einzeln stehn gelassene Bäume schöne Formen haben. Kein Tändelwerk darf die Augen beleidigen. [7] Wo eine Begrenzung zu verstecken, eine Scene zu verdichten od. zusammenzuhängen ist, muß alles üppig wachsende u. rauhe Unterholz bis auf die Stellen abgetrieben sein. [8] Tempel u. andre fremdartige Gegenstände, eben so kostspielige Auszierungen, erwecken theils unharmon. Vorstellungen, theils sind sie entbehrlich; wenn sie durchaus in P-s vorkommen sollen, so sei wenigstens ihre Bauart einfach u. schlicht; zu dem Hauptgebäude muß ein ziemlich breiter, aber nicht zu sehr umherschweifender Fahrweg führen, u. auf diesem, so wie auf andern Wegen müssen dem Auge alle Begrenzungen entzogen sein. [9] Künstlich geschaffene Seen, Flüsse u. Ruinen bringen gewöhnlich eine ungünstige Wirkung hervor, sind sie aber vorhanden, so erhöhen sie die Schönheit eines P-s sehr. Die natürlichsten Bewohner eines P-s sind Damnhirsche u. Axiswild. Ein schönes, reich u. zierlich gebautes Thor zum Eingang in den P., das in der Bauart mit dem Hauptgebäude übereinstimmt, gereicht einer solchen Anlage zur Zierde. Die berühmtesten P-s in Deutschland sind der zu Wörlitz, Schwetzingen, Schleißheim, Larenburg ꝛc. (*Fch., Pr.* u. *Lö.*)-

Park, 1) ein eingeschlossener Raum; 2) Stall von Bretern zwischen 2 Verdecken für das Vieh, welches zur Provision der Offiziere u. vornehmer Passagiere eingeschifft worden ist; 3) ein freier, jedoch eingeschloßner Platz vor den Seemagazinen, welchen gewöhnlich die Schiffszimmerleute zu ihren Arbeiten benutzen; 4) so v. w. Artilleriepark; 5) so v. w. Austerpark.

Park (Mungo), geb. 1771 zu Fowlshiels bei Selkirk; Wundarzt in Edinburg, ging 1792—93 nach Indien u. erhielt 1795 von der afrikan. Gesellschaft in London den Auftrag zu einer Reise ins Innere von Afrika. Er wandte sich Anfangs von dem Gambia östlich, dann nordöstlich, durchschnitt mehrere mohr. Königreiche u. wußte sich den Durchzug durch Geschenke an die Häuptlinge zu erkaufen. Der König von Kaarta, der ihn gut empfing, suchte P. vergebens von dem Vorhaben, sich östlich nach Bambara zu wenden, abzurathen, da in diesem mit Kaarta in Krieg begriffnen Reiche P. für einen Feind u. Spion gehalten werden würde. Ali, Fürst von Ludamor, nahm ihn beim Durchzug durch sein Land 1796 gefangen u. beraubte ihn seiner meisten Sachen. P. entfloh aber, traf auf flüchtende Neger, die ihn mit sich nahmen, so daß er glücklich am 20. Juli an den Niger kam. Diesen verfolgte P. westwärts bis Bammaku, gelangte in das Königreich Manding, in dessen Hauptstadt Kamalia er 7 Monate krank verweilte, bis ihn ein Sklavenhändler, Karfa Taura, im Juli 1797 mit einer großen Karavane wieder nach Pisania zurück brachte, von wo aus P. Ende 1797 in London eintraf. Anfangs 1805 von der afrikan. Gesellschaft wieder zur Erforschung des Nigers ausgesendet, ging er von Portsmouth mit dem

Chir-

Chirurgen Anderson, dem Zeichner Scott u. einem Offizier mit 35 Artilleristen ab. Sie bereisten die östl. Königreiche, von einem Manding-Priester u. Kaufmann, Isaak, begleitet, u. kamen im April am Ufer des Niger zu Bammaku an, aber nur noch 11 Europäer waren am Leben u. fast alle krank. Den 21. April schiffte er sich mit diesen auf dem Niger ein, hielt bei Marrabu an, baute mit Erlaubniß des Königs von Bambara in Sansanding aus ihren beiden Schiffen ein neues Boot (den Dscholiba); sandte im Nov. 1805 Isaak mit den Tagebüchern nach Gambia; segelte Anfangs 1806 mit dem Lieutenant Martyn, 3 Soldaten, 3 Negern u. 1 Steuermann ab, gerieth aber bei Yaour im Königreich Haussa in Mißhelligkeiten mit den Oberhäuptern u. wurde von einem Felsen herab von den Einw. durch Flintenschüsse getödtet. P-s erste Reise erschien Lond. 1799 (deutsch Hamb. 1799, Berl. 1799, Erf. 1807); Nachrichten über die 2. Reise u. P-s Leben, Lond. 1815, deutsch Sondershausen 1821. *(Md.)*

Parkány (Baracan), **1)** Bezirk in der ungar. Gespannschaft Gran; **2)** Marktfl. darin, am Einfluß der Gran in die Donau. Hier Gefechte der Oestreicher u. Polen mit den Türken den 9. u. 10. Oct. 1683.

Parker (Nathan.), geb. 1504 zu Norwich; Kaplan bei Anna Boleyn, Religionslehrer von deren Tochter Elisabeth, die ihn 1568 zum Erzbischof von Canterbury u. Primas des Reichs erhob, in welcher Stelle er sich um das Reich u. die Kirche die entschiedensten Verdienste erwarb u. namentlich Vollender des Protestantismus u. Stifter der bischöfl. Kirche in England wurde; st. 1575. Auch große Verdienste um die angelsächs. (er gab 1566 Aelfrics Homilie über das Abendmahl u. die angelsächs. Uebersetzung der Evangelien heraus) u. die altengl. Literatur erwarb er sich; schr.: De antiquitate Britannicae ecclesiae, 1572, 6. A. Lond. 1729, Fol.; Lebensbesch. von A. Strüpe, ebd. 1711, Fol. *(Lb.)*

Parkēria, Pflanzengatt., gen. nach dem Engländer C. S. **Parker** (der im 19. Jahrh. Guiana u. mehrere Antillen in botan. Interesse besuchte, aber seine Sammlungen im Schiffbruch verlor), aus der nat. Fam. der Wedelfarrn, Amphibolocarpeae *Rchnb.* Art: P. pteridioides.

Parkerscher Apparat, nach ihrem Erfinder **Parker**, einem engl. Chemiker, benannte Glasgeräthschaft, wodurch Nooths' frührer Apparat verbessert worden ist, zur Anschwängerung des Wassers mit Gasarten dienend.

Parkēt (v. fr.), so v. w. Parquet.

Parkgeschütze, sonst die Geschütze schweren Kalibers, die im Park, nicht in Batterien, mit geführt wurden.

Parkia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mimoseen, Mimoseae *Rchnb.*, Monadelphie, Decandrie *L.* Arten: P. africana, Baum in WAfrika, andere in OIndien.

Parkinsōnia (P. *L.*), Pflanzengatt., benannt nach John **Parkinson** (Hofapotheker u. Vorsteher des botan. Gartens in Hampton Court im 17. Jahrh., schr.: Theatrum botanicum, Lond. 1640, Fol.; Paradisus terrestris, ebd. 1656, Fol.), aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen mit fast regelmäßigen Corollen *Spr.*, Cassiaceen, Caesalpineae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art P. aculeata, Baum in WIndien, mit wohlriechenden, gelben Blumentrauben, gegen Atrophie der Kinder, u. gegen Wechselfieber angewendet. *(Su.)*

Parkīte, Papagaien, so v. w. Sittiche.

Pārkstein, Marktfl. im Landgerichte Neustadt an der Waldnab des baier. Kr. Ober-Pfalz; Schloß, 700 Ew.

Pārkuli (ind. Myth.), so v. w. Praschat.

Pārkur, Oase, s. u. Chalchkaun'b).

Parlamēnt (v. fr. **Parlemēnt**, spr. Parl'mang, engl. **Parliamēnt**, spr. Parlement), [1] **1)** ehedem die alten Hofgerichts- u. Landtage der Könige, bes. wenn sie außergewöhnlich gehalten wurden. In ihnen entschieden die Barone mit Zuziehung der Geistlichen u. des Kanzlers wichtige Rechtsfälle. So waren die ältesten P-e in Frankreich u. England. [2] **2)** Die Gerichte, die der König von Frankreich für seine Erblande u. die vorzüglichsten Lehnsherrn der Krone für die ihrigen einsetzten. Dergleichen hatten die Herzöge der Normandie, Bretagne, von Guienne, Burgund, die Grafen von Champagne, Toulouse, Provence ꝛc. eingesetzt. [3] Doch erstatteten die Beisitzer des P-s blos Bericht u. der Fürst sprach in Person Recht, auch folgten Erstre dem Hof. [4] Erst Philipp der Schöne setzte 1294 das P. zu Paris als stehenden Gerichtshof für die unmittelbaren Lande des Königs ein. Es wurde 1305 erweitert, hielt aber dessen ungeachtet nur 2 wochenlange Sitzungen u. wurde erst 1421 permament. Die gelehrten Räthe leiteten die Geschäfte, obschon die Großen der Krone u. später die Pairs Sitz u. Stimme hatten. [5] Es hatte vor der Revolution 5 Kammern, die grande chambre mit 10 Präsidenten, 25 weltl. u. 12 geistl. Räthen, 3 Kammern des enquêtes, jede mit 2 Präsidenten u. 2 bis 3 Räthen, u. die Kammer des requêtes, mit 2 Präsidenten u. 14 Räthen. Letztre wurden nach der Aufhebung 1771 nicht wieder hergestellt. Die chambre de la tournelle besorgte Criminalsachen, u. in ihr arbeiteten die Räthe nach der Reihe. [6] Das Haupt sämmtl. P-e war die erste Justizperson in Frankreich, der Kanzler von Frankreich. Auch die königl., über 500 andre Advocaten u. viele Unterbeamte gehörten zum P. [7] Nach der Vereinigung der großen Herzogthümer mit der Krone wurden ähnl. P-e auch in ihnen errichtet,

od. da, wo dergl. schon bestanden, dieselben nach dieser Form umgemodelt, so zu Toulouse, Grenoble, Besançon, Rouen, Aix, Bordeaux, Dijon, Tours, Rennes, Metz, Douay, Nancy. [8] Königl. Verordnungen wurden dem P., dessen Bezirk sie betrafen, zugeschickt, einregistrirt u. von ihnen den Unterbehörden zugefertigt. [9] Durch die Verweigerung dieses Einregistrirens erhielten die P-e polit. Einfluß, u. dies um so mehr, als die Stellen der **P-sräthe** als käuflich in den Händen vermögender Leute waren, die daher oft unter keiner Bedingung nachgaben. In früheren Zeiten fügte sich der Hof zuweilen, seit Ludwig XIV. weniger, vielmehr erschien der König dann selbst in der Sitzung, wo das Debattiren aufhörte u. die Einregistrirung ohne Weiteres erfolgte (s. Lit de justice). [10] Waren die P-e bes. widerspenstig, so wurden sie verwiesen, so das pariser nach Tours, Compiegne, Orléans. Das pariser P. war in dieser Beziehung das wichtigste; um 1732 stellte es die Meinung auf, daß alle P-e nur ein Corpus ausmachten (daher der Ausdruck: Klasse des P-s, die zu N. N. den Sitz hat), u. das zu Paris achtete sich als das erste unter denselben, da dies aber von den andern P-en nicht anerkannt wurde, änderte es 1755 seine Meinung u. erkannte die andern P-e für sich gleich. [11] Der Kanzler Maupeou, unter Ludwig XV., hob 1771 die bisherige Form der P-e auf, erstattete die Kaufgelder der Stellen wieder u. besetzte dieselben selbst, verbot Sporteln zu nehmen, verwies auch die alten widerspenstigen Mitglieder in kleine abgelegne Orte, od. setzte sie gar gefangen. Die Advocaten wollten aber nicht vor dem neuen Gerichtshof plaidoyiren, u. die ganzen Maßregeln erregten solchen Unwillen, daß Ludwig XVI. gleich nach seinem Regierungsantritt 1774 die P-e wieder einsetzte. [12] Diese fuhren indessen in ihrer Opposition gegen den Hof, die Minister u. die hohe Geistlichkeit fort, Lomenie de Brienne hob sie daher 1788 abermals auf, allein auch seine neuen Gerichtshöfe wurden nicht anerkannt. Das P. erklärte aber, daß nur eine Ständeversammlung befugt sei, Abänderungen in ihrer Form zu treffen, die Stände wurden berufen u. die Revolution begann, zu der die P-e die erste Veranlassung gaben; eine ihrer ersten Handlungen war aber 1790 die Aufhebung der P-e. [13] **3) In England** war ursprünglich die Einrichtung der P-e den franz. ähnlich, wie hier folgten sie dem Hofe. Als aber dem König Johann 1215 von den Baronen die Magna charta abgezwungen wurde, enthielt diese die Bestimmung, daß ein Gerichtshof an einem bestimmten Ort fixirt werden mußte u. das P. erhielt zu Westminster seinen Sitz. [14] Bald beschäftigte sich das P. nicht nur als oberster Gerichtshof mit Rechtssachen, sondern zog auch Staatsangelegenheiten zu seinen Berathungen. Unter Heinrich III., Eduard I. u. II. bildete sich das P. immer mehr aus, u. unter Eduard III. trat es 1333 zuerst in 2 Häusern zusammen. Die Bürgerkriege der rothen u. weißen Rose hoben die Macht des P-s bedeutend, indem sich jede Partei dessen Stimmen zu erringen strebte. [15] Heinrich VIII. unterjochte das P. zu ungemeiner Servilität, die sich unter Eduard VI., Maria, auch noch unter Elisabeth erhielt, u. erst unter Jakob I. wieder zu selbstständigem Handeln erhob. Karl I. fühlte sich dadurch bewogen, 11 Jahre lang kein P. zu berufen, u. als er 1640 dazu gezwungen war, entwickelten sich jene Streitigkeiten, die 1641 zum offnen Kriege führten, in dessen Folge der König hingerichtet wurde. [16] Mit dem langen P. 1640–53 regierte Cromwell, bis er es auseinander jagte. Er setzte nun erst ein militär. P., dann eins nach neuen Formen ein, welches nach Cromwells Tode den von Monk zurückgerufnen Karl II. anerkannte, dagegen aber von diesem auch große Freiheiten erhielt. König Wilhelm von Oranien u. Maria, die ihren Schwiegervater u. ihren Vater, Jakob II., 1688 vertrieben, bestätigten das P. in allen seinen Rechten. [17] Bis 1706 war das engl. P. von dem schott. u. irischen geschieden, erst Königin Anna vereinte das engl. u. schott. P. als **großbritann. P.** Es blieb nun in dem seitherigen Zustand bis 1800, wo auch das irische P. damit vereint wurde u. nun den Namen Imperial Parliament erhielt. [18] Die jetzige **Einrichtung des P-s** ist folgende: Zu dem P. gehören der König, das Oberhaus u. Unterhaus; jede von diesen Staatsgewalten hat eine Stimme u. ohne das Zusammenstimmen aller 3 Stimmen kann nichts beschlossen werden, was aber die Zustimmung aller 3 erhält, wird Gesetz **(P-sacte).** [19] Das P., ohne den König betrachtet, beschützt die Form der Regierung, ordnet Auflagen an u. bewilligt die zu den Staatsbedürfnissen nöthige Geldhülfe. Es hat die Pflicht, die Verletzer der Freiheit der Nation (auch die Minister) vor sich zu fordern u. sie zu richten, das Unterhaus ist hierbei Kläger, das Oberhaus Richter. [20] Das P. wird vom König berufen, mittelst Thronrede im Oberhaus, wozu das Unterhaus eingeladen wird, eröffnet, es kann vom König auch vertagt (ajournirt), auf längere Zeit entlassen (prorogirt) u. gänzlich aufgehoben werden. Nach geschehener Prorogation beginnen alle Verhandlungen von Neuem. Nie darf ein P. länger als 7 Jahre bestehn u. länger als 3 Jahre prorogirt od. aufgelöst bleiben. Der Tod des Königs löst es von selbst auf. Aus eigner Macht kann sich das P. auf einige Tage ajourniren. [21] Beide Häuser führen ihre Verhandlungen besonders. Jedes Mitglied eines derselben kann einen Vorschlag (Bill) machen. [22] Jeder Bill muß eine Motion (mündl. Ankündigung), daß die Bill erfolgen

gen soll, vorangehen u. der Antragende von einem 2. Mitglied unterstützt werden. Privatbills werden durch eine Petition (schriftl. Gesuch), die ein P-sglied auf den Tisch des Sprechers legt, eingeleitet. Jede Bill wird 3mal verlesen, das 1. Mal über ihr Verwerfen im Ganzen verhandelt, das 2. Mal durch eine Commission od. durch das, in ein Comité verwandelte Haus discutirt, Zusätze u. Aenderungen beschlossen ꝛc.; das 3. Mal wird sie, ins Reine auf Pergament geschrieben, verlesen u. Zusätze auf besondern Pergamentblättern angehängt. [20] Geht sie durch, so kommt sie vor das andre Haus, wo sie, wenn sie dort verworfen wird, stillschweigend liegen bleibt. Geht sie aber auch dort durch, so erhält sie der König zur Genehmigung, die er entweder persönlich im Oberhause, od. schriftlich, mit dem großen Staatssiegel, ertheilt. Er hat das Verwerfungsrecht (durch die Formel le Roi l'avisera), dessen sich aber das Haus Hannover nie bedient hat. Früher wurden viele Bills verworfen, so von Elisabeth 48 in Einer Session. [20a] Die Bills betreffen entweder allgem. Angelegenheiten (Public Bill), od. Privatsachen (Privat Bill), od. Geldbewilligungen (Money-bill). Jede Art bewilligt der König mit einer bes. franz. Formel. [20b] Eine Frage, wo kein Minister zum Stimmen im Sinne des Ministeriums verpflichtet ist, sondern jeder stimmen kann, wie er will, heißt eine offene Frage. [21] Eine Bittschrift an den König od. an das P. heißt eine Adresse. [22] Katholiken hatten sonst im Oberhaus blos Sitz, nicht Stimme, im Unterhaus legte jeder, außer dem noch jetzt gewöhnl. Eid der Treue (Oath of allegiance, s. unt. Allegiance), den Kircheneid (Oath of supremacy) u. den Testeid (s. d.) ab, den Katholiken vermöge ihres Inhalts nicht schwören konnten, weshalb sie nicht Mitglieder des P-s sein durften. Seit 1828 ist dies abgeschafft u. Katholiken, wie Dissenters, sind parlamentsfähig. [23] Kein Mitglied beider Häuser kann für sich, seine Bedienten, Güter u. Grundstücke während der P-szeit mit Arrest belegt werden. [24] **a)** Das **Oberhaus** (Haus der Lords, der Peers) umfaßt die majorennen Prinzen der königl. Familie, die Reichsbarone von England u. Wales, welche dies Vorrecht erblich besitzen u. 21 Jahre alt sind, ein Ausschuß des schott. u. irischen Adels, welcher sich bei jedem P. erneuert, die protestant. Erzbischöfe u. Bischöfe von England, Schottland, Wales, die protestant. Erzbischöfe von Irland u. einige Kronbeamte, wovon der Lordkanzler den Sprecher macht, aber eben so wenig als die 12 Oberrichter Stimme hat. Jedes Mitglied des Oberhauses stimmt durch content (zufrieden damit) od. non content (nicht zufrieden damit), u. sie können ihre Stimmen durch Mandatare abgeben, welches by proxy (durch einen Bevollmächtigten) heißt. [25] Es hält seine Sitzungen im Palast von Westminster, das 1834 zum Theil abbrannte, interimistisch wieder erbaut ist u. in den nächsten Jahren prachtvoll wieder hergestellt werden wird. Im Vordergrund des Sitzungssaals befindet sich der königl. Thron unter einer großen vergoldeten Krone, in der seit der Schlacht von Waterloo ein vergoldeter Adler thront; dabei sind 2 Reihen rother Wollsäcke für die Minister, zwischen denen ein Durchgang zum Thron führt. An beiden Seiten des Throns ziehn sich die Sitzungsbänke der Peers weg; hinter ihnen ist eine Barriere für die Zuschauer, die durch die Charte eines Lords Einlaß finden. Die Erzbischöfe, Herzöge, Marquis sitzen nach ihrem Range rechts, die Bischöfe, die Barone dem Thron gegenüber links. [26] **b)** Das **Unterhaus (Haus der Gemeinen)** hält in der sonstigen Kirche des St. Stephan seine Sitzungen, die ebenfalls abgebrannt u. erneuert ist. Es besteht aus Deputirten des brit. Bürgerstandes. Zu diesen Deputirten wählte jede der 40 Grafschaften Englands 2, die 12 Shiren von Wales 12, die 30 Shiren von Schottland 30, die Städte (Citys) in England 50, die 172 engl. Boroughs 339, die Universitäten Oxford u. Cambridge jede 2, die sogenannten Fünfhäfen (s. Cinque Ports) 16, die Burgflecken von Wales 12, die Burgflecken von Schottland 15, Irland aber 100; im Ganzen also betrug die Zahl der Abgeordneten 658. [27] Diese Wahlordnung bestand bis 1833, wo eine **P-sreform** dringend u. von dem Toryministerium selbst vorgeschlagen wurde. Schon früher waren mehrere Versuche zu einer solchen Reform gemacht worden, namentl. 1776 von Wilkes, 1781 von Burke u. W. Pitt, 1793 von Charles de Grey, 1810 von Brand, 1818 von Sir Francis Burdett u. von diesem Jahre an von Verschiednen in jeder Sitzung. 1829 wurde die Reform des P-s unabweislich, u. namentlich in den Cities u. Boroughs war eine Veränderung der Wahlform durchaus nöthig. Denn während Städte von 40—60,000 Ew., wie Manchester, gar nicht im P. repräsentirt wurden, schickten Boroughs, die jetzt nur noch aus einigen, in Trümmern liegenden Häusern, die noch dazu irgend einem Lord gehören, bestehn (Rotten-boroughs), einen Deputirten ins P. In andern Flecken waren die Stimmen käuflich, u. der am meisten Zahlende wurde dort P-sglied. Zwar ist dies bei Verlust des Stimmrechts verboten, aber das nach dem Buchstaben geltende Gesetz fand immer noch Mittel u. Wege, den Begriff Käufer der Stimmen, zu umgehn. Die Reform, nach deren Bestimmungen den 29. Jan. 1833 das 1. P. zusammentrat, bestand darin, daß **aa)** das Recht, Abgeordnete ins P. zu senden, nach der Wichtigkeit der Wahlorte bestimmt wurde, so daß es ganz kleinen Orten

ten entweder gänzlich entzogen, od. auf 1 Abgeordneten beschränkt wurde, während bisher nicht vertretne Städte, wie Manchester, Leeds ꝛc., das Recht erhielten, ein P.-glied zu stellen; daß **bb)** die Localverfassung dahin abgeändert wurde, daß man alle Besitzer mit 10 Pfd. Sterl. reinen Einkommens jährlich zur Wahl berechtigte u. den Stadträthen die Wahl entzog; daß man **cc)** in den Grafschaften nicht, wie bisher, nur die Erblehnsbesitzer (Yeomen freeholders), sondern auch die Meiergutsbesitzer (Copyholders) u. auch die bloßen Zeitpachter (Leaseholders) als Wähler annahm. Das reformirte, nach diesen Grundsätzen versammelte Unterhaus besteht nun noch, wie vorher, aus 658 Mitgliedern, die aber so vertheilt sind: **aaa)** England aus Städten u. Burgflecken 324, aus den Grafschaften 143, von den Universitäten 4, zusammen 471; **bbb)** Wales aus Städten u. Burgflecken 14, aus den Grafschaften 15; **ccc)** Schottland aus Städten u. Burgflecken 23, aus den Grafschaften 30; **ddd)** Irland aus den Städten 39, aus den Grafschaften 64, von der Universität Dublin 2. England hat demnach 18 Abgeordnete weniger, als vor der Reform, Wales hat 5, Schottland 8 u. Irland 5 mehr als früher. [11] Der zu Wählende muß, wenn er ein Knight ist, ein Vermögen von 500 Pfd. u. als Bürger eins von 300 Pfd. Landrenten aufzuzeigen haben, 21 Jahre alt, ein Brite u. weder Sheriff noch Geistlicher sein. Nur die Schotten u. Iren erhalten Diäten. [12] Gleich beim Eröffnen des P.s wird der Sprecher (Speaker) gewählt, der das Wort führt u. die Verhandlungen des Unterhauses leitet. Ausschüsse (Committees) beschäftigen sich dann mit den Privilegien des Hauses, mit den streitigen Wahlen, mit den Beschwerden des Volks, mit dem Handlungswesen u. der Religion u. mit der Dankadresse an den König für gehaltene Anrede. [13] Zu jedem P. werden neue Wahlen vorgenommen; doch können die alten Mitglieder wieder gewählt werden. [14] Die Abgeordneten stimmen ganz nach eignem Gutdünken u. sind, selbst wenn ihre Wähler ihnen Vorschriften geben sollten, nicht an diese gebunden. [15] Geschäftsbereich des Unterhauses ist vorzüglich Bewilligung od. Verwerfung der Subsidien, Untersuchung streitiger Wahlen, Ausstoßung eigner Mitglieder, Vortrag öffentl. Beschwerden im Oberhaus. [17] Die Mitglieder stimmen mit Ay u. No (Ja u. Nein). [18] Im Sitzungssaale des Unterhauses, der ein Oblongum bildet, steht der mit dem Wappen des Königs gezierte Stuhl des Sprechers im Vordergrunde, vor ihm ein mit grünem Tuch überzogner Tisch, auf dem die Acten liegen u. 3 Geschwindschreiber Alles aufzeichnen, was vorgeht. Die hellbraunen, mit grünledernen Anlehnkissen versehenen Sitze der Mitglieder, die ohne Costüm, in Stiefeln u. Sporen mit bedecktem Haupte dasitzen u. auch wohl liegen, umgeben den Saal in mehr. Reihen übereinander. Rechts finden die Anhänger der Regierung, links die Opposition ihren Platz. [19] Dem Stuhl des Sprechers gegenüber ist die Loge für das Publicum (die Gallerien zu beiden Seiten sind den Mitgliedern aufbewahrt), die 200 Menschen, von denen etwa die Hälfte Geschwindschreiber für die Zeitungen sind, fassen. Man kann dahin für eine halbe Krone, od. durch das Fürwort eines P.-glied gelangen. Jeder in dieser Loge Befindliche muß sich sogleich setzen, darf nicht laut reden, nicht lachen, lesen u. dgl. [20] Ungezwungen spricht jedes Mitglied von der Stelle aus, wo es gerade sitzt, u. sagt oft den Mitgliedern die stärksten u. bittersten Sachen, die indessen Niemand dem Andern übel nimmt. **4)** Aehnl. Versammlung in Neapel u. Sicilien, s. b. (Gesch.), bes. Neapel ꝛc. *(Pr. u. Hel.)*

Parlamentair (fr., spr. -mangtär), **1)** Unterhändler, bes. **2)** im Kriege; meist Offiziere, die einen Trompeter od. Tambour zur Begleitung haben, der bei der Annäherung an die feindl. Vorposten bläst od. trommelt. Zuweilen kündigt sich auch der P. durch Schwenken eines weißen Tuchs an. Mit verbundenen Augen werden sie meist nach dem Hauptquartier gebracht. **P.-schiff**, ein zum Unterhandeln abgeschicktes Schiff, welches die weiße **P.-flagge** (s. u. Flagge) führt. *(Wr.)*

Parlamēnto d'amōre (ital.), s. Minnehöfe.

Parlamēntsacte, s. u. Parlament 10. **P.-räthe**, s. ebd. 9. **P.-reform**, s. ebd. 11.

Pārliament mōney (spr. Pahrlement monei, **Pārlamentsthaler**), engl. Münzen, welche das Parlament unter Cromwell 1653—56 schlagen ließ. Sie sind mit dem engl. Kreuze auf der einen u. mit diesem u. der irländ. Harfe auf der and. Seite u. mit dem Werth in röm. Zahlen bezeichnet. Man hat sie von allen engl. Münzwährungen. Vgl. Cromwellsthaler.

Pārliament of the pāle (spr. Pahrlement of dhe pahl), s. unt. Irland (Gesch.) 11.

Pārlo (Parlaya), Zerstörung, welche am Ende jedes Dschug erfolgt; s. unt. Indische Religion 11, 12.

Pārlow, Stadt, s. u. Dungally.

Pārm, Fisch, so v. w. Schmerl.

Pārma, (lat.), Schild, s. d.

Pārma, [1] **1) Herzogthum** in Ober-Italien, aus P., Piacenza u. Guastalla bestehend; [2] **zwischen** den Staaten von Sardinien, Oestreich, Modena u. Toscana; Guastalla ist von dem übrigen P. getrennt u. bildet eine Enclave zwischen Modena u. der östr. Lombardei; 104 QM.; [3] liegt im **Flußgebiet** des Po, der nördlich die Grenze bildet u. hier die Flüsse Vardinezza, Tidone, Trebbia, Nura, Lardi, Taro, Parma, Crostola u. a., alle rechts aufnimmt, alle Flüsse

sind

sind fischarm, keiner schiffbar. [4] **Gebirgig** zum Theil (gegen Florenz) durch die Apenninen (Spitze Succiso, über 6000 F., Orsajo gegen 5000 F.), hat jedoch gegen den Po fruchtbare **Ebenen** u. dort das herrlichste Land. Wälder von immergrünen Eichen u. Kastanien ziehn sich von den schroffen Felsen des Apennins in die Thäler herab, Obstbäume stehn dort zwischen Pappeln u. Maulbeerbäumen, an welchen der Wein hoch in die Höhe rankt; der türk. Weizen wird 8 F. hoch, rother Klee erreicht eine große Höhe, Feigbohnen u. herrliche Weizenfelder prangen in üppiger Fülle. [5] **Klima** gemäßigt u. gesund; [6] **bringt** Getreide u. Hülsenfrüchte, Obst, Wein, Holz (Eichen), Oliven, Seide, Esel, Bienen, Hornvieh, Geflügel, Fische, Kupfer, Eisen, Marmor, Bergöl ꝛc. [7] Die **Einw.**, 462,000, kathol. Confession, **beschäftigen** sich mit Ackerbau (die Felder sind in Schläge getheilt von 4—500 F. Länge u. 100 F. Breite, im 1. Jahr wird Tabak, Mais od. Hanf, im 2. Korn, im 3. Bohnen, im 4. Weizen od. Korn, im 5. Klee, im 6. Weizen od. Korn gebaut; im Gebirge baut man auch Kartoffeln, die Kastanien mahlt man zu Mehl u. bereitet daraus Polenta, Necci u. Patoni); Reisbau (um Guastalla), Olivenbau in der Ebne, Weinbau (Vino santo), Viehzucht (Hornvieh, mit Gewinn von guten Käsen [jedoch nicht Parmesankäse, der bei Lodi bereitet wird], Pferde, Ziegen, Schweine [gegen 30,000 Stück jährlich], wenig Pferde, viel Esel, Geflügel, bes. Tauben im Gebirge); etwas Bergbau, doch mehr mit Steinbrecherei, Bergölgewinn (bei Miana), Salzbereitung (bei Salza), Seidenzucht u. Verfertigung von Seidenwaaren, Barchent, gebrannten Wassern; ansehnlicher **Handel** mit den Nachbarstaaten. [8] P. ist im Besitz von Maria Louise, ehemal. Gemahlin des Kaisers Napoleon, u. wird unumschränkt **regiert**, wird jedoch nach deren Tode an den Herzog von Lucca fallen. [9] Die **höchste Centralbehörde** ist ein Staatsrath, dem ein Staatsminister präsidirt; die Staatsgeschäfte sind in auswärtige u. innere getheilt; der **höchste Gerichtshof** ist der Appellationshof zu P.; es wird nach franz. Gesetzen, die sich auf den Code Napoléon gründen, gerichtet. [10] **Einkünfte** rechnet man 6 Mill. Lire, wovon die Regentin 3 Mill. erhält; von den **Schulden** (10 Mill. Lire) werden jährlich ¼ Mill. abgetragen. [11] An guten **Straßen** ist noch Mangel, auch steht [12] der **Unterricht** auf einer sehr niedrigen Stufe. Doch besteht 1 Universität, 1 Rittercollegium für 500 Edelleute, eine Akademie der Künste, 4 Collegien, 3 bischöfl. Seminarien, Militärschule u. eine Taubstummenanstalt, sowie überall Primärschulen, u. der Aufwand für alle Unterrichtsanstalten beträgt jährlich 1,180,000 Lire; seit 1819 ist der gegenseitige Unterricht eingeführt. Das Grundeigenthum ist fast gleich unter die Einw. getheilt, jedoch sind die Bauern mehr Pächter u. Mayer als Grundbesitzer. [13] Man **rechnet** seit 1815 nach Lire zu 100 Centesimi, die auch in 20 Soldi à 12 Denari nuovi getheilt werden, im franz. Münzfuß (s. u. Frane), welche Rechnungsweise schon seit der Einverleibung mit dem franz. Reiche eingeführt wurde; die frühere Rechnung war nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari, 210⅔ Lire di Parma = 1 feine Mark, also 1 Lira = 1 Sgr. 11,₀₁₁ Pf. preuß. Wirklich geprägte Münzen: **a)** frühere: **aa)** in Gold: einfache, doppelte, 4- u. 8fache Pistolen (Doppie), die Pistole, 7,₁₁ Gramm schwer u. zu ²²⁄₂₃ od. 880 Tausendtheilen Feingehalt, 21 Francs 52 Centimes werth; **bb)** in Silber: ganze, ½, ¼ u. ⅛ Silber-Ducati, 1 Ducato zu 896 Tausendtheilen Feingehalt u. 26,₀₁₁ Gramm schwer, = 5 Fr. 30 Cent. u. Stücke zu 3 Lire; **cc)** in Kupfer: 1 u. 2 Sesini od. ½ u. 1 Soldo. **b)** Neuere seit 1815: **aa)** in Gold: Stücke zu 40 u. 20 Lire im franz. Fuß, ebenso **bb)** in Silber: 5 u. 2 Lire 1, ½ u. ⅕ Lira nuova u. **cc)** in Kupfer: 5, 3 Centesimi u. 1 Centesimo. Maße: der Braccio (Elle) für Seidenwaaren ist 594,₀ Millimeter lang, 100 Braccia = 89,₁₁ preuß. Ellen; für Wollen- u. Baumwollenwaaren 643,₀ Millimeter, 100 = 96,₃₁ preuß. Ellen; der Braccio di legno à 12 Oncia à 12 Punti à 12 Atomi ist = 542,₁₁ Millimeter, 100 = 172,₁₁ preuß. Fuß; 6 Braccia di legno sind 1 Pertica. Fruchtmaße: der Staro od. Stajo hat 16 Quartarole od. 51,₁₁ Liter, 100 Staja = 93,₃₁ preuß. Scheffel. Handelsgewicht: der Rubbo hat 25 Libbre (Pfund), die Libbra à 12 Once à 24 Denari à 24 Granl, wiegt 328 franz. Gramm, 100 Libbre (Cantaro) = 70,₁₁ preuß. Pfund. Medicinalgewicht ist dasselbe Pfund, die Libbra von Piacenza s. unt. Centner: Parma. Gold-, Silber- u. Münzgewicht ist die mailänder Mark (Marco della zecca), s. Lombardisch-venetianisches Königreich. [14] Das **Militär** soll eigentlich aus einem Infanterieregiment von 3600 M. bestehn, in der That sind aber 1 Comp. Hellebardiers von 60 M., 1 Bat. Linieninfanterie von 475 M., 1 Escadron Dragoner, 230 M., 68 Pferde, 1 Comp. Artillerie von 70 M., 1 Comp. Invaliden, 156 M., 1 Comp. Militäreleven von 50 M., zusammen also 1041 M., 68 Pferde vorhanden. Chef des Militärs ist ein Oberst. Uniformirung u. Reglement dem östreich. ähnlich. Das Heer wird durch Conscription ergänzt. [15] **Eintheilung** in die Districte P., Piacenza, Borgo, St. Donino, Guastalla. [16] **2) Distr.** hier, östl. gelegen. [17] **3) Hauptstadt** darin, an der Parma, über die 3 Brücken führen, u. welche die Stadt in 2 Theile theilt; **Sitz** der Central-

behörden u. eines Bischofs, Residenz; [18] hat Citadelle, breite Straßen, Residenzschloß (Palazzo Farnese), eine große Menge unregelmäßiger Gebäude, schlecht unterhalten u. altmodisch. [19] 85 **Kirchen** (Kathedrale [mit marmorner Taufkapelle], 5 Stifts-, 10 Pfarrkirchen [St. Giovanni mit schönem Thurm u. Kuppel von Correggio [stark beschädigt], der Kapuziner mit Gruft der Farnese, Maria della Steccata mit Gemälden von Correggio, Josephs-, Rochus-, Allerheiligen-, Pauls-, heil. Grabskirche mit Bildern von Lanfranc, Parmugiano, Rafael, Caracci, Annunciatenkirche [eigen gebaut, aus 10 ovalen Kapellen, die mit den Spitzen gegen einander gekehrt sind, bestehend] u. a.); 4 Klöster, 4 Hospitäler, Waisenhaus; [20] mehrere schöne, oft leerstehende Paläste (des Gouverneurs), Opernhaus (Theatro Farnese), gegen 4500 Zuschauer fassend, neues Theater; mehr. Privatpaläste der Familien Rangoni, Palavicceini u. Sanvitale. [21] **Wissenschaftliche Anstalten:** Universitat (gestiftet 1422, hat etwa 500 Studenten, mit anatom. Theater, physikal. u. naturhistor. Cabinet, chem. Laboratorium, Sternwarte), Militärschule, Taubstummenanstalt, Collegio de Nobili, bischöfl. Seminar, Akademie der schönen Künste (mit Lehranstalt u. Sammlungen von Statuen u. Gemälden); [22] öffentliche Bibliothek (80,000 Bde. u. 4000 Manuscripte), herzogl. Museum mit Alterthümern u. der Tabula Trajana aus Velleja; botan. Garten, Museum der Naturgeschichte. [23] P. hat wenig **Fabriken**, nur in Strümpfen, Porzellan, Zucker, Wachs, Glas, Hanf, Barchent, berühmte Buchdruckereien (u. and. die Bodonische); [24] schöne **Spaziergänge**, bes. die Stradone, die um einen Theil der Stadt läuft, Wasserleitung, Springbrunnen u. 39,000 **Ew.** [25] Zahlreiche Schlösser u. Landhäuser umgeben P., so das Schloß Colorno, der Sommeraufenthalt der Herzogin, das Jagdschloß Sala mit Schäferei, das Lustschloß Palazzo Giardino mit Gärten u. schöner Aussicht. [26] 4) (Gesch.). Die **Stadt** P. war von den **Etruskern** gegründet u. hieß vom Anfang an P.; es ward von den **Bojern**, dann von den **Römern** erobert, die 184 v. Chr. es colonisirten. In den Bürgerkriegen hatte P. durch des Antonius Partei zu leiden, wurde aber durch Kaiser Augustus wieder verschönert, von dem sie Colonia Julia Augusta Parma genannt wurde. Zur Römerzeit war es durch seine weiße Wolle berühmt. Nach dem Untergange des weström. Reichs hieß P. Chrysopolis (Goldstadt). [27] Nachher das Schicksal der Lombardei theilend, kam P. 570 an die **Longobarden**, 590 wieder an die **Byzantiner**; 774 wurde es von **Karl d. Gr.** erobert; in der Theilung seines Reichs zu Thionville 806 gab es derselbe mit Italien seinem Sohn Pipin. [28] Nach dem Tode des Kaisers Otto I. riß sich P. mit Piacenza vom Reichsverbande los. Doch lag P. von da mehrmals mit Piacenza in blutigem Streit. [29] Auch die Kämpfe der Welfen u. Gibellinen wütheten in P. Während diese P. dem Reiche zu erhalten strebten, trachteten jene es als Theile des Patrimonium Petri dem röm. Stuhle zu unterwerfen. [30] Kaiser Friedrich II. nahm 1245 P., vertrieb die päpstl. Partei u. setzte einen Podesta Heinrich Testa ein. Diesen schlugen die Päpstlichen unter Hugo San Vitali 1247 am Taro u. besetzten P. [31] Das Volk ernannte Gerard Correggio als Podesta. Der Kaiser belagerte P. u. baute das Fort Vittoria, aber 1248 wurde er von den Päpstlichen geschlagen. [32] 1323 wurde Gilbert Correglo Herr von P., 1326 ergab sich P. dem Papst Johann XXII. u. dieser setzte Passerino de la Torre als Statthalter ein; aber schon 1328 wurde dieser vertrieben. An der Spitze des Aufstandes standen Marsilio Rossi u. Azzo Correggio, u. des Letztern Neffe Mastino della Scala machte sich zum Herrn von P. Aber die Scalas wurden wegen ihrer Tyrannei gehaßt u. 1341 von den Correggios wieder vertrieben. [33] Azzo u. Guido Correggio herrschten nun eine Zeit lang in P., aber von Mastino della Scala u. and. mächtigen Familien, die P. vertrieben hatte, beunruhigt, verkauften jene im Nov. 1344 P. um 60,000 Goldgulden an Obbizzo III. von Este, der es den 10. Oct. 1346 wieder an Luchino Visconti von Mailand um dieselbe Summe verkaufte. [34] 1403 machte sich Otto v. Terzi, General des Herzogs Johann Maria Viseonti, um sich für seine unvergoltnen Dienste bezahlt zu machen, zum Herrn von P. u. theilte es mit Peter Rossi. Aber bald entzweiten sie sich u. Otto behielt die Oberhand mit Hülfe des Marquis Franz Gonzaga v. Mantua. 1409 wurde Otto auf Anstiften Nicolaus v. Este ermordet u. P. kam mit Piacenza wieder an das Haus Este u. 1420 an die Herzöge von Mailand. [35] Als Mailand 1499 von Frankreich erobert wurde, nahm der röm. Hof P. u. Piacenza als Eigenthum der Kirche, Kaiser Maximilian aber als Reichslehn in Anspruch; Letztrer gestattete jedoch in einem Bündniß zur Vertreibung der Franzosen aus Italien, daß Papst Julius II. 1511 diese Länder in Besitz nahm. [36] 1515 nach der Schlacht bei Marignano nöthigte Franz I., König von Frankreich, den Papst Leo X., ihm P. u. Piacenza als Theile des Herzogthums Mailand heraus zu geben. Deshalb schloß der Papst mit Kaiser Karl V. einen neuen Bund zur Vertreibung der Franzosen aus Italien u. bedang sich zur Entschädigung für die aufgewandten Kriegskosten den Besitz von P. u. Piacenza aus. [37] Die Vertreibung der Franzosen erfolgte, u. die ausbedungnen

Län-

Länder fielen dem Kirchenstaate heim. Papst Paul III. erhob nun P. u. Piacenza zu erblichen **Herzogthümern**, mit denen er den 12. August 1545 seinen natürl. Sohn **Peter Ludwig Farnese** belehnte. Der neue Fürst war ein Ausbund von Lasterhaftigkeit u. Grausamkeit; er unterstützte die Verschwörung des Fiesco in Genua u. zeigte sich bei jedem Anlaß als Gegner des Kaisers. Den Adel drückte er so, daß derselbe sich gegen ihn verschwor u. ihn 1547 zu Piacenza ermordete. [40] Der kaiserliche Statthalter von Mailand, Ferrante Gonzaga, selbst persönlich von dem Herzog beleidigt, hatte die Verschwörung unterstützt u. nahm sogleich nach dem Morde das Herzogth. Piacenza in Besitz, P. dagegen wurde von den päpsti. Truppen für den Erben Peter Ludwig **Ottavio Farnese** besetzt. Dieser, frei von den Lastern seines Vaters, besaß die Liebe der Parmesaner. Paul III. bemühte sich eifrig, Piacenza seinem Hause zurückzugewinnen, u. wiegelte zu dem Zwecke sogar Venedig u. Frankreich gegen den Kaiser auf. Da Alles vergeblich blieb u. er fürchtete, der Kaiser möchte auch P. nehmen, so beschloß er, dieses Herzogthum dem Kirchenstaate einzuverleiben u. seinem Enkel dafür durch Camerino zu entschädigen. Ottavio, der dadurch in Gefahr kam, sein ganzes Erbe zu verlieren, trat nun auf die Seite des Kaisers, um durch dessen Gunst sein Herzogthum zurück zu erhalten. Paul III., Karls V. unversöhnlicher Feind, starb bald darauf, u. Ottavio bewirkte durch seinen Einfluß die Wahl Julius III., der ihm dafür 1550 P. zurückgab. 1552 verband er sich mit Heinrich II. von Frankreich, um durch dessen Beistand vom Kaiser Piacenza wieder zu erlangen. Dadurch wurde er in einen Krieg mit dem Kaiser u. dem Papste verwickelt, in welchem P., von den kaiserl. Truppen angegriffen, von den franz. vertheidigt u. sehr verheert wurde. 1555 ward Waffenstillstand geschlossen, doch nach Karls V. Abdankung 1556 brach der Krieg mit Spanien aufs Neue los u. endigte erst mit dem Siege der Spanier bei St. Quintin 1557. Ottavio schloß jetzt ein Bündniß mit Philipp II. von Spanien, wodurch er Piacenza u. alle Gebiete, die von den Spaniern besetzt waren, zurück erhielt. Nun war P. mit dem Papste u. mit Frankreich entzweit, doch von Spanien geschützt fürchtete Ottavio diese Feinde nicht. Als er 1586 st., folgte sein 2. Sohn [41] **Alexander Farnese.** Dieser, einer der größten Helden u. Staatsmänner seiner Zeit, befehligte während des größten Theils seiner Regierung als Statthalter der Niederlande die span. Heere gegen die Niederländer u. Franzosen. Dennoch genoß sein Staat einer vollkommen Ruhe. Er st. 1592. [42] Sein Sohn **Ranuccio I.**, ein schlechter Fürst, verpfändete die Herzogthümer Castro u. Ronesiglione an den Monte pieta zu Rom u. gab dadurch Veranlassung zu verdrießlichen Händeln seiner Nachfolger mit dem röm. Hofe. Er st. 1622 n. [43] ihm folgte **Odoardo**, sein 2. Sohn (der älteste, Alexander, war taubstumm), vermählt mit Margarethe, der Tochter des Großherzogs Cosmo II. von Toscana, u. deshalb auch ein Bundesgenosse des Hauses Medicis u. Frankreichs; er zog sich aber dadurch einen Ueberfall der Spanier zu u. ward von ihnen zur Flucht genöthigt. Von dem Papst, mit dem er wegen des verpfändeten Castro in Streit war, ward er 1642 in den Bann gethan. Er verbündete sich darauf mit Venedig, auch Toscana u. Modena leisteten ihm Beistand u. ein heftiger Krieg brach aus. Endlich wurde 1644 durch Vermittlung Frankreichs der Friede hergestellt u. Castro wieder an P. zurückgegeben. Er st. 1646. [44] **Ranuccio II.**, des Vor. Sohn, ließ sich von seinen Günstlingen lenken; unter ihm zog der Papst das verpfändete Castro 1649 förmlich ein. Er st. 1694. [45] Sein Sohn **Franz** reg. bis 1727 u. sein u. Marien Amaliens von Oestreich Sohn **Anton** bis 1731, wo er ohne männl. Nachkommen st. Noch war aber Elisabeth, eine Tochter Odoardo Farneses, eines Sohns des Herzogs Ranuccio II., übrig, die seit 1714 mit König Philipp V. von Spanien in 2. Ehe vermählt war. [46] Diese ehrgeizige Fürstin wünschte ihren ältesten Sohn, Karl, der als ein Prinz aus 2. Ehe keine Hoffnung auf den span. Thron hatte, zum regierenden Fürsten zu erheben u. unterstützt von dem Minister Alberoni wußte sie es durch Unterhandlungen u. Bündnisse dahin zu bringen, daß ihrem Sohne die Anwartschaft auf das Großherzogthum Toscana u. auf die Herzogthümer P. u. Piacenza von den Großmächten zugesichert wurde. Zwar lebten damals noch in beiden Staaten die regierenden Fürsten, aber ohne Erben u. bejahrt. Es wurde ausgemacht, daß nach dem Aussterben diese Länder als Mannslehn an das deutsche Reich zurückfallen u. von dem Kaiser dem Infanten Karl für sich u. seine männl. Nachkommen zu Lehen ertheilt werden sollten. Dieser Vertrag, der schon 1718 geschlossen u. 1722 von dem Reiche bestätigt wurde, fand bei allen Mächten Anerkennung, außer bei dem päpsti. Hofe, auf dessen Protestation jedoch keine Rücksicht genommen wurde, u. Spanien ließ, um der Vollziehung sicher zu sein, mit Genehmigung der übrigen Mächte, die 3 Länder sogleich besetzen, doch ohne dadurch die Regierung der noch lebenden Fürsten zu stören. [47] Nach dem Tode des Herzogs Anton nahm 1731 der Infant **Karl von Spanien** nach einigen Weigerungen Oestreichs Besitz von P. u. Piacenza. Da seitdem aber Spanien mit Oestreich in Krieg gerieth, wo bei P. (od. vielmehr bei dem nahen Dorfe Cerisetta) am 29. Sept. 1734 die Kaiserlichen über die franz.-sardin. Armee unter Coigny siegten u. sie bis unter die Mauern von P. trieben, sich aber dann, da ihr Feldherr Graf

Merey

Mercy in der Schlacht geblieben war, zurückzogen (s. Polnischer Königswahlkrieg 4), u. Spanien durch diesen Krieg Neapel u. Sicilien erwarb, so wurden durch die Friedenspräliminarien von 1735 die beiden Herzogthümer an **Oestreich** abgetreten. 4) Bei dieser Macht blieben sie, bis 1745 in dem östreich. Erbfolgekriege Spanien sie eroberte. Zwar gewann sie Oestreich schon 1746 zurück, trat sie aber in dem Frieden zu Aachen 1748 an den **spanischen Infanten** 4) Don **Philipp** als eignes Herzogthum ab. Philipp wurde bald mit dem röm. Hofe wegen der Lehnshoheit über die Herzogthümer in Streitigkeiten verwickelt. Um ihn darin mit seinem Rathe zu unterstützen, sandte Frankreich ihm einen Rechtsgelehrten, Dutillot, zu, der sich durch seine Fähigkeiten bald zu des Herzogs erstem Minister aufschwang u. dessen uneingeschränktes u. verdientes Vertrauen genoß. Unter diesem Herzog kam auch 1748 **Guastalla** an P. Er st. 1765 u. es folgte ihm sein Sohn 4) **Ferdinand.** Er war bei seines Vaters Tode noch minderjährig; daher führte Dutillot die Regierung. Der Papst wollte das Ansehn des röm. Stuhls wie im Mittelalter behaupten, sein Plan scheiterte aber an der Festigkeit Dutillots, der sogar die Jesuiten aus P. vertrieb. Der Einfluß der Geistlichen nahm aber wieder zu, als der Herzog nach erlangter Volljährigkeit die Regierung selbst übernahm. Er verabschiedete Dutillot, führte 1787 die Inquisition in seinen Landen ein, die jedoch nicht strenge gehandhabt wurde. Vertrauend auf Oestreichs Macht hatte der Herzog von P. 1795 Spaniens Antrag, mit der franz. Republik einen Vertrag zu schließen, verschmäht. Als aber 1796 P. von den Franzosen besetzt wurde, eilte er, sich mit ihnen zu vergleichen. Er erkaufte für eine Baarzahlung von 6 Mill. parmesan. Lire, für die Lieferung einer großen Menge Kriegsbedürfnisse u. Lebensmittel u. 20 der schönsten Gemälde den Waffenstillstand vom 9. Mai 1796, der durch Spaniens Vermittelung in einen Frieden verwandelt wurde. Seiner Verwandtschaft mit Spanien hatte er den Besitz seiner Staaten zu danken, u. nur einen mäßigen Theil davon mußte er an die cisalpin. Republik abtreten. 1801 wurde sein u. Marien Amaliens von Oestreich Sohn, der Erbprinz von P., Ludwig, von der franz. Republik unter Napoleon zum König von Etrurien ernannt, dagegen mußte dieser, als 1802 Herzog Ferdinand starb, die Herzogthümer P. u. Piacenza 4) an **Frankreich** abtreten, welches dieselben 1805 unter dem Namen des Departements Taro mit dem **Königreich Italien** vereinigte. Am 2. u. 3. März 1814 brachte der franz. Gen. Grenier bei der Stadt P. dem östreich. Gen. Nugent große Verluste bei, s. Russisch-deutscher Krieg m. Durch den Frieden zu Paris 1814 erhielt die Kaiserin **Maria Louise**, Gemahlin Napoleons, die Herzogthümer zum lebenslänglichen Besitz als souveraine Fürstin, die ehemal. Regentenfamilie aber wurde durch das Herzogthum Lucca entschädigt, u. der Herzog Karl Ludwig von Lucca, geb. 1799, erhielt 1817 für sich u. seine männl. Nachkommen die Anwartschaft auf P. mit den dazu gehörigen Ländern nach dem Ableben der Erzherzogin Maria Louise, wo er P. erhalten u. dagegen Lucca an Modena abtreten wird. In der Stadt u. Festung Piacenza hat Oestreich für immer das Besatzungsrecht. 5) Fluß im Herzogth. P.; entspr. auf den Apenninen, nimmt den Baganzo auf, fällt in den Po. *(Wr., Lb. u. Rau.)*

Parma (Herzog von), 1) s. Farnese u. unter Parma (Gesch.); 2) s. Cambaceres 1).

Parmacella, so v. w. Schildschnecke.

Parmäne, einige Apfelsorten: a) Drü P. (Abrahamsapfel), rund, fast ganz roth, etwas gelblich; b) Königs-P. (Königsapfel), groß, etwas rund, sonnenwärts bräunlich, sonst grünlichgelb; c) Loans-Sommee-P., mittelgroß, schön roth, auf der Schattenseite rothstreifig; d) Winter-P., mittelgroßer Süßapfel, dünn, citrongelb, auf der Sonnenseite carmoisinstreifig.

Parmänrenette, röthe, Apfel aus Familie der Renetten, dem Borsdorferapfel ähnlich.

Parmeggianino, Malee, s. Mazzuoli.

Parmēlia (P. *Ach.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Coenothalami *Spr.*, Schüsselflechten *Eichnb.*, Raspen *Ok.* Arten: zahlreich, auf Steinen u. Baumrinden. Merkw.: [2] P. saxatilis, fast sternförmig ausgebreitet, graugrün, unten schwarz, u. die ihr ähnliche P. omphalodes *Ach.*, beide an Felsen, Baumstämmen, auch an freiliegenden Schädeln, u. von letztren gesammelt ehedem als P. usnea s. Muscus cranii humani officinell; [3] P. parietina, Wandflechte, gelb, kreisförmig, ausgebreitet an Mauern, auf Dächern, Baumrinden, gibt, nachdem sie durch Ausklopfen, Sieben u. Abwaschen gereinigt werden, ein hellgrünes Pulver, hat frisch einen schwachen, dumpfigen, dem der China ähnlichen Geruch, ist trocken, geruchlos, schmeckt schwach bitter, etwas schleimig; enthält nach Herberger in 100: 46 Faserstoff, 15 durch Aetzkali ausgezogenen Extractabsatz, 9 Gummi, 6 Chlorophyll, 5 Wasser, 3,5 Gliadin, 3,5 Weichharz, 2,5 Zucker, Kochsalz u. Chlorkalium, 2 Extractabsatz, 1 Wachs, 0,5 Stearin, 3,5 Parmelroth, nicht näher untersuchter Farbestoff; nach Pfaff auch ein ätherisches Oel in sehr geringer Menge. Wurde von Sander als Surrogat der China empfohlen, jetzt ziemlich vergessen. [4] P. vulpina *Ach.* (Evernia vulpina), mit ästigem gelbem Laube, in der Schweiz ꝛc., an der Cembrafichte, enthält einen, in abgeplatteten, rechtwink-

winkligen, od. zarten, seidenartigen, schön citrongelben, an der Luft unveränderlichen Säulchen krystallisirenden, in wäßriger Lösung sauer reagirenden, zum Gelbfärben, so wie auch die Flechte selbst zu benutzenden Stoff: Vulpulin od. Vulpulinsäure. [5] P. prunastri, so v. w. Evernia p., sonst als Muscus arboreus, M. acaciae officinell. [6] P. usneoides *Ach.* (Oschnah des Avicenna), in heißen Ländern an Bäumen mit weißl., gabelspaltigem, sehr ästigem, haarförmig vertheiltem Laube, frisch wie Ambra riechend, sonst als beruhigendes, schlafmachendes, das Erbrechen stillendes, magenstärkendes Mittel berühmt. [7] P. juniperina, bes. an Wachholder, mit gelbem, flachem, aufsteigendem, krausausgenagtem Laube, braunen Schildchen, färbt gelb, wurde sonst gegen Gelbsucht gebraucht. [8] P. florida *Spr.* (Usnea flor. *Hoffm.*), häufig an Waldbäumen mit aufrechtem u. herabhängendem, oft fußlangem, verworren fadenförmigem, weißgrauem Laube, kreisförmig flachen, breiten, am Rande gewimperten Schüsselchen, liefert eine violette Tinctur. [9] P. articulata *Spr.* (Usnea artic. *Hoffm.*), der Vor. sehr ähnlich (nach Zenker dieselbe), mit etwas bauchig unterschiedenen Gliedern, kommt mehr od. minder gelb, schön schwefelgelb auf der Corachina vor. *(Sr.)*

Parmēnas, einer der ersten Diakonen der christl. Kirche in Jerusalem, nach Hippolytus später Bischof von Soli.

Parmenianus, Anhänger des Donatus u. dessen Nachfolger als Bischof zu Carthago; nach ihm die Donatisten auch **Parmenianīsten**, bes. wenn sie des P. Behauptung vertheidigten, daß durch die christl. Taufe das sündl. Fleisch von aller Befleckung gereinigt worden sei, u. daß die Taufe auf Christus eine vertretende Kraft habe.

Parmēnides, aus Elea, gegen 500 v. Chr., Schüler des Xenophanes, begründete vorzüglich den Ruhm der eleat. Schule; schr. ein Gedicht περὶ φύσεως, von dem mehrere einzelne Gedichte über philos. Gegenstände wahrscheinlich Theile waren; er führte mytholog. Personen u. Facta auf philosoph. u. physikal. Ideen zurück. Fragm. herausg. (unvollständig) in Stephanus Poes. philos., S. 41—46; einzeln v. Fülleborn, Züllichau 1795; v. Peyron (Proben aus dem turiner Codex) mit Empedokles, Lpz. 1810; vgl. Braudis Commentationes eleat., Alt. 1813. *(Sch.)*

Parmēnion, 1) Philipps u. Alexanders des Gr. Feldherr, der, als Alexander nach Asien übersetzte, das Fußvolk anführte, so wie sein Sohn Philotas die Reiterei. Vor der Schlacht bei Issos bemächtigte er der kilikischen Pässe u. nach der Schlacht der Stadt Damask u. der Schätze des Darios daselbst, bei Arbela führte er den linken Flügel. Als sein Sohn einer Verschwörung verdächtig hingerichtet wurde, hielt Alexander den Vater für gefährlich, u. ließ ihn in Medien beim Lesen eines Briefs durch den Boten durchbohren. 2) Aus Makedonien, griech. Epigrammendichter, dessen Gedichte Philipp in seine Sammlung aufnahm; einige in der griech. Anthologie. *(Sch.)*

Parmēnsis, s. Cassius 1).

Parmentier (spr. Parmangtieh, Ant. August), geb. zu Montdidier 1737; Apotheker, machte als solcher seit 1755 den Krieg in Deutschland mit, nach dem Frieden Apotheker am Invalidenhause, nahm 1772 seinen Abschied, ward Agronom, führte den Erdäpfelbau in Frankreich ein u. verbesserte die Gewinnung des Trauben- u. Runkelrübenzuckers; 1800 Präsident des Gesundheitsraths des Seinedepartements; st. 1813. Schr.: Traité sur la culture et les usages des pommes de terre, Par. 1789. Sämmtl. Schriften von P. über die Erdäpfel, ebd. 1767, 8 Bde.; Le parfait boulanger, ebd. 1778; Économie rurale et domestique, ebd. 1790, 8 Bde.; mit Devaur, Precis d'experiences et observations sur les differentes espèces de lait, Straßb. 1790; Code pharmaceutique, Par. 1802, 4. Aufl. 1811; Instruction sur les sirops et conserves de raisins, ebd. 1808, 3. Aufl. 1811; deutsch v. Jacquin, Wien 1812; Nouvel aperçu des resultats obtenus de la fabrication des sirops etc., Par. 1813. *(Pl.)*

Pārmerend, Ort, s. u. Batavia 4).

Parmesāni, Münzen, so v. w. Paduani.

Parmesānkäse, Käse aus der Gegend von Parma, s. u. Käse 1a.

Parmesāno, das Gebiet Parma.

Parmŏphorus (Scutus, Petref.), Schneckengattung zu den Patellen gehörig.

Pārnacis (röm. Ant.), römisches Jungfrauenkleid.

Parnahȳba 1) Fluß u. 2) Stadt, s. u. Piauhy; 3) Gebirg, s. unt. Maranhao.

Parnāss, 1) (a. Geogr.), so v. w. Parnassos; 2) (n. Geogr.), Berg, s. u. Surinam 3; 3) Berg, s. u. Baradla.

Parnāss (Lit.), 1) in Beziehung auf den Musenberg Parnassos gewählter Titel für Sammlung von Gedichten einer Nation; so deutscher P. 2c.; 2) so v. w. Gradus ad Parnassum.

Parnāssia (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kappariden, *Spr.*, Cistusgewächse *Rchnb.*, Haden *Ok.*, 5. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: P. palustris (Einblatt), mit gestielten, eirunden Wurzelblättern, aufrechtem, ganz einfachem, unterhalb der Mitte ein einziges, umfassendes, eirundes Blatt tragendem Stengel, dessen einzige weiße, zierliche Blüthe, 5 mit gestielten Nectardrüsen besetzte Schuppen enthält, u. deren Staubfäden nach einander sich über die Narben beugen, ihren Samenstaub entleeren u. dann in ihre frühere Stellung zurückgehen; auf sumpfigen Wiesen. Sonst als Herba hepaticae albae officinell. *(Su.)*

Parnässides, Beiname der Musen, s. d. t.

Parnässier (P-sius, Rundflügler nach Oken), Schmetterling, deren Flügel meist schuppenlos u. daher glasartig durchsichtig sind. Art: Apollo (P. Apollo *L.*, Hauslauchvogel, Alpensalter, rother Augenspiegel), mit weißen Flügeln, deren Außenwand durchsichtig; die Hinterflügel mit 2, unten mit 3 Augen u. rothen Flecken. Die sammtschwarze, gelbpunktirte, mit blauen Knöpfchen versehene Raupe lebt in wärmern Gebirgsgegenden auf Sedum album. *(Wr.)*

Parnässis, Stadt, so v. w. Salona 4).

Parnässos (a. Geogr.), **1)** Gebirg in Mittel-Griechenland, mit dem östl. Theile Oeta u. dem die bisherige Hauptrichtung des Gebirges gegen SO. forthaltenden Gebirge Korax, das weiter südl. **2)** P. im engern Sinne heißt. Dieses Gebirge zog neben Doris hin, trennte Phokis von den ozol. Lokrern u. verlor sich zwischen Kirrha u. Antikirrha unter dem Namen Kirphis mit steilem Absturz in das Meer. Ein andrer östl. Zweig bildete in seiner Vertiefung eine Bergebene u. erhob sich wieder als Helikon. **3)** Im engsten u. gewöhnlichsten Sinne die hervorragendste Gruppe der langen Kette in Phokis, die von Neon 2 geogr. Meilen weit gegen S. nach Delphi reichte, steil, rauh, unfruchtbar, mit stetem Schnee auf dem Gipfel, doch in den Vertiefungen mit angebauten Ebenen. Von Delphi u. dem kastal. Quelle aus 60 Stadien befand sich die korykische Grotte (s. d.), von wo aus sich südl. der eine steile, höchste Gipfel, Lykorea (j. Liakura) erhob, so wie von diesem nordwestl. der zweite, Tithorea (j. Gerontobrachos), steil, von den übrigen Theilen des Gebirges abgerissen, mit vorzüglichem Oelbau. Auf dem P. läßt die Sage Deukalions Arche endlich trocknen Boden finden. Ueber den P. als Musenberg, s. Musen C). **4)** Stadt in NKappadozien, j. Bergenlu (Bazardsjanlu). *(Sch.)*

Parnässos, Sohn von Poseidon od. Kleopompos u. der Kleodora, Heros u. Seher.

Parnatäspates, 1) P. I. u. **2)** P. II., 2 Herrscher von Edessa, s. d. a.

Pärnell, 1) (Thomas), geb. 1679 zu Dublin; studirte Theologie, erhielt für seine Anhänglichkeit an das Ministerium mehrere Pfründen; st. 1717 zu Chester. Seine Poems von Pope zu London 1721 u. 1760 herausg., u. Ausg. 1770. **2)** (Sir Henry), geb. 1780 zu Rothleagnecourt, dem Stammsitz seiner Familie in Irland, kam 1805 ins Parlament u. war einer der frühesten Vertheidiger der Katholikenemancipation, gehörte 1825 zu dem Ausschuß zur Untersuchung des Zustandes von Irland, wurde 1831 unter Graf Grey Kriegsminister, trat aber 1833 wieder aus; 1835 trat er unter Melbourne als Generalzahlmeister des Heeres u. Schatzmeister des Feldzeugamts wieder ein u. gehört seit 1841 zur Opposition. Schr.: Principles of currency anexchanges, Lond. 1804; History of the penal laws against catholics, ebd. 1808; Observations on paper-money, banking and overtrading, ebd. 1827. *(Dg. u. Hel.)*

Par nervörum (Anat.), Nervenpaar, s. u. Nerven.

Pärnes, Waldgebirge Attikas, an Böotiens Grenze, mit reicher Jagd, bes. von Ebern; j. Casha.

Pärni (a. Geogr.), s. Aparni.

Pärnitz, Fluß, s. u. Oder a.

Par nöbile frätrum (lat.), ein würdiges Paar Gesellen.

Pärnon, 1) Berg in Argolis, an der Grenze von Lakonika, j. Malvoz; **2)** (Hagios Petros), Stadt am Fuße desselben.

Pärnus, Käfer, s. u. Dryops 2).

Pärny (Evariste Désiré Desforges Chevalier u. später Vicomte de P.), geb. 1753 auf der Insel Bourbon; kam jung nach Frankreich, ward Geistlicher, dann Soldat. 1773 reiste er nach Isle de Bourbon zurück, kehrte aber bald wieder nach Frankreich. Dort sollte er 1777 wegen seiner Epitre aux insurgens in die Bastille gebracht werden; st. 1814. Oeuvres (darunter die erot. Gedichte [1778] u. Elegien [für die er den Namen des franz. Tibull erhielt]), Par. 1808, 5 Bde.; n. A. von Béranger, Par. 1831, 4 Bde.; Poésies inédites, Par. 1826. *(Hel.)*

Päro, 1) Stadt, s. u. Butan a; **2)** Fluß, s. u. Maranhon; **3)** so v. w. Paros; **4)** Stadt, s. u. Kalauria.

Parochiälschulen, die Schulen bei den Pfarreien, die schon seit 529 entstanden, wo auf einer Synode den Geistlichen (Parochi) geboten wurde, junge Leute zu sich in das Haus zu nehmen u. zu Geistlichen zu bilden. Später beschäftigten sie sich überhaupt mit Volksunterricht, im Gegensatz zu den Kathedralschulen; bes. viel für Einrichtung derselben in Deutschland that Karl der Gr. Vgl. Trivialschulen. *(Sk.)*

Parochiē (v. gr.), so v. w. Kirchsprengel. **Parochiänen,** so v. w. Eingepfarrte.

Parochītus (P. *Homilt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: P. communis, major, in Neapel.

Pärochos (gr. Ant.), s. u. Hochzeit a.

Pärochos (P-chus), 1) der Fremde (bes. obrigkeitl. Personen) auf Kosten des Staats beherbergte u. verpflegte; **2)** später so v. w. Pfarrer, vielleicht als Austheiler geistl. Speise, geistl. Versorger der Heerde.

Parodiē (v. gr.), **1)** bei den Griechen kleines Gedicht, mit scherzhafter Nachahmung von Stellen u. Theilen ernsthafter Dichtungen. Hipponax od. Hegemon von Thasos soll der Erfinder sein; **2)** komische od. auch ernste Umbildung eines Gedichts, worin die Form desselben beibehalten, der Stoff aber verändert wird (wie z. B. in der Batra-

trachomyomachie), wodurch sich die P. von der Travestie unterscheidet. [1]Beide wirken durch den Contrast, den sie zu ihrem Original bilden, die P. aber nur, in so fern sie eine scherzhafte ist, denn in der ernsthaften wird der Ernst des Originals nur auf einen andern ernsten Gegenstand angewendet u. daher hier nicht lächerlich gemacht, sondern vielmehr in seiner ganzen ernsten Bedeutung anerkannt, um durch Uebertragung derselben den Eindruck des Ernstes in dem Inhalt der P. noch zu erhöhen. [2]Die scherzhafte P. gehört zur satyr. Dichtung u. gewährt, wenn sie mit Witz u. sarkast. Humor durchgeführt ist, eine geistreich ergötzl. Unterhaltung u. hat auch den Nutzen für die Kunstkritik, alles übertrieben Erhabene, Schwülstige od. Bombastische in der Poesie nach Verdienst lächerlich zu machen. [3]An gelungenen kom. P-n ist bes. die franz. Literatur reich. Die besten deutschen sind von Mahlmann (Herodes vor Bethlehem, auf Kotzebues Hussiten vor Naumburg), Röller (der Kaffee, auf Schillers Glocke) u. Schütz. S. Solbrigs Almanach der Parodieen, Lpz. 1817—20, 2 Bdchn., 12. [4]3) Der neue, aus fremder Sprache übersetzte, od. in derselben Sprache veränderte Text eines schon componirten Gesangstücks. *(Sch., Sz. u. Ge.)*

Parōdos (gr.), 1) Parodist, Travestirer, der zum Lachen od. Spott einen Gesang nachahmt; davon **Parōde**, so v. w. Parodie. 2) Im trag. Chor der Anfang des Gesanges, wo der ganze Chor sang, doch so, daß manchmal der Koryphäos allein in anapäst. u. trochäische Sylbenmaßen unter Begleitung der Flöte declamirte.

Pārodos (gr., Zugang), 1) im griech. Theater der Eingang in das Theater durch die Orchestra, s. Theater 1; 2) Gallerie auf dem Schiffe, s. u. Schiff (Ant.) 1.

Parökiē (v. gr.), Niederlassung eines Fremdlings auf einem Staatsgebiete, ohne Staatsbürgerrecht erhalten zu haben.

Paroemīacus vĕrsus, abgekürzter Dimeter, od. Dimeter mit thet. Schluß (Dim. catalecticus).

Parömiē (gr.), 1) Sprichwort, Sinnspruch, Denkspruch; 2) so v. w. Fabel 2); 3) Rechtsregel in Sprichwörtern; daher **Parömiographen**, Verfasser von dergl.

Parönien (v. gr.), Trinklieder.

Paröle (fr., spr. eigentlich Paroll, gewöhnlich im Deutschen Parole), 1) Wort; 2) Ehrenwort (s. d.); 3) s. u. Feldgeschrei; 4) das Austheilen dieses Erkennungsworts. Der dabei gegebene Befehl, meist das Innere des Dienstes, oft auch mehr betreffend, heißt **P-befehl**. P. u. P-befehl werden meist auf der Wachparade ausgegeben.

Pāroli (ital.), 1) s. u. Pharao; 2) Jemanden ein P. bieten, Jemanden auf einen Streich einen ähnl. Streich bieten.

Paromŏon (gr.), Wiederholung derselben od. ähnl. Wörter, z. B. Mala mali malo merult mala maxima mundo.

Paromologiē (gr.), verstelltes Zugeben; wenn der Redner etwas von selbst zugesteht od. dem Gegner einräumt, hernach aber durch Gründe es wieder entkräftet.

Paromphalocēle (v. gr., Med.), s. Nebennabelbruch.

Paronomasiē (v. gr.), Bezeichnung verschiedenartiger Begriffe durch dieselben od. ähnlich lautende Wörter; amantes sunt amentes. Vgl. Agnomination u. Antitheton.

Paronÿchia (P. *Adans.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulakaceen, Paronychieae *Rchnb.*, Rampen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: unscheinbare Kräuter im südl. Europa u. wärmeren Ländern.

Paronychiē (v. gr., Chir.), so v. w. Nietnagel.

Parönyma (gr.), von einander abgeleitete Wörter, wie: eques von equus. Daher **Paronÿmik**, Lehre von der Ableitung der Wörter.

Paropamisos, 1) Theil des nördl. Grenzgebirges Indiens, mit den Quellen der Arme des Indos u. auf der Nordseite mit denen des Oros; eigentl. eine östl. laufende Fortsetzung des Taurus im südl. Klein-Asien; j. Hindukusch. Alexander d. Gr. zog darüber. Gegen N. trennte er die von Baktriana bis auf Alexander unabhängigen Völker **(Paropamisäden)**, deren Land bisweilen auch P. genannt wird u. deren Gebiet zwischen dem Indos, Arachosia u. Aria lag, im j. Afghanistan. 2) Fluß Scythiens, mit dessen Mündung der amalchische od. nördl. Ocean beginnt. *(Sch.)*

Parophăi (a. Geogr.), so v. w. Paroreï.

Paröpsia (P. *Pet.*, *Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jonideen, *Spr.* Asklepiadeen, Passifloreae *Rchnb.*, Lienen *Ok.*, Monadelphia, Pentandria *L.* Art: P. edulis, mannshoher Strauch, mit büschelförmig in Achseln stehenden Blüthen, süßen, schmackhaften Früchten, auf Madagascar.

Paropsiĕae, s. u. Aselepiadeen 1.

Paröpsis, s. u. Chrysomelinae 1e).

Paröptische Färben (Physik), s. u. Farben 11.

Paröpus, Stadt Siciliens, auf der Nordseite des nebrod. Gebirgs; j. Pareo.

Paroräsis (gr.), Falschsehen, Gesichtstäuschung, wobei die Gegenstände falsch angesehen werden.

Parorchĭdium (v. gr., Med.), s. Leistenhode.

Parorēa (a. Geogr.), 1) Stadt in Thrakien; 2) Stadt in Arkadien, früh zerstört. **Parorēi**, Völkerschaft zwischen Makedonien u. Epirus.

Pāros (a. Geogr.), [1]1) Insel des ägäischen Meeres, südlich von Delos, eine der reichsten Kykladen; berühmt durch schönen **pärischen Marmor** (der beste weiß, nur einige Bänke sind gelblich od. bläulich, sehr rein u. fein körnig, in den Steinbrüchen des Berges Marpessos, bei Laternenschein gehauen); [2]mit fruchtbaren

Gefilden, zahlreichen Viehheerden, mit der Hauptst. Paros; [8] Vaterland des Dichters Archilochos, der Maler Polygnotos, Arkesilaos u. Nikanor u. der Bildner Agorakritos u. Skopas; hełßt noch j. P.; bei ihm lag Oliaros, j. Antiparos. [9] 2) Jetzt Insel im Depart. der mittlern Kykladen; hat mit dem dicht daran gelegnen Antiparos (auf ihm schöne, jedoch beschwerlich zu befahrende Tropfsteinhöhle, 1200 F. lang, 100 F. breit, 80 F. hoch, die zwar in keinem alten Schriftsteller erwähnt wird, aber nach einer Inschrift am Eingang bas. war) u. einigen andern kleinern Inseln 4½ QM. u. 6000 Ew. [8] In der Mitte erhebt sich der Berg St. Elias. P. ist nicht gut bewässert, indem die ganze gebirgige Insel aus Marmor besteht, Bäche gänzlich fehlen u. das einzige Wasser aus Brunnen kommt, die zur künstl. Bewässerung dienen; deshalb ist die Insel wenig, nur ¼ des culturfähigen Bodens, bebaut; sie bringt aber viel Rebhühner, Holztauben, gute Schafe, Schweine, Ziegen, Marmor, Wein, viele Baumwolle. Die alten Marmorbrüche befinden sich noch ganz in dem Zustand, wie die Alten sie verließen u. bestehn aus Marmorhöhlen mit merkwürdigen Basreliefs. Der Hafen Naussos (Naussa) im N. ist geräumig u. gut, weniger der bei Parkia (wo einst die Stadt P. lag), 1 Stunde südlicher; auch der von Treo (Trios) ist gut. Darauf die Orte: Leskä, Tripodes, Marmora, Kephalos. [8] 3) P., od. wie das Volk die Stadt nennt, **Parīchia (Paröīkia, Pärkia)**, hat Schloß, schönste Kirche im Archipelagus (Panagia), beide aus parischem Marmor, u. bes. erstres aus u. auf Ruinen alter Gebäude gebaut. Man fertigt noch jetzt aus dem schönen Marmor Salzfässer, Mörser ꝛc.; 1000 Ew. Von hier glaubte man sonst stammten die Arundelschen Marmor, während sie doch zu Julis auf Keos gefunden wurden, s. u. Arundel. [7] 4) (Gesch.). P. hieß früher Plateia (die Breite); die ersten bekannten Bewohner waren Karer; dann war es dem Aegypterkönig Sesostris u. um 1400 v. Chr. dem Minos, König von Kreta (nach dem es Minois hieß) unterworfen; nachher kam es an die Phöniker, dann an die Arkader, deren Anführer **Päros** der Insel den Namen ertheilte. Durch seinen bald ausgebreiteten Handel ward P. Stifterin der Colonie Parion in der Propontis. [8] Weil es sich mit den Persern zur Unterwerfung Griechenlands verbunden hatte, so belagerte es Miltiades, von Mykone her, nach der Schlacht bei Marathon, weil er aber durch ein Feuerzeichen, das er für das Signal einer nahenden Flotte hielt, getäuscht abzog, ward er ins Gefängniß geworfen u. st. darin. [8] Später eroberten es die Athener unter Themistokles, doch unter Athens Herrschaft u. während des peloponnesischen Krieges sank P. u. hatte in der Folge mit den übrigen Kykladen gleiches Schicksal. [10] Im 3. Jahrh. kam es an die Ptolemäer, fiel an Athen zurück, ward um 150 v. Chr. kurze Zeit dem pont. Könige Mithridates zinspflichtig; von diesem kam es an die Römer. 1207 wurde es zum Herzogthum Naxos (s. d.) geschlagen. [11] Es kam in der Folge als Mitgift einer Sanudo an das Haus Sommariva, im 15. Jahrh. auf dieselbe Weise an das Haus Venier u. dann an die Türken. Durch die Venetianer verlor es im Kriege Kandia, wo am 10. Juli 1651 die Türken von den Venetianern unter Mocenigo bei P. zur See geschlagen wurde (s. Venedig 11) seine Hauptzierde, die Oelbäume u. wurde durch den Druck der Türken noch mehr herunter gebracht. [12] 1770 legten die Russen eine Colonie im Hafen Naussa an. [13] Im griech. Freiheitskampf kam es an Griechenland. *(Sch., Wr. u. Lb.)*

Parotidēus (v. gr.), was auf die Parotis Bezug hat, wie **P-ēne artēriae, P-ēa angīna**, Ohrdrüsenbräune.

Parōtis, 1) (gr., Ant.), so v. w. Ankon 4); 2) die größte der Speicheldrüsen unmittelbar unter der Gesichtshaut vor der untern Hälfte des äußern Ohres; hat für den in ihr abgesonderten Speichel einen eignen Ausführungskanal, Stenonischer Gang (Ductus Stenonianus), der sich in die Mundhöhle in der Gegend des ersten Backzahnes des Oberkiefers öffnet. 3) **(Parotītis)**, Ohrdrüsenbräune. *(Pl.)*

Paroxỹsmus (Med.), Krankheitsanfall, s. u. Krankheit 10 u. Fieber m.

Paroxỹtonon (Gramm.), s. u. Accent 4.

Parpagliöne (Parpajöle), Münze, s. Lombardisch-venetianisches Königreich 11 u. Sardinien (Geogr.).

Parpamisos (a. Geogr.), so v. w. Paropamisos.

Par pistolēt (fr., spr. Par Pistolä), s. Billard 22.

Pärque (Don Anton Castrillo, Duca del P.), geb. 1755 zu Valladolid, Grand von Castilien, nahm Militärdienste u. ward 1795 Generallieutenant, folgte 1807 Karl IV. nach Bayonne u. wurde 1808 Commandeur der Garde Joseph Buonapartes, aber schon in demselben Jahr nahm er seine Entlassung u. übernahm den Befehl über eine Division der obersten Junta. Mit dieser schlug er am 18. Oct. 1809 den franz. General Marchand bei Tamanes u. nahm Salamanca einige Tage nachher, suchte dann Sevilla, wohin sich die oberste Junta zurückgezogen hatte, zu decken, wurde am 23. Nov. d. J. mit Uebermacht bei Carpio angegriffen, geschlagen u. sein Corps durch Kellermann bei Alba la Torres ganz zersprengt. 1813 unterstützte er die Belagerung von Tarragona u. bemächtigte sich endlich nach der Schlacht von Castrillo Valencias. 1814 wurde er als Botschafter für den franz. Hof ernannt, trat aber gleich dar-

darauf in den Rath von Castilien. 1820 entschied er sich für die Revolution, wurde 1822 in die Cortes gewählt, präsidirte ihnen 1823, mußte mit flüchten, wurde aber 1824 amnestirt u. st. 1829 zu Madrid. *(Hel.)*

Parquerölles (spr. Parkeroll), Insel, eine der heil. Inseln, im Meerbusen von Marseille, gehörte sonst, als Prote, zu den Stöchiaden.

Parquēt (v. fr., spr. Parkeh), 1) **(P-boden)**, ein mit Tischlerarbeit eingelegter Fußboden in Sälen u. schönern Zimmern der Wohngebäude. 2 Ein solcher Fußboden erhält zuerst einen Beleg von ungehobelten Bretern (den Blindboden), welche auf die Balken genagelt werden; auf diese wird sodann, wenn er genau abgeglichen ist, damit er eine völlige Ebene bildet, zwischen 4—6 Z. breiten Friesen von hartem Holze, welche auf dem Breterbelage mit versenkten Schrauben befestigt sind u. sich recht- od. schiefwinklich durchschneiden, der eigentliche P-boden gebracht, welcher aus zusammengeleimten Tafeln von verschiedenfarbigem Holze u. in verschiedener Zeichnung besteht, wobei die Richtung der Holzfasern immer in symmetr. Stellung gebracht wird. 3 Diese 1½—2 Ellen im Quadrat haltenden Tafeln, von denen jetzt meist nur der obre Theil etwa ½ Z. hoch von hartem Holze, der untere aber von weichem ist, müssen sehr trocken sein, damit sie sich nicht werfen, werden in die Friese mit Nuthen (Federn), gewöhnlichen Holzstücken, welche die Tafeln mittelst in die Seiten derselben geschnittner Falzen verbinden, eingelassen, u. man bemerkt daher auf der Fläche eines P. keinen Nagel, da auch die Schraubenköpfe in den Friesen mit Holzplättchen verdeckt werden. 2) ein abgesonderter Raum; 3) in Gerichtssälen die Abtheilung derselben, in welcher die Richter u. Geschwornen ihre Sitze haben; 4) das Gerichtspersonal als Corporation betrachtet; 5) s. u. Staatspapiere; 6) s. u. Theater m; 7) (Schiffb.), so v. w. Park. *(v. Eg.)*

Parquetiren, einen Fußboden parquetmäßig legen.

Parquētspiel, Kinderspiel; besteht in einem 4eckigen flachen Kasten, in welchem 144 viereckige Täfelchen von Holz befindlich sind; diese sind der Diagonale nach auf jeder Seite mit 2 verschiedenen Farben bemalt, so daß allerlei bunte Figuren mit denselben gebildet werden können.

Pārqui, Art von Cestrum.

Parr, 1) (Katharine), s. u. Katharine 16). 2) (Samuel), geb. 1747 zu Harrow in Middlesex; stud. 1765 zu Cambridge Philologie, ward 1767 Unterlehrer an einer Schule, gründete 1771 eine Erziehungsanstalt, ward 1777 wieder Schulmann, dann Domherr an der Pauliskirche zu London, 1786 Pfarrer zu Hatton in Warwickshire u. nahm Pensionaire, weil man aber seine Unhänglichkeit an Fox u. die Whigs anstößig fand, so entließ er 1801 seine Pensionaire, erhielt von Sir Francis Burtett 1802 das Einkommen einer Pfarrstelle u. vom Whigclubb ein Jahrgehalt von 200 Pfund, tauschte seine eigne Stelle mit einem Freunde, blieb aber in Hatton thätig u. starb 1825. Unter die vielen Sonderbarkeiten, die man von ihm erzählt, gehört eine vorzügliche Uebung im Glockenläuten. Seine Schriften gab er seit 1760 heraus; Characters of Charl. Jam. Fox, 1806; vgl. Barkers Parriana, Lond. 1828; J. Johnstones The works of S. P., ebd. 1828, 8 Bde. u. W. Fields Memoirs and correspondence of the late D. S. P., ebd. 1828, 2 Bde. *(Sp.)*

Pārra (Pārrah), Provinz, so v. w. Furrah.

Pārra, Vogel, so v. w. Spornflügler.

Pārral (St. José de P.), Ort, s. unt. Chihuahua 1.

Parrāqua, Vogel, s. Hocko d).

Pārras, 1) See u. 2) Stadt, s. Chihuahua.

Pārratspitze, s. u. Monte-Rosa.

Pārraz, Municipalität, s. u. Texas.

Par renomēē (fr.), s. Renomée.

Parrhāsia, Stadt u. Bezirk in Arkadien, s. d. 1.

Parrhāsios, aus Ephesos, um 400 v. Chr., Maler, Schüler von Euenor, Nebenbuhler von Zeuris. Sein Hauptverdienst bestand in der Vollkommenheit des äußern Umrisses, weshalb er der Gesetzgeber der Malerei genannt wurde, doch unterlag er in dem Wettstreit mit Timanthes zu Samos. Werke sämmtlich verloren.

Parrhesiē (v. gr.), 1) Freimüthigkeit im Reden, leichter, unbezwungner Anstand, auch in Körperbewegungen; 2) (a. Mus.), so v. w. Querstand.

Parricīda, 1) Vatermörder, 2) Beiname Johanns 266).

Parricīdium (lat.), 1) Vatermord; 2) Elternmord; 3) Verwandtenmord; 4) vorsätzl. Mord eines freien Bürgers.

Pārrocel, 1) (Joseph), geb. 1643 zu Brignoles; bildete sich zu Rom zum Geschichts- u. Schlachtenmaler u. Kupferstecher, lebte dann zu Venedig u. ward in Paris Rath der Akademie; st. 1704 zu Paris. 2) (Charles), geb. 1689 zu Paris, Sohn u. Schüler des Vor.; bildete sich ebenfalls zu Rom u. Venedig, Schlachtenmaler; st. 1752. 3) (Pierre), Neffe u. Schüler von P. 1), geb. zu Avignon 1664; malte bes. Heiligenbilder; st. 1739. *(Md.)*

Pārrot, 1) (Georg Friedr.), geb. zu Mömpelgard 1767; Lehrer der Mathematik in Frankreich, Offenbach u. Karlsruhe, Secretär der livländ. ökonom. Societät zu Riga, 1801 Hofrath u. Prof. der Physik zu Dorpat, 1820 Staatsrath, lebte, seit 1826 emeritirt, als Mitglied der Akademie in St. Petersburg u. starb 183*; schr.: Zweckmäßiger Luftreiniger, Frankf. u. M. 1793; Ueber die Verbesserung der Mühlräder, Nürnb. 1795; Ueber den Einfluß der Phy-

Physik u. Chemie auf die Arzneikunde, Dorpat 1807; Conp d'oell sur le magnétisme animal., Petersb. 1816; Ueber die Capillarität, Riga 1827; Grundriß der Theorie u. Physik, 3 Thle. (der letzte auch unter dem Titel: Grundriß der Physiologie der Erde), Riga 1811—14; Entretiens sur la Physique, Dorpat 1821, 3 Bde. **2)** (Friedr.), Sohn des Vor., geb. zu Karlsruhe 1792; war erst Arzt in Dorpat, unternahm 1811 u. 1812 mit Engelhard eine mineralogische Reise in die Krim u. an den Kaukasus, war 1815 Stabsarzt bei der russ. Armee, seit 1821 Prof. der Physiologie, Pathologie u. Semiotik in Dorpat, reiste 1824 in den Pyrenäen, 1834 auf dem Ararat, 1837 an dem Nordcap, seit 1830 Staatsrath; st. 1841; schr.: Ansichten über die allgem. Krankheitslehre, Riga 1821; Ueber Gasometrie, Dorpat 1814, u. Beschreib. seiner Reisen. *(Lr.)*

Parröte, Papagaien, so v. w. Spießschwänze, s. u. Sittiche.

Parrötia (P. *C. A. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hamamelideae *Meyer*. Art: P. persica, in Persien.

Pärrtown (spr. -taun), Stadt, s. u. Neu-Braunschweig 2.

Pärry (spr. Pärri, William Edward), geb. 1790 zu Bath; diente seit 1803 als Midschipman auf dem engl. Schiffe der Stadt Paris, befehligte später im Belt ein Kanonenboot, drang 1811 zum Schutz des Wallfischfangs bis zum 76° nördl. Breite, machte auch Regeln zur Bestimmung der Polhöhe, mittelst Beobachtung der Fixsterne, bekannt. 1818 erhielt er bei der Aufsuchung der nordwestl. Durchfahrt des Capitän Roß die Führung des 2. Entdeckungsschiffs Alexander. 1819 übernahm er eine 2. Expedition u. überwinterte auf den Melvilleinseln. Bei der Rückkehr im November 1820 ward ihm u. seinen Seeleuten der ausgesetzte Preis von 5000 Pfd. ausgezahlt, weil sie bis zum 110° L. im Polarmeere vorgedrungen waren. 1821 unternahm er nebst dem Capitän Lyon eine 3. Nordwestpolfahrt, von der er 1824 zurückkehrte. Im Sommer 1824 ward eine 4. Fahrt von ihm ausgeführt, von der er, nach einer Ueberwinterung in der Prinzregentenbai (71° nördl. Br.) u. dem Verlust eins seiner beiden Schiffe, der Furie, im October 1825 zurückkehrte. Die Auffindung u. Untersuchung der Meerenge, welche Grönland von Amerika scheidet u. zu Ehren des Geographen Barrow, der den Plan zu dieser Reise entworfen hatte, Barrowsstraße genannt wurde, war das wichtigste Resultat dieser Reisen. 1827 ging P. mit dem ihm übrig gebliebenen Schiffe Hekla zu einer neuen Expedition ab, kehrte jedoch bereits im October desselben Jahres davon zurück. 1829 wurde er Commissär zu Port Stephens in Australien u. kehrte erst 1832 zurück; schr.: Journal of a second voyage for the discovery of the northwest passage, performed in the years 1821—1823, Lond. 1824; dazu Appendix containing the natural history etc.; Journal of a third voyage 1824, Lond. 1826; deutsch Vier Reisen nach dem Nordpol, ebd. 1833, 5 Thle. *(Md.)*

Pärry, **1)** Vorgebirg, s. Grönland 1; **2)** s. u. Czartan.

Pärrya (P. *R. Br.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Neuroloma gerechnet.

Pärrysturz, Wasserfall, s. u. Bach.

Pars (lat.), Theil.

Pars, Provinz, so v. w. Fars.

Pars (Parsch), Fisch, so v. w. Bars.

Pars advĕrsa (lat.), so v. w. Avers.

Pars aliquōta, so v. w. Aliquoter Theil. **P. aliquānta**, so v. w. Aliquanter Theil.

Pars avĕrsa (P. postica, P. revĕrsa, Num.), Revers.

Pars basilāris, s. u. Hinterhauptsbein. **P. costālis**, so v. w. Rippentheil, s. u. Zwerchfell a).

Pars legĕnda (lat.), so v. w. Legende.

Pars nasālis, s. u. Nasentheil. **P. occipitālis**, s. u. Hinterhauptsbein. **P. orbitālis**, so v. w. Augenhöhlentheil.

Pars quōta (lat.), ein Theil der Erbschaft, der blos relativ nach seinen Verhältnissen zum Ganzen bestimmt ist, z. B. ½; **P. quānta** dagegen, der absolut bestimmt ist, z. B. eine bestimmte Geldsumme.

Parsalōus (deutsche Ant.), so v. w. Barschalk.

Parsängerfjord, Meerbusen, s. u. Finmarken 2).

Pärsberg, **1)** Landgericht des baier. Kr. Oberpfalz; 7 QM. u. 12,500 Ew.; **2)** Marktfl. an der schwarzen Laber; 560 Ew.; **3)** s. Hoflach.

Pärsdorf, Kirchdorf im Landgericht Ebersberg des baier. Isarkreises. Hier Waffenstillstand den 18. Juli 1800 zwischen den Franzosen u. den Oestreichern, s. u. Französischer Revolutionskrieg m.

Pärsen (Guebern), [1] Urvolk in Persien, zu dem die alten Meder, Perser u. Baktrer gehörten; bewohnte sonst NTibet, einen Theil von Kaanaul u. Kasarid, Sogdistan, Baktrien, Medien u. Fars, [2] besteht in Hochasien noch, in ungefähr 60,000, in OIndien in etwa 150,000 Köpfen, [3] mittelgroß, weiß, großaugig, braunhaarig, mit Habichtsnasen (die Weiber gewöhnlich sehr schön), friedlich, arbeitsam, keusch, mäßig, aber habsüchtig, wohlthätig u. der Reiche prachtliebend. [4] Die P. essen Fleisch, trinken Wein, leben in Monogamie (doch darf der Mann, wenn seine Frau nach 9 Jahren noch unfruchtbar ist, eine 2. heirathen), sie wählen jedoch die Gattinnen blos aus ihrer Caste, bisweilen auch aus den Geschwistern; Einige geben ihre Todten der Verwitterung u. den Raubthieren Preis, Andre haben eigen eingerichtete Begräbnißhäuser. Die Weiber stehen unter strenger Aufsicht, Unzucht u. Ehebruch werden mit dem Tode bestraft. [5] Die in Hindostan (wo sie auf der Insel Bom-

Bombai die vornehmsten sind) lernen mit Fleiß u. Geschick Handwerke, sind Kaufleute, Fabrikanten, auch Landleute u. Schiffbauer. [4]Ihre Religion ist der Parsismus, wenn auch in mehr. von dem alten abweichend; ihr Gesetzbuch ist der Zendaveſta. Den Muhammedanern sind sie ein Gegenstand des Hasses. Vgl. Parsismus. **2)** (Gesch.), s. Persien (Gesch.). *(Wr.)*

Parsenavēsta, das heil. Buch der Parsen, s. Avesta u. Zendaveſta.

Pārsi, s. n. Persische Sprache.

Pārsia, Hauptstadt der **Pārsii**, eines Volks im südwestl. Theile des Landes der Paropamisaden, j. Farrah.

Parsimōnia (lat.), **1)** Sparsamkeit; **2)** redner. Fignr, wo man die wichtigsten Dinge von minder wichtigen trennt u. sie mit größerer Reichhaltigkeit behandelt.

Pārsische Gebirge, s. Gebrosia.

Parsismus (Pārsireligion), [1]uralte Religion in Hochachsien, vorgeblich in den ältesten Zeiten durch den göttl. Lehrer Hom mündlich gelehrt, ihre Bekenner hießen **Peischdadians** (Poeriodekschans), von **Zoroaster** (s. d.) wurde sie dann weiter ausgebildet. [2]Die Offenbarungslehre des P. umfaßt 4 Hauptpunkte: die Glaubenslehre, die Vorschriften zu dem Cultus, die Sittenlehre u. die bürgerliche Gesetzgebung. **I.** Die **Glaubenslehre** besteht in der Annahme eines Dualismus sowohl in der Geister-, als auch in der Körperwelt. Das höchste, ewige Wesen **Zeruane Akherene** (d. h. der Anfanglose) offenbarte sich vom Urbeginn durch **Ormuzd**, das gute Princip, welcher ihm gleich war an Macht u. Größe; sein Reich das ewige, unvergängliche Licht. Diesem Lichtwesen gegenüber, entstand zugleich mit demselben **Ahriman**, unendlich wie Ormuzd, aber abgefallen von dem Guten, böse, finster; sein Reich die unendliche Finsterniß. Der Ewige sprach durch Ormuzd das schaffende Wort Honover, dadurch ward zuerst eine Welt guter Geister im Reiche des Lichts; dagegen schuf Ahriman in dem Abgrunde der Finsterniß zahllose böse Geister (Dews). [3]Zwischen beiden Wesen entstand nun ein Kampf; zum Schauplatz dieses Kampfs schuf Ormuzd die Körperwelt; 12,000 Jahre waren ihrem Bestehn u. dem Kampfe bestimmt: in dem 1. Viertheil sollte Ormuzd allein herrschen, in dem 2. Ahriman sich zu regen beginnen, in dem 3. die Gewalt mit Ormuzd theilen, in dem 4. aber scheinbar siegen, wodurch die sichtbare Welt u. das Reich des Bösen in dem **Weltbrande** (s. d.) selbst unterginge, damit dann das Gute ungestört herrsche. Bei dem Untergange der Welt gehn Ahriman, die Dews u. alle Bösen unter u. werden durch Feuerläuterung zu Lichtwesen umgeschaffen. Zwar hängt von dem Ewigen Alles im Universum ab, aber er wirkt nur mittelbar durch Ormuzd u. Ahriman, u. diese wieder durch die von ihnen geschaffnen Geister, deren jeder einen bestimmten Theil der Natur beherrscht. [4]Ueber die **Weltschöpfung** lehrt die P. Folgendes: Zuerst war nur das Licht; aus Neid gegen Ormuzd schuf Ahriman das Reich der Finsterniß; zwischen beiden Reichen war die Erdscheibe; in ihrer Mitte erhoben sich auf ihren Grundfesten Tschebaet-Daeti, Arzur u. der Berg Alborbdsch, der immer höher wuchs, bis sein Gipfel durch die Oeffnung des festen Himmelsgewölbes in das Lichtreich drang. Er war der Sitz des Ormuzd u. der Genius dieses Bergs hieß Barzo (ein Gehülf des Ized Taschter). In 3 über einander gedachten Sphären umkreisen ihn die nach ihm geschaffnen Gestirne: Sonne (Khorshid od. Khor; fährt auf einem Wagen, mit 4 Rossen bespannt, vom Gipfel des Alborbdsch aus u. leuchtet der Welt; sie ist Gehülfe des Amschaspands Schariver), Mond u. Sterne; die Fixsterne galten als die gemeinen Krieger in Ormuzds Heere, höhern Rang hatten die Planeten; die Kometen waren dem Lichtreich feindlich. Ormuzd theilte die himmlischen Heerschaaren in 12 Schaaren des Thierkreises u. 4 Schaaren nach den Weltgegenden geordnet. Darauf vollendete Ormuzd die Schöpfung der Erde. Von den Wurzeln des Alborbdsch erheben sich alle andre Berge, 241 an der Zahl; von ihm herab kommen alle Flüsse aus 99,999,000 Oeffnungen; um ihn her liegen die 7 Theile der Erde (Keschvars); ihre Namen sind: Arze gegen Westen, Voroberesteu. Vorodschereste gegen Norden, Schave gegen Osten, Fredebavsche u. Widebavsche gegen Süden, u. Khnnerets in der Mitte zu oberst um den Alborbdsch herum u. weil er ganz Iran einschloß, der vorzüglichste. [5]Allem Irdischen gab Ormuzd seinen Schutzgeist. Diese **Geister** waren in Ordnungen getheilt u. jede hatte ihr Oberhaupt. Die höchsten unter den von Ormuzd geschaffnen Geistern sind die 7 **Amschaspands** (Ormuzd, Bahaman, Ardibehescht, Schariver, Sapandomat, Khordad [Averdad] u. Amerdad); denen gegenüber die 7 **Erzdews** (Ahriman, Aschmoph, Eghetasch, Boschasp, Astuschad, Tarik u. Tosius). Unter den Amschaspands stehn die 28 theils männlichen, theils weiblichen **Izeds** (s. d., von denen bes. Mithra, Taschter, Serosch u. Behram vorzügliche Verehrung genossen) u. unter diesen die **Feruers** (s. d.); unter den Erzdews die übrigen, ebenfalls theils männlichen, theils weiblichen **Dews** (letztre Peris): Areksch, Dew des Neides, Buate, Dew der Krankheit, Dereveſch, Dew der Armuth, Dsche, Dew der Unreinigkeit, Epeoscho, der Wasserfeind, Hamred, Dew der Fäulniß, Hesche, der weltverheerende Dew, Khevezoh, der in der fautenden Ausdünstung von Leichnamen wohnt, Kesosch, das Wachsthum der Körper hemmend, Khiwey, Feind der Fruchtbarkeit, Nesosch, Dew des

To-

Todes, Sor, Dew der Dürre, Vato, Dew der Stürme, Verin, Feind des Regens, Zeeremienghe, Dew der Entkräftung, ꝛc. ** Andre Gottheiten gehören eigentlich der Zoroastrischen Lehre nicht an, sondern stehn außerhalb derselben, wie Chiun, Vaku, Vaharam, Zaretis. ** Von fabelhaften Thieren ist zu erwähnen der wohlthätige Stier Sareseok, das ahrimanische Scheusal Martichoras, die Himmelsvögel Husraschmodad, Eorosschasp, Eorosch (s. d. a.). * Menschen u. Vegetabilien entstanden aus dem Urstier Abudad, einer Creatur Ormuzds. Ahriman begann, nachdem er den von Ormuzd angebotnen Frieden verschmäht, den Kampf gegen Ormuzds Geschöpfe; er tödtete den Stier u. aus dessen rechter Vorderhüfte ging hervor Kadschomorts (Kajmords), aus der linken Gosch, der Urgrund aller Thiere, aus dem Schweife alle Arten Vegetabilien, aus den Hörnern die Früchte, aus der Nase die Lanchsarten, aus dem Blute die Trauben. Kadschomorts war der Urmensch, Mann u. Weib zugleich; gegen ihn sandte Ahriman den Dew Astudschad mit tausend andern, aber jener widerstand ihnen 30 Jahre, dann erst unterlag er u. starb. Aber aus seinem Körper entwickelte sich neues organ. Leben, denn sein Same floß auf die Erde u. über 2 Theile desselben wachte der Ized Nerioseng u. über 1 Theil Sapandomad. Das Licht der Sonne reinigte ihn, u. nach 40 Jahren trieb eine Pflanze (Reifas) daraus hervor, die in 15 Jahren zu einem Baume wuchs u. statt der Früchte 15 Menschenpaare trug. Von diesen wurden Meschia u. Meschiane die Stammeltern des Menschengeschlechts. Anfangs waren sie gut u. verehrten Ormuzd, dann aber bemächtigte sich Ahriman ihrer Gedanken. Sie sündigten zuerst, als sie die Milch einer Ziege tranken, u. nun gab ihnen Ahriman Früchte, die sie aßen u. wodurch sie 100 Glückseligkeiten bis auf eine verloren. So kam Tod, Sünde u. alle Uebel auf die Welt. Aber damit die Menschen dem Bösen u. den Verführungen besser widerstehn, offenbart ihnen Ormuzd seinen heiligen Willen durch seine göttl. Propheten, ja er sendet, wenn am Ende der Welt das Böse Alles zu beherrschen droht, ihnen einen Erlöser (Sosiosch), der dem Bösen wehrt u. die Menschen zum Guten zurückführt. Nun wird alles Irdische vernichtet, aber eine schönere, geistigere Erde tritt hervor, auf welcher die wieder belebten Menschen in ewiger Seligkeit leben. In seinem Ferner, der Seele, existirt der Mensch seit dem Beginn der Schöpfung; der Ferner steigt rein in den reinen Körper, aber vermöge seiner Freiheit kann er den Weg des Guten u. Bösen wählen. * Der Tod trennt die Seele von dem Körper bis zur allgemeinen Auferstehung. Bei derselben unterstützt der Stier Hedeiavesch den Sosiosch, denn durch die Kraft des Milchsafts, der von ihm ausgeht, u. durch den weißen Hom werden die Todten auferstehn. Die Seele hat auch nach dem Tode noch einen feinen äther. Körper, u. nachdem sie noch kurze Zeit bei dem Leichnam geblieben, erhebt sie sich nach dem Albordsch, wo Gericht über sie gehalten wird. Wer sich als fromm im Leben bewährt hat, geht sogleich unter Suras Leitung über die Brücke Tschinewad durch eine Oeffnung des Himmelsgewölbes in den Gorodman, das feste Himmelsgewölbe, wo die Seligen u. Feruers wohnen; hier ist ewiges Licht u. alles Freundliche u. Schöne; dort wohnt auch in dem Behascht Ormuzd mit den Amschaspands. Unter Gorodman breitet sich Duzakh aus, der Wohnort des Ahriman; dahin werden die Bösen gewiesen u. erdulden dort nach Maßgabe ihrer Verbrechen längere od. kürzere Zeit Strafen, wodurch sie gereinigt werden sollen. Die Seelen derer, deren Gutes u. Böses im Gleichgewicht steht, bleiben bis zur Auferstehung in Hamestan, einem Orte zwischen dem Himmel u. der Erde. Sind die Verbrechen zu groß, als daß sie der Verbrecher selbst büßen, od. daß sie durch Gebete u. Opfer der Verwandten gesühnt werden können, so muß derselbe bis zum Weltuntergang dort bleiben, u. erst durch das Weltfeuer, von Ahriman durch den Kometen Gurzscher selbst angerichtet, kann die Seele gereinigt u. er in Verbindung mit einem neuen Körper die Seligkeit auf der neuen, schönen, nur dem Guten u. Schönen geöffneten Erde genießen. Uebrigens ist in den letzten 5 Tagen jedes Jahrs der Duzakh offen, wo ihn alle Seelen verlassen können u. die erlösten nicht dahin zurückzukehren brauchen. ** II. Die Sittenlehre schreibt den Parsen Reinheit in Gedanken, Worten und Thaten vor. Rein in Gedanken ist, wer in Allem immer den Zweck vor Augen hat, das Böse zu überwinden u. zu vertilgen u. das Gute zu befördern; in Worten, wer das göttliche Wort mit Reinheit auffaßt und vorzüglich dasselbe nach gegebenen Vorschriften laut liest od. absingt; in Thaten, wer alle religiöse Handlungen genau nach der Vorschrift des Gesetzes vollzieht. Wer nicht rein ist, den trifft die Strafe der Verbannung, im Fall er sich nicht reinigt u. bessert. Außerdem waren die einzelnen Sünden genau aufgezählt n. dabei die Strafe angegeben. ** III. Der Cultus A) bezweckte daher bes. Reinerhaltung u. Reinigung. a) Zu der Reinerhaltung gehört aa) das Gebet zu Ormuzd, den Amschaspands u. allen reinen Wesen der Schöpfung, denn es verschafft Gottes Beifall u. gibt Muth u. Kraft zur Bekämpfung des Bösen. Bes. wurde geheimnißvollen Gebeten sicher wirkende Kraft beigelegt, u. es wurde von den Magiern ablösend u. wechselweise immer gebetet, damit das immer leben-

lebendige Wort nicht verhallte u. dadurch zu dem Gott kam. **bb)** Das **Lesen des göttl. Worts**, des Aveſta, denn dies gibt ebenfalls Kraft gegen das Böſe u. verſchafft Vergebung der Sünde; **cc)** die gewiſſenhafte Ausübung des **Feuerdienſtes** an den heiligen Orten u. der dabei vorgeſchriebnen **Opfer.** ⁹⁴ Des heil. Feuers (Adar, Ader, Ateſch) unterſcheidet man 6 Arten: Speeneſcht, das gewöhnl. Feuer, welches nur nach beſtimmten Reinigungen auf die Altäre der Feuertempel kommen darf; Ormuzd, das reine Feuer, welches auf den Altären brennt; Berezeſeng, das Feuer in der Erde, welches nach geſchehner Reinigung verehrt wird; Ferobun, Goſchaſp u. Burzin Matun, welche Arten nach der Reihe Dſchemſchid, Khosroes u. Zoroaſter zu verehren lehrten u. deren Unterſchied unbekannt iſt. ⁹⁵ Beſ. wichtig waren aber dem Perſer alle gottesdienſtl. Gebräuche **b)** der **Reinigung** u. dadurch die Ausſöhnung mit Ormuzd. Moraliſche u. phyſiſche Verirrungen werden im Geſetze als ganz gleich angenommen u. fordern gleiche Sühnopfer. Auch gibt es in beiden Hinſichten Fälle, wo gar keine Ausſöhnung mögl. iſt u. der Unreine bis zum Weltbrand (ſ. v) in der Hölle büßen muß. Phyſiſch unrein wird der Menſch durch Berührung aller von Ahriman herrührenden u. demſelben verfallnen Dinge (Kharfeſter). Dazu gehören alle reißenden Thiere, alle Thiere, welche das Licht ſcheuen, bei Nacht ihr Weſen treiben, od. ſich Höhlungen in die Erde graben, alle ſchleichenden u. kriechenden Thiere, alle Arten von Fliegen, Mücken, Ameiſen u. and. Inſecten, wenn ſie geſtorben ſind, auch der geſtorbne Menſch. Denn ſobald die Seele, den Körper verlaſſen hat, nimmt der Dew des Todes von ihm Beſitz u. bewirkt ſeine Fäulniß. In dieſer Fäulniß und den dadurch entſtehenden Ausflüſſen liegt eigentlich das verunreinigende Princip. Auch alle krankhaften Ausflüſſe lebendiger Körper verunreinigen. Daher ſind die Frauen zur Zeit ihrer Katamenien, ſelbſt Wöchnerinnen mit ihrem Kinde unrein u. müſſen geſetzlich wieder gereinigt werden. Die Unreinigkeit hat mehr. Grade, u. man unterſcheidet beſ. die Unreinigkeit Hamrid, durch unmittelbare Berührung des ahrimaniſchen Unreinen hervorgebracht, von der Unreinigkeit Pitrid, der Folge der Berührung eines Hamrid gewordnen Dings. Der höchſte Grad der Verunreinigung eines Menſchen iſt, wenn er etwas vom todten Körper eines Menſchen od. Hunds genießt; eine ſolche Verunreinigung kann durch nichts geſühnt werden u. dauert bis zum Untergange der Welt. ⁹⁶ Nach den verſchiedenen Graden der Verunreinigung ſind **c)** die **Reinigungsmittel: aa)** Waſſer überhaupt; **bb)** Padiav, von den Prieſtern geſegnetes Waſſer; **cc)** Zur od. eigentl. Weihwaſſer, unter vielen Ceremonien u. Gebeten bereitet; **dd)** trockne Erde u. **ee)** Urin von einem jungen Ochſen, im Nothfall auch von einer Kuh. Die Gebräuche bei der Anwendung dieſer Reinigungsmittel beſtehn wechſelnd in Gebeten, Abwaſchungen ꝛc. ⁹⁴ **B)** Das heil. Feuer wird in den **Feuertempeln** (Derimher's) in beſondern Kapellen (Ateſchgah's) in metallnen Gefäßen (Ateſch-Daw's), die auf ½ F. hohen Steinen (Adoſcht's) ſtehen, gebrannt u. darf nie auslöſchen. Verunreinigungen deſſelben, wenn es der Prieſter mit ſeinem Hauche berührt, od. ihm nur mit der Hand zu nahe kommt, od. unreine Dinge hineinwirft, ſind bei Todesſtrafe verboten. Die Parſen beten nicht ſowohl zu dieſem Feuer, als vielmehr vor der heiligen Flamme zu Ormuzd, deſſen Symbol das Feuer iſt. Kleinere Tempel zum bloſen Gebet, ohne Feuerkapellen, heißen Dadgah's. In den Tempeln iſt das Arvisgah, ein ungefähr 5 F. ins Gevierte haltender Platz, wo das Izeſchne gebetet wird. Er enthält einen ſteinernen Stuhl, ein Pult von Stein od. Holz für die zur Liturgie gehörigen Bücher u. den heiligen, ſelbſt von den Prieſtern nur nach ceremoniöſem Waſchen zu berührenden Stein Arvis. ⁹⁶ **C)** **Feſte** ſind z. B. die Gahanbar, 6tägige Feſte, welche Dſchemſchid zum Andenken der 6 Zeiträume, in welchen Ormuzd alle Weſen ſchuf, anordnet. Es ſind Mediozerem, Mediosſchem, Peteſchem, Eiathrem, Mediarem, Hameſpithmedem. Alle Ganhanbars ſind Freudenfeſte. Zugleich werden ſie als Izeds hypoſtaſirt u. angerufen. ⁹⁷ **D)** Die **Prieſter** (Athornes) ſind in verſchiedne Klaſſen getheilt (vgl. Magier), mit dem heiligen Gürtel Koſti über den Hüften gegürtet u. halten beim Leſen des Aveſta ein Bündel heiliger Zweige (Barſom), deren Zahl nach der jedesmaligen Liturgie beſtimmt iſt u. die mit einem Bunde von Palmblättern (Evanguin) umwunden ſind. IV. **Bürgerliche Geſetzgebung**, ſ. u. Perſien (Ant.). ⁹⁸ V. Die **Quellen** des von Zoroaſter reformirten P. ſind der Zend-Aveſta (ſ. d.), eine Sammlung mehrerer perſ. Religionsſchriften. Es gibt auch VI. **Secten** unter den Parſen, z. B. die Keblors. *(R. Z. u. Lb.)*

Pärsische Sprache, ſo v. w. Parſi.

Parsköje, Dorf, ſ. u. Jurgewetz.

Parsönsia, 1) (P. *R. Br.*), Pflanzengatt., nach John **Pärson**, engl. Naturforſcher, ben., aus der nat. Fam. der Contorten, Apocyneen *Spr.*, *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: in Oſt- u. WJndien, auch Neuholland; 2) auch Art von Cuphea, ſ. d.

Pärsons Town (ſpr. -ſens Taun), 1) ſ. Birr 2); 2) ſonſt ſo v. w. Banagher.

Pärsteinersee, ſ. u. Angermünde 1).

Parsümas, ſo v. w. Barſuma.

Pärswa (Parswanätha, ind. Myth.), einer von den 23 ältern Buddhas, Sohn des Königs Aswaſena u. der Wama; ſeine Farbe blau, ſein Symbol die Schlange.

Part (v. lat.), **1)** Antheil an etwas; **2)** so an einem Schiff, zu dessen Bau man Summen vorgestreckt hat; **3)** Antheil an dem Gewinn einer gemeinschaftl. Unternehmung; **4)** (Weber), so v. w. Patrone; **5)** so v. w. Partei.

Part. ae., Abbreviatur auf Recepten für Partes aequales.

Partāge (fr., spr. Partasch), Theilung, daher: **P-tractat**, Theilungsvertrag, so der Oestreichs, Rußlands u. Preußens über Polen.

Partānna, Stadt in der sicil. Intendantur Trapani; Baumwollenbau, 12,000 Einw.

Pārte (ital.), **1)** so v. w. Theil od. Clause; **2)** so v. w. die ausgeschriebenen Stimmen (s. d.) eines auszuführenden Tonstücks.

Pārte fränche (fr., spr. Part frangsch), so v. w. Freier Theil.

Partēi, **1)** mehr. Dinge Einer Art in unbestimmter Menschen; **2)** bes. von Menschen, die einen gemeinschaftl. Zweck haben, od. ein gleiches Interesse an etwas nehmen; mit Andeutung des Zwecks spricht man auch von Religions-P., od. in polit. Hinsicht von engl., franz. P. ꝛc.; **3)** vor Gerichte der streitende Theil, gleichviel ob es Ein Individuum od. Mehrere seien. **P-führer**, das Haupt irgend einer Partei.

Partēigänger, **1)** der sich zu einer Parteien schlägt; **2)** kleine Abtheilung Soldaten, die den Feind durch Streifereien, Verstecke, Auffangen von Courieren, einzelnen Leuten u. Transporten, Befreiung von Gefangnen u. andre Neckereien, Schaden zu bringen suchen. Leichte Cavallerie, Jäger u. leichte Infanterie eignen sich zu P-n; **3)** deren Anführer.

Partēigeist, herrschende Neigung, sich einer von mehrern mit einander streitenden Parteien anzuschließen; seine höchste leidenschaftliche Steigerung ist **P-wuth. P-lichkeit**, die, meist tadelnswürdige u. rücksichtslose Hinneigung zu einer P. u. ihrem Interesse, in Gegensatz der, bes. für ein richtiges, Gründe u. Gegengründe abwägendes Urtheil geforderten Unparteilichkeit, od. **P-losigkeit. P-sucht**, eifriges Bemühen, für sich eine Partei (Anhang) zu gewinnen *(Pi.)*

Pārten, **1)** theilen; **2)** Antheil an etwas haben; **3)** **(Partēien)**, s. u. Kegelspiel u.

Pārtenay, so v. w. Parthenay.

Partenièr (fr., spr. Parteniëh), Grönlandfahrer, welcher um geringen Sold dient, aber dabei einen Antheil an dem Ertrage des Fischfangs hat.

Pārtenkirch, Marktfl. an der Loisach im Landgericht Werdenfels des baier. Kr. Oberbaiern; Forstamt, Mineralquelle (Kainzendad), Holzhandel, 1100 Ew.

Partērre (fr., spr. Partähr), **1)** (Rez de chaussée, Bauk), so v. w. Erdgeschoß; **2)** in den Gärten großer ebener Platz, zuweilen mit rundl. od. ähnl., in einer Reihe stehenden Figuren (Paternoster) geziert. Man hat **a)** deutsche P., aus Blumenbeeren bestehend, mit Buchsbaum eingefaßt, die Zwischenwege parallel od. Figuren bildend; **b)** franz. P., wenig Blumenbeete enthaltend, die Felder meist mit buntem Porzellan belegt, nicht mehr gewöhnlich; **c)** Rasen-P., mit Rasen belegt, die Wege mit Sand bestreut u. mit Orangerie besetzt; **d)** engl. P., sind Rasen-P-s mit gewundnen, unregelmäßigen Wegen; **3)** P. u. Logen, s. u. Theater ꝛc.

Pārtes (lat.), **1)** Theile, s. d.; **2)** s. u. Corpus juris ꝛc. **P. Gratiāni**, s. ebd. ꝛc.

Pārtes aequāles, s. Part. ae.

Pārtes decīsae, s. Corpus juris ꝛc.

Pārtes fōlio (Buchb.), so v. w. Quer-folio.

Pārtes oratiōnis (Gramm.), s. Redetheile.

Partesbrūnna, ein lat. Name für Paderborn.

Parthamasīris, alter König von Armenien, s. d. (Gesch.) 11.

Parthamaspātes, **1)** 116 v. Chr. König von Parthien, s. d. (Gesch.) 8. **2)** König von Armenien, st. 138 v. Chr., s. Armenien (Gesch.) 11.

Pārthe (Bergb.), so v. w. Bergbarte.

Parthēi, so v. w. Partei.

Parthēiens, so v. w. Parten 8).

Parthenāy (spr. Parthenä), **1)** Bezirk im franz. Departem. beide Sèvres; 31 QM., 56,000 Ew.; hier aus. Folg. Moutcoutant, Tuchweberei, 2000 Ew.; Thenezay, Marktfl., Weberei, 1600 Ew.; Airvault, Flecken, fertigt Wollenzeuge, Leinwand, Uhren; 2500 Ew.; **2)** Hauptst. hier, am Thoué, Fabriken in Leder, Hüten, Serges, Getreidehandel, 4100 Ew.; litt viel im Vendéekriege.

Parthenēia (Parthēnia, gr.), Gesänge, von Jungfrauen unter Tanz u. Flötenbegleitung gesungen.

Parthēni, Volk in Illyrien, an der Grenze von Dalmatien, um Dyrrhachion.

Parthēnia (gr., die Jungfräuliche), Beiname der Artemis.

Parthēnia (a. Geogr.), **1)** älterer Name von Samos; **2)** Nebenfluß des Alpheos in Elis; an ihm die Stadt Epina. **Parthēnial**, so v. w. Oebalier, s. u. Lakonika (Gesch.) 8. **Parthēnicum**, Ort Siciliens am etrur. Meer; j. Palamita. **Parthēnion**, **1)** **(P-nium mare)**, Theil des Mittelmeeres, rechts von Aegypten; **2)** südwestl. Vorgebirge des taur. Chersonesos; j. Felenk Bournon mit dem Kloster St. Georg. **Parthēnios**, **1)** Gebirg in Argolis, an der Grenze des arkad. Tegea, j. Barbenia; **2)** Fluß Paphlagoniens, s. d. 1, an der bithyn. Grenze; mündete ins schwarze Meer, j. Bartin, n. And. Parthine; **3)** so v. w. Kallichoros.

Parthēnios, aus Nikäa; Mythograph unter Augustus u. Tiberius, Lehrer Virgils; schr.: *Περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων* (von Leiden der Liebenden, 36 aus ältern Dichtern genommene, in Prosa gekleidete erot. Erzählungen), 1. Ausg., Baf. 1531; dann in Gale Hist. poët. script., Par. 1675; von L. Legrand u. C. G. Heyne, Gött. 1798; von Paſſow, Lpz. 1824.

Parthēnium, 1) (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Helianthеae *Cass.*, *Rchnb.*, 4. Ordn. der Syngeneſie *L.* Arten: P. hysterophorum, in WIndien, P. integrifolium, in NAmerika; 2) als Art, ſ. u. Pyrethrum, auch Mutterkraut 1).

Parthēnius, Hafenort an der WSeite von Bruttium; j. Cetraro.

Pārthenoi, Töchter des Atheners Hyakinthos, ſ. d. 2).

Pārthenon (gr.), 1) Jungfrauenzimmer; 2) Tempel der jungfräul. Athene; 3) der berühmte, 150 Ellen lange, 100 Ellen breite (daher Hekatompedon genannte) Athenentempel auf der Akropolis von Athen, ſ. d. (a. Geogr.) 23; darin eine berühmte Bildſäule der Göttin, ſ. Athene 10. Unter den Türken wurde er Moſchee, die 1677 durch die Bomben der Venetianer zerſtört wurde.

Parthenopäische Republik, ſ. u. Neapel (Geſch.) 22.

Parthenopäos, Sohn des Ares (Meleagros, Milanion) u. der arkad. Atalanta, die ihn auf dem Berg Parthenion ausſetzte (daher ſein Name). Er gehört zu den 7 Helden vor Theben, griff das elektr. Thor an, fiel aber dort.

Parthēnope, 1) Gemahlin des Okeanos, ſ. u. Pompholyge; 2) die erſte der Sireneh, von ihrer zarter Mädchenſtimme ſo genannt. Zu Neapel war ihr Grab, an welchem der Athenienſer Diotimos ihr zu Ehren Fackelwettrennen ſtiftete.

Parthēnope (Jungfraustadt, a. Geogr.), ſo v. w. Neapel 1).

Parthēnope, Krebsgatt., ſ. Krabben 14.

Parthenōpolis, 1) (a. Geogr.), Stadt im mazedon. Thrazien, j. Hadſji-Oglu-Bazardſjik; 2) neulat. Name für Magdeburg, ſ. d. a.

Pārthenos (gr.), 1) Jungfrau; 2) Beiname der Athene, vgl. Parthenon; 3) Tochter von Apollon u. Chryſothemis, ſt. als Kind u. wurde als die Jungfrau von ihrem Vater unter die Sterne verſetzt; 4) Tochter des Staphylos, ſ. u. Hemithea 1).

Pārther (Geſch.), ſ. u. Parthien.

Pārthien (**Pārthia**, **Parthyēne**), 1) (a. Geogr.), kleiner, gebirgiger u. ſandiger Landſtrich in Aſien; nur hier u. da mit fruchtbaren Ebenen, ſüdöſtlich vom kaſp. Meer, nordöſtlich von den kaſp. Päſſen, begrenzt von Hyrkanien, Arien, Karmanien u. Medien. Unter den Perſern gehörte es mit zu Hyrkanien. Berühmt war es durch Pferdezucht, u. die **Pārther** wurden im Kriege, beſ. auf der Flucht, als reitende Bogenſchützen gefürchtet. Ihre Sitten waren wild. Ein kleiner Ort, mitten im Lande, war Hekatompylos, von dem aus Wege nach allen Gegenden hin führten. 2) **(Pārthisches Rēich)**, Ländercomplex der ſich vom Oros bis an den Euphrates u. vom kaſp. bis zum ind. Meere erſtreckte, mit den Provinzen Kamiſene, nordöſtlich, ſüdweſtlich davon **Parthyēne**, im engern Sinne, ſpäter ſüdweſtlich davon Choarene, davon ſüdöſtlich Apanarktikene, am ſüdlichſten Tabiene. **Hauptort:** Kteſiphon, an der OSeite des Tigris.

Pārthien (Geſch.). [1] Die **Pārther** werden in den älteſten Zeiten als Abkömmlinge der Skythen genannt, blieben aber in den Zeiten der Aſſyrer u. Meder unbekannt. Sie kamen unter die Herrſchaft der **Perſer**, **Mazedonier** (ſ. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Perſien 11) u., nach Alexanders d. Gr. Tode, der **Syrer**, unter Seleukos Nikator. Unter dieſen blieben ſie bis auf Antiochos II. Da aber der ſyriſche Statthalter Agathokles ſehr willkührlich u. grauſam verfuhr, empörte ſich der Unterſtatthalter einer Landſchaft am Oros, **Arſakes**, u. ſtiftete 256 ein kleines Reich um die Stadt Hekatompylos. Dieſes wuchs unter ſeinen Nachfolgern (Arſakiden) zu beträchtl. Macht. [2] **Arſakes II. (Tiridates)**, eroberte 254 v. Chr. Hyrkanien u. beſiegte den Seleukos Kallinikos in 3 Kriegen. Einige übergehen dieſen König ganz u. ſchreiben ſeine Thaten dem Arſakes I. zu. **Arſakes III. (Artabanos I.)**, Sohn des Vor., konnte ſich 212 v. Chr. nur mit Mühe gegen Antiochos d. Gr. vertheidigen u. blos P. nebſt Hyrkanien behaupten; ſein Nachfolger **Arſakes IV. (Phriapatios)** behauptete 209—196 tapfer die Unabhängigkeit ſeines Reichs. [3] Auf dieſen folgte ſein Sohn **Arſakes V. (Phraates I.)**, ungefähr 181—179 v. Chr. Er beſiegte die Marder in Groß-Medien u. vereinigte ihr Gebiet mit ſeinem Reiche. Ihm folgte **Arſakes VI. (Mithridates I.)** u. dieſem ſein Sohn **Arſakes VII. (Phraates II.)**, ungefähr 137—29. Er verlor 3 Schlachten gegen Antiochos VII. von Syrien; doch das parth. Reich behauptete ſich. Die Skythen, des Phraates Söldlinge, rebellirten nachher wegen nicht erhaltnen Lohns; Phraates zog gegen ſie; aber die gefangnen Griechen gingen zu dieſen über, u. Phraates ſelbſt ward getödtet. [4] **Arſakes VIII. (Artabanos)** kämpfte oft gegen die in ſein Reich einfallenden Skythen u. ließ um 125 ſein Reich dem **Mithridates II.** Nach dieſem behauptete ſich, der durch ſkyth. Hülfe auf den Thron gehoben, **Sanotrokos**, Sohn des Mithridates, bis 70; ihm folgte ſein Bruder **Phraates III.**, ungefähr 68—58. Er behauptete im Krieg zwiſchen Mithridates u. den Römern eine bewaffnete Neu-

Neutralität, daß weder Lucullus noch Pompejus ihn anzugreifen wagten. Seine Söhne, **Mithridates III.** (Arsakes XIII.) u. **Orodes I.** (Arsakes XVI.), ermordeten ihn (58), u. jener folgte ihm, ward aber von Orodes vertrieben. Mithridates floh zu den Römern, u. da Gabinius Hülfe zu schwach war, zu den Arabern u. gewann durch diese Babylonien. Auch rückten die Römer unter Crassus 54 gegen den Euphrat an. Aber Orodes eroberte Babylon, Mithridates ward getödtet, das Heer des Crassus aufgerieben u. er blieb selbst. [8] Der Name der Parther war den Römern von jetzt an furchtbar. Weil des Crassus Sohn für Cäsar war, wählte Orodes die Partei des Pompejus u. unterstützte auch nach Cäsars Tode dessen Mörder gegen Antonius u. Octavian. Geführt von Labienus verheerten seine Truppen Syrien, Phönikien, Judäa, bis sie Ventidius, des Antonius Feldherr, 39 völlig schlug, wo Orodes auch seinen tapfern Sohn, Pakoros, verlor. Den darüber melancholisch gewordnen König tödtete **Phraates IV.**, der geliebteste seiner 30 Söhne, der ihm auch 37 v. Chr. folgte. [9] Er machte sich durch Grausamkeiten gegen seine Brüder bald verhaßt, u. obgleich er Antonius schlug (32) u. Medien u. Armenien eroberte, ward er doch von seinen Unterthanen vertrieben, die den Tiridates wählten. Er floh zu den Skythen, kehrte durch deren Unterstützung zurück, u. als er Schutz beim Kaiser Augustus suchte, dieser sich aber für neutral erklärte, schickte Phraates ihm, als er nach Asien kam, alle dem Crassus u. Antonius abgenommene röm. Fahnen u. Gefangne zurück, u. Augustus, der dies als Act der Unterwerfung ansah, erkannte ihn als König. Doch dauerte der Krieg mit den Römern fort, bes. über Armenien. Bei seinen Unterthanen erwarb sich Phraates keine Liebe; er st. 4 n. Chr. durch Gift. Nach Ermordung seines Sohnes, des grausamen **Orodes II.** (Arsakes XVII.), folgte ihm **Artabanos III.** Dieser, in Medien erzogen, ward nach Vertreibung des **Vonones I.**, der von den Römern auf den Thron gesetzt war, aber durch med. Hülfe wieder entfernt wurde, 15 n. Chr. König. Er hatte mit vielen Empörungen zu kämpfen (vgl. Sinnakes), mußte seinen Sohn Arsakes durch Mithridates u. Pharasmanes getödtet, sich selbst aber nebst seinem 2. Sohn Orodes aus Armenien getrieben sehen, floh zu Izates, König von Adiabene, ward von diesem wieder in sein Reich zurückgeführt u. wurde 43 n. Chr. von seinem Bruder [7] **Gotarzes** ermordet, der ihm folgte. Diesen vertrieb sein 2. Bruder **Bardanes**, welchen das Volk zum König wählte, aber bald wegen seiner Grausamkeit ermordete. Nun wurde Gotarzes wieder König. Von Vonones Sohn, Meherdates, um 50 n. Chr. angegriffen blieb er Sieger. [8] **Vologeses I.** war ein Freund u. Verbündeter der Römer, dennoch rüstete er sich zum Kriege wider sie, da jene seinen Bruder Tiridates aus Armenien vertrieben hatten, aber ein Aufstand der Hyrkanier hinderte ihn am Kriege selbst; er st. 91 u. hinterließ 2 Söhne, **Pakoros** u. **Khosroes**, welche nach einander regierten; der Erstre 91—111. Weil Khosroes den Tiridates von Armenien vertreiben wollte, so bekriegten die Römer, dessen Freunde, den Khosroes (114—16), besiegten ihn u. setzten an seine Stelle den Parthamaspates als tributbaren König. Nach Trajans Tode erhielt Khosroes sein Reich wieder u. Hadrian machte den Euphrat zur Grenze des Reichs. [9] Des Khosroes Sohn **Vologeses II.** drohte die Römer mit Krieg zu überziehen, weil ihr Kaiser Antonius Pius den von Trajan erbeuteten u. von Hadrian wieder versprochnen goldnen Thron seines Vaters Khosroes nicht ausliefern wollte. Erst unter Antonius Philosophus u. Verus brach der Krieg aus; Vologeses schlug Anfangs die Römer; nachher aber waren sie so glücklich gegen die Parther, daß diese den Vologeses absetzten u. an seiner Statt den **Mnaseses** wählten; doch riefen sie später den Vologeses II. wieder auf den Thron zurück, u. er lebte von nun an mit den Römern in Frieden. [10] **Vologeses III.** (seit 190), Sohn des Vor., unterstützte den Pescenninus Niger gegen L. Septimius Severus, wurde dafür aber von dem Letzteren gestraft. Sein Sohn u. Nachfolger war 215 **Artabanos IV.** Er hatte erst lange Streit mit seinen Brüdern **Vologeses IV.** u. **Tiridates II.** (s. b.), der dadurch geendigt wurde, daß sich die Brüder in das Reich theilten, wobei Artabanos P. erhielt. Er hielt es mit Caracalla; lieferte 222 n. Chr. dem Macrinus eine 2tägige Schlacht, die er auf die Nachricht beendigte, daß Caracalla todt sei; setzte seinen Bruder Arsakes zum König über Armenien; ward von dem Perser Artaxerxes, der sich gegen ihn empörte, nochmals geschlagen u. blieb, der Letzte der Arsakiden, 226 n. Chr. in einer Schlacht. P. kam nun an **Persien**. *(Sch. u. Lb.)*

Parthīne, Fluß, so v. w. Parthenios 2).

Parthīni (a. Geogr.), so v. w. Partheni.

Parthiscus (a. Geogr.), so v. w. Tibiscus.

Pārtholus (Parthŏlomus), Anführer einer iber. Colonie in Irland, s. d. (Gesch.) 1 c.

Pārthos, Stadt in mazedon. Illyrien, wahrscheinlich Hauptst. der Partheni.

Pārt-hu (ind. Myth.), s. u. Bein.

Parthum (a. Geogr.), Stadt im Gebiete Carthagos, in der Gegend von Zama.

Parthyēne, 1) (Parthyāēa), so v. w. Parthia; **2)** s. u. Parthia 2).

Partiāl (v. lat. **Partiālis**), **1)** Theil...., theilweis; **2)** einzeln, besonders; **3)** parteiisch. **P-bruch**, so v. w. Theilbruch.

Par-

Partiäle, P-loose, P-obligationen, s. u. Staatspapiere.

Particiācio (spr. -tschatschio, **Participātio**), edle venetian. Familie; aus derselben waren Dogen: **1)** P. Angelo, regierte 811—27, s. Venedig (Gesch.) 9 u. 10. **2)** Guistiniano P., Sohn des Vor., regierte 827—29, s. ebd. 10. **3)** Giovanni I. P., Bruder des Vor., 830—83, s. ebd. 10. **4)** Orso (Urso) I. P., 864—81, s. ebd. 11. **5)** Giovanno II. P., Sohn des Vor., 881—87, s. ebd. 11. **6)** Orso (Urso) II. P. Paureta, 912—32, s. ebd. 11.

Participānt (P-pent, v. lat.), **1)** Theilhaber, Theilnehmer; **2)** päpstl. Beamte, dessen Besoldung in den Sporteln der Ausfertigungen besteht; dah.: **P-breve,** päpstl. Befehl, durch welchen ein einzelnes Individuum von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen wird. **3) (Participe),** der Antheil an einer Handlung hat, od. Theilnehmer einer Handelsgesellschaft ist. Die Rechnung über diesen Antheil **P-patiönsconto.**

Particīpium, Wort, welches den adjectiv. Nominalbegriff aus einem Verbum darstellt u. wie ein Adjectivum declinirt wird, aber von den Adjectivum dadurch verschieden ist, daß es die Bedeutung der Zeit u. den Begriff des Thuns u. Leidens von seinem Zeitwort beibehält u. in der activen Form den Casus desselben regierte, z. B. lobend, gelobt, ein den Meister lobendes Werk. Wie alle Adjectiva kann das P. auch substantivisch stehn, ein Lobender, ein Gelobter.

Particulae (Gramm.), s. Partikel 2).

Particuläre Gemēinschaft, s. u. Gemeinschaft 1).

Particulär (v. lat. **Particulāris**), für sich bestehend, abgesondert. **Zusammensetzungen hiermit,** die sich hier nicht finden, s. u. dem Zusatzwort.

Particulāracceptation, s. unt. Wechsel. **P-conto,** so v. w. Capitalconto.

Particulārfriede, so v. w. Separatfriede.

Particularīsten, im Gegensatz von Universalisten, die glauben, Gottes Gnade sei nur particulär, d. h. Gott wolle nur, daß einige Menschen selig würden; daher: **P-rismus, 1)** Lehrsätze derselben, vgl. Methodisten 11; **2)** die Ansicht der ältern Juden, daß Gott ihr Nationalgott sei u. die andern Völker hasse. Nach der mosaischen Ansicht waren die Juden nur das von Gott frei gewählte Volk, bei dem er seinen Dienst gegründet, um von da aus die Welt zu regieren.

Particulärkarten, s. u. Landkarten 11.

Particulärleichen, s. u. Todtenbestattung.

Particulärperceptor, s. u. Gespannschaft.

Particulärrecht, das Recht, welches in einzelnen Ländern als Theil des Privatrechts gilt u. vor dem gemeinen Recht den Vorrang hat. Zu ihm gehören nicht allein bestimmte Gesetze, sondern auch Gewohnsrecht, Observanzen, Urthelssprüche. **P-strafrecht,** s. u. Criminalrecht 8.

Particulärzahlung, die in Fristen erfolgende Zahlung.

Particuliēr (fr., spr. Partikülieh), ein Mann, welcher ohne Anstellung u. Gewerbe, von seinem Vermögen lebt.

Particuliéremēnt (fr., spr. Partikülährmang), besonders, einzeln, allein.

Partiē (v. lat.), **1)** eine Anzahl zusammengehörender Dinge, so **P-enweise verkäufen; 2)** bei der Buchhandlung eine einzelne Post im Journal; **3)** ein einzelnes Conto im Hauptbuche; **4)** eine Rechnung; **5)** ein Handelsgeschäft; **6)** eine Anzahl zu einem gemeinschaftl. Vergnügen, bes. zu einer kleinen Vergnügungsreise, vereinigter Personen; **7)** so v. w. Spielpartie, vgl. Billard; **8)** (Mus.), so v. w. Stimme, vgl. Partitur 1; **9) (Partīta),** s. unt. Suit; **10)** beim Schauspieler so v. w. Rolle; **11)** eine Heirath, bes. in Ansehung der Glücksumstände der heirathenden Personen; **12)** die Person selbst, welche man heirathet; **13)** so v. w. Partei. *(Fch.)*

Partiē blānche (fr., spr. P. blangsch, **P. en deux,** spr. P. ang döh), s. unt. Billard 8.

Partiēll (v. lat.), so v. w. Partial.

Partiē mörte (fr., Kriegsw.), so v. w. todter u. unbestrichner Winkel.

Partiēs dōūples (fr., spr. Partih dupel), so v. w. Doppelte Buchhaltung.

Partiēs hontēūses (fr., spr. Partih hongtöhs), **1)** Schaamtheile; **2)** Schandflecken, schmutzige Orte.

Partikeln (v. lat.), **1)** Theilchen; **2)** inflexibile Redetheile, zur Bezeichnung mannigfaltiger Beziehungen der flexibilen. Sie sind Adverbium, Präposition, Conjunction, nach Ein. auch die Interjection.

Pārtim (lat.), theilweise, s. Zins 11.

Partimēnto (ital.), die bezifferte Baßstimme.

Partīne, Fluß im türk. Ejalet Natolien; fällt bei Eregri ins schwarze Meer.

Partinīco, Stadt in der sicil. Intendantur Trapani; 10,000 Ew.

Partīren (v. lat.), **1)** theilen; **2)** betrügliche Kunstgriffe bei etwas anwenden; **3)** Schleichhandel treiben; so: **Partirerēi,** Unterschleif, Schleichhandel; s. Concursus ad delictum.

Partīrer, 1) (Bergb.), s. Kurkränzler u. Kurpartirer; **2)** Schleichhändler.

Partisān, so v. w. Parteigänger.

Partisāne, eine der Hellebarte ähnl. Waffe; hat an beiden Seiten des Stoßeisens einen beinähnl. Vorsprung, der zuweilen 3 Spitzen hat.

Partis brunna, lat. Name für Paderborn.

Partīscum, Stadt der Jazygen in

Da-

Dacien an der Theiß; j. Raoz od. O Becse.

Partīte, 1) s. u. Partie; 2) Schuldpost; 3) Kerbzettel; 4) betrügl. Verfahren; 5) Ränke; daher: **P-nmacher**, Ränkemacher.

Partītiōn (v. lat. **Partītio**), 1) Theilung; 2) s. u. Rede.

Partītīvum (lat.), einen Theil ausdrückendes Wort, wie der größte unter Allen; **Genitivus partitivus**, s. u. Genitivus.

Partītūr, [1] die Uebersicht eines Musikstücks, in dem alle Stimmen (Partien) eines für mehrere Instrumente od. Singstimmen gesetzten Tonstücks zusammengeschrieben sind u. genau taktweis unter einander stehen, so daß sich augenblicklich übersehen läßt, was jede einzelne Stimme auszuführen hat. [2] Die P. ist zugleich die vollkommne Ausarbeitung des Entwurfs eines Tonstücks. [3] Aus der P. leitet der Musikdirector die Ausführung eines größern Tonstücks. [4] Die formelle Einrichtung einer P. ist sehr verschieden, doch müssen die Hauptstimmen immer einen Platz einnehmen, wo sie gut in die Augen fallen, damit die Uebersicht erleichtert wird. Die Baßstimmen aber müssen als Grundstimmen immer die letzten Notensysteme füllen. [5] Wegen des theuren Verlags findet man die P. seltner gedruckt als geschrieben. [6] **P-spielen**, das Verfahren, wenn ein Clavier- od. Orgelspieler die Theile einer P. auf seinem Instrument so ausführt, als wenn er aus einem Clavierauszuge spielte. *(Ge.)*

Partītus (Bot.), getheilt; man unterscheidet **bi-, tri-, quinque-, multipartītus**, 2-, 3-, 5-, vieltheilig.

Pārtnach, Fluß, s. u. Loisach.

Pārtner, 1) der eine Partie, einen Antheil an etwas besitzt; 2) s. Schiffspartner; 3) der Aide im Whist.

Pārto Buffōle, s. Porto Buffalo.

Partōūtbillet, Billet zum Eintritt auf alle Plätze in einem Theater, Circus ꝛc.

Pārtreisen (P-fahrten), wenn die Matrosen eines Schiffes keinen Lohn, sondern einen gewissen Theil der Fracht bekommen.

Partūriunt mōntes, nascētur ridīculus mus, lat. Hexameter, Berge wollen gebären, es wird eine lächerl. Maus geboren, Sprichwort aus Horatius (de arte poet. 139), von denen, die Großes versprechen u. Unbedeutendes leisten.

Pārtus (lat.), die Geburt, s. d. 1)—3).

Pārtus vūlgo quaesītus (lat.), uneheliches Kind.

Parūlis (gr.), 1) Zahngeschwür; hat gewöhnlich seinen Grund in Fehlern eines Zahns, bildet sich daher oft nach Zahnschmerzen, od. unter diesen, am Zahnfleisch, steht häufig mit cariöser Verderbniß der Zahnhöhle in Verbindung, entsteht meist aus Epulis, s. d.; 2) so v. w. Epulis.

Parūre (fr., spr. Parühr), Schmuck.

Parurlē (v. gr.), 1) krankhaftes Harnen; 2) Erscheinen des Urins an ungewöhnl. Orten.

Parūro, Stadt, s. u. Cuzco.

Pārus (lat.), so v. w. Meise.

Parūschowitz, Colonie u. königl. Hüttenanlage im Kr. Rybnik des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Sitz des königl. Hüttenamts Rybnik, wozu auch die Walzhütte, Elisenhütte, gehört.

Parusīē (v. gr.), Erscheinung, besonders Wiederkunft Christi zum Weltgericht.

Parūssnoe (Porußnoe), s. u. Leinwand 11.

Parvādi (Parvāta, ind. Myth.), so v. w. Parwadi.

Parvādi, 1) das Himelyagebirg; 2) Zweig desselben, der nach Lahore gehr.

Parvenū (fr., spr. Parwenüh), Emporkömmling.

Parvīchio (spr. -wikkio), 1) (Bocca di Segno), Insel im östreich. Kr. Mittelburg, hat guten Hafen (Dubaz); 2) Insel, s. Zara 2).

Pārviel (jüd. Myth.), s. Ariel 4).

Pārvus (lat.), klein.

Parwādi (Parwāti, d. i. die Herrscherin der Gebirge, ind. Myth.), [1] die Gemahlin des Schiwa. In so fern sie der Ausdruck für irgend eine bes. wirksame Kraft des Gottes ist, heißt sie Schakti od. Sakti; als Königin des Himala od. Meru, Haymawari; als die zuerst Gewordne u. die Allen Dasein u. Leben Gebende, Bhawani; als befruchtende Wärme, Uma; als Schöpferin, Karkyayini; die Schmerz u. Trauer Erregende, Rudrani; als die allgemeine Glückseligkeit Verbreitende, Sawamangala; als die Zürnende, das Böse Strafende, Kali ꝛc. [2] Von der P. als Bhawani, dem Hauptnamen, erzählt die Mythe: Sie war die Gemahlin des Brama, Wischnu u. Schiwen. Mit ihr, der Urwirksamkeit (Schakti), befahl Brahm zu schaffen. Sie ward auch Mutter der 3 großen Dewas. Sie entstanden aus 3 Blasen, die sich beim freudigen Zusammenschlagen ihrer Hände bildeten; nach andrer Sage entfielen ihrem Schooße 3 Eier, aus denen Wischnu, Brama, Schiwen hervorkamen. Auch Mutter der Sinnendinge war sie u. somit überhaupt die gebärende Naturkraft; deshalb auch Gattin des Zeugungsgottes Schiwen. Das Weibliche ward auch als das Feuchte gedacht, darum ist P. auch Ganga; sie ist ferner der Mond, dessen Kraft, von der Sonne befruchtet, erzeugend auf die Erde wirkt; auch die Geberin des Thaues u. aller befruchtenden Feuchte u. dadurch die Glückseligkeitsgeberin. Sie wird nun auch die irdische Liebesgöttin. Bräute, Unfruchtbare, Kreisende bringen ihr Opfer u. Gebete dar, Entbundene preisen die Helfende. Sie segnet Alles, auch den Fischfang, u. heilt von der Blatterkrankheit. Unter ihren Festen in dieser Idee sind bes. Egadaschi, Nebal u. Soma-Dschaga ausge-

gezeichnet. Bhawani ist indessen auch die furchtbare Kali u. Bhadrakali, so wie ihr Gemahl auch der Vernichter u. Todsender ist. Um diese Kali von der wohlthätigen Bhawani besser zu unterscheiden, sprechen auch die Mythen von 2 Gemahlinnen Schiwens, einer guten u. einer bösen. Die Letztre stirbt mit jedem Jahre der Götter, u. so oft dies geschieht, bindet Schiwen eins ihrer Gebeine an seinen Hals, so daß daraus eine Kette von 21 Gliedern entstanden ist. Als Kali findet man die Göttin am häufigsten in den Tempeln abgebildet, als Bhawani thront sie neben Schiwen, auf einem Lotus sitzend, das Haupt mit Thürmen gekrönt, 2 Hände betend gefaltet u. in den andern Bücher, Vasen, Muscheln, Blumen, Schwerter, Kränze, Früchte u. den Tschakra tragend. [3] Von P. als Uma erzählt die Mythe: Uma war die Tochter des Himavat, Königs der Berge, u. der Mera, der Tochter des Meru. 100 Götterjahre überließen sie sich nach ihrer Vermählung den Umarmungen, aber kein Sohn ward ihnen geboren. Da stellten die Götter dem Schiwa vor, daß das Weltall seiner in den Umarmungen der Uma entwickelten Kraft nicht mehr entrathen könne; da ergoß sich seine zeugende Kraft über die Erde u. das Meer, u. bildete das weiße Gebirge u. einen Wald, glänzend wie Feuer u. mit Zucker übergossen. Aber Uma, voll Zorn, daß Schiwa sich ihr entzogen, sprach den Fluch aus über die Himmlischen, daß ihre Frauen ihnen nie Kinder gebären, u. über die Erde, daß sie nie in einerlei Gestalt erscheinen, die Frau vieler Herren sein u. keinen Sohn besitzen sollte. Da trauerten alle Himmlischen, u. Schiwa ging mit P. auf die WSeite des Gebirgs, die Kälte u. Schnee erzeugte, u. widmete sich mit ihr strengen Büßungen. Schiwa liebte die P. so sehr, daß er ihr die eine Hälfte seines Körpers zur Wohnung gab, die also die Mythe bald außer ihm, bald in ihm selbst setzt. [4] Nach einer spätern Mythe theilte sie sich in 2 Wesen; die mildere Hälfte ging aus der rechten Seite hervor u. wurde die schöne, das Rechte schützende Durga, die andre war die schwarze Strafgöttin Kali, dargestellt schwarz, mit Flammen umgeben, mit drohend hervorstehenden Augen, 4, 8 u. 16 Arme, mit dem Dreizack u. andern Symbolen ihres Strafamts. [5] Ihr Dienst ist sehr ausgebreitet u. blutig; Ziegen u. Büffelkälber werden ihr geschlachtet, sonst auch Menschen; sie ist Schutzgöttin der Thugs. Ihr Dienst ist im Kalika-Purana geordnet. [6] In so fern sie mit Schiwa vereinigt ist u. nur, wenn es Noth thut, aus ihm hervortritt, heißt sie auch seine Tochter, wie z. B. die Bhadrakali. Von dieser wird erzählt, daß sie durch die Kraft Wischnus aus Schiwen zur Besiegung des Riesen Darida hervorgegangen. Sie erschien mit 8 Gesichtern, 16 Händen, furchtbaren Augen u. ungeheuren Hauzähnen, an Farbe schwarz, den Leib mit Schlangen umwunden, in den Händen Schwert, Dreizack, Schlüssel, Pfeile ꝛc. Sie siegte über den Riesen u. eilte tanzend zu Schiwen, der sich eben baden wollte u. schnell, um nicht gesehen zu werden, ins Wasser sprang. Mit Blut u. Fleisch suchte er die Zürnende zu besänftigen; aber sie warf ihm ihre goldne Kette ins Gesicht, daß dieses mit Blattern bedeckt ward. Endlich ward die Wüthende durch 2 ihr geschenkte Jünglinge, Birapatren u. Quetraquel, besänftigt, u. Schiwen befahl ihr, auf die Erde zu steigen u. die Verehrung der Menschen zu genießen. Hier vermählte sie sich zu Malabar an einen Königssohn, blieb aber Jungfrau. [7] Ihr Haupttempel ist die Pagode zu Kranganor. Neben ihrer Bildsäule steht eine große männliche, die jeden Tag von einem Braminen einige Hammerschläge auf den Kopf erhält, damit sie nicht größer wachse. [8] An der Küste Koromandel feierte man ihr das Fest Quedil im April. Sie wird hier unter den Namen Mariatale nur von den niedrigsten Casten angebetet. Der gemeinschaftl. Wirkung des Schiwa u. der P. wird als Sohn zugeschrieben Kartikeya u. Ganesa, welcher aber auch von P. allein erzeugt worden sein soll. Sie badete sich einst u. bildete aus dem, was von ihrem Körper abging, einen Jüngling. *(R. Z.)*

Paryädres (P-drä, a. Geogr.), Zweig des Kaukasos, der Kappadokien von Armenien trennte u. an der Ostseite des schwarzen Meers hinzog; weiter hinab heißt das Gebirge Sködises.

Päryphe (gr. Ant.), s. u. Clavus 2).

Parysätis, Tochter Artaxerxes I. u. Stiefschwester u. Gemahlin des Darios Ochos; grausam, hinterlistig, regierte ganz ihren Gemahl, begünstigte ihren jüngern Sohn Kyros u. war Veranlassung zu dessen Empörung gegen den ältern Bruder Artaxerxes Mnemon; sie vergiftete des Artaxerxes Gemahlin, Statira, ward deshalb nach Babylon verwiesen, kam jedoch zurück u. behielt bis an ihren Tod großen Einfluß. *(Sch.)*

Pärzen (Parcae, gr. Möräi), Göttinnen, welche Jedem sein Leben u. Schicksal zumessen; es werden 3 genannt: Klotho, welche den Lebensfaden spann (Gegenwart), Lachesis, die seine Länge bestimmte (Zukunft), Atropos, welche ihn abschnitt (Vergangenheit). Sie sind die Töchter der Nacht, Wesen der Unterwelt, die den Menschen Gutes u. Böses geben u. die Winke des Hades vollstrecken. Als Schicksalsgöttinnen heißen sie Töchter von Zeus u. Themis, haben Theil an den Bestimmungen des Schicksals der Menschen u. gehorchen den Befehlen ihres Vaters als seine Dienerinnen. So geleiten sie Themis von dem Ocean nach dem Olymp, Persephone aus der Unterwelt in die Oberwelt, vertheidigen ihren Vater gegen die Riesen Agrios, Typhon u. Thoon. In dieser Eigenschaft besitzen

sitzen sie auch die Gabe der Weissagung. Zu Delphi standen die P. in der Zweizahl, mit Beziehung auf Geburt u. Tod, Glück u. Unglück ꝛc., das sie geben. In den ältern Fabeln sind sie als Geburtsgöttinnen der Eileithyia verwandt u. Begleiterinnen der Ehevorsteherin Here. *(R. Z.)*

Pärzenkraut, Cicuta virosa.

Pärzival,[1] mittelhochdeutsches Heldengedicht zum Fabelkreise des heil. Gral gehörend, von Wolfram von Eschenbach, dessen Hauptwerk es ist, 1195—1215 gedichtet. [2] Inhalt: P., Sohn des Gamuret (Gahmuret), Herren von Anschouwe (Anjou), u. der span. Prinzessin Herzeloyde, einer Enkelin Titurels. Nach Gamurets Tode erzieht ihn seine Mutter einsam in der Wüste Soltane; erwachsen läßt er sich zum Ritter schlagen, erlegt den rothen Ritter Ither von Gahevieß, König von Cumberland, u. beraubt die Leiche des Harnisches (Beginn der Schuld P.s). Dann erwirbt er durch die Besiegung des Königs Clamide von Brandigan die schöne Conwir Amurs, Tochter des Tampenteire, Königs zu Pelrapeire in Brobarz. Nachher zog er aus u. kam nach Monsalvatsch, dem Schloß des heil. Gral. Hier war der Erwerb der Krone des Grals durch die Heilung des Königs Amfortas bedingt, doch müsse er um des Königs Krankheit in der ersten Nacht fragen. P., eingedenk der Lehre Gurnemanz (nicht viel zu fragen), fragt auch hier nicht u. zieht so ohne den Preis von dannen. Seine Muhme Sigune eröffnet ihm erst, welches Glück er verscherzt, u. sein Schmerz über diesen Verlust macht ihn irre. Der Einsiedler Trevrizent erzählt ihm die Geschichte vom Gral u. dem Grund der Krankheit des Amfortas (er hatte ungerechte Minne begehrt), belehrt ihn über Gott u. seine Schuld durch die Beraubung des getödteten, ihm verwandten Ither, doch stärkt er ihn in dem Vertrauen auf die Gnade Gottes. P. kommt nun wieder zum Gral, heilt den König Amfortas u. wird König im Gral. Nun kommt seine Gemahlin Conwir Amurs, die inzwischen 2 Söhne, Lohengrin u. Kardeiz, geboren hat, herbei; Letztern setzt er zum König von Wales u. Anjou ein, Erstern nimmt er mit sich. Auch war sein Bruder Fairefiz gekommen, der getauft wird u. nun Repanse, Schwester des Amfortas, heirathet, mit der er nach Tribalibot (Indien) geht u. Vater des Priesters Johann wird. [3] Nach Gervinus ist der Hauptgedanke dieses allegor. Gedichts, daß äußerlicher u. irdischer Wandel zur Sünde u. Unthat, aber Reue u. innere Weihe zur Versöhnung mit Gott führt. [4] Geschöpft ist der Stoff der ursprünglich brit. Geschichte aus dem nordfranz. Werke des Provenzalen Kyot. [5] Die Handschriften des P. theilen sich in 2 Familien; an der Spitze der einen steht die zu St. Gallen aus dem 13. Jahrh., an der der andern die Münchener, welcher sich die Heidelberger anschließt. [6] Ausgaben: zuerst 1477, auch in Müllers Sammlung; von Bachmann, Berl. 1833; neuhochdeutsch von San Marte, Magdeb. 1836; von Simrock mit Titurel, Tüb. 1842, 2 Bde. *(Lb.)*

Pärzizek (Alexander), geb. 1748 in Prag; Dominicaner, nach Aufhebung des Klosters Katechet, Lehrer u. Director der deutschen Hauptschule in Klattau, dann in Prag, Ehrendomherr, 1816 infulirter Ehrenprobst; st. 1822; verdient um das böhm. Schulwesen, Verfasser von mehr als 30 darauf bezügl. Schriften.

Pas (spr. Pah), Dorf im Bzk. von Arras des franz. Depart. Pas de Calais; war sonst Baronie, hatte Burg u. Stiftskirche; aus P. stammt eine angesehene Familie, die im 18. Jahrh. ausstarb.

Pas (fr., spr. Pah), **1)** Bewegung mit den Füßen, wie sie bei den verschiednen Tänzen vorkommen. Man unterscheidet: **P. droits** (spr. P. droa, gerade P.), **P. ouvèrts** (spr. Pahs uwähr, geöffnete P.), **P. ronds** (spr. P. rong, runde P.), **P. tortilles** (spr. P. tortill'j', gekrümmte P.), **P. battüs** (spr. P. battüh, geschlagne P.); in andrer Hinsicht unterscheidet man: **P. pliès** (spr. P. plieh, gebogne P.), **P. élévès** (spr. Pahs ehleweh, erhabene P.), **P. glissès** (spr. P. glisseh, streicheude P.) ꝛc. Aus diesen einfachen P. werden die zusammengesetzten P. od. P. im engern Sinne gebildet, die mit der Taktart der Tanzmusik übereinstimmen müssen. **2)** Ganze Tänze, die keine Soli sind, sondern durch 2, 3 u. mehrere Tänzer zugleich ausgeführt u. nach der Zahl derselben (wie in der Oper die Duette, Terzette ꝛc.) **P. de deux** (spr. P. d' döh), **P. de trois** (spr. P. d' troa) ꝛc. genannt werden. Vgl. Tanzkunst. *(Fch. u. Sz.)*

Pas de Calais (spr. Pah d' Calä), [1] **1) Departement** in NFrankreich, gebildet aus der Grafschaft Artois u. den Landschaften Boulonnais, Calaisis u. Ardresis; **grenzt** an die Meerenge von Calais, den Kanal u. die Depart. Norden u. Somme; 126 (121) QM.; [2] meist **eben**, doch mit einigen Hügelreihen (Mont-Lambert u. Mont-Hulin); [3] **Flüsse**: Authie, Lys, Aa, Scarpe, Canche u. a., ferner viele **Kanäle** (von Calais nach St. Omer, 48 F. breit, 93,426 lang, von St. Omer nach Aire, 61,516 F. lang ꝛc.); **Klima**: unbeständig, schnell wechselnd, mit häufigen Stürmen. [4] **Producte**: kommen aus dem Ackerbau (sorgfältig getrieben mit Gewinn von Getreide, Oelfrüchten, Hopfen), aus der Viehzucht (bes. Geflügel), Fischerei (sehr ergiebig), Bergbau (Torf, Steinkohlen, etwas Eisen). [5] **Einw.**: 665,000, meist Katholiken, fleißig u. aufrichtig; sie **fertigen** allerhand gewebte Zeuge (aus Wolle, Baumwolle, Flachs), Runkelrübenzucker, Töpferwaaren, Eisengeräthe, Glas, Salz ꝛc. u. trei-

treiben ansehnl. innern u. auswärt. Handel. 4) Theilt sich in die Bezirke: Arras, Boulogne sur Mer, St. Pol, Montreuil Bethune, St. Omer. Hauptst.: Arras. 2) Engster Theil des Kanals; nur 6 Stunden breit, hat seinen Namen von der Stadt Calais, gibt dem Depart. den Namen. Von den Ufer aus kann man die brit. Küsten erkennen. Pilatre de Rozier versuchte, aber unglücklich, im Luftschiffe hinüberzukommen. Glücklicher war Blanchard u. Green 1836, die ihn überschifften. *(Wr.)*

Pas de Grâves u. P. des ânes, s. u. Garonne 1).

Pasägier (Passagini), eine judaisirende christl. Secte im 12. Jahrh. in der Lombardei, welche das ganze Judenthum, selbst die Beschneidung (dah. Circumcisi) u. nur die Opfer ausgenommen, beobachtet wissen wollten, u. Christus nur für das vornehmste Geschöpf erklärend, die kirchliche Lehre von der Dreieinigkeit verwarfen.

Päsan, Säugthier, so v. w. Pasen.

Pasargäda (d. i. Lager der Perser), alte königl. Residenz in Persien am Kyros in Kôle-Persis, 11 Ml. nordöstl. von Persepolis; erbaut zum Andenken an den Sieg 560 v. Chr. über die Meder von Kyros d. Gr., dessen Grabmal hier war. Hier erhielten die pers. Könige vor dem Antritt ihrer Regierung die Weihe durch die Magier (s. Persien [Ant.] 8) u. wallfahrteten auch nachher öfter hierher. Von Alexander d. Gr. wurde P. nach Persepolis genommen; hier verweilte derselbe u. ordnete die Angelegenheiten des eroberten pers. Reichs. Ruinen in der j. Ebene von Morghab (Murghaub), bestehend in Pfeilern mit Keilschriften u. Reliefs, Marmorplatten, die Trümmern des Grabmals des Kyros (j. Grab der Mutter Salomos genannt), ist beschrieben in Moriers Travels u. Jorney u. Porters Travels; vgl. Heeren Ideen 1, 1, 269 ff. *(Lb.)*

Pasargädä, der erste Stand der Edeln in Persien, s. d. (Ant.) 1 n. (Gesch.) 8.

Pasaröfdscha, Stadt, so v. w. Passarovacz. **Päsay (Päsi, Päsir)**, 1) Stadt im Königr. Atschin, auf Sumatra; sonst Hauptst. des 2) Sultanats P. **Päsberg**, so v. w. Sebastiansberg. **Pascagüla**, 1) Bai u. 2) Ort, s. Mississippi 8. 7.

Päscal, 1) (Blaise), geb. zu Clermont in Auvergne 1623; löste schon in seinem 12. Jahre die schwersten mathemat. Probleme u. schrieb im 16. eine Abhandlung über die Kegelschnitte u. erfand im 19. eine Rechenmaschine. Bald aber hemmte Kränklichkeit den Flug seines Geistes. Er entzog sich der menschl. Gesellschaft, ward religiöser Schwärmer u. st. zu Paris 1662; schr.: Lettres provinciales par Louis de Montalte, Par. 1669 u. ö., deutsch Lemgo 1773—1775, 3 Bde. (sie erweisen, daß die Sittenlehre der Jesuiten, denen er dadurch unendlich schadete, seelenverderbl. u. staatsgefährl. Irrthümer enthalte); Pensées sur la religion et sur quelques autres sujets, Par. 1699 u. ö., zuletzt durch Heidenreich, Lpz. 1793. Oeuvres complètes, Haag 1779, Par. 1819, 5 Bde. Seine Schwester, Gilberde P., verwittw. Perier, beschrieb sein Leben vor seinen Pensées sur la religion. 2) (Jacqueline P.), geb. 1675 zu Clermont, des Vor. 2. Schwester; wurde im 19. Jahre Nonne zu Portroyal; st. 1661; schr.: Pensées édifiantes sur la mystère de la mort de N. S. Jésus-Christ, Par. 1767, 4.; Règlement pour l'éducation des enfants de Port-Royal, ebd. 1775. *(Dg. u. Hel.)*

Pascälla (P. *Ort.*), Pflanzengatt., nach **Pascal** 1) benannt, aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Radiaten *Spr.*, Helianthеae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. glauca, in Chili, baccata, in WIndien.

Päscals Dreieck (arithmetisches Dreieck), die Anordnung der figurirten Zahlen aller Ordnungen, nach welcher jede Reihe höherer Ordnung der nächst vorhergehenden so beigeschrieben wird, daß ihr ntes Glied neben dem (n+1)ten der vorhergehenden Ordnung steht.

1					
1	1				
1	2	1			
1	3	3	1		
1	4	6	4	1	
1	5	10	10	5	1
	etc.		etc.		etc.

Die nte figurirte Zahl der rten Ordnung ist

$$\frac{n\,(n+1)\,n+2)\ldots(n+r)-1}{1\,.\,2\,.\quad 3\,.\,.\,.\quad r},$$

Die Zahlen der nten Horizontalreihe ohne die erste sind die Binomialcoëfficienten (s. d.) für den Exponenten n. So ist $(a+b)^4 = a^4 + 4a^3b + ba^2b^2 + 4ab^3 + 4$. Jede Zahl in diesem Dreieck gibt die Anzahl aller Combinationen (s. d.) an, die sich aus n verschiedenen Dingen zu je m derselben bilden lassen. Es ist die mte Zahl in der nten Horizontalreihe, wenn man beiderseits mit Null zu zählen anfängt. Aus 4 verschiedenen Dingen lassen sich je 2, z. B. 6mal, nehmen. Pascal hat sich dieses Dreiecks in einer 1665 erschienenen Schrift bedient, um manche Aufgaben aus der Wahrscheinlichkeitsrechnung damit aufzulösen, ist jedoch nicht der Erfinder desselben, da es schon in Alb. Girards Algebra vorkommt u. nach Huttons Behauptung sich die Eigenschaften dieser Tabelle schon einige hundert Jahre vor jenem in Schriften vorfinden. *(Mll.)*

Pascatägui, Fluß, s. u. Penobscot 4).

Pascëndi jus (lat.), Weidegerechtigkeit.

Pasch, wenn im Würfelspiele 2 Würfel von 3 die gleiche Zahl Augen haben; wenn alle 3 Würfel die gleiche Zahl Augen haben, heißt es ein Jungfern-P., einen P. werfen **Päschen**.

Päscha (v. hebr.), eins der 3 jüdischen Hauptfeste, zum Andenken an den glücklichen Auszug der Kinder Israel aus Aegypten, welches vom 14.—21. des Monats Nisam im Nationalheiligthum gefeiert ward, weshalb Juden überallher in der letzten Zeit nach Jerusalem wallfahrten. Israeliten, welche nicht in Jerusalem wohnten, erhielten die nöthige Wohnung unentgeldlich eingeräumt. Die in der Stadt selbst kein Unterkommen fanden, lagerten sich außerhalb derselben u. genossen hier ihr Osterlamm. Der erste u. letzte Tag waren Festtage, an welchen keine Arbeit vorgenommen werden durfte. Am Vorabend des 1. Tags wurde ein 1jähriger u. fehlerfreier Schaf- od. Ziegenbock (Osterlamm) im Vorhofe des Tempels geschlachtet, dann ganz gebraten u. vom Hausvater mit seiner Familie od. andern Gästen, immer aber in Gesellschaft, u. nach spätern Bestimmungen von nie mehr als 10, so verzehrt, daß nichts auf den folgenden Tag übrig blieb. Als Zukost genoß man bittere Kräuter u. ungesäuerte Brodkuchen (Trübsalsbrod), welche letztre man das ganze Fest über aß, daher im N. T. Fest der süßen Brode genannt; die Gesellschaft erschien im Reisecostüm, beides zum Andenken an den schnellen Auszug aus Aegypten. Im Namen u. zum Heil des Volks wurden täglich 2 junge Stiere, 1 Widder u. 7 jährige Lämmer als Brand-, dazu die nöthigen Speis- u. 1 Bock als Sühnopfer dargebracht. Auch brachten Einzelne besondre Dankopfer u. stellten Opfermahlzeiten an. Am 2. Tage des Festes brachte man die reifen Erstlingsgarben mit einem Brandopfer dar, womit die Getreideernte eröffnet wurde. Diese Erstlingsgarbe von Gerste wurde in der Nacht vom 16. Nisan von Mitgliedern des hohen Raths auf einem Acker bei Jerusalem geschnitten, in den Vorhof des Tempels gebracht, entkörnt, die Körner gemahlen, das Mehl 13mal gesiebt, mit Oel u. Weihrauch zu einem Webeopfer bereitet, wovon eine Handvoll auf dem Altare verbrannt, das Uebrige von den Priestern gegessen wurde. In spätrer Zeit reichte man, wahrscheinlich nach einem von den röm. Libationen entlehnten Gebrauche, beim Mahl noch 4 Becher Wein herum, deren jeder mit einem Dankspruch begleitet wurde. Der 3. hieß Calix benedictionis; zwischen dem Herumgehen der Becher sang man das große Hallel (Ps. 113—118); fügte man, wie bisweilen, noch einen 5. Becher bei, so wurde Ps. 120—137 gesungen; s. Osterlamm. Diejenigen, welche als zu spät gekommen od. unrein das P. am 14. Nisan nicht mit feiern konnten, sollten es am 14. des folgenden Monats halten, u. dies hieß Klein-P. *(Wth.)*

Päscha, hoher Befehlshaber türkischer Kriegsvölker, daher Titel der Statthalter einzelner Provinzen, denen 2 od. 3 Roßschweife vorgetragen v. vor dem Zelte aufgepflanzt werden. Jeder P. von 3 Roßschweifen führt den Titel Wesir.

Päscha cläüsum, der Sonntag Quasimodogeniti, weil mit demselben die 1. Woche nach der Osterwoche begann.

Paschalīk, die Statthalterschaft eines Pascha in dem osman. Reiche.

Paschälis, l. Päpste: **1)** P., Archidiakonus zu Rom, 687 Gegenpapst von Sergius I., s. Papst (Gesch.) ss; er st. der Zauberei angeklagt, im Kloster; **2)** St. P. I., ein Römer, Papst 817—824; s. ebd. vv; Tag der 14. Mai; schr. Briefe; **3)** P. II., vorher Rainerī, geb. zu Bleda in Toscana, Mönch zu Augny, als Abgesandter dieses Klosters nach Rom gekommen ward er von Gregor VII. daselbst zum Cardinal erhoben u. Papst 1099—1118, s. ebd. uu; **4)** P. (III.), vorher Guido, 1164 Gegenpapst Alexanders III., st. 1168; s. ebd. ww. II. Andre Personen: **5)** (Mart. P.), s. u. Koens. *(Lb.)*

Paschandīsten, atheistische Secte der Hindus, s. Indische Religion ss u. Brahmanen r.

Paschänthus (P. *Busch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asklepiadeen, Passifloreae *Rchnb.* Art: P. repandus, in SAfrika.

Paschäsius Radbĕrtus, s. Radbert.

Päschbon, Provinz, s. u. Ober-Siam.

Päschen, **1)** Scheichhandel treiben; davon **Päscher** u. **Päschhandel**; **2)** (Spiel), s. u. Pasch; **3)** so v. w. mit Würfeln spielen.

Päschia, Insel, s. u. Skiathos.

Päschleben (Klein-P.), Dorf im anhalt-köthischen Amte Nienburg, Grünseifenfabrik, 500 Ew.

Päschmalik (türk., Schuhgeld), das Nadelgeld der Sultanin Mutter.

Päschoit (pers. Myth.), so v. w. Puschkait.

Paschubādi, Beiname des Schiwen, als Herr od. Gemahl der Kuh.

Päsco, Stadt u. Provinz, s. u. Tarma.

Pascotāqua, Fluß, s. Neu-Hampshire.

Päscua (lat.), Weideplätze, niedrige, trockene, sonnige, unfruchtbare Gegenden. **Päscuae**, Pflanzen, die auf solchen wachsen.

Pascuārium, s. u. Zehnt (Gesch.).

Pascuāro, Stadt u. See, s. u. Mechoacan.

Pas-dessūs (fr., spr. Pah dessüh), so v. w. Discant.

Pas-dür-stock (Techn.), ein am Gaze- u. Florstuhl angebrachter Stock, welcher durch einen Tritt **(Pas dur)** auf die Kettenfäden des Flors gezogen wird, diese herunterdrückt, u. das Wiederemporsteigen des Perltritts verursacht.

Päsen (Päseng, Bezoarziege, Capra aegagrus), Art aus der Gatt. Ziege; Hörner groß, mit schneidenden Kanten, Haar rothbraun; größer u. stärker als die Hausziege,

ziege, die davon abstammen soll. Lebt in Heerden auf den pers. Gebirgen. Von ihm kommt der Bezoar.

Pāses, alter griech. Zaubrer, der mit einem Worte wohlbesetzte Tische mit Dienern daſein u. wieder verschwinden ließ (vgl. Tischchen decke dich); dann hatte er einen halben Obolos, der, wenn er ihn ausgegeben hatte, allemal wieder zu ihm zurückkehrte (vgl. Heckmünze 2).

Pāsewalk, Stadt im Kr. Uckermünde des preuß. Rgsbzks. Stettin, sonst Festung, an der hier schiffbaren Ucker; 2 Kirchen, 2 Hospitäler; Handel u. 5500 Ew. Gefecht 1760 zwischen den Preußen u. Schweden, für Erstre siegreich; s. Siebenjähr. Krieg 11.

Pāsiel, s. u. Dämon 11.

Pasigrāphik (Ideographik, v. gr.), [1] die, wenigstens in der Idee u. ihrer Möglichkeit nach aufgestellte Kunst, durch allgemeine, jeder Nation, welche Sprache sie auch rede, verständliche Zeichen, Gedanken u. Nachrichten mitzutheilen. [2] P. heißt sie, so fern man sich mit derselben Schrift allen Völkern verständlich macht; Ideographik, sofern nicht Laute geschrieben, sondern Ideen (Begriffe, Vorstellung), dargestellt werden. [3] Leibnitz war der erste, der sie in Anwendung brachte. In Frankreich rühmte de Maimieux sich sie erfunden zu haben. [4] Die Möglichkeit einer solchen Schrift (philosophische Sprache) ist unläugbar; doch hat man sich bis jetzt ohne Erfolg mit Erfindung derselben beschäftigt. [5] Der P. setzt man die Phonographik entgegen, welche die von der menschl. Stimme hervorgebrachten Worte darstellt. [6] Eine solche Lautschrift ist nur für die verständlich, welche sie selbst u. die Sprache, worauf sie sich bezieht, erlernt haben. [7] Literatur: Wilkens, Essay towards a real char. and phllos. language, Lond. 1668, Fol.; Solbrig, Scriptura oecum. u. Allgem. Schrift, Kobl. 1736, 4.; Will, De lingua universali, Alt. 1756, 4.; Kalmar, Praecepta linguae phllos., Berl. 1772, 4.; Berger, Plan zu einer allgem. Schrift- u. Redesprache, Berl. 1779; De Cormel, Projet d'une langue unlverselle, Par. 1794; Vater, P., Wien 1795; Pasigraphia, Par. 1797; 4.; Wolke, Erklärung, wie die P. möglich ist, Dess. 1797; Grotefend, De pasigraphia, Gött. 1799, 4.; Vater, Pasigraphie u. Antipasigraphie, Weißenf. 1799; Näther, Vers. einer neuen Erfindung von P., Lpz. 1805; Schmid, Von den Versuchen, eine allgem. Schriftsprache einzuführen, Dill. 1807; Gedankenverzeichniß einer allgemeinen Schriftsprache, ebd. 1807; Niethammer, Ueber P. u. Ideographik, Nürnb. 1808; Stein, Ueber Schriftsprache u. P., Münch. 1809; Bürja, Pasilalie, Berl. 1808; Aphorismen üb. Sinnen- u. Ideensprache, Mannheim 1809; Rethy, Lingua unlvers., Wien 1825. *(Pf. u. Lb.)*

Pasilalīē (v. gr.), Sprache, die alle Völker verstehen.

Pasīmelos, s. u. Korinth 11.

Pasinēlli (Lorenzo), geb. zu Bologna 1629; Geschichtsmaler; arbeitete in Mantua u. für den Hof in Turin, stiftete in seinem Vaterland eine Kunstschule; st. 1700 zu Bologna.

Pāsion, Metöke in Athen, reicher u. berühmter Wechsler; er besaß an Grundstücken etwa 20 Talente, u. außerdem 50 Talente eignes ausgeliehenes Geld. Bei einem freiwilligen Beitrag zu einer Kriegsunternehmung gab er allein 1000 Schilde aus seiner Fabrik u. ließ 5 Trieren auf seine Kosten bemannen. Die Hälfte seines Vermögens erbte sein Sohn Apollodoros, der sehr verschwenderisch lebte, aber auch für des Staates Bestes viel aufopferte. *(Lb.)*

Pasīphaë, **1)** Tochter des Helios u. der Perseis, Gemahlin des Minos, s. d. 2); vgl. Zauberei; **2)** Orakelgeberin in Lakonien, Behörden befragten sie durch Incubation um Mittel für das gemeine Beste; **3)** in Thessalien Göttin der Liebeslust u. des Todes. Herakles opferte ihr Rinder von des Geryon Heerde, worauf die P. die wildgewordne Heerde durch Liebeslust sänftigte.

Pasiphāēa, Krebs, s. u. Garneelenkrebse 1.

Pasiphrasīē (v. gr.), so v. w. Paſsgraphie. **Pasiteleographīē**, in wiefern gewisse Signale dazu dienen sollen, sich allen Völkern verständlich zu machen.

Pasitāno, Stadt in der neap. Prov. Principato citeriore; hat Hafen am Busen von Salerno, Schifffahrt, 4000 Ew.

Pasiteles, aus Großgriechenland, lebte um 30 v. Chr., Bildhauer, Erzgießer u. Toreut in Rom. Er fertigte außer den Werken in Erz u. Elfenbein auch getriebene Arbeiten in Silber u. schr. von den berühmtesten Kunstwerken (verloren).

Pasītes, s. u. Wespenbiene.

Pasithea, **1)** Beiname der Kybele, als Mutter der Götter; **2)** eine der Charitinnen, (s. d.); **3)** so v. w. Praxithea; **4)** Nereide, s. u. Nereus 1).

Pasithea, **1)** Gatt. thurmförmiger Schnecken; Art: P. umbillcata, jetzt Niso terebellata, kommt in jüngern Gebirgsschichten vor. **2)** (P. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asphodeleae *Don.* Art: P. coerulea, in Chili.

Pasitigris (a. Geogr.), **1)** s. u. Eulāos; **2)** Name des Tigris bei seiner Mündung.

Pask, Vorgebirg, so v. w. Kanthelatis.

Paskau (Borzikow), Stadt im mähr. Kr. Prerau, Schloß, 500 Ew.

Paskēwitsch (Iwan Feodorowitsch P., Fürst von Warschau u. Graf von Eriwan), geb. 1782 zu Pultawa, war als Offizier in der Preobrajentischen Leibgarde, Flügeladjutant Pauls I. u. dann auch Alexanders, wurde 1805 bei Austerlitz verwundet, überbrachte 1808 der Pforte die

russ-

ruſſ. Kriegserklärung, wurde 1809 bei Braila verwundet u. Oberſt, 1811 Generalmajor u. ſtand als ſolcher 1812 beim Corps des Fürſten Bagrathion. Hier zeichnete er ſich bei Smolensk u. Moſaisk aus, kam dann zu dem Gen. Miloradowitſch u. verfolgte mit demſelben die Franzoſen, trat dann zu dem Corps des Gen. Doctorow, blieb mit demſelben in Polen zurück, bis er nach dem Waffenſtillſtand mit dem Benningſenſchen Corps nach Böhmen u. zur Schlacht von Leipzig ging. Generallieutenant geworden, erhielt er nun die 2. Grenadierdiviſion unter dem 3. Corps des Gen. Rajewsky. Mit dieſem machte er den Feldzug 1814 mit u. ward 1818 Generaladjutant. 1826 erhielt er als General ein Commando unter Yermaloff gegen die Perſer, ſiegte bei Eliſabethpol über Abbas Mirza u. mehrmal. 1827 im April erhielt er ſtatt des Gen. Yermaloff das Gouvernement Georgien u. den Oberbefehl gegen die Perſer. Er ließ Eriwan berennen, nahm Nahitſchewan, ſchlug Abbas Mirza bei Dſchewan-Bulat u. nahm die Feſtung Abbas-Abad, belagerte Eriwan vom 6. bis 19. Oct. ſtürmte am letzten Tage die Breſche, worauf die Feſtung capitulirte. Hierdurch wurden die Perſer zum Frieden bewogen. Nach demſelben ward P. zum Grafen P.-Eriwansky ernannt. 1828 befehligte er das Corps, das im April in das türk. Kleinaſien einfiel, daſſelbe nahm die Feſtungen Kars, Poti, Akhalkhaki, Ghertviſſy, Bajazet u. Anapa u. eroberte die Paſchaliks Akhalzik, Kars u. Bajazet. 1829 drang er in das Paſchalik Erzerum ein u. eroberte Erzerum, machte auch Demonſtrationen gegen Trebiſond. Nach dem Frieden ward er Feldmarſchall u. erhielt alle von ihm dem Feinde abgenommnen Fahnen u. Standarten. 1830 führte er eine Expedition gegen die kaukaſ. Bergvölker. Am 10. Juni 1831 trat er an die Stelle des verſtorbenen Grafen Diebitſch im Commando gegen die Polen, beendigte durch die Umgehung des Feindes u. die Ueberſchreitung der Weichſel bei Thorn, dann durch Vordringen von da nach Warſchau, ſo wie durch die Schlacht bei Warſchau u. Einnahme dieſer Stadt die poln. Inſurrection (ſ. d.), erhielt dafür den Titel eines Fürſten von Warſchau u. das Generalgouvernement im Königr. Polen. Als ſolcher ſetzte er 1832 das organ. Statut, das an die Stelle der frühern poln. Conſtitution trat, in Kraft, befeſtigte Warſchau ſehr ſtark u. ſuchte trotz der Härte der anbefohlnen Maßregeln die Gemüther der Polen zu beruhigen. 1835 bei der kaliſcher Revüe erhielt er vom Könige von Preußen einen mit Brillanten beſetzten Degen. Er iſt noch fortwährend auf ſeinem Poſten, obgleich Anfangs 1844 von ſeiner Abberufung die Rede war. Vgl. J. Tolſtoi: Essai biogr. et hist. sur le Feldmaréchal, Prince de Varsovie, Par. 1835. *(Pr. u. Hel.)*

Pāsma (gr.), Streupulver (ſ. d.).

Pāsman, Inſel, ſ. u. Zara 2). **Paso di Cabāllo**, Straße, ſ. u. Tamaulipas.

Pāsor (Georg), geb. 1570 zu Ellar im Naſſauiſchen, 1599 Prof. des Hebräiſchen zu Herborn, 1598 Prof. der griech. Literatur zu Franecker, wo er 1637 ſt. Schr: Lexicon graeco-lat. in N. T., Herb. 1622 u. ö., ſpäter von Schöttgen herausgeg.; Auszüge daraus ſind der Syllabus (Amſt. 1633 u. ö.) u. das Manuale (Herb. 1636 u. ö.); gab auch den Heſiodos (Amſt. 1632, 2. A. 1646) heraus. *(Lb.)*

Pāspalum (P. *L.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräſer, Paniceen *Spr.*, Paspalaceae *Rchnb.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, ſämmtlich u. von keinem beſ. Intereſſe.

Pāspel (Schneider), ſ. Paſſepoil.

Pasquāle u. Pasquarinēllo, ſ. u. Italieniſches Theater 11 a. 11.

Pāsquier (ſpr. Paskieh), **1)** (Etienne), geb. 1529 zu Paris, Advocat daſ., vertheidigte 1564 die Univerſität gegen die Eingriffe der Jeſuiten vor dem Parlament, wurde 1585 Generaladvocat bei der Rechnungskammer, war 1586 Deputirter bei der Etats généraux in Blois u. kehrte mit Heinrich IV. nach Paris zurück; ſt. 1615. Schr.: Le monophile u. Les colloques d'amour, Par. 1549; Recherches sur la France; ſein witziges Pamphlet: Le Catéchisme des Jésuites, rief eine Menge von Streitſchriften hervor. Oeuvres complètes, Par. 1723, 2 Bde. **2)** (Etienne Denis, Baron von), geb. 1767 in Paris; ſtudirte die Rechte u. zeichnete ſich zuerſt durch ſeinen Bericht in dem Proceß des Grafen Lally-Tollendal aus. Während der Revolution bekleidete er keine Stelle, aber nachdem Napoleon Kaiſer geworden, ward er Auditeur beim Staatsrath, dann, beſchützt durch Cambacérès, Baſſano u. A., Maitre des requêtes, Generalprocurator, Baron, endlich Polizeipräfect von Paris, welche Stelle er mit Auszeichnung bekleidete. Bei dem Ausbruch der Verſchwörung des Generals Mallet (1812) ward er von dieſem mit verhaftet. Nach der erſten Reſtauration ward er Staatsrath u. Director des Brücken- u. Wegebaues. Während der 100 Tage übertrug ihm Napoleon kein Amt. Bei der 2. Rückkehr der Bourbons ward er Juſtizminiſter u. Großſiegelbewahrer, was er bis zum Sept. 1815 blieb, wo er Mitglied der Deputirtenkammer ward, in der er ſich, immer als ſtandhaften Verfechter der miniſteriellen Maßregeln zeigte. 1817 kam er zum 2. Mal ins Miniſterium, erhielt 1822 das Portefeuille des Auswärtigen, u. wurde ſpäter, als er dies wieder verlor, zum Pair u. Grafen ernannt. P. zeigte ſich auch in der obern Kammer immer als Anhänger der willkürl. Maßregeln, beſ. in Betracht der Preſſe, u. ſtimmte nur 1824 bei Gelegenheit der Rentenreduction gegen die Maßregeln des Miniſteriums. 1830 ernannte ihn König Ludwig Philipp zum Präſidenten der Pairskam-

kammer, u. er leistete unter den schwierigen Umständen mit Umsicht das Mögliche. 1837 wurde er Kanzler von Frankreich. Schr.: Discours et opinions de M. Pasquier, Par. 1842. *(Hel. n. Gl.)*

Pasquill (Pasquillus, Libellus famosus), [1] **1)** im weitern Sinne diejenige Injurie, welche mittelst bleibender Zeichen ihres Ausdruckes (geschieht dies durch Schrift, so heißt sie Libell) verübt u. vorsätzlich gemeinkundig gemacht worden ist. [2] **2)** In frühern Zeiten bezeichnete das Wort P., seiner Entstehung von Pasquino gemäß, großentheils blos Spott, Satyre ꝛc. Schon in den Zwölftafelgesetzen ward eine Capitalstrafe (gewöhnlich Deportation), unter den röm. Kaisern großentheils Todesstrafe angedroht u. auch vollzogen. [3] Das kanonische Recht stimmte, da das Leben der röm. Geistlichkeit häufig zu P=en Veranlassung gab, damit überein; unter den spätern Päpsten u. desf. zur Zeit der Reformation wurden die P=e, vorzugsweise die Schmähgedichte (Carmina famosa), immer häufiger, deren Gegenstand die kathol. Kirche, der Papst, die Concilien, das augsburg. Interim, der Kaiser u. dessen Machinationen gegen die deutsche Freiheit waren. [4] Daher entstanden die Reichsgesetze dagegen, u. durch die Reichstagsabschiede vom 22. April 1529 u. 9. Nov. 1530, endlich durch kaiserl. Patent vom 20. Juli 1546, die Censur. Im 18. Jahrh. verloren sich die P=e u. erst seit 1815 finden sich wieder mehr pasquillantische Schriften gegen die Regierungen, daher die Bundestagsbeschlüsse von 1832, 1833, 1834. [5] Die Gesetzquellen gegen die P=e sind das röm. u. kanon. Recht, in beschränkterem Umfange die deutsche Reichsgesetzgebung, insonderheit die P. G. O. Kaisers Karl V. (im Art. 110, dies jedoch nur eine Wiederholung des 134. Art. der Bambergensis, u. auf irriger Erklärung des röm. Rechts beruhend) u. das deutsche Bundesrecht. [6] Das P. i. w. S. (s. oben 1) ist eine besf. schwere Injurie, erfordert zu seinem Wesen Alles, was den Charakter der Injurie ausmacht, überdies den Gebrauch bleibender Zeichen, nicht blos Schriftzeichen, nach den Reichsgesetzen: was „gedicht, geschrieben, in Druck gebracht, gemalt, geschnitzt, gegossen od. gemacht ist," gehört dahin; [7] die absichtliche, nicht wider den Willen des **Pasquillanten** (d. i. Dessen, der das P. gemacht hat) erfolgte Verbreitung der die Injurie ausdrückenden bleibenden Zeichen. Nicht jede gedruckte od. geschriebne Injurie ist P., sie müßte lediglich zum Zweck der Verbreitung gemacht sein. [8] Der Theilnahme sind schuldig die, welche wissentlich die Verfertigung od. Verbreitung des P=s befördert haben, sonach unter Umständen Buchhändler, Verleger, Buch=, Stein=, Kupferdrucker, Kupferstecher, eigentl. Lithographen, Schriftsetzer, Leih= u. Lesebibliothekare, Schreiber, Uebersetzer, Redactoren, Herausgeber, Bildhauer, Bildschneider, Graveurs, Kunsthändler, Auctionatoren ꝛc. [9] Das P. im weitern Sinne wird Amtswegen untersucht u. der qualificirten Injurie (s. d. 1) gleich bestraft, unter Beachtung etwaniger Concurrenz mit andern Verbrechen, z. B. Falsum, Calumnie ꝛc. Es finden die früher angedrohte Todesstrafe ganz bestimmt, Intestabilität (s. u. Strafe 11) bestritten, eben so wie das sonst gewöhnliche Verbrennen des P=s nicht mehr Statt. Der Schade, die Persönlichkeit des Beleidigten, der Inhalt u. die Verbreitungsart des P=s, die Heiligkeit des Orts, wo es publicirt wurde ꝛc. bestimmen die Höhe der Strafe. Alles dies findet auch [10] im Allgemeinen bei Bestrafung der beiden Unterarten des P=s Statt, **a)** der **Schmähschrift** (Libellus famosus κατ' ἐξοχήν), d. i. desjenigen P=s, wodurch dem Beleidigten ein peinliches Verbrechen Schuld gegeben wird, wenn sich der Verfasser mit seinem rechten Tauf= u. Zunamen nicht unterschrieben hat. Die Strafe der Talion (s. d.) durch die P. G. O. angedroht, wird seit Carpzov nicht mehr, sondern eine, körperliche Züchtigung nicht übersteigende Strafe, selbst für eine Schmähschrift auf den Landesherrn, jetzt nur Gefängniß, Zuchthaus, Festung, bis auf höchstens 4 Jahre erkannt. [11] **b)** Das **P. im engern Sinne** ist jedes P., worin der Beleidigte entw. unter Nennung des wahren Namens des Pasquillanten, eines peinlichen Verbrechens angeschuldigt, od., unter Verschweigung dieses Namens, auf andre Art, als durch Anschuldigung eines peinl. Verbrechens, geschmäht wird. Die Strafe ist ganz willkürlich, doch (nach der Reichspolizeiordnung von 1577) „mit sonderm Ernst," daher schon früher Geldstrafe, Gefängniß, höchstens Landesverweisung u. Unehrlichkeitserklärung, jetzt Freiheitsberaubung bis auf höchstens 1 Jahr. [12] Die Exceptio veritatis ändert nichts am Thatbestande des P=s im Allgemeinen, bei dem P. im engern Sinne wirkt sie wie bei andern Injurien; auch stehen dem Beleidigten dieselben Privatgenugthuungsmittel zu, wie bei andern Injurien. Schandgemälde (Pictura famosa, infamantes, contumeliosa), Spottgedichte (Carmina famosa, Epigrammata), Schriften nach Art der P=e verbreitet (Libri famosi) werden ganz nach dem Grundsätzen der P=e beurtheilt, daher sind Spottgedichte, welche blos abgesungen worden, ohne durch bleibende Zeichen ausgedrückt zu sein (die Psalteria der Römer), keine P=e. [13] Das königl. sächsische Strafgesetzbuch verordnet gegen Verleumdungen u. Beleidigungen durch bleibende Zeichen ohne Nennung des Pasquillanten Erhöhung bis zur Verdoppelung der Strafen der Verleumdung (Gefängniß bis zu 6 Monaten, od. statt des Gefängnisses bis zu 6 Wochen verhältnißmäßige Geldstrafe) od. der Beleidigung (bei Realinjurien Gefängniß bis zu 2 Jahren außerdem bis zu 8 Monaten).

[14] Das

[16] Das **östreich.** Gesetzbuch über schwere Polizeiübertretungen ahndet Injurien durch Schmähschrift od. bildliche Schilderung mit 1—3monatl. Arrest; solche Andichtung begangner Verbrechen aber wird durch das Gesetzbuch über Verbrechen als Verleumdung bestraft. [16] Das **baierische** Gesetzbuch bedingt die Schmähschrift durch Anonymität u. Andichtung eines in demselben verpönten Verbrechens, u. behandelt das P. nur in Bezug auf unehrerbietige Schriften gegen den Landesherrn. [16] Im **französischen** Code pénal ist auf das P. 5jähr. Gefangniß, wenn das fälschlich angeschuldigte Verbrechen Todes-, lebenslängliche Freiheits- od. Deportationsstrafe nach sich ziehen würde, 6monatl. Gefängniß u. 2000 Fr. Geldstrafe, bei Beschuldigung andrer Thatsachen, 16—500 Fr. Geldstrafe bei allgemeinen Beschuldigungen. [17] In **England** wird nach dem Common law ein Libel, unserm geschriebenen P. ähnlich, als Friedensbruch u. Aufforderung zur Selbsthülfe angesehen u. sehr verschieden von den Geschwornen beurtheilt. [16] Das **neugriechische** Gesetzbuch rechnet u. bestraft das P. wie geschriebne Injurien. [19] **Literatur:** J. B. Friese, Diss. de famosis libellis, Wittenb. 1735; A. de Leyser, Diss. de famos. lib., ebd. 1735; J. M. Schmied, De figmento criminis famosi lib., Altd. 1781; J. Kok, De inj. et fam. lib., Leyd. 1782; A. E. Stockmann, Diss. de fam. lib. Sect. I., Lpz. 1799—1800; Dessen Diss., famosi libelli utrum in civitate ferendi sint? ebd. 1800; A. S. Maurer, Ueber Pasquille u. Pasquillantenunfug, Erfurt 1800; vgl. A. D. Weber, Ueber Injurien u. Schmähschriften, 3. Aufl. Lpz. 1820, 3 Thle., u. die meisten Handbücher des Criminalrechts ꝛc. *(Bs. u. Jb.)*

Pasquillant, s. u. Pasquill ꝛ.

Pasquinade (v. fr., spr. Paskinahd), ein mehr witziger als boshafter, pasquillähnlicher Scherz.

Pasquino, in Rom Statue, an dem Ursinischen Palaste, an welcher alle Pasquille (die nach ihm benannt sind) angeheftet wurden, welche gewöhnl. an der gegenüberstehenden Bildsäule Marforio eine Beantwortung fanden. Jetzt ist der Marforio auf dem Capitol.

Pasquiten, 874—77, Graf v. Vannes, s. u. Bretagne 4.

Pasquotank (P-tank), 1) Canton u. 2) Fluß, s. u. Nord-Carolina 2.

Pass, [1] schriftliches od. gedrucktes Zeugniß für Reisende von der Obrigkeit ausgestellt, womit sie sich an fremden Orten darüber legitimiren können, wer sie sind, woher sie kommen, u. was die Absicht ihrer Reise ist. [2] Der P. enthält meist, nebst der Ausfertigung der Behörde, die Personalbeschreibung u. die Namensunterschrift des Reisenden. [3] Um Mißbrauch des P-es zu verhindern u. das Benehmen des Reisenden auf der Reise leichter unter Aufsicht halten zu können, wird meist der P. an der Landesgrenze od. auch in größern Städten visirt, d. h. von einer Behörde unterschrieben. Bei Reisen in die östreich. Monarchie u. in mehrere außerdeutsche Länder ist es Erforderniß, sich den P. von dem nächsten Gesandten dieser Macht visiren, zuweilen ihn auch ausstellen zu lassen. Für wandernde Handwerksburschen sind statt des P-es Wanderbücher (s. d.) gewöhnlich. [4] Auch Schiffe, bes. Kauffahrer, haben P-e nöthig, weil sie der Visitation von Kriegsschiffen unterworfen sind (vgl. Visitationsrecht). [5] In Gegenden, wo ansteckende Krankheiten herrschen, werden von den Obrigkeiten für Personen u. Waaren **Gesundheitspässe,** d. h. Zeugnisse ausgestellt, daß die Orte, von wo die Reisenden kommen, von solchen verschont sind. In dem Orient müssen fortwährend solche Gesundheitpässe ausgestellt werden; herrschen ansteckende Krankheiten dort, so wird der Reisende unter Quarantaine gestellt. Die Behörden, welche den P. ausstellt u. visirt, **P-amt.** *(Pr.)*

Pass, 1) ein enger, beschwerlicher Weg. P-e sind in militär. Beziehung bes. wichtig, indem hier die Truppen aus der Linie abbrechen u. in Colonnen vordringen müssen. Sie sind daher mit Vortheil von Wenigen gegen Viele zu vertheidigen. Ein Haupterforderniß eines guten P-es ist, daß sich 2 bis 3 Ml. weit kein anderer findet, auf dem er umgangen werden kann. Jetzt, wo die Manövrirfähigkeit der Infanterie zugenommen hat u. die leichte Infanterie die steilsten Abhänge er- u. übersteigt, hat manche Gegend aufgehört, ein P. zu sein, die sonst berühmter P. war. Die P. werden getheilt in **Gebirgspässe** (wie das Höllenthal, der Kniebiß auf dem Schwarzwald, der Warthapaß bei Glatz, der P. von Nollendorf in Böhmen) u. **Wasserpässe,** wo sumpfiges Terrain, Seen, Flusse eine Wegenge bilden. Genau genommen ist aber jedes Defilée durch ein Dorf, über eine Brücke ein P.; 2) bes. so v. w. Gebirgspaß; 3) der Durchgang durch einen Ort; 4) (Jagdw.), s. u. Wechsel. *(Pr.)*

Pass (in anb. Bedeut.), 1) Schrittart des Pferdes, daher **P-gänger,** s. u. Reitkunst ꝛc u. Pferd ꝛc; 2) s. u. Paßglas.

Pässa, jüd. Ostern, so v. w. Pascha.

Passäbel (v. lat.), leidlich, erträglich.

Passacäglio (ital., spr. -kalio, fr. **Passacäile,** spr. -kalj'), ein Tanz von langsamer u. graziöser Bewegung, fast wie die Chaconne. Das kleine Tonstück dazu, im ¾ Tact u. willkürlich mit dem Auf- u. Niederschlag anfangend, besteht nur aus 8 Tacten, welche immer wiederholt, aber jedesmal variirt werden.

Passädä (a. Geogr.), Volk in India extra Gangem.

Passade (fr., spr. -ahd), eine Schule in der Reitkunst, bes. für den commandirenden Offizier anständig, wenn er die Linie

richtet; man traversirt dabei in einer Linie vorwärts u. wendet am Ende das Pferd in halbem Zirkel, indem man es tüchtig auf die Hanken setzt.

Passāge (fr., spr. Passahsch), **1)** Durchgang; bes. **2)** durch ein Haus; **3)** (Gallerie), in mehrern großen Städten, bes. in Paris Durchgang durch ein großes Haus, oben meist mit Glas gedeckt, zu beiden Seiten mit Läden versehn, worin alles Elegante u. Schöne zum Verkauf gestellt wird, so die Panorama-P. zu Paris ꝛc.; **4)** die Zergliederung mehrerer harmon. Noten od. einer ganzen Melodie, wie es z. B. bei den Variationen geschieht; **5)** Fortsetzung einer Notenfigur, durch mehr. Tacte als Fortführung eines Gedankens; **6)** blos zur Verzierung angebrachte Läufe, Rouladen ꝛc. Vor letzterer Art, wenn sie nicht mit dem ganzen Tonstück in Verbindung stehn, daraus entwickelt sind od. durch damit verbundene Gegensätze (Contrapunkte) gehoben werden, hat sich der Tonsetzer in Acht zu nehmen. Oft sollen dieselben blos die Armuth an Ideen od. an Melodie verdecken, od. dienen blos, die mechan. Fertigkeit (Bravour-P-n) eines Virtuosen darzulegen. **7)** (Malerk.), so v. w. Nuance. *(Pl. u. Ge.)*

Passāge (spr. -ahsch, span. Schritt), Schule in Reitkunst; Kopf u. Hals müssen gerade gehalten, die Hanken gesenkt sein, rechter Vorder- u. linker Hinterfuß werden auch meist erhaben geführt, daß die Eisen bis über das Knie u. das Röhrenbein der entgegengesetzten Seite sich heben; diese trabähnliche Bewegung geschieht abwechselnd langsam in gleichem Tact u. so, daß mit jedem Schritt das Pferd kaum 1 Fuß vorrücken kann.

Passāge, Inseln, **1)** s. u. Jungfern-Inseln a); **2)** s. u. Saugir.

Passāge du Ras, Meerenge, s. Raz.

Passāgebeize, s. u. Falkenjagd m.

Passāgeinseln, s. u. Vandiemensinseln.

Passāgeinstrument, so v. w. Mittagsfernrohr.

Passagēr (v. fr., spr. -scheh), vorübergehend, flüchtig. **P-fortificatiōn**, Feldfortification, s. u. Befestigungskunst.

Passāges (spr. -ches), **los**, feste Stadt an der Bidassoamündung in der span. Prov. Guipuscoa; hat Citadelle, Hospital, Marinearsenal, Magazine, Hafen, Handel mit Cacao, 2500 Ew.

Passāgethermometer, s. u. Thermometer.

Passagīēr (fr., spr. -schier), **1)** ein Reisender; **2)** bes. ein mit der Post od. auf einem Schiffe Reisender; daher das Geld, welches dieser dafür an die Posterpedition od. an den Schiffsherrn zu bezahlen hat, **P-geld.** Die Stube im Posthause, wo sich der P. interimistisch vor dem Abgang der Post, od. während des Pferdewechsels aufhält, **P-stube.** Blinde P., s. u. Post n; **3)** ein junger, in demselben Jahre im Spätherbst gefangener Raubvogel; **4)** jeder auf dem Zuge erlegte Vogel. *(Pr.)*

Passagīērstube, **1)** s. u. Passagier 2); **2)** Zimmer auf Schiffen, zum Aufenthalte der vornehmen Reisenden. **P-zettel**, s. u. Post 1).

Passāglum (lat.), so v. w. Kreuzzug.

Pāssah (hebr. Rel.), so v. w. Pascha.

Pāssaik, Fluß, s. Neu-Jersey 1.

Pāssail, Marktfl. am Raab im steier. Kr. Grätz; Bleibergwerk, 600 Ew.

Pāssais, Marktfl., s. u. Domfront.

Pāssalon (a. Geogr.), Stadt im antäopolit. Nomos in Ober-Aegypten; Ruinen beim j. Dorfe Scheich-el-Hardy.

Passalorynchīten (Kirchengesch.), so v. w. Pattalorynchiten.

Pāssalos (Myth.), s. u. Kerkopes 1).

Pāssalos (gr.), **1)** Nagel; **2)** (gr. Ant.), s. u. Stickeln.

Pāssalus, so v. w. Stammkäfer.

Passamaquōddy, Indianerstamm, Bai u. Fluß, s. u. Maine 1.

Passamēzzo, ital. Tanz, ähnlich der Gaillarde.

Pāssamman, **1)** Staat am Wulfer der Insel Sumatra, bringt Pfeffer u. Gold; in ihm der Berg Ophir. Hier Priamam, erste Niederlassung der Briten 1685, n. **2)** Hauptst. darin, am Meere; Handel. **Pāssanhas**, Stadt, s. u. Manila 1.

Passāno (Ant.), 1675—77 Doge von Genua, s. d. (Gesch.) nn.

Passargāda (a. Geogr.), so v. w. Pasargada.

Passārge, **1)** Küstenfluß in OPreußen; entspringt im Kr. Allenstein des preuß. Rgsbzks. Königsberg, geht nach 15 Ml. beim **2)** Dorfe P., von wo er ziemlich große Kähne trägt, ins frische Haff.

Passarīllos (spr. -rijos, richtiger **Passerīles**), Art Rosinen od. getrocknete Muskattrauben aus SFrankreich; werden in Schachteln od. Kästchen gepackt versendet. **Passarīne**, Art Rosinen aus dem Kirchenstaat.

Passāro (Capo P.), kleine Insel im SW. von Sicilien, mit Fort; Verbannungsort bes. für Militärverbrecher. Hier Seeschlacht am 18. Aug. 1718 zwischen der span. Flotte unt. Don Antonio da Castaneta u. der engl. unt. Ligny; die span. Flotte wurde geschlagen u. Castaneta gefangen, s. u. Spanien (Gesch.) mm.

Pāssaron (a. Geogr.), Stadt in Molossis (Epiros), wo sich die alten Könige des Landes beim Regierungsantritte u. das Volk gegenseitig den Eid der Treue leisteten.

Passārowitz (Passārowatz), **1)** District im türk. Fürstenth. Serbien, 195 Ortschaften; **2)** Marktfl. auf der OSeite der Morawa; schönes Schloß (Konak), 2000 Ew. P. ist das alte Margum in Ober-Mösien am Margus. In der Ebene bei P. 285 Sieg des Kaisers Diocletianus über

über den Kaiser Carinus, s. Rom (Gesch.) m. 21. Juli 1718 Frieden, od. vielmehr 24jähr. Stillstand, zwischen Oestreich, Venedig u. Türkei; s. Türkei (Gesch.) m u. Walachei (Gesch.) m, Ungarn (Gesch.) m. *(Wr. u. Pr.)*

Passarowitz (Spiel), so v. w. Bassadewitz.

Passäruan, 1) Prov. auf Java, niederl. Antheils; an der Straße Madura 90¼ QM., 109,000 Ew., theilt sich in 2 Theile, P. u. Malang (mit Stadt u. Ruinen großer Städte); 2) Distriet; 3) Fluß u. 4) Hauptst.; hat Hafen, Fort, zahlreich Bevölkerung.

Pássa Tütti, Birne, s. u. Herbstbirnen B).

Passätwind, s. u. Winde.

Pássau, 1) Landgericht im baier Kr. Nieder-Baiern, an Oestreich grenzend; 8¾ QM., 29,000 Ew. 2) Hauptstadt darin, am Einflusse des Inn u. der Ilz in die Donau, über die eine 1818—27 erbaute, 677 F. lange Brücke von 7 Granitpfeilern führt; theilt sich in die eigentl. Stadt, am rechten Donauufer, u. in die Vorstädte Innstadt, Ilzstadt, Anger; starke Festung (Citadellen, Oberhaus, Unterhaus u. 2 Forts); hat ansehnl. öffentl. Plätze, auf einem derselben Bildsäule des Königs Maximilian Joseph, Dom mit geschichtl. Monumenten u. Gemälden, St. Paulskirche mit Gemälde von Rubens, bischöfl. Schloß, ehemal. Jesuitencollegium mit Bibliothek, ehemal. Abtei St. Niklas, jetzt Kaserne, Posthaus, Schauspielhaus, Lyceum, Gymnasium, kathol. Priesterseminar, Gewerbschule, landwirthschaftl. Verein, histor. Verein für Nieder-Baiern (s. u. Alterthumsvereine), Militärschwimmschule, Waisen-, Kranken-, Leprosenhaus, 5 Hospitäler, Leder-, Kattun-, Tabaks- u. Porzellanfabriken, Gerbereien, Brauerei (Hauptniederlage des baier. Biers), Drahtzieherei, Eisenhammer, Schiffbau; Handel, bes. Spedition auf der Donau; 11,500 Ew. Dabei die Wallfahrtskirche auf dem Mariahilfberge u. die Lustschlösser: Freudenheim, Löwenhof, Rabenhof; ferner Brücke über den Rothfluß, ihr einziger Bogen spannt 200 F. 3) (Gesch.). P. soll von den Römern gegründet sein, u. nach Batavern, die hier standen, Batava castra od. Pattau genannt worden sein. 377 wurde es von dem Suevenkönig Kunimund erobert; 977 hier Sieg des Kaisers Otto II. über den Herzog Boleslaw v. Böhmen, s. Deutschland (Gesch.) m; zur Zeit Friedrichs I. von den Baiern, zur Zeit Friedrichs II. von den Böhmen, 1266 aber von Heinrich von Baiern eingenommen. Hier auch der **Pássauer Vertrag** den 2. Aug. 1552 zwischen Kaiser Karl V. u. Kurfürst Moritz von Sachsen. Ueber ihn s. Deutschland (Gesch.) m. u. Reformation m. 9. Jan. 1704 ward P. von den Baiern besetzt (s. u. Spanischer Erbfolgekrieg m), die nach der Schlacht von Höchstädt wieder abziehen mußten. 1742 im Juli überrumpelten es die Baiern, mußten es aber 1743 im Januar durch Accord wieder den Oestreichern übergeben, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg m. 1805 u. 1809 ward es von den Oestreichern berennt, aber bald wieder befreit, 1809 aber durch ansehnl. Werke verstärkt. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Pássau, [1a] 1) ehemals Bisthum, aus einigen Theilen am linken Donauufer, der Stadt P., der Grafsch. Neuenburg, der Herrschaft Riedenburg ꝛc. bestehend; 24 QM., 60,000 Ew. Der Bischof war Suffragan von Salzburg. Wappen: ein springender, rother Wolf in silbernem Felde. 2) (Gesch.). [1b] Das Bisthum P. ward zu Anfang des 7. Jahrh., als das Erzbisthum Lorch verfiel, von Theudo I., Herzog von Baiern, gestiftet u. das Stift Lorch 737 vom Herzog Odilo nach P. verlegt, weshalb auch die Bischöfe den erzbischöfl. Titel annahmen. [2] Der 1. Bischof hier war Vivilo u. das Bisthum begriff Anfangs Oestreich ob u. unter der Ens. Unter den nachfolgenden Bischöfen zeichneten sich Urolf (805—807) u. Wiching (898) durch Verbreitung des Christenthums unter den Slaven aus. Michar, im 9. u. 10. Jahrh., kämpfte mit dem Markgrafen Luitpold glücklich gegen die Ungarn. [3] Bischof Burkhard rettete in der großen Niederlage der Baiern bei Presburg 907 durch die Ungarn den jungen König Ludwig nach P. [4] Nach der Mitte des 10. Jahrh. war Piligrin (Pilgerin) Bischof, der mehrere christl. Lehrer nach Ungarn sendete u. so das röm. Christenthum dahin verpflanzte. Er machte sich sehr um die kirchl. Verfassung u. Bereicherung des Stifts verdient, u. kommt auch im Nibelungenliede vor, indem er, ein Verwandter Rüdigers von Bechlaren, die nach Hunnenland ziehenden Nibelungen in P. aufnahm, vgl. Nibelungen. [5] Sein Nachfolger Christian erhielt 993 die Stadt P. mit der Pfalz u. Münz- u. Zollrecht u. wurde 995 von der herzogl. Hoheit eximirt u. **Reichsfürst**; dafür gab er den, von den Bischofen bisher prätendirten Titel als Erzbischof auf, da Salzburg zum Erzbisthum erhoben war. [6] Berengar (seit 1014) u. Engelbert (bis 1064) vergrößerten die Besitzungen des Stifts sehr, auch die Zehenten von den Ufern der Donau kamen an dasselbe. Engelberts Nachfolger [6] Altmann war im Investiturstreit als eifriger Anhänger des Papstes ein Gegner des Kaisers Heinrich IV., weshalb er von Gregor VII. zum apostol. Notar für ganz Deutschland gewählt, aber vom Kaiser in die Acht erklärt u. aus P. vertrieben ward. Er st. 1091 in Oestreich. Ihm folgte [7] Ulrich, der sein Gut Merdingen in Schwaben dem Stifte schenkte; dann Reginmar (st. 1138); Reginbert von Hagenau, dann Konrad, Sohn Leopolds d. Heil., denn es wurde jetzt hier Sitte, Fürstensöhne zu Bischöfen zu wählen. Als Konrad 1164 Erz-

bis-

bischof von Salzburg wurde, setzte Kaiser Friedrich I. 3 gibellinisch gesinnte Bischöfe nach einander ein, die nicht lange regierten; dann Theobald aus dem Hause Andechs, der 1190 auf dem Kreuzzuge starb. [8] Wolfker hatte lange, aber endlich siegreiche Kämpfe mit den Grafen von Bogen u. Ortenburg; er vermehrte auch die Besitzungen des Stifts sehr, nahm an einem Kreuzzuge Theil u. ward endlich Patriarch von Aquileja. [9] Mangold, Graf von Berg, Theobalds Bruder, kämpfte siegreich gegen die Bogen, focht für Kaiser Friedrich II. gegen Otto IV. bei Constanz u. brachte viele Güter an das Stift. Er vollendete auch die Befestigung von P. Sein Nachfolger [10] Ulrich, Graf von Berg, st. 1221 vor Damiette. Gebhard, Graf von Playen, ein treuer Anhänger des Kaisers Friedrich II., erwarb sich dadurch Feinde im Innern, während er sich mit seinen äußern Feinden meist verglich u. u. a. die Herrschaft Rotenburg von den Ortenburgern zurückerhielt; er st. 1232. [11] Rüdiger von Randeck wurde von dem Papste eingesetzt; er war ein Anhänger des Kaisers u. Gegner Friedrichs II. d. Streitbaren von Oestreich, aber bald wechselte er die Rolle, zwar zum Gewinn des Stifts, dem der Herzog alle von Oestreich innegehabte Lehen zurückgab, aber er mußte wegen der Angriffe des Papstes auf ihn das Bisthum aufgeben. [12] Ihm folgte Konrad, Sohn Kasimirs II. von Polen, der bald Herzog von Masovien wurde; diesem Berthold von Sigmaringen, der sich um die Erhaltung von Urkunden, u. Otto (1254—1265), der sich bes. um die Entwicklung des Municipalwesens u. um die Ausbildung des Bürger- u. Bauernstandes sehr verdient machte; Wladislaw, Herzog von Schlesien, wurde nach wenigen Wochen Erzbischof von Salzburg; Peter, vom Papst ernannt, st. 1280; Wichhard von Polheim bis 1283; Gottfried st. 1285. [13] Unter Bernhard von Brambach machten die Passauer einen Aufstand gegen den Bischof; dieser war thätig für das Wohl seines Landes, hob Handel, Schiffbau, Gewerbe (bes. blühten unter ihm die Messerschmiede, welche die sogen. Wolfsklingen fertigten), hatte auch großen Einfluß im Weltlichen auf den Reichstagen; st. 1313. [14] Nach Otto von Lonsdorf war die Wahl streitig zwischen Gebhard von Waldsee u. Albrecht I., Sohn des Herzogs Albrecht I. von Oestreich; jener st. bald, dieser, der ihm nun unangefochten folgte, st. 1322 u. hatte zum Nachfolger Albrecht II. von Sachsen, Sohn des Herzogs Albrecht; dieser stürzte das Stift in große Schulden u. st. 1342; [15] Gottfried von Weissenek, verbesserte die Finanzen des Stifts wieder, st. 1362; Albrecht III. (1362—1380) vertrieben die empörten Passauer aus der Stadt, wurden aber von dem bischöfl. Hauptmann Hans von Traun geschlagen; mit den Herren von Ehrenfels (die ihn gefangen nahmen) u. den Grafen von Schaumberg hatte er blutige Fehden. [16] Johann von Scherfenberg erbte die Fehde mit den Schaumbergern, die er zwar beendigte, aber ohne für das Bisthum etwas zu gewinnen. [17] Nach ihm wurden Hermann, Rupert von Berg u. Georg von Hohenlohe gewählt; der Erstre wich bald, Rupert aber von Böhmen, Baiern u. P., Georg von Oestreich unterstützt, bekämpften sich 3 Jahre lang, bis endlich Georg die Oberhand behielt. Die Stadt hatte von Wenzel die Reichsfreiheit zugesichert erhalten; da der Bischof Georg dies nicht anerkennen wollte, kam er in große Feindschaft mit den Bürgern u. mußte fliehn. Doch wurde nach Wenzels Tode die Stadt dem Bischof wieder unterworfen. [18] Nach ihm wurden wieder 2 Bischöfe gewählt: Heinrich Flöckhl, ein Tyroler, u. Leonhard Layminger, von denen endlich der Letztre Bischof blieb; er verschönerte P., hob Handel u. Schifffahrt u. verbesserte die berüchtigten (Schinderlinge genannten) bischöfl. Münzen. [19] Unter Ulrich von Nußdorf (1451—1479) wurde das Bisthum in Wien gegründet, wodurch die Diöces P. an Umfang verlor. Nach ihm war wieder eine 2spältige Wahl: [20] Friedrich von Mauerkirchen u. Georg Hasler, Letzter von Friedrich V. (III.) eingesetzt; als aber P. von Baiern erobert wurde, setzte Herzog Georg der Reiche Friedrich, Grafen von Oettingen, ein, der 1490 zu Linz an Gift starb. [21] Wiguläus Fröschel von Marzoll, war ein gelehrter u. sparsamer Fürst; ihm folgte Ernst, Herzog von Baiern, vorher sein Coadjutor; unter diesem begann die Reformation. Da er die Priesterweihe nicht annehmen wollte, so resignirte er nach langem Besitz des Bisthums u. hatte zum Nachfolger [22] Wolfgang I., Grafen zu Salm, einen klugen, friedliebenden Mann, unter dem 1552 der Vertrag zwischen dem Kaiser u. den protestant. Fürsten zu P. geschlossen wurde. Er verbesserte auch die Finanzen des Stifts. [23] Sein Nachfolger Wolfgang II. von Closen (1555—1561) war ihm unähnlich; Urban von Trenbach, ein gelehrter Mann, der aber durch seinen Eifer gegen die Protestanten viel Unruhe erregte. Von dieser Zeit hat lange kein merkwürdiger Mann den bischöfl. Stuhl besessen. Zu bemerken ist nur etwa noch, daß sich 1694 Bischof Philipp, Graf von Camberg, vergebens um die Wiedererlangung des erzbischöfl. Titels bemühte, u. nennenswerth sind nur noch die Fürstbischöfe Leopold, Erzherzog von Oestreich, Bruder des Kaisers Friedrich II., der später abdicirte, dann dessen Neffe, Ferdinands Sohn, Leopold Wilhelm, ein Kunst u. Wissenschaften liebender Fürst. [24] Als Wien 1723 zum Erzbisthum erhoben wurde, ward die Diöces P. wieder verkleinert, u. die damalige Zusage des Kaisers, daß in Zukunft keine Zerstücklung der passauer Diöces Statt finden sollte,

war nach einem halben Jahrh. in so weit vergessen, daß 1783 unter Kaiser Joseph II. das ganze Land ob der Ens u. das Innviertel von P. getrennt u. an die neu errichteten Bisthümer zu Linz u. St. Pölten gegeben wurde. Der neu postulirte Bischof, Graf Auersberg, gab, ungeachtet der Remonstrationen des Capitels, auf die Drohungen von Wien aus seine gezwungne Einwilligung. 1802 kam P. durch Reichsdeputationsschluß an Baiern u. wurde 1803 säculariſirt; der letzte Fürstbischof war ein Graf von Thun. *(Lb.)*

Pässauer (Gärtn.), s. u. Salat.

Pässauer Kunst, s. u. Festmachen.

Pässauer Tiēgel, s. u. Schmelztiegel.

Passäūf, s. u. Pflug.

Pass auf dem Sättel, so v. w. Sattelpaß, s. u. Judenbach.

Pässavant (spr. -wang, Joh. David), geb. 1787 zu Frankf. a. M.; Historienmaler u. Kunstschriftsteller, machte 1814 den Feldzug gegen Frankreich mit, blieb aber in Paris, um sich unter Le Gros auszubilden. Später ging er nach Rom u. schloß sich an Cornelius u. Overbeck an, u. kehrte dann nach Frankfurt zurück, wo er Inspector an der Kunstschule des Städelschen Instituts ward. Schr.: Kunstreise durch England u. Belgien, 1833; Rafael von Urbino u. sein Vater Giov. Santi, Lpz. 1839, 2 Bde. *(Fst.)*

Pässavant (fr., spr. -wang), Passirzettel bei den Douanen.

Pässealvil, so v. w. Seidenapfel, s. u. Cousinet a).

Pässe, **1)** die Einrichtung zu den Vorpoßstichen am Knopfloch; **2)** (Kriegsw.), so v. w. Drehbasse.

Pässe-dīx (fr., spr. Paßdihs, Spiel), so v. w. Paschen.

Pässefinsbänder, s. u. Band a).

Passehendāle (P-dāēle), Mrktfl. im Bzk. Ypern, der belg. Prov. WFlandern; Bierbrauerei, Ziegeleien, 2800 Ew.

Passēīas, Hausgott, s. u. Polnische Mythologie a.

Pässekarschen, Volksstamm, s. u. Mähren a.

Pässelbeere, Ribes alpinum.

Passemēnt (fr., spr. Paßmang), so v. w. gewirkte Borten u. Schnuren von Gold, Silber, Seide u. Schafwolle. Davon:

Passementiēr, so v. w. Posamentier.

Pässen (außer der gewöhn. Bed.), **1)** (Jagdw.), Genuß geben; **2)** das Recht, das Spiel einzugehen u. die Mitspieler gegen sich spielen zu lassen, aufgeben; **3)** im Spiel, einen ausgebotenen Satz nicht mithalten.

Passēnhas, Ort, s. u. Manila m).

Pässenheim (poln. Passim), Stadt, s. u. Ortelsburg.

Pässenheim (Walpot von), so v. w. Baßenheim, s. d.).

Pässe-partōūt (spr. Paßpartuh), **1)** so v. w. Hauptschlüssel; **2)** eine in Kupfer gestochne Einfassung, in deren Mitte man eine andre Figur od. Zeichnung nach Gefallen hineinsetzen kann; **3)** Zierrathstöckchen, bei dem Gleiches mit Buchstaben u. dgl. der Fall ist.

Pässepasse (fr., spr. Paßpaß), Taschenspielerstück.

Passepiēd (fr., spr. Paßpjeh), sonst franz. (bretagnischer) Tanz, der Menuet ähnlich. Das Tonstück dazu ist im ¾ od. ⅜ Tact u. besteht aus 2 gleichtactigen Wiederholungen, welchen manchmal noch ein Trio (Minore) folgt.

Pässepoil (v. fr., spr. Paßpoal), eingenähte ½—1 Linie breite Streifen anderfarbigen Tuches in den Nähten bes. der Uniformen.

Pässe-Pōmme, **1)** rother Herbst-P.-P., kleiner Sommerapfel, fast kugelig, strohgelb, carmoisinroth, gestreift u. hellröthlich punktirt u. angelaufen; **2)** rother Sommer-P.-P., klein, auf der Sonnenseite schönroth; **3)** weißer P.-P., hellgelb, sonnenwärts etwas röthlich.

Pässer, Berg, so v. w. Passeyr.

Pässer, **1)** **(P-form)**, s. u. Kattun; **2)** (Spielw.), s. u. L'hombre a; **3)** so v. w. Zirkel; **4)** so v. w. Bazar.

Pässeran (Albert Radleati, Graf v. P.), ein Piemontese, diente Anfangs als Soldat dem König von Sardinien gegen den Papst; dann von dem Ketzergericht zu Turin angeklagt, floh er 1727 nach England, wo er wegen seiner, den Selbstmord vertheidigenden Schrift eine Zeitlang gefangen saß; dann ging er nach Frankreich u. Holland u. st. 1737 zu Amsterdam. Sein Recueil du pièces curieuses sur les matérlaux les plus intéress., herausgeg. Rotterdam 1737. *(Lb.)*

Passerātius (Johann [Janus]), geb. 1534 zu Troyes, Anfangs Lehrer am Collége du Plessis zu Paris, dann am Collége du Cardinal le Moine, 1572 Prof. der Beredtsamkeit an der Universität; st. 1602 blind. Schr.: Kalendae Januariae et varia poemata, Par. 1597, 2. A. 1606; Orationes et praefationes, herausgeg. ebd. 1606 u. ö.; Commentarii in Catullum, Tibullum et Propertium, ebd. 1608, Fol.; Recueil d'oeuvres poet., ebd. 1602, 12., 2. A. ebd. 1606 (franz. Gedichte); auch schrieb er mit Gillot, le Roy u. Nic. Rapin die Satyre ménippée de la vertu du catholicon d'Espagne, Tours 1593 u. ö., vollständigste Ausg. Brüssel 1726, 3 Bde., u. zwar mit Letzterm den poet. Theil. *(Lb.)*

Pässeres (lat.), **1)** so v. w. Sperlinge; **2)** so v. w. Sperlingsartige Vögel.

Pässeri, **1)** (Giov. Battista), geb. 1610 zu Rom; Maler, Schüler des Dominichino; st. 1679 als Weltpriester; schr.: Vite de' pittori, scuitori ed architetti, che anno lavorate in Roma e che sono morti dal 1641—73, Rom 1772. **2)** (Joseph), geb. 1654 zu Rom; Schüler des Vor., seines Oheims, u. Karl Marattis; arbeitete viel

für

für die Kirchen Rom's u. st. 1714. 3) (Giambattista), geb. 1694, stud. Jurisprudenz zu Perugia, wurde das. Stadtvoigt, dann Rath bei der Rentkammer u. Kanzlei zu Pesaro u. später Amtmann in Fossombrone, kehrte aber nach Pesaro zurück, u. privatisirte seit 1738, ward Geistlicher, 1739 Vicar u. 1742 Generalvicar; st. 1780 als großherzogl. toscan. Archäolog u. Protonotarius apostol., nachdem er seit 1770 sein Amt niedergelegt hatte. Schr.: Lucernae fictiles musei Passerii, Pes. 1739—51, 3 Bde., Fol.; Picturae Etruscorum in vasculis etc., Rom 1767—75, 3 Bde., Fol.; Istoria de fossili dei Pesarese, Pes. 1753, 12., Bol. 1775, 4.; Osserv. sopra l'avorio fossile, Ven. 1759, 4.; in Thomae Dempsteri libros de Etruria regali paralipomena, Lucca 1767, Fol.; Novus thesaurus gemmarum vet., Rom 1781—93, 3 Bde., Fol. Außerdem Briefe u. m. antiquar. Abhandl. in Goris Museum etc., Symbola litt. u. Thesaurus gemm. antiq. astrif. ꝛc. Lebensbeschreibung von Oliviori, Pes. 1780, 4. *(Fst. u. Lb.)*

Passeriano, 1) Dorf mit Landgut in der venet. Prov. Friaul, 3500 Ew.; 1797 Aufenthalt Buonapartes während der Friedensunterhandlungen von Campo Formio; 2) Departem. im ehemal. Königreich Italien; 53 QM., 290,000 Ew.; Hauptst.: Udine, begriff das venet. Friaul.

Passeriès (fr., spr. Passerih), der franz.-span. Handlungsvertrag für die Grenzbewohner der Pyrenäen (Front allers), welcher denselben gestattet, auf gewissen Punkten, selbst zur Kriegszeit, mit einander Handel zu treiben.

Passerigälli (lat.), so v. w. Sperlingshühner.

Passerilles (Hdlgsw.), so v. w. Passarillos.

Passerina (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen *Spr.*, Seideln, Daphneae *Rchnb.*, Zeideln *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zierl. Sträucher, meist am Cap, den Heiden u. Gnidien ähnlich; P. tinctorea, in SFrankreich u. Spanien, kleiner Strauch, hat purgirende Eigenschaft, die Rinde dient zum Gelbfärben; P. hirsuta (P. Metnan), am Mittelmeer, wird wie Seidelbast, zur Feuerung benutzt; P. thymelaea, in SFrankreich u. Spanien, Wurzel u. Früchte dienen als drast. Purgirmittel bei Wassersucht, die Rinde als blasenziehendes, aufregendes Mittel. *(Su.)*

Passerino, Ort, so v. w. Passeriano.

Pässern, s. u. Kattun 2.

Passerötti, 1) (Bartol.), Maler u. Kupferstecher zu Bologna, st. 1592; Manierist u. Haupt der Schule, die unter seinen Söhnen, 2) Bartholomäus, 3) Tiburtius u. 4) Ventura P., blühte.

Pässetemps (fr., spr. Paßtang), Zeitvertreib.

Passétto, Längenmaß, s. u. Toscana.

Pässevin (Paßwäng), 2 gläserne, durch eine Röhre verbundne Hohlkugeln, deren untere mit einer leichtern u. dann die obere vorsichtig langsam mit einer schwerern Flüssigkeit erfüllt, u. dann das Ganze in Ruhe versetzt wird, worauf allmählig die obere Flüssigkeit in die untere Kugel, u. aus dieser die leichtre in die obere steigt. So läßt sich scheinbar Wasser in Wein, od. noch besser in rothgefärbten Weingeist verwandeln, weil die mechan. Bewegungskraft beider Flüssigkeiten größer ist, als ihre chem. Anziehung zu einander, die ohne erstre eine Mischung der beiden Flüssigkeiten bewirken würde. *(Pt. u. Ml.)*

Pässevins (fr., spr. Paßwäng), schwarze taffete Bänder, kommen vorzüglich von Basel.

Pässevolante (fr., spr. Paßwolang), 1) s. u. Kanone u.; 2) so v. w. Blinde Soldaten.

Passewäri (Pässe-Wärre, Mehrzahl **Passowärek**), die heil. Berge der Lappländer, worauf die Bilder des Storjunkare standen u. wo geopfert wurde.

Pässeyr, 1) Bergstrom im Kr. Botzen der Grafschaft Tyrol; fällt bei Meran in die Etsch; 2) See bei Meran, durch jenen gebildet; 3) Herrschaft ebenda; hat 25 Ortschaften, 4000 Ew.; aus ihr stammt Andreas Hofer; 4) Pfarrdorf hier; Schloß u. das Bad Zögg.

Pässform, s. u. Kattun.

Pässgänger u. **P-gang**, s. unt. Pferd u.

Pässglas, 1) hohes, nicht zu weites Glas, welches durch Ringe (Passe) in Zwischenräume getheilt ist. Daher einen Paß trinken, so viel trinken, daß der Zwischenraum von einem Ringe zum andern im Glase leer wird; 2) hohes u. weites cylindr. Glas.

Pässgurt (Buchb.), 3fache Schnur von Hanf.

Passiäno, Ort, s. u. Cava.

Passiflöra (P. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen, Passifloren *Spr.*, Asklepiadeen, Passifloreae *Rchnb.*, Lienen *Ok.*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten: zahlreich (90). Bemerkenswerth: [2] P. coerulea (gem. Passionsblume), mit blaßblauen, großen, einen, das in 5 kolbenförmige Narben getheilte Pistill u. die Staubfäden umgebenden, 3fachen Kranz von fadenförmigen Neetarien enthaltenden Blüthen, handförmigen Blättern, rankendem Stengel, aus Brasilien, bei uns häufig Zierpflanze; [3] P. incarnata, mit fleischfarbenen, [4] P. laurifolia, mit weißen, roth gefleckten, [5] P. mallformis, mit weiß u. blauen, [6] P. quadrangularis, mit großen, rosenrothen, wohlriechenden Blüthen u. giftiger, eine dem Morphium ähnl. Substanz, **Passiflorin**, enthaltender, als Wurmmittel angewendeter Wurzel; [7] P. serratifolia, mit rothen Blüthen, u., so wie [8] P. tiliaefolia u. a., eßbare, wohlschmeckende, erfrischende u. des-

halb in ihrem Vaterlande, SAmerika, beliebte Früchte tragend; [9] P. cirrhifolia, mit weißen, gelben u. rothen Blüthen u. giftigen Früchten, in Guiana; [10] P. foetida, wie Bilsenkraut riechend, weiß blühend, zu Umschlägen gegen Krämpfe angewendet, eben so die Blätter von P. lubiscifolia. Die meisten Arten sind Schlingpflanzen, welche die Wälder Amerikas durch ihre Ranken unwegsam machen. *(Su.)*

Passiflorēen, kleine Pflanzengruppe, als Anhang der nat. Fam. der Cucurbitaceen beigegeben, u. die Gattungen: Passiflora, Murucuia, Tassonia, Belvisia enthaltend; vgl. Asklepiadeen *Rchnb.* a.

Pässig (Drechsl.), so v. w. Bassig.

Pässim, Stadt, so v. w. Passenheim.

Pässin, s. u. Herat.

Pässio coeliaca, so v. w. Milchruhr. **P. iliaca**, so v. w. Darmgicht.

Passiōn (v. lat.), **1)** Leiden; **2)** das Leiden Christi; **3)** Leidenschaft; **4)** so v. Passionsmusik.

Passiōn, Ordre de la nōble P. (spr. Order d' la nobel Passiong), vom Herzog Johann zu Sachsen-Weißenfels den 24. Juni 1704, als er wegen des Fürstenthums Querfurt Sitz u. Stimme auf dem Reichstage erhielt, gestiftet. Ordenszeichen: goldner Stern; wurde von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, Kreuz an einem weißen Bande mit goldnem Rande getragen, u. bei 50 Ducaten Strafe war es verboten, ohne dasselbe öffentlich zu erscheinen. Erlosch 1746 mit der Linie Sachsen-Weißenfels. *(Go.)*

Passionāto (ital.), leidenschaftlich im Vortrag.

Passionīren, sich, in Hitze gerathen; daher: **Passionīrt**, leidenschaftlich, sehr eifrig.

Passionisten, so v. w. Gesellschaft vom heil. Kreuz u. der Leiden Christi.

Passiōns, kleine Bilderrahmen von glattem Holze.

Passiōnsblume, Passiflora coerulea.

Passiōnsbrüder (Theaterw.), s. u. Französische Literatur 45.

Passiōnsducaten, nürnberg. Ducaten mit Bildern aus der Leidensgeschichte.

Passiōnsgeschichte, so v. w. Leidensgeschichte.

Passiōnskreuz (Her.), s. u. Kreuz 8.

Passiōnsmusik, Oratorium, dessen Text das Leiden u. Sterben Christi darstellt, u. welches gewöhnlich am Charfreitage in kathol. u. protestant. Kirchen aufgeführt wird. Eine bes. bekannte P. ist der Tod Jesu von Graun. **P-predigt**, Predigt zum Andenken an das Leiden u. Sterben Jesu in der **P-zeit**, so v. w. Fastenzeit. **P-woche**, so v. w. Charwoche.

Passiōnsritterschaft, s. Leiden Christi, Ritterorden zum. **P-schwestern**, so v. w. Kapuzinerinnen.

Pässir, **1)** Reich östlich auf Borneo, Stadt Koeti; Hauptst.: P., 3000 Ew. Handel mit Eisenwaaren, liegt an dem **2)** Fluß u. der **3)** Bai P.

Passīrducaten, die um 1—2 As zu leichten Ducaten, s. Passirgewicht.

Passīren (v. fr.), **1)** durch- od. vorbeireisen; **2)** sich ereignen, widerfahren; **3)** für etwas gelten od. genommen werden, vgl. Passirgewicht; **4)** den mittlern Grad einer Eigenschaft besitzen; **5)** die Kettenfaden durch die Latzen u. das Blatt ziehen; man bedient sich dazu des **Passīrhakens (P-nadel)**, eines Werkzeugs, ähnlich einem dünnen Messer, vorn mit einem Einschnitt od. Haken; **6)** etwas mit geschmolzener Butter od. Fett bestreichen, od. durch dieselbe ziehen; **7)** (Reitk.), eine Passade machen; **8)** s. u. Billard 9. *(Lb. u. Fch.)*

Passīrgewicht (P-stein), Gewicht für Goldmünzen, etwas leichter, als dasjenige, zu welchem sie ausgeprägt sind, bei welchem sie aber doch noch ohne Abzug genommen werden. Für den Ducaten ist das P. 1—2 holländ. As, bei dem Friedrichs-, Karl- u. Augustd'or 2, früher 3—4 As leichter.

Passīrzettel, ein von einer Zollbehörde ausgestellter Schein, daß Waaren ungehindert weiter gebracht werden dürfen.

Passīv (v. lat.), **1)** leidend; **2)** im Zustand der Ruhe; **3)** untheilnehmend; Gegensatz: Activ; **4)** geschwächte Lebenskraft verrathend, nicht mit erhöhter Thätigkeit verbunden, z. B. Blutfluß, s. d. a; **5)** in p-em Stand ist eine Handlung, wenn sich der **P-stand**, od. das, was sie Andern schuldet **(Passīva)**, mit dem Activstande, od. dem, was sie besitzt u. von Andern zu fordern hat (Activa), aufhebt od. es übertrifft, s. Activa; **6)** (Gramm.), s. Passivum. *(Fch., Pl. u. Pr.)*

Passīvforderungen, s. u. Activa.

Passīvhandel, s. Handel 8.

Passivität (v. lat.), der leidende Zustand; daher **P. des Eisens**, der Zustand, in welchem das Eisen von Salpetersäure nicht angegriffen wird. Erhitzt man z. B. einen Eisendraht an dem einen Ende bis zum Rothglühen, u. taucht dieses Ende nach dem Erkalten in concentrirte Salpetersäure, so wird es nicht angegriffen. Taucht man gleichzeitig das umgebogne andre Ende des Drahts in die näml. Säure, so ist es gleichfalls passiv. Ebenso wenn man einen Eisendraht mit einem Platindraht berührt, od. einen Platindraht vom negativen Pol u. dann einen Eisendraht vom positiven Pol einer schwachen Voltaischen Säule in Salpetersäure taucht. Passives Eisen fällt aus einer Kupfervitriollösung kein Kupfer mehr, verliert aber durch Reibung seine P. *(Ml.)*

Passīvschulden, s. u. Activa.

Passīvum (Gramm.), s. u. Genus 3).

Pässkarte, **1)** so v. w. Seekarte, weil die horizontale Entfernung mit dem Zir-

Zirkel gemessen werden kann; 2) in Ländern, die Eisenbahnen haben, eine Karte, die statt des Passes gilt.

Pässkugeln (kalibermäßige Kugeln), 1) Kugeln, welche bei dem Schießgewehr genau die Größe des Rohrs, blos mit dem erforderl. Spielraume, haben, um in jenes hinein gebracht werden zu können. Oft werden sie noch durch aufgelegtes Pflaster noch passender gemacht. Vgl. Laufkugel, Posten u. Schrot; 2) so v. w. Kanonenkugel.

Pässlager (Kriegsw.), s. u. Lager 11.

Pässo (ital.), Schritt, als Maß in mehrern ital. Staaten, s. Neapel (Geogr.) 11.

Pässo, Fluß, s. Veracruz 2.

Pässo del Nörte, Presidio, s. u. Neu-Mexico.

Pässos (Don Manoel da Silva da P.), geb. 1802 zu Guisoes in Douro; stud. Jurisprudenz u. redigirte seit 1823 zu Coimbra den Volksfreund; als die Constitution gestürzt wurde, widersetzte er sich öffentlich, u. seine Freunde retteten ihn von der Todesstrafe nur dadurch, daß sie ihn für verrückt erklärten. Später prakticirte er in Porto als Advocat; 1828 mußte er vor Don Miguel flüchten u. schloß sich in Paris an Saldanha an. Während der Belagerung von Porto nach Portugal zurückgekehrt, stand er bald an der Spitze der geh. Gesellschaften u. der Opposition gegen Don Pedros Charte. 1834 wurde er Deputirter u. galt als Haupt der äußersten Linken, er stand mit an der Spitze der Revolution vom 9. Septbr. 1836, proclamirte die Constitution von 1820 u. ward bald Minister der Finanzen u. des Innern. Als solcher entwickelte er große Thätigkeit, Reformen folgten auf Reformen, welche die Cortes annahmen. Mit dem Zusammentreten der Cortes von 1837 legte er nieder, aber seine Thätigkeit nahm noch zu, alle Ministerien waren zuletzt zwischen ihm u. Sa da Bandeira getheilt, in den Cortes saß er als Minister u. Deputirter zugleich. Seine durch Ausschweifungen zerfallende Körperkraft zwang ihn 1838 seinen Abschied zu nehmen. Wieder genesen, stürzte er im Febr. 1840 das Ministerium, doch ohne seinen vorigen Einfluß wieder zu erlangen. *(Hel.)*

Pässow (Franz), geb. 1786 in Ludwigslust, stud. 1804 zu Leipzig Theologie u. Philologie, privatisirte seit 1806 in Dresden, ward 1807 Prof. der griech. Sprache zu Weimar, 1810 2. Director am Conradinum zu Jenkau bei Danzig u. (als dies 1814 aufgelöst wurde) 1815 Prof. der Alterthumswissenschaften u. Director des philolog. Seminars zu Breslau; dort in die Jahnschen Händel verwickelt, indem er für Jahn in seinem Turnziel auftrat, ward er 1821 mit 8wöchentl. Gefängniß belegt, aber nicht entsetzt; 1829 Director des akadem. Kunstmuseums; st. das. 1833. Schr.: Handwörterbuch der griech. Sprache, Lpz. 1819, 2 Bde., 3. Aufl. 1828; Grundzüge zur Gesch. der griech. u. röm. Literaturgesch., Berl. 1815, 2. Aufl. 1829; Turnziel, ebd. 1818; Zur Rechtfertigung des Turnlebens, ebd. 1818; Die Lehre vom Zeitmaße der griech. Sprache, Lpz. 1826; gab heraus: Johannes Secundus (mit Uebersetzung), Lpz. 1807; des Longos Daphnis u. Chloe (mit Uebers.), ebd. 1815; Persius (mit Uebers.), ebd. 1809; Musäos (mit metr. Uebers.), ebd. 1810; des Tacitus Germania, Bresl. 1817; Corpus scriptorum erotic., griech., Lpz. 1824, 1. Bd.; Dionysios Perieg., ebd. 1825; Opuscula academ., herausgeg. von A. Bach, Lpz. 1835. *(Md. u. Lb.)*

Pässpel (Schneider.), so v. w. Passepoil.

Pässpfanne, so v. w. Hohlziegel.

Passt (Mühlenw.), s. u. Windmühle.

Pässtrinken, s. u. Paßglas.

Pässulae majöres, große, u. **P. minöres**, kleine Rosinen. **Passulätum**, der eingedickte Saft von gekochten u. gepreßten Rosinen. **Pässum** (**P. vinum**, lat.), Rosinenwein.

Pässumah, Volk auf Sumatra.

Pässus (lat.), 1) Längenmaß = 5 F., s. Schritt; 2) (Lit.), Stelle in einer Schrift.

Pässwan Öglu, geb. zu Widdin 1758, Sohn des P. Omar, eines Baschi Ogo zu Widdin, welcher seiner Reichthümer wegen 1791 hingerichtet ward. P. O., einst selbst gegen seinen Vater empört, doch später mit ihm versöhnt, dachte darauf, dessen Tod zu rächen; er sammelte daher 5000 Freibeuter, bemächtigte sich Widdins, stellte sich daselbst, im Einverständniß mit den Janitscharen, an die Spitze der Mißvergnügten u. erschütterte eine Zeitlang das türk. Reich; er st. 1807, s. Turken (Gesch.) 110—120. *(Js.)*

Pässwort, s. u. Freimaurerei 11.

Pässy, 1) Marktfl. (Dorf) bei Paris, s. d. 11; hat viel Landhäuser der Pariser, schwefelsaures Eisen 2c. enthaltende Mineralwässer, Runkelrübenzuckerfabrik 2c.; 2) so v. w. Pacy.

Pässy, 1) (Hippolyte), geb. 1793 im Depart. Eure; seit 1830 Deputirter für Louviers, wurde Mitglied der Commissionen zur Prüfung der Finanzvorschläge, schloß sich der Thierspartei an u. war Finanzminister 1834 im 3täg. Cabinet des Herzogs von Bassano; hier setzte er Ludwig Philipp Festigkeit entgegen u. trat, als dieser nicht nachgab, aus dem Ministerium; später stimmte er für die Septembergesetze. Unter Thiers 1836 wurde er Handelsminister u. als Thiers 1839 die Hofpartei stürzte, war P. der erste, der sich von der Coalition Thiers trennte u. den König in den Stand setzte, das Ministerium vom 1. April 1839 zu bilden, er wurde dafür Präsident der Kammer. Am 12. Mai d. J. kam er in das Ministerium Soult, das er eigentlich leitete; der Vorschlag einer Dotation für den Herzog von Nemours, stürzte das von ihm gebildete Cabinet schon am 27. Febr. 1840, seitdem ist er nur Deputirter, 2) (Antoine), Bruder des Vor.; Deputirter seit 1837, gilt für einen der klarsten Redner in der Kammer. *(Hel.)*

Pässyunk, Stadttheil, s. u. Philadelphia, Stadt.

Pässziegel, s. u. Ziegel 2.

Past (Jagdw.), so v. w. Bast.

Pästa, geb. 1798 zu Serma in Mailand u. in Como erzogen. Der Capellmeister der dortigen Domkirche, Bartolemeo Leotti, gab ihr 1803—11 Unterricht in der Musik; dann kam sie nach Mailand, von da nach Wien auf das Theater u. hat sich hier, zu Paris u. a. O., durch klangreiche Stimme u. gute Schule zur ersten Sängerin erhoben.

Pästa (Pharm.), Paste. **P. althäčae**, s. Althäenpaste. **P. guaräna**, s. unt. Paullinia.

Pastäça (Pastäza), Fluß, s. u. Ecuador 1). **Pastanównas**, Volk, s. Missouri 2 k).

Pästas (gr.), 1) Gallerie, Gemach, Saal; bes. 2) Schlafgemach; 3) Tempelchen mit einem Götterbilde. Daher: **Pastäphori**, Tempeldiener, die solche Tempelchen bei Prozessionen trugen u. die Aufsicht über die Heiligthümer hatten.

Päste, 1) Abdruck von Gemmen, mancherlei Art, vorzüglich in Glas, bereits im Alterthum bekannt (vgl. Obsidianus lapis, Siegelwachs [Abdrücke], Schwefel [Abgüsse], Gyps u. dgl.). Gegenwärtig sind die von Lippert (feine, weiße Masse), Wedgwood (schwarze, basaltartige Zusammensetzung) u. James Tessin (porzellanartige Erde) erfundnen Massen am meisten herrschend geworden. 2) **(Pästa)**, wässerige durch Aufguß od. Absud erhaltner Auszug von Pflanzentheilen; sie werden nach dem Durchseihen, mit Gummi, Zucker, geschlagenem Eiweiß rc. versetzt, langsam zu gehöriger Consistenz abgedampft, in Kapseln von Papier od. Weißblech ausgegossen, so vollends ausgetrocknet, u. in länglich 4eckige Stücken zerschnitten; meist von lederartiger Consistenz. Von mehreren, sonst officinellen P-n, sind jetzt noch die Althäen- u. Liquiritien-P-n gebräuchlich (s. Lakrizensaft, auch Reglise). *(Sch. u. Fch.)*

Pästel, Pflanze, Isatis tinctorea.

Pastēlen (Sittengesch.), s. u. Esthland 2.

Pastēll, 1) die zur Färberei zubereiteten Weidballen; 2) so v. w. Pastellfarben.

Pastellăcium, s. u. Pastellus.

Pastēllfarben, [1] die zur P-malerei nöthigen Farben; [2] es werden dazu meist Erdfarben genommen, als: Bleiweis, Kremnitzer Weiß, gelber Ocker, Königsgelb, Mennige, Zinnober, Schmalte, Eisensafran, Umbra, grüne Erde u. frankfurter Schwarz; doch dienen auch Pflanzen- u. Thierstoffe mit Mineralfarben versetzt zu P. [3] Die P. werden zuerst für sich trocken auf dem Reibstein so fein als möglich gerieben; dann reibt man auch Pfeifenthon u. gebrannten Gyps, der in Wasser aufgelöst u. wieder getrocknet ist, jedes für sich so fein als möglich; dann reibt man die Farbe, den Thon u. Gyps nochmals trocken u. zuletzt mit Wasser u. Milch. [4] Diesen Teig läßt man, auf Löschpapier gelegt, etwas trocknen, u. dreht ihn dann zwischen 2 Bretchen zu 4½ Z. langen Stäbchen von der Stärke eines Pfeifenstiels **(P-stifte)**, welche man im Schatten vollends trocknen läßt. Auch nimmt man zum Anreiben Gummiwasser, Honigwasser u. venetian. Seife, u. Kreide. [5] Die fertigen Stifte werden erst probirt, ob sie gut schreiben, denn sie gerathen häufig zu hart od. zu weich. Die mißgerathnen werden wieder mit eingemengt. Auch faßt man P-stifte in Holz wie Bleistifte, diese sind aber weniger gut, weil die Probe bei ihnen nicht angewendet werden kann. [6] Mit solchen Farben wird die **P-malerei** betrieben. Man malt in Pastell auf Pergament, od. auf gefärbtes, geschliffenes Papier, das eine Unterlage haben muß, u. die so aufgetragenen Farben werden, wo es nöthig ist, mit Hülfe des Fingers od. eines Wischers zusammen verschmolzen. Da es hier keiner weitern Vorkehrungen bedarf, jeden Augenblick das Bild verlassen od. wieder vorgenommen werden kann, so eignet sich solche zu schneller Arbeit am besten, u. man wendet sie vorzugweise für das Portrait an. [7] Allein es ist ihr ein Mangel an Bestimmtheit u. Kraft des Ausdrucks eigen, auch weiß man keine haltbaren P. zu bereiten, so daß nach Jahren ein Verbleichen derselben eintritt. Nur Raphael Mengs verstand eine Behandlung der P-malerei, daß sein eignes Bildniß u. sein Amor auf der dresdner Gallerie als unerreichte Muster in dieser Gattung noch jetzt im frischesten Colorit glänzen. [8] Berühmte **P-maler** sind: Latour, Rosaloa, Mengs, Lord Russel. *(Fch. u. v. Rr.)*

Pastēllum, geistl. Abgabe, s. u. Cathedraticum 1).

Pastēllus, ein in Wachs gedrucktes Siegel an päpstl. Bullen u. Freiheitsbriefen, wofür das **Pastellăcium** erlegt wird.

Pästenoblaten, s. u. Oblaten.

Pastēte, [1] Zubereitung von allerhand nahrhaften u. durch raffinirte Zubereitung wohlschmeckender gemachten Stoffen, meist Fleischspeisen, die in eine, in einer hölzernen Form **(P-nband)** bereiteten schachtelförmigen Teigmasse eingelegt, auch mit einem gleichen Deckel verschlossen u. dann in einem Ofen od. einer Bratröhre gebraten werden. Sowohl nach den innern Stoffen, als nach der äußern Form gibt es unendliche Verschiedenheiten. [2] Nach dem Hauptinhalt einer P. unterscheidet man: Aal-, Austern-, Fasan-, Gänseleber-, Hasen-, Kapaun-, Krebs-, Rebhühner-, Stockfisch-, Trüffel-, Wildpret-P., Haché u. a. [3] Der **P-nteig** ist meist aus grobem Mehl gebacken, nur zum Zusammenhalt bestimmt u. daher ungenießbar; in kleiner Form aber u. für einen Inhalt von gehacktem Fleisch, od. sonst leichter Kost bestimmt, ist er auch ein zugleich mit genießbarer Butterteig. [4] In Frankreich, wo überhaupt die Kunst

Kunst der P-nbereitung auf das Höchste getrieben ist, gibt es eigne **P-nbäcker.** [1]Indem P-n Producte der verfeinerten Kochkunst sind, verführen sie leicht zu übermäßigem Genuß, zumal da sie gewöhnlich nur in Verbindung mit andern, auch nahrhaften Speisen genossen werden, stehn also in dem Verdacht der Unverdaulichkeit. *(Pl.)*

Pastētenbrod, **1)** Art Zwieback; man nimmt klar geriebenes u. getrocknetes Brod, macht dieses mit Zucker, gestoßenem Anis, etwas weißem Mehl u. Eiweiß zu einem Teig, bäckt daraus auf Oblate kleine Brödchen; schneidet diese zu Scheibchen u. läßt sie trocknen; **2)** der Teig einer gebacknen Pastete.

Pastētenschwamm (Drehling, Austerschwamm, Agaricus ostreatus *Jacq.)*; eßbarer Blätterschwamm an den Wurzeln der Nußbäume, Eichen, Buchen im Spätherbst, mit seitl. kurzem, oft fehlendem Strunk, in der Jugend schwärzlich, mit weißen Bamellen, später braun, grau, endlich gelblich, in gedrängten Haufen wachsend.

Pastīccio (ital., spr. -titscho), **1)** Pastetchen; **2)** (fr. **Pastīche**, spr. Pastisch), in der Manier eines Künstlers verfertigtes u. dann für dessen Arbeit ausgegebenes Gemälde ob. Musikstück. D. Teniers der Jüngere war einer der größten Meister in solchen Gemälden u. täuschte zuweilen selbst Kenner.

Pastīllen (Pastīlli), s. Trochisken.

Pastilles du Serāil (spr. Pastilj' dü serallj, Cachondé), in Indien, aus Katechu, Zucker, Zimmt u. Wohlgerüchen bereitete Kügelchen, die man im Munde zergehen läßt, um den Athem wohlriechend zu machen u. die Verdauung zu befördern.

Pastināca (P. *L.)*, [1]Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Selineen *Spr.*, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ord. *L.* Bemerkenswerth: [2]P. sativa **(Pastināke)**, mit gelben Blüthen, häufig auf Wiesen, Schutthaufen, an Wegen, auch als Küchenpflanze in Gärten u. Feldern angebaut. Die Wurzel der wilden Pflanze ist giftig ob. wenigstens verdächtig, die der cultivirten lang, weiß, spindelförmig, ob. auch dick, rund, von süßangenehmem Geschmack, gibt im 2. Sommer nach der Aussaat, als Zusatz von Suppen, ob. mit Fleischbrühe gekocht als Gemüße eine wohlschmeckende, nährende Speise; wurde sonst im Absud als ein auflösendes, urintreibendes, lithotript. Mittel, in Milch gekocht, gegen die Schwindsucht anempfohlen. [3]P. Sekakul *Russ.* (P. dissecta *Vent.*, Tordylium suaveolens *Del.)*, mit doppelt-fiederspaltigen rauhen Blättern, dicker, grauer, sehr wohlschmeckender, den Ginseng gleich geachteter Wurzel, in Syrien, Aegypten häufig angebaut. *(Su.)*

Pastināca (Pastinākfisch), s. Stechroche.

Pastinaiten, Volk, so v. w. Petschenegen.

Pastīne (fr.), Gurtsättel von Zwillich, mit Rehhaaren gefüttert; sie werden auf der Reitbahn bei jungen Pferden gebraucht, u. da sie keine Steigbügel haben, werden sie auch zur Uebung der Scholaren benutzt.

Pastīnoi, Insel, s. u. Kaspisches Meer.

Pāsto, **1)** Stadt u. **2)** Vulkan, s. u. Cauca u. Cordilleras 2.

Pastōs (v. lat.), bes. von Malern, körperhaft, mit dickem Farbenauftrag, im Gegensatz von lasirt (s. d.).

Pastŏphori (gr. Ant.), s. u. Pastas.

Pastophŏrion (gr.), in der alten griech. Kirche so v. w. Monstranz.

Pāstor (lat.), **1)** Hirt; **2)** der einzige od. der erste Geistliche einer Gemeinde; daher: **P. löci**, der Ortsgeistliche.

Pastorālbriefe, die Briefe des Paulus (s. d. 1) an Timotheus u. Titus, worin der Apostel diesen Instructionen für die Amtsführung bei ihren Gemeinden gibt.

Pastorāle, **1)** Schäfergedicht, Schäferspiel; **2)** Musikstücke vom Charakter der Idylle, von einfacher, ungesuchter Melodie u. Harmonie. Man setzt die P. meist in einem langsamen $\frac{6}{8}$ od. $\frac{12}{8}$ Takt ohne viel punktirte Noten. Oft schreibt man zusammengesetzte Stücke in diesem Charakter, z. B. **P-symphonien, P-messen**; **3)** so v. w. ländl. Oper; **4)** dem Murki ähnl. Tanzstück. *(He. u. Sch.)*

Pastorālia (lat.), alle Gegenstände, welche in das Bereich der christl. Seelensorge ob. des Predigtamts gehören, wie die Amtsverrichtungen desselben.

Pastorālring (Annulus pastoralis), der geweihte Ring, welchen die mit ihren Gemeinden geistlich vermählten Bischöfe u. später auch Aebte zum Zeichen ihrer geistl. Gewalt über die Kirche beim Antritt ihrer Würde erhalten u. am Zeigefinger der rechten Hand tragen.

Pastoraltheologie (P-wissenschaft), [1]**1)** die gesammte prakt. Theologie, welche, unter Voraussetzung der theoret. Theologie, die Anwendung der letztern für die geistl. Amtsführung enthält u. mithin die Homiletik, Katechetik, Liturgik u. einen Theil des Kirchenrechts in sich begreift; [2]**2) (P-klugheit)**, wissenschaftlich begründete u. dargestellte Vorschriften zu einer würdigen, dem Geiste des Evangeliums u. der kirchl. Gesetze gemäßen u. segensvollen Verwaltung des Seelsorgeramts. Sie verbreitet sich daher, außer über die würdige Leitung des Gottesdiensts u. die Verwaltung der Sacramente, über die Geschäfte des Geistlichen als Sittenaufseher der Gemeinde im Beichtstuhl, am Krankenbette, in Ehesachen, bei Eidesleistungen, bei Verbrechern ꝛc. [1]Bei den ersten Christen gab es, außer den Sendschreiben des Apostels Paulus an den Titus u. Timotheus, keine Anweisung zur P-weisheit, ob. sie war sehr streng u. mönchisch. Im Mittelalter wurde die P. Casuistik; spä-

ter bestand sie blos aus rhapsod. Klugheitsregeln. Schriften von Spalding, Miller, Seiler, Oemler, Rosenmüller, Riemeyer, Gräffe, Kindervater u. die ältern Werke von Pordeh u. Hartmann, Spener, Baumgarten, u. aus den ältesten Zeiten vorzüglich Chrysostomos. *(Wth.)*

Pastorapfel, großer, fast kugeliger Apfel; hellgrün, goldgelb werdend, auf der Sonnenseite mit dunkelbräunlichrothem Anstrich u. Rostflecken.

Pastorāt, Amt u. Stelle des Pastors.

Pastorēlle (fr., spr. Pastorell, Mus.), so v. w. Pastorale 2)—4).

Pastorēllo (ital.), kleines Hirtengedicht.

Pastorēls (spr. Pastorel), in der Mitte des 13. Jahrh. 50—60,000 in SFrankreich zusammengelaufene Bauern, die unter dem Mönch Jakob das gelobte Land erobern wollten. Gegen ihre Ausschweifungen trat die Regierung auf, tödtete ihren Anführer u. zerstreute sie, s. Frankreich (Gesch.) u.

Pastorēt (spr. -rä), alte adelige Familie Franciens, aus der **1)** Johann v. P., schon 1328 Mitglied der Regentschaft König Karls VI., war. **2)** (Claude Emanuel Joseph Pierre, Marquis de P.), geb. 1756 zu Marseille; wurde 1780 Rath am Cour des aides in Paris, 1788 Requetenmeister, 1791 Präsident des Wahlcollegiums von Paris, Deputirter dieser Hauptstadt bei der gesetzgebenden Versammlung, 1. Präsident derselben. Schlug die Portefeuilles des Innern u. der Justiz aus, erschien vom 21. Juni bis 10. August nicht mehr in der Versammlung, vertheidigte dann das Königthum, mußte deshalb emigriren, kehrte nach dem 18. Brumaire nach Paris zurück, kam 1809, trotz Napoleons Haß gegen ihn, als Royalisten, in den Senat; 1814 Secretär des Senats, 1815 Pair von Frankreich, 1820 Vicepräsident der Pairskammer, Vormund der Kinder des Herzogs v. Berry, 1826 Staatsminister, 1829 Kanzler von Frankreich; zog sich nach der Julirevolution zurück u. weigerte der neuen Regierung den Eid; 1834 Bevollmächtigter des ältern Zweiges der Bourbons in Bezug auf ihre Güter in Frankreich; st. 1840. Schr.: Des lois pénales, Par. 1790, 2 Bde.; L'histoire de la législation, ebd. 1820—37, 11 Bde. **3)** (Amédée David, Marquis de P.), Sohn des Vor., geb. 1791 zu Paris, Gentilhomme de la Chambre des Herzogs von Berry u. Requetenmeister im Staatsrath unter Karl X., jetzt eins der Häupter der Legitimisten. Schr.: Les Troubadours, Par. 1813; Politique de Henri IV., ebd. 1815; Les Normands en Italie, ebd. 1818; Elégies, ebd. 1825; La chûte de l'empire grec, ebd. 1828; Raoul de Pelleve, ebd. 1834; Érard du Châtelet, ebd. 1836. *(Hel.)*

Pastorīta, Orgelregister, s. u. Orgel u.

Pāstos (gr. Ant.), so v. w. Pastas.

Pāstos, los, Provinz, s. u. Cauca.

Pastourēlle (Lit.), so v. w. Pastorelle.

Pāstrovich (Pāstrovicho), Dorf, s. u. Cattaro.

Pāsumah (Geogr.), so v. w. Passumah.

Pāsumeau (Pāsumot, spr. Pasümoh, Franz), geb. 1733 zu Beaune, ward Lehrer in Paris, 1756 als Ingenieur geograph. nach Auvergne geschickt, um Vermessungen u. Untersuchungen anzustellen, ward dann Lehrer der Physik u. Mathematik zu Auxerre, ging 1773 nach Paris zurück, 1784 Hauslehrer, 1795 Mitglied des Censurcollegiums, dann Unterchef des Bureau der Karten u. Pläne für die Marine u. st. 1804 zu Beaune; schr. u. a.: Beschreibung seiner 1788 u. 1789 gemachten Reisen, Par. 1797; seine Dissertationes et Mem. sur differ. sujets d'antiquité et d'hist., Par. 1810—13. *(Lb.)*

Pasūne, Orgelregister, so v. w. Posaune.

Pāsvig, Fluß, s. u. Kemi-Lappmark.

Pāta, Insel, s. u. Sulu 2.

Patābea (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Coffeaceen. Arten: Sträucher in SAmerika.

Patābus, alter Name für die Maas.

Pātac, ehemalige franz. Scheidemünze von 2 Deniers.

Patācca (Pātagon), 1) Münze, s. u. Portugal (Geogr.) 11, vgl. Brasilien (Geogr.) 11 u. Genf (Geogr.) 11; **3)** in Abyssinien der Conventionsspecies od. span. Piaster.

Pātach, Marktfl., so v. w. Patak.

Pātach (hebr. Gramm.), das kurze a, s. u. Hebräische Sprache 7. **P. furtivum**, das P. unter den auslautenden Gutturalen, welches vor denselben ganz flüchtig gesprochen wird, z. B. רוּחַ, ruach.

Patāche (Schiffsw.), so v. w. Ausieger.

Patāches, fahrende Boten, s. u. Post 1.

Pātachos, Indianer, s. u. Bahia u. Brasilien 1.

Patacīn, Flecken im ferd. Bzk. Semendria, 1000 Ew. Hier am 30. Aug. 1689 Sieg der Oestreicher unt. dem Markgrafen von Baden über den Seraskier Aral Bassa, s. Türken (Gesch.) 11.

Pātage, alter Name der Insel Amorgos.

Patagōnia, District, s. u. Buenos Ayres.

Patagōnien, **1) Land** im tiefen Süden Amerikas, an das atlant. (hier auch das magellanische genannt) u. stille Meer, an die Straße Magelhaens, an Chili u. la Plata grenzend; 22,350 QM., ungebaut, doch der Cultur fähig, die große **Sandwüste** Kneeuvu Mapu (Teufelsband), bis nach la Plata reichend. **2) Gebirge**: Fortsetzung der Cordilleras, zum Theil vulkanisch, nur bis 6000 F. sich erhebend, in die **Vorgebirge** Froward (Frouard, Avance) südlich, Vittoria westlich, Blanco, Desvelos, Fairweather (Buentiempo), Virginos u. a. östl. auslaufend. **3) Gewässer**: Flüsse zum atlant.

atlant. Meer: Rio negro (Cusu Leuvu Desagnadero), sich aus mehrern Flüssen, als: Rio de Diamante, Chillon u. a. bildend, auf den Anden entspringend; Camarones (Seekrebsfluß), Rio Segundo, Santa Cruz, Gallegos; zum stillen Meer: S. Tadeo, S. Josef u. a. **Seen:** Laguna grande, Tehuel (in den Rio Negro od. das atlant. Meer abfließend), Otway Water, Skyring u. a. **Baien:** östlich Bahia sin Fondo (B. de S. Matthias, Camerones, Bahia nuova, S. Jorge, Port Julian), von Magelhaens 1520 gefunden; südlich Famine (mit Trümmern einer span. Niederlassung), Bocault (Bougainvilles Aufenthalt, Gallant, Holland, Toledo, mit vielen Inseln), Peñas u. a. [b]Das **Klima** ist ziemlich kalt; [a]**Producte:** wilde Pferde u. Ochsen, Tapire, Jaguare, Guguare, Stinkthiere, Gürtelthiere, Strauße, Seevögel; weißer Zimmet, Zwergpalmen, viel Nadelholz; das Mineralreich ist noch ununtersucht. [a]P. früher Besitzthum Spaniens, ist ganz unabhängig. Entdeckt von Ferd. Magelhaens 1519. [a]**Inseln** um P., **a)** östlich: nur kleine u. unbedeutende; **b)** westlich: Hannover, Königin Adelaidens Gruppe, Madre de Dios, 25 Ml. lang, am Golf Trinidad; Campana (S. Barbara), durch den Kanal Fallo von Wellington getrennt; Gnayneco, Gruppe von mehrern Inseln; Xavier. Ferner die Halbinseln: Tres Montes durch den Isthmus Ofui (Ofqui) u. die Halbinsel König Wihelm IV. Land, durch den Isthmus; Pinto mit dem Festland verbunden. [a]Die **Einw.** von P., **Patagönier**, sind: **A) Cäsares** (Cusares), angeblich von schiffbrüchigen Spaniern; **B) Araucanos**; zu ihnen gehören: **a)** die Pehuenches, in mehr. Stämmen, treiben Ackerbau, Viehzucht, Weberei, Jagd, Handel; **b)** Huilliches, an der Magellansstraße, stark, groß, gute Reiter; **c)** Picunches, bis nach Chili sich ausdehnend; **C) eigentl. Patagonier**; zu ihnen gehören: **a)** Tehuelhets (falsch Tehuelchas), zahlreicher Stamm, hat eigne Sprache, bewohnt einen großen Theil des Landes, theilt sich in die Stämme der Leuwutschen (Leuvuches) u. Calillehets; Letztre theilen sich wieder in Chulian-, Sehuan- u. Yacana-Cunnys. Sie sind diejenigen, die als Patagonier u. als Riesen beschrieben wurden, weil sie, wie die ganze amerikan. Race, sehr langen Oberleib u. kurze Füße haben, u. daher von Weitem, zu Pferde sitzend, sehr lang erschienen u. sich durch Körperkraft auszeichnen, da die Mittelgröße doch immer 6—6½ F. beträgt; sie sind kräftig, gelblich, das Haar schwarz; Kleidung: Mäntel, die mit einem Gürtel zusammengehalten werden, Stiefeln aus Pferdehaut; das Gesicht wird farbig bemalt. Zur Wohnung dienen leichte, bald abzubrechende Hütten; von Charakter sind sie freundlich u. gutmüthig u. schiffen mit Holzflößen über die Magellansstraße. **b)** Pueltschen (Puelchen), auch in Chili wohnend, reden eigne Sprache, theilen sich in mehrere Stämme, darunter die Talnhet, auch am Rio de la Plata wohnend, stark, dunkelfarbig, mit Mänteln (Thierfellen) bekleidet, mit Ringen u. Halsbändern geschmückt, nomadisiren, treiben Jagd; **c)** Tschetschehet, stark, groß, gute Reiter, abgehärtet, kriegerisch, bewaffnet mit Schleudern, Lanzen, auch wohl Bogen u. Pfeilen, stehen unter erbl. Caziken, beten ein gutes u. ein böses Wesen an, haben Zauberer (zugleich Priester u. Aerzte), skelettiren ihre Todten ehe sie sie begraben u. stellen die Gerippe ihrer Pferde dazu. **D)** An der Südspitze: **Pescheräs**, s. d. *(Wr.)*

Patagónium (P. *Schrank.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Adesmia gehörig.

Patagónula (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, *Spr.*, Rauchblättrige, Cordieae *Rchnb.*, 5 Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. americana, in Patagonien.

Pátak, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Zemplin, am Bodrogh; 3 Kirchen, 2 Gymnasien (bei dem reform. Bibliothek mit 20,000 Bänden u. Sammlungen von Instrumenten), 5500 Ew., Weinbau.

Patáker, weißer ungar. Wein; vgl. Paul, Einsiedler von St. Paul zu Patak.

Patáki, s. Phönikische Mythologie 1 u. Carthago IV.

Patákka, Münze, s. u. Aegypten (n. Geogr.) VI.

Pátala (Pátale, Patalène, a. Geogr.), **1)** Stadt auf der **2)** morastigen, aber fruchtbaren Insel, durch die 2 Hauptarme des Flusses Indus bis zu dessen Mündung gebildet.

Patalêna (Patelina, Patellêna), angeblich röm. Gottheit, welche dem Schossen des Getreides vorstand.

Patalipútra, Ruinen, s. u. Palibothri.

Patána, 1) Distr. des Radschah von Mysore (Vorder-Indien); Gebirge: Gats; Flüsse: Cavery, Cubbany. Hier Städte: Bangalore, fest, mit Rosengärten, 60,000 Ew.; Chinapatam (spr. Dschi....), mit Fort, Drahtzieherei, 6000 Ew.; Mailcotta, Wallfahrt zu einem Wischnutempel; Mysore, Hauptst. u. Residenz, Fort, 50,000 Ew.; Malawilly, fest, 3000 Ew.; hier Niederlage des Tippo Saib 1798; Periapatam, Severndroog, Festung; Turirakaray, fest, 2 Forts, 4000 Ew.; **2)** so v. w. Seringapatam. *(Wr.)*

Patándschel (ind. Rel.), s. unt. Sankhya.

Patánen, Volk, s. unt. Afghanistan (Geogr.) 1 u. Indien (Geogr.) m.

Patáni, 1) Stadt, s. u. Tringono u. Malacca; **2)** Vorgebirge dabei.

Patápsco, Fluß, s. Maryland a.

Pátara (Arsinoe), große Stadt auf Lykiens Küste; Hafen, Tempel des Apollo

(das-

(daher dessen Beiname **Pātareus**) mit Orakel; s. Flecken Scamandro.

Patarēner, 1) die im 11. Jahrh. aus der Bulgarei in Italien eingewanderten Paulicianer u. Manichäer; **2)** so v. w. Waldenser, von **Patāria**, einem lombardischen Städtchen, das ihretwegen zerstört wurde; **3)** so v. w. Ketzer.

Pātas, s. Meerkatzen 6.

Patäschen (Schiffsw.), so v. w. Patache.

Patāten, 1) Frucht, so v. w. Bataten; **2)** gelbe P., s. u. Kartoffeln 10.

Patavīni, Paduaner, s. u. Padua.

Patavinität, s. u. Livius 2).

Patavīssa (a. Geogr.), Ort in Dacien, beim j. Dorfe Mar-Ujvar.

Patāvium, bei den Alten Padua.

Pātay (spr. Patä), Stadt im Bzk. Orleans, des franz. Dep. Loiret; 1000 Ew.; Schlacht, welche hier Jeanne d'Arc gegen die Engländer 1429 gewann, s. Frankreich (Gesch.) 10.

Pātcholi, 1) Pflanze, s. Plectranthus graveolens; **2)** feiner, stark riechender Odeur, dem diese Pflanze zu Grunde liegt.

Pāte, 1) Insel, s. u. Zanguebar; **2)** (le P.), Fort von Blaye, s. d. 2).

Patē (fr.), **1)** Paste; **P. de guimāūve**, s. Althäenpaste; **P. d'Ītalie**, eine Art Nudeln. **2)** (Her.), Figur, die über das ganze Wappen geht, z. B. ein Kreuz.

Patelīn (fr., spr. Patläng), schlauer Schmeichler. Daher **Patelinīren**, durch Schmeicheln betrügen; **Patelināge** (spr. Patlinasch'), listiges Benehmen.

Patēlla (lat.), **1)** Schüsselchen; **2)** (Bot.), so v. w. Scutella, s. Kryptogamen 2; **3)** (Anat.), die Kniescheibe.

Patēlla, s. Schüsselschnecke.

Patellaeförmis (Bot.), tellerförmig, scheibenförmig, in der Mitte etwas vertieft; **P-es glāndulae**, s. Nebenpflanzentheile.

Patellāria, 1) (P. *Fr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schlauchlinge *Rchnb.*, Rimpeln *Ok.*, Hymenomycetes, Cupulati *Fries*. Art: P. atrata, als kleine, schwarze Warzen mit polsterigem Rande u. bepuderter Scheibe, häufig auf Rinden. Andere ebenfalls auf Vegetabilien. **2)** (P. *Hoffm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Knopfflechten *Rchnb.* Arten: größtentheils auf der Erde u. an Felsen. P. cricetorum, sonst Baeomyces roseus (s. d.). *(Su.)*

Patellārii dīi (röm. Myth.), so v. w. Lares, weil ihnen nicht blos Trankopfer auf dem Heerde libirt, sondern auch Speise in Schüsseln (Patellae) dargebracht wurde.

Patēlle (Vogelf.), so v. w. Trittholz.

Patellīmana, s. u. Laufkäfer E).

Patellīten, versteinerte Schüsselschnecken; in zahlreichen Arten.

Patēllo (preuß. Myth.), so v. w. Pikullos.

Patēllulae (Bot.), Tellerchen, offene, glatte od. erhabene, ungeränderte runde, ungestielte Samenbehälter der Flechten.

Patelpūter, Ruinen, so v. w. Pataliputra.

Patēne (v. lat.), das kleine Tellerchen von Gold od. Silber, auf od. neben dem Abendmahlskelch, mit den Oblaten.

Patenier (spr. -nieh, Joachim), geb. um 1490 zu Dinant; Maler der altniederländ. Schule, der Erste, der die Landschaft zu einem selbstständigen Gegenstand der Malerei machte. 1515 Mitglied der Akademie zu Antwerpen, wo er bis zu seinem frühen Tode lebte. 1520 sah u. portraitirte ihn A. Dürer, der seine Arbeiten schätzte u. auch sein Bildniß in Kupfer stach.

Pātens (Bot.), offen, ausgebreitet, abstehend.

Patēnt (v. lat.), **1)** ein offener Brief, etwas zu beglaubigen; **2)** obrigkeitl. schriftl. Bekanntmachung einer wichtigen Sache durch Anschläge, so der Besitzergreifung eines erledigten Throns, eines abgetretnen Landes; **3)** schriftl. Bestallung eines Offiziers, vom Hauptmann an, meist von seinem Fürsten unterzeichnet; **4)** obrigkeitl. Erlaubnißschein zur ausschließl. Verfertigung einer Waare (vgl. Monopol), od. zur Betreibung eines Gewerbes, vgl. Concession; **5)** (Freim.), so v. w. Certificat; **6)** in Zusammensetzung mit Waaren, solche, zu deren Verfertigung Jemand ein ausschließl. Recht hat, od. welche eine neue Erfindung (Erfindungs-P.), od. doch etwas Vorzügliches sind; **7)** (Jagdw.), so v. w. Feigenblatt, s. u. Hirsch 10. *(Fch. u. Pr.)*

Patēntboussole (Taf. V. Fig. 5), in England um 1810 vom preuß. General Decker verbessertes Meßinstrument, einer Orientirboussole ähnlich, jedoch mit einem Spiegeldiopter, Vergrößerungsglas, einem an die Magnetnadel aufgepappten, mit ihr beweglichen, grünen Kartenblatt, auf dem die Gradeintheilung verkehrt steht 2c., versehn. Vgl. Decker, Ueber das militär. Aufnehmen, Berl. 1816. Die P. eignet sich, mit dem Reflector verbunden, vorzügl. zum Croquiriren im Felde. *(Pr.)*

Patēntcord (engl., spr. Pehtentkord), Zeug ganz von Wolle, od. auch von baumwollenem Aufzug.

Patēnte brütte, P. nētte, P. soupçonnēe u. P. tōūche, s. unt. Quarantaine.

Patēntgelb, so v. w. Kasselergelb.

Patēnthut, s. u. Hut 11.

Patēnti-divērgens fō'lium (Bot.), abstehend ausgebreitetes, ungefähr um 70 Grad von der Axe des Stengels abstehendes Blatt. **Patentissimus**, fast horizontal.

Patentīren, einem durch ein Patent (s. d. 6) zu etwas bevorrechten.

Patēntkattun, s. u. Kattun 2.

Patēntmeister, s. u. Meister 2; vgl. Zunft 10.

Patẽntnadel, s. u. Nähnadel 2. **P-Schmiere**, s. u. Schmiere 2).

Patẽntschwanzschrauben, eine Art Kammerschwanzschrauben, engl. Erfindung; sie haben eine so starke Kammer, daß sie die ganze Pulverladung aufnehmen u. daher große Sicherheit gegen das Zerspringen des Laufs gewähren.

Patẽntstricken, eine Art zu stricken, wo das gestrickte Zeug Streife bekommt, indem man einige Maschen rechts u. dann einige Maschen links, od. überwendlich strickt.

Patẽntwaaren, zu deren Verfertigung od. Verkauf einem Individuum ein Vorrecht ertheilt worden ist, u. von welchen man daher annimmt, daß sie sich durch gewisse Vorzüge auszeichnen.

Patẽntzopf, s. u. Zopf 1).

Pāter (lat.), 1) Vater; 2) in Klöstern so v. w. Frater.

Pātera (lat.), flaches Trink- u. Opfergeschirr, Schale. **P. Diŏgenis**, s. unt. Diogenes 3).

Pateraeförmis (Bot.), eine von Form einer flachen Schale.

Patẽreulus, s. Vellejus.

Pāter familias (röm. Ant.), Hausvater, Hausherr; s. Väterliche Gewalt. **P. fiduciārius**, s. u. Emancipatio.

Paterīner (Kirchengesch.), so v. w. Patarener.

Pāterle, Schnur, s. Patter.

Paternliäner, ausschweifende christl. Secte im 5. Jahrh., von **Patẽrnus** gestiftet; lehrte, der Mensch sei vom Nabel abwärts nicht von Gott, sondern vom Teufel geschaffen.

Paternität (v. lat.), Vaterschaft. **P-sklage**, s. u. Concubitus 2.

Patẽrno, Stadt in der sicil. Intendantur Catania; Schloß; Gemüsebau; einige Alterthümer von Hybla major, Mineralquellen; 10,000 Ew.

Paternöster (lat.), 1) Vaterunser; 2) Rosenkranz, weil nach jedem gebeteten Vaterunser der Beter ein Kügelchen durch die Finger gleiten läßt; 3) Halsketten von großen u. kleinen Perlen od. Kugeln od. von gehenkelten Münzen u. dgl.; 4) (Bauk.), so v. w. Perlenstäbchen; 5) (Gärtn.), s. u. Parterre 2); 6) an einer Schnur aufgehängte Papierrahmen, mit Wolken gemalt, welche bei Veränderungen des Theaters nach Erforderniß heruntergelassen u. hinaufgezogen werden können.

Paternösterapfel, so v. w. Vaterapfel. **P-baum**, Melia Azedarach. **P-bohnen, P-erbsen**, s. u. Abrus precatorius. **P-flachs**, s. u. Flachs 12.

Paternösterinsel, 1) s. u. Druft; 2) s. u. Capland 2. **P-inseln**, 1) s. u. Sumbawa 3); 2) die kleinen P. (Balabalagan), s. u. Makassar 5).

Paternösterschnüre (Her.), Schnüre von Paternosteru, werden zu den Unterscheidungsstücken gerechnet u. von geistl. Personen um den Schild gehangen.

Paternösterwerk (P-mühle, (Hängeseilkunst), Maschine zu Hebung des Wassers; besteht aus einer Röhre, welche im Wasser steht, oben u. unten an der Röhre befindet sich ein Trilling, über welchen u. zugleich durch die Röhre eine Kette od. ein Seil ohne Ende läuft, an welcher in kleinen Zwischenräumen Büschel befestigt sind, die das Innere der Röhre ganz ausfüllen. Wird der obere Trilling gedreht, so steigen die Büschel in der Röhre in die Höhe u. heben zugleich das von unten in die Röhre tretende Wasser bis zum obern Ende, wo ein Ausguß befindlich ist, der das Wasser ableitet. Die Büschel sind massive, hölzerne Kugeln mit Leder überzogen, od. lederne Kugeln mit Haaren ausgestopft, od. hölzerne Halbkugeln, auf welche eine Scheibe von starkem Leder genagelt ist, od. sie bestehn aus 2 kleinern metallnen Scheiben, zwischen welche eine größre Lederscheibe geschraubt ist. Der obere Trilling kann von Menschen mittelst einer Kurbel od. eines Tretrades, od. durch eine Roß- od. Wassermühle in Bewegung gesetzt werden. Die P-e brauchen eine starke bewegende Kraft, heben aber sehr hoch u. sehr viel Wasser, sind auch sehr leicht zu repariren. *(Fch.)*

Patẽrnus, s. u. Paternlaner.

Pāter patrātus (röm. Ant.), s. u. Fetiales.

Pāter pātriae (lat.), Vater des Vaterlandes, Ehrentitel, der die Vaterlandsliebe, die der väterl. Macht über die Kinder gleiche Macht, über die Unterthanen bezeichnen sollte. Zuerst dem Cicero nach Entdeckung der Catilinar. Verschwörung vom röm. Volke ertheilt.

Pāter peccāvi (lat.), Vater, ich habe gesündigt (aus der Parabel vom verlornen Sohne, Luc. 15, 21.).

Pāter rēgens (Klosterw.), so v. w. Regens.

Pātersbier, so v. w. Covent, s. u. Bier 11.

Pātersfriede, so v. w. Gottesfriede.

Patersönia, Pflanze, s. Pattersonia.

Patẽtico (ital., Musik), so v. w. Erhaben, s. u. Pathetisch.

Pāthe, [1] 1) so v. w. Taufzeuge eines Kindes, welcher in der Taufe eines Kindes nöthig ist (über die Ceremonien hierüber s. u. Taufe) u. nebst seinen Mitgevattern die **P-npflichten** gegen das getaufte Kind übernimmt, wo es nöthig u. möglich ist, mit dafür zu sorgen, daß das Kind in der christl. Religion unterrichtet u. zu einem christl. Lebenswandel angehalten werde. [2] Der P. pflegt an vielen Orten dem Neugetauften einen **P-nbrief**, nämlich einen Schein zu geben, daß er P-nstelle bei ihm vertreten hat; dieser Schein ist meist mit allegor. Bildern verziert u. mit bibl. Sprüchen versehn, welche auf die Taufe Bezug haben. [3] Bei der Taufe od. auch zur Feier des ersten Geburtstages, od. bei der Confirmation gibt

er

er ein **P-ngeschenk**, sofern das Geschenk in Geld besteht, heißt es **P-ngeld** od. **P-npfennig**; [1] **2)** das Kind, in Beziehung auf den Taufzeugen. Die P-n sollen zuerst vom röm. Bischof Hyginus um 140 eingeführt worden sein, doch kommen sie erst seit Anfang des 3. Jahrh. vor, u. es sollen deren 3 Klassen gegeben haben: **a)** für unmündige Kinder, **b)** für Erwachsene, welche wegen Krankheit nicht selbst antworten konnten, **c)** für Erwachsene überhaupt. [2] Den Ursprung der Sitte, bei der Taufe Zeugen anzunehmen, erklären Einige aus der bei der jüd. Beschneidung sich findenden Gewohnheit, ehrbare u. fromme Männer dazu als Zeugen zu nehmen; Andre aus der Bedeutung der Taufe, als eines Bundes, zu dessen Sicherheit u. Gültigkeit im bürgerl. Leben Zeugen nöthig gewesen wären. Anfangs waren die Eltern P-n, was jedoch das mainzer Concil 813 verbot; bei Erwachsenen waren es ursprünglich Diakonen u. Diakonissen; wenn es andern Personen später erlaubt war, mußten diese Getaufte, in der christl. Religion Unterrichtete u. Erwachsene sein; den Mönchen u. Nonnen, die man sonst wegen ihrer Heiligkeit gern zu Taufzeugen nahm, wurde es, so wie den Aebten, seit 578 verboten. [3] Ueber die Zahl der Taufzeugen hat die ältere Kirche nichts bestimmt; gewöhnlich war es Einer u. zwar aus demselben Geschlecht, aus welchem der Täufling war. Im 12. Jahrh. waren es 2 auch 4; im 13. wurde die Zahl 3 festgesetzt, in Frankreich verstattete man immer nur noch Einen, u. Einen schrieb auch das tridentiner Concil vor; auch die Reformatoren setzten über die Zahl der Taufzeugen nichts fest, nur in Sachsen behielt man die ältere Bestimmung von 3 bei, während an manchen Orten Adligen u. Personen vom Militär mehrere (Letzteren gewöhnlich 4) gestattet wurden. [4] Das in der ältern Kirche, aus Habsucht der Cleriker erlaßne Verbot, daß sich P-n unter einander ohne Dispensation nicht heirathen durften, weil unter ihnen eine geistige Verwandtschaft Statt finde, verlor in der protestant. Kirche seine Kraft; **3)** bei den Katholiken der Gefirmelte in Beziehung auf die Zeugen bei der Firmelung; **4)** in der Freimaurerei das Logenmitglied, das sich für die Würdigkeit eines Aufzunehmenden verbürgt. *(Lb. u. Sk.)*

Pathēma (gr.), **1)** Leiden, **2)** Leidenschaft.

Pathēticus nērvus (Anat.), s. Pathetischer Nerv.

Pathētisch (v. gr.), [1] **1)** leidenschaftlich; [2] **2)** das P-e in der ästhet. Form beruht auf der Darstellung des Affects, wo das übersinnliche Princip im Menschen mit dem sinnlichen in Kampf ist, darin den Sieg erhält u. dieser Sieg idealisirt in der Darstellung versinnlicht wird. [3] Die bloße Darstellung des Leidens, als Leiden, ist nie Zweck der Kunst; denn nie ist das Leiden selbst, sondern nur der geistige Widerstand gegen dasselbe p. [4] Gegen das Object, das ihm Leiden bereitet, kann sich der Mensch oft mit seiner Muskelkraft vertheidigen; gegen das Leiden selbst hat er keine andern Waffen, als Ideen der Vernunft. [5] Diese müssen also in der Darstellung versinnlicht, od. durch sie erweckt werden, wo **Pāthos** Statt finden soll; denn bei allem Pathos muß der Sinn durch Leiden, der Geist durch Freiheit interessirt sein. [6] Fehlt es der p-en Darstellung an einem Ausdrucke der leidenden Natur, so ist sie ohne ästhet. Kraft, u. unser Herz bleibt kalt; fehlt es ihr an einem Ausdrucke der moral. Wirksamkeit, so kann sie, bei aller sinnl. Kraft, nie p. sein u. muß unsere Empfindung empören. Aus aller Freiheit des Gemüths muß immer der leidende Mensch, aus allen Leiden der Menschheit immer der selbstständige, od. ein der Selbstständigkeit fähiger Geist hervorscheinen. [7] In der ästhet. Darstellung des Pathos muß aber die Phantasie auf die Kraft des Willens, die in Thätigkeit gesetzt worden ist, hingewiesen werden; denn nur die Betrachtung dieser Kraft kann Wohlgefallen erregen, weil die Phantasie dieses Wohlgefallen dadurch unterhält, daß keine sinnl. Empfindung die Freiheit des Gefühls unterdrücken kann. Unter den Künsten, durch welche man das P. darstellen kann, sind Malerei, Plastik, Poesie (bes. die epische u. tragische), Beredtsamkeit, Mimik, Musik. *(Sch.)*

Pathētischer Nerv (Pathēticus nervus), s. u. Gehirnnerven 2.

Pathissus (a. Geogr.), so v. w. Tibiscus.

Pāthmos (a. u. n. Geogr.), so v. w. Patmos.

Pathognōmik, s. u. Physiognomik 1).

Pathognomonīē (v. gr.), die Kenntniß der Deutung von Krankheitszeichen, in Bezug auf das eigentliche u. wesentliche Leiden. **P-gnōmon**, der sich darauf versteht. **P-gōmonische Zēichen**, die Symptome der Krankheit, in so fern sie zur Erkenntniß der eigentl. u. wesentl. Krankheit führen.

Pathologīē (v. gr.), Krankheitslehre, Haupttheil der Arzneikunde. Sie findet nicht blos auf Menschenkrankheiten, sondern auch auf Krankheitszustände von Thieren, ja selbst von Pflanzen Anwendung u. wird dann auf die menschliche angewendet (vergleichende P., **P. comparāta**). Die P. zerfällt in die allgemeine u. besondere (**P. generālis, specialis**), je nachdem man blos das, was mehrern Krankheiten gemein ist, od. bestimmte Krankheiten, ihrer Form nach, in das Auge faßt. Letztere bezeichnet man auch wohl als Nosologie; doch unterscheidet man auch in der allgemeinen P. die Kenntniß des Krankheitsleidens selbst als Nosologie u. scheidet davon die Kenntniß der Ursachen der Krankheiten, als Aetiologie, od. auch die umfassende Lehre, wie überhaupt

Krank-

Krankheiten entstehen u. sich ausbilden, als **P-genẽ**, die Lehre von den Erscheinungen u. Zufällen in Krankheiten aber als Symptomatologie, od., in so fern sie zur Erkenntniß des eigentl. Krankheitssitzes u. der allernächsten Ursache des dauernden Krankheitsleidens dienen, als Semiotik. Doch ist u. bleibt in allen diesen Unterscheidungen viel Willkührliches. Vgl. auch Diagnostik u. Prognostik. Handbücher der P. von Gaub, K. Sprengel, C. W. Hufeland, Raimann, Conradi u. A. *(Pt.)*

Pathologische Anatomiẽ, s. u. Anatomie 4.

Pathos (gr.), 1) das Leiden, daher mehrere Wortbildungen der frühern Artikel; 2) (Aesth.), s. u. Pathetisch 2).

Pathree, District, s. u. Beeder 1) c).

Pathyssus (a. Geogr.), so v. w. Libiscus.

Patibulum (lat.), 1) s. Kreuz 1; 2) Galgen.

Patiẽnce (fr., spr. Pasiangs), Geduld.

Patiẽnce, [1] Spiel, welches unter 2 Personen gespielt wird, von welchen abwechselnd nur Eine spielt u. die nicht spielende gegen die andere wettet, daß die Karten nicht aufgehen werden. Man spielt es auch allein. [2] Der Spieler nimmt 2 vollständige Spiele franz. Karten, zieht, wenn sie der Gegner abgehoben hat, die Blätter einzeln ab u. legt die Blätter vor sich hin, so lange, bis ein As od. ein König kommt, welche neben einander über die vor dem Spieler liegenden Blätter (Auslagen) hinausgelegt werden. [3] Von den Blättern, die nach u. nach abgezogen werden, legt er die Zweien auf die Asse, die Damen auf die Könige, die Dreien auf die Zweien, die Buben auf die Damen ꝛc. [4] Wenn auf die Haufen, die mit einem As anfangen, die in ununterbrochener Reihe auf einander folgenden Karten gelegt worden sind, so daß auf den ersten ein König, auf den zweiten ein As liegt, so ist der Haufe geschlossen, u. es darf nichts mehr darauf gelegt werden. [5] Alle Blätter, welche nicht auf eine Karte eines der obern Haufen passen, werden auf die untern gelegt, deren dem Spieler 10 zu machen erlaubt ist. [6] Es ist dem Vortheile des Spielers gemäß, die Blätter nicht aufs Geradewohl, sondern so zu legen, daß eine Karte, wo möglich immer auf die zunächst folgende, z. B. die Zehn auf eine Neun, od. wenigstens auf eine Acht od. Sieben, der Bube auf eine Zehn od. Neun u. umgekehrt zu liegen kommen. [7] Alle Blätter der untern Haufen werden im Verlaufe des Spieles, wenn sie auf eines der obern passen, ebenfalls auf diese gelegt. Wenn auf diese Art alle Blätter, sowohl diejenigen, die der Spieler in der Hand hat, als die, welche in dem untern Haufen liegen, aufgegangen sind, so ist das Spiel gewonnen; wenn er nicht mehr fortlegen kann, so hat er verloren. [8] Wenn man nur mit Einer Karte spielt, so darf der Spieler nur 5 Haufen machen. *(Hp.)*

Patiẽnce, das Scapulier der Nonnen

Patiẽnce, 1) Meerbusen u. 2) Vorgebirg, s. u. Karafta 2).

Patiẽnt (v. lat.), 1) Leidender; 2) bes. Kranker. Vgl. Krankheit.

Patima (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchonaceae *Rchnb.* Arten: in Guiana.

Pătina (lat.), 1) Schüssel; 2) so v. w. Patene.

Patīne (fr., spr. Patihn), der Rost, der sich an alten Kunstwerken von Erz ansetzt. Er ist grünlich, spröde, schwer zu entfernen, dem Malachit ähnlich, u. bildet eins der Hauptkennzeichen, ob eine Bronce ächt antik ist. Der P. wird oft durch Vitriolsäure, kalkhaltige Stoffe, Ammoniaksalz, vermischt mit Wein od. Essig, Oele, Kalk u. bituminösen Substanzen nachgemacht. *(Pr.)*

Patīno (n. Geogr.), s. u. Patmos.

Patins (fr., spr. Patäng), 1) Pantoffeln von weichem Stoffe, oft nur eine Sohle mit einem Bügel, um den Fuß hineinzustecken; man bedient sich derselben in den gebohnten Stuben; 2) Fußbekleidung, welche beim Ausgehen auf schmutzigen Wegen übergezogen wird; besteht aus einem eisernen Reife an einer hölzernen Sohle; an derselben ist ein Oberleder angebracht, od. sie wird mit Riemen an den Fuß geschnallet; 3) Schlittschuhe; 4) Ueberschuhe von Bindfaden, mit Wolle überzogen, od. auch Haarschuhe; 5) (Kugeleisen), Hufeisen, unter welchem eine halbe Kugel angeschmiedet ist, wird Pferden, die die Hüfte verrenkt haben, auf den guten Fuß geschlagen, damit sie mehr auf den kranken Fuß auftreten u. denselben wieder gebrauchen lernen. *(Fch.)*

Patira, so v. w. Bisamschwein mit dem Halsbande, s. u. Bisamschwein.

Pătisson (spr. -song, Manert), geb. zu Orleans; errichtete 1568 eine Buchdruckerei, ward 1577 königl. Buchdrucker, heirathete 1580 die Wittwe Roberts Stephanns u. st. 1680. Seine Ausgaben zeichnen sich durch Correctheit, sowie durch elegante Schrift u. gutes Papier aus.

Pătkopf (Bergb.), eine große Erzstufe.

Pătkul, livländ. Familie, ursprünglich **Pătdorf** genannt. Ein 1) Patricius P. nahm 1639 Montecuculli gefangen. 2) (Johann Reinhold P.), geb. 1668 zu Stockholm im Gefängnisse, wohin seine Mutter ihren Gatten, einen Livländer, der als Staatsgefangener saß, begleitete; ging in schwed. Kriegsdienste u. war 1689 als Capitän unter den livländ. Deputirten, die Karl XI. nach Stockholm berief, um sich über die Gerechtsame des livländ. Adels zu vereinigen, wobei P. so energisch auftrat, daß er 1692 wegen einer Beschwerdeschrift als Rebell erklärt u. ihm der Proceß gemacht wurde. Er ging nun unter dem Namen Fischering nach dem Waadtland, trat 1698 als Geheimerath in sächs. Dienste u. unterstützte den Plan Augusts II., mit Dänemark

u.

u. Rußland verbündet, Schweden zu bekriegen u. Livland wieder mit Polen zu vereinigen. 1702 schloß er in Petersburg das diesfallsige Bündniß, war aber in Livland weniger glücklich, ging als Generalkriegscommissär in russ. Dienste, begleitete 1704 den König von Polen als russ. Gesandter nach Dresden, übernahm als Generallieutenant das Commando der russ. Hülfstruppen, eroberte Warschau durch Capitulation, mußte sich aber später zurückziehen. 1705 gerieth er in Verdacht, mit Schweden zu unterhandeln, ward deshalb von Sachsen erst nach Sonnenstein, dann nach Königstein gebracht u. im Frieden von Altranstädt 1706 vermöge eines ausdrücklichen Artikels an Karl XII. ausgeliefert, der ihn, ungeachtet der Protestationen Rußlands gegen Verletzung des Gesandtenrechts, noch auf dem Marsche nach Schweden 1707 zum Tode verurtheilen u. zu Kasimierz bei Posen von unten hinauf lebendig rädern, dann enthaupten, viertheilen u. aufs Rad flechten ließ. 1713 wurden seine Gebeine gesammelt u. nach Warschau gebracht. Gegenstand eines Trauerspiels von Gutzkow. *(Md.)*

Pâtma Purâna (ind. Lit.), s. unt. Purana.

Pâtmos, 1) kleine griech. (Sporaden-) Insel im ägäischen Meere, zwischen Naxos u. Samos; trockner, unfruchtbarer Felsen ohne Holzung; röm. Verbannungsort (angebl. auch des Apostels Johannes, der daselbst die Apokalypse geschrieben); noch j. P. (Batmos, Patino, Palmosa, Palmossa), zum Ejalet Dschesair (türk. Asien) gehörig; bringt etwas Getreide, Baumwolle, Wein, doch alles nicht zureichend; hat viel Kaninchen, Wachteln, Tauben, angebl. nur 1500 (n. And. 18,000) Ew.; hier griech. Schule von reichen Pelzhändlern in Constantinopel errichtet; **2)** (St. Johann), einzige Stadt darin; liegt auf einem Berge, dem Apostel Johannes gewidmetes Kloster (Apokalypse), wobei noch die Höhle gezeigt wird, wo Johannes die Offenbarung geschrieben haben soll. *(Sch. u. Wr.)*

Pâtna, 1) Hauptst. des Distr. u. der Prov. Bahar (brit. Vorder-Indien); am Ganges (1 Ml. breit), hat mehrere Vorstädte, enge Straßen, kathol. Kirche, viele Pagoden u. Moscheen, muhammedan. Begräbnißplatz, Gefängniß, Waarenhäuser, Fabriken in Opium, Seiden- u. Baumwollenwaaren, Teppichen, Indigo, Zucker; Handel mit OIndien u. Europa; 312,000 Ew. (meist Hindu); **2)** Stadt, s. u. Gundwana. *(Wr.)*

Pâtnische Erde (Pâtna), Art Spiegelerde; wird am Ganges, in der Gegend von Patna gefunden; graugelb, ist ohne Geschmack; es werden zierliche Gefäße, bes. Flaschen u. Caravinen (Gargoulettes), daraus verfertigt.

Pâtois (fr., spr. Patoa), **1)** verdorbene Landessprache, wie sie die niedere Volksklasse redet; **2)** daher schlechte Aussprache.

Patöllos (preuß. Myth.), so v. w. Pikullos.

Patômia (P. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Anonaceae. Arten: P. parvifolia Walkeri, in OIndien.

Pâton (spr. Paht'n, Richard), geb. 1720 in England, Seemaler; arbeitete zu London. Der Sieg der engl. Marine über die franz. 1757 war sein erstes bedeutendes Werk, durch welches er sich solchen Ruhm erwarb, daß er alle bedeutende Seeschlachten malen mußte u. auch von der Kaiserin Katharina große Aufträge erhielt. Er st. 1795.

Patönen, Volk, s. u. Uceda.

Pâtos, 1) Volk u. **2)** See, s. u. Rio grande de Sul; **3)** (los P.), s. u. Cordilleras 2.

Patowmak, Fluß, s. Virginia 2.

Pâtrâ, 1) Stadt Achaias, mit Hafen an der NKüste des Peloponnes; j. Patras (s. d.), mit Ueberbleibseln eines Aquaducts. Bei P. befand sich ein heiliger Hain Apollons u. nahe dabei ein Tempel der Demeter. Vor dem Tempel ein Quell, wo Orakel gegeben wurden; bes. über Krankheiten. Nachdem man an einem dünnen Faden einen Spiegel so tief in den Quell hinabgelassen hatte, daß er gerade die Oberfläche des Wassers berührte, ohne von demselben bedeckt zu werden, opferte man Weihrauch, betete u. weissagte aus den Figuren, welche sich nach des Spiegels Heraufziehen in ihm zeigten, auf den Ausgang der Krankheit. **2)** (Gesch.), s. Patras 4). *(Sch.)*

Patragâli (ind. Myth.), so v. w. Bhadrakali.

Pâtram, Fluß, s. u. Brahma 2.

Pâtras, (Patrâsso, Baliacâdra), [1] **1)** Eparchie des griech. Gouvern. Achaja; [2] **2)** feste Hauptst. darin, am ionischen Meere; hat Mauern, Citadelle, 2 Kasernen, 12 griech. Kirchen, Moschee, 2 Hospitäler, schönen Hafen mit Molo, Handel mit Getreide, Käse, Wolle, Oel, Häuten, Seide, Baumwolle, Gummi-Tragant, Korinthen ꝛc., 6000 Ew.; [3] **3)** Meerbusen, darnach genannt, Theil des ionischen Meeres, zwischen dem Festlande u. dem Peloponnes; schließt sich westl. durch das Vorgeb. Papas, östl. durch die kleinen Dardanellen. Hierzu die Inseln Nisia, am Ausflusse des Achelous, sonst Echinaden (s. d.). [4] **4)** (Gesch.). Die Stadt P. war von Joniern gegründet u. hieß Anfangs Aroë, war angeblich von Eumelos erbaut. Nach der Vertreibung der Jonier befestigte **Pâtreus** die Stadt, die nach ihm **Pâtarâ** genannt wurde, u. sie ward durch bequeme Lage zum Handel bald eine der ersten der 12 achäischen Republiken. [5] Aus einem Defensivbündnisse der Stadt mit Dyme entstand der achäische Bund (s. d.). [6] Unter den **Römern** erhielt sich P., wurde mit Colonisten u. den Einwohnern Bolinas u. Argyras besetzt u. unter Augustus zur Colonie (Colonia Augusta Aroë Patrensis) erhoben. Es ward nun vergrößert, neue Ge-

Gebäude u. Tempel entstanden, der Berg Panachaikos (s. Voidia), wo der Artemis Menschen geopfert wurden, die Akropolis zeichneten sie aus, ihr Odeon stand nur dem zu Athen nach. Auch Nero verschönerte sie. Zu P. soll der Apostel Andreas das Evangelium gepredigt haben. [7] Im **Mittelalter** erhielt sie sich. Zu Anfang des 9. Jahrh. wurde P. von den Slaven hart belagert u. damals das Bisthum in ein Erzbisthum verwandelt. 1205 wurde P. von Champlitte, Graf von Champagne, erobert, u. ward Sitz des **Herzogthums Achaia** (s. d.). 1408 verkaufte es der letzte Herzog den Venetianern. P. war die letzte Veste, die die Franken in Morea behauptet hatten, sie zogen 1432 von hier ab u. die Venetianer besetzten P. [8] 1450 ward es durch Constantin Paläologos ein Jahr belagert. 1458 eroberten es die Türken. 1466 landeten die Venetianer bei P. u. besiegten die Türken, da sie aber unvorsichtig die Geschlagnen verfolgten, so wurden sie wieder gänzlich geschlagen. 1499 im Meerbusen vor P. Seesieg der Venetianer über die Türken, s. Venedig (Gesch.) 22. 1533 nahm Andreas Doria den Türken P. wieder ab, aber Lezire gewannen es 1543 wieder. 1687 von den Venetianern unter Morosini von Neuem vertrieben, verjagten die **Türken** die Venetianer 1716 für immer. [9] 1770 eroberten es die Russen u. Mainotten; doch wurde P. in selbigem Jahre von den Türken wieder genommen u. verbrannt. In dem nahen Golf verbrannten die Russen 1772 eine türk. Flotte. [10] 1820 litt P. viel durch ein Erdbeben. P. wurde 1821 den 21. Febr. die erste Veranlassung zum Aufstand der Griechen in Morea, indem es die Türken wegen Bedrückungen verjagte u. in die Citadelle einschloß. In Folge dieses Ereignisses wurde P. verbrannt, u. die Stadt kam, da Jussuf Pascha die Citadelle entsetzte, wieder in die Hände der Türken. Hier am 6. März 1822 unentschiednes Seetreffen zwischen der türk. Flotte, die dem von den Griechen belagerten P. Hülfe zuführen sollte, u. vielen griech. Schiffen; ein Sturm zerstreute die türk. Flotte, vgl. Griechischer Freiheitskampf 22. [11] Die Griechen blokirten es nun 1824 unter Kolokotroni u. die Gegend von P. war bis 1828 der Gegenstand fortwährenden Kampfes. Kolokotroni schloß es endlich enger ein, doch ward es, da Kolokotroni sich gegen die griech. Regierung erhob, wieder frei. Von P. aus führte Ibrahim Pascha die Belagerung von Missolunghi. [12] 1828 ward es durch die franz. Hülfstruppen unter Schneider für **Griechenland** in Besitz genommen. 1832 war P. der Sitz der Insurgenten unter Tzavellas; 1833 wurden die Franzosen von den Baiern abgelöst. In dem Freiheitskriege wurden die Oelbäume verwüstet. *(Wr., Sch. u. Lb.)*

Patratschik (Neu-Paträ, das Hypate der Alten), Stadt in der griech. Eparchie u. Gouvernem. Phthiotis, 3000 Ew.; in der Nähe Thermen. Sieg der Griechen über die Türken, 18. Juli 1822.

Pätree, Staat, s. u. Dschutwar.

Pätres, 1) Väter; 2) s. u. Kloster 2. **P. apostŏlici**, s. Apostolische Väter. **P. concĭlii**, s. Concilium 2. **P. conscrĭpti**, s. u. Senat. **P. ecclesiăstici**, Kirchenväter. **P. majōrum u. minōrum gĕntium**, s. u. Senat 2. **P. oratōrii**, Vater vom Oratorium (s. d.).

Pätreus, Heros, s. u. Patras 4).

Pätri, Staat, s. Dschutwar.

Pätria (lat.), Vaterland.

Pätria potĕstas (lat.), Väterliche Gewalt.

Patriärch (v. gr.), 1) Altvater, Haupt einer Familie; 2) Stammvater der Geschlechter vor u. kurz nach der Sündfluth, die ein sehr hohes Alter erreichten; solche P-en wurden als Fürsten unter ihren Stämmen betrachtet; Gesch. der P-en von Heß, Zür. 1776, 2 Bde.; 3) später, namentlich im 5. u. 6. n. Ch., Ehrentitel der Bischöfe. Erst auf dem chalkedon. Concil wurde der Titel P. 4) ausschließlich den 5 vornehmsten Bischöfen zu Rom, Constantinopel, Alexandrien, Antiochien u. Jerusalem zuerkannt u. eine bes. **Patriarchiē** gebildet. Ueber den Streit der P-en in Rom u. Constantinopel, welcher der ökumenische P. sei, s. u. Papst (Gesch.) 22 u. 27; 5) jetzt besitzt die röm. Kirche außer dem Papst 2 P-en, in Venedig u. Aquileja; auch führt seit 1735 der Erzbischof von Lissabon den P-titel; 6) der **P. von Constantinŏpel**, der sich ökumenisch nennt, ist das Oberhaupt der griech. Kirche u. der übrigen P-en derselben. Er besitzt den Rang eines Paschas von 3 Roßschweifen. Das Patriarchat in Rußland wurde von Peter d. Gr. aufgehoben. *(Wth.)*

Patriarchälisch, 1) erz-, großväterlich; 2) einfach, ungekünstelt, herzlich im Leben, naturgemäß in der Herrschaft.

Patriarchälsynode, s. u. Constantinopel 22.

Patriarchāt (v. gr.), die Würde eines Patriarchen.

Patriärchenkreuz (Herald.), s. u. Kreuz 10.

Pätrias, Fluß, so v. w. Agno.

Pätrica, Fluß, so v. w. Pactius.

Patrīce, so v. w. Patrize.

Patrīcia (a. Geogr.), s. Corduba.

Patriciāt (Patriciātus), Würde eines Patriciers.

Patrīcier, 1) **(Patrīcii**, röm. Ant.), die Geburtsadeligen in Rom, s. d. (Ant.) 10; 2) unter Constantin d. Gr. eine Art von kaiserl. Räthen mit dem Rang nach dem Kaiser; 3) unter den Karolingern u. später Titel eines hohen Beamten, dem auch die Oberherrschaft über Rom u. dessen Gebiet u. der Schutz des Papstes oblag. Die Kaiser selbst

selbst führten den Titel P.; 4) so v. w. Nobili; 5) der Adel in den ehemaligen Reichsstädten. *(Sch. u. Pr.)*

Patrīcius, 1) s. u. Patrick (St.). 2) (Franc.), s. Patrizze.

Pätrick (spr. Pättrik), 1) **(Patrīcius, St.**, eigentl. Succath, der Apostel Irlands genannt), geb. 372 zu Bonaven Tabernä in Schottland von edler Familie; wurde als Jüngling von irischen Seeräubern entführt u. mußte in Irland Hirt werden, entkam nach 6 Jahren, ward Priester in Schottland u. predigte den Iren das Christenthum, bekehrte mehrere Häuptlinge, gründete Klöster u. Schulen, führte die Schreibkunst ein u. nahm seinen erzbischöfl. Sitz zu Armagh (s. Irland [Gesch.] 6). Er st. wahrscheinlich 483 (nach And. 455, 464 od. 493). Werke, Lond. 1656. 2) **P. Peäle**, Pseudonym für v. Seckendorf 7). *(Pr.)*

Pätrick (spr. Pätrick), 1) Gesundbrunnen, s. u. Down 2); 2) s. u. Himalaya 2; 3) Canton, s. Virginia 2 A).

Pätrick, Orden des heiligen P., gestiftet für Irland von Georg III. am 5. Febr. 1783. Der König ist Oberhaupt u. der Vicekönig von Irland Großmeister davon. Ordenszeichen: ein ovales, weißes Schild, in dessen Mitte das rothe Patrickkreuz mit einem grünen Kleeblatt, auf dessen 3 Blättern 3 Kronen liegen, umgeben von den Worten: Quis separabit 1783. Dies Schild wird über die rechte Schulter getragen u. auf der linken Brust ein 8strahliger, silberner Stern. Für feierl. Gelegenheiten ist eine Festkleidung angeordnet. *(Go.)*

Patrīmi et matrīmi (röm. Ant.), Kinder, deren Eltern ihre Ehe durch die Confarreatio geschlossen u. die ihre Eltern noch beide am Leben hatten. Bei heiligen Feierlichkeiten wurden sie zu besondern Zwecken gebraucht, auch gewisse Priester, z. B. der Flamen Dialis u. die vestal. Jungfrauen, aus ihnen gewählt. Einzeln hießen P. solche, deren Vater, M., deren Mutter nur noch lebte. *(Lb.)*

Patrimonialbauern, s. u. Bauer.

Patrimoniales res (lat.), so v. w. Dominicae res.

Patrimonialgerichtsbarkeit, 1) das einem Gute anklebende Recht, eine gewisse Gerichtsbarkeit über einen bestimmten Kreis von Personen u. Sachen auszuüben. 2) Dieses Recht an sich erscheint als Vermögensrecht, daher vererblich u. veräußerlich. Nicht so die Ausübung dieses Rechts, welche unter Oberaufsicht der Staatsregierung geschieht u. dem Einfluß des Gerichtsherrn entzogen ist. 3) Früher konnte die P. durch Letztern selbst resp. unter Zuziehung eines verpflichteten Protokollanten geschehen, jetzt muß sie durch einen von dem Staate geprüften, vom Gerichtsherrn zu präsentirenden u. dann vom Landesherrn bestätigten Juristen (Advocaten) verwaltet werden. 4) Ueber die Frage, ob dieser vom Gerichtsherrn willkührlich entlassen werden kann, u. wie weit Letztrer die Handlungen des Erstern zu vertreten habe, herrschen verschiedne Ansichten. Entschieden ist fast überall die Verhaftlichkeit des Gerichtsherrn für die gerichtl. Deposita. 5) Aufgehoben ward die P. in Würtemberg durch Reskript vom 10. Mai 1809, in Baden vom 1. Juni 1813, in Anhalt-Köthen u. in Braunschweig. 6) Umfassende Verordnungen darüber gibt es in Baiern, Hannover, Großherzogthum Hessen u. in Preußen. 7) Ueber die P. schrieben: Holler, Landsh. 1804; Liebe, Neust. 1834; Müller, ebd. 1826; Wachsmuth, Lpz. 1809; Hesse, Altenb. 1842. *(Hss.)*

Patrimōnium (lat.), 1) Erbgut, Erbvermögen, bes. väterliches; 2) die männl. Geschlechtstheile.

Patrimōnium ecclēsiae, 1) Kirchenvermögen; 2) s. Patrimonium Petri.

Patrimōnium Pētri (P. ecclēsiae, Petri Erbgut), 1) die den Päpsten geschenkten Güter, wie in der Nähe von Rom, in Calabrien, Campanien, Toscien, auf Sicilien, Sardinien, Corsica, in Afrika, bei Salona in Illyrien, im fränk. Reich. Solche Güter verwaltete der **P-nii rēctor**, ein Diakonus der röm. Kirche. Doch nahm der mit der röm. Kirche in Händen lebende Kaiser Leo der Isaurier ihr die Güter in Sicilien u. Calabrien, so auch die Longobarden; 2) die Schenkung der Gräfin Mathildis von Toscana an Gregor VII. 1077, 1102 an Paschalis II. erneuert, durch die der Papst souverainer Herr aller der Länder wurde, welche jene vom Flusse Piscia an im Gebiete von Siena u. Radicofani u. San Quiricio ebendaselbst bis nach Leprano zwischen dem Meere u. den Apenninen besessen hatte, Ferrara mit eingeschlossen, od. fast Ligurien u. Tuscien; Hauptst. Viterbo. Vgl. J. D. Köler, De donatione Mathildina etc., Altdorf 1715, 4. *(Sch.)*

Patrimōnium pōpuli, P. universitātis (lat.), s. u. Publicae res.

Patrimōnium reipūblicae publicum, so v. w. Staatsvermögen.

Pätrin (spr. Patráng, Eugen Ludwig Melchior), geb. 1742 zu Lyon, stud. Naturwissenschaften, bereiste Deutschland, Böhmen, Ungarn, Polen, 1781 Sibirien, u. untersuchte 8 Jahre lang die Gebirge N Asiens, kehrte 1787 nach Petersburg u. dann nach Paris zurück. In der Revolution wurde er von Lyon als Abgeordneter zum Nationalconvent geschickt, wo er zu den Gemäßigten gehörte; nachher wurde er Aufseher bei der Manufactur in St. Etienne, zog sich später nach St. Vallier bei Lyon zurück u. st. das. 1814. Schr.: Relation d'un voyage aux monts Altai, Petersb. 1783; Hist. nat. des minéraux, Par. 1801, 5 Bde.; Notes sur les lettres à Sophie, ebd. 1810, 2 Bde. *(Lb.)*

Patrīnia, 1) (P. *Juss.*), Pflanzengatt., ben. nach Vor., aus der nat. Fam. der

der Valerianeen *Spr.*, Distelkarden, Valerianeae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. intermedia, sibirica, villosa, unscheinbare Gewächse aus Sibirien, andre in China, Japan. **2)** (P. *Rafin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lomentaceae *Rafin.* Art: P. sericea, in NAmerika.

Patriōt (v. lat.), **1)** ein Landeseingeborner; **2)** ein mit Innigkeit an seinem Vaterlande hängender u. diese demselben durch zuvorkommende u. mit Freiheit geleistete Dienste bethätigender Staatsbürger, auf welcher Stufe im Staate er auch stehe, u. welches auch immer eine Staatsverfassung sei; diese Bethätigung als eine der edelsten Tugenden: **Patriotismus**, die sich vornehmlich in Unglücksfällen, die dem Staate drohen od. ihn auch befallen, durch jede demselben ersprießl. Aufopferung bewährt; **3)** Jemand von der Regierungspartei in Staatsunruhen u. unter Kämpfen des Volks gegen die Staatsgewalt, z. B. in Rom die Boni cives; doch auch **4)** Theilnehmer einer demokrat. Partei in Revolutionen, z. B. der französischen, od. überhaupt bei Staatsunruhen.

Patriōt, s. u. Zeitungen 111.

Patriōtenthaler (Pelekansthaler), braunschweig. Schauthaler des Herzogs Heinrich Julius von 1599, mit einem Pelekan auf dem Revers.

Patriōtisches Lied, s. Vaterlandslied.

Patrisia (P. *Rich.*, *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bixaceen, Patrisieae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika.

Patrīstik (Patrīstische Theologiē), Theil der histor. Theologie, der sich mit dem Leben, den Lehren u. Schriften der Kirchenväter beschäftigt.

Patrīze, s. Schriftschneiden 2.

Patrīzier, so v. w. Patricier.

Patrīzze (Patrizio [Patricius] Franz [Franciscus]), aus Cliffa in Dalmatien, geb. 1529; lehrte zu Ferrara Philosophie, Papst Clemens VIII., sein Schüler, machte ihn zum Lehrer der Philos. in Rom, wo er 1597 st. Er war Neuplatoniker; sein System ist: Weisheit ist Allerkenntniß; das Ersterkannte im All ist das Licht, weshalb die Philosophie als Streben nach Weisheit mit dem Lichte beginnen muß. Alles Licht stammt von dem Urlichte, Gott, (diese Lehre nennt er Panangie); Gott ist das höchste, Alles beherrschende Prineip (Panarchie); Alles ist beseelt (Pampsychie); durch Licht u. Raum, welche unkörperl. Substanzen sind, hat Alles in der Welt Einheit u. Zusammenhang (Pankosmie). P. schr.: Discussiones peripat., 1581, 4 Bde., Fol.; Nova de universis philosophia, Ferr. 1591, Fol., Wened. 1593, Lond. 1611; Oracula Zoroastris, Hermetis Trismegisti et aliorum ex scriptis Platonicorum collecta, gr. et lat., 1586, Fol.; Della poetica, 1536, 4.; Parallell militari, Rom 1594, Fol. *(Sch.)*

Patröa (Myth.), s. u. Patroos.

Patrocinatiōn (v. lat.), Schutz, Beschirmung.

Patrocinium (lat.), Geschäft eines Patronus, Beschützung, Vertheidigung, Beschirmung, bes. die eines Clienten durch seinen Patronus, sowohl im altröm. Sinne, als in dem von Patronus causae (Anwalt).

Pātrokles, Feldherr des Seleukos Nikator von Syrien u. dessen Sohnes Antiochos. Sammelte in den Kriegen am kasp. Meere Kenntnisse über diese Länder u. verfertigte eine Beschreibung Indiens.

Pātroklos, **1)** Sohn der Pyrippe, s. d. **2)** Sohn von Menötios u. Sthenele. Als Knabe erschlug er den Kysonymos, des Amphidamas Sohn, beim Würfelspiele, Menötios brachte ihn deshalb von Opus zu Peleus, der ihn sühnte u. seinem Sohne Achilles zum Gefährten bestimmte. Sie blieben seitdem die treuesten Freunde. P. zog mit nach Troja; auch enthielt er sich mit Achilles nochmals des Kampfs, bis die Noth zu heftig drängte. Dann gab Achilles ihm seine Rüstung. In dieser stürmte er unter die Feinde, bis ihn Apollon wehrlos machte, worauf ihn Hektor tödtete, s. u. Trojanischer Krieg. Achilles ehrte den Freund durch Veranstaltung prächtiger Leichenspiele u. rächte ihn dann durch Hektors Tod. Seine Urne wurde auf dem sigäischen Vorgebirge neben der des Achilles beigesetzt. *(R. Z.)*

Patröklusinsel (P-klu nēsos, a. Geogr.), Insel zwischen Athen u. dem Vorgebirg Sunion, am Eingange des saronischen Busens, s. Gaidurouisi.

Patrölle, so v. w. Banderole.

Patrologiē (v. gr.), s. Patristik.

Patrōn (v. lat.), **1)** Schutzherr, so v. w. Kirchen- (vgl. Patronatsrecht), Gerichts-P., Lehnsherr; **2)** so v. w. Besitzer, bes. **3)** der Besitzer einer Handlung; **4)** so v. w. Schiffspatron; **5)** im Mittelmeer Steuermann, sofern die Matrosen unter ihm stehn.

Patröna, ehedem die Galeere, auf der sich der Admiral befand.

Patröna-Khālil, Albanese, war türk. Seesoldat auf dem Schiff Patrona gewesen (daher der Name); wurde dann Janitschar u. befand sich 1730 an der Spitze des, wegen einer Abgabe entstandnen Aufruhrs; forderte die Köpfe des Mufti, des Großwesirs u. des Kiaja, u. hierauf auch, durch die Unentschlossenheit Achmets III. kühner gemacht, die Absetzung dieses Sultans, welcher auch seinem Neffen Mahmud den Thron abtrat; P. verlangte nun die Abschaffung der erwähnten Abgabe, wurde aber wegen seiner Verwegenheit mit Musle u. Ali im Divan ermordet. *(Fö.)*

Patronātrecht (lat. Jus patronatus), **1)** diejenigen Rechte u. Verbindlichkeiten, die aus der Fundirung einer Kirche od. einer Pfründe entstehen; eingetheilt in das dingliche u. persönliche, je nachdem es an dem Eigenthum eines Grundstücks haftet od.

od. einer Person zusteht. Letzteres ist erblich (J. p. hereditarium). od. Familien-P. (J. p. gentilitium), je nachdem es auf alle Arten von Erben od. nur auf den Mannsstamm übergeht. Ist der Berechtigte ein Laie, so ist es weltliches, ist er ein Geistlicher, eine Kirche, eine kirchl. Corporation ꝛc., geistl. P. Das P. entsteht durch Fundirung einer Kirche od. Pfründe; hierzu gehört Anweisung des Grundes u. Bodens (Fundatio in specie), die Erbauung (Exstructio) u. Anweisung der nöthigen Einkünfte (Dotatio). Es wird aber auch durch specielle Verleihung, so wie durch Verjährung erworben. Auf andre Personen (als die Erben) geht das P. nur durch Schenkung, nicht durch Verkauf, u. in der Regel immer nur mit Zustimmung des Bischofs über. Die Rechte des Patronats bestehn in gewissen Ehrenrechten (z. B. daß bei ihrem Tode eine Zeit lang täglich geläutet wird), in der Befugniß des Patrons im Verarmungsfalle Unterstützung aus dem Kirchenvermögen zu fordern, in der Beschirmung u. Aufsicht der Kirche u. deren Vermögen, in der Präsentation, d. h. in der Auswahl u. Vorstellung einer Person zur erledigten Pfarre, Pfründe ꝛc. **(P-pfarrer, P-pfarre, P-stelle, P-pfründe).** Die Präsentation zu höhern Stellen u. Pfründen, so wie zu den Aemtern der Schullehrer, Kirchner, Organisten ist in der Regel im P. nicht enthalten. Das Recht der Patrone, auf Filialdörfern die Geistlichen zu den Mutterkirchen zu wählen u. zu bestätigen, heißt Conpatronat. **2)** S. Collator. *(Hg. u. Hss.)*

Patronātus (lat.), die Würde eines Patronus.

Patrône (v. fr. **Patrôn**), **1)** Muster, wornach etwas Anderes gemacht wird; **2)** dann das Nachgebildete selbst; daher **3)** Hülsen von Schreibpapier **(P-nhülsen)**, das zweimal um einen runden Stock **(P-nholz)** gewickelt u. unten in die concave Ausrundung des Stockes eingedrückt, od. auch wohl unten zugeritten, mit starkem Zwirn gebunden u. geleimt wird. Ein Bogen Papier, der 16 u. 20 Z. ins Gevierte groß ist, gibt 8 größere P-n (zu 2löthigen Bleikugeln) od. 12 kleinere zu Kugeln, von denen 18—20 auf 1 Pfd. gehen. Die Papierstücke (Fahnenblätter) werden 5 Z. lang, oben 5¼ Z. u. unten 2¾ Z. breit zugeschnitten u. auf der schrägen Seite ¼ Z. breit mit Kleister bestrichen. In die fertigen u. getrockneten P-n wird unten die Bleikugel hineingeschoben, auf diese das Pulver (½—¾) eingeschüttet u. zuletzt das Papier oben zweimal im Ganzen umgebogen. Man hat auch wohl 1 Loth Pulver zu dem Füllen der P. bestimmt, um in der Hitze des Gefechts, bes. wenn die Gewehre nicht selbst aufschütten, das zufällige Verstreuen des Pulvers zu ersetzen. 12—15 P-n werden zu **P-npäckten** zusammengepackt u. mit schwachem Bindfaden gebunden, um sie leichter überzählen u. ausgeben zu können. Die **P-kasten** in den Munitionswagen enthalten 720 bis gegen 900 P-n, nach Verschiedenheit ihrer Größe: für das Infanteriegewehr, die Carabiner u. Pistolen. Ein Infanterist führt gewöhnlich 30 in der Patrontasche, welche Anzahl jedoch bisweilen auch verdoppelt wird; **4) P. für das Geschütz**, s. u. Cartusche 4), vgl. Ladung; **5)** beim Sprengen des Gesteins mittelst Pulver eine papierne Hülse, in welche das Sprengpulver gefüllt wird; am vordern Ende muß ein ziemliches Stück Papier übrig bleiben, um die Zündung daran zu befestigen; **6)** allerlei papierne Hülsen, in welche Pulver, Leuchtkugeln od. kleine Schwärmer gefüllt werden; **7)** viereckige od. cylindr. Düten, in welche der geschnittne Tabak zum Verkauf gepackt wird, sie werden über **P-nhölzern** gefertigt; **8)** ähnl. Düten, um Geld darin zu verpacken; **9)** ausgeschnittne Form, mittelst welcher etwas bemalt wird, z. B. Stuben, Spielkarten ꝛc., diese Malerei **P-nmalerei**; **10)** eine Zeichnung, nach welcher gemusterte Zeuge gewebt u. die Kettenfaden dazu eingelesen werden, sie gleicht einem Strickmuster, s. u. Muster 2); **11)** mit Schraubengängen versehene Form, wornach die Schraubenmuttern gedreht werden; **12)** (Goldschm.), so v. w. Gießmodell; **13)** s. unt. Buchdrucken u. *(Fch., v. Hy. u. Pr.)*

Patröne von Hölland (Pâtron d'Hollände), feine, weiße, flächsene, gemusterte Leinwand, bes. zu Tischzeug, aus den Niederlanden.

Patrönenpapier, so v. w. Musterpapier.

Patrönomoi (gr. Ant.), in Sparta der große Rath, s. u. Lakonika (Ant.) u. (Gesch.) u.

Patröntasche, Tasche von Sohlenleder, mit Blech gefüttert, die von der Infanterie an einem breiten ledernen Bandelier über die linke Schulter an dem untern Rücken (jetzt auch zuweilen an einem Schmachtriemen vorn) getragen wird. Bei der Cavallerie u. den Jägern heißt sie Cartousche.

Patrônus (lat.), **1)** der die Stelle eines Vaters vertritt, Vertheidiger, Beschützer, Beschirmer; **2)** s. u. Client 1); **3)** so v. w. Lehnsherr. Vgl. Patronat u. Collatur. **P. cāūsae**, Rechtsbeistand, s. u. Rom (Ant.) u.

Patronȳmika (gr.), Substantiva, die einen Sohn od. eine Tochter, od. auch einen Nachkommen anzeigen, der nach des Vaters Namen genannt ist, gebildet durch die Nachsylben -ides, -ion, -iades, -ades ꝛc., z. B. Pelides, des Peleus Sohn (Achilles). Wird der Name nach dem der Mutter gebildet, so heißt dies ein Metronymikon, z. B. Molionidä, Sohn der Molione. In Etrurien war dies gewöhnlicher als bei andern Völkern, die Metronymika endigten hier auf

auf -al u. aus ihnen entsprangen mehrere Familiennamen. Die Römer u. Deutschen behielten die griech. Form bei. *(Sch.)*

Patrōos u. Patrōa, Beiname eines Gottes od. einer Göttin, welche schon die Stammväter eines Volks verehrt hatten.

Patropaschiten, so v. w. Patropassianer, s. Monarchianer.

Patrouille (fr., spr. Patrulj), [1] eine kleine Abtheilung Soldaten von 8—15 M., zur Sicherheit der Lager u. Quartiere bestimmt, welche in letztern des Nachts die Straßen durchstreicht, od. im Felde auch bei Tage abgeschickt wird, um sich an den Feind zu schleichen, seine Stellungen u. Bewegungen zu erspähen u. den Truppen von seiner Annäherung zeitig Nachricht zu geben. [2] Letztre sind meist nur 4—6 M. stark, u. gehen so weit vor, als es ihnen nur unbemerkt möglich ist (Schleich-, Mause-P-n). Sie vermeiden deshalb offne Gegenden u. Straßen u. wählen dagegen Wälder, Gebüsche u. dgl.; od. bleiben am Tage überhaupt in irgend einem entlegnen Versteck liegen, um in der Nacht weiter vorzubringen, u. sich zu verbergen u. den Feind zu beobachten. In Hinsicht der Sicherheitsmaßregeln bei den Uebergängen über Brücken sowohl, als während des Marsches selbst, verfahren sie wie die Parteien (s. d.). [3] Andre kleine P-n von 2 u. 3 M. bereiten des Nachts die Vorposten, od. gehen in den Festungen auf den Wällen u. im bedeckten Wege umher, um sich von der Wachsamkeit der Schildwachen u. davon, daß kein Feind nahe, zu überzeugen (Visitir-P-n). [4] Die Seiten-P-n marschiren nach Verhältniß 3—50 M. stark in der Entfernung von 500—2000 Schritten zur Seite, untersuchen alle Orte, wo feindliche Verstecke gelegt werden können, Dörfer, Wälder, Gebüsche, schicken auf nahe Höhen, die eine Fernsicht gestatten, Leute, bes. Reiter ab, u. sorgen überhaupt dafür, daß der Haupttrupp nicht überfallen wird. Stoßen sie auf den Feind, so lösen sie sich sogleich in Tirailleurs auf u. suchen den Feind möglichst zu beschäftigen, während sie von der marschirenden Abtheilung Verstärkung erwarten. [5] In unruhigen Zeiten, wo Empörungsgeist die besetzten Städte aufregt, müssen stärkere P-n von 20—30 M. Infanterie u. 9—18 M. Cavallerie sich wechselsweise folgen u. einander ablösen, um jede Zusammenrottungen unmöglich zu machen, u. die Leute, welche sie finden, zu entfernen u. gefangen zu nehmen. *(v. Hy.)*

Patrouillenführer, bei den östr. Jägern so v. w. Gefreiter.

Patrū (Olivier), geb. zu Paris 1604; Parlamentsadvokat; Wiederhersteller der gerichtl. Beredtsamkeit in Frankreich; st. 1681; schr.: Plaidoyers; Briefe u. Biographien seiner Freunde, Par. 1732, 2 Bde., 4.

Patrūchos (gr.), so v. w. Epikleros.

Pätsche, 1) (Techn. u. Hüttenw.), so v. w. Britsche 1); **2)** ein hölzerner Schlägel; **3)** im gemeinen Leben die Hand.

Pätsche, Landschaft, s. u. Java 12.

Pätschkau, Stadt im Kr. Neisse des preuß. Rgsbzks. Oppeln, an der Neisse; hat Hospital, Tabaksfabrik, Bleichen, 2 Pulvermühlen, 3000 Ew.

Pätschhand, s. u. Strafe 12 u. unt. Willkommen b).

Pätschusan, Insel, s. Madschikosima.

Patt (Schachsp.), s. u. Schach 12.

Pätta, Insel, s. u. Zanguebar.

Pattalorynchiten, im 4. Jahrh. die Montanisten, die, um beim Gebet streng zu schweigen, kaum zu athmen (daher auch Silentiarii genannt), in Mund u. Nase eine Art Knebel nahmen.

Pättan, District, s. u. Nepaul 3) b).

Pättau, alter Name für Passau, s. d. 3) (Gesch.).

Pätte (Jagdw.), so v. w. Brante.

Pätteln (Samengrößpflanzen, Cedrelaeeen), 10. Zunft der 11. Kl. (Größpflanzen) in Okens neustem Pflanzensysteme. Bäume in heißen Climaten, meist mit schönem, gefärbtem, wohlriechendem Holze u. medicinisch kräftiger Rinde, runden Zweigen, gefiederten Wechselblättern ohne Nebenblätter. Kelch: 4—5theilig, eben so viel längere Blumenblätter, 1- od. 2mal so viel meist freie, seltner in einer Röhre verwachsene Staubfäden, zum Theil ohne Beutel; Kapsel holzig, klappig, auf einer Scheibe, 3—5fächerig, mit kopfförmiger Narbe u. vielen geflügelten verkehrten Samen am Mittelsäulchen, mit Eiweiß u. dem Würzelchen gegen den Nabel gerichtet. *(Su.)*

Pätten, 1) so v. w. Laschen; **2)** bes. die Laschen an den Uniformsärmelaufschlägen.

Pättensen, Stadt im hannov. Fürstenthum Kalenberg; fertigt halbseidene Zeuge; 1900 Ew.

Pätter (Päterle), Schnur angereihter Müuzen od. Perlen.

Patterson (spr. Pätters'n), **1)** Fluß, s. u. Cumberland (Neu-Süd-Wales) 1); **2)** Flecken, s. u. Neu-Jersey 12.

Pattersönia (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Irideen, *Spr.* Schwerdtel, Ferrariene *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.*; nach Wilhelm **Patterson** (engl. Reisenden am Cap, schr.: Narrative of four journeys into the country of the Hottentots and Caffaria in 1777—79, Lond. 1789; deutsch von Forster, Berl. 1790) benannt. Arten: neuholländ. Gewächse.

Pättl, 1) Stadt in der sicil. Intendantur Messina; Bischof, Kathedrale, prächtige Abtei vom König Roger gestiftet, Fischerei, Töpfer, 3000 Ew. Dabei altes Schloß, das alte Tyndara; **2)** Fluß dabei, ins tyrrhen. Meer mündend.

Pattiälah, 1) Fürstenthum, s. Sirhind 2); **2)** Stadt darin, am Gagur.

Patüha, Berg, s. u. Java 2.

Patūket (spr. Pätökket), **1)** Fluß u. **2)** Stadt, s. u. Rhode-Island s. u. es; **3)** so v. w. Pawtuket.

Pātulang, Ort, s. u. Ceylan n.

Patūlcius, Beiname des Janus, s. d.

Pātuli pāllia, nach Latreille Ordn. der Muscheln; getheilt in die Abtheilungen Mesomyona u. Plagimyona, zu den letztern gehören die Archenmuscheln.

Pātulus (Bot.), etwas abstehend.

Patūmos, Stadt in Unter-Aegypten, an der Grenze des peträischen Arabien; j. Belbeys.

Paturāge (spr. Patürahsch), Marktfl. im Bzk. Mons der belg. Prov. Hennegau; Steinkohlen u. 3600 Ew. **Pātuxent,** Fluß, s. u. Maryland s. **Pātzau,** Stadt im böhm. Kr. Tabor; 3 Kirchen, Wollenwaarenfabriken; 2600 Ew.

Pātzen, 1) Münze, s. u. Batzen; **2)** von Zinn gedrehtes Modell, die messingenen Formen zu Schüsseln darnach zu gießen.

Patzinazīten, Volk, so v. w. Petschenegen. **Patzizia u. Pātzum,** s. u. Guatemala 3).

Pātzke (Johann Samuel), geb. 1727 zu Frankfurt a. d. O.; 1755 Landprediger bei dem Markgr. von Schwedt zu Wormsfeld, 1759 Prediger zu Tiegen u. 1762 1. Prediger zu Magdeburg, wo er 1787 starb; gab heraus die Zeitschriften: Der Greis, Der Wohlthäter, Die magdeburg. Unterhaltungen u. a. m., bes. für die niedern Volksklassen; schr. die Dramen: Der Tod Abels, Saul, David im Eichthale u. a. m. Mehrere seiner Gesänge, von Rolle componirt, wurden zu Volksliedern; Poetische Werke (Musikalische Gedichte), Magdeb. 1780. *(Dg.)*

Pātzow, Stadt, so v. w. Patzau.

Pa-u, Insel, s. u. Fidschi s.

Pāū, Pfirsche von, große, runde, hellgelbe, an der Sonnenseite rothstreifige Pfirsche, reift Mitte October.

Pāūea, Stadt auf Corsika, im Innern des j. Golfo di Valinco, nach And. j. Pocognano.

Pauciflōrus (Bot.), sparsam blühend. **P-radiātus,** mit weniger Randblümchen, bei zusammengesetzten Blumen, u. wenigen Strahlen an Dolden. **P-stamineae,** Gewächse, die nicht über 3 Staubgefäße haben.

Pāūditz (Christoph), geb. 1618 in Niedersachsen; Schüler Rembrandts, malte vorzüglich Bildnisse u. Thierstücke, ward Hofmaler des Bischofs von Freising u. st. das. 1666 aus Verdruß, daß er in einem Wettstreit mit dem Maler Rosenhof unterlag.

Pāūillac, Stadt, so v. w. Pavillac.

Pāūillac, Wein, s. u. Bordeaur Weine.

Pāūke, [1] **1)** bei den Alten jedes mit einer Haut bespannte Instrument, das mit der Hand od. einem Plectrum angeschlagen wurde; [2] **2)** im Orient, bes. bei den Hebräern, Instrument, welches bei freudigen Begebenheiten bes. von Frauen geschlagen wurde; es glich unserm jetzigen Tambourin. Jetzt [3] **3)** (**Kessel-P., Heer-P.**), kupferner, messingner, auch wohl silberner Kessel, über dessen weite Oeffnung auf einem eisernen Reife, mittelst eiserner Wirbel, eine Esels-, Ziegen- od. Kalbshaut **(P-nfell)** aufgespannt ist u. wie es die höhere od. tiefere Stimmung erfordert, straffer od. schlaffer gezogen wird. [4] Angeschlagen wird die P. mit 2 Staben von hartem Holze, die am Ende mit Tuch od. Filz überzogene, knopfförmige Wülste haben **(P-nschlägel).** Der **P-schlag,** welcher aus dem schnellen Wechsel der Schlagstöcke selbst, so wie der beiden gewöhnl. Töne entsteht, heißt Abzugsschlag. [5] Die P-n werden immer paarweise von verschiedener Größe gebraucht u. stets in Tonica u. Dominante gestimmt. Bei Schreibung von Noten für die P-n bedient man sich blos der beiden Baßnoten C u. G u. setzt die Stimmung zu Anfang des Stücks vor, z. B. Tympani in Es u. B. [6] Der Spieler **(Pāūker)** steht sich vor die auf einem dazu besondern Gestelle **(P-ngestell)** schief liegenden P-n u. hat rechts die C- u. links die G-P. u. schlägt, indem er die Stellung eines Reiters zu Pferde annimmt, die vorgeschriebenen Noten mit der Behandlung der der P. eigenthüml. Auszierungen, als mit dem Wirbel, Doppelwirbel, den verschiedenen Zungenschlägen (s. Zunge) u. Kreuzschlägen. [7] Zur Stimmung der P. bedient man sich einer Art Schraubenmutter **(P-nschlüssel).** [8] Sonst waren P-n, auf **P-nwagen** transportirt, bei den Artillerietrainen Zeichen des Feldzeugmeisters u. später bei Cavallerieregimentern sehr gebräuchlich u. machten zu der Trompete die Baßstimme; das sehr starke **P-rpferd** war aber gut zugeritten, so daß es sich mittelst der an den Füßen befestigten Zügel leiten ließ. Silberne P-n bekamen die Regimenter zur Auszeichnung, deren Verlust für gleich schimpflich, wie der der Fahnen, gehalten wurde, auch durften sich nur adlige od. gar fürstl. Personen der P-n beim Tanz bedienen. Jetzt werden die P-n auch im Orchester gebraucht. [9] Vgl. Altenburg, Heroisch musikal. Trompeter- u. P-rkunst. **4)** S. u. Orgel n; **5)** (Hausw.), so v. w. Kaffeetrommel; **6)** (Anat.); so v. w. Paukenhöhle, s. u. Ohr s; **7)** so v. w. Syphilitische Leistenbeule. *(Ge.)*

Pāūkenarterie u. mehr. damit zusammengesetzte Worte (Anat.), s. u. Ohr u. Kopfarterien n.

Pāūkenfell, 1) s. u. Pauke s; **2)** (Anat.), s. u. Ohr s. **P-geflecht,** s. u. Gangliennerven n, Gehirnnerven n. **P-höhle,** s. u. Ohr n, inneres Ohr.

Pāūkenperlen, so v. w. Kartenperlen.

Pāūkensaite, s. u. Gehirnnerven n.

Pāūker u. Zusammensetzungen, s. u. Pauke 3).

Pāūl (v. gr. **Pāūlos,** lat. **Pāūlus**),

d. i. der Kleine, **Vorname.** Merkwürdig: I. **Apostel u. Heilige:** **1)** s. Paulus 4). II. **Päpste:** **2)** St. P. I., Römer, Diakonus zu Rom; Papst 757—67, s. Papst (Gesch.) 24; Briefe in der Collect. concil.; kanonisirt, Tag der 28. Juni. **3)** P. II., vorher Pietro Barbo, Venetianer, Archidiakonus zu Bologna, Bischof von Cervia, apostol. Protonotar u. Cardinal, Papst 1464—71, s. ebd. 210; Lebensbeschreibung von Canisius, herausgeg. Rom 1740, 4. **4)** P. III., vorher Alexander Farnese, Römer, Bischof v. Ostia u. Dekan des Cardinalscollegium, Papst 1534—1549, s. ebd. 210. **5)** P. IV., vorher Giovanni Pietro Caraffa, Neapolitaner, geb. 1476, Bischof v. Chieti, mit Cajetan Stifter der Theatiner, Papst 1555—59, s. ebd. 22. **6)** P. V., vorher Camillo Borghese, Römer, Papst 1605—21, s. ebd. 22. III. **Weltliche regierende Fürsten. A) Kaiser:** **7)** P. I., Petrowitsch, Kaiser von Rußland, Sohn Peters III. u. Katharinas II., geb. den 1. Oct. 1754. Der Physiker Aepinus u. der Graf Panin sorgten für seine Erziehung. 1774 wurde P. mit der Prinzessin Wilhelmine v. Hessen-Darmstadt vermählt, u. diese Ehe schien sehr glücklich werden zu wollen, allein die Großfürstin st. plötzlich in den Wochen. P. ward nun zu Berlin 1776 mit der Prinzessin Dorothea Auguste Sophie von Württemberg, vermählt, die zur griech. Kirche übergetreten, den Namen Maria annahm. P. machte nun 1782 als Graf von Norden, in Begleitung seiner Gemahlin, eine Reise durch Europa, ward bes. zu Paris ehrenvoll aufgenommen u. kehrte nach 14monatl. Reise nach Petersburg zurück, wo er zurückgezogen in seinem Palaste zu Gatschina lebte. Seine Mutter hielt ihn immer in den Augen, schlug ihm 1788 ein Commando gegen die Türken ab u. gestattete ihm nur, dem Feldzug in Finnland, jedoch ohne ein Commando zu führen, beizuwohnen. Krank kehrte er nach Gatschina zurück, wo er blieb, bis im Nov. 1796 der Tod seiner Mutter ihn auf den Thron berief. Er regierte nun, durch die lange Unthätigkeit verstimmt, mit Argwohn bes. gegen seine Umgebung höchst unglücklich u. ward 1801, in der Nacht vom 11. zum 12. März, durch eine Verschwörung ermordet, s. u. Russisches Reich (Gesch.) 20. Er hatte 4 Söhne (Alexander, Constantin, Nikolas, Michael). **B) Andre Fürsten: a) Fürst von Lippe-Detmold:** **8)** P. Alex. Leopold, geb. 1796; Sohn des Fürsten Friedrich Wilhelm Leopold u. der Fürstin Pauline, unter deren treffl. Vormundschaft erzogen, trat die Regierung 1820 an; vermählte sich in demselben Jahre mit Emilie von Schwarzburg-Sondershausen, von welcher er den Erbprinzen, P. Friedrich Emil Leopold, 4 Söhne u. 3 Töchter hat; über seine Regierung s. Lippe (Gesch.) 22. **b) Großherzog von Mecklenburg-Schwerin:** **9)** P. Friedrich, geb. 1800, Sohn des Erbgroßherz. Friedrich Ludwig u. der Großfürstin Helene Paulowna von Rußland; wurde Erbgroßherzog 1819, vermählte sich mit Alexandrine, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm III. v. Preußen 1822, succedirte seinem Großvater Friedrich Franz 1837. Er that viel für Verschönerung von Schwerin u. zur Hebung des Bades von Doberan, starb aber schon 1842; über seine Regierung s. Mecklenburg (Gesch.) 22. IV. **Ordensmeister:** **10)** P. Lascaris Castellar, 1636—57 Großmeister des Johanniterordens, s. d. 22. **11)** P. von Rußdorf, Hochmeister des deutschen Ordens 1422—42, wo er abdankte, s. Deutscher Orden 22 u. Preußen (Gesch.) 22. V. **Apanagirte Prinzen von Württemberg:** **12)** P. Karl Friedrich August, Bruder des Königs Wilhelm I., geb. 1785 zu Lübben in Schlesien, trat 1813 während des Waffenstillstandes in russ. Dienste u. commandirte 1814 die anhalt-thüring. Brigade, beim 3. deutschen Armeecorps unter dem Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar stand. Er vereinigte sich 1818 mit seinem Bruder über ein Haus- u. Apanagegesetz u. lebte seitdem in Paris. 1805 vermählte er sich mit der Prinzessin Charlotte von Sachsen-Hildburghausen (s. Altenburg), welche ihm 4 Kinder gebar, doch lebt er von dieser getrennt. **13)** Friedrich P. Wilhelm, Sohn des Herzogs Eugen von Württemberg, Neffe des Königs Friedrich I., geb. 1797 zu Karlsruhe in Schlesien; widmete sich bes. den mathemat. u. naturwissenschaftl. Studien, reiste 1822 nach NAmerika u. kehrte 1824 zurück, bereiste SEuropa, ging 1829 wieder nach NAmerika, Haiti, Mexico 2c. u. kehrte 1831 zurück; bereiste 1839 Aegypten bis zum 9. Breitengrade. Im Schlosse zu Mergentheim hat der Prinz seine reiche naturhistor. Sammlung aufgestellt. VI. **Gelehrte u. Künstler:** **14)** P. Veronese, s. Cagliari 1). **15)** P. Lukas, geb. 1664 zu Rouen, Sohn eines Kaufmanns; reiste in Handelssachen nach Constantinopel, Syrien u. Aegypten, ging dann als Soldat in venetian. Dienste, kehrte 1696 nach Frankreich zurück u. brachte viele Münzen, Manuscripte u. a. Curiositäten mit; 1699 unternahm er eine andre Reise, den Nil aufwärts bis zu den Wasserfällen, nach Syrien, Armenien, Persien u. kam über Bagdad u. Constantinopel mehrmals ausgeplündert 1703 zurück. 1705 reiste er nochmals nach Griechenland, Syrien u. Aegypten u. kehrte 1708 zurück, machte 1714—17 u. 1723 neue Reisen nach dem Orient, 1736 nach Spanien u. st. auf letztrer als königl. Antiquar 1737 zu Madrid. Schr.: Voyage au Levant, Par. 1704, 2 Bde.; Voyage dans la Grèce, l'Asie mineure, la Macédoine et l'Afrique, ebd. 1710, 2 Bde., 12.; Voyage dans la Turquie, l'Asie, Syrie,

Pa-

Palestine, haute et basse Egypte, ebd. 1716, 3 Bde., 12.; sämmtl. deutsch Hamb. 1702 —25, 5 Bde. Er erzählte in diesen Schriften viel Unwahrscheinliches u. Uebertriebenes, dennoch enthalten sie viel Werthvolles. *(Jb., Rau., Hel. u. Pr.)*

Pāūl, St., 1) Marktfl. im illyr. Kr. Klagenfurt; Benedictinerstift, Gymnasium, 500 Ew.; 2) (spr. Pol), Dorf im Bezirk Beauvais des franz. Departem. Oise; große Vitriolsiederei, Töpferei (für 70,000 Franks jährlich Waare), Mineralquelle, 1300 Ew.; 3) Stadt im Bzk. la Grasse des franz. Dep. Var; baut Zuckerrohr, Wein, fertigt Pomeranzenblüthwasser u. dgl., 1500 Ew.; 4) (St. P. de Léon), Stadt im Bzk. Morlaix des franz. Dep. Finisterre; am atlant. Meere, Kathedrale, Pfeifenfabrik, Leinweberei, Pferdezucht, 6500 Ew.; der Hafen Penpoul liegt ¼ Stunde davon; 5) (St. P. trois Châteaux), Stadt, s. unt. Montelimart; 6) (St. P. en Jurez), Marktfl. im Bezirk Etienne des franz. Departem. Loire; Nägel- u. Seidenwaarenfabrik, Wein- u. Oelbau, 2500 Ew.; 7) (St. P. la Roche), Marktfl. im Bzk. Nontron des franz. Depart. Dordogne, mit Eisenöfen, 1800 Ew.; 8) Insel, s. u. Amsterdam, Insel, 3); 9) Insel, s. n. Kamtschatka 1; 10) Ort, s. u. Kodjak; 11) Cap, s. u. Oberguinea 1; 12) (St. P. de Loanda), s. u. Angola 2) a); 13) Stadt, s. u. Bourbon (Geogr.) 1; 14) mehrere Missionsorte in SAmerika; 15) vgl. Paolo, Pawlo... *(Wr.)*

Pāūl, Einsiedlermönche des heil. P., 1) in Ungarn, gestiftet als Einsiedlerschaft von Patach 1215 von Bischof Bartholomäus von Fünfkirchen; 1246 vom sel. Eusebius von Gran im Kloster zu Pisilia reformirt, 1308 der Regel St. Augustins untergeordnet u. Religiosen des heil. Paul des ersten Einsiedlers genannt, 1370 eximirt u. mit den Privilegien der Karthäuser beschenkt; mild in den Satzungen, nur ein Dr. der Theologie konnte zu einer Ordenswürde gelangen; über Ungarn, Polen, Deutschland, Schweden in 5 Provinzen verbreitet, jetzt nur noch in Ungarn bestehend. Tracht: ursprünglich braun, seit 1341 im Chor alles weiß, auf der Straße der Mantel schwarz, langer Bart. 2) In Portugal, gestiftet 1419 von Mendo Gomez de Simbra in der uralten Einsiedelei Serra de Ossa; 1578 der Regel des St. Augustin untergeordnet; über 19 Klöster Portugals verbreitet, unter Kaiser Don Pedro aufgehoben. Tracht: Rock lohfarbig, Scapulier, Mantel u. Hut schwarz, langer Bart. Alle Mitglieder mußten sich den Studien widmen. 3) In Frankreich (Brüder od. Väter des Todes), gestiftet 1620 von Wilhelm Callier, für Verpflegung Armer u. Kranker, geistl. Besorgung der Gefangenen u. Missethäter, streng im Wandel, Fasten, Casteiungen; stets durch die Anrede: Gedenke, lieber Bruder, des Todes! sich an den Tod mahnend, St. Augustins Regel unterworfen. Erlosch zu Anfang des 18. Jahrh. Tracht: Rock weißgrau, Kapuze u. Scapulier schwarz, auf diesem ein Schädel mit 2 ins Kreuz gelegten Knochen, Ledersandalen. *(v. Bie.)*

Pāūl, Ritterorden des heil. P. (Ordo S. Pauli pontificius): gestiftet 1540 zur Aushülfe der päpstl. Kasse, für 200 Mitglieder, deren jedes 1000 Scudi erlegen mußte, dagegen zum Participans u. Perpetuus commensalis mit tägl. freier Tafel im Lateran ernannt, unter die adeligen Familien aufgenommen wurde, sein Wappen mit der päpstl. Lilie schmücken durfte u. eine Pension von jährlich 200 Scudi bezog. Schwarz erschienen sie am Begräbnißtag u. roth am Krönungstag eines Papstes. Ordenszeichen: auf der linken Brust ein nackter Arm mit blankem Schwert in der Faust. Die Zahl der Ritter wurde später vermehrt, u. der Orden in ein Accessit für gewisse Kanzleibeamte verwandelt. *(v. Bie.)*

Pāūl u. Virginie, Roman von Bernardin de St. Pierre (s. d.).

Pāūla, Stadt, so v. w. Paoli.

Pāūla, 1) Franz v. P., s. Franz 61). 2) Vincenz v. P., s. Vincenz.

Pauladādum, so v. w. Maltesererde.

Paulāner (Pauliner), 1) so v. w. Minimen; 2) Eremiten des heil. Paul; 3) Piaristen; 4) Theatiner; 5) Barnabiten.

Pāūleon (Constanz), s. Constantius 5).

Pāūlding (spr. Pohlding), Grafschaft, s. Ohio 2.

Pāūlet, 1) Amias, s. u. Maria 57). 2) Charles, s. n. Paulette.

Paulētte (spr. Polett, Annuel), die jährl. Abgabe, die sonst der König von Frankreich von den Staatsdienern bezog. Sie betrug $\frac{1}{60}$ od. 1⅔ Proc. von der jährl. Einnahme u. erhielt diesen Namen von dem Secretär Charles **Pāūlet**, der sie 1604 in Vorschlag brachte. Der Geber konnte die Stellen seinen Kindern vererben, diese sie aber verkaufen; bestand bis im 18. Jahrh. Die Folgen davon waren Mitveranlassungen der franz. Revolution. *(Pr.)*

Pāūli, 1) (Simon), s. Paulli. 2) (Holger), s. Oliger. 3) (Karl Friedrich), geb. 1723 zu Saalfeld in Preußen, st. 1778 als Prof. der Geschichte zu Halle; schr.: Einleitung in die Kenntniß des deutschen Adels, Halle 1753; Leben großer Helden des gegenwärtigen Krieges, ebd. 1758 —1764, 11 Bde.; Preuß. Staatsgeschichte, ebd. 1760—69, 8 Bde. (die Einleitung dazu in Auszügen, Berl. 1779); Des Ritters von Polignac allgem. Gesch. von Polen, ebd. 1764—65, 2 Bde.; Poln. Conföderation, ebd. 1768; Denkmäler berühmter Feldherrn u. andrer verdienstvoller Männer neurer Zeit, ebd. 1763. 4) (Friedrich), Arzt zu Landau; schr.: Medicin. Statistik von Landau, Mannh. 1831; Beobachtungen über das Ruhr- u. Scharlachfieber, Lpz. 1835;

Die

Die neue baier. Apothekenordnung, Stuttg. 1838; Der graue Staar u. die Verkrümmungen, ebd. 1838; Ueber Pollutionen, Speyer 1841. 5) (Ludw. Ferd.), geb. 1797 zu Berlin; Buchdrucker zu Magdeburg, ging das. 1812 zur Bühne über, 1815 Militär u. spielte 1816—19 wieder zu Magdeburg, gastirte dann in Dresden, wo er engagirt wurde, heirathete die Schauspielerin Auguste Tilly, u. als diese 1829 st., 1838 Isidora v. Friesen; st. 1841. P. war in Intriguants u. in ernsten u. Charakterrollen gleich bedeutend. *(Pl., Lr. u. Sp.)*

Pāŭliahs (Pūliahs), in Indien die verachtetste Caste, noch tiefer als die Parias, gehn mit Sicherheit nicht auf gebahntem Wege, nahn sich dem Wandrer höchstens 100 Schritte u. geben sich ihm durch einen Schrei zu erkennen. Sie bauen sich Schirmdächer od. im Dickicht der Bäume Nester.

Pauliāna actio (lat.), s. u. Actio u. Concurs der Gläubiger 11.

Pāŭli Bekēhrung, s. u. Kalender 11.

Paulicĭāner, christl., gnostisch-manichäische Secte, unterschied zwischen einem Demiurgos, dem Urheber der sinnlichen Schöpfung u. des Judenthums, u. dem vollkommnen Gott, der, um von der Herrschaft jenes die Menschen zu befreien, Christum als Erlöser in einem Körper von höherem Stoff sendete; sie verwarfen im Streben nach innrer Frömmigkeit u. im Gegensatz zur herrschenden Kirche die Verehrung der Bilder, des Kreuzes, der Heiligen u. Reliquien, ebenso das Fasten, das Mönchsthum, selbst äußre Taufe u. Abendmahl. Sie erkannten nur Lukas, Johannes u. die paulin. Briefe als echt u. heilig, die sie allegorisch erklärten. Bes. verehrten sie den Paulus, nach dem sie wahrscheinlich genannt wurden. Unwahrscheinlich ist, daß sie um 350 ein Paulus in Samosata, Sohn einer Manichäerin, Kallinike, in Verbindung mit seinem Bruder Johannes, gestiftet habe. Als ausgebildete Partei traten sie erst im 7. Jahrh. auf, unter ihrem Oberhaupte Constantinus, der erst im syr. Flecken Mananalis bei Samosata, dann unter dem Namen Sylvanus, 657—84, Vorsteher der Secte zu Cibossa in Armenien war u. auf Befehl des kaiserl. Beamten Symeon gesteinigt wurde. Dieser selbst aber trat nach einigen Jahren über, wurde ein Hauptvorsteher, unter dem Namen Titus, u. unter Justinian II. mit vielen Andern verbrannt. Aber einer der Vornehmsten, Paulus, breitete die Secte durch seinen großen Eifer so aus, daß nach Einigen sie erst von ihm den Namen erhalten haben soll. Unter Leo Isaurieus (seit 717) hatten sie als Bilderfeinde Ruhe. Durch Streitigkeiten innerhalb der Secte u. sittl. Larheit mancher Lehrer, bes. des Baanes um 800, wurde sie sehr zerrüttet, bis sie seit 801 an Sergius aus Galatien, unter dem Namen Tychicus, einen kräftigen u. sittl. Vorsteher erhielt. Unter ihm brettete sie sich bes. aus, wurde aber auch von den Kaisern Michael Rhangabes u. Leo dem Armenier seit 811, u. von der Theodora bes. blutig verfolgt, Tychicus selbst 835 ermordet. Sie wanderten darum in das Gebiet der Araber aus u. gründeten an der Grenze u. a. die Stadt Tephrika, von wo sie unter Karbeas, früher kaiserl. Feldherr, die Griechen glücklich bekriegten. Ihre Ansichten verbreiteten sich in verwandten Secten auch von der Bulgarei aus im Abendlande, wohin sie durch Johannes Tzimiskes um 970, z. B. in die Gegend von Philippopolis in Thrazien, kamen, wohin deren schon seit 750 versetzt worden waren. Von den dasigen P-n gingen unter Alexius Comnenus (seit 1081) viele zur herrschenden Kirche über. Im Stillen aber pflanzten sie sich fort u. wahrscheinlich stehn die Bogomilen in Zusammenhange mit ihnen. Vgl. Schmid, Hist. Paulic., Haag 1826. *(Sk.)*

Pāŭlien, St. (spr. Poliang), 1) Stadt u. 2) See, s. u. Le Puy.

Paulighautchĕrry, s. u. Gat 1).

Paulīna, Gattin Seneeas; öffnete sich mit ihrem Gemahl die Adern, ward aber auf Befehl Neros gerettet.

Pauline, 1) die Wittwe eines thüring. Grafen od. Ritters Morich, der Truchseß des Kaisers Heinrich IV. war; sie stiftete 1106 das Kloster Pauliuzelle (s. d.) u. als sie 1107 mit ihrem Sohne den Abt Gerung aus Hirschau abholen wollte, fiel sie vom Pferde u. st.; sie wurde in die neue Klosterkirche begraben. 2) (P. Christ. Wilhelmine), geb. 1769 zu Ballenstädt, Tochter des Fürsten Friedrich Albrecht zu Anhalt-Bernburg, von ausgezeichneter wissenschaftl. Bildung u. festem Charakter. Schon seit 1790 leitete sie im Cabinette ihres Vaters die auswärtigen Angelegenheiten, vermählte sich 1796 mit dem regierenden Fürsten Leopold von Lippe-Detmold, nach dessen Tode 1802 übernahm sie die vormundschaftl. Regierung bis 1820 für ihren Sohn Paul Friedrich Alexander Leopold, s. Lippe (Gesch.) 11; st. 1820. 1817 übernahm sie auf Bitten Lemgos das Bürgermeisteramt der Stadt. 3) Fürstin von Guastalla, s. u. Buonaparte 29). *(Lb. u. Md.)*

Paulīner, Mönchsorden, s. Paulaner.

Paulīner, einige Aepfelsorten; a) gelber P., b) grüner P., c) rother P.

Paulīnische Briefe, s. u. Paulus.

Paulīnische Congregatiōn, so v. w. Arme der Mutter Gottes der gottseligen Schulen.

Paulīnus, 1) P. Suetonius, s. Suetonius. 2) St., Meropius Pontius Anicius P., geb. 353 zu Bordeaux; 378 Consul, erhielt später mehr. Aemter in Italien, Spanien u. Gallien, sehr wohlthätig, zog sich nach Barcelona, später nach Nola (daher P. Nolanus) zurück, wurde 409 Bischof von Nola, st. 431, Tag der 22. Juni. Schr.: Epistolae et poemata, Par. 1516,

Anm.

Antw. 1622. **3)** (St.), geb. gegen 730 in Friaul; 776 Patriarch von Aquileja, predigte mit Erfolg das Evangelium in Kärnthen u. Steiermark; st. 804.

Paulinzĕlle, 1) Amt in der schwarzburg-rudolstädt. Oberherrschaft, 1500 Ew.; **2)** Dorf u. Amtssitz in einem Thale, 100 Ew.; ehemalige, 1106 von Pauline (s. d. 1) gestiftete u. nach der Reformation aufgehobene Cistercienser-Abtei, von deren Kirche noch prächtige (vor Kurzem zum Theil eingestürzte) Ruinen vorhanden sind.

Paulisten, die weißen Bewohner in der brasil. Prov. Sao Paulo; stammen aus einer von den Jesuiten 1552 zu S. Paulo gegründeten Colonie, die sich mit den friedl. Einwohnern der Umgegend vermischten u. schnell sich vermehrten; widersetzten sich, als Portugal mit Spanien vereinigt wurde, der span. Macht, überfielen Städte u. Dörfer mit Glück; suchten aber auch das Innere des Landes nach Gold durch, ordneten sich republikanisch, geriethen unter sich, mit den benachbarten Colonien u. auch (um der Goldminen willen) mit den Portugiesen in Streit, werden aber jetzt als brave, thätige, freimüthige u. edelstolze Menschen u. gehorsame Unterthanen anerkannt. *(Wr.)*

Paulit (Miner.), so v. w. Hypersthen.

Paulitza, Dorf im Gouvern. Arkadien im Peloponnes, mit Tempelruinen, sonst Phigalia.

Paulli (Simon), geb. 1603 zu Rostock; 1632 Prof. der Medicin zu Rostock, 1639 Prof. der Anatomie, Chirurgie u. Botanik in Kopenhagen, 1650 königl. Leibarzt, erhielt ein Canonicat u. später die Prälatur zu Aarhuus; st. 1680. Schr.: Quadripartitum botanicum de simplicium medicamentorum facultatibus, Rost. 1640, 4., Frankf. 1708; Flora Danica, Kopenh. 1648.

Paullini (Christian Franz), geb. 1643 zu Eisenach; practicirte von 1673—75 in Hamburg u. Altona als Arzt, wurde bischöflich-münster. Leibmedicus u. Historiograph, 1678 wolfenbüttelscher Leibmedicus, st. zu Eisenach, wohin er 1689 als Stadtphysikus zurückgekehrt war, 1712. Schr. u. a.: Heilsame Dreckapotheke, wie mit Koth u. Urin die schwersten Krankheiten curirt werden können, Frankf. 1696, 12., verm. ebd. 1697; Flagellum salutis, od. curiöse Erzählung, wie mit Schlägen allerhand Krankheiten curirt werden, Frankf. 1698. *(Pt.)*

Paullinia (P. *L.*), Pflanzengatt., nach Sim. Paulli benannt, aus der nat. Fam. der Sapindeen. *Spr.* Sapindaceen, Paullinieae *Rchnb.*, Knippen *Ok.*, 8. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: P. Cururo *L.*, kletternder Strauch auf den Antillen; der Same soll zu den stärksten narcot. Giften gehören u. zur Bereitung des Wooraragifts (s. u. Pfeilgift) dienen; P. pinnata Timbo, Schlingstrauch in SAmerika u. Afrika; giftig, bes. die Wurzel, deren sich die Neger zu Vergiftungen u., den Aufguß ins Wasser geschüttet, zum Betäuben der Fische bedienen; P. australis *St. Hil.*, Schlingstrauch in Brasilien; der durch die Lecheguanowespe von demselben u. von Serjana letalis gesammelte Honig ist höchst giftig; P. sorbilis *Mart.*, kleiner, fiederblättriger Baum in Brasilien, aus dessen Samen man eine Paste, Guarana, u. aus dieser ein beliebtes, limonadenähnliches Getränk bereitet. Die Guarana ist braun, riecht wie saures Brod, schmeckt zusammenziehend, schwach bitterlich, enthält außer gerbendem Extractivstoff, grünem, fettem Oel, Oelharz, Satzmehl ꝛc. einen eigenthümlichen, mit Gerbsäure verbundnen, krystallin. Stoff, Guaranin. *(Su.)*

Paullīnus, so v. w. Paulinus.

Paullo Tŏrpa, Sohn des letzten Inka von Peru, Huayna Capac, wurde nach Entsetzung seines Bruders Manco v. Almagro zum Inca erhoben, erhielt einen Theil des Familieneigenthums, ließ sich taufen u. nahm den Namen Christoval an; er st. von den Spanier u. den Peruanern geachtet zu Cuzko.

Paulnemāur, Distr., s. u. Sindia.

Paŭlo, Sao (St. Paolo), **1)** Prov. in Brasilien, zwischen der Prov. Goyaz, Minas Geraës, Rio Janeiro, Matto Grosso, Rio grande do Sul, Paragnay u. dem atlant. Meer; 8350 QM.; **Gebirge:** Serra do Mar, Mantiqueira u. a.; **Flüsse:** Parana, dem hier der Pardo, Tieté (Anhemby, mit 14 großen, 120 kleinern Wasserfällen; Lauf 135 Ml., Nebenfl. Pirina), Aguapehl, Parana-Panema (läuft 65 Ml.), Ivahy, Iguassu (Curytida, Coritiba), Yguacu u. a. von der Serra do Mar zufallen; **Klima:** angenehm; **Producte:** Maulthiere (gut gepflegt, häufig), andres (fast wildes) Hausvieh, Zucker, Indigo ꝛc.; ansehnl. Handel; **Einw.:** 612,000, darunter Paulisten (s. d.), Xavantes u. A. Hier: Santos, Hafenstadt für St. P., mit etlichen Forts, Hospital, Handel, 7000 Ew.; Hitu (Oetu), Bezirk u. Stadt unweit des Tieté (mit Wasserfall), mehrere Klöster, Plantagen, 7000 Ew.; Porto Feliz, am Tieté, 9000 Ew.; Ignape, sonst mit Goldwäsche, 6000 Ew.; St. Sebastiao (Sebastian), 4000 Ew., am Ufer die Insel gl. N.; Sorocada, am Sorocaba, 11,000 Ew.; Paranagua, mit Bai u. Seehafen, 5800 Ew.; Itaplitininga, 5500 Ew.; Jundiahy, 5200 Ew.; Mogy das Cruzes, Distr. u. Stadt, 8000 Ew; Mugy-Mirim, Bzk. (12,000 Ew.) u. Stadt; Itanhaen, 2000 Ew., dabei der See Itanhaen; Thaubaté, Teppichfabrik, 10,000 Ew.; Lagos, 2000 Ew.; Curytida, Hauptst. der Comarca Paranagua, 9000 Ew.; Tibaya, Distr. mit 8000 Ew.; Itapeva, Villa, 3000 Ew.; Jacarehy, Villa, 6400 Ew. **2)** Comarca darin; **3)** Hauptstadt der Comarca u. der Prov., am Gebirge do Mar, Sitz der Provinzialbehörden u. eines Bischofs;

schoss; hat Kathedrale, ansehnl. Paläste, 3 Hospitäler, mehrere Klöster, Goldschmelze, Seminarium, Akademie der Rechtskunde, 2 Bibliotheken, mehrere Fabriken (Weberei, Gewehrfabrik), 27,000 (45,000) Ew.; gegründet 1552 durch Jesuiten. *(Wr.)*

Paŭlon, Fluß Ober-Italiens; kam von den Alpen, mündete östl. von Nicäa in das Meer; j. Poglion.

Paulopöstfuturum (Gramm.), s. u. Tempus.

Paŭlos, s. Paulus.

Paulŏwnia (P. *Siebold*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scrophularinae *Zucc.*; Art: P. tomentosa, in Java.

Paulŏwsk, so v. w. Pawlowsk.

Paŭlsbad, s. u. Kabardei 2).

Paŭlskirche, St., 1) s. u. Rom (n. Geogr.) u; 2) s. u. London u.

Paŭlsstäbe von Mälta (Petref.), so v. w. Echinitenstacheln.

Paŭl trois chatĕăux, St. (spr. Pol troah schatoh), s. u. Monrelimart.

Paulŭcci (spr. -lutschi, Philipp, Marquis P.), geb. zu Modena 1779; trat jung in sardin. Kriegsdienste, ging dann in östreich. Dienste u. wurde bei der Landesverwaltung in Dalmatien angestellt. Später trat er gezwungen als geborner Italiener in Dienste des Königreichs Italien, ward Generaladjutant u. machte einen Feldzug unter Molitor mit. 1806 nahm er den Abschied, trat 1807 als Oberst in russ. Dienste u. focht unter Michelson gegen die Türken. 1808 wurde er in dem Feldzuge gegen Schweden Generalmajor, 1809 Chef des Generalstabs in Georgien unter Tormassof. Hier überfiel er des Nachts vom 4. bis 5. Sept. 1810 mit 800 M. den 10,000 M. starken Feind unter dem pers. Großwesir bei Alkalkalaki u. eroberte das Lager. Wegen dieser That wurde er Generallieutenant. 1811 wurde er Befehlshaber in Georgien, setzte den Krieg glücklich fort u. traf weise Maßregeln zur Beruhigung u. Erhaltung des Landes. 1812 wurde er im Kriege gegen die Franzosen Chef des großen Generalstabs, aber schon im Oct. Civilgouverneur von Liv- u. Kurland, hielt hier Macdonald von dem schwach besetzten Riga ab, folgte später dem sich zurückziehenden Feind u. eroberte Memel durch Capitulation. 1819 wurde auch Esthland seiner Oberverwaltung übergeben. Die Ostseeprovinzen verdanken ihm sehr viel, namentl. wirkte er sehr für die Aufhebung der Leibeigenschaft. 1829 legte er seine Stelle nieder u. trat als Oberbefehlshaber der Armee in sardin. Dienste, welche Stelle er jedoch Ende 1830 wieder niederlegte. *(Fch.)*

Paŭlus. I. Römer. Die Pauli waren Glieder einer zur Aemilia gens gehörenden Familie. 1) Luc. Aemilius P., Consul 219 u. 216, fiel in letzterm Jahre bei Cannä, s. Punische Kriege. 2) Luc. Aemil. P. Macedonicus, Sohn des Vor., Consul 182 v. Chr., besiegte die Ligurier; 168 wieder Consul, besiegte er den Perseus von Mazedonien, woher er den Beinamen Macedonicus bekam. Dieser war der Adoptivvater des jüngern P. Cornel. Scipio Africanus. **II. Exarch:** 3) Exarch von Italien, bis 728, s. u. Exarchat II. **III. Apostel, Heilige u. Geistliche.** 4) P. (eigentl. Saul), geb. von jud. Eltern aus dem Stamme Benjamin zu Tarsos in Kilikien, von seinem Vater, einem röm. Bürger, zum Rabbi bestimmt u. deshalb nach Jerusalem gesandt, wo er ein Schüler Gamaliels u. Pharisäer wurde, jedoch auch das Gewerbe eines Zeltwebers erlernte. Er glaubte ein gottgefälliges Werk zu thun, wenn er die immer weiter sich verbreitende Lehre Jesu verfolgte, u. nahm sogar an der Hinrichtung ihrer Bekenner Antheil. Als er sie auch im J. 40, mit einer Vollmacht vom hohen Rath versehn, in Damask verfolgen wollte, sah er sich fast am Ziele seiner Reise plötzlich von einer himmlischen Erscheinung umleuchtet, die seine Augen blendete u. ihn der Besinnung beraubte, so daß er fast todt in das Haus des Christen Ananias gebracht ward. Ananias suchte die Stimmung zu benutzen, um die Ansichten des Saul vom Christenthume zu berichtigen, u. Saul, von nun an P. genannt, erklärte sich nun für die Lehre Jesu. Er begann sogleich mit seinem Begleiter, Barnabas, die 1. Missionsreise im J. 40 nach Seleukia, Cypern, Perga in Pamphylien, Antiochien in Pisidien, Ikonion, Lystra u. Derbe, u. dann nach Antiochien u., wegen, durch ängstl. Judenchristen in der Gemeinde hinsichtlich der Beschneidung erregter Spaltungen, zum Apostelconvent nach Jerusalem. Hierauf, ungefähr um 43, unternahm er die 2. Reise durch Syrien u. Kilikien nach Derbe u. Lystra, nach Phrygien, Dalmatien, Mysien, Bithynien, Troas, Mazedonien, Philippi, Amphipolis, Apollonia, Thessalonike, Beröa, Athen, Korinth u. Ephesos, von wo aus er über Cäsarea nach Antiochien zurückkehrte. Die 3. Reise, um 52, machte er nach Galatien, Phrygien, Ephesos, Troas, Achaia, Korinth, von da wieder nach Mazedonien, wo er sich zu Philippi einschiffte u. zum Osterfeste in Jerusalem ankam. Andre Ausleger geben die Zeit dieser Reise anders an. Auf allen Missionsreisen von Juden u. Heiden mit gleicher Erbitterung verfolgt, fanden endlich seine Gegner Gelegenheit, P. in Jerusalem zu verhaften. Er ward nach Cäsarea gebracht u. vom Proconsul Felix u. Festus verhört, da er jedoch als röm. Bürger die Appellation an den Kaiser ergriff, nach Rom transportirt. Nachdem er bei Malta (s. d.) Schiffbruch gelitten, langte er endlich im Frühling des folgenden Jahrs in Rom an u. wurde daselbst in weiterem Arrest gehalten. Ueber die spätern Schicksale schweigt die Geschichte. Der Sage bei den Kirchenvätern, bes. Eusebios, nach wurde P. aus seiner Haft in Rom befreit, unternahm noch mehrere Reisen, auch nach Spanien, wurde endlich in Rom

Rom abermals gefänglich eingezogen u. unter Nero mit Petrus enthauptet. In dem Kanon sind von ihm, den Brief an die Hebräer eingerechnet, 14 Briefe **(Paulinische Briefe)** aufgenommen, nach der chronolog. Ordnung: **a)** der 1. Brief an die Theſſalonier, wo P. die Gemeinde gründete, von Athen aus, gegen Irrlehrer, Sittenloſigkeit, beſ. Müſſiggang; Hauptabſicht, Befeſtigung im wahren Chriſtenthum; **b)** der 2. Brief an die Theſſalonier, bald nach dem 1. geſchrieben, ebenfalls gegen Irrlehrer, die einzelne mißverſtandne Ausdrücke des P. für ſich deuteten; **c)** an die Galater, wahrſcheinl. gleichzeitig mit dem 1. an die Theſſalonier, gegen die jüdiſch geſinnten Lehrer zur Feſthaltung der Freiheit von dem Moſaiſchen Geſetz u. ſeines Anſehens; **d)** der 1. an die Korinther, wo er ebenfalls die Gemeinde gegründet hatte, Antwort auf, ihm wahrſcheinl. gemachte Frage gegen Unordnungen in der Gemeinde, Ueppigkeit, Luxus, Proceßſucht ꝛc.; **e)** der 1. an den Timotheus, beſtimmt, um Timotheus Eingang u. Anſehn bei der Gemeinde in Epheſos zu verſchaffen, Inſtructionen für dieſen; **f)** der 2. an die Korinther, durch Titus überbracht; Hauptinhalt: Würde des chriſtl. Lehramts, Aufforderung zu Wohlthätigkeit, allgemeine moral. Belehrungen; **g)** an die Römer, vor ſeiner Anweſenheit in Rom, auf der Reiſe dahin abgeſchickt; Hauptinhalt: Beſtimmung des Chriſtenthums für alle Menſchen gegen jüd. Particularismus, chriſtl. Religions- u. Sittenlehre; **h)** der 2. an den Timotheus, aus P. Gefangenſchaft geſchrieben, im Inhalt dem 1. verwandt; **i)** an die Epheſer, wo P. u. Timotheus gelehrt hatten, für mehrere Gemeinden aus Heidenchriſten beſtimmt; Hauptinhalt: hoher Werth des Chriſtenthums, Ermahnung zu dieſem würdigen Verhalten, Standhaftigkeit im Guten; **k)** an die Koloſſer, dem vorigen im Inhalt u. Ausdruck ſehr ähnlich, zum Theil gegen Schwärmerei u. Bigotterie; **l)** an Philemon, enthält eine Fürbitte für den entlaufnen Sklaven Oneſimos; **m)** an die Philipper, Dank für ihre durch Epaphrodit geſandte Unterſtützung, Empfehlung deſſen u. des Timotheus, Ermahnung zur Demuth, Liebe u. Beharrlichkeit im Guten; **n)** an den Titus, der in Kreta eine Gemeinde gründen wollte; Inſtructionen für denſelben; **o)** an die Hebräer; es iſt ganz ungewiß, ob er von P. u. an wen er zunächſt gerichtet iſt; Hauptinhalt: Darlegung der Vorzüge des Chriſtenthums vor der jüd. Religion. Die 2 Briefe an Timotheus u. den an Titus nennt man Paſtoralbriefe (ſ. d.). In den Kanon nicht aufgenommen u. entſchieden unächt ſind folgende, dem P. zugeſchriebene Schriften: ein Evangelium, Acta Pauli et Theclae, in Grabes Spicileg. Patr., Bd. 1; ein Brief an die Laodicäer; ein Briefwechſel mit Seneca u. ein 3. Brief an die Korinther, von F. W. Rink aus dem Armen. überſ., mit Einleit., Heidelb. 1823. **5) P. von Thēben,** geb. um 227 in Niederthebais von reichen Eltern, flüchtete um 250 vor den Verfolgungen des Decius in die Wüſte, ſt. dort als erſter Einſiedler, Heiliger u. Wunderthäter. Vgl. Aegypten (Geſch.) u. **6) P. von St. Maria (P. von Bürgos),** ein Jude zu Burgos, durch die Lectüre von Thomas Summa theol. zum Chriſtenthum bekehrt; er ward Archidiakonus zu Treviſo, Biſchof zu Carthago u. ſpäter zu Burgos, Erzieher des Prinzen Johannes II. von Caſtilien u. ſt. als Patriarch von Aquileja 1435. Verfaſſer mehrerer Apologien des Chriſtenthums. **7) P. vom Krēūze,** geb. 1694 zu Ovanda im Genueſiſchen, hieß eigentl. **P. Franz Domēi,** zog ſich mit einem ſeiner Brüder 1720 in die Einſamkeit zurück u. ſtiftete daſelbſt die unbeſchuhten Cleriker des Kreuzes u. der Paſſion, welche 12 Ordenshäuſer in Italien u. ein Nonnenkloſter in Cornato zählen. Ordenskleid ſchwarz. P. ſt. 1775. **8)** Früherer Name des Papſtes Clemens III. **9)** Viele andre Heilige u. Geiſtliche. IV. **Ketzer. 10) P. von Samosāta,** prachtliebender u. unkeuſcher Biſchof zu Antiochien in der Mitte des 3. Jahrh., läugnete mit Sabellius den Unterſchied der 3 Perſonen in der Gottheit, die perſönl. Vereinigung beider Naturen in Chriſto u. verwarf die Taufe auf den Namen Gottes des Vaters, des Sohnes u. des heil. Geiſtes. Zu Alexandrien vom Papſt Dionyſius verdammt, ſchwur er, um nicht abgeſetzt zu werden, zwar ſeine Irrthümer ab, fiel aber bald in ſie zurück, u. ward deshalb zu Antiochien von einer Synode, nachdem Malchion ihm zu widerlegen geſucht, 269 verdammt u. nachdem er lange eine Stütze an der Königin Zenobia von Palmyra gehabt, abgeſetzt. Seine Anhänger: **Paulianīsten** od. Samoſatenianer, bis ins 4. Jahrh. **11)** S. u. Paulicianer. V. **Gelehrte u. Dichter. 12) Julius,** Miniſter bei den Kaiſern Severus u. Caracalla u. Praefectus praetorio unter Alexander Severus, 230 von den Soldaten umgebracht. Schr. viel Juriſtiſches, übrig nur ein für Alarich durch deſſen Kanzler Anianus verfertigter Auszug aus Receptae sententiae (Kritik der hergebrachten juriſt. Meinungen); 1. Ausg. von Buchard, Par. 1525; zuletzt von Hugo, Berl. 179.; auch im 1. Thle. von Hugos Jus civile antejustinianeum, Berl. 1815. **13) P. von Alexandria,** griech. Aſtronom, um 378 n. Chr.; ſchr.: Einleit. in die Lehre von den Kräften u. Wirkungen der Geſtirne, Wittenb. 1588, 4. **14) P. Silentiārius,** Sohn des Kyros, im 6. Jahrh. unter Kaiſer Juſtinian Silentiarius am Hofe zu Conſtantinopel; ſchr. u. a.: *Ἔκφρασις τῆς μεγάλης ἐκκλησίας* (Beſchreibung der Sophienkirche

Kirche in 1026 Hexametern) u. Ἔκφρασις τοῦ Ἁμβῶνος, in Anna Komnenas Geschichte, beſ. herausgeg. von du Fresne mit Joh. Kinnamos, Par. 1670, J. Bekker, Berl. 1813, 4., F. Gräfe, Lpz. 1822; Εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά u. gegen 80 Epigramme in den Anthologien. **15) P. Aeginēta (P. von Aegina)**, griech. Arzt, geb. auf der Insel Aegina, lebte im 7. Jahrh. n. Chr. unter Kaiſer Conſtantin Pogonatos, ſtudirte zu Alexandrien, hielt ſich an mehrern Orten Griechenlands u. benachbarter Länder, die den Saracenen unterworfen waren, auf; unter dieſen erlangte er als Arzt, Chirurg u. Geburtshelfer ein großes Anſehn u. ward wegen ſeiner vielen Reiſen Periodeuta, von den Arabern vorzugsweiſe der Geburtshelfer genannt. Er iſt der letzte der griech. klaſſ. Aerzte. Schr. über die Heilkunde, 1. Ausgabe: griech., Ven. 1528; von Gemuſäus, Baſel 1538; lat. von A. Torinus, ebd. 1552; von Günther von Andernach, Par. 1532, Köln 1534; von J. Cornarius, Baſ. 1556; von Molinäus, Lyon 1567; auch in der Stephanſchen Sammlung. **16) P. Diākonus**, ſ. Warnefried. **17) P. Vēnetus**, ſo v. w. Sarpi. **18)** P. Aemilius, ſ. Aemilius 6). **19)** (Heinr. Eberh. Gottl.), geb. zu Leonberg im Württemberg. 1761; 1789 Prof. der morgenländ. Sprachen zu Jena, 1794 Prof. der Theologie, 1804 zu Würzburg, 1808—1811 Kreisſchulrath zu Bamberg, Nürnberg u. Ansbach, 1811 geh. Kirchenrath u. Prof. der Theologie u. Philoſophie zu Heidelberg. Schr.: Compendium Grammaticae arabicae, Jena 1790; Neues Repertorium für bibl. u. morgenländ. Literatur, ebd. 1790 f., 3 Bde.; Philolog. Clavis des A. T., die Pſalmen, edd. 1791, 2. Aufl. Heidelb. 1815; Jeſaias, Jena 1794; Memorabilien, eine philoſophiſch-theolog. Zeitſchrift, Lpz. 1791—96, 8 St.; Sammlung der merkw. Reiſen in den Orient, in Ueberſetz. u. Auszügen, Jena 1792—1803, 7 Bde.; Philolog. Commentar über das N. T., Lübeck 1800—1805, 2 Bde., 2. Aufl. 1804—1808; Haupturkunden der württemberg. Landesgrundverbeſſrung, Heidelb. 1815—16, 4 Abtheil.; Sophronizon od. unparteiiſche freimüthige Beiträge zur neuern Geſch., Geſetzgebung u. Statiſtik der Staaten u. Kirchen, Frkf. a. M. 1819—30; Theologiſch-exeget. Conſervatorium, Heidelb. 1822, 2. Liefr.; Hiſtor.-polit. Schilderungen u. Denkzeichen, ebd. 1823; Rechtserforſchungen für Juriſten u. Nichtjuriſten, ebd. 1824 f., 3 Hefte; Der Denkgläubige, eine theolog. Zeitſchrift, edd. 1825—29, 1. Bd., 1., 2. Abtheil.; Privatgutachten über die Frage: Kann ein deutſcher Regent, wenn er röm.-katholiſch wird, eine Pflicht od. ein Recht haben, auf eine evangeliſch-proteſtant. Landeskirche unmittelbar u. perſönlich als Souverain od. oberſter Biſchof zu wirken? Deſſau 1827; Kirchenbeleuchtungen, Heidelb. 1827—28, 1. u. 2. Heft; Das Leben Jeſu, Heidelb. 1828, 2 Thle. in 4 Abth.; Berichtigende Reſultate aus dem neuſten Verſuche des Supernaturalismus gegen den bibliſch-chriſtl. Rationalismus, Wiesbaden 1830; Exeget. Handb. über die 3 erſten Evangeliſten, Heidelb. 1830—33, 3 Thle., n. Ausg. ebd. 1841—42, 3 Thle.; Der wieder lautgewordne Principienkampf zwiſchen röm. Hierarchie u. deutſcher Staatsrechtlichkeit, ebd. 1839; Zweite ſtrengere Beleuchtung deſſelben, ebd. 1839; Skizzen aus ſeiner Bildungs- u. Lebensgeſch. zum Andenken an ſein 50jähr. Jubiläum, ebd. 1839; Motivirtes Votum über die, wegen eines altenburg. Conſiſtorialreſcripts zwiſchen bibl. Rationalismus, Pietismus u. Separatismus entſtandnen Streitigkeiten, Mannh. 1839; Die proteſtant.-evangel.-unirte Kirche in der bair. Pfalz, ebd. 1840; Neuer Sophronizon, Darmſt. 1841—42, 3 Bde.; Actenſtücke über den Gebetsſtreit zu Magdeburg, ebd. 1842; Bemerkungen den evangel. Herrn Biſchof zu Magdeburg u. den angliceaniſchen zu Jeruſalem betr., ebd. 1842; Die endlich offenbar gewordne poſitive Philoſophie der Offenbarung od. Entſtehungsgeſchichte, wörtl. Text, Beurtheilung u. Berichtigung der v. Schellingſchen Entdeckungen über Philoſophie überhaupt, Mythologie u. Offenbarung des dogmat. Chriſtenthums, im Berliner Wintereurſus von 1841—42 der allgem. Prüfung vorgelegt, ebd. 1843 (worüber er des Nachdrucks beſchuldigt, gerichtlich belangt, aber völlig freigeſprochen wurde); Zur Berichtigung der Eheſcheidungsgeſetze nach bibl., altröm. u. ſtaatsrechtl. Grundideen, edd. 1843. **20)** S. Paul u. Paulos. *(Wth., Pl., Pr., Lr., Lb. u. Jb.)*

Pāuluserde, malteſiſche Siegelerde.

Pāum, Inſel, ſ. u. Heiligen-Geiſts-Archipelagus.

Pāumgärtner (Hieron.), ſ. Baumgärtner 1).

Pāünche (ſpr. Pahnſch), Indianer, ſ. Miſſouri 11 v).

Pāüngull, Diſtr., ſ. u. Hydrabad 3) a).

Pāüni, altägypt. Monat, ſ. u. Jahr 11.

Pāünton (ſpr. Pahnt'n), Ort, ſ. u. Ad Pontem 1).

Pāüperes de Lugdüno, ſo v. w. Waldenſer.

Paupērles (lat.), **1)** Armuth; **2)** der Schaden, welcher Einem durch ein in fremdem Eigenthum befindl. Thier zugefügt wird an Perſonen od. Sachen. Die Klage (Actio de pauperie) findet nur Statt, wenn ein 4füßiges Thier gegen die Natur dieſer Thiere Schaden thut. Der Eigenthümer muß den Schaden erſetzen, od. das Thier zum Erſatz geben. Hat das Thier ein Andrer gereizt, od. ſonſt nicht gehörig beaufſichtigt, wenn ihm dies oblag, ſo muß dieſer den Schaden erſetzen. *(Hss.)*

Pauperismus (v. lat.), das Verhältniß der Armen in Maſſe, ſ. u. Armenweſen 2 f.

Paupērtas (gr. Penia), Perſonification der Armuth, dargeſtellt in zerriſſnem Kleide, mattem Geſicht, an der Hand

ein

ein bleiches, abgemagertes Kind führend, od. neben ihr ein zerbrochner Wagen, dabei ein dürres Zugthier.

Paurcatambo, s. u. Cuzco.

Pausa, Stadt im Amte Plauen des königl. sächs. Kr. Zwickau; sonst Sitz eines Amts; Schloß, Weberei, 2200 Ew.; sonst Gesundbrunnen, jetzt vergessen.

Pausānias, 1) Sohn des Kleombrotos 1), Vormund des Plistarchos, Sohns des Leonidas, aus der Königsfamilie der Agiden; Anführer der spartan. Landarmee gegen die Perser u. zugleich Oberfeldherr des vereinten griech. Heers, das 479 v. Chr. Mardonios schlug. Zu Ehren dieses Siegs wurden **Pausanēīa**, Festspiele, in Sparta gefeiert, an denen nur freigeborne Bürger um den Preis kämpfen durften. Nachher brachte er durch seinen Stolz gegen die Bundesstaaten die Spartaner um die Hegemonie, s. Lakonika (Gesch.) 10 f. Da er sich in Sparta nicht sicher wußte, so trat er, wie schon früher, in Briefwechsel mit dem Perserkönig Xerxes. Der Sklave Argilios, den er mit einem Briefe an den König sendete, übergab denselben dem Rathe in Sparta. Nun wurde P. nach Tänaron gelockt, wo er in dem Poseidontempel eine Zusammenkunft mit Argilios hatte. Versteckte Ephoren hörten daselbst die Unterredung, woraus seine verrätherischen Pläne klar hervorgingen. Als er sich entdeckt sah, floh er in den Tempel der Athene Chalkiōkos. Dessen Thür verrammten die Spartaner, wozu seine Mutter selbst Steine herbeischaffte, u. so verhungerte er. Lebensbeschreibung bei Cornelius Nepos. 2) P., Sohn des Plistianax; spartan. König, reg. seit 409 mit Agis II., legte seine Würde später nieder u. lebte zu Tegea als Privatmann, s. Lakonika (Gesch.) 11. 3) Mazedonier, Mörder Philipps d. Gr. wegen einer ihm von Attalos (s. d. 6) angethanen Beschimpfung, die der König trotz seinen Bitten nicht ahndete, sondern blos durch P. Ernennung zum Hauptmann der Leibwache zu vergüten suchte. Er wurde niedergehauen. Olympias, Philipps verstoßne Gemahlin, ließ den P. feierlich begraben u. weihte ihm eine goldne Krone, den Mordstahl aber dem Apollon; sie trifft der Verdacht der Veranstaltung der That. 4) Sophist, aus Cäsarea in Böotien, Schüler des Herodes Attikos, um 174 n. Chr., machte vorzügl. als Kunstkenner eine Reise durch Griechenland, Mazedonien, Italien u. einen großen Theil Asiens u. schr. zu Rom seine Ἑλλάδος περιήγησις (Reise durch Griechenland), worin er die einzelnen Provinzen hauptsächlich in archäolog. Hinsicht durchgeht. 1. Ausg. Vened. bei Aldus 1516, Fol.; von Joach. Kühn, Lpz. 1696, Fol.; von J. F. Facius, Lpz. 1794—96, 4 Bde.; von Sibelis, edd. 1822—28, 5 Bde.; von Bekker, Berl. 1826, 2 Bde.; deutsch von Goldhagen, Berl. 1765 f., 2 Bde.; von E. Liedasch, 1830. *(Sch. u. Lb.)*

Pausārius (lat.), Dirigent der Ruderknechte.

Pausātio beātae virgīnis, s. u. Marienfeste 1) f).

Pāusch, s. Bausch.

Pāusche, Säckchen von Leinwand, mit Kohlen-, Kreiden- od. Röthelstaub gefüllt, den der Maler od. die Stickerin durch eine durchstochne Zeichnung klopft, um dadurch die Zeichnung der Umrisse auf den Malgrund zu bringen; man nennt dies Verfahren durchpauschen (durchstäuben, poliren).

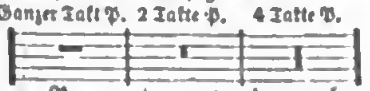
Pāuschen, 1) schlagen; 2) (Hüttenw.), so v. w. Auspauschen.

Pāuschende, s. u. Sattel.

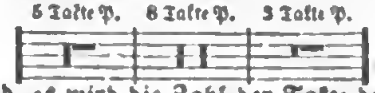
Pāuschgrube, bei Zinnbergwerken eine Grube, in der das Gekrätz von dem Zinne mit dem **P-schlägel**, einem hölzernen Hammer, losgeschlagen wird. **P-herd**, s. u. Auspauschen 2).

Pāuscht (Papierm.), so v. w. Buscht.

Pāuse, [1] 1) Unterbrechung, Stillstand in Etwas; [1] 2) (Mus.), der Verzug in einem Tonstück, den ein Instrument od. mehrere machen; [1] 3) Notenzeichen, das dem Spieler od. Sänger andeutet, diesen Verzug eintreten zu lassen. Die P-n sind nothwendig, um dem Spieler eine Erholung zu verschaffen, um bei einem für mehrere Stimmen gesetzten Musikstücke die Mannigfaltigkeit vorherrschen zu lassen, indem immer eine Stimme nach der andern eintritt, um durch das Spiel einzelner Instrumente, während andre schweigen, einen besondern Effect hervorzubringen, u. um bei einer Periode, dessen Schluß den ganzen Takt nicht beendigt, denselben damit auszufüllen. [1] Die P-n sind große u. kleine P-n. Erstre gelten ein od. mehrere Takte, z. B.:

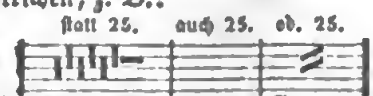


[1] Mehrere P-n werden entweder verbunden zu

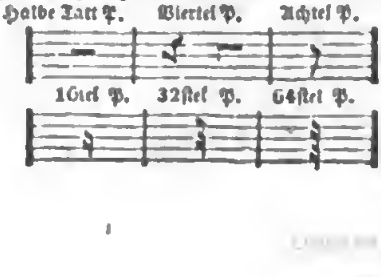


2c., od. es wird die Zahl der Takte darüber geschrieben,

od. man schreibt bei gar zu großen P-n die bloße Taktzahl zwischen 2 Klammern od. 2 Taktstrichen, z. B.:



[1] Kleine P-n (Sospiren) sind die, welche durch Zerlegung eines Takts entstehen, z. B.:



Man verlängert die P=n wie die Noten durch den Punkt. Eine P. in allen vorhandnen Stimmen eines Tonstücks heißt General=P. u. unterbricht auf eine bestimmte Zeit den vorausgehenden Gang des Satzes, um ihn dann um so kräftiger einschreiten od. eine neue contrastirende Wendung nehmen zu lassen. Sie unterscheidet sich von der Fermate dadurch, daß ihre Geltung streng paußirt u. die Taktbewegung dadurch nicht gestört wird. **4)** Innehalten, Ruhen, in der Declamation; **5)** (Bergb.), kurze unregelmäßige Schicht; **6)** dünne Kette od. Schnur, womit Stickereien eingefaßt werden; **7)** (Mal.), so v. w. Carton 6). *(Ge. u. Sp.)*

Pāūse, niedriges, plattes Fahrzeug in Rußland u. Polen, mit dem das Getreide auf Strömen nach den Häfen herunter gebracht wird; sie können gegen 100 Lasten Korn einnehmen u. werden nur durch lange Riemen bewegt u. gesteuert.

Pāūse, Maß, s. u. Neufchatel.

Pausĕngi (ind. Myth.), s. u. Garudha 2).

Pāūsfeld, Dorf bei Falkenstein, s. d. 4).

Pāūsias, aus Sikyon, um 340 v. Chr., Maler, Schüler des Pamphilos, bes. in der Enkaustik. Er führte die Deckenbilder ein u. fertigte täglich ein Bild. Berühmt war sein Bild der Kranzflechterin Glykera; ein Eros, der Pfeile u. Bogen wegwirft u. nach der Lyra greift. Auch war P. wegen seiner Kunst der Verkürzungen berühmt.

Pausīdae, Käferfamilie, so v. w. Paussili.

Pausilīppo, Berg unweit Neapel, nach einer altröm. Villa, **Pausilīppum**, benannt, durch welchen ein wohl vor der Römerzeit durch einen Steinbruch veranlaßter, dann durch den ganzen Berg getriebner, oben geschloßner, grottenähnlicher, 80—90 F. hoher, 24—30 F. breiter u. etwa 1000 Schritte langer, gewölbter Weg gehauen ist. Strabon erzählt viele Fabeln davon. Alfons I. ließ im 15. Jahrh. den Weg erweitern, später wurde er erhöht, gepflastert u. mit Luftlöchern versehn. In der Mitte der Höhe steht eine Kapelle der Jungfrau Maria. Ueber der Grotte sind Ruinen einer Wasserleitung u. das Grabmal Virgils. 1822 legten die Oestreicher eine Kunststraße über den Berg an, wodurch der immer doch noch beschwerliche Weg durch die Grotte vermieden wird. Neuerer Zeit ist in der Nachbarschaft eine ähnliche, verschüttete Grotte gefunden worden; man fand in dem Schutt allerlei, meist verstümmelte Alterthümer. *(Pr. u. Wr.)*

Pāūsram, Marktfl. im mähr. Kreise Brünn; altes Schloß, 900 Ew.

Pāūssili u. Pāūssus, s. Borkenkäfer 1) a.

Pāūtkenbeeren, Rubus Chamaemorus.

Pāūtuket, Fluß, s. Rhode=Island a.

Pāūtzke u. Pāūtzker Wyk, s. u. Putzig.

Pāūvre (fr., spr. Pohwr), arm, dürftig; daher **P. diāble** (spr. djabl), **1)** armer Teufel; **2)** ein schlechter od. Alltagsrock; **P. hönteux** (spr. hongtöh), verschämter Armer, Hausarmer. **Pauvretē** (spr. Pohwrteh), Armuth, Armseligkeit. **Pāūvret** (spr. Pohwreh), armer Schelm, armer Teufel.

Pāūw (Cornel. von P.), geb. zu Amsterdam 1739, Canonicus zu Xanten bei Cleve, auch einige Zeit Vorleser beim König von Preußen, Friedrich II.; st. 1799. Schr.: Recherches philos. sur les Americains, Berl. 1768 f., 2 Bde., u. A. ebd. 1773, 3 Bde., deutsch ebd. 1769, 2 Bde.; Recherches philos. sur les Egyptens et les Chinois, ebd. 1773, 2 Bde., deutsch ebd. 1774, 2 Bde.; Recherches philos. sur les Grecs, ebd. 1787, 2 Bde., deutsch ebd. 1789, 2 Bde. *(Lr.)*

Pāūwen, Insel, s. u. Gunongtella 3).

Pāūxi, Vogel, s. Hocko b).

Pāūxis, Volk, s. u. Para a.

Pāūzke, Stadt, so v. w. Putzig.

Pavāka, Feste, s. Indische Religion a.

Pavāna, ind. Gott, so v. w. Wayu.

Pavāna, Holz von Croton Tiglium.

Pavāna, sonst ein spanischer, sehr gravitätischer Tanz; die Musik ist in geradem Takte u. hat 3 Reprisen.

Pāvas u. Pavāūsse (Myth.), s. u. Apallachen.

Pavedētte, so v. w. Brieftaube, s. u. Taube a. a. a.

Pavēntia, angebl. röm. Göttin, welche Kinder gegen das Erschrecken schützte.

Pavesāde (fr., spr. Paw'sahd), das Schanzkleid auf Kriegsschiffen.

Pavesāno, ehemaliger District, nach der Umgegend der Stadt Pavia benannt.

Pavēse (Kriegsw.), s. Sezzartsche.

Pavēsi (Stephan), geb. 1781 zu Crema; studirte die Musik am Conservatorium St. Onofrio zu Neapel, ist jetzt Kapellmeister am Dom zu Crema u. hat bes. für das Theater Mehreres, z. B. die Opern Fingal, I Cherusci, L'Aristodeme, Ser Marcantonio u. v. a., auch die der Bibel entlehnte Il Gedeone geschrieben.

Pavētta (P. *L.*, Schelkorn), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Coffeaceen *Spr.*, *Rchnb.*, Zetten *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. indica, grauer Strauch in OJndien; die gewürzhaft bittere Wurzel als Magenmittel, gegen Stockungen, Wassersucht, die unangenehm riechenden, wenig schmeckenden Blätter als Salbe gegen Hautkrankheiten u. Hämerrhoiden gebraucht. Andre in OJndien, Afrika, Australien. *(Su.)*

Pavētzke, Ort, s. Putzig.

Pavīa, **1)** Delegation im Gouvernement Mailand des lombardisch=venetian. Königreichs, an Parma u. Mailand grenzend; 24½ QM., 150,000 Ew. **2)** Hauptstadt darin, am Ticino, der sich hier mit dem Kanal Naviglio grande vereint u. von hier an schiffbar wird, mit Vorstadt auf

einer

einer Insel u. 260 Schritte langen Brücke über den Ticino; mitten durch die Stadt geht der **Kanal von P.**, der P. mit Mailand in Verbindung setzt; Sitz der Delegationsbehörden, eines Bischofs, Tribunals, Friedensgerichts; hat nördl. ein verfallnes Castell, breite Straßen, gute Trottoirs, den die Stadt mitten durch, von der Porta Milano bis zur schönen Porta St. Vito durchschneidenden Corso (neue Straße); 18 Kirchen (Kathedrale [St. Agostino], mit St. Augustins Gebeinen, Rolands Lanze u. Boethius Grab), die alte Basilica St. Michael, die Kirche del Carmine, die St. Maria coronata ꝛc.); hier auch die Universität (angeblich errichtet von Karl d. Gr., neu eingerichtet von Karl IV., u. auf Veranlassung des Grafen Firmian von Maria Theresia, zuletzt von Franz I. 1817), dabei 13 Collegien, von denen das Borromäische u. das des Papsts Pius V. die schönsten sind, 33 Professoren, 5 Kliniken, Schule der Hydrometrie u. Geodäsie, der Architektur, physikal. Museum, botan. Garten, chem. Laboratorium, Bibliothek von 50,000 Bdn.; ferner Gymnasium, viele Wohlthätigkeitsanstalten, Hospital St. Matteo, mehrere Armenanstalten; Schloß mit Mauern u. Thürmen, in dem sich 1796 800 Franzosen ohne Artillerie gegen 4000 Pavesen hielten; mehr. ansehnl. Paläste (Malaspina, Olegano, Marina, Searpa, Brambilla, Botta u. a.), Stückgießerei, Handel mit Reis, Hanf u. Käse, jährlich 8tägige Messe; 23,000 Ew.

Pavia (Gesch.). [1] P. wurde unter dem Namen Ticinum (Ticenum) von den gall. Levi u. Marici kurze Zeit nach Mailand erbaut. [2] Die Römer verjagten sie u. diese wieder die Gothen, deren König Theoderich daselbst einen Palast baute u. die Stadt befestigte. [3] Odoaeer zerstörte sie um 476 u. gestattete den Einwohnern zum Wiederaufbau 5 Jahre Abgabenfreiheit, bei welcher Gelegenheit sie Papia (angebl. sollte dies Piorum patria bedeuten) u. später P. genannt wurde. [4] Alboin, König der Longobarden, bemächtigte sich ihrer 568 nach 3jähriger Belagerung u. wählte sie zur Residenz u. Hauptstadt seines Reichs, was sie auch bis zu Desiderius blieb, der 774 von Karl dem Gr. in dem eine Stunde von der Stadt entfernten Parke von Certosa gefangen wurde. [5] 951 ließ sich Otto der Gr. daselbst, nachdem er sie ausgeplündert, zum König von Italien krönen. 1004 wurde P. durch Brand zerstört, hatte 1059 heftige Kämpfe wider die Mailänder u. stand später unter eignen Herren. [6] Im Anfang des 14. Jahrh. stritten sich die gibellin. Beccaria u. die guelf. Langusco um die Regierung. Graf Philipp v. Langusco schlug 1300 die Beccaria, wurde aber von Kaiser Heinrich VII. aus P. verjagt; 1311 bemächtigte er sich jedoch unter dem Schutze König Roberts von Neapel der Oberherrschaft von Neuem, gerieth aber 1313 in Gefangenschaft, in der er 1315 zu Mailand st., aus Gram über seinen früh verstorbenen Sohn Robert, der ihm in P. gefolgt war. [7] Durch Kaiser Heinrich VII. erhielten 1313 die Beccaria die Herrschaft über P. u. herrschten das., von den Viscontis geschützt, bis 1356, wo sie vertrieben wurden. Der Augustinermönch Jacob Busfolari hatte lange glücklich für die Freiheit P-s gekämpft. [8] Von 1359—1402 hielten sich die Beccaria von Neuem in P. auf, ohne jedoch die frühere Macht wieder erhalten zu können; der Tod des Herzogs Johann Galeazzo von Mailand u. die Minderjährigkeit seiner nachgelassenen Söhne trieb sie zu einem nochmaligen Versuche, der aber mißlang. [9] Castelino Beccaria ward im Gefängniß ermordet u. Lanzelot Baccaria gehängt, die Uebrigen geächtet. P. kam nun unter Mailand. [9] Hier 24. Febr. 1525 Schlacht, wo König Franz I. von Frankreich u. Heinrich von Navarra durch den kaiserl. General Lannoy gefangen genommen wurden. Die in dem Karthäuserkloster Certosa zum Andenken an diese Begebenheit errichtete Säule wurde 1795 von den Franzosen weggenommen. [10] 1527 kehrten die Franzosen zurück u. verheerten unter Lautree P. gänzlich. Auch 1528 ward sie 2mal eingenommen u. kam endlich an die Spanier. 1655 wurde sie von den Franzosen u. Savoyern 2 Monate lang vergebens belagert. 1707 ward P. von den Franzosen besetzt, da aber der franz. Commandant sie den Oestreichern nicht übergeben wollte, zwang ihn der dasige Bischof, Cardinal Morizzia, durch Bewaffnung der Mönche u. Geistlichen dazu. 1733 ergab es sich den Sardiniern, kam 1736 durch den wiener Frieden mit Mailand an Oestreich. 1746 von den Spaniern u. Franzosen besetzt; 1796 Aufstand hier u. Besturmung durch die Franzosen, s. Französischer Revolutionskrieg ꝛc. (*Wr.*, *Pr.* u. *Lb.*)

Pävian (Babian, Hundskopfaffe, Cynocephalus *Cuv.*, Papio *Lin.*). [1] Geschlecht der Affen mit Zähnen, Backentaschen, Gesäßschwielen wie die Meerkatzen, doch mit vorgestreckter u. abgestutzter Schnauze, die Nase ragt noch über die Lippen hinaus; unverschämte, geile, wilde, nicht gut od. gar nicht zähmbare, tückische Thiere, aus Afrika u. Asien. [2] Arten: a) gemeiner P. (Sphinx, C. Sphinx, Taf. X. Fig. 43), gelb ins Bräunliche fallend, langschwänzig mit schwarzem Gesicht u. gelbem Backenbart; ist jung possirlich, alt unbändig u. geil, beißt sich aus Langeweile den Schwanz kürzer, wird bis 4 F. lang; b) Babouin (C. vulg., Simia cynocephala), 14 F. lang, mit fleischfarbigem Gesicht, weißlichem Backenbart; c) schwarzer P. (C. porcarius, Simia sphingiola, Sim. ursina), schwarz in Grün od. Gelb übergehend, Gesicht u. Hände schwarz, Backenbart grau;

grau; hat scharfes Gebiß, seufzt u. ächzt in der Angst, ist diebisch, schleppt auch wohl in Gesellschaft Obst weit weg auf Haufen, wobei Wachen ausgestellt werden, die, wenn sie nicht wachsam sind, Strafe, oft den Tod leiden müssen, häufig am Vorgebirg der guten Hoffnung; **d)** Tartarin (Perückenaffe, C. Hamadryas), aschgrau, etwas bläulich, fast von Menschengröße, hat am Halse eine Mähne, in Arabien u. Abyssinien u. a.; die sonst hierher gerechnete Art **e)** Mandrill, bildet jetzt ein eignes Geschlecht. *(Wr.)*

Pāvian (Seew.), so v. w. Bootswächter.

Pavīē (**Pavīēs**, Ananas-, Magdalenen-, Drüsen-Pfirsche; **Pāvia armeniacāria**, die Blut-, Abricosen-, Safran-, Möllen-Pfirsche), mit bitterl. Geschmack; nur zu Compots od. zur Tafelzierde gebraucht, hat dunkelrothe, grauwollige Haut, blutrothes Fleisch, wie die rothe Rübe; reift im October; läßt sich gut transportiren. **P. amygdalaria** (Mandel-, Wein-, Persische, Warzen-Pfirsche), Charlestowner Ananaspfirsche, ist rund, hat eine zieml. Rinne, ist bei jungen Bäumen kleiner, bei ältern größer, hat zarte, wollige, hochgelbe, durch viele Sonne oft sanft roth angelaufene Schale, starken, ananasartigen Geruch, goldgelbes, härtl., nach Ananas schmeckendes Fleisch; der Stein ist nicht groß, tief gefurcht; sie reift spät im October. Die kleine charlestowner Ananaspfirsche ist kleiner. *(Wr.)*

Pāvillae, s. u. Lesparre 1).

Pāvillon (fr., spr. -ljong), **1)** Zusammenstellung der Nationalfarben eines Volkes, also **2)** jede Fahne, in der sie sind; **3)** Flagge auf Schiffen; **4)** Flagge auf Schlössern, Häusern der Gesandten u. der Consuln; **5)** kleines rundes od. vieleckiges Gartenhaus zur Erholung in Gärten u. Parks, zuweilen auch als Verzierung an den Seiten großer Landhäuser u. Paläste angebracht, weil auf diesem zuweilen eine Flagge wehte; **6)** s. Thronzelt; **7)** zeltähnl. Decke über einem Bette od. Stuhle; **8)** s. u. Diamant 2). *(v. Eg.)*

Pāvillon, alte franz. Goldmünze, welche Philipp 1339 prägen ließ, nach dem Zelte, unter dem er saß, so benannt.

Pāvillon, Orden vom P., Orden von Ludwig XV. von Frankreich statt des Terrassenordens gestiftet, für die nächste Umgebung u. für treue Aufopferung bestimmt; bestand aus einer Medaille, auf deren Avers ein Pavillon (der Pavillon St. Marsan) der Tuilerien geprägt war; auf dem Revers war ein Kreuz. Erlosch bald.

Pavillōnetamine (**P-leinwand**), so v. w. Flaggentuch.

Pāvilly (spr. -willy), Marktfl. im Bezirk Rouen des franz. Departem. Nieder-Seine; 2000 Ew.

Pavimēntum (lat.), s. u. Mosaik u. Fußboden.

Pavionēlla, s. Nachtpfau e).

Pāvo, Vogel, s. Pfau.

Pāvon (Jos.), s. u. Ruiz.

Pavonāria, Seefedern, so v. w. Pfauenfeder.

Pavōnia, **1)** nach Lamark Gattung der Madrepora *L.*, Familie der Porenkorallen. Arten: pilzförmige Pavonie (P. agaricites), Lactuca u. a. **2)** (P. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malvengewächse, Malveae *Rchnb.*, Monadelphia, Polyandria *L.* Arten: P. speciosa, am Ormoco, mit behaartem Stengel u. herzförmigen Blättern, großen, violetten, an der Basis purpurrothen Blumenblättern, purpurrothen Staubfäden, mehr. schön blühend; P. diuretica *St. Hil.*, in Brasilien, erweichendes u. harntreibendes Mittel. *(Su.)*

Pāvor n. **Pāllor** (lat.), Furcht u. Blässe, Schlachtengötter; Beiden gelobte Tullus Hostilius im Treffen mit den Fidenaten einen Tempel, wodurch er die erschrocknen Römer zum Stehen brachte.

Pawāna, ind. Gott, so v. w. Pavana.

Pāwcatuk, Fluß, s. Rhode-Island a.

Pawdlēskoe Hāmen, s. u. Perm 1).

Pāwen, Insel, s. Gunongtella 3).

Pawlinowschtschina (Kirchgsch.), s. u. Roskolniken.

Pāwlograd, **1)** Kreis der russ. Statthalterschaft Jekaterinoslaw, an den Flüssen gutes Ackerland; **2)** Hauptst. hier an der Woltscha, 700 Ew.

Pawlōwo-Selō, Dorf an der Oka im Kr. u. dem russ. Gouvernem. Nishegorod; 7 Kirchen, viel Schmiede u. Schlosser; gehört dem Grafen Scheremetew; 1500 Ew.

Pawlōwsk, **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Woronesh, viel Wald, guten Ackerbau, viel Viehzucht; **2)** Hauptst. hier am Don, Festung, guten Gartenbau (Arbusenzucht), Handel mit den don. Kosacken, 2500 Ew.; **3)** Stadt im russ. Kr. Sophia, 4 Ml. von Petersburg, schönes kaiserl. Lustschloß, 1780 gebaut, mit Park, botan. Garten, Institut für Gärtner, Wohlthätigkeitsanstalten, Kunstsammlungen ꝛc., schöner Kirche, 1000 Ew. *(Wr.)*

Pāwnees (spr. Pahnihs), Indianer, s. u. Missouri 2 h).

Pawns (engl., spr. Pahns), die Bauern im Schachspiel, s. d. a.

Pawolōcz, Stadt, s. u. Makhnowka.

Pāwtuket (spr. Pahtjuket), Kanal, s. Massachusetts a. **Pawtūxet** (spr. Pahtjuxet), Fluß u. Ort, s. u. Rhode-Island a.

Pax (lat.), **1)** Friede; **2)** (Myth.), s. Friedensgöttin; **3)** in der frühern christl. Kirche so v. w. Absolution. **P. vobiscum**, Friede sei mit Euch.

Pax Augūsta (a. Geogr.), so v. w. Bathia (Badajoz).

Pax Dēi, s. Gottesfriede. **P. dissidēntium**, s. u. Dissidenten.

Pax Jūlia, Stadt der Turditaner in Lusitanien; j. Beja.

Pāxi, Vorgebirg, s. u. Saros.

Paxillōma, Wespe, s. Hungerwespene).

Paximādes, kleine Inselgruppe auf der SSpitze der Insel Kandia. Eine andre Insel, **Paximāda**, liegt auf der NSeite, unweit Standia.

Pāxo, **1)** das alte Frikusa, eine der ionischen Inseln nahe an der türk. Küste; hält mit Anti-P., mit der es im Alterthume den gemeinschaftl. Namen **Pāxā** führte, $1\frac{9}{15}$ QM., 6400 (4000) Ew., meist Griechen, bergig u. felsig; hat blos Cisternenwasser, bringt Oel (trefflich zubereitet, auch zum Handel), reichlich Fische, Schifffahrt. P. stellt mit Ithaka u. Cerigo 1 Deputirten zum Senate, für sich 1 Deputirten zur gesetzgebenden Versammlung, außerdem bestehen eigene Gerichte. Zu P. wird noch die Insel Anti-P. (unbewohnt, Weideplatz, angeblich ohne giftige Thiere u. Pflanzen) als Ganzes gerechnet. **2)** Die Hauptinsel, $1\frac{1}{4}$ QM., nördlich gelegen; hat meist zerstreute Häuser. Hauptstadt: Porto Gai, mit Hafen, griech. Kirche, darauf eine Leuchte, 1500 Ew. Der Hafen ist etwas seicht, in demselben Inselchen mit Leuchtthurm u. Marienkirche. *(Wr.)*

Paxtōnia (P. *Cunningh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae. Art: P. rosea, auf Manilla.

Pāya, Pflanze, s. u. Iatropha.

Payāguas (Payāguay), Volk, **1)** s. u. Plata 2); **2)** s. u. Paraguay 2).

Payement (fr., spr. Pähmang), **1)** die Zahlungsfrist; **2)** auf Messen die Zahlwoche.

Pāyen (spr. Pajang, A.), Manufactur-Chemiker in Paris; schr. mit Chevallier: Traité des reactifs, Par. 1822, 4. Ausg. 1832, Supplemente von Chevallier 1841, deutsch von Cerutti, Lpz. 1823; mit Chevallier: Traité de pomme de terre, Par. 1827, deutsch von Putsche, Ilmen. 1827; mit Chevallier u. Chapellet: Mem. sur le houblon, Par. 1823, 4. Ausg. 1828; Uebersetzte F. Mercets Chemie: La chimia etc., ebd. 1825, 4. Ausg. 1836, deutsch, Stuttg. 1827 u. 29. *(He.)*

Payēns (spr. Pajang, Hugo de P.), Großmeister der Tempelherrn, s. d.; st. 1136.

Payērne, **1)** Bezirk im Schweizercanton Waadt, 6400 Ew.; darin Grandcour, Stadt, 1500 Ew.; Residenz, Dorf, Sieg der Hunnen über die Burgunder 927; **2)** (Peterlingen), Stadt darin an der Broye, Schloß, 2400 Ew.; das dasige Kloster wurde zu Ende des 10. Jahrh. von Bertha, Gemahlin Königs Rudolf II. von Burgund, gegründet; P. kam 1032 ans deutsche Reich; 1530 Vertrag zwischen Savoyen u. Bern, s. Schweiz (Gesch.) 100; kam 1536 an Bern; 15. Febr. 1798 Waffenstillstand zwischen Franzosen u. Bernern, s. Französischer Revolutionskrieg 1a. *(Wr. u. Lb.)*

Pāyho, Fluß, so v. w. Pay.

Pāyne (spr. Pehn, Thomas), geb. 1737 zu Thetford in der engl. Grafsch. Norfolk, Anfangs Schnürbrustmacher, dann Zollbeamter u. Director einer Tabaksfabrik; wurde 1774 Schulden halber abgesetzt, ging nach Philadelphia, wo er bei einem Buchhändler gute Aufnahme fand u. sich durch Herausgabe seines Werkes: Common sense, Philad. 1775 u. ö., deutsch Kopenh. 1794, 4., das gegen die Anmaßungen der brit. Parlamente gerichtet war, bekannt machte; dadurch wurde P. vom Congreß zum Secretär im Departement der Auswärtigen gewählt. Er ist Mitgründer der Freiheit der vereinigten Staaten. 1786 bereiste er Frankreich u. bald darauf England. Hier gab er gegen Burke über die franz. Revolution The rights of man (Edinb. 1791 f., 2 Bde., deutsch Bresl. 1792) heraus, zog sich dadurch den Haß der Aristokraten zu, ging wieder nach Frankreich, wo er als Volksrepräsentant gewählt wurde. Auch erlangte er dort die Naturalisation u. ward Repräsentant des Departements Calais. Er stimmte indeß blos für die Verbannung Ludwigs XVI., ward daher 1793 von Robespierre als Ausländer von der Liste der Conventsdeputirten gestrichen u. eingekerkert, 1794 jedoch nach 14 monatl. Gefängniß auf Requisition der nordamerikan. Regierung freigegeben u. wieder in den Convent aufgenommen, aus dem er, als dieser sich 1795 auflöste, in den Privatstand zurückkehrte u. 1802 auf Jeffersons Verlangen wieder nach Amerika ging, wo er 1809 in Armuth starb, indem er, außer einem Geschenk von 500 Dollars von Pennsylvanien u. 5000 vom Congreß, so wie eines Landgutes von demselben, nichts vom Staate erhalten hatte. Schr. noch: L'age de la raison, Par. 1793; Ueber den Verfall der Finanzen Englands 1796 u. a. Seine Schriften sind voll kühner, in religionsphilos. Hinsicht voll hyperrationalist. Ideen, nach denen die Vernunft die einzige Glaubensquelle der Religion sein soll. *(Md.)*

Pāyn Gānga, Fluß, s. u. Godavery.

Payon, Reich u. Stadt, s. Pahang 1) u. 2).

Paypayrōla (P. *Aubl.*), Pflanzengatt., einer Familie noch nicht zugetheilt. Arten: P. brasiliensis u. guajanensis.

Pāys de Brēnne (spr. Pei d' Benn), s. u. Indre (Geogr.) 2). **P. de champāgne** (spr. d' schangpanj'), s. ebd. 2). **P. de Cīze** (spr. d' ßihs), so v. w. Cize. **P. d'en haut Rōmand** (spr. dang oht Romang), Bzk. im schweiz. Canton Waadt, 4300 Ew.; Hauptort: Oesch (Oex Château de Oe.), Dorf an der Saone, Collegium, 2400 Ew. **P. d'ēntre dēūx mers** (spr. dangter döh mähr), Gegend mit Weinbau im franz. Departem. Gironde. **P. de Vāūd** (spr. d' Woh), so v. w. Waadt.

Pāys d' Ōūche, so v. w. Ingena.

Pāys du droīt coutumiēr, P. du droīt ecrīt (fr., spr. Peih dü droah kuhtühmieh, P. dü droaht ekrih), s. u. Codes les cinq.

Payta, Stadt u. Cap, s. Truxillo 2.

Paz,

Paz, de la (Don Manuel Godoy, Principe de la P.), s. Godoy.

Paz, la (spr. Pas), **1)** ehemals Intendanz des span. Vicekönigreichs la Plata (Südamerika) in den Cordilleras; **2)** jetzt Departem. der Republik Bolivia, grenzt an Peru u. die Prov. S. Cruz de la Sierra, Flüsse: Beni, Desaguadero u. See Titiaca, 1880 QM., 800,000 Ew., 6 Provinzen. Hier noch auß. Folg.: Tiahuanacu, Dorf, südlich am See Titicaca, Ruinen von kolossalen Gebäuden (erbaut aus Felsblöcken von 30 F. Länge, 15 F. Breite, 6 F. Dicke), ein künstl. Berg, Statuen von Männern u. Weibern; nirgends in der Nähe sind Steinbrüche; Cicasica (Sicasica), Provinz, 60,000 Ew. (40,000 Indianer), Stadt gl. N., 4000 Ew.; Laracaya, Prov., 68,000 Ew.; Zorate (Sorata), Dorf am Stevado de Zorate, angeblich 12,000 Ew.; Omasuyos, Chulumani (50,000 Ew.), Apolobamba (38,000 Ew.), Provinzen. **3)** Hauptst. hier, südlich vom Titiaca, 11,440 F. hoch; Kathedrale (mit fast ganz silbernem Altar), 8 Klöster (in einem sonst eine massiv goldne mit Diamanten besetzte Sonne), 20,000 (40,000) Ew., guten Handel. *(Wr.)*

Päza, Fluß, s. u. Sonsonate 1).

Päzalä (a. Geogr.), so v. w. Kalinipaya.

Pazëken, Volksstamm, s. Irak.

Päzen, Stücken Eisen, die von dem fließenden Eisen im Frischfeuer an der hineingestoßnen Stange kleben bleiben.

Pazend, s. u. Persische Sprache 2.

Päzmann (Pet.), Jesuit, wurde Erzbischof von Gran u. Cardinal; schr.: Hodegus od. Igazságra vezérló kalansz (Wegweiser zur Wahrheit), Wien 1613, 4. A. 1766; eine heftige Polemik gegen die Protestanten, welches Buch mehrere Gegenschriften von ungar. u. deutschen Protestanten hervorrief.

Pazzi, florentin. Patriziergeschlecht; Jacopo u. dessen Neffe Franz P. waren Theilnehmer an der 1478 angestifteten Verschwörung gegen das Haus Medici, s. u. Florenz (Gesch.) 11.

Pb., chem. Zeichen für Blei: Plumbum.

P. C., **1)** $\left(\frac{0}{0}\right)$ Abkürzung für pro cento, pro cent; **2)** für per Centner, d. i. für den Centner; **3)** für par couvert, d. i. durch Einschlag, Einschluß; **4)** für par complaisance, d. i. durch Gefälligkeit; **5)** für pondus civile, d. i. bürgerl. Gewicht; **6)** für preußisch Courant; **7)** für Poëta caesareus, d. i. kaiserl. Dichter.

Peczëwo, Stadt, so v. w. Betsche.

Pd., chem. Zeichen für Palladium.

P. D. (auf Recepten), abgekürzt für per deliquium, Oel, durch Fluß od. Zerfließung (an der Luft) bereitet.

P. e., Abkürzung, **1)** (**P. ex.**), für par exemple; **2)** für Professor extraordinarius.

Pe, 1) Fluß, s. u. Si; **2)** bei chines. Ortsnamen, so v. w. Nord; **3)** (St.), Stadt, s. u. Argelès 1); **4)** (St. P. de Berren), Marktfl., s. u. Bayonne 1).

Pëa, Tempel, s. u. Birma 11.

Peäge de Pizancon, so v. w. Bourg de Péage.

Pëäk (spr. Pihk), großes Gebirge in England; geht von Carlisle aus durch Durham, York, Derby u. Chester; Gipfel (Warn 2322 F. n. A. 4050 F., Ingleborough 2232 F. n. A. 4000 F., Pennigant 2130 F. n. A. 3930 F., Carrock 2124 F. n. A. 2265 F. u. a.) u. Tropfsteinhöhlen (P.-s-, Elden-, Pooles- [Castleton-] Höhle, erste dient im Sommer Armen zum Aufenthalt.

Pëäk (spr. Pihk, Ronoak), die Muschel Venus mercenaria, welche den alten Einwohnern von Nordamerika als Geld dienten; vgl. Perusmuschel.

Pëäks of Otter (spr. Pihk of Ottr), Gebirgsspitzen, s. Virginia 1.

Pëärce (spr. Pihrs', Zach.), geb. 1690 zu London, 1748 Bischof von Bangor, 1756 Decan an Westminster, u. in demselben Jahre zugleich Bischof von Rochester; st. 1774 auf seinem Landgut Little Ealing; gab heraus: Cicero de oratore, Camb. 1716, u. de officiis, Lond. 1745, 5. A. Oxf. 1811; Longin περὶ ὕψους, Lond. 1724, 4., 3. A. Amst. 1733; nach seinem Tode erschien sein Commentary with notes on the evang. and the acts of the apostles, Lond. 1777, 2 Bde., 4.; Sermons on var. subjects, ebd. 1778, 4 Bde. *(Lb.)*

Pëärd (spr. Pöhrd), Insel, s. u. Südlichster Archipelagus.

Pëärl (spr. Pehrl), mehrere Flüsse, **1)** s. Louisiana 2; **2)** s. Mississippi, Staat 2; **3)** s. u. Sandwichs-Inseln 1.

Pëärson (spr. Pihrs'n), **1)** (Johann), geb. 1612 zu Creake, st. 1686 als Bischof von Chester; schr.: Exposition of the creed, Lond. 1659, 4., u. ö., zuletzt Oxf. 1820, 2 Bde.; auch im Auszug für Schulen zuletzt 1810, lat. von Sim. Arnold, Frankf. a. O. 1690, 4., 1741 u. m.; Opera postuma, herausgeg. von Thane, Lond. 1688, 4.; gab heraus den Hierokles, Lond. 1654 f., 2 Bde., 2. A. 1673. **2)** (George), Arzt u. Lehrer am St. Georgs Spital zu London, Beförderer der Kuhpockenimpfung, st. 1831; schr.: An inquiry concerning the history of the cowpox, Lond. 1798, deutsch von Küttlingen, Nürnb. 1800; The substance of a lecture on inoculation of the cowpox, Lond. 1798; Arranged catalogues of the articles of food, seasoning and medicine, ebd. 1802, 4. Ausg. 1821; An examination of the report of committee of the house of commons on the claims of remunerations for the vaccine pockinoculation, ebd. 1802; mit Nisell u. Nelson: A statement of evidence from trials of varioloos and vaccine mattes in inoculation, ebd. 1804. *(Lb. u. He.)*

Pẽäux de chämois (spr. Poh d' schamoah), Gemsen-, Bock-, Ziegen- u. Schaffelle, mit Oel zugerichtet, von gelber Farbe; werden von den Weißgerbern bereitet. **P. de Diäble** (spr. P. d' Djab'l), so v. w. Englisches Leder. **P. de pöüle** (spr. P. d' puhl), seidnes Zeug, welches vorzüglich in Frankreich verfertigt wird; ist gemustert u. sieht fast wie gestickt.

Pẽca, so v. w. Sandhase, s. u. Hasenmaus.

Pẽcan (Kürschn.), so v. w. Pacan.

Pẽcan-Point (spr. Pihk'n-Peunt), Ort, s. Arkansas.

Pecări, so v. w. Bisamschwein.

Pẽccais (spr. Pekkäh), Marktfl. mit Fort am Mittelmeere im Bezirk Nismes des franz. Departem. Gard; große Salzschlämmereien.

Peccätum (lat.), Fehler, Vergehen, Verbrechen, Sünde. **P. originis**, Erbsünde, s. d.

Peccíren (v. lat.), fehlen, ein Versehen machen, sündigen.

Pẽcco (P-thee), s. u. Thee.

Pech, 1) ein ziemlich fester, aber klebricher Stoff; 2) gereinigtes, eingekochtes Harz, vorzüglich von Kiefern u. Fichten, doch auch von Tannen u. Lerchenbäumen. Man hat weißes, gelbes, rothes u. schwarzes P.; der Unterschied hängt von dem dazu genommenen Harz u. von der Bereitungsart ab. Schweden, Rußland u. Nordamerika führen viel P. aus. Das schwed. P. ist das beste, u. davon ist wieder die beste Sorte das Kronenpech. Das fette, reine, von Unrath gesäuberte, gelbbraune u. weiße, wie Terpentin schmeckende u. riechende P. vom Lerchenbaum heißt burgund., kommt in Fässern od. auch in Körben von Lindenrinde zum Handel; der Satz od. Unrath heißt Butterschmalz (Noir de fumée). Vgl. Pechsieden; 3) so v. w. Harz u. Theer, daher Schiffspech; 4) so v. w. Schuhmacherpech; 5) (Seifens.), das braune Unschlitt, welches zuletzt aus den Griefen geschmolzen wird. Die daraus bereiteten Lichter heißen **P-lichter**. *(Fch.)*

Pẽcha, ostind. kleine Kupfermünze, 2½—3 Pfennige werth.

Pẽchari, Volk, so v. w. Pescheräh.

Pẽchatschek (Franz), geb. um 1800 in Böhmen; Violinist, bildete sich in Prag, ward dann bei der Hofkapelle in Wien, 1822 als Concertmeister in Stuttgart u. 1827 als solcher in Karlsruhe angestellt, st. daselbst 1840. P. setzte Vieles für sein Instrument u. Ouverturen, Concerte, Rondos, Variationen, Tänze ꝛc.

Pẽchbaum, so v. w. Gemeine Kiefer.

Pẽchberme, so v. w. Pechhefe.

Pẽchblende, s. u. Ocher 1).

Pẽchbraun, ein dunkles Gelbbraun.

Pẽchbrennen, so v. w. Pechsieden.

Pẽchbrunnen, Gewässer (so auf Zante), auf denen Bergöl schwimmt.

Pẽchbüchse, s. u. Glaser a.

Pẽchbündel, so v. w. Pechfaschinen.

Pẽchdraht, mehr. Flachs- od. Hanffaden, welche, mit der Hand zusammengedreht, mit schwarzem od. weißem Pech überstrichen werden; nach der verschiednen Stärke u. dem verschiednen Gebrauche heißt er Absatz-, Bestech-, Einstech- od. Doppeldraht, ganz dünner heißt **P-faden**.

Pechẽ (spr. Pescheh, Therese), geb. um 1806, betrat als Kind die Bühne zu Prag, ward durch widrige Lebensverhältnisse der theatral. Laufbahn entfremdet, 1824 wieder in Bonn engagirt; durch Gastdarstellungen in Hamburg, Darmstadt u. Frankfurt vergrößerte sie ihren Ruf, nahm Engagement in Darmstadt, Stuttgart u. dann am Burgtheater zu Wien. Sie spielt bes. sentimentale Partien, auch das Schalkhafte, Naive u. Lebendige ist ihr bes. eigen. Seit 1840 verheirathet, behielt sie ihren Namen P. bei. *(Sp.)*

Pechẽa (P. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der 4. Kl. 1. Ordn. L. Arten: in Brasilien.

Pechebönne, Prov., s. u. Oberstam.

Pẽcheisenstein, so v. w. Brauneisenstein, dichter.

Pẽcheln (Forstw.), so v. w. Harzreißen.

Pẽchen, 1) so v. w. Pech sieden; 2) so v. w. Pichen.

Pẽcher (Forstw.), so v. w. Harzreißer u. Pechbrenner.

Pẽcherz, so v. w. Uranpecherz.

Pẽches (fr., spr. Pähsch), so v. w. Pfirsche, dort siehe auch die Verweisungen hierauf.

Pẽchfackel (Seil.), s. u. Fackel.

Pẽchfaschinen, 1½ F. starke, etwa 2 F. lange Gebunde von trocknem Strauchholz od. Fichtenzweigen, mit Eisendraht gebunden, die in eine Mischung von Pech, Talg u. Oel getauchet u. nachher mit Schwefel od. Pulverstaub bestreut werden. Sie dienen bei Belagerungen zum Anzünden der feindlichen Schanzwerke u. zum Füllen der Brander, um dadurch ein heftiges Feuer hervorzubringen. *(v. Hy.)*

Pẽchgranat, s. u. Granat 1).

Pẽchgriefen, Ueberbleibsel beim Pech- u. Theerschwelen, welche noch zum Rußbrennen verwendet werden, s. u. Kienruß.

Pẽchgrube, s. u. Pechsieden a d).

Pẽchhaube, Pechpflaster, über den geschornen Kopf gelegt, beim Erbgrind zur Heilung, indem bei Abnahme desselben zugleich die anklebenden kurzen Haare mit ihren Wurzeln ausgerissen werden. Vgl. Dropax.

Pẽchhauer, so v. w. Harzreißer.

Pẽchhefe, die bei der 2. Gährung, nachdem das Bier schon auf die Fässer gezogen ist, ausgestoßne Oberhefe, s. u. Bierbrauen 11.

Pẽchhütte, s. u. Pechsieden.

Pechito, die syrische Bibelübersetzung, s. u. Syrische Sprache.

Pẽch-

Pechkohle, 1) s. u. Schwarzkohle; 2) s. u. Braunkohle 2.

Pechkränze, Tannenreifen, ½ Z. dick, mit aufgedrehter Lunte umwickelt u. dann in einen Satz von 1 Theil weißem Pech, 1 Th. Theer u. 1 Th. Pulver getaucht, bis sie etwa 5 Z. stark sind. Ein Zündlicht wird angebunden u. der Pechkranz an Häuser, die man im Kriege in Brand stecken will, gehängt.

Pechkrauel, s. u. Tortur 11.

Pechkrücke, s. u. Böttcher 12.

Pechkuchen (P-klumpen), s. u. Goldschmied 22.

Pechlarn, 1) (Groß-P.), Stadt im östreich. Kr. ob dem Wienerwalde an der Erlach u. Donau, Saffranbau, 600 Ew.; 2) (Klein-P.), Marktfl. in der Nähe.

Pechlicht, s. u. Pech 5).

Pechlin (J. Nic.), geb. 1646 zu Leyden; 1673 Prof. der Medicin zu Kiel, begleitete 1698 den Herzog von Holstein-Gottorp als dessen Leibarzt nach Stockholm u. st. das. 1706; bekannt durch mehr. Untersuchung der Darmdrüsen; schr.: Observationes physico-med., Hamb. 1691; De purgantium medicamentorum facultatibus, Leyd. 1672 u. 1702; Opuscula sel., Hamb. 1709.

Pechlinnen, eine Art Packleinwand.

Pechlöffel (P-kelle), s. u. Böttcher 12.

Pechmann (Heinr. Freih. v. P.), geb. 1776 zu Regen; nahm 1792 baier. Kriegsdienste u. machte den Revolutionskrieg mit, ging 1800 zum Civildienst über u. ward Bauinspector, dann Baudirector u. 1817 Oberbaurath. Schr. Mehreres über Wasser- u. Straßenbau; Jahrbücher der Baukunst, 1825 ff. Er erhielt den Auftrag, den Ludwigskanal (s. d.) zu führen, überschritt aber den Anschlag um weit über die Hälfte, u. hielt auch den Termin der Vollendung nicht, wodurch dem Staate eine große Zinsenlast an die Actionärs erwuchs, u. P. wurde deshalb nach der Ständeversammlung von 1843 seiner Functionen an diesem Bau u. bei der obersten Baubehörde enthoben. *(Fst.)*

Pechméja (Joh. v. P.), geb. 1741 zu Villefranche; Prof. der Rhetorik am Gymnasium zu la Flèche, st. 1785; schr. das prosaische Gedicht: Télephe.

Pechnelke, 1) Lychnis viscaria; 2) Silene armeria.

Pechöl, 1) so v. w. Kienöl; 2) aus Pech destillirtes Oel.

Pechofen, s. u. Pechsieden.

Pechopal, 1) so v. w. Opal, gemeiner; 2) so v. w. Halbopal.

Pechpappe, starkes Papier, welches, mehrere Bogen dick durch elast. Gummi verbunden, mit einer Auflösung von Pech in Kienöl überzogen, in Plattenform, wie die Harzplatten (s. d.), in neuester Zeit zum Decken flacher Dächer angewendet worden ist.

Pechpfanne, 1) ein auf einem hohen Fuße stehender Napf von Eisenblech, worin man Talg, Pech, Spähne 2c. anzündet, um einen Ort unter freiem Himmel bei Nacht zu erleuchten; 2) so v. w. Pechlöffel.

Pechpflaster, 1) (Emplastrum de pice), Pflaster aus Pech, Wachs, Terpentin, Bernstein u. Weihrauch, auch wohl blos aus geschmolzenem, auf Leder ausgegossenem weißen Pech bereitet; klebt stark, reizt dabei u. wird bei nicht entzündeten Drüsen u. andern kalten Geschwülsten zur Zertheilung, auch bei Erkältungen u. dgl. gebraucht. 2) (**Pechestrich**, Straßenb.), s. u. Pflaster; 3) s. u. Tortur 11.

Pechquarz, s. u. Quarz.

Pechquellen, so v. w. Pechbrunnen.

Pechscharre, so v. w. Harzmesser.

Pechscharren, so v. w. Harz reißen.

Pechschwarz, 1) ein Schwarz, welches in das Gelbbraune fällt; 2) so v. w. sehr schwarz.

Pechsee, so v. w. Pitche Lake.

Pechsieden (P-brennen), [1] Bereitung des Pechs; man verfertigt dasselbe aus mehr. Arten: **a) aus dem beim Harzreißen gewonnenen Harze**, welches in einem großen Kessel mit etwas Wasser bei gelindem Feuer gekocht, in einem Sack von grober Hanfleinwand, Harzsack, gegossen u. ausgepreßt wird. Die dazu nöthige Presse, Harzpresse, besteht aus einem Troge, auf welchem ein hölzerner Rahm liegt, der mit Zapfen versehen ist, zwischen welchen der Sack gepreßt wird. Das Pech vereinigt sich zu einem Klumpen, von welchem das schwarze Wasser abgegossen wird, u. wird dann in Tonnen geschlagen. Auf diese Art gewinnt man das burgund. Pech aus Lerchenbaumharz. [2] **b) Das weiße u. rothe Pech gewinnt man**, indem das Harz in einen großen Kessel **(P-kessel)**, gethan wird, der in einem Ofen eingemauert ist u. am Boden ein Loch hat, welches auf einer Rinne des Ofens steht. Wird nun gelindes Feuer unter dem Kessel erhalten, so läuft das flüssige Harz od. der Theer aus dem Kessel in die Rinne des Ofens u. aus dieser in ein untergesetztes Gefäß u. wird hernach zu Pech eingekocht. Statt des P-kessels bedient man sich auch großer **P-töpfe**, welche auf dem Boden durchlöchert sind. [3] **c) Indem man aus harzigen Stücken Holz von Kiefern u. Fichten Theer schwelt (P-schwelen)**, welcher im **P-ofen** (Theerofen) eingekocht wird, einem von Ziegelsteinen aufgeführten, unten cylinderförmigen (mit Kohlenloch), oben spitzigen u. gewölbten (mit Einsetzloch versehnen) Ofen, dessen Boden kesselförmig ist u. in der Mitte eine Röhre hat, welche zu einem Trog **(P-trog)** führt. Der Ofen ist mit einem gemauerten Mantel umgeben, welcher sich oben an die Spitze des Ofens anschließt. Unten hat der Mantel Schürlöcher, oben Zuglöcher. Ist der Ofen mit Kienholz gefüllt, so werden das Kohlen- u. Einsetzloch ausgemauert

u. Feuer unter dem Mantel angemacht. Hat das Feuer etwa 25 Stunden gebrannt, so fließt aus dem Ofen zuerst Theerwasser mit einem feinen Harze (Schweiß, Theergalle), später der eigentl. Theer, welcher Anfangs dünn u. hell ist, u. auf welchem ein feines gelbes Harz schwimmt. Später fließt der Theer immer dunkler u. dicker ab. Der dünnere kann nun sogleich als Wagentheer benutzt werden. Aus dem helleren Theer kocht man weißes, aus dem dunkleren schwarzes Pech, welches in einem eingemauerten Kessel geschieht. [4] **d)** Mittelst der ausgemauerten **P-grube**, in Form eines umgekehrten Kegels, die statt des Pechofens benutzt wird, um darin aus Kienholz Theer zu schwelen. Die Grube wird an einem Abhange angelegt, um von dem tiefsten Punkt der Grube eine Rinne herauszuleiten, durch welche der Theer in einen Trog od. in eine andre Grube läuft. Der Ort, wo das P. geschieht, u. die Gebäude dabei, nennt man **P-hütte** u. die dabei beschäftigten Arbeiter **P-brenner (Pecher)**. *(Fch.)*

Pechstein, 1) steht als Anhang zur Gruppe Silicium bei Leonhardt, ist härter als Apatit, weicher als Topas, wiegt über 2, enthält 7 Theile Kiesel, bis 1½ Thon, das übrige Eisenoxyd, Kalk, Natron, Wasser, erscheint derb mit muscheligem, grobsplitterigem Bruch, bisweilen etwas durchscheinig, wachs- auch fettglänzig in grauer, grüner, brauner od. rother Farbe in einigen Porphyrarten in Ungarn, Sachsen u. mehr. andern Ländern, wo er zum Theil ganze Berge bildet; steht nach Mohs als empyrodoxer Quarz unter dem Geschlechte Quarz, nach Oken als Sippe unter der Sippschaft Feuerkiese; **2)** perlenartiger P. (Perlstein), ist kuglig-körnig u. concentrisch-schalig abgesondert, von grauen od. röthl. Farben, unvollkommenem Glanze, bildet wie P. ganze Berge, abwechselnd mit P., Obsidian u. a.; **3)** so v. w. Halbopal; **4)** (krystallisirter P.), so v. w. Eisenkiesel. *(Wr.)*

Pechsteinkohle, so v. w. Pechkohle.

P-porphyr, Porphyr, dessen Grundmasse Pechstein ist, oft mit Körnern von Feldspath ꝛc.

Pechta, Berg, so v. w. Peschta.

Pechtanne, so v. w. Gemeine Fichte.

Pechtmals, in der Türkei verschiedne Arten von Servietten, theils ganz von Seide (Pholas), wie sie den Bräuten der Griechen u. Armenier zur Badezeit verehrt werden, theils mit seidnen Streifen od. halb Leinen u. halb Baumwolle ꝛc.

Pechtonne, 1) großes blechernes Gefäß, Pech darin als ein Signal anzubringen; vgl. Fanal; **2)** hölzernes Gefäß, in welches das Pech gegossen in den Handel kommt.

Pechtorf, s. u. Torf 9.

Pechuran, so v. w. Uranpecherz.

Pechurimbohne, s. Pichurimbohne.

Pechyagra (gr.), gicht. Schmerz im Ellenbogen.

Pēchys (gr.), Ellenbogen, als Maß = 1 Elle.

Peck, Maß, s. unt. Großbritannien (Geogr.) m.

Pēckau, Marktfl. im steier. Kr. Grätz an der Mur, altes Bergschloß, Bleigruben u. Eisenhammer; 300 Ew.

Pēckawa, Stadt, s. u. Gniani.

Pēckelsheim (Böckelsheim), Stadt im Kr. Warburg des preuß. Rgsbzks. Minden, Getreide- u. Viehhandel, 1600 Ew.

Peckenstein (Laurent.), geb. 1549 zu Grimma, Amtmann zu Schlieben u. Sayda u. st. zu Anfang des 17. Jahrh. als kurfurstl. Historiograph; schr.: Theatrum sax., Jena 1608, 3 Bde., Fol.; Witteklndeae familiae prosapia; Marchionum brandenb. et Burggr. norimb. enarratio (bis 1590); Schwarzburg. u. Glauchische Chronik; Theatrum alvensleblanum u. m. A. *(Lb.)*

Pēcking, Stadt, so v. w. Peking.

Pēclets Lampe (spr. Pekle's-), s. u. Lampe 8.

Pecöpteris, s. u. Filiciten.

Pēcora (lat., Plural von Pecus), **1)** Vieh; **2)** in naturhistor. Systemen die Wiederkäuer.

Pēcora, Capo di, Vorgebirg auf der WSeite Sardiniens, s. u. Pupulum.

Pēcquet (spr. Pekeh, Jean), geb. zu Dieppe; prakticirte als Arzt Anfangs zu Dieppe, dann zu Paris, wo er 1674 st.; bes. dadurch bekannt, daß er zuerst den Milchbrustgang u. bes. den unteren erweiterten Theil desselben (Chylusbehälter) bei Thieren entdeckte; schr.: Experimenta nova anat., Par. 1651, vermehrt ebd. 1654.

Pecs (spr. Pehtsch), Stadt, so v. w. Fünfkirchen. **Pēcska**, Marktfl., so v. w. Peczka. **Pēcsvar** (spr. Petschwar), Marktfl., s. u. Mohacs.

Pēcten (lat.), **1)** Kamm; **2)** das Schambein u. dessen Gegend.

Pēcten, 1) Muschel, s. Kammmuschel; **2)** so v. w. Capillitium.

Pectin (Pflanzengallertstoff), [1] von Braconnot näher untersuchter, das gallertartige Gerinnen mehr., bis zu einer gewissen Concentration eingekochter Pflanzensäfte (z. B. von Aepfeln, Johannisbeeren ꝛc.) bedingender Pflanzenstoff; wird durch Erhitzen, Filtriren u. mehrmaliges Behandeln der ausgepreßten Fruchtsäfte mit Alkohol rein dargestellt, besteht in einer halbdurchsichtigen, in dünnen Blättern getrockneten, der Hausenblase ähnlichen Substanz, quillt im Wasser zu einer Gallerte auf, ohne sich völlig zu lösen; kann sich mit 1 Aequivalent fixer Base verbinden, gibt mit Salpetersäure, Oxalsäure u. Schleimsäure, durch längres Kochen mit verdünnten Säuren, keinen Zucker; [2] verwandelt sich durch alkal. Basen in **P-säure**, von Braconnot 1825 entdeckt (Gallertsäure,

Acidum pecticum = $C_{12} H_{10} O_{10}$ = Pe); findet sich sehr allgemein im Pflanzenreich, namentlich in Möhren, Rüben, Sellerie u. vielen andern Wurzeln, Stengeln, Blättern u. Rinden. Dargestellt wird dieselbe auf verschiedene Weise, z. B. aus Möhren, indem von dem Rückstand von zerriebenen, ausgepreßten, mit destillirtem Wasser ausgewaschenen Möhren, 50 Theile mit 300 Theilen Wasser u. 1 Theil Aetzkali ½ Stunde gekocht, heiß filtrirt u. gepreßt werden, u. aus der, beim Erkalten zu einer Gallerte gestehenden Flüssigkeit, die P-säure niedergeschlagen, gewaschen u. bei gelinder Wärme getrocknet wird. Die P-säure erscheint trocken in durchsichtigen Lamellen, ist kaum in kaltem, wenig in heißem Wasser löslich. Frisch niedergeschlagen bildet sie eine farblose durchsichtige Gallerte, die etwas löslicher in heißem Wasser ist, säuerlich schmeckt, Lackmuß röthet, u. mit 2 Aequiv. Base sich zu **P-sauren Salzen** verbindet. Die alkal. Salze sind neutral, schmecken fade; Alkohol, auch ein Ueberschuß von Kali od. Natron macht die Lösung gallertartig gerinnen; sie trocknen zu einer gummiähnl. Masse ein, sind in Wasser unverändert löslich. Mit erdigen Alkalien, erdigen, schweren metall. Basen bildet die Säure unlösl. gallertartige Niederschläge, u. hat zu letztren, bes. zu Kupfer- u. Bleioxyd, große Verwandtschaft, weshalb sie als Gegenmittel bei Vergiftungen durch diese anzuwenden ist. Braconnot hat die Säure zur Darstellung von Pflanzengelées vorgeschlagen, da ein geringer Theil derselben hinreicht, Zuckersäfte zu gelatisiren, doch zerfallen diese Gelées nach dem Erkalten in einzelne Stücke. Wenn eine verdünnte Auflösung von P-säure mit geringem Ueberschuß von Aetzkali so lange gekocht wird, bis dieselbe durch Säuren nicht mehr gallertartig gefällt wird, so hat sich Metapectinsäure gebildet. Durch Sättigen der Lösung mit Essigsäure, Fällung durch essigsaures Bleioxyd, Zerlegen des gebildeten Bleisalzes mit Schwefelwasserstoff erhält man die Säure rein. Sie löst sich leicht in Wasser, zerfließt an der Luft, schmeckt entschieden sauer u. bildet mit 5 Aequiv. alkalischer Basen lösl., nicht krystallisirende Salze. *(Su.)*

Pectināēus mūsculus, s. Fußmuskeln.

Pectinalīten (Pectinālen), Versteinerungen aus dem Geschlecht Pectinia.

Pectināria, nach Lamark, so v. w. Amphitrite.

Pectinātus (Bot.), **1)** mit Zacken versehn; **2)** in Art der Zähne eines Kammes.

Pectīneus (Anat.), der Kammmuskel, s. u. Schenkelmuskel.

Pectinia, nach Oken Gatt. aus der Sippschaft der Blattkorallen, deren Stamm aus dünnen eingerollten Blättern mit Sternen beiderseits, besteht. Arten: Endivienkorall (s. d.), P. pectinata u. a. unter Maeandrina u. Pavonia bei Andern stehende. **Pectinibranchia (Pchiata)**, s. Kammkiemenschnecken.

Pectinīdes, Muscheln, s. Kammmuscheln.

Pectinīten (Pectinidēae), versteinerte Kammmuscheln aus der Gattung Pecten, früher zu den Ostraeiten gerechnet, jetzt in sehr vielen Arten gefunden, deren Typen zum Theil noch lebend existiren.

Pēctis (gr. Ant.), leierähnl. Instrument mit 2 bis 3 Saiten, dessen Erfindung man der Sappho zuschreibt.

Pēctis (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Radiaten *Spr.*, Amphigynanthae, Tagetene *Rchnb.*, 18. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. ciliaris, unifolia, punctata, prostrata u. m. a., westind., nord- u. südamerikan., wenig ausgezeichnete Gewächse.

Pēctische Säure, so v. w. Pectin.

Pectorāle (lat.), Brustschild der kathol. Priester.

Pectorālis (lat.), auf die Brust sich beziehend; daher **P-lia**, Brustmittel.

Pectorālis (Musculus) **mājor, mīnor**, großer u. kleiner Brustmuskel, s. u. Brustmuskeln 1 u. 2.

Pectorilōque (fr., spr. -lohk, Med.), so v. w. Stethoskop, s. d. u. Auscultation 11.

Pectunculīten, Versteinerungen aus der Muschelgattung **Pectūnculus**, s. d. u. Archen 4.

Pēctus (lat.), die Brust.

Pecuārii (röm. Ant.), so v. w. Scriptuarii, s. u. Scriptura.

Pēcul, Gewicht, s. u. China (Geogr.) 20.

Peculāt (v. lat. **Peculātus**), **1)** Entziehung des Eigenthums (Peculium); **2)** Veruntreuung des öffentlichen Eigenthums, daher auch Kirchenraub; **3)** im engern Sinne Diebstahl (s. d. 11) einer, für Fürsorge dafür nicht verpflichteten Person am Staats- (streitig, ob auch am Stadt-) eigenthum. Daher Depeculiren, solche Diebstähle, bes. am öffentl. Eigenthum begehen. Der Thäter: **Peculātor**, den die Praxis bestraft, wo nicht Particulargesetzgebung eingreift, mit Gefängniß-, Zuchthaus-, Galeeren- od. Festungsarrest. Das röm. Recht drohte Deportation, für den des P-s schuldigen Richter Todesstrafe, für Unterschlagung gemachter Beute Poena quadrupli. *(Sch. u. Bs.)*

Peculiāren, Kirchen, die von der Gerichtsbarkeit ihres Bischofs befreit sind, bes. die Kirchen der Fürsten u. eximirten Klöster.

Peculiāritas (lat.), in der röm. Kirche der einem Religiosen als Verbrechen angerechnete, dem Gelübde der Armuth zuwiderlaufende Besitz eines Eigenthums.

Peculiātus (lat.), so v. w. Peculat.

Pecūlium (lat.), **1)** Vermögen; **2)** eigenthüml. Vermögen, d. h. das man allein hat, woran kein Mensch sonst Antheil nehmen darf od. nimmt, u. worüber man nach

Gefallen disponiren kann, u. zwar **a)** Spargeld eines Hausherrn; **b)** eigenthüml. Geld einer Hausfrau, über das der Ehemann nicht zu verfügen hat; **c)** Eigenthum eines noch nicht emancipirten Sohnes u. Sklaven, bei Letzterm, was er sich an Geld od. Lebensmitteln ersparte od. auf eine Art mit Bewilligung seines Herrn sich erwarb, womit er sich manchmal die Freiheit erkaufte. **P. adventītium**, Eigenthum, das ein Sohn, der noch nicht selbstständig war (s. Peculium 2) c), durch Testament als Legat erhielt; **P. castrēnse** (seit Cäsar od. Augustus üblich), das er, im Heere dienend, von Löhnung, Beute, Geschenken u. Aehnlichem zurücklegte. **P. quasicastrēnse**, nach neueren Bestimmungen Eigenthum, in einem öffentl., geistl. od. weltl. Amte erworben. Vgl. Valkenaer, De pec. quasicastr. vet. JCtis incognito, Leyd. 1780. **P. profectītium**, Gewinn von einem Capital, das ein Kaufmann seinem Sohne gab, um damit zu wuchern. Vgl. Rau, De peculiis, Lpz. 1770. Die letztgenannten Arten des P., außer P. quasicastrense, fanden erst nach dem neuen röm. Rechte Statt. *(Sch.)*

Pecūnia (lat.), **1)** Vermögen; **2)** Geld. **P. dolōris**, s. u. Injurie 12. **P. fœnebris**, s. u. Darlehn 11.

Pēcus (lat.), das Vieh, vgl. Pecora.

Pēczka (Pētzschka), Marktfl. im böhm. Kr. Bidschow, Schloß u. Stiftskirche, 1000 Ew.

Peczöry, Stadt, so v. w. Petschori.

Ped., Abbreviatur **1)** für Pedal u. **2)** für Pedes.

Pēda (a. Geogr.), so v. w. Pedum.

Pedāce, Casale von Cosenza in der neopolitan. Prov. Calabria citeriore; 3000 Ew.

Pedācius, so v. w. Dioskorides 1).

Pēdae (gr.), so v. w. Compedes.

Pedāl, **1)** s. u. Orgel 11; **2)** ein mit dicken Darmseiten bezognes Instrument, welches mit einem Clavier od. Pianoforte in Verbindung gesetzt u. mit den Füßen gespielt wird. Ein solches eingerichtetes Clavier nennt man **P-clavier (P-clavichord)**, u. es dient zur Vorübung aufs Orgelspiel; **3)** an den jetzigen Flügeln u. Pianofortes die verschiednen Tonveränderungen, welche als Tritte an diesen Instrumenten angebracht u. mit den Füßen regiert werden; **4)** jetzt versteht man unter der Abbreviatur Ped. in Claviercompositionen bes. den Zug, welcher den Dämpfer aufhebt; das Zeichen für die Niederlassung dieses Zugs ist ⊕. *(Ge.)*

Pedālharfe, s. u. Harfe 4.

Pedalineae, nach *Rob. Brown* nat. Pflanzenfamilie.

Pedāllon (a. Geogr.), so v. w. Idallion 1).

Pedālion (gr.), Steuerruder, s. Schiff (Ant.) 6.

Pedālis (Bot.), fußlang, ¼ Elle lang.

Pedālium (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bignonien *Spr.*, Larvenblüthler, Bignoniariae *Rchnb.*, Lingen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. murex, in Ceylon u. Malabar, stark nach Moschus riechend, das damit geschüttelte Wasser schleimig machend, u. gegen Brust- u. Harnbeschwerden angewendet, mit, den Wassernüssen gleichenden Samenkapseln.

Pedālkoppel, s. u. Orgel 11, 12. **P-windlade**, s. ebd. 12.

Pedalmāschi, Beamter, welcher über das Recht des Sultans wacht, welches diesem von jeder Erbschaft, wozu sich männl. Erben melden, 10 Procent zuspricht.

Pedānei jūdices (gr. Chamaidikastä, röm. Ant.), niedre Richter, die nicht auf curul. Sesseln od. einem Tribunal, sondern auf niedern Stühlen ohne Erhöhung zu Gericht saßen; sie entschieden über minder bedeutende Gegenstände.

Pedāneus (lat.), Maß von 1 Fuß.

Pēdant (v. lat.), der allzugeflissentlich sich an eine Regel hält, die, nur in einem bestimmten Kreise u. unter gewissen Bedingungen anwendbar, er gleichwohl im geselligen Leben auch dann befolgt, wo andre u. höhere Rücksichten dadurch vernachlässigt werden. **Pedanterīe (Pedantismus)**, als herrschende Neigung od. Gewohnheit, in dieser Hinsicht im geselligen Leben sich Blößen zu geben; ist ein Vorwurf, der zwar gewöhnlich zunächst Schulgelehrten gemacht wird, die so gern die Regelrichtigkeit der Wissenschaften, die sie cultiviren, auch ins gemeine Leben übertragen (u. in dieser Hinsicht ist Schulfuchs-P. so v. w. P.); doch stellen sich, als P-en, auch im Weltleben Alle dar, die gewissen für ihr Wirken gut erkannten u. liebgewonnenen Formen u. Handlungsweisen einen so hohen Werth beilegen, daß sie auch Alles, womit sie im Leben in Beziehung kommen, darnach abschätzen u. es so leiten, daß es jenen Formen angepaßt wird, ohne zu erwägen, ob es auch Nutzen bringt, od. sich gefällig darstellt. Vgl. Originalität. *(Pi.)*

Pedantēsca poēsia, s. u. Italienische Literatur 11.

Pedāntia (Klosterw.), so v. w. Plantia.

Pedārii senatōres (röm. Ant.), niedere Rathsherrn, die noch kein curul. Amt bekleidet hatten.

Pēdasa (Pēdason, a. Geogr.), Stadt im Innern Kariens, früher Hauptort der Leleger, später zu Halikarnassos gehörig.

Pēdasos (a. Geogr.), **1)** so v. w. Adramyttion; **2)** s. u. Methone 2).

Pedatīfidus (Bot.), fußspaltig.

Pedātus, fußförmig. **Pedātum fōlium**, s. u. Blatt 11.

Pēdda Bālapoor (spr. Peddá Pálápuhr), Stadt, s. u. Chatracal. **Pēddapoor** (spr. Peddápuhr), Stadt, s. u. Radschamundry.

Pēddie, engl. Major, erhielt 1816 von der Regierung den Auftrag, den Nizer hinunter

unter zu fahren, bis er mit dem Capitän Tuckey, der den Conge herauffuhr, zusammenträfe; st. aber bald mit den meisten seiner Gefährten am klimat. Fieber.

Pĕddig, das Mark eines Baumes, od. das innere lockere Holz.

Pĕdee, Fluß, s. Nord-Carolina 2.

Pedĕll (v. lat.), **1)** Nachtreter; **2)** Gerichtsdiener, der die Parteien vor Gericht fordert; **3)** Gerichtsdiener der Universitäten, der dem Rector bei Feierlichkeiten das Scepter vorträgt, die Studenten vor das Concil citirt u. sonst die akadem. Polizei versieht.

Pedemŭlo (a. Geogr.), so v. w. Jctimuli.

Pedĕna, Stadt, so v. w. Biben.

Pĕde plāno (lat., Bauk.), so v. w. Par terre.

Pedernāles, Mündung, **1)** s. u. Paria u. **2)** Orinoco 1). **Pederneīra**, Villa, s. u. Leiria 1).

Pĕdes (lat.), die Füße.

Pĕde Scāla, Ort, s. u. Communi 2).

Pĕdes hippocāmpi, Hippokampusfüße, s. u. Gehirn 11.

Pedĕtes, Säugthier, so v. w. Hüpfer.

Pediāi (a. Geogr.), Bewohner des Pedion von Attika, s. Athen (Ant.) 1. **Pediãos**, Fluß auf Kypros, ging südöstlich von Salamis der See zu.

Pedialgiē (gr.), Schmerz in den Fußsohlen.

Pediānus (a. Lit.), s. Asconius.

Pĕdias, Gemahlin des Kranaos, s. u. Athen (Gesch.) 2.

Pĕdicae (lat.), Fußeisen, s. Compedes. **P. fĕrreae**, s. u. Tortur 2.

Pedicellāria, so v. w. Zackenpolyp.

Pedicellātus, **1)** gestielt; **2)** auf einem Stielchen stehend. **Pedicĕllus**, **1)** s. Blüthenstand 4; **2)** Fruchtstiel, Träger der Mooskapsel; vgl. Kryptogamen 2.

Pedicēllia (P. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Coriarieae *Rchnb.* Art: P. oppositifolia, in Cochinchina.

Pedĭcia, nach Latreille Gatt. der Bachmücken, der Limnobia *Meig.* (s. Wiesenmücke) ähnlich. Art: P. rivosa.

Pediculāres, von *Jussieu* aufgestellte Pflanzenfamilie Rhinantheen, Melampyreen u. ähnl. umfassend.

Pediculāris (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Rhinantheen *Spr.*, *Rchnb.*, Rodel *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. palustris (Läusekraut), mit gefiederten Blättern, rothen Blüthen, häufig auf sumpfigen Wiesen, an Gräben, von unangenehmem Geruch u. Geschmack, dem Viehe schädlich, einen scharfen Saft enthaltend, sonst als Herba p. s. fistulariae officinell; P. sceptrum carolinum, von Rudbeck zu Ehren Karls XII. von Schweden so benannt, in Schweden, Preußen, Rußland, im Salzburgischen, 2—3 F. hoch, mit gelben, an der Mündung rothen Blüthen; P. sylvatica, mit P. palustris sehr verwandt, auf sumpfigen Waldwiesen; P. lanata, in Asien als Theekraut statt des chines. Thees benutzt. *(Su.)*

Pediculāris mŏrbus, Läusesucht.

Pediculātus (Pedunculatus, Bot.), gestielt.

Pedĭculus (lat.), Laus.

Pedĭculus (P-cĕllus, Bot.), Stielchen, s. Blüthenstand 4.

Pĕdier (a. Geogr.), so v. w. Pediäi.

Pedĭkrates, Führer der Sikuler, von Herakles erlegt, dann von jenen als Heros verehrt.

Pedĭla (gr.), Sohlen aus Rindsleder, die bei Reisen u. außerhäusl. Beschäftigungen unter-, u. bei längerer Ruhe stets abgebunden wurden. Die P. der Götter waren golden u. hatten eine eigne magische Schwungkraft. Daß die P. des Hermes geflügelt gewesen, wie er gewöhnl. abgebildet wird, beruht auf willkührl. Annahme der Neuern.

Pedilānthus (P. *Nek. Poit.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Euphorbieen *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbiaceae *Rchnb.*, Monoecia, Polyandria *L.* Arten: in SAmerika. P. tithymaloides *Poit.*, kletternder Strauch mit doldenständigen, scharlachrothen Blüthen, am Ende der Zweige. Sie sind von scharlachrothen concaven Deckblättchen umgeben u. haben die Form eines Pantoffels od. chines. Schuhes (daher Pantoffelbaum). Der Milchsaft ist scharf u. giftig u. enthält u. a. Euphorbiin, s. u. Euphorbium. *(Su.)*

Pedilŭvium (lat.), Fußbad, s. u. Bad (Med.) 10.

Pedĭnus (lat.), Rinnenkäfer.

Pedioneuralgiē (**Pedionalgiē**, v. gr.), nervöses Fußsohlenweh, dem Gesichtsschmerz analog.

Pedipălpi (Zool.), s. Scheerenfüße.

Pĕdipes, nach *Adanson* Gattung der Schnecken; Schale eiförmig mit rundl. od. ellipt. Munde, mit einem 2- od. 3faltigen Säulchen u. einem scharfen, innen oft gerippten Rande. Arten lebend od. fossil.

Pĕdir, Stadt, s. u. Atschim.

Pĕdius, **1)** Q., Cäsars, seines Oheims, Legat in Gallien, 48 v. Chr. Prätor, 43, nach Pansas u. Hirtius Tode, Consul, gab die Pedia lex; von Cäsar zum Miterben mit Octavianus eingesetzt; st. während seines Consulats. **2)** Q., dessen Enkel, stumm, Maler.

Pĕdo Albinovānus, s. Albinovanus 1).

Pedōnia (a. Geogr.), s. u. Antiphrä.

Pedrārias (Davila), kämpfte Anfangs in der span. Armee gegen die Mauren in Granada, Oran u. Bugia, ward 1514 Gouverneur von Darien u. als solcher von Balbao anerkannt, den er jedoch nachher hinrichten ließ, weshalb er von allen Parteien ver-

verfolgt wurde. Er wurde 1527 Gouverneur von Nicaragua, handelte aber hier eben so willkührlich als dort. Er ſt. 1531.

Pedrāza, ſ. u. Merico (Geſch.) n.

Pēdro, ſpan. u. portugieſ. Form für Peter u. Petrus.

Pēdro, St., **1)** P. de Cardina, ſ. u. Burgos 3); **2)** Sierra de S. P., ſ. u. Guadeloupe, Sierra de; **3)** Vorgebirg, ſ. u. Ceylan 2; **4)** Stadt, ſ. u. Rio grande de Sul; **5)** Vorgebirg, ſ. u. Yucatan; **6)** P. de Batopilas, Stadt, ſ. u. Chihuahua; **7)** P. de Cantagallo, Bezirk u. Stadt, ſ. u. Rio Janeiro 2) c); **8)** P. del Rey, ſ. u. Matto Groſſo c; **9)** Inſel, ſ. u. Neubana 2. *(Wr.)*

Pedrōche, Ort, ſ. u. Deheſa de las ſiete villas. **Pedrogão grānde**, Villa, ſ. u. Leiria. **Pedrogāllo**, Gebirg, ſ. u. Ceylan 2.

Pedrolino, ſ. u. Italieniſches Theater n.

Pēdro-Ōrden, braſil. Orden, geſtiftet vom Kaiſer Dom Pedro I., bald nach der Annahme der Kaiſerwürde von Braſilien, als erſter Orden des Reichs; 1 Klaſſe, nur für gekrönte Häupter beſtimmt. Ordensband: ein 5ſtrahliger weißemaillirter Stern, mit ſchmalem goldnem Band u. an jeder Spitze ein goldnes Kügelchen, auf einem 5ſtrahligen goldnen Flammenſtern, unter einer goldnen Kaiſerkrone. Die Mitte des weißen Sterns bildet ein weißes Rundſchild mit 2 ſchmalen goldnen u. einem breiten dunkelblauen Reif eingefaßt. In der Mitte ſteht ein goldner Phönix, auf deſſen ſilbernem Bruſtſchild die goldne Chiffre P. I., in ſeinen Krallen eine antike Krone; auf dem blauen Reif die Inſchrift: Fundator del Imperio del Brasil. Band: grüngewäſſert mit weißem gezacktem Rand, als Schärpe von der rechten nach der linken Seite. Der Bruſtſtern dazu iſt ganz gleich, jedoch ohne Krone darüber. *(v. Bie.)*

Pēdro-Point, Vorgebirg, ſ. u. Jamaica 1.

Pēdro Ximēnes, weißer, ſpan. Wein; wächſt in der Gegend von Guadalcazar in Granada; ſoll ſeinen Namen von Peter Simmels, einem Deutſchen, haben, der nach Guadaleazar rhein. Weinſtöcke brachte u. dort anpflanzte; ähnlicher, aber nicht ſo dicker, heißt halber P. X.

Peducāus, Sext., 113 v. Chr. Volkstribun, verlangte wegen der Nachſichtigkeit des Prieſtercollegiums gegen die Veſtalinnen ſtrenge Unterſuchungen wegen angeſchuldigter Unkeuſchheit **(Peducāea rogātio)**.

Pēdum, Stadt Latiums, nicht weit von Rom, an der Straße nach Labicum; ſpurlos untergegangen.

Pēdum episcopāle (lat.), ſo v. w. Biſchofsſtab 1).

Pedunculāris cirrhus, Blumenſtielranke, Verwandlung der unentwickelten Blume in einer Ranke.

Pedunculāta (P. *Latr.*), Ordnung der Armfüßler; die hierher gehörigen Weichthiere ſitzen mittelſt eines Stiels auf, theilen ſich in gleichklappige (P. aequivalvia, mit der Gatt. Lingula) u. ungleichklappige (P. inaequivalvia, Gatt.: Terebratula).

Pedunculātus (Bot.), geſtielt, beſ. von Blumen od. Früchten.

Pedūnculus, **1)** (P. glandulae pinealis), Gehirnſchenkel, ſ. u. Gehirn 4; **2)** (Bot.), Blüthenſtiel.

Pēebles (ſpr. Pihbls), **1)** Grafſchaft in Schottland, an Edinburgh grenzend; 11½ QM., hügelig u. bergig (Gebirge: Leadhills, Spitzen: Hartfell [2900 F.], Broodlaw u. a.), bewäſſert vom Tweed mit dem Leithen; bringt Walkererde; 11,000 Ew., etwas Ackerbau, Viehzucht, Leinweberei u. dgl.; **2)** Hauptſt. hier, am Einfluß des Edelſton in den Tweed; Wollfabriken, 3000 Ew. *(Wr.)*

Pēel (ſpr. Pihl), **1)** de P., großer Moraſt in den niederländ. Prov. Nordbrabant u. Limburg; 1½ Ml. breit, 5 Ml. lang; in ihm finden ſich mehr. Ortſchaften; **2)** Inſel u. **3)** Stadt, ſ. u. Man; **4)** Fluß, ſ. u. Neu-Südwales 2.

Pēel (ſpr. Pihl), **1)** (Robert), geb. 1750 in der Grafſchaft Lancaſter; Anfangs Kaufmann u. Baumwollenfabrikant zu Bury. Reich geworden kaufte er 1787 große Güter in den Grafſch. Lancaſter, Stafford u. Warwick u. beſchäftigte auf ihnen 18,000 Arbeiter. Für den Borough Tamworth zum Parlamentsglied ernannt zeigte er ſich heilſamen Reformen günſtig, wirkte gegen die franz. Revolution u. ſubſcribirte einmal 10,000 Pfd. Sterlinge zu den Kriegskoſten. 1801 ward er Baronet; ſt. 1830. **2)** (Sir Robert P.), geb. 1788 zu Tamworth in Staffordſhire, älteſter Sohn des Vor.; ward 1809 Mitglied des Hauſes der Gemeinen, 1812 unter Lord Liverpool Staatsſecretär von Irland, wo er mit Ernſt u. Feſtigkeit alle aufrühreriſchen Bewegungen unterdrückte; 1817 faß er für die Univerſität Oxford im Parlament, ſchon damals wünſchten ihn die Tories ins Miniſterium, aber P. war über Liverpools ärgerl. Anklage der Königin Karoline mit dieſem zerfallen u. erſt 1822 ward er an Lord Sidmouths Stelle Miniſter des Innern u. blieb es, mit einer kurzen Unterbrechung, 8 Jahre. Er zeigte ſchon damals ſich in Allem, was die Politik betraf, jeder Reform abgeneigt, in Allem aber, was Adminiſtration u. Criminalrechtspflege anging, jeder Verbeſſerung zugethan, ſo unterſtützte er die Fremdenbill, bekämpfte die Katholikenemancipation, reformirte die Jury, verbeſſerte den Volksunterricht ꝛc. Als ſich 1827 Liverpool zurückzog, gab auch P. ſeine Demiſſion u. ſtand ſehr bald an der Spitze der Toryoppoſition gegen Canning, als dieſer ſt. u. Lord Goderichs Verwaltung fiel, traten Herzog Wellington u. P. an die Spitze des

Staa-

Staates. Diese Verwaltung erschütterte das Vertrauen, das alle Tories in P. gesetzt hatten, man verwunderte sich schon über die Corporations- u. Testeacte, mehr noch als P. im Febr. 1829 die irische Emancipationsbill vorlegte. Die Universität Oxford zog ihr Mandat zurück, seine Brüder erklärten sich gegen ihn, sein Vater ließ gegen ihn stimmen, die Whigs hatten nur iron. Glückwünsche für ihn. Er verfolgte seine Reformen u. war eben durch den Tod seines Vaters Baronet u. Besitzer eines großen Vermögens geworden, als die Julirevolution das Ministerium stürzte. Dieses Ereigniß versöhnte ihn sogleich mit den größten Theil der Tories. 18 Monate bekämpfte er mit aller Macht die Reformbill u. erklärte bei dieser Gelegenheit seinen Wählern zu Tamworth, er sei kein blinder Anhänger irgend eines Systems, u. er würde sich nie schämen, diese od. jene Maxime zu verlassen, um andre zu adoptiren, die mehr in Harmonie mit einmal vorhandnen Modificationen wären. Als P. 1833 in das reformirte Parlament trat, fand er die Torypartei zerstreut, er sammelte sie wieder, aber ihm schlossen sich auch eine große Zahl der alten Whigs an, die vor den Consequenzen der Reformen erschraken u. so wurde P. der Stifter einer ganz neuen parlamentar. Partei, der Conservativen, u. eigentlich haben nunmehr die Bezeichnung Whig u. Tory ihre Bedeutung verloren. P. begann nun den Kampf gegen die Reformpartei. 1834 rief ihn Wilhelm IV. aus Italien nach England, um ein Ministerium zu bilden, es fiel aber schon im April 1835, aber seine ganze Partei schloß sich nun um so fester an P. an. Gegen das Ministerium Melbourne (1835—39) war P. Führer der Opposition, trotzdem stimmte er mehrmals mit dem Ministerium, so bei den Armengesetzen, in der Canadafrage ꝛc. 1836 wählte ihn die Universität Glasgow zu ihrem Rector u. schon 1839 erhielt er den Auftrag, ein Ministerium zu bilden, die Stellung zweier Hofdamen von der Whigpartei bei der Königin hinderte ihn, er verlangte deren Entlassung, die Königin weigerte sich u. P. trat von der Verwaltung zurück. Noch 2 Jahre hielt sich Melbourne, endlich stürzte Lord Palmerstons Politik im Orient sein Cabinet u. im Sept. 1841 trat unter P-s Leitung das erste brit. Conservativministerium in Kraft, s. Großbritannien (Gesch.) ꝛc ff. Das Ministerium siegte in der Frage über die Kornsetze, setzte die Einkommensteuer (Income-taxe) durch, ergriff durch den Tractat vom 13. Juli 1841 die franz. Alliance wieder, hatte seit 1842 mit Arbeiteraufständen in den Fabrikdistricten, dem Unwesen der Rebecca u. ihrer Töchter in Wales zu kämpfen, vor allem aber mit der Repealbewegung unter Anführung Dan. O'Connels in Irland. Letztrer wurde im Dec. 1843 vor Gericht gezogen u. das Verdict von 1jähriger Gefangenschaft 1844 an ihm vollzogen. **3)** (William Yates P.), geb. 1789, Bruder des Vor.; vertritt die Universität Cambridge im Hause der Gemeinen u. zählt sich zu den Hochtories; der 2. Bruder **4)** (Edmond P.), geb. 1795, sitzt für Guernsey im Parlament, der 3. **5)** (Jonathan P.), geb. 1800, ist Obristlieutenant in der Arme. *(Pr. u. Hel.)*

Pēēlsreihe, Berg, s. u. Neu-Südwales 2.

Pēēndam, Vorstadt, s. u. Anklam.

Pēēne, schiffbarer Fluß in Pommern; entspringt im Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, bei den Dorfe Hinrichshagen, durchfließt den Cummerowsee, nimmt die Tollense u. Trebe (große u. kleine Trebe mit dem Mohrgraben u. Reckenitz verbunden) auf, macht die Grenze theils zwischen Mecklenburg u. Pommern, zwischen den Regierungsbezirken Stettin u. Stralsund, bildet das Achterwasser, den großen Stnmmin u. die crnmminsche Wicke u. ergießt sich unweit Peenemünde, nach einem Laufe von 14 Ml., in die Ostsee. Vgl. Oder 6. 789 an der P. Sieg Karls d. Gr. über die Wilzen.

Peenemünde, Dorf im Kr. Usedom-Wollin des preuß. Rgsbzks. Stettin an der Peene u. Ostsee, 300 Ew. Dabei lag sonst die 1763 geschleifte **P-r Schanze.**

Peer (engl., spr. Pihr), so v. w. Pair, s. d. ꝛc.

Pēēr, Stadt in der belg. Prov. Limburg, 1300 Ew.

Pēēr, Pēērsaat, Oenanthe Phellandrium.

Pēērd (Pferd), s. u. Mönchgut.

Pēērdleine, so v. w. Pferdeleine.

Pēērlkamp (Hofman Peter), geb. 1780 zu Gröningen, 1802 Lehrer am Gymnasium zu Haarlem, 1804 Rector zu Dockum, 1816 Rector zu Haarlem, 1822 Prof. der Gesch. zu Leyden; gab heraus: Xenophon Ephesios 1818, des Tacitus Agricola 1827, den Horatius 1834 (in dem er vieles Unächte aufgefunden zu haben glaubte), schr.: De poetis lat. nederlandicis, 1818 (Preisschrift), 2. A. 1838 u. m. a. *(Lb.)*

Pēērson, Ivar, Günstling des Königs Erich XIV., s. u. Schweden (Gesch.) 11.

Pēēsle, Dorf im Bezirk Charleroi der belg. Prov. Hennegau, Schloß; hier soll Cäsar die Nervier geschlagen haben. **Pēēsten**, Amt, s. u. Thurnau.

Pefaulinawurzel, Wurzel aus China, gegen Lungensucht, schleichende Fieber, Nierengries empfohlen; außen schwarz, innen weiß u. locker mit holzigem Kern. Soll frisch Milchsaft enthalten; deshalb bei den Malaien Tigermilch.

Pēgä (d. i. Quellen, a. Geogr.), **1)** befestigte Hafenstadt in Megaris, an dem korinth. Meerbusen, mit Bildsäule der Artemis; j. Psato; **2)** s. Bigha 2).

Pegäa (Myth.), s. u. Jonides.

Peganit (Miner.), Bruch muschelig, Härte des Kalkspaths, Gewicht 2—3, Farben

Digitized by Google

ben grünlich, fettglänzend, durchscheinend, kommt mit Wavellit bei Frankenberg in Sachsen vor.

Pēganum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Buteae *Rchnb.*, Rauten *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. Harmala (Harmel- od. wilde Raute), im Orient, von starkem, unangenehmem Geruch, harzigem, bitterem Geschmack, aus der Levante. Der Same ist berauschend; bei den vornehmen Türken als Gewürz beliebt; war sonst als Sem. rutae sylvestris s. harmalae officinell. Die Samen enthalten, an Phosphorsäure gebunden, organ. Basen (Harmalin *Göbel*), welche, abgeschieden, durchscheinende ins Bräunlichgelbe spielende Säulen bildet, schwach bitter etwas zusammenziehend, scharf schmeckt, den Speichel gelb färbt, in Wasser u. Aether wenig, leichter in Alkohol löslich ist, mit Säuren gelbe meist leichtlösl. Salze bildet. Durch Oxydation geht es in einen rothen, von Göbel Harmala genannten Farbestoff über, der in Wasser nicht, in Aether leichter, in Alkohol in allen Verhältnissen löslich ist, mit Säuren rothe Salze bildet. Das zum Färben der Zeuge zubereitete Pulver der Samen: Harmalaroth (türkisch Roth), enthält statt des ursprünglich gelben phosphorsauren Harmalin, rothes phosphorsaures Harmala, ist braunroth, der gepülverten Cochenille ähnlich, färbt mit Thonbeize versehene Seide od. Wolle, je nach dem Grade der Verdünnung, der mit einem Alaunzusatz vom dunkeln Ponceau bis zum hellsten Blaßroth. Die Pflanze gedeiht in jeder Bodenart, am besten aber in einem milden lehmigen Boden. Der Same wird weitläufig in der ersten Hälfte des Aprils gesäet; die Pflanzen müssen 1 F. von einander entfernt stehen, lassen sich im Frühjahr, wenn die Vegetation beginnt, leicht versetzen, sind aber empfindlich gegen viele Nässe. (*Su. u. Lö.*)

Pēgasa (a. Geogr.), so v. w. Pedasa.

Pegasia, Qualle, s. u. Hutquallen.

Pegasiäner, **Pegasiänum jus**, **P. senātus consültum**, s. u. Pegasus.

Pēgasos, **1)** (Myth.), an den Quellen des Oceans durch Poseidon aus dem Blute der Gorgo hervorgegangenes Roß; geflügelt schwang es sich in den Olymp in den Palast des Zeus u. trug für diesen den Donner u. Blitz. Bellerophon verstand ihn zu reiten u. bekämpfte von ihm herab die Amazonen, die Chimära u. die Solymer. Nach Späteren schenkte ihn Zeus der bittenden Eos od. Hemera, damit sie leichter um die Erde käme. Durch einen Schlag von seinem Hufe entstand am Helikon ein Quell, Hippokrene. Am Parnaß wird er auch, bes. von Neuern, als Attribut Apollons, der Musen (daher deren Beinamen **Pegäsides**) u. überhaupt der Dichter gebraucht. Der P. wurde unter die Sterne versetzt, daher **2)** (Astr.), Sternbild am nördl. Himmel, enthält nach Flamsteed 89 Sterne, wovon 3 2. Größe mit einem aus der Andromeda ein großes Viereck bilden, darunter 37 Sterne, der Algenib, Scheat u. Markab. Einer 3. Größe am Munde des P. heißt Enif. (*R. Z. u. Pt.*)

Pēgasus, Jurist; unter Vespasian war er Praefectus urbi, wegen seiner großen Rechtsgelehrsamkeit Liber (das Buch) genannt; stand eine Zeitlang an der Spitze der Proculaner, die daher auch **Pegasiäner** hießen. Benannt ist nach P. das **Pegasiänum senātus consültum** u. das **Pegasiänum jus**.

Pēgasus, s. Seedrache.

Pēgau, **1)** seit 1833 Amt im k. sächs. Kr. Leipzig, sonst zu Borna gehörig, 17,000 Ew.; **2)** Stadt darin; Kirche mit Begräbniß Wiprechts v. Groitzsch u. des bei Großgörschen gefallnen Prinzen Karl v. Hessen-Homburg, 3400 Ew., viele Schuster; dicht dabei Groitzsch (s. d.).

Pēgel, Maß, s. u. Dänemark (Geogr.) u.

Pēgel, ein an Schleußen, Brückenpfeilern, überhaupt an unveränderlichen festen Stellen im Wasser angebrachter, in Fuße, Zolle u. Linien eingetheilter Maßstab; besteht entweder aus einem starken hölzernen Pfahle od. aus, in Stein gehauenen Strichen u. dient zur Wahrnehmung des Steigens od. Fallens des Wasserspiegels. Der Nullpunkt des P-s muß sich auf einen bestimmten festen Punkt beziehen, der nicht leicht verändert wird; der Stand des Wassers über od. unter dem Nullpunkte wird von bes. dazu beauftragten Personen, gewöhnl. den Schleußenwärtern, täglich ein od. mehrere Male abgelesen, in eine eigene Tabelle eingetragen u. dem Bezirksbaubeamten mitgetheilt, wonach dieser die nöthigen Vorkehrungen im Wasser- u. Landbau treffen kann. (*v. Eg.*)

Pēgelrecht, **1)** rechtl. Bestimmung darüber, wie hoch bei einer Mühle das Wasser getrieben werden darf, damit der nächsten Mühle oberwärts kein Stauwasser verursacht wird; **2)** rechtl. Bestimmungen über die Höhe, in welcher Deiche unterhalten werden müssen, um Schaden zu vermeiden.

Pegemantīē (Ant., v. gr.), s. unt. Hydromantie.

Pēgewend (Geogr.), s. Sogbumkala.

Pēggau, so v. w. Peckau.

Pēgia (P. *Colebr.*), Pflanzengatt. aus der Familie Terebinthaceen, Amyrideae *Rchnb.* Art: P. nitida, in OIndien.

Pēgma (gr.), Gerüst, s. u. Theater u.

Pegmatīt (Miner.), s. u. Granit u.

Pēgnitz, **1)** Fluß im bair. Kr. Mittelfranken; entspringt aus 2 Quellen, verläuft sich unterhalb Pegnitz 3) in einem Berg, aus dem er 3quellig wieder herauskommt, geht mit 1 Arme durch den Lochberg (Hohlberg), vereinigt sich hinter ihm wieder, fließt durch Nürnberg, vergrößert sich durch mehrere Flüsse, darunter der Fischbach, fließt bei Fürth mit der Red-

nitz

nitz zusammen, u. heißt hier Regnitz. 2) Landgericht im bair. Kr. Oberfranken; 7 QM., 12,000 Ew., durch das Fichtelgebirge gebirgig; 3) Stadt darin, an der Pegnitzquelle, hat 1200 Ew., Gemüsebau. *(Wr.)*

Pegnitzkreis, sonst (1808—1838) Kreis in Baiern, begriff Nürnberg, Theile von Ansbach, Bamberg, Pfalz ꝛc., 42 QM., 141,000 Ew., später zum Main- (Obermain-) kreis, 1838 zu den Kreisen Oberpfalz u. Mittelfranken gezogen.

Pegnitzorden, gest. 1644 von Georg Philipp Harsdörfer u. Johann Klaj zu Nürnberg, zur Beförderung der Reinheit der deutschen Sprache u. Hebung der Dichtkunst, vgl. Deutsche Literatur ꝛc. Er heißt der löbl. Hirten- u. Blumenorden, od. der gekrönte Blumenorden, od. Gesellschaft der Hirten an der Pegnitz, weil die Versammlungen Anfangs an einem angenehmen Ort an der Pegnitz gehalten wurden; später räumte der nürnberger Rath der Gesellschaft ein Stück Wald, 1 Meile von der Stadt, bei Kraftshof, ein, der mit Gartenanlagen verschönert wurde; zuletzt wurden die Versammlungen in der Stadt selbst gehalten. Die Beschäftigung des P-s artete bald in Spielerei aus u. verlor alle Bedeutsamkeit, doch besteht er noch u. wird jetzt das 200jähr. Jubiläum feiern. Jedes Mitglied **(P-schäfer)** erhält einen Hirten- u. Beinamen u. das Sinnbild einer Blume, das Sinnbild des Ordens selbst ist eine Passionsblume. Vgl. Herdegen, Nachr. von des löbl. ꝛc. Ordens Anfang u. Fortgang, Nürnb. 1744. *(Md.)*

Pego, Villa, s. u. San Felipe.

Pegolettia (P. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae *Less.* Arten in SAfrika.

Pegologie (v. gr.), Heilquellenlehre.

Pegolotti (Pegoletti, Franz Balducci), geb. in Florenz, machte 1335 Handelsreisen nach Asien; seine Schriften sind wichtig zur Kenntniß mehrerer jetzt nicht mehr existirender Orte des alten Handelsweges nach China ꝛc. Schr.: Avisamento del viaggio del Gattajo per la Cammino della Tana ad andare e tornare con mercatanzia; Della Decima e della altre gravezze, Lissabon 1766. *(Lb.)*

Pegu, [1] 1) (Talain), Provinz des Reichs Birma (Hinter-Indien), zwischen Ava, Siam, Martaban, Arracan u. dem bengal. Meerbusen; [2] Gebirg: Anupektumiu, Gallazet u. a.; [3] Flüsse: Irawaddi, in mehr. Armen mündend, Sitang u. a.; [4] fruchtbar, Producte: Holz, Tiger, Elephanten, Hirsche, Büffel, Eisen, Blei, Saphir, Rubin; verwüstet u. schwach bevölkert; [5] die Einw.: **Pēguer** (Talain, Mon, Mingmon), Stammvolk in Pegu; schwarzbraun, großaugig, mit flacher Nase, tätowiren sich künstlich (mit Figuren von Thieren) u. schmerzhaft, reden eine besondre Sprache (s. Peguanische Sprache), sind buddhist. Religion. [6] Münzen, Maße u. Gewichte: Man rechnet in P. u. der Hauptstadt Rangun nach Ticals zu 4 Mattis od. 8 Moos od. 16 Tubees (Toques), 19½—20 Ticals = 1 feine Mark Silber, 1 Tical = 21 Sgl. preuß. Cour.; die Ticals sind Silberstücke zu 250 engl. Grän od. 16,₂₀₀ franz. Gramm; nach andern Angaben ist der Tical von P. noch besser, 160 Ticals = 100 span. Piastern, 1 Tical also 27 Sgr. 1½ Pf.; eine andre Münze aus Blei, Kupfer u. Zinn gemischt, heißt Ganza, sie gilt ungefähr 1 Sgr. od. darüber, nach dem größern od. geringern Begehr. Längenmaße: der Taim (Elle) hat 18 Palgats (Paulgauts) od. engl. Zoll; die königl. Elle Sandang (Saundaung) hat 22 Zoll, kann aber vom König willkührlich geändert werden. Die Meile, Dain, hat 1000 Dhas, 28¼ Dains auf den Grad des Aequators; der Dha, Tha od. Bambuh hält 7 königl. Ellen; Hohlmaße sind der Ten à 4 Saits à 2 Sarots à 2 Pyis à 4 Salés à 2 Lamés à 2 Lamyets, 1 Ten od. Korb geschälter Reiß wiegt 58 engl. Pfund Avdps. Auch gilt der obige Tical (Kyat) als Gold- u. Silbergewicht, 100 Tical = 1 Vis od. Paiktha, 1 Tical = 44 Pagoden od. 15,₂₁₇ Gramm, als Handelsgewicht hat er aber 16,₅₆₆ Gramm u. ist getheilt in 4 Mat'hs à 2 Mus à 2 Bais à 4 große Rwés à 2 kleine Rwes; der Paiktha od. Vis ist 1,₈₅₆₆ Kilogr. od. 3,₀₆ engl. Pfund; der Candy hat 150 Vis u. wird zu 500 engl. Pfd. od. 226,₈ Kilogr. angenommen. [7] Städte hier: Ramgoon am Fluß Ramgoon (Arm des Irawaddi, der mit dem P. ins Meer fällt; Hafen, Festung, Citadelle, viele Kanäle, schöne Tempel (der Schodagon mit vielen kleinen Tempeln umgeben u. 1500 Priestern), Handel mit Teakholz, Schiffswerfte, Börse, Pallisadenmauer; 30,000 Ew.; 1826 von den Briten erobert; [8] Bassein (Persaim) am Irawaddy, Gouverneur; Kiumsik, Handel, Indigofabrik; Maindu, am Irawaddy, Gouverneur; [9] Meaoun (Myanany, Loonzai), sonst groß, mit Kornmagazin, Schifffahrt, jetzt verfallen; Negrais, Hafen, Handel, 1769 zerstört, dabei die Diamantinsel; Syriam, einst groß, mit Handel, jetzt gering. [10] 2) Hauptst., Sitz des Vicekönigs, auf den Ruinen des alten, von den Birmanen 1757 zerstörten P. (od. Bagoo); liegt am P., hat Pallisadenmauer, Palast des Vicekönigs, viele Tempel (der des goldnen Gottes, auf 2 Terrassen stehend; die oberste hat in jedem Winkel einen 67 F. hohen Tempel, in der Mitte eine massive, 331 F. hohe Pyramide, mit vergoldeter, 56 F. im Umfange haltender Kuppel; das Alter dieses Kunstwerks rechnet man auf 2300 Jahr), Ew. sonst 150,000, j. kaum 7000. *(Wr.)*

Pegu (Gesch.). [1] Das Reich P. soll um 1100 von einem König, der über das Meer kam,

kam, gestiftet worden sein. Dessen Nachkommen erweiterten das Reich so, daß Bressapukan, der 1518 den Thron bestieg, 9 Königreiche (unter diesen auch Ava u. Birma) beherrschte u. damals jeder Statthalter dieser Reiche davon 3 Mill. Goldes Einkünfte hatte. Er ward von den Arbeitern, die Ava zu seinen Bauten stellen mußte, 1539 ermordet, um ihm u. seiner Gemahlin, die der Arbeit ohne bewaffnete Bedeckung zusahen, die Juwelen, mit denen sie geschmückt waren, rauben zu können. [1] Das Reich zerfiel nach seinem Tode in mehrere Parteien u. Para Mandara, König von Birma, benutzte dies, um sich nicht nur zu befreien, sondern auch das Reich P. zu unterjochen. Er eroberte dazu Martaban, Prome, Ava u. fiel unter den Dolchen eines seiner Statthalter um 1565, der hierauf, so wie nach ihm noch ein andrer Statthalter König ward, [2] welche endlich um 1562 ein B. Birmane, Madaregri, an sich riß, der Siam, Laos u. mehr. Reiche unterjochte, jedoch Arracan ohne Erfolg bekriegte. Auch diese Reiche machten sich wieder unabhängig, u. 1596 ward sogar die Hauptstadt P. vom König von Tangu, der den Arracanern gegen P. beistand, erobert u. der König u. das Reich kam in die Hände des Königs v. Arracan, dem es um 1613 der von Ava wieder abnahm. [4] Um diese Zeit war auch der Portugiese Philippe Brito einmal eine Zeit lang in P. König u. verwaltete das Reich für Portugal, wurde aber von dem König v. Ava belagert, gefangen u. hingerichtet. [5] Bis 1740 blieb nun P. eine Provinz von Ava, riß sich dann los u. unterwarf sich bald die benachbarten Länder, selbst Ava. Schon 1753 empörte sich jedoch der Birmane Alompra, nahm die Hauptst. Ava u. 1757 auch P. ein u. seitdem ist P. eine birman. Provinz. [6] In dem neusten Kriege der Birmanen mit den Briten war es mit der Hauptschauplatz des Kriegs, indem die Briten bei Ramgoon landeten u. den Fluß Irawaddy aufwärts operirten. Sie fanden jedoch das Land durch frühere Kriege höchst verödet. *(Lb.)*

Peguänische Hühner, s. u. Huhn 1.

Peguänische Sprache, gehört, nach der dürftigen Kenntniß, welche man von ihr hat, zu den einsylbigen Sprachen, u. ist der birmanischen Sprache in dem Grade verwandt, daß sie die meisten ihrer Eigenthümlichkeiten theilt, auch die Schrift ist der birmanischen ähnlich. Die nicht selten vorkommenden mehrsylbigen Wörter sind entweder aus Zusammensetzung entstanden od. fremden Sprachen entlehnt. Hier u. da finden sich Spuren malaiischer Einwirkung. Das Lautsystem ist sehr einfach, feststehend, ohne euphonische Veränderungen. Durch Partikeln u. Wortstellung wird der Mangel an grammat. Formen ersetzt. Die Gestaltung des Satzes unterliegt keinen festen Regeln; rhetorisches Pathos gilt als höchster Schmuck desselben. *(Sg.)*

Pegüntium, Ort Dalmatiens, zwischen Salona u. der Mündung des Naro; s. Almissa.

Pegüsa (a. Geogr.), so v. w. Knidos.

Pehemouth (Myth.), so v. w. Behemoth.

Pehlwi-Sprache, s. u. Persische Sprache 1.

Pehkely, Land, das alte Paktyike, s. d.

Pehren, beim Gebrauch des Fäustels u. Eisens sich sehr anstrengen müssen.

Pehrsberg, s. u. Mellan-Syfflet.

Pehuenches (Pehuentschen), s. Patagonien 1, B) a).

Peignoir (fr., spr. Penjoahr), eigentl. Kämmmantel, Schlafmantel, Pudermantel.

Peil (Wasserb.), so v. w. Pegel.

Peila, Fluß, s. u. Weiseritz (schweidnitzer).

Peilau, Dorf, so v. w. Langenbielau.

Peil-Balje (Schiffsw.), s. u. Balje 2).

Peile (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) 11.

Peilen, 1) die Tiefe u. den Grund des Wassers mit dem Senkblei untersuchen, ob es fahrbar ist, u. welchen Ankergrund es hat; 2) die Pumpe p., zusehen, wie hoch das Wasser im untern Schiffsraume steht; so auch **Peilcompass**, so v. w. Abweichungscompaß, **Peilholz**, **Peilloth**; 3) etwas ausmessen, od. aufnehmen, daher 4) das Land p.; 5) die Sonne p., ihre Polhöhe untersuchen.

Peilenstein, Marktfl. im steierschen Kr. Cilly; Schloß, 400 Ew.

Pein, s. Marter u. Schmerz.

Peina, 1) Amt im hannöv. Fürstenthum Hildesheim; $4\frac{7}{12}$ QM., 15—16,000 Ew. 2) Stadt ebenda, an der Fuse; Schloß mit Zuchthaus, 2 Kirchen, Synagoge, Hospital, 2900 Ew.; Pferdemärkte.

Peinasinologie (v. gr.), Probierkunde, Experimentallehre.

Peinliche Befragung, 1) der Theil des Criminalprocesses, welcher in der eigentl. Inquisition des Ineulpaten über die Begehung des Verbrechens besteht, u. von welchem an derselbe Inquisit genannt wird. Sie heißt daher auch Specialinquisition. 2) Die beim hochnothpeinl. Halsgericht zum letzten Mal wiederholte Frage an den Verbrecher, ob er sein Verbrechen u. alle bisher Eingestandne noch jetzt zugestehe, nach deren Bejahung der Stab gebrochen u. das sogen. Zetergeschrei eröffnet, sodann aber zur Vollstreckung der Strafe selbst geschritten wird. 3) So v. w. Tortur. *(Bs. u. Hss.)*

Peinliche Halsgerichtsordnung, s. Halsgerichtsordnung. **P-r Procèss**, s. Criminalproceß. **P-e Sächen**, s. u. Criminalrecht 1. **P-s Recht**, so v. w. Criminalrecht. **P-e Strafe**, s. u. Strafe 1, n.

Peinlichkeit, s. u. Tortur 1.

Peins (Gregor), s. Pencz.

Pein-

Pēinsches Grün, grüne Malerfarbe vom Chemiker Pabypky in Peina erfunden; Bereitungsart unbekannt; doch entspricht es meist dem braunschweiger Grün.

Peintüre hachē (fr., spr. Pängtühr aschēh), so v. w. Al sgrafito.

Peixōtoa (Peixōta, *A. Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkengewächse, Banisterieae *Rchnb.* Arten in Brasilien.

Pēipussee, See zwischen den russ. Gouvern. Petersburg, Esthland, Livland; 10 Ml. lang, 7 breit, hat flache, zum Theil waldige Ufer, einige bewohnte Inseln, ist sehr fischreich, hat einen in die Statthalterschaft Pskow hineinreichenden Busen (Pskowersee), mit dem er durch eine Seeenge (Protok) von 2 Werste Breite zusammenhängt, nimmt die Weika u. Embach auf, fällt durch die Narowa in den finischen Meerbusen. *(Wr.)*

Peīr..., damit anfangende griech. Namen s. u. Pir...

Pēīrah, Versammlungsort, s. u. Allahabad 3).

Pēīrak, so v. w. Pera 2).

Peis..., damit anfangende griech. Namen s. u. Pis...

Pēīschavir, **1)** Prov. u. **2)** Stadt, so v. w. Pischaur.

Peischdādians, s. u. Parsismus 1.

Pēīschwa, ursprünglich der 1. Minister der Mahratten, dessen Amt aber erblich wurde, u. der zu Ende des vorigen Jahrh. an die Spitze des ganzen Reichs trat, s. u. Mahratten 8. Ein ähnl. Verhältniß fand mit dem Bukhsi, Oberfeldherrn, Statt, der sich in Berar unabhängig gemacht hatte.

Pēīse, Fluß, s. Finmarken.

Pēīsern, Stadt an der Wartha im Kr. Konin des poln. Gouvernem. Kalisch; mehrere Kirchen, Franciscanerkloster, Hospital, Militär-Lazareth, Synagoge, viele Juden, etwas Handel; 3500 Ew.

Pēīsey, Dorf bei Moutiers in der savoyischen Prov. Tarantaise des Königreichs Sardinien; Bergwerksschule, Bleibergwerke, 1000 Ew.

Peiskrētscham (poln. Piscowice), Stadt im Kr. Tost des preuß. Rgsbzks. Oppeln an der Drama, Schloß, Hochofen, Weberei, Gerberei, 3000 Ew.

Pēīsma (gr.), Ankertau, s. u. Schiff (Ant.) 8. **Pēīsmata**, Taue, s. ebd. 11.

Pēīso, See Pannoniens, an der Grenze von Noricum; j. Neusiedlersee, n. And. Balaton- (Platen-) See.

Pēīssenberg, Ort, s. u. Weilheim.

Pēītelstein, so v. w. Botestagno.

Pēītho (Ueberredung, römisch Suada u. Suadela), **1)** eine der Charitinnen od. wenigstens Begleiterin der Aphrodite. Nach Ein. gehörte sie mit Charis in frühster Zeit ins Gefolge der Here, so daß P. die Ueberredung des Bräutigams, Charis der nachgebende Liebreiz der Braut war. **2)** Beiname der Artemis, weil sie die Lossprechung der Hypermnestra ausgewirkt hatte.

Peithÿnen (celt. Ant.), s. Coelbreni.

Pēītiqua, Silbermine, s. u. Kalifornien 2.

Pēīts (Pēīky), Pagen, welche neben dem Sultan hergehen, wenn er ausreitet; ihr Vorgesetzter heißt **Pēīky-Bāschi.**

Pēītsche, [1] **1)** Werkzeug zum Schlagen; besteht meist aus einer von Lederriemen od. Bindfaden geflochtnen Schnure **(P-nschnure**, od. P. im engern Sinne) u. einem, bes. nach oben zu elast. Stocke **(P-nstock)**. Vorn an der P-nschnur ist die **P-nschmitze**, eine kurze, im Verhältniß der P. dünne, geflochtene Schnur von Seide od. Hanfzwirn befestigt. Als solche sind die Fuhrmanns-P-n die gewöhnlichsten. [2] Bei den Schlitten-, Hetz- od. Hunde-P-n ist der P-nstock kurz u. stark, die P-nschnure sehr lang; bei den Kutscher- u. Fuhrmanns-P-n ist dagegen der Stock länger u. nach oben biegsam. Man macht P-nstöcke von zusammengewundnen Schwanzfedern der Pfauen, welche mit Leder überzogen werden. [3] Einen vorzüglichen Handelsartikel machen die gewundnen P-nstöcke, welche aus Thüringen fast durch ganz Europa versandt werden. Sie werden von den **P-nstockmachern**, bes. aus dem Holze des kleinen Ahorn, auch aus Ulme u. Zirbelbaum, verfertigt. Man theilt den Stock bis herab auf den Griff in 4—20 Theile, welche etwas geglättet u. zusammengewunden werden. Oben wird an dem Stock eine Lederschleife befestiget, auch ein Theil des Stockes mit Draht umwunden, od. der ganze Stock in Leder eingenäht. [4] P-n ohne Stock sind die Reit-P-n, die Karbatsche u. der Kantschu (s. d. a.). [5] Die Abricht-P. (Chambrière) ist eine lange lederne P., welche Bereiter brauchen, wenn sie die Pferde an der Leine auf der Bahn gehen lassen. Die Courier-P. ist eine Hetz-P. mit kurzem Stiel, mit der die Couriere, als sie noch nicht ritten, das Pferd des vor ihnen reitenden Postillons antrieben. [6] Für Fahrende ist die P. nicht nur Werkzeug, die Pferde anzutreiben, sondern auch dieselben zu lenken u. durch Knallen den in engen Wegen entgegenkommenden Fuhrwerken ein Zeichen zu geben. **2)** (Ant.), s. u. Geißelung; **3)** (Hüttenw.), ein breiter hölzerner Schlägel, womit das Kupferblech glatt geschlagen wird. *(Hm.)*

Pēītschel, nach Oken Name für einige Arten aus der Infusionsthiergattung Cercaria (s. Schwanzthierchen), bei denen der halsförmige Ansatz gespalten ist; z. B. C. varicans, tricaudata.

Pēītschen, **1)** mit der Peitsche schlageo; **2)** etwas wiederholt u. oft schlagen, od. heftig bewegen, bes. um es aufzulockern, zu reinigen od. umzurühren; so wird der Wein, wenn er mit Hausenblase od. Eiweiß geschont werden soll, mit Ruthen gepeitscht od. auch recht herumgeschüttelt; auch werden

die

die Cocons vor dem Abhaspeln in heißem Wasser mit Ruthen gepeitscht; 3) s. u. Billard 2 a. (Fch.)

Pēitschen der Verbrēcher zum Tōde, s. u. Todesstrafe 11.

Pēitschen mit Brēnnnesseln, s. Urticatio.

Pēitschenschwanz (Muraena flabellum), Art des Meeraals, s. u. Aal 4.

P-strauch, so v. w. Flagellaria. **P-wurm**, so v. w. Haarkopfwurm.

Pēi-tse (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) 11.

Pēitz, Stadt im Kr. Kottbus des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, an der Malr, mit königl. Eisenwerke, Tuchfabriken, Leinweberei, großen Deichen in der Nähe, 2100 Ew.; sonst Festung, 1764 geschleift.

Pēitzker, so v. w. Wetterfisch.

Pejārd, See, s. u. Kymen.

Pejerīren (v. lat.), falsch schwören; dah. **Pejeratiōn**, Meineid.

Pejorīren (v. lat.), verschlechtern, daher **Pejoratiōn**.

Pēkah, Anfangs Feldherr Pekajahs, 759—740 (738) v. Chr. König von Israel, s. Hebräer 11. **Pekājah**, 761—759 v. Chr. König von Israel, s. ebd. 11.

Pēkan, kostbares Steinmarderfell in Canada.

Pēkan-Wāllnuss, sehr angenehm, den Wallnüssen ähnlich schmeckende Früchte von Carya olivaeformis, Baum in Louisiana, in ihrem Vaterlande so wie in Cuba sehr beliebt, auch im Handel vorkommend. Das von ihnen gewonnene fette Oel, soll das mit ihm geriebene Queckſilber ungemein extinguiren.

Pekāri, so v. w. Bisamschwein.

Pekāti, Staat, s. u. Sumbawa 1).

Pekēsche, so v. w. Polnischer Rock.

Pēkiang, Fluß, so v. w. Pe, s. u. Si 2).

Pēking (**Pēkin**, d. i. Hof des Norden), [1] **1) Hauptstadt** des Kaiserreichs China (daher sonst Kingße, d. i. Hauptstadt, genannt) u. dessen Provinz Petscheli u. des Bezirks Schüuthiang; Hauptresidenz des Kaisers, Sitz aller höchsten Landesbehörden, [2] mit hohen u. vielen Thürmen versehenen, sehr dicken (für 9 Reiter breiten) Mauern, hat 12 große Vorstädte, jede von 1 St. Länge, wird zu 5½ Ml. Umfang gerechnet. [3] P. besteht aus **a)** der Tataren- (Mandschu-) stadt (Dschintschen, d. i. Thronstadt), einem regelmäßigen Viereck, worin 80,000 M. in 8 Fahnen getheilt garnisoniren, u. **b)** der Chinesenstadt (Wotlotschen, d. i. äußre Stadt), einem längl. Viereck, mit vielen Gärten u. Feldern. [4] Die Mauern haben 16 Thore, jedes aus 2 großen 9stockigen Häusern bestehend, dazwischen die Kasernen, Magazine u. a.; [5] die Straßen sind gerade, meist 136, eine sogar 204 F. breit u. gepflastert (die ungepflasterten werden täglich mehrmals mit Wasser besprengt), die seitwärts gehenden haben (Nachts verschlossene) Gitterthore, die Hauptstraßen Tag u. Nacht Wache. [6] Der Kaiserspalast od. Dsündsin-schen (in der Mandschustadt) hat Doppelmauern, viele Seitengebäude, Gärten, u. enthält den sämmtl. Hofstaat, die Hofarbeiter, die Leibwache. Umfang ¼ deutsche Ml. Die innere Ausschmückung ist prächtig, die 9 innern Höfe sind durch Marmorthore verbunden; die Dächer sind vergoldet od. lackirt, im Innern sind mehr. künstl. Teiche u. der aus Steinkohlen aufgebaute, mit Bäumen u. Gärten bepflanzte Berg Dsin. [7] Außer diesem gibt es noch viele Paläste der Großen, man gibt ihrer 10,000 an, sie sind einstockig, aber steinern; der Tempel sind eine Menge, darunter 33 Haupttempel (davon 1 der Erde, der 2. dem Himmel gewidmet ist), mehr. christl. (4 katpol., 2 griech.) Kirchen u. Moscheen, Begräbnißörter, Klöster 2c. [8] Von wissenschaftl. Anstalten findet sich hier eine kaiserl. Akademie (Hanlin), kaiserl. Bibliothek (300.000 Bde.), große Freischulen, eine astronom. u. medicin. Societät, Zeitungsexpedition, Sternwarte; von Wohlthätigkeitsanstalten ein Findelhaus, Kuhpockenimpfungsanstalt; [9] Vergnügungen: Schauspiele (öffentl. u. private), Marktschreier, Musiker u. dgl. m. [10] Die Polizei steht unter Mandschu (General der 9 Thore genannt), der durch Patrouillen u. durch besondre Gesetze für Ruhe u. Ordnung musterhaft wacht. [11] Die Verproviantirung der Stadt geschieht mittelst großer Magazine von Reis in den Vorstädten, welche auf 8 Jahre berechnet sind, daher auch die Lebensmittel wohlfeil sind. [12] Die Beschäftigung der Ew. besteht in Verfertigung u. Verkauf alles dessen, was zum chines. Luxus gehört; der Handel ist ausgebreitet. Zur Anzeige der Nachtwachen dienen große Glocken, von denen 7 jede 1200 Centner wiegt. [13] Auf der Kreuzung der großen Straßen stehn Denkmäler berühmter Chinesen. Der schönste Platz, Dsinschang, ist mit Teichen, Lustschlössern u. Tempeln geschmückt. [14] Einw. rechnet man gegen 1 Mill., unter diesen sind 50,000 öffentl. Mädchen. [15] Einige Meilen davon das Lustschloß Yuen-Mingyuen, großer Park (60,000 engl. Akres), viele Gebäude, Anlagen. Vgl. Lange, Beschr. von Peking, herausgeg. von Pallas, Petersb. 1780. [16] **2)** (Gesch.). P. wird schon seit 2000 Jahren als große Stadt genannt; unter der Dynastie Yuen wurde sie Hauptstadt u. Residenz, um der NGrenze u. der großen Mauer näher zu sein. 1274 u. 1524 wurde die Mauer gebaut. Unter ihr stehn 24 andre Städte. (Wr.)

Pēking, chines. seidnes Zeug, glatt od. gestreift; jetzt auch in Frankreich u. Deutschland verfertigt, ist 4-, 6- od. 8drähtig.

Pēkkols, s. u. Lettische Mythologie.

Pēklin, **1)** Herrschaft u. **2)** Dorf, s. u. Saroſch.

Pēkmes, bei den Türken der bis zur Syrupsdicke eingekochte Weintraubensaft.

Pekŏllos (preuß. Myth.), so v. w. Pikullos.

Pēkothee, so v. w. Peecothee.

Pektinatōrion, Fluß, so v. w. Barbyses.

Pēktische Säure (fr. Acide pectique), s. u. Pectin 2.

Pēkul, in Indien u. China Gewicht von 125 Pfd.

Pekŭllos (preuß. Myth.), so v. w. Pikullos.

Pelāda (Med.), so v. w. Alopecie.

Pelāde, so v. w. Gerberwolle.

Pelāgia (Zool.), s. u. Hutquallen C).

Pelāgius, I. Ketzer. 1) (eigentlich Morgan), Mönch, aus England od. Schottland, im 5. Jahrh., wandte sich mit seinem Schüler Cölestius um 400 nach Rom u. bei dem Einfall der Gothen in Italien 409 nach Sicilien u. von da nach Afrika u. dann nach Palästina. Wahrscheinlich machte sich Cölestius, der sich um die Stelle eines Aeltesten der Kirche zu Carthago bewarb, dadurch einen Diakonus, Paulinus, zum Feinde, welcher den P. der Ketzerei anklagte. Er lehrte, es sei nicht blos möglich, daß der Mensch in diesem Leben ohne Sünde sein könne, sondern stellte auch die Behauptung auf, daß der Mensch nicht durch die Gnade Gottes in Jesu Christo, sondern durch die Kraft seines eignen freien Willens die Seligkeit erlangen könne. Sein Brief an Demetrius u. sein Buch von der Natur enthielten eine nähere Auseinandersetzung dieser Dogmen. Vor eine Versammlung von Bischöfen zu Diospolis gefordet vertheidigte er seine Lehren mit Erfolg. Inzwischen wurde er nicht blos von Hieronymos angegriffen, sondern seine 4 Bücher vom freien Willen erreichten den Zweck nicht, Augustinus mit sich zu befreunden. Nachdem die afrikan. Concilien ihn verdammt, ward er von den Päpsten Innocenz, Zosimus u. Cölestius in den Bann gethan u. von dem Kaiser Honorius nebst seinen Anhängern vertrieben. In sein Vaterland zurückgekehrt traten St. Germanus von Auxerre u. St. Lupus von Troyes gegen ihn auf. Doch st. er schon 417. Unter seinen Schriften sind noch die von Einigen ihm abgesprochnen u. dem Hieronymos beigelegten 14 Bücher von Auslegung der Sendschreiben des Apostels Paulus u. eine Schrift vom Glauben an den Papst Innocenz. Seine Anhänger **(Pelagiäner)** fanden des. in Palästina um so mehr Anhang, als die morgenländ. Bischöfe schon früher in der Lehre von der Gnade ihm ähnlicher dachten, als die Abendländer. Sie lehrten, daß der Mensch durch den Fall Adams nichts verloren habe, daß der Tod eine natürl. Einrichtung der menschl. Natur sei, daß es ganz in unsern Kräften stehe, durch Befolgung der Gebote Jesu ewig selig zu werden. Augustin u. dessen Freund Hieronymos boten Alles auf, um die Ketzerei zu dämpfen, u. suchten den Kaiser u. die röm. Bischöfe in ihr Interesse zu ziehen. Cölestius wußte die letztern durch zweideutige Glaubensbekenntnisse zu täuschen. Obgleich nie eine eigne Kirche bildend u. 431 auf dem Concil zu Ephesus verdammt breiteten sich die Pelagianer doch immer weiter aus u. lebten in den nachfolgenden Zeiten in verschiednen Gestalten, gemildert u. modificirt im Semipelagianismus, fort. Vgl. Wiggers, Gesch. des Augustinismus u. Pelagianismus, Berl. 1821. II. **Päpste: 2)** P. I., Papst, Sohn des Johannes, Präfectus Prätorio, Archidiakonus der röm. Kirche u. Apocrisiarius im Orient, ward vom Kaiser Justinian zur Absetzung des Patriarchen Paul von Jerusalem nach Palästina gesandt u. ward 555 nach seiner Rückkehr zum Papst gewählt; st. 559, s. Papst (Gesch.) m. Von seinen (16) Briefen ist der an Childebert, König der Franken, wichtig. **3)** P. II., geb. zu Rom, Sohn eines Gothen Vinigild, Papst 578—90, s. edd. m. Man hat 10, zum Theil unächte Briefe von ihm. III. **König: 4)** (Pelayo), Sohn des Herzogs Favila v. Cantabrien, aus dem Stamme der goth. Könige; ging 711, nach dem Verlust der Schlacht bei Xeres, nach Biscaya, verbarg sich dort u. ward von den gegen die Mauren sich empörenden Gebirgsbewohnern zum Anführer erwählt, Gründer des ersten neuen christl. Staats u. König von Oviedo (Asturien); er st. 737. *(Wth., Sg. u. Jb.)*

Pelagnēsi, Insel, so v. w. Pelagenisi.

Pēlagon, 1) Sohn vom Asopos u. Merope. **2)** Phoker, s. u. Kadmos 1). **3)** Unglücklicher Freier der Hippodamia.

Pelagōnia (a. Geogr.), **1)** der nördlichste Theil Mazedoniens; **2)** (Heraklea), Stadt das., am Ufer des Erigon, unter den Römern Hauptst. von Päonien; j. Perlipe.

Pelagonīsi (P-nesi, Solymnia), Insel im ägäischen Meer im griech. Gouv. Eudöa; unbewohnt, doch von Seeräubern häufig besucht.

Pēlagos (gr.), das Meer.

Pelagōsa, Insel, s. u. Ragusa.

Pelagoskōp (v. gr., Meergucker), ein Werkzeug, ein Engländer Collins, ausgab, um das Sehen in der Tiefe des Meeres zu erleichtern.

Pelagūsen, s. u. Ammoniten.

Pelamȳde, Fisch, so v. w. Bonite 1).

Pēlamys, nach Daudin Gattung der Vipern, Ordnung der Schlangen; der Kopf ist geschildert, unter dem Bauche u. Schwanze sind Schuppen, der Hinterkopf ist dick, Kinnladen sehr ausdehnbar, die Schuppen einander gleich. Art: zweifarbige P. (P. bicolor, Anguis platurus L., Hydrophis plat.), auf dem Rücken schwarz, am Bauche gelblich, Schwanz seitlich zusammengedrückt u. stumpf, gefleckt; in der Südsee, giftig, stirbt im Süßwasser, wird gegessen; P. obscurus, chloris, Shawii u. m. *(Wr.)*

Pēlanos (gr.), so v. w. Tetrachalkos.

Pelārge, des Potneus Tochter, des Isthmias Gemahlin. Ihr wurde wegen Einführung der Kabirenmysterien (s. Kabiren) auf Geheiß des dodonäischen Orakels geopfert.

Pelargōnium (P. *Herlt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Geranieae *Rchnb.*, Klasse *Ok.*, Monadelphia, Pentandria *L.* Die sehr zahlreichen Arten sind von De Candolle, Sweet, Lindley, Ecklon u. Zeyher in viele neue Gattungen zertrennt worden, welche aber als solche, wegen zu unwesentlichen Unterscheidungsmerkmalen nicht allgemein anerkannt wurden, u. nur als Untergattungen (Subgenera) gelten können. Diese sind: Campylia, Ciconium, Chorisma, Cortusina, Cynosbata, Eumorpha, Dimacria, Hoarea, Jenkinsonia, Isopetalum, Myrrhidium, Otidia, Pelargium, Peristera, Polyactium. Die Arten (252) sind überdies durch die Cultur u. das bei großen Sammlungen Statt findende Anfliegen des Samenstaubes ins Unendliche variirend, meistens durch Schönheit der Blüthen, zierlichen Habitus, Wohlgeruch der Blätter ausgezeichnet, u. mit Recht zu den beliebtesten Zierpflanzen unsrer Gewächshäuser u. Zimmer gerechnet. Arten: P. balsameum, mit balsamisch riechenden Blättern; P. bicolor, mit roth u. weißen Blüthen; P. citriodorum, citronenartig riechend; P. hybridum, zonale, inquinans, formosissimum, mit scharlachrothen Blüthen; P. odoratissimum (Muscatenblätter), mit weichen muscatenartig riechenden, rundl. Blättern; P. radula, P. roseum (Rosengeranium), mit starkem Rosengeruch; P. tricolor, mit schönen blau, roth u. weißen, P. triste, mit braunen, des Nachts überaus wohlriechenden Blüthen u. eßbarer Wurzel; P. quinque vulnerum, mit weißen, roth gefleckten, P. amplissimum, mit großen weißen, roth geaderten, P. superbum, mit weißen Blumenblättern, wovon die 2 obern mit schwarzrothen Saftwählern geziert sind, u. a. m., sämmtlich am Cap heimisch. *(Su.)*

Pelārgos (gr.), der Storch.

Pelāsge, Beiname der Juno wegen ihres Dienstes bei den Pelasgern zu Argos u. Samos.

Pelāsger, Ureinwohner Griechenlands, s. d. (Gesch.) 1; vgl. Tyrrhener.

Pelāsgia (a. Geogr.), 1) so v. w. Peloponnesos; 2) so v. w. Arkadien; 3) so v. w. Thessalien; 4) so v. w. Lesbos; 5) so v. w. Delos, s. d. 4); 6) so v. w. Lariſſa; 7) so v. w. Issa.

Pelāsgika pēdia (a. Geogr.), Ebene vom südl. Fuße des Oeta bis nach Pherä, einst von Thessaliern bewohnt. **Pelāsgikon**, 1) (P. **Argos**, **Pelasgiōtis**), so v. w. Thessalien; 2) alte Burg zu Athen, s. d. (a. Geogr.) 10

Pelāsgis, Beiname 1) der Here, s. d. 1; 2) der Demeter s. d. a.

Pelāsgische Mäuern, s. u. Etrurien (Geogr.) 11.

Pelāsgos, 1) Sohn des Zeus u. der Niobe, Stifter des pelasg. Staats in Arkadien (daher dies **Pelāsgis**), wohin er aus Argolis gewandert war; s. unt. Arkadia (Gesch.) 2; 2) P. II., erbaute Lariſſa u. das thessal. Argos (ungefähr 1720 v. Chr.), u. ist Großvater des Thessalos, s. u. Thessalien (Gesch.); 3) Sohn Arestors, stiftete dem olymp. Zeus den ersten Tempel in Arkadien u. der Demeter (s. d. a) in Argos. *(R. Z.)*

Pelāyo (span.), so v. w. Pelagius.

Pēldrzimow Trhōwy, Stadt, so

Pēle, Berg, s. u. Owaihi 2.

Pelecān (Pelecānus), s. Pelekan.

Pelecanoïdes, Vögel, s. Kropftaucher.

Pēleeansfuss, s. u. Flügelschnecke C). **P-cīnus**, s. Dünnwespe. **P-cȳpoda**, s. Muscheln. **P-cōcera**, Fliege, s. Helmfliege. **P-cȳnthis** (P. *E. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Sophoreae. Arten: am Cap.

Pelegrīno, 1) Berg, so v. w. Monte Pellegrino; 2) Dorf in der lombard. Prov. Bergamo; besuchte Warmbäder.

Pelegrīno (Pelegrīnus), genannt Tibaldi, geb. 1527 zu Bologna, Maler u. Baumeister; ging 1547 nach Rom, wo er sich Anfangs kümmerlich behelfen mußte, bis Papst Gregor XIII. sich seiner annahm. Nun baute er in Loretto, Ancona, Bologna u. Mailand, wo er 1570 zum Baumeister der Domkirche u. Staats-Ingenieur ernannt ward; ging dann nach Spanien, wo er das Escorial mit Gemälden verzierte, wofür er 100,000 span. Piaster u. das Marquisat Valsoldo im Herzogth. Mailand erhielt; st. 1591. Er hatte 2 Töchter, welche ebenfalls geschickte Zeichnerinnen waren. *(Op.)*

Pelēlades (gr., Tauben), s. u. Dodona.

Pelēlas (a. Geogr.), so v. w. Columbaria.

Pelēja (Myth.), so v. w. Paria.

Pēlekan (gr.), 1) Instrument zum Zahnausziehen, mit schnabelförmiger Krümmung, zum Fassen des Zahns; 2) Destillirgefäß der ältern Zeit, aus einem Kolben mit darauf angeschmolzenem Helm bestehend, aus dem 2 gekrümmte Schnäbel die condensirten Dämpfe wieder in den Bauch des Kolbens zurückführen; 3) (Kriegsw.), s. u. Kanone 22.

Pēlekan, 1) (P-ne, Pelecanides), Familie aus der Ordn. der Schwimmvögel; Schnabelwurzel zum Theil nackt Nasenlöcher ganz schmal, kaum merklich; Kehlhaut ausdehnbar, Zunge klein. Dazu die Gatt.: Pelekan, Scharbe, Fregattvogel, Tölpel; 2) (Pelecanus *Cuv.*, Onocrotalus *Briss.*), nach Illiger u. Cuvier Gattung aus der Fam. Pelekane, Ordn. der Schwimmvögel; Schnabel sehr lang, gerade u. sehr breit, ungezahnt, vorn mit hakenförmigem Nagel; Unter-

terschnabel biegsam, hat einen großen kahlen, ausdehnbaren Sack, der zum Aufbewahren von Fischen dient u. deren 6—8 Pfd. faßt, womit er 20 Pfd. Wasser verbindet, Augenkreis nackt, Flügel groß. Große, plumpe Thiere, in heißen u. gemäßigten Erdstrichen. Arten: **a)** großer P. (Felsschreier, Kropfgans, P. Onocrotalus), so groß als ein Schwan, wiegt 20 Pfd., Gesicht nackt, röthlichweiß, Kehlsack gelblich, sonst weiß, rosenroth angelaufen, mit einigen schwarzen Federn in den Flügeln, im Alter schön gelb, herdenweis am schwarzen u. Mittelmeere, in Ungarn, bisweilen am Bodensee, füttert u. tränkt seine Jungen aus dem Fisch- u. Wasservorrathe in seinem Kehlsacke (daher das Mährchen, daß er seine Jungen mit seinem Blute nähre, deshalb Sinnbild der sich aufopfernden Mutterliebe), legt 2 Eier in eine Erdvertiefung, fliegt ungemein hoch, frißt auch Mäuse, soll 80 Jahr leben; **b)** rosenrother P. (P. roseus), wie auch P. fuscus nur Abart; **3)** deutscher P., so v. w. Löffelente. *(Wr. u. Pr.)*

Pēlelew, Insel, s. u. Pelew.

Pēle-mēle (fr., spr. Pähl-Mähl), bunt durch einander.

Pelēndones (a. Geogr.), Zweig der Celtiberi im tarraconen. Hispanien.

Pelerīne (fr.), **1)** Pilgermantel, dann **2)** weil die Pilgermäntel kleine Kragen hatten, Kragen für Frauenzimmer; schließt sich an den untern Hals an, bedeckt die obre Brust, Oberarme u. Oberrücken, wird von Weißzeug, Spitzen, Sammet u. feinem Pelzwerke gemacht, daher: Spitzen-, Pelz-P. Bisweilen sind die P-n vorn verlängert, so daß sie bis an die Beine od. auch wohl bis an die Knie reichen. *(Fch.)*

Pelescheth (hebr.), so v. w. Palästina.

Pēlet (spr. Peläh), **1)** (Jean Jacques Germain), geb. 1779 zu Toulouse, diente im Corps der Ingenieursgeographen, wurde 1802 Lieutenant, 1806 Capitain u. Adjutant Massenas, 1809 Bataillonschef, 1811 Colonel, 1812 Chef des Generalstabs einer Gardedivision, führte an der Moskwa das 48. Linienregiment; 1813 Brigadegeneral, nach der lützner Schlacht Commandant von Dresden, führte von Hanau aus die junge Garde, zeichnete sich 1814 bei Craonne aus, 1818 Maréchal de Camp im Generalstab u. Mitglied der Landesvertheidigungscommission, 1830 Generallieutenant u. Director des Kriegsdepots, 1831 Mitglied der Deputirtenkammer, 1837 Pair von Frankreich. Schr.: Memoire über den portug. Feldzug 1810; Mémoires sur la guerre de 1809 en Allemagne, Par. 1826, 4 Bde., deutsch von Theobald. **2)** (P. de la Lozère, Baron v.), geb. in Languedoc, wurde unter Napoleon Präfect des Lozèrepartem. u. Baron des Reichs. Lebte unter der Restauration im Privatstande, saß seit der Julirevolution wieder in der Deputirtenkammer u. hielt sich zu Thiers Partei, wurde 1836 unter Thiers Minister des öffentl. Unterrichts, 1837 Pair von Frankreich, u. schloß sich in der Pairskammer den Wortführern der liberalen Partei Villemain u. Cousin an. Als am 1. März 1840 Thiers an die Spitze der Verwaltung trat, ward P. Minister der Finanzen u. trat mit Thiers wieder aus dem Ministerium. *(Hel.)*

Pelethrōnios, Lapithenfürst; erfand Zaum u. Decke zum Reiten. Nach Ein. ist er so v. w. Chiron, welcher so hieß, weil er in einer pelethron. Grotte wohnte.

Pelethrōnion (a. Geogr.), Berg Thessaliens, beim Pelion, mit Grotten, Wohnungen der Lapithen u. Kentauren.

Pēletier (spr. Peletieh, Jacques [Jacobus Peletarius]), geb. 1517 zu Mans, war Anfangs Principal des Collegiums von Bayeux, dann Secretär des Bischofs von Mans, lebte später als Arzt zu Bordeaux, Poitiers u. Lyon, war 1558 in Paris, ward 1573 das. Principal des Collége du Mans u. st. 1582; übers. die Ars poëtica des Horaz metr., Par. 1545, u. m. a. lat. u. griech. Dichter in den Oeuvres poët., Par. 1547; La Savoie, Annecy 1572 u. a. m. *(Lö.)*

Pelētis (m. Geogr.), so v. w. Peltä.

Pēleus, Sohn von Aeakos u. Endeïs (Deïs); verließ sein Vaterland, weil er an der Ermordung seines Halbbruders, Phokos Theil genommen. In Phthia sühnte ihn Eurytion u. gab ihm mit seiner Tochter ein Drittheil seines Reichs. Er nahm am Argonautenzug Theil u. zog mit Eurytion zur kalydon. Jagd, wo er diesen unfreiwillig durch einen Speerwurf tödtete. P. floh hierauf zu Akastos, der ihn sühnte u. als Gast behielt. Hier liebte ihn dessen Gattin, Astydamia (Hippolyte), ohne daß sie P. wieder liebte. Beleidigt hierdurch wollte sie ihn dadurch zur Liebe zwingen, daß sie seiner Gemahlin meldete, P. werde des Akastos Tochter heirathen. Jene erhängte sich aus Schmerz, dennoch blieb P. auch jetzt noch unempfindlich. Nun dichtete Astydamia dem keuschen P. ihre eigene Leidenschaft an u. klagte ihn deshalb bei Akastos an. Dieser, aus Achtung gegen das Gastrecht, nahm ihn mit auf die Jagd u. bestrafte ihn dadurch, daß er ihn gänzlich ermüdete. P. legte sich endlich u. schlief ein. Akastos nahm ihm sein Schwert u. versteckte es, damit er hilflos liegen bliebe. Allein Chiron brachte es ihm wieder, od. Hermes od. Hephästos gaben ihm ein anderes. Mit den Dioskuren überfiel er hierauf den Akastos, vertrieb diesen, tödtete die Astydamia u. gab ihre Stadt, Iolkos, den Hämonen. Zum Lohn für seine Keuschheit gaben ihm die Götter die Thetis zur Gemahlin. Zu seiner Hochzeit waren alle Götter (außer der Eris, s. d.) geladen. Er wurde durch Thetis Vater des Achilles, den er überlebte. Akastos vertrieb ihn einst aus Phthia, allein sein Enkel Pyrrhos führte ihn wieder zurück. Abermals von Orestes vertrieben, starb er

vor Kummer. Nach seinem Tode ward er mit Richter in der Unterwelt, s. Griechische Mythologie u.) (R. Z.)

Pēlew (spr. Pelju, Paleu, Palaos), [1] **1)** Inselgruppe in Australien, zu dem Archipelagus der Carolinen gehörig; unter 3—8 n. Br.; [2] die Inseln sind nicht hoch, zwischen Korallenriffen, **bringen** Palmen (Kokos, Areka, Kohlpalme u. a.), Zuckerrohr, Bambus; Hausthiere (Rinder, Schafe, Schweine), sind durch Europäer hierher verpflanzt u. gut gediehen; das Meer hat viele Schildkröten, Tripang. [3] Die Bevölkerung ist ansehnlich; die Männer gehn nackt, mit fliegenden Haaren, wohl auch mit Mantel aus Kokosblättern; die Weiber haben einen Schurz von Kokos- od. Pisangfasern; Tätowiren ist allgemein, man bemalt sich auch mit gelber Farbe. Die Häuptlinge tragen Armringe u. Fransen um die Beine als Auszeichnung. Zum Schmuck dienen die Knochen vom Dugong. [4] Die Häuser sind sehr einfach, einige dienen zu öffentlichem Gebrauch. Die hölzernen u. steinernen Werkzeuge hat man seit Bekanntschaft mit den Europäern mit eisernen vertauscht. [5] Nahrung: meist Fische; ein berauschendes Getränk bereiten sie aus Salz, Zucker u. Pfeffer. [6] Der Charakter der Ew. ist als höchst roh u. grausam, od. als höchst liebenswürdig u. freundlich geschildert worden. [7] Von Religion haben sie einige Begriffe u. glauben an eine Fortdauer nach dem Tode; ihre Sprache ist bis jetzt noch nicht bekannt, nach einer Wörtersammlung zu schließen, gehört sie nicht zu dem malaiischen Sprachstamm. [8] Hierher die Inseln: Babelthuup, 12 Ml. im Umfang; Ertklithu, Ort: Karura (Kurura, Coroora, Corura), Residenz eines Königs; Orulong (s. unt. 2), Emmungs, Pulelew (Peliljuh), Keth, Lamuniur, Sonsorol (Sonrol), Cobocupua i u. a. [9] **2)** (Gesch.). P. ist von den Europäern seit 1700 bekannt; 1710 war der Spanier Padilla mit jesuit. Missionarien dort, diese wurden zwar dort ausgeschifft, aber von den Ew. getödtet; 1783 litt Kapitän Wilson Schiffbruch dort, doch nahm der König Abba Thule, die auf dem Eilande Orulong Gelandeten freundlich auf, schenkte den Engländern dies Eiland u. gab ihnen seinen Sohn Libu mit nach England, der aber dort starb; 1790 untersuchte sie M'Clur. (Wr. u. Lb.)

Pelexia (P. Polt., Spr.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Neottieae Lindl., 20. Kl. 1. Ordn. L. Arten: in WIndien, SAmerika, Japan.

Pēlham (spr. Pellämm, Sir Henry), jüngerer Bruder des Herzogs v. Newcastle; befehligte während des schott. Aufruhrs 1715 eine Abtheil. Dragoner, wohnte der Schlacht von Preston bei, ward 1717 für den Flecken Seafort u. 1722 für die Grafschaft Sussex in das Parlament erwählt, 1720 Schatzmeister des Königs, 1721 einer der Lordschatzmeister, trat 1724 als Staatssecretär des Kriegsdep. ins Ministerium, ward 1730 Kriegszahlmeister, vertheidigte lange die Maßregeln Rob. Walpoles, verband sich aber 1742 mit seinem Bruder u. der Opposition zum Sturz dieses Ministeriums. 1743 folgte er dem Grafen Wilmington als 1. Lordschatzmeister u. ward im nämlichen Jahre Kanzler der Schatzkammer u. sein Einfluß als Dirigirender blieb selbst nach dem Austritt des Lord Carteret 1744 unverändert; st. 1754. (Md.)

Pēlias, Sohn des Poseidon u. der Tyro. P. mit seinem Bruder Peleus von Tyro ausgesetzt, wurde von einem Pferdehirten erzogen u. ermordete nachmals die Sidero, Stiefmutter der Tyro, welche dieselbe grausam behandelt hatte. P. eroberte später Jolkos, das eigentlich seinem Bruder Aeson gehörte, vertrieb seinen Bruder Nereus aus Thessalien, wurde von Anaxibia (Philomache), Vater von Pisidike, Pelopea, Hippothoe, Alkestis, Akastos (u. Asteropea, Antinoe 2c.). Indessen machte Jason, des Aeson Sohn, Ansprüche auf Jolkos. Wie sich P. seiner entledigte, s. u. Argonautenzug. Allein Jason kam mit Medea zurück; u. diese erschien als alte Zauberin vor P. u. gab vor, sie könne ihn wieder jung machen. P. glaubte ihr u. befahl seinen Töchtern, ihren Willen zu thun. Diesen gebot Medea, ihren Vater zu schlachten, zu zerstücken u. die Glieder in einen siedenden Kessel zu werfen. Mittlerweile gab Medea den gegen Jolkos herangekommenen Argonauten unter Jason ein Zeichen, welche die Stadt nun leicht eroberten. Jason trat die Stadt an Akastos ab, welcher seinem Vater feierliche Leichenspiele veranstaltete. (R. Z.)

Pēlias (a. Geogr.), so v. w. Columbararia.

Pēlias, s. u. Viper.

Pēlican, Vogel, so v. w. Pelekan.

Pēlīde, Sohn des Peleus, d. i. Achilles.

Pēlidna, Vogel, so v. w. Meerlerche.

Pēlidor, eine Art Smaragd; spielt ins Grünliche, ist sehr hart, gewöhnlich sehr rein, nimmt Politur an.

Pelīgni, altes Volk in Samnium, zwischen den Apenninen u. den Flüssen Aternus u. Sagrus; im j. Abruzzo. Städte: Sulmo, Corfinium.

Pēlikan, Vogel, so v. w. Pelekan.

Pēliljuh, Insel, s. u. Pelew.

Pēlim (Pelīmsk), s. u. Turinsk 2).

Pelināos (a. Geogr.). Berg auf Chios, s. d.

Pēling, **1)** Insel, s. u. Bony; **2)** Gebirg, s. China (Geogr.) c.

Pelīnna (Pelināon), feste Stadt in Phthiotis.

Peliōm (Miner.), so v. w. Dichroit.

Pēlion, Bergreihe in Pelasgiotis (Thessalien), die sich südl. an den Ossa anschloß u. die thessal. Halbinsel Magnesia bis zur äußersten Spitze durchschnitt. Spitzen: Tisäos

säos u. Sepias (j. Cap St. Giorgio). Der P. war beträchtlich hoch, auf dem Gipfel bei der heißesten Jahreszeit strenge Kälte; Tannen, Cypressen, Laubholz, medicin. Kräuter; auf einer der Spitzen Zeustempel, daneben Chirons Höhle; j. Petras, n. A. Zagora. *(Sch.)*

Peliosänthes (P. *Andr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen, *Spr.* Arongewächse, Taccaceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. humilis u. a., in OIndien.

Peliōsis (v. gr.), Blutfleckenkrankheit.

Pelisse (fr., spr. Peliß), **1)** Pelz; **2)** in England ein Damenüberrock; **3)** **(Pelisses)**, Pelzwerk.

Pella (a. Geogr.), **1)** (früher Bunomos), eine der ältesten Städte Makedoniens, auf der Grenze von Emathia u. Bottiäa, auf einer Anhöhe, von tiefen Seen u. Morästen umgeben, mit einer starken Festung (im Mittelalter Bodena) durch eine Brücke des Axios verbunden, Residenz der makedon. Könige, Geburtsort Alexanders d. Gr.; unter den Römern, die eine Colonie hierher führten u. es Colonia Julia Augusta nannten, Hauptstadt der 3. makedon. Provinz; j. Palatisia, n. A. Ala Klissa, n. A. Pilla; **2)** (sonst Butis), südl. Stadt in der Dekapolis von (Ost-)Palästina. Unter Alexander Jannäos von den Juden erobert u. zerstört, weil die Ew. nicht jüd. Gebräuche annehmen wollten; von Pompejus wieder befreit, aber von den Juden im jüd. Kriege wieder verwüstet. Aus Jerusalem flüchteten die Christen vor der Belagerung durch Titus hierher, wo ihre Kirche über 60 Jahr in Dunkelheit bestand. In der Folge war P. bischöfl. Stadt des 2. Palästina; j. Mazareib; **3)** s. Apamea 6); **4)** (n. Geogr.), Insel, s. u. Skio; **5)** Ort, s. u. Hottentotten 19. *(Sch. u. Wr.)*

Pellagra (gr., Mala rosa), ein in Oberitalien, vorzüglich zur Frühlingszeit, unter der ärmern Volksklasse u. unter den Landleuten endemisch herrschendes, aussatzartiges Hautleiden; erscheint zuerst nach mancherlei Vorläufern im Frühjahr an entblößten, dem Lichte ausgesetzten Theilen, am häufigsten auf dem Rücken der Hand, zuweilen aber auch auf der Brust, dem Rücken, im Gesicht u. an den Füßen als eine flechtenartige Hautröthe mit wenig Geschwulst u. Hitze, welche sich in den Sommermonaten unter Abschuppung der Haut verliert u. eine etwas dunklere Hautfärbung mit Trockenheit zurückläßt. Im nächsten Frühjahre kehrt das Hautleiden zurück u. wiederholt sich so von Jahr zu Jahr, indem sich dasselbe entweder nur wenig verschlimmert, gewöhnlicher aber dickre Schuppen, Schwinden, Geschwüre 2c. bildet u. unter Hinzutreten von mancherlei Leiden der Schleimhäute, Nerven- u. psych. Zufällen nach Jahren durch Lähmungen, Auszehrung, Wassersucht 2c. tödtet. *(Pl.)*

Pellegrin, 1) 1021—1036 Erzbischof von Köln, s. d. (Gesch.) 6; führte zuerst den Titel als Erzkanzler von Italien; **2)** Pseudonym: de la Motte-Fouqué.

Pellegrini, 1) (Domenico), geb. zu Venedig 1768, Bildnißmaler, bildete sich in Rom, ging 1792 nach England u. erwarb in London u. später in Lissabon großen Ruf. Um 1820 lebte er in Rom u. war vornehmlich als Portraitmaler der Damen beliebt. **2)** (Clementine, geb. Moralt), geb. 1797 zu München, war 1817 als Hof- u. Kammersängerin, 1820 bei der das. italien. Oper angestellt; heirathete 1824 den Folg. u. ging mit ihm zur deutschen Oper über, berühmt durch ihren Contraalt u. Vortrag. **3)** (Giulio), geb. 1806 zu Mailand, betrat 1821 als Bassist mit Erfolg die Bühne zu Turin, kam nachher zur italien., dann zur deutschen Oper nach München, gastirte in Italien u. 1831 in London. *(Sp.)*

Pellegrino, St., 1) Marktfl. mit Paß im Thale Fleims im tyroler Kr. Trient, Holzhandel; 800 Ew.; **2)** Monte P., s. Monte Pelegrino, vgl. Palermo 11.

Pellegrino von Mödena, Maler, Schüler seines Vater Munari u. später Rafaels u. sein Gehülfe bei den Loggien des Vaticans; fiel 1523 durch Blutrache, die seinem Sohne, der im Streit einen Gegner erschlagen, zugedacht war.

Pellegrue (spr. Pellgrü), Stadt, s. u. la Reolle.

Pellēne (a. Geogr.), **1)** der östlichste der 12 Staaten Achaias, mitten im Lande, nach **Pellen**, Sohn des Phorbas, genannt; **2)** Stadt darin, mit (1½ geogr. Ml. davon entferntem) Hafen (Aristonautä), Bakchostempel mit jährl. Lampenfeste; ihr gegenüber ein der Artemis Soter (dah. **Pelleneïa**) gewidmeter, nur von Priestern zu betretender Hain; j. Zaracha. Bei P. schlug Aratos 206 v. Chr. die Aetolier, die sich der Stadt bemächtigt hatten, u. befreite diese. *(Sch.)*

Pellerin (Joseph), geb. 1684 zu Marli le Roy bei Versailles, 1718 Marinecommissär, nahm 1745 seine Entlassung; st. 1782. Seine Medaillensammlung kam 1776 an das königl. Münzcabinet. Schr.: Recueil de médailles de peuples et de villes qui sont peu connus, Par. 1763, 3 Bde., 4.; dazu Melange de diverses méd., ebd. 1765, 2 Bde., 4.; u. mehr. Suppl. bis 1769. *(Lb.)*

Pellerin, le (spr. Pelleräng), Marktfl., s. u. Paimbœuf.

Pellērine (spr. Pellerinn), Kleidung, s. Pelerine.

Pelletan (spr. Pelletang, Phil. Jean), geb. 1747 zu Paris, Chirurgien en chef am Hôtel-Dieu zu Paris, dann Prof. der chirurg. Klinik der Facultät, 1815 Prof. der operativen Medicin u. 1818 der Geburtshülfe. Bei der neuen Organisation der Facultät behielt er blos den Titel eines Ehren-

professors; st. 1829. Schr. u. a. Clinique chirurgicale, Par. 1810, 3 Bde. *(Pl.)*

Pelletēria (P. *St.*, *Htl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Primulaceae, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. verna, in Brasilien.

Pelletier (spr. Pelletiéh), **1)** (Bertrand), geb. zu Bayonne 1761; 1795 Prof. der Chemie an der polytechn. Schule zu Paris; st. 1797; zeichnete sich durch mehrere Entdeckungen in der Chemie aus. Schr.: Mémoires et observations de chemie, Par. 1798, 2 Bde. **2)** (Pierre Joseph), geb. 1788 zu Paris; 1836 adjung. Director der pharmacent. Schule, Mitglied des Gesundheitsrathes u. der Akademie der Medicin, berühmt durch viele chem. Entdeckungen vorzügl. vegetabl. Grundstoffe; st. 1842; schr. mit Magendie: Recherches chim. et phys. sur l'ipecacuanna, Par. 1817; Mém. sur un nouvel alcali la strychnine, ebd. 1818; Quinquina etc., ebd. 1820. *(Pl. u. Hs.)*

Pelletrīe (fr.), so v. w. Pelzwerk u. Pelzwaarenhandel.

Pēllew (spr. Pelju, Edward), s. Exmouth.

Pēllew, Sir Edward, Inseln, s. u. Carpentaria 3).

Pēllex (lat., Mehrzahl **Pēllices**), Kebsweib, s. u. Concubinat u. Fleischliche Verbrechen.

Pēlli, Maß, s. Pello.

Pellicānus (eigentl. Kürschner, Konrad), geb. 1478 zu Ruffach im Elsaß, Franziskaner in Tübingen, 1502 Priester zu Ruffach, 1502 Lehrer der Theol. im Franziskanerkloster zu Basel, 1508 wieder in Ruffach, 1511 Guardian des Franziskanerklosters zu Pforzheim, begleitete seit 1514 den Provincil Kaspar Satzger auf seiner Visitationsreise in SDeutschland u. Tyrol u. 1517 nach Rom; 1517 Guardian in Ruffach u. 1519 in Basel. Hier begann P. Luthers Reformationswerk zu fördern u. sammelte sogar dessen Schriften 1520. Deshalb sollte er 1523 versetzt werden, aber der Magistrat machte ihn mit Oekolampadius zum Lehrer der Theologie an der Universität, 1526 ging er als Prof. des Hebräischen nach Zurich, wo er auch die Kutte ablegte, sich verheirathete u. 1556 st. Er hat bes. durch seine Bibelerklärungen Verdienst um die Reformation; schr. u. a.: Commentarii bibliorum, Zür. 1532—35, 5 Bde., Fol.; Index bibliorum, ebd. 1537, Fol.; Commentarii in IV Ev. et Act. Apost., ebd. 1537, Fol.; Comm. in omnes Apostol. epistol., ebd. 1739, Fol.; übers. das A. T. aus dem Chald., die Targums von Jerusalem über den Pentateuch, mehr. Tractate des Talmud ꝛc. ins Latein. u. machte mehrere Indices zu lat. Schriftstellern, z. B. zu dem Hieronymus u. Plinius bei Froben. *(Lb.)*

Pellice (spr. Pellitsche), Fluß im sardin. Fürstenth. Piemont; entspr. am Monte Viso, fällt mit dem Clusone in den Po.

Pellicēum (Kirchenw.), s. u. Superpellicum.

Pellico (Graf Silvio P.), geb. 1789 zu Saluzzo im Piemont, hielt sich in seiner Jugend in Lyon auf, dann Prof. der franz. Sprache am Militärwaisenhause in Mailand. Er gründete 1819 mit Manzoni, Sismondi u. A. das Journal Conciliatore, dieses wurde 1820, des Carbonarismus verdächtig, verboten, u. P. nach Ausbruch der piemont. Revolution 1820 gefangen gesetzt. 1822 wurde er zu Venedig zum Tode verurtheilt, indeß dies vom Kaiser zu 15jähr. schwerer Kerkerstrafe gemildert. Er saß zu Santa-Margherita, dann in Venedig, endlich auf dem Spielberg bei Brünn. Am 1. Aug. 1830 erhielt er seine Freiheit wieder. Er lebte seitdem in Turin, fast nur mit Uebungen der Frömmigkeit beschäftigt. Schr.: Francesca di Rimini (Drama), Pad. 1819; Le mie prigioni, Turin 1832, deutsch von Becker, Lpz. 1833; Tre nuove (Tragödie), ebd. 1832. *(Hel.)*

Pellicula, **1)** (Anat.), ein Häutchen; **2)** feiner Ueberzug von Samen.

Pellicularī nūmi (lat.), kupferne, aber mit dünnem Silberblech täuschend belegte, fast nur durch Zerbrechen als unecht zu erkennende Münzen. Schon nach dem 2. Triumvirat wurden solche Münzen geprägt, erst spät der Betrug entdeckt, worauf die Prägewerkzeuge zerschlagen u. ihr Coursiren streng verboten wurde, weshalb sie selten sind. Die neuern Münzen dieser Art heißen Medailles fourrées (Gefütterte Münzen. *(Sch.)*

Pēllis (lat.), Haut.

Pēlisson-Fontanier (spr. Pelissong-Fongtaniéh, Paul), geb. 1664 zu Beziers, ward königl. Secretär zu Paris u. 1620 Staatsrath, 1661 in den Proceß seines Gönners Fouquet verwickelt, in die Bastille gesetzt, wurde nach 5 Jahren frei, trat 1670 zur kathol. Religion über, wurde Subdiakonus u. erhielt mehr. Pfründen, folgte Ludwig XIV. in seinen Feldzügen, um dessen Thaten zu beschreiben; st. 1693. Schr.: Hist. de l'académie française jusqu'en 1652, Par. 1653, 2 Bde.; 1730, 1743, 12.; Abrégé de la vie d'Anne Autriche, ebd. 1666, 4.; Hist. de Louis XIV., 1749, 3 Bde., 12.; Lettres hist. et opuscules, 1729, 3 Bde., 12. *(Fö.)*

Pellīti, d. i. Bepelzte, Name der alten Sardinier, s. Sardinien (Gesch.).

Pēllo, Gebirgszug im schwed. Lappland; trägt viel Tannen, ist 10 Ml. lang; hier wurden 1736 u. 1804 Gradmessungen, jene von Maupertuis, diese von Spannberg unternommen, die aber nicht übereinstimmten.

Pēllo (im Plural **Pēlli**), Oelmaß, s. u. Kirchenstaat (Geogr.).

Pellōnia, angeblich röm. Göttin, die man um Vertreibung der Feinde anging.

Peli-pēpper, s. Capsicum.

Pẽllstein, so v. w. Graupenstein, s. u. Graupenmühle 1).

Pellūcidus (lat.), 1) durchsichtig; 2) durchscheinend.

Pẽllworm, Marschinsel, s. u. Nordstrandische Inseln; die Verweisungen hierher s. ebenda.

Pẽlly-Bẽrge, s. u. Indianerländer 1.

Pelocŏphorus, Käfer, s. u. Grasküfer.

Pelŏgonus, s. u. Blutwanzen c); vgl. Oculata.

Pẽlon, Käfer, s. u. Bierkäfer d).

Pelŏntium, Stadt der Lungonen in Asturien im tarracon. Spanien; j. Aplana, n. A. Pola de Lena ob. Concejo de Pilonna.

Pelopăeus, Wespe, s. unt. Afterwespen C).

Pelopẽia u. Pelopẽion (gr. Myth.), s. u. Pelops.

Pelŏpia, Tochter der Niobe, s. d. 2).

Pelŏpia (a. Geogr.), so v. w. Thyatira.

Pelŏpidas, Sohn des Hippokletes, reicher u. edler Thebaner, der aus seiner Vaterstadt von den Spartaner vertrieben, 378 von Athen aus mit mehrern Patrioten vereinigt u. bei Gelegenheit eines Festes in Jägerkleidung sich in Theben einschlich, dasselbe von der fremden Herrschaft befreite u. den Thebanern in dem Kriege gegen Sparta mit Epaminondas die Hegemonie errang, s. Theben (Gesch.) ff. Er kämpfte dann glücklich gegen den Tyrannen Alexander von Pherä, fiel aber später, 364, gegen denselben bei Kynoskephalä. Lebensbeschreibung bei Cornelius Nepos. *(Lb.)*

Pẽlopis Insulae, so v. w. Pelops Reside.

Peloponnēs (a. Geogr.), s. Peloponnesos.

Peloponnēsischer Krieg. I. **Veranlassung zum Kriege.** [1]Die Veranlassung zu diesem Kriege war der **korinthisch-korkyräische Krieg.** Seitdem nämlich **Athen** das Haupt der verbündeten Hellenen war, wurde **Sparta** von mancherlei Unfällen betroffen, sein Muth konnte aber keineswegs dadurch gebeugt werden. Mit wachsender Eifersucht bemerkten die Spartaner best. die steigende Größe der Athener. Aber auch die übrigen Peloponnesier waren jetzt so über die Herrschsucht der Letztern aufgebracht, daß es nur einer Veranlassung bedurfte, um sie gegen Athen zu bewaffnen. Eine gering scheinende Uneinigkeit zwischen Korkyra u. **Korinth** ward diese Veranlassung. Korkyra nämlich, Colonie von Korinth, ward in Kurzem stolze Nebenbuhlerin der Mutterstadt in Handlung u. Schifffahrt u. legte selbst Colonien an, unter andern Epidamnos. Die Epidamnier, von den Taulantiern u. ihren eignen ausgetriebnen aristokrat. Mitbürgern angegriffen, suchten bei den Korkyräern Hülfe. Da diese aber, theils eifersüchtig auf den Tochterstaat, theils damals aristokratisch regiert, zögerten, wandten sie sich 436 v. Chr. an Korinth. Die Korinthier schickten ihnen eine Flotte, u. die Feinde wurden vertrieben. Die Korkyräer, hierüber erbittert, unterstützten die Geschlagnen, besiegten die korinth. Flotte, nahmen Epidamnos ein u. drohten mit einer Landung im Peloponnes. Dies gab den Korinthiern Gelegenheit, den Peloponnes zu bewaffnen. Die Korkyräer schickten nun Gesandte nach Athen, u. obgleich ihnen Gesandte von Korinth folgten, schlossen die Athener doch ein Defensivbündniß mit Korkyra. [2]Die korkyräische Flotte ward aber geschlagen, 432 v. Chr., u. die Korinthier wollten nach der Schlacht landen, die treulose Colonie zu züchtigen, als 20 athen. Schiffe der geschlagnen Flotte zur Hülfe erschienen. Die Korinthier erklärten dies für Bundbrüchigkeit u. reizten aus Rache die Mazedonier, meist unterthänige Bundesgenossen der Athener, zur Empörung. Doch eine gegen Potidäa geschickte Flotte siegte durch Kallias, u. die Stadt ward belagert. Indeß hatte Potidäa Gesandte an Korinth, Sparta, Megaris u. a. den Athenern feindl. Staaten geschickt u. um Hülfe gebeten. Abgeordnete dieser Staaten versammelten sich, klagten über den Despotismus der Athener, mit dem diese ganz Griechenland bedrohten, u. beschlossen Krieg. In Kurzem standen fast alle griech. Staaten in den Waffen, man legte Athen schimpfl. Bedingungen vor (die Belagrung von Potidäa u. die Handelssperre gegen Megara aufzuheben, Aegina frei zu geben, alle verbundeten Inseln für unabhängig zu erklären u. alle Nachkommen des Kylon [zu denen auch Perikles gehörte] aus Athen zu verbannen). **Perikles** zeigte aber die Hülfsquellen des Staats u. die Schwäche des Feindes, regte die Ehrliebe seiner Mitbürger auf, u. der p. K. begann (431 v. Chr.).

II. **Geschichte des Kriegs.** [1]Sparta u. Athen bildeten die Hauptparteien im Kampfe. Auf der Seite der **Athener** waren die Inseln Chios, Lesbos, alle Inseln des Archipelagos (außer Thera u. Melos, die neutral blieben), Korkyra, Zakynthos, die griech. Colonien in Vorder-Asien u. an den Küsten von Thrazien u. Mazedonien, einige thessal. Fürsten u. ein thraz. Fürst Sitalkes, u. in Griechenland selbst Naupaktos, Platää u. die Stadt Akarnaniens. Die Verbundeten der **Spartaner** waren alle Peloponnesier (die neutral bleibenden Staaten, Argolis u. Achaia, von denen einige Städte es mit Athen hielten, ausgenommen), Megara, Lokris, Phokis, Böotien, die Städte Ambrakia u. Anaktorion u. die Insel Leukos. Die Thebaner begannen die Feindseligkeiten, indem sie verrätherisch das mit Athen verbündete Platää überfielen. Als die Athener sich ihrer Bundesgenossen annahmen, fiel ein peloponnes. Heer unter Archidamos in Attika ein, belagerte Oenoe, Grenzfestung Attikas gegen Böotien, u. verwüstete Attika bis 60

 Sta-

Stadien weit von der Stadt. Die Athener fielen dagegen mit ihrer Flotte in das Gebiet der Spartaner u. ihrer Bundesgenossen ein, rächten sich durch gleiche Verwüstungen u. nöthigten die Peloponnesier zum Rückzug. Aehnliche Streifereien machten den Hauptinhalt der Geschichte dieses Kriegs in seinen ersten 10 Jahren aus. 429 v. Chr. starb Perikles an der Pest, der Haupturheber des Kriegs; der Tod desselben war minder schädlich für Athen, als jene Pest, welche 430, durch griech. Kaufleute aus Aegypten u. Kleinasien nach dem Piräus gebracht, trotz den Bemühungen des Hippokrates, in den Mauern desselben wüthete. 427 v. Chr. Einnahme u. Zerstörung von Platää (s. d.) durch die Spartaner. 425 eroberte der athen. Feldherr Demosthenes den Hafen Pylos im spartan. Gebiet, u. der Demagog Kleon zwang ein Corps Spartaner auf Sphakteria, sich zu ergeben. Die Spartaner baten um Frieden, aber Kleon entschied für den Krieg. 424 v. Chr. Sieg der Athener über die Böotier bei Tanagra, aber sie wurden darauf durch die Böotier bei Delion, um welches sie mit diesen stritten, geschlagen. 422 v. Chr. besiegte der Spartaner Brasidas die Athener bei Amphipolis, Kleon, der die Stadt befreien wollte, verlor auf der Flucht das Leben, Brasidas durch Verwundung. Jetzt endlich ward **Friede** zwischen den beiden Hauptmächten geschlossen; er sollte 50 Jahre dauern u. Alles wieder in den Zustand, wie vor dem Kriege, versetzt werden. Damals wurde Thukydides verwiesen. Allein **der Friede war nur von kurzer Dauer,** theils weil die Bundesgenossen ihn nicht annahmen, theils weil Athen u. Sparta gegenseitig zauderten, die Bedingungen desselben zu erfüllen. Vornehmlich aber fachte Alkibiades, der seit 420 v. Chr. das Staatsruder von Athen in die Hände bekam, die Zwietracht von Neuem an, weil er in dem Kriege seinen Ruhm suchte. Von ihm aufgemuntert, wollten die Athener, mitten in dem gefährlichsten Kampfe gegen Sparta, **Sicilien** erobern, unter dem Vorwande, den Segestanern gegen Syrakus zu Hülfe zu kommen. Eine Flotte von 100 Schiffen unter Alkibiades, Lamachos u. Nikias segelte 415 v. Chr. nach Sicilien. Aber kaum hatten die Operationen daselbst angefangen, da ward Alkibiades durch eine Kabale nach Athen zurückberufen, flüchtete sich aber, um seinen Feinden zu entgehn, nach Sparta. Bald hierauf nahmen sich die Spartaner des bedrängten Syrakus an, ihre Schiffe erschienen bei Sicilien, u. ungeachtet die athen. Flotte neue Verstärkung erhalten hatte, wurden die Athener doch zu Wasser u. zu Lande angegriffen; sie siegten zwar zu Wasser, allein ihre Flotte ward in dem Hafen von Syrakus eingeschlossen u., als sie sich durchschlagen wollte, gänzlich aufgerieben u. die ans Land flüchtende Mannschaft theils gefangen, theils getödtet, 413 v. Chr. Während Athen auf diese Art seine Kräfte vergeudete u. 2 seiner schönsten Flotten verlor, ward Sparta eine Seemacht. Auch in Griechenland waren die Spartaner, von Alkibiades geleitet, siegreich. Sie schlugen das attische Heer u. eroberten die Grenzfestung Dekelea, 413 v. Chr. Fast alle Bundesgenossen der Athener fielen jetzt zu den Spartanern ab, sogar die **Perser** wurden von diesen gegen die Athener aufgewiegelt. Aber **Alkibiades,** 411 nach Athen zurückgerufen, rettete Athen. Er wandte die Perser zu den Athenern, erkämpfte ihnen die verlorne Oberherrschaft zur See, schlug die Spartaner 410 v. Chr. am Hellespont u. bei Kyzikos, wo er die ganze 60 Schiffe starke Flotte der Peloponnesier vernichtete u. dann auch das spartan. Heer zu Lande schlug, u. kehrte mit einer Flotte voll Beute, 407 v. Chr., triumphirend nach seiner Vaterstadt zurück. Die Lakedämonier baten um Frieden, aber die Athener verweigerten ihn. **Lysander,** dem sie ihre Flotte anvertrauten, hatte denselben mit pers. Hülfe wahrscheinlich in Kurzem siegreich für Sparta geendigt, wie er auch die athen. Flotte, die während des Alkibiades Abwesenheit von Astyochos commandirt wurde, bei Samos schlug, hätte ihn nicht eine Kabale genöthigt, seinen Posten an Kallikratides abzutreten. Auch Alkibiades war wieder, wegen jener Niederlage, von den Athenern abgesetzt u. 10 Feldherrn, unter ihnen **Konon,** auf die Flotte geschickt worden. Die Spartaner schlossen die athen. Flotte in den Hafen von Mitylene ein, aber da eine Hülfsflotte von Athen kam, zogen die Spartaner dieser entgegen, wurden jedoch 406 bei den Arginusa geschlagen. Als aber hierauf Lysander sogleich auf seinen Posten wieder zurückgerufen ward, so schlug er 405 die athen. Flotte bei Aegos Potamos u. entriß den Athenern die Herrschaft zur See u. die mehrsten ihrer Bundesgenossen. Dann wurde 404 v. Chr. Athen selbst von Lysander erobert u. gänzlich gedemüthigt, s. Athen (Gesch.) 11. Sparta hatte nun die Hegemonie von ganz Griechenland. *(Sch.)*

Peloponnēsos, [1a] [1] (a. Geogr.), der südlichste Theil Griechenlands, Halbinsel, die durch den Isthmus von Korinth mit Hellas zusammenhing, von welchem es im Westen der Erdenge durch den korinthischen, im Osten durch den saron. Busen getrennt wurde. Andre **Meerbusen** waren der argolische, vom myrtoischen, der lakonische u. messenische, vom Mittel- u. der kyparissische, vom ionischen Meere gebildet. [1b] Die Halbinsel enthielt 8 **Landschaften:** Sikyon, Korinth, Lakonike, Messenia, Elis, Achaia, Argolis, Arkadien. Sie war **Gebirgsland** (Hauptgebirgsknoten der Berge Kyllene; von diesen an Arkadiens nordöstl. Grenze aus-

ge-

gehend, verbunden durch eine Reihe niedriger, felsiger Gebirge auf dem Isthmus, mit den nördl. Bergen, durchziehn die Gebirge die Halbinsel nach allen Richtungen, erstrecken sich oft bis weit ins Meer, geben dadurch der ganzen Küste eine eigenthümliche, ausgezackte, einem Platanusblatt ähnl. Gestalt u. bilden eine große Menge Vorgebirge u. Busen. [10] Die wichtigsten **Gebirge**: Apesantos, Artemision, Boreion, Kyllene, Ithome, Parthenios; **Vorgebirge**: Akritas, Chelonatas, Araxos, Skyllenon, Malea, Tänarion. Reiche **Fruchtbarkeit** bezeichnete sie, wichtiger **Handel u. Gewerbe** nur zum Theil, bes. zu Korinth u. Sikyon. **2)** (seit dem Mittelalter bis auf die neueste Zeit Morea, n. Geogr.), [14] **Halbinsel** im Süden der europ. Türkei, mit dem Festlande durch die Meerenge von Korinth zusammenhängend, sonst umflossen von dem Mittelmeere, [1] welches nördl. die **Meerbusen von Korinth** u. Patras, westl. die von Chiarenza u. Arkadia, südl. die von Koron u. Kolokythia, westl. die von Nauplia u. Aegina bilden; [3] hat 4024 (390, 394, 360) QM., 300,000 (500,000) **Einw.**; [4] im Innern **gebirgig** durch das Maina- u. mehrere andre unbenannte Gebirge, welche viele Vorgebirge (Matapan, südlichstes von ganz Europa, Malea, Skyllo, Papas, Tornese, Konello, Gallo u. a.) bilden, [5] reich an fruchtbaren **Thälern** u. **Ebnen** (von Tripolitza, Argos, Koriuth, Aiat, Nissy, Mistra u. a.), [6] nicht sehr (durch im Sommer zum Theil vertrocknende Flüsse) **bewässert** (Rysso, Basilipotamo u. e. a., die häufige Moräste bilden); [7] angenehmes, im Sommer heißes, nicht immer gesundes **Klima** (vielleicht in der alten Zeit durch Reichthum an Bäumen noch angenehmer); wird als ein zwar natürlich sehr reiches, aber auch sehr in der Cultur vernachlässigtes Land beschrieben. [8] Unter türk. Herrschaft wurde der **Ackerbau** sehr wenig getrieben, doch hat das Land Ueberfluß an Getreide aller Art, Reiß, Oel, Wein, Feigen u. and. Südfrüchten (von bester Art), Korinthen, Baumwolle, Flachs ꝛc. Ferner Gummitragant, Galläpfel, Kermes, Maulbeerbäume, Vieh (Rinder, Schafe, doch nur mit mittelmäßiger Wolle, Ziegen, bei allen mit Gewinn von vortrefflich. Käse, Pferde, Esel), Seidenraupen, Bienen u. m. a. [9] Der **Kunstfleiß** war früher ganz unbedeutend, etwas Seidenspinnerei, Baumwollenweberei u. Fabrikation von Eisenwaaren war das Einzige. Besser wurde der Fischfang, die Schifffahrt u. der **Handel** betrieben. Letztrer beschäftigte sich mit Ausfuhr der Landesproducte, von Häuten, roher u. bearbeiteter Seide, Honig, Wachs, Getreide, Oel ꝛc., u. erstreckte sich über alle Länder am Mittelmeere u. noch weiter. [10] Die griech. Einwohner, unter türk. Herrschaft sehr gedrückt, treiben lieber Viehzucht, als Ackerbau. Die Jahre des griech. **Freiheitskampfs** sind für diesen gesegneten Erdstrich ungemein verderblich gewesen, der Befehlshaber der ägypt. Besatzungstruppen, Ibrahim Pascha, hatte während der 2½ Jahre seines dortigen Aufenthalts über 600,000 Oel- u. 150,000 Feigenbäume ausrotten od. verbrennen lassen. [11] **Eintheilung**: Die Türken halten es in 2 Sandschake, das von Morea u. von Mistra, beide mit den gleichnamigen Hauptstädten, jedes Sandschak aber in mehrere Cantone getheilt. [12] Unter dem Königr. Griechenland ward es zuerst **getheilt** in die Depart.: **a)** Argolis (Prov.: Argos, Nauplia, Nieder-Achaja, Korinth, od. die alten Cantone Nauplia, Argos, Korinth; Hauptst.: Nauplia); **b)** Achaja (Prov.: Kalavrita, Vostitza, od. die alten Cantone Vostitza, Doschdscha, Kalavrita, Patras; Hauptst.: Kalavrita); **c)** Elis (Prov.: Gastuni, Pyrgo, od. die alten Cantone Pyrgos u. Hulemidsch; Hauptst.: Gastuni); **d)** Ober-Messenien (Prov.: Arkadia, Navarin, Modon, Koron, od. die alten Cantone Navarin, Modon, Koron; Hauptst.: Arkadia); **e)** Nieder-Messenien (Prov.: Nisi, Kalamata, Emblakia, Andrussa, Leondari, Klein- u. WMaina, od. die alten Cantone Andrussa, Leondari, Kalamata, Borsnia, Karitenos zum Theil; Hptst.: Kalamata); **f)** Lakonien (Prov.: OMaina, Monembasia, Mistra, Prasto, od. die alten Cantone Mistra, Monembasia, Maina; Hauptst.: Mistra); **g)** Arkadien (Prov.: Phanari, Karytenä, Tripolitza, St. Peter, od. die alten Cantone Tripolitza, St. Peter, Phanari, Fivina, Karitenä zum Theil; Hauptst.: Tripolitza). [13] Seit 1836 ist der P. in die **Gouvernements** (Diikisis) Argolis, Korinthia, Hydra, Achaja, Kyllene, Elis, Triphylia, Pylia, Massenia, Mantinea, Gortyne, Kynuria, Lakedämon u. Lakonien getheilt. Zur Zeit der schönsten Blüthe hatte der P. 205 Städte, 2,200,000 Ew. [14] **3)** (Gesch.). Die ursprüngl. Bewohner des P. waren **Gräkoi** (Griechen), ein alter König im P. war **Apis** (s. d.), nach dem der P. Apis geheißen haben soll. [15] Zu den Griechen kamen, ebenfalls frühzeitig, **Pelasger** (daher auch der P. den Namen **Pelasgia** hatte), dann einwandernde Danaer, Achäer u. Leleger. [16] Später führte Danaos seine Colonie an die Küste von Argos, welches nun vorragender Staat ward; damals wanderten in N. Aetolier u. Achäer ein, von Danaos Nachfolgern wurden Dryoper aufgenommen. [17] **Pelops** bekam Elis, wozu er noch andre Landschaften des P. eroberte, so daß die ganze Halbinsel den Namen P. (Pelops Insel) von ihm bekam. [18] Durch die Wandrung der Herakliden kamen Dorier u. Aetoler in den P., über die Bildung der **Reiche** (Argos, Messenien, Lakonika, Korinth, Elis) s. u. Griechenland (Gesch.) 2 ff.; alle hatten einen König mit sehr

sehr eingeschränkter Gewalt, u. da man endlich die königl. Regierung völlig aufhob, so trat eine Anzahl **Republiken** an die Stelle, welche den Besitz des P. theilten, nämlich: Korinth, Sikyon, Phlius, Achaia, südlich im mittelsten hohen Berglande verbreitete sich Arkadia, längs der Westküste Elis, an der Südwestseite der Halbinsel Messenia, an der Südostseite Lakonika, an den höhern Theilen der Ostküste das Gebiet von Argos; s. die Geschichte dieser einzelnen Staaten. [19] Unter den **Römern** wurde der P. der großen Provinz Achaia (s. d.) einverleibt, doch scheint unter den spätern röm. Kaisern der P. eine eigne Provinz Hellas geworden zu sein. [20] Nach der Theilung des röm. Reichs machte der P. einen Theil der Diöces Mazedonien aus u. gehörte mit diesem zu dem **byzantin. Reiche.** 395 v. Chr. wurde der P. von Alarich verwüstet, bis ihn Stilico vertrieb. Dann theilte es die Schicksale des Kaiserreichs. [21] Wie seit dem Anfang des 13. Jahrh. erst Leo Sgure, Herr von Napoli di Romania, dann mehrere kleinere latein. Fürsten u. Dynasten den P. sich unterwarfen u. beherrschten; die Einfälle der Catalonier im Anfang des 14. Jahrh., wie dann der P. bes. [22] der Kampfplatz zwischen **Türken** u. den griech. Kaisern, später der Turken u. Venetianer ward, bis der P. 1715 eine **türk. Provinz** u. [23] in Folge des griech. Aufstands **mit Hellas frei** ward, darüber s. u. Griechenland (Gesch.) 21 ff. *(Sch., Wr. u. Pr.)*

Pĕlops, Sohn von Tantalos u. Eurynassa. Einst kehrten die Götter bei Tantalos ein. Dieser, um ihre Allwissenheit zu prüfen, zerstückte seinen Sohn u. setzte ihn gekocht den Göttern vor. Demeter verzehrte gierig die Schulter; allein Zeus merkte den Betrug, befahl, die Stücke wieder in den Kessel zu werfen, woraus Klotho den P. lebend hervorzog. Die fehlende Schulter ergänzte Zeus durch eine elfenbeinerne. Nach Pindar hatte ihn Zeus als schönen Knaben entführt, damit er die Göttertafel bediene. Allein in Folge eines unwürdigen Benehmens sendete ihn Zeus wieder auf die Erde, als eben Krieg zwischen Troern u. Lydiern war. P. half diesen, wurde aber von jenen vertrieben, worauf er mit großen Schätzen nach der Halbinsel wanderte, welche später nach ihm Peloponnesos (s. d. 1) genannt wurde. Hier gewann er Hippodamia (s. Oenomaos) u. mit ihr Elis (s. d. 2), das Reich seines Vaters, u. wurde durch sie Vater von Atreus u. Thyestes, von Andern noch des Alkathoos, Pisthenes, Chrysippos u. A. Seine Untreue veranlaßte seine Gemahlin, ihre Söhne zur Ermordung des P. zu reizen. Dies mißlang, u. sie floh od. gab sich den Tod. P. stand im Peloponnes in großem Ansehn. Man nannte ihn den Stifter der olympischen Spiele (s. d.), die er jedenfalls erweiterte; die Eleer feierten ihm jährlich die **Pelopēia** u. auf der Ebne **Pelopēion** (s. d. unt. Olympia 1) im Haine Altis bei Olympia wurde ihm ein schwarzer Widder geschlachtet. Aus seinen Gebeinen sollte das Palladium entstanden sein; auch sollte Troja ohne sein Schulterblatt nicht erobert werden können. *(P. Z.)*

Pelōre *(Montf.)*, Gatt. aus der Familie der Nautiliten.

Pelōria, Fest in Thessalien, ähnlich den röm. Saturnalien.

Pelōris (P-rus, P-rum), NOSpitze Siciliens, angebl. benannt nach Hannibals Steuermann, **Pelōros,** von jenem wegen eines Verdachts hingerichtet u. begraben; j. Capo di Faro. Daher **Pelōro,** Gebirg in Sicilien, Fortsetzung der Apenninen.

Pelorōnta, nach Oken Gatt. der Schnecken, genommen aus der Gatt. Nerita (s. Schwimmschnecke); Schale ohne Nadel, 4 Fühler. Dazu die Arten: Blutzahn, P. exuvia.

Pelōros, Fluß Iberiens (Assens); j. Lori (Luri).

Pelōros (a. Gesch.), s. u. Peloris.

Pelosin, so v. w. Cissampelin, s. u. Cissampelus.

Pelōso, Mönte, so v. w. Monte Peloso.

Pelōte (fr., spr. Peloht), 1) polsterartige Vorkehrung, wo durch einen rundl. Wulst ein vordringender Theil zurückgehalten werden soll; 2) Theil eines Bruchbands.

Pelōte, Münze, so v. w. Plate 2).

Pelotōn (fr., spr. P'lotong), 1) in einigen Armeen so v. w. Zug; in andern, z. B. sonst in der sächs., 2) Unterabtheilung eines Zugs, meist die Hälfte desselben (vgl. Section). Im erstern Sinne **P-feuer,** s. d. unt. Feuer (Kriegsw.) 4.

Pelotōnschule, s. u. Reglement.

Pĕlplin, Dorf im Kr. Stargard des Rgsbzks. Danzig; Abtei, Sitz des Bischofs von Kulm; Predigerseminar, 400 Ew.

Pelschōcz, Ort, so v. w. Pleißnitz.

Pĕlta (Ant.), so v. w. Pelte.

Pĕltä (a. Geogr.), Ort in Groß-Phrygien, im Mittelalter Peletis.

Pĕltae (Bot.), Schildchen, s. Kryptogamen 11.

Peltāria (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen mit Schötchen, *Spr.* Viermächtige, Amphisthistae, Alysseae *Rchnb.*, Rettige *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.*; einheim. Art: P. alliacea, mit kleinen, weißen Blüthen, knoblauchsartig riechend; in Oestreich.

Peltāstes, nach Illiger so v. w. Motopius bei Panzer.

Peltātus (Bot.), schildförmig.

Pĕlte (gr. Ant.), kurzer, leichter, epheublattförmiger Schild, bes. der Thraker; daher **Peltāstai,** leichte Infanterie, in der Schlachtreihe zwischen den Hopliten u. Psilen aufgestellt, s. Athen (Ant.) 22.

Pēltenberg, Stadt, so v. w. Pöltenberg.

Peltidēa (P. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Flechten, Ordn. Cönothalami *Spr.*, Schüsselflechten *Rchnb.*, Steinflechten. Arten: lederartig ausgebreitet, auf der Erde, auf Steinen unter Moos; P. aphthosa, ehedem gegen Schwämmchen der Kinder empfohlen, od. als Herba muscl saxatilis s. cumatilis officinell; P. canina, nebst schwarzem Pfeffer Bestandtheil eines von einer Familie Dampierre erfundnen, durch Mead bekannt gemachten, aber nicht bewährten Mittels gegen den Biß der tollen Hunde, sonst als Lichen cinerus terrestris, s. Lichen caninus, s. Herba hepaticae saxatilis (Steinlebermoos) officinell. *(Su.)*

Pēltis, s. u. Schirmkäfer.

Pēltodon (P. *Pohl*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: in Brasilien. **Peltōgyne** (P. *Vogel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caesalpinieae; Art: P. discolor, in Brasilien.

Peltōides, nach Latreille Zunft aus der Familie Keulenhörner (Käfer), gebildet aus den Gattungen Sphaerites, Necrophorus, Necrodes, Silpha, Agyrtes, Peltis, Colobicus, Strongylus, Nitidula, Ips, Scaphidium u. a.

Pēltres, s. u. Leinwand m.

Pēltsche, die Pflanzengatt. Coronilla, bes. C. varia.

Pelūsion (hebr. Sin, arab. Tineh), östlichste Stadt Unter-Aegyptens, wichtige Grenzfestung nach Arabien zu, zwischen großen Moräſten, an der OSeite der nach ihr genannten **Pelūsischen Nilmündung** (s. u. Nil 1)1.), angebl. von Peleus erbaut u. benannt. Südlich neben ihr breitete sich bis zum arab. Meerbusen ein 900—1000 Stadien weites Sandmeer aus, das für keine Armee zugänglich war. König Sanherib von Assyrien belagerte P. vergebens, aber Nebukadnezar soll es eingenommen haben. Psammenitos wurde hier von Kambyses geschlagen u. gefangen. Dem Antiochos Epiphanes mußte sie sich ebenfalls ergeben u. syr. Besatzung einnehmen. Pompejus d. Gr. verlor hier sein Leben. Unter Ptolemäos Auletes nahm es Antonius u. nach der Schlacht bei Actium Augustus ein. Eine Zeitlang war es Hauptstadt der Provinz Augustamnica. *(Sch.)*

Pēlussin (spr. Pelüssäng), Marktfl., s. u. Etienne.

Pelvimēter (lat. u. gr., **Pelyko-** [Peliko-] **mēter**), Beckenmesser, mechan. Verrichtung zur Erkenntniß der innern Weite des weibl. Beckens, bes. in Bezug auf die davon abhängende leichtere od. schwere Entbindung. G. W. Stein d. Aelt. schlug ihn zuerst vor; später sind von J. Ch. Stark, Boudelocque, Kluge u. A. Verbesserungen angebracht worden.

Pēlvis (lat., Anat.), s. Becken.

Pelvīt, Gott der Ernte u. des Reichthums bei den Lithauern u. alten Preußen.

Pēlvoux de Vallouise (spr. Pelwuh d'Waluis), **1) (P. de Vallouise)**, Spitze der cott. Alpen im franz. Dep. Oberalpen; hat 13,286 Fuß; **2) (Grand P.)**, auch Alpenspitze, bei Briançon, 12,612 Fuß.

Pēlworm, Insel, so v. w. Pellworm.

Pelykomēter (v. gr., Geburtsh.), so v. w. Pelvimeter.

Pelÿmok, so v. w. Pelim.

Pelz, **1)** die mit dichten, weichen Haaren bekleidete Haut der Thiere; **2)** diese Haare selbst; **3)** die sämmtl. Wolle, welche von einem Schafe geschoren worden ist; **4)** Fell, welches so gahr gemacht ist, daß die Haare darauf stehn geblieben sind (vgl. Pelzwerk); **5)** Kleidungsstück, das den ganzen Leib od. den größten Theil desselben bedeckt, aus Pelzwerk verfertigt, die Lederseite nach außen gekehrt u. mit keinem andern Stoffe überzogen ist; **6)** ein den Leib bedeckendes Kleidungsstück, welches mit Pelzwerk gefuttert, od. auch nur verbrämt ist, vgl. Husaren 1) s; **7)** ein Ueberzug von, in einander verwachsnen od. zufällig vereinigten Dingen. *(Fch.)*

Pēlzbarchent, so v. w. Kittelbarchent, s. Barchent c).

Pēlzbein, so v. w. Pfropfbein, s. u. Pfropfen.

Pēlzel (Franz Martin), geb. zu Reichenau in Böhmen 1735, Prof. der böhm. Literatur an der Universität Prag; st. 1801. Schr.: Gesch. der Böhmen, Prag 1774, 4. Aufl. 1819, 2 Bde.; Abbildungen böhm. u. mähr. Gelehrten u. Künstler, ebd. 1777—82, 4 Bde.; Kaiser Karl IV., König in Böhmen, ebd. 1780 f., 2 Bde.; Apologie des Kaisers Karl IV., ebd. 1782; (mit Jos. Dobrowsky) Scriptores rerum Bohemicarum, ebd. 1784, 2 Bde.; Böhm., mähr. u. schles. Gelehrte u. Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten, ebd. 1786; Lebensgesch. des böhm. Königs Wenzeslaus, ebd. 1788 f., 2 Bde. *(Lr.)*

Pēlzen, so v. w. inoculiren.

Pēlzer, so v. w. Kürschner.

Pēlzflatterer, so v. w. Flatterkatze.

Pēlzfutter, **1)** leichtes Pelzwerk, als Lämmerfelle, Kaninchen, Hamster- u. Grauwerk, zum Futter in Kleidungsstücke gebraucht; solche Futter, von Zobel- u. Marderklaue zusammengestücket, gehn bes. in die Türkei; **2)** starker wollner Fries.

Pēlzhandel, s. u. Pelzwerk.

Pēlzhandelsgesellschaften, verschiedne Handelsgesellschaften in NAmerika, bes. die Hudsonbaigesellschaft u. die Nordwestgesellschaft; vgl. Astor.

Pēlzhandschuhe, s. u. Handschuhe.

Pēlzig, **1)** einem Pelz ähnlich; **2)** von Wurzeln u. Früchten, mit harten Fasern durchzogen u. zum Genuß untauglich geworden; **3)** von einem Buche, so v. w. weich geheftet.

Pẽlzigwerden der Glīẽder (Med.), s. Einschlafen 2).

Pẽlzkäfer (Dermestes *L.*), **1)** Gattung der Aaskäfer; die Fühler halb so lang als das Brustschild, die Kolbe davon groß, oval, zusammengedrückt; Leib fast so dick als breit, Kopf tief eingesenkt; Fraß: animal. Gegenstände; die Linnéische Gattung ist getheilt in Megatoma u. **2)** (Dermestes), P., bei dieser bildet das Halsbein keine Kinnrinne. Hierzu die Arten: Kürschner (D. pellio), schwarz, mit 3 weißen, aus Haaren bestehenden Punkten am Hinterrad des Halsschildes u. einem dergleichen auf jeder Flügeldecke; Larve lang, haarig, mit Haarschwanz, rothbraun u. glänzend; Larve u. Käfer thun dem Pelzwerk großen Schaden; Speckkäfer (D. lardarius), ist größer, die Wurzel der Flügeldeckel grau, schwarz punktirt; die lange Larve ist eben kastanienbraun, unten weiß, langhaarig, frißt Insecten (auch in Sammlungen), Fleisch, Speck u. dgl. *(Wr.)*

Pẽlzkamm, eiserner Kamm, womit das Pelzwerk glatt gekämmt wird.

Pẽlzkern, die Pflanzengatt. Tarchonanthus.

Pẽlzkleider, s. Pelzwerk.

Pẽlzläuse, s. u. Kieferläuse.

Pẽlzmeise, so v. w. Schwanzmeise.

Pẽlzmesser, so v. w. Pfropfmesser.

Pẽlzmotte (Taf. XI. c. Fig. 47), s. u. Motte 3).

Pelzpelerīne, s. u. Pelerine.

Pẽlzpocken, s. u. Varieellen.

Pẽlzraupen, s. u. Raupen II b).

Pẽlzreis, so v. w. Pfropfreis.

Pẽlzsachen, so v. w. Pelzwerk.

Pẽlzsammet, so v. w. Seidener Felbel.

Pẽlzschule, so v. w. Baumschule.

P-wachs, so v. w. Baumwachs.

Pẽlzwerk, [1] **1)** die mit dichten weichen Haaren besetzten Felle verschiedner Thiere, die bes. zu P-kleidern, doch auch zu Schlitten u. Satteldecken verbraucht werden. Die Schönheit des Felles u. die Seltenheit des Thiers geben dem P. höhern Werth. [2] Zu dem werthvollsten P. gehören Hermelin, Zobel, blauer Fuchs, Fischotter, Biber, Baummarder, Chineilla ꝛc.; zu dem P. 2. Ranges: Panther, Bär, Steinmarder, Luchs, Wolf, wilde Katze, Fuchs, die schwarzen u. grauen Lammfelle, auch das sog. Grauwerk; zu dem geringsten: Dachs, Hamster, Kaninchen, Katzen, Hunde, Ziegen, Schaffelle u. rauchgare Kalbfelle. Die schönen u. theuern Pantherfelle kommen wenig in den Handel u. bei uns selten in Gebrauch. [3] Man fertigt von P. eigentl. Pelze, Kirehs, **P-stiefeln, P-mützen, P-handschuhe, P-pellerinen** ꝛc. [4] Das meiste P. kommt aus nördl. Gegenden, bes. aus NAmerika u. Sibirien, daher treiben England u. Rußland den **P-handel** im Großen. Im Kleinen ist derselbe ein Vorrecht der Kürschner. Das größere P. wird Rück-, das kleine Decher- u. Zimmerweise verkauft. Das kanad. P. wird größtentheils in London verauctionirt; franz. u. deutsche Rauchhändler besuchen diese lange vorher bekannt gemachten Auctionen. Das sibir. u. russ. P. wird durch russ. u. poln. Rauchhändler auf die deutschen Messen, bes. nach Leipzig gebracht. [5] Beim Aufbewahren des P-s während des Sommers ist besondre Vorsicht nöthig, damit nicht die Motten hineinkommen. Ein luftiger kühler Ort ist zur Aufbewahrung zu wählen; eben so schützt Bestreuen der Kleider mit stark riechenden Dingen od. mit klarem Pfeffer u. Wickeln in starke leinene Tücher, öfteres Lüften u. Ausklopfen gegen die Motten. **2)** So v. w. Pelzkleider u. andre aus Pelz verfertigte Sachen. **3)** (Her.), als Tinctur gebraucht, findet sich in franz. Wappen häufiger, als in deutschen; es zu den Figuren zu rechnen, ist unstatthaft. Die Wappenmäntel sind gemeiniglich mit P. gefüttert, wo man es gewöhnl. Hermelin nennt, von dem es aber, da letzter eine bestimmte herald. Form hat, unterschieden werden muß. *(Fch. u. Msch.)*

Pẽma (Reiw.), s. u. Lamaismus 1. a. 2).

Pẽmba, **1)** Insel, s. Zanguebar; **2)** Bai, s. Mozambique 1) a.

Pẽmbroke (spr. -brohk), **1)** Shire in SWales, am Kanal von Bristol u. dem irischen Meere; 28¾ QM.; gebirgig, auch fruchtbar, kalkige u. klippige Küsten mit den Vorgebirgen Gowens-Point, Davids-Head u. a., u. mehrern Buchten u. Häfen (Brides Bai, Milfordhafen, einer der schönsten in Europa); Fluß: Tivy; 82,000 Ew., die starken Handel treiben. Hier: St. Davids, Borough, Bischof u. 2000 Ew.; Newport, Marktfl., mit Ueberfahrt nach Irland; **2)** Hauptort hier, Borough am Milfordhafen; Schloß, Freischule, 6800 Ew., welche Handel (auf 200 eignen Schiffen) mit Bristol u. Irland treiben. *(Wr.)*

Pẽmbroke (spr. -brohk), brit. Familie; I. Arnulf, aus dem mächtigen normann. Hause der Montgommery, ist der Erbauer des Schlosses P. (wallisisch **Pẽmbro**, d. i. Haupt des Meers) um 1098, doch erscheint als der erste Graf v. P. **1)** (Gilbert de Clare), den König Stephan 1138 zu dieser Würde erhob; st. 1148; ihm folgte sein Sohn **2)** (Richard Strongbow), dessen Erbtochter Isabelle die großen Güter der P. an den Lordmarschall **3)** (Wilhelm v. Hampstead) brachte, der vom König Johann 1202 zum **Grafen von P.** ernannt wurde; 1315 wurde P. Reichsverweser, setzte 1216 die Bestätigung u. Revision der Magna charta durch, schlug am 19. Mai 1217 die aufrührer. Barone bei Lincoln, u. schloß am 11. Sept. mit Frankreich den Frieden von Lambeth; st. 1218. Sein Sohn **4)** (Wilhelm II., Graf v. P.), vermählt mit Eleonora, 2. Tochter Königs Johann, war einer der 25 Aufseher der öffentl. Freiheit, sein ganzes Leben war er um seine irischen Besitzungen in Fehde

mit

mit den de Lacys; st. 1231. Ihm folgte **5)** (Richard, Graf v. P.), sein Bruder, der sich indeß erst 1233 mit Hülfe seiner irischen Vasallen vom König Anerkennung seiner Würde erzwang. 1234 kam er in offne Fehde mit König Heinrich u. siegte in mehrern Schlachten; 1234 ermordet; das londner Volk zerriß seinen Mörder. **6)** (Gilbert, Graf v. P.), Bruder der beiden Vor., vermählt mit einer Tochter Königs Alexander II. von Schottland, blieb 1241 auf dem Turnier zu Ware. Mit seinem Neffen **7)** (Walter, Graf v. P.), st. 1246 das Geschlecht aus. II. **Heinrich III.** erhob nun 1247 seinen **Halbbruder 8)** (Wilhelm de Valence), aus dem Hause Lusignan stammend, zum Grafen von P. Dieser fiel 1196 bei Bayonne, ihm folgte sein Sohn **9)** (Almerich I., Graf v. P.); dieser besiegte am 19. Juni 1306 den schott. König Robert Bruce bei Methven u. erhielt dafür die Würde eines Hüters von Schottland, 1307 wurde er aber bei Londonhill von Bruce geschlagen, 1314 bei Bannockburn bewachte er die Person Königs Eduard II., 1316 unternahm er eine Pilgerfahrt nach Rom, der Kaiser nahm ihn gefangen u. er mußte sich mit 20,000 Mark lösen; 1325 wurde er ermordet. Ihm folgte sein Neffe **10)** (Almerich II., Graf v. P.), mit ihm starb dieses Geschlecht 1335 aus. III. Güter u. Name kamen durch Heirath in Besitz von **11)** (Laurentius de **Hastings**), zu dessen Vortheil Eduard III. 1339 die Würde eines **Grafen von P.** erneuerte; st. 1348. **12)** (Johann, Graf v. P.), nachgeborner Sohn des Vor., bekannt durch seinen Zerstörungszug 1369 im Poitou, wurde 1370 Statthalter von Aquitanien, verlor am 23. Juni 1372 die Seeschlacht bei la Rochelle gegen die castil. Armada u. wurde gefangen, sieh kehrte er 1374 zurück u. st. 1375; seine Gemahlin war die Prinzessin Margarethe von England. Sein nachgeborner Sohn, **13)** (Johann II., Graf v. P.), fiel schon 1389 auf dem Turnier zu Woodstock. Mit ihm erlosch dies Geschlecht der Grafen von P. zum 3. Mal. IV. König **Heinrich** IV. ernannte nach einander seine **Söhne, 14)** (Johann v. Bedfort) u. **15)** (Humfred v. Glocester), zu Grafen von P., die beide kinderlos starben. Titel u. Ehren fielen an **16)** (Wilhelm de la Pole, Herzog von Suffolk u. Marquis von P.), der aber 1451 ohne Erben starb. V. 1452 ernannte König **Heinrich** VI. seinen **Halbbruder, 17)** (Jasper Tudor), zum Grafen von P. Dieser war ein Sohn von Owen Meredith Tudor u. der Mutter Heinrichs VI., der Königin Katharine, er war im Kampf der beiden Rosen einer der eifrigsten Anhänger des Hauses Lancaster, wurde 1461 bei Mortimerscroß vom Grafen von Marche (nachher König Eduard IV.) geschlagen. 1462, nach dem Siege des Hauses York bei Touton, wurde er seiner Güter u. Würden entsetzt u. floh nach Schottland; 1485 nach der Schlacht bei Bosworth, als sein Neffe König wurde, erhielt er den Titel eines Herzogs von Bedfort, ward Vicekönig von Irland u. Erbmarschall von England; 1492 führte er das Heer nach Boulogne u. st. ohne Erben 1495. Während seiner Verbannung hatte Eduard IV. den **18)** (Wilhelm Herbert) zum Grafen von P. ernannt, dieser wurde 1469 vom Grafen Warwick gefangen u. hingerichtet. Seine Nachkommen verloren die Grafenwürde von P., behielten aber die Güter. Der Titel ruhte nun, bis VI. **Heinrich** VIII. am 4. Sept. 1532 seine Geliebte, **19)** (Anna Boleyn), zur Marchioneß von P. ernannte, die diesen Titel bis zu ihrer Erhebung zur Königin trug. Nach deren Enthauptung ruhte er wieder bis 1551, wo VII. **Eduard** VI. **20)** (Wilhelm Herbert), einen Bastarden von Pembroke 18), zum Grafen von P. ernannte. Diesen hatte Heinrich VIII. zu einem der Vormünder Eduard VI. bestellt, seine Gemahlin Anna Parr war die Schwester der Königin Katharina. Er begrüßte 1553 Johanna Grey als Königin, fiel aber sehr bald von ihr ab u. rief am 19. d. J. Maria zuerst als Königin von England aus; er begleitete 1554 die Königin zu ihrer Vermählung mit Philipp II., wurde 1557 Gouverneur von Calais u. eroberte St. Quentin. Die Königin Elisabeth berief ihn in ihren Geheimenrath u. er war mit Northampton, Bedford u. Grey Präsident der theolog. Conferenzen, die das heutige kirchl. System in England schufen. 1567 wurde er Great Master of the houshold, forderte die Entlassung Maria Stuarts aus engl. Gefängniß u. wurde deswegen 1569 verbannt; er st. 1570. Sein 2. Sohn wurde Stammvater der Herzöge von Powis, sein ältester, **21)** (Heinrich, Graf v. P.), zugleich auch Erbe der Titel u. Güter von Northampton, Parr, Kendal, folgte ihm, st. aber schon 1601; er hatte 3 Frauen, die 3. war **22)** (Maria Sidney, Gräfin v. P.); ihr zu Ehren sind Philipp Sidneys Arcadia geschrieben, überf. u. schr. mancherlei Poetisches, das in Davisons Poetical rhapsody, Lond. 1602, eine Stelle gefunden hat; st. 1621. Ihr Sohn **23)** (Wilhelm I., Graf v. P.), colonisirte die Bermudasinseln, wurde 1616 Kanzler von Oxford, 1620 Lord Chamberlain bei Jakob I. u. dann bei Karl I., führte einen Hofintriguen- u. zugleich parlamentar. Krieg mit dem Günstling Buckingham, nach dessen Sturz u. Tod er allmächtig wurde; st. 1630; er war sehr beliebt u. man sagte rühmend von ihm, Sidneys Schwester war P-s Mutter. Schr.: Poems, Lond. 1660; Of the internal and external state of Man in Christ, Lond. 1654. **24)** (Philipp, Graf v. P.), Anfangs Graf Montgommery, Bruder des Vor., erhielt 1605 einen Schlag von dem Schotten Ramsay; die Mäßigung, mit der er ihn litt, machte ihn zu König Jakobs

Günst-

Günstling, entkehrte ihn aber in den Augen der Briten. Obgleich mit Titeln u. Gütern überhäuft, war er dennoch einer der ersten Lords, die König Karl I. verließen. 1647 saß er sogar mit den Independenten im Parlament, stimmte 1649 für die Abschaffung des Oberhauses u. st. 1650. Unter seinen Nachkommen ist noch zu erwähnen: **35)** (Thomas, Graf v. P.), schlug 1685 den Herzog von Monmouth, wurde 1688 Lordlieutenant von Wiltshire, 1689 Geheimerath, 1691 Lord Siegelbewahrer, 1700 erster Botschafter bei dem ryswicker Frieden. War siebenmal einer der Lord-Justices, die das Land während der Abwesenheit Wilhelm III. regierten, 1702 Großadmiral von England u. Irland, mußte diese Würde später dem Prinzen Georg von Dänemark abtreten, trug 1702 das Schwert bei der Krönung Annas u. wurde Präsident des Geheimenraths, 1707 Lordlieutenant von Irland; st. 1733. **36)** (Robert Heinrich, Graf v. P. u. Montgommery ꝛc.), geb. 1791; vor dem Tode seines Vaters, des Vor., Lord Herbert, das jetzige Haupt der Familie, vermählt seit 1814 mit der Prinzessin Ottavia Spinelli-Rubari. Keine engl. Familie besitzt einen so ungeheuren Schatz antiker Statuen, wie in dem Townhouse der P. auf Conduit-Street in London aufgestellt ist. *(Hel.)*

Pēme (a. Geogr.), Stadt in Mittelägypten, im Nomos Memphites, an der WSeite des Nils.

Pemiwagässet, Fluß, s. Merrimack.

Pēmmikan (Pēmmekin), concentrirtes Fleisch in Nordamerika, vom Bisonochsen; das Hinterviertel wird näml. in dünne Streifen geschnitten, an der Sonne gedörrt u. zerstoßen, 2 Th. des Fleisches mit 1 Th. Fett gemischt u. in lederne Säcke (Taurau), die etwa 90 Pfd. wiegen, geknetet. Solcher P. hält sich mehrere Jahre; man kocht ihn im Frühjahr mit Epilobium augustifolium, sonst mit Hafermehl od. mit Meerrettig, getrockneten Beeren u. Korinthen, u. es ist oft das einzige Nahrungsmittel für Jäger u. Reisende im hohen Norden von Amerika. *(Pr.)*

Pēmmo, bis 737 Herzog von Friaul, s. d. (Gesch.) a.

Pēmpe, ein Uferbau zur Abweisung des Stroms.

Pēmpelfort, Dorf, s. Düsseldorf ꝛc.

Pemphigōdes fēbris, Blasenfieber, s. u. Blasenausschlag. **Pēmphigus**, s. Blasenausschlag.

Pemphildo, eine der Gräen, s. d.

Pēmphis (P. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Salicariae *Rchnb.* Art: P. acidula, Strauch in OIndien, am morastigen Meeresstrand, die angenehm salzig schmeckenden Blätter werden als Gemüse od. Zukost zu Fisch gegessen.

Pēmphos, alter König von Aegypten, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Pēmphredon, 1) nach Fabricius Gattung der Silbermundwespen; die fadenförmigen Fühler liegen unter der Gesichtsmitte, die Unterlippe hat 3 fast gleiche Lippen; ist getheilt in die Gattungen Stigmus, n. **2)** P., nach Latreille mit starkem fast löffelförmigem Oberkiefer. Art: P. unicolor, baut Löcher in altes Holz, nährt die Jungen mit Blattläusen.

Pen (a. Geogr.), so v. w. Penninus.

Pen (Wilhelm), s. Penn.

Penacōva, Villa, s. u. Coimbra.

Penăa (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen *Spr.*, Santalaceen, Santaleae *Rchnb.*, Wippen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. mucronata u. sarcocolla, Sträucher in Aethiopien, wahrscheinlich Mutterpflanzen der Sarkokolla.

Penäēus, so v. w. Stachelkrebs.

Peñafiēl (spr. Penjafiel), **1)** Villa in der span. Prov. Valladolid, am Duraton; Schloß, 4 Kirchen, 4000 Ew., Hauptort einer Burggrafschaft; **2)** Hauptst. einer Correiçao im portugies. Bzk. Porto; Kirche, Hospital, Kloster, Armenhaus, 5000 Ew.; schönes Thal des Sousa.

Peñalōra (spr. Penjalora), die höchste Spitze des Guadarramagebirg in der span. Provinz Segovia; hat 2834 Fuß Seehöhe.

Peñamāçor, Villa, s. unt. Castellobranco.

Pēnandshong, Bai, s. u. Java a.

Penantipōde, Insel, südöstlich von Neu-Seeland, entdeckt von Waterhouse 1800; liegt fast antipodisch von London.

Peñarānda, Villa, s. u. Avila a.

Pēñas, Golf, s. u. Patagonien a.

Penāten (d. i. die im Penus [dem Innern, der Vorrathskammer des Hauses] verehrten Götter), **1)** s. u. Etruskische Religion a. **2)** (**Penātes**, röm. Myth.), Götter, die dem Hause alles zum Unterhalt Nöthige gaben; auch jede Stadt hatte ihre P. (P. publici). Die für Rom hatte Aeneas nach Italien gebracht, erst nach Lavinium; von da kamen sie nach Alba Longa, von da nach Rom. Hier hatten sie unter dem velischen Hügel einen Tempel, der beim Neronischen Brande abbrannte. Ihre Bilder waren von Stein od. Holz, mit Spießen. Ausziehende Feldherrn, Consuln ꝛc. opferten ihnen. Ihr Fest wurde den 31. Januar gefeiert. *(R. Z.)*

Pēnce (spr. Pens), Münzen, s. Penny.

Pēncephysikbad (Färb.), s. Physikbad.

Pēncerdd, Grad der Druiden, s. d. a.

Penchānt (fr., spr. Pangschang), Neigung, Hang.

Pencz (fälschlich Gregor Peins gen.), geb. zum Nürnberg um 1500; Maler u. Kupferstecher, Schüler Albr. Dürers, später in Rom Rafaels u. Marc Antons. Nach seiner Rückkehr lebte er meist in Breslau, wo er 1550 starb.

Pēnda, König von Mercia, reg. 626—655, s. England (Gesch.) ꝛc. a.

Pendāculum (lat.), ein an dem Hals hängendes Amulet.

Pendänt (v. fr., spr. Pangdang), **1)** (Maler), so v. w. Seitenstück; **2)** so v. w. Gegenstück; **3)** s. n. Strumpfwirkerstuhl; **4)** (Uhrm.), so v. w. Gehänge 8).

Pēndel (v. lat. Pendulum), [1] **1)** ein schwerer Körper, der so aufgehängt ist, daß er sich um eine Axe drehen kann, die nicht durch seinen Schwerpunkt geht. Ein solcher Körper muß sich nach denselben Gesetzen bewegen, als wenn er sich in einer, auf einer Horizontalebene stehenden, kreisförmigen Rinne, die man als ein System von sehr vielen kleinen schiefen Ebenen ansehen kann, befände. [2] Eine Kugel, die man von a aus (Taf. VII. Fig. 13) herabrollen läßt, wird daher, mit immer wachsender Geschwindigkeit in k anlangen, u. durch die so erhaltne Geschwindigkeit auf der andern Seite bis b hinaufsteigen, u. zwar in derselben Zeit den Bogen k b aufwärts beschreiben, als er zur Durchlaufung des Bogens a k abwärts brauchte. In b mit verzögerter Geschwindigkeit, die der gleich ist, welche er in a hatte, angelangt, wird er umkehren, durch k bis a zurücksteigen, u. dieses wechselweise Abwärts- u. Aufwärtssteigen so lange fortsetzen, bis die unvermeidl. Hindernisse der Reibung u. des Luftwiderstands die Bewegung allmählig verkürzen u. zuletzt ganz aufheben. [3] Dasselbe geschieht nun, wenn der Körper, statt auf einer gekrümmten Fläche od. Rinne zu rollen, an einem möglichst gewichtlosen Faden bei c befestigt frei hängend bis zu a emporgehoben u. dann losgelassen wird. Eine solche Vorrichtung nennt man ein **einfaches** od. **mathemat. P.**; die Bewegung von a nach b eine ganze, die von a od. b nach k eine halbe **P-schwingung**. Der Winkel c a k, um welchen der Faden aus der Vertikalen entfernt ist, heißt der Oscillations- od. Elongations-Winkel, der Bogen a k b der Schwingungsbogen, die Zeit, in der das P. eine ganze Schwingung vollendet, die Schwingungszeit. Bei der Betrachtung des einfachen P-s nimmt man immer an, daß die Schwingungen sämmtlich in derselben Vertikalebene erfolgen. Durchläuft aber der Faden die Oberfläche eines Kegels, dessen Axe c k ist, so erhält man ein konisches od. Centrifugal-P. [4] Die Gesetze für die Bewegung des einfachen P-s sind folgende: **a)** die Schwingungen desselben P-s geschehen sehr nahe in derselben Zeit (sind isochronisch), mögen die Bögen groß (doch wo möglich nicht über 50°) od. klein sein. **b)** Die Dauer eines unendlich kleinen Schwungs verhält sich zur Dauer des freien Falls durch die doppelte Länge des P-s, wie die Peripherie eines Kreises zu seinem Durchmesser. **c)** Die Zeiten, in welchen P. von verschiedener Länge eine Schwingung vollenden, verhalten sich wie die Quadratwurzeln aus den Längen der P. **d)** Die Längen der P. verhalten sich wie die Quadrate der Schwingungszeiten, od. umgekehrt wie die Quadrate der in gleicher Zeit zurückgelegten Schwingungszahlen. **e)** Beim konischen P. nimmt mit Zunahme des Elongationswinkels die Schwingungsdauer ab, u. wird zuletzt unendlich klein, während sie beim gewöhnl. P. bei bedeutender Zunahme des Elongationswinkels etwas wächst. [5] Nach diesen Gesetzen wird also (Fig. 13) ein Körper a in derselben Zeit nach k gelangen, in welcher er frei senkrecht bis auf die unter a u. b durch k gezogene Horizontale fällt (s. Fall 12), ebenso wie (Fig. 12) a in derselben Zeit, wie e, nach b gelangt; ferner wird eine Schwingung eines 4-, 9-, 16füßigen P-s 2-, 3-, 4mal so lange dauern, als die eines 1füßigen. Auf das größere od. geringere Gewicht des am P-faden hängenden Körpers kommt dabei nichts an. [6] Besteht das P. aus einer merklich schweren Linie od. Stange, an dessen unterm Ende das Gewicht befestigt ist, so nennt man es ein **zusammengesetztes od. phys. P.** Bei einem solchen werden nothwendig die dem Aufhängepunkt nähern Theilchen der P-stange die entfernteren, tiefer liegenden in ihrer Bewegung beschleunigen; deshalb müssen für dieselbe Schwingungsdauer die gewöhnlichen Uhr-P. od. Perpendikel länger gemacht werden, als die mathematischen. Trägt man die Länge eines gleichzeitig schwingenden mathemat. P-s vom Aufhängepunkte an auf das physische über, so erhält man den Schwingungsmittelpunkt des letztern. [7] Man kann sich nämlich das phys. P. als ein System einzelner unverrückbar mit einander verbundner P. vorstellen, von welchen die kürzern durch die längern in ihrer Bewegung verzögert, letztre durch die erstern beschleunigt werden. So wie wir nun bei Betrachtung des Gewichts der Körper dieses in den Schwerpunkt verlegen, so läßt sich auch hier ein Punkt bestimmen, vermöge dessen das phys. P. dieselbe Zeit zu einer Schwingung braucht, als ein mathematisches, dessen ganzes Gewicht in diesen Punkt gelegt wäre. Sucht man also den Abstand dieses Schwingungspunkts vom Aufhängepunkt auf, so erhält man die Länge, die das P. haben muß, um in einer gewissen Zeit (z. B. einer Secunde) eine Schwingung zu vollenden. Am sichersten mißt man diese Länge durch den von Huygens erwiesenen Satz, daß die Schwingungen eines P-s in derselben Zeit erfolgen, wenn wir Aufhängepunkt u. Schwingungspunkt verwechseln. Ein solches P. (**Reversions-P.**) wird mit 2 Axen versehen, deren Abstand bekannt ist, u. Gewichte an ihm so lange verrückt, bis die Schwingungen in derselben Zeit erfolgen, an welcher Axe wir das P. auch aufhängen mögen. [8] Ist der Unterstützungspunkt a (Taf. VI. Fig. 51), um den sich das P. dreht, nicht am obern Ende, sondern an einer andern mittlern Stelle angebracht, so muß während der

der Schwingung desselben das obere Ende gehoben werden, während das untere fällt, u. umgekehrt. Die Geschwindigkeit eines solchen P-s wird daher verzögert u. um so mehr, je näher a dem Mittelpunkt der Schwere des ganzen P-s rückt. Hierauf gründet sich das Metronom od. der musikal. Zeitmesser (s. d.). [8] Da die Wärme die P-stange ausdehnt u. verlängert, so können die P. nicht zu jeder Zeit mit gleicher Geschwindigkeit schwingen, wenn die Einwirkung der Temperatur nicht aufgehoben wird. Ist dies nicht möglich, so verfertige man die P-stangen aus einem Material, das sich in der Wärme nur wenig ausdehnt, z. B. aus gut ausgetrocknetem, in Oel gesottenem u. dann überfirnißtem Holz. Besser thut man jedoch, die P-stangen so aus mehr. Stücken zusammenzusetzen, daß sich die Wirkungen der Wärme gegenseitig aufheben od. compensiren. [10] Von dergleichen **Compensations-P-n** sind folgende die zweckmäßigsten. In Taf. VI. Fig. 45 ist statt der P-scheibe od. Linse ein zum Theil mit Quecksilber gefülltes Gefäß p angebracht. Ist die Menge des Quecksilbers richtig ausgemittelt, so senkt sich in der Wärme der Schwingungspunkt des P-s durch die Ausdehnung um eben so viel, als er sich wegen Ausdehnung des Quecksilbers erhebt: beide Wirkungen compensiren sich. [11] Gleiches leisten die **Rost-P.** (Taf. VI. Fig. 47, 48, Taf. VII. Fig. 14), wo die Ausdehnung der Stahlstäbe a b, c d u. f k zwar die Linse senken wird, indem aber f k an dem Querstab e g befestigt ist, welcher auf den beiden Zinkstangen e h u. g i ruht, u. diese sich etwa 2mal so viel ausdehnen, als die Stahlstäbe, so wird beim gehörigen Verhältniß der Stäbe die Linse k wieder um eben so viel gehoben, als sie sich ohne letztre gesenkt haben würde. [12] Eine andre Art Compensation ist die von Martin, Taf. VI. Fig. 49. An der P-stange a ist in b das Querblech s m befestigt, das in c u. d mit Kugeln versehen ist, die sich durch Schrauben der P-stange mehr od. weniger annähern lassen; s m besteht aus 2 an einander geschraubten Blechen od. Platten, einer obern eisernen u. einer untern messingnen. Da sich das Messing mehr ausdehnt, als das Eisen, so muß in der Wärme diese Vorrichtung auf der Seite des Eisens eine concave Krümmung erleiden, die Kugeln c u. d dadurch gehoben u. so die Entfernung des Schwingungsmittelpunkts unverändert erhalten werden. [13] Richer entdeckte im Jahre 1672, daß ein P., welches in Paris Secunden schlug, auf Cayenne (in der Nähe des Aequators) verkürzt werden mußte, um auch dort Secunden zu schlagen. Newton schloß daraus, daß die Erde unter dem Aequator einen größern Durchmesser haben müsse, als an den Polen, weil nach dem von ihm entdeckten Gravitationsgesetze die Anziehung, also die Beschleunigung des P-s, mit dem Quadrate der Entfernung vom Mittelpunkte der Erde abnimmt, u. spätere genauere Untersuchungen bestätigten diese Vermuthung, u. man fand folgende Gesetze: [14] **a)** die Richtung eines ruhigen P-s zeigt die Richtung der Schwere an; **b)** die Gleichzeitigkeit kleiner Schwingungen gleichlanger P. spricht für die stets unveränderl. Wirksamkeit der Schwere an einem u. demselben Orte der Erde; **c)** alle Materie ist gleich schwer, denn gleichgestaltete P. von dem verschiedensten Material schwingen gleichzeitig; **d)** es findet unter allen Körpern der Erde eine gegenseitige Anziehung Statt, denn ein P. wird in der Nähe hoher Berger gegen dieselben abgelenkt; **e)** aus der Länge des Secunden-P-s findet man den Fallraum in 1 Secunde. [15] Die von Calignon de Peirins vermeinte **Reciprocation des P-s**, d. i. eine kleine Bewegung, die ein sonst ruhender P. bei der Ebbe u. Fluth in Folge des dadurch verrückten Schwerpunkts der Erde machen soll, hat sich nicht bestätigt. [16] Die wichtigste **Anwendung des P-s** ist, außer, daß es zu vielen physikal. Untersuchungen unentbehrlich ist, die als Zeitmesser. Man braucht es nur mit einem Räderwerk zu verbinden, das bei jedem P-schlage um 1 od. 2 Zähne weiter rückt u. einen Zeiger mit sich herumführt, der die Zahl der gemachten Schwingungen anzeigt. Von diesen **P-uhren** unterscheiden sich die Federuhren, wo das P. durch die Unruhe (s. d.) ersetzt wird. [17] Um den Uhren einen bei den größten wie kleinsten P-schwingungen gleichen od. isochron. Schlag zu geben, müßte man das P. in einer Cykloide, statt in einem Kreise, seine Schwingungen machen lassen, was dadurch bewirkt wird, daß ein P. an einem Faden zwischen 2 halbcykloidische Bleche, deren erzeugende Kreise einen der Hälfte des Fadens gleichen Durchmesser haben, aufgehangt wird, wo dann während der Schwingungen der Faden sich um die beiden Halbcykloiden aufrollt. Doch entspricht diese von Huygens angegebene Vorkehrung ihren Zwecke nicht ganz, ist auch, wofern die Linse des P-s hinlänglich schwer ist, die Schwingungen also klein genug werden, überflüssig u. daher wenig in Gebrauch gekommen. [18] Außer den theuern Compensations-P-n sind gut vorbereitete (s. ob. e) Holzstangen, in den Boden eines Zink- od. Bleicylinders geschraubt, die dem Einfluß der Wärme am wenigsten unterworfene Vorrichtung. Einfache metallne P-stäbe erfordern dagegen ein angemessenes Stellen od. Reguliren der P-linse, durch Höher- od. Tieferschraubung derselben, je nach der äußern Temperatur. Die kon. P., mit einer Scala od. Zifferblatt versehn, benutzt man bes. als Tertienzähler. [19] **2)** (Gesch.). Die Gesetze der P-schwingungen wurden 1582 von Galilei entdeckt, als er das Schwingen einer hängenden Lampe im Dome zu Pisa beobachtete. Huygens lehrte zuerst die Anwendung des P-s zur Regulirung der Uhr (Christ. Hugenii horologium oscillatorium, Par.

Par. 1673); Graham u. nach ihm Harrison verfertigten die ersten Rost-P., den Troughton durch Röhren eine compendiösere Form gab. Die von Bregnet construirte P-uhr auf der Altonaer Sternwarte gab in 5 Jahren nur eine Abweichung von 1 Secunde im tägl. Gange. Vgl. Kraft, Mechanik, übers. von Steingruber, Dresd. 1787. [20] **3) Elektr.** od. **elektromet. P.**, ein an einem dünnen Faden so aufgehängtes Drahtstück, daß es in horizontaler Lage schweben bleibt. Hat man die Schwingungszeit dieses P-s genau bestimmt, so bringt man den Körper, dessen Elektricität man messen will, in die Nähe des schwingenden Drahtes u. beobachtet die Differenz der Quadrate beider Schwingungszahlen, welche die Stärke der elektr. Anziehung anzeigt. [21] **4) Horizontal-P. (Oscillationslibelle)**, von Pelin angegeben, behufs der Beobachtung der Luftelektricität mittelst der zambon. Säule (s. Galvanismus 14), die auch zu Versuchen über fortgesetzte Wirksamkeit dieser Säule statt des dadurch fortwährend thätigen Vertikal-P-s benutzt werden kann. [22] **5) Ein magnet. P.** erhält man, wenn man einen, auf seine Tragkraft zu prüfenden Magnet im Schwerpunkte an einem sehr feinen, biegsamen Faden aufhängt, ihn im magnet. Meridian in Ruhe kommen läßt, dann aus der Lage des Gleichgewichts bringt u. sich selbst überläßt. So wird er, wie ein horizontales P., oscilliren, u. die Anzahl der Schwingungen, die er in einer bestimmten Zeit macht, steht mit seiner magnet. Kraft in Verhältniß. Ist P die richtende magnet. Kraft u. der durch eine äußre Kraft gebildete Ablenkungswinkel A, so ist P sin A die Kraft, die den Magnet in den Meridian zurückzuführen sucht. Vgl. Magnetismus 11 g. *(Ml.)*

Pëndel, Freiherr v. P., s. u. Hanswurst 1).

Pëndeli, Kloster, s. u. Pentele.

Pendelõque (fr., spr. Pangdelok), **1)** Kleinigkeiten, welche zur Verzierung an etwas angehängt werden, z. B. an Ohrringen, an Uhrketten; **2)** Edelsteine, die birnförmig, aber mit Facetten geschliffen werden.

Pëndel-Pülverprobe, s. Pulverprobe. **P-schwinge**, bei den Stangenkünsten eine herabhangende Schwinge. **P-schwingungen**, s. u. Pendel u. **P-uhr**, s. u. Pendel u. Uhr. **P-wage**, s. u. Wage.

Pendëntelite (lat.), während noch anhängigem, noch nicht entschiedenem Proceß.

Pendentif (fr., spr. Pangdangtif), das 3eckige Feld, welches zwischen je zwei eine Kuppel tragenden Bogen steht.

Pëndleton (P-town, spr. Pendlet'n), **1)** Grafschaft, s. u. Kentucky 4; **2)** Canton, s. u. Virginia 4 B); **3)** District u. **4)** Ort, s. Süd-Carolina 4.

Pend-Nameh (pers. Lit.), s. u. Feryd-Eddin-Atthar.

Pendschi (Pendj), Fluß, s. Amu.

Pëndschab, Land, so v. w. Pundschab.

Pëndschnud (Pëndsnaab), so v. w. Punschnud, s. Indus 4.

Pëndschpur, 1) Distr. u. **2)** Stadt, s. u. Makrau c).

Pëndu-glacé (spr. Pangdü glassch, Polizeiw.), s. u. Gaunersprache 4.

Pendüle (fr., spr. Pangdül), so v. w. Pendeluhr, Wanduhr.

Pendulïn, Vogel, so v. w. Beutelmeise.

Pëndulum (lat.), Pendel.

Pëndulus (Bot.), hängend.

Pëne (a. Geogr.), so v. w. Peme.

Penëdo, Stadt, s. u. Alagoa.

Penëga (Peng, Pënning), einzige Silbermunze der Angelsachsen, von Groschengröße mit unförml. Brustbilde, etwa 2 Gr. werth; später der Penny, s. d.

Penëïos (a. Geogr.), so v. w. Peneos.

Pëneleus, böot. Held; früher Argonaut, dann unter den Freiern der Helena. Ihn erlegte Polydamas vor Troja bei dem Gefechte um des Patroklos Leichnam.

Penëlla, 1) Villa im portugies. Bzk. Coimbra; festes Castell, Hospital, Armenhaus u. 4000 Ew.; **2)** Villa im portugies. Bzk. Guardsa; 1500 Ew.

Penëlla, s. u. Riemenwurm B) a).

Penëlope (Penelopëïa), Tochter von Ikarios u. Periböa (Polykaste, Derodoche, Asterodia), Gemahlin des Odysseus, Mutter des Telemachos. Es warben um sie viele Freier, nachdem sich die falsche Nachricht von des Odysseus Tod vor Troja verbreitet. Da die Freier, des langen Wartens müde, in sie drangen, endlich Einem von ihnen die Hand zu geben, u. ihr Sohn Telemachos die weitere Vermählung der Mutter selbst wünschte, weil die Freier sein väterliches Erbe auffraßen: so hielt sie, um die Rückkehr des Gemahls noch zu erwarten, jene dadurch hin, daß sie versprach, sich für Einen zu entscheiden, wenn sie ein großes Gewebe, als Leichengewand für ihren Schwiegervater Laërtes, vollendet haben würde. Daran arbeitete sie des Tages zwar, aber des Nachts trennte sie es wieder auf, bis eine Dienerin diese List den Freiern verrieth, die sie dann den entscheidenden Tag zu bestimmen zwangen. Ueber ihre Befreiung von den Freiern s. u. Odysseus 14. Nach andern Sagen hieß sie zuerst Arnäa; ihre Eltern mußten sie nach einem Orakel ins Meer werfen, aus dem sie durch Seevögel, Penelopen genannt, wieder herausgezogen u. an das Land gebracht wurde. Mit Odysseus wieder vereinigt, gebar sie ihm den Ptolporthes. Als Odysseus von seinem, mit Kirke erzeugten Sohne Telegonos getödtet worden war, heirathete sie diesen u. gebar von ihm den Italos. Andere lassen sie durch Odysseus aus Ithaka nach Sparta vertreiben. Hermes sollte mit ihr als Mädchen in Gestalt eines Bockes den Pan gezeugt haben. *(R. Z.)*

Penĕlope, 1) so v. w. Pfeifente, s. u. Ente; 2) s. u. Hocko.

Penĕlope, s. Taschenbuch 2c.

Penĕos, Flußgott in Theſſalien, Vater von Stilbe, Daphne, Kyrene u. Hypſeus.

Penĕos, 1) einer der größten Flüſſe Griechenlands; entſprang auf dem Pindos, durchfloß Theſſalien, nahm den Jon, Kuralios, Lathäos, Atrax, Eurotas, Apidanos auf, ging durch das Thal Tempe in den thermaiſchen Meerbuſen. Sein Waſſer war ſehr hell; zum Theil ſchiffbar; im Mittelalter Salabrias, j. Salampria (Selimbria); 2) Fluß in Nord-Elis, entſprang am Berge Skollis, floß bei der Stadt Elis vorbei u. fiel zwiſchen Kyllene u. dem Vorgebirge Gelonates ins Meer; j. Iglialo. (Sch.)

Penĕstä, 1) die alten pelasgiſch-äoliſchen Einwohner Theſſaliens, welche ſich nachher den Theſſaliern unterwarfen u. als Leibeigne im Lande blieben, ſ. Theſſalien (Geſch.); ſpäter hießen ſo 2) die Theſſalier in dem griech. Illyrien an der Grenze von Mazedonien; ihr Gebiet **Penĕstis**.

Penetrābel (v. lat.), 1) durchdringlich; 2) erforſchlich; davon **Penetrabilität**.

Penetrāle, 1) (röm. Ant.), das Innere eines Orts, Hauſes, beſ. das innere Heiligthum eines Tempels, gewöhnlich mit der Statue der Gottheit u. nicht Jedem zugänglich; 2) in fürſtl. Begräbniſſen der Ort zum Beiſetzen der Särge.

Penetrālien (v. lat.), die geheimſten, innerſten Tiefen.

Penetrānt (v. lat.), durchdringend, ſcharfſinnig, durchſehend; dah. **Penetration**, **P-trirende Wunden**, die in innere Körperhöhlen eindringen.

Penĕus (a. Geogr.), ſo v. w. Peneos.

Pēneus, ſ. u. Langſchwänze 1).

Pēnfret (Pēnfred), Inſel, ſ. unt. Glenans.

Peng (Num.), ſo v. w. Penega.

Pēngiab, Land, ſo v. w. Pundſchab.

Pēnguin, ſo v. w. Fettgans.

Penguīnsinseln, ſo v. w. Falklandsinſeln 1).

Pēnia (gr.), ſo v. w. Armuth.

Penībel (v. fr.), peinlich, unangenehm; daher **P-bilität**.

Penīche (ſpr. Penitſche), Villa in dem portug. Diſtr. Santarem, auf einer Halbinſel, iſt befeſtigt, hat Citadelle, Fort auf dem Vorgebirge Carvoeiro (Ponta di P.), mehrere Kirchen u. Klöſter, Hoſpital, Armenhaus, Hafen, 4500 (2500) Ew. Gegenüber liegen die Berlingas- (Barlengas-, A Prota-) Inſeln, felſig, mit fruchtbarer Oberfläche, viel Kaninchen; die Hauptinſel mit einem Thurm u. Staatsgefängniß. (Wr.)

Peniche (fr., ſpr. Peniſch), Kanonenboote.

Penicillāta, nach Latreille Fam. der Chilognathen; Körper einfach länglich, häutig, ſehr weich, mit Schuppen, die auf den Seiten Büſchel bilden u. hinten mit einem Pinſel; der Füße ſind 12 Paar; Geſchlecht: Polyxenus.

Penicillātus, **Penicilliförmis** (lat.), pinſelförmig.

Penicillium (P. *Lk.*), Schimmelpilzgatt., zu Hyphomycetes, Mucedines *Fries*, Moder *Ok.* Art: P. glaucum *Grev.*, der gewöhnliche, eine weißliche Haut bildende Schimmel, mit grünlich blauen Samen auf eingemachten Früchten, Syrupen 2c.

Penicillum (Chir.), ſo v. w. Turunda.

Penicillus (lat.), Pinſel.

Penicillus (Nesea), nach Lamarck Gattung aus der Fam. Korallinen (nach And. von Corallina nicht getrennt); der an der Wurzel einfache Stamm hat an der Spitze eine Menge gegliederte, walzige, gabelige Aeſte u. beſteht aus einem Bündel filziger, hornartiger Fäden. Art: P. capitatus (Corallina penicillus *L.*).

Penīculus, Wurm, ſ. Riemenwurm.

Penīdium (Pēniszucker), klarer gereinigter Zucker, vermiſcht mit Stärkemehl, in Stangenform; vgl. Gerſtenzucker.

Pēnig, 1) (Penig-Penig), gräflich-ſchönburg. Herrſchaft unter kön. ſächſ. Hoheit; beſteht aus den Herrſchaften Vorderglaucha, P. u. Wechſelburg; 4¼ QM. mit 24,000 Ew. (vgl. Schönburg); 2) Herrſchaft darin, ſeit 1835 zum kön. ſächſ. Kr. Leipzig (ſonſt zum erzgebirg. Kr.) gehörig, 10,000 Ew.; 3) Hauptſtadt hier, an der ſchneeberger Mulde; Amtsſitz, Schloß, Kattunfabriken, große Maſchinenpapierfabrik; 3600 Ew. 4) (Geſch.). Die alte Veſte P. wurde von den Sorben erbaut u. im 10. Jahrh. zerſtört, aber ſpäter als Zinnberg wieder hergeſtellt. Im 13. Jahrh. waren die Burggrafen von Altenburg Beſitzer von P., u. als dieſe 1329 mit Albert IV. in männl. Linie ausſtarben, ſo kam P. an ſeine Tochter, Gemahlin des Burggrafen v. Leisnigk, u. nun wurde der Zinnberg bei P. Reſidenz der Burggrafen von Leisnigk. Als dieſe 1538 mit Hugo ausſtarben, kam P. an den Herzog Georg d. Bärtigen von Sachſen, deſſen Sohn Moritz 1543 P. u. Zſchillen (Wechſelburg) an den Grafen Ernſt von Schönburg, Hugos Schwiegerſohn, gegen Wehlen, Hohenſtein u. Lohmen vertauſchte. Die Stadt P. erhielt 1455 Stadtrechte u. wurde 1488 ummauert, wo auch der Zinnberg von dem ſchwäb. Bunde zerſtört wurde. Das jetzige Schloß iſt ſpäter gebaut. (Wr. u. Lb.)

Penigānt, Berg, ſ. Pennigant.

Penīnna, Gemahlin des Elkana.

Penīnsula (lat.), 1) Halbinſel; 2) beſ. Spanien u. Portugal.

Penīnus, ſo v. w. Penninus.

Pēnis (lat.), männliches Glied, ſ. unt. Genitalien u. **P. muliebris**, Klitoris, ſ. ebd. 2c.

Penīsa, Villa, ſ. u. St. Felipe.

Peniscōla, 1) Eiubade in der Prov.

Ca-

Castellon de la Plana, auf einer Landzunge im Mittelmeere; hat Befestigung, Castell, Hafen, Fischerei, etwas Handel, 2300 Ew.; 2) Vorgebirge bei dieser Stadt, Ausläufer der iber. Bergkette.

Penistones (engl., Hdlgsw.), so v. w. Forets whits.

Pēniszucker, s. Penidium.

Pēnjarajung, Ort, so v. w. Panscharraschung, s. u. Menangcabo.

Pēnkun, Stadt im Kr. Randow des preuß. Rgsbzks. Stettin, zwischen 3 Seen; Schloß, Strohhutflechten, Brauerei u. 1500 Ew. **Penlädi**, so v. w. Ben Ladi, s. u. Grampian.

Penn (William), einziger Sohn Will. P-s, brit. Viceadmirals, geb. zu London 1644; studirte zu Oxfort u. zeigte schon hier Hang zum zurückgezognen Leben u. Separatismus, reiste dann nach Frankreich, wurde auf der Rückkehr nach Irland verschlagen, wo eine Versammlung von Quäkern einen so lebhaften Eindruck auf ihn machte, daß er als Quäker nach England zurückkam, weshalb ihn sein Vater verstieß. Er fing nun 1668 an zu predigen u. machte viele Proselyten, bes. unter den Frauen. Seiner Predigten wegen ward er 2mal verhaftet u. ins Gefängniß geworfen u. zum 2. Male, obgleich die Jury ihn frei gesprochen, der Kosten wegen, deren Zahlung er verweigerte, in Haft behalten; sein Vater bezahlte sie aber heimlich. P. u. Fox schifften sich nun nach Holland ein. Ihre Predigten hatten in Amsterdam einen glückl. Erfolg, weniger in Deutschland. P. kehrte auf die Nachricht von der Krankheit seines Vaters nach England zurück, söhnte sich mit ihm aus u. erhielt bei dessen Tode ein beträchtl. Vermögen. Er heirathete nun eine schöne Frau, änderte aber nichts in seiner Lebensweise. 1678 erließ das Parlament sehr strenge Maßregeln gegen die Katholiken, wodurch P. veranlaßt wurde, mit Eifer die Gewissensfreiheit zu vertheidigen. Er machte sich dadurch viele Feinde u. kam sogar in den Verdacht, heimlich Katholik zu sein. Sowohl dadurch, als durch seinen achtungswürdigen Charakter hatte er sich die Gunst des Königs Karl II. erworben, bei dem u. dessen Nachfolger Jakob II. er in großem Ansehn stand. Dieser war ihm dazu behülflich, daß er 1680 für seine Schuldforderung von 16,000 Pf. St. an die Regierung ein großes Landgebiet in NAmerika am Delaware als Eigenthum unter engl. Hoheit erhielt. Hier gründete er nun einen Staat, in dem Glaubensfreiheit herrschte u. jeder Unterschied der Stände verbannt war. Er sandte sogleich 2 Schiffe mit brit. Ansiedlern, mit allen Erfordernissen zum Anbau versehn, dahin ab, öffnete allen, wegen religiöser od. polit. Meinung Verfolgten, eine Freistätte daselbst u. ging 1682 selbst dahin, um die Verfassung zu entwerfen, die späterhin die Grundlage der Constitution der nordamerikan. Freistaaten geworden ist. Er kaufte den Indianern die Landgebiete ab, schloß mit ihnen billige Bündnisse u. gründete Philadelphia. Er kehrte später nach England zurück u. bemühte sich, seinen Glaubensgenossen Duldung u. Schutz zu verschaffen. Dies wollte ihm aber nicht sogleich gelingen, denn das Parlament verfolgte die Quäker unerbittlich. Endlich drang er unter Wilhelms III. Regierung mit seinen Anträgen durch. Dagegen wurde ihm seine Anhänglichkeit an Karl II. u. Jakob II. zum Verbrechen gemacht u. er beschuldigt, mit den Stuarts in geheimen Verbindungen zu stehen. Er mußte sich 1693 deshalb vor Gericht stellen, wo er aber völlig freigesprochen ward. Dieser Beschuldigungen wegen war ihm sogar die Regierung seiner Colonie genommen worden, die er aber 1696 zurückerhielt. Nun lebte er mehrere Jahre in England zurückgezogen, um ähnl. Angriffe zu vermeiden; 1699 reiste er abermals nach Amerika, um die Einrichtung seiner Colonie zu vollenden. Nach seiner Zurückkunft verehelichte er sich, da seine Gattin gestorben war, wieder, u. dann machte er eine Reise nach Deutschland u. Holland in den Angelegenheiten der Quäker. Auch die Königin Anna war ihm gewogen u. wünschte ihn in ihrer Nähe zu haben, doch zog er die Abgeschiedenheit vor. 1712 verkaufte er sein Eigenthumsrecht an Pennsylvanien für 280,000 Pfd. Sterl. an die Krone. Dann lebte er noch einige Jahre zu Rushamb in Buckinghamshire u. st. daselbst 1718. *(Rau.)*

Penn, Townshiw, s. Philadelphia.

Penn (Jagdw.), so v. w. Penne.

Pēnna (lat.), Feder.

Pēnna di Francia, Berg, s. Guadaramagebirg.

Pēnna düplex (lat.), s. u. Kopirmaschinen.

Pēnna, Mönte, s. u. Apenninen 2.

Pēnnae marīnae, s. Seefedern.

Pennāfiel, Stadt, so v. w. Peñafiel. **Pennagläda**, Berg, s. Guadaramagebirg. **Pennaglösa**, Berg, s. Valencia.

Pennāl (v. lat.), 1) blecherne, hölzerne od. pappene längliche Büchse, die Schreibfedern darin bei sich zu führen; 2) sonst ein neu angekommener Student, s. u. Pennalismus; od. 3) ein Schüler im Gegensatz zu dem Studenten; 4) (Kriegsw.), so v. w. Lichterbüchse.

Pennalära, Berg, s. u. Guadaramagebirg.

Pēnna lex, Gesetzvorschlag, von dem Volkstribun M. Jun. **Pēnnus** 127 v. Chr., daß sich kein Fremder zu Rom beständig aufhalten sollte; durch die **Papia lex** erneuert.

Pennalismus (v. lat.), ein aus dem Mittelalter herstammender Unfug, den sich sonst ältere Studirende auf Akademien gegen neu Ankommende (**Pennale**, Füchse) erlaubten, indem sie sie zu mancherlei Erniedrigungen zwangen u. ihnen in mancherlei Art, zum

zum Theil nach gewissen Vorschriften, bis zur Endigung der dafür bestimmten Zeit (gewöhnlich des 1. Jahrs ihrer Studienzeit) unwürdig begegneten. Mehrere deutsche Regierungen trafen bereits um die Mitte des 17. Jahrh., wiewohl fruchtlos, Verfügungen dagegen; 1661 u. 63 wurden sogar Reichsgesetze deswegen erlassen. Noch herrscht er auf den latein. Schulen Englands. Auch unter den Buchdruckern war bis auf die neuere Zeit eine Art von P. üblich, den zuerst Breitkopf in Leipzig abschaffte. *(Pl.)*

Pennamarēlla, Pēña de, Gebirg, s. Cantabrisches Gebirg.

Pēnnant (Thomas), geb. zu Downing in Flintshire; stud. die Rechte, legte sich aber bes. auf Naturgesch. u. Antiquitäten; machte Reisen in mehr. Länder Europas; die Zwischenzeit brachte er auf seinem Landgute Downing zu; st. 1798. Schr.: Indian zoology, Lond. 1760, Fol., 2. Aufl. 1790, 4., deutsch von J. R. Forster, Halle 1781, Fol.; British zoology, Lond. 1763—66, 4 Bde., Fol., 1777, 4., n. Ausg. 1812; lat. u. deutsch von C. Th. v. Murr, Augsb. 1771—76, Fol.; Arctic zoology, Lond. 1784—87, 3 Bde. u. Suppl., 4., deutsch von A. W. Zimmermann, Leipz. 1783, 2 Bde., 4.; History of quadrupeds, Lond. 1781, 2 Bde., 4., 3. Aufl. 1796, deutsch von J. M. Bechstein, Weim. 1799 f., 2 Bde., 4.; Tour in Scotland and Voyage to the Hebrides, Lond. 1776, 2 Bde., 4., deutsch von J. P. Ebeling, Lpz. 1780, 2 Thle.; Account of London, ebd. 1790, 4., 4. Aufl. mit Smiths Ansichten 1805, Fol., deutsch von J. H. Wiedmann, Nürnb. 1791, 3. Aufl., 1792; View of Hindostan etc., Lond. 1798—1800, 4 Bde., 4. *(Pl.)*

Pennāntia (P. *Forst.*), Pflanzengatt., ben. nach Vor., aus der nat. Fam. der Trikokken, Linozosteen *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbiaceae *Rchnb.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. corymbosa, neuseeländ. Strauch.

Pēnnar, Fluß in Vorder-Indien, entspringt in der Nähe des Panaur, nimmt den Chiuravutty, Coond u. a. auf, fällt unter Nellore in den Busen von Bengalen; Lauf 43 Ml.

Pennarānda, Pēna de, Gebirg, s. Cantabrisches Gebirg.

Pennāria, s. u. Federkoralline.

Pēnnas, 1) s. Val de Pennas; **2) (P. de Ēuropa),** Gebirg, s. u. Cantabrisches Gebirg.

Pennatifōlius, mit gefiederten Blättern.

Pennātulae, s. Seefedern.

Pennātus (Bot.), so v. w. Pinnatus.

Pēnne, 1) Marktfl., s. u. Villeneuve d'Agen; **2)** Stadt, s. u. Gaillac 1); **3)** so v. w. Civita di Penna.

Pēnne, 1) die großen Schwung- u. Schwanzfedern der Falken; **2)** s. u. Falkenjagd 1.

Pēnne, in der Gaunersprache so v. w. Schenke, Kneipe.

Pēnne lūcos, Ort der Helvetier im belg. Gallien, s. Ville neuve.

Pennēlla, Wurm, s. u. Kiemenwurm.

Pēnni (Gianfrancesco), geb. 1488 zu Florenz; Schüler Raphaels, als dessen Geschäftsführer er den Namen il Fattore erhielt. Er befolgte dessen Manier in Zeichnung u. Ausarbeitung u. vollendete zugleich mit Giulio Romano Raphaels Gemälde in den Gallerien des Vatican. Nach Beendigung dieser Werke ging er zuerst nach Mantua, dann nach Neapel, wo er 1528 st.

Pennīche, Villa, so v. w. Peniche.

Pennigānt, Berg, s. u. Peak.

Penninērvis, mit gefiederten Rippen.

Pēnning (Rum.), s. Penega.

Pennīnische Ālpen (P-nae Ālpes), s. Alpen 11.

Pennīno Monte, s. u. Apenninen 1.

Pennīnus, celt. Gott, auf den höchsten Alpen verehrt. Auf dem **Pennīnus mons** (großem Bernhard) fand man eine Bildsäule des P. mit Inschrift, ein nackter Jüngling mit offnem Munde u. erhobener Rechten. Auch gab es eine Göttin Apennina.

Penniscōla, Stadt, so v. w. Peñiscola.

Pennisētum (P. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Paniceen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. typhoideum *Pers.* (Pennicillaria spicata *Willd.*, schwarzer Mais, schwarzer Hirse), in OIndien u. Aegypten heimisch, in den Tropenländern u. Spanien, in mehr. Varietäten cultivirt. Die mehlreichen, hirsenähnlichen, glänzendbräunlichen Samen sind in vielen Gegenden das Hauptnahrungsmittel, u. das Mehl davon dient manchen Negerstämmen auf Reisen zur einzigen Speise. *(Su.)*

Pēnniston, Insel, so v. w. Virgin-Gorda, s. u. Jungferninseln b).

Pēñol, Höhle, s. u. Mataquescuinta.

Pennsylvānia (spr. -wehniä, **P-en), 1) Staat** der nordamerik. Union; [1] **grenzt** an Neu-York, Neu-Jersey, Delaware, Maryland, Virginia, Ohio u. den Eriesee; 2262 (1177, 2180¼, 2237, 2086) QM. [2] **Boden:** an der Küste aufgeschwemmt, sandig, im Innern **gebirgig** durch Zweige der Appalachen, als blaue Berge (Kittatinny mit den North- u. South-Mountains, Tuscarora), Mahantango (mit den Broad-Mount u. Lehigh), Nittany (mit den Jack-, Wills-Clearridge Gebirge), Allegany (mit den Savage- u. Little Allegany), Laurel u. a., alle gut bewaldet u. nur bis zu 2000 F. hoch. [3] **Flüsse:** Delaware (Grenzfluß, mit Bighbusch, Broad-Head, Lehigh, Schuylkill [27 Ml.] u. vielen Fällen), Susquehannah (mit Clearfield, Sinnemahoning, Juniata mit vielen Fällen, durch Ueberschwemmungen gefährlich, Clarke, Yeltow u. a.), Ohio (mit Alleghany, Monongahela, Yorkiogen, schiffbar). **Seen:** Theil des Erie, Boeuf,

Mahantango. **Moräste** bes. der Great Swamp; **Kanäle:** Pennsylvania-kanal mit mehrern Verzweigungen, 206 Ml. lang, Schuylkill u. a., im Staate zusammen 602 Ml. ⁴ **Klima:** nach Verhältniß der Lage ziemlich rauh, im Sommer sehr heiß, die Witterung sehr abwechselnd. ⁴ Die **Einw.,** 1685 5000, 1789 220,000, 1790 434,400, 1820 1,047,900, jetzt 1,500,000, sind Engländer u. Deutsche der Hauptzahl nach (jene zu $\frac{2}{3}$, diese zu $\frac{1}{3}$), dann aus anderen europäischen Ländern (Schweden, Irland, Holland ꝛc.) Abstammende, die durch Fleiß u. Thätigkeit sich auszeichnen, im Ganzen Luxus lieben u. hinsichtlich der Religion völlige Freiheit haben. ⁴ᵃ Sie **beschäftigen** sich mit Ackerbau (sehr blühend, vorzüglich in den östl. Provinzen), durch eine Ackerbaugesellschaft unterstützt, bes. reich an guten Waizen, außerdem Mais u. andres Getreide, auch Hirsen, Flachs, Hanf, Kürbisse; mit Gartenbau, Obstbau (Aepfel u. Pfirsichen), mit Viehzucht (Pferde engl. Race, Rindvieh, mit Gewinn von Butter u. Käse, auch zur Ausfuhr nach WIndien, Schweine, Federvieh, bes. Truthühner, Bienen). ⁴ᵇ **Producte:** viel Laub- (wenig Nadel-) holz, darunter Wallnußbäume, Eichen (in wohl 20 Arten), Kastanien, Birken, Gleditschken, Zuckerahorn, Tulpenbäume, Magnolien, Annonen u. v. a., vielerlei Wild, selbst Kaguare, Luchse, Wölfe, Bäre, Hirsche, Biber, Fischottern, Muskusratten, Wandertauben, Feldhühner mehrere Arten, Maisdiebe, Ochsenfrösche, Muskiten ꝛc. Die Gewässer sind reich an Fischen; die Gebirge bringen Eisen u. Steinkohlen, Kupfer, Blei, Wasserblei, Demantspath, Marmor, Salz (doch für den Staat nicht hinreichend), Bergöl. ⁴ᶜ Der **Kunstfleiß** ist im Wachsen begriffen, verarbeitet Wolle, Flachs, Baumwolle, Leder, Papier, Zucker, Tabak, Branntwein, Holzwaaren, Metallgeräthe (bes. von Eisen) u. a. m. ⁴ᵈ Der **Handel** vertreibt die Landesproducte u. Fabrikate, so eingebrachte Waaren see- als landwärts; einige schiffbare Flüsse, so wie der Eriesee, einige Häfen, immer mehr gute Landstraßen, Eisenbahnen (dem Staate gehören 120 Ml.) u. Kanäle, mehr. Banken, Posten u. Märkte erleichtern den Verkehr. ⁴ᵉ Die **Staatsverfassung** ist demokratisch u. stützt sich auf eine Constitution von 1790. Die Generalversammlung besteht aus der Kammer der Repräsentanten (jährlich neu aus wenigstens 21jährigen, 3 Jahr ansässigen u. steuerbaren Einw. gewählt), die die Zahl 100 nicht übersteigen sollen, u. aus dem Senate, der höchstens $\frac{1}{4}$, wenigstens $\frac{1}{4}$ von jener Zahl stark sein muß, u. dessen Mitglieder wenigstens 24 Jahr alt u. 4 Jahr Staatsbürger gewesen sein müssen, u. jährlich zu $\frac{1}{4}$ erneuert werden. Die Generalversammlung tritt am 1. Dec. zusammen. Die vollziehende Gewalt hat der Gouverneur (wenigstens 30 Jahr alt, seit 7 Jahren ansässig), commandirt zu Wasser u. zu Lande, erwählt Staatsbeamte, kann Strafen (nur bei Staatsverbrechen nicht) erlassen. Dem Gouverneur zur Hülfe ist ein Staatssecretär. ⁴ᶠ Das **Wappen** ist ein 3fach verschränktes Schild, unten 3 Garben in Blau, in der Mitte ein Pflug in Gold, oben ein voll segelndes Schiff in Silber; Schildhalter sind 2 Pferde, oben schwebt ein Adler; unten stehen die Worte: Virtue liberty and independence. ⁴ᵍ **Eintheilung** in mehr als 50 Grafschaften; hier befehlen ein Sherif u. Coroners, welche nur auf 3 Jahr ihr Amt verwalten. Die Finanzen des Staats werden als blühend dargestellt. Die **Militärmacht** steigt u. fällt mit der Bevölkerung. ⁴ʰ Die vorzüglichsten Cantone (Grafschaften) sind: **a)** Philadelphia (s. d.); **b)** Delaware, 8$\frac{1}{2}$ QM., 16,000 Ew., Ort: Chester, 2000 Ew.; **c)** Chester, 40$\frac{1}{2}$ QM., 50,000 Ew., Ort: West-Chester, 600 Ew.; **d)** Montgomery, 25$\frac{1}{2}$ QM., 36,000 Ew., Ort: Norristown, 1400 Ew.; **e)** Bucks, 30$\frac{7}{10}$ QM., 40,000 Ew., Ort: Bristol, Stahlbrunnen, 800 Ew., Atleborough, Newton, sonst Hauptst., Akademie, 1000 Ew.; **f)** Northampton, 150 QM., 36,000 Ew., Ort: Easton, am Lehigh u. Delaware, 2000 Ew., Friede 1757 mit den Indianern; Bethlehem, Colonie der Herrnhuter seit 1741, am Lehigh, 2000 Ew.; Nazareth, Township mit den Orten: Lower- u. Upper-Nazareth, Herrnhutercolonie; **g)** Lehigh, 30$\frac{1}{2}$ QM., 20,000 Ew., Ort: Allenstown, am Lehigh, 2000 Ew.; Whitehall, 2600 Ew.; **h)** Berks, 46$\frac{1}{2}$ QM., 50,000 Ew., Ort: Reading, am Schuylkill, 3500 Ew.; **i)** Lancaster, 41$\frac{1}{2}$ QM., 70,000 Ew., meist Deutsche, Ort: Lancaster, deutsche Akademie, Fabriken (Kugelbüchsen), am Conestago, 7700 Ew.; Ephrata (Dunkerstown), Sitz der Dunkers, mit Anlagen; Warwik, 4000 Ew., mit Herrnhutercolonie; Manheim, 1400 Ew.; **k)** Lebanon, 13$\frac{1}{10}$ QM., 19,000 Ew., Ort: Lebanon, 2000 Ew.; Bethel, 2000 Ew.; **l)** Dauphin, 30 QM., 25,000 Ew., Ort: Harrisburgh, Hauptst. des Staats, Handel, Arsenal, Capitol, an der Susquehanna, 5000 Ew., Middletown; **m)** Schuylkill, 30 QM., 13,000 Ew., Ort: Orwigsburgh, Manheim, 1400 Ew., Mauch-Chunk, mit großen Anthragitgruben (jährlich 1 Mill. Scheffel), Pottsville, 3000 Ew., am Schuylkillkanal, auch mit solchen Gruben; **n)** Lucerne, 52$\frac{1}{2}$ QM, 33,000 Ew., Ort: Wilkesbarre (Wyoming), 1400 Ew.; **o)** Pike, 24 QM., Ort: Milford; **p)** Wayne, 31$\frac{1}{10}$ QM., 5000 Ew.; **q)** Susquehannah, 11,000 Ew., Ort: Montrose; **r)** Bradford, 13,000 Ew., Ort: Meansville; Athens, 1200 Ew.; **s)** Tioga, am Fluß gl. N., 6000 Ew., Ort: Wellsborough; **t)** Lycoming, 79$\frac{1}{2}$ QM., 19,000 Ew., Ort: Williamsport,

port, an der Susquehannah, 400 Ew.; u) Northumberland, 16,000 Ew., Ort: Sunbury, 1000 Ew., an der Susquehannah, Augusta, 2000 Ew.; v) Union, 2000 Ew., Ort: Neu-Berlin; Buffaloë (Ost- u. West-B., mit 3000 u. 2000 Ew.); w) Columbia, 19,000 Ew., Ort: Danville; x) Mifflin, 87 QM., viel Eisen, Ort: Lewistown, an der Juniata, 600 Ew.; y) Cumberland, 46 QM., 25,000 Ew., Ort: Carlisle, Collegium, 3000 Ew. u. die Carlisleihöhle; z) York, 51½ QM., 40,000 Ew., Ort: York, am Codorus, 6 Kirchen, Armenhaus, Druckerei, 3600 Ew., Handel; Hannover, 1000 deutsche Ew.; Manheim, 2300 Ew.; Newbury, 2000 Ew.; aa) Adams, 25½ QM., 21,000 Ew., Ort: Gottysburgh, 900 Ew.; bb) Franklin, 37 QM., 32,000 Ew., Ort: Chambersburgh, 3000 Ew., Strasburg, 3000 Ew.; Montgomery, 2900 Ew.; cc) Bedford, 85½ QM., 25,000 Ew., Ort: Bedford, an der Juniata; dd) Huntingdon, 70½ QM., 21,000 Ew., Ort: Huntingdon, an der Juniata, 800 Ew.; ee) Cambria, 4000 Ew., Ort: Ebensburgh; ff) Somerset, 48 QM., 14,000 Ew., Hauptst. gl. N., 500 Ew.; gg) Fayette, 34½ QM., Ort: Union, 1000 Ew.; Brownsville, Akademie, Glas- u. Stahlfabriken, Handel, 4000 Ew.; Connelsville, am Youghiogen (der hier den Ohiopylefall, 240 F. breit, 20 F. tief, macht), viel Mühlen, 600 Ew.; hh) Greenr, 38 QM., 17,000 Ew., Ort: Waynesburgh; ii) Washington, 51½ QM., 45,000 Ew., Ort: Washington, mit Collegium, Dampfmühle, 2000 Ew.; kk) Westmoreland, 33,000 Ew., Ort: Greensburgh, 1000 Ew.; Huntington (North-, East- u. West-H.), mit 6000 Ew.; ll) Alleghany, 40,000 Ew., Ort: Pittsburg, s. d.; La Fayette, 2000 Ew.; Economy, Colonie der Harmonisten (s. Rapp), Fabriken, 700 Ew.; mm) Beaver, 17,000 Ew., Ort: Beavertown; nn) Butler, 12,000 Ew., sonst Harmonisteneolonie Harmony; oo) Armstrong, 12,000 Ew., Ort: Kittanning, 1200 Ew.; pp) Indiana, 10,000 Ew., Hauptort gl. N.; Armstrong, 700 Ew.; qq) Clearfield, 4000 Ew., Ort: gl. N.; rr) Centre, 16,000 Ew., Ort: Bellefonte; ss) Potter; tt) Macskean, Ort: Smethport; uu) Warren, Ort: gl. N.; Brockenstraw, am Fl. gl. N.; vv) Jefferson, Ort: gl. N.; ww) Venango, 5000 Ew., Ort: Franklin, mit Fort Venango, in Trümmern; xx) Mercer, 18,000 Ew., Stadt gl. N.; yy) Crawford, 11,000 Ew., Ort: Meadville, Zeughaus, 1000 Ew.; zz) Erie, 29½ QM., 10,000 Ew., Ort: Erie, am See Erie, 400 Ew.; aaa) Perry, 12,000 Ew., Ort: Landisburg. 2) (Gesch.). [10] P. wurde zuerst von Schweden 1627 angebaut. 1650 hatten auch Engländer sich hier niedergelassen, welche aber 1654 von den Holländern vertrieben wurden; diese nahmen auch den schwed. Antheil in Besitz 1657 u. vereinigten das Ganze mit dem Gouvernement Neu-Niederland, welches jedoch später in die Hände der Briten fiel. William Penn bekam P. von König Karl II., s. Penn, u. zog Quäcker hierher, wodurch das Land bald blühend wurde. Die übrigen Schicksale, bes. seit 1778, theilte es mit den nordamerikan. Freistaaten. *(Wr.)*

Pennsylvānienkanal, 676 Ml. lang; er beginnt bei Middletown am Susquehannah, zieht längs der Juniata bis zum Alleghanygebirg, wo ihn eine Eisenbahn ersetzt, u. dann wieder bis Pittsburg, seine Quersection geht von Columbia am Susquehannah über Millerstown, Mexico, Lewistown, Huntingstown, Johnstown nach Pittsburg (322 Ml. lang, höchster Punkt 910 F., bei der Eisenbahn 1381 F.), die mittlere Section von Duncan Island über Lioerpool, Northumberland, Danville, Bloomsburg u. Towanda nach Tioga (204 Ml. lang, höchster Punkt 423 F.); die westl. Section von Northumberland am Susquehannah über Milton, Pennsborough u. Williamsport nach Dunstown (70 Ml. lang, höchster Punkt 109 F.); die östl. Section von Bristol am Delaware über Yardleyville, New-Hope u. Monroe nach Easton (60 Ml. lang, höchster Punkt 170 F.); auch der **Pennsylvānien-Eriekanal** ist ein Theil dieses Kanalsystems, er ist 120 Ml. lang, beginnt bei Pittsburg u. berührt den Ohio. *(Pr.)*

Pēnnus, 1) röm. Familienname der Junia gens, z. B. M. Junius P., s. u. Penna lex; 2) Beiname des T. Quintius Cincinnatus (s. d. 3).

Pēnny, im Plural **Pence**, engl. Scheidemünze, ehemals nur von feinem Silber, größtentheils sehr sauber geprägt, von der Größe eines Silberdreiers, jetzt auch von Kupfer, 1 Loth schwer, mit dem Bilde des regierenden Herrschers u. der Britannia, s. u. Großbritannien (Geogr.) 121.

Pēnny magazines, Pfennigmagazine, s. u. Zeitungen 70 u. 120.

Pēnnypost, in London eine Stadtpost, welche Briefe u. kleine Packete nach den verschiednen Theilen der Stadt befördert.

Pēnnyweight (engl., spr. -weht), Gewicht, s. u. Großbritannien (Geogr.) 120.

Pēnobscot, Fluß, Bai, Stadt, Grafschaft u. Volk, s. u. Maine 2, a u. b).

Penōmbre (fr., spr. Penongbr'), Halbschatten, s. u. Schatten 2.

Penōmpeng, Stadt, s. u. Cambodscha 2.

Pēnon de Gomēra (Pēnon de Vēlez), Fort, s. u. Errif.

Penotās, Cap, s. u. Peru 2. **Pēnpoul**, Hafen, s. u. St. Paul 4). **Pēnpug**, so v. w. Penpin.

Pēnrhyn, Inselgruppe, s. u. Gesellschaftsinseln a.

Pēnrith, Marktfl. in der engl. Grafschaft Cumberland; Musselinweberei, 5300 Ew.

Penrōse (spr. -rohs, Thomas), geb. 1743 zu Newbury; st. 1779; schr.: Flights of Fancy, 1775; Gedichte, Lond. 1781; auch eine Biographie des Dichters, im 11. Bde. der Andersonschen Sammlung; mehr. deutsch von Kosegarten in seinen Denkwürdigkeiten aus dem Leben brit. Dichter (Thl. 1, S. 313 f.).

Pēnryn, Insel, so v. w. Penrhyn.

Pēnsa, **1)** Gouvern. in russisch Asien, an Nishegorod, Simbirsk, Saratow u. Tambow grenzend, früher Theil Kasans, 777 QM., sanfthügelig, mit meist gutem, hier u. da morastigem Boden, Flüsse meist klein: P., Sura, Moksha, Wischa u. a. (zusammen 325 Flüßchen), Klima: mild u. angenehm, bringt überflüssig Getreide, Gartengewächse, einiges Obst, viele Waldbeeren, Hanf, Flachs, Handelskräuter, Zuchtvieh, Speisewild (Hirsche, Rehe), Raub- u. Pelzwild (Bäre, Wölfe), viel Federvieh u. Fische. Der Kunstfleiß fertigt Tuch, Seife, Leder, Leinwand, Eisenwaaren, Tapeten, Teppiche, Branntwein u. m. Einw.: 1,100,000 (8—900,000) sind Russen, Mordwinen u. Tartaren. P. wurde 1780 zur Statthalterschaft erhoben, 1797 zu Saratow geschlagen, 1801 wieder getrennt. Wappen: ein grünes Feld, darin eine Weizen-, eine Gersten- u. eine Hirsengarbe. **2)** Kr. hier, südlich gelegen; 46 QM., 70,000 Ew., gute Bewässerung; **3)** Hauptst. der Prov. u. des Kr., statthalterschaftl. Behörde u. Bischof, am Einfluß der P. in die Sura, schöne Kathedrale, 11 andre Kirchen, 2 Klöster, Hospital, Gymnasium, griech. Seminar, Fabriken in Leder, Leinwand, Seife, bedeutende Fischerei, 12,000 (15,000) Ew. *(Wr.)*

Pensacōla, Bai u. Stadt, s. u. Florida 2 u. 11.

Pēnsance (spr. -säns), Marktfl. an der Mountsbai in der engl. Grafschaft Cornwall; Hafen, Pilchardfischerei, Seehandel, geolog. Gesellschaft, Mineraliensammlung; 5000 Ew.

Pēnschab, so v. w. Pundschab.

Penschīnskischer Mēērbusen, s. u. Okhotskisches Meer.

Pennsēē (fr., spr. Pangseh), **1)** Einfall, Gedanke; **2)** ins Rothbraune fallendes Violett, ähnlich der Farbe der Stiefmütterchen; **3)** das durch Garteneultur veredelte Stiefmütterchen (Viola tricolor).

Pēnsen, Stadt, so v. w. Beneschau 3).

Penshīnische See (Penshinkāja), so v. w. Penschinskischer Meerbusen, s. u. Okhotskisches Meer.

Pēnsilis verrūca, hängende Warze.

Pensiōn (v. lat., aber, wie aus dem Franz. kommend, ausgesprochen Pangsiong), **1)** Bezahlung, bei den Römern der Steuern, des Miethzinses, der Interessen; **2)** ein Jahrgehalt, welcher einem vormaligen Diener entweder aus Anerkennung seiner geleisteten Dienste, od. einem, der nicht gedient hat, aus Gnade gezahlt wird. In den meisten Staaten bestehen Gesetze, welche die P-sansprüche nach den Dienstjahren, dem Range der Angestellten u. andren Rücksichten festsetzen. Gewöhnlich mittelt der Staat einen Fond **(P-sfond)** aus, woraus die P-en bestritten werden, od. dieser Fond wird durch jährl. Abzüge der noch im Staatsdienst Befindlichen genommen, od. erhält wenigstens einen Zuschuß zu diesem Fond. **3)** So v. w. Pensionsanstalt; **4)** Kostgeld. *(Pr.)*

Pensionār, **1)** Kostgänger; **2)** Einer der sich in einer Pensionsanstalt befindet; **3)** ein eine Pension genießendes Individuum.

Pensionār von Hölland, so v. w. Großpensionär.

Pensionārius (lat.), **1)** Zahlmeister; **2)** Pensionär.

Pensiōnes promōbiles (lat.), s. Rutscherzins.

Pensionīren, **1)** Einem eine Pension aussetzen; **2)** Einen in Ruhestand versetzen.

Pensiōnsanstalt (Pensionāt), **1)** die Staatsanstalt, emeritirte Diener zu versorgen; **2)** Anstalt, wo für den Unterhalt einiger Personen jährlich ein gewisses Geld gezahlt wird; bes. **3)** von Privatleuten so v. w. Erziehungsanstalt, vgl. Institut 3).

Pensiōnsfond, s. u. Pension.

Pensīv (v. fr.), nachdenkend, nachsinnend.

Pēnsum (lat.), **1)** das Ab- od. Zugewogene; **2)** tägl. Aufgabe; bes. **3)** die Aufgabe, die der Lehrer den Schülern gibt; **4)** so v. w. Verrichtung.

Pent.... u. **Pēnta....** (v. gr. **Pēnte**, fünf), fünf....

Pentacāēna (P. *Bartl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Paronychieae *Bartl.* Art: P. ramosissima, in Chili. **P-cārya** (P. *D. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Borragineae. Art: P. heliotropioides, auf den Gesellschaftsinseln. **P-ceros** (P. *Meyer.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocyneae *Meyer.* Art: P. aculeatus, in Surinam. **2)** Die versteinerten Seesterne, die 5 vertiefte Seiten u. lange Strahlen haben; kommen selten vor. **P-chōndra** (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.* Arten: P. luvolucrata, auf van Diemensland; P. pumila, auf Neuseeland.

Pentachōrd (a. Musik), eine Tonreihe von 5 Tönen, s. u. Tonsystem der Griechen.

Pentacōccus (Bot.), mit 5 Körnern.

Pentacrinīt (Taf. XI. c. Fig. 67, Petref.), s. u. Seelilie.

Pentacrȳpta (P. *Lehm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae, Ammineae, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. atropurpureae, in Mexico.

Pentācta, Strahlenthier, so v. w. Melonenholothurie.

Pentadáctylos (a. Geogr.), ſo v. w. Pentedaktylos.

Pentadárchoi u. **Pentáde** (v. gr.), ſ. Pentas.

Pentadésma (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttagewächſe, Mangostaneae *Rchnb.*, Druten *Ok.* Art: P. butyracea, auf Sierra Leone; 40—60 F. hoher Baum, mit ſchönen großen Blumen u. braunen birnförmigen Beeren, mit deren gelbem, butterartigem, etwas terebenthinartig ſchmeckendem Saft die Eingebornen ihre Speiſen ſchmelzen.

Pentádik (v. gr.), Zahlenſyſtem, deſſen Grundzahl 5 iſt, nach welchem ſich alſo alle Zahlen vermittelſt der Ziffern 0, 1, 2, 3, 4 ausdrücken laſſen, ſo daß in dieſem Syſtem, z. B. mit 10, 44, 101 bezüglich 5, 24, 26 bezeichnet wird. Es iſt nie bei uns gebraucht worden, ſoll ſich aber bei einem Volke in Senegambien gefunden haben.

Pentadōron (gr. Ant.), ſ. Ziegel 3). **P-drāchmon**, Münze u. Gewicht = 5 Drachmen.

Pentaēder (gr.), ein von 5 Ebenen begrenzter Körper; iſt von Ein. ein Prisma genannt worden, deſſen Grundebene ein gleichſeitiges Dreieck iſt.

Pentāfora pericārpia, Früchte mit 5 Klappen.

Pentaglōtte (v. gr.), ein Buch, beſ. die Bibel, in 5 Sprachen.

Pentaglōttis (P. *Wallich*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Byttneraceae *Wall.* Art: P. tomentosa, in OJndien.

Pentagōn (v. gr.), Fünfeck.

Pentagonāldodekaeder (Pyritoëder), ein durch 12 5ſeitige Flächen begrenzter Körper aus dem regulären Kryſtallſyſteme. In dieſer Form kommt der Schwefelkies u. Bleiglanz vorzüglich vor. **P-Ikositetraëder**, ſ. u. Ikoſitetraeder.

Pentagonālzahl, ſ. Polygonalzahlen 1.

Pentagonāster, 1) (P. *Klotsch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceae, Leptospermeae. Art: P. Baxteri, in Neuholland. 2) Gatt. verſteinerter Seeſterne.

Pentagōn-Dodekāëdron (Math.), ſo v. w. Pentagonaldodekaeder.

Pentagōnus (Bot.), 5ſeitig.

Pentagrāmm (v. gr.), ſo v. w. Drudenfuß.

Pentagynīē (v. gr. **Pentagȳnia**), Ordnung mehrerer Klaſſen des Linn. Syſtems, durch 5 Fruchtknoten od. Griffel ausgezeichnet. **Pentāgynae**, Pflanzen dieſer Art.

Pentaklasīt (Min.), ſo v. w. Augit.

Pentakosiārchos (P-ches), Anführer von 500 Mann, ſ. Athen (Ant.) 11.

Pentakōsioi (gr. 500), die 500 Senatoren in Athen, ſ. d. (Ant.) 4.

Pentakosiomedīmnoi (gr. Ant.), in Athen nach der ſolon. Verfaſſung die Bürger der 1. Klaſſe, ſ. Athen (Geſch.) 4.

Pentakröstichon (Poet.), 5faches Akroſtichon.

Pentalāria, Inſel, ſo v. w. Pantalaria.

Pentalāsmis, ſ. u. Entenmuſchel a).

Pentalēmma (Log.), ein 5gliedriger Schluß, ſ. Dilemma.

Pentalīdi, Ort in der peloponneſ. Landſchaft Meſſenien, am Golf von Koron, mit Hafen, neulich gegründet von einer Colonie Spartaner; nach Ein. lag hier das alte Koronis; noch findet man viel Ruinen von Bauten aus der byzantin. Zeit. 1828 landete hier die franz. Expedition, welche Ibrahim Paſcha aus dem Peloponnes vertrieb.

Pentāloba (P. *Wallich*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächſe, Alsodineae *Rchnb.*; Arten: in OJndien.

Pentālpha u. **Pentāngulum**, ſ. u. Drudenfuß.

Pentāmera, Abtheilung der Käfer, durch die 5gliedrigen Tarſen von andern unterſchieden; nach Latreille getheilt in die Familien: Fleiſchfreſſer, Kurzflügler, Säge-, Keulen-, Palpen-, Blätterhörner.

Pentāmeris (P. *P. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräſer, Avenaeeen, 2. Ordn. 3. Kl. *L.*; Arten: am Cap.

Pentāmeron (gr.), ein Zeitraum von 5 Tagen.

Pentāmerus, untergegangne Schalthiergattung, zu den Armfüßlern gehörig; Art: P. Knightii.

Pentāmeter (gr., d. i. 5füßiger Vers), Vers von 2 gleichen Hälften, aus 2½ Daktylen beſtehend, zuerſt von den Elegikern in Verbindung mit dem Hexameter gebracht. Statt der beiden Daktylen in der 1. Hälfte läßt der P. auch Spondeen zu, in der 2. aber nicht. Die beiden Halbverſe ſind durch einen unveränderlichen Einſchnitt ſcharf geſchieden.

— — ∪

Schema: —∪∪|—∪∪|—|—∪∪|—∪∪|—. Auch die letzte lange Sylbe der 1. Hälfte brauchen die ſpätern griech. Dichter, beſ. die Epigrammatiker, kurz, vgl. Friedemann, De media syllaba pentametri Graecorum elegiaci 1815, bei Spitzner (ſ. d.) de versu Graecorum heroico. *(Sch.)*

Pentandrīē (v. gr. **Pentāndria**), 1) ſ. Linnés Pflanzenſyſtem 1; 2) Ordnungen mehrerer Klaſſen des genannten Syſtems, ſ. ebd. 12, 19, 22, 24; Pflanzen aus der P. heißen **Pentāndrae**.

Pentanēma (P. *Cass. et DeC.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.*; Art: P. divaricata, im Orient.

Pentānthus (P. *Hock*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassavlaceae; Art: P. jungioides, in Peru. **P-pera** (P. *Klotzsch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Erleeae; Art: P. sicula, in Sicilien. **P-pētalus**, mit 5 Blumenblättern.

Pentapetēen, nach Sprengel 3. Ordn. der Pflanzenfamilie der Malvaceen, mit Staub-

Staubfäden von bestimmter Zahl, nicht über 20, von denen oft einige fehlschlagen, verschiedenartigen Früchten u. den Gattungen Pentapetes, Melhania, Ochroma u. a. **Pepetes** (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvaceen, Pentapeteen, Storchschnabelgewächse, Hermannieae *Rchnb.*, Putten *Ok.*, Monadelphie, Dodekandrie *L.* Arten: P. ovata, mit gelbröthlichen, P. phoenicea, mit scharlachrothen Blüthen, beſ. letztre schön; in OJndien heimisch. *(Su.)*

Pentaphōnium (v. gr.), 5stimmiges Musikstück.

Pentaphȳllon (P. *Pers.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Trifolium gehörig.

Pentaphȳllum aquātieum, Comarum palustre. **P-phȳllus**, mit 5 Blättern.

Pēntapla (v. gr.), so v. w. Pentaglotte.

Pentapōgon (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Avenaceae; Art: P. Billardieri, in Neuholland.

Pentāpolis (gr., d. i. Fünfstadt), **1)** der Distrikt der 5 Philisterstädte in Judäa, Ekron, Gad, Asdod, Askalon, Gaza; **2)** die 5 Städte Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim, Zoar mit Gebiet, in Palästina; **3)** s. Kyrenaika 1; **4)** s. Doris 4; **5)** Ort in India extra Gangem, in dem nordöstl. Winkel des Sinus gangeticus, südl. von Kandal.

Pentaprotēīa (gr.), die Würde der 5 regierenden Vornehmsten einer Stadt od. eines Staats.

Pentāpterus (Bot.), 5flügelig, mit 5 häutigen Ansätzen.

Pentaptōton (gr.), Substantiv, das nur 5 Casus hat.

Pēntapus, Fisch, s. Brassen 9.

Pentapȳrgion (Topogr.), s. u. Constantinopel 11.

Pentarchīē (gr.), **1)** eine Regierung, die aus 5 Befehlshabern **(Pentārchol)** besteht; daher: **Pentarchāt**, das Amt eines solchen; **2)** die 5 Großmächte Europas: England, Oestreich, Frankreich, Preußen, Rußland; vor einiger Zeit machte ein anonym erscheinendes Werk: Die europ. P., Lpz. 1842, viel Aufsehn, da man es, wegen des geistreichen, obschon parteiischen Inhalts für Rußland, einem unbekannten wichtigen russ. Staatsmann zuschrieb; man mißt dasselbe aber jetzt einem D. Goldmann, der damals in Leipzig lebte, bei.

Pentārrhaphis (P. *Humb. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Chloideen, Polygamie, Monöcie *L.*; einzige Art: P. scabra, in SAmerika.

Pentarrhīnum (P. *E. Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Cynancheae; Art: P. Insipidum, in SAfrika.

Pēntas (Pentāde, gr.), eine Zahl von fünf; daher: **Pentadārchos**, Anführer von 5 Mann, s. Athen (Ant.) 11.

Pentasēmon (gr.), 5sylbiges Versglied.

Pentaspāst (v. gr.), Kloben mit 5 Rollen.

Pentaspērmae (Bot.), Pflanzen mit 5 Samen.

Pentāstemum (P. *Hortt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Scrophularinae, 14. Kl. 2. Ordn. *L.*; Arten: in S- u. NAmerika heimisch, zum Theil, wie P. campanulatum, elegans, speciosum u. m. a., als Zierpflanzen bei uns cultivirt.

Pentāstichon (gr.), **1)** Gedicht od. Strophe von 5 Zeilen; **2)** Porticus od. andres Säulenwerk von 5 Säulenreihen.

Pentāstoma, Wurm, s. u. Porocephalus.

Pentastȳlon (gr.), Gebäude mit 5 Säulenreihen.

Pentasȳllabum (v. gr.), 5sylbiges Wort.

Pentatēūch (v. gr.), [1] **1)** Band od. Werk, aus 5 Büchern bestehend; vornehml. [2] **2)** (hebr., Thorah, Chamuschin) bei den Kirchenvätern die 5 Bücher Mosis. Diese (Genesis, Exodos, Leviticus, Numeri u. Deuteronomium), welche bei der Eintheilung des A. T. in Gesetz, Propheten u. Hagiographa den 1. Theil ausmachen, eröffnen (1500 v. Chr.) die Literatur der Hebräer. [3] **A)** Das Alterthum schreibt sie dem Moses als **Verfasser** zu, indem er die Urkunde der Genesis gesammelt u. die letzten 4 Bücher schriftlich verzeichnet habe (den Schluß von Moses Lebensende erklärt man entweder für Weissagung, od. für eine nothwendige Ergänzung). Jedoch kann Moses nur Verfasser von einem Theil sein; denn Urkunden u. Fragmente aus früherer Zeit finden sich darin, u. andre Abschnitte können erst in einem spätern Zeitalter geschrieben sein. Einmeinen, der P. führe Moses Namen nur, weil er viel von ihm handle, And., Moses habe zwar ausführliche Annalen geschrieben, allein unser P. sei nur ein späterer Auszug daraus. Herder hält den P. für ein histor. Epos, in 5 Rhapsodieen, worin Prosa u. Poesie abwechseln. Andre denken anders über die Entstehung des P. [4] Die Schriften des P. sind der Hebräer älteste Geschichtsurkunde, ihr Gesetzcodex u. Regulativ der Belehrungen der spätern Weisen. In ihrer Verehrung vereinigen sich auch Juden u. Samaritaner, welche Letztre den P. allein unter allen Schriften des A. T. als Religionsbuch anerkannten. Aber wichtig ist der P. auch für die spätern Zeiten, schon als das älteste Denkmal gesetzgebender Weisheit; einige, z. B. die Ehegesetze, haben selbst den Christen lange zur Norm gedient, u. auf den Dekalogus hat man die christl. Sittenlehre gegründet. [5] **B)** Der **Inhalt** **a)** des 1. Buchs, der **Genesis** (d. i. Entstehung, näml. der Welt u. Menschen, genannt nach 2, 4; die Juden nennen sie nach dem Anfange Paraschit), ist **aa)** die Geschichte des Ursprungs aller Dinge u. die Urgeschichte des menschl. Geschlechts; **bb)** die

Ge-

Geschichte der Stammväter der jüd. Nation bis auf Joseph, 1750 v. Chr. Am vollständigsten sind die Nachrichten von den eigentl. Stammvätern der Hebräer, Abraham, Isaak, Jakob u. Joseph. Mit histor. Darstellungen wechseln dichterische Fragmente. Die Genesis ist ein aus einzelnen Fragmenten zusammengesetztes Ganze. Ein. nehmen 12, And. 3, noch And. 2 verschiedne Urkunden an. Die merkwürdigsten Abschnitte sind: Die Schöpfungsgeschichte, die Geschichte der ersten Sünde od. des Falls, die Geschichte der noahischen Fluth, das Leben Abrahams u. die Geschichte Josephs. [8] **b)** Der Inhalt des 2. Buchs, des **Exodos** (d. i. Ausgang, Auszug, näml. der Israliten aus Aegypten), besteht **aa)** aus histor. Stücken: Schicksale der nach Aegypten verpflanzten Nachkommen Abrahams, Geburt Moses, seine Versuche, die Nation der Sklaverei zu entreißen, ihr Auszug aus Aegypten, ihr Heerzug, die Gesetzgebung u. ihre Folgen; **bb)** Gesetze verschiedner Art, unter andern die 10 Gebote. Auch dieses Buch entstand aus einzelnen Bruchstücken. Merkwürdig ist dieses Buch, indem es den Uebergang des jüd. Volks vom Nomadenleben zum Ackerbau vorbereitet. Der Siegeshymnus, Kap. 15, gehört zu den ältesten u. schönsten Triumphliedern. [8] **c)** Der größte Theil des Inhalts des 3. Buchs, **Leviticus**, besteht aus Gesetzen für Priester, od. Vorschriften über das, was der Israelit bei Opfern, Krankheiten, gegen Sklaven u. in Absicht der Ehe beobachten u. worüber der Priester wachen solle, überhaupt die ganze hierarch. Polizei. Wenige Abschnitte sind historisch. [8] **d)** Das 4. Buch, **Numeri** (d. i. Zählung, näml. des Volks), ist eine Apologie des Gesetzgebers u. Heerführers. Volkszählungen machen den Anfang, Religions- u. Polizeigesetze füllen einen andern beträchtl. Theil aus. Die histor. Begebenheiten fallen theils in das 2. Jahr nach dem Auszug, theils, nach einer unausgefüllten Lücke von 37 Jahren, in das 40. Jahr des langen Heerzugs. [8] **e)** Das 5. Buch, **Deuteronomion** (2. Gesetz, hebr. Mischnah, d. h. Wiederholung), ist eine Wiederholung, neue Revision u. Umarbeitung, ein summarischer, ergänzender u. berichtigender Auszug der 3 vorigen Bücher, eine gedrängte Darstellung der mosaischen Constitution. Das Buch enthält auch treffl. Reden Moses, sein erhabnes Lied, seinen Abschiedssegen, herrliche Ueberreste der oriental. Literatur. Das Wenigste davon konnte Moses selbst niederschreiben. Einiges darin, bes. Kap. 17 u. 18, fällt in die Zeiten nach seinem Tode. Der Verfasser spricht allerdings in Moses Namen, ohne daß er glauben machen wollte, Moses sei Verfasser. [10] **C) Gebrauch.** Das Werk wurde (s. 5. Mos. 31, 24 f.) in die Bundeslade niedergelegt. Durch das Vorlesen desselben am Erlaßjahr war der Inhalt Jedem neu eingeprägt u. die Verfälschung erschwert. Mit Samuel ward der Gebrauch des P. durch die Prophetenschulen allgemeiner. [11] Sicher wurden bald Abschriften davon gemacht, weil die Priester das Recht darnach zu verwalten hatten. Zur Zeit der Trennung des hebr. Reichs in 2 Staaten waren die Exemplare bei den Priestern in beiden Reichen in Ansehung der eingeschobnen Glossen gleichlautend, wie die beiden auf unsre Zeit herabgeerbten Abschriften, der hebräisch-jüdischen u. hebräisch-samaritan. P., beweisen. Von Josias bis zum Anfang des babylon. Exils blieb der P. durch die steten Rückweisungen Jeremias auf das mosaische Gesetz in frischem Andenken; im Exil gedenkt Daniel desselben, u. nach demselben ist er die einzige Norm, nach der die neue Colonie am Jordan ihren Gottesdienst einrichtete. 80 Jahre nachher arbeiteten Esra u. Nehemias an der Reform der neuen, schon verwilderten Colonie. Um 285 od. 286 v. Chr. wurde der P. ins Griechische übersetzt. [12] In jeder jüd. Synagoge (s. d.) befindet sich ein Exemplar des P. in Rollschriften auf Pergament geschrieben (Rolle des Gesetzes). Das Aeußre derselben muß schön sein; gewöhnlich werden sie mit bunten Bändern u. Tüchern umwunden; geschrieben muß die Rolle von einem rechtschaffnen Juden sein; eine Rolle, die ein Christ, Heide, Samaritaner, Knecht, Magd, Frau od. ein noch nicht 13jähr. Knabe geschrieben hat, muß nach dem Talmud verbrannt, od. wenigstens verborgen werden, damit sie Niemand braucht. Eine solche Rolle darf nicht verkauft, auch nicht in einer Kammer aufbewahrt werden, worin Eheleute schlafen. Uebrigens genießt sie noch das Ansehn, daß, wenn sie an Juden vorübergetragen wird, diese ehrerbietig vor ihr aufstehn müssen. [13] 1482 wurde (o. J.) der P. zum ersten Mal gedruckt, mit Onkelos chald. Paraphrase u. Jarchi Comment., Bologna, Fol., Soria 1490, kl. Fol. u. o. J. u. O. (Soria 1490—95), 2 Bde.; Neapel 1491; Liss. 1491, gr. 4.; Brix 1492, gr. 4.; herausgeg. von Nachmias; Const. 1505, gr. 4.; m. arab. Par. u. pers. Vers. von Jacob, Const. 1546, kl. Fol.; mit span. u. griech. Vers., Const. 1547, Fol.; mit rabbin. Comment., Venet. 1551, 4.; Sabion. 1547, 12.; hebr. u. chald., mit Comment., Amst. 1726, 4.; mit vielen Comm., Frankf. a. M. 1546, 5 Bde., 4., u. mehrere. Neure Ausg. sind: mit deutscher Uebersetzung von Venusi, Prag 1820, gr. 4., 2 Bde.; mit Mendelsohns Uebers., Berl. 1780—83, 5 Bde.; von Vater, 1802—5, 3 Thle; Tuch, Halle 1838. Vgl. v. Bohlen, Ueber die Genesis, Königsb. 1835. *(Sch. u. Lb.)*

Pentathlon u. Pentathlos, s. u. Kampfspiele a.

Pentatoma, s. u. Baumwanze a.

Pentatonon (a. Musik), Intervall von 5 ganzen Tönen, die heutige übermäßige Serte, s. Intervalle.

Pentatremites, s. u. Seelilien.

Pente, s. u. Pent....

Penteathyris, alter König v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 2c.

Pentecôte, Insel, s. u. Heiligen Geists-Archipelagus.

Pentedäctyla, s. Rüsselthiere.

Pentedäktylos (d. i. Fünffingerberg), **1)** südl. von Berenike, eigentl. eine weit in das Meer nach Osten hin laufende Landspitze; j. Ras al Anf (Nasenspitze); **2) (P-lon)**, s. u. Taygetos u. Maina 3); **3)** so v. w. Mainagebirg.

Pentekontaliträ (v. gr.), sicilische Goldmünzen, welche 50 Litren (s. Litra u. vgl. Libra) od. 10 attische Drachmen werth waren. Solche P. woren die von Gelon zu Ehren seiner Gemahlin Damarete geprägten Damareteen, s. Sicilische Münzen.

Pentekontärchos (gr.), Anführer einer Heeresabtheilung, eigentl. von 50, gewöhnl. aber mehr Mann.

Pentekontoros, Lastschiff von 50 Rudern.

Pentekosiomedimnoi (gr. Ant.), so v. w. Pentakosiomedimnoi.

Pentekostärion (Kirchenw.), s. u. Griechische Kirche 11.

Pentekôste (gr.), **1)** Abgabe der in den Piräeus von Athen einlaufenden Schiffe, $\frac{1}{50}$ des Waarenwerths; die Einnehmer dieses Hafenzolls: **Pentekostölogoi.** Der an der Spitze einer Gesellschaft stand, die die P. gepachtet hatten, hieß **P-kostärchos. 2)** Bei den alten Christen die 7 Wochen zwischen Ostern u. Pfingsten; **3)** so v. w. Pfingsten.

Pentekösteres (gr. Ant.), Anführer einer **Pentekôstys**, d. i. einer Heeresabtheilung von 50 M., s. Lakonika (Ant.) 11.

Pentêle (a. Geogr.), Demos in Attika; daselbst der Berg **Pentêlikon**, zwischen Marathon u. Athen, der sich aus dem Parnaß östl. bis zum euböischen Meere hinzog; berühmt durch weißen Marmor **(P-lischer Märmor)**. Ein Kloster in der Nähe, noch j. **Pentêli (Pendêli)**, dessen Mönche treffl. Honig sammeln. In der Nähe ein neues Schloß der Herzogin von Piacenza.

Pentenêsia, kleine Insel im Meerbusen von Aegina, westl. von Salamis, vgl. Dendros.

Pênterbalken, Balken, der auf den großen Schiffen hinter dem Krahnbalken u. dem Schiffe herausgeht u. an seinem äußern Ende einen einfachen Zug (den **P-takel**) trägt, um den Anker damit zu kippen, od. auf den Bug zu setzen. Das hintere Ende des losen Balkens wird hierzu in einem eisernen Bügel auf den Deck geschoben. **P-tälje**, so v. w. Ankertalje.

Penthemîmeres (gr., Metr.), s. u. Cäsur 4 u. Hexameter 4.

Penthesilêa, Königin der Amazonen (s. d. 2), Tochter des Ares, half in dem trojan. Kriege den Trojanern, wurde aber von Achilles erlegt. Diomedes wollte ihren Leichnam in den Skamander stürzen, aber Achilles bestand auf einer ehrenvollen Bestattung.

Penthêtria, Gatt. der Fliegenmücken, s. u. Mücken h).

Penthêtrial (gr.), Klageweiber (s. d.) bei der Todtenbestattung.

Pêntheus, Sohn der Agave, s. d. 1).

Penthièvre (spr. -äwr), [1] Grafsch. in Bretagne (Depart. Morbihan), wurde 1008 an 2 Söhne des Herzogs von Bretagne gegeben, 1235 von Heinrich II. confiscirt u. an Jolantha, Gräfin von der Mark, gegeben; 1287 erheirathete sie Guy de Bretagne u. seine Tochter Johanna, Herzogin von Bretagne u. Gräfin von P., brachte sie 1337 dem Grafen Karl von Blois als Mitgift zu. [2] Die Nachkommenschaft Beider konnte zwar nicht die Bretagne, wohl aber P. behaupten u. schrieb sich **Grafen von P.**, doch ging die Grafschaft sehr bald durch Heirath an das Haus Montmorency (luxemburg. Zweig) über u. wurde von König Karl IX. 1569 für Sebastian von Luxembourg zu einem **Herzogthum** u. **Pairie** erhoben. [3] 1697 erhielt **1)** der Graf von Toulouse, legitimirter Sohn Louis XIV., das Herzogthum P. u. davon erhielt seinen Titel dessen ältester Sohn **2)** (Louis Jean Marie de Bourbon, Duc de P.), geb. 1725 zu Rambouillet, als letzter Erbe aller legitimirten Prinzen der reichste Private Frankreichs, Großjägermeister u. Großadmiral von Frankreich, Gouverneur in Bretagne u. Chef von 2 Infanterieregimentern. Bei Dettingen u. bei Fontenoy schlug er sich mit Auszeichnung. P. verfiel über den Tod seiner Gemahlin u. seines Sohns, des Prinzen von Lamballe, in tiefe Schwermuth, von der ihn nur Uebungen der ausgebreitetsten Wohlthätigkeit u. der Umgang mit Schriftstellern, wie Florian, auf einige Zeit befreien konnten. Er blieb, zu sehr geachtet, um verfolgt zu werden, von der Revolution verschont, starb aber, voll Kummer über das tragische Ende seiner Schwiegertochter, der Prinzessin von Lamballe, als Bürger Bourbon zu Vernon. Von seiner Tochter, die an Philipp Egalité verheirathet war, stammt das große Vermögen des Hauses Orleans. *(Hel.)*

Pênthilos, Sohn des Orestes u. der Erigone; stiftete die äolischen Colonien.

Penthîmia, s. u. Eleaden 11.

Pênthorum (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sedeen *Spr.*, Gehörntfrüchtige, Penthorlae *Rchnb.*, Zumpen *Ok.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.*; Arten: P. sedoides, in Virginien in Sümpfen; P. chinense, in China.

Pentière (spr. Pangtiehr, Vogelf.), so v. w. Pantière.

Pêntland-Frith (spr. Pentländ-Fridd), Meerenge zwischen den Orkneysinseln u. dem Festlande von Schottland; in ihr die **P.-Skêrry** (spr. P.-Skerri), Felsenriffe, mit Leuchtthurm, nur von einem

Wär-

Wärter bewohnt. **P.-Hills** (spr. P.-Hills), Gebirg in der schott. Prov. Lothian; 1700 F. hoch, hat fette Weiden.

Pentremītes (Petref.), s. u. Seelilien.

Pēntri, altes Volk in Samnium in Italien; Hauptst.: Bovianum.

Pēntscha Parvāta, s. u. Himelaya.

Pentschīnskischer Mēērbusen, s. u. Okhotskisches Meer.

Pentschpīri, s. u. Zigeuner (Gesch.) 2.

Pen-tse (chines., Haarbüschel), s. u. China (Geogr.) 12.

Pēntzia (P. *Willd. et Thnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Anthemideae *Rchnb.*; Arten: am Cap.

Pēnula (röm. Ant.), so v. w. Paenula.

Penültima (lat.), die vorletzte Sylbe.

Penzance, Marktfl., so v. w. Pensance.

Pēnzel (Jak. Abraham), geb. 1749 zu Törten bei Dessau, 1771 Privatdocent in Halle, lebte seit 1774 abwechselnd in Würzburg, Königsberg, Warschau, Krakau u. and. Orten, ward 1792 Lehrer der franz. Sprache in Teschen, 1793 Prof. der Poetik in Laibach, mußte aber 1801 wegen seines regellosen Lebens diese Stelle aufgeben u. ging nach Triest, wo er bis 1812 Sprachlehrer war; dann von da ausgewiesen nach München u. 1813 nach Leipzig u. Halle, 1816 nach Weimar u. ward in demselben Jahre akadem. Lehrer der engl. Sprache in Jena, wo er sein cynisches Leben fortsetzte u. 1819 st. Schr.: Gedichte (anonym), Berl. 1769; Vernünftiger Versuch über die Grundwahrheiten des kathol. Glaubens, Krak. 1782; De arte historica, ebd. 1782, Lpz. 1784 u. v. a.; übers. den Strabo, Lemgo 1775—77, 4 Bde.; den Dio Cassius, Lpz. 1786—1818, 2 Bde.; gab heraus Sammlung merkw. u. wichtiger Briefe von angesehnen Männern geschrieben, Lpz. 1798, 1. Bd.; er war auch seit 1794 mehrere Jahre Herausgeber der Allgem. gelehrten Zeitung Deutschlands für die östreich. Staaten. *(Lb.)*

Pēnzing, Dorf im östreich. Kr. unter dem Wienerwald; Fabriken in seidnen Bändern u. Zeuchen, Baumwollenwaaren u. Essig, 2000 Ew. **Penzlin**, Stadt im Kr. Wenden des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin; Schloß, 2200 Ew.

Pēonios (Kunstgesch.), so v. w. Paonios.

Pēor (orient. Myth.), s. u. Baal.

Pēor (a. Geogr.), Berg im moabitischen Gebiet, s. Palästina 4.

Peōth (hebr.), Seitenhaar, s. u. Haare 2.

Peōtta (Peōte), 1) in Venedig reich verzierte Prachtgondel, auf mehrere Ruderer eingerichtet, deren sich sonst der Doge u. die Senatoren zu Meerspazierfahrten bedienten; 2) leichte Schaluppe, als Avisschiff.

Pepagōmenos, s. Demetrios 33).

Peparēthos, 1) Kykladeninsel im ägäischen Meere, dem Vorgebirge Sepias in Thessalia pelasgiotis gegenüber, vor dem thermaischen Busen; fruchtbar an Wein; 2) Stadt darauf. Beide j. Scopelo.

Pepāsmus (Pepānsis, gr.), Zeitigung einer Krankheit; dah.: **Pepāstisch**, zeitigend, **P-scho Mittel (Pepāstica)**, zeitigende Mittel.

Pēpe, 1) (Gabriele), geb. 1781 zu Bojano; studirte die Rechte zu Neapel, focht 1799 in dem Aufstand für die Franzosen, ward geächtet, diente in Frankreich unter der italien. Legion, kehrte 1801 nach Neapel zurück, nahm 1806 neapolitan. Dienste, machte die Feldzüge in Spanien u. 1814 u. 1815 unter Murat mit, blieb nach der Rückkehr Königs Ferdinand Oberst, befehligte zu Syrakus 1820 ein Regiment, als die neapolitan. Revolution ausbrach, ward Mitglied des Parlaments, bewirkte die Absetzung des Generals Florestan P., unterlag aber den Carbonaris, ward nach dem Sturze des Repräsentativsystems an Oestreich ausgeliefert u. saß 2 Jahre in Olmütz, ging dann nach Florenz, wo er als Privatmann lebte. 2) (Florestan), geb. 1780 zu Squillace in Calabrien; ward unter der parthenopäischen Republik Lieutenant, mußte 1799 nach Frankreich flüchten, diente in der italien. Legion, kehrte 1801 nach Calabrien zurück, diente bis 1811 im Generalstabe der neapolitan. Division bei dem franz. Heere in Catalonien, ward Brigadegeneral, deckte 1812 mit der neapolitan. Reiterei den Rückzug Napoleons von Oszmiana nach Wilna, führte dann verwundet u. krank den Rest der Division nach Danzig u. gerieth dort in russ. Gefangenschaft. Später daraus entlassen, unterdrückte er einen Aufstand gegen Murat in den Abruzzen, focht 1815 in der Schlacht bei Tolentino gegen die Oestreicher, ward Generallieutenant u. erhielt als Gouverneur von Neapel 1815 die Ruhe daselbst, bis zum Einrücken der Oestreicher, blieb auch unter Ferdinand als Generallieutenant in activem Dienst. 1820 gelang es ihm, die Ruhe in Palermo wieder herzustellen. Gabriel P. entzog ihm den Oberbefehl des Heers, doch ward er bei Annäherung des östreich. Heers wieder an die Spitze des Generalstabs gestellt; er verlor bei der Rückkehr des Königs seine Stelle u. lebt jetzt als Privatmann. 3) (Guilielmo), des Vor. Bruder, geb. 1782 zu Squillace; ward in dem Freiheitskampfe von 1799 bei Portici gegen die Truppen des Cardinals Ruffo verwundet, nach der Einnahme Neapels 6 Monate eingekerkert u. dann verbannt, focht in der italien. Legion, kehrte 1801 in sein Vaterland zurück, wo er in Calabrien einen Aufstand zu erregen suchte, aber zu Maritimo gefangen gesetzt wurde, jedoch nach einigen Jahren entkam. 1806 diente er als Major unter Joseph, ward bei Maida gefangen u. sollte erschossen werden; Bestechung verhalf ihm zur Freiheit u. er diente nun unter den Franzosen auf den 7 Inseln. 1809 war er Ordonnanzoffizier bei Murat. 1810 befehligte er unter Suchet in Spanien ein

ein neapolitan. Regiment. 1814 Brigadegeneral, betrieb er aus Eifersucht gegen die Franzosen die Entlassung sämmtlicher franz. Offiziere, die im neapolitan. Heere dienten, forderte auch von Murat die Absetzung aller in Civilämtern stehenden Franzosen u. suchte selbst mit Gewalt die Einführung einer neuen Verfassung durchzusetzen. 1815 ward er Generallieutenant, in welchem Range er auch unter Ferdinand diente. Als er 1820 mit einer Division Milizen die Räuberbanden in Avellino u. Foggia vertilgen sollte, begann er den Aufstand zu gleicher Zeit mit Morelli u. Minichini (vgl. Neapel [Gesch.] 10). In der Revolution ward er im Nov. Staatsrath u. Generalinspector der Nationalgarden, übernahm im Febr. 1821 den Oberbefehl über das Heer in den Abruzzen u. schiffte sich bei dem schnellen unglückl. Ende der neapolitan. Revolution am 20. März 1821 nach Spanien ein, ging im Aug. von Lissabon nach London, von wo aus er nochmals nach Madrid kam, wo er die Errichtung einer Legion Ausländer vergeblich versuchte, dann wieder nach London zurückkehrte u. daselbst als Privatmann lebte. *(Md.)*

Peperīdia (P. *Rchnb.*), so v. w. Peperomia.

Peperino (Miner.), so v. w. Piperno, s. u. Lava.

Pēpero, sonst Silbermünze der Republik Ragusa = 12 Grossetі od. 5 Sgr. 10⅔ Pf.

Peperōmia (P. *R. et Pav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Piperaceae *De C.*, Osterluzeien, Pipereae *Rchnb.*, Pfeffer *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.*, aus zahlreichen, meist schmarotzend auf Bäumen, größtentheils in Amerika wachsenden Arten der Gatt. Piper, von der sie sich durch einfaches Pistill, pinselförmige Narbe u. krautartige Beschaffenheit unterscheidet, gebildet. P. crystallina, glasartig durchscheinend, roth gestreift, stark wie Anis riechend; P. inaequalifolia, die Blätter 1½ Z. lang, ¼ Z. breit; die obern viel länger; sehr wohlriechend in allen Theilen. Beide in Peru als carminativer Thee gebraucht. *(Su.)*

Peperōne, s. u. Albanischer Stein.

Peperōnis (ital.), unreife Früchte des span. Pfeffers, in feinem Essig u. Gewürz eingemacht; sehr beißend schmeckend.

Pēphnos (a. Geogr.), **1)** kleiner Ort in Lakonika an der Küste, dem gegenüber **2)** eine kleine Insel od. Klippe P. lag; Geburtsort der Dioskuren; j. Pekno.

Pephrēdo, eine der Gräen, s. d.

Pepiniēre (fr., spr. Pepiniähr), **1)** Pflanzenschule, s. u. Obstbaumzucht a; **2)** Bildungsanstalt der Jugend fur bestimmte Zwecke, wie die chirurgische, zu Berlin 1795 gestiftete P., s. Medicinisch-chirurgisches Friedrich-Wilhelmsinstitut unt. Berlin m.

Pepins (spr. Pepängs), [1]Apfelsorte, den Renetten ähnlich, mit festem, abknackendem Fleische, meist von langer Dauer, vielem Gewürz u. nicht übrig groß; [2]Arten: **a)** Alant-P. (brabanter, rother P.), zu den Rothrenetten gehörig; Schale eitronengelb, oft in Carmoisin verloren, fettig, punktirt, mit Veilchengeruch, Fleisch weiß, nach Alant schmeckend; 1. Rangs. **b)** Feigenapfel (Feigenapfel ohne Blüthe), oben spitzig zulaufend, gelb, auf der Sonnenseite röthlich. **c)** Fenchelapfel, weißer, wie mittler Borsdorfer, Schale weißgelb, sonnenwärts etwas röthlich, Fleisch sehr weiß, fest, saftig, würzig, nach Fenchel od. Anis schmeckend; reift Ende Decembers. [2]**d)** Gestreifter P., zu den Rothrenetten gehörig; klein, Schale grünlich-, später goldgelb, sonnenwärts carmoisinstreifig, grau punktirt, Fleisch weißlich, saftig, zuckerig; reift im December. **e)** Gelber P. von Ingestrie, von der Form u. Größe eines Gold-P.; Schale fein, schön eitrongelb, bisweilen etwas rostfleckig, Punkte sparsam od. fehlend, Geruch veilchenartig, Fleisch weiß, fein, saftig, würzig, süß, mit alantartigem Weingeschmack; reift Ende Septbr., dauert einige Monate. [4]**f)** Punktirter Knack-P., klein, Schale glatt, strohgelb (grünlich-weiß), später schön eitrongelb, sonnenwärts dunkelcarmoisin gefleckt, Punkte sehr häufig, Fleisch fein, weiß, ins Gelbliche spielend, saftig, abknackend, würzig, weinartig, zuckerig; reift im December, halt sich einige Monate. **g)** Knights-P., mittelgroß, plattrund, Schale glatt, hellgrün, später hellgelb, ringsum carmoisinstreifig, stark punktirt, Fleisch weiß, fein, nicht sehr saftig, süß, zimmetartig schmeckend; reift im November. **h)** Weißer, kentischer P., zu den Rothrenetten gehörig; mittelgroß, Schale geschmeidig, grünlich-hellgelb, später eitrongelb, Punkte zahlreich, fein, Fleisch, weiß, etwas gelblich, fein, saftig, markig, würzig, süßweinig; reift im December, dauert einige Monate. *(Wr.)*

Peplīdium (P. *Delil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: P. capense, kleine, stengellose Pflanze am Meeresstrande; am Cap.

Pēplis (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Salicariae *Rchnb.*, Göden *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.*; einheimische Art: P. Portula, kleine, kriechende Pflanze, an sumpfigen Orten u. Wassergräben.

Pēplos (gr. Ant.), **1)** weibliches (später auch männliches), künstlich gewebtes, faltenreiches Staatskleid, das Kopf, Gesicht u. Hände bedeckte; **2)** das prächtig gestickte, safranfarbige (n. And. weiße), weite Obergewand od. Teppich, womit Athene an den großen Panathenäen auf der Akropolis feierlich bekleidet wurde; s. u. Panathenäen.

Pēpo, **1)** Kürbisfrucht, s. Frucht n; **2)** Art von Cucurbita (s. d.), der gemeine Kürbis (s. d.).

Pēpoli, ital. Familie, deren Glieder,

1) Romeo, 2) Taddeo, Sohn des Vor., u. 3) Giovanni u. 4) Jakopo, Söhne von Taddeo, 1320—1350 an der Spitze der Regierung von Bologna (s. d. [Gesch.] 21—2) standen. 5) (Carlo, Graf P.), geb. 1801 zu Bologna; suchte durch eine Nationallitteratur die Nationalität der Italiener zu heben, wurde Dr. collegiatus an der Universität zu Bologna, bald auch Magistrat u. Präsident der Congregazione de la carita; als solcher machte er sich sehr verdient, begünstigte aber im Geheimen alle Pläne zur italien. Revolution. Diese aber eclatirte im Febr. 1831, ehe sie ganz reif war. P. wurde Mitglied der provisor. Regierung, doch wußte ihn die Gegenpartei aus Bologna zu entfernen u. er wollte nach Mißlingen des ganzen Plans flüchten, aber die Brigg, auf der er sich befand, wurde von dem östreich. Commodore Bandiera aufgebracht u. P. als Gefangner nach Venedig geführt. Nach 3 Monaten schiffte man ihn nach Toulon u. P. ging auf eine Einladung Lafayettes nach Paris; dort lernte er Bellini kennen u. schrieb diesem den Text zu den Puritanern. Seit 1837 hielt P. Vorlesungen über die Geschichte der Musik zu Brighton in England u. wurde 1838 Professor der italien. Sprache an der londoner Akademie. Seine lyrischen Gedichte 1833 ff., 8 Bdchn. *(Lb. u. Hel.)*

Pēppi, Abkürzung von Elisabeth.

Peprīlus, s. u. Deckfisch.

Peprōmene (gr.), Schicksal, so v. w. Fatum, s. Schicksal, vgl. Griechische Mythologie 2.

Pēpsin, ein von Wasmann u. Schwann verfertigter Stoff aus dem Schleime der Magenhäute, der die Nahrungstheile vollkommen auflöst. Das P. ist gelblich weiß, im Wasser löslich, von eigenthümlich thierischem Geruch u. widerlichem Geschmack u. enthält 57,$_{100}$ Kohlenstoff, 5,$_{100}$ Wasserstoff, 21,$_{000}$ Stickstoff u. 15,$_{000}$ Sauerstoff. Das P. soll bei der Verdauung auf die Nahrungsmittel in der Art wirken, wie bei der Verzuckerung die Diastase auf das Stärkemehl. Es macht die Nahrungsmittel löslich, ohne selbst eine Zersetzung zu erfahren, u. die im Magensafte vorhandnen Säuren lösen es dann wirklich auf. *(Lö.)*

Pēpsis (gr.), die Verdauung; daher: **Pēptica**, die Verdauung befördernde Mittel.

Pēpsis, Wespe, s. u. Grabwespen 2) b).

Pepuciäner, so v. w. Montanisten, s. u. Montanus 3).

Pēpusch (Joh. Christ.), geb. zu Berlin 1767; ging aus guten Verhältnissen von da 1700 nach London an das Drurylanetheater, u. war der Erste, welcher in dem damals beliebten italien. Style schrieb, wurde aber bald von Händel verdrängt. 1715 trat er in die Dienste des Herzogs von Chandos. 1722 heirathete P. die Sängerin Margarethe de l'Epine, die ihm großes Vermögen zubrachte, dann faßte er die erste Idee, der noch jetzt in London bestehenden Academy of ancient Music (ein Concert, worin nur werthvolle alte Musik aufgeführt wird) u. war seit 1737 auch Organist am Charter-House; st. 1752. Schr.: Ueber die Harmonie; Ueber die verschiednen Genera der Musik der Alten, 1746; Engl. Cantaten u. die Musik zu einem Schäferspiel, die Musik zu Grays Bettleroper u. mehr Musik aller Gattungen. *(Ge.)*

Pēpyn (Martin), geb. um 1578; Maler der niederländ. Schule, dessen Nebenbuhlerschaft sogar sein Meister Rubens gefürchtet haben soll, lebte zu Antwerpen u. dann in Rom; seit 1626 wieder in Antwerpen; Todesjahr unbekannt.

Pēquannock, 1) Wasserfall u. 2) Fluß, s. Neu-Jersey 8); 3) Township, s. Neu-Jersey 10.

Pequēgny (Piequīgny), 1) ehemaliges Herzogthum in Frankreich; 2) jetzt Cantonsstadt an der Somme, im Bzk. Amiens, Depart. Somme; hat 1400 Ew.

Per, 1) (lat.), durch, in Zusammensetzung auch ganz; 2) (ital.), für; daher: **P. contānt**, **P. cāssa**, gegen baare Bezahlung, **P. ērror**, für eingeschlichne Fehler, **P. mīlle**, für 1000 Stück, **P. procūra**, in Vollmacht eines Andern; 3) (Musik), für, z. B. **P. 3 vōci**, für 3 Stimmen, **P. Violīno, Flāuto**, für die Violine, Flöte, 2c.

Pēra (gr.), Ranzen, s. u. Baktroperatä.

Pēra, 1) Vorstadt von Constantinopel, s. d. m; 2) Cap, s. u. Mallorca; 3) (Peirak) freies Königreich auf Malakka (Hinter-Indien); 4) Hauptst., am Ausfluß des Pera; Hafen, Handel. Hier noch: Stadt Kalang, Residenz; Sambilang, Gruppe von 9 Inseln.

Pēra, 1) so v. w. Wilder Esel, s. u. Esel; 2) (P. *Mutis*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Euphorbien *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Diöcie, Polyandrie *L.*; einzige Art: P. arborea, Baum in Neugranada.

Per acquīt (fr., spr. -akkih), bezahlt, **Peractīon** (v. lat.), Vollendung. **Perāctis peragēndis** (lat.), nach Beendung des zu Beendigenden. **P. adrēsse** (fr.), durch Besorgung.

Peräa (gr., d. i. jenseits gelegne Gegend), 1) **(P. Rhodiōrum)**, District an der Südküste Kariens, vom Phönix bis Dädala, der Insel Rhodos gegenüber, der es unterworfen war; 2) Collectivname für Palästina vor dem Exil, vgl. Palästina 2; 3) für die dem eigentl. Jordan von seinem Ausfluß aus dem galiläischen Meer bis zur Mündung ins todte Meer gegen Osten liegenden Striche (so im Neuen Testamente); 4) im engsten Sinne der Strich zwischen Pella u. Macharos im Lande der Moabiter, wovon die W Grenze der Jordan machte; meist rauh, sandig u. unfruchtbar, doch wurden Oel, Wein u. Datteln an einigen Stellen erbaut. Städte wa-

waren wenige daselbst. Dieses letztre P. wurde getheilt in **P. prōpria** (u. dieses wieder in **P. infĕrior u. P. supĕrior**) u. Basan, nördl. von Jabach. **5) (P. Tenediōrum)**, so v. w. Achäon. *(Sch.)*

Peräquatiōn (v. lat.), Ausgleichung, Gleichmachung; daher: **P-skasse**, Kasse, aus welcher bes. vom Krieg betroffne Einwohner durch Beitrag andrer Provinzen entschädigt werden, s. u. Kriegsschäden.

Perequātor, 1) (Ant.), so v. w. Capitularius; **2)** unter Constantin d. Gr. angestellte Person, die auf dem Lande über gleiche Vertheilungen der öffentl. Lasten wachte.

Per āĕs et lībram (röm. Ant.), s. u. Emancipatio.

Peragīren (v. lat.), durchführen, vollenden. **Peragrīren**, durchwandern.

Pĕrahom (Parsism.), s. u. Darun.

Pĕrakin, 1) serdischer District u. **2)** Marktfl.; ansehnl. Verkehr. **Peralāda**, Villa, s. u. Gerona.

Perālta, span. Sect, in Navarra gewonnen.

Perālten (P. *Humb. et Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cassiaceen, Geoffroyeae *Rchnb.*; Arten: P. lupinoides u. oxyphylla, in Neuspanien.

Pĕrama, im Mittelmeer eine Fähre, dem deutschen Prahm ähnlich; das daraus zusammengezogne **Pĕrma** bedeutet eine Gondel, kleinre Fähren heißen **Peramatāki** od. **Peramāto-Bārca.**

Per āmbages (lat.), auf Umwegen, durch Umschweife.

Peramēles, s. Beutelthiere.

Peranēma (P. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarrn, Polypodieae *Rchnb.*

Per angŭsta ad āŭgusta (lat.), durch Niedriges zu Hohem.

Perānnan, District, s. u. Govaz.

Perānthes, Parteiführer zu Korinth, s. d. u.

Perāru, Fluß, s. Barius.

Per āspera ad āstra (lat., auf rauhen [Wegen] zu den Sternen), durch Kämpfe zur Ehre od. zur Seligkeit.

Per āssem et lībram (lat.), so v. w. Per aes et libram.

Perāsto, Marktfl., s. u. Cattaro.

Perāten, Secte im 11. Jahrh., die 2 Welten u. 3 Leiber Christi annahmen; wahrscheinl. von den Kainiten u. Antitacten abstammend.

Perātor, s. u. Drei Könige 1).

Peraūlt (spr. Perohl), Dorf, so v. w. Perols.

Per aversiōnem (lat.), in Bausch u. Bogen.

Peraxylus (Litgesch.), so v. w. Arlenius.

Pĕray, St. (spr. Perä), Marktfl. u. Cantonsort an der Mialan im Bezirk Tournon des franz. Departem. Ardèche; guten Weinbau **(St. Pĕray)**; 1800 Ew.

Per C., Abkürzung für Per contant.

Pĕrca (P. *L.*, Barsch), **1)** Fischfamilie, Ordnung der Brustflosser; **2)** hat zusammengedrückten rauhschuppigen Leib, schuppenlose Schnauze, beschuppte u. gezähnte Kiemendeckel. Von Lacépede getheilt in Pomatomus, Centropomus, Enoplosus u. **3) P.**, diese kenntlich unterschieden durch Zähne an den vorderu Stacheln an den hintern Kiemendeckel. Arten: Flußbarsch (s. d.). Verwandte Gatt.: Kaulbarsch (Acerina), Zander (Luvioperoa), Zingel (Aspro).

Percāles (fr.), rohe ostind. Kattune, **P. Morīs**, feine Sorte derselben, aus Pondichery.

Pĕrcan (Waarenk.), so v. w. Perkan.

Per câssa (Hdlgsw.), s. u. Per

Perceptībel (v. lat.), wahrnehmbar, vernehmlich, faßlich; daher: **Perceptibilität**, Wahrnehmbarkeit; **Perceptiōn**, Wahrnehmung mit Bewußtsein, Erlernung.

Pĕrceval (spr. Persewäll, Spencer), geb. 1762 zu London, 2. Sohn des Lord Holland; stud. zu Cambridge, ward Parlamentsglied u. schloß sich der ministeriellen Maßregel Pitts an, ward deshalb Kronanwalt, dann Generalprocurator. Nach Pitts Tode 1806 verlor er letztere Stelle, kam nach Fox Tode 1807 in das Cabinet, nahm sich Pitt zum Vorbilde, erreichte aber denselben nicht, wurde Kanzler der Schatzkammer des Herzogthums Lancaster. Er bewirkte durch seinen Einfluß, daß der Antrag auf die Emancipation der irischen Katholiken nicht durchging. Das Benehmen Englands gegen Kopenhagen 1807 wird ihm bes. zugeschrieben, obschon er sich dagegen in mehrern Parlamentsreden zu verwahren suchte. In den Verhandlungen über den Sklavenhandel bewieß er sich als Gegner desselben. Nach dem Tode des Herzogs von Portland wurde er 1. Lord der Schatzkammer. Unter ihm fand die Expedition nach Walchern statt. Den 11. Mai 1812 ward P., als er sich in das Parlament begeben wollte, von einem ehemaligen Mäkler aus Liverpool, Billingham, erschossen, aus Rache, die dieser einiger Zurücksetzungen halber gegen ihn hegte. Seine Hinterlassenen erhielten eine Pension von 5000 Pfd. Sterling. *(Gl.)*

Perch (spr. Pertsch), engl. Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.) m. **Pĕrcha**, (ital., spr. Perka, Ruthe), Maß, so v. w. Passo, s. u. Toscana (Geogr.) u. Neapel (Geogr.) n.

Perchälmaus (Mus perchal, Echimys P.), Art aus der Gattung Maus (n. And. Stachelratte), bräunlichroth, unten grau, mit untermischten Stachelhaaren; bei Pondichery, Hausplage, eßbar.

Pĕrche (spr. Persch), **1)** sonst Prov. in Frankreich, an die Normandie, Beauce, Maine, Vendomois u. Blaisois grenzend;

j. in den Dep. Orne u. Eure. **2)** (Gesch.). Die Provinz P. gehörte seit dem 10. Jahrh. dem Hause Bellême. Der Stammvater der Grafen von P. wurde Warin, der 2. Sohn Wilhelms von Bellême; dessen Enkel Rotrou II. nahm zuerst den Titel eines Grafen von P. an; die Familie starb 1236 aus mit Bischof Wilhelm v. Chalons, worauf P. theils dem Grafen Theobald v. Champagne, theils den Grafen u. Herzogen von Alençon zufiel; als 1584 letztres Haus mit Herzog Franz ausstarb, kam P. an die Krone Frankreich. **3)** (Colde la P.), Paß über die Pyrenäen; führt aus dem Depart. OPyrenäen nach der Cerdagne; hat franz. Seits ein Fort, Mont-Louis.

Pērche (spr. Persch), früheres franz. Längenmaß von 18 u. 22 pariser Fuß.

Percherönnes, Pferde, s. u. Loir-Cher.

Perchētua, Vorgebirg, s. u. Oregon 2.

Perchlorāte (fr., Chem.), so v. w. Ueberchlorsaure Salze, s. Chlor 2 ff. **Perchlornaphthalese,** s. u. Naphthalin 2 ff.

Pērch-Rotrōū (spr. Persch-Rotru), Graf, 1140 Stifter der Trappisten, s. d.

Pērcier (spr. Persieh, Charles), geb. um 1770 in Paris; Architekt, vornehmlich hochgestellt u. beschäftigt unter Napoleon, dessen Festlichkeiten er anzuordnen hatte; diente auch den spätern Monarchen als Mitglied des Conseil des bâtimens civils. Er baute mit Fontaine den Triumphbogen des Carousselplatzes, das Musée Charles X. im Louvre. Mit Fontaine gab er heraus: Choix des plus celèbres maisons de plaisance de Rome et de ses environs, Par. 1809—13; das Prachtwerk über die Kaiserkrönung Napoleons u. Residences de souverains de France, d'Allemagne, de Suede, de Russie et d'Italie, Par. 1833, 4. *(Fch.)*

Percilēma (P. *Prsl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Agrostideae. Art: P. crinitum, in Panama.

Percipīren (v. lat.), **1)** empfangen, in Empfang nehmen, zum Genuß kommen; **2)** fassen, nehmen. Daher: **Percipiēnt,** der Empfänger.

Pērcis, nach Schneider Gattung der barschartigen Fische; Leib gestreckt, Kopf gedogen, Zähne hakenförmig, Kiemendeckel stachelig, Vorderkiemendeckel gezähnt; in Indien. Art: cylindr. P. (P. cylindrica, Sciaena cyl., *Bl.*).

Percnōpterus, s. u. Aasvogel. **Percōides,** so v. w. Barschartige, s. u. Barsche.

Percolatiōn (v. lat.), Durchseihung, s. Filtriren.

Per condōtta (ital.), durch Fracht.

Per contānt (Hdlgsw.), s. unt. Per.

Percontīren (v. lat.), sich erkundigen, nachfragen; dah.: **Percontatiōn.**

Per cōnto (ital.), auf Rechnung. **P. couvērt** (fr., spr. P. Kuwähr), durch Einschluß.

Percrāssus (Bot.), sehr dick, in Verhältniß zur Länge, wie 4—6: 1.

Percupine (Peter), so v. w. Cobbet (William).

Percūrrens (Bot.), durchlaufend; der durchlaufene Theil: **Percūrsus.**

Percussiōn (v. lat.), **1)** Erschütterung, Stoß, Schlag; **2)** (Med.), s. u. Auscultation 2.

Percussiōnsbomben, Bomben, den Fallgranaten ähnlich eingerichtet, um sich im Moment des Niederfallens durch irgend eine Vorrichtung im Innern zu entzünden. Sie sind als unpraktisch erfunden worden. Auf ähnl. Weise hat man in England ovale **P-büchsenkugeln** vorgeschlagen, die im Moment des Zundes explodiren sollten, um Pulverwagen, Strohdächer u. dgl. zu entzünden; auch sie hat man unpraktisch erfunden.

Percussiōnsgewehr, [1] eine Flinte, Büchse, od. Pistole mit einem P-schloß. [2] In den Gewehrlauf u. der Schwanzschraube ist nämlich an der Stelle, wo das Zündloch ist, ein etwa 5 Linien starker Cylinder (Trommel, Warze) eingeschraubt, so daß er einerseits bis auf die Pulverkammer reicht, anderseits etwa ½ Z. (Taf. XVI. Fig. 46 u. 48) weit hervorsteht. Durch diesen Cylinder ist eine 1½—2 Linien starke röhrenförmige Oeffnung gebohrt, mit deren innerm Ende die Pulverkammer durch schiefes Abschneiden eines Stückes des Cylinders in Verbindung steht, deren äußres Ende aber mit einer Schraube verschlossen, od. auch zuweilen verschweißt ist. [3] In dieser Trommel ist eine Schraube (Pistill) von etwa 3½ Linien Dicke, u. ½ Z. Länge in einem Winkel von ungefähr 60° auf der obern Seite so eingeschraubt, daß das Schraubengewinde die Seele der hohlen Trommel berührt. [4] Der Kopf dieser Schraube, welcher fast auf der Trommel aufsitzt, hat die Form einer runden Platte, von 1½ Linien Dicke, im Durchmesser aber 4 Linien. Auf dieser kleinen Platte befindet sich in der Mitte ein 3½—4 Linien hoher, abgestutzter, runder Kegel. [5] Diese, ihrer äußern Form nach aus 3 verschiedenen Theilen bestehende Schraube ist aber aus dem Ganzen gearbeitet u. ihrer ganzen Länge nach hohl, so daß das Schraubenende ob. das unterste Stück inwendig am weitesten u. das entgegengesetzte Ende am engsten ist, u. diese Schraube ist daher das eigentl. Zündloch. [6] Das **P-schloss** ist nun dem gewöhnlichsten ähnlich, nur fehlt die Pfanne u. der Batteriedeckel gänzlich. Der Hahn hat die Form eines lat. S. An dem obern äußersten Theil desselben, der sonst das Hahnmaul hieß, befindet sich an dessen Statt der rund ausgehöhlte Hammerkopf, im Lichten 3 Linien Höhe u. 2 Linien Breite, welcher beim Losschlagen des Hahns das auf das Pistill aufgesetzte Zündhütchen zerquetscht u. so die Ladung entzündet. [7] Das **Zündhütchen** hat die Gestalt eines Fin-

ger-

gerhutes, nur weit kleiner, u. ist von dünnem, rothem od. weißem Kupferblech gefertigt, 2 Linien dick, 2½ Linie lang u. mit einer Mischung von Kohle, Schwefel u. übersaurem, salzsaurem Kali, gereinigter Salpetersäure u. gereinigtem Weingeist, die mittelst eines Stempels in nassem Zustande eingeschlagen wird, zu ⅓ gefüllt, od. von 100 schwefelsaurem Kali, 12 Schwefel u. 10 Kohle, od. 100 chlorsaurem Kali, 42 Salpeter, 36 Schwefel u. 14 Lycopodium, od. auch 1,₆₆ Knallquecksilber mit 0,₁ destillirtem Wasser angefeuchtet u. 0,₃₃ Mehlpulver mit Gummiwasser (wie die beiden vorhergehenden Mischungen) zu einem Teige gerieben. [8] Schlägt nun der Hammer mit Gewalt auf das Zündhütchen, so explodirt dasselbe u. stößt einen so wirksamen Feuerstrahl durch den Kegel u. Cylinder auf die Ladung, daß dieselbe sich stets u. rascher als beim gewöhnl. Feuerschloß entzündet. Nach 6—8 Schüssen geht aber der Schuß zuweilen los, wenn auch kein Zündhütchen aufgesetzt ist u. nur der Hahn auf das Pistill schlägt, indem sich dann soviel von der Masse der Zündhütchen auf demselben gesammelt haben kann, daß es zum Explodiren hinreicht. [9] Die Zündhütchen werden jetzt fast überall gut gefertigt, in Deutschland liefert die besten die Fabrik von Sellier u. Bellot in Prag, doch auch die aus der Fabrik von Collenbusch in Sömmerda sind gut u. haben den Fehler des leichten Losgehns nicht mehr. Einige andre Sorten Zündhütchen, die sich zu leicht (oft schon durch das Einstechen einer Stecknadel) entzündeten, waren der Anlaß zu großen Unglücksfällen; eben so sind die, deren Deckel von Papier u. nur der Cylinder von Kupfer waren, nicht zu billigen u. jetzt auch ganz außer Gebrauch. Die Zündhütchen für die Militärgewehre haben doppelte Dimensionen u. unten einen hervorstehenden Rand von Kupfer, um sie leichter fassen u. auch bei Nacht oben u. unten unterscheiden zu können. [9] Früher hatte man auch **P-e mit Zündpillen.** Statt des Pistills war nämlich auf der Schraube des Cylinders eine schüsselförmige Erhöhung angebracht, u. in diese schlug eine stempelförmige Fortsetzung des Hammers auf die eingedrückte Zündpille, die von demselben Stoffen, wie die Fullung der Zundhütchen, gefertigt u. mit Wachs überzogen war. Diese waren schon 1807 von dem Schotten Forsythe erfunden u. angewendet, kamen aber 1809 durch den Franzosen le Page nach Paris u. Deutschland. Da aber die Zündhütchen leichter zu transportiren u. zu handhaben sind, weniger vom Regen leiden, auch nicht so leicht, wie diese abfallen, so verdrängten bald die Zündhütchen die Zündpillen. [10] Die P. wurden zuerst um 1815 in England erfunden u. kamen dann über Frankreich, wo Pibat od. Debonbert auf die Erfindung der Zündhütchen Anspruch machte, um 1822 zu uns. [11] Anlaß zu ihrer Erfindung mögen wohl die Magazinschlösser, die gleichfalls durch ein chem., dem der Zündpille ähnliches, Zündpulver losgebrannt wurden, u. wo die in einem Magazin vorhandene Zündung sich beim Aufziehen des Hahnes, od. eigentlich des sie durch Reibung entzündenden Stempels selbst aufschütten, die aber, als durch Reibung sich leicht selbst entzündend, sehr gefährlich u. bei heftigem Regen bald unbrauchbar wurden, gegeben haben. [12] Die P. haben vor den Gewehren mit gewöhnl. Feuerschlössern den Vorzug, daß man auch bei heftigem Regen schießen kann, wenn man nur das Eindringen des Regens in den Lauf u. das Naßwerden des Pistills vor Aufsetzen des Zündhütchens vermeidet, daß der Schuß weit rascher zusammenbrennt, als bei gewöhnl. Gewehren u. daß sie daher ein richtigeres Zielen möglich machen, daß ein P. weit seltner versagt, daß es als einfacher weniger Reparaturen, auch keines Steines u. keines Verstählens des Batteriedeckels bedarf, u. daß es endlich, wenn nur die Zündhütchen gut sind, weit weniger Gefahr gewährt, als die gewöhnl. Gewehre. Daß aber Zündhütchen, naß geworden u. schnell getrocknet, von selbst losgingen, ist eine, obschon seltene, doch constatirte Erfahrung. [13] Um die Gefahr des Losgehens der P. noch mehr zu vermindern, hat man in neurer Zeit an dem Schloß mehrere Arten Sicherungen angebracht, von denen folgende die einfachste ist. Ein 2. Hahn (Sicherheitshahn), in der Form ganz dem ersteren ähnlich, mit dem Unterschied, daß die Form des latein. S umgekehrt, also so S sich präsentirt, steht dem erstren gerade über, da, wo sonst der Pfannendeckel saß, welchen man, vermöge einer der Pfannenfeder ähnliche Feder auch eben so öffnet u. schließt. Der ausgehöhlte Hammer, welcher bei dem 1. Hahn das Zündhütchen zerschlagt, muß an diesem 2. (Sicherheitshahn), um 1½ Linie der Höhe nach, mehr ausgefeilt sein, damit, wenn man den Sicherheitshahn schließt, das Zündhütchen unberührt u. vor jedem äußeren Druck geschützt, sich unter demselben befindet. Andre Vorrichtungen zur Sicherung sind kleine drehbare Scheiben, welche den aufgezognen Hahn hindern, auf das Zündhütchen zu schlagen ꝛc. [14] Sonst hatte man die **Percussiönen** nur an Jagdgewehren, jetzt aber auch auf die Militärgewehre übergetragen, u. man hat Inconvenienzen beim Aufsetzender Hütchen, durch die größren Hütchen (s. oben 7), auch durch die Befestigung derselben an der Patrone, vermieden. Auch die Artillerie hat die Erfindung der P-e zu ihrem Vortheil benutzt. Schon um 1824 wendete der Hauptmann v. Metsch die Zündhütchen bei der weimar. Artillerie an u. brachte den Schlag auf dieselben durch Hämmer hervor, die die Artilleristen statt der Lunte führten. 1827 führte die östr. Schiffsartillerie die **P-kanonen** mit Schiössern ein.

ein. 1829 bei den Herbstübungen nahm die hannöver. Feldartillerie die Percussionen bei 24 leichten Kanonen an, u. 1830 wurden sie bei den Briten eingeführt. [15] Eigentlich sind die Consolschen Schlösser auch Percussionen auf eine andre Manier; sie wurden um 1832 bei der östreich. Armee eingeführt, sind aber jetzt durch die P-e verdrängt worden. Das Schloß jedes gewöhnlichen Infanteriegewehrs kann in ein Consolsches (Taf. XVI. Fig. 57) Schloß verwandelt werden. Der Hahn erhält nämlich statt des Steins eine Art Hammer zwischen seine Lippen, u. an der Pfanne ist eine Vorrichtung, welche gestattet, die Zündung, welche von ähnl. Masse als in den Zündhütchen ist, auf einem Streifchen Pergament, das gleich an der Patrone befestigt ist u. bei der Ladung losgerissen wird, mittelst eines mit Pulver gefüllten blechernen, 3seitigen Röhrchens in das Zündloch zu schieben. Dort bewirkt beim Losdrücken des Gewehrs der Schlag des zwischen den Hahnlippen befindlichen Hammers die Explosion der Zündung u. dadurch den Schuß. Zündung u. Röhrchen sind mittelst eines Fadens verbunden, so daß die Zündung leicht in das Zündloch u. auch wieder herausgebracht werden kann. Vgl. Zundnadelgewehre. *(Pr.)*

Percussiōnskraft, die Kraft, mit der eine Projectile auf einen widerstehenden Gegenstand eindringt, s. Schießen 6 u. 27.

Percussionsmaschine, mechan. Vorkehrung, die Geschwindigkeiten bewegter Körper nach dem Stoße zu bestimmen. Mariotte benutzte hierzu fallende Körper, indem die Fallhöhe der Geschwindigkeit des fallenden Körpers auf jedem Punkte des Falles entspricht. s'Gravesande u. Rollet haben dergleichen Apparate für die Experimentalphysik angegeben.

Percussiōnsschloss, s. u. Percussionsgewehr 6.

Percussiōnszündungen für Geschütz, s. Schlagröhre 1.

Percūssor (lat.), **1)** Mörder; **2)** chirurg. Instrument zur Steinzertrümmerung (s. d.).

Pĕrcy (spr. Persi), **1)** Marktfl., s. u. Lo, Sct; **2)** so v. w. Perrecy.

Pĕrcy, Familie, s. u. Northumberland.

Pĕrdam Babylōnem, ein sehr seltener Ecud'or, den Ludwig XII. von Frankreich 1506 mit der Ueberschrift: Perdam Babylonis nomen gegen Papst Julius II. prägen ließ.

Per dativum (lat.), durch den Gebefall (Dativ), d. h. durch Bestechung.

Per deliquium (lat., Pharm.), durch Zerlassung.

Perdēndo (Perdōsi, ital., Musik), so v. w. verlierend, sich verlierend, d. h. nach u. nach ganz schwach aufhörend; vgl. Diminuendo.

Perdicēen, nach Sprengel 8. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Zusammengesetzten; amerikan. Pflanzen, durch röhrige, zweilippige Blümchen, mit 3- od. 4zähniger äußerer, u. aus 2 od. 1 Faden bestehender innerer Lippe. Gattungen: Perdicium, Onoseris, Barnadesia, Mutisia, u. a. m.

Perdicīten, Steine mit Figuren, die den Rebhuhnsfedern ähnlich sind; Naturspiele.

Perdicium (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Perdicieen *Spr.*, Amphigynanthae, Labiatiflorae *Rchnb.*, Tremsen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. leiocarpum, in SAfrika, Taraxari, dem Löwenzahn ähnlich am Cap.

Perdīdo, Fluß u. Bai, s. Alabama 2 u. Florida 2.

Perdikkas, Könige von Mazedonien: 1) P. I., Herakllde, wanderte aus Argos in Makedonien ein u. ward Stifter des makedon. Reichs; reg. 729—673 v. Chr., s. Makedonien (Gesch.) 1; **2)** P. II., Sohn Alexanders I., reg. 435—412, s. ebd. 2; **3)** P. III., Sohn des Amyntas, reg. 365—360, s. ebd. 4, 2; **4)** P. IV., Sohn des Orontes, vornehmer Makedonier, Alexanders d. Gr. Somatophylax u. Feldherr auf seinem Zuge nach Persien. Bei seinem Tode gab Alexander ihm seinen Ring mit den Worten: dem Würdigsten! u. bestimmte ihn so zum Regenten. Er hatte viel Streitigkeiten mit den Statthaltern der Provinzen, die sich auch unter ihm losrissen u. 320 wurde er in Aegypten ermordet; s. darüber ebd. 11, 12. *(Sch.)*

Perditiōn (v. lat.), das Verderben.

Pĕrdix, Schwester des Dädalos (s. d. 2), Mutter des Talos; soll Säge u. Zirkel erfunden haben.

Pĕrdix (lat.), **1)** Feldhuhn; **2)** Rebhuhn; **3)** Conchylie, so v. w. Rebhuhnsei.

Pĕrdoyt, Gott des Windes u. der Schiffer bei den alten Preußen; einer der 12 Götter des 3. Ranges, wenn die Fischer auf den Fischfang gehen wollten, opferten sie dem P. durch, auf Bretern ausgelegte Fische.

Perdrēāux (fr., spr. Perdroh), so v. w. Hebespiegelgranaten, s. u. Wachtelwürfe.

Perdrīgas (P-gras, Hdlgsw.), so v. w. Brignons, s. u. Brignolles.

Pĕrdrigon, mehrere Pflaumenarten: **1)** blaue (violette) P., röthlich-violett, gepudert; **2)** rothe P., fast rund, roth, blaustaubig; **3)** schwarze P. (P. aus der Normandie), länglichrund, sonnenwärts schwarzblau, schattenwärts heil, violett mit Gelb, stark gepudert; **4)** späte P., kugelrund, ganz dunkelblau; **5)** weiße P., rundlich, weißlichgelb, stark bestaubt, hat grünlichgelbes Fleisch; von ihr werden die franz. Prunellen gemacht. *(Wr.)*

Pĕrdrix rōūge (fr., spr. Perdrih ruhsch), so v. w. rothes Rebhuhn, s. Rebhuhn 2.

Perdū (fr., spr. Perdüh), verloren.

Perduēllis (lat.), in Rom ein Bürger, der gegen das Vaterland sich feindselig bezeigt.

zeigt. Daher: **Perduēllio**, 1) Mord an solchen, gegen die man Pflichten hat; 2) Hochverrath (s. d.). Zur P. gehörte bes.: Erregen eines Aufruhrs, Streben nach der Oberherrschaft, verräther. Unterhandlungen mit dem Feinde ꝛc. Früher mit Magistratsverbrechen identisch ward es unter den Kaisern so unterschieden, daß als Majestätsverbrecher der galt, welcher, ohne gerade feindselige Absichten gegen den Staat zu hegen, blos die Sicherheit od. Würde des Volks od. der Magistrate verletzte. *(Sch.)*

Perdurābel (v. lat.), dauernd, aushaltend; daher **P-bilität.**

Pereaslāwl (spr. Perejaslawl), Stadt, so v. w. Perejaslow.

Pēreat (lat.), er gehe unter! er verderbe! vgl. Vivat.

Perēben (P. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Urticeae *Juss.*, Artocarpeae *Endl.* Arten: P. guianensis, auf den caraib. Inseln.

Perēda (Don Antonio de P.), geb. zu Valladolid 1590, Maler der Schule von Madrid, der schon in seinem 18. Jahre als Meister anerkannt war. Historische Gegenstände u. Bildnisse, so wie Conversationsstücke im großen Styl malte er mit gleicher Auszeichnung; st. zu Madrid 1669.

Perēdia (Fabgesch.), s. u. Utopien.

Pēre en Retz, St. (spr. Pähr ang Rehs), Marktfl., s. u. Paimboeuf.

Peregrīn, Bischof von Olmütz, s. d. 2; st. 1183.

Peregrinārius (Klosterw.), so v. w. Hospitalarius.

Peregrīni, 1) italien. Goldschmied u. Niello-Arbeiter um das Ende des 15. Jahrh., wahrscheinlich aus Cesena, dessen Werke neben denen des Finiguerra für die Geschichte der Kupferstecherkunst von hoher Bedeutung sind. Er ist nicht zu verwechseln mit **2)** einem Kupferstecher, der um 1511 lebte.

Peregrinīren (v. lat.), auswärts reisen; daher **P-natiōn,** Wanderung; **P-nität,** Fremdenthum, Ausländerei; **P-nomanīē,** Reiselust.

Peregrīno, Inselgruppe, s. u. Gesellschaftsinseln a.

Peregrinōrum officium, in Rouen sonst ein am 2. Osterfeiertage gehaltner Gottesdienst, der die Geschichte der Jünger zu Emmaus vorstellte.

Peregrīnus (lat.), Fremder, s. Fremde 1.

Peregrīnus (P. Prōteus), unter Kaiser Marc Aurel, fanat. Schwärmer, aus Paros in Pontos; in der Jugend ausschweifend, soll sogar seinen Vater erdrosselt haben, u. irrte dann unstet umher, u. lebte meist von Almosen; wurde in Palästina Christ u. schr. Mehr. über den gekreuzigten Heiland, ward deshalb gefangen, aber wieder freigegeben. Wegen Niederträchtigkeiten von den Christen ausgestoßen, verfiel er auf kynische Albernheiten. Aegypten, Italien (hier aus Rom verwiesen), Griechenland (hier wegen Ungezogenheiten oft gemißhandelt), hatte er durchreist, als er sich entschloß, zu Olympia vor dem versammelten Volk sich zu verbrennen. Die Nacht nach den olymp. Spielen bestieg er den Scheiterhaufen, u. da das Volk nicht, wie er gehofft, ihn gezwungen hatte, am Leben zu bleiben, mußte er das Zeichen zum Anzünden geben u. kam 168 n. Chr. in den Flammen um. Lukianos benutzt dessen Leben als Vehikel, um die Thorheit der Philosophaster u. die Niederträchtigkeiten der Pseudokyniker seiner Zeit zu verspotten. Bekannt ist Wielands historisch-philosophischer Roman: P. Proteus. *(Sch.)*

Peregrīnus Sȳntax, Pseudonym für Hempel 4).

Peregūsna (Rauchh.), so v. w. Tigeriltis.

Perēira, 1) Villa im portug. Bzk. Coimbra; Mais- u. Melonenbau, 2000 Ew.; **2) P. de Susaõ** (spr. Susaung), Villa, im Bzk. Aveiro, 2400 Ew.

Pereīrarinde, innen gelbbräunliche, aus dünnen, leicht bandartig sich ablösenden Lamellen bestehende, außen mit lockerer, grob- u. flachrissiger, geschmackloser Borke bedeckte, sehr bittere, geruchlose, in ¼—1½ F. langen, 2—4 Z. breiten Stücken vorkommende Rinde, eines noch nicht genau bestimmten, südamerikan., dort Pignaciba, Pao pente, Pao Pereira, genannten Baumes, wahrscheinlich aus der Fam. Apocyneen. Wird als Fiebermittel in den dortigen Hospitälern angewendet. Enthält ein Alkaloid: **Pereirīn,** das ein gelblich weißes, ins Röthliche spielendes Pulver darstellt, von erst allmählig auf der Zunge sich entwickelndem, bitterm Geschmack, in Alkohol u. Aether leicht, in Wasser wenig löslich. Die größtentheils in Wasser u. Alkohol löslichen Salze sind weit bitterer, als das reine Alkaloid. *(Su.)*

Pereīre (Jakob Rodrigo), geb. 1716 zu Berlanga in Estremadura von span. Eltern, zog mit seiner Familie nach Frankreich u. begann 1745 sich mit Taubstummen zu beschäftigen, er erhielt 1751 von Ludwig XV. eine Pension, wurde 1765 königl. Interpret u. st. 1780 zu Paris. Er war der Erste, der in Frankreich den Taubstummenunterricht betrieb, doch unterrichtete er nur 3 Schüler zugleich. Seine Methode ist nicht genau bekannt, da er sich nicht offen u. deutlich darüber erklärte. *(Lb.)*

Pereīria mēdica *Lindl.*; (Menispermum fenestratum *Gärtn.*, Venivel, Wonlwol, Bangwellgetta), Schlingstrauch auf Ceylon, mit gelbem, sehr bitterm Holz, von welchem der Aufguß als vorzügliches Magenmittel benutzt wird.

Pereirīn, s. u. Pereirarinde.

Perējaslow, 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Pultawa; **2)** Hauptstadt darin, an der Alta u. Trubesch; 10 Kirchen (Kathedrale), Kloster, einige Befestigung, alte

alte Citadelle, 8000 (6000) Ew.; sonst Residenz russ. Fürsten. Hier 1149 Sieg des Czaars Isäslow II. über seine empörten Oheime, s. Russisches Reich (Gesch.) 11. 1239 wurde die Stadt von den Tataren zerstört.

Pērekop, 1) Landenge zwischen dem todten u. faulen Meere, durch welche die Krim mit dem Festlande zusammenhängt; **2)** Meerbusen, westl. davon, Theil des schwarzen Meeres; auf der einen Seite durch die Landzunge Srilgasch geschlossen, auf der krim. Seite aber durch **3)** das Vorgebirge P.; **4)** Kreis der Statthalterschaft Taurien; **5)** (tatar. Or), Hauptst. desselben, auf obiger Landenge; durch einen Wall (von dem Siwasch bis zum schwarzen Meere reichend) u. durch eine Citadelle **(Perekop)**, so wie durch noch eine bes. Burg, doch schwach befestigt; Kaserne, nur wenige Häuser, dagegen die einige Werste davon liegende Vorstadt, 1000 Ew. Hier 17. Aug. 1696 Sieg der Russen über die Türken, s. unt. Russisches Reich (Gesch.) 11 u. Türken 11. *(Wr.)*

Pēre la Chāise (spr. Pähr la schähs), s. u. Paris 11.

Perēlle, 1) (Perēllmoos), Lecanora parella; **2)** (Färber), so v. w. Orseille.

Perēllos (Raimund), 1697—1720 Großmeister des Johanniterordens, s. d. 11.

Peremosanskōja (Wiedersalber, auch Jorshenzii), Secte in Rußland, welche 1779 in Moskwa entstand. Sie salben die zu ihnen übergehenden Popen noch einmal mit Chrysam, ehe sie geistl. Geschäfte verrichten dürfen.

Peremtiōn (v. lat.), **1)** Verfall, Verjährung; **2)** Ungültigwerdung einer Klage; **3)** endlicher Bescheid. Davon **Peremtōrisch, 1)** unverzüglich; **2)** entscheidend; **3)** ohne weitere Frist; **4)** einmal für allemal. **P-e Frist**, s. u. Frist 1. **P-e Ladung (P-er Termīn)**, wenn ein in einer Ladung mit Rechtsbestand angedrohter Rechtsnachtheil (der Verlust eines Proceß- od. materiellen Rechts), von einem bestimmten Zeitpunkt an für eine od. beide streitenden Parteien eintritt.

Pēremysl (Pēremyschl), 1) Kreis der russ. Gouvern. Kaluga; $26_{7/8}$ QM., 60,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Oka; 6 Kirchen, 2 Klöster, Segeltuchfabrik, Getreidehandel; 2500 Ew.

Pērendan, Donnerstag bei den Wenden.

Perēnna (ital. Myth.), s. Anna 2).

Perēnnans (Bot.), s. Perennirend 2).

Perennibränchia, bei Latreille Ordnung der Amphibien; sie behalten ihre Kiemen, dazu die Gattungen: Proteus u. Sirene.

Perennīrend, 1) (Perennis), Pflanze, die länger als ein Jahr lebt; Bezeichnung: 4 (Jupiterszeichen), wenn sie sich nur in der Wurzel erhält; ♄ (Saturnuszeichen), wenn auch ihr Stamm sich erhält, wie Sträucher u. Bäume; **2)** Blatt od. anderes Organ, das nicht abfällt.

Perēnnius (Perōmis), Praefectus praetorio u. Minister des Kaisers Commodus, kriechend u. ehrgeizig, doch muthig u. geschickt; häufte durch die Einziehung der Güter der Edeln ein ungeheures Vermögen. Befehlshaber der Prätorianer strebte er nach der Krone, deshalb ließ ihn der Kaiser des Nachts umbringen.

Perepūsa (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gentianeae *Mart.* Art: P. montana, in Brasilien.

Pēres de foi (spr. Pähr b'fea), die Väter des Glaubens, s. Jesuiten 11.

Perēskia (P. *Mill., Haw.*), Pflanzengatt. aus einigen durch baumartigen, beblätterten Stamm ausgezeichneten Arten der Gattung Cactus gebildet. P. aculeata (sonst Cactus P.), auf den Antillen, mit dünnen, kletternden Aesten, langen weißen Stacheln, weißen, rosenartigen, wohlriechenden Blüthen, wallnußgroßen, gelben, angenehm säuerlich süß schmeckenden, eßbaren Beeren.

Pereskiēae, s. u. Cactusgewächse 2.

Pēreslaw (P-lawl), 1) Kreis des russ. Gouvern. Wlademir; **2) (P.-Salēskoi)**, Hauptst. darin, am Trubesch u. dem See; 6 Kirchen, 8 Klöster, 3 Armenhäuser, Manufacturen in Tuch, Seide, Leinwand, Leder, Handel mit Pferden, Getreide u. Branntwein nach Sibirien, 4400 (2000) Ew.

Pēres-Riäsänsky, s. Riäsan.

Peresztēg, Marktfl. mit 1400 Ew. im Bzk. Komenyallyai der eisenburger Gespannschaft Ungarns.

Peretērion (gr.), Schädelbohrer.

Perētte u. P-nbaum, s. u. Citrus 11.

Perētti (Felix), Familienname des Papstes Sixtus V.

Perewolōczna (Perewolōcza), Marktfl. am Dnepr im Kr. Krementschuk des russ. Gouvern. Pultawa; hierher rettete sich Karl XII. 1707 nach der Schlacht von Pultawa, u. hier Gefangennehmung des schwed. Gen. Löwenhaupt mit 17,000 Schweden, s. Nordischer Krieg 11.

Pereȳra (spr. Pere-ira, Diego), geb. 1570, portugies. Landschaftsmaler, bes. in der Feuermalerei ausgezeichnet; Werke: bes. in der Sammlung des Herzogs von Almeida in Lissabon; st. 1640.

Pērez, Sohn der Thamar, Zwillingsbruder des Serah (s. b.).

Perēz (spr. Peres), **1)** (Fernando P. de Oliva), der älteste Tragiker Spaniens, st. 1533. Schr. die Trauerspiele: La venganza de Agamemnon u. Hecuba triste, nach Sophokles u. Euripides, in seinen Opras, Cord. 1586 u. im 6. Bande des Parnasso Español; schr. auch Dialoge de la dignidad del hombre. **2)** (Antonio), Secretär Philipps II., Empörer gegen ihn, vgl. Spanien (Gesch.) 111. *(Dg.)*

Perēzia (P. *Less., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassavieaceae *Rchnb.* Arten: in Chili.

Per fas et nēfas (lat.), s. u. Fas.

Perfĕct (v. lat.), vollendet, vollkommen.

Perfectibilismus (v. lat.), der Glaube an eine ins Unendliche fortschreitende Vervollkommnungsfähigkeit (**Perfectibilität**) u. Vervollkommnung (**P-tiōn**) der Menschen od. aller menschl. Angelegenheiten, des Staates, der Religion, der Wissenschaften, der Künste ꝛc. Anhänger derselben: **Perfectibilisten.** Auch die Illuminaten (s. d.) nannte ihr Stifter Weishaupt Anfangs **P-listen.**

Perfectum (Gramm.), s. u. Tempus.

Perfectus (lat.), 1) vollkommen; 2) (röm. Ant.), seit Constantin der Gr. war **Perfectissimus** (Vollkommenster) Titel für eine Art Officianten des 4. Rangs, ihre Würde **Perfectissimātus.** Die Perfecti zerfielen wieder in 3 Klassen. Aus ihnen wurden gewöhnlich die Heerführer genommen, u. sie hatten das Vorrecht, daß weder sie noch ihre Nachkommen, bis auf die Urenkel eines Verbrechens wegen, gefoltert od. bestraft werden durften.

Pĕrfer et obdūra (lat.), ertrage u. halte aus.

Perfĕtti, ital. Improvisator, s. u. Improvisade.

Perfĭd (v. lat.), treulos; daher **Perfidität** (fr. **Perfidiē**).

Perfoliātae hĕrba et sēmen, Kraut u. Samen von Bupleurum perfoliatum.

Perfoliātum fōlium, s. Blatt (Bot.) n.

Perforāntes artĕriae, nĕrvi, vēnae (Anat.), s. Durchbohrende Arterien u. Venen u. Perforirende Nerven.

Perforāta, so v. w. Hypericum perforatum.

Perforātae, nach Linnés nat. Pflanzensystem eine eigne Klasse; vgl. Perforatus.

Perforatiōn (v. lat.), 1) Durchbohrung; 2) Durchbohrung eines Theiles, um zu einer dadurch geschlossenen Höhle zu gelangen.

Perforatiōn des Kindskopfs, Durchbohrung des Kopfs des Kindes noch vor der Geburt, od. bei abgerissenem zurückgebliebenem Kopfe, in Fällen, wo, wegen Mißverhältnisses der Größe desselben zu den Beckenweiten, die Geburt ohnedies auf gewöhnlichem Wege nicht erfolgen kann. Es wird dadurch ein Austritt des Gehirns aus der Schädelhöhle (Enthirnung) erlangt, worauf der Durchgang der Kopfknochen, wegen der größeren Verschiebbarkeit derselben, mit od. ohne Beihülfe der Geburtszange möglich wird. Grundbedingung dieser Operation ist wenigstens nach den Grundsätzen der bessern Geburtshülfe, eine weite von nicht unter 2½ bis 3 Zoll der Conjugata (s. d. u. Becken [Anat.] 22), die Gewißheit, daß das Kind todt sei, weil sonst der Kaiserschnitt angewendet wird. Das dazu dienende Instrument (**Perforatōrium**) hat entweder die Form eines Scalpells, od. einer Lanzette, od. auch Scheerenform (**Perforativscheere**), od. ist trepanartig (**Perforativtrepan**, s. Trepan 2), ist unbedeckt, od. mit einer Scheide versehen, gerade, od. nach der Führungslinie des Beckens gekrümmt. *(He.)*

Perforatiōn des Trömmelfells, s. u. Taubheit.

Perforatōrium (lat.), 1) stechendes Instrument, um eine Perforation zu bewirken; 2) s. u. Perforation des Kindskopfs.

Perforātus (Bot.), durchstochen, durchbohrt, mit einem gleichsam gestochenen Loche versehen. **P-um fōlium**, Blatt, dem durchscheinende Punkte das Ansehn geben, als wäre es durch feine Nadelstiche durchbohrt.

Perforirende Gefässe, s. Durchbohrende Arterien u. Venen. **P. Nĕrven**, Zweige der Kreuzbeinnerven, die nach außen in die Schließmuskeln des Afters u. die äußere Haut sich verbreiten.

Perfrigĕrium (lat.), hoher Grad von Frostgefühl in Fieberkrankheiten.

Perg, Marktfl. im östr. Mühlviertel, liegt am Naarn; Mühlsteinbrüche, Töpferei; 1200 E.v.

Pĕrga (a. Geogr.), so v. w. Perge.

Pĕrgama, so v. w. Troja.

Pĕrgamah (Pĕrgamo, Pĕrgamos), so v. w. Bergumah.

Pergamēnische Bibliothēk, P-s Rēich, s. Pergamon (Gesch.) 2.

Pergamēnischer Kānon (Ltg.), s. u. Krates 3).

Pergamēnt (richtiger **Pergāmen**, v. gr. Pergamene [Charte, pergamenisches Schreibmaterial], lat. Pergamenum, Pergamena charta), 1) sehr weißes, glattes, steifes, aber doch auch biegsames Leder, welches vorzüglich zu Trommeln u. Pauken, als Schreidmaterial für wichtige Urkunden (ehemals als das gewöhnlichste Schreidmaterial), zu Büchereinbänden, Siebböden, Ueberziehn von Koffern ꝛc. gebraucht wird. 2) Man nimmt dazu Kalb-, Schaf-, Ziegen-, Esels-, Schweins-, Wolfsfelle. Diese Felle werden sogleich nach dem Schlachten der Thiere mehrere Tage in Wasser eingeweicht, damit sie von allen blutigen Theilen rein werden; alsdann kommen sie in einen Kalkäscher, wo sie so lange liegen, bis sie können abgehaart werden. Das Abstoßen der Grundhaare heißt Kneisen; es geschieht dies mit dem Kneismesser (Kneiseisen), welches 3 hölzerne Griffe u. eine zirkelförmige Klinge hat. Kalbfelle, die zu narbigem P. bestimmt sind, werden, damit sie sich gut streichen lassen in dem Brunnenäscher erweicht (Brunnen); dies ist ein Gefäß mit scharfem Kalkwasser gefüllt u. mit einer starken Bohle bedeckt, in deren Mitte ein Loch ist, durch welches eine Stange gesteckt ist; in ihm werden die eingelegten Felle 2 Stunden herumgerührt

od. getrieben; alsdann werden die Felle gefleischt u. abwechselnd mehrmals in Wasser geweicht u. auf dem Schabebaume ausgestrichen. [8] Hierauf werden sie geschnürt, d. h. in jede Ecke des Felles wird ein Kieselstein gewickelt, dies mit einer Schnure zusammengebunden u. die Schnur an dem Schnüreisen fest gezogen. Mittelst dieser Steine wird das Fell in einem hölzernen Rahmen, einem Gestell von 4 Latten, ausgespannt, u. nun wird auf der Fleischseite mittelst Bimssteins Kreide eingerieben (Bimsen) u. mit dieser zugleich das Kalkwasser ausgedrückt. Dies wird 3—4mal wiederholt. Auch auf der Narbenseite wird das Kalkwasser mit einem Stock (Kalkstreicher) od. einem halbmondförmigen eisernen Werkzeug mit kurzem Griff (Ausspanneisen) rein ausgedrückt, doch ohne daß vorher Kreide eingerieben wird. [9] Die Narben selbst werden mehr od. weniger mit dem Schabeisen weggenommen (Schaben), daher ganz- u. halbnarbiges P. Auf den Rahmen gespannt werden nun die Häute an der Sonne getrocknet, u. alle faserigen Ungleichheiten werden mit dem Schabeisen, auch wohl mit Bimsstein weggenommen. Diese Abgänge **(P-schaben)**, sowie die beim Beschneiden vorkommenden **P-abschnitte** dienen zu Leim **(P-leim)**. Der Arbeiter, welcher das Glattschaben verrichtet, heißt **P-schaber**. [10] Soll das P. Glanz bekommen, so wird es mit Leim getränkt (Leimtränken), dem man durch eine Abkochung von Gelb- (Kreuz-) beeren eine beliebige gelbe Farbe gegeben hat. Dies ist vorzüglich der Fall bei dem zu Büchereinbänden bestimmten weißen Schaf- u. Sticker-P. [11] Bisweilen wird das P. gefärbt, vorzüglich grün, blau, roth od. gelb. Zu erstrem, was am gewöhnlichsten ist, löst man im Sieden in 500 Theilen Regenwasser 8 Thle. Weinstein auf, fügt 30 Thle. gut pulverisirten krystallisirten Grünspan hinzu, läßt die Auflösung bis zum Lauwarmen abkühlen, rührt dann noch 4 Thle. Salpetersäure ein, u. überstreicht das ein wenig befeuchtete P. mit einem Pinsel mit dieser noch warmen Farbe. Das Schreib-P., worauf auch gedruckt u. mit Pastell gemalt wird, darf nicht ganz glatt sein u. wird in 4eckige Stücken od. Bogen geschnitten verkauft. Maler-P., für Miniaturmaler, macht man auch dadurch, daß man die geschabte Fleischseite mit Gummitraganth überreibt, es erhält einen feinen Anstrich von Bleiweiß u. wird mit dem Schabeisen glatt geschabt. [12] Das Jungfer-P. wird von Lämmer- od. jungen Ziegenfelleu gemacht. Das feinste P. macht man von den Fellen todtgeborner Lämmer. Das schlechteste od. mißrathne P. ward sonst zu Kanonenkartuschen benutzt. [13] Eine bes. Art des P-s ist noch das Schreibtafel-P.; man nimmt dazu fertiges Schreibe-P. u. trägt auf beiden Seiten einem mehrmaligen Anstrich von ganz feiner Kreide u. Leimwasser auf, welcher mit dem Schabeisen od. mit Bimsstein geebnet u. mit Seifenwasser geglättet wird. [14] Nimmt man zum letzten Anstrich Leinöl, so wird das P. gelb u. heißt Oel- od. Rechenhaut. Statt des eigentl. P-s nimmt man auch starkes Papier zu dem Schreibtafel-P. Auf diese verschiednen Sorten wird mit Bleistift od. einem Silberstift geschrieben. [15] Endlich verfertigt man auch ein schwarzes (Schiefer-) P., auf welches mit Schieferstift geschrieben wird. Man nimmt dazu schwarzen Schiefer, stößt u. siebt ihn, u. reibt ihn dann mit Wasser auf einem Reibsteine. Nach dem Trocknen wird er wieder zerrieben, mit Kienruß (1 Thl. auf 8 Thln. Schiefer) genau vermengt, u. das Pulver mit Leimwasser (aus 1 Thl. Leim in 16 Thln. Wasser) in einem Gefäße über gelindem Feuer angemacht. Man trägt nun den Anstrich noch warm auf dünne, feste, vorher mit Bimsstein abgeriebne Pappe, od. auch auf starkes Papier, mittelst eines Haarpinsels ganz dünn auf u. streicht gut aus einander. Dies wird 3—4mal wiederholt. Zuletzt schleift man noch etwas mit Bimsstein nach, u. überfährt endlich den Anstrich mit einer Abkochung von Galläpfeln in Wasser, wodurch sich der Leim mit dem Gerbestoffe verbindet, u. der Ueberzug dem Abwaschen durch Wasser widersteht. [16] **3)** (Gesch.). Die Alten schrieben theils auf Leder (Corium), das nur aus dem Groben hergerichtet war u. die Haare noch hatte (so u. a. der Pentateuch, den Montfaucon in Italien fand), theils auf ganz hergerichtetes P. (Membrana), das seinen Namen von Pergamos (s. d.) hat, weil es daselbst durch Krates eine verbesserte Zurichtung unter Eumenes II. (der dessen Erfindung veranlaßt haben soll, als der ägypt. König Ptolemäos aus Neid gegen jenen, der ihm den Ruhm einer großen Bibliothek streitig machte, die Ausfuhr des Papyrus verbot) od. Attalos erhielt. Aber schon früher kannte man P.; so schrieben nach Herodot die Jonier auf Ziegen- od. Schaffelle (Diphterol), u. der Hohepriester Eleasar schickte eine Abschrift des Pentateuchs mit goldnen Buchstaben auf P. geschrieben, 286 v. Chr., an Ptolemäos. In Nürnberg finden sich schon 1443 zünftige P-macher, da sie aber jetzt seltner sind, wie früher, so halten sie sich gewöhnlich zu den Weißgerbern. *(Fch. u. Sch.)*

Pergamēntband, s. u. Buchbinder a.

Pergamēntblume, so v. w. Papierblume, s. u. Xeranthemum.

Pergamēntflügler, so v. w. Hautflügler.

Pergamēntform, s. u. Goldschläger a.

Pergamēnthygrometer, s. unt. Hygrometer a.

Pergamēntleim, s. u. Leim a. **P-macher**, s. u. Pergament a. **P-papier**, starke Sorte Velinpapier.

Per-

Pergamẽntton, s. u. Auscultation 10.

Pergamẽnum (lat.), Pergament.

Pergamẽnus (Bot.), pergamentartig.

Pẽrgamon (P-mos, a. Geogr.), 1) Schloß von Troja, s. d.; 2) Stadt im Innern Thrakiens, zwischen Topiris u. Trajanopolis; 3) Stadt im Innern Kretas, im Gebiete von Kydonia, nebst Mykenä u. Tegea von Agamemnon angelegt, Begräbnißort des Lykurgos; 4) Castell in Edonis, östl. vom j. Cavalla; 5) Stadt in Mysien, vom Kaikos durchflossen, unter dem Pindasos, an dem Flüßchen Selinos u. Ketios, Geburtsort des Galenos; Sitz des pergamen. Reichs (s. Pergamon [Gesch.] 2). Sitz der Künste u. Wissenschaften, die bes. an Eumenes II. einen ausgezeichneten Gönner fanden, der auch die berühmte **Pergamẽnische Bibliothẽk** stiftete, die aus 200 Rollen bestehend, nach dem Untergange der Attalen noch in P. blieb, bis Antonius sie nach Aegypten abführte u. dort an Kleopatra verschenkte. Auch war hier ein, dem alexandrin. ähnl. Museum, dessen Mitglieder den **Pergamẽnischen Kánon** (s. unt. Krates) abfaßten. Hier ward das Pergament (s. d.) erfunden; j. **Pẽrgamo** (Bergamah), Stadt im Sandschak Szarukhan, des osman. asiat. Ejalets Anadoli; Fort u. Mauern, bewohnt von Griechen u. Türken; reich an Alterthümern (Tempeln, Wasserhältern, Wasserleitung, Amphitheater).

Pẽrgamos. [1]Die **Pergamẽnier** verehrten als Gründer ihrer Stadt den Eurypylos u. den Epiroten **Pẽrgamos** (s. d.). Das Gebiet von P. gehörte unter Krösos zu Lydien, kam mit ihm zu Persien u. dann zu Mazedonien. Bedeutend wurde P. unter den Nachfolgern Alexanders d. Gr. [2]Der Eunuch Philetäros aus Bithynien, Schatzmeister des Königs Lysimachos von Thrakien, ward Statthalter in P. u. in dem umhergelegenen Gebiet. In den auf Ermordung des Seleukos Nikator folgenden Unruhen machte er sich unabhängig u. gründete das **pergamẽnische Rẽich.** Syrer, Bithynier u. Gallier griffen ihn umsonst an, er behauptete sich u. hinterließ 264 das Reich seinem Neffen **Eumenes I.** Die Uneinigkeit der Seleukiden benutzend machte dieser große Eroberungen in Asien, die er durch Besiegung des Antiochos von Syrien befestigte. Er st. 242. [3]Sein Brudersohn, **Attalos I.**, nahm zuerst den königl. Titel an u. wurde so eigentlicher Stifter des pergamen. Reichs. Von den Syrern verdrängt, ward er von den Galatern wieder eingesetzt. Er war Bundesgenoß der Römer gegen Mazedonien, Beförderer der Industrie u. Gelehrsamkeit u. legte den Grund zu der nachmals so berühmten pergamen. Bibliothek, st. 198. [4]Seines Sohnes, **Eumenes II.**, Macht, seit 198, wuchs durch die Römer ungemein. Weil er dieselben gegen Antiochos d. Gr. reizte, fiel dieser während des Krieges mit den Römern in P. ein, aber Eumenes entschied den Sieg der Römer bei Magnesia u. erhielt dafür den thrakischen Chersones u. des Antiochos Länder diesseit des Tauros 189 v. Chr. Bald darauf in einem Krieg mit Könige Prusias von Bithynien geschlagen, erhielt er durch die Römer einen billigen Frieden. Glücklicher endigte für ihn ein Krieg mit König Pharnakes von Pontos. Auch an den Kriegen der Römer mit Perseus nahm er für Letztre Theil. Zuletzt verlor er durch zweideutiges Betragen derselben Gunst. Eumenes war Beschützer der Kunst, stiftete die berühmte pergam. Bibliothek u. ließ, weil die Ptolemäer die Ausfuhr des Papyros verboten, zuerst Pergament bereiten (s. Pergament 11). [5]Ihm folgte 158 sein Bruder **Attalos II. Philadelphos**, Verweser des Reichs während der Minderjährigkeit seines Neffen 21 Jahre hindurch. Er war Freund der Römer, Feind des Königs Prusias von Bithynien, Beförderer des Luxus u. der Wissenschaften u. st. 138 v. Chr. an Gift [6]durch **Attalos III. Philometor**, Sohn des Eumenes u. der Stratonike, der ihm folgte. Dieser regierte grausam, mordete seine Verwandten, ward wahnwitzig u. bekümmerte sich nicht mehr um die Regierung, sondern nur um den Gartenbau u. Guß von ehernen Statuen, u. vermachte bei seinem Tode 133 seine Güter den **Römern**, [7]diese nahmen aber auch das Reich, verwandelten es, unter dem Namen Asia propria, in eine röm. Provinz, u. **Aristonikos** ein königl. Verwandter, schlug zwar den Crassus, wurde aber, 130, von Perperna besiegt. *(Sch. u. Lb.)*

Pẽrgamos, Sohn von Pyrrhos u. Andromache, ging nach dem Tode seines Vaters nach Asien, erlegte im Zweikampfe den Areus, König von Teuthranien, u. gründete das Schloß Pergamon.

Pẽrge, Stadt im Innern Pamphyliens, zwischen dem Katarrhaktes u. Kestros, der sie zu einem Seehafen machte, ¼ Ml. von der See landeinwärts; j. Karahissar. P. war Geburtsort des Mathematikers Apollonios.

Pẽrge (lat.), fahre fort.

Pẽrgen, 1) (Pẽrgine), Marktfl. im tyrol. Kr. Trient; Schloß, Tuchfabrik (im Franciscanerkloster), Eisenbergwerke, Weinbau; 2000 Ew.; **2)** Dorf, so v. w. Bergen 4).

Per genitīvum (lat.), durch den Befall, durch Verheirathung.

Pẽrghaken, in Böhmen ein Ackerwerkzeug mit schaufelartigem Schaar.

Pẽrgola, Stadt, s. u. Pesaro.

Pergolāto (ital., Bauw.), so v. w. Bindewerk.

Pergolẽse (Giovanni Battista), geb. 1704 zu Casoria bei Neapel; wurde früh in ein Conservatorium Neapels gebracht u. zeichnete sich bald aus. Doch huldigte er dem Geschmack der damaligen Schule, die den Contrapunkt durchaus vorherrschen ließ, u.

ers

erhob sich erst nach seinem Austritt aus dem Conservatorium zu seiner ausdrucksvollen u. melodiösen Manier. Seine 1. Oper fiel in Rom durch; doch siegte bald der bessere Geschmack, u. man gab seine Opern bald nachher mit großer Pracht u. dem lautesten Beifalle. Er st. 1737 zu Torre del Greco kurz nach Vollendung seines Stabat mater. Unter seinen Opern machte die kom., Serva Padrona, das meiste Glück. *(Ge.)*

Pergübrios (Zimirmick), Frühlingsgott der Litthauer (bei den alten Preußen **Pergrühbis**), einer der 12 Götter des 3. Ranges, bes. Segengeber in Laub u. Gras; das 1. ihm geweihte Fest wurde am 22. März, das 2. vor Anfang der Ernte, das 3. nach der Ernte zu Ausgang Octobers gefeiert.

Pērgula (lat.), **1)** Bude eines Handwerkers, Wechslers ꝛc.; **2)** Hütte; **3)** Laube; **4)** Ort auf dem platten Dache des Hauses mit Lauben od. Bäumen, wo auch von angestellten Professoren Schule u. Vorlesungen gehalten wurden; **5)** in der griech. Kirche so v. w. Ambo.

Pergulāria (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cortorten, Asclepiadeen *Spr.*, Asclepiadiaceen, Cynancheae *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Ausgezeichnete Art: P. purpurea, mit sprossenden Enddolden, purpurrothen Blumen, aus OIndien u. China stammend.

Pergünnahs, District der 24, s. Calcutta 2).

Perhorrescīren (v. lat.), **1)** erschrecken, Schauder vor etwas empfinden; **2)** eine gewisse Person als Richter sich verbitten, weil man ihr nicht die erforderl. Unparteilichkeit zutraut. Es kann dies in Civilprocesse, so wie in Criminalsachen geschehn, doch müssen **Perhorrescēnzgründe,** aus denen die Partei dem Richter mißtraut, angeführt u., wenn diese nicht zureichen, der **Perhorrescēnzeid** (Juramentum perhorrescentiae) geschworen werden.

Peri (gr.), Präposition, bedeutet um, über, so auch in den damit zusammengesetzten Wörtern, in denen es außerdem noch zur Verstärkung dient.

Pēri (pers. Rel.), s. Peris.

Pēri (Giacomo), Florentiner, lebte zu Ende des 16. u. Anfang des 17. Jahrh., setzte Madrigale zu Turnieren, das Drama Dafne u. die Psalmodie Orfeo ed Euridice, u. man hält ihn für den ersten Tonsetzer.

Periäresis (gr., Chir.), Abschneidung eines Gliedes.

Periäktos (gr. Ant.), Drehmaschine auf dem Theater, durch welche die Veränderung der Decoration der Bühne bewirkt wurde, s. u. Theater ꝛc.

Perialgiē (v. gr.), heftiger Schmerz im ganzen Körper.

Periämma (v. gr.), **1)** Amulet; **2)** (Med.), so v. w. Pendaculum.

Periänder (P-dros), Sohn des Kypselos, nach diesem 627—584 v. Chr. letzter Tyrann von Korinth, s. d. (Gesch.) 12; auch einer der 7 Weisen Griechenlands (s. d.); seine Gemahlin war Melissa, sein Sohn Lykophron, jene tödtete er im Zorne selbst, diesen, nach Korkyra verbannt, erschlugen die Korkyräer. Ihm werden mehrere Schriften, auch Gedichte, zugeschrieben; 2 Briefe bei Diogenes Laertios.

Periändra (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Phaseoleae *Martl.* Art: in Brasilien.

Perianthium, 1) Blüthendecke; **2)** die äußre grüne Hülle; **3)** Kelch, s. Blüthe 11 ff.; **4)** so v. w. Umschlag der Moose.

Periapātam, Stadt, s. u. Patana 1).

Periāptum (v. gr.), so v. w. Periamma.

Periblēma (v. gr.), **1)** was man umthut; **2)** Einband der Bücher, s. d. a.

Periblēma (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bignoniaceae. Art: P. cuspidata, auf Madagascar.

Periblephiē (v. gr.), das ängstliche Umhersehen.

Peribŏa, 1) Tochter des Eurymedon, s. d.; **2)** Gemahlin des Oeneus, s. d.; **3)** eine der Schlangen, die den Laokoon (s. d. 2) u. seine Söhne tödtete.

Perĭboie (gr.), **1)** das Umwerfen; **2)** (Rhet.), so v. w. Periode.

Perĭbolos (gr.), **1)** terrassenförmig erhöhter, mit Bildsäulen geschmückter Platz, auf dem das eigentliche Tempelgebäude sich befand u. der zuweilen mit prächtigen Eingängen u. Hallen ringsum versehen war, s. Tempel 5; **2)** Mauer darum; **3)** der darin eingeschlossene Raum, s. u. Hain; **4)** **(Perĭbolus),** im Mittelalter ein mit Mauern umgebner, aber oben offner, heiliger Ort; **5)** so v. w. Kirche; **6)** so v. w. Umfang einer Kirche sammt ihren Zellen, Gärten, Gängen ꝛc. *(Sch.)*

Perĭbrōsis (gr.), Augenwinkeizerfressung.

Pericārdisch (v. gr.), auf den Herzbeutel (**Pericārdium,** s. u. Herz) sich beziehend, wie: **P-e Artērien** u. **Vēnen, P-e Fēuchtigkeit. Pericarditis,** Herzbeutelentzündung, s. d. u. Herzentzündung 1.

Pericārpium (Bot.), s. Frucht 2. **P-cārpius,** zur Fruchthülle gehörig, darauf vorkommend.

Perīcera, s. u. Krabben 11.

Perichāēna (P. *Fr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Lycoperdacei, Fiste *Ok.*, Gasteromycetes, Myxogastres *Fr.* Arten: auf fauleudem Holz u. Rinden.

Perichaetiāīla u. **Perichaētium,** s. u. Kryptogamen 11.

Pericholiē (v. gr.), Uebermaß an Galle, Gallsucht. **P-chondrītis** (v. gr.), Entzündung der Knorpelhaut (**P-chŏndrium**).

Periclĭdium, die Basis der Aeste, od.

Blumenstiele umfassende Ausschweifung an der Basis der Blätter.

Periclitatiōn (lat.), Gefährdung, Wagniß, Versuch.

Perico, Inselgruppe, s. u. Isthmo.

Pericōnia (P. *Tod.*), Faserpilzgatt. Volze *Ok.*, Hyphomycetes, Mucorini *Fries.* Art: P. lichenoides, entspringt aus schwarzen, rindenartigen Flecken auf Pflanzenstengeln, als haarförmige gerade Stiele mit braunem Staub, nach dessen Verfliegen der Pilz wie Silber glänzt.

Periculōs (v. lat.), gefährlich. **Periculum** (lat.), Gefahr. **P. in mōra,** (es ist) Gefahr im Verzuge.

Peridēīpnon (gr. Ant.), Leichenmahl.

Peridermīdia (P. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Smyrnieae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: P. americana, in NAmerika. **Peridērmium**, Pilzgattung, als Unterabtheilung zu Uredo gehörig.

Peridesmītis (v. gr.), Entzündung der Bänderhaut (**P-dēsmium**).

Peridīnium, s. u. Haarinfusorien d).

Peridiōlythus, nach Hübsch Gatt. der Armfüßler.

Perīdium (P. *Schott*), 1) Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Tricoccae *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.* Arten: in Brasilien. 2) S. Kryptogamen e, vgl. Perisporium.

Peridōt (Miner.), s. Chrysolith.

Perīdrome (gr.), Umzug der Soldaten um den Scheiterhaufen eines gestorbenen Anführers, s. Todtenbestattung n.

Peridrōmia (gr. Ant.), so v. w. Peristia.

Perīdromis (gr.), s. u. Gymnasium c.

Perīdromos (gr.), 1) Umlauf; 2) Gallerie, Corridor; 3) Art Seiltanz.

Periegēsis (gr.), 1) Umherführung; daher **Periegētes**, der Fremden Sehenswürdigkeiten zeigt; solche waren bei Tempeln, Orakeln ꝛc. angestellt, s. Delphi r, vgl. Cicerone; 2) Erdbeschreibung, daher Periegetes Beiname des griech. Geographen Dionysios (s. d. 8) war.

Periēpios (gr.), bithyn. Monat, s. u. Jahr n.

Pērier (spr. Pehriē), 1) (Jacques Constantin), geb. um 1742 zu Paris; führte die Dampfmaschinen in Frankreich ein, baute die beiden großen Dampfpumpen zu Chaillot u. eine dritte zu Groß-Caillou, legte auch die Stückgießerei zu Lüttich an; st. 1818. 2) (August Charles), des Vor. Bruder, ebenfalls Mechaniker. Vorzüglich bekannt sind beide Brüder durch die von ihnen verfertigte Centrifugalpumpe u. das, im Conservatoire des arts et métiers zu Paris befindliche Modellcabinet. 3) (Antoine Scipion), geb. 1776 zu Grenoble, Sohn des dortigen Bankdirectors, reicher Banquier, beschäftigte sich mit Manufacturen, Handel, Ackerbau u. Finanzen, war einer der thätigsten Directoren der franz. Bank, Begründer u. Eigenthümer von Zuckerraffinerien, Spinnereien, Glashütten ꝛc. vervollkommte die Gießerei zu Chaillot, war Miteigenthümer der Bergwerke von Anzin, führte in Frankreich die Dampfpumpen u. Kohlengruben ein; st. 1821. 4) (Casimir), Bruder des Vor., geb. 1777 zu Grenoble; ward 1802 als Associé des Vor. in Paris Banquier. 1816 gab er Einiges über Finanzwesen heraus, ward 1817 zum Deputirten des Seine-Dep. gewählt. Er stimmte gegen das Villèlesche System, ward 1827 von 2 Departements gewählt, wurde 1828 unter dem Ministerium Martignac Minister des Handels u. der Finanzen, doch schied er, als Polignac ans Ruder kam, wieder aus dem Cabinet. Bei der Revolution 1830 war er einer der ersten Deputirten, die sich gegen den König erklärten. Er war nach den Julitagen in der Deputirtenkammer als Führer des linken Centrums sehr thätig, ward aber immer durch seine schwächliche Gesundheit sehr gehemmt. Im März 1831 beauftragte ihn der König, ein neues Ministerium zu bilden, u. er trat als Präsident desselben u. als Minister des Innern an die Spitze der Geschäfte. Ueber dasselbe s. Frankreich (Gesch.) IIIa—IIIe. Er leitete die Regierung unter den schwierigsten Umständen, in dem belgisch-niederländ. u. dem poln. Kriege, starb aber schon am 16. Mai 1832 an der Cholera. 5) (Paul), geb. 1809 zu Paris, Sohn des Vor., leitet jetzt die Geschäfte des Hauses. 6) (Casimir), Bruder des Vor., geb. 1811, bevollmächtigter Minister am hannöv. Hofe. 7) (Augustin), geb. 1772 zu Grenoble, Bruder von P. 4), war 1827 Deputirter, wurde 1832 Pair von Frankreich u. st. 1833 zu Fremilly. 8) (Camille), Bruder des Vor., geb. 1785 zu Grenoble, wurde 1808 Auditor im Staatsrath, 1815—22 Präfect im Depart. la Corrèze, 1828—34 Deputirter für Mamers u. ist seit 1837 Pair von Frankreich. Ein andrer P., 9) (Joseph), Banquier u. Regent der Bank von Frankreich, saß seit 1834 mehrere Male für Epernay in der Deputirtenkammer. *(Lt., Pr. u. Hol.)*

Perierbīdi, altes Volk im asiat. Sarmatien, am Nordufer des Tanais bis zur Landenge zwischen dem Don u. der Wolga.

Perierēres (gr. Gesch.), so v. w. Prieres.

Periergīē (gr., Rhet.), übertriebene Aengstlichkeit, als Fehler des Styls.

Pēriers (Perierēres, spr. Perieh), Stadt an der Horerole im Bezirk Coutances des franz. Departem. Kanal; 3000 Ew.

Perigäum (v. gr., Astr.), s. n. Apogäum.

Periglōttis (gr.), die Zungenhaut, s. u. Zunge.

Pērignon (spr. Pehringong, Dominique Catharina, Graf u. Marquis von P.), geb. 1754 zu Grenade bei Toulouse, wurde sehr jung Offizier, 1791 schickte ihn das Depart. Haute-Garonne zur gesetzgebenden Versammlung, 1792 commandirte er eine Legion

Digitized by Google

glon in den östl. Pyrenäen, wurde Divisionsgeneral 1793, ersetzte Dugommier 1794 nach dessen Fall bei St. Sebastian, nahm als General en chef Fuentarabia, siegte bei Escola, eroberte 71 Kanonen u. machte 9000 Gefangne, wurde 1795 Gesandter in Madrid, 1798 zurückgerufen, führte am 17. Aug. 1799 den rechten Flügel der franz. Armee bei Novi u. wurde verwundet u. gefangen. 1801 kam er in den Senat, ward 1802 Commissär zur Bestimmung der span.-franz. Grenze, erhielt 1804 die Senatorie Bourdeaux u. ward dann Marschall. 1806 war er Gouverneur von Parma u. Piacenza, 1808 an Jourdans Stelle commandirender General der neapolitan. Truppen, verließ dieses Königreich 1814 u. der Graf Artois ernannte ihn zum Commissaire du Roi bei der 1. Militärdivision, er kam ins Kriegsministerium u. wurde am 4. Juni o. J. Pair von Frankreich. Während der 100 Tage versuchte er im Süden eine Insurrection zu Gunsten der Bourbonen, wurde nach der 4. Restauration Gouverneur der 1. Militärdivision u. st. 1818 zu Paris. *(Hel.)*

Perigonium, 1) die innre Blumenkrone, s. Blüthen; 2) Moosblüthe, s. Kryptogamen u. **Perigonalia**, die das P. bildenden Blätter, s. ebd. u.

Périgord (spr. Perigohr), 1) sonst Prov. in Frankreich; getheilt in Ober- u. Nieder-P. (Weiß- u. Schwarz-P., letztres wegen seiner Schwarzwälder); gehörte früher zu Guinne, jetzt zum Departem. Dordogne geschlagen. Hauptst.: Perigueux, s. d. 2) (Gesch.). P. ist genannt nach den celt. Petricorii (Petricordii), den alten Einw. dieser Provinz; Augustus verband P. mit Aquitanien; im 5. Jahrh. kam es unter die Gothen, denen es die Franken abnahmen; unter den Merovingern kam es an Neustrien u. die Karolinger ließen es von **Grafen** verwalten. 866 war Wulgrin Graf von P. u. Agenois; diesem folgte in P. 886 sein 2. Sohn Wilhelm I., diesem 920 sein Sohn Bernhard; nach diesem erhielt P. sein Schwager Graf Boso I. von la Marche; diesem folgte um 968 sein Sohn Hellas I. u. diesem 975 sein Bruder Aldebert (Adelbert), Graf von Ober-Marche, u. diesem 995 sein Oheim Boso II., Graf von Nieder-Mark; 1006 erhielt dessen Sohn Hellas II. P. als besondre Grafschaft. Dessen Sohn Aldebert II. Cadoirac, seit 1031, nahm 1080 seinen ältesten Sohn Hellas III. als Mitregent an; Beide starben um 1104 u. erst 1117 erscheint des Vor. Sohn, Hellas IV. Rudel, als Graf, wahrscheinlich bis dahin von seinem Oheim Aldebert bevormundet; dieser st. kinderlos 1146 u. sein Oheim Boso III. folgte ihm; 1166 diesem sein Sohn Hellas V. Talleyrand, von dessen Sohn Boso die Herren von Grignols, Fürsten von Chalais, abstammen. Die Nachfolger Hellas V. waren: 1205 Archimbald I., sein Sohn; 1212 Archimbald II., dessen Bruder; 1245 Hellas VI., dessen Sohn; 1251 Archimbald III., dessen Sohn; 1295 Hellas VII., dessen Sohn; 1311 dessen ältester Sohn Archimbald IV., unter Vormundschaft seiner Mutter Brunissende, Grafin von Foix; 1336 Roger Bernhard, dessen Bruder; 1369 Archimbald V. der Aeltre, dessen Sohn. Dieser widersetzte sich den Vergleichsvorschlägen, die der König Karl VI. zwischen ihm u. den Bürgern von Perigueux gab, u. er wurde 1394 gefangen u. 1398 als Empörer zum Tode verurtheilt, doch schenkte ihm der König das Leben, u. Archimbald VI. folgte ihm, als er 1390 st., als Graf von P. Der Versuch, eine Bürgerstochter von Perigueux zu entführen, ward ihm als Capitalverbrechen angerechnet, er ward 19. Juni 1399 geächtet u. seine Güter confiscirt. Er ging nach England, u. P. wurde dem Herzog Ludwig von Orleans, dem alten Feinde des Hauses P., gegeben. Ludwigs Sohn, Herzog Karl von Orleans, verkaufte P. während seiner Gefangenschaft in England 1437 an Johann von Blois, Grafen von Penthievre; diesem folgte 1454 sein Bruder Wilhelm von Blois, Vicomte von Limoges; nach dessen Tode 1455 erhielt P. u. Limoges Alan, Herr von Albret, Gemahl der Francisca, der ältesten Tochter Wilhelms. Seine Tochter, Johanna von Albret, erbte P. u. brachte es Anton von Bourbon zu, deren Sohn, König Heinrich IV., P. mit der Krone vereinigte. *(Lb.)*

Périgord (Biogr.), s. Talleyrand.

Perigordine, Tanz in Perigord getanzt, der die Touren der Menuet hat, jedoch weit rascher mit franz. Pas getanzt wird. Der Takt ist $\frac{2}{4}$ Takt.

Périgordische Trüffeln, s. unt. Perigueux.

Perigrapha (P. *Fr.*), Abtheilung der Pilzgattung Valsa.

Periguēux (spr. Perigöh), 1) Bezirk im franz. Depart. Dordogne; 90,000 Ew. Hier: Bourdeille, Stadt an der Dronne, Wollenwaarenfabriken, 1800 Ew.; Erideuil, Stadt, Gerberei, Marquisat Talleyrands, 1000 Ew.; Lisle, Stadt an der Dronne, Mineralquelle, 1400 Ew.; St. Astier, Marktfl. an der Isle, incrustirende Quelle, 2300 Ew.; Brantôme, Marktfl. an der Dronne, Färberei, Wollenwaarenfabrik, Berghöhle, 1200 Ew.; Cubjac, Marktfl. an der Hautvezère, Kanonengießerei, 1000 Ew.; Grignols, Marktfl., 1300 Ew.; Millat, Marktfl., 2000 Ew.; Marsac, St. Jean de, Marktfl., intermittirende incrustirende Quelle, 500 Ew. 2) (bei den Alten Vesunna, dann Civitas Petrocoriorum), Hauptst. des Departem. u. des Bezirks an der Isle, ehedem von Perigord; hat die Departemental- u. Bezirksbehörden, Bischof, Handelsgericht, physiolog. u. Ackerbaugesellschaft, röm. Alter-

terthümer (Amphitheater, Venustempel), 2 Hospitäler, Bibliothek, physikal. Cabinet, botan. Garten, ehemalige Kathedrale (sehr schön), Denkmal Montaigne's, Hutmachereien, Papiertapetenfabrik, Handel (mit Eisen, Rebhühnern- u. Haseupasteten, gefüllten Truthühnern, Torten. Trüffeln [Perigordsche Trüffeln] u. dgl.); 12,000 Ew. *(Wr.)*

Perigūne, Tochter des Sinis. Als Theseus ihren Vater getödtet hatte, floh sie in ein Dickicht von Schlingkraut, das sie um Schutz bat. Theseus suchte sie auf, genoß ihre Reize, u. sie wurde Mutter des Melanippos. Dieser zeugte den Jaros, von dem die kar. Colonie der Jaxiden begründet wurde. Aus Ehrfurcht gegen ihre Stammmutter galt bei diesen das Schlingkraut für heilig. *(R. Z.)*

Perigynus (Bot.), umschließend, umherstehend. **Perigynīē**, s. u. Jussieu 4).

Perihēlium (v. gr., Astron.), s. u. Aphelium.

Periiämbos (Met.), so v. w. Pyrrhichios.

Perīja, Fluß, s. Sulia 2.

Pērikles, Sohn des Xanthippos u. der Agariste, reicher Athener. Von Anaxagoras in der Philosophie, von Damon in der Staatskunst unterrichtet, schön, voll Redneigabe, war er in Musik u. den feinern Künsten nicht unbekannt. Er trat nach Aristides Tode u. Themistokles Verbannung, zur Zeit der Blüthe Kimons, an der Spitze des Volks gegen die Vornehmen auf u. stand fast 40 Jahre an der Spitze Athens, das er durch herrliche Bauten (Parthenon, Propyläen, Odeon, piräeische Mauern ꝛc.) verschönerte, dessen Ruhm u. Würde er gegen die Athen immer auffässiger werdenden griech. Staaten sicherte, dem er aber auch durch die von ihm gelehrten Grundsätze den peloponnes. Krieg (431) u. mit ihm den Untergang zuzog, s. Athen (Gesch.) 20 ff. Da in Athen 430 eine Pest ausbrach, wovon man dem P. die Schuld beimaß, so wurde er seines Amts entsetzt (das er jedoch bald wieder erhielt). Dies, aber noch mehr seine häusl. Angelegenheiten, vermehrten seinen Kummer, viele der Seinigen verlor er durch die Pest, u. bald wurde er selbst ein Opfer dieser Krankheit 429 v. Chr. Bei seinem Tode sagte er: das einzige Lob, das ich verdiene, besteht darin, daß ich nie einen Bürger in Trauer versetzt habe. Außer seiner Gemahlin, von der er 2 Söhne, den verschwenderischen Xanthippos u. Paralos, der an der Pest starb, hatte, liebte er die geistreiche Aspasia zärtlich. *(Sch.)*

Periklymenos, 1) Sohn von Neleus u. Chloris, Argonaut; konnte sich in alle Gestalten verwandeln. Bei der Belagrung von Pylos machte er sich zu einem Löwen, einer Schlange, einer Bärin, allein Herakles schlug ihn dennoch. Seine Gattin war Buzyge, des Lykos Tochter; sein Sohn Erginos. 2) Sohn von Poseidon u. Chloris, des Tiresias Tochter; erlegte im Krieg gegen Theben den Parthenopäos u. Amphiaraos.

Perikōpen (v. gr.), 1) Abschnitte; 2) die Stellen der heil. Schrift, welche bei dem öffentl. Gottesdienste sowohl zu Vorlesungen am Altar als zu Predigttexten gebraucht werden. Indem jene aus den Schriften der Apostel, diese aus den Evangelien gewählt sind, nennt man sie auch Episteln (Pericopae epistolicae) u. Evangelien (Pericopae evangelicae). Ursprünglich war die Auswahl solcher Stellen dem Ermessen der Geistlichen überlassen, u. erst im 4. Jahrh. wurde dieselbe auf die kanon. Bücher beschränkt. Papst Gregor d. Gr. (590—604) veranstaltete die Auswahl unsrer heutigen P. u. ließ sie in ein eignes Lectionarium bringen, welches später Karl d. Gr. bei der Abfassung seines Homiliarius für sein Reich zu Grunde legte. So blieb es bis zur Reformation, wo die reformirte Kirche diesen Zwang abwarf; Luther behielt sie blos wegen der Unwissenheit vieler Geistlichen bei. Der P-zwang, d. h. daß der Prediger blos über sie predigen dürfte, ist factisch fast überall aufgehoben, in mehrern Ländern sind neue Jahrgänge von P. zu abwechselndem Gebrauch gegeben; in einigen Ländern wird mit Episteln u. Evangelien, auch mit freien Texten in verschiednen Jahrgängen abgewechselt. *(Wth. u. Sk.)*

Periköpische Tatären, so v. w. Taurische Tataren, s. Tataren.

Periktione, Mutter des Platon, s. d.

Perilämpus, nach Latreille Gattung der Schlupfwespen. Fühler kurz, gebrochen, der Stiel verdickt, in Gruben stehend, die Oberkiefer sind stark mit 2 od. 3 Kerben; die Puppen hängen im Freien. Art: P. violaceus, schwarz, der flache Leib violett. Das Gespinnst wird frei aufgehängt; die Larve darin bewegt sich, wenn es horizontal gelegt wird, so heftig, daß es in die Höhe springt.

Perilāos, Sohn des Ikarios, s. d. 2).

Perilītus, s. u. Brakwespe h).

Perilla, röm. Frauenname, bekannt als Pseudonym für 1) eine Freundin des Dichters Ovidius, die eine gebildete Dichterin war u. an die er Trist. 3, 7 geschrieben hat; Ein. wollen darunter seine Tochter od. Gemahlin finden. 2) Freundin des Dichters A. Ticida; ihr eigentl. Name war Metella.

Perilla (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Melisseen *Spr.*, *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. ocymoides, macrostachya, in OIndien.

Perillius Cicūta, berühmter Banquier zu Horatius Zeit, der damals als Repräsentant der schändlichsten Habsucht u. des niedrigsten Wuchersinnes galt.

Perillos, aus Agrigent od. Athen; Erzgießer um 565—549 v. Ch., fertigte einen ehernen Ochsen für den Tyrannen Phalaris, worin die zum Tode Verurtheilten langsam gebraten wurden; Phalaris ließ den Künstler

ler selbst zur Probe darin zuerst braten, s. u. Agrigentum 2.

Perilomia (P. *Humb., Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Scutellarieae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Perim, Insel, s. u. Bab el Mandeb 3).

Perimēde, 1) (Perimēle), Tochter des Hippodamas (Aeolos), Gemahlin des Acheloos, Mutter des Hippodamas u. Oreste. Von Acheloos schwanger, stürzte sie ihr Vater ins Meer. Auf des Flußgottes Bitten verwandelte sie Poseidon in eine der Echinaden; 2) so v. w. Agamede.

Perimēnium (P. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Schrad.* Art: P. discolor, in Mexico.

Perimēter (v. gr.), s. u. Umfang.

Perimonemolamcāātjes (holl., Waarenk.), so v. w. Caate.

Per impācco (ital.), die Waaren mit dem Packgute.

Perimūla, Vorgebirg in India extra Gangem, südlich von der j. Insel Bombay; nach ihm war der **Perimūlischer Būsen** genannt, j. Bucht vom Cap Dongong u. den Inseln Ridang bis Ponoian.

Perimȳsium (v. gr.), Muskelhaut.

Perinaeocēle (v. gr.), Mittelfleischbruch.

Perināēum (Anat.), das Mittelfleisch, Damm, der Raum zwischen den äußern Genitalien u. dem After, durch eine Mittellinie (Raph e) der Länge nach bezeichnet, der von der äußern Haut, durch fetthaltendes Zellgewebe, mehrere Muskeln, als die Musc. perinaei transversi superficiales et profundi, die vom Sitzknorren schräg nach vorn sich ziehen u. von beiden Seiten in der Mitte zusammenstoßen, dem Sphincter ani externus, Levator ani, dem Bulbo cavernosus (od. constrictor cunni [s. u. Aftermuskeln u. Genitalien]) u. mehrere Muskelbinden, als: Fascia superficialis perinaei u. Fascia perinaei, welche die genannten Muskeln einhüllen, gebildet wird. Die Dammvene (Vena perinaei) leitet das Blut aus den Muskeln u. der Haut des Damms, auch den Schließmuskeln des Afters, in die Schamvene. Das P. hilft hauptsächlich das Becken nach unten zu schließen, u. ist bes. bei der Geburt zu berücksichtigen, indem es bei dem Vortreten des Kindes leicht ein- u. selbst durchreißt (Zerreißung des P., Dammriß, Dammzerreißung, Ruptura perinaei). Diese Zerreißung erstreckt sich dann in schlimmen Fällen selbst in den After u. Mastdarm; kleinre heilen bei passender Lage oft von selbst, größre erfordern die blutige Naht. *(Sn.)*

Perināēus (Anat.), auf das Mittelfleisch sich beziehend, wie: **P-a artēria, vēna, P. nērvus**, Gefäße u. Nerv, die sich darauf verbreiten, Zweige naher Gefäße, od. Nerven.

Perināldo, Marktfl. in dem Districte Sospello der sardin. Grafschaft Nizza; 1300 Ew. Geburtsort des Astronomen Cassini.

Pērinet (J.), lebte als Theaterdichter am leopoldstädter Theater in Wien ein regelloses Leben u. st. das. 1816; er schr. bes. viele Possen u. Opernterte; sein letztes war Dragon der Hund des Aubri.

Pēringskjöld, 1) (Joh.), geb. 1654 zu Strengnäs; Schriftsteller im Fach der Genealogie u. Topographie, hieß erst **Pēringer**, nahm den Namen P. 1693 bei seiner Nobilitirung an, wo er auch königl. schwed. Secretär am Antiquitätsarchiv wurde; 1719 wurde er Kanzleirath u. st. 1720; übersetzte die Heimskringla-, Stockh. 1697, 2 Bde., Fol., u. Wilkina-Saga, ebd. 1715, Fol. 2) (Joh. Friedrich), geb. 1688, st. 1722; übersetzte Sagnbrot, Stockh. 1719, 4.; Die Asmund Kappabanes-Saga, ebd. 1722, Fol.; Adam von Bremen, wahrscheinlich auch die Hialmbers- u. Olvers-Saga, ebd. 1720, 4. *(Lb.)*

Perinkārabaum, die Pflanzengatt. Elaeocarpus.

Perīno del Vāga, s. Buonacorsi.

Perīnthos (a. Geogr.), s. u. Erekli.

Perinȳctides (v. gr., Med.), so v. w. Epinyctides, s. Nachtblattern.

Periocha (gr.), 1) Inbegriff, Umfang; 2) Abschnitt od. Stelle aus einem Schriftsteller; 3) kurzer Inhalt eines Buches.

Perīode (v. gr.), [1] 1) ein Zeitabschnitt von bestimmter Länge; [2] 2) die Dauer einer gleichförmigen Bewegung, od. sonst eines Vorgangs in der Zeit, bei Wiederkehr der Bewegung, von Anheben derselben bis zu deren Ende, od. auch nach einem bestimmten Zeitabschnitt; [3] 3) durch astronom. Beobachtung bestimmter Zeitabschnitt. Bei der geringen Bekanntschaft der alten Völker mit der Astronomie hat man verschiedne solcher P-n. [4] Die bekanntesten sind: a) die 19jähr. Monds-P. des Meton von 6980 Tagen, nach der seit 433 v. Chr. die griechischen astronom. Kalender gefertigt wurden; [5] sie wurde b) durch die **P. des Kallippos** (Epoche des Alexander) 330 v. Chr. verbessert, die 4mal 19 = 76 Jahre weniger 1 Tag befaßte, [6] c) die Hipparchische P. von 304 Jahren; sie gab das tropische Sonnenjahr nur um 6 Minuten 16 Secunden zu lang an; [7] d) der Indictionscykel (Römerzinszahl), s. Indiction. Erst von Neuern (von Joh. Scaliger) wurde [8] e) die Julianische P. (große Oster-P., Nestorianische P., Dionysische P., Diocletianische P.) eingeführt, ein Zeitkreis von 7980 Julianischen Jahren, die die verschiednen Berechnungen des Jahrs der Geburt Christi seit Erschaffung der Welt mit einander vergleichen sollte. [9] Sie ist ein Product der Zahlen 28, 19 u. 15 der Sonnen-, Monds- u. Indictionscykel. Nach 28mal 19 = 532 Jahren kehrt der Mondswechsel an demselben Monats- u. Wochentage des Julianischen Ka-

Kalenders wieder, u. so erneuern sich die 3 chronolog. Cykel, der 28jähr. Sonnencykel, der 19jähr. Mondscykel u. der 15jähr. Indictionscykel. Man beginnt sie mit dem Jahre, wo Sonnencykel, güldene Zahl u. Indiction = 1 waren. Wenn man von einem Jahre den Sonnencykel h, den Sonnencykel g u. die Indiction f weiß, so berechne man die Formel

$$\frac{6916.\,f + 4200.\,g + 4845.\,h}{9080}$$

[10] Der Rest ist die Zahl des gegebnen Jahrs der Julianischen P. So ist das Jahr der Geburt Christi 4714 u. um spätere Jahre in Jahre der Julianischen P. zu verwandeln, addirt man nur die Jahrzahl zu 4713; so ist z. B. das Jahr 1844 das 6557. der Julianischen P. [11] Ebenso erfährt man, wenn ein Jahr v. Chr. benannt ist, das wievielste es in der Julianischen P. gewesen ist, wenn man dasselbe von 4714 abzieht. Will man ein Jahr nach der Julianischen P., u. will man auch das Jahr nach christl. Zeitrechnung wissen, welches dasselbe ist, so verfährt man natürlich umgekehrt. Die Julianische P. ist allgemein durch Rechnung vor u. nach Christus verdrängt worden. [12] **4) (Gesch.).** Ein Zeitabschnitt, welcher nach einer Begebenheit, die einem Zeitalter eine eigenthüml. Gestalt gibt, bestimmt wird. [13] Der synchronistische Vortrag der Geschichte verlangt durchaus die Eintheilung nach P-n. Doch müssen dieselben verständig abgegrenzt werden. Etwas Andres ist es, wenn die Geschichte ethnographisch, dann chronologisch u. annalistisch, od. nach Jahrhunderten u. Abschnitten in ihnen vorgetragen wird; doch sind letztres eigentlich schon P-n. Voltaire, Millot, Condillac, Gatterer, Schlözer u. die vorzüglichsten andern neuen Historiker folgten dem synchronist. Vortrag nach P-n, wodurch er allgemein wurde. [14] Die Weltgeschichte hat 3 Haupt-P-n, die der alten, mittlern u. neuen Geschichte. Unter-P-n hat man mehrere gemacht. [15] Sonst theilte man die alte Geschichte gewöhnlich in 6 P-n: die 1. von der Schöpfung bis auf die Sündfluth (3044 v. Chr.); die 2. von da bis zur Berufung Abrahams (2026 v. Chr.); die 3. von da bis zum Ausgang der Israeliten aus Aegypten (1596 v. Chr.); die 4. von da bis zur Erbauung des Tempels Salomonis (1015 v. Chr.); die 5. von da bis zu Ende des babylon. Exils (536 v. Chr.); die 6. bis zur christl. Zeitrechnung. [16] In der mittlern u. neuern Geschichte waren schon früher die P-n minder fest bestimmt. Gewöhnlich rechnete man die 1. von Christi Geburt bis zum Fall des weström. Reichs (476); die 2. bis zur Wiederherstellung desselben durch Karl d. Gr. (800); die 3. bis zu Hugo Capets Gelangung auf den franz. Thron (987); die 4. bis zur Gelangung Rudolfs von Habsburg auf den deutschen Kaiserthron (1273); die 5. bis zur Gelangung Heinrichs IV. zu der franz. Krone; die 6. bis zum Anfang der franz. Revolution (1789); die 7. von da an bis auf die neuste Zeit. [17] In der neuern Zeit hat man die P-n in der Geschichte weniger aufgestellt nach dem glänzenden Auftreten von Eroberern, sondern mehr nach großartigen Erscheinungen in der Cultur der Menschheit, nach Wendepunkten im Staats- u. Völkerleben, nach Religionsstiftern ꝛc., sofern solche Einwirkungen nachhaltig blieben u. auf den größern Theil der gebildeten Welt sich verbreiteten. [18] Eine ähnl. Abtheilung ist folgende: 1. P. myth. Dämmern der Geschichte bis Moses u. Kadmos (Noah, Abraham, Kekrops) 1500 v. Chr.; 2. P. Anbeginn der Cultur u. der Wissenschaften (Zoroaster, Homeros, Lykurgos, Kong-fu-tse, Kyros, Brutus) bis 500 v. Chr.; 3. P. erstes Zeitalter der Europäer, Brand von Sardes, Blüthe von Griechenland, mazedon. Reich, Anbeginn von Rom (Leonidas, Miltiades, Themistokles, Kimon, Epaminondas, Herodotos, Perikles, Sokrates, Timoleon, Alexander, Camillus) bis 300 v. Chr.; 4. P. Roms Uebergewalt über Griechenland u. Carthago u. Erhebung desselben bis zur Blüthe (Philopömen, Hannibal, Cato, die Scipionen, Polybios, Mithridates, Pompejus, Cicero, Livius, Agrippa, Hermann, Johannes, Augustus) 14 n. Chr.; 5. P. Theilung des röm. Reichs, Roms Fall, Völkerwanderung, Stiftung des Muhamedanismus bis 756 (die Apostel, Trajan, die Antonine, Plutarch, Tacitus, Constantin d. Gr., Theodosius, Arius, Athanasius, Theoderich, Muhammed, Karl Martell, Bonifacius, Pipin); 6. P. Reich der Khalifen im Orient, der Franken im Occident, bis 1096 (Karl d. Gr., Harun al Raschid, Alfred, Heinrich d. Vogler, Kanut, Robert Guiscard, Wilhelm d. Eroberer, Wladimir, Gregor VII.); 7. P. Zeitalter der Kreuzzüge, Ritterthum bis 1315 (Gottfried von Bouillon, Bernhard von Clairvaux, Heinrich Dandolo, Ludwig IX., Hermann von Salza, Innocenz III., Friedrich I. u. II, Saladin, Dschingiskhan, Rudolf von Habsburg, Philipp d. Schöne, Osman, Staufacher, Walther Fürst, Wolfram v. Eschenbach, Dante); 8. P. Zeitalter der Mediceer, Kunst u. Wissenschaft, Entdeckung Amerikas, bis 1519 (Cosmo u. Lorenzo von Medicis, Bessarion, Leo X., Timur, Ismael Schah, Babur, Muhammed II., Iwan Wasiljewitsch, Heinrich d. Seefahrer, Vasco de Gamo, Albuquerque, Colombo, Magellan, Cortez, Ferdinand d. Katholische, Ximenes, Wiclef, Huß, Petrarca, Laurentius Valla, Guttenberg, Luther, Reuchlin, Machiavelli, Maximilian I., Michel Angelo, Rafael, Correggio, Dürer); 9. P. Kampf des Rechts mit der Gewalt (Jesuitismus, absolutes Königthum), Untergang der Einheit Deutschlands, bis 1648 (Karl V., Franz I., Soltman, Moritz von Sachsen, Gustav Wasa,

Richelieu, Camoens, Baco, Shakespeare, Keppler, Hugo Grotius, Corneille, Galilei, Opitz); 10. P. Gallomanie, England als Hauptgegner Frankreichs, Erwachen des russ. Reichs, bis 1740 (Cromwell, der große Kurfürst, Ludwig XIV., Colbert, Wilhelm IV., Peter I., Eugen von Savoyen, Walpole, Aureng-Zeyb, Nadir Schah, Guerike, Huygens, Racine, Molière, Milton, Newton, Leibnitz, Fenelon, Penn); 11. P. der Westen von Europa altert, der Norden erkräftigt sich, Preußen tritt in den Rang der Mächte, England gegen die amerikan. Colonien, bis 1790 (Friedrich II., Maria Theresia, Joseph II., Washington, Franklin, Katharina II., Pombal, Kaunitz, Hyder Ali, Cook, Niebuhr, Voltaire, Rousseau, Montesquieu, Buffon, Winckelmann, Lessing, Lavoisier, Herschel, Klopstock); 12. P. Revolution in Frankreich, Napoleons Kaiserreich, Befreiungskrieg, Revolutionen in Amerika, Sieg freisinniger Ideen über die bisherigen Principien, bis auf die neuste Zeit (Mirabeau, Sieyes, Carnot, Toussaint, Moreau, Napoleon, Pitt, Nelson, Wellington, Wilberforce, Canning, Alexander I., Franz II., Friedrich Wilhelm III., Ludwig Philipp, Mahmud II., Stein, Blücher, Hardenberg, Erzherzog Karl, Lafayette, Bolivar, Kant, Gibbon, Joh. v. Müller, Herder, Schiller, Wieland, Goethe, Fichte, Schelling, Jacobi, v. Humboldt, Olbers, Salzmann, Pestalozzi, Campe, Mozart, Haydn). Zu diesen könnte man noch fügen 13. P. die Julirevolution 1830 in Frankreich, Gestaltung Europas nach derselben, conservatives System, Vorherrschen des Friedens, Belgien, Griechenland ꝛc., die Franzosen in Algier, die Engländer in China, Krisis in NAmerika, Beschießung von Beirut ꝛc. **3)** (Rhet.), Gliedersatz, ein aus mehr. engverbundnen Sätzen harmonisch zusammengefügtes u. in sich abgeschlossenes Ganze, das einen vollständigen Gedanken darstellt. Die Sätze müssen in Ansehung der Länge u. Anzahl in harmon. Verhältnissen zu einander stehn u. das Ganze so abgerundet sein, daß erst mit dem letzten Worte des Ganzen der volle Sinn desselben verständlich wird. Bald ist der Hauptsatz durch mehr. Zwischensätze getrennt; bald sind mehr. Sätze an einander gereiht, bald Vordersatz u. Nachsatz mit einander, nebst Zwischensätzen, verknüpft, gewöhnlich durch Partikeln, nach deren verschiednen Naturen es Periodi comparativae, causales, conditionales, concessivae ꝛc. gibt. Diese P. liegt der eigentl. oratorischen zu Grunde. Das Ebenmaß der orator. P. hängt ab vom gleichen Verhältniß der Glieder, der Wohllaut von der Länge u. Kürze der Sylben, von der Vermeidung des Mißfälligen in der Zusammenfügung, wie durch Hiatus, schwere Zusammenstellung von Consonanten, Wiederholung derselben od. ähnlicher Laute. Numeröse Gegensätze helfen ebenfalls die orator. P. bilden, so wie überhaupt Numerus u. Rhythmus (s. d.). **6)** (Mus.), jeder melod. Abschnitt eines Tonstücks, welcher mit einer Cadenz endigt u. einen musikal. Sinn gibt. Jede P. besteht aus melod. Sätzen od. Unterabtheilungen, die durch den **P-nbau** erst zur P. vereinigt werden. Man hat hierbei sowohl die rhythm. Beschaffenheit, als auch die Wirkung, die sie gegenseitig hervorbringen, genau zu beobachten (s. Absatz u. Rhythmus). **7)** (Math.), die immer wiederkehrende, in derselben Ordnung auf einander folgende Verbindung von Decimalen in einem Decimalbruche, z. B.: 0,2789 2789 2789, s. Decimalbruch 3. **8)** (Med.), P. in Krankheiten, so v. w. Krankheitsstadien, s. u. Krankheit 11; **9)** so v. w. Katamenien. *(Pl., Pr., Sch. u. Mll.)*

Periodenbau, Bildung einer orator. Periode.

Periodēūtes (gr.), **1)** einer, welcher herumreist; dah. **2)** so v. w. Circulator (s. d.); **3)** in der griech. Kirche seit dem Concil von Laodikea 365 statt der Chorbischöfe der Aufseher der Kirchen auf dem Lande.

Periodicität, Naturordnung, nach der irgend ein Vorgang in einer bestimmten Periode befaßt ist, od. wiederkehrt.

Periodische Füge, s. u. Fuge 2.

Periodische Krankheiten, s. u. Krankheit 10.

Periodische Literatur, s. u. Zeitungen u. Zeitschriften 1.

Periodischer Decimalbruch, s. u. Decimalbruch 3. **Tafeln derselben,** s. Tafeln, mathematische 7.

Periodischer Kopfschmerz, s. u. Kopfschmerz 4.

Periodischer Mönat, s. Monate 3.

Periodische Schriften, s. Zeitungen u. Zeitschriften 1.

Periodische Verse, Verse mit gleichformig rhythm. Bewegung.

Periodologīe (gr.), Lehre vom Periodenbau, s. u. Periode 5) u. 6).

Periodonīkes (gr. Ant.), s. Kampfspiele 11.

Perīodos (gr.), **1)** Umgang, Umweg, Gang um etwas herum; **2)** Umlauf, Zirkel, wenn eine Sache in der Reihe herumgeht, bis sie an ihre vorige Stelle kommt; **3)** s. Periode; **4)** die 4 Nationalspiele der Griechen, weil sie zu bestimmter Zeit wiederkehrten.

Periodynīe (v. gr.), so v. w. Perialgie.

Periöken (**Periöēci,** gr.), **1)** die freien Bewohner der lakon. Städte, s. Lakonika (Ant.) 2; **2)** s. Antipoden 4.

Perīola (P. *Fries*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. Schlauchlinge *Rchnb.*, Hymenomycetes, Sclerotiacei *Fries.* Arten: auf verwesenden Vegetabilien.

Pērion, myth. König von Frankreich, s. u. Amadis 3.

Perīone (v. gr.), die hinfällige Haut des Eies, s. d. (Anat.).

Pe-

Periophthälmus (Schlammspringer, *Schn.*), Gattung der barschartigen Fische; Kopf ganz schuppig, die Augen sehr genähert, mit einem Augenlide versehen, Brustflossen zur Hälfte schuppig, der Rückenflossen sind 2; können eine Zeit lang außer dem Wasser leben u. sich auf dem Schlamme forthelfen; fressen Krabben. Einige haben verwachsene Bauchflossen (als P. Schlosseri), andre haben freie, z. B. der Wasserschmetterling (P. papilio, Gobius papilio), braun, Flossen violett, 1. Rückenflosse hoch u. wie die 2. weißbindig; aus dem bengal. Meerbusen. *(Wr.)*

Periöptische Farben, früherer Name für paroptische Farben.

Periöptrik (Periöptik), ein in der Optik unterschiedner Theil, der die Ablenkung der Lichtstrahlen auf der Oberfläche der Körper zum Gegenstand hat. **Periöptrisch**, was darauf Bezug hat.

Periörbita (gr. u. lat.), die Haut der Augenhöhle.

Pĕrios, s. u. Danaos 4.

Periösteum (v. gr.), die Knochenhaut, s. Knochen 2. **P-stītis**, Knochenhautentzündung; vgl. Knochenentzündung. **P-stöse**, oberflächl. Knochengeschwulst.

Pĕrlot (spr. Piriot), Gewicht, s. unt. Großbritannien (Geogr.) 12.

Perīpatos (gr.), **1)** Spaziergang, sowohl als Ort, wie als Handlung; **2)** Ort im Lykeion in Athen; daher **Peripatētiker, Peripatētische Philosophīe**, s. Aristoteliker 2).

Peripatus, nach Audouin neue Familie der Ringelwürmer; die hervorstehenden Füße sind mit weichen Haaren besetzt, ohne Borsten u. Auswuchs. Art: P. culiformis, wurmförmig, 2—3 Z. lang, aus Cayenne.

Peripetāsma (gr. Ant.), so v. w. Aulaeum.

Peripetīē (v. gr.), unerwartete Veränderung, die sich mit der Hauptperson eines Epos, Drama od. Romans od. auch mit einem andern Menschen ereignet.

Periphāllia (Relgsch.), s. u. Phallos 2).

Pĕriphas, Autochthon in Attika, vor Kekrops, errichtete dem Apollon einen Tempel u. war so fromm, daß man ihn als Gott verehrte. Zeus verwandelte ihn in einen Adler u. erhob ihn an seinen Thron, um sein Scepter zu tragen.

Periphĕricus (Bot.), am Umkreise, am Rande, an der äußern Wand stehend.

Peripherīē (v. gr., Math.), so v. w. Umfang, s. Kreis 1.

Peripherīēwinkel, im Kreise ein Winkel, der von 2 Sehnen gebildet wird u. dessen Scheitel auf der Peripherie liegt, wie B D C Taf. III. Fig. 12, seine Schenkel (Sehnen) stehen auf dem Bogen B C, den sie einschließen. P., die auf demselben od. gleichen Bogen stehn, sind einander gleich (vgl. Centriwinkel). Ein P., dessen Schenkel auf einem halben Umkreise stehn, der also in dem andern halben Kreise liegt, heißt Winkel im Halbkreis, E A G Fig. 11 u. ist gleich einem rechten Winkel. *(Tg.)*

Periphĕrische Bewĕgung, s. u. Bewegung 1.

Periphētes, Sohn von Hephästos u. Antiklea, Räuber in Epidauros; führte eine eiserne Keule, deshalb Korynetes genannt. Theseus erschlug ihn u. brauchte fortan seine Keule.

Periphorāntium (Bot.), so v. w. Involucrum; s. Nebenpflanzentheile 2.

Periphrāse (v. gr.), **1)** Umschreibung, u. zwar zum Unterschied von Paraphrase (Wortumschreibung) ist die P. Begriffsumschreibung; **2)** Tropus, stellt einen Gegenstand, ohne ihn bei seinem eigentl. Namen zu nennen, nach seinen Eigenschaften u. Wirkung dar; z. B. die ehernen Schlünde statt Kanonen, das Wunderland jenseit der Alpen statt Italien. *(Sch.)*

Peripleumonīē (v. gr.), so v. w. Peripneumonie.

Perīploca (P. *L.*, Hundswinde), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Contorten, Asclepiadeen *Spr.*, Asclepidiaceen, Periploceae *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. graeca, windender, in WAsien heimischer, bei uns im Freien ausdauernder u. als Zierpflanze cultivirter Strauch, mit scharfem, giftigem Milchsaft. P. mauritiana, Schlingstrauch auf den Mascarenhaes u. in OIndien. Von ihm die falsche Ipecacuanha von der Insel Bourbon, Rad. Ipecac. spuriae bourbonicae, weiß, holzig, von der Dicke eines kleinen Fingers, mit fadenförmigen, cylindr. Fibrillen, anfangs ohne besondern Geschmack, bei längerem Kauen Zunge u. Speicheldrüsen stark reizend. *(Su.)*

Periplŏceae genuīnae, s. unt. Asclepiadeen 1.

Pĕriplus (gr. Lit.), Beschreibung der Beschiffung einer Küste, s. u. Geographie 2.

Peripneumonīē (P-nītis, gr.), Lungenentzündung.

Peripŏdium (Bot.), Scheidchen, s. Kryptogamen 2.

Perīpoloi (gr., Umhergehende), in Athen (s. d. [Ant.] 2) junge Bürger von 18—20 Jahren, welche die Grenzen zu Pferde bewachen mußten.

Perīpŏltas, Weissager, welcher mit Opheltas in Böotien eindrang; seine Nachkommen, die **Peripoltīden**, eine berühmte Familie zu Chäronea, welcher Stadt sie sich nach Vertreibung barbarischer Völker bemächtigt hatten, fanden sich daselbst bis zur Römerzeit vor.

Peripolygŏnisch (v. gr.), vielflächig.

Peripsēma (gr.), Feg- od. Sühnopfer, s. Opfer 1.

Perīptera, Punicea *De C.* ist Lida Peripteta.

Perīpteros, ein von einer Säulenreihe

reihe rings umgebenes Gebäude, s. Säulenstellung u. Tempel 11.

Perirrhantērion (gr. Ant.), **1)** Gefäß mit Weihwasser; **2)** Wedel zum Besprengen damit.

Perirrhēxis (gr.), Abbrechen eines Knochens od. Abreißen eines Muskels, ringsherum.

Pēris (Parsism.), **1)** die weibl. Dews, s. d.; **2)** gute Geister, Freunde der Menschen, mit den Dews in ewigem Krieg begriffen. Sie sind sowohl männlich als weiblich durch Schönheit ausgezeichnet.

Perīskelis (gr. Ant.), **1)** so v. w. Compedes 2); **2)** Fußring als Schmuck, s. Ring.

Perīskioi (gr.), s. u. Askioi.

Periskōpische Brillen (Opt.), s. Brille 2.

Periskythīsmos (P-thīasis, gr.), **1)** das Scalpiren, weil dasselbe bes. bei den Skythen gebräuchlich war; **2)** Einschnitt in die Schädeldecken von einem Schlafe bis zum andern, als Heilversuch bei Augenleiden.

Perispāsmos (gr.), so v. w. Anastrophe 1).

Perispērmicus ēmbryo (Bot.), unmittelbar von der Schale eingeschlossener Embryo ohne Eiweiß. **P-mium**, Samengehäute, ziemlich gleichbedeutend mit Fruchthülle.

Perisphȳrion (gr.), Fußring.

Perispōmenon (gr. Gramm.), s. u. Accent 2.

Perisporāngium (Bot.), so v. w. Indusium, s. Kryptogamen 24.

Perisporiāceae, 5. Ordn. der 2. Kl. (Gasteromycetes) in Fries Syst. mycologicum. Enthält, mit Ausnahme einiger Unterirdischen, sehr kleine, truppweise stehende, mehr im Frühling als im Herbst erscheinende, auf Pflanzen lebende Pilze. Die Peridien sind fast kugelig, anliegend, aus dunkeln Bläschen zusammengewachsen, bleibend, an der Spitze, od. nur durch Gewalt berstend; immer weicher, mit fast gallertartigem, nicht zerfließendem Brei gefüllt; in dem die, nach der Mitte hingesammelten, einfachen, freien, od. in kleine Peridien eingeschloßnen Samen liegen. *(Su.)*

Perispōrium, Fruchthülle der Kryptogamen 2.

Perispōrium (P. *Fr.*), Pilzgattung aus der Fam. Schlauchlinge *Rchnb.*, Gasteromycetes, Perisporiacei *Fries*. Arten auf abgestorbenen Blättern u. Stengeln von Pflanzen.

Perissologiē (v. gr.), überflüssiges Reden, Weitschweifigkeit.

Peristāchyum (Bot.), nach Panzer der Kelchbalg, s. Blüthe 22.

Peristāltisch (v. gr.), wurmförmig. **P-e Bewēgung** (Peristalticus motus), s. Darm 11.

Peristātisch (v. gr.), umständlich, ausführlich.

Perīstera (gr.), Taube, s. d.

Perīstera (P. *De C.*). Aus Arten von Pelargonium (s. d.) zusammengestellte Pflanzengattung.

Perīsteri, Insel, s. u. Dromi.

Peristēria (P. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in SAmerika.

Peristērion (gr.), ehedem eine über dem Altar schwebende, künstliche Taube, zur Aufbewahrung der geweihten Hostien.

Peristēthion, s. Grundeln h).

Perīsthenes, des Aegyptos Sohn, s. u. Danaos 2.

Perīstia (gr. Ant.), in Athen das bei der Lustration der Volksversammlung gewöhnliche Reinigungsopfer, ein Schwein; der es brachte: **Peristiārchos.**

Perīstole (v. gr., Med.), so v. w. Peristaltische Bewegung.

Perīstoma, s. unt. Kryptogamen 10. **P-stomi**, s. u. Laubmoose 2. **P-stōmium**, s. u. Kryptogamen 10.

Peristōmida (*Latr.*), Familie der Gymnocochliden (Schnecken), mit zirkelrunder Oeffnung; Gatt.: Paludina, vaivata, delphinula, scalaria.

Perīstrophe (gr.), die Umdrehung eines Beweisgrundes des Gegners gegen diesen selbst.

Perīstrophe (P. *Nees*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Acanthiae, Justicieae. Arten: meist in Ostindien.

Peristȳlon (v. gr.), Säulengang, der ein Gebäude ganz od. zum Theil umgibt, od. rund herum mit Säulengängen umgebener Ort.

Peristȳlis (P. *Bl.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* Arten: P. albidus, viridis, cordatus, densiflorus, islandicus in Europa, andere in OIndien, Amerika, den Mascarenhas.

Perisȳstole (gr.), in der Bewegung des Herzens u. der Arterien, der unmerkbare u. nur bei Sterbenden unterscheidbare Zwischenraum zwischen Systole u. Diastole.

Periteichīsmos (P-tichīsmus, gr. Ant.), s. u. Festungskrieg 10.

Perithēcium (Bot.), **1)** Kernbecke bei Flechten, s. Kryptogamen 13; **2)** bei harten Schwämmen, s. ebd. 2; **3)** so v. w. Kapsel der Pilze.

Perithoïden, altes Geschlecht in Athen, welche sich aus Thessalien von **Pērithus** (Pirithoos), Sohn Irions, herleiteten u. später eine Ortschaft des öneischen Stammes bildeten. Sie bildeten mit den Phyliern u. Koroniden ein Geschlecht.

Perītios (gr.), mazedon. Monat, s. u. Jahr 10.

Perītoma (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kapperngewächse, Cleomeae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. serrulatum in NAmerika.

Peri-

Peritomēae, s. u. Kaperngewächse.

Peritōme Rubīnblende, s. unt. Zinnober c). **P-mes Titānerz**, so v. w. Rutil, vgl. Titanerz.

Peritonäorrhēxis (gr.), Zerreißung des Bauchfells (**Peritonäēum**, s. u. Bauch 2), bes. bei einem Bruche im Bruchsack. **P-tonītis**, Bauchfellentzündung.

Peritrōchium (v. gr.), ein an seiner Axe festes u. mit demselben umlaufendes Rad.

Perīttium (P. *Vogel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caesalpinieae. Art: P. ferrugineum, in Brasilien.

Perityphlītis (v. gr.), Entzündung im Unterleibe in der Nähe u. hinter dem Blinddarm.

Perizōma (gr.), 1) Gürtel; 2) (Anat.), das Zwerchfell; 3) Bruchband.

Perizōnius (Jakob), geb. 1651 zu Dam; Prof. der Geschichte, Beredtsamkeit u. griech. Sprache zu Leyden, wo er 1715 st. Schr.: Animadversiones hist., Amst. 1615; Origines babylon. et aegypt., Leyd. 1711, 2 Bde., Utr. 1756; gab heraus Aelians Variae historiae, des Sanctius Minerva, u. a. m.; Opuscula, Leyd. 1740.

Perjurātio (Perjūrium), so v. w. Meineid.

Perkān (Perkāl), s. Berkan.

Pērkel (Peiko, lapp. Myth.), so v. w. Peskal.

Pērkins, 1) (Elias), Arzt zu Plainfield in den nordamerikan. Freistaaten, in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh.; bekannt durch die als **Perkinismus** bezeichnete Heilart. Das von ihm angewendete Mittel (Metallic tractors) bestand in 2—2½ Z. langen Nadeln von 2 verschiednen Metallen, die an der Basis gereinigt waren, u. wovon die eine spitzig auslief, die andre abgerundet war. Mit diesen Spitzen wurde nun ein krankhaft afficirter Theil, bes. bei rheumat. u. gicht. Schmerzen, auch Entzündungen, bei Lähmungen ꝛc., so lange gestrichen, bis Röthe u. etwas schmerzhafte Empfindung erfolgte. Diese Methode verbreitete sich bes. nach Kopenhagen u. wurde von daher auch in Deutschland bekannt. Man brachte mancherlei Modificationen dabei an, oft wurde gute Wirkung davon erhalten; in vielen blieb sie aber ohne Erfolg, u. nach u. nach wurde sie so gut wie ganz vergessen. P. selbst glaubte sich dadurch gegen das gelbe Fieber zu sichern, dem er sich aussetzte u. unterlag. Mehrere Schriften über sein Verfahren hat sein Sohn **2)** (Benjamin Douglas P.), engl., Lond. 1798—1801 herausgeg. Vgl. J. D. Herholdt u. K. G. Rafn von P., aus dem Dänischen übersetzt von J. Ch. Tode, Kopenh. 1798. **3)** Amerikaner, kam früh nach England u. beschäftigte sich zu London mit der Ausbreitung der Benutzung des Dampfes zu mehr. Gebrauch u. mit wirklicher prakt. Anfertigung der Dampfmaschinen. Am berühmtesten hat er sich durch die Anwendung des Dampfes auf Dampfgeschütz (**P-sche Dampfkanonen**), welche in einer Minute 60—800 Kugeln aus einem nach Belieben zu drehenden Geschütz, welches aber mehr einer Drehbasse als einem Geschütz ähnelt, gemacht. Obgleich die engl. Regierung Anfangs große Aufmerksamkeit auf dieselben richtete u. die franz. Regierung später einen Contract zur Lieferung solcher Geschütze abschloß, so hat doch eine spätere Commission dieselben für nicht anwendbar erklärt. Ein solches Geschütz ist in der Adelaidengallerie zu London aufgestellt. (*Pl.* u. *Pr.*)

Pērkin Wārbeck (Peter), Sohn eines Juden aus Tournay, nach And. natürlicher Sohn Eduards IV., auch von diesem aus der Taufe gehoben; Eduard IV. sehr ähnlich, u. ward daher, als das Haus Lancaster mit Heinrich VII. den Thron bestiegen hatte, von der Schwester Eduards IV., Herzogin Margarethe von Burgund, überredet, die Rolle des Richard Plantagenet, Herzogs v. York, Sohn Eduards IV., zu spielen. 1490 trat er als solcher auf, kam von Portugal, wohin ihn Margarethe geschickt hatte, nach Flandern zurück, ward von Margarethe feierlich anerkannt, u. trat 1492 unter seinen prätendirten Titeln auf. Ueber sein wechselndes Glück bis 1498, wo er als Richard IV. in Cornwallis landete u. einige Fortschritte machte, vor Exeter aber wegen der Flucht seiner Truppen sich flüchtete u. endlich dem Feinde sich selbst auslieferte, s. unter England (Gesch.) ꝛc. Auch seine Gemahlin Katharine Gordon, eine Verwandte des Königs Jakob IV. von Schottland, ward gefangen. Er wurde in den Tower gesetzt, entkam jedoch nach Jahresfrist u. rettete sich in das Kloster Bethlehem. Hier wurde P., unter dem Versprechen sein Leben zu schonen, ausgeliefert, öffentlich in London ausgestellt u. wieder im Tower eingeschlossen, jedoch bald darauf, unter dem Vorwand, daß P. mit seinem Mitgefangenen, dem Grafen Warwick, correspondirt habe, den Gouverneur des Towers zu ermorden, um sich selbst zu befreien, zum Tode verurtheilt u. 1499 gehängt, Warwick aber enthauptet. Seine Gemahlin lebte lange am Hofe der Königin von England, wegen ihrer Sittsamkeit die weiße Rose genannt. (*Pr.*)

Perklīgia, Oberhaupt einer türk. Secte; erschien 1418 in Natolien, predigte im Gefolge kriegerischer Jünger Gütergemeinschaft, Abscheu gegen den Muhammedismus u. Vergießen des Bluts der Ungläubigen, würgte u. richtete in Karamanien u. an den Küsten des ionischen Meeres furchtbare Verwüstungen an; von Mahomeds I. 12jährigen Sohn, Amurath, geschlagen u. gefangen, wurde er mit allen seinen Anhängern ermordet. Seine Anhänger glaubten an seine Auferstehung. (*Fö.*)

Perköte, Stadt am Hellespont in Kleinmysien, s. Bergas.

Pērkowitz, Gewicht, s. u. Russisches Reich (Geogr.) n.

Perkūna Tēte, dem Gewitter vorstehende Göttin der Slaven. Sie nimmt den müden, staubigen Perkunos als Sonnengott in ihrem Bade auf u. läßt ihn des andern Tags hell u. gewaschen wieder fortgehn. Vielleicht war Audros, der Meeres- od. Wassergott, ihr Gemahl.

Perkūnos, bei den Preußen, Wenden (**Perkūnust**) u. Letten (**Perkūhnos**), der oberste Gott, Gott des Donners u. Feuers, Spender des Sonnenscheins u. Regens, der Gesundheit u. Hülfsgott der Kranken. Dem P. zu Ehren brannte vor der heiligen Eiche zu Romowe ein ewiges Feuer aus Eichenholze, dessen Asche als Heilmittel galt. Das Verlöschen des Feuers büßte der wachhaltende Priester mit dem Tode. Aus Stein lockte man das Feuer aufs Neur, die Priester krochen auf den Knieen zu dem Baume hin, entzündeten die Flamme u. verbrannten in ihr den Schuldigen. P. that seinen Willen den Priestern durch den Donner kund, auf glückl. Verheißungen folgten fröhliche Gelage u. Opfer von Rossen u. Rindern, auch von gefangenen Feinden. Genesene brachten ihm Dankopfer. In der Abbildung wurde P., wenigstens der Vorderkopf menschlich u. behelmt vorgestellt, der Hinterkopf gleich dem eines Löwen; vor der Brust war eine Pflugschar, das Haupt umgaben 12 Strahlen. *(R. D.)*

Perl..., s. Perlen....

Perl, **1)** s. Perle; **2)** Schriftgattung, s. Schrift n.

Pērla (lat.), **1)** Perle; **2)** (Med.), ein milchweißer perlenartiger Hornhautfleck (s. d.); **3)** so v. w. Perlfliege.

Pērlachthurm, Thurm, s. u. Augsburg n.

Perladmirāl, Schnecke, s. u. Admiral 3) b).

Pērlaloe, Aloera granata u. margaritifera (Aloe m. u. pumila), kleine gemeine Aloearten, durch perlenartige Ansätze an den Blättern bezeichnet. S. Aloe u. Aloera.

Perlāriae, s. Perlfliegen.

Pērlas, so v. w. Perleninseln.

Pērlasche, durch Auflösung in Wasser, Durchseihung, Einkochung u. nochmalige Calcination gereinigte Pottasche.

Perlāta, so v. w. Perlenmutterfalter.

Pērlbirn, mittelgroße Frucht mit glatter, gelblicher, auf der Sonnenseite braunröthlicher Schale; reift im Julius u. August.

Pērlbohnen, so v. w. Säbelbohnen, s. u. Bohnen.

Pērlcantille, Cantille von halbrundem gepreßtem Drahte.

Pērlchen, **1)** Art aus der Schneckengatt. Calpurna *Montf.* (C. verrucosa, Ovula v. *Brug.*, Bulla v. *L.*), auf beiden Seiten mit einer Warze; **2)** eine Porzellanschnecke (Cypraea globulus).

Pērle, **1)** s. Perlen; **2)** ein mit Löchern versehenes Bret, bes. **3)** die Scheibe im Butterfasse; **4)** Bläschen, wie solche beim Einschenken mancher Flüssigkeiten entstehn; **5)** so v. w. Heupferd; **6) P. im Auge** (Med.), so v. w. Gerstenkorn.

Pērleberg, Kreisstadt des Kr. Westpriegnitz des preuß. Rgsbzks. Potsdam, am Einflusse der **Pērle** in die Stepenitz, Tuchweberei, Brauerei, Flachsmärkte; Freimaurerloge: Zur Perle am Berge; 3400 Ew. Hier 1419 Friede zwischen Brandenburg u. Pommern, worin Letztres die Uckermark abtrat.

Pērleidechse, s. u. Eidechse.

Pērlen, [1] **1)** die meist blaulichweißlichen Kügelchen, welche sich in u. an den Schalen mehrerer Muscheln finden u. als Schmuck sehr geschätzt werden. [2] Die P. erzeugen sich in mehreren Muscheln aus den Gattungen Mytilus u. Mya, bes. aber in der P-muschel u. in der Flußperlenmuschel (s. d.). [3] In denselben kommen sie theils an der innern Seite der Schalen, gegen den äußern Rand hin angewachsen, theils freiliegend am u. im Innern des Thieres selbst vor. Ihre Entstehungsweise scheint eine doppelte zu sein: entw. bohren nämlich Würmer, z. B. Pholaden, die Schale der Muschel von außen an, um das Thier auszusaugen, die Muschel aber sucht den Eindringling abzuwehren, indem sie an dem Orte, wo er einbohren will, einen schleimigen Saft, der vertrocknet zur P. wird, anhäuft; od. es kommt ein Steinchen od. ein ähnl. Gegenstand in die Muschelschale, fällt dem Thiere beschwerlich u. veranlaßt es so, es mit seinem Schleime zu überziehen. [4] Beides kennen die oriental. P-fischer schon seit der Römer Zeit (Philostratos erwähnt diesen Kunstgriff) u. erzeugen künstl. P., indem sie die Muschel an mehreren Orten anbohren, od. kleine Steinchen od. geringre P. in die Muschel bringen u. sie wieder in das Wasser werfen u. noch mehrere Jahre liegen lassen, wo sie, dann gefischt, die schönsten P. enthalten. Die Chinesen benutzen hierzu kleine künstl. P., die sie in die Perlmuscheln legen. Auch Linne kannte ein solches Geheimniß hinsichtlich der gewöhnlichen Flußmuschel u. verkaufte es an einen schwedischen Kaufmann für 500 Ducaten. [5] Zur vollkommenen Ausbildung der P. bedarf es 7 Jahre, nach deren Ablauf stirbt das Thier. [6] Die P. haben verschiedene Formen, am geschätztesten sind die ovalen **(P-birnen)**, dann die runden **(P-augen)**. Die Farbe der P. ist weißgraulich, doch auch rosenfarben, gelb od. bräunlich, schwärzlich u. auch, jedoch selten, ganz schwarz. In Ceylon sind die rosenfarbenen, im Orient die gelben, in Europa die weißgrauen am geschätztesten. [7] Man verlangt von einer P., daß sie einen besondern Glanz (Wasser) habe, u. bezahlt sie hiernach theurer. Bes. wird bei dem Preis auf die Größe gesehen, u. man

hat

hat P. von der Größe einer kleinen Wallnuß. Beſ. große, gleiche u. runde P. heißen Zahl-P.; die von der Größe einer Kirſche, Kirſch-P.; die oliven- od. waizenförmigen P., Karten-P.; die unregelmäßigen, eckigen, aber noch großen, Brocken- od. Beul-P., oft von Künſtlern benutzt, um aus ihnen mit Gold od. Emaille kleine Figuren od. ähnliche Kunſtwerke zu bilden; die kleinern, Saat-P. od. **P-staub.** [8] Die P. werden wie die Edelſteine auch Karats verkauft u. ein feſter Preis für jeden Karat beſtimmt. Man multiplicirt die Summe der Karate durch ſich ſelbſt, das Product wieder mit der für jeden Karat beſtimmten Summe u. erhält ſo den Preis der P. [9] Die P. vergilben mit der Zeit u. halten ſich ſelten über ein Jahrh. [10] Man unterſcheidet occidental. (europ.) u. oriental. P. Die **occidental. P.** werden in ganz Europa, beſ. in dem nordöſtl., in den Flußperlenmuſcheln gefunden; beſ. finden ſich in den Flüſſen Oſtbothniens, in der Itz in Baiern, in der Watawa in Böhmen, in der weißen Elſter in Sachſen ꝛc. perlhaltige Myas. Ob auch die an der ſchott. Küſte, in NAfrika in Seen gewonnenen P. aus einer Mya kommen, iſt ungewiß, gewiß aber, daß die in Amerika gewonnenen, aus einer Mytilus-Art kommen. Meiſt ſind die occidental. P. weniger geachtet, als die oriental., u. es wird namentlich behauptet, daß ſie weniger Waſſer als dieſe beſitzen. [11] Die **oriental. P.** werden aus dem Meere gefiſcht (**P-fiſcherei**). Die P-muſcheln liegen an beſondern **P-bänken** zuſammen. Die bekannteſten u. beſuchteſten ſind bei Japan, Java, Sumatra, bei der Inſel Bahrein im perſ. Meerbuſen u. beſ. an der WKüſte von Ceylon, bei Arippo, Chilow u. Candanthy. Auch in Maſſoria in Abyſſinien werden P. gefunden, u. zwar in kleinen rothen, in auf der Außenſeite gerieften Muſcheln, in dem hellrothen Thiere ſelbſt, das deshalb in mehrere Stücke zerſchnitten werden muß. Unter 5 Muſcheln enthält nur 1 in der Regel P. [12] P. wurden ehemals auch als Medicin gebraucht; man begnügte ſich jedoch, nur die kleinen u. eckigen zu nehmen, u. pulveriſirt ſie. Ihre Wirkung iſt keine andere als die jeder Kalkerde; vgl. Perlmutter. [13] **2)** Die P. waren ſeit frühſter Zeit, beſ. im Orient, ein beliebter Schmuck. Schon in der Bibel (z. B. Hiob 28, 18, Sprichw. 5, 15) werden ſie erwähnt. Vom Orient kamen ſie in den Occident, u. in Rom beſ. erreichte zur Zeit des Verfalls die Liebhaberei daran den höchſten Gipfel. [14] Anfangs zierte man nur Tempel damit, bald trug man ſie als Ohrgehänge ꝛc. Beſ. bekamen Sieger im Wettrennen P-ſchnuren, weshalb die P-händler (Margaritarii) ſich häufig im Circus einfanden. [15] Schwelger u. Verſchwender (wie die Kleopatra gegen Antonius, die eine gegen 3,800,000 Franken koſtende P. ſo verpraßte, Claudius u. Calligula) löſten P. in Eſſig auf u. tranken ſie ſo. [16] Lange behielten die P. ihren Werth, bis ſie in neuerer Zeit, gleich den Juwelen, minder geſucht wurden als früher. [17] Die größte in Europa bekannte P. wiegt 126 Karat; ſie wurde von einem Bürger aus Calais 1620 aus Indien gebracht u. dem König v. Spanien geſchenkt. Eine andre P., nicht ſchwer u. edel, aber völlig durchſichtig wie Waſſer, beſitzt der Sultan v. Maſcate. [18] **3)** Künſtl. P. (Glas-, Franz-P.), werden von Glas, durch eine in daſſelbe gebrachte Miſchung von präparirten Fiſchſchuppen, beſ. von der Ablette (dieſe beſ. die ächten täuſchend nachahmend, vgl. Perlenfarbe 2) u. Wachs, weiß od. von einem Pigment roth od. in andern Farben gefärbt, gefertigt u. dienen zum Putz. Sie kommen aus Ober-Italien, Frankreich u. Böhmen, meiſt in 38 Nummern nach Größe u. Güte u. gehen nach Spanien, Portugal, Amerika u. WIndien, beſ. aber die bunten nach der afrikan. Küſte, am Gambia- u. Senegalfluß u. in die Gegend bis ans Vorgebirge der guten Hoffnung, für den Negerhandel. Auch werden künſtl. P. von Perlmutter u. and. Muſchelſchaalen gemacht. Die ſchott. Franz-P. zum Kopfputz u. Verzierungen an Doſen, Hals- u. Armbändern ꝛc. kommen von Paris, Danzig, Nürnberg, Venedig u. a. O. Die feinſten künſtl. P. heißen Margrites (Staub-P.), u. werden zu Stickereien, Quaſten u. Troddeln gebraucht. [19] **4)** Kugelchen von mancherlei Stoffen, welche, an eine Schnure gereiht, zu Halsbändern benutzt werden. *(Fch., Pr. u. Wr.)*

Pĕrlen (Jagdw.), ſ. u. Gehörn 4.

Pĕrlen (Lit.), ſ. u. Taſchenbuch 2.

Pĕrlenarchipelagus, ſ. u. Honduras 2.

Pĕrlenaugen, ſ. u. Perlen.

Pĕrlenauster, ſo v. w. Perlenmuſchel.

Pĕrlenbach, Fluß im baier. Kr. Ober-Franken; heißt erſt Oeisnitz, nimmt nach Aufnahme des Kornbachs den Namen P. an, fällt in den weißen Main.

Pĕrlenblase, Weichthier, ſo v. w. Brunnenblaſenſchnecke, ſ. u. Blaſenſchnecke 3).

Pĕrlenbohrer, **1)** kleiner Drillbohrer, mit welchem die Perlen durchbohrt werden, welche aufgereiht werden ſollen; **2)** Arbeiter, welche dieſes verrichten.

Pĕrlenbucht, ſo v. w. Bahrein 1).

Pĕrlenfarbe, **1)** Farbe, ähnlich den echten Perlen, je nachdem ſie mehr in das Weiße u. Graue fällt, **P-weiss** od. **P-grau**; **2)** Maſſe, mit welcher man die unechten Glasperlen auf der innern Seite überzieht, um ihnen das Anſehn der echten Perlen zu geben. Die Maſſe wird von den Schuppen der Ablette (Cyprinus alburnus) bereitet. 4000 Fiſche geben ungefähr 8 Loth Farbe. *(Fch.)*

Pĕrlenfisch, ſo v. w. Weißfiſch.

Pĕrlenfluss, Fluß, ſ. Miſſiſippi 2.

Pĕrlengewicht, s. u. Gewicht.

Pĕrleninseln, 1) s. u. Isthmo, vgl. Panama 3); 2) s. u. Honduras e.

Pĕrlenkronen (Herald.), Reife, deren oberer Rand mit Perlen besetzt ist, ursprünglich eine franz. Form, welche aber auch anderwärts in neuern Zeiten allgemein geworden ist, s. Grafen- u. Freiherrnkrone.

Pĕrlenkupfer, Kupfer, welches granulirt ist.

Pĕrlenmass, so v. w. Perlensieb.

Pĕrlenmuschel, 1) Muschel, worin sich Perlen finden, deren es mehrere gibt, bes. 2) die Fluß-P. (s. d.) u. vorzüglich 3) die eigentl. P. (Avicula margaritifera *Brug.*, Mytilus m. *L.*, Meleagrina m. *Lam.*), Art aus der Gatt. Schwalben- (bei Linné Mies-) muschel; Schale halbkreisförmig, auswendig grünlichschwarz, schuppigblätterig, inwendig perlmutterglänzig; in mehreren Meeren der warmen Zonen (bei OIndien, im caraib. Meere); die Auswüchse darin geben die schönsten Perlen, die Schale das Perlenmutter. Arten dieser Gattungen kommen häufig versteinert vor. (*Wr.*)

Pĕrlenmutter, die Schalen der oriental. Perlenmuschel, od. auch ähnl. Muscheln, die bes. von OIndien nach Europa kommen u. zu Dosen, Messerheften, Fächern, Knöpfen, Kreuzen, Rosenkränzen ꝛc. verarbeitet werden. Sie werden dazu, wo möglich, unter Wasser mittelst Uhrfedersägen in Platten zerschnitten. Zu der P. gehören auch die Pfauensteine (Pfauenfedern), welche das gedörrte Schloß von Perlenmuscheln sind, sonst für Edelsteine gehalten wurden, jetzt aber noch zu eingelegten Arbeiten benutzt werden. Die Arbeiten mit P. verfertigen die **P-mutterschneider**. (*Pr.*)

Pĕrlenmutteralabaster, Alabaster mit Perlmutterglanz.

Pĕrlenmutterblech, so v. w. Moiré métallique.

Pĕrlenmutterfalter (Argynnis *Fabr.*), 1) Schmetterlingsgatt. der Tagfalter; Taster vorn entfernt, etwas zusammengedrückt u. am Ende sehr spitzig; Fühler endigen sich in ein Knöpfchen; Hinterflügel oft gerundet; beide Geschlechter haben Stumpffüße. Ist wieder getheilt worden in Melitaea (s. Scheckfalter) u. 2) eigentl. P.; das breite 2. Tasterglied hat Haare, Flügel gezähnt, oben mehr od. weniger rothgelb u. schwarzaderig, unten mit Perlmutflecken. Die Raupen (Halsdornraupen) haben 6 Reihen ästiger Dornen, 2 stärkre stehen auf dem Halse; die Puppe hat einen scharfen Nacken u. Goldspitzen. Arten: Silberstrich (s. d.); großer P. od. Veilchenfalter (A. Agiaia), Hinterflügel unten zwischen den Perlenmutterflecken grünlich; Raupe schwärzlich, mit gelbem Rückenstreif u. ziegelrothen Seitenflecken; auf Hundsveilchen; gem. P. (A. Adippe), die Hinterflügel haben Silberflecke u. rostfarbne Augenflecke mit Silberpunkt; kleiner P. (A. Latonia), die hintern Unterflügel haben Silberflecken, braune Augen mit Silberpunkt auf Gelb; Bastard-P. (Bastardsilbervogel, A. Niobe), hat gezackte, gelbrothe, schwarzfleckige Flügel, unten (die hintern) rostroth gefleckt, mit blassen Flecken u. 4 Silberaugen; Raupe lebt auf dem dreifarbigen u. wohlriechenden Veilchen; braun mit weißem Rücken- u. schwarzem Seitenstreif; hat weiße, zahlreiche Dornen u. weiße Flecken. (*Wr.*)

Pĕrlenmutterglanz, s. u. Glanz 1).

Pĕrlenmutterhorn, Schnecke, Nautilus pompilius.

Pĕrlenmuttermetall, so v. w. Moiré metallique. **P-mutteropal**, so v. w. Kascholang. **P-muttersalz**, so v. w. Perlsalz, s. d. 2).

Pĕrlenmutterschalenband, zierl. Büchereinband; ist von Pergament, wird erst versilbere u. geglättet, dann mit ganz blaßblauer (blauer Vitriol in Wasser aufgelöst) u. blaßrother (gewöhnl. Fernambue) Farbe wolkig gefärbt u. hernach mehrmals mit Eiweiß überzogen.

Pĕrlenmutterschmetterling, **P-muttervogel**, so v. w. Perlenmutterfalter. **P-mutterschnecke**, so v. w. Perlenmutterhorn.

Pĕrlennadel, Nadel von feinem zusammengedrehetem Silberdrahte, womit bes. die kleinsten Perlen auf Fäden gereihet werden.

Pĕrlensamen, so v. w. Perlenstaub.

Pĕrlenschnurhaare, s. Nebenpflanzentheile 1).

Pĕrlenschwalbenmuschel, so v. w. Perlenmuschel 2).

Pĕrlenseide (Hdlgsw.), so v. w. Ardesses.

Pĕrlenseuche, so v. w. Franzosen 2) (Thierarzneik.).

Pĕrlensieb, ein Blech mit Löchern von verschiedner Größe, um damit beim Handel od. Sortiren der Perlen ihre Größe zu messen.

Pĕrlenstäbchen (Bauk.), so v. w. Astragal.

Pĕrlenstaub, s. u. Perlen 1).

Pĕrlenstickerei, Stickerei mit Perlen. **P-strickerei**, die Kunst, mit kleinen bunten Glasperlen allerlei gestrickte Gegenstände zu verzieren, so daß die Perlen bunte Gegenstände darstellen. Zu dieser Arbeit hat man auf gegattertes Papier gemalte Muster, nach welchen die Perlen auf den Faden vor dem Stricken aufgereihet werden. Man hat in dieser Arbeit auch größere Tableaus gefertigt, welche aber nur in der Entfernung Effect machen. Zu Bändern, welche auf diese Art geziert sein sollen, wendet man die **P-weberei** an. Die Kette zu solchen Bändern wird auf einem kleinen Rahmen ausgespannt, auf den Einschlagfaden werden die Perlen nach dem Muster

ſter aufgereihet, u. der Faden wird aus freier Hand zwiſchen die Kette geflochten. *(Feh.)*

Pērlenthierchen, Infuſorie, perlenartig aneinander gereiht.

Pērlenwarze, ſ. u. Perlen.

Pērlenweiss, **1)** ſ. u. Perlenfarbe; **2)** ſo v. w. Spaniſch Weiß.

Perlesrēüth, ſo v. w. Berlasreuth.

Pērlessenz, ſo v. w. Perlenfarbe 2).

Pērleule, ſo v. w. Schleierkauz, ſ. u. Eule.

Pērlfeile, ſ. u. Feile 2.

Pērlfliege (Peria *Geoffr.*, Semblis *Fabr.*, Taf. XI. c. Fig. 3), Gattung der Perlfliegen; Lippe kaum ſichtbar u. querliegend, Oberkiefer faſt häutig, Taſter faſt borſtenförmig; am Schwanze 2 lange Borſten. Art: gabelſchwänzige P. (P. bicaudata, Phryganea b. *L.*), 1 Z. lang, dunkelbraun, mit gelber Linie über Kopf u. Bruſt; Flügeladern braun; an Flußufern.

Pērlfliegen (Periariae), Familie der Netzflügler; Fühler borſtenförmig, vielgliederig, von Länge des Leibes, Oberkiefer klein, meiſt häutig, Oberlippe lang, Unterlippe häutig, das erſte Bruſtſtück groß, die langen Flügel ſtehen horizontal, die Unterflügel ſind größer; der Fuß hat 3 Glieder. Larven leben im Waſſer u. bauen ſich aus Holz- u. Muſchelſtücken u. kleinen Steinchen, Hülſen, die inwendig mit ſeidenartigen Fäden ausgewebt ſind. Zur Verpuppungszeit verſchließen ſie die Röhre, nachdem ſie zuvor aufgehängt worden iſt. Dazu die Gattungen Nemoura u. Perla. *(Wr.)*

Pērlfriesel (Med.), ſ. u. Frieſel 2.

Pērlglanz, ſ. u. Glanz 1).

Pērlglimmer, nach Leonhard im Anhange zum Syſteme, nach Mohs als Geſchlecht (rhomboedr. P.) aus der Ordn. Glimmer; hat zur Grundgeſtalt ein Rhomboeder, ritzt Kalk-, auch wohl Flußſpath, wird durch Apatit geritzt, wiegt 3, hat 3½ Kieſel, 4 Thon, ½ Eiſenoxyd, ½ Kalk, ſonſt noch Natron u. Waſſer, blätterige Textur, Perlenglanz u. -farbe; aus Tyrol.

Pērlgras, Pflanzengatt. Melica.

Pērlgraupen, ſ. u. Graupen.

Pērlhirse, ſ. u. Lithospermum.

Pērlhühnchen (blutiger Löwenzahn, blutige Zähne, Nerita peloranta), Art aus der Gattung Schwimmſchnecke, mit weißen Zähnen auf blutrother Spindel.

Pērlhuhn (**Pērlin**, Numida *L.*, Meleagris *Ok.*), Gattung aus der Fam. der Hühnerartigen; Schnabel kurz, dick, herabgebogen, gewölbt, an der Wurzel mit Wachshaut (darin die Naſenlöcher), an dem Unterkiefer Fleiſchlappen, Kopf u. Geſicht kahl od. nur mit wenigen haarartigen Federn, auf dem Scheitel Kamm, Füße ſpornlos, Schwanz kurz, hängend; ſitzen auf Bäumen. Art: gemeines P. (N. meleagris, Mel. numidica), aſchgrau mit vielen runden weißlichen Flecken, in Afrika wild, in Europa Hausthier, der wohlſchmeckenden Eier willen gehalten; gehäubtes P. (N. cristata), in Afrika u. a. *(Wr.)*

Perlit, ſo v. w. Perlſtein.

Perlkerāt, **1)** (hexaëdriſches), ſo v. w. Silberhornerz; **2)** (pyramidales), ſo v. w. Queckſilberhornerz.

Pērlkirsche, ſ. u. Herzkirſche a).

Pērlkopf (Weber), ſ. u. Gaze 2.

Pērlkrankheit, **1)** Finnen der Schweine; **2)** Franzoſen des Rindviehs.

Pērlkraut, Lithospermum offic. **P-kröte**, ſo v. w. Aquaque. **P-lauch**, ſ. u. Porre.

Pērlmaterie (Materia perlata), ſo v. w. Antimonſäure-Hydrat, ſ. Antimon u, ſonſt wohl durch Neutraliſirung der bei Auslaugung des Antimonium diaphoreticum non ablutum gewonnene Flüſſigkeit, durch Salpeterſäure bereitet, bei dieſem Verfahren aber oft Arſenik enthaltend.

Pērlmoos, irländiſches, Chondrus crispus, ſo v. w. Caraghaen. **P-mutter**, ſ. u. Perlenmutter. **P-ohr**, ſo v. w. Meerohr. **P-potasche**, ſ. u. Potaſche. **P-quarz**, ſ. u. Quarz. **P-reiher**, ſ. u. Reiher.

Pērlsalz, **1)** ſ. u. Harnſalz 1); **2)** Auflöſung von Perlenmutter, od. auch Perlen in Eſſig; eine eſſigſaure Kalkerde.

Pērlsamen, ſo v. w. Perlhirſe. **P-sand**, ſ. u. Sand 2). **P-schnecke**, ſo v. w. Schiffsboot. **P-schrift**, ſ. u. Schrift u. **P-schwamm**, die Pflanzengattung Monilia.

Pērlseuche, ſo v. w. Franzoſen 3).

Pērlsinter (**P-tripel**), ſo v. w. Kieſeltuff. **P-spath**, ſo v. w. Bitterſpath, ſ. u. Bitterkalk.

Pērlstab, halbzirkelförmiges od. etwas mehr vorhängend gebildetes Stäbchen, welches als Begrenzung od. Anhang größerer Glieder gebraucht wird, u. meiſt mit in einer Reihe ſtehender ovaler Perlen u. Scheiben gemalt od. auch im Relief, verziert iſt.

Pērlstein, ſ. u. Pechſtein 2).

Pērlsucht, ſo v. w. Perlkrankheit.

Pērlthee, ſ. u. Thee.

Perluīgi (Giovanni), ſo v. w. Paleſtrina.

Perlustratiōn (v. lat.), das Durchleſen, Durchmuſtern.

Pērlvogel, ſo v. w. Perlenmutterfalter.

Pērlweiss, Bleiweiß mit etwas Berlinerblau gemiſcht.

Pērlzwiebel, Abart von der Porré, od. einer and. Art von Allium, bringt kleine weiße Zwiebelchen, die friſch od. in Eſſig eingelegt an Ragouts u. allerhand Saucen genommen werden; ſehr fein von Geſchmack.

Pērlzwirn, ſ. u. Zwirn.

Perm (**Pērmien**), **1)** Statthalterſchaft in aſiat. Rußland, nach den Ureinwohnern dieſer Gegend, den Biarmiern (ſ. unt. a) ſo genannt, zwiſchen Wologda, Tobolsk,

Orenburg, Wiätka; 5954 (5996) QM., [2] **Gebirg:** Ural (100 Ml. Länge u. bis 15 Ml. Breite), mit der höchsten Spitze (Pawdinskoe Kamen 6397 F.); **Flüsse:** Kama, welche fast alle Gewässer auf der westl. Seite P.s (Wischera, Kosa, Koswa, Jaiwa, Tschussowa, Silwa u. m.) aufnimmt, Petschoro, Ufa, Soswa, Tura, Iset u. a., viele **Seen**, mehrere **Mineralquellen**; [3] **Klima:** rauh u. zumal an u. auf dem Gebirg sehr unfreundlich. **Einw.:** 1,300,000 (Russen, Tataren, Baschkiren, Teptjären, Permier, Tscheremissen, der Religion nach meist Griechen), sprechen zwar noch einen eigenen Dialekt, sind aber sonst ziemlich mit den Russen verschmolzen; [4] **Hauptbeschäftigung** besteht in Bergbau, mit Gold, neuerlich mit bes. reichem Ertrag, Platina, Silber, Kupfer, Eisen, Salz (7½ Mill. Pud), edle Steine ꝛc., meist auf Rechnung von Privatpersonen, u. durch die großen Waldungen, die jedoch nicht genug geschont worden sind, befördert. Es gibt hier 90 Bergwerke in Eisen, 69 in Kupfer; die Goldwäschen gaben 1835 300 Pud Gold, die Platinagruben 100 Pud. Die Krone hatte 25 Metallfabriken mit 35,000, die Privatpersonen 136 Metallwerke mit 154,000 Arbeitern. Sonst treibt man Viehzucht (Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Federvieh), Ackerbau (nicht immer ausreichend), allerhand Industriezweige, vorzügl. solche, die mit dem Bergwesen zusammenhängen, so auch Lederbereitung, Leinweberei, Potaschensiederei, Branntweinbrennerei. [5] P. hat seine **Verfassung** 1781 erhalten; **Wappen** ist ein stehender, silberner Bär, ein Evangelienbuch in goldenem Futterale auf dem Rücken tragend, oben ein silbernes Kreuz in rothem Felde. Wurde getheilt in die Landschaft P. (westl. Theil) u. Jekatherinburg (östl. Theil). [6] Jetzige Eintheilung in 12 Kreise. Im Mittelalter war hier Biarmien, ein Reich, das ein finn. Volksstamm (Biarmier) an den Ufern der Kama gestiftet hatte. Es vereinigte unter seiner Herrschaft die meisten Finnenstämme, die das heutige asiat. Rußland, bes. die Gouvernements Wologda u. Archangel, bewohnen, u. unterhielt wichtige Handelsverbindungen mit dem übrigen Asien. Von seiner Entstehung u. seinem Untergang meldet die Geschichte nichts; wahrscheinl. erlag es im 5. Jahrh. dem allgemeinen Völkerandrange. Als die Russen 1472 P. eroberten, fanden sie schon kein selbstständiges Volk mehr. 1708 wurde P. zum Gouvern. Kasan geschlagen, aber 1781 von Katharina II. zu einem eignen Gouvernement gemacht. [7] **2)** Kreis, westl. gelegen; 446⅛ QM., 60,000 Ew., am Ural, bewässert von der Kama, Tschussowa u. a., hat weniger Ackerbau, viel Kupfer- u. Eisenhütten, einige Salinen. Hier: Jugokamsk, am Jug, 1600 Ew., Eisenhütte mit 1900 Arbeitern; Dombränks (Domriansk), Eisenhüttenort, 1600 Ew., 490 Meister; Tschussowski-Gorodok (Werchnoi u. Nishni Tsch.-G.), an der Tschussowa, 2 Marktfl. (3000 u. 3300 Ew., ungangbare Saline; Jugowsk (West- u. Nord-J.), am Jug, 2 Kupferhütten, 2100 Ew. [8] **3)** Hauptst. der Statthaltersch. u. des Kreises, an der Kama u. Jaguschiha; hat die Gouvernementsbehörden, Bischof, Gouvernementsgebäude, gute Bauart, 2 Kirchen, Gymnasium, theolog. Seminar, Hospital, großes Kornmagazin, Druckerei, 19,000 (10,000) Ew., Stapelort für die auf den Flüssen herabkommenden Waaren. In der Nähe eine große Kupferhütte. Bis 1780 war P. ein unbedeutender Flecken. 26. Sept. 1842 brannten 300 Häuser ab. *(Hl. u. Wr.)*

Perm (Pĕrma), türk. Lustfahrzeug mit leichtem Sonnendeck, um in demselben nach Asien überzuschiffen; vgl. Perama.

Per mandatārium (lat.), durch den Bevollmächtigten.

Permanĕnt (v. lat.), bleibend, fortdauernd, ununterbrochen; daher **Permanĕnz,** Fortdauer, Beharrlichkeit.

Permeābel (v. lat.), durchdringbar; daher **Permeabilität,** Durchdringbarkeit, u. **Permeatiōn,** das Einanderdurchdringen zweier Körper.

Per mĕnse (ital.), für, auf den Monat.

Permēssos, Fluß Böotiens, Apollon u. den Musen geheiligt; entsprang am Helikon u. fiel bei Haliartos, mit dem Olmeos vereinigt, in den Kopaissee; j. Panitza.

Pērmien, Provinz, so v. w. Perm.

Permiss (lat.), Erlaubniß, Erlaubnißzettel.

Permissgeld, 1) sonst in Brabant die Albertusthaler, in welchen Wechselzahlungen zu leisten erlaubt war; man rechnete sogar nach **P-schillingen (Permissiōnsschillingen),** 6 P-schill. = 7 Schill. Courant; **2)** in manchen Gegenden so v. w. Wechselgeld.

Permissiōn (v. lat.), **1)** Erlaubniß, Gestattung; **2)** bes. zum Wohnen in einem Staat; daher: **P-nisten,** Fremde, die diese Erlaubniß haben.

Permissīve (v. lat.), erlaubnißweise. **P-gesetze,** s. u. Gesetz.

Permissīvus mōdus (Gramm.), so v. w. Concessivus.

Permittīren (v. lat.), **1)** erlauben; **2)** beurlauben.

Permōser (Balthasar), geb. zu Kammer in Baiern 1650; Bildhauer, trat 1704 in die Dienste Friedrichs I. von Preußen, wo er für den Charlottenburger Schloßgarten fleißig arbeitete, 1710 in die des Kurfürsten Johann Georg, wo er mehrere Statuen für den großen Garten fertigte. Sonderling, trug einen großen Bart, speiste bei Niemand ꝛc. Merkw. ist seine Statue des Prinzen Eugen, 1718—21, unter dessen Füße gekrümmt u. getreten er sich selbst darstellte. Er st. 1732 zu Dresden. *(Fch.)*

Permutatiōn (v. lat.), **1)** Vertauschung, Versetzung; **2)** (Math.), s. u. Combinationslehre.

Permutatiönsrecess, Receß, in dem ein Fürst mit einem andern ein Land, ein Recht ꝛc. gegen ein andres vertauscht, so der halberstädter P. 1573 zwischen Kursachsen u. Mansfeld, s. d. a.

Permutiren (v. lat., Math.), s. unt. Combinationslehre a. a.

Pĕrna, s. Schinkenmuschel, vgl. Oxygona.

Pernagŏa, 1) See u. **2)** Stadt, s. u. Piauhy.

Pĕrnam, Baumwolle von Fernambuk.

Pĕrnambuckholz, s. Brasilienholz.

Pernambūco (Fernambuco), [1] **1)** Provinz in Brasilien; **zwischen** dem atlant. Meer u. Parahyba, Ciara, Piauhy, Goyaz, Minas Geraes, Bahia u. Alagoa; 6480 (1412) QM., **Gebirg:** Borborema; **Flüsse:** St. Francisco u. mehrere kleine Flüsse, trocknen zur dürren Zeit aus. Der fruchtbare Theil am Küstenlande wird fleißig angebaut; **Hauptproducte:** Baumwolle u. Zucker; man **fertigt** viel Salz, der **Handel** führt dies, so wie Zucker, Baumwolle, Holz aus. **Einw.:** 770,000, theils Europäer, theils Eingeborne, darunter die Araeuyes, wild u. räuberisch. **Getheilt** in 3 Comarcas. **Orte:** [2] **a)** Reciffe, Hauptst. eines Bzks. (Comarca) u. der Prov., am Meer; Sitz des Gouverneurs u. der Provinzialbehörden; Hafen u. Handel, besteht aus Reciffe (durch eine Sandbank mit Olinda zusammenhängend, mit Waarenmagazinen, Schiffswerften, Ew. gegen 13,000); S. Antonio (mit schönern, doch ungepflasterten Straßen, der Schatzkammer, Gouverneurspalast u. 28,000 Ew.) u. Boa Vista (auf dem Festlande, 15,000 Ew.). Im Ganzen gibts viel Klöster, 1 Bischof, Theater, Processionen, herrliche Umgebung, mehrere Schulen. [3] **b)** Olinda, Hauptst. eines Bzks., äußerst reizend, am atlant. Ocean u. am Fluß Biberibe; Bischof, kleine, schlechte Häuser, bischöfl. Palast, Gouverneurspalast, viele Klöster, bischöfl. Seminar, botan. reicher Garten, Kathedrale, 7—8000 (4000) Ew.; wurde 1630 von den Holländern erobert, kam in Verfall, nach 24 Jahren wieder an Brasilien u. hatte einst 2500 Häuser, 28,000 Ew. Heißt auch mit Reciffe vereinigt P.; [4] **c)** Nazareth, Dorf; **d)** Iguarassu, älteste Stadt der Prov., 2500 Ew.; [5] **e)** Palmares, Ortschaft, auf dem Gebirg Priaça, angelegt von 40 Negern, die beim Einfalle der Holländer in Fernambuk im 17. Jahrh. davonliefen. Sie gaben dem Orte möglichste Befestigung u. Ausdehnung, es sammelten sich hier um 1630 bis auf 20,000 Menschen (darunter 10,000 Waffenfähige), die ein monarch. Wahlreich bildeten, das sich 67 Jahr hielt, wo er durch die Portugiesen endlich zerstört wurde. [6] **Inseln: f)** Fernando do Noronha, mit 4 Forts, Besatzung, 500 Ew., dient als Zuchthaus; **g)** Ratteninsel (Ilha des Rattos), angebaut; **h)** Trinidad (Ascension), bloßer Felsen mit Besatzung. Man rechnet auch Itamaraca (s. u. Piauhy) hierher. [7] **2)** Gemeinschaftl. Name für Olinda u. Reciffe; [8] **3)** (Sertão de P.), oberster Theil jener Prov. Hauptort: Rio grande (mit 1050 Familien im Kirchspiel), Pilão-Arcado (mit 5000 Ew.), Santa Maria (160 Familien) u. a. *(Wr.)*

Pĕrnau, 1) Fluß in Livland; entsteht durch Zusammenfluß des Fellin (Quelle in Livland) u. des Fennern (Quelle ist Esthland), fließt in den rigaer Meerbusen; n. Ein. der alte Cheſinus. **2)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Livland; am Busen von Riga, 69 QM., gegen 118,000 Ew., meist Esthen, sandig u. waldig; Flüsse: P. Fellin u. a.; See: Werzjerw. Ein Theil dieses Kr. heißt auch Kreis Fellin. **3)** Hptst. desselben, am Einfluß der P. in den Busen von Riga; verfallene Wälle, kaiserl. Schloß, luther., 1 grieh. Kirche, Hafen in der Mündung der P., einigen Handel, 4400 (mit Gebiet 9600) Ew., meist Deutsche. 1710 von den Russen den Schweden abgenommen, s. Nordischer Krieg a. In der Nähe Zintenhoff, mit großer Tuchfabrik. *(Wr.)*

Pĕrne (a. Geogr.), **1)** Stadt Thraziens, Thasos gegenüber; **2)** Insel des ägäischen Meeres bei Jonien; wurde durch ein Erdbeben u. Anschlämmung mit dem Gebiet von Milet vereinigt.

Pĕrnegg, 1160 von den Grafen von Pernegg gestiftetes Prämonstratenserkloster in dem Lande unter der Ens; wurde 1783 dem Schwesterkloster Geras einverleibt.

Pĕrnes (spr. Pern), **1)** Stadt im Bzk. Carpentras des franz. Dep. Vaucluse, an der Stesque; Weinbau, Seidenweberei, 3500 Ew. Geburtsort von Flechier; **2)** Stadt, s. u. Pol, Set.

Pernēttia (P. *Gaud.*), Pflanzengatt., nach Pernetty ben., aus der nat. Fam. Haidegewächse, Ericeae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in SAmerika.

Pernetty (Ant. Jos.), geb. 1716 zu Roane in le Forez, ward Benedictiner, begleitete Bougainville auf seiner Weltreise u. besuchte 1763 u. 64 die Falklandsinsel, trat dann aus dem Orden, u. ging nach Berlin, wo er Conservator an der Bibliothek u. Akademiker wurde; neigte sich zum Swedenborgianismus hin u. verließ deshalb 1783 Preußen, ging nach Paris, dann nach Avignon, wo er 1801 st. Schr.: Dict. portatif de peinture, sculpture et gravure, Par. 1757, deutsch, Berl. 1764; Les fables egypt. et grecques, Par. 1758, 2 Bde.; 2. A. 1785, 3 Thle., 12.; Dict. mytho-hermétique, Par. 1758; Journ. hist. d'un voyage aux îles Malouines, Berl. 1769, Par. 1770, 2 Bde. *(Lb.)*

Pernīce (Ludw. Wilh. Ant.), geb. 1799 zu Halle an der Saale, aus einer italien. Fam. stammend; 1822 Prof. der Rechte u. Mitglied des Spruchcollegiums das.; 1833

 Vice-

Viceordinarius dieses Collegiums, 1838 geh. Justizrath, 1840 geh. Consulent der Herzoge von Anhalt, 1844 königl. Curator der Universität Halle. Schr.: Observat. de principum comitumque imperii germanici inde ab a. 1806 subjectorum juris privati mutata ratione, Halle 1827; Quaestiones de jure publico germanico, ebd. 1828—35; Commentatio, qua de jure quaeritur, quo principes Hohenloenses tanquam comites Gleichenses duci Saxoniae Coburgensi et Gothano subjecti sint, ebd. 1836. *(Hel.)*

Pĕrninger, Bergflecken im böhm. Kr. Elnbogen, Bergbau auf Zinn, Silber, Hüttenwerke; 700 Ew., Singvögelzucht.

Perniönes (lat., Chir.), s. Frostbeulen.

Pĕrnis, Vogel, s. Wespenbussard.

Pernise (Pernisse), so v. w. Rothhuhn, s. u. Rebhuhn.

Pernīten, versteinerte Muscheln aus der Gattung Perna.

Pĕrnstein, 1) größtes Bergschloß Mährens im Kr. Brünn; ist von weißem Marmor aufgeführt; **2)** (Borostyanko), Marktfl. an der Raab in der ungar. Gespannschaft Eisenburg; Band-, Scheidewasser-, Branntweinfabriken, Vogelfängerei, Bergbau auf Schwefel u. Kupfer, Flachsbau ꝛc.; Hauptort einer gräfl. bathyan. Herrschaft; 1800 Ew.

Pĕro, 1) Tochter des Neleus, Braut des Bias, s. u. Melampus; **2)** ital. Improvisator des 15. Jahrh., s. u. Improvisade.

Perobächne (P. *Posl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Andropogoneae.

Perodĕll, ein gelblichter, grau untermischter Topas.

Perodynīē (v. gr.), Magenschmerz.

Pĕroe (a. Geogr.), Flüßchen Böotiens.

Perogrūllo, ein span. Nationaleinfaltspinsel, der immer Albernheiten od. augenscheinliche u. unbezweifelte Wahrheiten (z. B. daß die Leute mit dem Munde essen, daß es Tag ist, wenn die Sonne scheint ꝛc.), als höchst wichtige Entdeckungen erzählte. Daher eine solche **Perogrūllos Wahrheit (Perogrūllade).**

Pérōls (spr. Pehrohl), **1)** Etang im Bzk. Montpellier, des franz. Dep. Herault; **2)** Dorf daran; hat 550 Ew. u. Brunnen mit giftigen Dünsten, ähnlich denen der Hundsgrotte, überhaupt mehrere vulkan. Erscheinungen.

Pĕron (spr. Perong), **1)** Insel, s. u. Vandiemensland; **2)** Vorgebirg, s. u. Vandiemensinsel ꝛc; **3)** Halbinsel, s. u. Eendrachtsland.

Pĕron (spr. Perong, Franz), geb. 1775 zu Cerilly; studirte daselbst, ging 1792 zur Rheinarmee, ward bei Kaiserslautern gefangen u. bis 1794 in Magdeburg verwahrt, welche Zeit er zu wissenschaftl. Ausbildung benutzte; bei seiner Rückkehr nach Paris ließ er sich unter die Zöglinge der medicin. Schule aufnehmen. 1800—1804 machte er als Zoolog die Entdeckungsreise unter Baudin nach der Südsee. Seiner Thätigkeit ist hauptsächlich die reiche Ausbeute dieser Expedition zu danken; denn P. lieferte mehr als 100,000 Thiere in das pariser Museum ab, worunter 2500 neue Species u. mehrere neue Genera. Er st. 1810 zu Cerilly; beschrieb seine Reise)s. u. Baudin). *(Md.)*

Pĕron (Myth.), so v. w. Perun.

Perōna *(Pers.)*, so v. w. Helotium Tod.

Peronaea, nach Poli das Thier in den Dreieck- u. Tellmuscheln.

Peronaeus (v. gr., Ant.), was auf das Wadenbein Bezug hat. **P-a artēria,** Wadenbeinarterie, s. Fußarterien 22. **P-i mūsculi,** Wadenbeinmuskeln, s. Fußmuskeln 21, 22. **P-us nĕrvus,** Wadenbeinnerv, s. Kreuzbeinnerven 10.

Peronātus (Bot.), gestiefelt, der Strunk eines Pilzes, wenn er von unten bis zur Mitte dicht wie mit Wolle überzogen ist.

Pĕrone (gr.), **1)** Schnalle, s. Griechenland (Ant.) 12; **2)** das Wadenbein, s. Fußknochen 10.

Peronēen (Anat.), die Wadenbeinmuskeln, s. Fußmuskeln 20, 21, 22.

Peronēma (P. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Verbenaceae *Jack.* Arten: P. canescens, auf Sumatra.

Perōnes (röm. Ant.), Art Halbstiefeln, s. u. Schuh.

Peronēus (Anat.), s. Peronaeus.

Perōnne (spr. Peronn), **1)** Bzk. im franz. Dep. Somme; 21½ QM., 100,000 Ew. Hier Bray, Stadt, an der Somme, Obstweinfertigung, 1500 Ew.; Nesle; Stadt, 1800 Ew., u. **2)** P., Hauptst. darin in moraştiger Gegend an der Somme, Festung 3. Ranges, aber verfallen; schöner Marktplatz, Mineralquelle, 3800 Ew. **3)** (Gesch.). P. ist seit der Merovinger Zeit bekannt. Hier starb Karl der Einfältige als Gefangener. P. gehörte später zu Burgund, doch nach Karls des Kühnen Tode ward es von Ludwig XI. zurückgenommen. Maria von Burgund forderte es ohne Erfolg zurück, u. im madrider Frieden trat es Karl V. förmlich ab. Graf Heinrich von Nassau belagerte es 1536 vergebens. 26. Juni 1815 nahmen es die Engländer unter Welling on mit Sturm beim ersten Anlauf, s. Russisch-deutscher Krieg m. *(Wr. u. P.)*

Perōnne, kleine, herabwärtshängende Knochenspitze am hintern obern Theile der Lendenknochen des Pferdes.

Peropterygii, s. u. Kahlbäuche.

Perorīren (lat.), eine Rede, bes. eine Schulrede halten; daher **Peroratiōn,** Schluß der Rede (s. d.).

Perōsa (Perōūsa), 1) Thal in dem sardin. Fürstenthume Piemont, Prov. Turin; vom Elusone u. Germanico bewässert; bewohnt von 4500 Waldensern; **2)** Hauptort hier, am Elusone; hat mit Pinasca 2200 Ew.

Perōses (pers. Gesch.), so v. w. Perozes.

Perŏstichus, s. u. Gierkäfer e).

Perŏte, Villa, s. Veracruz e, D) b).

Perŏtis (P. *Ait.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Sacharinen *Spr.*, *Rchnb.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. rara, latifolia, in Neu-Holland u. Indien.

Perŏtriche (P. *Cass.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.* Arten: P. tortilis, am Cap. **Perottētia** (P. *Humb.*, *Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Celastreae *Knth.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. quinduensis, Strauch in Neu-Granada.

Perŏtti (Nicolas), geb. 1430 zu Sassoferrato; Anfangs Professor der Rhetorik u. Dichtkunst zu Bologna, 1452 kaiserl. Rath, später päpstl. Secretär u. Palastgraf vom Lateran zu Rom, 1458 Erzbischof von Siponto od. Manfredonia, 1465 Statthalter von Umbrien u. 1474 Statthalter von Perusa; st. 1480. Schr.: Rudimenta grammatices, Rom 1473, Fol., u. ö.; Cornucopiae s. linguae lat. commentaria, Veneb. 1489, Fol., u. ö. *(Lt.)*

Perōū, s. u. Montpellier s.

Perōūse, 1) Bergkette im Depart. der Loire; 2) so v. w. Perosa; 3) so v. w. Peyrouse.

Perōūse (Biogr.), s. Laverouse.

Perōwsky, commandirender Generaladjutant u. Generallieutenant der verunglückten russ. Expedition nach Khiwa, 1839 u. 1840 Gouverneur von Orenburg, nahm 1842 aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied.

Peroxȳd, höhere Oxydationsstufe, s. u. Oxyd u. Oxydation s.

Perōzes, 457—488 König von Persien, s. d. (Gesch.) 49.

Perpatuān (Waarenk.), so v. w. Perpetuel.

Per pĕdes (lat.), zu Fuße; **p. p. Apostolōrum**, zu Fuße (reisen), wie die Apostel.

Perpendiculār (v. lat.), senkrecht, s. u. Perpendikel s. **P.-linie**, s. ebd. **P.-schrift**, s. u. Schreibekunst.

Perpendīkel (Loth-, Senkrechte, Taf. III. Fig. 3; Taf. V. 10), 1) a) auf einer geraden Linie, ist diejenige Gerade, welche mit jener einen Winkel bildet, der seinem Nebenwinkel (s. Winkel 5) gleich ist; der Punkt, in welchem das P. in die Gerade einfällt, heißt der Fußpunkt; b) P. auf eine Ebene diejenige Gerade, welche mit allen in der Ebene gezogenen Geraden, die durch den Fußpunkt gehen, rechte Winkel bildet. P. eines Vielecks; die Senkrechten, die man aus seinem Mittelpunkt auf die Seiten fällt. 2) Ein P. errichten heißt in einem Punkte auf einer Geraden eine Senkrechte ziehen, ein P. fällen von einem Punkte außerhalb einer Geraden eine Senkrechte nach ihr hinziehen. Eine Linie steht senkrecht, lothrecht, perpendikular auf einer Linie od. Ebene, wenn sie ein P. auf ihr ist, was man oft so bezeichnet (⊥), z. B. Fig. 3. AD ⊥ BC, d. h. AD steht senkrecht auf BC, DA ist ein P. auf BC. *(Tg.)*

Perpendīkel fällen, s. u. Fällen 9).

Perpendīkelwage, 1) s. u. Wage 2); 2) so v. w. Setzwage.

Perpĕnna, 1) so v. w. Perperna; 2) so v. w. Hostilianus.

Pĕrpera, Münze, so v. w. Pepero.

Perperēne, alte Stadt in Aeolis (Asien); hier soll Thukydides gestorben sein.

Perpĕrna, 1) (Marc.), geborner Grieche, 130 Consul, schlug den Aristonikos in Pergamos u. nahm ihn gefangen; er st., ehe er in Rom seinen Triumpheinzug halten konnte. 2) (Caj.), Legat des Consuls Rutilius im Bundesgenossenkriege, wo er geschlagen u. vom Feldherrn abgesetzt wurde. Darauf Unterfeldherr des Consuls M. Aemilius Lepidus, sammelte er nach dessen Tode, 77 v. Chr., die Ueberbleibsel des Heeres, 32,000 M., um auf eigene Hand in Hispanien gegen Metellus zu fechten. Die Soldaten zwangen ihn aber, sie u. sich unter Sertorius Befehl zu stellen. Aber er trat an die Spitze der Verschwörung gegen diesen, bekam nach dessen Ermordung den Oberbefehl, ward aber von Pompejus geschlagen u. gefangen. Die von ihm dem Sieger eingehändigten Papiere des Sertorius verbrannte jener ungeöffnet u. ließ P. 11 Tage nach Sertorius Tode hinrichten. Sein Tod machte dem sertorian. Kriege ein Ende. Vgl. Rom (Gesch.) 19. *(Sch.)*

Perpĕtua, angebl. Frau des Apostels Petrus 1).

Perpetuāl annuitiēs, s. u. Staatspapiere 20.

Perpetuēl (Perpatuān, Waarenk.), so v. w. Imperial 3).

Perpetuēlle, 1) so v. w. Immortelle; 2) so v. w. Papierblume.

Perpetuīrlich (v. lat.), fortdauernd.

Perpetuīrliche Rēnten, s. unt. Staatspapiere 41.

Perpetuität, Fortdauer, ohne Unterbrechung.

Perpetuitäten, liegende Gründe von Klöstern u. Stiftern.

Perpĕtuum möbile (lat.), ein ohne Nachlaß u. zu Folge innerer Bestimmung, nach einmal angehobener Bewegung, sich auch fortbewegender Körper. Daher ist a) im weitern Sinne jeder Planet ꝛc. um die Sonne ein P. m., auch jedes lebende Thier während seines Lebens ein solches, wenigstens hinsichtlich einzelner Lebensäußerungen, z. B. des Herzschlages; b) im engern Sinne, Maschinen, die zu Folge ihrer Construction eine solche Einrichtung bekommen sollen, wodurch eine ihnen gegebene Bewegung immer fortdauert. Bei allen Maschinen wird ihre Bewegung bes. durch Reibung u. Widerstand des Mittels, in dem sie sich bewegen, verzögert, u. diese Verzögerung führt end-

endlich zum Ruheſtand, wenn nicht die Bewegung durch äußere Einwirkung von Neuem angeregt wird. Noch iſt das Problem einer ſolchen Maſchine nicht befriedigend gelöſt, obgleich Vorſchläge dazu gemacht u. auch Apparate aufgeſtellt worden ſind, wodurch man die Aufgabe gelöſt zu haben vermeinte. So iſt unter andern ein zwiſchen 2 galvaniſchen Säulen ſchwebendes Pendel auch nur ſcheinbar ein P. m., da die galvaniſche Einwirkung ſelbſt eine äußere iſt. Vgl. Galvanismus u. *(Pi.)*

Perpĕtuus (Bot.), in Pflanzen, unverändert bleibend.

Perpĕtuus, St., im 7. Jahrh. Biſchof von Lüttich, ſ. d. (Geſch.) 1.

Perpĕtuus Augŭstus (lat.), ſo v. w. Semper Augustus.

Perphĕrees (a. Geſch.), ſ. u. Delos 1.

Pĕrpignan (ſpr. -njang), [1] **1)** Bzk. im franz. Dep. Oſtpyrenäen; 25¼ QM., 70,000 Ew. Hier außer der folg.: Bauras, Dorf, Weinbau, 1400 Ew.; Millas, 1300 Ew.; Riveſaltes, Oel- u. Weinbau, 2000 Ew. [2] **2)** Hauptſt. des Dep. u. des Bzks., am Tet, über den eine Brücke führt, u. der ſich hier in 2 Arme theilt, den eigentl. Tet u. den Baſſe, der zum Theil außerhalb den Mauern fließt, u. da ſich 1½ Ml. davon ins Meer ergießt; Behörde des Dep. u. Bezirks, 2 Friedensgerichte, Handelsgericht, Biſchof, [3] Feſtung mit ſtarker Citadelle, welche aus einem alten Donjon, ehemals Sitz der Grafen von Rouſſillon, aus einer Enveloppe von 6 Baſtions u. einer nachmaligen, von Chevalier de la Ville angelegten, auch von 6 Baſtions, beſteht. Vauban befeſtigte die Neuſtadt. Außerdem beherrſcht die Stadt das Caſtell Douzon. [4] Die Stadt hat ganz den Charakter einer ſchweizer. Stadt; vor dieſer eine herrliche Esplanade, Münze, Stückgießerei, Kathedrale (inwendig von Marmor), ehemal. Inquiſitionspalaſt, botan. Garten, Bibliothek, Muſeum, Kunſtſchule, Geſellſchaft für Ackerbau, Wiſſenſchaften u. Künſte, einige Hoſpitäler, Fabriken in Leder, Seife, Branntwein, Tuch, Seidenbau; Handel mit Wein, Wolle, Eiſen u. m. a., u. 20,000 Ew. Hierher wurden von Ternaux 1819 tibetan. Ziegen verpflanzt. **3)** (Geſch.). [5] P. ſteht in der Nähe des alten Ruscino (ſ. d.), von dem noch le Tet de Rouſſillon übrig iſt. Peter von Aragon ſtiftete hier 1349 eine Univerſität, die bis zur franz. Revolution beſtand. Die Citadelle wurde von Kaiſer Karl V., da P. zu Rouſſillon damals gehörte, zu befeſtigen angefangen u. 1577 von Philipp II. vollendet. 1641 von Ludwig XVI. erobert, ſ. Frankreich (Geſch.) 11; 17. Juli 1793 von den Spaniern angegriffen, ſ. Franz. Revolutionskrieg 11. *(Wr. u. Lb.)*

Perpillote (ſpr. -ljott), Maß, ſ. u. Neufchatel.

Perplĕx (v. lat.), beſtürzt, verlegen.

Pĕrponcher-Sedlnitzky (Heinrich George, Graf v. P.), geb. 1773 im Haag; trat dort in holländ. Dienſte, wo er im Feldzug 1793 u. 94 Rittmeiſter u. Adjutant des Prinzen Friedrich von Oranien wurde, bei Werwick dieſem das Leben rettete u. an demſelben Tage noch den Prinzen Karl von Naſſau-Weilburg befreite. Er folgte 1795 dem Erbſtatthalter nach England, trat 1796 als Adjutant des Prinzen Friedrich u. Capitän in öſtreich. Dienſte, trat zu dem in engl. Sold ſtehenden Jägerregiment Löwenſtein als Major, welches er 1800 in Deutſchland, dann in Aegypten rühmlichſt führte; übernahm als Obriſtlieutenant in Malta das Regiment Dillon 1804; ward 1807 Oberſt u. Brigadier der luſitan. Legion zu Oporto; 1809 Chef des Generalſtabs u. der Expedition gegen Antwerpen, ſpäter jedoch durch Napoleons ſtrenges Decret wegen Einziehung der Güter aller Holländer in fremdem Dienſt, genöthigt, die Entlaſſung aus engl. Dienſt zu nehmen u. in ſein Vaterland zurückzukehren, wo er aber unter polizeil. Aufſicht kam. Dennoch wirkte er 1813 für das vertriebene Regentenhaus mit u. bewog den im Haag commandirenden franz. General zum Capituliren, worauf er mit J. Fagel nach England ging u. den Prinzen von Oranien einlud, ſich an die Spitze der Regierung zu ſtellen. Als Generalmajor u. Befehlshaber der neu errichteten niederländ. Truppen blokirte er mit ihnen u. mit den Preußen u. Engländern Gorcum, Bergen op Zoom u. Antwerpen. Nach dem pariſer Frieden wurde er zum Geſandten in Berlin ernannt. 1815 focht er als Generallieut. u. Commandeur der 2. Diviſion der Niederländer am 15. Juni bei Waterloo, hielt, obgleich ihm der Herzog von Wellington den Befehl ſendete, ſich nach Nivelles zurückzuziehn, fortwährend die Stellung gegen das Neyſche Corps u. hatte hierdurch den glücklichſten Einfluß auf den Sieg. Er ward nun Graf, ging wieder als Geſandter nach Berlin u. ſt. daſelbſt 1842. *(Kr.)*

Per pŏsta (ital.), durch, mit der Poſt.

Per procūra (ital., lat. **per procuratiōnem**), durch Stellvertretung.

Pĕrquimans (Pĕrqumans), Canton, ſ. Nord-Carolina 99).

Perquisitiōnsprotest, ſ. unter Wechſel 11.

Perraĭnda, Diſtrict, ſ. u. Hyderabad 2) c).

Perränthes (a. Geogr.), Berg bei Ambrakia (ſ. d. 1).

Perräult (ſpr. Pehro), **1)** (Claude), geb. zu Paris 1613, Baumeiſter, baute das Louvre um 1670 (vgl. Pereier), u. das Obſervatorium in Paris 1667, war aber auch Arzt, Naturforſcher, Maler u. Tonkünſtler; ſt. zu Paris 1688; ſchr.: Ueberſetzung des Vitruv, Par. 1673, 1684, Fol.; Oeuvres diverses de physique et méchanique, Leyd. 1721, Amſterd. 1727, 2 Bde., 4.; auch gab er mit ſeinem Bruder Peter P. (Einnehmer

der Finanzen zu Paris) heraus: Mém. pour servir à l'histoire des animaux, Par. 1671—76, 2 Bde., Fol.; n. A. ebd. 1676, 1688, 1702, gr. Fol.; **3)** (Charles), des Vor. Bruder, geb. zu Paris 1628; wurde durch Colbert, seinen Gönner, Generaleontroleur der Gebäude, stiftete die Akademie der Inschriften u. schönen Wissenschaften, so wie die der Malerei u. Architektur; st. 1703. Schr. Gedicht: Le siècle de Louis de Grand, Par. 1687, 4.; Parallèle des anciens et des modernes en ce qui regarde les arts et les sciences, ebd. 1690, 4 Bde.; Les hommes illustres de France, ebd. 1696—1700, 2 Bde., Fol.; n. A. ebd. 1805, Fol. **3)** (P. d'Armaeourt), des Vor. Sohn; schr. die, auch häufig seinem Vater zugeschriebenen Contes de ma mère l'oye, Par. 1697 u. ö., zuletzt 1781, 12.; deutsch in der blauen Bibliothek. *(Pt.)*

Pĕrrecy (spr. Perrsy), Marktfl. im Bzk. Charolles, des franz. Dep. Saone u. Loire, an der Oudrache, Eisenwerke, 1600 Ew.

Pĕrrel, schwerer, eiserner Hammer, auf beiden Seiten geschärft, zum Spalten der Steine.

Pĕrrenot (Nikolas), s. Granvella.

Perrĕux (spr. Perröh), Marktfl. am Rhodon im Bzk. Roanne des franz. Dep. Loire; Weinwachs (**Perrĕux**, s. u. Loireweine); 2800 Ew.

Perrhäbia, Gegend Thessaliens zwischen Pelasgiotis, Doris u. Epiros, ursprünglich die am Meere gelegenen Theile Thessaliens, westl. vom Enipeus bis an die Mündung des Peneos u. von da längs der Küste bis an die Gebirge des Ossa u. Pelion, innerhalb der Halbinsel von Magnesia. Einige der hier eingewanderten **Perrhäbi** zogen sich nördl. über den Peneos bis an den Olympos. Hier von Lapithen vertrieben, flohen sie nach dem Pindos, wo sie sich längs den Grenzen der Doloper, Athamanier u. Aetolier niederließen. *(Sch.)*

Pĕrrier, Familie, s. Perier.

Pĕrrière, s. Burgunderweine 2.

Perrièrs (spr. Perrieh), Dorf im Bzk. Issoire des franz. Dep. Puy de Dôme, 450 Ew., zum Theil Höhlenbewohner.

Pĕrrigny, s. Burgunderweine 2.

Pĕrrin (spr. Perräng, Jean Charles Nicaise), geb. 1754 zu Paris, Historienmaler, Schüler von Doyen; 1806 Director der Ecole gratuite de mathematique et physique, ausgezeichnet dadurch, daß er an die durch David (s. d.) bewirkte neue Richtung der Kunst sich nicht anschloß.

Pĕrro, so v. w. Techichi, s. u. Hund 2.

Perrŏn (fr., spr. Perrong), **1)** Freitreppe; **2)** s. u. Eisenbahnen.

Perrŏn (spr. Perrong), **1)** geb. 1752, ging 1775 nach Ostindien, diente gegen England, stieg unter Hyder Ali bis zum Obrist u. ward unter Tippo Saib Befehlshaber der Mahrattenarmee u. des franz. Hülfscorps. In die Dienste des Nizam von Decan übergetreten, ward er Führer eines Corps von 20,000 M. u. wollte Indien den Engländern entreißen. Er mußte jedoch 1805 capituliren, kehrte 1806 nach Frankreich zurück, ward von Napoleon kalt aufgenommen, lebte zurückgezogen u. st. 1834 auf seinem Landgute im Dep. Loire. **2)** (Anquetil du P.), s. Anquetil.

Perroquĕt (fr., spr. Perrokäh), **1)** Papagai; **2)** bes. solche, deren Schwanz gerad u. kürzer als der Leib ist; **3)** ein zum Zusammenlegeu gemachter Sessel mit einer Rücklehne; **4)** (Schiffswb.), die Stenge.

Perröt, Insel, s. Canada 2, B) a).

Pĕrrot (Nicolas Frémont de P. Seigneur von Ablaneourt), geb. 1606 zu Chalons sur Marne, wurde 1624 Parlamentsadvocat, wechselte die Religion dreimal, machte viele Reisen, wurde 1637 Mitglied der Akademie u. st. 1664. Man hat von ihm Uebersetzungen des Taeitus, Lucian, Cicero, Xenophon, Cäsar, Thucydides u. Arrian.

Perrotine, eine von **Pĕrrot** in Rouen erfundene Maschine, um mit 8 Farben zugleich zu drucken. Auch kann man sie mit einigen leichten Abänderungen zum Druck wollener Stoffe u. der Tapeten benutzen. Die P. vereinigt in sich folgende Vortheile: die dickste Farbe wird auf dem Streicher vertrieben u. mit vollkommener Gleichförmigkeit ausgebreitet, nach jedem Schlage der Druckform wird der Streicher wieder mit Farbe versehen; wenn einmal regulirt ist, bleibt sich die aufgetragene Farbenmenge stets gleich, wie lange die Maschine auch in Thätigkeit bleibe. Die P. arbeitet mit der größten Regelmäßigkeit des Drucks, mit Leichtigkeit die Mordants, Farben u. Reservagen auf. Der mehr od. mindere Druckgrad der Formen auf das Gewebe kann durch einen einfachen Mechanismus leicht regulirt werden, ihr Anschaffungspreis u. die Kosten ihrer Instandhaltung sind gering. Diese P. war Mitursache der Arbeiterunruhen in Schlesien u. Böhmen 1844, indem die Arbeiter verlangten, daß man dieselbe abschaffe. *(Lö.)*

Perrüchen, Papagaien, so v. w. Sittiche.

Perrücke, so v. w. Perücke.

Pĕrry, **1)** Canton, s. Alabama 2; **2)** Canton, s. Indiana 2; **3)** Grafschaft, s. Kentucky 2; **4)** Canton, s. Staat Mississippi 2; **5)** Canton, s. Ohio 2; **6)** Canton, s. Pennsylvania 2; **7)** Grafschaft, s. Tenneffee A); **8)** verschiedene andre unbedeutende Townships in den nordamerikan. Freistaaten.

Pĕrry, rother Champagnerwein, von der ersten Sorte.

Pĕrry (Jakob), geb. 1756 zu Aberdeen; mußte, wegen Verfall des väterlichen Vermögen Kaufmann werden, trat 1777 zu London als Publicist u. Mitarbeiter am General-Advertiser auf, begründete 1782 das European Magazine, übernahm aber schon

schon nach Verlauf eines Jahres die Redaction der Gazetteer u. später die Leitung des Morning-Chronicle; st. 1821. *(Dg.)*

Pers, Fluß, s. u. Düna.

Persäos, 1) so v. w. Perseus 1); 2) (Dorotheos), aus Kittion auf Kypros, Sklave Zenons, der ihn sehr schätzte. Freigelassen wurde er von Antigonos Gonatas zum Befehlshaber von Akrokorinth gemacht, woraus ihn Aratos wieder vertrieb. Er war Stoiker; Schriften verloren.

Pĕrsaim (a. Geogr.), s. u. Pegu 1.

Per saldo, s. u. Saldo.

Persänte, Fluß, entspringt im Kreise Neu-Stettin des preuß. Rgsbzks. Köslin aus dem See **Persänzig**, nimmt das krumme Wasser, Damitz, Radun u. a. auf, Lauf 22 Ml. (4¼ schiffbar), fällt bei Kolberg in die Ostsee.

Persarmēnia, der seit 412 v. Chr. von Armenien (s. d. [Gesch] 11) zu Persien geschlagne Theil.

Pĕrscheer (a. Gesch.), s. u. Persien (Gesch.) 11.

Per scontro, s. u. Wechsel 11.

Per se (lat.), für sich.

Pĕrse (Persēis, Myth.), s. u. Kirke.

Persĕa (Persäa), äthiop. Baum, mit den Priestercolonien nach Aegypten verpflanzt, mit herzförmigen, n. And. zungenförmigen Blättern u. lieblicher Frucht; vor Alters der Isis heilig bis in die Zeit der Ptolemäer. Man hatte sehr viele Sagen von diesem Baume. Er ist nach Schreber die Cordia myxa *Lin.*, nach de Sacy wohl richtig, eine Baumart, die die Araber Lebakh (Lakh, Labkah), die Kopten Schba nennen, die eine mandelartige, bittere Frucht trug. Jetzt ist dieser Baum in Aegypten ausgegangen; aber der Glaube an seine Heiligkeit lebt noch in christl. u. muhammedan. Sagen fort. So zeigte man in Aegypten noch den ölartigen Lebakhbaum, unter welchem Maria bei der Flucht das Christuskind gesäugt haben soll, u. Gott soll Muhammed gerathen haben, zur Erhaltung der Zähne vom Lebakh zu essen. Häufig erscheint dieser Baum auf altägypt. Denkmälern, Mumienkästen u. Todtendenkmalen, als Attribut der Isis u. auch and. ägypt. Gottheiten. *(Sch.)*

Persĕa (P. *Mill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lorbeergewächse, Laureae *Rchnb.*, Loren *Ok.*, 9. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. gratissima, s. Avogatobaum, so wie viele andere Arten, in SAmerika heimische Bäume. P. Cassia, Tamala, Cinnamomum stehen unter Cinnamomum; P. Cubeba unter Daphnidium; P. Camphora ist Camphora officinarum; P. Pichurim, s. u. Pichurimbohne.

Persecūtio (lat.), Verfolgung. **P. delinquēntium**, s. Nacheile. **P. ferārum**, s. Jagdfolge. **P. jūris**, s. Rechtliches Verfahren.

Persēigne (spr. -säny'), 1) bebauter der Wald im franz. Depart. Orne, um Alençon; hier sonst 2) Cistercienserkloster, 1150 von Wilhelm III. gegründet, 1791 aufgehoben.

Persēis (Myth.), 1) so v. w. Perse; 2) Beiname der Hekate, als Tochter des Perses.

Pĕrseis, Ort Päoniens, zu Ehren des Perseus von seinem Vater Philipp von Mazedonien so genannt; j. Persele.

Pĕrsenbeug, 1) kaiserl. Familienherrschaft im östr. Kreise ob dem Manhartsberg; 2) Marktfl. darin an der Donau; Schiffswerfte, kaiserl. Lustschoß.

Persĕnnig, gepichte Decken, womit die Luken verschlossen werden.

Persĕphone (Persephŏnia, Persephássa, Proserpina), [1]Tochter des Zeus u. der Demeter (daher auch Detone od. Deïois genannt). [2]Pluto raubte sie ihrer Mutter; der Ort, wo der Raub geschah, wird verschieden angegeben: Attika, Argolis, Arkadien, die Westküste Spaniens, Kyzikus, Kreta, Nysa (in Karien); nach der gewöhnlich angenommenen Erzählung geschah es in Sicilien u. zwar bei Enna, als P. gerade mit ihren Gespielinnen Blumen pflückte. [3]Demeter suchte sie 9 Tage lang u. erfuhr am 10. von Helios, wo sie sei. Demeter verbarg sich nun voll Kummer, u. Unfruchtbarkeit traf die Welt. Zeus willigte daher ein, daß sie ihre Tochter zurückerhalten solle, wenn sie im Hades noch nichts genossen habe. Diese hatte aber bereits einen halben Granatapfel gegessen u. mußte daher die Hälfte des Jahrs in der Unterwelt bleiben, wo sie Plutos Gemahlin ward u. mit demselben das Schattenreich beherrschte; die andere Hälfte verlebte sie auf der Oberwelt bei ihrer Mutter. [4]Sie blieb kinderlos; Spätere erst lassen sie von Hermes 3 Kinder gebären, doch soll auch Zeus mit ihr in Schlangengestalt den Dionysos Zagreus erzeugt haben. Diese Fabel ging von Orpheus aus u. wurde bei den alexandrin. Dichtern ausgebildet. Nach einer andern Sage ist sie durch Zeus auch Mutter der Melinoë. [5]**Verehrt** wurde sie bes. in Sicilien u. Großgriechenland, wo man auch ihr Bild auf Münzen schlug; [6]**heilig** waren ihr die Wiesen zu Enna, die Quelle Kyane; zu Lokris hatte sie einen reichen, mehrmals geplünderten **Tempel**; ebenfalls zu Kyzikos, Byzanz (s. Constantinopel 11) 2c. Geweiht waren ihr die Waldtauben, auch das Haar der Sterbenden, das sie selbst ob. der Tod abschnitt. [7]In den Mysterien, wo P. eine große Rolle spielt, galt sie als Symbol des Todes, der Unsterblichkeit, überhaupt der Umwandlung irdischer Formen des Seins u. Werdens. [8]Die Kunst **bildete** sie streng u. ernst; man sieht sie öfters mit ihrem Gemahl auf einem Throne, u. gleich ihm mit einem Zepter u. spitzigen Schwerte in der Hand. Auf Münzen erscheint sie mit Aehren bekränzt. [9]**Beinamen**: Leukippos (d. i. Weißroß, weil sie mit weißen Ros-

Rossen aus der Unter- in die Oberwelt gefahren war); Kore, Jungfrau (so in den Mysterien genannt); Pherephatta (d. i. Taubenträgerin), weil ihr die Waldtauben geweiht waren. [10] In Rom hatte sie meist griech. Cultus u. hieß auch Libitina. Den Raub der P. benutzte Claudianus zu dem epischen Gedicht: Raptus Proserpinae. *(R. Z. u. Lb.)*

Persēpolis, [1] **1)** Hauptstadt Persiens, od. vielmehr der gewöhnliche Begräbnißort der Könige, Hauptheiligthum der einheim. Gottheiten. Hier fanden die religiösen Versammlungen der Magier Statt u. wurde der Hauptschatz der pers. Könige in Gewölben u. Grüften aufbewahrt; wahrscheinlich war P. (d. i. Perserstadt) u. Pasargada (s. d.) dasselbe, wenigstens letztres in dem erstern in allgemeiner Sprachweise mit eingeschlossen, also ein Theil von P. [2] Bei P. siegte Kyros über die Meder, worauf die Perser das herrschende Volk wurden. Alexander d. Gr. gab P., die königl. Burg ausgenommen, seinen Soldaten zum Plündern Preis, die ungeheure Schätze daselbst fanden; er selbst bemächtigte sich der Schätze in der Burg, die zusammen über 120 Mill. Rthlr. betrugen. Zerstört hat Alexander P. nur theilweise, obgleich er auf, von der Hetäre Thais in trunkenem Muthe gethanen Vorschlag mit seinen Tafelgenossen den königl. Palast angezündet haben soll. Antiochos Epiphanes plünderte die Stadt von Neuem. Neuere setzen die letzte Zerstörung erst 982 n. Chr. [3] Der königliche Palast wird also beschrieben: die Erhöhung, auf der er stand, war mit einer dreifachen Mauer umgeben, von denen die 1. 16 Ellen hoch u. mit vielen kostbaren Gebäuden u. Thürmen geziert, die 2. von ähnl. Bauart, aber doppelter Höhe, die 3., ein völliges Viereck, 60 Ellen hoch u. vom härtesten Marmor war, auf jeder Seite mit einem 10 Ellen hohen Thore. 400 F. östl. von der Burg ein politer Felsen (Königsberg), mit ausgebauter Grotte, wo die Gruftcapellen der pers. Könige sich befanden. Kein Zugang führte dahin, u. die Särge wurden durch Maschinen in die Höhe gezogen u. hinabgelassen. Noch sind Ruinen dieser Burg übrig (s. unten a). [4] Die Ruinen von P. liegen in der j. Ebne von Merdascht, die Ruinen selbst werden von den Persern Tacht Dschemschid (Residenz des Dschemschid) od. gewöhnl. Tschilminar (40 Säulen, wohl, weil die Muhammedaner bei ihrer Ankunft noch 40 Säulen fanden), auch wohl Istachar (Esthekhar) genannt. [5] Die Ruinen sind aus verschiedner Zeit; man theilt sie **a)** in altpers. Denkmäler, **aa)** die unter b) erwähnten 4 Grabmäler bei Nakschi Rustam; **bb)** zwischen Tschilminar u. Nakschi Rustam mehrere einzelne Trümmer von Säulen, Pfeilern, auch einigen Grabmälern; vor allen aber [6] **cc)** die Ruinen des eigentl. Palastes von P. u. 2 gleich daneben befindl. große Grabmäler. Das ganz in Felsen gehauene u. nur mit Marmorblöcken, ohne Kalk u. Mörkel bekleidete Gebäude hat amphitheatral. Gestalt mit 3 Terrassen, die durch Treppen, auf denen 10 Reiter in Front Raum haben, verbunden sind. Die 1. Terrasse ist ein Porticus, von dem nur noch 4 Pilaster, die je 2 u. 2 in Norden u. Süden den Eingang bilden, übrig sind. Ein Paar fabelhafte kolossale Thiere sind an jedem derselben eingehauen u. scheinen die Wächter der Thore zu sein. Zwischen ihnen standen 4 Säulen. Alles Uebrige liegt in Trümmern. [7] Auf der 2. Terrasse sind von 4 Colonnaden noch mehrere unerklärte, 48—50 F. hohe, kaum von 3 Männern zu umklafternde Säulen übrig, oben einer umgekehrten Lotusblume ähnlich, darüber 3 Cylinder; sie führen einförmige Lotusblätter als Capitäl, desgl. Köpfe fabelhafter, widderähnlicher Thiere. Durch diesen Säulengang gelange man zu mehreren einzeln stehenden Gebäuden, von denen das eine u. größte noch auf derselbe Terrasse steht, die übrigen, weiter zurückstehenden, aber höher liegen u. eine 3. Terrasse bilden. Sie umfassen eine Menge Zimmer von verschiedener Größe u. scheinen die eigentl. Wohngebäude gewesen zu sein. [8] Das Innere aller dieser Denkmäler enthält sehr viele bildliche Vorstellungen; die Wände neben den Treppen sind mit einer Menge, auf einen hellpolirten bläulichen Marmor eingehauenen menschl. Figuren bedeckt, die eine Procession vorzustellen scheinen u. durch ihre Trachten u. Attribute sich mannigfaltig unterscheiden. Eben so reich an Kunstwerken sind die Wände u. Eingänge der hintern Gebäude, auf denen theils Personen von hohem Range mit ihren Begleitern u. Ehrenzeichen, theils Gefechte wilder od. fabelhafter Thiere, sowohl unter einander als mit Menschen, vorgestellt sind. [9] Alle Darstellungen tragen auffallend den ägypt. Styl, Sphinxe kommen an mehreren Orten vor, außerdem aber gehörnte Löwen, geflügelte Stiere u. a. fabelhafte Thiere. In der Felsenwand, aus der das Gebäude hervorgeht, sind 2 große Todtenkammern, die viereckig sind u. seitwärts Höhlen zum Einschieben der Leichname haben, eingehauen. In einer beträchtlichen Höhe von dem Boden ist in den Felsen selbst eine Façade eingehauen, hinter welcher sich eine viereckige Kammer findet. Man kommt nur durch einen mit Gewalt geöffneten Zugang hinein (s. oben a). Der Felsen ist unten perpendiculär weggehauen, um das Monument ganz unzugänglich zu machen. [10] Die Façaden beider Gräber sind einander völlig gleich, u. eben die Einrichtung haben auch die 4 Gräber zu Nakschi Rustam. Es scheint erwiesen, daß das Grabmal über der Erde das Grab des Kyros u. eins der beiden Grabmäler bei Tschilminar das des Darios Hystaspis ist. [11] **b)** Aus der Periode der Sassa-

Sassaniden ob. des neuperſ. Reichs, eine geogr. Ml. nördl. vom eigentl. Tſchilmlnar; Figuren, in die Berge eingehauen, u. 4 (wohl altperſ.) Gräber nebſt den Ueberreſten einiger alten Gebäude, hoch über der Erdfläche in dem Felſen, mit ähnl. Verzierungen wie die altperſ.; neben u. unter ihnen viele Rieſenfiguren (mehrere mit mazedon. Helm) zu Pferde (mit griech. Geſchirr) u. zu Fuße (aus ſpäterer Zeit), von den Perſern Nakſchi Ruſtam (Abbildungen Ruſtams genannt [dieſer hat eine Krone u. eine Art von Panzerhemd], eines alten perſ. Heros). Die beigefügte Inſchrift iſt eine Bilinguis, in griech. u. Pehlviſprache. [19] **c)** Neue, arabiſche, neuperſ. u. a. Denkmäler u. Inſchriften, aus der Periode des Khalifats u. noch ſpäter; beſtehen meiſt aus ſorgfältig eingegrabenen arab. Inſchriften. Vgl. Herder, Perſepolis 1787; Heren, Ideen I. 1, 194 ff. **2)** Früherer Name von Mithra 2). *(Sch.)*

Perſepolitaniſche Keilſchrift, ſ. u. Keilſchrift 2.

Perſeptolis, Sohn des Telemachos u. der Nauſikaa (ſ. d.).

Perſer, 1) die Bewohner von Perſien (ſ. d.); **2)** (ſpan. Geſch.), ſ. Cortes.

Perſerasch (Waarenk.), ſo v. w. Raſe de Perſe.

Perſerin, 1) Sandſchak der europ. Türkei, an der Südſeite der dinariſchen Alpen u. am Schartag, bewäſſert vom Drin, ziemlich unbekannt, bewohnt von Serben u. Arnauten, Bulgaren u. Türken (70,000) u. von vielen Raubthieren; **2)** (Prisrendi) Hauptſt. hierin, Schloß, 4000 Häuſer, kathol. Biſchof; **3)** ſo v. w. Schartag.

Perſerkriege, ſo v. w. Perſiſche Kriege.

Perſerkrieg gegen Alexanders d. Gr. Einfall, ſ. Alexanders Krieg gegen Perſien.

Perſes, 1) Sohn des Titanen Krios u. der Eurybia, durch Aſterie Vater der Hekate. **2)** Bruder des Aetes; entthronte dieſen, ward aber von Medea getödtet. **3)** Sohn des Perſeus, wurde von dieſem bei Kepheus gelaſſen; von ihm ſollen die perſ. Könige ſtammen. **4)** Ein Grad in den Mithrasmyſterien, ſ. u. Mithra 2. **5)** Bruder des Dichters Heſiodos, an welchen er ſein Gedicht: Werke u. Tage, gerichtet hat. **6)** So v. w. Perſeus 3).

Perſeus, [1] **1)** Sohn des Zeus u. der Danae, wurde neugeboren von ſeinem Großvater Akriſios mit ſeiner Mutter ins Meer geworfen u. beide nach Seriphos zu Polydektes gerettet, ſ. Danae. [2] Polydektes wollte ihn, zum Jüngling gereift, von Seriphos entfernen. In dieſer Abſicht gab er vor, er wolle um des Oenomaos Tochter werben, u. ſammelte dazu ſeine Freunde, darunter auch P., um ſie um einen Beitrag an Pferden dazu anzugehn. P. verſprach nicht nur, dieſen zu geben, ſondern auf Verlangen ſogar [3] das verſteinernde Haupt der Meduſa. P. erhielt dazu Beiſtand von Hermes u. Athene. Geleitet von dieſen, ging er zu den Gräen, nahm ihnen ihren Zahn u. ihr Auge u. gab Beides ihnen nicht eher wieder, als bis ſie ihn zu den Nymphen gebracht, welche die Mittel verwahrten, deren er zu ſeinem Vorhaben bedurfte. Dieſe waren ein Beutel, geflügelte Sandalen u. des Aides unſichtbar machender Helm. Eine demantne Sichel od. Harpe gab ihm Hermes. Damit verſehn, kam er zu den Gorgonen, die er ſchlafend fand. Abwärts gekehrt, ſah er nach ihnen in ſeinem ſpiegelnden Schild, u. ſo hieb er der ſterblichen Meduſa das Haupt ab. Schnell ſteckte er das furchtbare Haupt in den von Silber u. Gold gearbeiteten Beutel u. floh. Vergebens verfolgten ihn die Schweſtern der Getödteten. [4] Unterwegs wollte ihm König Atlas ſeine goldnen Aepfel nicht geben; ſofort verwandelte er ihn mit dem Meduſenhaupte in den himmeltragenden Felſen. [5] Dann rettete er die Andromeda aus dem Rachen eines Seeungeheuers u. wollte ſie ſich vermählen; da aber kam Phineus, dem ſie früher verlobt geweſen war, u. fing Händel bei der Vermählung an. Von ſeinem Gefolge (Abaris, Aethion, Agyrtes, Ampyx, Aſtreus, Aſtyages, Athis, Chromis, Eryx, Klymenos, Nileus ꝛc.) kam faſt Keiner davon; wer nicht von den mitfeiernden Gäſten (Abas, Emathion, Odites ꝛc.), von denen freilich auch Viele blieben, erſchlagen wurde, den verſteinerte P. durch das Meduſenhaupt. [6] Nach Seriphos zurückgekehrt, befreite er ſeine Mutter von des Polydektes Liebesverfolgungen dadurch, daß er dieſen u. deſſen Genoſſen verſteinerte. Er ſetzte ſeinen Pflegevater, Diktys, zum König von Seriphos ein. Helm, Beutel u. Sandalen gab er dem Hermes zurück, das Meduſenhaupt aber der Athene, die es an ihren Schild od. an ihren Harniſch ſetzte. [7] Er ging nun nach Argos zurück, wo er unfreiwillig den Akriſios (ſ. d.) tödtete. Hierauf vertauſchte er das ihm zufallende Reich Argos an Megapenthes gegen Tiryns. Nachmals ſoll er einen harten Kampf gegen Dionyſos u. ſein Gefolge beſtanden haben, wobei jener geblieben. [8] Seine Kinder waren Perſes, Alkäos, Sthenelos, Helios, Neſtor, Elektryon u. Gorgophone. Er wurde unter die Sterne verſetzt, ſ. Perſeus (Aſtron.). [9] In Chemmis in Aegypten hatte er einen Tempel, welche Stadt ſogar ſein Stammort geweſen ſein ſollte. Man nennt ihn Stifter von Tarſos in Kilizien, wo er als Gott verehrt wurde. Künſtler bildeten ihn nackend mit dem Meduſenhaupt, bisweilen in der Rüſtung, worin er die Gorgo tödtete. **2)** Sohn Neſtors, ſ. d. **3)** Natürl. Sohn Philipps III. von Mazedonien, nach ihm König 179—168 v. Chr., wo er von den Römern beſiegt u., durch Jon den Römern verrathen, zu Rom im Triumph aufgeführt wurde; ſ. u. Makedonien (Geſch.) 11. *(R. Z. u. Lb.)*

Pĕrseus, Sternbild am nördl. Himmel, mitten in der Milchstraße, wird als Perseus mit dem Medusenhaupt (darin die Gorgoneae, 4 kleine Sterne) dargestellt; nach Flamsteed 79 Sterne, worunter der Algol u. Algenib, 2. Größe. Erstrer wechselt, wie man lange schon wußte, Goodricke aber 1789 fester beobachtete, sein Licht. Nach 2 Tagen, fast 21 Stunden wird nämlich sein Licht, 6 Stunden lang abnehmend, so schwach, daß er 15 Minuten lang als Stern zwischen 2. u. 3. Größe erscheint; wahrscheinlich ist Achsendrehung od. Flecken auf der Oberfläche Ursache. *(Pl.)*

Persevänten (v. fr. Poursuivantes), Gehülfen eines Herolds, s. u. Heraldik 2.

Perseverāntia (lat.), so v. w. Beharrungsvermögen, s. u. Trägheit (Phys.).

Perseveranti, Akademiē der P. zu Treviso, s. Akademie 10 G) z).

Pĕrsia, s. Persien 1).

Persiäner, veraltet für Perser.

Persiäner, 1) (Merops persicus), s. Bienenfresser; 2) (Alcedo rudis), Art aus der Gatt. Eisvogel, schwarz u. weiß, aus Asien u. Afrika; 3) (Voluta persicula), eine Walzenschnecke; 4) so v. w. Persische Pfirsche.

Persiäni (Luigia), geb. um 1815, Tochter u. Schülerin des Sängers Tachinardi, ward, sehr jung verheirathet, der Bühne entzogen, aber durch Zufall wieder dafür gewonnen; sie sang an den größten Theatern Italiens u. in Wien, ward 1836 für die italien. Oper in Paris engagirt, u. wurde durch ihre herrl. Stimme, ihren treffl. Vortrag u. ihr warmes Spiel Liebling des Publikums; 1839 erhielt sie einen Contract in blanco, für die Saison an der Scala in Mailand zu wirken, u. ist seitdem wieder in Italien. *(Sp.)*

Persiänischer Bälsam (Med.), so v. w. Commandeurbalsam.

Persicāriae ācidae hĕrba, Kraut von Polygonum amphibium. **P. mītis hĕrba**, Kraut von Polygonum persicaria. **P. urēntis hĕrba**, Kraut von Polygonium hydropiper. **P-aria virginiāna** (P. *L.*, *Gärtn.*) ist Polygonum virginianum.

Pĕrsich, Fisch, so v. w. Barsch.

Persichīno di Leviglĭani (Min.), s. u. Levigliani.

Pĕrsico, Liqueur, durch Aufguß von gereinigtem Branntwein auf Pfirsich- u. Bittermandelkerne bereitet.

Pĕrsicus sĭnus, s. Persischer Meerbusen.

Pĕrsien, 1) (im engsten Sinne **Pĕrsis, Pĕrsia**, Pars, Fars, Farsistan, bei den Hebräern Elam, a. Geogr.), [1] Provinz, ungefähr 6000 QM. groß, [2] zwischen Susiana, Medien, Karmanien u. dem pers. Meerbusen; [3] der südlichste Theil derselben, die Küste am pers. Meerbusen, war eine **sandige Ebne**, durch Hitze u. Dürre u. giftige Winde, die aus den Wüsten von Kerman herwehten, fast unbewohnbar; [4] in der Mitte war P. gemäßigt heiß, wasserreich u. fruchtbar an Kräutern u. Bäumen. Der nördl. Theil bestand aus hohen u. rauhen **Gebirgen** (Arme des Tauros, bes. der Parachoathros), die, wenn sie gleich einzelne fruchtbare Länder einschlossen, doch im Ganzen nur für Hirten u. Nomaden (Parätakener u. Kossäer) bewohnbar waren, weil sie wenig Ackerbau erlaubten. [5] **Flüsse**: Kyros, Medos u. Arares, so wie eine Anzahl Küstenflüsse, z. B. der Arosis u. Rogonis; [6] **Städte**: Persepolis u. in dessen Nähe Pasargada. [7] **2)** (P. im weitern Sinne, **Pĕrsia**, bei den Persern selbst Eeri-em, Eri-eman, Ari-ema [das große Eeri], woraus Ariana, Iran entstand). [8] Das Reich der Perser umfaßte in seiner glänzendsten Periode die sämmtl. Länder zwischen dem pers. Meerbusen, der arab. Wüste, dem Mittel- u. schwarzen Meere, von dem eine Linie, schief hinüber bis an den kasp. See laufend, die Grenze bildete; von der andern Seite desselben lief die Grenze vom Einfluß des Oros in das kasp. Meer, schief nach dem Arares hinauf, wendete sich an demselben aufwärts nach den Quellen des Indos u. lief dann auf dessen rechtem Thalrand fort bis zum Meere. Der Euphrat od. der Tigris schied das Reich in Ost- u. West-P. [9] **A)** Zu **West-P.** gehörte: **a)** die Halbinsel von Vorder-Asien; die Gebirgsvölker desselben waren meist frei; es enthielt 10 Satrapien, von denen die 3 westlichsten, Lydien, Mysien u. Karien, so wie die mittlern, Phrygien u. Kappadokien, ganz, die südl. u. nördl. nur zum Theil u. ungewiß der pers. Herrschaft unterworfen waren; **b)** Syrien u. Phönizien, **c)** Mesopotamien, **d)** Babylonien, **e)** Aegypten; auch wohl ganz od. theilweise **f)** Arabien, s. d. a. [10] **B)** **Ost-P.** od. Ober-Asien begriff die Länder zwischen dem Tigris u. Indos u. enthielt **a)** das eigentl. P., s. d. 1); **b)** Susiana (Khusistan); Hauptst.: Susa, die gewöhnl. Residenz der Könige; **c)** Medien, **d)** Aria, **e)** Parthien u. Hyrkanien, **f)** Baktrien, **g)** Sogdiana, **h)** Karmanien, **i)** Gedrosien, **k)** das Land der Zarangaer u. Doringer, s. d. a., **l)** NIndien, nur eine Zeitlang den Persern unterworfen. [11] **3)** (m. Geogr.), in der ersten Periode der neuen Geschichte das Land zwischen OIndien, dem arab. Meere, dem pers. Meerbusen, der asiat. Türkei, Dschaggatai u. dem kasp. Meer, mit ungefähr 59,000 (37,300) QM. u. 39 (22) Mill. Ew., durch Kriege aber neurer Zeit zersplittert in die Staaten Afghanistan, Beludschistan (zusammen **Ost-P.**) u. Iran (**West-P.**). *(Sch.)*

Pĕrsien (Ant.). I. **Verfassung.** [1] Zu der Zeit, als Kyros sein Reich stiftete, theilten sich die Perser in 10 Stämme: 3 edle, die Pasargaden, Maraphier u. Maspier;

spier; 3 Ackerbau treibende, die Panthiäer, Derusiäer u. Germanier, u. 4 nomadische, die Daher, Marder, Dropiker u. Sagartier. Nur die Erstern gehörten zu der cultivirten u. zu der herrschenden Klasse, bes. der Stamm der Pasargaden, wie unter den Stämmen eine Rangordnung Statt fand, so auch unter der Familie eines Jeden. Im Stamme der Pasargaden waren die Achämeniden die herrschende, aus ihm die Könige der Perser. Aus der Stammverfassung entwickelte sich die Staatsverfassung. [2] In den durch Kyros eroberten Ländern wurden Truppen zurückgelassen, um sie in Unterwürfigkeit zu erhalten; mit ihnen königl. Einnehmer, um die Tribute in Empfang zu nehmen, in den mächtigern Städten lagen Besatzungen; Völker, von denen man Auflehnungen befürchtete, wurden nach andern Gegenden verpflanzt. Allmählig nahmen die Sieger Sitten u. Gebräuche der Besiegten an, bes. der Meder, bes. war die ganze Hofeinrichtung medisch. [3] Unter Kambyses fand keine weitre Fortbildung der Verfassung Statt, aber Darios I. ward der Schöpfer der innern Organisation. Ein Hauptschritt dazu war die Eintheilung in Satrapien. [4] Der König war Eigenthümer von Land u. Leuten, sein Wille Gesetz, gegen ihn alle Uebrigen Sklaven; wer sich ihm nahte, mußte sich zur Erde niederwerfen u. durfte nicht ohne Geschenke erscheinen. Die Wethe des Königs geschah seit Kyros zu Pasargada (s. d.), dem Begräbnißplatz der Könige, durch die Magier; sie bestand darin, daß der neue König mit einem Gewande des Kyros angethan wurde, geweihte Speise u. Trank genießen mußte, auch noch andre, unbekannte Ceremonien wurden mit ihm vorgenommen. [5] Der Hof des Königs bestand nicht blos aus Hofbedienten, sondern auch aus einer zahlreichen Garde, meist Reiterei. Alles, was zum Hofe gehörte, wurde von der Tafel des Königs gespeist (täglich 15,000 Menschen). Der Harem war ganz nach der Sitte des Orients eingerichtet. Die rechtmäßigen Gemahlinnen wurden gewöhnlich aus den Achämeniden genommen. Die Residenz wechselte nach Verschiedenheit der Jahreszeit, im Frühlinge Ekbatana, im Sommer Susa, im Herbst u. Winter Babylon. Bei den Haupt- u. andern Städten gab es Lustschlösser u. neben diesen große Parke (Paradise). Der königl. Palast führte auch bei den Persern schon den Namen der Pforte. Die Könige hielten sich im Innern eingeschlossen; die strengste Etikette erschwerte den Zutritt. Alles mußte durch die Hofbedienten an den König gelangen. Lieblingsvergnügen waren Jagden. Die Erbfolge sollte zwar der 1. Sohn haben, aber der König konnte auch einen andern wählen, u. dabei war der Einfluß der Königin Mutter sehr groß. [6] Einen eigentl. Staatsrath gab es nicht; öffentl. Geschäfte wurden im Innern des Serails verhandelt; nur in sehr wichtigen Fällen wurden auch die Satrapen, tributären Fürsten u. Feldherren zugezogen. Die Magier hatten den größten Einfluß auf das Staatsleben. Sie machten den vornehmsten Theil des Hofs aus u. umgaben unmittelbar die Person des Königs; die Religion umfaßte auch die polit. Gesetze. Aus den Magiern bestand das Collegium der königl. Richter. Manche der pers. Gesetze bewiesen viel Menschlichkeit. Wegen Eines Verbrechens durfte Keiner zum Tode verurtheilt werden; Mörder wurden streng bestraft, Elternmord hielt man für unmöglich; auch einen Undankbaren konnte man vor Gericht belangen. [7] Ein Finanzsystem u. eine Staatskasse in unserm Sinne gab es nicht. Alles, was der König an Tributen (s. unt. 7) bezog, bildete seine Privatkasse. Persis, als das Land des herrschenden Volks, war allein von Tributen frei. Zu den Regalien des Königs gehörten auch noch die Einkünfte, die der König von den, Behufs der Bewässerung angelegten Kanälen u. Schleusenwerken, aus den Fischereien, aus confiscirten Gütern der Großen u. aus den freiwilligen Geschenken zog, die insbesondre an seinem Geburtstage das ganze Reich schicken mußte. Belohnungen der Staatsbeamten geschahen durch Anweisungen auf Städte, ja ganze Landschaften, wovon sie die Einkünfte lebenslänglich genossen. Dagegen waren die Hofstellen u. die mit ihnen verknüpften Besitzungen erblich. [7] In der innern Verwaltung der Provinzen waren die Civilgewalt der Satrapen (diese hießen hebr. Signim) von der Militärgewalt sorgfältig getrennt, aber in der spätern Periode ward es Sitte, die Satrapen auch zu Befehlshabern der Truppen zu ernennen (sie hießen hebr. Achaschdarphanim, Obersatrapen). Zu Satrapen nahm man gewöhnlich Prinzen aus der königl. Familie, od. vermählte sie doch mit Prinzessinnen. Ein Satrap hatte manchmal mehrere Satrapien unter sich. Die Satrapen erhoben die Tribute u. sorgten für den Ackerbau u. die Cultur des Landes. Der König stellte über die Befolgung der letztern Pflicht jährliche Untersuchungen an u. jeder Perser konnte hier mit einer Klage über den Satrapen vor dem König erscheinen. Der Tribut wurde nach der Größe der Besitzungen eines Jeden regulirt, u. bestand in Naturalien. Der Satrap bestritt davon seinen eignen Aufwand, den Unterhalt der Truppen u. der Civilbedienten; das Uebrige kam an den Hof. Bei jedem Satrapen befanden sich königl. Schreiber, die ihm die Befehle des Königs einhändigten. Jede Widersetzlichkeit von seiner Seite war Hochverrath u. wurde mit dem Tode bestraft. Zur schnellen Communication mit den Provinzen waren reitende Eilboten (Angari) seit Kyros (vgl. Tschaparé) bestellt, deren Stationen immer eine Tagereise ausmachten. Um die Abhängigkeit der Satrapen zu erhalten, wurde jährlich ein Bevoll-

mäch-

mächtigter mit einer Armee in die Provinzen geschickt, um die Satrapen zu unterstützen od. zu züchtigen. [8] II. **Kriegswesen.** Alle Perser waren Krieger u. daher stets bewaffnet; eine Leibwache (die Unsterblichen, so genannt, weil die Zahl immer voll war u. auch im Kriege, wenn Einer fiel, sogleich ersetzt wurde) von 10,000 Persern umgab immer den König. Weiber, Kinder u. alle bewegl. Habe folgten dem Heere. Die Hauptstärke der Armee bestand in Reiterei. In den Provinzen, bes. in den Grenzprovinzen, wurden stehende Corps unterhalten. Diese Truppen waren theils auf dem platten Lande vertheilt, theils lagen sie als Besatzungen in den Städten. Erstre bestanden aus Reiterei, Bogenschützen, Schleuderern u. schwer bewaffnetem Fußvolk. Den Unterhalt bestritt die Provinz. Die Befehlshaber waren unmittelbar vom Könige abhängig, der auch jährl. Musterungen anstellte. Zu dem Ende war das Reich nach den Musterplätzen in militär. Cantons getheilt u. die Truppencorps darnach benannt. Die Besatzungen in den Städten gehörten nicht zu den militär. Cantons, hatten ihre eignen Befehlshaber u. brauchten bei den Musterungen nicht mit zu erscheinen. Beide Arten hießen königl. Truppen. [9] Von ihnen waren die Haustruppen der Satrapen u. andrer Großen verschieden. Später nahm man fast durchgehends Miethstruppen, theils Griechen, theils aus den nomad. Reitervölkern der Süd- u. Ostseite des kasp. Meers. Letztre hießen Kardakas, da sie sich blos vom Raube u. der Beute erhalten mußten; Sold bekamen nur die griech. Miethstruppen. [10] Eintheilung der Truppen. Zuerst ein Häuflein von 10 mit ihrem Führer; 10 solcher machten ein Corps von 100 mit ihrem Befehlshaber, dann folgten 1000, 10,000 ꝛc. mit immer höher steigenden Führern. Die höchsten Offiziere gehörten nicht mehr für einzelne Corps, sondern bildeten die Generalität. Die nomad. Völker lieferten die leichte Reiterei; die eigentl. pers. Reiterschaaren waren sowohl Roß als Mann gepanzert. Der gemeine Troß der Krieger hatte schlechte od. gar keine Waffen. Die Heerführer genossen großes Ansehn, schon die Chiliarchen u. Myriarchen (Vorsteher von 1000 u. 10,000), noch mehr aber die eigentl. Feldherrn, die meistens aus den Achämeniden od. doch mit ihnen durch Heirath verbunden waren. Wurde ein Krieg beschlossen, so geschahen allgemeine Aufgebote durch das ganze Reich, indem der König bestimmte, wie viel jedes Volk an Menschen, Pferden, Schiffen, Proviant ꝛc. liefern sollte. Daher dauerten denn auch Rüstungen zu einem solchen Kriege oft mehrere Jahre. War Alles im Stande, so wurde eine allgemeine Musterung gehalten u. den einzelnen Corps Offiziere aus den eigentl. Persern gegeben. Beim Zuge selbst war gar keine Ordnung, der König mit den Persern gewöhnlich in der Mitte. Zur Proviantirung hatte man vorher schon in den Ländern, die man durchzog, Getreide aufgehäuft, u. Schiffe mußten immer Lebensmittel nachführen. An der feindl. Grenze erfolgte erst die Sonderung des Heers nach den Nationen. [11] III. **Sitten.** Die Perser konnten mehrere Frauen u. Beischläferinnen nehmen, selbst ihre Schwestern u. Töchter heirathen, u. dem an Kindern Reichsten schickte der König jährlich Geschenke. Bis zum 5. Jahre waren die Kinder blos den Weibern überlassen; vom 5. bis zum 20. Jahre wurden die Knaben unterrichtet im Reiten, Bogenführen u. Wahrheitreden. Geld kannten die Perser erst seit der Eroberung Lydiens (vgl. Dareikos). Borgen ward für schimpflich gehalten. Ihr wichtigstes Fest war eines Jeden Geburtstag; im Ganzen waren sie mäßig, nur dem Weine sehr ergeben. IV. **Religion,** s. Parsismus. *(R. D.)*

Persien (n. Geogr., von der Provinz Fars abgeleiteter Name, den die Europäer diesem Lande gaben, bei den Eingebornen **Iran**), [1] westl. Theil des alten Pas; **zwischen** asiatisch Rußland, Dschaggatai, Afghanistan, Beludschistan, dem pers. Meerbusen u. türk. Asien; wurde vor den Abtretungen an Rußland (wodurch der größere Theil der an dem kasp. Meere liegenden Provinzen verloren ging) auf 23,000 (n. And. 25600) QM. geschätzt. [2] P., in der Mitte **Hochebene** von 4000—4800 F., hat an den Grenzen **Gebirge** (Ausläufer vom Kaukasus u. Ararat): Zaghros, (Kiagha Tag, Tak, Tauk [d. i. Bogen], dessen Spitzen sich 6—8000 F. über die Landesfläche erheben), Elwind, Luristan-, Buktir- (Buhktiari-, Baktiarisch-) gebirg (mit dem Vulcan Adervan), Dinar, Darmawend, Hesaardere-, Aschudukgebirg, Abukhanim, Kafes; im Norden der Hochebne Elbrus (Spitze Demawend) u. v. a. kleinere Gebirge in den einzelnen Provinzen. [3] **Pässe:** aus Irak nach Taberistan u. Masenderan führen die Pässe von Kharwar u. Keramli (die alten Pylae caspiae), Kurzan u. Pil Rubar über den Demawend ꝛc.; in Fars der Paß von Sukrab (Porta persica), al Mahmui, Tengi Khurrem, Tengdelan u. m. a., welche nach Schiras, Kerman, Laristan ꝛc. führen. [4] Das flache Land besteht zum Theil aus **Salzwüsten:** Naubeddan (Naubendan, 80 Ml. lang, 45 Ml. breit), Wüste von Kerman, von Karakum (Kherk). Fast jede Lache stehenden Wassers wird nach einigen Tagen salzig. [5] **Klima:** in den tiefern Gegenden heiß, in der Hochebene angenehm. Luft: trocken, der Regen gibt nicht hinlänglich Feuchtigkeit, der Samum erhöht die Trockenheit bis zum Verbrennen des Grases, Gewitter selten. Obschon in einigen Provinzen Schnee fällt, so besteht doch der Winter meist nur aus

zen: In Gold u. Silber werden häufig bei Thronveränderungen bloße Schau- od. Denkmünzen geschlagen, von denen die in Gold Tela (Goldstücke) od. Cherrafi (edle Goldmünzen, wegen des Werthes) genannt werden n. zu 1½, 4½, 8—9, u. über 10 Thlr. pr. Crt. vorkommen. Zu den regelmäßigen Münzen gehören **a)** in Gold: der Toman u. die Goldrupie od. Mohur, letztere zu 9—10½ Thlr. preuß., auch ¼ Rupien u. doppelte; **b)** in Silber nächst den Schaumünzen, von 1½ Thlr. bis 19 Sgr. Werth, Silberrupien (15 auf den Toman) von 20¼—16¾ Sgr., Hasaer-Denarie zu 10, u. Daezajie zu 5 Mamudi, Reals (8 auf den Toman) zu 12½ Mamudi; Abassi, 5—6 auf den Real, Mamudi, früher im Werth von 6—7 Sgr., Schahis, die kleinste pers. Silbermünze zu 10 Kos u. Bisti zu 4 Kasbeki. Außer diesen cursiren bes. am pers. Meerbusen eigenthüml. Münzen, die Larins (Paenszajie), aus geprägten, in 2 Theilen zusammengebognen Silberdrath, zu 2½ u. 1¼ Mamudi, s. Larin; **c)** in Kupfer: Kos od. Käsch, 20 auf den Mamudi gerechnet, u. Pul od. Pullo, 5 auf den Kasbeki. [20] **Maße.** Längenmaße: die Parasange, Meile, ist 3,71 engl. Meilen, 22½ auf den Grad des Aequators; der Gam ist 3 Schritt, der Arich od. Arisch = 971,6 Millimeter; ein sehr gewöhnl. Längenmaß ist die Guerze, Gueze, Guese od. Guz, die große od. königl. = 952,8, die kleine für den Kleinhandel ¾ derselben, also = 635, in Bender-Abassi aber = 983,2 Millimeter; hier kommt auch der Covid zu 961 Millemeter vor. Fruchtmaße: die Artaba od. Artabad hält 65,7 Liter, sie ist getheilt in 25 Capichas à 2 Chenikas à 4 Sextarios. [20a] **Gewichte:** Handelsgewicht ist der Batman, Maun, Man od. Maund, von verschiedner Schwere; der Batman von Tauris = 2¾, der von Eherray 5½ Kilogramm; er ist an beiden Orten getheilt in 6 Rottel od. Rattel à 50 Derham od. Derhem à 2 Miseal; 100 Batman = 1 Kalvar od. Karward (Khurwars, Eselsladung, nach welchen große Quantitäten auch von Früchten gerechnet werden); in Bender-Abassi gibt es 3 verschiedne Maunds: der Maund Tabri für Zucker, Kaffee, Kupfer u. Droguen ist in der engl. Factorei = 6¾ engl. Pfd. Avdps. od. 3,063 Kilogr., im Bazar nur 6¾ engl. Pfd.; der Maund Schah (Shahu, Shaw) doppelt so schwer; der Maund Copra, für Victualien, Reis, Mandeln, Rosinen ꝛc. in der engl. Factorei 7¾ engl. Pfd. Avdps. od. 3,51 Kilogr., im Bazar 7¼—7½ engl. Pfd. Gold- u. Silbergewicht ist in Bender-Abassi der Miskal (Mitikal) zu 71,77 engl. Troy-Grän od. 0,1666 Gramm, in Aduschär zu 2⅞ engl. Troy-Grän, od. 0,1666 Gramm; doch bedienen sich die Europäer, bes. die Engländer, bei den so verschiednen pers. Maßen u. Gewichten, wo es sich thun läßt, im Großhandel ihrer eignen Maße u. Gewichte. [20b] **Verfassung:** Stände gibt es eigentl. in P. nicht, sondern blos den König (Schah) u. Sklaven, nur daß Letztre sich in höhre, niedre u. gemeine theilen; eigentliche gekaufte Sklaven gibt es in P. wenige, sie sind meist Georgier u. Afrikaner u. ihr Loos ist kein drückendes, nur dürfen sie u. die Beamteten nicht, wie jeder andre Perser, willkührlich ihre Wohnsitze ändern u. auswandern (wollen Armenier auswandern, so müssen sie den weibl. Theil ihrer Familie zurücklassen). [21] Bei den Illiats gibt es eine Art Adel, der aus denjenigen Familien besteht, aus welchen der Häuptling (Khan) dieser Stämme von dem König gewählt wird. Denn wenn auch der König einen jüngern statt eines ältern Bruders, einen Oheim statt eines Neffen zum Khan wählen kann, so darf er doch, ohne einen Aufstand zu befürchten, nicht aus einer andern als der Häuptlingsfamilie wählen. Die Söhne eines Khans heißen Agas, doch kann der König auch sie zu Khans ernennen, es geschieht durch einen Ferman, den die Ernannten 3 Tage an ihrem Turban tragen, u. durch Ueberschickung eines Ehrenkleids (Kalaat). Dem Khane zunächst stehn die Mirzas, gebildete, wissenschaftl. Leute, Beamtete u. die Aeltesten, die im Frieden die Magistrate u. im Kriege die Offiziere sind. [22] Die Geistlichkeit begreift zugleich die Rechtsgelehrten in sich, die höhre Geistlichkeit besteht aus Abkömmlingen des Propheten (Synds); die niedern Geistlichen treiben verschiedne Beschäftigungen, zu ihnen gehören die Mollahs, welche theils die Lehrer in den Medressen, theils die gelehrten Unterhalter u. Lehrer in vornehmen Häusern sind. Geachtet sind auch die Kaufleute (s. ob. [20]). [23] Die Regierung ist eine militär. Despotie, der Schah kann thun, was er will, jedoch stehn die arabischen u. kjurdischen Oberhäupter mit ihm nur in Lehnsverbindung; er führt den Titel **Schah von Jean;** die Residenz ist in Teheran, doch hält sich der Schah auch in andern Orten, z. B. in Sultanie im Palast Kullei, zu Tacht Katschar ꝛc. auf. Die jetzt regierende Dynastie gehört zum turkom. Stamm der Katscharen u. besitzt seit 1794 den Thron, s. Persien (Gesch.) m. Thronfolger ist der Sohn der vornehmsten Gemahlin; Gemahlinnen hat der Schah 4 u. Beischläferinnen, so viel er will. Ueber den königl. Harem führt die Bannui Harem die Aufsicht; die jetzige Dynastie hat hinsichtl. der Erziehung u. Haltung der königl. Prinzen liberalere Grundsätze angenommen, indem dieselben nicht, wie früher, in dem Harem eingesperrt bleiben, sondern sogar zu Gouverneurs in den Provinzen gemacht werden. [24] **Wappen** seit 1236: eine aufgehende Sonne hinter einem Löwen. **Orden:** der Sonnen- od. Löwenorden in dreifacher Abstufung, gestiftet von Feth Ali

Schah für tapfre Krieger; auf der Ordensmedaille steht das pers. Wappen. [10] Der **Hofstaat** sehr bedeutend; der Marschall (Nassak Tschibaschi) ist zugleich Minister der vollstreckenden Gewalt; der Oberceremonienmeister (Ischik Agaffi), hat die Oberaufsicht über die Hofbedienten u. über die Leibwache von 2000 Mann, nimmt die Bittschriften an u. führt die Audienz Suchenden ein; der Großstallmeister (Miraker od. Mirakhour), Oberjägermeister (Tschikkias-Baschi), Leibarzt (Hakim-Baschi), Hofpoet u. Hofastrolog (Monadschi Baschi). Die Hofdienerschaft: der Oberlampenträger (Mescheldar-Baschi) für die Erleuchtung des Palastes, Oberkammerherr (Mehdder, ein weißer Eunuch), der Truchseß der Fremden (Mihmandar-Baschi); eine Menge Diener, die dem Schah die Pfeife stopfen u. anrauchen, die Tassen einschenken, Hinrichtungen sogleich auf seinen Befehl ausführen ꝛc. [10] Das **Ministerium** besteht aus dem Homad-u-Doulah (Vertrauter des Staats) od. Sudder (Sadder) e-Azim, der Premierminister, der den Vorsitz in allen Abtheilungen der Regierung, die Correspondenz mit den Beglerbegs führt u. die fremden Gesandten einführt; ihn zur Seite steht der Amin-u-Doulah (Stütze des Staats), jetzt Nizam-u-Doulah (d. i. Ordner des Staats), der Finanzminister. Nach diesen kommen die Munschiul-Mumalik, die Staatssecretäre in den Departements, dann die Mustuffis (Mestufis), Staatsräthe, welche den einzelnen Kammern präsidiren. [11] **Beamtete in den Provinzen** sind Beglerbegs, welche die Verwaltung u. das Militär leiten, die Beglerbegs theilen sich wieder in Balaks, denen ein Chan, Zabit od. Hakim vorsteht; in den größern Städten ist die oberste Behörde der Hakim (Haukim), in kleinern der Zabit (Sabit) od. Thodet. Noch haben größre Städte Kalanter (Bürgermeister), welche bei der obern Behörde die Angelegenheiten der Gemeinde vortragen, die Steuern vertheilen ꝛc. u. mehr. Kutkhodahs (Viertelsmeister); in kleinern Städten u Dörfern sind Letztre die Bürgermeister od. Schulzen. Sie werden auch vom König, aber meist nach der Volksstimme, gewählt. Die Nomadenstämme stehn unter Khans, s. ob. [11]; sie theilen sich in Zweige (Tiras), die wieder besondre Führer haben. Auf sie hat die Regierung eigentl. gewöhnlich sehr wenig Einfluß u. nur dadurch erwirbt der Schah einigen Einfluß, daß er die Häuptlinge an seinen Hof zieht u. wenn diese zu ihren Stämmen zurückkehren, einen Theil ihrer Familie gleichsam als Geißeln zurückbehält. [12] **Justiz** wird verwaltet durch die Scherrah- u. durch die Urfgerichte. a) Die Scherrahgerichte richten nach dem geschriebnen Recht (dem Koran), vor sie gehören Streitigkeiten über den Cultus, Erbschaften, Ehen, Contracte u. überhaupt alle bürgerl. Angelegenheiten; der Präsident ist hier der Scheik-ul-Islam, deren einer in jeder größern pers. Stadt ist u. der von dem König nach der Stimme des Volks gewählt wird; nach ihm folgt der Kadi (Richter), welcher Letztre in kleinern Städten die einzige Justizbehörde ist; in Dörfern sind es Mollahs. Wichtigere Fälle werden an die nächste höhere Behörde verwiesen. [13] b) Die Urfgerichte richten nach dem in den Provinzen verschiednen Herkommen, vor sie gehören Raub, Mord, Diebstahl, Betrug u. alle Verbrechen, wodurch die öffentl. Ruhe u. Sicherheit gefährdet wird, doch verweisen sie Todschläge meist an die Scherrahgerichte. Sie werden gebildet von dem König, dem Statthalter u. der ganzen Behörde eines Districts od. einer Stadt; das Anbringen geschieht bei dem Unterbeamten; bei größern Verbrechen untersucht der Zaubit, der in wichtigen Fällen an den Gouverneur berichtet. Ihre Sitzungen sind öffentlich. In beiden erfolgt die Entscheidung schnell, aber theuer werden die Processe durch das in P. gewöhnl. Bestechungssystem der Richter. [14] **Strafen** sind bei kleinern Vergehn Geldbußen, Staupbesen, Bastonade, seltner die Tortur, häufiger Güterconfiscationen, bes. bei Reichen; Blenden seltner, meist nur bei Majestätsverbrechen; Todesstrafen sind Erdrosseln, Köpfen, Erstechen, seltner Pfählen, Zerschneiden, Ausreißen der Glieder ꝛc. [15] Das Rechtswesen bei den Nomadenstämmen ist ganz verschieden. Gewöhnliche Sachen entscheidet der Häuptling (od. sein Stellvertreter in seiner Abwesenheit) u. die Behörden in den Städten. Streitsachen Vornehmer (d. h. von Leuten von Familie) u. mit Erlaubniß der Khans auch Niedrer, werden in einem Aeltestenrathe (Jaurkhu) entschieden. Dieser Rath besteht, je nachdem die Rechtssache ist, bei Streitigkeiten um Landbesitz aus Landbesitzern, bei Schuldsachen aus den Hauptältesten u. Freunden der Parteien, bei Mord noch aus den Verwandten des Erschlagnen, u. ist aus einer unbestimmten Zahl zusammengesetzt. Dazu kommt ein Mollah, um das heil. Recht zu erklären. Bei Schuldforderungen wird entweder auf Bemächtigung des Vermögens des Schuldners, damit sich der Gläubiger bezahlt macht, erkannt od. der Gläubiger erhält Frist zum Bezahlen; bei Mord wird der Mörder, wenn er 12 Jahre alt ist, dem Erben des Ermordeten übergeben, der ihm dann vergeben, od. sich von ihm ein Wehrgeld geben lassen od. ihn wieder erschlagen kann. Das Wehrgeld ist, nach dem Koran, bis 100 Kameele u. Loskaufung eines Moslem. [16] **Finanzen.** Die Einkünfte bestehn in den Revenuen von den Staatsländereien, den Grundsteuern (Maliaat, die sich nach der Lage der Ländereien zu der naturl. u. künstl. Bewässerung [s. ob.] richtet, sich auf 5 — 20 Proc. vom

Reinertrag beläuft u. halb in Geld, halb in Naturalien gezahlt werden soll), Grundzins (von Häusern, Mühlen, Bädern, Läden, Manufacturen ꝛc.), Kopfsteuer, Geschenke an den König (Peischkusch od. Peischkeisch, eine Art von Vermögenssteuer, die am Neujahrstage, beim Amtsantritt, gebracht u. erhoben wird u. in Mauleseln, Shawls, Perlen u. a. Kostbarkeiten, Geld ꝛc. besteht), Contribution (Sadir, wo Pferde, Vieh, Getreide geliefert wird für die Truppen, fremde Gesandte, sich verheirathende Prinzen, zur Anlage einer Wasserleitung ꝛc.). Bestimmt werden die Steuern der Privaten von den Kalanters (s. ob. n), eingesammelt von den Pekkahs u. Zaubits, an die Obereinnehmer der Provinzen abgegeben u. von diesen in den Schatz geliefert. Wie hoch sich die Einkünfte belaufen, läßt sich nicht genau angeben, die Angaben schwanken von 700,000 bis 42,000,000 Tomans (nach Jaubert 2,900,000 Tomans od. 58 Mill. Frcs.), die Ungewißheit kommt daher, weil die meisten Steuern nicht bestimmt sind u. viele in Naturalien bestehn. Von den Einkünften eines Theils der Staatsländereien wird der Hofstaat u. die Paläste des Königs, von den andern die Staatsanstalten erhalten. Die Einnahme ist immer größer als die Ausgabe, daher P. keine Schulden, wohl aber der Schah einen großen Schatz hat. [42] Die **Polizei** ist sehr streng, sie wird in größern Städten geleitet von dem Darogha, dem ein Mohtessib (Marktmeister) u. Mir Adas (Vorsteher der Nachtwächter) zur Seite steht. [43] Das **Heer** besteht **A)** aus **regulären Truppen** u. zwar **a)** aus den königl. Haustruppen, sie bewachen, etwa 3000 M. stark, die königl. Schlösser u. Lusthäuser; **b)** aus den Gholams (Ghulams, d. i. Sklaven), Reitern, meist Circassiern, doch dienen unter ihnen auch die Söhne der Häuptlingsfamilien, die dann meist zu Khanen ernennt werden (s. ob. n), sie erhalten 20—30 Tomans Sold, in Anweisungen auf die Steuern, welche sie dann eintreiben u. dabei mannigfache Erpressungen begehn. 3000 von ihnen unterhält der König, etwas weniger die Prinzen; **c)** die regulaire Infanterie 20—22,000 M. **aa)** Dschanbas (Lebensverächter), werden durch Aushebung aus den verschiednen Städten u. Stämmen recrutirt u. sind 3—4000 M. stark; sie sind weniger gut exercirt, u. zu ihnen gehört die Garde (Reschekddschi), deren Anführer Seri Reschekd Dschian; **bb)** die Surbaz (Unerschrockenen), ebenfalls ausgehobne, besser, von franz., später engl. Offizieren, eingeübter, als die Garde, u. auch besser bezahlt; der Offizier erhält jährl. 400—500 Tomans. **d)** Artillerie: **aa)** reguläre Artillerie, 900 M.; **bb)** Kameelartillerie, die ein kleines Falconet am Sattelring befestigt, gleich mit auf den Kameelen haben u. von da herab, od. wenn das Kameel liegt od. kniet, feuern. Sie zählen 1500 M. u. sind in dem unwegsamen P. sehr zweckmäßig. Diese Artilleristen heißen Zumburaks (Tschimburaks, Senberedschi, d. i. kleine Wespen). Im Ganzen beträgt die pers. reguläre Armee daher 20—30,000 M. Der Schöpfer dieser Truppen war Abbas Mirzas. [44] Uniform: eine kurze blaue od. rothe Tuchjacke ohne Schöße, farbig aufgeschlagen, eine Mütze von schwarzem rauchem Schaffell, weite leinene Beinkleider, Bewaffnung u. Exercitium wie bei den europ. Truppen. Die Artillerie ist gut beritten, die Ausrüstung aber schlecht, die Infanterie wenig werth. [45] **B)** Aus **Miliz.** Der Perser ist bis an sein Ende dienstpflichtig, u. die Städte müssen sich zur Vaterlandsvertheidigung erheben od. eine gewisse Zahl Milizsoldaten stellen. Der Sold eines jeden ist 7—8 Tomans u. 2—3 Eselsladungen Getreide. Die Milizen wählen ihre Offiziere selbst u. sorgen auch für Bekleidung. [46] **C) Die irregulären Truppen** bestehn aus den von kriegerischen Nomaden gestellten Reitern u. bilden eigentl. den Kern des Heeres. Jeder Khan stellt sich am Nourozefest vor dem König u. fragt, ob u. wie viel er Truppen haben will. Der Khan erhält 1000 Tomans (7000 Thlr.) Sold, ein Offizier 15—20 Tomans u. 4 Eselsladungen Getreide. Bewaffnet sind sie mit Lanze, Säbel, Karabiner u. Schild, ihre Fechtart ist im Fliehen zu fechten. Die Angabe der Stärke des ganzen Heers ist verschieden u. wechselt zwischen 200,000 u. 375,000 M., was bei der Ungewißheit, wie viel die Millz u. die irregulären Truppen stellen, auch natürlich ist. [47] **Seemacht** besitzt P., außer einigen kleinen Fahrzeugen, nicht. **Flagge:** roth, mit dem goldnen halben Mond in der Mitte, rings herum läuft eine goldene, nach innen ausgezackte Einfassung (n. And. roth, in der Mitte mit einem weißen verticalen Streifen u. einer goldnen Sonne). [48] **Eintheilung** in 11 **Provinzen** od. Beglerbegschaften: Adserbeidschan, Kurdistan, Ghilan (mit Dilem), Masenderan (mit Dahistan), Taberistan (mit Kumiß), Khorassan, Kuhistan, Irak, Kerman (mit Moghistan), Fars od. Farsistan (mit Luristan), Khusistan (mit Ahwas). Die Provinzen werden wieder getheilt in **Distriete** od. Balucks. [49] **Haupt- u. Residenzstadt** ist Teheran. 2) Provinz in Iran, so v. w. Fars (Farsistan). *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Persien (Gesch.). **I. Alte Geschichte, bis auf Zerstörung des pers. Reichs durch die Khalifen, 641 n. Chr. A) Von der mythischen Periode bis auf Alexander den Großen 330 v. Chr. a) Griechische Nachrichten** nach Herodotos, Ktesias, Diodoros. [1] Die Perser, deren alter Name Artäer war (wenn dies nicht einen einzelnen Stamm derselben bedeutet), angeblich nach Perseus Sohn, **Perses,**

nos, so genannt, waren ein kriegerisches Berg- u. Hirtenvolk, in den gebirgigen Gegenden von Fars od. dem eigentl. Persien, von 660 v. Chr. machte sie der med. König Phraortes von seinem Reiche in so weit abhängig, daß er einen jährl. Tribut erzwang. [1] Mit der Befreiung seiner Nation von diesem Tribut begann **Kyros** seine große Heldenlaufbahn. Durch einen Sieg bei Pasargadä unterwarf er sich um 560 v. Chr. Medien, indem er seinen Großvater vom Throne stieß. Er zog nun nach Errichtung seines Reichs gegen WAsien; plünderte die Länder u. zwang die Einwohner, sein Heer zu verstärken. Krösos, König von Lydien, schloß ein Bündniß mit den Völkern Kleinasiens, den Babyloniern u. den europ. Griechen; allein er wurde geschlagen, u. Sardes erobert. 557 wurden die Joner u. Aeoler in Kleinasien, wie das übrige Kleinasien, von des Kyros Feldherrn, Mazaresu. Harpagos, unterjocht. [2] Hierauf zog Kyros gegen Babylon, das er nach zweijähriger Belagerung 538 eroberte. Die Grenzen des pers. Reichs (von 560—300), waren jetzt vom Mittelmeer bis zum Oxos u. Indos in SAsien. Des Kyros Sorge war, die Eroberungen zu behaupten. Deshalb wurden in den besiegten Staaten Heere zurückgelassen, verdächtige Völker aus einer Provinz in die andere verpflanzt, früher verpflanzte Völker (namentl. die Hebräer), in ihr Vaterland zurückgeschickt, endlich kriegerische Völker durch vorgeschriebene verweichlichende Lebensart entnervt. Die Perser selbst nahmen vorzügl. die Cultur, aber auch den Luxus der Meder an. [4] Des Kyros Sohn u. Nachfolger war Kambyses (in der Bibel Ahasverus), der des Vaters Eroberungen fortsetzte. Durch Verrätherei des Phanes unterwarf er sich 525 Aegypten, Kyrene u. Libyen bis zu den großen Syrten, s. Aegypten (Gesch.) ꝛc. Erfolglos waren seine Kriege gegen die Aethioper. Aus Mißtrauen ließ er seinen Bruder Smerdis in Folge eines Traumes, der ihn vor demselben warnte, nebst mehrern Verwandten hinrichten. Er st. 522 in Aegypten in Raserei, an einer Wunde, die er sich zufällig zugefügt hatte. Mit ihm starb die Familie des Kyros aus. [5] Während seiner Abwesenheit in Aegypten, war in P. selbst eine Revolution ausgebrochen, die den Magier Pseudo-Smerdis, der sich für Smerdis ausgab, auf den Thron brachte. Durch Freundlichkeit gegen das Volk u. Politik hatte er sich eine Zeitlang erhalten, ehe noch Kambyses zurückgekehrt war. Ein vornehmer Perser, welcher um die Ermordung des Smerdis gewußt hatte, schöpfte Verdacht u. durch seine Tochter, des falschen Smerdis Gemahlin, erfuhr er den Betrug; 7 verschworne Pasargaden ermordeten ihn nach 8monatl. Regierung, u. der Betrug brachte einen solchen Widerwillen gegen die Magier hervor, daß man alle in der Hauptstadt erschlug (Magophonie, Magierermordung). [6] Ihm folgte **Darios I. Hystaspis** (der Sohn des Hystaspes), aus dem Hause der Achämeniden (Skuschtasp od. Khischtasb). Er war einer der 7 Verschwornen, die den Pseudo-Smerdis ermordeten. Nach der That setzten die 7 Verschwornen fest, daß derjenige von ihnen, dessen Pferd, bei einer am nächsten Morgen zu haltenden Zusammenkunft, zuerst die aufgehende Sonne wiehernd begrüßen würde, König sein sollte. Durch die List des Stallmeisters des Darios, der an dem verabredeten Orte den Hengst seines Herrn in der Nacht vorher mit einer Stute zusammengeführt hatte, wieherte sein Pferd zuerst, u. Darios ward zum König ausgerufen 522 v. Chr. [7] Er suchte diese Macht durch die Verheirathung mit 2 Töchtern des Kyros (von denen eine Atossa war), noch mehr zu befestigen. Er dämpfte 517 die große Empörung in Babylon, eroberte 516 diese Stadt durch List des Zopyros (s. d.), unternahm 513 einen Rachezug gegen die Skythen nördl. vom schwarzen Meer, mit 700,000 M., ließ einen Theil des Heeres unter Megabyzes in Thrazien u. Makedonien zurück, führte einen glücklichern Feldzug gegen den Indos 509 aus, brachte dessen nördl. Gebirgsländer unter pers. Herrschaft u. setzte den Indos als Grenze des pers. Reichs. [8] Der Aufstand, den die asiat. Griechen auf Anstiften des Aristagoros, Statthalters zu Milet, 502 erregten u. die Theilnahme der Athener an demselben, ward Veranlassung zu dem Nationalhasse zwischen den Persern u. den europ. Griechen u. der daraus folgenden Kriege. Darios überwand diesmal die Verbündeten, eroberte die ionischen Städte 501 wieder u. zerstörte Milet, wodurch der Aufstand gedämpft ward. Erbittert gegen die Athener, die Sardes verbrannt hatten, u. noch mehr gereizt durch den von dort vertriebnen Hippias, beschloß er einen Rachekrieg gegen Athen u. Griechenland, über dessen unglücklichen Ausgang s. Persische Kriege 1. Von der Ausführung eines neuen Rachekriegs gegen Athen ward er durch eine Empörung in Aegypten abgehalten. Er st. 486 v. Chr. Darios theilte das Land in 20 Satrapien, richtete das Kriegswesen regelmäßiger ein, ordnete das Finanzwesen, stellte Eilboten für den Hof an u. gab dem Hofleben der Könige ein glänzendes Aeußere, die Regierung ward jedoch durch ihn eine Regierung aus dem Serail. [9—11] Sein Sohn u. Nachfolger war **Xerxes I.** Eigentlich gehörte ihm zwar das Reich nicht, da aus Darios erster Ehe ein Sohn Artabazanes vorhanden war, allein auf Verwenden seiner Mutter u. auf den Ausspruch des am pers. Hofe sich aufhaltenden, einflußreichen Spartaners Demaratos, daß dem Xerxes das Reich gebühre, weil er dem Darios nach, Artabazanes aber vor seiner Thronbesteigung geboren worden, also Xerxes ein

Sohn

Sohn des Darios als Königs, jener aber als eines Prinzen sei, wurde jener übergangen u. dem Xerxes die Regierung übergeben. Zuerst unterwarf er das empörte Aegypten, u. unternahm dann einen Rachezug gegen Griechenland, über dessen unglückl. Ausgang s. Persische Kriege 5 f.. Ueberall geschlagen, floh er nach der Schlacht von Platäa nach Asien zurück. Hier trieb er, um die weitere Führung des griech. Krieges unbekümmert, Liebeshändel; bes. hatte seines Bruders Masistes Gemahlin seine Leidenschaft erregt u. da diese ihn nicht erhörte, so verliebte er sich in deren Tochter Artaynta; seine Gemahlin Amestris verstümmelte die ihr ausgelieferte Gemahlin des Masistes, der, da er seine Gemahlin rächen wollte, ermordet wurde. Xerxes setzte seine Ausschweifungen fort u. wurde endlich deshalb 465 von Artabanos, Anführer seiner Leibwache, ermordet. Ein. vermuthen, daß dieser Xerres der Nebukadnezar sei, welcher nach dem Berichte der Bibel Jerusalem zerstörte. Nach ihm sank das Reich immer mehr. [10] **Artaxerxes Longimanus** (gr. Makrocheir, Langhand), 465—425, Xerxes I. 3. Sohn, folgte. Er dämpfte den über die Hinrichtung des Artabanos (der ihn erst auf den Thron gehoben, dann aber ihm nach Thron u. Leben strebte) in Baktrien entstandnen Krieg u. regierte dann mild, bezwang zwar endlich nach 7jährigem Kampfe 463—456 Aegypten wieder, mußte aber zuletzt den kleinasiat., von den europ. unterstützten Griechen nach mehrern Siegen Kimons die Freiheit geben, 449; die Empörung des Megabyzos (s. d.) beendigte er durch Unterhandlungen. [11] Sein Sohn **Xerxes II.** folgte ihm 424; er wurde aber nach 2 Monaten von seinem Bruder Sogdianos ermordet, welchen wieder nach 7 Monaten (423) sein natürlicher Bruder, Ochos, mordete u. als König **Darios II. Nothos** folgte. Unter ihm näherte sich das Reich seinem Verfall. Seine Regierung unter der Vormundschaft seiner Gemahlin Parysatis ward durch mancherlei Empörungen der Satrapen sehr beunruhigt. Auch sein Bruder Arsites empörte sich 422 gegen ihn, doch ward er gefangen u. in glühender Asche erstickt. Amyrtäos in Aegypten riß sich von der pers. Herrschaft los. P. unterhielt u. vermehrte die Streitigkeiten der Griechen im pelonn. Krieg, wodurch es vor ihnen sicher blieb, wie das Bündniß der Perser mit Sparta durch Tissaphernes (411) beweist. Darios II. st. 404. [12] Ihm folgte sein ältester Sohn Arsakes als **Artaxerxes II. Mnemon.** Dieser schlug seinen mit den 10,000 Griechen gegen ihn gezogenen Bruder, Kyros den Jüngern, bei Kunaxa 400, ward, als Tissaphernes die abgefallenen Kleinasiaten für jene Empörung züchtigte u. auch der asiat. Griechen nicht schonte, von dem zu Hülfe gerufenen lakedämon. Könige Agesilaos zu Lande völlig besiegt, schlug aber gleich darauf durch den aus Athen verwiesenen Konon die spartan. Flotte unter Pisandros so, daß die Lakedämonier den antalkidischen Frieden schließen mußten. Den König Euagoras von Salamis aber, so wie Aegypten, bekriegte er vergebens. Eben so unglücklich war der Zug gegen die Kadusier (361). Er st. 361. Einer seiner verdientesten Minister war Arsames. Schon bei seinem Leben hatten von seinen 118 Söhnen 4 um die Oberherrschaft gestritten. [13] Darios, der älteste, von seinem Vater selbst zum Mitregenten angenommen, ward wegen einer Verschwörung gegen diesen getödtet, u. von den übrigen behauptete sich **Artaxerxes III. Ochos** (der im Wagen Fahrende). Er mußte Kleinasien, das bei der Nachricht von dem 10 Monate lang verheimlichten Tod seines Vaters abgefallen war, wieder bezwingen; nur Kappadokien behauptete sich unter Datames gegen ihn. Er wüthete gegen seine Familie u. machte das Reich auf kurze Zeit wieder mächtig. Als er Aegypten wieder erobern wollte, vertrieben die von Aegypten, Judäa u. Kypros unterstützten Phöniker die Perser aus ihren Städten; doch ward Sidon durch Tennes verrathen, zerstört u. Jericho erobert. Nun machte Artaxerres, unterstützt von griech. Söldnern u. bes. von dem treulosen Mentor aus Rhodos, Aegypten wieder zur pers. Provinz. [14] So beruhigt überließ er sich allen Ausschweifungen u. ward bald von seinem Lieblinge, dem Aegypter Bagoas, 338 vergiftet, der dessen Sohn **Arses** auf den Thron setzte. Dieser aber, als er sich selbstständig zeigen wollte, fand durch denselben Bagoas 336 den Tod, der **Darios III. Kodomannos** auf den Thron erhob. Dieser war ein entfernter Verwandter des Arses, Sohn des Arsanes u. Urenkel von Darios II., übrigens ein trefflicher Mann. Ihn überwand Alexander d. Gr., der am Granikos siegte, Ephesos, Sardes, Halikarnassos u. ganz Kleinasien einnahm, den Darios selbst bei Issos überwand u. dessen ganze Familie, seine Mutter Sisygambis, u. seine Tochter Statira gefangen nahm, Damaskos, Syrien, Phönikien eroberte, die freiwillige Unterwerfung von Aegypten annahm, hierauf sich Babylons, Susas, des eigentl. P-s bemächtigte u. Persepolis zerstörte, worauf Bessos u. Nabarzanes, nachdem Darios bei Arbela 331 gänzlich geschlagen worden war, denselben 330 verrätherisch ermordeten, s. Alexanders Zug gegen Persien u. s. w. So ward dieses mächtige Reich nach 200 Jahren eine Beute Makedoniens. **b) Nachrichten aus Quellen des Orients,** bes. den Zendbüchern u. muhammed. Schriftstellern. [15] Sie sind von den griech. fast durchgehend abweichend, geben ganz andere Königsnamen, in denen man mit Mühe die griech. Namen erkennen kann, u. erzählen auch bekannte

That-

Thatsachen entstellt. Nach dem Dabistan (s. d.), geht die Geschichte bis zum Mahabad, dem ersten Menschen im neuesten myth. Zeitkreise zurück. Er u. sein Weib hatten die letzte zerstörende Revolution der Erde überlebt, u. sie bevölkerten die Erde wieder. Er führte den Glauben an Einen Gott u. den Sterndienst ein. Seine 14 Nachfolger, die königl. u. hoheprieſterl. Würde vereinend, hießen alle Abad. Vorzüglich blühend war das Reich unter Abad Azu. Der letzte, **Azer-abad**, entsagte dem Throne u. widmete sich einem beschaulichen Leben. [18] Das Menschengeschlecht verwilderte nun u. kehrte zur Wildniß u. zu Höhlen zurück. Ein frommer Mann, **Dschei-afram**, beſänftigte die Verwilderten wieder; seine Nachfolger bildeten die Dynastie **Dschei-Anian.** Der letzte von dieſer, **Dschei-abad**, verschwand nach einer unglücklichen Regierung schnell, u. das Reich kam wieder in Verwirrung. Einer von Dschei-abads Söhnen, **Schah Kadir**, stellte die Ordnung wieder her, doch unter deſſen Nachkommen verfiel sie von Neuem, bis endlich unter **Yessan Adschum** der alte Zustand der Wildheit wieder eintrat. Als neuer Culturstifter erscheint nun **Kadschomurs (Kajamors, Gilschah)**, der mit den Dews kämpfte, sie beſiegte u. die wilden Menschen zur Ordnung u. zum Geſetz leitete. Er stiftete die Dynastie der **Paischdas (Pischdadier)**, od. der ersten Vertheidiger der Gerechtigkeit. Die arab. Schriftsteller machen ihn zu Adam selbst od. deſſen Sohne, And. zu einem Sohne od. Enkel des Sem. Er lebte 1000 Jahre u. regierte 560 Jahre, baute Städte, erfand das Weben u. war überhaupt Culturstifter. Endlich ward er der Regierung überdrüſſig u. zog sich in die Einsamkeit zurück. [20] Aber sein Sohn u. Nachfolger **Siamek** wurde von den Riesen ermordet u. nun beſtieg der Vater den Thron wieder. Sein Enkel, **Huschung**, legte Wasserleitungen u. Städte an u. regierte 40 Jahre; deſſen Sohn, **Tahamurs**, kämpfte mit seinem Miniſter Schiraſſa gegen die Dews, welche gefangen genommen, ihn leſen u. schreiben lehrten. Er regierte 30 Jahre, u. unter ihm kam der Götzendienst auf. Sein Nachfolger u. Neffe, **Dschemschid**, vollendete Perſepolis, theilte das Volk in Klaſſen, ordnete das Sonnenjahr, ward aber durch sein Glück übermüthig u. ließ sich als Gott verehren. Zur Strafe fiel Zohak, nach Ein. auch aus dem Geſchlecht der Paischdas, n. And. ein Syrer, in P. ein, verfolgte Dschemschid von Land zu Land, bis er ihn endlich erreichte u. entzwei sägen ließ. Dem Zohak waren aus der Schulter 2 ungeheuere Krebſe od. Schlangen gewachsen, u. diese mußten mit Menschengehirn gefüttert werden, u. täglich wurden Menschen geschlachtet, um dies scheußliche Futter zu bekommen. Gegen ihn machte Kawah (Gan), ein Schmiedeknecht aus Ispahan eine Verschwörung, da der Tyrann seine Söhne tödten wollte. Sein Schurzfell als Fahne gebrauchend, zog er gegen Zohak mit einem Heere, siegte, tödtete den Zohak u. ſetzte Feridun zum Regenten ein. Zohak hatte 1000 Jahre das Reich beſetzt gehalten, während welcher Zeit die von Dschemschid abstammenden Athvians (Abiten) regierten, deren es 9 gab u. deren jeder 100 Jahre herrschte. Feridun erhob sein Schurzfell unter dem Namen Dirfesch Gavians zur Fahne P-sj in der Folge ward es immer kostbarer mit Edelsteinen ausgeschmückt u. von den Arabern im Treffen bei Kadesia erobert. [21] **Feridun (Afridun)**, war Enkel Tahamurs u. Sohn des letzten Athvian, verband sich mit Kawah, eroberte Iran wieder u. zwang die Tazians (Araber der Wüſte), sich an den Ufern des Zare niederzulaſſen. Man rief zu ihm, auf eben die Art, wie zu den Amschaspands u. Izeds. Seine Söhne waren Salm, Tur u. Irels (Eril, Iradsch), unter die er das Reich theilte, worauf er sich einem beschaulichen Leben weihte. Der jüngſte wurde von den beiden andern erschlagen, aber Feridun vermählte Irels Tochter, Perscheer, mit seinem Neffen Puschung, die Mihnuscheher gebar. Tur stiftete die Dynastie von Turan, welches unter Afrasiab blutige Kriege führte. Mihnuscheher erschlug erwachsen seine Oheime u. rächte so des Vaters Tod. Ihn ernannte Feridun, der 500 Jahre regiert hatte, zum Nachfolger. Mihnuscheher regierte P. mit seinem Miniſter Sam, einem Abkömmling Dschemschids, trefflich. [22] Dieſer Sam hatte einen Sohn, Zal u. zeugte mit der Prinzeſſin Rudabah, der Tochter Mehrabs, Königs von Kabul, Rustum, den geprieſensten mythiſchen Helden der Perſer, von dem das Wunderbarste erzählt wird; so, daß er schon vor der Geburt von solcher Größe gewesen wäre, daß er habe aus dem Leibe der Mutter, doch ohne Schaden für diese, geschnitten werden müſſen, daß 7 Ammen ihn nicht zu sättigen vermocht hätten u. er späterhin 7 Schafe als tägliche Mahlzeit gebraucht habe ꝛc. Rustum war der Hauptstreiter im perſ. Heere u. machte sich zuerſt durch die Einnahme des feſten Schloſſes Kullah Sufside bei Schiras, u. der Provinz Fars berühmt. Mihnuscheher st. nach einer Regierung von 120 Jahren; er wird für den Mandakes der Griechen gehalten, Andere rücken dagegen ihn u. alle folgende weit höher u. in eine faſt vorgeschichtliche Zeit hinauf. [23] Sein Sohn **Nuzer** (wahrscheinlich der Soſarmes der Griechen) folgte ihm. Ungeschickt u. grauſam machte er sich bald verhaßt, ſo daß der König von Turan (Tatarei), Puschung, ein Abkömmling Turs, ein Paischda, der 30,000 M., mit seinem Sohne Afrasiab an der Spitze, in P. einfallen ließ, leichtes Spiel fand u. nach Nuzers Tode Nuzer gefangen nahm. Unter ihm lebten die Dur Azdeh

Noch

Roch (die 12 Thürme, d. i. die 12 Helden), Streiter, von Afrasiab zur Entscheidung der Grenzstreitigkeit mit den Türken auserlesen; ihr Sieg verschaffte dem Könige alle Länder an der Südseite des Oros. Afrasiab herrschte nun 12 Jahre in P., bis endlich Zal u. Rustum einen Aufstand erregten u. Afrasiab verjagten. Zal erhob nun Kischtasb Benzu (Zuhak), bei den Griechen Artia, n. Ein. Abkömmling von Mihnuscheher, n. And. von Salm, auf den Thron, der in einer Schlacht gegen den König der Turkestan fiel u. dem sein Sohn Kerschasp (bei den Griechen Orbianes od. Kartikias) folgte. Dieser ward aber als unfähig abgesetzt u. beschloß die Paischdadynastie, die nach pers. Nachrichten unter 12 Königen 2450 Jahre lang geherrscht hatte. [24] Ein Seitenabkömmling der Paischdas, **Kai Kobad**, bestieg nun den Thron u. grundete die **Dynastie Kai (Kaianiden)**. Für ihn führte Zal u. dessen Sohn Rustum, die ihn zum Thron verholfen hatten, die Regierung; Letzter schlug Afrasiab, der wieder in P. einfiel, über den Oros zurück u. nahm ihn fast gefangen. Nun wurde Friede gemacht u. bestimmt, der Bogenschütze Aresch sollte von dem Damarand einen Pfeil nach Morgen abschießen u. wo derselbe niederfiele, sollte die Grenze sein; der Pfeil flog bis zum Oros u. so ward dieser Fluß zur Grenze bestimmt. Kai Kobad regierte 120 Jahre u. scheint der Deioles der Griechen zu sein. Dagegen ist dessen Sohn, Phraortes, bei den Orientalen nicht erwähnt. Ihm folgte sein ältester Sohn, **Kai Kaus** (der Kyarares der Griechen). Kai Kaus wollte Mazenderan erobern, ward aber von dem Könige dieses Landes geschlagen u. gefangen. Rustum befreite den König, tödtete den König von Mazenderan u. bemächtigte sich dessen Gebiets. Doch bald ward Kai Kaus bei den Unterhandlungen wegen einer Heirath vom König von Hamaveran (Arabien od. Syrien) von Neuem gefangen, allein wieder befreite ihn Rustum, schlug den König von Hamaveran u. den von Aegypten, so wie das Heer Afrasiabs, das Sohrab, Rustums unerkannter Sohn, führte, der im Zweikampf mit Rustum fiel. [25] Kai Kaus hatte einen Sohn, Siawusch, der, von seiner Stiefmutter mit sündiger Liebe verfolgt u. von seinem Vater mit Vorwürfen wegen eines Friedens mit Afrasiab überhäuft, zu diesem floh u. dessen Tochter, Ferindschis, heirathete. Bald aber faßte Afrasiab Argwohn gegen Siawusch u. ließ ihn ermorden, seines Schwagers Gemahlin übergab er seinem Wesir, Pihram Wisa, um das Kind, das sie gebären würde, zu tödten. Dieser aber gab den geborenen Knaben Kai Khosru (Kyros), einem Schäfer. Bald erschien aber der Knabe wieder an seines Großvaters Afrasiabs Hofe u. wußte sich so zu verstellen, daß Afrasiab ihn als blödsinnig duldete. Um Siawusch zu rächen, fiel Rustum mit einem Heere in Afrasiabs Gebiet ein, schlug Afrasiab, vertrieb ihn u. blieb nun 7 Jahre als Statthalter in Turan, bis er, an den pers. Hof zurückkehrend, seinem Sohn Feramurz diese Stelle übertrug. [26] Kai Khosru war indessen in ferne Lande geflohen, ward nun aufgesucht u. als Enkel u. Erbe Kai Kaus anerkannt, u. erhielt den Thron. Gleich nach seiner Thronbesteigung ließ er ein Heer sammeln, um Afrasiab, der sich wieder zeigte, zu bekriegen u. seinen Vater zu rächen. Rustum, Tus u. Guburz führten es, u. obschon sie Anfangs von dem Feldherrn u. Wesir Afrasiabs, Pihram Wisa, zurückgedrängt wurden, siegten sie endlich doch über denselben u. den Kaiser von China u. gewannen den Enkel Rustums, Burzu, der bei dem turan. Heere war, durch Entdeckung von dessen Abstammung für das pers. Heer; zuletzt sollte der Kampf durch den Zweikampf 12 pers. Helden mit 12 turan. entschieden werden. Die Perser siegten, Guburz erschlug Pihram Wisa, Samarkand u. Bokhara, des Gegners Hauptstädte, wurden erobert, Afrasiab selbst gefangen, u. Khusru ließ ihn ermorden. Während dieser Kriege hatte Rustum sich zurückgezogen u. erhielt später Kabul, Zabulistan u. Nimroz als Eigenthum, dessen Sohn, Feramurz, eroberte aber NIndien. Nach einer Regierung von 60 Jahren zog sich der 90jährige Khusru nach der Einsamkeit zurück u. verschwand hier. [27] Ihm folgte **Lohrasp** (Kambyses), Schwiegersohn des Kai Kaus u. Adoptivsohn Khusrus. Er machte gegen Westen Eroberungen; so nahm sein Feldherr Bucht el Nasser Jerusalem; Ein. halten daher diesen für den Nebukadnezar der Bibel. Sein Sohn Kischtasp (Guschtasp, der griech. Darios Hystaspis od. Kyarares), floh von seinem Vater, durch dessen Vorliebe für Kai Kaus Kinder beleidigt, nach dem Westlande (Rum). Doch die Tochter des abendländ. Kaisers wählte ihn zum Gemahl. Guschtasp zeichnete sich bald durch Erlegung von Löwen u. Drachen so aus, daß ihm der Kaiser ein Heer gab, um ihm sein Erbe wieder zu erobern. Doch sein Vater, Lohrasch, sendete seinen Bruder Zurrhin ihm entgegen, der ihm die Krone anbot, worauf dann ein Friede mit dem Abendlande zu Stande kam. [28] **Guschtasp** diente hierauf seinem Vater treu, u. dieser übergab ihm nach einer Regierung von 120 Jahren den Thron. Unter Guschtasp führte Zoroaster (Zerduscht) den Feuerdienst ein; deshalb ward Guschtasp mit Ardschasp, dem König von Turan, in Krieg verwickelt. Im Kampfe blieb der Bruder des Königs, ward aber von Isfundir, dem Sohne Guschtasps, gerächt u. die Turaner geschlagen. Kaum hatte aber Guschtasp diesen seinen Sohn aus Argwohn einkerkern lassen, als Ardschasp wieder erschien. Sogleich ward Isfundir frei gelassen, schlug Ardschasp u. nahm dessen Hauptstadt. Als

er

er aber wieder eingekerkert war, erschienen die Turaner von Neuem, eroberten Bulkh, die Hauptstadt P-s, tödteten den alten König Lohrasp, nahmen das Reichsbanner (des Kâwâh Schurzfell), schlugen Guschtasp u. nöthigten diesen so, seinen Sohn Isfundir um Hülfe zu bitten; dieser siegte über die Feinde, nahm dessen Hauptstadt, gewann das Reichsbanner wieder u. unternahm nun siegreiche Siege nach dem Abendlande. Zurückgekehrt verlangte er die Krone, Guschtasp wollte sie ihm aber nicht eher geben, bis er den mehr als 500 Jahre alten Rustum, der sich in Sedschestan unabhängig gemacht hatte, bezwungen hätte. Beide Hauptheiden der pers. Romantik kämpften 2 Tage lang. Allein Isfundir fiel im Kampfe gegen Rustum, obschon unverwundlich, von einem Doppelpfeil durchbohrt. Guschtasp st. nach 60jähr. Regierung. [10] **Bahman** (Ardidschir Dirasduſt, Artaxerxes Longimanus), der Sohn Isfundirs, ward nun König. Unter ihm fiel Rustum durch die Verrätherei seines Bruders, u. Bahman fiel nun gleich in dessen Land ein, besiegte Feramurz, dessen Sohn, u. Banu Kaschub, dessen furchtbare Tochter, fing den alten Zal, der noch lebte, ward aber nach Ein. von Azerburzihn, Rustum Enkel, wieder verjagt. Im Westen unterwarf er Babylon, gab auch den Juden auf seiner Gemahlin, einer Jüdin, Rath, Regenten aus dem eignen Volk wieder. [10] Er regierte 112 Jahre. Seine Tochter, **Homai**, folgte ihm. Sie war von dem eignen Vater schwanger, als sie den Thron bestieg, u. ließ das Kind in einem Gefäß in den Fluß werfen. Ein Hirt fing das Gefäß auf, erzog das Kind, das sich bald durch Tapferkeit auszeichnete u. unter dem Heere Homais zu hohen Würden stieg u. von ihr anerkannt ward. Sie baute den Palast zu Persepolis. Nach einer Herrschaft von 32 Jahren legte Homai die Regierung nieder u. übergab sie ihrem Sohne **Darab II.** (Darios Kodomannos). Dieser regierte nun 12 Jahre, kriegte gegen Makedonien, bezwang Philipp u. nöthigte diesen, ihm seine Tochter zur Gemahlin zu geben. Bald schickte er diese aber zurück; sie war mit Alexander (Secunder) schwanger u. dieser also ein Sohn des Darab. Secunder machte daher auf sein Erbe Anspruch, od. kam nach And. über den von Makedonien verweigerten Tribut mit P. in Streit u. besiegte den schwachen Darab II.

B) P. unter den Seleukiden u. Parthern bis 226 n. Chr. a) Griechische Nachrichten. [11] Nach dem Tode des Darios Kodomannos unterwarfen sich sämmtliche Satrapen Alexander dem Gr., der die ihrem vorigen Herrn treugebliebenen belohnte. Nach seinem Tode 322 zerfiel sein Reich in viele kleine Staaten, denen dessen Feldherrn, früher Statthalter derselben, als Könige vorstanden. **Seleukos Nikator** erhielt den größten Theil des pers. Reichs, u. zwar den östl. (Kleinasien besaßen Lysimachos u. Demetrios, Syrien Antigonos, Aegypten Ptolemäos, die östl. u. nördl. Provinzen des pers. Reichs machten sich unter ihren bisherigen Satrapen auch wohl unabhängig), u. nahm seinen Sitz zu Babylon, ward aber von Antigonos, König von Syrien, 301 vertrieben, griff diesen jedoch an, schlug u. tödtete ihn u. behielt Syrien für sich. Er st. um 282 u. hinterließ sein Reich seinen Nachkommen, den **Seleukiden.** [11] Schon unter seinem Enkel, **Antiochos II. Theos**, riß sich ein Statthalter in Pontos, Arsakes, los u. gründete seinen Nachkommen, den Arsakiden, das parthische Reich (s. d.). Bald vergrößerte es sich immer mehr, bis es das kasp. Meer, den Oxos, Indos, den pers. Meerbusen u. den Euphrat zur Grenze hatte, also so ziemlich das jetzige Ost- u. West-P. umfaßte. Wie es sich den Römern furchtbar machte, seine Grenzen nach Westen weit über den Euphrat ausdehnte, aber endlich unter Hadrian u. seinen Nachfolgern erlag, s. u. Parthien (Gesch.). **b) Orientalische Nachrichten.** [11] Nach oriental. Geschichtsschreibern hat das Reich Alexanders viel Mährchenhaftes. Vor seinem Tode habe er die pers. Satrapen kommen lassen u. ihnen das Geraubte zurückgegeben. Diese hätten nun einen Föderativstaat, aus kleinen Fürsten bestehend, gebildet. Von den Seleukiden, der Entstehung des pers. Reichs, den Siegen über die Römer wissen die pers. Schriftsteller nichts, überhaupt scheint ein Zeitraum von etwa 200 Jahren bei den Orientalen gänzlich zu fehlen. Erst später bringen sie Namensverzeichnisse, allein auch in ihnen weicht fast jeder Schriftsteller von dem andern ab, u. nur mit Mühe lassen sich die griech. Namen aus den oriental. errathen. Der letzte König ist Assuan (Artabanes IV.), den Ardschihr (der Artaxerxes der Griechen) besiegte. **C) Mittleres pers. Reich unter den Sassaniden; bis 641 u. Chr.** [11] Von jetzt an sind die oriental. u. abendländ. Geschichtsschreibern in Uebereinstimmung zu bringen, obgleich die Erstern bei Weitem die richtigsten, die Letztern voll Fabeln u. dichter. Ausschmückungen sind. 226 n. Chr. stand ein Perser auf, der sich auch das bisher herrschende Reich der Parther unterwarf, **Ardschir** od. **Artaxerxes IV.**, Enkel Sassans (Babeks), Stifter der **Sassaniden**, der durch Entthronung des letzten parth. Königs, Artabanes IV., dessen Länder unter pers. Hoheit brachte u. so die Perser wieder zu Oberherrschern in Asien machte. Nach morgenländ. Nachrichten vernichtete schon Ardschirs Vater, Babek, das Reich der Parther, setzte aber seinen Sohn **Schapur** zum allgemeinen König u. Beherrscher ein. Allein Ardschir vertrieb nach Babeks Tode seinen Bruder Schapur u. setzte sich auf den Thron, machte nun Ansprüche auf alle ehemals der alten pers. Monarchie unterwürfig gewesenen

nen Länder; daher z. B. ein harter Kampf wegen Mesopotamiens, das er endlich doch gegen den Kaiser Severus behauptete. [35] Auf Ardschir folgte 241 sein Sohn **Schapur (Sapor) I.** Er unterwarf Armenien, nachdem er den König Khosroes heimlich hingerichtet hatte, zwang die Besatzung von Karrhä u. Nisibis zur Uebergabe u. verbreitete Schrecken auf beiden Seiten des Euphrats; den Kaiser Valerian, der herbeigeeilt war, um Schapurs Eroberungen zu hemmen, schlug u. fing er bei Edessa 260; an seine Stelle setzte er den Kyriades auf den röm. Thron, der seinen Wohlthäter über den Euphrat führte u. ihm Antiochien übergab, welches Schapur niederbrennen ließ. Syrien, Kilikien u. Kappadokien wurden auch von Schapur erobert, aber aus Syrien vertrieb ihn Sampsikeramos nach einer großen Niederlage u. Odenatus zwang ihn über den Euphrat zurückzugehen. Hiervon melden aber oriental. Schriftsteller nichts. [36] Sein Sohn u. Nachfolger **Hormisdas (Hurmuz) I.**, regierte nur 14 Monate (271—272). Man erzählt von ihm, daß er einer Verschwörung gegen seinen Vater beschuldigt, sich die Rechte abgehauen u. dieselbe dem Vater zum Beweise seiner Unschuld geschickt habe. Er begünstigte die Manichäer, denen er eine eigne Stadt baute. Ihm folgte sein Sohn **Varanes (Baharan I.** Schahinschah, d. i. Könige der König), der den Manes hinrichten u. die Manichäer aus seinen Reiche vertrieben ließ u. trotz seiner löbl. Regierung ermordet wurde 276. Sein Adoptivsohn, **Varanes (Baharan) II.**, 276—93, ein Anfangs grausamer, dann auf die Vorstellungen der Magier guter Fürst, verlor gegen die röm. Kaiser Carus u. Diocletian Mesopotamien u. Armenien. [37] Seinem Sohne **Varanes III.**, 293—94, folgte wieder dessen Sohn **Narses**, der nach abwechselndem Glücke jene beiden Länder u. Assyrien an Diocletian abtreten mußte, so daß der Araxes als Grenze zwischen P. u. dem röm. Reiche festgesetzt wurde. Er reg. bis 301, u. ihm folgte sein Sohn **Hormisdas II.** 301—309, ein gerechter u. strenger Fürst. Dessen Nachfolger **Schapur (Sapor) II.** ward noch ungeboren nach dem Tode seines Vaters Hormisdas zum König gekrönt; da die Magier bestätigten, die Königin werde einen Prinzen empfangen, so wurde der Königin auf die Stelle, welche den kunftigen Thronerben verbarg (309) das Diadem gesetzt. Schapur zeigte sich als einen kräftigen u. muthigen Herrscher. Den Thair, der seine Hauptstadt geplündert hatte, verjagte er dafür aus Yemen, entriß den Römern mehrere Provinzen in Mesopotamien u. schlug sie 348 unter Constantius bei Singara, Nisibis belagerte er 346 u. 350 vergebens; der Einfall der Massageten richtete seine Waffen gegen Norden. [38] u. [39] 359 begann Schapur die Einfalle in Mesopotamien, aber nur Amida konnte er erobern, auch gegen die Araber war er unglücklich; er machte endlich mit Jovian Frieden, nachdem ihm die dem Perserreiche früher entrissenen Provinzen wieder gegeben waren; auch Armenien eroberte er wieder u. st. 380. [40] Sein Nachfolger war ein Anverwandter, **Artaxerxes II.** (V.) bis 383, nach Ein. als Vormund seines Bruders **Schapur (Sapor) III.**, nach And. von diesem entthront. Dessen 5jährige Regierung (383—388) war durch nichts ausgezeichnet. Unter seinem Sohn **Varanes IV. (Baharam Kermanschah)** brach 399 eine große Empörung aus, u. da er sich zu kühn unter die Rebellen wagte, ward er von einem Pfeil getroffen u. st. Sein (Sohn od.) Bruder [41] **Isdegerd I. (Yezdedschird)** wird von den Orientalen als grausam, von den Abendländern als ein musterhaft guter Fürst geschildert, es kam wohl daher, weil er das Christenthum begünstigte. 399 wurde er vom Kaiser Arkadius zum Vormunde seines Sohnes, Theodosius II. bestellt. Deshalb enthielt er sich aller Angriffe auf das griech. Reich, erhielt aber von Tigranes VI. Armenien; das Christenthum breitete sich sehr unter ihm aus, doch zog der unbesonnene Eifer eines Bischofs von Susa den Christen eine Verfolgung zu. Er st. 419. [42] Nach seinem Tode wählten die Perser den Kosra, aber durch Unterstützung der Araber kam Isdegerds Sohn, **Varanes V. (Baharam Gur)**, der Christ geworden war, 420 auf den Thron. Er schlug einen Angriff der Turkestaner zurück u. machte einen glückl. Kriegszug nach Indien. Er st. 440 auf der Jagd, od. beim Baden. [43] Sein Sohn **Isdegerd II.** od. **Varanes VI.** kriegte gegen die Griechen u. Hunnen, beeiferte sich, den Feuerdienst mit Gewalt in allen seinen Staaten, bes. in Armenien, auszubreiten, weshalb sich Partan, ein armen. Feldherr, empörte u. das Christenthum vertheidigte, endlich aber besiegt wurde. Er st. 457, [44] nun schwang sich **Hormisdas III.** zum Nachtheil seines ältern Bruders **Perozes (Firuz)** auf den Thron, doch mußte jener diesem bald weichen u. Perozes regierte bis 488. Er trug seine Waffen nördl. des Oxos u. gegen die Hunnen; da er unglücklich war, machte er Frieden mit ihnen, brach aber denselben u. kam im erneuten Kriege um. Noch unglücklicher war dessen jüngerer Bruder **Valens (Balach, Pallas, Pallasch)**, 488—91, der, von den Hunnen überwunden, einen Theil seines Gebiets an sie abtreten u. ihnen zinsbar werden mußte. Er fiel 491 endlich im Kampf gegen die Tartaren. [45] **Kabades (Kobad)**, Sohn des Perozes, folgte ihm. Er begünstigte aber einen fanat. Betrüger, Mozdak, der die Gemeinschaft der Weiber predigte, u. ihn durch eine angeblich aus dem heil. Feuer kommende Stimme täuschte, u. ward deshalb vom Throne gestürzt u. gefangen gesetzt, entkam jedoch durch Hülfe seiner Schwester u. Gemahlin, die sich dem Befehlshaber

haber der Wache ergab, während Kabades in Weiberkleidern entfloh, u. vertrieb seinen Gegenkönig **Zambades (Dschamasp, Giamasp)**. Er verfolgte die Christen, bes. die Manichäer. 500 bekriegte er den griech. Kaiser Anastasius, eroberte 502 Amide, verlor es aber wieder. Unter Justian stritt Belisar siegreich gegen ihm. [40] Ihm folgte 531 **Khosroes I. Nushirvan d. Gr.**, sein 3. Sohn. Nachdem er seine beiden ältern Brüder hatte ermorden lassen, schloß er mit den Römern Friede, den Justinian für 11,000 Pf. Gold erkaufte, brach aber nach 3 Jahren im röm. Gebiete wieder ein, verheerte Mesopotamien, Syrien, verbrannte Antiochien, ward zwar von Belisar 542 zurückgeschlagen, erhielt jedoch von Justinian Tribut. Nach dessen Tode verlangte Khosroes von Justinian II. die Fortbezahlung desselben, u. da diese ihm verweigert wurde, überschwemmte er das Reich, nahm mehrere Städte ein u. schloß nur nach vielen Plünderungen einen 3jährigen Waffenstillstand, den er aber 579 durch Verwüstung von Mesopotamien u. Kappadokien brach. Dieser Krieg ist bekannt unter dem Namen Kolchischer od. Lazischer Krieg (s. d.). [40] Als hierauf seine Truppen vom Kaiser Tiberius II. 581 bei Melitene gänzlich geschlagen u. er selbst zur Flucht genöthigt worden war, st. er in demselben Jahre vor Gram. Gegen ihn brach eine einzige Empörung aus, geleitet von seinem mit einer Christin erzeugten Sohne Nuschizad; dieser ward aber besiegt u. getödtet. Khosroes beförderte bes. Ackerbau u. Wissenschaften. [41] Ihm folgte 581 **Hormisdas IV.**, ein grausamer, ausschweifender Regent, der zwar durch einen Feldherrn, Varanes, die Hunnen besiegen ließ, aber bald diesen Heerführer so gegen sich aufbrachte, daß derselbe ihn in den Kerker warf u. ihn blenden ließ; später ward Hormisdas erwürgt. **Varanes (Baharan)** bestieg nun auf eine Zeit lang den Thron, bald aber ward **Khosroes II. (Khusru Pervaz)**, des Hormisdas IV. Sohn, 591 von dem Kaiser Mauritius, zu dem er geflohen war, wieder eingesetzt. Nach dessen Tode fiel er in das röm. Reich ein, eroberte ganz Kleinasien, Syrien, Jerusalem (von wo er das in Gold gefaßte, angeblich wahre Kreuz Jesu in Triumph nach P. schaffen ließ) u. Aegypten. [42] Glücklich u. ruhmvoll war der Anfang seiner Regierung, u. die pers. Schriftsteller wissen den Glanz seines Hofes, die 50,000 Pferde u. die 1200 Elephanten in seinen Ställen nicht genug zu preisen. Der Kaiser Heraklios vertrieb ihn aus Ktesiphon. Er wollte seinen ältesten Sohn Siroes von der Regierung ausschließen, dieser empörte sich daher, warf ihn in den Kerker u. tödtete ihn hier 628 nebst 17 Brüdern. Khosroes II. erhielt auch von Muhammed einen Brief, worin er aufgefordert wurde, seine Religion anzunehmen. Zornig zerriß er denselben u. wird deshalb von muhammedan. Schriftstellern sehr geschmäht. [43] Seit Khosroes eilte das sassanid. Reich seinem Untergange zu. **Siroes (Schirueh)** st. 628 schon nach 8 Monaten aus Gewissensbissen über den Mord seines Vaters; sein 7jähriger Sohn, **Artaxerxes III. (VI.) (Ardschir)**, ward nach 5monatl. Regierung von **Sarbar (Schaheyar, Scheheriar)** ermordet, dieser folgte als König, ward aber bald durch **Barahanes**, einen Sassaniden, verdrängt (statt dieses wird von And. eine Tochter des Khosroes II., **Barane**, als Königin genannt). [44] Nach dieser folgte **Jaon Schir**, u. auf diesen, 630, **Buran-Dokht (Puran-dokht)**, als Königin, nach deren baldigem Tode ihr Geliebter **Dschihan Scheda (Schah Schenedah)**. Dieser ward bald entsetzt und **Azurmi-dokht (Arzemi-dokht)**, die 2. schöne Tochter Khosroes II., ward Königin, ein Großer, Ferakh Hurmuz, faßte Liebe zu ihr u. trug sich ihr an, sie ließ ihn aber tödten; dessen Sohn Rustum sammelte deshalb ein Heer u. tödtete 632 die Königin. [45] Man war nun um einen König sehr verlegen, denn er sollte durchaus aus Sassanidischem Blute sein. Zwar fand sich ein Abkömmling in Kesra, **Ahwaz**, auf u. ward auf den Thron erhoben, allein bald ermordet, hierauf erhob man **Ferokzah**, einen Sohn Khosroes II. u. einer Sängerin, auf den Thron, vergiftete ihn jedoch schon nach Monatsfrist, u. **Jezdegerd III.**, Khosroes Enkel, nahm nun 632 seine Stelle ein. Allein er ward von den, durch die vor Kurzem entstandene Religion Muhammeds fanatisirten Arabern angegriffen, der Feldherr des Khalifen Omar schlug den Perserfeldherrn Ferokzhad 636, beschränkte Jezdegerd auf die Provinzen Kerman u. Sedschestan, schlug ihn nochmals in der großen Schlacht bei Nahavund, u. 649 ward Jezdegerd bei der Flucht über den Oxos von einem verrätherischen Müller ermordet. Jezdegerd war der letzte der Sassaniden. Nach seinem Tode warf sich sein Feldherr **Mahuy-Sury** zum Könige auf. II. **Mittlere Geschichte Persiens, von dem Untergang des mittlern pers. Reichs durch die Khalifen (641) bis zu der Errichtung des neu-pers. Reichs durch die Sofis 1499.**

A) P. unter Statthaltern der Khalifen, 641—822. [46] Die **Khalifen** ließen das eroberte P. durch Statthalter regieren. Uebrigens suchten sie den Besiegten ihre Sitten u. Gebräuche u. bes. ihre Religion aufzudringen; die Besiegten opferten aber oft lieber Güter u. Leben, als daß sie den Islam annahmen u. nur langsam erwarb sich jener Anhänger. Noch schwerer wurde die Vermischung des arab. Volks mit dem persischen, u. noch heute wohnen Araber unvermischt unter den Persern. Nach u. nach machten sich die arab. Statthalter auch in P. immer unabhängiger von den Khalifen, u. so entstanden eigne Herrschergeschlechter, die

die nur dem Namen nach den Khalifen in Bagdad unterthänig waren. B) [66] **P. unter den Taheriten, 820—872,** gestiftet von Tahir, s. Taheriten; [66 u. 55] **C) unter den Soffariden 877—901,** von Jakub Ben Leith Soffar gestiftet, s. Soffariden; [66 u. 67] **D) unter den Samaniden u. den Delemiten.** Außer ihnen behaupteten sich auch andre Dynastien in kleinen Fürstenthümern, z. B. das Haus Schemgurs in Khorassan. [66] **a) Die Samaniden** gestiftet von Ismael Samanieh u. nach Ismael Samaniehs Großvater, der ein Räuber od. Hirt (Saman) genannt wird, s. u. Samaniden. [66] **b) Die Delemiden,** so genannt von ihrem Stammlande, dem Königreiche Dilem, auch **Buiden** (Pupiden), nach ihrem Ahnherrn Buyah, einem armen Fischer, der Soldat wurde. Ali Buyah, Feldherr bei dem Statthalter der Provinz Mukan u. Beherrscher von Dilem, behauptete, Abkömmling der alten pers. König zu sein. Er unternahm einen Eroberungszug nach Bagdad, eroberte dies unter dem Khalifen Mustukhfy u. bemächtigte sich um 933 der Länder von Khorassan bis Bagdad, das er unt. der Schattenoberherrschaft des Khalifen beherrschte. Er ließ sich daher um 945 zum Emir al Omra ernennen. [68] Seine Brüder, Muazz ed Daulah u. Amad ed Daulah, hatte er zu Statthaltern in Bagdad u. Irak eingesetzt. Letzter folgte ihm bei seinem Tode u. theilte das Land unter seine Söhne mit dem Befehl, daß der älteste, Azud ed Daulah, Oberherr sein sollte. Nach seines Bruders Tode empörte sich sein Sohn gegen Azud, ward aber besiegt u. Azud machte sich nun zum Meister über ganz P. u. Arabien, südl. von Khorassan. Er regierte klug u. trefflich über das ganze Khalifat u. war ein wahrhaft großer Mann. Seine Macht ward nun Gegenstand des Streits zwischen seinen Brüdern, Söhnen u. Neffen. Nach 30jährigem Streit nahm Mahmud der Ghasnavide, Azuds Neffen, Musid ed Daulah, König von Khorassán, 1029 gefangen, u. das Haus der Buiden war nun auf Fars, Kerman u. Irak Arabi u. die Gegend von Bagdad beschränkt, der Seldschuk Thogrul beg vertrieb zwar den Emir al Omra, Malik Rehim Dilemih, 1058 von dieser Stelle, aber noch später bekleideten die Buiden Statthalterstellen von Schiras, u. der letzte starb im Dienste Aly Arslans. E) [61—67] **Herrschaft der Ghasnaviden 970 bis 1184, u. Ghauriden bis 1215,** s. Ghasnaviden u. Ghauriden. F) [69] **Dynastie der Seldschuken 1080—1792.** Fast gleichzeiten mit den Ghasnaviden traten die Seldschuken (nach Seldschuk, einem Anführer, der den Hof Bughu Khans, Herrscher über die kaptschaken Türken, verlassen u. sich mit den Seinen nach Bokhara gewendet hatte), eine tartarische, wahrscheinlich eine türkische od. hunnische Horde, von den Chinesen u. Kitanen in Osten vertrieben, in P. auf. Sie erschienen zuerst zur Zeit des Ghasnaviden Mahmud in P. Massud gab ihnen um 1037 Ländereien in Khorassan. Nach dessen Niederlage machten sie sich zu Herren dieser Provinz. [69 u. 70] Ihr Führer Toghrul I., eroberte 1055 von da aus Bagdad u. Khorassan u. ließ sich vom Khalifen zum obersten Feldherrn bestellen. Sein Neffe, Aly Arsian, ein guter, auch die Wissenschaften cultivirender Fürst, der mit dem treffl. Wesirs Nizum-ul-Mulk gut regierte, folgte ihm um 1065; er fiel 1070 in Georgien ein, wo der griech. Kaiser Romanus Diogenes gegen ihn zog, aber von ihm besiegt u. gefangen wurde, er ward 1072 getödtet als er auszog, um sein Stammland Turkestan wieder zu erobern. [71] Sein Sohn Malek Schah, bestieg den Thron. Er ließ sogleich seinen Oheim u. Mitbewerber um die Krone, Kawder Beg, tödten. Malek Schahs Feldherrn eroberten Syrien, Aegypten, er selbst Bokhara, Samarkand, Khaurizim, das Land weit jenseit des Jaxartes u. Kaschgar. Sein Reich erstreckte sich von der chines. Mauer u. dem Indus bis an das Mitteimeer. Er verabschiedete den Wesir, Nizam ul-Mulk, der Kanäle, Schulen anlegen ließ, den Ackerbau beförderte u. einen neuen Kalender eingeführt hatte, st. jedoch bald darauf, 1092. [72] Nun brachen Kriege unter seinen Erben aus; zuerst erhielt der jüngste, kaum 4 Jahr alt, Mahmud, unt. Vormundschaft seiner Mutter, Khatun Turkane (d. i. türk. Dame), die oberste Gewalt, allein daid bemächtigte sich der älteste, Barkijarok (Burkgarkh), derselben u. theilte, da Mahmud gestorben war, mit seinen andern Brüdern, Muhammed Abu Schudschah Gaiath ed Dinl. u. Sandschar; jenem gab er Aserbeidschan, diesem Khorassan u. das Land jenseit des Oxos; er selbst herrschte in den übrigen bis 1104, wo er st. [73] Sein Sohn, Malek Schah II, wurde von Muhammed verdrängt, der nicht nur bürgerliche Kriege, sondern auch Kämpfe gegen die Kreuzfahrer bestand. Er st. 1118 zu Isfahan, u. sein Sohn Mahmud od. Muhamed Abul Kassim folgte ihm, ward aber seinem Oheim Sandschar unterworfen u. war blos Vicekönig von Irak mit dem Titel Sultan. Nach Sandschars Tode 1119 erhielt er die Regierung wieder u. regierte gerecht u. mild; st. 1130. Nun stritten dessen Söhne, Daud, Massud u. Seldschuk Schah, um den Titel, doch Sandschur gab die Krone Arabiens, so wie Süd-P-s einem 4. Sohne, Toghrul II.; doch kaum war er zu seinen Grenzen nach Nord-P. zurückkehrt, als Kriege ausbrachen u. Toghrul beunruhigten. Sandschar konnte ihm nicht beistehen, da er seine Eroberungen bis über den Indus u. Jaxartes ausdehnte. Er machte den Ghasnaviden Beiram Schah von Lahore u. eben so Allah-ed-dihn, Fürsten von Ghasni, zinsbar, eroberte Samarkand u. Bokhara.

Doch

Doch gegen das Ende seines Lebens (1153) war er unglücklicher, ward von Ghour Khan, Fürst von Kara Kalay, geschlagen, dann von den Turkomannen gefangen u. st. bald, nachdem er entkommen war, 1157. [76] Mehrere Fürsten herrschten nun 40 Jahre lang; der letzte von diesen war Toghrul III., der seinen Nebenbuhler zwar besiegte, aber selbst von dem Sultan von Khaurizim, Taku, der sich unabhängig gemacht hatte, 1192 besiegt u. getödtet ward. Mit ihm endigte die Dynastie der Seldschuken. Zweige davon verbreiteten sich nach Ikonion, Aleppo u. Aegypten in bes. Dynastien; vgl. Saladin. **G) P. unter einzelnen Häuptlingen (Atabeghs), 1192—1253.** P. zerfiel nun unter einzelnen Häuptlingen, die hier Dynastien gründeten. Dergl. waren: **a) [77] Sultane von Khauzim.** Takusch, Abkömmling eines zum König erhobenen Mundschenken Sandschars; st. bald. Sein Sohn Muhammed regierte Anfangs glänzend, ward aber zuletzt von Dschengiskhan (s. d.) besiegt u. st. bei Asterabad auf der Flucht; sein Sohn kämpfte noch eine Zeit lang männlich gegen den Strom, bis er endlich auch den Mongolen unterlag u. umkam. **b) [78] Atabeks von Aserbeidschau,** von einem türk. Sklaven, Illidschug, entsprossen, der bald Wesir bei den letzten Seldschuken ward; eben so dessen Nachkommen. Einer derselben Abubekr, erhielt Aserbeidschan als Atabek, doch nur sein Bruder, Mukuffer, folgte ihm u. ward vom Sultan von Khauzim besiegt u. getödtet. **c) [79] Atabeks von Fars;** Abkömmlinge des türk. Feldherrn im Dienste der Seldschuken u. Statthalters von Fars, Sulghur; dessen Urenkel, Sunkur, warf schon 1148 die Abhängigkeit von den Seldschuken ab, u. er u. seine Nachkommen regierten unabhängig zu Schiras. Einer von letzteren Saad I., unternahm einen Angriff auf Ispahan u. kam hierbei in die Gefangenschaft des Sultans Muhammed von Khauzim, doch ließ ihn dieser wieder frei, nachdem er seine Tochter einem seiner Prinzen vermählt u. seinen Sohn als Geisel gestellt hatte. Abubekr, dessen Sohn, folgte ihm u. diesem Saad II., unter dem der Mongole Hulaku diente. Saad II. st. bald; sein unmündiger Sohn folgte ihm, kam aber bald um, u. Muhammed, ein Fürst aus der Familie Sulghurs, bestieg den Thron, ward aber bald auf Antrieb der verwittweten Königin ermordet u. dessen Bruder Seldschuk auf den Thron gesetzt. Dieser vermählte sich mit der Königin, ließ sie aber bald darauf enthaupten u. auch mongol. Gesandte, die dabei gegenwärtig waren u. ihr Mißfallen äußerten, tödten. Deshalb fielen die Mongolen unter Khan Hulaku in Fars ein u. erschlugen Seldschuk 1269. Eine Prinzessin aus dem Hause Sulghur ward nun an einen vornehmen Mongolen, Timur, vermählt, mit ihr starb aber bald darauf der ganze Stamm aus. **d) [80] Atabeks von Luristan u. e) von mehreren andern Provinzen P-s,** die ähnliche Herrscher u. ein ähnliches Schicksal hatten. Hierher gehören auch: **[81] f) die Hussunieh** (pers. **Bättenih, Fedawih**), gestiftet von Hussun Subah, die unter dem Namen Assassinen bekannt sind. Auch sie gingen, wie die andern kleinen Fürsten, mit dem Einfall der Mongolen zu Grunde. **H) [82] P. unter den Mongolen, 1223—1393.** Alle diese kleinen Fürsten wurden von Dschengiskhan, um 1223 bezwungen (s. u. Mongolen) u. aller Anbau vernichtet, die Städte zerstört u. das Land zur Wüste gemacht. 1225 st. Dschengiskhan, u. sein ältester Sohn Oktai, Batu Khan folgte ihm als Khakhan, sein 4. Sohn, Tuli, aber als Statthalter in P., Khoraſſan u. Kabul, st. aber bald nach seinem Vater. Indessen scheint seine Herrschaft nicht tief begründet gewesen zu sein, denn schon sein Sohn, [83] Hulaku Khan, mußte P. 1251 von Neuem erobern, er vertilgte die Assassinen, eroberte Bagdad sammt den Khalifen u. wollte statt seines Bruders Mandschu Khan die Regierung über die Tartarei übernehmen, als die Niederlage seines Heeres in Syrien gegen die ägypt. Mamelucken ihn dies aufzugeben nöthigte u. er nun in P. verweilte u. seine Residenz zu Maragha in Aserbeidschan aufschlug. Hier lebte er der Philosophie u. Astrologie u. ließ die Ilkanischen Tabellen entwerfen. Er st. 1264 u. [84] ihm folgte sein Sohn Abaka Khan. Tapfer wieß dieser die Einfälle Barkah Khans von Bokhara in Aserbeidschan u. Borak Oglans in Khoraſſan zurück, mußte jedoch einen Kriegszug, den er in Person gegen Aegypten unternehmen wollte, aufgeben u. sich wegen Unruhen nach Hamadon begeben. Dort zeigte er sich dem Christenthum geneigt, st. aber plötzlich nach einem christl. Gastmahl, nicht ohne Verdacht vergiftet worden zu sein, 1282. [85] Sein Bruder Nikudar (einst als Christ Nikolas, bei den Muhammed. Achmed Khan), folgte ihm; er verfolgte die Christen, darüber erhoben sich Unruhen, u. 1284 tödtete dessen Neffe, Arghun, dessen Vater er getödtet hatte, u. bemächtigte sich des Reichs. Unter ihm u. seinem Minister, einem Juden, Saad-ed-Dulah, wurden die Christen geschützt, die Muhammedaner verfolgt, u. schon erwartete man, daß P. das Christenthum annehmen werde, als Arghun 1291 st. [86] Ihm folgte der gewählte Key Katu, ein milder u. menschlicher, aber durch seine Verschwendung u. Frauenliebe zu manchen Ungerechtigkeiten verleiteter Fürst, der, um seinen Geldverlegenheiten abzuhelfen, Schatzanweisungen in Umlauf brachte u. so das erste Papiergeld schuf. Dasselbe brachte ihm aber den Untergang, denn Baidu Khan, Nachkomme von Hulaku Khan, benutzte die durch diese Maßregeln entstandene Unzufriedenheit, stürzte Key Katu in einer

Em-

Empörung 1294 u. ließ ihn hinrichten. [86] Nach wenigen Monaten ward er aber durch seinen Neffen Ghazan Khan, den Sohn Arghun Khans, entthront. Dieser verbesserte die Rechtspflege, erhob die königl. Gewalt über die der Unterbefehlshaber, kriegte mit den Mameluckensultanen Aegyptens, schloß mit Papst Bonifazius VIII. ein Bündniß u. nahm den Islam an. Er st. 1303 in einem Feldzuge nach Syrien. Unter **Mahomed Khodah Bundah** (Oldschaitu Khan) fielen die Dschagataitataren in Khorasan ein, doch wurden sie zurückgetrieben; in Ghilan entstand ein Aufstand, den das dahin gesendete Heer nicht unterdrücken konnte. Er bekannte sich zuerst zur Secte Alis, daher sein Andenken noch in Persien geachtet ist; er gründete Sultanieh u. machte es zur Hauptstadt seines Reichs. Er st. 1316 u. [86] ihm folgte sein 12jähr. Sohn Abu Seyd, doch führte Amir Schubar, sein Schwager, die Regierung ganz als sein Wesir. Durch die Reize der an einen Andern vermählten Tochter desselben, Bagdad Khatun, geblendet, die ihm Amir Schubar verweigerte, ließ ihn Abu Seyd endlich hinrichten, st. aber bald darauf 1335 u. mit ihm verfiel die Macht seines Hauses, indem Schubars Söhne, Hussein Kuscheck u. Aschraf, die Herrschaft 1344 an sich rissen u. die Söhne Abu Seyds verjagten. [87] Sie werden die Dschinkanier genannt, ihr Reich endet 1351 durch Angriffe der Ilkhanier, Mongolen u. rebell. Unterthanen. Statt ihrer kam 1356 Hussein Burdzuk (Buzenk), Nachkomme des alten Fürstengeschlechts von Arghun auf den Thron, u. gründete in Bagdad ein kleines Fürstenthum. Im steten Kampfe hinterließ er dasselbe seinem Sohn Aveis, der Khorassan u. Aserbeidschan unterwarf. Ihm folgte Hussein Dschellal-ed-Diu Ilkhani, ein trefflicher Fürst, der von seinem Bruder Achmed, einem Wüthrich, ermordet ward. Erst folgte ihm sein Bruder Bajazet, dann aber Achmed selbst. Von seinen Ungerechtigkeiten empört riefen seine Unterthanen Timur zu Hulfe, der auch nach langem Kampfe Bagdad eroberte. [88] In Fars regierte wahrend der Zeit seit dem Sinken des Hauses Hulakus ein von Mubarlz-ed-Din gegründetes Fürstenhaus, **Ul Muzuffer (Moddhafferiden**, d. i. Siegreichen), wurden aber von Timur auch vernichtet, jedoch milde behandelt. Auch die andern Provinzen standen in der letzten Zeit dieser Periode unter Selbstherrschern, wurden aber deshalb um so leichter ein Raub des kühnen Timur (Tamerlan). **I) P. unter Timur u. den Timuriden, 1393—1470.** [89—91] Die Herrscher dieser Dynastie waren: Timur bis 1405, Pir Muhamed, Kalil (Kulil) Khan bis 1409; Schah Roch (Rukh), bis 1446; Ulegh Begh bis 1449, unter dem mehrere seiner Söhne Stücke von P. an sich rissen; Abdallah bis 1457; Abusaid (Abu Seyd), bis 1468; s. u. Mongolen 20—22. Nachdem Abusaid gegen die Turkomannen geblieben war, machte sich Hussein Mirza, ein Abkömmling Timurs, zum Herrn des Reichs; er war gegen die Usbeken u. gegen die zahlreichen Mitbewerber um den Thron siegreich. Desto unglücklicher war sein Sohn u. Nachfolger, Baidzezunnann, der von den Turkomannen vertrieben, erst nach Ost-P., dann zu den Türken floh. Er war der letzte Timuride. Gleichzeitig verjagten die Usbeken mehrere der kleinen timurid. Fürsten, die pers. u. tatar. Provinzen beherrschten, unter anderen Babur Sultan von Samarkand, der nach Ghasni, dann nach Indien floh u. dort das Reich des Großmoguls (s. d.) stiftete. [92] **K) P. unter den Turkomannen, 1470—1499. [93] a) Die Turkomannen vom schwarzen Hammel (Kara Koiau)**, eroberten um 1450 Provinzen von P. Nach dem Tode ihres Khans Seeunder, der durch seinen eignen Sohn fiel, bemächtigte sich Seeunders Bruder, Dschehan Schah, der Gewalt u. setzte sich in Aserbeidschan, Georgien, einem Theil von Irak u. in Fars u. Kerman fest. Als er Khoraffan erobern wollte, wurde er durch die Empörung seiner Söhne in Tabriz u. Bagdad zur Umkehr bewogen. Kaum hatte er aber diese besiegt, als er in Krieg mit den Turkomannen vom weißen Schöps verwickelt ward. Er, u. seine Söhne fielen in diesem Kampfe, u. die Gegner wurden nun ganz Herrscher. [94] **b) Die Turkomannen vom weißen Hammel (Ak-Kaino)**, hatten unter Uzum Hassan ein eignes Reich in Diarbekr gegrundet. Uzum Hassan wegen der Unthat Seeunders, des Fürsten vom schwarzen Schöps, der den Großvater Uzum Hassans gefangen u. im Kerker zu Erzerum hatte verschmachten lassen, griff die vom schwarzen Hammel an u. rottete ihre Dynastie 1466 ganz aus. Um 1470 vertrieb er die Nachkommen der Timuriden von dem Reste ihrer Herrschaft in P. Seine Kinder u. Nachkommen führten nun mit andern Häuptlingen Kriege; dadurch aber wurde ihre Macht vernichtet u. dem Angriff jedes kühnen u. glücklichen Abenteurers Preis gegeben. III. [95] **Persiens neuere Geschichte unter den Sofis u. jetzigen Regenten, 1499 bis auf die Gegenwart. A) Sofis bis Hussein, 1489—1622.** An dem Hofe der Turkomannen vom weißen Hammel befand sich schon zu Uzum Hassans Zeiten ein edler Perser, der Philosoph, religiöser Schwärmer u. Krieger zugleich war. Er leitete seinen Ursprung von Mussah, den 7. Imam ab, dessen Nachkommen zum Theil ein beschauliches Leben in der Einsamkeit geführt hatten. Unter ihnen zeichnete sich zuerst Scheikh Sofi ed-din, ein frommer Mann, kurz vor Timur aus. Er erhielt den Namen Sofi, als philosoph. Frömmler, u. nach ihm heißen alle seine Nachkommen

So-

Sofaviths (Sofis). [96] Sein Sohn Khandschah Ali starb auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem, sein Enkel Dschunneyd flüchtete sich wegen der Eifersucht, die seine große Anzahl Schüler bei den Khan der Horde vom schwarzen Hammel erregte, zu Uzum Hassan, Beherrscher der Horde vom weißen Hammel, heirathete dessen Schwester u. kam so in die Herrscherfamilie u. ward im Kampfe gegen Schirwan getödtet. Dieser war es, der zuerst die Aufmerksamkeit des Orients auf sich zog. [97] Dschunnids Sohn, Hyder, vermählte sich mit einer Tochter Uzum Hassans u. fiel gleichfalls in einer Schlacht gegen die Schirwaner. Einige seiner Söhne nahm der auf ihr Ansehen eifersüchtige Sohn von Uzum Hassan Yakub gefangen, nur einer, Ismael, blieb frei u. kriegte von 1499 an seit seinem 14. Jahre gegen die Könige von Schirwan. Er überwand 1502 Alwund Beg, Fürsten von Aserbeidschan, u. 1503 Murad, Fürsten von Irak, u. im Kurzen gehörte ihm ganz P. Nächst den Waffen brauchte er den religiösen Fanatismus zu dieser Revolution. Von jeher waren seine Vorfahren Schiiten gewesen. Nach dem rothen Turban, den sie trugen, nannten sich dieselben auch Kuzzul-Basch (Rothhäupter). 1510 eroberte Ismael Bagdad, 1511 von den Usbeken Khorassan; allein jetzt zog der Türkensultan Selim von Constantinopel aus in einen Religionskrieg gegen ihn u. besiegte ihn 1514 bei Dschalderan, konnte jedoch den Sieg nicht verfolgen, vielmehr eroberte Ismael 1519 noch Georgien. 1523 st. Ismael zu Ardebil. [98] Sein Sohn Tamasp folgte ihm als 10jähriger Knabe, schlug zweimal die Usbeken, mußte aber den Einfall des türk. Kaisers Solyman tief in P. dulden, ja ihm Wan, Mosul u. Marasch abtreten; mehrere innere Unruhen stillte er. Er st. 1575, angeblich von einer Sultanin vergiftet, die ihrem Sohn Hyder Mirza auf den Thron erheben wollte. Doch machte diesem die Partei eines anderen Bruders, Ismael Mirza, der wegen früherer Empörung im Kerker schmachtete, den Thron streitig u. ermordete Hyder. Ismael Mirza hielt sich nur dann für des Thrones sicher, wenn er alle Abkömmlinge der Sofis getödtet hätte. Schon waren die Befehle, auch die letzten Abkömmlinge derselben zu tödten, abgegangen u. zum Theil vollzogen, als Ismael 1577 todt gefunden ward. [99] Muhammed Mirza, der beiden Vor. ältester Bruder, hatte, als sehr blödsichtig, bisher als Heiliger gelebt u. den Thron nicht annehmen wollen. Durch Zufall dem Tode entronnen bestieg er ihn nun. Muhammedan. Nachrichten schildern ihn als schwach u. feig, christliche als klug u. männlich; wirklich schlugen seine Feldherren die Kaptschaken zurück, unterwarfen die sich empörenden Turkomannen u. unterdrückten die Rebellion zweier sich für Ismael Mirza ausgebender Fakirs. Dagegen drangen die Türken, mit denen er wegen Georgiens 1585 im Kampf begriffen war, unter Osman Pascha in P. weit vor u. machten, da ihn seine Heerführer im Stich ließen, bedeutende Eroberungen; so eroberten sie Aserbeidschan u. Tabriz. Doch als Osman Pascha st., siegten die Perser unter Muhammeds heldenmüthigem Sohne, [100] Humza Mirza (Emir Hamzah). Nach Ein. ward derselbe noch vor seines Vaters Tode ermordet, nach And. regierte er 8 Monate u. ward von seinem Bruder Ismael II. Mirza verfolgt, der indessen bald auch durch Mörderhand fiel. [101] Abbas I. der Große, jüngster Sohn Muhammeds, folgte ihm 1588. Er war schon während des Lebens seines Vaters Beherrscher von Khorassan gewesen u. hatte mit demselben mehrere Male gekriegt. Auf den Antrieb seiner Partei ward Ismael Mirza getödtet. Bald nach seinem Regierungsantritt ließ er seinen Wesir, Murschud Kuli Khan, der bisher die Regierung geführt hatte, tödten. Bei seiner Thronbesteigung fand er das Reich in Krieg mit den Türken u. Usbeken. Erstere hatten Aserbeidschan, Bagdad, Georgien, Armenien eingenommen u. besaßen so fast die Hälfte des pers. Reichs. Dennoch schloß er, um die Usbeken desto besser bekämpfen zu können, mit ihnen Friede, schlug die Usbeken, besiegte die Rebellen in Fars u. kehrte dann zum Kriege gegen die Türken zurück. Allein noch hielten die Usbeken nicht Ruhe; er zog daher nochmals gegen sie, legte, um eine ihm gewordene Prophezeihung zur Erfüllung zu bringen, die Krone 3 Tage nieder u. ließ dann Yussuf (einen 3tägigen Schattenregenten) hinrichten. Hierauf siegte er nochmals gegen die Usbeken, dehnte seine Grenzen bis Bokhara aus, eroberte Bahrein u. and. Inseln im pers. Meere. Nun wandte er sich ernstlich zum Türkenkrieg. Durch einen Engländer, Anton Sheley, der in seine Dienste getreten war, suchte er die christl. Höfe, bes. Kaiser Rudolph II., gegen den türk. Kaiser aufzureizen, griff die türk. Eroberungen 1605 an, nahm die Festung Nahavend, zerstörte sie, überschwemmte Aserbeidschan, nahm Bagdad u. Eriwan u. schlug die Gegner 1618 bei Schiblih, nahm ihnen Mazenderan, Kurdistan, Mosul u. Diarbekr ab u. schlug die Kaptschacktataren, welche die Turken zu ihrem Beistand aufriefen. 1622 nahm er den Portugiesen, mit Hülfe der Britten, Ormuz am pers. Meerbusen ab, u. erhielt dann von dem König von England eine Gesandtschaft, um Handelsverbindungen anzuknüpfen, welche ihren Zweck aber verfehlte. Ungeachtet mehrerer innerer Unruhen sorgte Abbas für das Wohl des Landes, verschönerte die Städte, baute Brücken, Straßen, Karavanserais, schützte die Religion, übte Gerechtigkeit, schützte Landbau u. Handel. Stets zeigte er dabei aber den größten Argwohn gegen Alle, von denen er Gefahr erwartete. So ließ er seine treffl. Söhne, den ältesten hin-

hinrichten, die beiden jüngern blenden, empfand aber über ersteres bittere Reue u. strafte den Mörder dadurch, daß er ihm seinen eigenen Sohn umzubringen befahl. Abbas st. 1627 zu Mazenderan. [102] Sam Mirza, der 17jährige Sohn von Abbas gemordetem ältesten Sohne, folgte ihm u. nahm den Titel Schah Sofi an, war jedoch ein dem Trunke ergebener Tyrann, voller Launen, der im Blut seiner Verwandten schwelgte, so seine Gemahlin u. Mutter tödten ließ. Die Usbeken eroberten unter ihm Bagdad, wurden aber später zurückgetrieben. Er st. 1642, u. sein Sohn, [103] der 8jährige Abbas II., folgte ihm, Anfangs unter der Vormundschaft frommer Minister, die den Wein verboten. Zur Selbstregierung gelangt herrschte Abbas II. im Ganzen gut, war duldsam gegen fremde Religionen, selbst gegen die Christen, beging aber im Trunk, den er sehr liebte u. wozu er die Christen oft zog, viele Ungerechtigkeiten. Er kriegte mit dem großen Mogul u. den Usbeken ohne bedeutenden Erfolg. Gesandtschaften aus allen Gegenden der Erde besuchten seinen Hof. Abbas st. 1666, an den Folgen der Ausschweifung. [104] Ihm folgte sein ältester Sohn, der 20jährige Sofi (eigentl. Solyman), ein leidlicher Fürst, aber gleich seinem Vorfahren dem Weine ergeben u. im Rausch allerhand Unfertigkeiten, ja Grausamkeiten, übend. [105] Sultan Hussein ward nach Sofis Tode 1694 König, ein bigotter Fürst, der 20 Jahre im Frieden ein entnervtes Volk regierte, bis die Afghanen seit 1708 P. überschwemmten u. ihr Herrscher Mahmud 1722 Hussein nöthigte, ihm den Thron abzutreten. [106] Mahmud regierte Anfangs gerecht, als er aber von den Türken u. Russen, die den sofischen Schah Tamasp unterstützten, angegriffen u. nach Ispahan zurückgedrängt wurde, verübte er dort unerhörte Grausamkeiten u. ward nach einem vorübergehenden Lächeln des Glücks 1725 ermordet, sein Nachfolger Aschraf aber 1729 von Nadir Schah Tamasps Feldherrn geschlagen aus Isfahan, wo er vor seinem Abzuge der frühern Sofi Hussein tödten ließ, vertrieben u. in Beludschistan ermordet. **B) P. unter den Afghanen 1721—1729.** Mir Abdallah eroberte P., aber sein Bruder Aschraff verlor es wieder, s. Afghanistan (Gesch.). — **C) P. unter Nadir Schah 1729—1747.** [107] **Nadir Schah** war aus niederem Stand entsprossen, hob sich aber schnell durch Tapferkeit empor. Dem Sofi Tamasp, dem er diente, war er Anfangs treu, bemächtigte sich aber bald einer solchen Gewalt, daß derselbe nicht mehr wagte, ihm etwas zu befehlen, sondern ihn nach der Afghanen Verjagung mit 4 Provinzen u. fast königl. Ehren belohnt. 1730 zog Nadir gegen die Türken, nahm Hamadan u. Aserbeidschan u. ward nur durch innere Unruhen abberufen. Tamasp hielt sich 1732 für fähig den Türkenkrieg selbst fortzusetzen, ward aber 1733 bei Dulbscheik geschlagen u. schloß einen schimpfl. Frieden. Nadir hierüber erzürnt, eilte nach Isfahan, setzte Tamasp ab u. schickte ihn gefangen nach Khoraſſan, wo er später auf Befehl von Nadirs Sohne Riza, als Nadir 1739 in Indien war, ermordet ward. [108] **Abbas III. Tamasp**, bestieg nun als Schattenkönig den Thron, u. Nadir zog gegen die Türken, schlug sie, obschon einmal besiegt, endlich doch, eroberte Armenien u. Georgien u. schloß dann den Frieden zu Erzerum (29. Sept. 1736), wodurch die Türken ihre Rechte auf die von ihnen früher eroberten Provinzen, also Aserbeidschan, Armenien u. a. abtraten, u. den Persern erlaubten Mekka ungestört besuchen zu dürfen. Schon 1735 nach der glückl. Schlacht bei Arbottschas hatte er Frieden mit der Kaiserin Katharina von Rußland geschlossen, worin er alle Eroberungen der Russen, bis auf Derbend u. Baku, wieder erhielt. 1736 st. Abbas III., u. [109] Nadir Schah ward nun einstimmig zur Annahme der Krone berufen. Er weigerte sich verstellt u. bestieg den Thron nur unter der Bedingung, daß ihm Aenderungen in Religionssachen erlaubt sein sollten. Diese Bewilligung benutzte er, um den Schiitenglauben, als den Glauben der Sofis, zu verfolgen, fand jedoch hierin bei den Mollahs u. dem Volk viel Widerstand. Später trat er mit dem Plane eine eigene Religion, u. als dies nicht gelang, eine eigene Secte des Muhammedanismus zu stiften, hervor. Auch dies mißlang. 1738 unternahm er einen Zug gegen den Großmogul Muhammed, schlug sein Heer u. nahm fast sein ganzes Reich u. seine Hauptstadt Delhi in Besitz. Dennoch ließ er Muhammed an der Regierung. [110] Schon hatte sich in P. das Gerucht seines Todes verbreitet u. sein Sohn Riza Kuli Mirza sich als König begrüßen lassen, doch als sein Vater 1740 zurückkehrte, übergab er ihm die Krone wieder. Nadir wählte nun Mesched zur Hauptstadt u. stellte hier die in Indien erbeuteten Schätze auf. Nach der Rückkehr unternahm er einen Zug jenseit des Oxos, eroberte Balkh u. besiegte die Usbeken. Dann ward er bei einem Zuge gegen Empörer nach Daghestan in einem Walde durch einen Schuß an der Hand verwundet. Nadir argwöhnisch, hatte seinen Sohn Riza in Verdacht u. ließ diesen blenden. 1746 unternahm er noch einen Zug gegen die Turken, siegte u. schloß Frieden mit ihnen. Doch schon hatte sich ein finsterer Geist Nadirs bemächtigt, er fand Lust am Morden u. wurde grausam bis zum Wahnsinn. Es bildete sich eine Verschwörung gegen ihn, u. 1747 ward er von 4 seiner Offiziere in seinem Zelte ermordet. **D) Neueste Zeit, seit Nadir Schahs Tode von 1747—1844.** [111] **a) Zwischenreich unter den Afghanen u. innere Unruhen.** Nach Nadirs Tode griffen die Afghanen unter Achmed Khan Abdallih, mit den Us-

Usbeken vereint, die WPerser an, zogen sich aber, als sie nichts ausrichten konnten, nach Kandahar zurück. [112] Das pers. Reich zerfiel aber nun nach seinen verschiedaen Statthaltern in viele kleine Königreiche, die sich nach u. nach wieder zu 2 großen Massen, OPersien u. WPersien vereinten. [113] Bald erschien jedoch Achmed Khan Abdallah, Khan der Afghanen wieder, unterwarf, zu Kandahar seine Regierung aufschlagend, Ghazni, Pischawur, Balk, Kabul, Lahore, Beludschistan, Multan ꝛc. nach u. nach. Wohlwissend indessen, daß ein so großes Reich den Keim des Untergangs in sich selbst trage, unterstützte er den Schah Rukh von Khorassan und half ihm, während sein Besitz gewöhnlich **a) OPersien** bezeichnet wird, den Grund zum westpersischen Reich legen. Die Geschichte Ostpersiens s. übrigens unter Afghanistan ıı. **b) WPersien**, das jetzige **Iran**, hatte demnach seine Entstehung den Herrschern von Khorassan zu danken. **aa) Während der Spaltung WPersiens unter mehrere Staaten 1747–1760.** [114] Fast jeder Statthalter hatte daselbst nach Nadir Schahs Tode ein eigenes Reich gebildet; die bedeutendsten waren: **aaa) Khorassan u. Sedschestan.** Nadir Schahs Neffe, Ali Kull Khan, schloß sich sogleich an die Verschwornen an, erklärte, daß der Mord auf sein Anstiften geschehen sei, u. bestieg den Thron als **Adil Schah**, d. i. gerechter König. Schwach u. grausam tödtete er zugleich Nadir Schahs Sohn, Riza Kuli, u. noch 2 Söhne, 13 Enkel u. Urenkel Nadirs, die er in Kalat, dem Verwahrungsorte von dessen Schätzen, gefunden hatte. Auch unterwarf er Mazenderan. Bald wurde er aber von seinem Bruder, **Ibrahim Khan**, bekriegt, 1748 geschlagen u. geblendet; allein auch dieser fiel bei einer Empörung seiner Truppen, die [115] nun Schah Rukh, den Sohn Riza Kulis, Enkel Nadir Schahs, den Adil Schah nur deshalb am Leben gelassen hatte, um im Nothfall ihn als Abkömmling in directer Linie von Nadir Schah auf den Thron heben u. in seinem Namen regieren zu können, zum König ernannten, allein wiederum ward dieser von Mirza Seiud Muhammed, einem Seitenverwandten Nadirs, gestürzt u. geblendet, u. als **Solyman** bestieg dieser diesen Thron, doch nur, um von Jussuf Ali, Schah Rukhs Feldherrn, 1750 angegriffen, geschlagen, gefangen u. hingerichtet zu werden. Jussuf setzte nun seinen blinden Herren auf den Thron u. erklärte sich zum Regenten. Allein die Kurden u. Araber empörten sich, entsetzten Schah Rukh u. Jussuf wieder, bekriegten sich aber, bis Mir Aulum, der Führer der Araber, siegte u. König ward. Allein Achmed Khan Abdallih eilte von Neuem aus OPersien herbei, besiegte u. tödtete Mir Aulum u. setzte den unfähigen Schah Rukh nochmals auf den Thron, um Khorassan u. Sedschistan zur Vormauer gegen WPersien u. Arabien zu benutzen. [116] 1765 bemächtigte sich dessen Sohn, der 18jähr. Nadir Schah, des Throns, nachdem er seinen Vater entsetzt u. sich mit seinem Bruder Nasserulla lange um die Krone gestritten hatte. Die Hauptstadt Mesched u. das Land ward hierbei beraubt, namentlich wurde das reich begabte Grabmal des Iman Reza zu Mesched der Raub der gierigen Plünderer. Nasserulla suchte vergebens bei Kerrim Schutz u. st. bald darauf. [117] Darauf bemächtigte sich Mamisch Khan, Beherrscher des benachbarten Dsamaran, Khorassans, bis er nach 5 Jahren wieder verjagt u. Schah Rukh wieder auf den Thron gesetzt wurde. Doch war seine Herrschaft nur Schein u. **Nadir Mirza**, sein Enkel, herrschte für ihn. Außerdem schalteten die Großen in den Provinzen. [118] Unter diesen zeichneten sich aus: die Belaks zu Nischapur; die Araber vom Stamme Ben Schaban zu Tubbus; die Nachkommen des Arabers Mir Ismael zu Kayn; die Herrscher zu Turschitz; Isaak Khan, nördl. von diesem zu Turbut-e-Hyderih; Ali Yar Khan in Subzawar; Muhammed Hussein in Merv; Herat u. Sedschestan rtß Achmed Khan Abdallih, Schah von Afghanistan, von Khorassan los u. schlug sie zu seinem Reich. [119] Alle diese Fürsten unterwarf sich aber **Aga Muhammed Khan**, Schah von Iran, s. u. III, als dieser 1796 gegen Khorassan anrückte, um dasselbe seiner Herrschaft zu unterwerfen. Nadir Mirza floh u. ließ seinen blinden Großvater in der Gewalt des Siegers. Dieser behandelte ihn Anfangs mit Achtung, als er aber die Edelsteine, welche er noch aus Nadirs Erbschaft besaß, nicht hergeben wollte, zwang er ihn durch Martern die Orte, wo diese versteckt waren, anzugeben, in Folge davon st. Schah Rukh. **bbb) Aserbeidschan.** [120] Hier hatte der Afghan Azad Khan, Nadirs Feldherr, die Zügel der Regierung ergriffen u. prätendirte die Herrschaft von ganz P. 1753 rückte er gegen Kerrim Khan, der sich Isfahans u. Schiras bemächtigt hatte, u. jagte ihn in die Wildnisse u. Gebirge am pers. Meerbusen. Hier lockte ihn Kerrim, mit Hülfe der Eingebornen, in den Engpaß von Kamaridsche u. hieb hier das ganze Heer Azad Khans nieder. Vollends wurde Azad Khan durch einen Krieg ins Verderben gezogen, den er mit Muhammed Hussein, dem Schah von Mazenderan, führte. Vergebens suchte er bei dem Pascha von Bagdad u. bei Prinz Heraelius von Georgien Hülfe u. ergab sich endlich an Kerrim, der ihn freundlich aufnahm. [121] Zwar hielt sich Futih Ali Kahn, ein Unterbefehlshaber Azad Kahns, noch in Aserbeidschan gegen Kerrim, ward aber bei Tabriz geschlagen u. ergab sich, in Ormeah eingeschlossen, 1760. **ccc) Ghilan.** [122] Auch hier hatte ein Statthalter Nadirs, Hidaget Khan, sich unabhängig

hängig gemacht, allein auch dieser mußte dem stärkern Kerrim weichen. **ddd) Georgien.** [123] Hier machte sich der bisherige Wali, Heraclius, Nadirs Schwager, 1752 unabhängig, warf sich Rußland in die Arme, u. Georgien kehrte ungeachtet mehr. Kriege P.s mit Rußland u. vieler Versuche, die Abgefallenen zu gewinnen, nie wieder vollständig unter pers. Herrschaft zurück. **eee) Mazenderan u. Asterabad.** [124] Das vertriebene Haupt der Kadschirs, eines türk. sehr mächtigen Stammes, Muhammed Hussein Khan, hatte die durch Nadirs Ermordung gegebene Gelegenheit benutzt u. schnell zurückkehrend sich unabhängig gemacht. Er kriegte zunächst mit Azan Khan, Herrn von Aserbeidschan, u. siegte über ihn. Dann rückte er gegen Kerrim Khan an, nahm Isfahan u. belagerte Schiras vergebens, er mußte auch Isfahan räumen u. kehrte nur mit 12,000 M. zurück. Doch hier zeigte sich Verrath in seinem Heere, ein Nebenbuhler ging zu Kerrim über, Muhammed ward geschlagen u. fiel bei der Verfolgung 1757. **fff) Isfahan, Schiras u. Fars.** [125] Bei der Zerspaltung des pers. Reichs hatte der Anführer des Bukhtiaristammes, Ali Murdan, Isfahan eingenommen u. den 8jährigen Ismael Schah, Sohn der Schwester Hussseins, also einen Sofi, auf den Thron gesetzt. Mit ihm war **Kerrim Khan** verbunden, ein vornehmer Krieger aus dem Zendstamme. Murdan drückte Isfahans Bewohner, die der mildere Kerrim begünstigte. Darüber geriethen beide in Streit, Kerrim siegte aber, u. Ali Murdan ward 1753 ermordet. Nun nahm Kerrim Khan den Titel Vakihl (Regent) an, ließ aber Ismael die Ehre des Königstitels. Während nun die Schahs von Aserbeidschan u. Mazenderan einander befehdeten, benutzte er den ihm gewährten Frieden, um sich Schiras, Fars, Luristans u. des pers. Iraks zu bemächtigen, er griff dann die Schahs von Aserbeidschan, Ghilan u. Mazenderan an, besiegte sie des. mit Hülfe kriegerischer Araberstämme u. bemächtigte sich ihrer Besitzungen. **hhh) W Persien unter Kerrim Khan u. dessen Nachkommen 1760 — 1795.** [126] **Kerrim** regierte unter dem Namen Ismael Schahs mild, bezwang durch Feldherrn mehrere empörte Araberstämme, durch seinen Bruder Zudikh Khan 1763 das noch ruhige Mazenderan, nahm dann den Türken 1775 u. 76 Bassora u. st. 1779. [127] **Zukih Khan**, Kerrims als Wüthrich bekannter Bruder, ergriff die Regierung im Namen seiner Neffen, Abul Futtih u. Muhammed Ali, u. zeigte seine Blutgier sogleich durch Ermordung mehr. Großen. Saduck, Kerrims anderer Bruder u. Feldherr, brach nun von Bassora auf u. rückte gegen Isfahan, doch gewarnt begab er sich nicht in Zukihs Macht, u. dieser hierüber erzurnt, ließ Abul Futtih, der Saducks Partei genommen, einkerkern u. Muhammed Ali zum einzigen Schah ausrufen. Offener Kampf brach nun zwischen Zukih u. Saduck aus; Letzter zog gegen Schiras, wo ihn aber der Abfall der meisten Truppen nöthigte, mit Wenigen nach Kerman zu fliehen. Kaum war aber dieser Aufstand gestillt, als sich Ali Murad, Zukihs Neffe, den dieser gegen das empörte Mazenderan schickte, gegen Zukih Khan sich erhob, u. als sich dieser gegen ihn in Bewegung setzte, wurde er von seiner empörten Leibwache ermordet. Durch diese That wuchs die Macht Saduck Khans, er eilte nach Schiras, entsetzte 1780 Muhammed Ali seiner Königswürde, ließ Abul Futtih zum Schah ausrufen, ihn aber bald darauf blenden, worauf er sich zum Regenten erklärte. [128] Aber sein Neffe u. Stiefsohn, **Ali Murad**, gegen den schon Zukih seinen Tod gefunden hatte, erkannte Saduck Khan nicht als solchen an, sondern vertrieb ihn aus Isfahan, doch nahm diese Hauptstadt Ali Nukih, Saducks Sohn, bald wieder auf, dieser ward aber später bei Hamadan geschlagen u. Saduck von Ali Murad eingeschlossen u. nach 8monatl. Belagerung 1781 gefangen u. mit allen seinen Söhnen, einen einzigen seiner Halbbrüder, Dschaffer, ausgenommen, getödtet. Nach Andern soll er geblendet worden sein u. sich aus Verzweiflung den Kopf eingerannt haben. Ali Murad kriegte durch seinen Sohn, Scheik Weis, gegen das empörte Mazenderan, allein während dieses erst glücklichen, dann zu seinem Nachtheil ausfallenden Krieges, empörte sich Dschaffer gegen ihn u. Ali Murad starb, als er gegen ihn zog, 1785. [129] Bauker Khan, Befehlshaber in Isfahan, wollte sich nun des Throns bemeistern; allein bald ward er von **Dschaffer** verdrängt u. hingerichtet, der sich auch durch List seines Neffen, Scheik Weis, bemächtigte u. ihn mordete. Dschaffers Regierung war ein Kampf mit Aga Muhammed (s. d. 80), Sultan von Mazenderan u. Asterabad, der immer in Iran einfiel u. zweimal selbst Isfahan einnahm, das drittemal es auch behauptete. Dschaffer fiel 1789, durch ihm von Verschwornen beigebrachtes Gift geschwächt, unter der Verschwornen Schwertern. [130] Sein Sohn, **Lutf Ali Khan**, ein tapfrer Feldherr, folgte ihm. Er mußte aber, weil seine Truppen sich empörten, bei dem arab. Scheik Nasser eine Freistätte suchen. Dieser unterstützte ihn mit einem Heere, womit er Schiras einnahm u. Kerman angriff. Durch die rauhe Jahreszeit kam indessen das Heer um, u. Aga Muhammed benutzte dies so gut, daß jener Schiras kurz darauf verlassen mußte. Fast in allen Gefechten Sieger ward er doch zuletzt auf die Stadt Kerman beschränkt, welches sich nach einer 4monatl. Belagerung ergab. Luthf Alī Khan flüchtete mit 3 Begleitern zu Mir Ali Khan, der ihn aber an Aga Muhammed auslieferte, welcher ihn 1795 ermorden ließ. Er war der letzte von der Fa-

Familie Zend. **cc) W.Persien unter der jetzigen Dynastie 1795—1844.** [181] **Aga Muhammed Khan,** aus dem Stamme der Kadschars, ward von Asteradad, Mazenderan, Ghilan, Irak, Fars u. Kerman, also von fast ganz W.Persien, als Schah anerkannt, u. wählte Teheran zu seiner Residenz, doch gab er in einigen dieser Provinzen eigene Häuptlinge, die in dem Verhältnisse von Vasallen zu ihm standen, so Khosru Khan, von Khoraſſan, u. Heraklius, Wali von Georgien, die fast einer völligen Unabhängigkeit genossen. Diese brachte er zu mehr Gehorsam, tödtete aus Mißtrauen seinen Bruder, Dschaffer Kuli, die andern waren schon früher vertrieben od. geblendet. 1794 schlug er die Turkomannen, fiel 1795 plötzlich mit 60,000 M. in Georgien (s. d. [Gesch.] [88]) ein, nahm Tiflis u. erklärte sich nun zum Schah von P. Er unternahm 1796 einen Zug nach Khoraſſan, unterwarf hier die kleinen Fürsten u. tödtete den Schah Rukh durch die Folter (s. ob. [118]), um ihn zu zwingen, die Orte anzugeben, wo er Edelsteine versteckt halte. Mittlerweile waren 35,000 M. Russen in Georgien eingefallen, um dies wieder zu erobern, u. hatten bereits Derwend, Baku ꝛc. genommen, allein nach dem Tode Katharinas wurde das Heer aus Georgien abberufen. Aga Muhammed rüstete sich nun zu einem Einfall ins russ. Gebiet, allein während dessen ward er Ende 1796 von 2 Sklaven, die er zum Tode verurtheilt hatte, zu Schedschahs ermordet. [182] Baba Khan, der Vor. Neffe, folgte ihm als **Feth Ali Schah** u. befestigte in einer Reihe von Feldzugen seine Macht in dem eroberten Khoraſſan. Engländer u. Franzosen bewarben sich gleich um seine Gunst; Erstere schickten Gesandtschaften u. zogen ihn völlig in ihr Interesse, so daß er versprach, den Afghanen den Einfall in Indien zu wehren u. sich auch vom franz. Interesse loszusagen. Dennoch konnte die engl. Allianz Georgien nicht für P. erhalten, indem Rußland Georgien 1802 zur russ. Provinz erklärte, s. Georgien (Gesch.) [88] u. [89]. Feth Ali Schah errichtete nun pers. Truppen nach europ. Muster. Später gelang es dem Einfluß Napoleons die Briten zu verdrängen, sein Gesandter Graf Gardanne schloß 1805 ein Bündniß mit P. u. obschon der Einfluß der Briten wieder mächtiger wurde, erklärte der Schah 1811 den Russen den Krieg. [183] Die Russen siegten über die Perser, u. diese mußten in dem Waffenstillstand von 1812, der 1814 durch den Frieden von Tiflis bestätigt wurde, Daghestan, die Khanschaften Kuba, Schirwan, Baku, Sulian, Talischah, Karaachb u. Gandsa an Rußland abtreten, auch seinen Rechten auf Kharthli, Kachethi, Imerethi, Guria, Mingrelien u. Abchasien entsagen, so wie die russ. Kriegsflagge auf dem kasp. Meere zulassen. Später gab der Schah die franz. Allianz auf u. schloß sich wieder an England an. 1822 fiel P. gleichzeitig mit dem Aufstande der Griechen über die Türken her u. in das Paschalik Bagdad ein, belagerte Bagdad, wurde aber Ende 1822 von den Türken bei Erzerum geschlagen, u. am 23. Juli 1823 kam ein Friede zu Stande, wodurch die alten Verhältnisse bestätigt wurden. 1824 ward P. durch ein Erdbeben verwüstet. [184] 1826 beredete der designirte Thronfolger, Abbas Mirza, ein ehrgeiziger u. den Zustand des pers. Kriegswesens eifrig ordnender Fürst, ihn, in das russ. Gebiet einzufallen. Anfangs errangen die Perser einige Vortheile, wurden aber dann von den Generälen Permaloff u. Paskewitsch geschlagen, Eriwan u. Tauris, die Residenz Abbas Mirzas genommen u. sie zu dem Frieden von Tauris am 3. Nov. 1827 genöthigt, der mit dem Gen. Paskewitsch abgeschlossen ward. Vermöge desselben erhielt Rußland das ganze Khanat Eriwan, diesseit u. jenseit des Araxes, u. das Khanat Nakischewan u. 18 Mill. Rubel Kriegskosten erstattet. Zwar weigerte sich der Schah Anfangs, diesen Frieden zu unterzeichnen u. die Feindseligkeiten drachen wieder aus, allein schon am 10. Febr. 1828 ward der Friede zu Turkmantscha unter den näml. Bedingungen geschlossen. [185] Dieser Frieden war für den Nationalstolz der Perser so verletzend, die 18 Mill. Rubel Kriegskosten so drückend, daß sich der Nationalunwille in Empörungen u. Aufständen Luft machte. So wurde 1829 in einer Emeute zu Teheran der russ. Gesandte Griboiedoff mit seinem ganzen Gefolge niedergemetzelt u. nur die größte Demüthigung des Schahs vermochte den Zorn des russ. Kaisers Nikolas zu beschwichtigen. 1831 ging Abbas Mirza nach Petersburg, um europ. Kriegskunst zu studiren, allein bald nach seiner Rückkehr 1833 starb er u. Feth-Ali-Schah am 30. Oct. 1834. [186] Ihm folgte **Muhammed-Mirza-Schah,** Abbas Mirzas Sohn, unter den Garantien von England u. Rußland, die sich seiner auch nachdrücklich gegen den Ehrgeiz seiner Oheime annahmen. Mit engl. Hülfstruppen unter dem Obersten Sir Henry Bethune Lindsay hatte er 1834 auch seinen schlimmsten Gegner Zilli Sultan besiegt u. sich in Besitz des ganzen Reichs gesetzt, aber die Härte, mit der der neue Herrscher gegen die Besiegten verfuhr, reizte das Volk zu Aufständen. [187] Die immerwährende Anwesenheit russ. u. brit. Agenten am pers. Hof brachte ein Intriguenspiel hervor, in dem jede der beiden rivalisirenden Mächte durch P. ihre Herrschaft in Asien befestigen wollte. Im Winter 1837 siegte der russ. Einfluß über den britischen u. trotz der Vorstellungen des engl. Gesandten Mac-Neill gelang es dem russ. Grafen Simonitsch, den Schah zu einem Kriege mit dem Schach von Herat zu bewegen. Obgleich nun die

Perser bis Herat vordrangen u. die Hauptstadt belagerten, so wurde diese doch von brit. Offizieren, bes. vom Lieutenant Pottinger, so gut vertheidigt, daß alle Früchte des Feldzugs verloren gingen. Im Sept. 1838 bewog das Erscheinen einer brit. Flotte im pers. Meer u. die energ. Noten des brit. Cabinets den Schah die Belagerung aufzuheben u. Frieden zu schließen. 1840 war der brit. Einfluß wieder so überwiegend, daß eine Zeit lang ein ernstlicher Conflict mit Rußland zu fürchten war. Streitigkeiten über Grenzbestimmungen mit der Pforte wurden durch Vermittelung der Großmächte 1843 beigelegt. [188] **Literatur:** einheim. Historiker Mirkhond (s. d.), Yemin ed-Daulah Muhamed (aus d. arab. des Othbi, franz. von Sacy; Not. et Extraits Tom. IV.); Buch des Kabus, v. Diez, Berl. 1811; A. L. B. Bréchillet-Jourdain, La Perse, Par. 1814; Malcolm, The Hist. of Persia, 2. Aufl. Lond. 1829, 2 Bde., 4., deutsch von Becker, Lpz. 1830, 2 Bde. *(Sch., Lb., Pr. u. Hel.)*

Persiënne, seidnes Zeug mit großen Mustern; der Grund ist Taffent u. das Muster grosdetourartig.

Persiflage (fr., spr. -flasch), Spott, spitziger Tadel; daher **Persifliren.**

Pērsike, Halle zu Lakedämon, s. d. u.

Persil (Jean Charles), geb. 1785 zu Condom in Gers; lebte als Advocat bis 1830 im Privatstand. Im Juni 1830 wählte ihn Condom in die Kammer u. er war Einer der 232, die jene Protestation gegen die Ordonnanzen am 28. Juli 1830 unterzeichneten. Er wurde schon im August d. J. Generalprocurator u. zeigte sich sehr bald als den orleanist. Plänen so ergeben, daß er zu den heftigsten Verfolgern der freien Presse gehörte, auch in der Deputirtenkammer bekämpfte er entschlossen alle Liberalen. Dadurch gelangte er in den Tuilerien zu dem höchsten Ansehn; 1834 wurde er Siegelbewahrer, 1836 legte er seine Stelle während des Thiersschen Ministerium nieder; 1837 verlieh ihm der Hof die sehr einträgliche Stelle eines Präsidenten der Münzcommission, aber P. nahm diese Verleihung übel, schloß sich der Coalition an, die Thiers gegen das Ministerium Molé bildete, u. nahm 1839 offen gegen die Regierung Partei. Nun entzog man ihm seine Stelle, da er sich aber von der Coalition lossagte, erhielt er eine andre Sinecure u. ward zum Pair von Frankreich ernannt. Schr.: Régime hypothécaire, Par. 1807; Questions sur les hypothèques, ebd. 1809, 2 Bde. *(Hel.)*

Pērsimonpflaume, Diospyros Kaki.

Pērsio (rother Indigo), aus der Orseille bereitete rothe Farbe.

Pērsis, Land, so v. w. Persien 1).

Pērsisch-Armēnien, sonst so v. w. Erivan.

Pērsisch Blāū, eine Art Dunkelblau.

Pērsische Bildsäulen (P. Lastträger), männliche, den Karyatiden ähnliche Figuren.

Pērsische Birn, mittelgroße Sommerbirn, halb braunroth u. halb gelbgrün, ringsum grün od. weiß punktirt.

Pērsische Erde, so v. w. Englisch Roth.

Pērsische Kriēge. [1a] Als die Empörung der Hellenen Klein-Asiens glücklich beendet schien (s. Jonien 3) u. Persien [Gesch.] 24 ff.), beschloß Darios I., König von Persien, noch mehr durch den aus Athen vertriebnen u. jetzt an seinem Hofe lebenden Hippias (s. Athen [Gesch.] 24), sich an den europ. Griechen zu rächen, welche den Jonern geholfen hatten. Eine Flotte, die er 493 unter Mardonios gegen Griechenland geschickt, war zwar am Athos gestrandet, allein er machte neue Zurüstungen u. schickte Herolde nach Griechenland, daß sie sich ihm ergeben sollten. Die Inseln des ägäischen Meers, darunter Aegina, thaten es, aber Sparta u. Athen verweigerten die Unterwerfung. Der König schickte eine neue Flotte unter Datis u. Artaphernes, diese landete auf Euböa, nahm Naxos, verheerte Eretria u. ging von hier nach Attika. [1b] Auf des Hippias Rath zogen die Perser in die große Ebne von **Marathon,** um dort ihre Reiterei aufstellen zu können. Die Athener riefen Griechenland um Hülfe an, Sparta, aus religiösen Hindernissen, schickte keine, nur Platää u. Thespiä brachten Hülfstruppen, u. so standen die 10,000 Griechen dem unendl. Perserheer entgegen. 10 athen. Feldherrn commandirten, unter ihnen Miltiades, u. er war es, der die Schlacht, die den 29. Septbr. 490 geliefert wurde, glänzend gewann; durch seine Stellung, einen Verhau, u. durch den Angriff im Laufe (hier zum 1. Mal) siegte er; 6500 Perser blieben, unter ihnen Hippias, von Athenern nur 192, unter ihnen der Polemarch Kallimachos u. der Feldherr Stesileos. Während die Athener bei Marathon schlugen, hatte sich die pers. Flotte dem Piräeus genähert, um die Stadt zu überrumpeln, aber ihr Anzug wurde zeitig bemerkt u. ihr Plan vereitelt. Die Perser kehrten nach Asien zurück. [2a] Xerxes, der Sohn u. Nachfolger des Darios, wollte den Racheplan seines Vaters gegen die Griechen vollenden. In der Ebne von Sardes sammelte sich die Landmacht. Um an dem Vorgebirg Athos nicht wieder Schiffbruch zu leiden (vgl. 1a), ließ er einen Kanal durch dasselbe graben, durch welche die Schiffe sicher gehn sollten; dagegen war über des Hellespontos engste Stelle, zwischen Abydos u. Sestos, eine Brücke geschlagen, worauf das Landheer aus Asien nach Europa geführt wurde. [2b] Im Frühjahr 480 begann der Zug; bei Doriskos in Thrakien musterte Xerxes sein Heer. Nach Herodots Angabe bestand es aus 1,700,000 M. zu Fuß, 80,000 Reitern u. 20,000 Kameelführern; die Flotte aus 1207 großen Schiffen u. 3000 Galeeren u. Lastschiffen, auf denen 517,616 M. überfuh-

führen; dazu kamen noch an europ. Truppen 300,000 Landkrieger u. 24,000 Seekrieger auf 220 Schiffen; dem Zuge schlossen sich eine unzählbare Menge Sklaven, Köche, Weiber, Troßknechte ꝛc. an; die Befehlshaber waren Mardonios, Triatatächmos u. Megabyzos; die Unsterblichen führte Hydarnes. [10] Bei den Griechen hatten inzwischen die Athener auf den Rath des Themistokles von den Erträgen der taurischen Bergwerke eine Flotte von 200 Kriegsschiffen gegründet. Jetzt da sie durch den, aus Persien zurückgekehrten Demaratos die Rüstung des Xerxes hörten, schlossen sie mit ganz Griechenland ein Bündniß, zu dem nur die Thessalier, Lokrer u. Böoter nicht traten. Außer Themistokles leitete damals in Athen Aristides noch die Angelegenheiten. Als die Athener das delph. Orakel gefragt, hatte dies geantwortet, sie sollten sich hinter hölzernen Mauern vertheidigen. Auf des Themistokles Rath verließen sie also die Stadt, die Waffenfähigen gingen auf die Schiffe (denn diese waren nach des Themistokles Deutung des Orakels die hölzernen Mauern), Kinder, Weiber u. Greise zogen nach Argolis. [11] Als Xerxes durch Thrazien u. Mazedonien in Thessalien eindrang, fand er den ersten Widerstand bei dem Passe **Thermopylä**, wo Leonidas, der König der Spartaner, mit 8—10,000 Griechen, deren Kern 300 Spartaner u. 700 Thespier waren, 2 Tage muthig fechtend, nur durch Verrätherei des Thessaliers Ephialtes, welcher den Persern den Gebirgspaß zeigte u. sie in den Rücken der Spartaner führte, bezwungen wurde (den 6. Juli 480, die Feinde verloren 20,000 Mann). [12] Die griech. Flotte, aus 280 Schiffen bestehend u. von dem Spartaner Eurybiades befehligt, hatte ihre Stellung bei **Artemisia**, einem Vorgebirg Euböas, genommen. Hier wurde auch das erste Seetreffen geliefert, doch blieb es unentschieden. Die griech. Flotte zog sich vor der Uebermacht der pers. in den Euripos, zwischen Euböa u. Hellas, zurück. Inzwischen wogte das pers. Heer auf dem festen Lande fort, verheerte Phokis, Böotien u. Attika, verbrannte das von den Einw. verlassene Athen (den 20. Juli 480) u. verwüstete das Land ringsum. [1] Als die Nachricht von Attikas Unglück der Flotte, die sich unterdeß bei der Insel Salamis gesammelt hatte, gemeldet wurde, war große Bestürzung. Die griech. Anführer wollten sich hinter die, auf dem Isthmos von Korinth gegen die Perser erbaute Mauer zurückziehn, aber Themistokles hielt sie zurück bis sie von der pers. Flotte umringt waren. Des Themistokles Plan war es gewesen, die großen pers. Schiffe in die Engen zu locken; sein Plan glückte: 23. Septbr. 480 kam es zur Schlacht bei **Salamis**, wo die persische Flotte gänzlich geschlagen wurde. Die Griechen verfolgten sie bis Andros, dann kehrten sie zurück. Xerxes selbst kehrte nach wenigen Tagen durch Böotien nach Thessalien zurück. Hier ließ er den Mardonios mit 300,000 M. u. kehrte nach Asien zurück. Mardonios besetzte 479 wieder ganz Attika; das griech. Heer sammelte sich bei Eleusis, 38,700 Schwer- u. 69,500 Leichtbewaffnete. Von diesem wurden unter dem Spartaner Pausanias u. dem Athener Aristides die Perser den 25. Sept. 479 bei **Platää** in Böotien gänzlich geschlagen; Mardonios selbst blieb, das pers. Lager wurde erobert. Der Tag des Siegs bei Platää ward noch durch einen Sieg zur See unter dem Athener Xanthippos u. dem Spartaner Leotychides, unterstützt von den Samiern u. Milesiern, über die pers. Flotte bei **Mykale** verherrlicht. [2] Von nun an war Griechenland für immer von dem Einfalle der Perser befreit; die Hellenen verlegten den Schauplatz des Krieges nach Asien. Alle Orte, die die Perser noch in Europa besaßen, fielen nach u. nach in die Hände der Griechen. Die Spartaner wurden lauer, daher führten bes. die Athener mit den andern griech. Bundesgenossen den Krieg fort. 30 Jahre mußten jetzt die Perser den Vertheidigungskrieg gegen die Griechen fortführen, u. mit fortdauerndem Glücke siegten diese auch auf dem Gebiete Persiens. [3] Kimon vollendete, wenigstens für diese Periode, die Siege der Hellenen über die Perser. Nachdem er diesen die Herrschaft über das Meer völlig entrissen hatte, vernichtete er 469 am Fluß Eurymedon in Phrygien an Einem Tage ihre Flotte u. Landarmee u. nahm ihnen durch die Eroberung des thrazischen Chersones den Schlüssel zu Europa weg. [3] 449 segelte Kimon wieder mit einer Flotte von 200 Schiffen nach Kypros, um diese Insel den Persern zu entreißen. Er schlug erst die pers. Flotte bei Kypros, dann landete er u. besiegte auch das Landheer. Hier wurde Friede (Kimonischer Friede) gemacht, vermöge dessen alle griech. Colonien in Klein-Asien frei sein sollten u. der pers. König, Artaxerxes I., versprechen mußte, daß weder seine Flotte das ägäische Meer beschiffen, noch seine Truppen auf 3 Tagereisen den Küsten desselben sich nähern sollten. [3] Folgen der pers. K.: durch die glückl. Siege lernten die Hellenen ihre Kräfte kennen, der Nationalgeist ward gestärkt, ihr Muth kühner, ihr republikan. Sinn u. ihr Haß gegen das Königthum glühender. Die Schätze Asiens, welche sie erbeutet hatten, förderten den Kunstfleiß u. die höhern Künste. Auf der andern Seite wurde aber auch asiat. Luxus u. Bestechlichkeit bekannt u. viel von den alten einfachen, guten Sitten, zumal in Sparta, ging seitdem verloren. Die pers. K. sind hauptsächlich von Herodot erzählt. *(Sch. u. Lb.)*

Persische Literatur. I. **Allgemeines.** [1] Da das Zend mit den Religionsbüchern der Parsen seine eigne Geschichte hat

hat (s. u. Zend), von der altpers. Sprache nur noch Auf- u. Inschriften vorhanden sind (s. u. Inschriften 2 u. Keilschriften) u. die Bücher in der Pehlwisprache der zoroastrischen Religion angehören (s. u. Zoroaster u. Zendaveſta): so beginnt die Geschichte der p-n L. mit der Unterwerfung Persiens unter die Araber, wo sich auch die neuperſ. Sprache zu bilden begann. [1]Wie schon die mazedon. Herrschaft in Persien dem Wissen u. der Gelehrsamkeit der Perſer Eintrag gethan hatte: so geschah es nun wieder, indem der Feldherr Omars, Saad Ibn Abi Wakkas, die einheim. Schriftdenkmäler verwüstete u. die Gelehrten verfolgte. Diese flohen mit ihren heil. Schriften über den Oxos, beſ. nach Baktrien, u. in Persien erscheint nun im 1. Jahrh. der arab. Zeit kein Zeichen schriftstellerischer Thätigkeit. Dann waren es aber auch Perſer, welche unter den Arabern Träger der Literatur wurden. Der an das Nomadenleben gewöhnte, mit einem haltbaren Gedächtniß begabte Araber kümmerte sich um die Wissenschaft weniger, als der in Städten erzogne, mit ordnendem Geiste versehene u. zur Speculation geneigte Perſer. Doch die Perſer waren die Unterworfnen, sie hatten den Islam angenommen, darum war der Weg, den ihre Literatur nahm, ziemlich vorgeschrieben u. Sache u. Wort erhielt eine arab. Färbung. [2]Am meisten Beförderer fand die p. L. nach dem Khalifat unter den einzelnen Dynastien, beſ. unter den Samaniden, unter deren Drittem, Sultan Nasr, der Dichter Abul Khasem Rudegi lebte; selbst Fürsten dichteten, wie der unter den Buiden in Dschirdschan regierende Schems el Malek. Die Sultane u. nach ihrem Muster oft die kleinern Fürsten hielten an ihren Höfen Hofdichter; so hatte der Ghasnavide Mahmud 400 Dichter anseinem Hofe, unter ihnen den Anseri (st. 1039), den er zum Dichterkönig u. Schiedsrichter über alle ihm vorgelegten Gedichte erhob. Unter Mahmud lebte auch Ferruchi, der die perſ. Metrik u. Poetik begründete u. auch für die Prosa ein Muster wurde; ferner die Epiker Firdusi u. Esadi (Asadi). [3]Unter der Seldschukendynastie, die unter allen die Dichter u. Gelehrten am meisten achteten u. am reichlichsten belohnten, waren es beſ. die Sultane Melikschah, nebst seinem Wesir Nizam el Malek u. Gasad ed-Din, welche große Dichter sahen. Schon jetzt begann aber auch ein mystischer u. pietist. Geist in den Poesien der perſ. Dichter zu wehen. [4]Die Achtung der Dichter ging auf die folgenden Dynastien über; aber die Gunst der Herrscher beförderte auch sehr die Lobhudelei auf die Schützer. Im 12. Jahrh. lebten der Satyriker Auhad ed-Din Enweri, der Mystiker Senaji, der romant. Epiker Nisami, der Metriker Reschid Watwat, der gelehrte Athir ed-Din Achestegi, der Gaselendichter Chakani, der Erotiker Esreki, der große Kesſidetendichter Sahir. [5]Vor Dschingiskhan u. seinen mongol. Horden flohen aus Samarkand u. Buchara, den bisherigen Sitzen der perſ. Wissenschaft u. Gelehrsamkeit, die Dichter u. Gelehrten nach Schiras u. Ikonium, wo dort die Atabeken Persiens, hier die Seldschukiden Rums herrschten. In dem 13. Jahrh. blühte vorzüglich die Mystik in der perſ. Poesie, auch die Panegyriker fanden noch u. beſ. an dem Hofe von Chowaresm ihre Schützer, u. selbst die Mongolenfürsten nahmen deren allmählig an ihren Höfen auf, u. Hulagu Khan u. Gasan wurden sogar Beförderer der Wissenschaften u. Poesie. Im 13. Jahrh. wurde durch Sadi die didakt. Poesie in die p. L. eingeführt. [6]Im 14. Jahrh. wurde die mystische Poesie beſ. durch Seid Nimetallah, Ibrahim Ben Schehriar, Seid Hoseini u. A., die moral-didakt. durch Lutfallah, Emir Hasan, Farjumendi u. m. A., fortgesetzt; unter den romant. Dichtern ragte Emir Chosru Dehlewi u. Mahmud Ben Achmed Attar hervor; auch die heitere Poesie wurde durch Nisari u. Obeid Sakani gepflegt. Unter den Lyrikern zeichnete sich Hafis aus, mit dem aber die persische Poesie ihrem Höhepunkt erreichte. Zwar fand noch jede Gattung ihre Dichter, mitunter auch gute u. große, wie Dschami, aber den alten Glanzpunkt hat die perſ. Poesie nicht wieder erreicht. An Akbars Hofe in Indien sangen noch viele Dichter, auch manche neue Gattungen, wie gastronomische durch Abu Isha aus Schiras, philosophische durch Fakhr ed-Din Auhadi Mestufi (behandelte mehrere wissenschaftliche Gegenstände poetisch u. st. 1462) ꝛc., wurden dort geschaffen, aber sie sind unbedeutend. [7]Dagegen wurde die schon seit dem 13. Jahrh. durch Fadhl Allah Reschid ed-Din, Fakhr ed-Din u. Wassaf rühmlich zu schreiben begonnene Geschichte auch in den folgenden Zeiten fortgesetzt u. zwar in weniger rhetor. Styl als früher; beſ. ist Mirchond hier zu nennen, s. unt. m. Selbst Handbücher der Geschichte, Legenden u. Biographien von einzelnen Herrschern seit dem 16. Jahrh. wurden geschrieben. [8]Alle andre Zweige der Literatur stehen in Persien sehr niedrig u. sind abhängig vom Ausland, theils als Nachahmungen, theils als Uebersetzungen, od. auch von dem strengen Positivismus des Islam. Ueber diese Partien s. u. [9]Als Schah Abbas (1587—1629), die Aufmerksamkeit Europas auf Persien lenkte, fingen die religiösen, polit. u. Handelsverbindungen an, welche der Papst, der russische Czar, Heinrich IV. in Frankreich u. a. europäische Mächte betrieben. Es begannen Reisen nach Persien von Privaten, Gesandten, Missionarien, u. nun erschienen persische Werke, namentlich von Warner, Gentius, Andr. Müller, u. häufige Uebersetzungen, durch Olearius, Texeira u. Galland u. A. [10]Dieses führte

zum

zum gelehrten Studium der pers. Sprache in Europa, das bis an das Ende des 17. Jahrh. eifrig war, in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. ruhte, dann desto reger wieder begann. Seit 1750 erlosch Liebe u. Eifer für p. L. Etwas wirkte nur noch die von Maria Theresia gestiftete oriental. Akademie zu Wien, deren Zöglinge u. Schriften auch über Persien auftraten, wie von Reviczky, Stürmer, Jenisch, Dombay. [12] Doch den höhern Schwung gaben dem Studium der p. L. die Briten (W. Jones u. Richardson) u. Deutschen (Fr. Wilken u. L. Hain). In Frankreich beschäftigten sich bes. Anquetil du Perron, Sylvester de Sacy, Langles mit der p-n L. Viel geschah am Ende des 18 Jahrh. für p. L. durch Jones, Gladwin, Davy, Sulivan, Gaudin, Nott, Ouseley, Champion, Jon. Scott, Portellem, Hammer, Wilken, Belsour, Briggs, Dorn, Elliot, Price, Stewart, u. bes. wirkt für Bekanntmachung pers. Geschichtswerke der von Engländern in Indien gestiftete Oriental translation fund. II. Besonderes. [13] Die nationalen Hauptwerke der p-n L. erscheinen auf dem Gebiete **A) der Poesie.** Kann man auch hier nicht streng trennen, so sind doch die meisten Dichter auch meist nur in einer Gattung groß u. ausgezeichnet, so [14] **a)** in dem **Epos** die Verfasser des pers. Heldenbuchs Schah-Nameh, welches die pers. Geschichte bis auf den Ghasnaviden Mahmud enthält. Es war schon von Dakiki unter dem Samaniden Mansur I. begonnen worden u. bis auf 1000 Verse gediehen, dann aber unvollendet geblieben. Mahmud forderte mehr. Dichter vergebens zur Bearbeitung auf, bis Firdusi (s. d.) aus Tus die Vollendung übernahm. Anfangs erhielt er für jedes Distichon 1 Ducaten, dann aber, als er 8 Jahre gearbeitet hatte u. bei dem Sultan als Ketzer verleumdet worden war, für 60,000 Distichen nur so viel Silberstücke. Das Gedicht vollendete Firdusis Lehrer, Asadi (Essedi). Ein anderes Nationalepos ist der Barzu-Nameh (s. d.), welches die Abenteuer des Helden Barzu erzählt u. von Atai, auf Befehl des Großmoguls Akbar, gedichtet sein soll. [15] Die Gunst der Fürsten rief früh schon **b) panegyrische Gedichte** (Kassidets) hervor; ihrer dichteten schon Ansari (st. 1039) mehr. auf die Ghasnaviden, u. als Muster dieser Gattung galt der Dichter Emir Moissi, als die größten derselben Auhad ed-Din Enweri (st. 1152) bei Sindschar u. Chakani (st. 1186) bei Chakan Minudscher, Fürst von Schirwan, denen sich Sahir Farjabi (st. 1281), Hofdichter des Atabeken Mosaffer ed-Din Muhamed u. Kisil Arslan anreiht. Zu den größern Panegyrikern der alten Zeit gehörten noch Reschid Watwat (st. 1182), bei dem Schah Etsis von Chowaresm, Athir ed-Din Acheftegi bei Kisil Arslan u. Ildigis, Scherefed-Din Seferdeh, im 14. Jahrh. am Hofe zu Chowaresm; Ibn' Nasu, Kemal Khodschendi u. Selman Sawedschi, bei dem Sultan Oweis Dschelair zu Bagdad, vorzüglich Hafis zu Schiras; auch mehr. am Hofe der Fürsten aus der mongol. Dynastie, wie Jémet aus Bochara (st. 1425) bei Ulugbeg, Katibi (st. 1435 an der Pest), an den Höfen von Herat, Nisabur, Asterabad, Emir Alischir, bei Hosein Mirsa, Mewlana Bennaji (fiel 1512), an den Höfen zu Herat u. Irak. [16] **c)** In der **Romantischen Poesie** ist das älteste Wamik u. Asra von Ansari, wovon das Original verloren, aber von Hammer aus einer türk. Uebersetzung ins Deutsche übersetzt worden ist; im **romant. Epos** glänzt Nizami (Nisam ed-Din) aus Gendsch, dessen Kamseh (d. i. Fünfer, s. u. Nizami), eine Sammlung seiner 5 romant. Erzählungen, ein Muster mehrerer ähnl. Sammlungen wurde, so der von Emir Chosru Dehlewi (st. 1324 zu Delhi, wohin er zu Dschingiskhans Zeiten aus Turkestan geflohen war), von Dschami (st. 1492) u. seinem Neffen Hatifi aus Dscham; andre sind Muhamed Ben Achmed Attar (dichtete die Sonne u. Jupiter u. vollendete es 1376); Jahja Nisaburi Fettahi (schr. Schönheit u. Herz, Schlafgemach der Phantasie); Hilali (1529 hingerichtet, schr. Schah u. Derwisch), Mirsa Kasim (Leila u. Medschnun, Chosru u. Schirin). [17] **d)** Die **poetische Erzählung** in der p-n L. ist meist obscönen Inhalts, wie Esrekis Elfije u. Schelfije, welches dieser für seinen abgelebten Mäcenaten, den Seldschukiden Tuganschah, zur Geschlechtserregung schrieb; auch Sadi hat einige solche Erzählungen geschrieben. In der **e) Volkspoesie** zeichnete sich bes. Mewlana Tufi aus, der unter Babur lebte. Proben pers. Volkspoesie, wie sie in den Erzählungen u. Improvisationen Korruglus, des Räuberdichters, in NPersien sich finden, hat aus dem Volksmunde gesammelt u. übersetzt Alex. Chodzko 1842. [18] Die meisten Poesien müssen zur **f) lyrischen** Gattung gerechnet werden; diese, bes. die erotischen, heißen Ghaselen (s. d.) u. Sammlungen von Gedichten eines Dichters Diwans (s. d. u. Arabische Literatur s.). Hier sind zu nennen die alten Dichter Abul Hasan Rudegi (der Blindgeborne), der um 950 unter dem Samaniden Nasr lebte u. zu solchem Reichthum gelangte, daß er 200 Sklaven halten konnte; seine uns verlornen Gedichte sollen aus 1,300,000 Distichen, in 100 Bände getheilt, bestanden haben. Zu den berühmten Lyrikern des 12. u. folgenden Jahrh. gehören der Odendichter Chakani, der bes. poet. Wettstreite liebte, dessen Gedichte aber wegen der häufigen Anspielungen schwer verständlich sind; auch Sadi war Lyriker; heitre, aber oft auch unkeusche Lieder sangen Nisari u. Obeid Sakani. Die schönste Blüthe der pers.

Ly-

Lyrik war zu Ende des 13. u. im 14. Jahrh., wo Schems ed-Din Tabsi zu Herat, Khosru Dehlewi, Mosaffer Herewi, die Historiker Fakhr ed-Din Binakiti, Khodscha Abdallah Wassaf u. Ibn Nasuh, Kemal Khodschendi, Selman Sawedschi, bes. Hafis, der namentl. als Erotiker berühmt ist., Dschami (st. 1492) dichteten. Unter den spätern Lyrikern verdienen Erwähnung Busati, Kadimi, Ehli u. Mewlana Benneji (st. 1512) als Erotiker, dann Molla Waschi, Said, der epikur. Lyriker, u. als letzter zarter Dichter Feidhi, der Bruder des Großwesirs Abul Fadhls bei Mogul Akbar. Von da an wurden der Lyriker viele, aber sie sangen ohne Beruf u. Talent. [19] Von Bedeutung u. weitem Umfang ist in der p-n L. die **g) mystische Poesie**, die vorzüglich ihre Dichter unter den Sofis (s. d.) fand. Der beste unter den ältern Dichtern dieser Gattung ist Senaji, der erst in Ghasna, dann in Khorasan lebte u. durch seinen Blergarten Ordensdichter der Sofis ward; er st. 1130 u. schrieb noch 30,000 Distichen myst. Inhalts; ihm folgte im 13. Jahrh. Ferid ed-Din Attar (geb. 1216, war Gewürzhändlee u. wurde um 1230 ermordet), in dessen Schriften kein Wort in eigentlicher Bedeutung gebraucht war, weshalb die Verständlichung derselben von Persern, Acadern u. Türken mit großer Mühe versucht worden ist; außer vielen andern (z. B. dem Pend-Nameh, Buch von gutem Rath, herausgeg. mit franz. Uebers. von Sacy, Pae. 1819) schried er allein 40,000 Distichen dieser Art, u. wie reich die p. L. schon damals an asket. Schriften war, ergibt sich daraus, daß er allein 400 derselben studirte. Der 3. große Mystiker ist Dschelal ed-Din (s. d. 4) Rumi, der Gründer der Mewlewi, er st. 1292 u. schr. ein doppelt gereimtes Lehrgedicht über das beschaul. Leben, welches das klassische Buch in der myst. Poesie ist. Nebst Andern gehört auch Auhadi (st. 1297 zu Isfahan). der Verfasser des Bechers Dschemschids hierher; im 14. Jahrh. zeichneten sich aus Seid Nimetallah aus Kuhistan, Iraki (eigentl. Ibrahim Ben Schehriar) aus Hamadan (st. 1309 zu Saithije), schr. Ausstrahlungen; Seid Koseini (st. 1328 zu Herat), schr. 30 myst. Schriften, zum Theil auch in Prosa, Biabanki (eigentl. Achmed Ben Muhamed Ben Achmet, lebte zu Kaswin u. Bagdad u. st. 1361), Gedschedsch Tebrisi, Khodschu Kermani (st. 1341), Verf. von Humai u. Humajun; der neuern Zeit gehört Hafis, Said Kasim el Enwar (st. 1431 zu Khordschard bei Nisabur), in dessen Dwan 3—400 Gaselen voll reiner tiefer Mystik sind; Scheich Aseri, Hatifi, der in seinem Gedicht Ballen u. Schlegel die Mystik in romant. Gewand kleidete, Urfi, Mewlana Nasiri. [20] **h) Die didaktische od. moral. Poesie** wurde von Sadi (s. d.) durch den Gulistan, eine Art menippeische Satyre in Versen u. Prosa, in die p. L. eingeführt u. dieser blieb Meister in diesem Fache, obgleich er gute Nachahmer fand an Lutfallah aus Nisabur (st. 1413), Emir Hasan aus Delhi, Mewlana Hasan aus Gaschan, der heil. Loblieder dichtete, Mewlana Dschelal ed-Din (st. 1333), schr. die Rose u. das Neujahrsfest, Mewlana Nasir, Farjumendi (im Anf. des 14. Jahrh.), Moin ed-Din Dschoweini (st. 1334), schr. Nigaristan (Bildergallerie, eine Sammlung von moral. Erzählungen u. Allegorien) in Prosa u. Versen, Dschami, schr. Beharistan (Frühlingsgarten). [21] **i) Satyren** dichtete schon Firdusi, von dem bekannt ist, daß er wegen einer Satyre auf seinen frühern Schützer Mahmud flüchten mußte; der muthwillige Omar Chidscham (um 1080), auch der große Panegyriker Auhad ed-Din Enweri schrieb Satyren, Nisari geißelte die Mystiker mit seiner Satyre; bes. häufte sich in der spätern Zeit die Zahl der Satyriker, von denen zu nennen sind der witzige Borunduk, der satyr. Naturdichter Mewlana Kunbur aus Nisadur, Mewlana Heirati u. der bittere Agehi aus Khorasan. [21] **k) Die Fabel** wurde nur in Uebersetzungen des Bidpai durch Rudegi u. m. A. auf pers. Boden verpflanzt. [22] **l) Räthsel** dichtete bes. Abul Mesachir Rasi (im 12. Jahrh.) u. der Historiker Scheref ed-Din Ali (st. 1430). [23] **m) Anthologien** (Teskerei, d. i. Erinnerungsschriften): von Emir Dewlet Schah 1486, Sam Mirsa (Tochfel Sami, d. i. das erhabne Geschenk); vom Historiker Gafari (histor. Bildersaal), Lauth Ali Beg in seinem Atesch Kede (Feuertempel), eine neue von Mirsa Sadik (Simetol Metaih, d. i. Schmuck der Lobsprüche, eine Sammlung von Lobsprüchen auf den Schah Feth Ali Khan). **B) Prosa.** [24] **a) Briefe.** Die Kunst Briefe zu schreiben (Jescha) muß jeder Secretär verstehen u. es gibt zahlreiche dazu einleitende Werke, deren erstes von Watwat (im 12. Jahrh.) ist. [25] **b)** Die Unterhaltungsliteratur ist in Persien sehr reich; **Fabeln** (nach Bidpai von Hosein Wais Kaschifi), moralische u. erotische **Erzählungen, Novellen, Romane** (z. B. Behari Danisch [der Frühling der Weisheit] von Inadschet Allah, engl. von Scott, 1799, 3 Bde.), **Geistergeschichten, Anekdoten, Mährchen** (z. B. der Tuti-Nameh [Buch der Papageien] von Nechschebi, pers. u. englisch von Hadeley, deutsch von Iken u. Rosegarten, Stuttg. 1822) u. **Sagen** (Rosenöl, deutsch von Hammer) ꝛc. die theils von den Arabern übernommen, theils auch auf arab. Boden verpflanzt wurden. [26] **c) Geschichte.** Die Geschichtsschreibung wurde in Persien begünstigt durch eine große Vorzeit u. durch die Ehrliebe der nachmal. Herrscher. Alle pers. Geschichtsschreibung gründet sich auf den Schah-Nameh,

meh, weil diesem die verlornen ältesten Urkunden zu Grunde lagen. Schon der Wesir el Balami verpflanzte im 10. Jahrh. die große arab. Chronik von Abu Dschafar Muhamed Tabari (Tarichi Tabari) auf pers. Boden (franz. von Dubeux, Par. 1836); Ala ed-Din Dschuweini, Wesir Abecas, schr. im 13. Jahrh. die Chronik Dschihan Kuscha (von den großen Eroberern); aber der erste große Historiker war Reschid ed-Din, Wesir Gasans (geb. 1247, hingerichtet 1320), sein Werk (Dschami ettewarije d. i. Sammler der Geschichten), erzählt die mongol. Gesch. (herausg. von Quatremere, Par. 1837); Kadhr Nasr ed-Din Abdallah Beidhawi (st. 1299), schr. Ordnung der Geschichten, Binakiti (eigentl. Fakhr ed-Din Muhammed Ben Abi Davisu Soleiman), lebte im 14. Jahrh. unter Sultan Abusaid Behardurkhan u. schr. Garten der Verständigen, eine Universalgeschichte; Wassaf (eigentlich Khadscha Abdallah Ben Fadhl Allah), im 14. Jahrh., schr. die Geschichte der Nachfolger Dschingiskhans bis auf Abusaid, an dessen Hofe er lebte; Hanadallah Ben Hamid Ben Nasr Mestufi schr. bis 1329 auserwählte Geschichten (Geschichte von dem Propheten bis auf die einzelnen Herrscherdynastien); im 15. Jahrh. schr. Abdel Ressak, der am Hofe Rukh Schahs lebte, seine Geschichte; Scherefed-Din Ali Jesdi schrieb in der Mitte des 15. Jahrh. im Buche des Siegs die Geschichte Timurs (franz. von Petit de la Croix, Par. 1724). Diese ältern Historikern zeichnen sich bes. durch blühenden, oft überkünstlichen Styl aus, die neuern schrieben natürlicher, an ihrer Spitze steht Mirchond (s. d., st. 1497). Die Anzahl der histor. Werke war schon so groß, daß man ganze Bibliotheken damit anfüllen konnte, wie die des Mir Alischer zu Herat, an der Mirchond angestellt war; seine Universalgeschichte, Lustgarten der Reinheit betitelt, geht von der Schöpfung bis auf die Zeiten des Sultan Hasan Beikara. Sein Sohn Khandemir (Chondemir) machte daraus einen Auszug u. schr. Freund der Biographien, von der Schöpfung bis zu seiner Zeit. Ferner schrieben der Dichter Gaffari Weltenschmuck, ein Handbuch von der Schöpfung bis 1564; Molla Moslih ed-Din Muhamed Lari Spiegel der Kreise u. die Leiter der Nachrichten, auch von der Schöpfung an bis 1566. [21] **Special- u. Familiengeschichte u. Biographien** schrieben Chodscha Molla (Geschichte der Familie des turkoman. Sultan Jakub), Moin ed-Din (Geschichte der Juden), Abu Tahir (Derab Nameh über pers. u. mazedon. Könige ꝛc.). [22] Als die pers. Herrschaft nach Indien wanderte, wendete sich mit der Poesie auch die Historiographie dahin; dort schr. u. a. der Großmogul Babur seine eigene Geschichte in Wakiati Baburi, der Wesir Abul Fadhl Mobarik die Geschichte des Moguls Akbar u. seiner Vorfahren (zum Theil englisch von Gladwin, Calc. 1783, n. A. London 1800 f., 2 Bde., 4.); Muhammed Kasim Ferishtah schr. bis 1619 die frühere Geschichte Indiens u. der Ghasnaviden bis zur Ankunft der Europäer nach Indien (engl. von Briggs, Lond. 1829); Nisam ed-Din Ben Muhammed, schr. bis 1600 Tabakati Akbari, die Herrschaft der Muhamedaner in Indien bis auf Akbar; Mahadi Khan die Geschichte Nadir Khans (engl. von Jones); Muhamed Haschim die Geschichte Indiens von 1519—1732; die Nachrichten Abdel Reschak Schahs 1779 sind lexikalisch geordnet u. enthalten die Geschichte der muhamedan. Fürsten in Indien. Außerdem fehlt es nicht an chronikartigen Geschichts- u. Handbüchern der Geschichte. Auch zahlreiche Biographien hat die p. L. aus dieser Zeit aufzuweisen meist von Fürsten u. dem Propheten u. nächst diesen von Heiligen u. Märtyrern, letztere meist aus arab. Quelle entlehnt. Dem Oriental translation fund, welchen Engländer für die Herausgabe u. Uebersetzung pers. Geschichtswerke gegründet haben, verdankt Europa bereits die Kenntniß vieler dieser Werke, s. oben 12. [23] Um die **Literaturgeschichte** machte sich schon Dschami in dem Beharistan verdient; ferner Dewlet Schah gab Nachrichten über die Dichter des 10.—15. Jahrh., Sam Mirsa über die des 16. Jahrh. u. Lauth Ali Beg führte dies fort bis auf die neusten Zeiten; vgl. 22. [24] **Geographische Werke** sind meist Auszüge od. Uebersetzungen arab. Werke; nur der Geographie des Reschid ed-Din möchte zu erwähnen sein, welche den 4. Theil seines historischen Werks (s. ob. 24) bildet. [25] Eben so abhängig von dem Arabischen ist, was die p. L. auf dem Gebiete der **Theologie** aufzuweisen hat. Der Koran ist pers. übersetzt u. commentirt von Hosein Wais Kaschifi im 15. Jahrh., u. diese Uebersetzung genießt großes Ansehn; ein neurer Commentar über den Koran ist von dem Wesir Alischir. Auch **Gebet- u. Andachtsbücher** sind meist die Uebersetzungen arabisch, nur werden in den pers. den Lobpreisungen Muhameds noch nach der dogmat. Verschiedenheit der schiit. Perser Lobpreisungen auf Hasan u. Hosein beigefügt. Die **dogmat. Lehrschriften** sind oft in Frage u. Anwort eingekleidet u. sind voll Polemik gegen die Sunniten. Unter den **moral. Lehrbüchern** zeichnen sich bes. die Fürstenspiegel aus. [26] Gleich der Theologie ist auch die **Jurisprudenz** hier aus arab. Schriften genommen. Das Gesetzbuch ist zugleich der Koran. Ein Hauptwerk ist das Hedajah von Marginani (engl. von Ch. Hamilton 1791, 4 Bde., 4.) mit den Commentaren Inajah von Scheich Baberdi u. Kifajah, sämmtlich gedruckt. Diese nebst den Sammlungen von Rechtssprüchen (von denen Futawa Alemgiri 1829, 6 Bde., 4. u. Fatavi Hammadijah dar Ilm i Fikh, Calc.

Calc. 1825, 2 Bde., gedruckt sind) bilden ein ziemlich vollständiges Gesetzbuch. Diese Werke sind meist arab. Ursprungs, u. die pers. Rechtsschriften sind nur Abhandlungen od. Erläuterungen einzelner Capitel; auch oft in Frage u. Antwort gekleidet u. nicht selten polemisch. [32] Die **philosophischen Werke** sind zwar meist pers. Ursprungs, aber sie sind arabisch geschrieben, einige in beiden Sprachen. Uebrigens hatten die Perser schon früh Kenntniß von den griech. Philosophen, bes. Plato u. Aristoteles, u. deren Ideen u. Grundsätze hatten großen Einfluß auf die Philosopheme u. Specu'ation der Perser. [33] Die **mathemat. Wissenschaften** wurden von den Persern, obgleich sie früh den Euklides u. Ptolemäos kannten u. Uebersetzungen derselben besaßen, doch auch selbstständig beardeitet. Nasir ed-Din, Director der von Hulagu erbauten Sternwarte zu Meraga, förderte die Kenntniß der Astronomie, u. aus den dort gemachten Beobachtungen gingen die Ilkhanischen Tafeln (s. d.) hervor; derselbe schrieb Lehrbücher über Astronomie, Astrologie u. Geometrie; Ulug Beg verfaßte mit Gajath ed-Din Dschenschid die kaiserl. Tafeln. Noch jetzt studiren die Perser mit Eifer die Astronomie. [34] Die **medicin.** Wissenschaften, durch Uebersetzungen des Hippokrates u. Galenos begründet, zählen viele u. nicht schlechte Werke in der p. L. Bes. erhielten sie hier sogleich eine systemat. Form. Auch in den **Naturwissenschaften** that man Einiges. [35] Was endlich noch die **Philologie** betrifft, so ist schon oben [31] u. [32] von Ferruchis u. Reschid Watwats Werken über die Metrik u. Poetik gesprochen worden; schon früher schr. der Dilemite Schems el Melik Kabus (st. 1013) eine Rhetorik (Vollkommenheit der Beredtsamkeit); gramm at. u. lexikograph. Schriften gingen bes. von Indien aus, u. von ihnen sind zu nennen: Ferhenghi Schiuri, ein Wörterbuch pers. u. türk., Const. 1742, 2 Bde., Fol.; Burhani Katiu, ein Wörterbuch nebst Grammatik, Const. 1799 Fol., n. A. v. Roebuck, Calc. 1818, 4.; ihm folgte Hast Kulzum (die 7 Meere), vom Sultan v. Oude, Lucknow 1822, 7 Thle. (von denen 6 Thle. das Wörterbuch, der 7. die Grammatik enthalten). Das Ferhengi Dschihangiri, von Ardschiri Nuschirwen bei seinem Aufenthalt am Hof Akbars des Großen geschrieben, ist noch nicht gedruckt. [36] Auch **Uebersetzungen** der wichtigsten Schriften u. Poesien des Alterthums besitzt die p. L.; schon frühzeitig hatten die Perser eine Uebersetzung des Homer, u. daß sie die großen Philosophen u. Mathematiker Griechenlands übersetzt hatten, ist oben [33] u. [34] gesagt; so haben sie auch die großen ind. Epopöen Mahabharata u. Ramagana, die Vedas u. a. übersetzt. [37] **Quellen**: einheimische, s. ob. [32]. Vgl. Hammer, Die schönen Redekünste Persiens, Wien 1818, 4.; auch die Uebersichten in Stewarts Catalogue of the oriental library of the late Tippoo Sultan of Mysore, Cambr. 1804, u. in Ouseleys Catalogue of several hundred manuscript works, Lond. 1831. *(Lb.)*

Persische Meile, s. u. Meile, vgl. Persien (Geogr.) [10].

Persische Pfirsche, s. u. Pavie.

Persische Pforten (Pylae Persidis), Gebirgspaß zwischen Persis u. Susiana, s. u. Alexanders d. Gr. Kriege [11].

Persische Religion, s. Parsismus.

Persischer Hollunder (Bot.), s. Hollunder [12].

Persischer Meerbusen (Sinus persicus, jetzt Golfo di Bassora, Golfo d'Celatif), großer Busen, der aus dem ind. Meere mit nordwestl. Richtung zwischen Arabien u. Persien in das innere Land von Asien tritt; endigt auf pers. Seite durch die Insel Kharek, auf arab. durch das Vorgebirge Mussendom; hängt durch eine, 10 Ml. breite Meerenge mit dem arab. Meere zusammen, hat östl. steilere, westl. flachere Ufer, 140 Ml. lang, bis 60 Ml. breit, trägt viele, von unabhängigen, arabischen, sich stets bekriegenden, Seeräuberei u. Perlenfischerei treibenden Stämmen bewohnte Inseln, bekommt Zufluß durch den Schat el Arab u. viele Küstenflüsse (Tab, Kisch u. a.). *(Sch. u. Wr.)*

Persische Schachblume, s. u. Fritillaria. **Persischer Huhn**, so v. w. Klufhuhn, s. u. Huhn.

Persisches Jahr (Chron.), s. unt. Jahr [12].

Persisches Manna, s. u. Manna 5).

Persisches Pferd, s. u. Pferd [12].

Persische Sprache. [1] Die p. Sp. zerfällt nach ihrer geschichtl. Entwicklung in das Altpersische, das Pehlwi, Parsi u. das Neupersische. [2] a) Das **Altpersische**, mit der Keilschrift (s. d.) geschrieben, wurde in Persien, Medien, Baktrien u. Sogdiana gesprochen; Spuren desselben finden sich in Eigennamen u. einzelnen Wörtern, die durch das A. T. u. Profanscribenten aufbewahrt worden sind. Die wichtigste Quelle aber sind die aus der Dynastie der Achämeniden herrührenden Keilinschriften (s. Inschriften 2). Außer der monumentalen Keilschrift war wahrscheinlich für den gewöhnl. Gebrauch noch eine semit. Schriftart vorhanden. [3] Neben Gutturalen besitzt es Palatinae, jedoch nur tsch u. dsch, außer aspirirten Tenues auch aspirirte Mediae (th u. dh, kh u. gh) mit Ausnahme des bh. Cerebralen fehlen. Von Nasalen hat es nur n u. m. Das l geht ihm ganz ab. In der Schrift wird ä u. ā unterschieden; i u. u sind ohne Quantität. Die Lautverschiebung geht nach denselben Gesetzen wie im Zend vor sich. [4] Die Declination wird von den Endungen a, i, n, ar u. aw, is bestimmt. Das Femininum entsteht durch Dehnung des Vocals. In den Ca-

Casus nähert es sich theils dem Sanskrit, theils dem Zend; Ablativ, Dativ u. Locativ sind nicht vorhanden, die Existenz des Dualis zweifelhaft. Was von dem Pronomen vorkommt, beweist ebenfalls die innige Verwandtschaft mit jenen beiden Sprachen. [8] Aus der Conjugation haben sich nur sehr dürftige Trümmer erhalten. Die Sätze sind kunst- u. schmucklos geordnet. [9] Das Altpersische scheint mit dem Untergang des pers. Reichs durch Alexander d. Gr. aufgehört zu haben; unter den Sassaniden ist wahrscheinlich das Pazend aufgekommen, eine jüngere Form der Zendsprache mit zusammengeschrumpften Flexionen, in welchem Erläuterungen u. Uebersetzungen von Zendstellen gegeben werden. Vgl. Burton, Hist. veteris linguae pers., Lond. 1657. [7] b) Das Pehlwi (d. i. Sprache der Helden) scheint in dieselbe Zeit zu gehören u. ist wohl ursprünglich nur an der NWGrenze des Reichs gesprochen worden, vgl. Iranische Sprachen. Von den Sassaniden wurde es zur officiellen Sprache erhoben, von den Guebern als heilige Sprache angenommen u. es erzeugte sich in ihr selbst eine histor. Literatur, die aber völlig verloren gegangen ist. Dem Grundwesen nach ist das Pehlwi dem Altpersischen ziemlich nahe stehend, jedoch sind semit. Elemente fast überwiegend. [9] c) Unter dem Parsi, das sich unter dem Namen des Deri als Hofsprache bis zur Unterwerfung unter die Araber erhalten hatte, hat man sich nicht sowohl eine besondre Sprache, als vielmehr den in den pars. Religionsschriften üblichen Styl vorzustellen, welcher die fremdartigen Bestandtheile des Pehlwi vermied u. sich eines rein pers. Ausdrucks befleißigte. [9] d) Das Neupersische ist jedenfalls zuletzt aus dem Parsi hervorgegangen. Der Charakter desselben ist Einfachheit, Abschleifung der Formen, Leichtigkeit u. Gewandtheit im Ausdruck, wodurch sie sich vorzüglich zum mündl. Verkehr eignet. Durch die Berührung mit den Arabern u. durch die Bekehrung zum Islam sind zahlreiche arab. Wörter eingedrungen, die hauptsächlich in den ernstern Wissenschaften sich geltend machen. [10] Das Neupersische hat die arab. Schrift (s. u. Arabische Sprache) angenommen u. ergänzt die hier fehlenden Zeichen durch gewisse Veränderungen an denjenigen Buchstaben, welche den zu bezeichnenden Lauten in der Aussprache am nächsten stehn, näml. پ = p, چ = tsch, ژ = sch, گ = (hart) g. Die gewöhnl. Schrift heißt Taalik, d. h. hängende, von den schief stehenden Zeilen (s. u. Arabische Sprache); die in Briefen übliche, sehr flüchtige Schrift heißt Schekesteh (Schikasteh), die gebrochne. [11] Die Consonanten sind ziemlich die alten, nur fehlen th u. dh, dafür ist aber das l eingetreten. Ein Lautwechsel findet, mit Ausnahme der Vocale, hier aber ohne feste Regel, nur im Verbum Statt. [12] Eine Geschlechtsunterscheidung der Nomina wird nicht beobachtet. Die Declination hat ihre ursprüngl. Formen eingebüßt; Accusativ u. Dativ werden durch Partikeln bezeichnet; der Genitiv an das regierende Wort durch den Vocal i geknüpft. Im Plural werden lebendige u. leblose Gegenstände getrennt. In derselben Weise wird mit dem Adjectivum u. Pronomen verfahren. Die Formen für die Steigerungen des Adjectivs sind ter im Comparativ u. terin im Superlativ. [13] Am eigenthümlichsten u. mehr complicirt ist die Bildung des Verbum; alle einzelnen Tempora u. Modi gehn aus den unter sich verschiednen Grundformen des Infinitivs u. Aoristi hervor, wodurch entweder eine Verkürzung od. euphonische Abänderung der Wurzel hervorgebracht wird. Die Futura u. zum Theil die Präterita entstehn aus Zusammensetzung mit den Hülfszeitwörtern wollen u. sein. So werden 4 Präterita [1] u. 5 Futura gebildet. Neben dem Conjunctiv besteht ein Optativ. Zur Darstellung des Passivum dedient man sich eines Hülfszeitworts; ein nicht regelmäßig erscheinendes Factitivum beruht auf Vocalwechsel od. Dehnung der Endform. [14] Durch Bildungsformen werden in verschiedner Bedeutung Substantiva, Adjectiva u. Verba aus Substantiven, Adjectiven u. Verben erzeugt. Zusammensetzungen, vorzügl. von Substantiven u. Adjectiven od. verkürzten Participien, sind sehr häufig; desgleichen werden Verba ohne Schwierigkeit mit Präpositionen verbunden. [15] Für die Satzbildung besteht die feste Regel, daß das abhängige Nomen dem regierenden immer nachsteht; daher nimmt auch das Adjectiv regelmäßig, ausgenommen in der Poesie, seine Stelle hinter dem Hauptwort. [16] Der Anfang des Vater-Unsers lautet:

پدر ما که بر آسمای مقدّ سر
باد نام تو

lies: pederi ma ki ber asmani, mukaddes bad nam tu, d. h. Vater unser der im Himmel-ist, geheiligt sei Name dein. [17] Vgl. Anquetil du Perron, Ueber die alten Sprachen Persiens, in Kleukers Zendaveſta; Müller, Essai sur la langue Pehlvie, im Journal Asiatique 1839. Zum Neupersischen Grammatiken von Jones 1771, 9. Ausg. von Lee 1828; Wilken 1804; Lumsden, Calcutta 1810, 2 Bde., Fol.; Vullers 1840; Wörterbücher: in Castellis Lex. heptaglotton (Lond. 1669, 2 Bde., Fol.) u. Meninskis Lex. arab.-pers.-turc. (Wien 1680—87); Richardson 1777, 3. A. von Johnson, Lond. 1829, 4 Bde.; Gladwin 1780; Rousseau 1801; Baretto 1804; die einheimischen s. u. Persische Literatur. *(Sg.)*

Persisches Rad, Wasserhebungsmaschine; besteht aus einem Wasserrad, welches

ches, statt der Schaufeln, Gefäße hat, die das Wasser heben u. erst oben durch eine Seitenöffnung in einen Behälter ergießen. Es kann in einen Teich od. Fluß gestellt u. zum Bewässern der Wiesen gebraucht werden.

Pērsische Tapēten, gewebte Tapeten von bunten Farben.

Pērsische Zēitrechnung, s. Jahresrechnung 11.

Persīstens (Bot.), s. u. Nebenpflanzentheile 1.

Pērsius, **1)** Caj., röm. Redner, zur Zeit des Gracchus, einer der gelehrtesten Römer; **2)** Aulus P. Flaccius, röm. Satyriker, aus Volaterrä in Etrurien, 34 — 62 v. Chr.; vollendete seine Bildung zu Rom, wo er Ritter wurde, unter den Rhetoren Rhemnius Palämon u. Verginius Flaccus u. dem Stoiker Ann. Cornutus; ein Mann von den reinsten Sitten. Von seinen Schriften sind noch 6 Satyren vorhanden, Gemälde der Sitten seiner Zeit im Contrast mit dem Bilde des Stoikers; wegen der gedrungnen Schreibart u. der Anspielungen dunkel u. schwer zu verstehen. Erste Ausgabe von Pithöus mit den Scholien, Par. 1585, Heidelb. 1610; von Casaubonus, Leyden 1695, 4.; von König, Gött. 1804; von Plum, Kopenh. 1827; mit Ueberss. von Fülleborn, Züllichau 1793; von Nasser, Kiel 1807, von Passow, Lpz. 1809. *(Sch.)*

Persönlicher Ädel, s. Adel 1 u. 11.

Persönliche Rēchte, s. u. Personenrecht.

Personānia lex, Verordnung, daß der Eigenthümer eines Schaden verursachenden vierfüßigen Thieres den Schaden ersetzen od. das Thier abtreten solle.

Pērson, Canton, s. Nord-Carolina 1.

Persön (v. lat. **Persōna**), **1)** einen ganzen Kopf bedeckende Maske, wodurch Schauspieler den Charakter ihrer Rolle ausdrückten; **2)** die äußre Gestalt eines Menschen; **3)** das Ganze, wie sich ein Mensch äußerlich darstellt; **4)** auch dies nachahmlich, so in der Rolle eines Schauspielers; **5)** ein Mensch, sofern er sich individuell darstellt; **6)** ein Mensch überhaupt, in so fern Rechte u. Pflichten aus seinem einfachen Dasein hervorgehn; **7)** eine Mehrheit von zu Einem rechtlichen Zweck Verbundener, s. Moralische Person; **8)** (Dogm.), s. u. Trinität; **9)** das von der Conjugation ausgedrückte Verhältniß, wodurch der Gegenstand unterschieden wird, welcher spricht, 1. P., zu welchem, 2. P., u. von welchem, 3. P., gesprochen wird. *(Pi.)*

Persōna (lat.), **1)** Person; **2)** in der röm.-kathol. Kirche Geistlicher, der gewisse Beneficien genießt u. sein Amt an den Kirchen durch Virarien verwalten läßt. Daher **Personātus**: **1)** so v. w. Geistliche Pfründe; **2)** so v. w. in einer Parochie verwaltetes Viariat.

Persōna miserābilis (lat.), s. Miserable Personen.

Persōna pūblica (lat.), **1)** eine öffentliche, d. h. einen Staatsdienst verwaltende Person; **2)** öffentl. Frauenzimmer.

Personāl (v. lat. **Personālis**), **1)** (ungar. Staatsw.), s. u. Ungarn (Geogr.) 21; **2)** auf eine Person sich beziehend; **3)** so v. w. Personale.

Personālabgaben, Abgabe, die Einer für seine Person gibt, dahin gehört die Kopfsteuer; vgl. Steuer.

Personālarrest, s. u. Arrest 11.

Personālbillets, s. u. Billets.

Personāle, der Inbegriff der Individuen, aus denen eine Gemeinheit besteht.

Personālgläubiger, so v. w. Chirographarischer Gläubiger.

Personālia, **1)** (Pronomina p.), s. u. Pronomen; **2)** (**Personāllen**), Lebensumstände von gewissen Personen im Zusammenhang, bei Leichenpredigten 2c.

Personalīsten (Staatsw.), s. unt. Realisten.

Personalität, das gesonderte Sein, nach dem ein Wesen eben eine Person (ein Wesen für sich) ist. **P-ten**, persönl. Beziehungen, Anspielungen, Anzüglichkeiten 2c. rücksichtlich einer Person.

Personāllehn, s. unt. Lehn 11. **P-servitut**, s. u. Servitut.

Personālname, s. u. Name 2).

Personālpronomen, s. u. Pronomen.

Personālwappen, s. u. Wappen.

Personārum ūnitas, so v. w. Personen-Einheit.

Personāt (v. lat.), geistl. Würde an einer Dom- od. Stiftskirche, welche ihrem Besitzer den Rang über die andern Stiftsherrn verleiht; die damit verbundnen Rechte **P-rechte**. Vgl. Persona 2).

Personāta corōlla (Bot.), s. unt. Blüthe 11.

Personātae, s. u. Linnés Pflanzensystem 11.

Personāten, nach Sprengel 39 (43.) nat. Pflanzenfamilie, fast durchgängig der Fam. Larvenblüthler *Rchnb.*, s. d., entsprechend.

Personātus (Krchw.), s. u. Persona 2).

Persönenadel, s. Adel 1.

Persönendichtung (Rhet.), so v. w. Prosopopöie.

Persönen-Ēinheit (Unitas personarum), daß Verhältniß zweier Personen, vermöge dessen sie in rechtlicher Beziehung nur für Eine gelten, z. B. Vater u. Sohn, wenn Letztrer sich noch in väterl. Gewalt befindet. Sie zeigt sich bes. im röm. Rechte u. findet neurer Zeit wohl in keiner Partie des Rechts mehr Statt.

Persönenname, s. u. Name 2).

Persönenpost, s. u. Post 1).

Persönenrecht (Jus personarum), die Lehre von den Personen, deren Rechtsfähigkeit u. den Familien-Verhältnissen derselben; **persönliche Rēchte** dagegen so v. w. Obligationen u. Forderungen.

Persönensteuer, so v. w. Personalabgabe. **P-wappen,** so v. w. Personalwappen. **P-wort,** so v. w. Personalpronomen.

Personificātio (lat., Rhet.), so v. w. Prosopopöie.

Personificīrende Declamatiön (Rhet.), s. u. Declamation 14.

Persönwort (Gramm.), s. Pronomen.

Pērsoon (Christ. Heinrich), geb. auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; kam, 12 Jahr alt, nach Europa, studirte zu Leyden u. Göttingen Medicin, widmete sich aber vorzugsweise der Pflanzenkunde, privatisirte zu Göttingen, von wo er nach Paris ging u. 1836 das. st.; schr.: Observationes mycologicae, Lpz. 1796—99, 2 Bde.; De fungis clavaeformibus, ebd. 1793; Icones et descriptiones fungorum minus cognitorum, Lpz. 1799—1800, 4.; Icones pictae speciorum rariorum fungorum, 4 Fasc., Par. 1803—8, 4.; Sur les Champignons, Par. 1819, deutsch von Dierbach, Heidelb. 1822; Mycologiae europeae sect. 1. 2. u. 3. p. 1. Erl. 1825—28; Synopsis plantarum, Par. 1805—7, 2 Bde., 12.; Tüb. 1805—8; auch besorgte er eine 15. Ausgabe von Linnés Systema vegetabilium, Gött. 1797. *(Pt.)*

Persöönia (P. *Sm.*), nach Vor. ben. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Keklismenen, *Spr.* Persoonieae, *Rchnb.*, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ziemlich zahlreich, neuholländische, in Europa noch wenig bekannte Sträucher. P. guareoides *Willd.*, ist Carapa guianensis; P. *Michx.* ist Marshallia.

Pērsos, s. u. Persien (Gesch.) 1.

Perspectīv (v. lat.), **1)** Erdfernrohr, s. Fernrohr 1); **2)** so v. w. Perspective 1).

Perspectīve (v. lat.), [1] **1)** Lehre von den Projectionen sichtbarer Gegenstände, auf ebenen durchsichtigen Tafeln; ist von Ch. Wolf als ein Theil der Optik zur angewandten Mathematik gezogen worden. Doch ist sie nur eine Anwendung der Geometrie für einen bestimmten Fall, nämlich die richtige Zeichnung eines Gegenstandes, wie er dem Gesicht erscheint, auf ebner Fläche u. in der Ausübung mehr eine Kunst als eine Wissenschaft. [2] Die Anwendung der Mathematik auf die P. unterscheidet man auch: als **mathemat. (Linear-) P.**, u. erst mit Auffindung der richtigen Grundsätze für dieselbe, bes. Albrecht Dürer u. Lenardo da Vinci, erhielt die Malerkunst Wahrheit u. Leben, da früher Verzeichnungen u. dgl. sehr gewöhnlich waren. Indessen hatten schon die alten griech. Maler so viel dunkle Kenntniß davon, daß sie ein Gemälde richtig darzustellen vermochten. [1] Um sich die P. deutlicher zu machen, denke man sich einen Gegenstand in einiger Entfernung vom Auge auf den Boden hingestellt u. zwischen ihm u. dem Auge eine dünne, durchsichtige, senkrecht stehende Ebne (z. B. eine Glastafel). Von allen Punkten des aufgestellten Objects dringen nun Strahlen nach dem Auge, schneiden aber bei dem Wege durch die durchsichtige Ebene Punkte ab, durch deren Fixirung ein treues Bild des Gegenstandes geliefert wird **(P-ivische Abbildung,** Projection). [2] Ist nun eine Zeichnung so entworfen, daß sie, in Gedanken an den gehörigen Ort zwischen Object u. Auge gebracht, ersteres völlig in der Lage darstellt, als es, wenn das Blatt, auf dem es gezeichnet ist, durchsichtig wäre, erscheinen würde, so ist die Zeichnung perspectivisch. Man betrachtet den zu zeichnenden Gegenstand **a)** von oben, wo er im Grundriß gelegt erscheint (ichnographischer Riß od. Vogel-P., indem man den Gegenstand dann so zeichnet, wie er einem Vogel, der darüber hinfliegt, senkrecht dem Gegenstande erscheinen würde), auf diese Art werden die Pläne gezeichnet; od. **b)** von der Seite, od. im Profil (orthographischer Riß), od. **c)** halb von oben od. unten u. halb von der Seite (Maler-P.). [3] Hiervon ist **d)** die Cavalier-P, wo das Auge schief über den Gegenstand (bes. über einer Gegend, ein Gebäude, eine Festung) gedacht u. derselbe halb von der Seite, halb von oben dargestellt wird. Die Cavalier-P. ist eine Mischung der Vogel- u. Maler-P., indessen ist sie naturwidrig, denn die entfernten Gegenstände werden, obschon sie beim Planzeichnen im 16. u. in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. fast allein üblich war, bei derselben eben so groß u. breit, wie die nahen abgebildet u. auf die der Natur gemäße Verkleinerung keine Rücksicht genommen; daher ist die Cavalier-P. in neuern Zeiten gänzlich abgekommen, u. man wählt zu Zeichnungen, die dem Auge die Gegenstände darstellen sollen, so wie sie erscheinen, die Maler-P., zu Grundrissen, aber die Vogel-P. [4] **e)** Luft-P. nennt man dagegen die Kunst des Malers, den Gemälden eine solche Färbung zu geben, daß der Hintergrund nach seinen verschiedenen Entfernungen so erscheint, daß es scheint als ob man die Luft dazwischen bemerke. Die Luft-P. ist eine der schwierigsten Aufgaben der Malerei u. wer sie gut anzuwenden weiß, gehört zu den Meistern. Die feinere Ausbildung der Luft-P. fällt in die Periode der vollendeten Kunst. Vgl. Netz 7). **Literatur:** Megnier, Anleitung zur Linear- u. Luft-P., a. d. Franz., Hof 1803; Segner, Anfangsgründe der P., Berl. 1779; Mönnich, Versuche über die P., ebd. 1794; Bürja, Der mathemat. Maler, ebd. 1795; Werner, Anweisung alle Arten von Prospecten selbst ziehen zu lernen, Erf. 1781; Jakoby, Anleit. zur P., Lpz. 1821. **2)** Die Art, wie etwas in seiner Nebeneinanderstellung nach der Verschiedenheit der Sehwinkel dem Auge erscheint. **3)** Die Aussicht auf eine Gegend; **4)** die Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden Ereignisses. *(Pt., Pr. u. v. Rö.)*

Perspectivfliege (Schnpffliege, Diopsis *Latr.*), Gatt. der Lippenfliegen; die Taster lassen sich mit dem Rüssel in die Mundgrube zurückziehen, die Seiten des Kopfs werden hornartig verlängert, auf welcher Verlängerung die Augen liegen; die Fühler stehen auf der Stirn mit sehr kurzer Borste; getheilt in die Untergattungen: **a)** Diopsis, wenn die Fühler an der Wurzel des Augenstiels eingefügt sind. Art: D. ichneumonea, schwarz, mit ziegelrothen Beinen; aus Ostindien, u. **b)** Achias (Augenstielfliege), mit kurzen, 2gliedrigen Fühlhörnern auf der Stirn; Augen auf dicken Stielen, die länger sind als der Kopf. Art: A. ocellatus, auf Java. *(Wr.)*

Perspectivischer Riss, s. Riß, vgl. Perspective 1).

Perspectivkasten, so v. w. Optischer Spiegel.

Perspectivmalerei, Malerei, in der die Perspective die Hauptabsicht der Darstellung ist. So die Darstellungen des Innern von Gebäuden, von Façaden ꝛc.

Perspectivmuschel, so v. w. Lagermuschel, s. u. Venusmuschel. **P-schnecke, 1)** (Solanium), s. u. Kreiselschnecken »; **2)** so v. w. Wendeltreppe.

Perspicuität (v. lat.), Durchsichtigkeit.

Perspirable Materie, Ausdünstungsflüssigkeiten. **Perspiration** (v. lat.), s. u. Transspiration.

Perssethi, District, s. u. Imerethi 2).

Per stirpes (lat.), bei Theilungen, wenn das Ganze nach der Zahl der Stämme u. der Antheil eines jeden Stammes nach der Zahl der einzelnen Glieder zerfällt wird.

Persulphid, höchste Schwefelungsstufe, s. u. Schwefel.

Pertäritus (Biogr.), so v. w. Bertharid.

Pérte du Rhône (Perth dü Rhon, Geogr.), s. u. Rhone.

Pertënuis (Bot.), sehr dünn; Länge zur Dicke wie 20—30 : 1.

Pértes, s. u. Leinwand m.

Per testamëntum manumissi, so v. w. Charonitä 2).

Perth, [1] **1)** Grafsch. in Schottland; 110¼ QM.; **Gebirg:** Grampian (**Spitzen:** Ben Lavers, Ben More, Schehallian, Farragon, 2382 F.; Paß Killikrauki, nach Schill hillo [Spitze: Dallmyath, 2346 F.] u. a.), mit Hügeln u. Thälern abwechselnd; [2] **Flüsse:** Tay (Wasserfall: Mones; **Nebenflüsse:** Aimond, Lyon ꝛc.), welcher hier den Frith of Tay bildet, Forth (mit dem Allan u. Teith); [3] **Seen:** Loch Tay, Loch Ericht, Loch Erne, Catharine u. m.; [4] **Klima:** rein, gesund, auf den Bergen kalt; bringt wenig Metall, viel Feldfrüchte, Kartoffeln, Flachs, weniger Obst, viel Holz, Zuchtvieh (Schafe), Fische; [5] **Einw.:** 143,000, fertigen Leinwand, Tuch, Baumwollenwaaren. [6] **Districte:** Athol, Monthnat (Mithnit), Breadalbane (Braidalbin), Gowrin, Strathern, Tormont. [7] Die Grafschaft P. ist klassisch für Schottlands Geschichte; hier befinden sich die von Ossian besungnen Orte u. sein Grab, Makbeths Schloß, der Catharinensee (berühmt durch W. Scotts Jungfrau am See), Druidendenkmäler, röm. Lager u. Straßen, Klosterruinen; auch ist sie das wahre Vaterland der Hochländer. [8] **2)** (St. Johnstone), Hauptstadt der Grafschaft, am Tay; mit schöner steinerner Brücke; theilt sich in die enge u. winkliche Alt- u. in die schönere Neustadt; 3 Kirchen (alte goth. Pfarrkirche, St. John, wo der Reformator Knox 1559 seine erste Rede hielt, neue Kirche), mehrere Bethäuser, Rathhaus, Gerichtshalle, Gefängniß, Kaserne für 4000 M., neues Theater, Krankenhaus, Akademie für Handlung, Mathematik u. Physik, Gymnasium, literar. u. antiquar. Societät, Bibliothek, Leinen-, Garn-, Baumwollen- u. Wollenweberei, Spinnereien, Oel- u. Papiermühlen, Flußhafen, Fischfang (Lachsfang mit 7000 Pf. Sterl. Gewinn), sonst ergiebige Perlenfischerei, bedeutender Handel, schöne Umgebung. Bei P. 1406 die Fehde zwischen den Challans u. Conerons, s. Schottland (Gesch.) m. In einem nahen Kloster wurde 1437 König Jakob I. ermordet, s. ebd. m; **3)** Stadt, s. Canada » A) b); **4)** Niederlassung, s. u. Schwanenfluß. *(Wr. u. Pr.)*

Perth-Amboy, Stadt, s. Neu-Jersey m.

Pérthes, 1) (Chr. Friedrich), geb. zu Rudolstadt 1772, kam früh verwaist 1787 nach Leipzig in die buchhändlerische Lehre, 1793 nach Hamburg u. errichtete hier ohne alle Mittel eine Buchhandlung, die sich durch seine u. seines Schwagers Joh. Heinrich Besser (geb. zu Quedlinburg 1775, gest. zu Hamburg Ende 1826) Thätigkeit bald zu einer der ersten Deutschlands erhob, wozu die damaligen Verhältnisse Hamburgs, als der Mittelpunkt des Welthandels u. der Sammelplatz einer großen Zahl gebildeter Männer aller Nationen sehr günstige Gelegenheit boten. Mit Ausdauer u. Gewandtheit überwanden beide Freunde die für Hamburgs Verkehr so ungünstigen Jahre von 1799 u. die Katastrophe von 1806 u. während P. seine Thätigkeit mehr dem Verlag zuwendete, u. nächst dem Erwerb die höhern Zwecke des literarischen Verkehrs im Auge mit den ausgezeichnetsten Männern aller Wissenschaften in enge u. dauernde Verbindung trat, führte Besser, im Besitz wissenschaftlicher u. sprachlicher Kenntnisse das Sortimentsgeschäft fast allein. In dem für Hamburg so verhängnißvollen Jahre 1813 trat P., von Vaterlandsliebe beseelt, an die Spitze des Aufstandes gegen die Franzosen, ward nach deren Rückkehr geächtet, mit der Familie aus Hamburg vertrieben, seines Vermögens beraubt u. die Buchhandlung vernichtet. Als Mitglied des han-

hanseat. Directoriums nahm er an den Feldzügen der Legion im nordwestl. Deutschland Theil, war mit dem Bürgermeister Smidt von Bremen als Abgeordneter im Hauptquartier der Verbündeten in Frankfurt a. M. u. überbrachte von dort die Freiheitsacte der Hansestädte. Nun ging er mit erneuter Kraft an die Wiederherstellung des Geschäfts, während Besser, mit dem er sich in Kiel wieder vereinigt hatte, zur Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen u. zum Vertrieb deutscher Literatur nach England reiste; nächstdem war P. in mehreren Zweigen des wiederhergestellten hamburger Gemeinwesens thätig. Seine Wirksamkeit vorzüglich wieder auf neue Verlagsunternehmungen richtend, siedelte er selbst 1821 nach Gotha über, indem er die Leitung des hamburger Geschäfts Besser u. dessen Schwiegersohn Joh. Heinr. Wilh. Mauke überließ, welcher Letztre es noch jetzt, u. seit 1836 mit Otto Rudolph Wilhelm Besser, dem Sohn von Joh. Heinrich Besser, unter der Firma Perthes, Besser u. Mauke fortsetzt. Die Hauptverlagsunternehmungen von P. sind meist wissenschaftl. Inhalts u. mit Vorliebe für das Feld der Theologie sich bestimmend, folgte er hier, seiner Ueberzeugung gemäß, der streng kirchl. Richtung; von seiner Thätigkeit selbst noch in den letzten Jahren zeugen das große Unternehmen der Europäischen Staatengeschichte, herausgeg. von Heeren u. Ukert, Heys u. Speckters Fabelbuch u. v. a. Um den deutschen Buchhandel erwarb er sich durch seinen Rath u. seine Erfahrung in den mannichfachsten Verhältnissen, durch seine Mitwirkung bei der Begründung des Börsenvereins u. dem Bau der Buchhändlerbörse in Leipzig u. als Vorsteher desselben hohe Verdienste. P. st. im April 1843 u. sein Sohn Andreas P. setzt das Verlagsgeschäft für Rechnung der Erben fort. **2)** (Joh. Georg Justus), ebenfalls aus Rudolstadt gebürtig; dem Kaufmannstand angehörend, trat er durch bes. Veranlassung in die in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. blühende Ettingersche Buchhandlung in Gotha, gründete aber im September 1785 ein eignes Verlagsgeschäft daselbst u. erhielt aus dem Ettingerschen Verlag den Vertrieb des Gothaischen Hofkalenders auf 15 Jahre; bald erweiterte er sein Geschäft u. Unternehmungen wie Schlichtegrolls Nekrolog, das Heckersche medicin. Journal der Erfindungen u. Theorien in langer Reihe, die Lossiusschen Jugendschriften u. v. a. zeigen seine rühml. Thätigkeit, u. selbst durch die schweren Jahre des Kriegs u. der Fremdherrschaft wußte er sein Geschäft ehrenhaft durchzuführen. Er st. 1816. Sein ältester Sohn **3)** (Wilhelm), der bei Friedrich P. in Hamburg für den Buchhandel gebildet, u. bereits, nachdem er aus dem Feldzuge von 1813 u. 1814 zurückgekehrt, Theilnehmer des väterl. Geschäfts geworden war, übernahm dasselbe nun allein. Der Verlag des Gothaischen Hofkalenders ging vom Jahrgang 1816 an ganz in sein Eigenthum über u. erhielt nach u. nach die so zweckmäßige Einrichtung. Die Verbindung mit Adolf Stieler, welcher der Kartographie eine neue Bahn brach, führte die Richtung seines Verlags hauptsächlich auf das Geographische hin; Männer von Bedeutung in den geograph. Wissenschaften, wie Bär, Berghaus, Diez, Reichard, v. Spruner, v. Stülpnagel, v. Sydow nahmen thätigen u. wirksamen Antheil, u. der geograph. Zweig des Geschäfts, in welchem 150 Arbeiter unausgesetzt Beschäftigung finden, ist so gehoben, wie keine ähnl. Anstalt Deutschlands, so sind von dem Stielerschen Schulatlas der neuern Erdbeschreibung bis 1844 24 Auflagen in über 200,000 Ex. verbreitet worden, indem in den letztern Jahren der jährl. Absatz auf 15,000 Ex. gestiegen ist. Neben dem Hofkalender erscheint seit 1826 ein genealog. Taschenbuch der deutschen gräfl. Häuser, so wie Ludens Geschichte der Deutschen die Thätigkeit der Handlung auch in andern Fächern beweist. *(Jb.)*

Pertica, s. u. Lombardisch-venetianisches Königreich 1).

Pertico, in Florenz eine Ackerfläche von 71¼ franz. Quadratfuß.

Pertinax, P. Helvius Pert., geb. in einer Villa bei Alba Pompeja 125 n. Chr., Sohn eines Freigelassnen u. Kohlenbrenners; lehrte Anfangs als Grammatiker in Rom, ward nachher Soldat u. bald Centurio, that sich unter L. Verus im parthischen Kriege hervor u. bekam die Anführung einer Cohorte nach Syrien. Marc Aurel gab ihm die Senatorwürde u. das Commando gegen die Germanen, die sich Rhätiens u. Norieum bemächtigt hatten. Nach Verwaltung mehrerer Provinzen, als Präfect von Rom unt. Commodus, wurde er von den Mördern desselben, die die Leibwache für ihn gewannen, 193 zum Kaiser ausgerufen, aber wegen seiner Sparsamkeit schon nach 3 Monaten von den Prätorianern ermordet, s. u. Rom (Gesch.) III. *(Sch.)*

Pertinēntiae feudāles u. **P. fēūdi** (lat., Rechtsw.), s. u. Accession 6.

Pertinēnz, s. u. Accession 6.

Pertinēnzien (P-nēnzstücke), **1)** alle Dinge, welche wesentlich zu einer Sache gehören; **2)** Alles, was zu einem Landgut gehört. Man theilt sie in unbewegliche u. bewegliche, u. in wesentliche, ohne welche ein Landgut nicht gedacht werden kann, als Aecker, Gärten, Wiesen, Weiden, Triften ꝛc., u. zufällige, wie Wälder, Seen, Teiche, Gerichtsbarkeit, Patronatrecht, Mühlen, Brauereien, Brennereien, Schenken, Kalk- u. Ziegelbrennereien, Jagd ꝛc.

Pērtois (spr. Pertoa), District, s. u. Champagne 6.

Pērtuis (spr. -twi), **1)** Stadt am Aix im

im Bzk. Apt des franz. Dep. Vaucluse; hat Handelsgericht, Fabriken in Branntwein, Seidenwaaren, Handel mit Wein, Oel u. dgl.; 4300 Ew.; **2)** in WFrankreich so v. w. Meerenge, z. B. **P. d'Antioche** (s. u. Antioche), **P. de Maumasson** (s. u. Oleron), **P. de Brēton** (zwischen Ré u. dem Festlande). **3)** (Col de P.), Paß aus dem Departem. OPyrenäen nach Spanien; **4)** Paß, s. u. Birs.

Pertūnda, röm. Göttin, die der Zerreißung des Hymen vorstand, daher Göttin der Neuvermählten.

Perturbatiōn (v. lat.), **1)** Trübung, Störung; **2)** die Abweichung, welche ein Himmelskörper in seiner Bahn um einen andern durch die Gravitation eines ihm nahen dritten Weltkörpers erleidet. Die Berechnung derselben ist eine der schwierigsten, aber für Bestimmung der Zeiten des Umlaufs eines Himmelskörpers u. der übrigen damit in nächster Verbindungen stehenden Beziehungen desselben höchst wichtig; vgl. Aufgabe von 3 Körpern; **3)** **(P-tio crītica)**, nach der Humoralpathologie die Zunahme der Störungen, die einer Krise vorhergehen u. diese andeuten. *(Pi.)*

Perturlīen, Seil von mittelmäßiger Stärke, den aufgewundenen Anker großer Schiffe unter dem Krahnbalken zu halten.

Pertūsa, Stadt der Ilergeten im tarraconensischen Hispanien; j. Pertusa.

Pertusāria (P.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten *Rchnb.*, Endocarpeae *Fr.*, Rahlen *Ok.* (Porenflechte), an der Spitze durchbohrte Warzen darstellend. Art: P. communis *Fr.* (Porophora pertusa *Spr.*, Variolaria amara *Gregory et Ach.*), häufig auf Baumrinden, schmeckt sehr bitter, als Fiebermittel empfohlen; enthält einen eignen Bitterstoff: Pikrolichenin, welcher krystallinisch darzustellen ist, auch Eisen. Eine Nebenform (Variolaria orelna *Ach.*, V. dealbata *De C.*) findet sich häufig an Basaltfelsen des Rhöngebirges, wird dort Schaarmoos genannt u. in großer Menge, u. a. für eine Farbenfabrik in Eisenach durch Abscharren von den Felsen, gesammelt, u. zwar durch Darstellung eines purpurrothen Farbenstoffs (Orseille, Persio, Cudbear) u. des Lackmus benutzt. Eine sehr ähnliche, schwer zu unterscheidende, mit ihr gleichen Standort habende, nicht färbende Flechte, wird von Ammoniak schmutzig braun, die ächte aber schön roth gefärbt. *(Su.)*

Pertūssis (lat.), Keuchhusten.

Pertūsus (Bot.), eingebohrt, wenn eine Vertiefung nach innen gleichweit bleibt.

Pertz (Georg Heinrich), geb. 1795 zu Hannover, 1823 Secretär der königl. Akademie daselbst, machte eine Reise durch fast ganz Europa, um in Interesse der Geschichtsschreibung die Archive zu durchforschen, 1827 Bibliothekar u. Archivrath zu Hannover, 1828 Historiograph des Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg, 1829 Mitglied des Oberschulcollegiums zu Hannover, redigirte 1832—37 die hannover. Zeitung, war mehrmals Deputirter für die Stadt Hameln bei den Landständen u. nahm 1833 einen lebhaften Antheil an der Berathung über das Grundgesetz. 1841 wurde er geh. Oberregierungsrath u. Oberbibliothekar der königl. Bibliothek zu Berlin; schr.: Gesch. der meroving. Hausmeier, Hannov. 1815; gibt Monumenta Germaniae historica (s. d.) u. Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, vom 5. Bde. an (1824) heraus. *(Hel.)*

Pēru [1a] (uneigentlicher, dem Lande 1518 durch ein Mißverständniß gegebener Name; es kam nämlich ein Eingeborner an Bord des entdeckenden span. Schiffes u. nannte, um den Namen des Landes befragt, seinen eignen, welchen die Spanier dem neuentdeckten Lande beilegten); [1b] **1)** ehemals span. Vicekönigreich in SAmerika, an Neu-Granada, Chile, Rio de la Plata, Brasilien u. das stille Meer **grenzend**, hatte 30,000 (21,662, 51,370) QM.; begriff früher das jetzige P., nebst Quito, Chareas, WChili u. einige and. Landstriche, später Lima, la Plaz u. einen Theil von Chili. [1c] **2)** Jetzt **Republik**, aus jenem gebildet, zwischen dem stillen Meere, den Staaten Ecuador, Brasilien u. Bolivia. 25,000 (nach And. 45,000) QM.; darunter über 10,000 QM. Pampas. Die Küstengegenden (Valles, 6—20 Mi. breit) sind fruchtbar; die Berggegenden (Sierras) gemäßigt. [2] **Gebirge:** die Anden u. mehr. Ketten (Montaña de los Infideles, Andes de Cuchao u. m. a.); **Spitzen:** Tajora (Chipicani, 17,760 F.), Pichu-Pichu (17,500 F.), Arequipa (Vulkan, 17,300 F.); Cerro de Chuquibamba (20,600 F.); ein Hochplateau (11—12000 F.) liegt zwischen den beiden Hauptketten. Die **Ebene** Montaña real. **Vorgebirge:** Blanco, Aguja (wahres u. falsches) Penotas, Colos u. a. [3] **Flüsse:** Marañon (s. d.) mit dem Huallaja (läuft 100 Mi., Nebenfluß Manzon, Huayabamba, Moyobamba), Tunguragua, Ucayale (Apurimae, mit dem Vileabamba, Xauxa, Tapichi u. a.), Yavari (Hyabari), Yutai, Yurua, Puru, Madeira u. a. **Seen:** Titicaca (s. d.), Roguaguado (7 Mi. lang, 4 Mi. breit, aus dem der Yutai, Yurua u. Tefe kommen), Lauricocha (aus dem die Tunguragua kommt), Tapichi u. a. [4] Die Valles haben heißes, durch Seeluft sehr abgekühltes Klima, wenig Regen, viel Thau, sind öfteren Erdbeben ausgesetzt; die Sierras sind rauher, nur einige Bergspitzen tragen Schnee. [5] **Producte** sind: Gold, Platin, Silber, Quecksilber (reichl.), Kupfer, Eisen, Zinnober, allerhand Edelsteine, Schwefel, Salz (Stein- u. Seesalz), warme Bäder; Hausthiere, meist von den Europäern herüber

über gebracht, Pumas, Stinkthiere, Gürtelthiere, Lamas, Vicunnas, Condors, Cochenillen, Purpurschnecken, Seidenraupen, Fische; ferner Chinarinde, Zucker, Baumwolle, Cacao, Vanille, Kaffee, Ingwer, Getreide, peruvianischer Balsam, Kartoffeln, Aracatscha, Cherimonias, Coca, allerhand Holzarten ꝛc. [6] Die **Einw.** sind Spanier, Kreolen, Mestizen, Indianer, darunter: Schipios (festwohnend), Xeberos (Eheberos, am Maranon, 2000 M.), Cachapoyas, Maxorunas, Naunas, Piros, Paguanos, diese alle in der Nähe das Ucayale, Yurimaguas (am Hualaga), Ayacores, Ayaunacas, Ayauiris, Atavillos, Remos, Scires (mit schönen Weibern), Sencis (verbrennen ihre Todten u. genießen ihre Asche im Getränke), Humuranos (zum Theil Christen), Autis, Panos (mit Büchern, darin Hieroglyphen), Toromonas u. A., im Ganzen 1,800,000, darunter 1 Mill. Indianer; sie treiben Bergbau (oft in einer Höhe von 13,000 F., in welcher die reichen Gruben von Pasco liegen), einige Kunstfertigkeiten, Handel (meist zur See mit Landesproducten), Einfuhr gegen 10 Mill. Thlr. **Münzen, Maße u. Gewichte**, die spanisch-castilischen, s. u. Spanien (Geogr.). [7] **Verfassung:** republikanisch, ein Präsident mit einem Vicepräsidenten haben die vollziehende, eine Repräsidentenkammer die gesetzgebende Gewalt; alle Unterthanen sind frei; die kathol. **Religion** ist Staatsreligion. **Einkünfte:** 3,400,000 Piaster. **Ausgaben:** 4 Mill. **Schulden:** gegen 20 Mill. **Militär:** 7000 M. **Seemacht:** einige kleine Schiffe. Seit einiger Zeit hat sich Bolivia mit P. vereinigt, letzteres heißt in dieser Beziehung Nord-, jenes Süd-P. (od. Nieder- u. Ober-P.). [8] **Eintheilung:** in die Departem. Lima, Truxillo (Liberdad), Junin (Tarma), Ayacucho (Guamanga), Cuzco, Puno, Arequipa, jede mit mehr. Prov. *(Wr.)*

Pēru (Ant.). [1] Die Peruaner gehörten zu den gebildetesten Völkern der neuen Welt. Dem Staate stand der oberste **Inka (Yuka)** als monarch. u. theokrat. **König** vor. [2] Den Namen Inka führten sie seit Manko Kapak, s. Peru (Gesch.) 2—4. Die Ehrenzeichen der Inkas waren: das Haar trugen sie kurz verschnitten u. um den Kopf den Llautu, ein geflochtene Schnur von verschiedenen Farben, 4—5mal herumgewunden; in den durchlöcherten Ohrläppchen Schnüre mit großen Ringen, auf dem Gelenke der Hand eine Art goldnes Medaillon (Chipana). Die Kleidung des Inka bestand in einer Art Tunica (Unku), die bis an das Knie reichte u. in einem weiten Obergewande (Yakolla) mit einer schön gearbeiteten Schnur um die Mitte des Leibes gegürtet, woran ein viereckiger Beutel hing, das Kraut Kuka enthaltend, das der Inka zu kauen pflegte. Die Geburt u. noch mehr die Entwöhnung des Thronerben war mit glänzenden Festen verbunden. Im 16. Jahre wurde er zum Ritter gemacht u. als Kronprinz erklärt, im 25. Jahre erfolgte die Vermählung mit seiner ersten Gemahlin u. künftigen rechtmäßigen Königin (Mamanchik). Der neue König bediente sich nie des Zimmers u. der Geräthe seines Vaters, oft baute er sich sogar einen neuen Palast. Seine Diener waren aus den zunächst um Cusco gelegnen Städten genommen. Ließ sich der König öffentlich sehen, so wurde er auf einem goldnen Stuhle, der auf einer Goldplatte stand, getragen. Der verstorbene wurde einbalsamirt u. nach dem Tempel der Sonne gebracht. Einen Monat lang dauerte die tiefe u. ein ganzes Jahr die halbe Trauer. [3] **Staatsverfassung:** alle Gesetze wurden im Namen der Gottheit gegeben. Das Volk war in Chunkas, jede von 10 Personen, getheilt. Jede Chunka hatte einen Aufseher (Chunka-Kamayu) 10 Chunkas einen höhern Vorsteher, 500 Bürger einen noch höhern, u. über diesen waren wieder die Vorsteher von 1000 M., die unmittelbar unter den höchsten Obrigkeiten der Provinz standen. Diese Ordnung wurde in allen Ortschaften beobachtet, u. jeder Vorsteher mußte wissen, wie es mit dem Häuslichen seiner Untergebenen stand, ihnen beistehen, für sie bitten, sie vertheidigen u. ihre Vergehungen dem höheren Vorsteher anzeigen. [4] Das **Reich** war in 4 große Theile getheilt, in jedem ein Vicekönig aus königl. Geblüt, der 3 Dikasterien unter sich hatte, welche die Verwaltung des Kriegs, der Rechtspflege u. die der Grenze besorgten. Die **Strafen** auf Verbrechen waren sehr hart u. stets körperlich. Auch auf den Müssiggang waren Strafen gesetzt. Besondre **Richter** entschieden alle Civilsachen u. Criminalfälle. Alle Monate wurde von den Vorstehern bei den Höhern Rechenschaft abgelegt. Eine Art geheime Polizei bildeten die vom König abgesandten Aufseher, Kukuy-Rikok. So war das Staatsoberhaupt immer von allem unterrichtet, was im Reiche vorging. [5] Neu **eroberte Länder** wurden sogleich in Rücksicht der Einwohnerzahl u. Beschaffenheit der Aecker abgeschätzt, ihr Oberhaupt (Kuruka) bestätigt u. dem Inka verpflichtet, auch meist die Gesetze des Landes beibehalten. Ueberhaupt wurde jedes eroberte Land in 3 Theile getheilt, der 1. für die Einwohner u. allemal so groß, wie es ihre Bedürfnisse erfordeten, der 2. für den Sonnentempel u. der 3. für die Inkas u. Diener des Königs. [7] Ueber die **Religion** der Peruaner s. Peruanische Religion. [8] Beim **Ackerbau** galt das Gesetz, daß zuerst die Felder der Armen, dann die der übrigen Einwohner u. zuletzt die der Sonne u. des Inka gepflügt, besäet u. abgeerntet wurden. Commissarien hatten darüber die Aufsicht u. riefen öffentlich aus, wenn jede Arbeit

heit beginnen sollte. Die von den Aeckern der Sonne u. der Inkas eingeernteten Früchte wurden in großen Magazinen aufbewahrt, u. davon wurden dann alle zum Staats- u. Gottesdienst gehörenden Personen unterhalten. Was endlich in den Magazinen übrig blieb, wurde zum Besten der Armen verwendet. [9] Eigentliche **Abgaben** fanden nicht Statt, aber vom 25. bis 50. Jahre mußte jeder Bürger im Jahre 1 Monat lang für den König arbeiten. Frei davon waren die Frauen, ferner alle aus dem Geschlechte Manko Kapaks, alle Priester u. Tempeldiener, die im Felde stehenden Soldaten, alle Offiziere, alle Staatsbeamten bis auf die Aufseher über 100. [10] Das **Jagdrecht** hatten allein die Könige u. die Generalstatthalter. [11] Die **Verheirathungen** unter denen aus dem Geschlechte der Inkas geschahen alle Jahre einmal u. der König selbst legte in der Residenz die Hände in einander, worauf eine 3- bis 4tägige Hochzeit gehalten wurde. Auf diese Art wurden auch die übrigen Einwohner des Reichs durch die obrigkeitl. Personen jeder Stadt u. jedes Stadtviertels an bestimmten Tagen vermählt. Keiner durfte aus einer Stadt in eine andere, od. aus einem Viertel in ein anderes heirathen. Jedes Paar bekam eine neue Wohnung, welche die Gemeinde, wozu es gehörte, besorgen mußte; auch ein Stück Feld wurde vom König angewiesen. Niemand durfte seine Grundstücke veräußern. [12] Ein Kind bekam erst mit dem 2. Jahre bei der Entwöhnung einen Namen, welches allemal festlich gefeiert wurde. [13] Das **Jahr** der Peruaner war ein Mondenjahr von 12 Monaten. Die Zeit der Nachtgleichen fand man, wenn die Sonne gerade zwischen 2 kleinen dazu erbauten Thürmen bei ihrem Aufgehen durchschien, welche Beobachtung der Inka selbst machte; die Zeit der Sonnenwenden wurde aus dem Schatten aufgerichteter Säulen bestimmt. [14] Sonnenfinsternisse waren Zeichen des göttlichen Zorns, Mondfinsternisse deuteten auf Krankheit dieses Gestirns; Geschrei u. Lärmen sollte seine Lebenskraft ermuntern. *(R. D.)*

Pēru (Gesch.). [1–4] Vor Ankunft der Inkas wohnten hier Barbaren. **Manko Kapak** u. seine Gattin **Mama Oellotzuaca** kamen nach der Sage als Kinder der Sonne nach Titikaka u. bauten die Stadt Cuzco (Cusco). Der Fetischismus ward mit einem reineren Sonnendienste vertauscht, das Nomadenleben mit dem Ackerbau. [5] Andre Sagen der Peruaner berichten, daß nach der großen Fluth ein Mann in die Gegend von Tiahuakanu, südlich von Cusco, gekommen sei, der die Welt in 4 Theile getheilt u. sie 4 andern Männern, als Königen, gegeben habe; der vornehmste von ihnen sei Manko Kapak gewesen. [6] Noch Andre melden, in einem Felsen bei Paukartampu wären 3 Löcher gewesen; aus dem mittelsten seien 4 Männer u. 4 Weiber gekommen, zuerst Manko Kapak u. Oellotzuaca. Der neue König baute nun noch 100 Ortschaften u. führte Civilisation u. den Sonnendienst ein. [7] Ihm folgte sein ältester Sohn **Sinchi Roka**, der sich durch Unterhandlungen viele Grenzvölker unterwarf, bei ihnen den Sonnendienst u. Ackerbau u. Cultur einführte. Er soll 30 Jahre regiert haben. Zur Gemahlin hatte er seine Schwester Mama Koha od. Mama Oello. [8] Ihm folgte **Lloque Jupanqui**, sein ältester Sohn, der die angrenzenden Völker meist durch Wohlthaten unterwarf u. nur im höchsten Nothfalle Krieg führte. Er wurde, wie Sinchi u. Manko, göttlich verehrt. [9] Sein Sohn u. Nachfolger, **Mayta Kapak**, erweiterte durch dieselben Mittel das Reich sehr ansehnlich nach S. u. O. zu, baute die erste Brücke über den Apurimak aus einem Flechtwerk von Weiden, ein Werk, das den Wilden ein solches Wunder schien, daß mehrere Völkerschaften sich freiwillig unterwarfen. So wurde denn das Reich auch unter den folgenden Inkas immer mehr erweitert. [10] Zunächst regierte **Kapak Jupanqui**, dann [11] **Roka**, dem man die Anlegung von Schulen zuschrieb, [12] **Jahuarhuakab**, der durch seine Trägheit viele der unterjochten Völker zu einem Aufstande ermuthigte, den nur die Tapferkeit seines Sohnes [13] **Virakocha** wieder dämpfen konnte. Virakocha selbst, der nach dem eben erwähnten Siege seinen Vater entthronte u. seine Eroberungspläne gegen Norden richtete, dann sein Sohn [14] **Pachakutek**, der durch seinen tapfern Bruder, **Kapak Jupanqui**, mehr Länder als einer der vorigen Inkas unter seine Herrschaft brachte, viele Städte, Straßen, Wasserleitungen anlegte, überall Schulen errichtete u. mehrere zweckmäßige Gesetze gab, [15] **Jupanqui**, des Vor. Sohn, der in den östl. Andesgebirgen einige Völker u. ganz Chili sich unterwarf, [16] **Tupak Jupanqui**, sein Sohn, der gegen Norden weiter vordrang, aber auch hier den hartnäckigsten Widerstand fand, dennoch aber endlich durch die Tapferkeit seines Sohnes [17] **Huäyna Kapak** sich zum Herrn von ganz Quito machte; Huäyna Kapak, machte die Tochter des Königs von Quito zu seiner Gemahlin vom 2. Range u. zeugte mit ihr [18] **Atahualpa**, den er sehr liebte u. zum besondern König von Quito, obgleich unter der Oberhoheit des eigentl. Thronerben, Huascar, ernannte. Zwar machte Huascar nach ihrem beiderseitigen Tode Ansprüche auf den Thron, aber bald fielen seine Anhänger von ihm ab, er ward erschlagen u. Atahualpa ward König. Unter seiner Regierung kamen die ersten span. Fahrzeuge an die Küsten von P. [19] Auf das Gerücht von den großen Reichthümern P-s verbanden sich Franz **Pizarro**, Diego de Almagro u. der Priester Hernandez de Luque. Sie rüsteten ein Schiff aus u. Pizarro segelte dar-

darauf, von nur 112 M. begleitet, am 14. Nov. 1525 zu diesem Unternehmen aus. Er landete in P., eroberte einen Theil des Landes, zog immer mehrere Spanier an sich, u. so verstärkt drang er 1529 über Tumbez bis Caramalca. [20] Von da aus sandte er seinen Bruder Ferdinand an den Inka Atahualpa u. ließ ihn auffordern, Christ u. ein Vasall des Königs von Spanien zu werden. Der Inka antwortete, daß die Spanier ungesäumt sein Land räumen sollten, Pizarro dagegen forderte eine Unterredung mit dem Inka, die dieser zugestand. Bei dieser Zusammenkunft wiederholte Pizarro seine Forderungen, überfiel dann den Atahualpa unter dem Vorwande, daß er die christl. Religion gelästert habe, ließ sein Gefolge niederhauen u. nahm ihn selbst gefangen; er wurde zum Feuertode verdammt, aber weil er sich in der Todesangst taufen ließ, aus Gnade erwürgt, 1533. Pizarro rückte nun vor Cuzco u. eroberte diese Hauptstadt. [21] Sobald die Nachricht davon nach Panama gekommen war, eilte Almagro herbei, um die erbeuteten Schätze u. die Regierung mit Pizarro zu theilen. Er wollte das Königreich Quito als eine bes. Statthalterschaft für sich erobern. Diesem Plane widersetzte sich aber Pizarro, es begann deshalb ein Krieg, in welchem Almagro u. sein Sohn nebst vielen Spaniern von beiden Theilen ums Leben kamen. 1542 wurde Pizarro bei einem Aufstande seiner Offiziere selbst getödtet. [22] Kaiser Karl V. ließ nun ein Gesetzbuch für die unterworfnen amerikan. Reiche abfassen, einen königl. Audienzhof in Lima einrichten u. ernannte 1543 **Nuñez Velasco di Vela** zum Unterkönig u. Statthalter von P. Dieser fing sogleich an, den Grausamkeiten der Spanier Einhalt zu thun, doch als er darauf bestand, daß alle zu Sklaven gemachte Peruaner frei gelassen werden sollten, empörten sich die Spanier gegen ihn, nahmen ihn gefangen u. brachten ihn auf eine wüste Insel, um ihn gelegentlich nach Spanien zu senden. [23] Zu der Zeit kehrte **Gonzalez Pizarro**, Franz Pizarros Bruder, von einem Feldzuge am Amazonenfluß zurück u. bemächtigte sich der Herrschaft. Er machte sich aber solcher Grausamkeiten schuldig, daß Viele sich gegen ihn auflehnten u. Nuñez aus der Verbannung zurückriefen. Es entstand nun ein blutiger Krieg, in dem 1545 Nuñez mit dem größten Theile seines Anhangs blieb. Nun wurde Pizarro wieder Alleinherr u. raubte u. mordete mit verdoppelter Wuth. [24] Da erschien endlich, von Karl gesendet, der Geistliche **Pedro de la Gasca** mit 500 M., um dem Tyrannen die Gewalt zu entreißen. Pizarro wollte Widerstand leisten, wurde aber von seinem Heere verlassen u. starb auf dem Blutgerüste. 1557 schloß der Inka **Sayri Tupak** mit den Spaniern Friede u. entsagte dem Thron. Gasco ordnete die Staatsverwaltung u. Rechtspflege u. befreite die Peruaner von den Mißhandlungen der Spanier. Nachdem er diese Verbesserungen getroffen, legte er die Regierung in die Hände des Audienzhofs u. kehrte nach Spanien zurück. [25] Bald nach seiner Rückkehr nach Europa wurde das Raub- u. Mordsystem wieder herrschend, u. 1571 wurde auch **Tupac Amaru**, der Erbe des letzten Königs, nebst allen Abkömmlingen der Inkas enthauptet. Die Mordlust der Spanier ging endlich so weit, daß selbst der blutgierige Philipp II. durch zahlreiche Hinrichtungen u. Landesverweisungen P. von diesen Würgern befreite. [26] Nun wurde endlich Ruhe u. Ordnung hergestellt u. das Ansehen des Königs von Spanien darin befestigt. Ein **Vicekönig**, der in Lima seinen Sitz hatte, verwaltete mit Zuziehung des Audienzhofes die Regierung. Zu dem **Vicekönigreich P.** wurden aber noch **Chili, Paraguay, Buenos Ayres** u. **Terra Firma** geschlagen. [27] Zu Anfange des 17. Jahrh. bemächtigten sich die Jesuiten durch List des Landes **Paragnay** (s. d.). 1739 wurde die **Terra Firma** nebst **Quito** als eine besondre Statthalterschaft unter dem Namen **Neu-Granada** u. 1776 **Buenos Ayres** als ein eignes Vicekönigreich, **Rio de la Plata**, von P. getrennt. [28] 1742 erregten die Peruaner einen Aufstand u. ernannten **Juan Santas** (er selbst nannte sich **Atahualpa**), angebl. einen Abkömmling der alten Inkas, zu ihrem König, doch wurde die Empörung ohne große Mühe gedämpft. [29] Eine 2. Empörung brach 1780 unter **Juan Gabriel Condorcanzi** (er selbst nannte sich **Tupak Amaru**) aus; er machte reißende Fortschritte, wurde aber endlich durch Verrätherei gefangen u. hingerichtet. [30] P. blieb nun ruhig unter der span. Regierung, auch da noch, als schon alle andern span.-amerikan. Länder die Herrschaft des Mutterlandes abgeworfen hatten, denn hier war die span. Macht am stärksten u. die Einw. machten keinen Versuch, sich ihr zu entziehen. Endlich kam der in Diensten der Republik Buenos Ayres stehende Gen. **San Martin** auf den Gedanken, durch die Vertreibung der Spanier aus P. die Befreiung von SAmerika zu vollenden. Zu diesem Ende reiste er im Jan. 1820 von Mendoza nach Chili, aber nur ein kleiner Theil der Truppen blieb ihm treu, der ihn einstweilen zum **Obergeneral** wählte. [31] Ob nun gleich die Kräfte des Freistaats Chili erschöpft waren, so brachte dessen Regierung doch ein Corps von 4400 M. zusammen, das sie dem General S. Martin zur Vollführung seines Zwecks überließ; die Kaufleute unterstützten ihn mit Geld u. so waren am 16. Aug. 1820 in Valparaiso gegen 5000 M. zu Pferd u. zu Fuße versammelt, die am 21. August mit 12 Kanonen, unter Bedeckung von chilen. Kriegsschiffen unter Segel gingen. [32] Am 7. Sept. ankerte diese chilen. Flotte in der Bai von **Pararca**, oberhalb der Stadt

Pisco, die am 8. Sept. von dem chilen. Obersten de la Heras besetzt wurde u. in der am 13. S. Martin sein Hauptquartier nahm. Die Einw. zeigten sich der Insurrection sehr zugethan. Eine Abtheilung der Patrioten-Armee besetzte seit dem 5. Oct. unt. General Arenales die Küste von Pisco bis Ica u. Changuilla. Die Chileno-Flotte unt. Lord Cochrane erschien am 29. Oct. vor der Callao-Bai u. blokirte dort die span. Seemacht des stillen Meers, u. am 30. Oct. verließ auch S. Martin mit der Transportflotte Pisco u. segelte in die Bucht Ancon, von wo aus seine leichten Truppen bis Lima streiften. [35] Die Regierung von Guayaquil dagegen eröffnete dem Gen. S. Martin unter dem 4. Nov., daß sie sich für unabhängig erklärt habe u. ihre Hülfsquellen zu seiner Verfügung stelle, worauf sich das Hauptquartier der Patrioten am 9. Novbr. nach Huaura begab. [36] Am 5. Nov. drang der Admiral Cochrane mit 14 Booten in den wohlbefestigten Hafen von Callao ein u. machte sich zum Herrn der ganzen Küste. [37] Die span. Befehlshaber, unter einander uneinig, bildeten nun auf den Rath des Generals la Serna eine Kriegsjunta, in welcher der Vicekönig entsetzt u. an seiner Stelle der General la Serna gewählt wurde. Ob nun gleich die span. Macht in beiden P-s sich auf 23,000 M. belief, von denen in Ober-P. nur 6000 standen, so war doch des neuen Vicekönigs Stellung in Mitten einer feindl. Bevölkerung so kritisch u. die Armee theilweise so unzuverlässig, daß auch er sich genöthigt sah, am 12. Mai 1821 auf einen Waffenstillstand anzutragen, der ihm von S. Martin auch auf 20 Tage bewilligt wurde. Dieser hatte bei dieser Gelegenheit eine Unterredung mit la Serna, in welcher er letzterm Friedensvorschläge machte, die aber, da die Unabhängigkeit P-s die erste Bedingung war, la Serna nicht annahm, obgleich S. Martin vorschlug, daß der König von Spanien gebeten werden sollte, einen Prinzen seines Hauses auf den unabhängigen Thron von P. zu setzen. [38] Am 23. Mai begannen die Feindseligkeiten wieder u. la Serna mußte am 6. Juli Lima räumen u. sich in das Innere bis Jauja (Xaura) zurückziehen. [39] Am 9. Juli zog S. Martin in der Hauptstadt Lima ein, worauf am 28. Juli die **Unabhängigkeit P-s** feierlich proclamirt u. am 3. Aug. **S. Martin** zum **Protector** der neuen Republik erwählt wurde. Ob nun wohl der neue Protector viel Eifer u. Thätigkeit bewieß, so überließen sich seine Soldaten in der Hauptstadt doch dem Wohlleben u. thaten für die Vertreibung der Spanier nur wenig. Dazu brachen zwischen S. Martin u. Cochrane Streitigkeiten aus. Cochrane verlangte große Summen zur Bezahlung seiner Seeleute, u. da diese der Protector verweigerte, so bemächtigte er sich des span., aus Lima in den Hafen Ancon geflüchteten Schatzes von 250,000 span. Piastern. [40] Auch über die Festung Callao veruneinigten sie sich, u. darüber konnte der span. General Canterac mit 4000 M. plötzlich bei Callao erscheinend, die Patriotenarmee, die sie blokirte, vertreiben u. den besten Theil der Besatzung, des Feldgeschützes, der Munition u. den Schatz aus der Festung ziehen u. mit demselben wieder ins Innre zurückgehn. Der Oberst Miller verfolgte ihn zwar u. that ihm vielen Schaden, konnte ihn selbst aber nicht mehr einholen u. erst am 21. Sept. 1821 wurden dem Protector die Forts von Callao übergeben, u. im Juni 1834 verließ Cochrane, von der Regierung insgeheim ausgewiesen, die Sache der Peruaner u. ging als Großadmiral in brasilian. Dienste. [41] S. Martin, der Regierung von P. bald überdrüssig, that nun weiter nichts, um die Vertreibung der Spanier zu vollenden; eins seiner Corps wurde im Juni 1822 von la Serna bei Pisco geschlagen u. blos der Uneinigkeit, die unter den span. Generalen herrschte, hatte er den fortwährenden Besitz von Lima zu danken. Er trat nun mit Bolivar in Unterhandlung u. hatte deshalb am 26. Juni mit diesem eine Zusammenkunft, welcher zu Folge er sich ganz aus P. zurückzog u. **Bolivar** freie Hand ließ, der [42] 1823 in P. landete, die Armee neu formirte u. am 10. Febr. 1824 vom peruan. Congreß zum **Dictator** ernannt wurde. Bolivar schlug nun den span. General Canterac am 6. Aug. d. J. bei Junin u. befreite dadurch die Anden u. am 9. Dec. d. J. siegte sein Untergeneral Suere so entscheidend über la Serna u. Canterac, daß die Spanier am 10. Dec. die **Capitulation von Ayacucho** schlossen u. P. bis auf Callao räumten. Der Vicekönig Pezello fiel verwundet in die Hände der Peruaner, die wenige Tage darauf in Cuzko einzogen. [43] Noch während der Belagerung von Callao, das General Rodil tapfer vertheidigte, wurde am 11. März 1825 vom Congreß die Dictatur aufs Neue an Bolivar gegeben u. am 6. Aug. d. J. erfolgte die Unabhängigkeitserklärung Ober-P-s, dessen Provinzen Chareas, la Paz, Cochabamba, Potosi, Sta. Cruz, sich unter dem Namen **Bolivia** zu einer Republik vereinigten. [44] Am 22. Jan. 1826 capitulirte Callao u. am 23. hatten die Spanier ganz P. geräumt. Am 15. Juli d. J. schloß P. einen Bundes- u. Freundschaftsvertrag mit Mexico, Columbia u. Guatemala. [45] Während nun Bolivar in Bolivia (Ober-P.) verweilte, commandirte sein Untergeneral, Santa-Cruz, die columb. Truppen, die er in P. zurückgelassen hatte, u. dieser machte sich den Peruanern bald so verhaßt, daß er 1827 mit allen fremden Truppen vertrieben u. am 10. Juni vom Congreß die **Aufhebung der bolivar. Verfassung** decretirt wurde. [46] Columbia erklärte nun den Krieg gegen P. u.

erst

erst am 22. Sept. 1829 wurde, nach lässiger Waffenführung von beiden Seiten, ein Friede geschlossen. Seitdem behauptete General **Gammara**, an der Spitze der Centralisten u. unterstützt von den SProvinzen P-s, sich in der Präsidentschaft P., bis 1836 die Föderalisten, namentlich in den NProvinzen, so mächtig wurden, daß er genöthigt war, den Präsidenten von Bolivia, General **Santa-Cruz**, um Intervention zu ersuchen. [40] Dieser theilte nun P. in 2 besondre Präsidentschaften (die des Südens, wo die Centralisten, u. die des Nordens, wo die Föderalisten die Uebermacht hatten) u. machte sich selbst zum **Protector** beider, so daß er nun jetzt an der Spitze der drei peruan. Republiken stand. [41] Diese Maßregel verwickelte P. in einen Krieg mit Chili, der mit abwechselndem Glück geführt wurde; am 17. Oct. 1837 wurde der peruan. General Cardena bei Arequipa geschlagen u. verlor diese Stadt, u. am 24. April 1838 erlitt der Gen. Brown bei Agna Dulce eine gleiche Niederlage; erst Gammaras Abdankung, Ende 1838, stellte den Frieden her. [42] Seitdem wechselten schnell aufeinander mehrere Militärchefs, bis Santa-Cruz 1839 nach Bolivia exilirt wurde u. P. nun mit diesem Staat in einen Krieg gerieth, der erst am 7. Juni 1842 durch den Frieden von Puno durch chilef. Vermittelung beendigt wurde. [43] Im August 1842 trat General **Vidal** mit dem Titel eines provisor. Präsidenten an die Spitze der Verwaltung von N- u. SP. u. that viel zur Hebung der Finanzen u. des Handels, unterdrückte am 17. Oct. d. J. die Empörung des Generals Torrico, schlug ihn bei Piseo u. zwang ihn, sich an Bord eines franz. Schiffs zu flüchten, da er sich aber gegen die Föderalisten nicht länger zu halten vermochte, so legte er, sammt seinem Vicepräsidenten Lafuente, die Präsidentschaft am 15. März 1843 nieder u. zog sich nach Chili zurück. Ihm folgte der bisherige Vicepräsident des Staatsraths, Don Justo **Figuerola**, als provisor. Präsident, aber schon am 18. März d. J. sprengte das Haupt der Centralisten, Oberst **Ortiz**, den Staatsrath u. ließ Don Manuel Ignacio **Vivanco** zum Directore supremo de la Republica ausrufen. Da dieser aber abwesend war, so mußte Don Rufino **Echenique**, als Präfect, die Ausübung der obersten Gewalt übernehmen. [44] Es ist noch keine Aussicht auf eine baldige Verschmelzung der schroffen Gegensätze des Föderalismus u. des Centralismus u. ehe diese nicht Statt findet, hat die Republik P. schwerlich auf eine feste Verwaltung u. auf Sicherheit nach Innen, wie nach Außen zu rechnen. *(Rau., Pr., Js. u. Hel.)*

Peruaguacu, Fluß, s. u. Bahia.

Peruänische Kartöffel, s. u. Kartoffeln n.

Peruänische Kirsche, so v. w. Usunkirsche.

Peruänische Religion. I. Glaubenslehre. [1] Statt des Polytheismus der alten Peruaner, die als die höchste Gottheit die Mamakocha (d. i. unsre Mutter) angebetet u. ihren Göttern Thiere, Pflanzen u. Menschen geopfert hatten, hatte Manko Kapak u. sein Nachfolger eine bessere Religion eingeführt. Man glaubte an ein höchstes Wesen, Pachakamak, das auch die Sonne geschaffen habe; die Sonne war nur sein sichtbarer Stellvertreter, die Offenbarung seiner Herrlichkeit u. seiner Wohlthaten. Der ewige Unsichtbare war gleichsam über die Verehrung der Menschen erhaben, daher wurde nur der Sonne ein öffentlicher Dienst gewidmet. Ihre Schwester war der Mond, ihre Diener die Gestirne, unter ihnen der Morgenstern Leibdiener der Sonne, die andern Diener des Mondes, auch Donner, Blitz die rächenden Diener der Sonne, u. a. Meteore galten als göttliche Wesen. [2] Die Peruaner glaubten an ein künftiges Leben, wo die Seele, der sie auch ohne Körper das Vermögen zu denken u. zu empfinden beilegten, fortleben würde; die Guten lebten im Himmel, Hanau-Pascha, selig in einem ruhigen, von allen irdischen Beschwerden befreiten Leben; den Bösen ging es bei dem bösen Wesen Kupay in der Unterwelt, Meu-Pascha, schlimmer als auf der Erde. Außerdem glaubten sie an eine künftige Auferstehung, wo sich die Seele wieder mit dem Körper verbinden würde. **II. Cultus.** Verehrung erhielt allein die Sonne. [3] Die **Opfer** bestanden in Thieren u. Pflanzen. Der **Oberpriester** in Cuzco (Willak-Umu) war allemal ein Bruder od. Onkel des Königs, die übrigen Priester daselbst aus dem Geschlechte der Inkas, in den Provinzen aber Verwandte des über dieselben regierenden Kuraka. [4] Der **Tempel** in Cuzco war ein Viereck von Backsteinen aufgeführt, mit einem Dache von kostbarem Holze, die innern Wände ganz mit Goldblech überzogen. An der Ostseite stand der Altar u. auf der goldnen Platte desselben das Bild der Sonne von Gold, ein mit Flammen u. Strahlen umgebenes männl. Gesicht vorstellend. An den Wänden herum standen auf goldnen Platten goldne Throne, auf denen die balsamirten Körper der verstorbenen Könige saßen. Um den Tempel war ein großer freier Platz, den eine viereckige Mauer einschloß. Innerhalb dieses Platzes waren 5 viereckige Pavillons mit pyramidenförmigen Dächern. Der vornehmste davon war dem Monde gewidmet. Hier war Alles, so wie auch das weibliche Mondbild, von Silber, u. im Innern sah man die balsamirten Körper der Königinnen. Der 2. Pavillon war den Sternen gewidmet; auch hier war Alles von Silber u. das Dach stellte den Sternenhimmel vor. Der 3. Pavillon war dem Donner u. Blitz geheiligt u. auch mit Gold

 ge-

geschmückt, so wie der 4., dem Regenbogen gewidmet, dessen Bild mit allen seinen Farben eine Seitenwand einnahm. Der 5. Pavillon, ebenfalls ganz mit Gold überzogen, war zu den Versammlungen der Priester bestimmt. Außerdem standen innerhalb der Ringmauer noch Wohnungen für die Priester u. ihre Diener. Zum Reinigen der Opfer waren 5 Brunnen bestimmt, deren Röhren von Gold, die Becken aber von Stein, Gold od. Silber waren. Bei dem Sonnentempel befanden sich Gärten, in denen alle Pflanzen, Bäume u. Thiere künstlich von Gold verfertigt waren. Die Tempel in den Provinzen waren dem Haupttempel in Cuzco nachgebildet u. enthielten ähnliche Kostbarkeiten. Der berühmteste war auf einer Insel im See Titikaka, wo Manko Kapak u. seine Frau zuerst auf die Erde kamen. [4] In der Nähe des Sonnentempels waren die Wohnungen der Sonnenjungfrauen, etwa 1500 auserwählte Jungfrauen, die Gemahlinnen der Sonne, die das Gelübde der Keuschheit abgelegt hatten, sie waren alle rechtmäßige Töchter der wahren Inkas. Kein Mann durfte sich dieser Gegend nahen, selbst der König nicht. Sie verfertigten die Kleider für den König, die Königin u. die andern Inkas, auch die der Sonne zum Opfer gebrachten heil. Kleider u. buken das Opferbrot (Kankus). Hatte eine von ihnen die Keuschheit verletzt, so sollte sie lebendig begraben, der Liebhaber gehängt, seine ganze Familie, ja alle Einwohner seiner Stadt hingerichtet u. diese selbst zerstört werden. Zu ihrem Dienste waren 500 Jungfrauen im Hause der Sterne bestimmt, die von den Inkas abstammen mußten, denen Manko Kapak den Titel gegeben hatte. Aehnliche Sonnenjungfrauen gab es auch in den Prooinzen, sie wurden aber aus allen Ständen gewählt. Aus ihnen nahm der König seine Kebsweiber. [5] Das vornehmste Sonnenfest, Intip-Raymi, wurde zur Sonnenwende im Juni gefeiert, u. dauerte 9 Tage. Aus ganz Peru strömten dann die angesehensten Einwohner nach Cuzco. 3 Tage vorher ward gefastet, dann versammelte sich Alles vor Aufgang der Sonne u. mit dem ersten Strahle derselben warfen sie sich auf die Knie u. beteten die Sonne an, der sie ein Trankopfer darbrachten u. dann barfuß nach dem Tempel gingen, wo die Opfer von Lämmern, Schöpsen u. Schafen vollzogen wurden, indem man zugleich aus der Beschaffenheit der Eingeweide das Glück ob. Unglück des Jahres weissagte. Die Opferstücke wurden verbrannt u. das Feuer dazu vermittelst eines Hohlspiegels angezündet. Die übrigen 8 Tage wurden mit Schmausen u. Vergnügen begangen. Aehnlich, aber weniger feierlich war das 2. Fest an der Sonnenwende im December. [6] Das 3. Fest, Kuskuy-Raymi, fiel, wenn die Saezeit vorbei war u. der Mais aus der Erde zu keimen begann; man bat um fruchtbare Witterung. Das 4. Fest, Citua, war ein Reinigungs- u. Versöhnungsfest am Neumonde nach der Nachtgleiche im Sept.; zur Vorbereitung wurde 24 Stunden gefastet, dann gebadet u. der Badende mit einem besondern Teige abgerieben. Auch bestrich man mit diesem Teige die Thürpfosten, welches der Sonnenpriester auch im Tempel that. Der Inka heiligte an diesem Tage 4 Diener der Sonne, welche dadurch Heilkräfte zu erlangen glaubten. Catapaetayme, das Neujahrsfest, wurde auch zu Ehren der Sonne gefeiert. *(R. D. u. Lb.)*

Peruanische Rinde, so v. w. Chinarinde.

Peruanisches Jahr, s. u. Peru (Ant.) 11.

Pĕrubalsam (Balsamum peruvianum), **1) schwarzer P.**, vanillenartig riechender, viel Benzoesäure enthaltender, in starkem Alkohol auflöslicher, dickflüssiger, schwarzröthlicher, scharf u. gewürzhaft schmeckender, wahrscheinl. durch Auskochen od. nach Martius durch einen Schwellungsproceß od. eine absteigende Destillation der Samengehänse, der Rinde u. der Zweige von Myrospermum peruiferum bereiteter Balsam, aus 24 schwerlöslichem u. 207 leichtlöslichem braunen Harze, 690 Perubalsamöl, 64 Benzoesäure, 6 extractartiger Materie bestehend, von 1,100—1,106 specifischem Gewicht. Nach neuern Nachrichten soll derselbe sich in Peru nicht finden, sondern von einer andern Art Myrospermum in St. Salvador in Guatimala kommen. Er wird sowohl innerlich mit Eidotter od. Gummischleim, auch in Weingeist gelöst, als auch äußerlich, auf frische, bes. Flechsenwunden, für sich od. in Tincturen, ferner als Zusatz mehrerer zusammengesetzter äußerlicher u. innerlicher Mittel, auch als Surrogat der Vanille bei geringern Sorten Chocolade benutzt. **2) Weißer P.**, wahrscheinlich von gleicher Mutterpflanze mit dem obigen, aber durch freiwilliges Ausfließen aus dem verwundeten Stamme gewonnen, von terpenthinartiger Consistenz, angenehmem Geruch, scharfem, harzigem, bitterm Geschmack, dem Tolubalsam ähnlich, von weißgelber Farbe, selten ächt im Handel vorkommend. Durch Eintrocknen erhärtet er zu einem röthlichgelben, durchsichtigen, zerbrechlichen Harz, das in kleinen Kürbisschalen als weißer, trockner P. (Balsam peruv. s. Indicum siccum, Opobalsamum siccum) vorkommt. **3) Rother P.**, von vorigem nur durch die festere Consistenz u. gelbrothe Farbe verschieden. **4) P. in Cocosnussschalen**, sehr selten in europ. Officinen, wird nach Guibourt durch Einschnitte in den Stamm von Myrospermum peruiferum erhalten, kommt in kleinen, mit einem harzigen Kitt verklebten Cocosschalen in den Handel, ist halbflüssig, körnig, von der Consistenz eines dicken Terpenthins, in dünnen Schichten durchsichtig, ziemlich dun-

kel-

kelbraun, schmeckt süß, gewürzhaft, riecht stark, angenehm, das Mittel zwischen Tolubalsam u. flüssigem Storax haltend. *(Su.)*

Perubalsamöl, so v. w. Cinnamein, s. Cinnamyl 11.

Perücke (v. fr., wo P. in der mittlern Zeit starkes, langes Haar bedeutete), [1] **1)** eine Kopfbedeckung von Haaren, die dem natürl. Haupthaar mehr od. weniger ähnlich ist, u. welche man sonst zur vermeintl. Zierde od. zur Bequemlichkeit trug, jetzt nur noch bei ganzem od. theilweisem Mangel des Haupthaars trägt. [2] Die zu den verschiednen Zeiten gewöhnl. Art das Haupthaar zu ordnen od. zu verzieren hat auch auf die Einrichtung u. Gestalt der P-n Einfluß gehabt. [3] So hatte man sonst die großen Allonge-P-n, mit sehr vielen Locken, welche zum Theil bis auf den halben Rücken herabhingen; [4] die Beutel-(Sack-) P-n, gewöhnl. P-n, an deren Hintertheil aber die Haare einfach zusammengebunden waren, an diese ward dann beim Gebrauch der Haarbeutel gebunden; [5] die Zopf-P-n, welche sich hinten in einen offnen od. zusammengewundnen Zopf endigten; [6] die Stutz-P-n, welche nur bis in den Nacken reichten; Abbé-P-n u. Stutz-P. mit aufwärts gebognen Locken hinten; Fuchs-P-n haben hinten einige Reihen Locken übereinander; bei den Knoten-P-n war das Hinterhaar derselben in 2 Knoten geknüpft u. hing ziemlich lang herab. [7] In neurer Zeit hat man P-n, welche dem kurzverschnittnen Haupthaar ähnlich sind u. nur um die Stirn herum u. auf dem Oberkopf einige leichte Locken haben. [8] Auch hat man halbe P-n (Touren, Atzeln, Haartouren), welche nur die Glatze bedecken u. mit Quittenschleim u. Hausenblase auf dem Kopfe befestigt werden. [9] Die besten P-n kommen noch immer aus Paris. Ehemals, wo man den Puder gebrauchte, nahm man zu den P-n auch Ziegen- u. Pferdehaare, auch wohl Seide, Wolle, Baumwolle u. Flachs, ja wohl selbst Draht. Bes. dem Schauspieler sind sie unentbehrlich; auch Glatzen ahmte man auf dem Theater durch P-n nach. [10] Die Haare, welche den Hinterkopf bedecken, heißen Hinterhaar (auch Placke); endigen sich dieselben in Locken, so heißen diese Plackbuckel (verderbt aus dem Franz. blaque u. boucle); es gehört dazu das Mittel- u. Unterhaar, welches sonst zu Locken (Hinterlocken) gebildet wurde; Hintertheil nennt man 2 Theile Locken, welche über den Nacken zusammenhängen; Decke ist der Theil einer P., welcher den Scheitel bedeckt. Werden Haare so geschnitten, daß eins kürzer ist als das andere, so nennt man dies: Haare defiliren. Einrichten ist, wenn man die zu einer P. erforderlichen Haare, in die gehörige Gestalt bringt. Das Festsitzen der P. auf dem Kopfe wird jetzt meist mit Druckfedern (Pattelliques) bewirkt. [11] Zur **Verfertigung einer P.** müssen die Haare erst von Schmutz u. Fett befreit werden, was mittelst Seife, Kleie, Haarpuder od. Sand geschieht; hierauf wird das Haar mit einer Bürste zwischen eine Hechel eingeschlagen, die andre Hechel darauf gesetzt u. beschwert u. beide Hecheln sodann an beiden Enden befestigt, damit sie nicht weichen (Haar abziehen); [11a] dann werden sie sortirt, die zu hellblonden P-n nöthigen Haare gebleicht, indem man sie der Sonnenhitze aussetzt u. mit Lauge von Buchenholzasche begießt (Haarbleichen); die rohen Haare lassen sich am besten bleichen; die Arbeit verrichten unzünftige Personen, Haarbleicher; [11b] hierauf werden sie gekräuselt, das Haar wird hierzu naß über runde, 3 Z. lange, ¼—1 Z. dicke, aus Buchsbaumholz gedrechselte, in der Mitte etwas dünnere u. an den Enden abgerundete Kräuselhölzer gewickelt (Haare krausen), mit Bindfaden befestigt, die Hölzer, welche gleich dick sind u. Haare von gleicher Länge enthalten, mit Bindfaden zu einem Packete zusammengebunden, in einem Gefäß 2—3 Stunden lang ununterbrochen gekocht, gehörig getrocknet u. in ein leinenes Säckchen gethan. [12] Nun wird Brodteig eine halbe Hand hoch darum geschlagen, zuvor aber das Säckchen in doppeltes Papier u. Wachstuch eingeschlagen, damit die Feuchtigkeit nicht wieder zum Haar eindringe (Haarpastete), dann ganz braun gebacken. [13] Ist die Haarpastete erkaltet, so öffnet man sie u. trocknet die Haare abermals auf einem heißen Ofen. [14] Nachdem die Haare gehörig trocken sind, werden sie von den Hölzern abgelöst, wieder gereinigt u. geordnet (präparirt); sie werden erst gepudert, dann durch Hecheln gezogen (gespielt). [15] Die eigentl. Verarbeitung beginnt nun mit dem Treffiren, d. h. der Verfertigung der Tressen (Haartressen); letztre sind eine Art schmalen Bandes, an welchem die Haare wie Fransen regelmäßig neben einander hängen. Die Trefflrmaschine besteht aus einem kleinen hölzernen Gestelle, auf welchem zwischen 2 aufrechten Stöcken 3 Seidenfäden horizontal u. dicht neben einander straff ausgespannt sind. Aus der Hechel, in welche ein Päckchen Haare geschlagen ist, zieht der Arbeiter 7—8 Haare (Gang) mit einander heraus, faßt dieselben mit der linken Hand an den Spitzen, u. flicht das andre Ende mit der rechten Hand mehrmals zwischen die Seidenfäden ein. [17] Ist die gehörige Menge Tressen vorhanden, so wird die Unterlage **(P-nfutter, P-nnetz,** Haube, Montur) gebildet (Montiren). Um einen hölzernen Kopf (Montirungskopf, Formkopf, **P-nkopf, P-nstock**), wird näml. ein seidnes od. halbseidnes Band (Montirungsband), gelegt u. mit kleinen Stiften (Montirungsstiften) befestigt; alsdann wird über den Kopf ein Netz gezogen u. an dem Bande befestigt;

Net

hier u. da werden noch Leinwandstreifen (Futter) zur Aussteifung angenähet. Auf dieser Unterlage, welche zugleich das Maß der P. bildet, werden zugleich die Haartressen angenäht. [18] Die Reihen, in welchen die Haartressen übereinander aufgenäht werden, heißen Etage; daher dies verrichten: etagiren (davon heißt auch ein mit Parallellinien versehnes Papier, nach welchen man sich bei Verfertigung der Tressen richtet, Etagenmaß, u. ein Lineal, an welchem die Länge der Haare gemessen wird, Etagirmaß, Etagirlineal). [19] Die Kunst der ganzen Arbeit besteht darin, die natürl. Lage, Dichtheit u. verhältnißmäßige Länge der Haare so täuschend als möglich der Natur nachzuahmen. [20] Die zünftigen Künstler, welche P-n, Haartouren, Locken (in neuster Zeit auch seidne) od. Haarflechten verfertigen, heißen **P-nmacher**; ehemals, wo Männer u. Frauenzimmer sich täglich frisiren ließen, hatten sie ein gutes Geschäft; jetzt thun dies nur noch zuweilen die Frauen, obschon auch diese sich das Haar meist selbst ordnen, von Männern lassen sich nur die Stutzer täglich die Haare brennen, doch besorgen das zierliche Haarverschneiden die P-nmacher. Obgleich sie ein Meisterstück, das aus einer P. ꝛc. besteht, machen, so heißen sie doch nicht Meister, sondern Herrn. [21] **2)** (Gesch.). Zwar trugen schon die Griechen, Carthager u. vorzüglich die Römer falsches Haar (vgl. Haarverzierung); doch wurden die gewöhnl. P-n zur Zeit Ludwigs XIII. dadurch erfunden, daß langes Haar Mode, u. daß, wer kein solches hatte, zu P-n seine Zuflucht nahm; unter Ludwig XIV. wurden sie immer mehr Mode. Zu Ende des 18. Jahrh. kamen die P-n fast ganz, zunächst durch den Zopf (s. d.), wieder aus der Mode, u. nur kahlköpfige od. am Kopfe sehr empfindliche Personen bedienen sich noch derselben. Vgl. Galericulum u. Capilliamentum, Haarbeutel ꝛc. [22] Literatur: Ueber den Gebrauch der langen Haare u. P-n, Berl. 1801. *(Fch. u. Hm.)*

Perückenaffe, 1) s. Meerkatzen; **2)** so v. w. Tartarin, s. Pavian 2 d).

Perückenbaum, Rhus Cotinus.

Perückeneule, so v. w. Schleierkauz.

Perückenkartoffeln, s. u. Kartoffeln 11.

Perückenschachtel, große, meist runde Schachtel, mit u. ohne einen feststehenden Perückenkopf, um eine Perücke darin aufzubewahren od. zu verschicken.

Perücken-Schweifaffe, s. u. Saki e).

Perückenstock (P-kopf, P-träger), s. u. Perücke 11.

Perückentaube, s. u. Taube 22.

Perückenthaler, s. u. Thaler 8.

Perūgia (spr. Perudscha), **1)** Delegation im Kirchenstaat, Theil des alten Umbrien; 81½ QM., 203,000 Ew.; durch die Apeninnen gebirgig; Fluß Tiber u. mehr. Nebenflüsse, mehr. Seen. Hier außer P. 3) noch Citta della Pieve, Stadt, Bisthum, 2600 Ew.; Citta di Castello, Stadt an der Tiber, Bisthum, 20 Klöster, Seiden-, Wein-, Oelbau, 6500 Ew. **2)** (Lago di P.), See hier, nahe an den Grenzen von Toscana, mit 3 Inseln; der alte Trasimenus. **3)** Hauptstadt hier, Sitz des Delegaten, eines Bischofs u. eines Civiltribunals, mit Wällen u. Mauern, einem alten Castell, Kathedrale (mit Glasgemälden), 45 Pfarrkirchen (St. Pietro, fuori di Mura, mit Jugendarbeiten von Rafael u. Perugino, viele andre mit merkw. Gemälden), davor schöner Spaziergang; 48 Klöster, großes Waisenhaus, Lombard, schöne öffentl. Plätze (Piazza-Grimano, mit Triumphbogen, der Augusts Namen trägt), Palazzo publico, Sitz der Delegation u. mehr. Behörden, Palast Oddi u. Domini, archäolog. Museum, Akademie der schönen Künste, Rathhaus mit Antikenkabinet, Universität (gestiftet 1307, n. And. 1290), mit 400 Studenten, adeliges Collegium, gelehrte Gesellschaften (Academia augusta bon. art.), Wechselgericht (il cambio), Manufacturen in Seidenwaaren, Hüten, Leder, Handel mit Landesproducten, Oel, Obst, gebranntem Wassern, Wein; 17,000 Ew., einschließlich der weitläufigen Vorstädte. **4)** (Gesch.). P. hieß im Alterthum **Perūsia**, es war eine der Zwölfstädte Etruriens, angeblich gegründet von Aulestes. 310 wurde sie nach harter Belagerung, bei der 4500 Perusianer ums Leben kamen, von dem röm. Consul Q. Fabius erobert. Die 2. Eroberung erfuhr sie, als sie in dem nach ihr benannten **perusīnischen Krieg** die Gegenpartei des Triumvirs Octavianus ergriff. Lucius Antonius wurde hier vom Triumvir u. dessen Feldherrn Salvidianus u. Agrippa belagert. Hunger wüthete (dah. der **perusīnische Hunger** im Alterthum zum Sprüchwort ward), tapfre Ausfälle wurden zurückgeschlagen u. Lucius capitulirte. Die Einw. wurden großentheils hingerichtet u. P. geplündert; ein Soldat, Cestius Macedonicus, legte Feuer an, das die ganze Stadt bis auf einen Tempel verzehrte. Durch Augustus wieder aufgebaut, erhielt sie den Namen Perusia Augusta. Totila zerstörte sie nach 7jähr. Belagerung, doch wurde er durch Narses wieder vertrieben. Später waren die Longobarden von P. Herren, wurden aber von Karl dem Gr. vertrieben, dessen Sohn Ludwig d. Fr. es nebst and. Städten Etruriens dem Papst schenkte. In den Kämpfen zwischen Gibellinen u. Guelfen litt es beträchtlich. 1416 bemächtigte sich Andreas Braccio di Montone der Herrschaft P-s, seiner Vaterstadt, u. führte sie weise u. mild, u. 1420 erkannte Papst Martin V. ihn an; er fiel 1424 im Krieg

gegen Neapel u. P. fiel unter den Papst zurück. 1479 Sieg der Florentiner über die Päpstlichen, s. Florenz (Gesch.) u. Zu Ende des 15. Jahrh. warf sich Giovanni Paolo Bagtioni zum Oberherrn auf; 1503 verbannt kehrte er bald zurück, wurde aber 1506 wieder vertrieben. Erst später, aus span. Gefangenschaft befreit, bemächtigte er sich der Oberherrschaft wieder u. führte dieselbe sehr despotisch, bis ihn Papst Leo X. nach Rom lockte u. 1520 dort enthaupten ließ. 1708 wurde P. vom Herzog v. Savoyen erobert, s. Spanischer Erbfolgekrieg m. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Perugini, ein buntes wollenes Zeug.

Perugino (spr. Perudschino, Pietro, eigentlich Vanucci), geb. 1446 in Citta della Pieve von armen Eltern, Maler u. Haupt der umbr. Schule, Meister Rafaels. Er ward von seinem Vater Cristoforo Vanucci, der nach Perugia gezogen, einem dortigen Maler als Ladenjunge gegeben. Zur Kunst erwacht, scheint er bei Niccolo Alunno in die Lehre gegangen zu sein, wandte sich aber bald nach Florenz, wo er die Unterweisung des Andrea Verrocchio genoß. Inzwischen bildete er sich ganz eigenthümlich aus, arbeitete abwechselnd in Florenz, Perugia u. der Umgegend u. in Rom, gründete eine ausgedehnte Malerschule u. st. 1524 zu Castello di Fontignano bei Perugia. Seine Gemälde zeichnen sich nicht durch besondern Geist der Erfindung aus, nicht durch Mannichfaltigkeit der Charaktere, Bewegungen, Situationen, wohl aber durch eine hinreißende Kraft u. Tiefe des Ausdrucks, vornehmlich der Andacht u. Ergebung, auch himmlisch süßen Entzückens, durch eine edle, correcte u. strenge Zeichnung, durch eine kräftige Modellierung u. eine reine Glut, Tiefe u. Harmonie der Farben, wie sie selten getroffen werden. In seinen spätern Arbeiten ist er handwerksmäßig u. in seinen weltlichen Bildern unerquicklich; unübertrefflich in seinen Bildnissen. Werke: die Kreuzigung in S. Magdalena de Pazzi in Florenz, al fresco; die Grablegung, das Gebet am Oelberg, die Himmelfahrt Mariä; S. Michael u. a. in Oel in den florentinischen Sammlungen; Fresken im Wechselgericht zu Perugia, röm. Kaiser 1500 ꝛc.; Fresken in der Sixtina zu Rom um 1491. Taufe Christi, Petri Schlüsselamt, die Geburt Christi, die Findung Mosis u. die Himmelfahrt Mariä von ihm mußten dem jüngsten Gericht des Michel Angelo weichen. Die Decke in der Stanza del Incendio mit bibl. Gestalten, welche auf Bitten Rafaels vor dem vom Papst bereits verordneten Herabschlagen bewahrt blieben. Schüler von ihm sind, außer Rafael: Pinturicchio, Rocco Zoppo, Montevarchi, Gerino, Baccio Ubertino, Bacchiacca, Lo Spagna, Andr. l'Ingegno ꝛc. *(Fst.)*

Pĕrula (lat.), Säckchen, häutige od. rindige, einen Pflanzentheil, z. B. eine Knospe, od. einen Fortsatz einschließende Hülle; dah. **perulātus**, mit einer solchen versehen.

Perulāria (P. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* P. fucescens in Sibirien.

Pĕrun (Peron), der Donnergott, der vornehmste poln. u. russ. Götze, der auch als Herr der ganzen Welt gedacht wurde. Seine Hauptverehrung war zu Kiew, wo sein Bild an einem Flusse stand, dessen Rumpf von Holz, der Kopf von Silber, der Bart von Gold, die Füße eisern waren; in der Hand hielt er einen geschlängelten Stein, vor ihm brannte ein ewiges Feuer, u. mit dem Feuertode wurde gestraft, wer es verlöschen ließ. Er hatte auch heilige Wälder, worin kein Baum gefällt werden durfte. Seine Opfer bestanden in Stieren, in Kriegsgefangnen, auch in den Erstgebornen; wer weiter nichts hatte, brachte ihm Haupt- u. Barthaar dar. In Nowgorod stand sein Bild auch an einem Flusse. *(Lb.)*

Pĕrun-Pöngol (ind. Rel.), s. u. Pongol.

Pĕrurinde, so v. w. Chinarinde.

Perūsia, alter Name für Perugia.

Perusinische Inschrift, die größte etruskische Inschrift, die bis jetzt bekannt ist, 1822 auf einem Steinpfeiler zu Perugia entdeckt; sie gehört ihrer Schriftart nach in die jüngre Zeit der etrusk. Kunst; s. Vermiglioli, Saggio di congetture sulla grande iscrizione etrusca, Perugia 1824.

Pĕrütsche, so v. w. Barutsche.

Peruviānerpfirsche (la bello chevreuse), große, frühzeitige Pfirsche, auf der Sonnenseite hochroth purpurn gestreift.

Peruviānischer Bālsam, s. Perubalsam. **P-e Rinde**, s. Chinarinde.

Peruviēnne, **1)** (fr., spr. -wienn), so v. w. Prüssienne; **2)** ein einfaches Kattunmuster, wozu nur 3 od. höchstens 4 Farben gebraucht werden.

Peruvīn, s. Cinnamyl n.

Pĕruwels, Marktfl. im Bzk. Tournay der belg. Prov. Hennegau; Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Zwirnbleichen, Leinweberei, 7000 (5600) Ew.

Perūzzi (Balthasar), geb. zu Accajano bei Siena 1481, Maler u. Baumeister. In Rom schloß er sich an Rafael an, ahmte seinen Styl nach u. schmückte mehrere Gebäude, wo Rafael malte, u. a. die Farnesina mit reichen architekton. Verzierungen. Er verstand Reliefs u. allerhand Ornamente so täuschend zu malen, daß selbst Titian sich mit der Hand gegen den Augenschein überzeugen mußte. Er ist der Erste, der Theaterdecorationen gemalt hat. Oelbilder von ihm sind sehr selten. Als Architekt erlangte er noch größern Ruhm, baute die Farnesina in Rom, S. Michele in Bosco in Bologna, den Palast Massimi in Rom, u. ward 1520 erster Baumeister der Peterskirche in Rom; sein Plan indeß, der schönste von allen, kam nicht

nicht zur Ausführung. Er st. 1536, vielleicht an Gift, u. liegt neben Rafael im Pantheon begraben. *(Fkt.)*

Pervāti (ind. Myth.), so v. w. Parwadi.

Pervigĭlium (lat.), **1)** das Wachsambleiben die Nacht hindurch, bes. zu religiöser Feier; dah. **P. Vĕneris**, ein dem Catullus, auch And. (Lucrorus) zugeschriebenes Gedicht, ein Einladungslied zur Nachtfeier der Venus am Vorabend des Festes gesungen; nachgeahmt von Bürger. **2)** Schmaus bis zum Morgen. **3)** Schlaflosigkeit, Durchwachen einer ganzen Nacht.

Pervīnca (Pharm.), Vinca minor.

Pĕrvius (Bot.), von einem Schlunde (Faux), wenn er so weit ist als die Höhle.

Pĕrwez le Marchez (spr. Perweh l'Marscheh), Marktfl. an der großen Geete, im Bzk. Nivelles der belg. Prov. Südbrabant; 2250 Ew.

Perwŭttum, Stadt, s. u. Bellary d).

Perymēnium (P. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten in Mexico.

Perzägno (spr. -zango), Marktfl., s. u. Cattaro.

Pes (lat.), **1)** Fuß, auch **2)** als Maß = 16 Digiti. **3)** Strick auf Schiffen. Dieser Pedes waren 2 an den Enden der Segelstangen angebracht, u. mittelst derselben wurden die Segel, je nachdem man sie links od. rechts gegen das Hintertheil zog, rechts od. links gedreht.

Pēsa, Fluß, s. u. Toscana (Geogr.).

Pesäde (fr., spr. Pesahd), die erste Lection, die das Pferd in Reitschulen zur Courbette u. a. Kunstbewegungen erhält, indem es die Vorderfüße hebt, während die Hinterfüße in Ruhe bleiben.

Pēsans, eine Art Glasperlen.

Pesänte (ital., Muſ.), schwerfällig, schleppend.

Pesäro, **1)** eine mit Urbino verbundene Delegation des Kirchenstaats; 79¼ QM., 226,000 Ew. Darin St. Angelo (S. A. in Vado), Stadt, 8 Klöster, Bisthum, 2500 Ew.; St. Leo, Stadt, Festung, 1500 Ew.; Pergola, Stadt am Cusano, 3000 Ew. **2)** Feste Stadt darin, unfern der Mündung des Foglia ins adriat. Meer, mit antiker marmorner Brücke aus den Zeiten Trajans od. Augusts, hat Bischof, schönen Marktplatz mit Springbrunnen, worauf die Bildsäule Papsts Urban VIII., Kathedrale, 8 Kirchen, 10 Klöster, Jesuitencollegium, 2 Hospitäler, Waisen- u. Findelhaus, mehr. Paläste (Astico mit den Marmora pisaurentia), röm. Wasserleitung, Bibliothek, Museum u. Münzcabinet, Fabriken in Seide, Fayance, Krystall, Majolica, Feigen (sehr beliebt), kleinen Hafen, 14,000 Ew. Geburtsort von Rossini. Dabei l'Imperiale, sonst Villa der Herzöge v. Urbino, jetzt Meierei. **3)** (Gesch.). P. ist wahrscheinlich das Pisaurum der Alten, eine röm. Colonie. Totila zerstörte sie. Belisar baute sie wieder auf. Im Mittelalter beherrschten sie die Malatesta, später die Sforza, endlich die Herzoge de la Rovere, wo es der Mittelpunkt der ital. Literatur u. von Tasso u. Leonore d'Este häufig besucht war, nach Aussterben derselben 1631 kam es an den Kirchenstaat. *(Wr.)*

Pesäro (Giovanni), 1657—59 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) 72.

Pēsca, Fluß, so v. w. Aternus.

Pescädo, Cap, s. Tittery.

Pescadōres, Inseln, **1)** s. u. Taywan; **2)** s. u. Mulgrave.

Pēscal, Höllengott, s. u. Lappische Religion 7.

Pescāra, **1)** Fluß, entspringt auf den Apenninen, macht die Grenze zwischen Abruzzo ulteriore I. u. Abruzzo citeriore u. fällt ins Mittelmeer; **2)** (sonst Aternum), Stadt in der neapolitan. Prov. Abruzzo citeriore, am Pescara u. dem adriat. Meer, hat Festungswerke, Hafen, einige Küstenschifffahrt, 2900 Ew.

Pescāra, **1)** (Fernando Francesco, Marchese de P.), s. Avalos 1). **2)** (Vittoria), s. Colonna 11).

Pescatŏri, Isola del P., s. u. Lago maggiore.

Pēsce Cōlo, berühmter Schwimmer, s. u. Schwimmen.

Pescēnnius Niger, s. Niger 1).

Pēschan, Berg, s. u. Turfan 14.

Pēschasches, Winde, s. u. Karnatik 1.

Pēschawer, Staat, s. u. Afghanistan (Geogr.) 11 c) u. (Gesch.) 11.

Pesch Bārma, Berg, so v. w. Bischbarma.

Pēschek (Christian), geb. 1676 zu Zittau, 1704 Lehrer der Mathematik am Gymnasium das., st. 1747. Seine von Mehreren verbesserten arithmetischen Schriften werden ihrer Deutlichkeit wegen noch jetzt geschätzt, so: ABC der Rechenkunst, Zittau 1750; Rechenstunden, herausgeg. von Heinatz, ebd. 1801—9, 3 Bde., 2c.

Pēschel (Karl), geb. 1798 zu Dresden, Maler, bildete sich auf der dortigen Akademie unter Pochmann, später in Rom, wo er sich vornehmlich nach Rafael einen Styl bildete. Auf Schönhöhe bei Pillnitz malte er Goethes Gedichte al fresco.

Pescheli (chin. Lit.), s. u. Kaotangsching.

Pēscheräh, Nomaden in Patagonien u. Feuerland, klein, gelblich, gutmüthig u. bes. die Weiber schamhaft, dickköpfig, mit vorstehenden Backenknochen, schwarzen (mit Thran geschmierten) Haaren, wenig Geistesgaben, Sprache schwerfällig, meist aus Kehltönen bestehend, bekleiden sich mit Häuten von Seehunden u. mit Schürzen aus Federn, wohnen in Hütten von Baumzweigen mit übergelegten Seehundsfellen, nähren sich von Muscheln, Schnecken, Jagdthie-

thieren, Fischen u. Pflanzen, führen Bogen, Pfeile, Schleudern, Wurfspieße, Dolche, bauen sich Canots aus Birkenrinde, haben einigen Begriff von Religion. *(Wr.)*

Peschiēra, 1) (spr. Peskiēhra), Festung am Ausfluß des Mincio aus dem Gardasee in der lombard. Prov. Mantua; Arsenal für die Flotille des Sees, 1400 Ew.; 2) (Gesch.). P. gehörte zu dem mantuan. Gebiet, wurde 1441 von den Venetianern genommen u. mit Verona vereint. 1509 ergab sich P. den Franz., wurde aber wieder genommen u. stark befestigt. 1796 ward P. von Venedig den Oestreichern eingeräumt, die es den Franzosen übergaben, was auf die fernern Operationen der östr. Armee den nachtheiligsten Einfluß hatte; s. Französischer Revolutionskrieg 108 u. 118. *(Wr. u. Pr.)*

Peschito, syrische Uebersetzung der Bibel, s. u. Syrische Sprache.

Peschpārmack, Berg, so v. w. Besch-Barma.

Pēschta, Berg, s. u. Siolki.

Pēscia, 1) Vicariat in dem toscan. Gebiet von Florenz, hat den See u. Moräste von Fucecchio; 2) Fluß, dabei 3) Stadt ebenda, Kathedrale, Kranken- u. Armenhaus, Seidenweberei, Töpferei, Obst- u. Oelbau, Bischof, 4000 Ew. Dabei Montecarlo, Stadt mit Fort, Probstei, 2000 Ew.

Pescīna, Stadt in der neapolitan. Prov. Abruzzo ulteriore II.; Bischof (der Marser), Kathedrale, mehr. Kirchen u. Klöster, 4500 Ew. **Pēsco constānzo**, Marktfl. ebenda, 2500 Ew. *(Wr.)*

Pēse (Weber.), so v. w. Gavasinschnur.

Pēselbeeren, so v. w. Preusselbeeren.

Pēsenburg, Marktfl., so v. w. Persenbeug.

Pesēta (Pezeta, Stückchen), 1) span. Silbermünze zu 2 Reales de Plata, s. Spanien (Geogr.) 11; 2) **P. mexicāna** (Cinco reales), so v. w. ½ Piaster.

Pēsez (Kürschn.), so v. w. Steinfuchs.

Pēshawer, Provinz, so v. w. Pischaur.

Pēsinus (a. Geogr.), so v. w. Pessinus.

Pēskal (Myth.), so v. w. Pescal.

Pēsla (Pēsula, a. Geogr.), fester Flecken in Thebais in Aegypten.

Pēsme (spr. Pähm), Stadt im Bzk. Gray im franz. Dep. Obersaone; am Dignon, hat Schloß, Eisenwerke, 1900 Ew.

Pēsne, 1) (Jean), geb. zu Ronen 1623, stach vornehmlich nach N. Poussin (an 100 Bl.), u. st. zu Paris 1700. 2) (Antoine), geb. zu Paris 1683; Historien- u. Portraitmaler, in Venedig u. Rom gebildet, wurde erster Hofmaler u. Director der Kunstakademie zu Berlin; st. dort 1757.

Pēso (span. u. ital., so v. w. Stück, Gewicht), 1) (**P. dūro**, Dollar), span. Silber- u. Rechnungsmünze, s. Piaster, vgl. Spanien (Geogr.) 9, daher 2) **P. duro de oro**, Goldpiaster, s. ebd. 3) **al pēso** Münzen kaufen, d. h. Münzen nach dem Stück kaufen, im Gegensatz von al marco, nach dem Gewicht; 4) in Italien meist so v. w. Gewicht, dah. **P. grōsso**, Schwergewicht, **P. sottile**, Leichtgewicht; auch 5) ein bestimmtes Gewicht in Bologna u. Brescia zu 25 Libbre, die Libbra von Bologna zu 361,65, von Brescia zu 320,11 Gramm, vgl. Sardinien (Geogr.). *(Jb.)*

Pesomeria (P. *Phonars.*), Pflanzengattg. aus der Fam. Orchideae. P. tetragona, auf Isle de France.

Pess..., die mit diesen Buchstaben sich anfangenden, hier sich nicht findenden griechischen Wörter, s. u. Pett...

Pēssac, Marktfl., s. u. Bordeaux 1).

Pessārium (lat.), Mutterkranz.

Pessēias, poln. Untergott, welcher der Geburt der jungen Hausthiere vorstand u. hinter dem Herde hauste.

Pessīna (J. J.), Director des k. k. Militärarzneiinstituts zu Wien, Veterinärarzt; wandte zuerst die eisenhaltige Salzsäure zur Heilung der Viehpest an; auch war er der erste, der die Kenntniß des Alters der Pferde aus den Zähnen gründlich abhandelte; st. 1808: schr.: Die Anwendung der eisenhaltigen Salzsäure zur Heilung der Viehpest, Wien 1802; 2. Aufl. Lpz. 1811; Ueber die Erkenntniß des Pferdealters aus den Zähnen, Wien 1811. *(Lb.)*

Pēssinus, Handelsstadt in Galatien am Sangarios, mit Tempel der Kybele, die daher den Namen **Pessinūntia** hatte u. deren (vom Himmel gefallnes) Bildniß die Römer 207 v. Chr. nach Rom holten; Ruinen übrig; j. Bosan.

Pēssium, Stadt der Jazygen in Dacien; j. Pesth.

Pēssots, eine Art Serge.

Pessotschinsk (Werchne-u. Nishnei-P.), 2 Hüttenorte im Kr. Shisdra des russ. Gouv. Kaluga, 700 Meisterleute.

Pest, 1) (Pestis, Med.), 1 orientalische, levant. P.), bekannte u. zu jeder Zeit höchst gefürchtete, in hohem Grade tödtliche, epidemische, fieberhafte Krankheit, die sich meist von Asien u. Afrika, vorzüglich Aegypten aus nach Europa verbreitete, jetzt aber fast einzig in der Türkei, Syrien u. Aegypten vorkommt. 2 Sie verhält sich im Allgemeinen wie ein typhöses Fieber, mit vorwaltender Hinneigung zum fauligen Charakter. Eigenthümlich sind ihr insbesondre die sogenannten **P-beulen** (Bubonen), entzündliche Anschwellungen, am meisten der Leisten-, dann auch der Achsel-, Ohren- (Parotiden, s. d.) u. Halsdrüsen, die meist in Eiterung od. brandige Geschwüre übergehen, ferner Brandbeulen (s. Anthrax u. Karfunkel), so wie auch Petechien u. Echymosen (s. d. a.). 3 Die Dauer derselben beträgt im Allgemeinen 7—9 Tage, bisweilen erfolgt aber auch schon nach einigen Stunden, manchmal selbst plötzlich der Tod. 4 **Symptome**: verschieden. Die gewöhnlichsten Kennzeichen sind:

sind: 1. Stadium: große, schnell in die höchste Entkräftung übergehende Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Schmerzen längs der Wirbelsäule, bald gelinder, bald starker Frost und darauf folgende Hitze, Eingenommenheit u. Schwere des Kopfs, fast immer heftiger Kopfschmerz, Betäubung, so wie wild glänzende Augen, auffallend verändertes bleifarbiges Gesicht, große Angst, Unruhe, heftiger Durst, Delirien, dunkelrothe od. weiß belegte Zunge, undeutliche Sprache, Schmerzen an den Stellen, wo Brand- od. Pestbeulen entstehen. [5] 2. Stadium: lebhaft rothes Gesicht, schnelles u. ängstliches Athemholen, Zittern od. Zucken in den Gliedern, große Entstellung der Gesichtszüge, zuweilen gelbiges, grünes od. schwarzes, selbst mit Blut gemischtes Erbrechen, ähnl. Durchfall, truber, schwarzer od. weißlicher, blutiger Harn, auch Blutflüsse, Ohnmachten u. Convulsionen, Petechien u. Ecchymosen, schmerzhafte Beulen an den bezeichneten Orten. Letztere erscheinen entw. am 1. bis 4. Tage, od. erst in der Reconvalescenz, od. bilden wohl selbst den Anfang der Krankheit. [6] Der Ausbruch der Bubonen ist unter dem Eintritt einer guten Eiterung eher von günstigem Einflusse auf den Ausgang der Krankheit, als ihr Nichterscheinen, od. ihr Zurückgehen. Die Karfunkeln verkünden meistentheils den Tod. [7] Die P. ist im Allgemeinen in ihrer vollen Ausbildung höchst ansteckend und ihr, selbst nach Jahren noch zu wirken fähiger Ansteckungsstoff pflanzt sich mehr durch unmittelbare Uebertragung, als durch die Luft fort. Kleidungsstücke, baumwollene u. wollene Stoffe ꝛc. dienen dabei als vorzügliche Träger. [8] Die neuerlich von Bulard u. auch schon früher von andern Aerzten auf Impfung des eignen Körpers, od. andre Arten der Uebertragung des Ansteckungsstoffs, gestützten kühnen Versuche, welche der Annahme der Contagiosität derselben entgegengestellt wurden, insofern sie keine Mittheilung des Uebels zur Folge hatten, haben die unzählbaren Beweise für die Entstehung u. Verbreitung durch Ansteckung nicht entkräften können, lassen aber auch, wie noch andre Thatsachen, der Vermuthung Raum, daß, neben der Ansteckung, auch noch andre Momente der Entstehung u. Fortpflanzung der Krankheit, wiewohl in weit untergeordneterer Weise Statt finden mögen. Elend u. Drangsale aller Art, Hungersnoth u. schlechte Nahrung, Ueberschwemmungen, Zusammensein vieler Menschen in naher Berührung, Unreinlichkeit, große Hitze der Atmosphäre, vorzüglich bei zugleich feuchter Beschaffenheit u. kalten Nächten, gehen als äußere bedingende Momente ihr gewöhnlich voraus. 2) (Gesch.). [9] Schon in der Bibel werden ansteckende Krankheiten erwähnt, die höchst wahrscheinlich die P. waren (2. Mos. 9, 3; 3. Mos. 26, 25; 1. Kön. 8, 37; Ezech. 5, 12, 14, 19); bei einer Krankheit des Königs Hiskias (2. Kön. 20, 7) wird förmlicher Pestbeulen gedacht. [10] Auch die ältesten griech. Dichter, so Homer, sprechen von einer Seuche, die wohl die Pest war. Die erste Beschreibung von einer in Athen im 3. Jahre des peloponnes. Kriegs wüthenden P. hat Thukydides gegeben. [11] 72 n. Chr. herrschte die P. im belagerten Jerusalem, in Rom aber 77 unter Vespasian u. 170 n. Chr. unter Antoninus Pius, wo sie fast ganz Europa u. Asien durchzog, 189 unter Commodus u. 262 unter Gallienus, wo zu Rom oft an einem Tage 5000 Menschen starben. [12] Eine 541 n. Chr. von Aethiopien aus nach Palästina u. von da auch nach Europa sich verbreitende P. raffte an den meisten Orten die Hälfte Menschen u. mehr weg (in Constantinopel starben 544 täglich 4000—10,000. Dieselbe Krankheit wüthete 50 Jahre lang weit verbreitet mehr od. minder heftig, u. herrschte 565 in Trier, 588 in Marseille. [13] Ob die ansteckenden, als P. bezeichneten Krankheiten, die im 7. Jahrh. in Sachsen, 823 u. 875—77 in ganz Deutschland wütheten, dasselbe im 11. u. im 12. Jahrh. verheerten, die P. gewesen, ist zweifelhaft; im 13. Jahrh. brachten sie aber die Kreuzzüge aus dem Orient nach Europa. Noch fürchterlicher u. verbreiteter wüthete im 14. Jahrh. die als schwarzer Tod (s. d.) bekannte P. in Europa. [14] Später zeigte sich die nun seit dem 6. Jahrh. als orientalische P. häufig in einzelnen Ländern, so im 15. Jahrh. 1419 in Sachsen, 1420 in Augsburg, 1429 in Leipzig, 1450 in Dresden, 1451 in Köln u. Mecklenburg, bes. in Rostock, 1463 in Thüringen, 1472 in Sachsen u. den Niederlanden; sehr verbreitet ferner im 16. Jahrh.: 1504 in Sachsen, 1533 in Nürnberg, 1535 in Augsburg, 1540 in Dresden, 1541 in Wien, 1547 in Ulm u. Lübeck, 1557 zu Delft, 1573 zu Harlem, 1598 in Freiburg; im 17. Jahrh.: 1635 u. 1639 zu Nimwegen, 1665 u. 66 in London u. im übrigen Europa fast noch alle Jahre; in Sachsen kam sie 1680 das letztemal vor. [15] Um diese Zeit kam man nämlich zu der Ueberzeugung, daß die P. durch Berührung, Kleidungsstücke, Wolle u. dgl. leicht verbreitet werden könne, u. führte daher allenthalben Quarantainen (s. d.) ein. [16] Anfangs wurden diese nicht genau genug gehandhabt, u. die P. schlich sich 1711 u. 12 in Ungarn, 1715 in Wien u. 1720 durch ein aus der Levante kommendes Schiff in Marseille u. in die Provence ein. [17] Seitdem hindert die bessre Anordnung der Quarantaine-Anstalten die Verschleppung des Pestcontagiums immer mehr u. mehr. Nur selten erstreckte sie sich über die gewöhnliche Grenze; so kam sie 1771 nach Moskau, 1795 u. 1796 in die Grenzländer der Türkei gegen Oestreich, in denen sie sich bis auf die neuste Zeit mehrmals erhoben hat, u. 1816 nach Noja

im

im Neapolitanischen. [18] Die consequente u. strenge Durchführung des Quarantaineprincips scheint demnach der P. in Europa für immer Einhalt gethan zu haben, obschon neuerdings durch Mehrere die Ansicht aufgestellt worden ist, daß nicht die Quarantaine-Anstalten, sondern das reinlichere Leben, bes. das Tragen linnener Hemden statt wollener, die P. gebannt halten. [19] Die Menge der Kranken u. die Gefahr des Uebels nöthigte schon frühzeitig zur Errichtung besondrer Krankenhäuser für P-kranke **(P-häuser)**, denen selbst eigene Aerzte **(P-ärzte)** vorstanden. Die Heilung der P. war von jeher eine schwierige Aufgabe der Heilkunst, die vorzüglich durch Beachtung der Natur des Fiebers, nicht einstürmendes Verfahren u. Beförderung der Vereiterung der Bubonen gelöst werden muß. [20] Ein untrügliches **Schutzmittel** dagegen gibt es noch nicht. Am meisten Ansehen haben sich als solches die Oeleinreibungen erworben. Das Chlor zerstört den Ansteckungsstoff ziemich sicher, u. große Hitzegrade (50 — 60° R.) sollen dies noch mehr vermögen. Die Krankheit kann übrigens ein Individuum, welches sie schon gehabt hat, auch zum 2. Mal befallen. [21] **Schriften:** Enrico di Wolmar, Ueber die Pest, Berl. 1827; C. J. Bornisse, Die Pest des Orients, Berl. 1827. [22] **3)** Ueberhaupt eine durch ungewöhnl. Erscheinen, Verbreitung, schnellen Verlauf u. häufige, über die Hälfte dahin raffende Tödtlichkeit ausgezeichnete Krankheit. Fast alle epidemische Fieberkrankheiten, mit dem Charakter den man jetzt als Typhus bezeichnet, woran viele Menschen starben, galten in früherer Zeit für P. (vgl. Kriegspest); so unt. and. auch der engl. Schweiß (s. d.), eben so die Lustseuche (s. d.) in ihrem ersten Ausbruch zu Ende des 15. Jahrh. Das gelbe Fieber (s. d.) ist ebenfalls u. zwar zum Unterschied von der eigentl. P. als occidental. P. bezeichnet worden, auch die asiat. Cholera (s. d.). **4)** Auch von Viehseuchen, an denen viele Thiere sterben, wird P. gebraucht; s. Rinderpest. *(He., Pr. u. Pf.)*

Pestalozzi (Heinrich), geb. 1746 zu Zürich, stud. Theol., dann Jurisprudenz, verließ durch Rousseaus Emile bewogen den Gelehrtenstand u. wurde Oekonom. Auf seinem Gütchen Neuhof bei Lenzburg lernte er seit 1768 die Verwahrlosung der niedern Volksklasse kennen u. begann seine pädagogische Wirksamkeit 1775 mit der Aufnahme verlaßner Bettelkinder in sein Haus. Anfänglich als Sonderling angesehn u. nicht unterstützt, ward er später von zahlreichen Gegnern, die der hohe Ton seiner Lehrbücher u. seine Herabwürdigung aller frühern Unterrichtsmethoden reizte, angefeindet. Durch seinen Mangel an Menschenkenntniß u. Geschäftskunde brachte er sich in Verlegenheit u. mußte ein Unternehmen nach dem andern aufgeben. 1798 verließ P. Neuhof u. gründete ein Erziehungshaus für arme Kinder zu Stanz, fing 1799 in Burgdorf von Neuem an, zog 1804 nach München-Buchsee u. mit Fellenberg, der später nach Hofwyl ging, nach Yverdun. Er st. 1827. Schr.: Lienhardt u. Gertrud, Bas. 1781—89, 4 Bde.; Christoph u. Else, Zür. 1782, n. Aufl. 1790; Nachforschungen üb. den Gang der Natur in den Entwickelungen des Menschengeschlechts, Zür. 1797; Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, Zür. 1801; Buch für Mütter, Lpz. 1803; Anschauungslehre der Maß- u. Zahlenverhältnisse, Lpz. 1803—4, u. Selbstbiographie, Lpz. 1826. Gesammelte Werke, Stuttg. 1819—26, 15 Bde.; J. B. Bandlin, P., seine Zeit, seine Schicksale u. s. Wirken, Schafhaus. 1843; Burkhart, War H. P. ein Ungläubiger? Lpz. 1841. Ueber die **P'sche Erziehungsmethode**, welche, indem sie die Uebung der gesammten physischen u. geistigen Kräfte für den Zweck des Elementarunterrichtes hielt, diesen durch sinnliche u. geistige Anschauung, so wie durch Bildung des Kindes zum Menschen mittelst eines stufenweisen Unterrichts in naturgemäßen auf einander folgenden Gegenständen zu erreichen suchte, vgl. man P-s Wochenschrift für Menschenbildung, 3. u. 4. Bd., Lpz. 1810 u. 12, Niederer, P-s Erziehungsunternehmung im Verhältniß zur Zeitcultur, Yverdun 1812; Niemeyer, Ueb. P-s Grundsätze u. Methoden, Halle u. Berl. 1810. Seiner Methode nahmen sich Ladomus, Himly, Plamann, Zeller, Güring, Trapp, Schultheiß, Tillich u. von Türk an, aber nur einzelne Privatinstitute, wie das Plamannsche in Berlin, nahmen sie in sich auf; für gelehrte Schulanstalten fand man sie überhaupt nicht rathsam. In Rußland, Frankreich, Italien, machte man Versuche damit; in Deutschland wandte man sie auf einzelne Zweige des Unterrichts an, u. in der Schweiz fand sie fast den stärksten Widerstand. Der Arithmetik, der Mathematik u. der Gesanglehre (vgl. Nägeli, Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen, Zür. 1810) hat sie noch die wichtigsten Dienste geleistet. *(Hö.)*

Pestarzt, s. Pestilentiarius 2) auch unter Arzt.

Pesta-Tschetezüi, Berg, s. unt. Buseo 2).

Pestbalsam (Balsamum loemicum), ein in früherer Zeit als sicherstes Verwahrungsmittel gegen die Pest betrachteter Balsam, aus Kampfer, Bernstein u. Citronenöl bereitet, wozu auch Wachholder- u. Rautenöl od. ähnliche Mittel gesetzt wurden.

Pestblatter, **1)** so v. w. Pestbeule; **2)** so v. w. Maulseuche.

Pesteln, starke in die Erde geschlagne u. oben mit Löchern versehne Pfähle, um Stangen hindurchzustecken u. so eine Einhägung zu bilden.

Pestemals (Waarenk.), s. u. Karaferia.

Pest-

Pestessig, s. Essig a b).

Pesth (Pestum, Pestinum), [1] Gespannschaft in Nieder-Ungarn; 191 QM., 436,000 Ew.; nördlich gebirgig (Nazzaly u. Blocksberg), sonst eben (kecskemeter Haide); Flüsse: Donau (mit mehrern Inseln, z. B. Csepel, St. Andreas), Theiß u. einigen ihrer Nebenflüsse. [2] (Pesti Jaras), Bzk. hier, 41 QM. [3] **Stadt** darin, königl. Freistadt, Ofen gerade gegenüber am linken Donauufer, mit einer aus 43 Schiffen bestehenden **Pontonbrücke**, die aber jährl. vom 6. Dec. bis 9. März abgeschlagen wird, wo nur einige Schiffe die Verbindung bilden; der Brückenzoll von einem Kreuzer für jeden über dieselbe zu Fuß od. Wagen Passirenden, wird vom Adel, Militär, den Bürgern u. Civilbehörden nicht entrichtet, weshalb alle Wohlgekleidete, in der Regel für solche genommen, frei sind; er ist für 36,000 Fl. verpachtet u. die Pächter tragen die Unterhaltungskosten u. die des Abbrechens; bald wird sie aber durch eine **Kettenbrücke**, an der bereits gebaut u. die wahrscheinlich in 3—4 Jahren (um 1848) fertig werden wird, u. wo dann Jeder, der dieselbe passirt, Brückengeld erlegen muß, ersetzt werden; sie wird 1270 F. lang, 36 F. breit werden, 21,000 Ctr. wiegen u. die 27 F. breiten Pfeiler 113 F. Höhe enthalten, davon nur 23 F. unter dem niedrigsten Wasserstand; die Kosten sind auf 5 Mill. Fl. angeschlagen. [4] P. ist **Sitz** der Septemviral- u. der königl. Tafel, des Directorats der königl., der Rechts-, der polit. Stiftungsfondsgüter, des Polizeicommissariats; k. k. Aemter sind: das Transport-, Commissariats-, Salzinspectorats-, Gold- und Silbereinlöseamt, Oberbreißigamt, Gefällenverwaltung, Bergfactorei, Hauptversatzamt, Lottocollecturen, Postamt, Comitatsamt ꝛc.; seit 1808 besteht eine Stadtverschönerungscommission, zu der Joseph II. ein Capital stiftete, die aber erst, als dasselbe durch Zinsen zu Zinsen geschlagen bis zu einer gewissen Größe angewachsen war, ins Leben trat; Theresien-, Joseph- u. Franzstadt haben eigene Unter-Richter. Die Stadthauptmannschaft handhabt die Polizei. Auch bestehen zu P. ein Schiffsbaucommando, ein Transportsammelhaus u. Lagerspital als Militäranstalten. [5] P. **zerfällt A)** in die innere Stadt (das alte P.), ein längliches Viereck an der Donau, Ofen gerade gegenüber, u. **B)** in die, die innre Stadt im Halbkreis umschließenden, von der auf den alten Festungswerken errichteten Landstraße von derselben nur getrennten 4 **Vorstädte**; von ihnen ist **a)** die Leopoldsstadt (welche in gewisser Hinsicht nicht zu den Vorstädten zu rechnen ist, da sie der schönste Stadttheil ist, mit der Stadt völlig zusammenhängt u. auch unter Stadtjurisdiction steht) an der obern Donau seit 1780 ganz regelmäßig gebaut, mit breiten Straßen, bildet nächst der innern Stadt die prächtige Donaufront, die fast ganz aus Palästen besteht; dagegen sind die übrigen Vorstädte, **b)** die Theresienstadt, neben der vor., mehr Judenquartier, **c)** die Josephstadt, mehr südlicher, u. **d)** die Franzensstadt, mit der sich der Halbkreis an die untre Donau wieder anschließt, mehr Dörfern ähnlich, mit Landhäusern u. dgl. besetzt. [6] Das Pflaster ist schlecht, nur die Trottoirs sind wie das treffliche wiener Pflaster gelegt, doch soll es allgemein umgelegt werden, die Enden der Vorstädte haben gar keins, das Wasser ist schlecht, das Klima oft rauh u. stürmisch, die Straßen sind nicht reinlich, Betteln seit 1830 abgeschafft. Erleuchtung nicht zureichend. Die ganze Stadt hält 1 St. in der Länge, 2½ St. im Umfang u. die Vorstädte sind mit Gräben eingefaßt. [7] Die **Bauart** von P. ist sehr verschieden, an der Donau stehn die großartigsten Paläste, schöne Häuser u. Paläste in den Hauptstraßen, die von der Brücke aus fächerartig nach den 5 Barrièren (Linien) laufen u. unter denen sich bes. die Herren-, Dorotheen-, Wind-, große Bruck-, Waizner- u. Schlangengasse auszeichnen; schlechte Häuser aber u. zum Theil Hütten in den übrigen Gassen, doch ist vieles seit der großen Ueberschwemmung besser geworden. Ungemein groß ist die Baulust in P. u. es steht in Aussicht, daß P. in Kurzem eine der prächtigsten Städte in Europa wird, wie sie schon fast die schönste Lage unter allen Hauptstädten hat. [8] Unter den 12 **Plätzen** ist nur der neue Markt, 300 Schritt im Quadrat u. daher einer der größten Plätze in Europa, der bes. lebhafte Ausladeplatz an der Donau, der Rathhausplatz, der Franciseanerplatz, mit Springbrunnen, der Josephsplatz großartig, die übrigen aber klein. Lebhaft ist auch der Servitenmarkt. [9] Merkwürdig ist noch das Pariser Gäßchen, das, 250 F. lang, ganz nach Art der Pariser Passagen gebaut, mit Portalen geschmückt, mit Glas gedeckt ist, u. 32 Verkaufslocale enthält. [10] P. hat 15 kathol. **Kirchen** (altdeutsche Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, mit der Façade gegen die Donau gekehrt, mit Grabmal des Feldzeugmeisters Kray, Universitäts- [Pauliner-] kirche, mit 2 hohen Thürmen, Kirche der Serviten, Kirche der engl. Fräuleins ꝛc.), in denen abwechselnd deutsch, magyarisch u. slavisch gepredigt wird, 2 griech., 1 evangel., 1 reformirte Kirche; außerdem 2 **Synagogen** u. 5 dgl. in Privatgebäuden. [11] **Merkw. Gebäude**: Außer dem Piaristencollegium, Universitätsgebäude, Invalidenhaus, der Börse, dem Theater mit Redoute, zeichnen sich aus die Kasernen u. unter ihnen die Artilleriekaserne (Neugebäude, Josephinisches Gebäude, welches zugleich das Munitionsmagazin enthält, ein großes Gebäude

bäude mit 5 Höfen, 311 Sälen u. Zimmern, 77 Küchen), das Ludoviceum, 1837 vollendet, mit Reitschule u. Park, das Comitatshaus mit Saal u. Rüstkammer, die Schießstätte, 1839 erbaut, die Nationalreitschule; von Privathäusern mehrere neue großartige. [12] **Wissenschaftl. Anstalten:** Gesellschaft der Wissenschaften u. der Verbreitung der magyar. Sprache (unabläßig bemüht, die magyar. Sprache zu veredeln u. vom fremden, vorzüglich deutschen Einfluß unabhängig zu machen, 1825 vom Reichstage mit 160,000 Fl. Capital u. 600 Fl. Zuschuß gestiftet), Verein für Pferdezucht, medicin. Leseverein. [13] **Unterrichtsanstalten: Universität,** 1655 vom Primas u. Cardinal Peter v. Pazman mit 100,000 Fl. Capital in Tyrnau gestiftet, 1777 nach Ofen, 1784 nach P. verlegt, besitzt die Abtei Földvár, die Probstei Thuroez, die halbe Probstei Bozok. 4 Facultäten, 1 Präses, Vicepräses, 49 Professoren, 4 Adjuncten, 9 Assistenten, 1250 Studenten, das ehemal. Jesuitenhaus (mit medicin. Anstalten, darunter anatom.-physiolog. Museum). Mit ihr vereint ist das Generalseminar u. die Thierarzneischule, 1786 errichtet. [14] Diese Universität hat eine Bibliothek von 60,000 Bdn. u. vielen Manuscripten u. Incunabeln, Naturalien-, anatom.-physiolog., numismat. Cabinet, Laboratorium, botan. Garten mit 6000 Species. In Ofen besitzt die Universität die große neue Sternwarte auf dem Blocksberg u. die Universitätsdruckerei. [15] Die Universität ertheilt allen Unterricht unentgeldlich u. vergibt noch Stipendien. [16] Außerdem wird in P. noch eine Militärschule mit 488,000 Fl. Fond für 120 unentgeltliche, 80 zahlende Zöglinge bald eröffnet werden; sie soll im Ludoviceum ihren Sitz erhalten; ferner bestehn bereits ein Piaristen- u. ein evang. Gymnasium, Nationalfechtschule, Hauptschule, Realschule, Institut der engl. Fräulein für 400 Mädchen, 8 Trivialschulen, Elementarschulen der Deutschen, Ungarn, Illyrier, Griechen, Walachen u. Juden, Handlungsschule, 2 Kleinkinderbewahranstalten, 2 Schwimmschulen. [17] **Sammlungen: Nationalmuseum,** für das ein neues Gebäude vollendet ist; dasselbe ist vom Grafen Franz von Szechényi 1803 gegründet, mit einem Fond von 1 Mill. Fl., es enthält eine Sammlung von Alterthümern, Münzen, Gemälden u. Seltenheiten aller Art, Bibliothek von 20,000 Bdn. u. 2000 Handschriften, Urkundensammlung, Naturaliencabinet, Productensammlung ꝛc. [18] **Versorgungs- u. Wohlthätigkeitsanstalten:** Invalidenhaus (von Karl VI. 1727 gebaut), Militärspital von 300 Betten, mehrere Krankenanstalten der Universität, großes Rochushospital, wo 1838 bei der Ueberschwemmung über 2000 Menschen waren, Spitäler der Griechen u. Juden, Irren- u. Krankenhaus, Blinden-, orthopäd. Institut, Frauenverein, von der Erzherzogin Hermine 1817 gestiftet, Armeninstitute, Pensionsinstitut für Beamte, Ausstattungsverein, Waisenhaus, Arbeitshaus für freiwillige Arbeiter, Versatzamt. [19] Von der ungar. **Industrie** ist P. der Hauptort, man findet Fabriken in Zucker, Seide, Tuch, Sieben, Handschuhen, künstl. Blumen, Meerschaum, Karten, Leder, Hüten, chem. Waaren; es gibt viele Färber u. Drechsler. [20] Der lebhafte **Handel** concentrirt sich in den 4 Märkten, den Waarenumschlag während derselben schätzt man auf jedem 8—10 Mill. Fl.; 25,000 Fremde sind dabei gegenwärtig. Hauptgegenstände des Handels: Wolle, Häute, Knoppern, Honig, Tabak, Wachs, Slowowitzer Branntwein u. bes. ungar. Wein; auch die Wochenmärkte sind sehr interessant. [21] Es bestehn in P. 8 Buchhandlungen, 3 Buchdruckereien, 6 lithograph. Anstalten, 4 Kunsthandlungen, u. es erscheinen 14 Zeitungen, worunter 8 ungarische, die berühmteste ist der Pesti hirlap. [22] **Vergnügungen:** 2 Theater, das deutsche, welches 1808—12 erbaut wurde, ist groß, es faßt 4000 Menschen, enthält 4 Gallerien, wurde 1808 begonnen, 1812 eröffnet, 1833 vollendet u. kostete 400,000 Fl. u. das ungar. Nationaltheater. [23] An das große Theater stößt die Redoute (der Redoutensaal), ein großes u. schönes Gebäude mit Kaufläden u. mehr. and. Sälen, Nationalcasino, bes. für den Adel, Mercantilcasino, 900 Wein- u. Bierhäuser, 4 Brauhäuser, 26 Kaffeehäuser, worunter mehrere sehr elegante, Schießstätte vor der Stadt; Fiakers gibt es 168, außer den Einspännern. [24] **Promenaden,** außer der Donaulinie u. der Brücke, die einen reizenden Prospect auf P. u. Ofen gewährt, wenig; ¼ Stunde von der Stadt das Stadtwäldchen (pesther Prater, Volksgarten), zum Park umgeschaffen, mit Schaukeln, Teich mit Insel u. Drahtbrücke, Gasthaus, Arena (Theater im Freien) ꝛc., dabei das Rombachsche Eisenbad; eben so weit entfernt ist der Garten des Ludoviceums, mit Parkanlagen, Glashaus u. Weingärten, zu ihnen führt eine Eisenbahn, die erste in Ungarn, die Festetiesschen Gärten liegen dicht bei vor.; die Palatinalinsel, 1000 Schritt lang, 400 breit, mit Parkanlagen, Ruinen des Margarethenklosters ꝛc. [25] Entfernter ist das Schloß Peezel des Grafen Ragdai merkwürdig, auch die jährl. Wettrennen auf dem Rakosfeld (sonstiger Versammlungsort der Reichsstände u. Wahlplatz der Könige) sind interessant. [26] **Einw.:** 90,000, worunter 64,000 Katholiken, 7000 Lutheraner, 2000 Reformirte, 1000 Griechen, 14,000 Juden. Die Einwohner sind meist deutsche Einwandrer, dann viele Magyaren, Slaven, Raizen, Juden. **Militär:** 9000 Mann. Vgl. Schams, Beschreibung

von P., Pesth 1821. 4) (Gesch.). [17] P. bedeutet im Ungarischen so v. w. Osten. [18] Schon die Römer hatten in der Gegend die Colonie Transaclncum, u. unter Geysa I. wird hier eines Zolles gedacht. [19] 1241 war P. schon eine bedeutende, mit Deutschen bevölkerte Stadt u. wurde von den Mongolen zerstört, aber wieder aufgebaut, gewann durch die gegenüber angelegte Residenz Ofen später an Flor, hatte aber auch Drangsale mit ihr. [20] Später wuchs sie vorzüglich durch die Reichsversammlungen auf der rakoczer Ebene. [21] Nach der Schlacht von Mohacs 1526 sank P. u. verfiel unter den Türken in Trümmern, bis sie sich 1689 nach der Einnahme von Ofen durch die Christen wieder hob. [22] 1703 ward P. königl. Freistadt. Karl VI., Leopold I., Maria Theresia, Joseph II. u. Franz I. thaten in steigendem Maße viel für P., u. 1784 wurde die Universität von Ofen dahin verlegt. [23] Seit Beendigung der Türkenkriege 1789 ward das Zunehmen P-s noch bedeutender, u. es läßt sich erwarten, daß, wenn der Main-Donaukanal fertig ist u. den gehegten Erwartungen entspricht, es der Mittelpunkt des orienta u. occidental. Handels werden wird. [24] 1830 Unruhen daselbst beim Ausbruch der Cholera, s. u. Ungarn (Gesch.) 42. 1838 zerstörte eine furchtbare, die Dämme durchbrechende Donauüberschwemmung 2000 (n. And. selbst 3000) Häuser, freilich meist von Lehm, mehrere Hundert Menschen kamen dabei um. *(Wr. u. Pr.)*

Pesthaus, 1) im Mittelalter Haus, außer der Stadt, zur Aufnahme von Pestkranken, s. u. Hospital (Gesch.) 13; 2) s. Quarantaine.

Pesth-Varmegye (Geogr.), so v. w. Pesth 1).

Pesti, Stadt, s. Pästum.

Pestifer (lat.), 1) gleich der Pest ansteckend; 2) von Pflanzen, giftig.

Pestil, in den Gegenden des schwarzen Meeres ein stark eingekochtes Pflaumenmuß.

Pestilentiarius (lat.), 1) ein in Pestzeiten mit Besuchen der Pestkranken eigens beauftragter Prediger; 2) auch Arzt zur Behandlung von Pestkranken.

Pestilenz u. Zusammensetzungen, s. Pest ꝛc.

Pestilenzwurzel, Petasites vulgaris.

Pestinbotta, s. u. Sicilianische Weine.

Pesto, Stadt, s. u. Pästum.

Pestpfennige u. P-thaler, kleinere u. größere Denkmünzen auf Pestzeiten, so von Erfurt von 1597, Hamburg 1714, Wien, Regensburg, Prag ꝛc.

Pestvogel, 1) so v. w. Seidenschwanz; 2) so v. w. Fliegenfänger, gefleckter.

Pestwurz, 1) Admostyles Petasites; 2) gem. Geißraute.

Pestzei (Kürschn.), so v. w. Steinfuchs.

Pesulania lex (röm. Recht), so v. w. Persolania lex.

Petagnia (P. *De C., Guss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Saniculeae *Rchnb.* Art: P. sanicuiaefolia, in Sicilien. **Petalacte** (P. *Don., D. C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *D. C.* Arten: am Cap. **Petalanthera** (P. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Art: P. bracteolata, in Brasilien.

Petali (Spili), 4 Inseln im Kanal Egribos, südwestl. bei Negroponte.

Petalidium (P. *Ness.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Acanthiae, Ruellieae. Art: P. barlerioides, in OIndien.

Petalinus (Bot.), auf den Blumenblättern sich befindend.

Petalismus (v. gr.), Blättergericht in Syrakus, s. d. (Gesch.) 2.

Petalit (Berzelit, prismat. Petalinspath), nach Leonhard Geschlecht zur Gruppe Aluminium gehörig; hat zur Grundgestalt die gerade rhomboidische Säule, ist weicher als Quarz, härter als Apatit, funkt am Stahle, hat weißes Strichpulver, wiegt über 2, enthält fast 2 Thon, 7—8 Kiesel, ½ Lithion, erscheint derb mit fast klein muscheligem bald splittrigem Bruche, ist etwas durchscheinig, hat einfache Strahlenbrechung, Glas- od. Perlmutterglanz, weiße u. weißröthliche Farbe; findet sich in Blöcken in Schweden. Steht bei Mohs als **P-spath** unter den Spathen. *(Wr.)*

Petalocherus, s. u. Blutwanze 4 d).

Petaloidēus (Bot.), einem Blumenblatt ähnlich.

Petalokēren, Käfer mit blättrigen Fühlhörnern.

Petalōma (P. *Sev.*), Pflanzengatt., gehörig in ihren Arten unter Maurlria.

Petalopōgon (P. *Retsch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rhamneen. Art: P. cuspidatum, Strauch am Cap. **Petalostēmones**, s. unt. Blüthe 2. **Petalostēmum** (P. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Loteae *Rchnb.*, Diadelphie, Decandrie. Arten: südamerikanische, zum Theil in europäischen Pflanzensammlungen cultivirte Gewächse.

Pētalum, Blumenblatt, s. Blüthe 11. *(Su.)*

Petapa, Villa, s. u. Guatemala 3).

Petarde (fr. **Petard**), [1] Mörser von Gußeisen od. Metall, der ungefähr 9 Pfd. feines Schießpulver u. etwas lebendiges Quecksilber enthält u. der, mit demselben angefüllt, nachdem ein hölzerner Spiegel eingetrieben ist, zu dem Auffsprengen feindl. Thore u. Fallgatter angewendet wird. [2] Um die Oeffnung herum sind 4 Arme zur Befestigung der P. mit Nietschrauben an das Madrillbret angebracht. Dies wird mit seiner Haspe an einem in das Thor geschraubten Haken gehängt u. dem an der

obern Rundung eingesetzten Zünder mit langsamem Satz Feuer gegeben. [5]Die weitläufigen Vorbereitungen, welche der Gebrauch der P. erfordert, verbunden mit dem Nachtheile, daß in einem festen Thorflügel gewöhnl. blos ein Loch von der Größe des Madrillbretes entsteht; endlich die seit dem 15. Jahrh. eingetretene Veränderung in der Bauart der Festungen, durch welche Ueberfälle bei aufmerksamer Besatzung fast unmöglich sind, hat ihre Anwendung erschwert u. seltner gemacht. 60 Pfd. Pulver in einem leinenen Sack an eln leichtes Gatterthor gehängt, reißen dasselbe stets aus Schloß u. Angeln, 100 Pfd. aber öffnen jedes Thor. [6]Sind die P=n bestimmt, Ketten, welche einen Fluß od. Hafen schließen sollen, zu sprengen u. deshalb mit einem Haken versehen, so heißen sie Ketten=P=n, sind sie bestimmt, Mauern zu sprengen, Mauer=P=n, Pallisaden zu sprengen, Pallisaden=P=n, die gewöhnl. P=n aber Thor=P=n. [7]Die Erfindung der P=n fällt in die Mitte des 16. Jahrh., wo sie in Frankreich u. nachher in den Niederlanden sehr häufig gebraucht wurden. *(v. Hy.)*

Petasites (P. *Nees.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae *Spr.*, *Rchnb.*, Disteln *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. vulgaris (Pestilenzwurzel, sonst Passilago p.), häufig in fließenden Gewässern, mit sehr großen, herzförmigen, gezähnten, unten weißlich behaarten Blättern, röthl. Blüthen, in einem auf hohem schuppigem Stiel stehenden Strauß. Die dicke, ästige, stark riechende, gewürzhaft schmeckende Wurzel war sonst als schweißtreibendes Mittel gegen Gicht, kurzen Athem, Pest ꝛc. berühmt. Die unangenehm gewürzhaft riechenden u. schmeckenden Blätter werden frisch auf bösartige Geschwüre gelegt; P. albus *Gaertn.)*, mit gelblichweißen Blüthen auf feuchten Wiesen höherer Gebirge. Sonst die Blätter als Herba Cacaliae tomentosae officinell. *(Su.)*

Pētasos (gr. Ant.), Hut mit breiter Krämpe, den in Athen gewöhnl. die Epheben mit der Chlamys trugen; s. Hut n. Auch Hermes (s. d. 2) kommt mit einem P. vor.

Petāū (spr. P'to, lat. **Petāvius**, Dionysius), geb. 1583 zu Orleans; Jesuit, lehrte zu Paris, Rheims u. la Flèche Philosophie u. Humaniora; er ist als Chronolog berühmt u. ihm folgt man in der gewöhnl. Chronologie; st. 1652; schr.: Rationarium temporum, Par. 1630; Leyd. 1724, 2 Bde., Fol.; Opus de doctrina temporum, Par. 1627, 2 Bde., Fol.; Uranologion, Par. 1630, Fol.; Var. diss., Amst. 1703, 3 Bde., Verona 1734, Fol.; Tabulae chronol., Par. 1628, Fol.; gab heraus: Julianus u. Epiphanes. *(Fö.)*

Petaurīstes, s. u. Halbbockkäfer h).

Petāūron (gr., lat. **Petāūrum**), Maschine, um sich in die Luft zu schwingen u. sich herabzulassen, von Seiltänzern u. Gauklern **(Petaurīstā)** gebraucht als: Schaukel, Fallschirm od. Aehnliches.

Petāūrus, Säugthier, s. Flugbeutler.

Petāvio (a. Geogr.), so v. w. Petobio.

Pe-Tchēli (Geogr.), so v. w. Tschyli.

Petechianōsis (Morbus maculosus), die Blutfleckenkrankheit, s. u. Blutflecken.

Petēchien (Petēchiae), kleine, von, unter die Oberhaut ergossenem Blute herrührende, sich nicht über die Haut erhebende Flecken, den Flohstichen ähnlich, aber ohne Punkt in der Mitte, bei dem Druck mit dem Finger verschwindend, aber gleich zurückkehrend, meist bleichroth, od. auch violett, braunlich, selbst schwarz, nur selten bis zur Größe eines Fingernagels, od. noch größer von dem Durchmesser eines od. mehr. Zolle, damals Ecchymosen, Vibices, bezeichnet. Sie kommen unter sehr verschiedenen Verhältnissen vor, ohne Fieber (s. Blutflecke), häufiger aber mit Fieber, das denn auch wohl den Namen daher, als **P-fieber** (Febris petechialis) od. Fleckfieber erhält. Im Allgemeinen deuten sie auf Neigung zur Auflösung der Säfte od. Schwäche der Haut hin u. sind daher oft Begleiter des Faul= od. typhösen Fiebers, kommen aber auch bei andern Fieberarten, bes. gastrischen, selbst entzündlichen vor, sind überhaupt mehr zufällige Erscheinungen der Fieber u. bei sonst guten Zeichen nicht zu fürchten. Kritisch sind sie selten, erfordern auch an sich keine eigene Behandlung od. eigene Rücksichten. *(Pt.)*

Petēlia, Hauptfestung in Bruttium, von Griechen (angeblich unter Philoktetes) angelegt, in der Folge zu Kroton gehörig, dann von den Samnitern weggenommen u. zur Hauptstadt gemacht. 216 v. Chr. nahm Hannibal P. u. besetzte es mit Bruttiern u. punischen Soldaten. Nach seiner Vertreibung gaben die Römer den Peteliern die Stadt wieder; jetzt Strongoli. *(Seh.)*

Pēten, See, so v. w. Petten, s. u. Guatemala 3).

Pēteon, alte Ortschaft in Böotien.

Pēteos (a. Gesch.), s. u. Stiria.

Pēter, bekannter Vorname v. gr. **Pētros**, bedeutet der Fels. Merkwürdig sind: I. **Apostel u. Heilige: 1)** S. Petrus. II. **Regierende Fürsten. A) Kaiser: a) von Constantinopel: 2)** P. v. Courtenay, Sohn Peters, des Sohns Königs Ludwig VI., zeichnete sich schon in der Schlacht von Bouvins aus, machte den Kreuzzug 1190 in das gelobte Land mit, heirathete die Erbtochter des Grafen von Nevers u. Auvergne, Agnes, n., 1192 Wittwer geworden, Jolanthe v. Hennegau, Schwester des latein. Kaisers Heinrich, u. ward 1216 dessen Nachfolger, s. Byzantinisches Reich «. Ehe er den Thron bestieg, nahm ihn Theodor von Epirus gefangen. **b) Kaiser von Rußland: 3)** P. I. der Große, 3. Sohn des Czar Alexei u. der Natalie Narischkin, geb. 1672; wurde

1682 nach dem Tod seines ältesten Bruders Fedor III. mit seinem Bruder Iwan zu Czaren erklärt, ihrer Schwester Sophie aber die Mitregentschaft zugestanden. Während Sophie an der Spitze stand, beschäftigte sich P. in der unfreiwilligen Zurückgezogenheit mit Kriegsübungen u. mit Erlernung nützlicher Kenntnisse. So errichtete er sich eine Compagnie von 50 M. (Potiechne), theils Gespielen, theils Soldaten, die nach deutscher Weise gekleidet, bewaffnet u. geübt wurden. Le Fort, der geistreichste unter den fremden Abenteurern, die ihn umgaben, war der Befehlshaber dieser Schar, P. selbst aber diente als Gemeiner dabei. Diese Vorbereitungen hielt die Regentin Anfangs für Kinderspiele, später, als P. die Zahl seiner Soldaten mehrte, erregten sie, verbunden mit seiner laut geäußerten Unzufriedenheit über den schlechten Ausgang der Feldzüge gegen die Türken u. über den Günstling Galyczin, die Eifersucht Sophiens, u. seine Ermordung wurde beschlossen. Die Strelitzen hatten sich dazu willig finden lassen, doch P. erhielt Nachricht davon, flüchtete in das Dreieinigkeitskloster u. versammelte daselbst seine Getreuen. Die Verschwornen rückten an, wagten aber nicht anzugreifen. Nun rückte P. vor, nahm Sophien gefangen, ließ sie in ein Kloster bringen, Iwan begab sich seines Antheils an dem Throne, u. P. übernahm nun die Regierung allein, die er segensreich für Rußland bis 1725 führte, wo er st., s. Russisches Reich u. ff. Bei dem Seedienst war der Holländer Karsten Brand sein Lehrmeister. 1697 unternahm er eine große Reise nach mehrern europ. Staaten, u. zwar reiste er in Begleitung einer großen Gesandtschaft, bei der er sich incognito befand. In Berlin wurde er von dem Kurfürsten Friedrich mit großen Ehrenbezeigungen empfangen u. schloß eine innige Freundschaft mit ihm. In Holland langte er beinahe ohne alle Begleitung an u. besah dort unerkannt alles für ihn Sehenswerthe, bes. aber Alles, was zum Seewesen gehört. In Saardam ließ er sich als Peter Michaelow unter die Schiffszimmerleute einschreiben, arbeitete daselbst mehrere Monate lang auf den Werften u. genoß mit den dortigen Arbeitern gleiche Nahrung. Er zimmerte sich daselbst ganz allein einen Kahn u. half ein Schiff verfertigen, welches er nach Archangel schickte. Während dieser gemeinen Arbeiten versäumte er die Regierung seiner Staaten nicht u. aus seiner Werkstätte erließ er Befehle an seine Heere u. Regierungscollegien. Von Holland ging er nach England, wo er seine Arbeiten bei dem Schiffsbau fortsetzte, Unterricht in der Mathematik u. Chirurgie u. in der Schiffahrtskunde, u. alle Industrie- u. Kunstwerkstätten in Augenschein nahm, um Künstler u. Handwerker zur Ansiedelung in seinen Staaten zu überreden. Nun ging er im Frühling 1698 nach Wien u. war schon im Begriff, von da aus nach Italien zu reisen, als er Nachricht von einer abermaligen Empörung der Strelitzen erhielt. Er kehrte nun schleunig nach Moskau zurück, fand aber bei seiner Ankunft die Empörung durch den General Gordon schon gedämpft. Er stiftete 1699 den St. Andreasorden, nahm den Titel eines Kaisers u. Selbstherrschers an, stiftete 1714 zur Ehre seiner Gemahlin den St. Katharinenorden, traf mehrere Einrichtungen zur Bildung seiner Unterthanen u. zur Erhöhung ihres Wohlstandes, wozu die Einrichtung einer Freischule, die Ertheilung von Prämien auf die Schifffahrt u. die Absendung von Gesandtschaften, um Handelsverbindungen anzuknüpfen, nach Tibet u. Persien gehören. 1716 trat er abermals eine große Reise an, er ging in Begleitung seiner Gemahlin über Kopenhagen, Lübeck, Hamburg, Bremen u. Amsterdam nach Frankreich; errichtete 1721 die heilige Synode, 1724 die Akademie der Wissenschaften, stiftete 1724 den Alexander-Newski-Orden u. st. 1725. Vermählt war P. zuerst mit Eudoxia Lapuchin, die ihm Alexei gebar; diese verstieß er 1696, weil sie sich allen seinen Planen entgegensetzte u. dem Alexei einen Widerwillen gegen seinen Vater beibrachte. Nachher wählte u. erklärte er 1711 öffentlich als seine Gemahlin Katharina (s. d. 10), die ihm 3 Töchter gebar: Anna, Gemahlin des Herzogs Karl Friedrich v. Holstein-Gottorp; Elisabeth, die 1741 Kaiserin wurde, u. Natalie, die aus Schmerz über den Tod ihres Vaters starb. 4) P. II., Enkel des Vor., Sohn des hingerichteten Großfürsten Alexei u. der Prinzessin Charlotte von Braunschweig, geb. 1715; bestieg zufolge des Testaments der Kaiserin Katharina I. 1727 den Thron von Rußland unter der Vormundschaft Menzikows, später unter der Leitung Dolgorukis; st. zu Anfang des Jahrs 1730 an den Pocken, s. Russisches Reich u. 5) P. III. (Karl Ulrich), Enkel P-s I., Sohn Herzogs Karl Friedrich von Holstein-Gottorp u. Annas, der ältesten Tochter P-s I., geb. zu Kiel 1728. Die Kaiserin Elisabeth, seine Tante, berief ihn nach Petersburg, ernannte ihn zum Großfürsten von Rußland u. erklärte ihn, nachdem er die griech. Religion angenommen hatte, zum Thronerben. Seine Erziehung, die in Rußland vollendet werden sollte, ward absichtlich vernachlässigt. Zur nämlichen Zeit, als er zum russ. Thronfolger erklärt wurde, bot ihm der stockholmer Reichssenat die schwed. Krone an, die er aber ausschlug u. seinen Oheim Adolf Friedrich dazu empfahl. 1744 verlobte sich P. mit der Prinzessin von Anhalt-Zerbst, Katharina. Doch gelang es nicht, daß beide Gatten Zuneigung zu einander faßten, vielmehr wurde ihr Verhältniß durch die Liebesintriguen Katharinens mit mehrern Großen u. P-s mit der Fürstin Woronzow immer gespannter. 1762 bestieg

P.

P. nach dem Tode Elisabeths den russ. Thron, wurde aber schon den 9. Juni von einer, durch seine Gemahlin geleiteten Verschwörung ermordet, s. Russisches Reich (Gesch.) II. **c) Kaiser v. Brasilien:** eigentl. Pedro. **6)** P. I. (Dom Pedro I. de Alcantara), geb. 1798 zu Queluz, Sohn von Johann VI. von Portugal u. Charlotte Joachima, gebornen Infantin von Spanien. Er trug den Namen eines Prinzen von Brasilien; ward 1807 nach Brasilien geschickt u. dort von Joh. Rademack trefflich erzogen. Vorzügl. Fortschritte machte er in der Musik; er spielte fast alle Instrumente u. componirte sehr gut, auch im Bildhauen, Reiten, Fahren war er geschickt. 1820, als der König nach Portugal zurückging, übertrug er P. die Regentschaft von Brasilien. Er regierte nach constitutionellen Grundsätzen, den Aufstand, dem sich die Nationalportugiesen anschlossen, unterdrückte er. 1822 wurde er Kaiser von Brasilien, 1826 auch König von Portugal, entsagte jedoch hier sogleich zu Gunsten seiner Tochter Donna Maria da Gloria u. 1831 auch in Brasilien zu Gunsten des Folg., s. Brasilien (Gesch.) 10. Er kam unter dem Titel eines Herzogs von Braganza nach Europa, vertrieb seinen Bruder u. setzte seine Tochter auf den Thron, s. Portugal (Gesch.) 11. Er st. 1834 zu Lissabon. Er war vermählt 1817 mit der Erzherzogin Leopoldine von Oestreich, Tochter des Kaisers Franz (st. 1826); seit 1829 mit der Prinzessin Amalie von Leuchtenberg. **7)** P. II. (Dom Pedro II. de Alcantara), Sohn des Vor., geb. 1825 zu Rio Janeiro, unter Vormundschaft seines Vaters zum Kaiser ausgerufen den 7. April 1831, stand bis 1840 unter einer Reichsregentschaft, ward majorenn am 23. Juli 1841, vermählt 1843 mit Therese Christine Marie (geb. 1822), Tochter des verstorbnen Königs Franz I. beider Sicilien. **II) Könige. a) Von Aragonien** (Pedro): **8)** P. I. (P. Sanchez), Sohn von Sanchez-Ramiro, folgte ihm in Navarra u. Aragonien 1094; st. 1104; s. Spanien (Gesch.) 11. Vermählt mit Ygnes (Agnes), Gräfin von Poitiers. **9)** P. II., Sohn von Alfons II., folgte diesem in Aragon, Roussillon u. Catalonien 1196, blieb 1213 bei Muret, s. ebd. 11. Vermählt mit Marie, Erbtochter des Grafen Wilhelm v. Montpellier. **10)** P. III. der Große, Sohn Jakobs I., geb. 1239; zeichnete sich gegen die Mauren aus, tödtete seinen natürl. Bruder Ferdinand Sancho u. folgte seinem Vater 1276 in der Regierung; st. am 10. Nov. 1285 zu Villafranca de Penades, s. ebd. 11. Vermählt 1262 mit Constanze v. Sicilien. **11)** P. IV. der Grausame od. der Ceremoniöse, geb. 1319, ältester Sohn Alfons IV., folgte diesem 1336; krönte sich, um nicht vom heiligen Stuhl abhängig zu scheinen, selbst, statt sich vom Erzbischof von Saragossa krönen zu lassen; st. 1387, nachdem er 1386 sein 50jähr. Regierungsjubiläum gefeiert; s. ebd. 11. Vermählt 1338 mit Maria v. Navarra (st. 1346); 1347 mit Eleonore v. Portugal (st. 1348); mit Leonore v. Sicilien (st. 1374); mit Martha (st. 1378) u. 1386 mit Sibylle v. Foreia. **b) Von Armenien: 12)** P., so v. w. Peter 17). **c) Von Bulgarien: 13)** P. I., Sohn Simeons, folgte diesem 927; st. 970, s. Bulgaren (Gesch.) 11. Vermählt mit Maria, Enkelin des byzantin. Kaisers Romanus Lekapenos. **14)** P. II. (Kalo P., der schöne P.), ein geborner Walache, befreite 1186 mit seinem Bruder Asan die Walachei u. Bulgarei von der byzantin. Herrschaft u. machten sich zu Königen der Bulgaren; als Asan 1195 ermordet worden war, herrschte P. allein bis 1196, wo auch er ermordet ward, s. Walachei (Gesch.) 11. **d) Von Castilien: 15)** P. (IV.) der Grausame, Sohn Alfons XI., geb. zu Burgos 1334; folgte 1350 seinem Vater, durch seinen Günstling Albuquerque bald allen Lastern ergeben, ward er das Schrecken seiner Unterthanen u. erhielt seinen Beinamen mit Recht. Er wurde 1368 zu Montiel von seinem Bruder Heinrich Transtamare ermordet, s. Spanien (Gesch.) 11. **e) Von Cypern: 16)** P. I. der Große, Sohn Hugos IV., reg. 1361—1368, s. Cypern (Gesch.) 11. Vermählt mit Eleonore v. Aragonien. **17)** P. II. (wegen seiner Jugend Petrinus), des Vor. Sohn, reg. 1368—1382, s. ebd. 11; 1369 auch zum König v. Armenien (s. d. [Gesch.] 11a) gewählt. Vermählt 1378 mit Valentine, Tochter Bernabos Visconti v. Mailand (st. 1393). **f) Von Portugal: 18)** P. I., Sohn von Alfons IV. u. Beatrix v. Castilien, geb. zu Coimbra 1320; reg. 1357—1367, wo er zu Estremos st., s. Portugal (Gesch.) 11. Vermählt 1339 mit Constanze v. Castilien-Villena. Diese hatte unter ihren Ehrendamen die schöne Inez del Castro, P. liebte sie u. Constanze starb aus Kummer hierüber 1345. Nach ihrem Tode vermählte sich P. heimlich mit Inez, die 1355 auf Anlaß seines Vaters ermordet wurde (s. Castro 2). **19)** P. II., 3. Sohn von Johann IV., geb. 1648; kam mit seinem rohen u. unsittl. Bruder, Alfons VI., in Streit u. ließ sich 1667 an der Stelle dieses vom Volke Gehaßten zum Regenten erklären u. nahm nach dem Tode seines Bruders 1683 den Titel als König an; st. im Dec. 1706 zu Alcantara, s. ebd. 11. Vermählt mit Maria v. Sicilien (st. 1683) u. 1687 mit Isabelle v. Baiern. **20)** P. III., s. Peter 6). **g) Von Sicilien: 21)** P. I., s. Peter 11). **22)** P. II., Friedrichs I. Sohn; sollte nach einem Vertrag zwischen seinem Vater u. Karl II. v. Neapel jenem nicht folgen, sondern Sicilien an das Haus Anjou fallen; allein Neapel erfüllte diesen Vertrag schlecht u. Friedrich ließ daher P. 1321 krönen, um

ihm die Erbfolge zu sichern, u. 1323 ihn Isabelle v. Kärnthen heirathen. 1337 folgte er seinem Vater; st. 1342. **h) Großherzog von Toscana: 23)** P. Leopold, s. Leopold 2). **i) König in Ungarn: 24)** P. der Deutsche, Neffe von Stephan I., folgte ihm durch die Intrigue von dessen Wittwe, Gisela, 1038; er reg. bis 1041 (1042), s. Ungarn (Gesch.) II. **C) Andre regierende Fürsten. a) Herzöge von Bretagne: 25)** P. I. Mauclerc (der Böse, od. der abtrünnige Geistliche), Sohn von Robert v. Dreux, verließ den geistl. Stand, dem er sich gewidmet u. ward Soldat. 1212 vermählte ihn Philipp August mit Alix v. Thouars, Erbin von Bretagne, unter der Bedingung, daß er sich für des Königs Vasallen erkläre. Er reg. bis 1238, s. Bretagne (Gesch.) 2; hierauf übergab er seinem Sohn Johann I. das Land, nahm 1240 das Kreuz u. segelte nach Ptolemais, mußte aber dort einen Waffenstillstand unterzeichnen u. nach Europa zurückkehren. Dann begleitete er Ludwig IX. nach Aegypten, ward bei Mansurah verwundet u. gefangen; losgekauft st. er auf der Rückreise 1259. Nachdem Alix 1221 gestorben war, vermählte er sich wieder mit Margarethe v. Montagu. **26)** P. II., Bruder Franz I., folgte diesem 1450 u. reg. bis 1457, s. Bretagne (Gesch.) II. Vermählt 1431 mit Franziska v. Amboise. **b) Herzöge von Florenz aus dem Hause Medici: 27)** P. I. der Gichtbrüchige, Sohn Cosmos, 1464—1469, s. Florenz (Gesch.) II. **28)** P. II., Sohn Lorenzos des Prächtigen, seit 1492, wurde 1494 vertrieben, ertrank 1504, s. ebd. II. **c) Herzog von Friaul: 29)** P., reg. seit 751, s. Friaul (Gesch.) 2. **d) Herzog von Holstein: 30)** P. Ulrich, Sohn von Karl Friedrich v. Holstein-Gottorp, Anfangs zur Nachfolge in Schweden bestimmt, folgte aber als P. III. in Rußland, s. Peter 5), vgl. auch unt. Holstein II 2. II. **e) Herzog von Kurland: 31)** s. Biron 2). **f) Grafen von Mansfeld: 32)** P. Ernst, s. Mansfeld 3). **g) Woiwoden u. Hospodare der Moldau: 33)** P. I., Sohn Bogdans, in der Mitte des 14. Jahrh., s. Moldau (Gesch.) II. **34)** P. II., 1372—1388, s. ebd. II. **35)** P. III., Sohn Stephans III., zu Ende des 14. Jahrh., s. ebd. II. **36)** P. IV., Sohn Stephans IV., in der Mitte des 15. Jahrh., s. ebd. II. **37)** P. V. Aaron, st. 1456, s. ebd. II. **38)** P. VI. Rareſch, natürl. Sohn Stephans VI., ein Fischhändler, 1526 mit Unterbrechung bis 1546, wo er ermordet ward, s. ebd. 20—22. **39)** P. VII. der Lahme, 1574 mit Unterbrechung bis 1582, wo er Mönch ward, s. ebd. 20 u. 21. **40)** P. VIII. (Petrasko), Sohn des Fürsten Michael von der Walachei, reg. 1600 kurze Zeit, s. ebd. II. **h) Herzog u. Großherzog von Oldenburg: 41)** P., Friedrich Wilhelm, Sohn Friedrich Augusts, geb. 1754, folgte 1785 unter Administration Peter Friedrich Ludwigs, st. 1823, s. Oldenburg (Gesch.) II. **42)** P. Friedrich Ludwig, Sohn des Prinzen Georg Ludwig v. Holstein-Gottorp u. der Sophie Charlotte v. Holstein-Beck, geb. 1755, Fürstbischof zu Lübeck, 1785 Administrator des Herzogthums Oldenburg; st. 1829; vermählt mit Friederike Elisabeth Amalie v. Württemberg (st. 1785), s. ebd. II—17. **i) Herzog v. Parma: 43)** P. Ludwig, reg. von 1545—1547, s. u. Parma. **k) Graf v. Savoyen: 44)** P., 1263—1268, s. Savoyen (Gesch.) II. **l) Herrscher der Walachei. aa) Könige des bulgarisch-walach. Reiches: 45)** P., so v. w. Peter 13). **bb) Woiwoden: 46)** P. I., bis 1544, s. Walachei (Gesch.) II. **47)** P. II. der Gute, 1554—1557, s. ebd. II. **48)** P. III., Sohn Mirtas II., 1559—1567, s. ebd. II. **49)** P. IV., Sohn von P. II., 1583—1585, s. ebd. II. **D) Großmeister des Johanniterordens: 50)** P. v. Villabrida, 1241—1244, s. Johanniterorden 7. **51)** P. v. Cornillan (Corneillan), 1354—1355, s. ebd. II. **52)** P. Raimund Zacosta, 1461—1467, s. ebd. II. **53)** P. d'Aubusson, stammte von den alten Grafen von la Marche, 1476—1503, s. ebd. II. **II. Geistliche Fürsten. A) Päpste: 54)** P. di Murrhone, s. Cölestinus V. **55)** P. Roger, s. Clemens VI. **56)** P. von Corbière (Petrus de Corberia), so v. w. Nikolas V. **57)** P. de Leon, so v. w. Anaklet II. **58)** P. Philargus, so v. w. Alexander V. **B) Kurfürsten u. Erzbischöfe. a) Kurfürst von Mainz: 59)** P. von Aichspalt, geb. zu Trier (n. And. in Tyrol); erst Chorschüler, dann Leibarzt beim Grafen Heinrich von Luxemburg, Domherr zu Mainz u. Bischof zu Basel; ward 1304 nach Avignon geschickt, um dahin zu wirken, daß Balduin von Luxemburg das Erzbisthum bekäme, rettete dort den Papst Clemens V. bei einer gefährl. Krankheit vom Tode u. ward deshalb von ihm zum Erzbischof von Mainz erhoben. Er st. 1320; s. Mainz (Gesch. d. Erzb.) II. **b) Erzbischof von Magdeburg: 60)** P., 1371—1387, wo er zu Olmütz st., s. u. Magdeburg 18. **c) Bischöfe von Olmütz: 61)** P. I., 1096—1104, s. unt. Olmütz 2) 2. **62)** P. II., 1311—1316, s. ebd. 2. **63)** P. III. Gelyto, 1380—1388, s. ebd. 2. **d) Bischof von Passau: 64)** P., von 1265—80, s. unt. Passau (Gesch.) II. **III. Nicht regierende Fürsten. A) Herzöge von Bourbon: 65)** P. I., Sohn Ludwigs I. v. Bourbon u. Mariens v. Hennegau, geb. um 1311, folgte seinem Vater in Bourbon u. Clermont u. wurde Stifter der ältern herzogl. bourbon. Linie (s. Bourbon 7); er fiel 1356 bei Poitiers. Vermählt 1336 mit Isabelle v. Valois (st. 1383). **66)** P. II., Sohn Karls

Karls I. v. Bourbon u. Agnesens v. Burgund, geb. 1439; ward 1472 Statthalter in Guienne, 1475 Herr von Beaujeu, erhielt 1477 la Marche u. Montaigu, ward Erzieher des Dauphins (Karls VIII.) u. seit 1483 Regentschaftsrath u. behielt immer großen Einfluß auf den König; st. 1503 zu Moulins. Vermählt 1473 mit Anna, Tochter Königs Ludwig XI. **B) Von Guienne: 67)** P. Wilhelm V., s. Guienne a. **C) Prinz von Holstein-Oldenburg: 68)** Constantin Friedrich P., Sohn des Prinzen Peter Friedrich Georg von Oldenburg u. der Großfürstin Katharine (nachher Königin v. Württemberg), geb. 1812, ist in russ. Diensten General der Infanterie u. Präsident des Dep. für Civil- u. kirchl. Angelegenheiten zu Petersburg; vermählt 1837 mit Therese (geb. 1815), Schwester des jetzigen Herzogs von Nassau. IV. **Geistliche u. Gelehrte: 69)** P. Fullo, monophysit. Mönch, seit 485 Patriarch zu Antiochien, s. u. Monophysiten a. a. **70)** P. Mongus, Diakonus, s. ebd. a. **71)** P. der Eremit od. der Einsiedler (auch Cucupeter, P. von Amiens, P. von Acheris), geb. in der Diöces Amiens, vielleicht zu Acheris bei Laon; erst Soldat u. diente im flandr. Kriege dem Grafen v. Boulogne 1001, verheirathete sich dann mit Anna v. Roussi u. ward nach dem Tode seiner Frau Einsiedler. Als solcher wallfahrtete er zum heil. Grabe; tief ergriffen von der Schmach, dasselbe in den Händen der Ungläubigen zu sehn, faßte er den Entschluß, die Christen des Abendlandes zur Befreiung desselben aufzufordern. Wie er u. seine Gefährten dies ausgeführt, s. u. Kreuzzüge a. Schon in Ungarn erlitt sein Heer Niederlagen; später schloß er sich an das Heer unter Gottfried v. Bouillon an, verlor aber hier den Muth u. wollte eben entwischen, als er von Tankred eingeholt wurde u. schwören mußte, das Kreuzheer nie verlassen zu wollen. Der Eroberung von Jerusalem wohnte P. noch bei, ward selbst eine Zeitlang Statthalter daselbst, kehrte aber später nach Europa zurück, gründete das Kloster zu Huy u. st. dort 1115. **72)** P. de Vineis, geb. zu Ende des 12. Jahrh. zu Capua; studirte zu Bologna, war dort Friedrichs II. Secretär, dann Richter, Rath, Protonotarius, Statthalter von Apulien u. endlich Kanzler. Als solcher ward er 1232 u. 1237 zum Papst Gregor IX. gesendet, um sich mit demselben über die Mittel, die Unruhen in der Lombardei zu stillen, zu berathen. 1239 begleitete er Friedrich nach Padua u. erhielt hier die Paduaner, als Friedrich excommunicirt wurde, durch Ueberredung in Ruhe. Gleiches geschah mit den Veronesern, u. überhaupt zeigte er sich als eifriger Vertheidiger des Kaisers gegen den Papst. 1240 ging er zum Concil nach Lyon, um seines Herrn Rechte zu wahren; als der Papst gleichwohl die Vannediete gegen ihn bestätigte, wurde der Kaiser argwöhnisch auf P. u. ließ ihm die Augen ausstechen. Andre behaupten, daß dies Schicksal nicht unverdient gewesen sei u. daß er den Kaiser habe vergiften wollen. P. liebte die Poesie u. man hat noch Canzone u. einige Sonnette von ihm; Briefe mehrfach (n. Aufl. Bas. 1566, Amberg 1609 u. Bas. 1740, 2 Bde.) gedruckt. **73)** P. v. Novara (Petrus Lombardus), geb. bei Novara in der Lombardei, Schüler Abälards, Lehrer der Söhne des Königs Ludwig VII. v. Frankreich, vorher Lehrer der Theologie u. Philosophie in der Abtei der heil. Genoveva zu Paris, zuletzt Erzbischof daselbst; st. 1164. Er übte einen bedeutenden Einfluß auf die Philosophie u. Theologie seiner Zeit, indem er der wissenschaftl. Behandlung der Scholastik eine bleibende Form gab. Sein Hauptwerk: Libri IV. sententiarum (Magister sententiarum), Venet. 1477, Fol., u. ö., von dem er den Ehrentitel Magister sententiarum erhielt, stand fast bis zur Reformation in klass. Ansehn. Indem er darin die damals herrschende Dogmatik nach dem System Augustins vortragt, erhebt er philosoph. Zweifel gegen dasselbe, die er dann theils durch philosoph. Gründe, theils durch Autorität der Kirchenväter widerlegt. **74)** P. Waldus, s. Waldus. **75)** P. der Suchenwirt, s. Suchenwirt. **76)** P. von Dresden, Petrus Dresdensis, eigentlich Peter Faulfisch, geb. zu Dresden, n. And. zu Tauskow ob der Miß, erregte zuerst die Frage wegen des Abendmahls unter beiderlei Gestalt bei den Hussiten; st. um 1440 als Rector zu Zwickau; schr. mehrere lateinisch-deutsche Kirchenlieder, z. B. In dulci jubilo ꝛc. **77)** P. v. Albano, s. Albano. **78)** P. Pindar, Pseudonym für Wolcott (John). V. **Künstler: 79)** Pietro da Cortona, eigentlich Beretini, geb. 1596 zu Cortona, Oel- u. Frescomaler, Schüler des Bildhauers Canodi u. des Baccio Carpi; bei gutem Colorit in seinen Gemälden u. vollkommner Kenntniß des Lichts u. Schattens, fehlte er dennoch öfters in der Zeichnung, mehr noch indeß in der Wahrheit der Auffassung u. der Darstellung; er ist das Haupt der Manieristen; st. 1669 zu Rom. **80)** P. Roselli (Pietro di Cosimo genannt), geb. zu Florenz; Schüler von Cosimo Roselli, hatte eine große Freude an allem Abenteuerlichen in der Natur, suchte vornehmlich alte, zerfallene Mauern auf, aus deren Flecken u. Rissen seine Phantasie sich Schlachten, Landschaften, Städte ꝛc. bildete. So betrachtete er mit unverwandter Aufmerksamkeit alle Mißgeburten im Thier- u. Pflanzenreich, u. trug alle mit einem wahren Genuß der Häßlichkeit in ein bes. Buch ein. Seine Vaterstadt wußte er einmal zum Carneval mitten aus dem Taumel der Freude in Furcht u. Entsetzen zu werfen durch einen Aufzug von Gerippen. Er st. 1521 zu Florenz. **81)** P. (Wenzel), geb.

1742

1742 zu Karlsbad, Bildhauer u. später ausgezeichneter Thiermaler; st. 1830 in Rom. **82)** P. von der Laar, Maler, s. Laar. **83)** Vgl. Pierre, Pebro, Pietro, Peters. *(Kau., Pr., Lb. u. Fst.)*

Peter u. Paul, s. u. Kalender 16.

Pēter, St., 1) Marktfl. im Mühlviertel des östreich. Landes ob der Ens; **2)** (St. P. in der Au), Marktfl. im östr. Viertel ob dem Wiener Walde, Schloß; **3)** (St. P. am Hammersberg), Marktfl. am Katschbach im steyerschen Kreise Judenburg; 500 Ew.; **4)** Marktfl., s. u. Borsod; **5)** sonst Benedictinerabtei im Landgericht Freiburg des badn. Oberrheinkreises; jetzt Bürgermeisterei mit 1500 Ew. in zerstreut liegenden Höfen; in der Kirche liegen mehr. Herzöge von Zähringen begraben; **6)** Insel, s. u. Bielersee; **7)** so v. w. Vais, s. u. Lugnetz; **8)** Kirchspiel, s. u. Barbadoes; **9)** Inselgruppe, s. u. Flindersland; **10)** Insel, s. u. Südpolarländer m). *(Wr.)*

Pēter im Kirchenstaat, Ritterordēn des heil., (Ordo S. Petri Pontificius), gest. 1521 von Papst Leo X. als ein Collegium von 42 Beamten unter dem Titel eines Ritterordens, zu Sicherung der Alaunwerke von Tulfa u. Regulirung von deren Einkünften. Die Mitglieder wurden gegen 1000 Goldgulden Eintrittsgebühr Participantes, Pfalzgrafen vom Lateran u. nebst ihren ältesten Söhnen in den höhern Adelstand erhoben. Sie erschienen schwarz am Todestag u. roth am Krönungstag eines Papstes. Insignien: an goldner Kette eine goldne Medaille, vorn mit dem Bild des heil. Peter u. hinten mit dem päpstl. Wappen. Schon Papst Paul V. schmälerte viele Rechte des Ordens; später wurde er mit Kanzleiämtern verknüpft, besteht dem Namen nach noch, ertheilt aber kein Adelsrecht mehr, wenn er erkauft ist. *(v. Bie.)*

Pēterbatzen, Münze, so v. w. Petermännchen.

Pēterborough (spr. Piht'rborro), Stadt am Meere in der engl. Grafschaft Northamton; Kathedrale (Begräbniß der Marie Stuart), Freischule, Bischof, ökonom. Gesellschaft, Malzhandel, Wollenzeugweberei, 4000 Ew.; das alte Petuaria, s. Pariſi.

Pēterborough (spr. Piht'rborro), Karl Mordaunt, Graf von P.), geb. 1658; diente, 16 Jahr alt, auf der gegen die afrikan. Mauren ausgelaufenen Flotte, ging bei der Revolution gegen Jakob II. zum Prinzen von Oranien über, stieg unter Wilhelm III. immer höher, erhielt 1705 das Commando über eine im span. Erbfolgekrieg zur Unterstützung des Erzherzogs Karl nach Spanien geschickte Armee, nahm Denia, eroberte Barcelona u. ganz Catalonien, dann Valencia u. zwang 1706 den Marsch. Tessé die Belagerung von Barcelona aufzugeben; wurde Generalissimus der verbündeten Truppen in Spanien, focht hauptsächlich in Valencia, kehrte aber, da er sich durch Uebermuth verhaßt gemacht hatte u. in Zwist wegen des Obercommandos mit den andern Generälen, wegen der Defensive, zu der er unbedingt rieth, gerathen war, nach England zurück, worauf die Unfälle folgten, die Karl den Besitz von Spanien kosteten. P. war von 1710—13 Gesandter in Wien u. an mehrern italien. Höfen; st. 1735. *(Fö.)*

Pēterburg, St., russ. Name für Petersburg.

Pēterchen, so v. w. Pierrot.

Pēter der Täucher (P. Dȳker), so v. w. Papagaitaucher, kleiner.

Pētere licet (lat.), zu bitten ist erlaubt.

Pēterhead (spr. Piht'rhedd), **1)** Stadt in der schott. Grafsch. Aberdeen; auf einer Halbinsel der Nordsee; Hafen, Kabeljaufang, Zwirn- u. Wollenzeugfabriken, See- u. Mineralwasserbad; 7000 Ew.; **2)** Vorgebirg hier.

Pēterhof, 1) kais. Lustschloß im russ. Gouvern. St. Petersburg, am Meerbusen von Kronstadt; schöne Anlagen, großer Garten u. das kleine Schloß Peters I. mit dem von ihm gebrauchten Geräthe; **2)** Stadt dabei, kais. Steinschleiferei, 1000 Ew.

Pēterkau, Stadt, so v. w. Petrikau.

Pēterlein (Pēterling), so v. w. Petersilie.

Pēterlingen, Stadt, so v. w. Payerne.

Pētermännchen (Trachinus vipera *L.*), Gattung der dickköpfigen Brustflosser, lang u. zusammengedrückt, mit viel längerem Schwanze; Augen richten sich nach oben, im Kiemendeckel ist 1, vor jedem Auge 2 (kleinere) Stacheln, auch die Schulterknochen sind gezähnelt; T. vipera (das kleinere Petermännchen), unten 1 F. lang, ist bräunlich gelb mit gelblichen Querstrichen, am Bauch silberweiß, 5 Strahlen sind in der ersten, 24 in der zweiten Rückenflosse. Um ganz Europa, auch in der N- u. OSee; wohlschmeckend. Petersdrache (T. draco), 1 F. lang, röthlich grau, schwarz gefleckt, mit blauen Strahlen, mit 5 Stacheln in der ersten u. 30 Strahlen in der 2. Rückenflosse. Im Mittelmeer u. a. *(Wr. u. Gl.)*

Pētermännchen (P-menger), kurtrierſche Silbermünze, mit Wappen im Avers u. dem St. Petrus im Revers, 5½ Pfennig Conv. werth, die dreifachen galten 16 Pfennige od. 1 schweren Batzen.

Pētermann (Hdlgsw.), s. u. Beedermann.

Pēter-Möritzburg, Stadt im engl. Gebiet des Caps der guten Hoffnung, über 80 engl. Ml. von Port Natal, daher die nordwestlichste der Colonie, gut gebaut, hat 9 Haupt- u. 9 Nebenstraßen, Kirche, Stadthaus, Gefängniß. **P-Mountāins**, Gebirg, s. u. Virginia 1. **P-nales**, Kanal, s. u. Paria u. Orinoco. **P-rōa**, Vulkan, s. u. Mendoza.

Peterpaūlsmesse, s. unt. Naumburg a. d. S.

Peterpaulshafen, so v. w. Petropawlowskaja, s. u. Kamtschatka 2.

Pêterpence, Münze, s. Petersgroschen 1).

Pêtersau, Fort, s. u. Mainz. **P-sbad**, s. u. Kabardei 2).

Pêtersberg (Lauterberg, Mons serenus), **1)** 1086 F. hoher einzelner Berg im Saalkreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg, 1 Ml. von Löbejün; auf seinem Gipfel **2)** das Domainenamt gl. N., sonst berühmtes Kloster der regulirten Chorherren des Augustinerordens, 1128 von einem Grafen von Wettin gestiftet, 1540 säcularisirt, mit Prediger- u. Schulwohnung u. Kirche, Grabmäler einiger sächs. Herzöge u. der Grafen von Wettin; **3)** Colonistendorf am Fuße des Bergs; **4)** Citadelle, s. u. Erfurt 2; **5)** s. u. Koblenz 2; **6)** s. u. Siebengebirge; **7)** Dorf im Kreisamt Eisenberg des Herzogth. Altenburg; sonst Cisterzienserinnenkloster, 1520—30 eingezogen u. aus den Besitzungen ein Kammergut gebildet; 250 Ew.; **8)** s. Mastricht 2). *(Ech.)*

Pêtersbirn, runde, bauchige, zugespitze Birn; gelb, auf der Sonnenseite dunkelroth, roth u. grün punktirte Schale, weißes, hartes Fleisch, schmeckt süß; reift nach Mitte des August, hält sich einige Wochen.

Pêtersblume, Melampyrum arvense.

Pêtersborough, Stadt, so v. w. Petersburgh. **P-brunnen**, s. u. Olonetz 2).

Pêtersburg, St., [1] **1) Gouvernement** im europ. Rußland, aus dem ehemal. Ingermanland, Theilen von Karelien u. Nowogorod zusammengesetzt, 848½ QM., [2] meist **eben**, nur durch die Duderhoffschen Hügel (300 F. Höhe) etwas erhoben, sonst morastig, waldig od. sandig; am finnischen Meerbusen (mit dem kronstädter Busen); [3] **Seen:** Ladoga u. Peipus u. mehr. kleinere; **Flüsse:** Newa, die aus dem Ladogasee kommt u. in den finnischen Meerbusen fällt, Luga, Narowa, Sestra, Wolchow u. a., **Kanal:** Ladogakanal; [4] **Klima:** kalte Winter, kurze, aber schöne Sommer. [5] **Einw.:** 900,000; Russen, Finen, zum Theil vom Stamm der Ischoren (Ingermanländer), Letten, Esthen, auch Eingewanderte, zumal Deutsche. [6] **Beschäftigung** u. **Producte:** Ackerbau (Roggen, etwas Gerste, Hafer u. Hülsenfrüchte, etwas Flachs), Gartenbau (Gemüse aller Art; in der Nähe der Hauptstadt auch sogar Melonen, Ananas u. a. feinere Gewächse), etwas Viehzucht, bes. starke Federviehzucht; die Natur gibt überdies viele Waldbeeren, reichlich Holz, viel wildes Geflügel, außer Hasen aber wenig andres Wildpret, Fische in großer Menge (Hausen, Sterlete, Lachse u. a.), von Mineralien einige Bausteine (Granit u. marmorartigen Kalk); [7] **Industrie** findet sich bes. in der Hauptstadt, auf dem Lande nur wenig; auch ist diese der Hauptsitz des Handels. [8] **Eintheilung** in 9 Kreise (St. Petersburg, Sophie, Schlüsselburg, Nowaja-Ladoga, Gdow, Luga, Jamburg, Oranienbaum u. Zarskoje-Selow). [10] **2) Kreis** darin, an der Newa u. dem kronstädter Busen; 25$\frac{1}{18}$ QM., 550,000 Ew. [11] **3) Hauptstadt des russ. Gouvernements u. Reichs**, 1. Residenzstadt des Kaisers, **Sitz** eines bes. Gouverneurs, Stadtmagistrats, Polizeigerichts, der obersten Reichsbehörden, als des Reichsraths, der Ministerien, des Senats der heil. Synode, der Provinzialbehörden, eines griech. Erzbischofs, eines luther. Bischofs. **I. Lage, Stadttheile, Brücken, Straßen u. Plätze** ꝛc. **A) Lage.** [12] P. liegt in einer weiten Ebne am Ausfluß der Newa in den finn. Meerbusen; die Newa ist der Ausfluß des 8 Ml. entfernten Ladogasees u. geht erst in einem Bogen südwestlich, fließt dann nördlich, tritt bei dem Alexander-Newskikloster in P. ein, das sie außer wenigen Straßen, die rechts bleiben, links läßt, schlägt sich nach einer halben deutschen Meile Wegs mehr als rechtwinklich links westlich herum, entsendet, nach wieder einer halben Stunde einen Arm, die große Newka, rechts, die wieder durch einen links abgehenden Arm, die kleine Newka, mehr. Inseln bildet, unter denen die der petersburgschen Seite die beträchtlichste u. bebauteste ist, u. geht dann, jenseit der Festung Petersburg nochmals einen Arm, die kleine Newa, entsendend, wodurch die Insel Wasiliewskoj Ostrow gebildet wird, nochmals mehrere Inseln u. Sandbänke bildend, in den finn. Meerbusen. **B) Stadttheile.** [13] So entstehn mehr. von der Newa getrennte **Stadttheile: a)** der Kern u. der Mittelpunkt des Ganzen, womit der Bau P-s begann, ist die kleine, in Form eines längl. Vierecks mit 4 Eck- u. auf der langen nördl. u. südl. Seite mit 2 Mittelbastionen befestigte **Festung**, hat auf den schmalen Seiten 2 Ravelins u. 4 Lunetten. Sie liegt auf einer Newainsel, durch einen Arm der Newa von der Petersburger Seite getrennt, hat auf dieser ein großes Kronenwerk mit 2 Ravelins vor sich, u. vor diesem Kronenwerk eine breite Esplanade. Sämmtliche Werke sind in einer, der ersten Manier Vaubans ähnlichen Art gebaut u. die Festung hat die militärische Wichtigkeit, für etwaigen Aufruhr einen festen Punkt in P. zu haben u. auch im Falle eines feindlichen Angriffs die Newa bestreichen zu können. [14] **b)** Südlich von der Festung breitet sich nun die **große Seite** (Bolschaja Storona) auf dem linken Newaufer u. dem Festland aus, die fast noch einmal so groß ist, als die übrigen bebauten Plätze von P. zusammen; der schönste Stadttheil, woran die prächtigsten Quais, die imposantesten Paläste, die schönsten Straßen sich befinden u. wo sich der Hof, die Behörde, der Adel, die Eleganz sammelt.

Nördl.

Nördl. der Festung liegt nun [16] **c)** die **Petersburger Seite** (so genannt, weil an ihr die Festung, das eigentl. Petersburg, liegt), eine von der großen Newa u. der großen u. kleinen Newka gebildete Insel, mehr mit Privatgebäuden bebaut; sie hat mehr den Charakter einer Vorstadt u. ist von ärmeren Klassen bewohnt. Die Petersburger Seite enthält viele Gärten. Nördlich bildet ein schmaler, die Insel durchschneidender Newaarm **aa)** die Apothekerinsel mit einigen Straßen u. dem botan. Garten, westlich ein andrer, **bb)** die nur Anlagen mit wenigen Häusern enthaltende Insel Petrowskoi, aber mit kaiserl. Palais. [16] **d) Wassiliewskoi-Ostrow** (Basiliusinsel, weil ein Capitän Basilius bei der Anlegung der Festung hier die Arbeiter commandirte), große Insel westlich der Festung, dem prächtigsten Quai der großen Seite gegenüber, auch schöne Staatsgebäude u. gerade Straßen enthaltend, jedoch kaum zu ½ bebaut u. mehr von Handeltreibenden, Künstlern u. Handwerkern bewohnt; hier ist westlich der Galeerenhafen angebracht. [17] **e)** Die **Wiborgsche Seite**, welche nebst einigen Dörfern die Newka- u. Newa auf dem rechten Ufer mit einigen Straßen einfaßt u. dem untersten Theil des Volks, Gärtnern, Soldaten, Fabrikarbeitern zur Wohnung dient. [16] **f) Ochta** (Groß- u. Klein-Ochta), nach der großen u. kleinen Ochta genannt, die sich vereint rechts in die Newa ergießen; Ochta war sonst Dorf u. ist erst 1828 zum Stadttheil erhoben worden. Es liegt südlich dem östl. Theile der großen Seite gegenüber am rechten Newaufer, ist von Fuhr- u. Zimmerleuten, so wie von Bauern bewohnt, trägt den Charakter einer Vorstadt u. hat viele Landhäuser. [16] Noch rechnet man **g)** die **Inseln** zu P.; sie liegen nördlich durch die kleine Newka von dem Petersburger Theil, durch die hier schmäler werdende große Newka von dem rechten Ufer getrennt, sind durch Kanäle von einander geschieden u. heißen **aa) Kamenoi-Ostrow**, mit kais. Schloß; **bb) Krestowskoi-Ostrow** u. **cc) Jellagin**, auch mit einem kaiserlichen oft bewohnten Sommerschloß; sie bilden mit Weiden u. Birken bewachsene Werder, sind jedoch zu Anlagen verwendet; zu ihnen wird auch die Apothekerinsel u. die Insel Petrowskoi (s. ob. 11) gezählt. [16] **Polizeilich wird P. getheilt in 13 Stadttheile: a)** der 1. Admiralitätstheil (Admiralitätsseite) zwischen der Newa u. Moika, durchzogen von dem Nikolaikanale; **b)** der 2. Admiralitätstheil zwischen der Moika u. dem Katharinenkanal; **c)** der 3. Admiralitätstheil zwischen dem Katharinenkanale u. der Fontanka; **d)** der 4. Admiralitätstheil (die Kolowna); **e)** der Narwabezirk (Narskoy) südlich des vor. an der Newa; **f)** der Moskowsche Stadttheil (Moskowskoy); **g)** der Stückhof (Litainaja) an der Newa; **h)** der Roscheswenskoische (Weihnachts-) Theil, zwischen der großen Newa u. dem Ligowkaischen Kanale; **i)** der Karätnoi- u. Jämskoi-Stadttheil, südlich vom vor. am Newaufer, dieser, wie die 6 frühern sämmtlich auf der großen Seite; **k)** Wassilj-Ostrow (s. ob. 11); **l)** Petersburger Stadttheil mit der Festung (s. ob. 11); **m)** der Wiborgsche Theil (s. ob. 17); **n)** Ochta (s. ob. 16). Außerdem zerfällt P. in 58 Polizeireviere. Der Umfang der ganzen Stadt beträgt 4 deutsche Meilen, ihr Quadratinhalt 1¼ QM. [21] **C)** Mehr. **Brücken** führen über die Newa, nämlich **a)** die Woskressenskische Brücke, die erste Brücke oberhalb, verbindet das rechte Ufer des Festlands (die Wiborgische Seite) mit der großen Seite; **b)** die sehr lange Dreieinigkeitsbrücke (Troiskoi most) die Petersburger Seite mit derselben; **c)** die Isaaksbrücke Wassilj Ostrow mit der großen Seite; **d)** die Samsoniefskoibrücke (Hospitalbrücke) führt von der Petersburger Seite über die große Newka nach dem wiborger Stadttheil; **e)** die Tiutschkoffbrücke über die kleine Newa nach Wassilj-Ostrow; nördlich **f)** die Kamienoi-Ostrowbrücke, von der Apothekerinsel nach Kamienoi-Ostrow, u. **g)** die Stroganofskoibrücke von da nach dem Dorfe Nowaga Derevaga, wie **h)** die Nowo-Krestowskoibrücke die Inseln Jellagin u. Krestowskoi verbindet. Die 3 erstern sind die bedeutendsten. [22] Alle ebengenannten Brücken sind Schiffbrücken, jede aus 2—3 Stücken bestehend u. werden bei starkem Eisgang der Newa sogleich abgebrochen, aber wenn die Newa steht, wieder hergestellt u., ist der Eisgang beendigt, wieder errichtet. Da es sehr wichtig ist, die Communication der Stadttheile so lange als möglich zu unterhalten, indem diese, wenn die Brücken abgebrochen sind, völlig von einander getrennt sind, die Schiffbrücken aber dem starken Eisgang nicht widerstehn können, so kommt es oft vor, daß bes. im Frühjahr dieselben 2—3mal täglich abgebrochen u. wieder hergestellt werden. [23] Mehr. **Kanäle** durchschneiden in einem halben Cirund concentrisch die große Seite, am nächsten an der Newa geht **aa)** die Moika, in weiteren Bogen **bb)** der Katharinenkanal, sich mehrmals bedeutend krümmend u. **cc)** die Fontanka, ein breiter, schiffbarer, regelmäßig geführter Kanal in noch weiterem Kreise u. **dd)** der Vorstadtkanal (Einschließungskanal), der 1832 vollendet u. östlich aus einem Arm der obern Newa beim Alexander-Newskykloster ausgeht u. in die untere Newa mündet; er wird **ee)** von der Ligowka durchschnitten, einem ehemal. Bach, der von Süden kommend innerhalb der Stadt in die

Newa mündet. Obiger Einschließungskanal dient den Barken, die aus dem Innern kommen, zum Ausladepunkt, Hafen u. Ueberwintern; ff) der Nikolaikanal geht von der Fontanka ziemlich rechtwinklich aus, durchschneidet die große Seite, den Katharinenkanal u. die Moika u. fällt auf dem engl. Quai in die Newa. Noch durchschneiden die Petersburger Seite, Wasilj Ostrow u. die Inseln mehrere Kanäle, die aber eigentl. schmale Flußarme sind. [33] Ueber die Kanäle, beſ. der großen Seite, führen gegen 70 (n. And. 166) Brücken, die ältern 30, sämmtlich von Granit, von Katharina II. nach Einem Muster, die neuern, auch viele von Granit, nach neuerm Muster gebaut, 10 von Gußeisen od. Kettenbrücken, auch einige hölzerne. Außerdem unterhalten viele Gondeln die Communication beſ. über die Newa. [34] D) Die Bauart P-s ist die großartigste der Welt. Beſ. in den eleganten Stadttheilen an den Quais, in den Prospecten, erheben sich die herrlichsten Staats- u. Privatgebäude, Massen von Granit u. Marmor sind zu Säulen u. jedem Schmuck der Architektur verwendet, u. die Gebäude sind im edelsten antiken Styl gebaut, weite Plätze umgeben die Gebäude, nirgends enge, dumpfe Gäßchen. [35] Die Bürgerhäuser sind fast durchweg ein- od. 2stockig, mit Stuck beworfen u. mit heitern Farben angestrichen, haben meist abgeplattete, mit Eisenplatten gedeckte, roth, schwarz od. grün angestrichne Dächer. Daß in P. der Palast oft neben der Hütte stehe, ist unwahr, es stehn aber neben jenen oft nur gewöhnliche 2stockige Bürgerhäuser, u. diese sind zu ¾ nur von Fachwerk gebaut; desto stattlicher sind dieselben, je näher sie an den elegantern Stadttheilen sich befinden. Die weiter entferntern Stadttheile sind aber immer noch geräumig u. luftig. Ganz P. ist auf Rosten u. Pfählen gebaut. [36] Bei allen Häusern der Vornehmen sind die Corridors u. Treppen mit russ. Oefen (s. d.) heizbar, Doppelfenster allenthalben. Die Treppen sind fast durchgängig Doppeltreppen, die Räume luftig u. weit. Wintergärten sind in solchen Häusern oft angebracht; mit großen Feansterscheiben wird Luxus getrieben. Das untre Stock wird meist zu Verkaufsläden benutzt, od. ist Wohnung der Dienerschaft, da man dasselbe der Feuchtigkeit wegen für ungesund hält. Man baut übrigens in P. sehr rasch, aber nicht dauerhaft u. sehr kostspielig. [37] E) Die 430 Straßen P-s sind breit (meist 70 F., keine über 140 F., keine unter 40 F.) u. luftig. Die glänzendsten sind die mit Granit eingefaßten, mit Balustraden von Granit u. mit Eisengittern versehnen Quais an der großen Seite, beſ. der **engl. Quai**, rechts der Isaakbrücke, zwischen der alten u. neuen Admiralität, der Sammelplatz alles Feinen u. Eleganten in prächtigen Verkaufslocalen u. der Spaziergang der vornehmen Welt, Nachmittags von 2—4 Uhr. [38] Von diesem Quai erstrecken sich die andren rechts der Isaakbrücke über den **Petersplatz**, auf dem sich seitwärts dieser Brücke die metallne **Bildsäule Peters d. Gr.** erhebt; sie ist von Falconet gegossen, das Pferd sprengt einen Felsen hinan, Peter streckt den Arm nach der Newa aus u. zertritt eine Schlange, die mit dem Schweife des Pferds die ganze Last des Pferds u. der Bildsäule trägt; das Metall wiegt 440, das verbindende Eisen 100 Ctr., der ungeheure Granitblock, der Fuß des Gestelles, der mit großem Aufwand von Maschinen, Kräften u. Geld 30 Werste weit aus Finnland herbeigeschafft wurde u. mit der Inschrift: Petro Primo Catharina Secunda 1782, geschmückt ist, wog unbearbeitet 3 Mill. Pfd., noch jetzt bearbeitet gegen 900,000 Pfd.; das Denkmal umgibt ein Eisengitter mit vergoldeten Knöpfen. Von da reichen sie über den **Admiralitätsplatz**, westlich vor dem Winterpalais, vor der Eremitage, dem Hoftheater u. dem Marmorpalast vorbei bis jenseit der Dreieinigkeitsbrücke, wo sie in der besuchten Promenade, dem **Sommergarten**, mit herrlichen Alleen u. dem berühmten prachtvollen eisernen Gitter an der Newa u. dem Häuschen, das Peter der Gr. während des beginnenden Baues von P. bewohnte, enden. [39] Neben dem Admiralitätsplatz liegt aber der große Platz, der auf der einen Seite bogenförmig mit dem Generalitätsgebäude endet; im Focus dieses Bogens erhebt sich die **Alexandersäule**, aus einem in Finland zwischen Wiborg u. Friedrichsham gebrochnen Monolithen gearbeitet, blank polirt, über 98 F. hoch, mit dem cubischen Block auf dem sie ruht, u. dem Engel auf deren Gipfel 160 F. hoch, 22 F. dick; leider hat sie von Anfang an einen Riß an dem obern Theil; Capitäl- u. Piedestalschmuck sind aus türk. Geschütz gegossen; sie trägt die Inschrift: Alexander I. das dankbare Rußland; Monferrand leitete ihren Bau. [40] Von der Mitte des Admiralitätsplatzes laufen nun die größten **Prospecte (Perspectiven)** (wie in P. alle langen, regelmäßigen Straßen heißen) fächerförmig aus, nämlich die Erbsenstraße gerade aus, der Wosnesenskoische Prospect rechts, u. der **Newskoiprospect** (die Liteinaja) links; letztrer ist der Sammelplatz alles Schönen u. Eleganten, der Morgenspaziergang der vornehmen u. feinen Welt von 10—3 Uhr, die schönste, mit Bäumen besetzte Straße P-s, die sich, die Fontanka überschreitend, schnurgerade 1 Stunde weit bis zu dem Ligowkakanal zieht u. dann sich ein wenig rechts wendend bis zum Alexander-Newskykloster u. der obern Newa läuft u. in ihrem schönsten, der Admiralität nächsten, über ½ St. langen Theile, von der Fontanke an nur etwa aus 50 der herrlichsten Kirchen u. Palästen besteht. [41] Andre Prospecte sind der Bolchoi-, Maloi-, Liteino-,

Digitized by Google

Zagorodnoi-, Peterofskoi-prospect ꝛc., sie u. and. breite u. lange Straßen (meist mit dem Zusatz Oulitza) laufen längs der Fontanka u. parallel mit ihnen hin u. durchschneiden den von dieser eingeschloßnen Theil der großen Seite; bes. sind unfern der Newa die große u. kleine Marskaja, die kleine Million, auch die Gartenstraße in der Mitte der Stadt zu bemerken. [35] Auch in andern Stadttheilen hat man Prospecte, so auf der wohlgebauten Wassilij Ostrow, der parallele schnurgerade große, mittlere u. kleine Prospect, die durch andre Straßen (Linien) rechtwinklig durchschnitten werden. [35] **F)** Von **Plätzen** sind außer dem erwähnten Admiralitatsplatz (s. ob. m), wogegen das Winterpalais hin, vom Kaiser selbst commandirt, die großartigsten Wachtparaden der Welt Statt finden u. dem Petersplatz (s. oben m), bes. die **Paradeplätze** (Platz-parad) bemerkenswerth, große Exereierplätze, wo Armeecorps sich frei bewegen können, unter diesen bes. die Zaarenwiese (Zaryzinskoi lug, von den Fremden Marsfeld genannt), mit dem Denkmale Suwarows, einem Fußstandbild in röm. Tracht, 3 Kronen (Neapels, Sardiniens u. des Papsts) mit dem Schild u. Schwert schützend, dann der weit größere Semenowskoi Platzparad, von Kasernen umgeben, Alexandrowskoi Platzparad, eine Quadratwerst groß, u. Preobratschenskoi Platzparad. [36] Andre Plätze sind nicht von der Bedeutung, die man von der Großartigkeit P-s erwartet, so die Theaterplätze, der Heumarkt, der Krugloi Rynok (runde Markt), der Isaaksplatz, der Platz zwischen der Akademie der Wissenschaften, der Börse u. der Mauth auf der Basiliusinsel, der Platz vor dem großen Cadettenhaus mit Romanzows Denkmal als Türkenbesiegers, einem Obelisk. [36] **G) Thore** u. Mauern hat P. nicht, wohl aber nach allen Seiten hin auslaufende, mit Barrieren an den Kanälen u. Brücken geschloßnen Straßen. An 2 derselben erheben sich **Triumphbögen**, nämlich an dem von der Rigaer Barriere nach Westen führenden, dem rückkehrenden Kaiser Alexander u. den Garden nach den Kriegen 1812—15 von der Stadt P. errichtet, u. der Moskauische Triumphbogen an der Straße nach Moskau, ¼ Stunde von der Stadt, vom Kaiser Nikolaus gebaut u. dem russ. Heere gewidmet. [36] **H)** Die **Verkaufslocale** sind, wie in Moskau, in bedeckten Buden, bes. auf dem Gostinoi Dwor, welche mit einer Seite an den Newskiprospect endet, mit vielen Straßen durchschnitten ist u. gegen 10,000 Verkäufer enthält, od. auf dem Wintermarkt (Simnaja Ploschtschud), Trödelmarkt, Aprarinschen Markt u. andern Budenmärkten an der Gartenstraße, dem Tschukin Dwor mit Vögelmarkt, so wie in eignen Magazinen, bes. an der Newskischen Perspective od. dem engl. Quai zu finden. [37] **I)** Das **Straßenpflaster** in P. ist schlecht, es wird aus Bruchsteinen, Stücken Ziegelsteinen u. Sand gut hergestellt, sinkt aber bei dem sumpfigen Boden bald u. löst sich bald in eine Art Staub auf, bei Thauwetter sind die Straßen oft zu Fuß gar nicht zu passiren. Man hat den Versuch gemacht, das Pflaster durch Holzbiöcke zu ersetzen, allein nur auf dem Newskischen Prospect u. wenigen andern Straßen ist dies durchgeführt, die meisten Straßen haben aber an den Seiten granitne Trottoirs. [36] Die **Straßenbeleuchtung** ist ungenügend, schon wegen der großen Straßenbreite, nur die bedeutenden Straßen sind mit Oel, die entlegneren gar nicht beleuchtet; gut beleuchtet ist die Newskische Perspective mit Kugellaternen u. wegen der vielen erleuchteten Verkaufsläden auf ihr. Die Gasbeleuchtung ist 3mal mißlungen, zuletzt sprang der Gasometer. [36] **K) Wasserleitungen** fehlen in P. gänzlich, eben so gibt es keine **Brunnen**, da, wo man in die Erde schlägt, findet sich nur ein schwärzl. Brakwasser, die Einw. sind daher nur auf das klare u. helle Newawasser zum Trinken u. zum and. Gebrauch angewiesen. [40] Oft droht die Newa den Häusern u. den Einw. P-s große Gefahr, wenn nämlich das schon hohe Newawasser mit Eis gehend u. dadurch Hemmungen verursachend, noch von einem starken Westwind zurückgehalten u. aufgestaut wird; diese Umstände verbunden können, da P. nur 13—14 F. über dem finn. Meerbusen liegt, bewirken, daß das Wasser unvermuthet, wie am 14. Nov. 1824, steigt, Häuser hebt, andre zusammenstürzt u. Tausende von Menschen ertränkt. Sobald das Wasser an der westlichen Spitze von Wassilij-Ostrow aus den Ufern tritt, so feuert eine Alarmkanone auf der Admiralität alle Viertelstunde einen Schuß, steigt es noch höher, alle 5 Minuten, um zur beschleunigten Flucht zu mahnen u. alle 2 Minuten, wenn das Wasser noch mehr steigt, um Schiffe u. Rettungsbote zur Hülfe herbeizurufen. [41] **L) Klima.** P. liegt in einer sandigen, unfruchtbaren, sumpfigen, ungesunden, Ueberschwemmungen sehr ausgesetzten Gegend, die Temperatur ist höchst veränderlich, steigt schnell auf 30 Grad u. fällt eben so auf 30 Grad unter 0, u. wechselt oft an Einem Tage um 12—18 Grad. **II. Gebäude.** [42] **A) Kirchen** hat P. 140 russ., 20 für Dissidenten, 19 für andre Suite, nach andern Angaben aber 75 (60) griech., 5 luther., 2 reform., 1 kathol.; im Ganzen wird dort in 15 Sprachen gepredigt. Merkwürdig sind: [42] a) die **Isaakskirche**, die schönste unter allen russ. Kirchen, erst (1769) von Holz, dann von Ziegelsteinen, später von Ziegelsteinen u. Marmor u. jetzt, seit 1820, durch Kaiser Alexander u. Nikolas mit größter Pracht aus Granit u. Marmor, mit einem Aufwand von 30 Mill. Ru-

Rubel, während sie früher schon 26 Mill. Rubel Aufwand erforderte, gebaut. Sie ist nach russ. Art im Viereck mit 4 mit Säulen geschmückten Kuppeln, u. einer 5. größten in der Mitte, erbaut, u. bis an die Spitze des Kreuzes der letztern 300 F. hoch. An jeder der 4 Seiten führt eine breite Treppe zu einem Haupteingang hinauf, deren jeder durch 6 prachtvolle, mit bronzenen Basreliefs geschmückte Peristyle, aus 60 F. hohen, 7 F. dicken Säulen, aus einem rothen, polirten Granitmonolithen bestehend, überdacht werden. Die mittlere Kuppel wird wieder von 32 Säulen getragen u. ist mit Kupfer bedeckt u. vergoldet; das Innre, ein gewaltiger, 109 F. im Durchmesser haltender Dom ganz mit Marmor belegt u. der Fußboden wird im Winter durch Heizungskanäle erwärmt. " b) Die **Kirche der heil. Maria zu Kasan** an der Newskiperspective; sie ist eine Nachahmung der Peterskirche in Rom, doch im kleinern Maßstabe, hat 285 F. hohe Kuppel, 56 Granitmonolithen zu 30 F. Höhe, 3 F. Dicke, u. bronzene Granitsäulen von 30 F. Höhe mit bronzenen Capitälen, marmornem Fußboden, wunderthätiges Gnadenbild, silberne Gallerie an den Treppen zum Chor, bronzene Thüren; die den russ. Kirchen eigne Bilderwand ist von gediegnem Silber; das die Kosaken (mehr als 3000 Pfd.) aus der Beute der Feldzüge von 1812—1815 hierher widmeten, u. an den Säulen sind Marschallsstäbe der napoleon. Feldherrn u. eine Menge Fahnen aus den Kriegen 1812—15, so wie türk. u. pers. Städteschlüssel u. dgl. aufgehängt. Vor der Kirche sind seit 1837 die Erzbildsäulen Kutusows (der in der Kirche begraben ist) u. Barklays de Tolli aufgestellt. " c) Die **Peter-Pauls-kirche**, auf der Festung, 1712 gegründet, mit hohen, spitzigen Thürmen, in den Gewölben unter ihnen das kaiserl. Begräbniß, worin Peter der Gr. u. alle seine Nachfolger u. die meisten der kaiserl. Familie beerdigt sind, in der Kirche aber Tropäen, bes. turk. u. russ. Roßschweife, Fahnen, Commandostäbe u. Städteschlüssel; auch hat die Kirche eine schön geschnitzte Bilderblende. " d) Die **Spaß Preobratschenskoi Sabor**, auf einem freien Platze mit schönem Gitter, dessen Pfeiler 200 türk. u. franz. eroberte, mit dem russ. Adler gekrönte Kanonen bilden, auch im Innern mit Tropäen geziert; ferner " die Trinitätskirche, die Nikolaikirche, auf einem schönen Platz am Nikolaikanal, die Auferstehungskirche, aus der Zeit Katharinas II., die kleine Kirche St. Michael bei dem Alexander-Newskikloster, mit Denkmälern Suwarows, Miloradowitschs u. des Dichters Lomonosow. " Von nicht griechischen Kirchen sind hier die katholische mit dem Denkmale Moreaus, auf der Newskischen Perspective, eine armenische Kirche, auch auf dem Newskischen Prospect, eine holländ. reformirte, von Peter dem Gr. reich dotirt, eine engl. Capelle, die lutherisch deutsche Annenkirche, die luther. Petrikirche, der Betsaal der herrnhuter Brüdergemeinde am Ende der Isaaksstraße u. v. a. zu bemerken. " B) **Klöster: a)** das **Smolnoikloster** für 20 Nonnen, jetzt Erziehungsinstitut für 800 adlige Fräuleins unter dem Schutz der Kaiserin. Das Kloster liegt im Winkel, den die Newa macht, u. ist wie ein Kreuz gestaltet, dessen Inneres die weiten Höfe bilden, die Clausur bildet ein schönes, hohes, eisernes Gitter, die Kirche ist mit 5 blauen, mit goldnen Sternen besäten Kuppeln versehn, von innen durchaus mit Weiß u. Gold geschmückt, durch 24 riesige Oefen geheizt, die Gemälde der Bilderblende alle von Zöglingen der Akademie der bildenden Künste im neuen heitren, nicht im altruss. Styl gebaut. " **b)** Das **Alexander-Newskimönchskloster**, am Ende des Newskischen Prospects an der Newa, es ist die 3. Lawra, d. h. der heiligsten Klöster Rußlands, Sitz des Metropoliten, ein Complex weiter Gebäude, die ein großes Viereck umschließen, vor dessen einer Seite die prächtige Kirche liegt, mit den Gebeinen Alexander Newskis im silbernen Sarge u. Denkmal desselben von 5000 Pfd. massiven Silbers; **c)** das Sergiewsche Kloster, auf dem Wege von Petersburg nach Peterhof ꝛc. " C) **Kirchhöfe** sind im Alexander-Newskikloster, der Smolenskische auf Wasilj Ostrow, der Ochtasche beim Dorf Ochta u. der Wolkowsche, der größte, auf der Südseite der Stadt. " D) **Kaiserl. Schlösser: a)** Der **Winterpalast**, jetzt eigentl. kaiserl. Residenz, an der Newa neben der Admiralität; er erhielt diesen Namen im Gegensatz des alten michailowschen Schlosses, das auch Sommerpalast hieß (s. unt. 44). Schon Peter d. Gr. begann auf dieser Stelle einen Palast, in dem er auch starb. 1754—62 wurde sein Umbau ausgeführt, er ward 707 F. lang, 859 F. breit, enthielt 654,237 QF. u. ward das größte jetzt stehende Schloß. Seine Bauart war plump u. geschmacklos, mit vielen Vorsprüngen ꝛc. verunziert, darin aber der Marmorsaal, der große Speisesaal, die St. Georgshalle u. der weiße Saal, die 400 Porträts russ. Feldherrn, noch mehr aber seine an 6000 Menschen betragenden Bewohner merkwürdig; desto prächtiger ist er aber nach dem Brand am 29. Sept. 1837 regulär im Viereck, zum Theil mit Säulen von Malachit wieder aufgebaut worden, obschon die Eile, mit der dieses geschah, der Wohnlichkeit u. Festigkeit wesentlich Eintrag that. Neben dem Winterpalais u. durch Gallerien mit ihm verbunden, liegt " **b)** die große u. kleine **Eremitage**, von Katharina II. prächtig gebaut u. der Lieblingsaufenthalt dieser Kaiserin, wo sie residirte u. Gelehrte, Künstler u. russ. Vornehme zu großartigen

tigen Abendgesellschaften versammelte, bei denen Ukase angeschlagen waren, worin gesagt war, daß hier jede Etikette aufhöre. Jetzt befinden sich die wichtigsten Sammlungen in ihr (s. unt. n). Neben der Eremitage steht, durch eine Gallerie mit ihr verbunden, das Hoftheater. Weiter die Newa aufwärts erhebt sich " c) das **Marmorpalais**, 1770—83 von Katharina II. für Orlow am Marsfelde prachtvoll, aber unregelmäßig erbaut u. ganz mit Marmor u. Granit bedeckt, so daß nur die Fußboden u. Thüren von Holz sind. Der Polenkönig Stanislaus Poniatowski st. hier; später gehörte es dem Großfürsten Constantin; jetzt sehr verfallen. " Von der Newa entfernter erhebt sich d) das **michailowsche Palais** (früher als Sommerpalais, ein hölzernes Gebäude), von Kaiser Paul festungsartig mit einem Graben umgeben gebaut, der sich darin gegen etwaige Angriffe sichern wollte, aber darin den Tod fand. Noch sind die Zimmer, wo er endete, vermauert u. versiegelt, das Gebäude selbst aber Palais des Ingenieurcorps u. Aufbewahrungsort von Schriften, Karten u. Plänen desselben, auch dient es zur Ingenieurschule. Es verfällt schnell, indem es durch 5000 Menschen in Einem Jahre für 18 Mill. Rubel aufgebaut ward u. die Wände durch heiße Metallplatten ausgetrocknet wurden. Vor ihm erhebt sich ein zweites Denkmal Peters d. Gr., eine schwache Copie von Marc Aurels Reiterstatue auf dem Capitol, mit der Inschrift: Prodädu Prawuk (dem Großvater der Enkel). " e) Das **Palais des Großfürsten Michael** (das **neue michailowsche Palais**), dessen Gärten östlich an die des Vor. stoßen u. die Front gegen den Newski-Prospect macht. Es ward 1819—25 gebaut u. vom Kaiser Alexander seinem Bruder Michael geschenkt. Es ist 364 F. lang u. hat noch 2 Seitenflügel, am obern Stockwerk aber durch eine Balustrade von Säulen, die das Dach maskirt, geziert, u. der Schloßplatz davor ist auch durch ein vergoldetes Gitterwerk u. ein Einfahrtsthor von 4 Pfeilern mit Tropäen gekrönt, geziert. Eine herrliche Doppeltreppe, mit allen Gegenständen des Luxus geschmückt, führt von der prächtigen Einfahrt aus nach dem 1. Stock, wo 4 Säle sind, die eine kolossale Vase von sibir. Marmor, 200,000 Rubel werth, u. ungeheure Wandspiegel zieren. Große Gärten erstrecken sich hinter dem Palais nach dem michailowschen Palast, dem Sommergarten u. Marsfeld. " f) Das **anitschkoffskische Palais**, an dem Newski-Prospect u. nahe an der Fontanka, von der Kaiserin Elisabeth im italien. Styl aufgeführt u. dem Grafen Rasumoffsky geschenkt, dann von Katharina II. 2mal angekauft u. 2mal Potemkin geschenkt, mit Eisengitter; der jetzige Kaiser bewohnte es als Großfürst u. noch jetzt enthält es dessen Privatschatz, wie er es oft bewohnt u. noch öfter Ministerconseils ꝛc. hier hält. " g) Der **Katharinenhof**, ein kleines hölzernes Gebäude, von Peter d. Gr. seiner Gemahlin erbaut; enthält viele Ueberreste von Peter d. Gr. u. Garten, beliebter Spaziergang der Petersburger. " h) Der **taurische Palast**, für Potemkin von Katharina II. erbaut, jetzt Eigenthum der Krone, im Weihnachtsbezirk an der Newa, sonst von ungemeiner Pracht (der Ballsaal, der größte P-s, bedurfte zu seiner Erleuchtung allein 20,000 Kerzen), jetzt verfallen, nur ein Wintergarten in einem Saale ist noch merkwürdig. " i) Der **kaiserl. Palast** auf der Insel Jellagin, so k) der auf der Kamenoi Ostrow, u. wie l) der Petrowskoi Palast sind mehr Sommeraufenthalte. " E) **Andre öffentl. Gebäude** (mit Ausnahme der auf Unterrichts-, wissenschaftl., Kunst- u. Wohlthätigkeitsanstalten, sowie auf den Handel Beziehung habenden, die unter diesen Rubriken bes. genannt sind): a) **Admiralität**, diese ist das großartigste Gebäude in ihrer Art, sie liegt an dem Admiralitätsplatz, Petersplatz u. neben dem Winterpalais, u. hat die Newa vor sich, bildet ein gegen die Newa offnes längl. Viereck, dessen lange Seiten 652 F. lang sind; sie ward von Peter d. Gr. nur von Holz angelegt u. mit einem Wall umgeben, der jetzt abgetragen, die Gräben ausgefüllt, zum Admiralitätsplatz gehört. Unter Katharina ward sie in Stein umgebaut. Sie enthält Kanzleien, eine Bibliothek, Sammlung von Schiffsmodellen u. Allem, was zum Schiffsbau nöthig ist; im innern Hofe befinden sich 6 Docks; vom spitzigen Thurm herab hat man die beste Uebersicht über P. " b) Die **neue Admiralität**, von der alten durch die Länge des engl. Quais getrennt, weit kleiner als die vorige, hat bedeckte Werften u. Bassins zum Bau der größten Schiffe. " c) Das **alte** u. das **neue Zeughaus**, einander gegenüber in dem Stuckhofstadttheil gelegen, erstres von Orlow gebaut u. seiner Monarchin geschenkt, letztres vom Kaiser Alexander errichtet, beide mit ungeheuren Waffenvorräthen, Tropäen, Alterthümern, wie Streltzenfahnen, der großen Kanone Iwans des Schrecklichen, die eine Kugel von 68 Pfd. schießt, die Uniformen u. Orden aller russ. Kaiser seit Peter d. Gr. ꝛc.; mit ihm ist eine große Stückgießerei, von Dampfmühlen getrieben u. zum Poliren von Kanonen u. Flintenläufen, verbunden. " d) Die **Generalität** (das Generalstabsgebäude), dem Winterpalais gerade gegenüber, halbmondförmig gebaut, vor ihm die Alexandersäule (s. ob. m). " e) Mehrere zum Theil prächtige **Kasernen**, die der Chevaltergarde bei dem Arsenal, die der Semenoffschen, Preobatschenskoischen Garde an deren Paradeplatz, die am Marsfeld, die der Artillerie ꝛc., viele von ihnen liegen auf der wiborgischen Seite u. (wie die der Marine) in Ochta, die der **Leibkosaken** an der

obern Newa; in beiden Stadttheilen sind auch Artillerie- u. and. Magazine, Seilerbahnen, Laboratorien; neuere Kasernen sind auch auf Wassilj Ostrow u. der petersburger Seite vertheilt; ferner " das **Senats-** u. das damit verbundne **heiligen Synods-Gebäude**, westlich der Admiralität; " das Exerzierhaus im michailowschen Quartier, 650 F. lang, 150 breit, worin 16 große Oefen im Winter Wärme geben, das Dach von Holz u. Eisen hat 300,000 Ctnr. Last; der kaiserl. Marstall mit Reitschule; Reichsassignationsbank, mit prachtvollen Portalen, Peristylen ꝛc.; Oberpostamtsgebäude; Archiv, der Börse gegenüber, kaiserliches Cabinet, Schatzkammergebäude, Pagenhaus, Zollgebäude, Rathhaus, zahlreiche Magazine, auch nicht für Militärzwecke, lang u. meist unschön längs der Newa, so das Haufmagazin u. das Heringsmagazin, beide auf kleinen Inseln der Newa; zu letztrem führt eine Brücke. " **F) Privatpaläste:** unter ihnen zeichnen sich bes. aus das franz. Gesandtschaftshotel an der Newa u. in der Nähe der Eremitage, die der Familien Stroganoff, Bezborodko, Scheremtiejeff, Gagarin, Beloseffsky, Labanoff ꝛc. " **III. Oeffentl. Anstalten.** Mit wahrhaft kaiserl. Munificenz sind die Anstalten aller Art in P. bedacht, an vielen haben auch Privatpersonen als Stifter u. Erhalter Antheil. " **A) Gelehrte u. Kunstgesellschaften:** kaiserl. Akademie der Wissenschaften; sie besitzt ein schönes Gebäude auf Wassilj Ostrow u. Bibliothek, gibt treffl. Denkschriften heraus; die Akademie der schönen Künste, auch mit Palast auf Wasilj Ostrow, worin 300 Kinder freier Eltern den Künsten erzogen werden, Stiftung Katharinens II.; die freie Gesellschaft der Freunde der schönen Wissenschaften u. Künste, die Gesellschaft der Freunde u. Beförderer der russ. Sprache, die medicin. Gesellschaft, die pharmaceut., die botan., die kaiserl. mineralogische, die kaiserl. philanthropische, die militärische, die Gesellschaft zur Beförderung des Landbaus u. die zur Aufmunterung junger Künstler, welche die besten Zöglinge der Kunstinstitute ins Ausland, bes. nach Italien sendet. **B) Sammlungen u. wissenschaftl. Anstalten:** " unter diesen ragen die in der Eremitage u. die ausgezeichnete kaiserl. Gemäldesammlung bes. hervor, in ihr viele weltberühmte Stücke, bes. aus der niederländ. Schule, auch ist das vom Kaiser Alexander angekaufte Cabinet der Kaiserin Josephine u. ein Kupferstichcabinet, auch 3 Säle mit antiken Statuen damit vereint; ferner ist in der Eremitage das Antiquitäteneabinet, mit den in den Grabhügeln von SRußland gefundnen Kostbarkeiten, unter denen viele goldne Lorbeerkränze aus altgriech. Zeit, die Sammlung von Gemmen, meist aus der von Rußland angekauften Sammlung des Herzogs v. Orleans (Egalité), " die Kronjuwelen u. anderweitigen Kostbarkeiten in einem bes. Cabinet, u. in einem mit genauen Copien der Loggien von Raphael im Vatikan ausgemalten Flügel ist eine Sammlung von Elfenbein- u. Holzschnitzereien, auch Wachsbossirereien, größtentheils Arbeiten von Russen, in and. Sälen ein Münzcabinet, bes. reich an russ., doch auch an kosporan. Münzen, aufgestellt. " Außerhalb der Eremitage sind in vielen Palästen u. öffentl. Anstalten Kunstschätze aller Art aufgehäuft, so in der Akademie der Künste ein herrliches Museum der Seulptur u. Architektur, im taur. Palais eine Sammlung von Bildsäulen, meist Copien bei der Akademie der Wissenschaften ein asiat. Museum, mit der größten Sammlung oriental. Münzen, die es irgendwo gibt, eine ähnliche des Bergeadetteneorps, ebenda eine Sammlung von Maschinen, Modellen ꝛc., eine ähnl. Sammlung im Bergwerksgebäude, die ausgezeichnete Waffensammlung im Arsenale, die ethnograph. Sammlung. " Von **naturhistor. Sammlungen** ist die ausgezeichnetste die der Akademie der Wissenschaften, sie enthält bes. die kostbarsten urweltl. Gegenstände, ein fast noch vollständig erhaltnes Mammuth aus dem Eise der Lena u. viele and. urweltl. Thiere, ein sehr reichhaltiges zoolog. Cabinet, bes. von Thieren NAsiens; das dasige mineralog. Cabinet, sehr reich, wird von dem des Bergeadetteneorps bei Weitem übertroffen, welches die seltensten Sachen enthält u. wo ein von Paskewitsch eroberter Säbel, der 5 Minuten nachklingt, wenn er angeschlagen, eine Pyramide aus sibir. Edelsteinen, eine Eisendruse mit einer Höhle, in die ein Mensch eintreten kann, bes. merkwürdig sind. Mehr. dieser Sammlungen sollen in dem Museum in der Millionstraße vereint werden, das seit 1842 vom Kaiser gebaut wird; Baurath L. v. Klenze aus München entwarf den Plan u. leitete den Bau. " Der botan. Garten auf der Apothekerinsel im petersburger Stadttheil enthält mehr als 16,000 durch russ. Reisende aus der ganzen Welt zusammengebrachte Pflanzen u. hat große Gewächshäuser u. Gebäude. " Das Observatorium auf dem Börsenplatze zu Wassilj Ostrow war zu klein u. unvollkommen, daher wurde neuerdings von dem Architekten Brüloff eine **Centralsternwarte** einige Werste von P. auf dem Hügel Pulkowa erbaut u. 1839 eingeweiht, sie kostet 500,000 Rubel, ist eingerichtet, daß das obere Stock gedreht werden kann u. mit den kostbarsten Instrumenten, unter and. mit einem Riesenrefractor von Fraunhofer versehn. " **C) Bibliotheken** hat P. viele u. großartige,

die

die wichtigste ist die große kaiserl. Bibliothek, deren Gebäude an dem Newskiprospect liegt; sie enthält über 500,000 Bde. u. ward durch Ankäufe der vorigen Kaiser seit Peter d. Gr., so wie durch poln. Bibliotheken, die von Warschau, Wilna ꝛc. nach dem poln. Insurrectionskriege hierher entführt wurden, gestiftet u. unterhalten, auch besitzt sie alle in Rußland gedruckte Bücher. Hier steht auch der gottorpische Globus, 11 F. im Durchmesser. [70] Die Bibliothek des Generalstabs, im Generalitätsgebäude, enthält alle Werke von histor., geograph. od. militär. Interesse, so wie die reichste Kartensammlung, eine Sammlung aller Maßstäbe, Archive über die russ. Armee in den letzten 40 Jahren, geschichtliche Archive ꝛc.; [71] andre gute Bibliotheken sind in der Eremitage, die Bibliotheken von Voltaire u. Diderot enthaltend, im Marmorpalast, der Universität, der Akademie der Wissenschaften, bes. reich an oriental. Manuscripten, des Cadettencorps ꝛc., wie denn fast jede Anstalt ihre Bibliothek hat. [72] Von **Privatbibliotheken**, die dem Publicum offen stehn, ist die größte die romanzoffsche Bibliothek, in einem prächtigen Gebäude am engl. Quai, die an chines., japan., mongol. u. tibetan. Büchern sehr reiche Bibliothek des Baron Schilling hat nach dessen Tode die Akademie der Wissenschaften acquirirt. [73] **D) Unterrichtsanstalten.** [74] Die **Universität** ist 1819 gestiftet, sie hat, einschließlich 11 Professoren für asiat. Sprachen, 64 Lehrer u. Beamte u. 300 Studenten, eine Buchdruckerei u. eine Bibliothek, mit ihr ist die Adelspension verbunden. [75] Die chirurgisch-medicin. Akademie ist von Peter d. Gr. gestiftet u. von Alexander erneuert, sie kostet jährlich 386,000 Rubel u. enthält 520 Zöglinge; [76] das pädagog. Centralinstitut, 1828 wieder hergestellt u. mit der Universität in gleichem Range stehend, bildet Oberlehrer; [77] die kirchl. Akademie von St. Petersburg, eine der 4 Anstalten dieser Art in Rußland; sie lehrt Theologie der griech. Kirche u. bildet junge Geistliche; [78] das 1. u. 2. Landcadettencorps, das 1. auf Wassilj Ostrow, das 2. auf der petersburger Seite; die Fähnrichschule, das Pageneorps, eine Militärschule, deren Schüler, meist vom hohen Adel, Pagendienste bei Hof thun; die 1809 eröffnete Artillerieschule, das Marinecadettencorps auf Wassilj Ostrow, von Peter d. Gr. gegründet, von Alexander I. 1803 durch eine Navigationsschule für 50 Zöglinge vermehrt; [79] die Reitschule in den kaiserl. Ställen unfern des michailowschen Palais für 50 Zöglinge, die Thierarzneischule; [80] das Institut für Ingenieure der Brücken u. Wege, das Bergeadettencorps (Bergeorps, Gornoi corpus), welches 1804 eine weitre Ausdehnung erhielt, wie Bergleute uniformirt, mit einem vollständigen Bergwerksmodell u. vielen Sammlungen (s. ob. 70); das oriental. Collegium, 1823 zur Bildung oriental. Dolmetscher; [81] die hohe Schule, 1822 gegründet, eine Art Gymnasium, 2 andre Gymnasien, die Handelsschule, die Schule der Handelsmarine, von Kaiser Nikolaus zur Bildung tüchtiger Capitäne u. Steuerleute für die Handelsmarine gegründet, zugleich ist sie Schiffsbauschule, u. 32 Zöglinge erhalten in ihr freie Station; das technolog. Institut, in welchem 123 Zöglinge unterhalten werden; die kaiserl. Ackerbauschule, 1801 gestiftet, das Ackerbauinstitut der Gräfin Stroganoff, die protestant. Hauptschule, wo der Unterricht deutsch geschieht, u. sehr viele russ. u. einige deutsche Elementarschulen. [82] Für **weibl. Erziehungsinstitute** hat die Munificenz der verschiednen Kaiserinnen reichlich gesorgt, das großartigste ist das Erziehungsinstitut im Kloster Smolnoi (s. ob. 44), in welchem 500 Fräuleins auf Kosten der Regierung sorgfältig ausgebildet werden; das Katharinen institut, in welchem 180 Mädchen aus vornehmen Familien erzogen werden; das Institut der St. Maria für bürgerl. Mädchen ꝛc., die deutschen Schulen der St. Anna u. Katharina u. viele russ. Mädchenschulen, ein Conservatorium für Musik u. Theater. Ueber das Findelhaus s. unt. 91. [91] **E) Wohlthätigkeitsanstalten: a)** Militärlazarethe, alle Soldaten finden hier, außer in den, den verschiednen Regimentern zugehörigen, gute Pflege; sie sind vorzüglich gut dotirt u. in großer Zahl vorhanden, bes. auf der wiborger Seite u. den Inseln, u. die der Garderegimenter sind sogar elegant. [93] **b)** Bürgerhospitäler bestehn ebenfalls in großer Zahl, durch Stiftungen von Gliedern der kaiserl. Familie od. reicher Russen entstanden. Jährlich werden mehr als 55,000 Kranke, $\frac{1}{7}$ der Bevölkerung, in ihnen verpflegt. Die innere Einrichtung ist gut, reinlich u. gesund. [94] Die bedeutendern sind das abuchowsche (Stadt-) Krankenhaus an der Fontanka, welches 600 Betten enthält, 1784 gestiftet, es nimmt, wenn es nicht an Platz mangelt, Jeden ohne Unterschied des Stands, der Nation u. Religion auf; das Marinehospital, 1803 von der Kaiserin Mutter Maria gestiftet, für 350 Betten u. m. a., das iwanowsche Hospital, das kalinkische Hospital für Venerische, worin das Jahr gegen 1000 Kranke behandelt werden, die Bogodelnia, eine große Krankenanstalt für Unheilbare, unweit des Smolnoiklosters, für 1400 Kranke; die Züchtlinge eines damit in Verbindung stehenden Zuchthauses müssen die Kranken bedienen; das Armenhospital, 1813 vom Kaiser Alexander gestiftet, wo jährlich 2500 Kranke im Hospital u. 20,000 außerhalb desselben verpflegt werden; Anstalt für Au-

Augenkranke, seit 1823, in der jährlich 15,000 Personen behandelt werden. Auch gibt es [94] c) ein Irrenhaus (Bolnitza wsäch skarbiadschnich, d. i. Pflegbaus gramvoller Seelen), außerhalb der Stadt auf dem Wege nach Peterhof, für 130 Irre, von denen immer über ½ Deutsche sind, auch die Aerzte sind Deutsche. [95] d) Das **Findelhaus** (Wospitatelnoi Dom, d. i. Erziehungshaus), 1770 von Katharina II. errichtet, erhält jetzt fast 30,000 Findlinge. Eheliche u. uneheliche Kinder werden angenommen u. oft von Bessarabien od. dem russ. Asien nach P. geschickt. 6 Wochen werden die Kinder in der Anstalt von 700 Ammen genährt, dann werden sie zu Bürgern u. Bauern bis auf 18 Ml. um P. gegeben, wo die Mädchen im 6. Jahre nach P. zurück, die Knaben in die Zweiganstalt zu Gatschina kommen. Die Gebäude des Findelhauses füllen den Zwischenraum zwischen dem Newskiprospect u. der Erbsenstraße aus, bilden einen kleinen Stadttheil, sind von 6000 Menschen bewohnt u. aus den ehemal. Palästen der Fürsten Bobinsky u. Rasumowsky errichtet. Die Knaben werden in den kaiserl. Fabriken od. zu Handwerken, Kaufleuten u. Soldaten, die Mädchen als Gouvernanten, Bonnen, Kinderwärterinnen u. Dienstmädchen verwendet. Mit dem Findelhause ist [96] e) ein unentgeldliches **Entbindungshaus** verbunden, über das unverbrüchliches Schweigen beobachtet wird u. in der die künftig Gebärenden schon 4 Wochen zuvor aufgenommen werden. [97] f) **Wohlthatigkeitsvereine** bestehn zahlreich in P., so gibt es eine kaiserl. Gesellschaft zur Aufmuntrung der Schulen des wechselseitigen Unterrichts, eine Frauengesellschaft zur Erziehung armer Kinder, eine Gesellschaft zur Verbesserung des Zustands der Gefangnen. IV. **Industrie u. Handel.** [98] Auf **kaiserl. Rechnung** werden betrieben a) eine Hautelissetapetenfabrik, von Peter d. Gr. angelegt, durch franz. Arbeiter in der Sonntagsstraße betrieben; b) eine Spiegelfabrik mit Krystallschleiferei (beschäftigt allein an 200 Arbeiter) u. Glasbrennerei verbunden, in der Nähe des Alexander Newskiklosters, welche Spiegel 15 F. lang, 8 breit u. 1¼ Z. dick aus Einem Stück fertigt, c) eine Papierfabrik u. d) Edelsteinschleiferei in Peterhof, e) eine Porzellanfabrik, welche die größten u. schönsten Arbeiten liefert, besonders köstliche Vasen, f) die Kanonengießerei im Arsenal, g) eine Eisengußfabrik im 4. Admiralitätstheil, so wie h) Baumwollen- u. i) Seidenwebereien. [99] Von **Privatfabriken** sind bes. merkwürdig die Etablissements Bearths, eines Briten, welche aus einer Zuckerraffinerie (deren Zucker, weil zum Reinigen desselben kein Ochsenblut gebraucht wird, während der Fastenzeit, wo der Russe nichts Thierisches genießen darf, durch ganz Rußland geht), aus einer ungeheuer großen Eisengießerei, einer Porzellanfabrik, wo noch bessere u. größere Arbeiten als in der kaiserlichen gefertigt werden u. die aus einer Holzschneiderei besteht; die große Baumwollenspinnerei des Bankiers Stieglitz, eine Tuch- u. Manchesterfabrik auf der wiborger Seite. Außerdem gedeihn viele kleinere, wie von mathemat. u. opt. Instrumenten, Gold- u. Silberwaaren, Seide, Tapeten, Kattun, Uhren, Galanteriewaaren, Pulver (gegen 50 theils kaiserliche, theils Privatmühlen bei P.); auch baut man kleinere u. größere Schiffe zu P. [100] Die höhern Handwerke, Gastwirthschaften, Restaurationen u. dgl. betreiben meist Deutsche, od. Kur- u. Livländer; nur die Volkskneipen (Kabaks) besorgen Russen. [101] Der **Kleinhandel** geschieht auf originelle Weise halb russisch, halb ausländisch. Die Russen bringen nämlich die Landesproducte jedes auf einen besondern Markt, welcher der Hauptverkaufsplatz desselben ist; die Früchte, die Südfrüchte, die von großer Schönheit aus Treibhäusern od. von Astrachan, od. auch zur See herbeigebracht werden, aber sehr theuer sind; Wildpret, Singvögel, sehr schöne Blumen, im Winter gefrorne Fische, frische Fische in eisnen, bunt angemalten, schwimmenden Fischmärkten (Ssadoks) auf der Newa, werden alle bes. verkauft, außerdem gibt es noch Magazine, in denen auch russ. Waaren verkauft werden. Teppich- u. Shawlhandel betreiben fast nur Perser u. Georgier. [102] Den **Großhandel** haben Deutsche u. vorzügl. Engländer, so wie einige Russen in den Händen. P. zählt etwa 150 Großhändler, die jährlich auf fast 1800 Handelsschiffen die Erzeugnisse aller Welttheile zur See empfangen. Der größere Theil der einlaufenden Schiffe sind englische. [103] Außer dem **Galeerenhafen** für die kaiserlichen Galeeren am Ende von Wassilj Ostrow hat P. in der Newa, wo sich die große u. kleine Newa trennen, einen kleinen **Hafen** für Kauffahrteischiffe, die nicht über 7 F. gehn, alle übrigen bleiben zu Kronstadt, das der eigentl. Hafen von P. ist. Die hier liegenden Schiffe werden mittelst Lichterschiffen ausgeladen u. auf der Newa u. mittelst der Kanäle zur Stadt geführt; dieselben Lichter bringen ihnen Retourgüter. [104] Diese gehn reichlich aus dem innern Rußland durch die **Kanalverbindungen** ein, die das kaspische Meer, die Wolga, der Baikal, Jenisei, Obi, Tobol mit der Newa haben, u. durch die Communication, die Winters die Schlittenbahn gewährt. [105] Die **Ausfuhr** (Hanf, Talg, Potasche, Oel, Häute, Eisen, Pelzwerk, Federn, Segeltuch u. dgl.) beträgt etwa 110, die **Einfuhr** (Obst u. Südfrüchte, Töpferwaaren, Bleistifte, franz. u. deutsche Modewaaren für den Hof, engl. Colonialwaaren u. dgl.) 150 Mill. Thlr. des Jahrs. [106] **Den Handel befördern** die Börse

Börse auf Wassilj Ostrow auf dem Börsenplatz, dem kaiserl. Archiv gegenüber, in Kreuzesform, mit ungeheurem Saal, wo sich die Kaufleute um 3 Uhr Nachmittags versammeln, von wo aus breite Granittreppen zur Newa führen, wo 2 hicke, 100 F. hohe Columnae rostratae mit metallnen Schiffsschnäbeln stehn, u. bei welcher im Frühjahr kurz nach Eröffnung der Schifffahrt ein bedeutender Markt gehalten wird; ferner die Bank, die Handelskammer, mehr. Handels- u. Assecuranzgesellschaften, zahlreiche u. gute Chausseen, die von allen Seiten her in P. munden; die wichtigsten sind die moskauer u. die rigaer, welche letztre fast alle Fremden des Westens P. zuführt, eine lebhafte u. gute Dampfschifffahrt nach fast allen wichtigen Punkten der Ostsee, nach Kronstadt u. von da aus nach Riga, Lübeck ꝛc.; von Eisenbahnen wird jetzt nur die nach Zarske Selo, u. diese mehr als Vergnügungsbahn befahren, die nach Moskau ist aber im Bau begriffen. [107] Der Buchhandel in P. theilt sich in den russischen, deutschen u. französischen. Erstrer wird durch Smirdin repräsentirt, u. unter zahlreichen Buchdruckereien ist dessen russische u. die tatarische zu bemerken. Es sind einige Lesecabinette u. Leihbibliotheken in allen Sprachen vorhanden, doch kaufen die Russen mehr Bücher selbst. V. Leben in P. [108] P. ist mehr eine westeuropäische Stadt, worin nur russ. Elemente eingemischt sind. Dies bemerkt man nirgends mehr, als wenn man A) das Straßenleben beobachtet. Dies erscheint in P. weniger lebendig, als man von einer solchen Hauptstadt erwarten sollte. Nur auf Wassilj Ostrow, am Hafen u. auf der Isaaksbrücke ist das Gedränge groß, in den andern Straßen läßt die Breite u. Länge derselben die Menschen nicht bemerken; noch am lebhaftesten sind die Quais, bes. der englische, der Peters- u. Admiralitätsplatz u. die Newskiperspective. [109] Sehr bunt ist der Anblick der Straßen durch die verschiednen Trachten, denn nächst Uniformen, die nicht nur der Soldat u. Offizier in allen Farben, aber am häufigsten in Grün, sondern auch die Beamten tragen, u. wo die Panzerhemden der Tscherkessen bes. auffallen, waltet der europäische Frack u. der runde Hut, dann die Nationaltracht der bärtigen Russen vor, in welche Polen, Ungarn, Armenier, Perser, Türken u. zur See ankommende Fremde eingemengt sind. [110] Zu Fuß geht nur wenig, wegen der großen Entfernungen u. da die Straßen oft schmutzig sind (s. oben 11); nur Morgens von 10 bis Nachmittags 3 Uhr promenirt die schöne Welt auf der Newskiperspective, von da an bis um 5 Uhr auf dem engl. Quai, um das zum Verkauf Ausgestellte zu beschauen, zu kaufen, u. gesehn zu werden. [111] Zahlreich u. glänzend sind daher die eignen Equipagen in P. Die Damen fahren in 4spännigen Karossen, od. in Britschken u. Kaleschen; die Männer in Droschken; selbst der Kaiser bedient sich einer solchen. Die Kutscher beider sind in russ. Tracht mit Bart gekleidet u. fahren rasch. [112] Vornehme u. Geringe bedienen sich aber auch der Iswoschtschiks od. Droschkenfuhrleute, die einspännig eine offne Miethdroschke, im Winter einen Miethschlitten leiten. Meist sind es Nationalrussen od. Finnen, doch oft auch aus andern Nationen, ihr Fuhrwerk aber von dem elegantesten bis zum schlechtesten herab. Es gibt deren gegen 8000. Man handelt mit ihnen um den Preis der Fahrt u. 80 Kopeken (ungefähr 25 Sgr.) ist der Preis, den man für eine Fahrt nach dem entferntesten Stadttheil zahlt. Die Iswoschtschiks halten an den Straßenecken od. durchfahren leer die Straßen, u. bei jedem Ruf nach ihnen sind meist mehrere sogleich bereit. [113] Da das Fortkommen durch solche Iswoschtschiks sehr erleichtert, die Entfernung, zu der man fährt, oft weit, das Klima aber rauh u. leicht wechselnd ist (s. ob. 41), so tragen alle Männer ¾ des Jahrs hindurch Pelze u. Mäntel über Frack od. Uniform, da der Ueberrock in Rußland wenig gewöhnlich ist. [114] Die Straßenpolizei handhaben die Butschniks (Budenmänner, nach kleinen Buden [Buten], worin sie sich zu je 3 aufhalten, von denen immer einer mit einer Hellebarte bewehrt, in grau u. rothen Mantel gekleidet, Wache hält), sie verhaften den gegen das Straßenreglement Handelnden u. geben mit ihren Pfeifen den nächsten Posten ein Zeichen, den etwa Fliehenden aufzuhalten. Die Butschniks haben an den Polizeihäusern ihren Ressort, werden von Polizeibeamten controlirt, u. des Nachts patrouilliren kleine Gensd'armenabtheilungen zu Pferd durch die Straßen. [115 u. 116] Dies u. die überhaupt treffliche Polizei bewirkt, daß man in P. wenig von Dieben, Gaunern, Freudenmädchen u. Bettlern incommodirt wird, u. dies läßt die mannichfachen Mühen vergessen, die der Fremde bei der Ankunft mit dem Zoll u. den Pässen, u. bei der Abreise hat, wo Niemand P. verlassen darf, dessen Abreise nicht 8 Tage zuvor in den Zeitungen bekannt gemacht wurde, damit er seinen Gläubigern nicht durchgehe. Mordanfälle kommen in P. fast gar nicht vor, am häufigsten noch im Winter auf dem Newaeis. [117] Eine eigne Erscheinung in P. ist die Menge Krähen u. Tauben; erstre bedecken in Schaaren die Monumente u. Dächer, letztre alle von der graublauen Art laufen in großer Menge zwischen Menschen u. Droschken auf den Straßen umher, da sie die Russen, als Bild des heil. Geists, für heilig halten u. nicht verspeisen. [118] B) Inneres Leben P-s. Der Handwerker, auch die deutschen u. der niedere Mittelstand lebt ziemlich eingeschränkt u. sparsam u. behilft sich mit alten abgenutzten Möbeln, der Nationa-

tionalrusse nach seiner gewöhnl. Weise; [120] die höhern Stände, zu dem auch der vornehme Mittelstand gehört, leben mit ungemeinem Luxus u. Aufwand, der die Theuerung, die in Luxusgegenständen herrscht, noch erhöht. Die Wohnung kostet bei manchen Großen allein 8—12,000 Silberrubel jährl. Miethe; die Meubles müssen oft bei solchen, die recht elegant sein wollen, jährlich gewechselt werden; der Tisch, wo oft ein od. mehrere Köche für die Herrschaft, ein besonderer für die Dienerschaft, kocht, erfordert auch großen Aufwand; wer einmal in einem Hause eingeführt ist, findet, wenn er sich nur dort ansagt u. die Herrschaft zu Hause ist, stets sein Couvert, u. man rechnet es sich zum Vergnügen, wenn er recht oft kommt. Die Tafel, die etwas steif ist, ist in der Regel die feinste u. von fremden Weinen, bes. Champagner, überfüllt; feine Kleidung wird von Jedem gefordert, dennoch ist sie kaum zu erschwingen, denn ein Paar Stiefeln kosten 16 Silberrubel u. in gleichem Verhältniß die übrigen Kleidungsstücke u. Modesachen. Nichts ist gut, was nicht wenigstens angeblich aus dem Auslande kommt. Equipage hält Jeder, der nur einigermaßen es vermag, Viele mehrere, selbst 4—6, u. dem, der dies nicht kann, kosten die Iswoschtschiks bedeutend. Es wird viel u. hoch gespielt, oft die ganze Nacht lang. [121] Die ganze Gesellschaft ist äußerl. fein gebildet, u. ohne außer Russisch 3 Sprachen, Französisch (am häufigsten die Conversationssprache), Deutsch (auch sehr oft gesprochen) u. Englisch zu verstehn, gilt man für keinen Mann comme il faut, die Damen sprechen oft noch italien., außerdem ist die Bildung nicht gründlich, nur Musik wird bes. von den Damen mit Eifer getrieben, der Hauslehrer, meist ein Deutscher, Schweizer od. Franzose muß in zweifelhaften Fällen aushelfen, übrigens ist dessen Stellung besser als in Deutschland, meist wie die Gouvernanten, zu denen jetzt mehr Russinnen aus den großen Erziehungs- u. Findelhäusern genommen werden als ehedem, wo die weibl. Erziehung nur durch Ausländerinnen geschah, Mitglied der Familie, erhält großes Gehalt, u. oft wird er zu hohen Posten hinangeschoben od. erhält lebenslängliche Pension. [122] Die sehr zahlreiche Dienerschaft, meist Leibeigne, mehrt auch den Aufwand ungemein, für jedes Geschäft ist ein besondrer; dennoch ist der Russe meist schlecht bedient, weil sich jeder Diener auf den andern verläßt.

VI. Vergnügungen. [123] Das üppige Leben P-s trägt sich auf die öffentl. Vergnügungen über. Die Theater machen den wichtigsten Theil derselben aus. Es gibt 6 Theater, das kleine Hoftheater bei der Eremitage, nur zu Hoffesten benutzt, das große, 5000 Menschen fassende steinerne Theater, wo große Opern u. Ballets gegeben werden, das Alexandra- (russ.) Theater, das 1830—32 Rossi auf der Newskiperspective eröffnete, ist durchaus von Eisen u. Stein, nur der Maschinenboden u. das Podium sind von Holz, das michaelowsche (franz. u. deutsche) u. das Theater auf Wassilj Ostrow (Sommertheater). Die elegante Welt besucht am meisten das franz. Theater u. bes. die Vaudevillesstücken, weniger ist das deutsche Theater besucht, das russische vervollkommnet sich bei wachsendem Nationalgefühl immer mehr. Erst 1780 wurde das erste Theater (das Hoftheater) in P. gebaut. Privattheater gibt es nicht. [124] Clubbs sind der Adelsclubb, der engl. Clubb, der Bürgerclubb, wo man spielt, speist u. Zeitungen liest; der Tanzclubb, wo man Bälle u. Maskeraden gibt, der wassiljewsche, wo man Abendunterhaltungen findet, der amerikanische, schlechter als alle übrigen, u. noch 3—4 andre. Oeffentliche Gärten gibt es sehr viele; ein Winterpferderennen findet auf der Newa, ein Sommerrennen am Pferdemarkt Statt. [125] Statt der Kaffeehäuser gibt es in P. Theebuden, die im Sommer sich in Eisbuden verwandeln. Ueberhaupt herrscht der Thee statt des Kaffees vor, von dem man nur in feinen Hauswirthschaften eine kleine Tasse nach dem Mittagsessen bekommt. [126] Tables d'hôte u. Restaurationen sind weniger besucht als in andern europ. Hauptstädten, da die Gastlichkeit der Einw. viele Gäste wegnimmt, noch weniger sind die 250 Keller besucht; Lakaien u. gemeines Volk herrschen in ihnen vor, in den andern aber noch gemeinere Bedienten u. Muschiks. [127] Volksfeste sind häufig, bes. nach altruss. Sitte die Butterwoche, wo die Woche vor Fasten auf dem Admiralitätsplatz Rutschberge u. Schaukeln (Katscheli), Panoramas, Kindercarousselsels, Gaukler- u. Seiltänzerbuden (eine derselben brannte 1824 ab u. mehrere hundert Menschen fanden dort ihren Tod) erbaut sind, wo Thee getrunken wird, von den Reichen aber Spazierfahrten (Gulanien) auf langen Bahnen zwischen dem Gewühl gehalten werden, dabei ist in allen Theatern täglich 3 Mal Theater, u. auch im großen Theater findet der große Maskenball Statt, dem der Kaiser selbst beiwohnt; auf diese folgt dann später die Palmsonntagwoche, die Osternacht, die Ostermahlzeiten, der Ostertag mit seinen Ostereiern u. Osterküssen, das Erinnerungsfest an die Todten, den Montag nach Ostern, mit Essen u. Trinken begangen. [127] Andre Volksfeste sind die Weihnachtsmärkte, wo Pyramiden von Ochsen, Hammeln, Kälbern, Fischen, Hühnern, Gänsen zusammengefroren aufgebaut werden; das Ochsenfest, im Sommer auf dem Paradeplatz, wo eine von Fontainen von springendem Wein, Bier u. Branntwein umgebne Pyramide von Würsten, Schinken, Eiern, von einem vergoldeten Ochsenkopf gekrönt, dem Pöbel

Preis

Preis gegeben u. von ihm auf ein gegebnes Zeichen erobert wird; das Sommerfest in Peterhof, das Neujahrsfest im Georgensaal, wo der Kaiser 20,000 Geladne bewirthet, die Newasegnung am Dreikönigstag, das Frühlingsfest an dem Tage St. Peter u. Paul, die militär. Paraden, wo oft 60—70,000 M., ja, wie bei der Einweihung der Alexandersäule, gegen 100,000 M. versammelt sind. Bei allen diesen Festen findet aber stets Ordnung Statt, u. selten hat die Polizei Ursache einzuschreiten. [128] Der Petersburger liebt, da ihm seine öden Umgebungen u. sein langer Winter so selten Gelegenheit geben, die Natur zu genießen, diese sehr; schon in den Wintergärten, Gärten zur Winterzeit von Orangen u. exotischen Gewächsen in Sälen erzogen, deren ersten Fürst Potemkin in dem taurischen Palast Katharinas II. schuf, u. in den Treibhäusern, wo alle Kirschen, Pfirschen, Abrikosen ꝛc. erzogen werden u. auch die schönste Blumenflor erwächst, freilich aber zu ungeheuern Preisen bezahlt werden, gibt sich der Petersburger im Winter den Frühling. [129] Wenn dieser aber wirklich anbricht, n. bes. am 1. Mai, zieht die ganze elegante Welt auf die Inseln, nach Ochta u. den nächsten Dörfern, wo Datschen, d. h. Villen jeder Art, der petersburger schönen Welt Sommerwohnungen bieten. Zwar sind die Umgebungen nur Birkenwäldchen, Tannengebusch u. Weiden, indessen ist doch alles Mögliche gethan, aus der Gegend das Mögliche zu machen. [130] Nächst diesen finden **Spaziergänge** im Winter auf dem engl. Quai u. der Newskiperspective, im Sommer Spazierfahrten nach Novaja Dereweja, wo die Struvesche Mineralanstalt ist, nach den schönen dem Publicum geöffneten Stroganowschen u. Besborodkowschen Gärten, weitre nach den kaiserl. Lustschlössern Peterhof, Gatschina, Oranienbaum, Krasnojo Selo, Pawlosk, Strelena ꝛc., so wie auf der Eisenbahn nach Zarske Selo Statt. Ein sehr besuchtes Dorf ist Porogolowa, westlich von P., mit Park. [131] **Einwohner** hatte P. 1839 476,386, mit einer jährl. Zunahme von fast 6700; es sollte also jetzt bereits 500,000 zählen. Indessen ist dem nicht so, indem sich in den letzten Jahren wieder ein Zurückgehn der Bevölkerung zeigte, u. man kann die jetzige Bevölkerung von P. (1844) auf 475,000 annehmen. Unter diesen sind 100,000 Nichtrussen, u. unter diesen wenigstens 30,000 Deutsche, viele Briten u. dann Dänen, Schweden, Ungarn, Spanier, Portugiesen als Kaufleute, viele Franzosen als Künstler, Schweizer als Hauslehrer, Finnen als Kaminfeger, Polen, die andre Geschäfte, u. Armenier, Perser, Türken, die mehrfach Handel treiben; 110,000 sind Leibeigne, 70,000 Soldaten. Von obigen 475,000 waren nur 160,000 Frauen, daher 315,000 Männer. Frauen sind daher gesucht, obgleich im Ganzen wenig hübsch. Die schönsten sind die Deutschen, bes. die Liv- u. Kurländerinnen. [132] **4)** (Gesch.). P. war von Peter d. Gr. während des nordischen Kriegs 1703 angelegt, der Czar selbst leitete den Bau der Festung von einem noch vorhandenen hölzernen Haus aus. Er beabsichtigte dadurch sein Volk zur See mit andern Völkern in Verbindung zu bringen. Die Großen, die sich bei Peter beliebt machen wollten, bauten Stadtheile, u. Peters Nachfolger beeiferten sich die neue Hauptstadt möglichst auszuschmücken. Vorzüglich thätig war hierin Katharina II., Alexander u. Nikolas. Feindliche Einfälle erfuhr es nicht, doch ward es der Schauplatz mehr. Thronumwälzungen, der letzte Versuch wurde im Dec. 1825 gemacht, doch siegte die kaiserl. Sache gegen die Revolutionärs; s. Russisches Reich (Gesch.) ∞. [133] Hier den 5. Mai 1762 Friede zwischen Rußland u. Preußen, der den 7jähr. Krieg endete, s. u. Siebenjähriger Krieg ∞, Russisches Reich (Gesch.) ∞ u. Preußen (Gesch.) ∞; den 11. April 1805 Concertvertrag zwischen Rußland, Oestreich u. England, woraus der Krieg gegen Frankreich 1805 entstand, s. u. Oestreichischer Krieg von 1805 ∞, u. geh. Vertrag mit Schweden am 11. April 1812 gegen Frankreich, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 ∞. [134] **Literatur:** Boghandow, Histor.-geograph.-statist. Beschreibung von St. P., Petersb. 1779; J. G. Georgi, Versuch einer Beschreib. von St. P. u. den Denkwürdigkeiten der Umgegend, Lpz. 1793, 2 Bde.; H. Storch, Gemälde von St. P., Riga 1794, 2 Bde.; H. Reimers, P. am Ende seines 1. Jahrh., Lpz. 1805—1806, 2 Bde.; Gemälde von St. P., ebd. 1822; R. Granville, Petersbourgh, Lond. 1829, 2 Bde.; F. J. L. v. Meyer, Darstellungen aus Rußlands Kaiserstadt, Hamb. 1829; J. G. Kohl, P. in Bildern u. Skizzen, Dresd. u. Lpz. 1841, 2 Thle.; Treumund Welp, Petersburger Skizzen, Lpz. 1842, 3 Thle. *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Pētersburger Pottkäse, so v. w. Pottkäse.

Pētersburgh, Stadt, s. u. Virginia 1 A).

Pētersdorf, 1) Marktfl., s. u. Femern; **2)** Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Zacken, Holzflößen, Leinweberei, Bleichen, Holzwaaren, 2000 Ew.; **3)** Marktfl., so v. w. Bertholdsdorf.

Pētersdrache, Fisch, s. u. Petermännchen.

Pēter Sēmenswein, so v. w. Pedro Ximenes.

Pētersen, 1) (Joh. Wilhelm), geb. 1649 zu Osnabrück, Anfangs Privatdocent zu Gießen, neigte sich sehr zum Pietismus hin u. lebte dann einige Zeit bei Spener in Frankfurt; ward Prof. der Poesie zu Rostock, dann Prediger an der Aegidienkirche in Hannover u. ferner Hofprediger u. Superinten-

intendent in Eutin u. 1688 Superintendent zu Lübeck, wurde 1692 abgesetzt, weil er das Fräulein v. Asseburg bei sich aufhielt u. deren chiliast. Ansichten vertheidigte, hielt sich nachher in Magdeburg auf u. st. 1727 auf seinem Gute Thymern bei Zerbst. Seine schwärmerischen u. chiliast. Meinungen hat er in zahlreichen Schriften (an deren mehreren seine gleichgesinnte, erhaltner Offenbarungen sich rühmende Gattin Johanna Eleonore, geb. v. Merlau Theil hat), u. Gedichten ausgesprochen u. vertheidigt. Lebensbeschreibung von ihm selbst, 2. Aufl. 1719. 2) (R. M.), geb. 1791 bei Odense, 1815 Lehrer am Seminar zu Brahetrolleborg auf Fünen, privatisirte seit 1826 in Kopenhagen u. wurde 1830 Registrator beim geh. Archiv; schr.: Dänische Wortbildungslehre, Kop. 1826; Gesch. der dän., norweg. u. schwed. Sprache, ebd. 1829 f., 2 Bde.; Dän. Sprachlehre für Deutsche, ebd. 1829; Handb. der altnord. Geogr., ebd. 1834; Dänemarks Gesch. in der ältesten Zeit, ebd. 1834 f., 3 Bde.; übers. dän. den 4.—10. Theil der Fornmanna-Sögur. *(Lb.)*

Pētersfisch, so v. w. Sonnenfisch.

Pētersgroschen, 1) (Peterpenny), alt-engl. Silbermünze aus der Zeit der Heptarchie, als Kirchensteuer geprägt, = 2 gGr.; daher **2)** die jährliche Abgabe in England, am Tage St. Peters an den Papst, von jedem Haus 1 Penny; angebl. schon 725 von König Ina dem Papst bewilligt, um in Rom eine Schule für engl. Geistliche u. dann die Grabmäler St. Petrus u. Paulus zu unterhalten, s. England (Gesch.) 10.; überstieg schon im 13. Jahrh. die Einnahme des Königs u. wurde von Heinrich VIII. mit der Reformation abgeschafft.

Pētersgruppe, St., s. u. Flinders-land 4.

Pētershagen, 1) Stadt im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Minden, an der Weser, altes Schloß, sonst Residenz der Bischöfe v. Minden, Fischerei, Schifffahrt, 1800 Ew. **2)** Vorstadt von Danzig, s. d. r.

Pētersham (spr. Piht'rshämm), kalmuckähnliches Zeng zu Winterröcken.

Pētershausen, seit 1802 badn. Domaine, Vorstadt von Constanz im Seekreise, sonst Benedictinerabtei deren Abt unt. östreich. Schutz reichsunmittelbar war u. noch die Propstei Klingenzell, Herrschaft Herdwangen ꝛc. besaß.

Pētersilie (Petroselinum sativum, sonst Aplum p.), [1] zweijährige, im südlichen Europa heimische, häufig in Gärten als beliebtes gewürzhaftes, der Gesundheit zuträgliches Küchenkraut cultivirt, variirt u. A. mit krausen Blättern: Plumage-P. (P. crispum), welche Spielart bes. deshalb zum Anbau zu empfehlen ist, weil sie sich von der Hunds-P. u. dem Schierling unterscheidet; u. mit glatten breiteren Blättern, von welcher die fleischige spindelförmige weiße, süßl. gewürzhaft schmeckende **P-nwurzel** kommt, die häufig als Küchengewürz u. als Gemüse benutzt wird. In neuster Zeit cultivirt man die neue spanische, am feinsten gezähnte P., die bei demselben Aroma wie die gemeine P. ein solches sich auszeichnendes Blatt hat, daß sie nicht mehr mit dem Schierling verwechselt werden kann. Da aber diese P. den Winter nicht gut übersteht, so muß man im Herbst, wenn Nachtfröste zu befürchten sind, eine beliebige Zahl Wurzeln ausheben, sie im Keller überwintern u. im Frühjahr wieder ins Land setzen. [2] Die P. kann leicht mit der, häufig unter ihr wachsenden, giftigen Hunds-P. (Aethusa cynapium) verwechselt werden, die sich aber durch schmälere, spitzige, dunklergrüne Blättchen, u. durch den Mangel des eigenthüml. P-engeruchs u. Geschmacks unterscheidet, auch die P. bald überwächst, u. schon im ersten Jahr in Blüthe u. Samen übergeht. [3] Man benutzt das frische Kraut zerquetscht als Umschlag auf die Brust bei Milchstockungen, auf die Blasengegend bei Harnverhaltung kleiner Kinder, auch gegen Insectenstiche, Sonnenbrand, Geschwülste; innerlich als Theeaufguß bei Harnbeschwerden. [4] Die Wurzel war sonst als harntreibendes Mittel officinell, auch Bestandtheil der Radices quinque aperientes majores. [5] Der Same (Semen petroselini s. apii hortensis) wird innerlich als Pulver u. im Aufguß, auch äußerlich gepulvert gegen Ungeziefer, zwischen die Kopfhaare gestreut. [6] Man bereitet von ihm ein destillirtes Wasser (Aq. petr.) u. ein ätherisches Oel: **P-nöl** (Ol. petros.). Letzteres riecht u. schmeckt sehr intensiv wie der Same, ist weißgelblich, scheidet sich beim Schütteln mit Wasser in einen, auf letzterm schwimmenden, flüssigen, u. einen zu Boden sinkenden krystallinischen Theil: **P-nkampfer.** [7] In England besäet man ganze Aecker mit P. u. futtert damit die Schafe gegen das Fahlwerden, auch Hasen u. Kaninchen fressen sie gern. Den Samen säet man im zeitigen Frühjahr dünn, die kraus- u. plattblätterige in Reihen, die breitblätterige breit, in ein lockres, gutes, tiefes u. im Herbst gedüngtes Erdreich. Um fortwährend grünes Kraut zu haben, kann man auch bis zum Herbst säen. [8] Die Wurzeln gräbt man im Herbst aus, reinigt sie, nimmt die größern Blätter ab u. legt sie in den Keller in trocknen Sand. Berühmt sind die Bardewiker u. Erfurter P-nwurzeln. Zur Samengewinnung pflanzt man im Frühjahr die schönsten u. geradsten Wurzeln 1 Fuß von einander, bindet die Stengel an Stäbe, schneidet sie, wenn die Samen hart u. braun werden, ab u. hängt sie an einen luftigen Ort zum Nachreifen auf. *(Su. u. Lö.)*

Pētersilie, macedönische, Bubon macedonicus (Athamanta macedonica. **P., tolle**, Aethusa cynapium. **P., welsche**, Pastinaca sativa.

Pētersilienberg (Helpter-Berg), Berg, s. u. Mecklenburg 2.

Pētersilienkohl, s. u. Kohl. **P-schlerling**, so v. w. Hundspetersilie.

Pētersilienvogel (Pieris daplidice), s. u. Weißling.

Pēter Simenswein, so v. w. Pedro Ximenes.

Pētersinsel, Insel, s. u. Bieler See. **P-kanal**, s. u. Kronstadt.

Pētērskirche, s. u. Rom (u. Geogr.) u.

Pētērskorn, 1) Triticum monococcum; 2) Lolium perenne; 3) Briza media. **P-kraut**, 1) s. Crithmum maritimum; 2) Parietaria officinalis; 3) Apargia autumnalis; 4) Hypericum quadrangulare.

Pētērson (Pētri), 1) (Olaf), geb. zu Oerebro 1497; stud. unt. Luther in Wittenberg, verfaßte auf dem schwed. Reichstage 1529 die Schlüsse, durch welche die Reformation in Schweden eingeführt wurde, übersetzte die Bibel ins Schwedische, wurde als Verschwörer gegen den König zum Tode verurtheilt, aber durch die Bürger von Stockholm für 5000 ungar. Gulden losgekauft; st. 1552. 2) (Lorenz), des Vor. Bruder, geb. 1499; 1531 Prof. der Theol. u. Erzbischof von Upsala, beförderte ebenfalls die Reformation, nahm Theil an der Bibelübersetzung; st. 1541. *(Fö.)*

Pētērspfennig, 1) altpoln., seit 1040 geprägte Kirchensteuermünze, mit dem heil. Petrus in ganzer Figur, sonst von Abergläubischen als Amulet bei Gebärenden gebraucht; 2) so v. w. Petersgroschen.

Pētērsschlüssel, s. Päpstl. Schlüssel u. Schlüsselgewalt.

Pētērsschlüssel, Primula veris.

Pētērssee, s. u. Lorenz (St.) 1).

Pētērsstab, Solidago virgo aurea.

Pētērsstadt, St., s. Brzlaw 2). **P-stein**, Berg, s. u. Freudenthal 1).

Pētērsstrauch, Symphoricarpus vulgaris.

Pētērsthal, Mineralwasser, s. unt. Freiersbach.

Pētērsthaler, Thaler mit dem Bild des Apostels Petrus, von Trier, Köln u. Osnabrück von 1524 u. von Innocenz XII. von 1698.

Pētērsvogel, so v. w. Sturmvogel.

Petērswāldau, Fabrikdorf im Kr. Reichenbach des preuß. Rgsbzks. Breslau; hat Schloß, viel Industrie in Geweben, viele Mühlen (feines Mehl u. Perlgraupen); 4200 Ew., viele Herrnhuter.

Pētērswalde, Marktfl. im böhm. Kr. Leitmeritz; Schnallen-, Löffel- u. Feuergewehrfabrik, 1900 Ew. Hier 16. Sept. 1813 Gefecht zwischen den Franzosen u. Verbündeten, siegreich für Erstre, s. Russisch-Deutscher Krieg 12.

Pētērswein, s. u. Capwein.

Pētērswurz, Hypericum ascyron.

Petervāsār, Marktfl., s. u. Matra.

Pētērwardein (Pētervaras), 1) Regiment auf der slavon. Militärgrenze, sonst das Herzogth. Syrmien, 563 QM., 900,000 Ew. Hier außer den Folg. noch Dorf Tuppanin, an der Save, 600 Ew. Ew. 2) Stadt u. starke Festung an der Donau, Sitz des slavon. Generalcommandos, des militär. Appellationsgerichts u. mehr. and. Behörden, 3 Kirchen, 3 Normal- (illyr.) Schulen, Zeughaus mit Alterthümern, mit dem Dorfe Bukovetz u. der 2700 Mann starken Garnison, 7000 Ew. Gegenüber liegt durch eine Schiffbrücke verbunden Neusatz. Die Festung verlangt zur Vertheidigung 10,000 Mann. 3) (Gesch.). P. ist das Milata, nach And. Acininum der Römer. Den Namen soll P. bes. von Peter d. Eremiten haben. Hier Schlacht den 16. Aug. 1716 zwischen den Oestreichern unter Eugen und den Türken unter dem Großwesir Kumurdschi; Erstre Sieger, s. u. Türken (Gesch.) 22. *(Wr. u. Cch.)*

Pētērwitz, 1) Dorf im Kr. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau; Mineralbad-Anstalt; 1360 Ew. 2) Dorf im Kr. Jauer des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß mit Garten, 1350 Ew.; eisenhaltige Quelle.

Petēschem, Jzed, Geber der erquickenden Wärme, s. Parsismus 22.

Petēschen (Med.), s. Petechien.

Petēsia (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Coffeaceen *Spr.*, Cinchoneae *Rchnb.* Arten: in Cochinchina, SAmerika, den ostind. u. austral. Inseln.

Petēster, ein türk. Wein.

Pēteus, Sohn des Oeneus, Vater des Menestheus, welcher die Athener nach Troja führte. Vertrieben von Aegeus führte er eine Colonie nach Phokis.

Pēthion, 1) (eigentl. Sabes, Alex.), geb. 1770 zu Port-au-Prince auf Domingo; Sohn eines europ. Colonisten, war, kaum 20 Jahre alt, einer der Ersten, die bei den, auf Anlaß der franz. Revolution sich auf Domingo verbreitenden Unruhen die Waffen ergriffen, war 1798 Generaladjutant, unterstützte den General Rigaud, als dieser sich der von Toussaint-Louverture gegen die Farbigen erlassenen Proclamation thätig widersetzte, vertheidigte die Festung Jaemel gegen Toussaint-Louverture so lange, bis der Hunger ihn zwang, sie zu verlassen, worauf er sich, an der Spitze von 1900 M., mit dem Bajonnet einen Weg durch den 22,000 M. starken Feind bahnte, schiffte sich, nachdem Toussaint-Louverture die Oberhand bekommen hatte, mit Rigaud nach Frankreich ein, leistete später bei der Expediton des Generals Leclere bedeutende Dienste als Oberst, zog sich vor dem Nachfolger des Gen. Leclerc in die Gebirge St. Domingos zurück, wohin alle Unzufriednen, die der Wachsamkeit der Franzosen entschlüpfen konnten, ihm folgten, u. über welche der Negergen. Dessalines das Commando nahm, wurde nach Toussaints Er-

mordung Lieutenant Christophs u. Gouv. des südl. Theils der Insel, stimmte für die repräsentative Regierung, wurde unt. Heinrich I. Präsident des westlichen u. des südl. Theils der Insel, wo sich eine Republik gegen den neuen König gebildet hatte, u. schlug diesen am 1. Jan. 1808; 1811 wurde er durch viele Truppen, welche Christoph verließen, verstärkt, setzte darauf sein Heer auf einen guten Fuß, befestigte die Grenzplätze u. öffnete seine Häfen allen europ. Nationen, traf Maßregeln zum Unterricht der Schwarzen u. der Mulatten, u. erwarb sich allgemeine Achtung. Er wurde 1815 aufs Neue zum Präsidenten gewählt, st. aber 1818. S. Hayti (Gesch.) 11—14. **2)** (Jerome), s. Penon. *(Fö.)*

Pēthor, Stadt Mesopotamiens am Euphrat, Bileams Geburtsort.

Pētie, Stadt, s. u. Sonora.

Petĭculae (Med.), so v. w. Petechien.

Pētĭcus, Caj. Suip., 364 u. 361 v. Chr. Consul; schlug wegen des Aufhörens einer verheerenden Pest zuerst den heiligen Nagel in den Tempel des Jupiter zu Rom.

Petigliāno, so v. w. Pitigliano.

Petĭlia (a. Geogr.), so v. w. Petelia.

Petillus Cerealis (a. Gesch.), s. u. Civilis.

Petillānt (v. fr.), schäumend, sprudelnd; daher **petillānter Witz.**

Petīlia lex de pecūnia rēgis Antiŏchi, vom Volkstribun Q. Petillius 187, daß wegen des dem Antiochos u. seinen Unterthanen genommenen od. abgeforderten Geldes u. darüber, wieviel davon nicht in den Staatsschatz gekommen sei, Untersuchung angestellt werde (gegen P. Scipio Africanus Major gerichtet).

Petīllius. Die **Petīllia gens** war ein plebejisches Geschlecht, welches sich in 2 Familien, Spurinus u. Libo (an deren Stelle später Capitolinus) theilte. Bekannt ist bes. **1)** Q. Pet., s. Petillia lex. **2)** P. Pet. Capitolinus, welcher zu Augustus Zeiten lebte, u. bei der Entwendung des goldnen Kranzes von der Jupitersäule auf dem Capitolium, beschuldigt wurde, diesen Diebstahl selbst begangen zu haben. Augustus, dessen Schutzverwandter P. war, bewirkte die Freisprechung des Pet. *(Lb.)*

Petīn, s. u. Wollenzeug.

Petinĕt (fr.), eine Art Tulle.

Petiolāris (Bot.), was zum Blattstiel gehört, daraus entspringt, od. darauf festsitzt. **Petiolātus,** mit einem Blattstiele versehen. **Petiolus,** s. Blattstiel.

Pētion du Villenēuve (spr. Pehtiong dü Wilnöhw, Jerome), geb. 1759 zu Chartres, Advocat daselbst u. 1789 zum Deputirten des 3. Standes ernannt. Für die Etats généraux ernannt, wandte er sich ganz zur republikan. Partei, ward Präsident des pariser Criminalgerichts, war einer von den Commissarien, welche 1791 den König von Varennes zurückbrachten, u. trug auch am meisten zu dessen Verhaftung bei, ward an Bailys Stelle Maire von Paris u. begünstigte die Bewegungen, denen die Vorfälle im Juni 1792 folgten, wurde deshalb von der Departementsverwaltung entsetzt. Die Nationalversammlung hob aber diesen vom König bestätigten Beschluß wieder auf, u. P. war nun ein doppelt erbitterter Gegner des Königs u. Königthums. Am 3. August verlangte er im Namen der Pariser vor der Nationalversammlung vergebens des Königs Entthronung. Am 9. u. 10. August befand er sich im Palaste, wohin der König berufen war. Von da an war Danton, Marat, Robespierre gegen ihn in Volksgunst. Vergebens suchte er dem Morden in den Septembertagen Einhalt zu thun. Als der Convent zusammentrat, ward P. Präsident desselben u. sprach als solcher die Aufhebung des Königthums aus. Im Oct. ward er von Neuem Maire von Paris. Mit Erbittrung sprach er nun gegen den König, trat aber zugleich auch als offner Gegner Robespierres u. des Schreckenssystems auf, stimmte 1793 für den Tod Ludwigs XVI. mit Appellation an das Volk, berief die Errichtung des Wohlfahrtsausschusses u. arbeitete in derselben mit voller Kraft. Des Einverständnisses mit Dumouriez angeklagt ward er dem 2. Juni in Anklagestand versetzt, als er entfloh, den 28. Juli mit Buzot, Lanjuinois u. noch 14 Andern außer dem Gesetz erklärt u. vom Convent den 3. Oct. über ihn u. noch 52 Deputirte der Verhaftsbefehl ausgesprochen. Mit Buzot u. Lanjuinois irrte er nun in der Bretagne umher u. man fand sie endlich im Juli 1794 unweit St. Emilian in der Wildniß verhungert od. ermordet, halb verwest. *(Pr.)*

Petīt (fr., spr. Pti), **1)** klein. **Artikel mit diesem Beiwort,** die sich hier nicht finden, s. u. dem Hauptwort. **2)** Schriftgattung, s. u. Schrift 11. **3)** Orgelregister, s. u. Orgel 11.

Petīt (spr. Pti), **1)** (Franç. Pourfour du P.), geb. zu Paris 1664, stud. Chirurgie, diente während des Kriegs in Flandern in verschiednen Hospitälern, kam 1679 nach Paris zurück, machte auch den span. Successionskrieg als franz. Oberfeldwundarzt mit, fixirte sich 1710 zu Paris, wo er 1741 st. Sein Hauptfach waren Augenoperationen. Der **Petītsche Canāl** (s. u. Strahlenkörper) hat von ihm den Namen. **2)** (Jean Louis), geb. zu Paris 1674; franz. Feldwundarzt, 1697 Chirurgien aide-major am Hospital zu Tournay; 1700 kam er nach Paris zurück, von wo er Unterricht in der Anatomie u. Chirurgie gab u. 1731 Director der königl. Akademie wurde. Das Vertrauen zu ihm war so groß, daß er 1726 vom König von Polen u. 1734 vom König von Spanien zu Hülfe gerufen wurde, u. der König von Preußen 1744 ihn beauftragte, ihm fran-

zösi-

zösische Chirurgen zu senden, denen er dann die ersten Stellen in der Armee u. den Hospitälern verlieh; st. 1760. Schr.: L'art de guérir les maladies des os, Par. 1705, Leyd. 1709, deutsch Dresd. 1711; Traité des maladies des os, Par. 1723, 35, 46, 2 Bde., u. deutsch, Berl. 1743; Traité des maladies chir. et des operations, qui leur conviennent, Par. 1774—90, 3 Bde. *(Pt.)*

Petitāūros, Fluß, so v. w. Gura.

Petit-Blanc (fr., spr. Ptih blangk), Münze, s. u. Blanc.

Petit Burgünder, 1) leichte Burgunderweine; bes. aber 2) so v. w. Tavel, Lirac u. Roquemaure. **P. Champägner,** Wein, s. u. Bergerac.

Petit Corbĕāū (spr. -korbo), Indianer, s. Missouri 14 cc).

Petit-Dürchschuss, s. u. Ausschließungen 7.

Petite, s. u. Schrift 12.

Petite Pierre (spr. Ptit pähr), Stadt, so v. w. Lützelstein.

Petites écoles, les (fr., spr. Ptits eskohl), die von den verschiednen geistl. u. welti. Congregationen gestifteten unentgeltl. Kleinkinderschulen in den Städten u. auf dem Land in Frankreich.

Petit grāin (spr. Ptih gräng), 1) eine Art Gros de Tours; 2) kleine unreife Pomeranzen.

Petitia (P. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.* Arten: in WIndien u. SAmerka.

Petitinga, Cap, so v. w. Roque (Brasilien).

Petitio (lat.), 1) das Suchen, Bitten; 2) Klage im Civilproceß.

Petition (v. lat.), 1) Bitte, Gesuch; 2) (engl. Staatsw.), s. u. Bill.

Petitioners (spr. Petischeners, engl. Gesch.), s. u. Abhorrents.

Petition of rights (engl., spr. Petischen of reits), Parlamentsacte von 1627, s. u. England (Gesch.) 21.

Petitionsrecht, in constitutionellen Staaten das Recht der Unterthanen Bitten u. Anträge an die höhere od. die höchste Staatsgewalt gelangen zu lassen. **A)** Die **Unterthanen** haben das P. **a)** wenn sie sich durch die Amtshandlungen irgend eines öffentl. Beamten beeinträchtigt glauben, bei den vorgesetzten Behörden u. so im Instanzenzug bis zur höchsten, dieses Recht ist bes. anerkannt in den Verfassungsurkunden von Württemberg §. 36. u. 37., Kurhessen §. 35., Königreich Sachsen §. 36., Sachsen-Altenburg §. 65.; **b)** wenn dieser Recursweg erschöpft ist, so haben die Unterthanen fast nach allen Verfassungen das P. bei den Ständen, so in Baiern Tit. VII. §. 21., Königr. Sachsen §. 36., Württemberg §. 38. u. a.; **c)** haben sie das Recht eigener Petition (d. i. Auseinandersetzungen allgemeiner Wünsche, Darstellungen vorkommender Mängel, Verbesserungsvorschläge) schriftlich od. gedruckt einzugeben. Ausdrücklich wird dieses Recht in einigen Verfassungsurkunden anerkannt, so in Kurhessen §. 35., Sachsen-Altenburg §. 66. u. a.; beschränkt wird es im Großherzogthum Hessen, in Sachsen-Koburg u. a.; doch ist man in neurer Zeit sehr davon zurückgekommen. **B)** Haben die **einzelnen Ständemitglieder** überall das P. bei den Ständen selbst (gewöhnlich heißen hier die Petitionen Anträge, Motionen, Propositionen). Die meisten Verfassungen verlangen hierbei eine schriftl. Uebergabe, so Frankreich, Baiern, Sachsen-Altenburg 2c. Fast alle Verfassungen verwerfen die Anträge einzelner Mitglieder der einen Kammer an die Gesammtheit der andern. In der königl. sächs. Verfassung ist der §. darüber zweifelhaft u. rief 1840 eine lebhafte Debatte hervor. **C)** Haben die **Stände** als **Stände** das P. an den Souverain. Sie haben das uneingeschränkte Recht alles das vom Staatsoberhaupt zu erbitten, was dieser in seiner Machtfülle thun kann; die alten deutschen Stände hatten es schon, doch ist es in einigen neuen Verfassungen auf die innern Verhältnisse, Gesetzgebung u. Verwaltung beschränkt worden, so in Baiern Tit. VII. §. 2.—19., Königr. Sachsen §. 78., Württemberg §. 124. u. 172. u. a. O. Wo 2 Kammern sind, üben sie das P. gemeinschaftlich, doch hat sich das in verschiednen Staaten verschieden modificirt. *(Hel.*

Petitītio principii (lat.), der Fehler im Beweise, daß man etwas mit einem Grunde zu beweisen sucht, der selbst noch des Beweises bedarf.

Petit Kanäster, s. u. Tabak.

Petitkegel, s. u. Schriftkegel 2).

Petit-lōūps (fr., spr. Ptih luh), Halbmasken, die nur die Augen u. Nase bedecken.

Petit-mäitre (fr., spr. -mähtr), 1) Stutzer, Zierbengel; 2) Pedant; 3) im 15. Jahrh. einige Kupferstecher u. Holzschneider, welche nur kleine, aber sorgfältige Arbeiten lieferten.

Petit Montrouge (spr. Ptih Mongrusch), Dorf, s. u. Pacis 11.

Petītor (lat.), Kläger in Civilstreitigkeiten.

Petitōrium (Petitōrische Rēchtsmittel, Petitōrienklagen), gerichtl. Verhandlungen, wobei es auf das Recht selbst an einer Sache, das Eigenthum einer Sache, das Recht zu einer Servitut ankommt, im Gegensatz zum Possessorium, wo blos über den Besitz einer Sache od. eines Rechts gestritten wird.

Petitōt (Joh.), geb. 1607 zu Genf; Schmelzmaler, arbeitete mit seinem Schwager J. Bordier, welcher auf seinen Gemälden die Kleider u. den Grund, er hingegen Köpfe u. das Fleischige malte; st. zu Vevay 1691.

Petitscher Känal, s. u. Petit 1).

Petit Sērcq, s. u. Sark (Geogr.)

Petits frēres (spr. Ptih frähr, les), s. Brüder des christl. Unterrichts.

Petit-Thouārs (spr. P'tih Thuar, Aubert du P.-Th.), franz. Botaniker, früher Infanteriehauptmann, bereiste 1792—1802 die Maskarenischen Inseln u. Madagaskar im botan. Interesse, ward dann Director der königl. Baumschule zu Paris; schr.: Plantes des Iles de l'Afrique austr., Par. 1804, 4.; Hist. des végétaux des Iles de France etc., ebd. 1804, 4.; Sur l'organisation des plantes, ebd. 1805 ff.; Hist. des végétaux rec. dans les Iles austr. d'Afrique, 1806; Sur la végétation des plantes, 1809 ff., 13 Hefte; Genera nova madagascar., ebd. 1810; Melanges de botanique et de voyages, ebd. 1811; Recueil de rapports et de mem. sur la cultur des arbres fruit., 1815; Hist. de plantes orchidées rec. sur les trois Iles austr. d'Afrique, 1822. *(Lb.)*

Petit Tournois (spr. Ptih Turnoa), Münze, s. u. Tournois.

Petītum (lat.), der Gegenstand einer Petition.

Petit velours (p'tiw'luhr), Manchesterſammt.

Petivēria (P. *L.*), Pflanzengatt., nach Jakob **Pētiver** (Apotheker u. Sammler von Naturalien, die er auch beschrieb u. abbildete, in London, st. 1718) benannt, aus der nat. Fam. Aizoideen, Amarantheae *Rchnb.*, 7. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. alliacea, in WIndien heimischer, knoblauchartig riechender Strauch, wird gegen bösartige Fieber, die Wurzel gegen Zahnweh gebraucht. Andre Arten in Brasilien. *(Su.)*

Pet Kösteln, Stadt, so v. w. Fünfkirchen.

Petōbio (P. Ulpia, **Petōvio**, Petavio), eine der ansehnlichsten Städte in Ober-Pannonien, an der Grenze von Noricum; j. Petau.

Petōng (Miner.), so v. w. Pakfong.

Petōrca, Flecken, s. u. Coquimbo.

Petōritum (gall. Ant.), 4räderiger, mit Mauthieren bespannter Wagen.

Petōyan (Myth.), s. u. Neuholland 18.

Pētra (gr., Fels, Klippe, Stein), Name mehr. Ortschaften, z. B. **1)** Hügel bei Dyrrhachion in Epirus, wo Pompejus im Bürgerkriege ein befestigtes Lager aufschlug; **2)** (**Petrīna**), Stadt in Sicilien; **3)** (Arke), Stadt im Edomiterland, hieß eigentlich Sela, König Amazia nahm sie den Edomitern u. nannte sie Jakteel, die Syrer nannten sie Reeem u. erst bei Spätern erhielt sie den griech. Namen P. Nach ihr wurde das **Peträische Arābien** (**Petrāa**) genannt. Früher war sie Hauptstadt der Nabathäi, später von Palaestina salutaris; Trajan unterwarf sie den Römern. Jetzt Wady Musa, mit stattlichen Ruinen von Triumphbögen, Theater ꝛc.; **4)** so v. w. Interessa; **5)** (Ori-P., Ariamaza P.), steiler Felsen in Sogdiana; bei Alexanders d. Gr. Annäherung von 30,000 M., jedoch ohne Erfolg, vertheidigt; **6)** Ort in Pontos an der Küste, am Alinasis; dabei Festung auf schroffen Felsen, der nur auf Einer Seite einen Zugang darbot, angelegt vom Kaiser Justinian. Im kolch. Kriege wurde es von den Persern unter Kosroes eingenommen, von den Römern u. Kolchiern 549—551 belagert. *(Sch. u. Lb.)*

Pētra (n. Geogr.), **1)** Dorf, so v. w. Belgrad, s. Constantinopel 48 u. 130; **2)** Marktfl., s. u. Metellino.

Pētra sclerāta (röm. Top.), s. u. Rom (a. Geogr.) 44.

Petradschik, so v. w. Patrabschik.

Petrāa (a. Geogr.), s. u. Petra 3).

Peträisches Arābien, **1)** (a. Geogr.), s. u. Arabien (a. Geogr.) 4; **2)** (**P-e Hälbinsel**, n. Geogr.), Theil der arab. Landschaft Hedschas, nördlich hier gelegen; ist gebirgig, doch mit einigen Sandebenen u. fruchtbaren Thälern, bewässert von mehr. Flüssen, die sich ins rothe Meer ergießen, bewohnt von Beduinenstämmen, als: den Misenys, Hhurlat, Beni Narier u. a. Hauptst.: Akaba. **P-s Gebirge**, so v. w. Sinaitische Gebirge, s. u. Arabien (n. Geogr.) 22.

Petrālia, **1)** **P. sottāna**, Stadt in der sicil. Intendanz Palermo, 6400 Ew.; **2)** **P. sopräna**, Stadt ebenda, beide am nebrod. Gebirg, an der Grenze von Calatanisetta.

Petrārca (**Petrārcha**, Franz), geb. 1304 zu Arezzo; studirte 1318 zu Montpellier u. 1322 zu Bologna die Rechtswissenschaft, ging aber 1326 nach Avignon, ward Geistlicher u. lebte im Genuß mehr. Pfründen den Wissenschaften. Studium der Alten, Talente, einnehmendes Aeußeres u. persönl. Stellung erwarben ihm bald Anerkennung, so wie die unwandelbare, schwärmer. Liebe zu Laura de Noves (s. Noves) den Ruhm des Meisters erot. Dichtkunst. Er lebte abwechselnd in den bedeutendsten Städten Italiens, besuchte 1333 die Rheingegenden, Flandern, England, ward später Botschafter in Neapel, Venedig, Avignon, Paris u. Prag. Kaiser Karl IV. gab ihm den Titel eines Pfalzgrafen u. stand mit ihm in Briefwechsel. Nachdem er eine Zeitlang in Vaucluse abgeschieden gelebt, vermittelte er 1367 unter Urban die Verlegung des päpstl. Stuhls von Avignon nach Rom u. 1373 den Frieden zwischen den Carraras u. der Republik Venedig. P. st. 1374 auf seinem Landsitze in Arqua bei Padua, wo er am frühen Morgen in dem Bibliothekzimmer mit dem Kopf auf ein Buch gestützt todt gefunden u. zu Arqua mit vielem Pomp beerdigt ward. Schr. Sonette, Canzone u. Sestinen; das unvollendete Heldengedicht, Africa (zum Lobe des Scipio, es erwarb ihm 1341 den Lorbeerkranz, womit er feierlich auf dem Capitol gekrönt wurde), herausgeg. 1470, u. oft zu Venedig, Parma, Padua, Neapel, Mailand, Paris, Madrid u. a. O., erschienen, auch Jena 1806, Lond. 1811, Par. 1816, 1821; deutsch von C. Förster, Lpz. 1818 f.,

18:8 f., 2 Thle.; Latein. Werke, Bas. 1496, 1581; Thom. Campbell, Life of Petrarch, Lond. 1841, 2 Bde. *(Md.)*

Petrāria (v. gr.), im Mittelalter Steinwurfmaschinen.

Pētras, Berg in Albanien, vielleicht der Pelion der Alten.

Petrāsko, so v. w. Peter 40).

Petrēa (P. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen *Spr.*, Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Sträucher u. Bäume.

Petrefácten (v. gr. u. lat.), Versteinerungen. **P-kunde**, **1)** Kenntniß der Versteinerungen; **2)** in weiterem Sinne so v. w. urweltl. Naturgeschichte, s. u. Mineralogie.

Petrējus, 63 v. Chr. Legat des Consuls C. Antonius u. Sieger über Katilina bei Pistoria; später Legat des Pompejus, von Cäsar aus Spanien vertrieben, commandirte später in Africa gegen Cäsar. Er wohnte der Schlacht bei Thapsos 46 v. Chr. bei. Nun irrte er mehr. Tage mit König Juba von Mauritanien umher, bis Beide sich tödteten.

Petrēll, so v. w. Sturmvogel.

Pētri, **1)** (Niccolo), Maler aus Florenz, lebte um 1390, einer der letzten, welche im Style Giottos zeichneten. In seinen Werken (in S. Francesco zu Pisa u. in dem gleichnamigen Kloster zu Prato) zeigt er ein glückliches Streben zu charakterisiren, ohne aus der idealen Auffassungsweise zu fallen. Er ist seinen spätern Landsleuten bis fast auf die neueste Zeit unbekannt geblieben. **2)** (Olaus), so v. w. Peterson 1). **3)** (Bernhard), geb. 1767 in Zweibrücken; erlernte die Gartenkunst u. Landwirthschaft, hielt sich mehr. Jahre in England auf, bereiste Europa, hielt sich bei dem Herzog von Zweibrücken auf, richtete die Hofgärten in Karlsruhe nach engl. Art ein, wandte sich in die östreich. Staaten, führte daselbst die schöne Gartenkunst ein, wurde bevollmächtigter Güterdirector des Fürsten Johann v. Liechtenstein; holte aus Spanien Merinoschafe u. kaufte zuletzt das Gut Theresienfeld bei Wienerneustadt in Niederöstreich, wo er noch jetzt als Oekonomierath u. berühmter Schafzüchter lebt. Berühmt ist P.'s Reinzuchtinstitut-original-spanischer Stammschafe der 3 Merinoracen: St. Paular, Guadeloupe u. Negretti, wovon jährlich 700 Stück der edelsten u. reichwolligsten Stammböcke verkauft werden. Schr.: Das Ganze der Schafzucht, Wien 1815, Aufruf an alle Herrschafts- u. Schäfereibesitzer des östreich. Kaiserthums, die Begründung von Wollmärkten betreffend, ebd. 1824; Beobachtungen u. Erfahrungen über die Wirkungen der Körner- u. Häckselfütterung, ebd. 1824, 2. Aufl.; Physiologisch-comparative Versuche über die Nahrungskräfte u. Eigenschaften sehr verschiedenartiger Futtergewächse, ebd. 1824, 2. Aufl.; Die wahre Philosophie des Ackerbaues, ebd. 1825; Das Ganze der Schafzucht für Deutschlands Klima, ebd. 1825, 3 Thle.; Mittheilungen des Interessantesten u. Neuesten aus dem Gebiete der höhern Schaf- u. Wollkunde, ebd. 1829; Vergleichende Darstellung des Productionswerthes verschiedenartiger Gewächse gegeneinander, ebd. 1833; Ueber Pflanzenernährungsgrundsätze, ebd. 1839; Mittheilungen über eine nachhaltige Werthserhöhung des Grundeigenthums, ebd. 1840; Ueber die Theresienfelder Musterwirthschaft, ebd. 1841; Ueber die ökonom. Aufgaben, die in der Theresienfelder landwirthschaftl. Musteranstalt zur rationellen Verbesserung der Landwirthschaft praktisch behandelt worden sind, ebd. 1841. **4)** (Sam. Friedr. Erdm.), geb. 1776 zu Bautzen; 1803 Vicedirector des Schullehrerseminars zu Dresden-Friedrichstadt, 1805 Prof. am Gymnasium zu Fulda, später Schul- u. Kirchenrath; schr.: Magazin der pädagog. Literaturgesch., 2 Samml., Lpz. 1805—7, 2 Bde.; Verdeutschungswörterbuch, ebd. 1806, 2 Bde., 3. A. Dresd. 1838, 2 Bde.; Lehrb. der städt. Gewerbkunde, Lpz. 1807; Ueber Dichtkunst u. deren Gesch., ebd. 1817; Hellas, ebd. 1818; Klio u. Kalliope, Eisenach 1822; Hellenen, ebd. 1823; Eichenkränze, Wiesb. 1823; Nationalkalender der Deutschen, Lpz. 1828—30, 2 Bde. *(Lö. u. Lr.)*

Pētrich, Tabak, s. u. Petrovich.

Petrīcola, Muscheln, s. Felsenbewohner. **P-colēen**, s. u. Muscheln a.

Petricōrdium (a. Geogr.), so v. w. Augusta Vesunna, s. Augusta 40).

Petricōrii, **P-cōrdii** (a. Geogr.), s. u. Perigord 2).

Pētri Erbgut, s. Patrimonium Petri.

Petrificatiōn (v. gr. u. lat.), Versteinerung (s. d.). **Petrificīrt**, versteinert.

Petrifora, s. u. Lithophagä.

Pētrikau, **1)** Kr. des poln. Gouvernem. Kalisch; hier: Radomsk, Stadt, 2000 Ew.; Kaminsko, Stadt, 1000 Ew.; Belchatow, Stadt, 400 Ew. **2)** Hauptstadt darin, 7 kathol. Kirchen, Piaristencollegium, Gymnasium, Judenvorstadt, 5200 Ew. Hier wurden sonst Reichstage gehalten u. Könige gewählt; Trümmer einer königl. Burg.

Pētri Kēttenfeier, kathol. Kirchenfest, zu Ehren der Ketten St. Petri, das seinen Ursprung einer Kette verdankt, mit der der Apostel Petrus in Jerusalem gefesselt worden sein soll, als er wunderbarlich aus dem Kerker befreiet ward, welche Kette Eudoxia, Gemahlin des Kaisers Theodosius des Jüngern, ihrer Tochter Eudoxia geschenkt hatte. Dieser Kette fügte der Papst noch eine 2. Kette hinzu, die Petrus unter Nero zu Rom getragen. Eudoxia ließ zur Aufbewahrung dieser beiden Ketten eine eigene Kirche (Kirche Petri zu den Ketten) erbauen u. der Papst ordnete das Fest P. K. an, welches den 1. Aug. gefeiert wird.

Petrikówka, Marktfl., s. u. Alexandria 3).

Petrilith (Miner.), so v. w. Feldspath.

Petrina (a. Geogr.), so v. w. Petra 2).

Petriner, so v. w. Clerici non Canonici.

Petrinia, Stadt, s. u. Banalgrenze.

Petrinus, so v. w. Peter 17).

Pëtri-Päulmesse, s. unt. Naumburg (a. d. Saale) 2).

Pëtri Schlüsseln (Kirchenw.), so v. w. Peterschlüssel.

Pëtri, St., Insel, so v. w. S. Pedro, s. u. Isla de Leon.

Pëtri Stühlfeier, Fest der röm. Kirche, den 22. Febr. gefeiert zum Andenken an Petrus, der als 1. Bischof seinen Stuhl (Sitz) in Rom gehabt haben soll.

Petröa, Vulkan, so v. w. Peteroa.

Petröbium (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Heliantheae *Rchnb.* Art: P. arboreum, baumartig, weißblühend, auf St. Helena.

Petrobrusiäner, so v. w. Bruisianer.

Petrocällis (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Alysseae, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: P. pyrenaica, in SEuropa.

Petrocärya (P *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen *Spr.*, Amygdalaceen, Chrysobalaneae *Rchnb.*, Zwetschen *Ok.*, 7. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan., afrikan. u. ostind. Bäume, mit eßbaren, wohlschmeckenden Fruchtbeeren.

Petrocörii (a. Geogr.), Volk in Gallia aquitanica; ihre Stadt Civitas Petrocoriorum, im j. Perigord in Guienne.

Petrödroma, Vogel, nach Vieillot so v. w. Mauerklette.

Petrófdscha, Marktfl., so v. w. Petrovich.

Pëtroff (Wasilj Petrowitsch), geb. 1786 zu Moskau; studirte das. u. zeichnete sich früh als Kanzelredner aus, 1769 wurde er Translateur beim Cabinet u. Vorleser Katharinens II., machte 1772 eine Reise nach England, ward bei seiner Rückkehr Bibliothekar, legte aber 1780 seine Stelle nieder u. st. als Staatsrath 1799. Bekannt bes. als Odendichter, s. u. Russische Literatur 4 Werke, Petersb. 1811, 3 Bde.; eine Uebersetzung von Virgils Aeneide, ebd. 1781—86, 2 Bde. *(Jb.)*

Petrögeton (P. *Ekl., Zegh.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Crassulaceae *Zegh.* Arten: in SAmerika.

Petroglössus (Petref.), so v. w. Glossopetren.

Petrographiē (v. gr.), [1]Beschreibung der Gebirgsarten; man berücksichtigt dabei [2]A) die Zusammensetzung derselben; sie werden nach ihrem Ursprung getheilt in Ur-, Uebergangs-, Flötz-, aufgeschwemmte, vulkan. Gebirgsarten; [3]nach ihrer Structur in einfache (wenn sie aus gleichartigen, sie sind die seltnern u. niemahls ganz rein), od. zusammengesetzte (wenn sie aus ungleichartigen Theilen zusammengesetzt sind) u. dies wieder im Großen (in Rücksicht auf ganze Gebirge, Gebirgsmassen) od. im Kleinen (in Rücksicht auf einzelne Steine, Gesteine), in fremdartige (wenn sie in die Mitte eines Gesteins eingeschichtet sind) od. untergeordnete (wenn sie in Gesellschaft einer andern häufig vorkommen); [4]nach ihrer Bildungsweise sind sie entweder auf nassem od. auf trocknem Wege entstanden. [5]Die Theile woraus die zusammengesetzten Gebirge bestehen, heißen Gemengtheile; sie sind entweder wesentl., wenn sie sich in einer Gebirgsart immer, zufällige, wenn sie sich nur bisweilen finden; ferner in gleichzeitige od. ungleichzeitige. Bei diesen ist entweder die Hauptmasse od. einzelne Theile früher entstanden. Die Gemengtheile, die den Hauptbestandtheil eines Gesteins bilden, heißen charakterisirende. [6]B) Die Structur; sie ist eine körnige, wenn die Zusammenfügung aus eckigen, krystallin., einander nicht umschließenden Körnern besteht; schieferig, wenn die Gemengtheile Blättchen sind; porphyrisch, wenn in einer Grundmasse Krystalle od. ähnliches Gestein sich findet; porphyrartig, wenn sich diese Beimengungen weniger deutlich zeigen; Mandelstein, wenn die zufällig sich findenden Höhlungen darin mit fremdartigen Gestein ausgefüllt sind; Conglutinate (Trümmergestein), wenn in der Grundmasse größere u. kleinere Mineralienstücke eingefügt sind. [7]C) Das Uebergehen in andre Gebirgsarten; [8]D) die Beimengungen; [9]E) die Veränderungen durch Verwitterung, Feuer ꝛc. Man unterscheidet krystallin. Gestein (Quarz, Feldspath, Glimmer, Hornblende, Serpentin ꝛc.) u. nicht krystallinisches (Conglutinate u. Congregate). *(Wr.)*

Petrographische Karten, Karten, in die die Gebirgsbestandarten u. ihre Auflagerungen angegeben sind.

Petrolein, so v. w. Paraffin, s. u. Theer.

Petröleum, s. Naphtha a. **Petrolëne**, s. ebd. a.

Petröma (gr. Ant.), Behältniß aus 2 großen, hohlen, genau schließenden Steinen, worin die heil. Schriften der griech. Mysterien aufbewahrt wurden. Bei den Pheneaten war der Schwur bei dem P. der heiligste.

Petromärula (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Glöckler, Campanuleae *Rchnb.* Art: P. pinnata, auf Kreta.

Petromÿzon, Fisch, s. Neunaug

Petronell, Marktfl. im östr. Viertel unter dem wiener Walde an der Donau; Schloß mit Sammlung von Alterthümern aus der Römerstadt Carnuntum; 700 Ew.

Petronëlla, so v. w. Petronilla 1).

Petröni (Richard), geb. um 1250 zu Sienna; Cardinal, Prof. der Rechte zu Neapel unter Karl I.; er war einer der 3 Rechtsgelehrten, welche, vom Papst Bonifacius

facius VIII. beauftragt, die Decretalien sammelten; Vicekanzler der röm. Kirche u. 1298 Cardinal, wohnte 1311 dem Concil von Vienne bei, welches den Tempelorden aufhob, Legat zu Genua, st. das. 1314.

Petrônia, Gemahlin des Kaisers Vitellius (s. d.).

Petronilla, 1) (Petronêlla, St.), Römische Jungfrau, nach And. die Tochter des Apostels Petrus, schlug aus Keuschheit die Ehe mit einem vornehmen Römer Flaccus aus u. entging ihr auf ihr Gebet durch den Tod; Jahrestag der 31. Mai. **2)** Letzte Gräfin von Besalu, s. d. 2).

Petrônion (a. Geogr.), so v. w. Bodrun, s. u. Halikarnassos.

Petrônius, 1) (T. Flavius P.), Bürger aus Reate, war im Bürgerkriege Centurio unter Pompejus u. ward Stammvater der Flavia gens, s. u. Flavius. **2)** Unter August Statthalter von Aegypten, des Cornelius Nachfolger; kriegte ohne Erfolg gegen die Aethiopier unter der Königin Kandake. **3)** (T. P. Arbiter), aus Massilia; lebte unter Claudius u. Nero in Rom. Schr.: Satyricôn liber, ein Sittengemälde der röm. Welt, in Art der Varronianischen Satyre, mit Versen untermischt, unter welchen ein eignes Gedicht über den Bürgerkrieg, das merkwürdig ist; nur noch in Auszügen u. Bruchstücken vorhanden; 1. Ausg. Ven. 1499, 4.; Leyd. 1585; aus einem 1688 gefundnen Codex, verm. von Nodot, Par. 1693, 12.; Frankf. 1629, 4.; von Burmann, Leyd. 1743, Lpz. 1782; deutsch von Grönin ger, Berl. 1796, Blankenb. 1798 u. 1804. **4)** (P. Didius Sev.), Vater des Kaisers Julian. *(Sch.)*

Petropāwlowsk, s. u. Kamtschatka.

Petropawlowskāja Krēpost, Festung, s. u. Jschim 1).

Petropharyngēus (Anat.), ein Theil des Schlundkopfschnürers, der am Felsenbein seinen Ansatz hat.

Petrôphila (P. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Keklismenen *Spr.*, Proteae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: neuholländ., ästige Sträucher, zum Theil als Zierpflanzen cultivirt.

Petrosawôdsk, 1) Kreis im russ. Gouvernem. Olonez, am Onegasee. Hier außer Folg. das Dorf Tiwdia (Tiwdija), große Brüche von röthl., weiß gestreiftem Marmor, der zu Petersburg häufig verbraucht wird, dabei 200 Arbeiter; Stahlwaarenfabrik. **2)** Hauptst. des Gouvernem. u. Kr., am Onegasee u. der Lososinka; 2 hölzerne Kirchen, 2 Magazine, Krankenhaus, 8000 Ew., Pulverfabrik, Sägemühlen, Kupferhammer, Handel; in der Nähe große Eisenhütte, Stückgießerei, Alexandrowska Gesundbrunnen. *(Wr.)*

Petroselînum (P. *Hoffm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae, Amminoae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Bekannteste Art: P. sativum, s. Petersilie.

Petrosiderît, Gemenge aus Magneteisenerz od. Titaneisenerz u. Feldspath.

Petrôsilex, 1) so v. w. dichter Feldspath; **2)** so v. w. Hornstein; **3) P. resinite**, so v. w. Gemeiner Pechstein.

Petrosilie (Gärtn.), so v. w. Petersilie.

Petrôsi sinus (Anat.), s. Gehirnhäute u. **Petrôsum os**, s. u. Schädelknochen u.

Petrôva Gôra, s. u. Illyrisches Gebirg.

Pētrovich, Marktfl. im türk. Sandschak Kostendil; baut ausgezeichneten Tabak **(Pētrich)**, jährlich (mit der Umgegend) 20,000 Ballen.

Pētrowitsch (russ., Sohn Peters), **1)** Paul I. P., russ. Kaiser, s. Paul 7); **2)** Georg, so v. w. Czerny Georg.

Petrôwsk, 1) Kreis u. **2)** Stadt, s. unt. Saratow 1). **Petrôwski (P.-Dwôrez)**, kaiserl. Lustschloß in tatar. Bauart, im russ. Kr. u. Gouv. Moskau.

Pētrus, 1) (aramäisch Kephas, d. h. Fels), [1] ursprüngl. Simon, einer der 12 Apostel Jesu, Sohn des Jonas aus Bethsaida, Bruder des Andreas, ein Fischer. Wahrscheinl. früher ein Schüler Johannis des Täufers, wurde er durch seinen Bruder mit Jesu bekannt, der ihn bald darauf bei einem, auf sein Wort unternommenen reichen Fischzug **(Pētri Fischzug**, Lukas 5, 1—11) zum Apostel berief. [2] Er wurde treuer Gefährte Jesu, der in ihm einen Mann von festem Charakter, unerschütterlicher Willenskraft, aber gewaltiger Heftigkeit erkannte, u. ihm deshalb u. zum Unterschied von Simon von Kana u. Simon Zelotes den Namen P. beilegte. Von der Messiaswürde Jesu überzeugt, vertheidigte er ihn bei seiner Verhaftung mit gewaffneter Hand u. folgte ihm (nebst Johannes) allein in die Wohnung des Hohenpriesters. Hier aber verläugnete er seinen Herrn u. Meister **(Pētri Verläugnung)**, bereuete jedoch dies gleich sehr u. gab sich ihm nach seiner Auferstehung ganz hin, s. darüber Christus n. [3] Nach Christi Himmelfahrt u. bes. seit Empfang des heil. Geistes am Pfingstfeste trat er als begeisterter Sprecher der Gemeinde auf, vertheidigte das Evangelium furchtlos vor dem hohen Rathe u. mahnte die Bekenner desselben durch überwältigende Reden u. wunderbare Thaten. [4] Er verkündigte das Evangelium bald auch in Samarien u. Phönizien, nahm zuerst Heiden in die christl. Gemeinschaft auf u. vertheidigte diese Handlung, wie er auch mit Paulus die Heidenchristen vor dem Joch des Mosaischen Gesetzes schützte, wenn er auch später schwankte. [5] Nach der Hinrichtung des ältern Jakobus verhaftet, entkam er, wurde von dem Apostelrath zunächst nach Samarien gesendet, um, nebst Johannes, die dortigen Bekenner des Christenthums zu

stärken. Zwar kehrte er bald nach Jerusalem zurück, ging aber dann als Apostel der Beschneidung nach Syrien u. vielleicht selbst nach Europa. Die Apostelgeschichte berichtet davon nichts, aber die älteste Tradition läßt ihn in Pontus, Galatien, Kappadocien, Proconsular-Asien, Bithynien u. zuletzt in Rom das Evangelium verkündigen. [8] Daß P. verheirathet gewesen, erhellet aus Lucas 4, 38. Die Sage nennt seine Frau Concordia od. Perpetua. [9] Daß P. um das 2. Jahr des Kaisers Claudius eine Reise nach Rom gemacht, dort die Bischofswürde begründet habe (worauf sich der röm. Primat stützt, s. u. Papst [Gesch.] [3]), ist zweifelhaft, indem P. erst nach dem Tode Jakobi d. Aeltern, also im 4. Jahr des Claudius, Jerusalem verließ u. die Nachricht von der Gründung einer Gemeinde in Antiochien mit dem gleichzeitigen Aufenthalt desselben in Rom unvereinbar bleibt. [10] P. soll zu Rom unter Nero mit dem Kopfe unterwärts gekreuzigt worden sein, weil er sich unwürdig hielt, in derselben Weise wie Jesus zu sterben. [11] Von ihm finden sich im N. T. unter den kathol. Briefen 2 Sendschreiben, **Briefe des P.**, wahrscheinlich an Gemeinden, welche sich aus Judengenossen gesammelt hatten. Wenn der 1. Brief geschrieben ist, läßt sich schwerlich bestimmen; doch fällt seine Entstehung wohl zwischen 41—61 nach Chr. Wahrscheinlich schrieb P. denselben von Babylon aus. Dieser Brief enthält, außer dem Beweis von der Vortrefflichkeit der Gnade Gottes in Christo, eine Ermahnung zu verschiednen wichtigen Christenpflichten, vorzüglich zum Gehorsam gegen Vorgesetzte. [12] Der 2. Brief ist kurz vor dem Tode des P., wahrscheinlich an dieselben Christen, geschrieben. Er enthält eine Ermahnung zur Beständigkeit im Bekenntniß des Christenthums u. eine Vorherverkündigung falscher Lehre in der christl. Kirche, nebst Mahnung, sich davor in Acht zu nehmen; herausgeg. z. B. von Steiger, Berl. 1832. Außerdem werden P. noch apokryph. Schriften, als: ein Evangelium (s. u. Apokryphen [6]), eine Offenbarung, Sendschreiben an Clemens u. Jakobus, beigelegt, welche offenbar untergeschoben. **2) P. Dresdēnsis, 3) P. Füllo, 4) P. Lombārdus, 5) P. Mōngus** ꝛc., s. u. Peter 75), 68), 72), 69) ꝛc. *(Wth.)*

Pētrus, Ritter vom heil., so v. w. Jesus Christusorden 6).

Pets, Stadt, so v. w. Fünfkirchen.

Pētscha (Geogr.), s. u. Stolki.

Pētschaft, [1] Werkzeug, womit bei dem Siegeln der Briefe ein Namenszug od. eine Figur gedrückt wird. [2] Ist das P. blos zu diesem Behufe bestimmt, so ist es gewöhnl. von Messing od. Stahl, besteht aus einer runden od. länglichrunden Platte, auf deren obern Seite ein bequemer Griff angebracht ist; auf der untern Seite sind Buchstaben, Figuren od. Wappen eingegraben. [3] Soll mit dem P. auf Wachs gedruckt werden, so muß es stark od. lieber von Stahl sein, damit der Abdruck unter einer Presse geschehen kann. Die stählernen P-e geben überhaupt einen schönern Abdruck. [4] Statt der P-e bedient man sich, bes. beim Briefschließen mit Oblaten, der Stecher, metallner P-e, auf welche Linien, höchstens mit dem Namenzug auf einem Felde in der Mitte, tief eingestochen sind. [5] P-e trägt man häufig an Uhrketten als Zierathen; diese sind von Gold, od. Bronce, od. vergoldet, od. haben verschiedene zierliche Gestalten. Die untre Platte besteht dann auch wohl aus einem edlen od. halbedlem Stein, welcher glatt od. geschnitten ist. Bisweilen werden auch wohl Glasflüsse statt der Steine gebraucht, auf welchen die Figur sogleich beim Gusse hervorgebracht ist; sie siegeln aber schlecht. [6] Handsiegel sind Privatsiegel, dessen sich regierende Herren u. Beamte bedienen, im Gegensatz von Kanzlei-, Gerichts-, Amts-, Notariats-P-en od. -siegeln. [7] Die gewöhnl. P-e von Messing verfertigen die **P-stecher**, unzünftige Künstler, mit Hilfe verschiedner Grabstichel u. Bunzen, mit denen sie in das, in ein Stück Holz (Arbeitsstock) befestigte P. Figuren u. Buchstaben graben. Die stählernen P-e verfertigt der Stahl- od. Stempelschneider, die geschnittnen Steine zu den goldnen P-en besorgt der Steinschneider. *(Fch.)*

Petschänli, Fluß, s. u. Magindanao 4.

Petschänoi, Vorgebirg, s. u. Jakutsk.

Pētschau, Stadt in böhm. Kr. Elnbogen; an der Töpel, altes Bergschloß, 1500 Ew.; Hauptort einer Herrschaft.

Pe-tschell, Prov., so v. w. Tschy-li.

Pētschen, Riemen od. Ruder an kleinen Schiffen od. Flossen.

Petschenēgen (Bissēni), tartar. Volksstamm, erschienen um 940 unter dem Großfürsten Igor in SRußland am Dnepr, verheerten Siebenbürgen u. die Länder am Dnistr u. Dnepr, raubten u. plünderten u. trieben dies bis gegen 1200, bei den Zerspaltungen Rußlands, glücklich, aber immer im Kriege mit den Großfürsten. Endlich verschmolzen sie, zum Ackerbau übergehend, mit den Russen, u. Reste von ihnen wohnen jetzt in dem russ. Gouv. Charkow, wo einige Dörfer von ihnen die **Petschenēgischen Dörfer** heißen. Auch die Szekler sollen Reste von ihnen sein. Vgl. Rußland, Ungarn, Siebenbürgen, Moldau u. Walachei (Gesch.).

Pētscher, Stadttheil, s. u. Kiew 4).

Pētschill, Prov., so v. w. Petscheli.

Petschōra, 1) Fluß in Rußland; entspringt am Ural, nimmt die Usa u. Tyra auf, durchfließt die Statthalterschaften Wologda a. Archangelsk, fällt in das nördliche Eismeer, wo er einen großen Busen bildet; Lauf 142 Ml. Rechts zieht sich an ihm die **petschōrische** (arktische) **Stēppe** hin. 2) So v. w. Petschori.

Petschŏri (Pĕtschur, Peczora), Stadt im ruſſ. Kr. u. Gouv. Pleskow, Wallfahrtskloſter, in Stein gehauene Kirche mit weitläufigen unterird. Gängen, Korn- u. Flachshandel, 500 Ew.

Petschŭ, Fluß, ſ. u. Jangtſekiang.

-pĕttah (ind.), Anhängewort, ſo v. w. offne Stadt.

Pĕttau (ſlaviſch Ptui, Ptuja, die Fremde), Stadt im ſteyer. Kr. Marburg, an der Drau; hat Dechantkirche, Kloſter, Invalidenhaus, Roſogliobrennerei, Handel mit Ungarn, fürſtl. dietrichſteinſches Bergſchloß (Ober-P.), 1650 (2000) Ew.; von den Römern als Petobio erbaut. Die Umgegend **P-er Feld.**

Pettēia (griech. Ant.), Steinſpiel mit Würfeln, die das Fortrücken der Steine beſtimmten, ähnlich dem Trictrac od. Toccategli.

Pĕtten, See, ſ. u. Guatemala 3).

Pĕtter (Anton), geb. zu Wien 1783, Hiſtorienmaler, ſeit 1814 Mitglied, 1829 Profeſſor, 1830 Director an der Akademie zu Wien. Berühmt iſt ſein Bild, die Zuſammenkunft Kaiſer Maximilians mit ſeiner Braut, im Johanneum zu Gräz.

Pĕtto (ital., die Bruſt), ſ. In petto.

Pĕttrich, 1) (Franz), geb. 1770 im im leitmeritzer Kreiſe in Böhmen; bildete ſich unter Caſanova in Dresden u. dann in Rom, ward endlich königl. ſächſ. Hofbildhauer u. Prof. der Kunſtakademie; lieferte mehreres Gelungene. **2)** (Ferdinand), des Vor. Sohn, geb. 1798 zu Dresden, Gehülfe ſeines Vaters; bildete ſich ſeit 1819 unter Thorwaldſen in Rom. Er ward von M. Wagner zur Ausführung des großen Frieſes von der Völkerwanderung, für die Walhalla bei Regensburg, mit P. Schöpf berufen. *(Op. u. Fst.)*

Pĕtty, ſ. Landsdown 1) u. 2).

Petuāria (a. Geogr.), Stadt der Pariſii, ſ. d.

Petubāstes (Petubātes), alter König von Aegypten, ſ. d. (Geſch.).

Petulānt (v. lat.), ungeſtüm, muthwillig; daher **Petulānz,** Muthwille.

Pĕtum, Art virginiſcher Tabak.

Petūnga (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Gardeniaceae *De C.* Arten auf Java.

Petūnia (P. *Juss.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Nachtſchatten, Nicotianeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: P. nyctaginiflora, in SAmerika, mit großen weißen u. rothen Blüthen, in mehrern Spielarten, als Zierpflanze bei uns in Gärten cultivirt; P. violacea desgleichen.

Petūntse (Petunzē), ein kalkiger Granit, ſ. u. Porzellan 2).

Pĕtze, weibl. Hund, ſ. Betze.

Pĕtzelheim, Schloß, ſ. u. Neuburg 3).

Pĕtzenſtein, Stadt, ſ. Betzenſtein.

Pĕtzholdt (Friedr.), geb. zu Kopenhagen 1805, Landſchaftmaler, ging 1830 nach München; ſt. 1838 in Italien, nachdem er noch ein herrliches Bild von den pontin. Sümpfen vollendet hatte.

Petzl (Joſ.), geb. zu München 1803, Genremaler, ging nach längerm Aufenthalt unter den Bauern in Tyrol, nach Berlin, nach Dresden, hielt ſich in Düſſeldorf u. Köln auf u. kam 1831 nach München zurück. 1832 ging er nach Rom u. 1833 mit K. Otto nach Griechenland, wo er reichen Stoff zu Bildern ſammelte. Er beſuchte noch die Inſeln des Archipelagus, auch Conſtantinopel u. kehrte 1834 nach München zurück. *(Fst.)*

Pĕtzmayer (Johann), geb. 1810 zu Wien, ward Anfangs zur Gaſtwirthſchaft, dem Geſchäft ſeines Vaters beſtimmt, 1828 als Zitherſpieler unter dem Namen Heiling-Jean bekannt, erfand die Streichzither, machte ſeit 1833 Reiſen durch Deutſchland, war 1836 in Leipzig, ſpäter in Paris u. London, lehnte einen Antrag ſeines Freundes Strauß, der an beiden Orten beſchäftigt war, ab, war 1837 in Bamberg u. ward u. a. hier vom Herzog Maximilian v. Baiern zum Kammervirtuoſen ernannt u. begleitete denſelben auf ſeinen Reiſen nach Afrika u. Aſien; componirte Mehreres für ſein Inſtrument. *(Sp.)*

Pĕtzſchka, ſo v. w. Peczka.

Pĕŭ à pĕŭ (fr., ſpr. Pöh a pöh), nach u. nach, allmählig.

Pĕŭce, Peucites (Harz-Holz), verſteinertes Föhrenholz.

Peucedānum (P. *L.*), [1]Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächſe, Selineen *Spr.*, Peucidaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: P. officinale (Haarſtrang, Saufenchel), auf trocknen, bergigen Waldwieſen. Die dicke, lange, runde, faſerige, außen ſchwärzliche, innen weißliche, einen ſcharfen, bittern, unangenehm gewürzhaft riechenden, gelben Milchſaft enthaltende Wurzel (Radix peucedani), ehedem mehr als jetzt als Schweiß u. Harn treibendes Mittel, auch als Räucherungsmittel gegen die Rindviehſeuche in Gebrauch, enthält außer ätheriſchem Oel u. einem an der Luft erhärtenden Gummiharz [1]**Peucedanīn,** einen durch wiederholtes Auswaſchen des abgedampften alkohol. Auszugs der Wurzel mit Waſſer u. Weingeiſt u. Umkryſtalliſiren darzuſtellenden Pflanzenſtoff. Kryſtalliſirt in zarten, lockern, glänzendweißen, in Büſcheln vereinigten Prismen; iſt nicht in Waſſer, wenig in kaltem, mehr in kochendem Alkohol, leicht in Aether, fetten u. flüchtigen Oelen löslich. Die Löſung in Alkohol ſchmeckt ſcharf, anhaltend kratzend, iſt neutral. Es ſchmilzt bei 60°, gerinnt in der Ruhe nur langſam, beim Umrühren ſehr ſchnell zu wachsähnlicher Maſſe. Iſt = $C_4 H_4 O$. [2]P. Cervaria (Athamanta C. Hirſchwurzel, große Bergpeterſilie, ſchwarzer Enzian), ſtattliches Doldengewächs auf Bergwieſen,

in

in Weinbergen ꝛc. mit großen 3fach gefiederten Wurzelblätter, wenigen u. einfacheren Stengelblättern, randständigen, weißen od. röthlichweißen Dolden. Die spindelförmige, 8—10 Zoll lange, schwärzlich-graubraune, oben mit steifen dunkelbraunen Fasern besetzte, stark aromatisch harzig riechende u. schmeckende Wurzel, die länglich ovalen, zusammengedrückten, gelbbraunen Samen waren als Radix et semen Cervariae, s. Gentianae nigrae, officinell, u. erstere wird oft statt der von Meum athamanticum als Bärwurzel verkauft. *P. Oreoselinum (Selinum, s. Athamanta Oreoselinum, Oreoselinum legitimum, Bergpetersilie, Grundheil), auf sonnigen Grasplätzen in Bergwäldern. Die möhrenartige, Milchsaft enthaltende oben schopfige Wurzel, die flach eirunden, hellbraunen Früchte, u. die 3fach gefiederten Blätter sind als Rad., Sem. u. Herba oreoselini, officinell, letztre bes. werden in Theeaufguß für sich u. als Zusatz zu Brustspecies benutzt. *P. sylvestre (Milchpeterling, Deisenich, wilder Bertram) auf sumpfigen Wiesen, an Gräben, in Gebüschen. Die Wurzelblätter sind in der Peripherie 3eckig, 3fach doppelt zusammengesetzt. Das ganze Kraut bes. die als Rad. physselini s. oisnitzii officinelle, terpentinartig riechende, scharf u. bitter schmeckende Wurzel enthält scharfen Milchsaft. Letztre wird gegen Zahnschmerzen, u. in nördl. Ländern wie Tabak gekaut, auch als Gewürz statt Ingwer benutzt u. neulich gegen Epilepsie empfohlen. *P. animoniacum s. Dorema armeniacum. P. silans s. Silans pratensis. *(Su.)*

Peucer, 1) (Kaspar), geb. 1525 zu Bautzen, Schüler u. nachher Schwiegersohn Melanchthons; Prof. der Medicin zu Wittenberg, auch Leibarzt des Kurfürsten August; die Beschuldigung des Kryptocalvinismus zog ihm 1575—85 Gefangenschaft zu. Er ging nach Zerbst, ward Leibmedicus das. u. st. 1602. Schr.: Commentarius de praecipuis divinationum generibus, Wittenb. 1533 u. o. **2)** (Heinrich Carl Friedr.), geb. 1779 zu Buttstädt; 1805 Hofadvocat zu Weimar, ging 1807 mit dem weimar. Gesandten nach Paris u. besorgte daselbst bis 1809 die Legationsgeschäfte, kehrte dann nach Weimar zurück, wurde geheimer Secretär, Assessor, geh. Regierungsrath, 1815 Director des Oberconsistoriums, 1840 dessen Oberpräsident. Schr.: Klassisches Theater der Franzosen, 4 Bde.; Alexander in Persien, Oper; Proserpina, eine dramat. Allegorie; mit Goethe: ein poet. Nachspiel zu Ifflands Hagestolzen; Wanderer u. Pächterin, Schauspiel u. a. Einige Jahre war er Redacteur des Landsturmblattes u. des Journals für Luxus u. Mode. *(Jb. u. v. Bie.)*

Peucētia, nach **Peucētius**, dem Sohn des Denotros (s. d.), genannte Landschaft an der Küste Apuliens in Unter-Italien, begrenzt vom Fluß Aufidus u. dem tarentin. Meerbusen; s. Terra di Bari. Vgl. Italien (Gesch.) 1. a.

Peucīni (Pēūkā), german. Volk, s. u. Bastarner.

Peucyl (Peucylēn), s. u. Terpentinöl.

Pēūerbach (Georg von), so v. w. Peurbach.

Pēūke (a. Geogr.), **1)** Insel, s. u. Donau u. Bastarnä; **2)** Gebirg im europ. Sarmatien, vermuthlich das von den Karpathen aus nördl. durch Gallicien streichende.

Peukellōtis (a. Geogr), Bezirk in Indien, darin Stadt **Peukēla.**

Peukēstes, Schildträger, später Feldherr Alexanders u. Statthalter in Alexandria, s. Aegypten (Gesch.) 2; nach Alexanders Tode Statthalter in Syrien; stand im Kriege des Antigonos gegen Eumenes Letzterem bei, verrieth aber denselben an Antigonos, der ihm aber, statt ihn zu lohnen, seine Satrapie nahm.

Peukētios (Myth.), s. unt. Peucetia, vgl. Denotros.

Pēūlen, so v. w. ackern; dah. **Pēūlwerk**, so v. w. Ackerwerk, **Pēūler**, so v. w. Bauer.

Pēūls, Volk, so v. w. Foulahs.

Pēūlven, druidische Denkmäler in celtischen Ländern, s. unt. Druiden 4. Vgl. Stonehenge.

Pēūmeae, s. u. Nyctagineen 4.

Pēūmus (P. *Molin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen, *Spr.* Nyctagineen, Atherospermeae *Rchnb.*, Gohren *Ok.*, Diöcie, Polyandrie *L.* Arti P. Boldus, wohlriechendes, in Chili heimisches Bäumchen; P. rubra, alba, mammosa, Bäume ebendaselbst, mit eßbaren Früchten u. ölgebenden Fruchtkernen.

Pēūrbach (Purbach, Georg v.), geb. zu Peuerbach in Oestreich ob der Ens 1423; Lehrer der Mathematik zu Wien, Wiederhersteller der Astronomie zu jener Zeit; st. 1461. Schr.: Theoriae novae planetarum, Nürnb. (wahrscheinlich) 1472 u. ö.; Sex primi libri systematis Almagesti, Vened. 1496, Fol., Bas. 1543, Nürnb. 1550, Fol.

Peurōūsea (P. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Arten: P. calycina, oxylepis am Cap.

Pēūsche, 1) Bund, **2)** Schutte Stroh.

Pēūschel (Bergb.), so v. w. Päuschel.

Pēūschen, das auf dem Herde rein gewaschene Erz in das Abstahfaß laufen lassen. **Pēūse**, s. Böse 1).

Peutācta (lat.), so v. w. Melonenholothurie.

Pēūtinger (Konrad), geb. 1465 zu Augsburg, aus patricischer Familie; studirte in Italien Rechtswissenschaft u. ward in Augsburg 1493 Syndikus, wohnte als Abgeordneter mehrern Reichstagen unter Kaiser Maximilian bei, ging auch 1519 als Bewillkommnungsgesandter Karls V.

nach

nach Brügge, u. ſt. 1547. Ihm verdankt Augsburg das Münzrecht. Beſ. berühmt machte ihn die von Konr. Celtes in einem Kloſter entdeckte, u. in P.s Nachlaß gefundne, daher nach ihm benannte **Peutingersche Tafel** (Tabula Peutingeriana), eine unter dem Kaiſer Severus, n. And. auf Theodoſius II. Befehl (dah. auch Tabula geographica Theodosiana) verfertigte Landcharte des röm. Reichs, od. vielmehr ein gemaltes Orterverzeichniß, das den Abſtand der Orte längs der gezognen militär. Straßen, ſo wie durch das beigefügte Bild bemerkt, ob es Hauptſtadt, Feſtung, Colonie, Bad ꝛc. war, die Berge an den Straßen anſetzt, ſo wie die Stellen, wo Flüſſe zu paſſiren ſind, u. die umgrenzenden barbariſchen Völker. Die Tafel verſchwand wieder, bis M. Welſer zu Venedig 1591, 4., Bruchſtücke von ihr herausgab. Erſt im 18. Jahrh. entdeckte man die vollſtändige Tafel (bis auf das erſte Blatt, Spanien, Britanien u. Mauritanien enthaltend, das jedoch 1835 Prof. Wyttenbach zu Trier auch auf der daſigen Stadtbibliothek, an ein Buch als Schmutztitel angeklebt entdeckte), das aber nicht Original, ſondern eine im 13. od. 14. Jahrh. von einem Mönche gemachte Copie, 11 Blätter, unter Peutingers Papieren, u. 1758 gab ſie v. Scheyb in 11 Tafeln, mit 1 Tafel Alphabet, heraus, Wien, Fol.; die Handſchr. iſt jetzt in der kaiſerl. Bibliothek. *(Sch. u. Md.)*

Pēvas, Indianer, ſ. Truxillo 7). **Pewēnder**, See, ſ. u. Finland 4 u. Kymen. **Pēwsum**, 1) Amt, ſo v. w. Greetſyhl; 2) Dorf darin, Schloß, 450 Ew.

Pēwtes (engl.), ſ. u. Zinn 12.

P. ex., ſo v. w. P. e.

Pēyer (Joh. Konrad), geb. zu Schaffhauſen 1653; Arzt, praktiſirte in Schaffhauſen, wo er zugleich am Collegium humanitatis Prof. der Eloquenz, dann der Logik u. Phyſik wurde; ſt. 1712. Nach ihm ſind die **Pēyerschen Drüsen** (ſ. Darm 14) genannt, die er (obgleich nicht zuerſt) in ſeiner Exercitatio de glandulis intestinorum, Schaffh. 1677, Amſterd. 1681, beſchrieb. Schr.: Methodus historiarum anatomico-med., Par. 1678; Paeonis et Pythagorae (Harderi et Peyeri) excercitatt. anat. et med., Genf 1681 u. ö.; Mercyologia, Baſ. 1685. *(Pt.)*

Peÿla, Maß auf Ceylan, ſ. d. (Geogr.) 8 b.

Pēÿm, ſ. u. Turfan 12 c). **Pēÿrat**, Marktfl., ſ. unt. Limoges. **Pēÿre**, S., Marktfl. in der Prov. Saluzzo (Coni, Königr. Sardinien); hat Mauern, 5000 Ew., liegt unweit der Vraita. **Peyrehorāde**, Stadt, ſ. u. Dax.

Peyrēre (ſpr. Pörähr, Iſaak de la P.), geb. 1594 zu Bordeaux, Calviniſt, in Dienſten des Prinzen Condé, begleitete 1654 den franz. Geſandten de la Thuilerie nach Dänemark u. folgte dann dem Prinzen Condé nach den Niederlanden. Hier faßte er, durch eine Stelle im Brief an die Römer geleitet, die Idee der Präadamiten. Das Ketzergericht zu Brüſſel nöthigte ihn 1656, dieſe Meinung u. den Proteſtantismus zugleich abzuſchwören; allein er gab ſich nicht auf. Auch glaubte er, daß die Juden wieder zu ihrer Selbſtſtändigkeit in Frankreich od. in Paläſtina gelangen werden. Er ſt. in einem Prieſterhauſe des Oratoriums von Paris 1676 (1677). Schr.: Praeadamitae, Par. 1655; Systema theolog. ex praeadamitar. hypothesi, ebd. 1643. *(Ht.)*

Pēÿron (ſpr. Pörong, Amadeo), geb. 1789 zu Turin, Prof. der oriental. Sprachen am Athenäum u. Secretär der Akademie zu Turin, beſ. verdient um die kopt. Sprache u. die altägypt. Literatur; gab heraus: Papyri gr. regii taurin. Musei aegypt., Turin 1826 f., 2 Bde. 4.; ſchr. Lexicon linguae copticae, ebd. 1835, 4.

Peyronnēt (ſpr. Pöronnä, Charles Ignace, Graf von P.), geb. zu Bordeaux 1775; lebte daſelbſt Anfangs als Advocat; rettete während der 100 Tage die Herzogin von Angoulême auf ein britiſches Schiff. Nach der Reſtauration den Bourbons treu, wurde er unter Decazes Präſident des Tribunals 1. Inſtanz zu Bourges. Zum Deputirten gewählt war er eins der heftigſten Mitglieder der rechten Seite, ſprach gegen die Preßfreiheit, kam 1821 als Juſtizminiſter in das Cabinet u. ward 1822 mit Corbière u. Villèle Graf. Er ſetzte es durch, daß die Advocaten in den Stand geſetzt wurden, den ſie vor 1810 gehabt hatten. Kurz vor Ludwigs XVIII. Tode ſetzte er die Wiedereinführung der Cenſur durch. Als Großſiegelbewahrer ſchuf er das Sacrilegiengeſetz, ſo wie er auch großen Antheil an der Septennalität der Deputirtenkammer hatte. Er verließ das Miniſterium mit Villèle, Anfang 1828, u. trat erſt, nachdem das Miniſterium Polignac im Aug. 1829 gebildet war, wieder in daſſelbe ein. Hier wirkte er im Sinne der äußerſten Ultra's vorzüglich verderblich, u. ihm u. Polignac werden beſ. die Ordonnanzen vom 25. Julius 1830 zugeſchrieben, welche Karl X. den Thron koſteten. Auf der Flucht ward er in Frankreich gefangen, zu lebenslänglicher Gefangenſchaft verurtheilt u. ſaß mit ſeinen Collegen im Schloß Ham. Am 17. Octbr. 1836 wurde er freigelaſſen, er ſchrieb während dieſer Zeit: Pensées d'un prisonnier, Par. 1834, 2 Thle.; Hist. de France, ebd. 1835, 2 Thle. *(Gl. u. Hel.)*

Peyrourāde (ſpr. Pörurahd), Stadt, ſo v. w. Peyrehorade.

Pēÿrouse, Meerenge, ſ. u. Japaniſches Meer.

Peyrōūse, la (ſpr. Pöruhs, Jean Francois Gallaup de la P.), ſ. Laperouſe 1).

Peyrōūsia (P. *Pours.*), ſo v. w. Lapeyrousia.

Peyrūsse (ſpr. Pöruß), Stadt im Bzk. Villefranche des franz. Dep. Aveyron

am

am Diege; Schloß, Hospital, Trümmer eines röm. Tempels, 1000 Ew.

Pēyster, Gruppe, s. u. Mulgrave 2.

Pēythan, Radschaschaft, s. u. Radschas District 1).

Pezēnas (sonst Piseenā), Stadt u. Cantonsort an der Peine u. dem Hérault, im Bezirk Beziers des franz. Depart. Hérault; schönes Schloß, Börse, Handelsgericht, Seidenmühlen, Wollenmesse (schon im Alterthume wurde hier viel, aber grobe Wolle erzeugt), 9000 Ew. Ueber den Hérault geht bei S. Guilhem eine Seilbrücke.

Pezēta, Münze, so v. w. Peseta.

Pezētten (Waarenk.), **1)** s. Bezetten; **2)** s. Tournesol.

Pezīza (P. *Dill.*), Pilzgatt. aus der Fam. Hutlinge *Rehnb.*, Kunze *Ok.*, Hymenomycetes, Cupulati *Fries*, ziemlich fleischige, anfangs geschlossene, sich später schüssel- od. becherförmig öffnende, viele Schläuche mit Saftfäden untermischt enthaltende Pilze. Arten sehr zahlreich.

Pēzo da Rāgoa (P. do Regōa), Villa im portug. Bzk. Lamego, in Trazos Montes, am Douro; Flußhafen, Handel mit Portwein, 1500 Ew.; gehört zum Weindistrict der Dourogesellschaft.

Pezōporus, so v. w. Erdpapagai.

Pezȳnk, Stadt, so v. w. Pösing.

Pēzza (ital., so v. w. Stück), **1)** Rechnungsmünze in Toscana, s. d. (Geogr.); **2)** Feldmaß in Rom, s. unt. Kirchenstaat (Geogr.) u.

Pēzza (Mich.), so v. w. Fra Diavolo.

Pezzētta da tingēre, **1)** so v. w. Bezetten; **2)** so v. w. Tournesol.

Pezzl (Joh.), geb. 1756 zu Mollersdorf in Baiern; privatisirte zuerst in Salzburg u. Zürich, 1785 Secretär u. Bibliothekar beim Fürsten von Kaunitz, in Wien u. 1791 bei der Chiffercanzlei daselbst angestellt; schr. zum Theil anonym: Briefe aus dem Noviciat, Zür. 1780—83, 4 Bde.; Faustin, ebd. 1783, 2. Aufl. 1784 (der 2. Theil ist untergeschoben); Biograph. Denkmal Riebecks, Kempt. (Wien) 1786; Skizze von Wien, Wien 1780—1790, 6 Hefte, 4. Aufl. 1803; Charakteristik Josephs II., ebd. 1790, 3. Aufl. 1822; Laudons Lebensgeschichte, ebd. 1790; Eugens Leben u. Thaten, ebd. 1791 ꝛc. *(Lr.)*

Pezzolājo, Kleidungsstück genuesischer Frauen.

Pf., **1)** Abbrev. so v. w. Pfennig, Pfund; **2)** so v. w. Pianoforte.

Pfacht, s. Zins u.

Pfad, das, so v. w. Wad, Gewand, Linnen.

Pfädeisen, s. u. Haspel 2. **P-kopf**, eine große Erzwand.

Pfäfers, **1)** Benedictinerabtei im schweiz. Canton St. Gallen, am Rhein auf einem Berge; sonst reichsfürstlich, steht jetzt unmittelbar unter dem Papste. **2) (P-s-bad)**, Eigenthum der Abtei, am Galantaberge in einem, nur durch einen schmalen Fußsteig zugängigen Grunde (Taminenthale), welchen die Badegäste früher auf Leitern u. Stricken erreichen mußten. In demselben befinden sich 4 Badehäuser mit Badezimmern u. auch gemeinschaftl. Bassins. Man leitet das Wasser auch außerhalb der Schlucht nach Ragaz. Die Temperatur desselben beträgt 30° R. u. es zeigt dasselbe, trotzdem daß es zu den indifferenten, an chem. Bestandtheilen sehr armen Mineralwässern gehört, bei vielen Leiden, namentlich Unterleibeleiden, Nervenschwäche, Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Contracturen, Harnkrankheiten, Schleim- u. Blutflüssen, sich sehr wirksam. *(Wr. u. He.)*

Pfäffchen, Vögel, **1)** so v. w. Gimpel; **2)** so v. w. Braunkelchen.

Pfäffikon, Ort, so v. w. Pfeffikon.

Pfäfflīng, Apfelsorten, **1)** (schöner P.), plattgeformt, ziemlich groß, citronengelb, auf der Sonnenseite carmoisin; **2)** (ulmer P.), platt, kurz- u. dickstielig; **3)** (Kriegsw.), s. u. Pfahlwerk.

Pfähle, **1)** Mehrzahl von Pfahl; **2)** s. Schniten u.

Pfählen, **1)** (Pfahlstecken), das Versehen der Weinstöcke im Frühjahr gleich nach den Räumen u. Schneiden mit Pfählen, um die Reben daran zu heften. Es werden entw. mehr. Pfähle in einer Reihe eingeschlagen, so daß die Reben wie ein Fächer od. eine Wand angebunden werden; od. um jeden Stock nur 3, die oben zusammengebunden werden, so daß die aufgebundenen Reben eine 3seitige Pyramide bilden. Letztres ist besser, macht aber mehr Aufwand. Auch beim Hopfen findet das P. Statt. **2)** Todesstrafe, bes. im Orient gebräuchlich, wo der Verbrecher auf einen dünnen Pfahl gesetzt wird, der ihm durch das Gesäß gestoßen wird, u. wenn der Scharfrichter geschickt ist, oben bei der Schulter wieder herauskommt; so Gepfählte leben oft noch Tage lang. Vgl. Todesstrafe u. *(Lö. u. Pr.)*

Pfähnenschlägel (Hüttenw.), s. Bahnschlägel.

Pfälzer Gründbirn, s. u. Kartoffel u.

Pfälzer Katechismus, s. u. Katechismus u. u.

Pfälzerkirsche, so v. w. Welserkirsche.

Pfälzer Krieg, s. u. Pfalz (Gesch.) u.

Pfälzer Löwenorden, s. Löwenorden 1).

Pfälzertabak, s. u. Tabak u.

Pfälzerweine, gute, meist blanke Weine; wachsen in der Unterpfalz (bes. bei Neustadt an der Hart u. Forst); die besten Sorten sind Forster, Deidesheimer, Rhodter u. Königsbacher.

Pfändekeile (Bergb.), s. u. Thürgerüst.

Pfändersplele, Gesellschaftsspiele, bei

bei welchen die Mitspielenden, wenn sie einen Fehler machen, zur Strafe ein **Pfand**, d. h. irgend einen kleinen Gegenstand, geben müssen. Ein Mitglied sammelt die Pfänder, welche nach Beendigung des Spieles ausgelöst werden, d. h. der Eigenthümer muß irgend eine von der Gesellschaft aufgegebene, gewöhnlich scherzhafte Handlung verrichten, od. etwas erzählen, singen u. dgl., ehe er sein Pfand zurück bekommt. *(Fch.)*

Pfändung, 1) die eigenmächtige Wegnahme einer fremden Sache (z. B. eines Kleidungsstücks des Gegners) in der Absicht, um die Beeinträchtigung unsers Rechts von uns abzuwenden u. den Ersatz des uns zugefügten Schadens uns zu sichern. Die P. muß am Orte selbst u. während der rechtswidrigen Handlung geschehn, auch dem Gericht sodann angezeigt werden. Durch die P. wird in der Regel die Verjährung unterbrochen; vgl. Selbsthülfe a; 2) s. Auspfändung; 3) bei der Verzimmerung eines Schachtes, der Länge nach gelegte Pfähle, um neue Joche legen zu können. *(Hss. u. Hg.)*

Pfännchen, 1) so v. w. Lichtscheerenkästchen; 2) s. u. Buchdruckerpresse c.

Pfännel (Pfännlein), eiserne, runde Schalen, in welche geschmolznes Metall gegossen wir. Diese erkalteten, wie ein Brod gestalteten Klumpen Metall heißen **P-stücke**.

Pfänner, 1) Person, welche Antheil an Salzgütern, es sei nun an Kothen od. an einer Quantität Sohle, besitzt; 2) der, welcher eine Salzkothe besitzt. Die sämmtlichen P. bei einem Salzwerke heißen die **P-schaft**.

Pfännige, so v. w. Bracteaten, s. Pfennige.

Pfaff, 1) (Christ. Matth.), geb. zu Stuttgart 1686; 1717 Prof. der Theologie zu Tübingen, 1720 Kanzler der Universität u. erster Prof., 1739 Abt zu Lorch, legte aber 1756 seine Aemter nieder, ging hierauf nach Frankfurt a. M., ward aber noch in demselben Jahre Kanzler u. Generalsuperintendent in Gießen u. st. das. 1760. Bekannt durch seine Bemühungen, die Lutheraner mit den Reformirten zu vereinigen, vgl. Union; gab heraus: S. Irenaei fragmenta anecdota, Hagen 1715; Ecclesiae evangel. libri symbolici, ebd. 1730; neue nach dem in der kurmainz. Reichskanzlei befindlichen Original errichtete Edition der augsburg. Confession, ebd. 1730; schr.: De originibus juris ecclesiastici, Tüb. 1719, 4., 4. Ausg., Ulm 1759; Bibel mit neuen Vorreden, Summarien, Parallelen, Anordnungen u. geistl. Anwendungen, Tüb. 1729, Fol., fortgef. von J. C. Klemm, Speier 1767—70, 9 Bde. **(Pfaffsches Bibelwerk)**. 2) (Joh. Fried.), geb. zu Stuttgart 1765; 1788 Prof. der Mathematik u. Hofrath in Helmstädt, 1810 zu Halle; st. das. 1825. Schr.: Versuch einer neuen Summationslehre, Berl. 1788; Disquisitiones analyt. maxime ad calculum integralem et doctrinam serierum pertinentes, 1. Bd., Helmst. 1797, 4., u. viele Programme u. Abhandlungen in Zeitschriften. 3) (Christ. Heinr.), geb. zu Stuttgart 1774; dän. Conferenzrath, 1793 Hofmedicus in Stuttgart, 1797 Prof. der Medicin in Kiel, 1801 Prof. der Medicin u. Chemie u. 1829 Staatsrath; schr.: Ueb. thier. Elektricität u. Reizbarkeit, Lpz. 1795; Grundriß der allgem. Physiologie u. Pathologie, Kopenh. 1801, 1. Bd.; Revision der Grundsätze des Brownschen Systems, Kopenh. 1805; System der Materia medica nach chem. Principien, Lpz. 1818—24, 7 Bde.; Ueber Newtons Farbentheorie, ebd. 1813; Ueb. u. gegen den thier. Magnetismus, Hamb. 1817; Handbuch der analyt. Chemie, Altona 1821 f., 2 Bde., 2. verm. Ausg. 1825; Der Electromagnetismus, Hamb. 1824; Pharmacopoea Sleswico-Holsatica, Kiel 1831; Revision der Lehre vom Galvano-Voltaismus, Altona 1837, u. m., auch Uebersetz. von Browns, Bischats u. a. Schriften; Mittheilungen aus dem Gebiete der Medicin, Chirurgie u. Pharmacie, 1.—8. Jahrg.; Kiel u. Altona 1832—1840, von 1837—40 fortgef. von Samson u. A.; gab mit Scheel u. Rudolphi Nord. Archiv für die Natur- u. Arzneiwissenschaft, Kopenh. 1800—1803, u. Neues nord. Archiv, Frankf. a. d. O. 1807, 2 Stücke; mit M. Friedländer, franz. Annalen für die allgem. Naturgesch., Physik, Chemie, Physiologie, Hamb. 1802, 4. Hft., mit dems., die neusten Entdeckungen franz. Gelehrten in den gemeinnützigen Wissenschaften u. Künsten, Lpz. 1803, 5 Hfte., heraus. *(Lr. u. He.)*

Pfaffe (v. gr. Papas), 1) ehemals überhaupt ein Priester od. Geistlicher; 2) jetzt nur in üblem Sinne ein eigennütziger, anmaßender u. scheinheiliger Geistlicher; 3) weil im Mittelalter die Geistlichen fast allein die Gelehrten waren, so v. w. Gelehrter, Rath, daher in Reichsstädten des Raths Pfaffen, so v. w. Syndiker; 4) ehemals in den niedersächs. Universitäten so v. w. Student; die Füchse, Halbpfaffen.

Pfäffe, 1) s. u. Bierbrauen a; 2) (Schloss.), so v. w. Nietpfaffe.

Pfäffe, 1) so v. w. Schwarzes Wasserhuhn, s. u. Wasserhuhn; 2) so v. w. Gimpel; 3) so v. w. Braunkehlchen; 4) so v. w. Nachtschwalbe.

Pfaffenapfel, plattgedrückter Apfel mit weißer, etwas gelblicher Schale.

Pfaffenbaum (P-nholz), Evonymus europaeus; die einer Jesuitenmütze gleichenden Früchte desselben **P-beeren**.

Pfaffenberg, 1) (Mallersdorf), Landgericht im baier. Kr. Nieder-Baiern; 13¼ QM., 24,000 Ew., viel Berg u. Wald; Sitz bess. im Flecken Mallersdorf, 400 Ew.,

Ew., enthält außerdem die Flecken Ergoldsbach, 500 Ew.; Geiselhöring, 850 Ew.; Lauterhofen, 800 Ew.; Pfaffenhausen, an der gr. Labor, 600 Ew.; Rottenburg, Schloß, 400 Ew. u. das Dorf Eckmühl (s. d.). 2) Silberwerk, s. u. Neudorf 6). (*Wr.*)

Pfäffenbinde (P-blut), Arum maculatum.

Pfäffenbirn, Sommerbirn, birnförmig; hat gelbliche, auf der Sonnenseite rothgefleckte, dunkler gestreifte Schale.

Pfäffenblatt (P-distel, P-röhrchen, P-schnell), der gemeine Löwenzahn.

Pfäffenbrief, Gesetz, welches Zürich, Zug u. Lucern 1370 gegen die Anmaßung der Geistlichen gemeinschaftlich erließen, s. Schweiz (Gesch.) 2c.

Pfäffenbrod, so v. w. Pfannenbrod.

Pfäffendorf, s. u. Koblenz 11.

Pfäffendorn, ein am Ende ausgehöhlter Dorn, mit welchem Nägel ausgezogen werden.

Pfäffenfisch, so v. w. Sternseher.

Pfäffengasse, sonst der Landstrich am Rhein, in welchem die Bisthümer Chur, Basel, Straßburg, Speier, Worms, Mainz, Köln lagen.

Pfäffengrübling (Pomol.), so v. w. Lederfüßling.

Pfäffenhain, s. u. Westerwald.

Pfäffenhausen, 1) Dorf, s. unt. Pfaffenberg 1); 2) Marktfl. im Landgericht Mindelheim des baier. Kr. Schwaben, an der Mindel; 600 Ew.

Pfäffenhödchen (Bot.), so v. w. Hahnenhoden 3).

Pfäffenhofen, 1) Landgericht im baier. Kr. Ober-Baiern; 9 QM., 21,000 Ew.; nicht sehr fruchtbar. 2) Stadt darin an der Ilm; 4 Kirchen, 2 Beneficiatenhäuser, Industrie- u. Zeichnenschule; 1700 Ew. Hier 1705 Lager der Deutschen unter dem Markgr. v. Baden, aus dem 6.—14. Sept. Villers ihn zu werfen vergebens versuchte, s. Spanischer Erbfolgekrieg 10. Schlachten: am 15. Apr. 1745 zwischen Oestreichern unter Gen. Batthianyi u. den Franzosen u. Baiern unter Segur, Erstre Sieger, Folge der Friede von Fuessen, s. Oestreich. Erbfolgekrieg 23 u. im April 1809 zwischen Oestreichern u. Franzosen, s. Oestr.-Franz. Krieg von 1809 2. 3) Marktfl. im Langer Kastel des baier. Kr. Ober-Pfalz, hat 550 Ew.; 4) so v. w. Kastel (Landgericht). 5) Stadt im Bzk. Saverne des franz. Dep. Niederrhein; hat 1400 Ew., liegt an der Motter. (*Wr.*)

Pfäffenhütchen (P-käppchen, P-mützen, P-röschen, P-pfötchen), so v. w. Pfaffenbeeren.

Pfäffenhut, so v. w. Bischofsmütze.

Pfäffenkönig (Vater der Mönche), s. Heinrich 2).

Pfäffenkrieg, s. u. Preußen (Gesch.) 22.

Pfäffenkümmel, Cuminum Cym.

Pfäffenlaus, so v. w. Kaulbarsch.

Pfäffenmöcken, Schnitte von Eierbrod, in Milch geweicht, in Butter gebacken u. mit Zucker u. Zimmt bestreut.

Pfäffenmütze, 1) so v. w. Priesterhut; 2) (Kriegsw.), s. u. Hornwerke; 3) so v. w. Handramme (Bauw.).

Pfäffenreith, Dorf im Landgericht Wegscheid des baier. Kr. Nieder-Baiern, Fundort von schwarzer Erde, die zu Oberzell verarbeitet wird.

Pfäffenröhrchen, 1) die Pflanzengatt. Asparga; 2) so v. w. Pfaffendlatt.

Pfäffenschnittchen (Kochk.), s. u. Amouretten 3).

Pfäffenschuh, Cypripedium calc.

Pfäffensee, See, s. u. Stuttgart (Ober-Amt).

Pfäffenvogel, so v. w. Nachtschwalbe.

Pfäffenwasser, s. u. Oder 2.

Pfäffia (P. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Atripliceae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Pfafrad (Kaspar), geb. in einem Dorfe im Bergschen, zuerst Kaufmann, studirte dann u. ward 1593 Prof. der Theologie in Helmstädt, wo er 1622 st. Er war Ramist. Schr. Mehreres.

Pfahl, 1) ein langes an einem Ende zugespitztes Stück Holz, wird in die Erde getrieben, um etwas damit zu bezeichnen od. daran zu befestigen. Länge u. Stärke derselben richtet sich nach Zweck u. Bedürfniß; insgemein rechnet man auf 1 Fuß Länge 1 Zoll Stärke. Lerchen- u. Wacholderholz geben die dauerhaftesten P-e; um sie gegen die Fäulniß zu schützen, schält u. trocknet man sie, u. brennt sie dann am untern Ende so, daß eine ¼ Z. dicke Kohlendecke entsteht, die, wenn der P. in die Erde gesetzt ist, 5—6 Z. aus derselben hervorragt. Den gebrannten Theil bestreicht man mit dickem Theer u. wiederholt diesen Anstrich, nachdem der erste trocken geworden, noch 2 Mal. Bei Wasserbauten auf festem Grunde werden die Spitzen mit eisernen Schuhen versehen. Man hat Baum-, Wein-, Nummer-, Zaunpfähle 2c. 2) (Her.), früher aufrechter Balken, Straße, Säule, Sturmpfahl), s. u. Ehrenstücke 2. (*Lö.*)

Pfählangel, s. Angel 2.

Pfählauster, s. u. Auster 12.

Pfählbäume, 1) s. u. Haspel 2; 2) Eichen-, Fichten-, Buchen- u. Ellernstämme, zu Pfählen für Roste verwendet.

Pfählbalken (Her.), so v. w. Gegenbalken.

Pfählbohle, starke Bohlen, welche zugespitzt zwischen, mit Falzen versehene Pfähle (Falzpfähle) getrieben werden u. so eine Wand bilden.

Pfählbrücke, s. Brücke 1).

Pfählbürger, so v. w. Schutzbürger, vgl. Palus jurisdictionis urbanae.

Pfahl des Ruders (Schiffb.), so v. w. Schaft des Ruders.

Pfahldörfer, Dörfer, die innerhalb des Weichbilds einer Stadt liegen.

Pfahleisen, 1) eine 5 F. lange eiserne Stange, an deren unterm Ende ein zugespitzter Kolben angeschweißt ist, um damit Löcher zur Aufnahme der Pfähle, Hopfenstangen, Satzweiden ꝛc. in die Erde zu stoßen. 2) Eisen in Gestalt einer Gabel, auf welches das Glasrohr mit dem Scheibentaubel gelegt wird.

Pfahlförmige Würzel, so v. w. Pfahlwurzel.

Pfahlgeld, 1) so v. w. Hafengeld; 2) an der Weichsel Abgabe, die zu Unterhaltung der Weichseldämme entrichtet wird.

Pfahlgericht (Zaungericht), Gericht, dessen Competenz sich nur über das Dorf selbst, nicht über dessen Flur erstreckt, s. u. Criminalgerichtsbarkeit 2.

Pfahlgraben, 1) (Pohl-, Pfalgraben), röm. Verschanzungslinie gegen deutsche Völker, von der noch Spuren übrig; besteht aus tief versenkten Pfählen mit dazwischen eingelegtem Flechtwerk (meist aus Kaiser Hadrians Zeiten), od. aus einer hohen u. dicken Mauer (**P-mauer**, Teufelsmauer, aus Probus Zeiten). Den Anfang des P-s findet man in der Gegend von Kehlheim bei der Einöde Haderfleck an der Donau; er geht bis in die Gegend von Dinkelsbühl, nach **Pfahlheim**; eine andre Linie beginnt unweit Abendsberg u. geht nach der Donau, aber auch nach dem Rheine zu. Nach And. begann der Wall in der Wetterau, unweit Wiesbaden, lief längs dem, die Höhe genannten Gebirge gegen NO. neben Homburg, Friedberg, bis Grüningen fort, wo er sich südöstlich neigte; nach noch And. aber gehörten zu den Decumatischen Feldern der Strich von Basel am rechten Rheinufer abwärts längs diesem Strome. Die Ueberreste treten bald mehr bald weniger vor, geben bald Fahrwege, bald Fußsteige ab, haben gemeiniglich in der Entfernung von halben Stunden Reste von Thürmen, dienen zu Grundmauern von Gebäuden ꝛc., u. lassen sich auf eine Strecke von 80 Meilen verfolgen. Vgl. Decumates agri. 2) (Befestigungk.), s. u. Pfahlwerk. (*Wr.*)

Pfahlhaufen, Eintheilung der Weinberge; man rechnet 6 Schock Weinstöcke zu 1 P., u. sagt z. B. ein Weinberg von 20 P.

Pfahlhecke, 1) so v. w. Pfahlzaun; 2) (Geogr.), so v. w. Pfahlgraben 1).

Pfahlkrahn, ein Krahn mit dem man einzurammende Pfähle in die Höhe richtet.

Pfahlleder, so v. w. Fahlleder.

Pfahlmühle, gewöhnl. Wassermühle im Gegensatze der Schiffsmühle.

Pfahlpäuschel, ein schwerer Päuschel, womit Pfähle eingeschlagen werden.

P-ramme, so v. w. Ramme.

Pfahlring, bei großen einzurammenden Pfählen ein starkes eisernes Band, das man um den Kopf des Pfahles legt, um ihn gegen das Absplittern zu sichern.

Pfahlrost, Rost, s. u. Brücke 2 u. Grundbau 2.

Pfahlruthe (Weber.), so v. w. Kettenruthe.

Pfahlschuh, ein 4, 10 auch wohl 20 u. mehr Pfund schwerer eiserner Beschlag der Spitzen solcher Pfähle, welche in festen, steinigen Boden eingerammt werden; bewirkt ein leichteres Eindringen u. verhütet das Aufsplittern der Pfähle. Die Pfahlspitze steht in der Höhlung des Schuhes, der oben Ansätze (Federn, Lappen) hat, die an den Pfahlspitzenflecken angenagelt werden. Die Grundfläche der Pfahlspitze muß auf einer entsprechenden Fläche in der Schuhhöhlung schon im Anfange dicht aufstehen, um das Zusammensetzen u. Aufsplittern zu mindern. Man hat auch gegossene P-e angewendet, welche indessen dem Zerspringen leicht ausgesetzt waren. Der P. ist nach der Spitze des Pfahls geformt, welche entw. 3- od. 4seitig gemacht wird; ersterer verdient den Vorzug. Die Länge der Spitze beträgt die 2½—3fache Stärke des Pfahls. (*v. Eg.*)

Pfahlschwanz, das obere breite Ende eines Pfahles.

Pfahlstecken, so v. w. Pfählen 1).

Pfahlstehen, sonstige Militärstrafe. Der Verbrecher stand auf einem spitzigen Pfahle, die Hände durch Kloben in die Höhe gehalten.

Pfahlstich, ein Leisknoten, womit man Schiffe im Hafen anhängt.

Pfahltau, so v. w. Aufziehtau.

Pfahlwall, so v. w. Pfahlgraben.

Pfahlweide, s. u. Weide.

Pfahlwerk (Verpfählung), 1) ein aus Pfählen bestehender Zaun, um einen Fluß, od. den Eingang eines Hafens zu verschließen u. feindl. Eindringen zu hindern; 2) eine Anzahl in 5 u. mehr Reihen hinter einander eingeschlagener, 2—3 F. langer u. so nahe zusammen stehender spitziger Pfähle, daß man nicht mit dem Fuße dazwischen treten kann. Das Ganze dient als Hinderniß in dem Graben, od. auf der Contrescarpe einer Feldschanze, man kann sie jedoch leicht durch darauf geworfene Faschinen od. starke Hurden unschädlich machen; 3) Jede aus hölzernen Pfählen bestehende Uferbefestigung gegen die Strömung des Wassers; besteht aus einer Reihe 3—4 F. von neben einander längs des Ufers eingerammten Pfählen, welche oberhalb durch einen Holm bedeckt u. verbunden ist; die Hinterseite der Pfahlreihe wird mit Bohlen bekleidet, gegen welche die Füllerde des Ufers drückt. (*v. Eg.*)

Pfahlwurm, so v. w. Bohrwurm.

Pfahlwurzel (Bot.), s. Wurzel.

Pfahlzaun, 1) Befriedigung, die aus dicht neben einander eingeschlagenen, oben mit Weidenruthen zusammen geflochtenen Pfählen besteht; 2) so v. w. Pfahlgraben.

Pfahl-

Pfählziehn, geschieht in der Weinlese, u. besteht darin, daß die an den Weinstöcken befindl. Pfähle mit Vorsicht aus der Erde gezogen u. zum Austrocknen partienweis auf Böcke, od. auf 4, übers Kreuz in die Erde gesteckte Pfähle gelegt werden.

Pfählzins, Abgabe an den Guts- od. Schutzherrn, auf dessen Gebiet ein Schutz-Schutzgenosse wohnt.

Pfaidt, Marktfl., s. u. Livenen.

Pfalz (Palatium), **1)** kaiserl. Palast; **2)** Stadt od. Ort mit einem solchen Palast; **3)** da in einer solchen P. Grafen zu deren Bewahrung (s. Pfalzgrafen 1) eingesetzt wurden, so gehörte auch ihr Gebiet zu den P-en. Bald wurden einige dieser Pgrafen mächtig, erwarben dies Gebiet erblich u. vergrößerten es ansehnlich. Die bekanntesten unter diesen P-n war die eigentliche Pfalz, auch P. schlechtweg genannt, die P. in Baiern (s. d. folg. Art.) u. die **P. Sachsen**, s. u. Sachsen; **4)** spätee das Rathhaus in den elsässer Städten, bes. zu Straßburg. *(Pr.)*

Pfalz, [1] deutsche Provinz, ganz aus den jetzigen Ländernamen verschwunden. Sie war Besitz der **Pfälzgrafen** u. zerfiel in [2] **a) Ober-P. (baiersche P.**, Palatinatus superior, Palatinatus Bavariae), **grenzte** an Kulmbach, Böhmen, Neuburg, Baiern, Bamberg, Eichstädt u. Nürnberg; sie galt als Herzogthum; 284,000 **Ew., Hauptst.** Amberg. [3] Die **Ober-P.** kommt seit 1329, wo sie im Vergleich von Pavia zwischen Ludwig dem Baier u. den Söhnen Kurfürst Rudolfs I. von der P. von Baiern abgerissen u. zur Ausgleichung bei der Theilung jener Provinzen gegeben ward, vor; fast 300 Jahre lang war sie integrirender Theil der P. am Rhein, obschon in einer Strecke von 20 Ml., durch den fränk. Kreis, davon getrennt. [4] Zu Anfang des 30jähr. Kriegs, als Kurfürst Friedrich V. von der P., weil er die angetragne Krone von Böhmen angenommen hatte, geächtet wurde, schenkte der Kaiser sie dem Kurfürsten von Baiern, Maximilian, der im westfäl. Frieden 1648 in diesem Besitz bestätigt, die Ober-P. von dem Sohne Friedrichs V., Karl Ludwig, abgetreten erhielt. [5] Seitdem blieb die Ober-P. bei Baiern u. wird jetzt in die baier. Kreise Oberfranken u. Oberpfalz getheilt. [6] **b)** Die **Unter-P. (Nieder-P., P. am Rhein**, Palatinatus inferior, P. Rheni), Landstrich am Oberrhein, zwischen Mainz, Katzenellenbogen, Württemberg, Baden, Lothringen, Elsaß u. Trier, zu beiden Seiten des Rheins, 75 QM. groß, enthielt mehr als 300,000 Ew. Mitten in die P. eingestreut lagen die Hochstifter u. Bisthümer Worms u. Speier, die Reichsstädte Worms u. Speier, die Grafschaften Leiningen, Reipoltstein, Salm, Saarbrück u. andre nassauische, hessische, isenburgische ꝛc. Besitzungen. [7] Die Unter-P. war durch frühere Theilungen in mehrere Gebiete zerfallen, näml. **aa) in die eigentl. Kur-P.**, eins der fruchtbarsten Länder Deutschlands, größtentheils auf dem rechten Rheinufer, zum niederrhein. Kreise gehörig, aus den Oberämtern Heidelberg, Mosbach, Bretten, Borberg, Uzberg, Neustadt, Germersheim, Lautern, Alzey, Oppenheim, Bacharach, Lindenfels, Ladenburg, Umstadt bestehend; Hauptstädte: Mannheim u. Heidelberg; [8] **bb) Fürstenth. Simmern**, im oberrhein. Kreise, auf dem linken Rheinufer; Hauptst.: Simmern; [9] **cc) Fürstenth. Zweibrücken**, im Wasgau u. Speiergau, auf dem linken Rheinufer, zum oberrhein. Kreise gehörig, enthielt die Oberämter Zweibrücken, Neucastel, Lichtenberg, Meissenheim; Hauptst.: Zweibrücken; [10] **dd)** die **Hälfte der Grafsch. Sponheim**, mit den Oberämtern Trarbach u. Kastellaun, dem Amte Allendach u. der Vogtei Sponheim; [11] **ee)** die **Fürstenthümer Veldenz u. Lautern**, auf dem linken Rheinufer. [12] Jetzt gehören Parcellen der Unter-P. zu Baden, Baiern, Darmstadt, Preußen, Nassau, Oldenburg (Birkenfeld), Hessen-Homburg (Meissenheim); [13] **c)** die **neue od. junge P.**, das Fürstenth. Neuburg, gehört jetzt zu Baiern. *(Rau. u. Pr.)*

Pfalz (Gesch.). I. **Von Entstehung der Pfalz als deutsches Reichsland bis zu Gelangung derselben an das Haus Baiern 1225.** [1] Die P. am Rhein als deutscher Staat entstand aus Dienstländereien u. aus den eigenthüml. Besitzungen der Pfalzgrafen in dem Gebiet der Franken, indem diese Pfalzgrafen, im Königreich Austrasien u. später im westl. deutschen Reich zu Richtern u. Aufsehern der königl. Paläste bestellt, sich nach u. nach aus dem Verhältniß der Reichsministerialen zu Landesherren emporschwangen. Diese Pfalzgrafen hatten anfänglich zu Aachen ihren Sitz. Der 1. Pfalzgraf am Rhein, in der Eigenschaft eines mächtigern Landesherrn, war [2] **Eberhard**, Sohn Herzogs Konrad des Aeltern von Franken u. Bruder Kaisers Konrad I. Er besaß auch das Herzogthum Franken u. stand bei Heinrich I., dem er die deutsche Krone freiwillig überlassen hatte, in großem Ansehn. Von Otto I. wurde er wegen einer Fehde mit sächs. Vasallen als Landfriedensstörer 936 mit dem Schimpf des Hundetragens belegt. Er empörte sich mehrmals, einmal in Verbindung mit Dankmar, Ottos I. Stiefbruder, dann mit Giselbrecht von Lothringen gegen den Kaiser u. blieb 939 bei Andernach. 946 (n. And. früher) ernannte der Kaiser [3] **Hermann**, den Sohn Herzogs Arnulf des Bösen von Baiern, zum Pfalzgrafen, der sich zuerst einen **Pfalzgrafen am Rhein** nannte u. treu u. tapfer war. Er st. 996 (nach And. 958). [4] **Ezon od. Ehrenfried**, des Vor. Sohn, regierte bis 1035, theilte das Land mit seinem Bruder **Heinrich**, der sich von seinem Wohnsitze **Pfalzgraf von Lach** nannte.

nannte. Ehrenfried erhielt als Eidam Kaisers Otto II. große Reichslehne u. wurde so mächtig, daß mehrere Reichsfürsten ihn nach Ottos III. Tode zum Kaiser wählen wollten. Sein Sohn [8] **Otto**, seit 1045 auch Herzog von Schwaben, starb schon 1045 kinderlos. Ihm folgte sein Vetter [9] **Heinrich** der Rasende, st. 1061. **Hermann II.**, des Vor. Bruder od. Vetter, bis 1085, treuer Anhänger des Kaisers Heinrich; **Heinrich II. von Lach**, Sohn Heinrichs I.; war 1090, als der Kaiser nach Italien ging, Reichsverweser, st. 1095. **Heinrich (II.) III.** bis 1099. [7] **Sigfried** von Ballenstädt, ein Stiefsohn des Vor., der orlamünd. Erbschaft wegen mit den sächs. Fürsten gegen Heinrich V. verbündet, wurde den 21. Febr. 1113 bei Wahrenstedt am Harz geschlagen u. st. den 9. März an seinen Wunden. Nach ihm wählte der Kaiser den Grafen **Gottfried** von Kalw, u. da dieser 1129 ohne Söhne st., so folgte Sigfrieds Sohn [8] **Wilhelm**, der 1140 ohne Erben st. Der Kaiser gab die P. an **Heinrich** Jasomirgott von Oestreich, u. als dieser 1141 Markgraf v. Oestreich wurde, so folgte in der P. **Hermann III.**, Graf von Stahleck, der während Konrads III. Kreuzzug nach Palästina Reichsverweser war. Er wollte sein Ansehn dazu benutzen, alle Güter u. Rechte der ehemal. Herzöge von Franken an die Pfalzgrafschaft zurückzubringen, u. kriegte deshalb mit dem Erzbischof von Trier, den Bischöfen von Speier u. Worms, u. trotz des vom Kaiser Friedrich I. gebotnen Landfriedens, mit dem Erzbischof Arnold von Mainz. Dafür wurde er 1155 zum Hundetragen verurtheilt. Er ging deshalb in ein Kloster u. starb bald daselbst ohne Erben. Nun verlieh Kaiser Friedrich I. die P. 1156 als eröffnetes Reichslehen seinem Stiefbruder [8] **Konrad** von Schwaben, der viele Lehne an sich brachte u. der mächtigste Reichsfürst wurde. Er st. 1195. Sein Tochtermann, [10] **Heinrich** v. Braunschweig, Heinrichs des Löwen ältester Sohn, folgte ihm 1196 in der P. 1204 trat er bei dem Streite um die deutsche Krone auf des Letztern Seite, nach dessen Ermordung 1208 leistete er aber seinem Bruder wieder Beistand, wurde 1214 bei Bovines gefangen u. 1 Jahr darauf vom Kaiser Friedrich II. in die Reichsacht, auch der Pfalzgrafschaft für verlustig erklärt u. dieselbe dem Herzog [11] **Ludwig** v. Baiern übertragen. Heinrich erhielt sich im Besitz seiner Lande, nahm Ludwig gefangen, versöhnte sich später mit dem Kaiser u. gab Ludwigs Sohn, Otto, seine Erbtochter Agnes zur Gemahlin, der auch 1225 nach Heinrichs Tode die rhein. P., so wie die Ober-P. erbte. So gelangte die P. an das Haus Baiern. Von da an wurde die Würde der Pfalzgrafen entschieden erblich, u. Viele beginnen die Geschichte der P. daher auch erst mit diesem Fürsten. **II. Von Erblichwerdung der Pfalz bis zur Theilung 1410.** [11] **Otto II.** der Erlauchte, seit 1231 auch **Herzog v. Baiern**, verlegte seinen Sitz von Stahleck nach Heidelberg u. st. 1253. Sein ältrer Sohn, [10] **Ludwig II.** der Strenge, theilte mit seinem Bruder Heinrich Baiern, behielt aber die Rhein-P. u. die Kurwürde allein. Er ließ seine Gemahlin, Maria von Brabant, 1256 aus Uebereilung hinrichten u. vermählte sich, nachdem auch seine 2. Gemahlin, Anna von Glogau, 1268 gestorben war, 1273 mit Mathilde, Rudolfs von Habsburg Tochter, durch dessen Verwandtschaft er einen großen Einfluß auf die Reichsangelegenheiten erhielt. Er st. 1294. Seine Söhne, [12] **Rudolf I.** der Stammelnde u. **Ludwig**, theilten; Erstrer, der die P. behielt, wurde Stammvater aller Pfalzgrafen am Rhein, Letztrer aller Herzöge von Baiern. Rudolf hatte wegen der Vormundschaft über seinen Bruder Ludwig Streitigkeiten mit seiner Mutter Mathilde. Dann leistete er seinem Schwiegervater, dem König Adolf, gegen Albrecht von Oestreich Beistand, u. als Letztrer den deutschen Königsthron bestiegen hatte, ließ Rudolf sich in eine Verbindung gegen ihn mit den geistl. Kurfürsten ein, weshalb Albrecht 1300 die P. verheerte u. so Rudolf zum Frieden zwang. Dann führte er einen unglückl. Krieg mit seinem Bruder Ludwig, den er in der Erbtheilung übervortheilt hatte, weshalb ihn dieser zu einer and. Theilung nöthigte. Endlich wurde Rudolf von seinem Bruder, der seit 1314 deutscher Kaiser geworden war, aus seinen Landen verjagt u. starb in Oestreich 1319. [13] Ihm folgte sein 3. Sohn, **Adolf** der Einfältige, der 1327 st., auf diesen sein Bruder **Rudolf II.** der Blinde; mit ihm u. seinem jüngern Bruder Ruprecht schloß Kaiser Ludwig der Baier 1329 den Vertrag zu Pavia, wodurch die Landestheilung zwischen Baiern u. P. vervollständigt u. die Kurstimme wechselsweise von P. u. Baiern ausgeübt werden sollte. Rudolf II. brachte Neuburg u. Sulzbach (die **junge P.**) an die Rhein-P., stiftete 1346 die Universität Heidelberg u. st. 1353. [14] **Ruprecht I.** der Rothe, sein Bruder, folgte ihm; er verkaufte 1355 einen Theil der Ober-P. an Kaiser Karl IV., der dafür den Vertrag zu Pavia aufhob u. der Rhein-P. die Kurwürde allein zusprach. Wegen des Verkaufs der oberpfälz. Lande gerieth Ruprecht mit dem König Wenzel in Streit. 1385 kaufte er Zweibrücken, Hornbach u. Bergzadern für 25,000 Gulden. Er starb 1390. [15] **Ruprecht II.** der Harte od. Kleine, bis 1399, Rudolfs Sohn, entriß dem König Wenzel mehrere Gebiete der Ober-P. u. verordnete 1393, daß die Rhein-P. stets ungetheilt bleiben sollte. [16] **Ruprecht III.**, 1400 **deutscher König**, vermehrte sein Gebiet durch den Ankauf von Simmern, durch die Grafschaft Kirchberg. Er stiftete 1406 die

die heidelberger Bibliothek u. st. 1410. Seine 4 Söhne theilten u. gründeten 4 Linien, jedoch so, daß bei dem Erlöschen der 1. Linie deren Lande ungetheilt an die 2. u. sofort fallen sollten, damit alle pfälz. Länder einst wieder vereinigt würden. Kaiser Sigismund bestätigte dies 1414 u. 1434. III. **Von der Theilung 1410 bis auf die neuste Zeit. A) Kurlinie (heidelberger Linie): a) unter Ludwig dem Bärtigen u. dessen Nachkommen 1410—1559.** [10] **Ludwig** III. der Bärtige, Beschützer der Kirchenversammlung zu Kostnitz, st. 1436. Unter seinem Sohne, [11] **Ludwig** IV. dem Sanftmüthigen, wurde 1444 ein Theil der P. von den Armagnacs verwüstet. Er st. 1449 u. hinterließ einen 1jähr. Sohn, [12] **Philipp**, über den sein Oheim, **Friedrich** der Siegreiche, die Vormundschaft bis 1454 führte, dann aber, in Folge eines Vertrags mit den Stammvettern u. Ständen, die Regierung auf Lebenszeit behielt mit dem Beding, daß er unvermählt bleiben u. Philipp sein Nachfolger sein sollte. Dennoch vermählte er sich später morganatisch mit Clara von Tettingen; seine Söhne wurden Grafen von Löwenstein-Werthheim. Durch den Tod seines Bruders Johann fiel 1448 Neuburg u. Sulzbach wieder an die andern Brüder zurück. Obgleich er fast stets Kriege führte, so kam doch die P. zu hohem Wohlstande; denn er zerstörte die Raubschlösser, begünstigte den Landbau u. übte strenge Rechtspflege. Er st. 1476. [13] **Philipp** der Edelmüthige erhielt nun die Kur. Unter ihm befand sich die P. sehr glücklich u. erwarb Mosbach u. Neumark durch den Tod des Pfalzgrafen Otto 1499, bis 1504 Herzog Georg der Reiche von Baiern-Landshut starb u. Philipps Sohn, [14] Ruprecht der Tugendhafte, Georgs Eidam, wegen der Nachfolge einen Krieg **(Pfälzischer Krieg)** anfing, in welchen viele Reichsfürsten u. der Kaiser verwickelt wurden. Die P. wurde arg verwüstet u. die Eroberungen Friedrichs des Siegreichen u. noch mehr gingen verloren. Die junge P., welche in dem Vertrage zu Kostnitz 1507 an Kur-P. abgetreten wurde, ersetzte diese Verluste nicht. Auch erlangte das Haus Baiern vom Kaiser Maximilian die Anwartschaft auf die P. zum Nachtheil der nachgebornen Pfalzgrafen, welche sich jedoch zu Behauptung ihrer Ansprüche verbanden, dieselben auch wirklich verfochten u. unter Karl V. die Bestätigung des abgeschloßnen Vertrags erhielten. Philipp der Edelmüthige st. 1508. [15] Die milde Regierung **Ludwigs** V. des Friedfertigen, Philipps ältern Sohns, vertilgte einigermaßen die Spuren des blutigen Kriegs; er wußte klug den Frieden seinen Landen zu erhalten. In dem großen Bauernaufstand 1524 zog Ludwig zwar gegen die Aufrührer zu Felde u. überwand sie bei Pfeddersheim, doch übte er Milde gegen die Empörer. Unter ihm fand die **Reformation** Eingang in die P., obgleich Ludwig katholisch blieb. Er st. 1544, u. [16] **Friedrich** II. der Weise, sein jüngster Bruder, folgte, obschon er kein Recht zur Regierung hatte, indem das Testament seines Vaters Philipp dies bestimmte u. auch der eigentl. Erbfolger, Otto Heinrich, des ältern Bruders, Ruprechts des Tugendhaften, Sohn u. Philipps Enkel, ihm die Regierung auf Lebenszeit überließ. Kaiser Karl V., der Oheim seiner Gemahlin, einer Tochter Christians II. von Dänemark, war, begünstigte ihn sehr u. schenkte ihm auch als schmalkald. Bundesglied größre Nachsicht. Er bekannte sich zur luther. Religion u. berief Paul Magnus aus Straßburg zur Einrichtung einer neuen Kirchenordnung. Die theolog. Zänkereien der Nominalisten u. Realisten u. der Thomisten u. Scotisten zu Heidelberg unterdrückte er u. nahm aus Rücksicht auf den Kaiser das Interim an. Durch den 1545 mit den pfälz. Nebenlinien gestifteten Erbvergleich, vermöge dessen nach dem Erlöschen der Kurlinie die Kur an Simmern fallen sollte, machte er sich um die P. verdient, deren Gebiet er auch durch die halbe Grafschaft Sponheim u. durch Lützelstein erweiterte. Er st. 1556. [17] **Otto Heinrich** der Großmüthige, Ruprechts des Tugendhaften Sohn, der dem Vor. bisher in der Regierung freiwillig nachgestanden hatte, beförderte die Reformation, verbesserte die Universität Heidelberg nach Melanchthons Plan u. bereicherte die dortige Bibliothek mit vielen Handschriften. Bevor er zur Kur gelangte, besaß er das Herzogth. Neuburg, das er 1546 als schmalkald. Bundesgenosse verlor, 1552 aber wieder erhielt. Er st. 1559. Mit ihm erlosch Ludwigs d. Bärtigen Stamm u. die Kur-P. fiel an **b) die Linie Simmern** (s. unt. [18]). [19] **Friedrich** III. der Fromme war damals das Haupt derselben (s. unt. [18a]). Er fand Heidelberg als den Hauptschauplatz der Zänkereien der Reformirten u. Lutheraner, bes. über die Abendmahlslehre, ließ deshalb 1560 u. 1561 Religionsgespräche halten, entschied sich, obgleich er die augsburg. Confession unterschrieben hatte, für die Calvinische Glaubenspartei, ließ den heidelberger Katechismus (s. d.) entwerfen, führte unter Mitwirkung von Olevianus 1569 die genfer Kirchenagende in seinem Lande ein, wodurch große Streitigkeiten entstanden. Bes. setzte sich der Prediger Adam Neuser, der das Volk u. die Universität auf seiner Seite hatte, dagegen. Neuser knüpfte sogar Verbindungen mit den Arianern in Siebenbürgen an u. suchte den Arianismus in der P. einzuführen, gegen den aber Friedrich strenge Maßregeln ergriff. Die Hugenotten in Frankreich unterstützte er 1568 u. 1575 durch Hülfsheere, die sein Sohn Johann Kasimir ihnen zuführte, u. er gewährte den Hugenotten eine Freistätte in der P., bes. zu Frankenthal. Seine

Lande

Lande vermehrte er mit Neuhausen u. Singheim. Auch den Niederländern sandte er ein Hülfsheer, welches sein Sohn Christoph befehligte, der 1574 in dem Treffen auf der Mookerhaide blieb. Er selbst st. 1576. " **Ludwig VI.**, der Leichtfertige, Friedrichs III. Sohn, ein gelehrter, milder u. gerechter Fürst, hatte bereits die Ober-P. als Statthalter verwaltet. Er bekannte sich zur luther. Lehre, führte sie in seinen Landen ein u. setzte alle reformirt bleibende Beamte, Prediger u. Schullehrer ab. Er starb aber schon 1583 u. hinterließ seinem minderjährigen Sohne, " **Friedrich IV.** dem Aufrichtigen, die P.; zu Vormündern hatte er den Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg, den Herzog Ludwig von Württemberg u. den Landgrafen Ludwig von Hessen bestimmt. Nach der goldnen Bulle übernahm aber Ludwigs Bruder u. Friedrichs Oheim, Pfalzgraf Johann Kasimir von P.-Lautern (das er als Apanage besaß), der bereits bei seines Vaters Leben für die Hugenotten in Frankreich u. für den zur reformirten Confession übergegangnen Kurfürsten Gebhardt von Köln, bis dieser 1585 geächtet wurde, gefochten hatte, die Vormundschaft u. behauptete sich auch darin. Er führte die reformirte Confession wieder in der Kur-P. ein, ließ auch den jungen Kurfürsten Friedrich IV. darin erziehn u. vertrieb wieder die luther. Prediger. Als Johann Kasimir 1592 starb, fielen die lauternschen Lande an die Kur-P. zurück, deren Regierung nun " **Friedrich IV.** selbst übernahm u. die Einführung der reformirten Lehre vollendete. Er hatte bereits 1589 nach dem Tode des Pfalzgrafen Richard die simmernschen Lande geerbt (s. u. ss ff). 1606 erhob er das Dorf Mannheim zur Stadt, befestigte es u. erbaute daselbst das Schloß. 1610 stiftete er die evangel. Union, starb aber unmittelbar darauf. " **Friedrich V.**, sein Sohn, der bis 1613 unter der Vormundschaft des Pfalzgrafen Johann v. Zweibrücken stand, brachte, durch seine ehrgeizige Gemahlin, Elisabeth von England, verleitet, dadurch daß er die böhm. Krone 1619 annahm, großes Unglück über die P., da er mit dem mächtigen Hause Oestreich in Krieg gerieth, ohne hinreichende Mittel zu besitzen, ihn bestehn zu können; durch unüberlegten Eifer für die Calvinische Lehre brachte er sich auch dazu um den Beistand der luther. Glaubenspartei. Als er, in Böhmen überwunden, in die Reichsacht erklärt u. seiner Kurlande verlustig worden war, überzog der span. Feldherr Spinola mit 24,000 M. die Kur-P. u. eroberte sie großentheils. Das Land erlitt alle Gräuel des Kriegs, bes. sollte die kathol. Religion überall mit Gewalt eingeführt werden. Mansfelds Siege u. die Anstrengungen der übrigen Verbündeten Friedrichs, die P. von den Feinden zu befreien, vermehrten nur noch das Elend des Landes, welches nun der Schauplatz des Kriegs, doch nicht befreit wurde, da der Kurfürst in vergeblicher Hoffnung, den Frieden zu erhalten, die Waffen zu früh niederlegte u. die errungnen Vortheile aufgab. Der span. Feldherr Cordova eroberte Neustadt an der Hart, Tilly überwältigte Heidelberg, ließ es 3 Tage lang plündern u. entführte die Bibliothek, u. die P. wurde bis zum westfäl. Frieden von der kathol. Partei als erobertes Land behandelt, worin ihnen die protestant. Heere, wenn sie für den Augenblick in einem Lande sich festsetzten, nicht nachstanden. Friedrich V. starb mitten in diesen Wirren 1632 u. sein Sohn " **Karl Ludwig** erhielt durch den westfäl. Frieden die Kur-P., beträchtlich verkleinert (die Ober-P. war an Baiern, die Bergstraße an Mainz abgetreten), verwüstet u. entvölkert zurück, suchte aber nun durch Sparsamkeit, Ordnung in den Finanzen, Herbeiziehung niederländ. u. schweizer. Einwandrer, Unterstützung des Landbaues, der Gewerbe, Beförderung gemeinnütziger Anstalten die Spuren der Verheerung zu tilgen. Leider gerieth er aber 1657 mit Baiern in einen Zwist wegen des Reichsvicariats, welcher ernstlich zu werden drohte, da Karl Ludwig dem bair. Gesandten v. Oechsle, als er in voller Versammlung das Memorial seines Hofs vorlas, das Tintenfaß an den Kopf warf, dann 1661 mit Hessen-Darmstadt wegen des Patronatrechts über eine Pfarrei, wobei es schon zu Kriegsrüstungen, sodann 1663 mit dem Bisthum Worms, wobei es sogar zu Thätlichkeiten kam, mit den 3 geistl. Kurfürsten von 1664—67 wegen des Wildfangrechts in Händel, ja sogar mit Lothringen in Krieg, mit Mainz wegen des Amts Böckelheim u. endlich mit seinem Bruder Ruprecht, der ein Landgebiet als Eigenthum von ihm forderte, in Zwist, u. Alles dies erschwerte seine Bestrebung. 1673—79, bei dem Kriege des Kaisers u. Reichs gegen Frankreich, wollte Letztres den Kurfürsten zwingen, sich mit ihm zu verbinden, u. als er dies nicht that, verwüstete ein franz. Heer die P. Ein kaiserl. Heer eite zum Schutz herbei u. nun wurde die P. von Freund u. Feind verwüstet. Nach dem Frieden zu Nimwegen drang Frankreich dem Kurfürsten noch eine Kriegssteuer von 150,000 Gulden ab u. zog darauf beträchtliche Gebiete der P. durch die Reunionskammern ein. Voll Schmerz über solche Behandlung starb Karl Ludwig 1680. " Sein Sohn, **Karl**, ließ sich von seinem ehemal. Lehrer, Hachenberg, dann von seinem Hofprediger, Langhans, u. von dem Leibarzt Winkler lenken, verschwendete den Schatz seines Vaters u. that nichts für des Landes Wohl; doch suchte er, da er kinderlos war, vor seinem Ende die reformirte Religion in seinem Lande durch einen Vertrag zu Schwäbisch-Hall mit seinem Nachfolger sicher zu stellen. " Nach seinem Tode 1685 fiel die Kur an c) **Zweibrücken-Neuburg** (s. unt. ss), u. zwar

zwar an **Philipp Wilhelm**, welcher bereits Jülich, Berg u. Ravenna besaß. Sein Vater, Wolfgang Wilhelm, hatte durch Aussterben der Herzöge von Berg Anwartschaft auf deren Erbe u. nach einem Erbfolgestreit mit Brandenburg, in Folge dessen er, um die kathol. Mächte, bes. den Kaiser für sich zu gewinnen, katholisch geworden war, diese Länder durch den Vertrag von Xanten 1614 erhalten, welcher Vergleich unter Philipp Wilhelm 1666 bestätigt worden war, s. Jülich-Klevescher Erbfolgestreit unter Kleve 14—20. Als Philipp Wilhelm die Kur 1685 erlangt hatte, gerieth er wegen dieser Erbschaft mit dem Pfalzgrafen Leopold Ludwig von Veldenz in einen Streit, der zu seinen Gunsten entschieden wurde. Auch Frankreich machte Anspruch auf die Allodialverlassenschaft des zweitvorigen Kurfürsten, Karl Ludwig, da dessen Tochter, Charlotte Elisabeth, an den Herzog von Orleans vermählt war. Ludwig XIV. rechnete aber Simmern, Lautern, Sponheim u. viele andre Gebiete zum Allodialvermögen, überzog deswegen 1682 die P. mit Krieg u. ließ sie auf unerhörte Weise verwüsten. Viele Städte, so Philippsburg, Frankenthal, Mannheim ꝛc., wurden in Schutthaufen verwandelt, Weinberge u. Gärten verwüstet, das kurfürstl. Schloß zu Heidelberg verbrannt od. gesprengt. Der Kurfürst selbst st. 1690 als Flüchtling zu Wien. [a] Sein Sohn, **Johann Wilhelm**, verlegte, da Heidelberg in Trümmern lag, den Hof nach Düsseldorf, die Kur-P. aber erlitt das Kriegselend fortwährend bis zum ryswicker Frieden 1697. Durch das Aussterben der veldenzischen Linie 1694 mit Leopold Ludwig gerieth Johann Wilhelm in einen Erbschaftsstreit mit P-Zweibrücken-Birkenfeld u. P-Sulzbach, welcher erst 1734 völlig verglichen wurde, doch trug er Lautereck, Veldenz u. Reimsberg davon. Große Bedrückungen erlitten unter diesem kathol. Kurfürsten die Protestanten, bis sich Preußen u. Braunschweig ins Mittel schlugen. Es kam nun 1705 zu einem Vertrage, in welchem den Protestanten die Wählbarkeit zu öffentl. Aemtern u. den Reformirten bes. ⅓ Theile aller Kirchen in der P., den Lutherischen aber alle, die sie 1624 inne gehabt hatten, zugesichert wurden. Am span. Erbfolgekriege nahm der Kurfürst als Reichsstand u. Bundesgenosse des Kaisers Theil. Nach dem Frieden tilgte er bald die Spuren der Kriege in der P., die, als er 1716 starb, in der schönsten Blüthe stand. [b] **Karl Philipp**, des Vor. Bruder, Anfangs Geistlicher u., bis er zur Regierung kam, Statthalter der vorderöstreich. Lande, schaffte den glänzenden Hofstaat seines Vorgängers ab, hob die lästige Accise u. mehrere drückende Abgaben auf, brachte das Cameral- u. Kriegs-, bes. aber das Steuerwesen in Ordnung u. tilgte die Schulden seines Vorfahren. Die Protestanten drückte er, zwang viele Familien zur Auswanderung, verbot sogar 1719 den heidelberger Katechismus, wurde aber von den evangel. Ständen genöthigt, davon abzulassen. Weil die Reformirten in Heidelberg die dortige Hauptkirche den Katholiken nicht allein überlassen hatten, verlegte er seinen Hof 1720 nach Mannheim u. baute das dortige Schloß. Mit Birkenfeld lag er wegen Lützelstein, mit Lothringen wegen des Wildfangrechts, mit Mainz wegen der Schatzung der Geistlichkeit, mit Preußen wegen der Erbfolge in Jülich-Berg, das nach dem Tode des Kurfürsten, des letzten männl. Zweigs der pfalzneuburg. Linie, an Preußen fallen sollte, in Streit. Nach langen Verhandlungen entsagte endlich Preußen seinem Rechte u. die P. u. diese Linie fielen mit Karl Philipps Tode 1742 an d) die **pfalz-sulzbachische Linie.** [c] Deren Haupt, **Karl Theodor**, trat 1742 die Regierung an. Unter diesem hochgebildeten Fürsten hatte die Kur-P. ihr goldnes Zeitalter; Wissenschaften u. Künste, Handel, Gewerbe u. Ackerbau blühten, ein glänzender Hof ward, ohne das Land zu drücken, unterhalten, das Talent begünstigt. Im 7jähr. Kriege stellte die P. gegen Preußen ihr Contingent, litt aber durch den Krieg unmittelbar nur wenig. Als 1777 der wittelsbacher Stamm in Baiern erlosch, erbte Karl Theodor auch **Baiern**, das er bis 1799 zusammen mit der P. regierte, wo man aber nicht mit ihm zufrieden war, s. Baiern (Gesch.) ꝛc. In diese Zeit fiel der baiersche Erbfolgekrieg, wo Friedrich d. Gr., König von Preußen, Oestreichs Plan, Baiern mit Bewilligung Karl Theodors zur Hälfte an sich zu ziehn, vereitelte u. wodurch die Integrität Baierns erhalten wurde. Die P. litt bedeutend. In dem franz. Revolutionskriege wurde der Theil der P. auf der linken Rheinseite von den Franzosen besetzt. Auch der auf der rechten Seite gelegne Theil von der P. hatte viel von dem Kriege zu dulden, doch suchte Karl Theodor durch Unterhandlungen 1796 das Ungemach des Kriegs zu mildern. Mit Karl Theodor erlosch 1799 die sulzbach. Linie, u. nun fielen die pfälz. Lande mit Baiern an die letzte, noch übrig gebliebne Linie, [d] e) **Zweibrücken-Birkenfeld**, deren Haupt, **Maximilian Joseph**, seit 1795 Pfalzgraf von Zweibrücken-Birkenfeld, 1799 Kurfürst von Baiern u. der P. wurde durch den Frieden von Lüneville 1802 wurde der auf der linken Rheinseite gelegne Theil der P. an Frankreich abgetreten, der diesseitige Theil aber den Fürsten, die auf dem linken Rheinufer Gebiete verloren hatten, als Entschädigung zugesprochen, der letzte Theil von dem Herzogth. Berg aber 1806 von Frankreich gegen Ansbach abgetreten, u. die P. hörte nun auf, ein selbstständiger Staat zu sein. Ueber die jetzige Vertheilung s. Pfalz (Geogr.). Kaiser Ruprechts 8 jüngre Söhne hatten, wie oben ꝛc erzählt worden ist, 8 besondre

Linien, die nach ihrem, ihnen zugetheilten Besitz den Namen führten, gestiftet, näml. " **B)** die **neuburg-sulzbachische**, von Ruprechts 2. Sohne, **Johann**, gestiftet. Bei seinem Tode 1448 fiel P.-Neuburg laut großväterlicher Verordnung nicht an seinen Sohn, "Christoph, der unterdessen seiner Mutter, Sophie, einer dän. Prinzessin, wegen 1438 König von Dänemark geworden war, sondern an Kur-P. zurück. In demselben Jahre starb aber auch Christoph als Dänenkönig. **C)** Die **zweibrücken-simmernsche Linie.** " Stifter derselben war Kaiser Ruprechts 3. Sohn, **Stephan**, der durch Heirath die Grafschaft Veldenz, auch ½ der vordern u. die Hälfte der hintern Grafschaft Sponheim an sich brachte. Nach dessen Tode 1459 zerfielen die Lande der zweibrücken-simmerschen Linie in 2 Aeste, "**a)** den **eigentl. simmernschen Stamm. Friedrich** der Hundsrücker, Stephans ältester Sohn, war Stifter desselben; 1480 folgte ihm sein Sohn, "**Johann I.**, diesem 1509 "**Johann II.** u. diesem 1557 "" **Friedrich** der Fromme, der, durch seine Theilnahme an den kirchl. Streitigkeiten bekannt, sich durch Frömmigkeit, Weisheit u. Standhaftigkeit im Glauben auszeichnete. Er erbte von Otto Heinrich dem Großmüthigen als Friedrich III. 1559 die Kur-P., wo auch das Weitre von diesem Stamme bereits erzählt ist. Beim Antritt der Regierung der Kur-P. trat er "" **Simmern** an seinen Bruder **Georg**, der folglich die Linie Simmern fortführte, das Herzogth. Neuburg u. die Hälfte der Grafschaft Sponheim Schulden halber an den Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken, Veldenz, Lautereck u. die Propstei Römigsberg an den Pfalzgrafen Ruprecht, an dessen Sohn, Johann Georg, aber die Grafschaft Lützelstein u. die Stadt Trarbach ab. " Durch den Tod seines Sohns, **Richard**, 1598 ohne Nachkommen fielen seine Länder an die Kur-P. zurück. " **b)** Den **zweibrückenschen Stamm**, von **Ludwig** dem Schwarzen, Stephans 2. Sohn, 1459 gestiftet. Er st. 1489; ihm folgte sein Sohn, " **Alexander**, bis 1514, dessen 2 Söhne, Ludwig u. Ruprecht, 2 Linien stifteten. "**aa)** Die **eigentl. zweibrückensche Linie** stiftete **Ludwig.** Er führte in seinem Fürstenthume die luther. Religion ein u. st. 1532. Sein Sohn u. Nachfolger, "**Wolfgang**, erhielt 1556 vom Kurfürsten Otto Heinrich das Herzogth. Neuburg, wegen früherer Schuldforderungen auch die halbe vordere Grafschaft Sponheim. Als er 1569 st., stiftete "**aaa)** die **ältre zweibrückner-neuburger Linie** sein ältester Sohn, **Philipp Ludwig**; er st. 1614 u. löste die an Nürnberg verpfändeten Aemter Hippoltstein, Heideck u. Altersberg ein. Wiederum theilte er sein Land unter seine 2 Söhne, "**aaaa)** die **zweibrückner-neuburger Linie** führte der ältre, **Wolfgang Wilhelm**, fort. Er machte beim Erlöschen des jülich-kleve-bergischen Fürstenstamms 1609 Ansprüche auf die Miterbschaft dieser Länder seiner Mutter wegen, die eine Prinzessin dieses Hauses war. Der Prinz entzweite sich der Erbschaft halber mit Brandenburg, mit dem er die Erbschaft gemeinschaftlich angetreten hatte, u. Kurfürst Joachim III. Friedrich von Brandenburg gab ihm bei einem hierüber ausgebrochnen Zwist bei einem Gastmahle eine Ohrfeige. Wolfgang Wilhelm wurde hierauf 1614 katholisch, um den Beistand dieser Glaubenspartei u. bes. des Kaisers zur Durchführung seines Erbrechts zu erhalten, u. heirathete eine bair. Prinzessin. Der Gram über diese Schritte zog seinem Vater 1614 den Tod zu. Durch Vergleich 1630 erhielt Brandenburg nun Kleve, die Grafschaft Mark u. Ravenstein, Wolfgang Wilhelm Jülich u. Berg. Wolfgang Wilhelm hinterließ 1653 seinem Sohn, "**Philipp Wilhelm**, die Regierung der pfalz-neuburg. Lande; dieser bestätigte im Wesentlichen 1666 durch einen neuen Erbvergleich den von 1630 (s. u. Kleve-[Gesch.] u — ") u. erbte auch 1680 die Kur-P. "**bbbb)** Die **pfalz-sulzbachische Linie** wurde von **August**, dem 2. Sohne des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, 1614 gestiftet; doch behielt sich sein ältrer Bruder, Wolfgang Wilhelm, das Hoheitsrecht vor; dieser wollte dem gemäß katholisch werden, auch die kathol. Religion in Sulzbach einführen, welches aber August nicht zuließ. Er folgte Gustav Adolf auf seinem Zuge nach München u. starb auf einer Sendung nach Sachsen, um den Kurfürsten von dem Frieden mit dem Kaiser abzuhalten, zu Windsheim. Sein Sohn, "**Christian August**, ward 1655 katholisch u. erhielt nun von seinem Vetter, Philipp Wilhelm, die Landeshoheit über Sulzbach. Er sicherte aber seinen Unterthanen völlige Glaubensfreiheit u. st. 1708. " Sein Sohn, **Theodor**, war auch duldsam gegen die Protestanten u. st. 1732. Beide letztgenannten Regenten haben zusammen 100 Jahre regiert. " **Johann Christian** brachte durch Heirath Bergen op Zoom an sein Haus u. st. 1733. " **Karl Theodor**, sein Nachfolger, erbte 1742 die Kur-P. u. 1777 Baiern, s. ob. u. "**bbb)** Die **jüngre zweibrückensche Linie** ward 1569 von Wolfgangs 2. Sohne, **Johann I.**, gestiftet. Dieser st. 1594 u. hinterließ 3 Söhne, von denen der ältre "**aaaa)** die **jüngre zweibrückner Linie** fortführte. Dieser **Johann II.** führte die Vormundschaft über Friedrich V., Kurfürst von der P., legte aber bei dessen Mündigwerdung 1613 die Regierung nieder u. st. 1635. " Ihm folgte sein Sohn, **Friedrich**, der mit Kurfürst Friedrich V. in die Acht gerieth, sein Land erst 1648 bei dem Frieden wieder erhielt u. 1661, ohne männl. Kinder zu hinterlassen, starb. Mit ihm endete diese Linie wieder. "**bbbb)** Die **landsbergische Linie** ward von Johanne I.

hanns I. 2. Sohne, **Friedrich Kasimir**, gestiftet. Er st. 1645 u. hinterließ seinem Sohne, **Friedrich Ludwig**, Landsberg u. die Erbschaft seiner Mutter, einer Prinzessin von Oranien, Montfort in Burgund; dieser erbte 1661 von seinem Vetter, Friedrich, Zweibrücken. Er st. 1681, nachdem er seine Ansprüche auf die jülichsche Erbschaft dem Pfalzgrafen Philipp von Neuburg verkauft hatte, als der Letzte seines Stamms, da alle seine zahlreichen Söhne, deren einem er die Regierung schon übergeben hatte, vor ihm gestorben waren. Sein Gebiet fiel [cccc] an die **kleeburgische (schwedische) Linie**, die von **Johann Kasimir**, 3. Sohne Johanns I., gestiftet war. Er begab sich zu Karl IX., König von Schweden, u. heirathete 1615 dessen Tochter, Katharina, Gustav Adolfs Schwester. Er st. 1652. Ihm folgte sein Sohn, [a] **Karl Gustav**, der unter dem Namen der Pfalzgraf im 30jähr. Kriege schwed. Generalissimus war u. als Karl X. nach Christinens Abdankung den schwed. Thron bestieg. Er st. 1660. Schon bei Lebzeiten hatte er sein deutsches Gebiet seinem Bruder überlassen. [b] Dieser jüngre Bruder, **Adolf Johann**, erhielt daher, sobald Karl den schwed. Thron bestiegen hatte, dies Gebiet, erbte 1681 auch Zweibrücken nach Erlöschen der ältern Linie u. st. 1689, nachdem er in der P. die Ansprüche der franz. Reunionskammern mit kräftigen Unterstützungen seines Bruders erwehrt hatte. [c] Sein Sohn, **Gustav Samuel Leopold**, geb. 1670, folgte ihm, ward katholisch u. st. 1731. Mit ihm erlosch die Linie Zweibrücken gänzlich, deren Gebiet nun an P.-Birkenfeld fiel. [d] **cccc) Die fulzbacher Linie**, 1669 von Wolfgangs 3. Sohn, **Otto Heinrich**, gestiftet, sollte nur mediat sein u. zu Neuburg gehören, sie starb aber schon 1604 mit Otto Heinrich, der keine Söhne hinterließ, wieder aus; [e] **dddd) die birkenfeldische Linie**, von **Karl** I., jüngstem Sohne Wolfgangs, gestiftet. Er sollte nach des Vaters Testament sein Land nicht unmittelbar, sondern unter Abhängigkeit von Zweibrücken besitzen, indessen löste sein Bruder diese Verbindlichkeit bald. [f] Ihm folgte 1620 sein Sohn, **Georg Wilhelm**, u. diesem 1669 sein Bruder, **Karl Otto**, den wieder 1671 sein Enkel, **Christian II.**, beerbte. [g] Diesem folgte 1717—35 **Christian III.**, dem nach Aussterben der vorigen Linien 1731 u. nach einem Vergleich mit Kur-P., das ebenfalls Anspruch auf die Erbschaft machte, 1733, mit Ausnahme eines abgetretnen Amts, ganz Zweibrücken zufiel. [h] **Christian IV.**, geb. 1722, Sohn des Vor., folgte ihm 1734 unter Vormundschaft seiner Mutter, wurde 1758 katholisch u. st. 1775. [i] Sein Neffe, **Karl August II. Christian**, beerbte ihn, u. diesen 1795 sein Sohn, [k] **Maximilian Joseph**, der 1799 nach Karl Theodors Tode das ganze Erbe des wittelsbacher Stamms vereinigte. [l] Ein Seitenzweig dieser Linie war das Herzogth. **Bischweiler**, der erste Pfalzgraf desselben war Christian I., Karls jüngster Sohn; er diente erst unter Markgraf Friedrich von Durlach, dann unter Christian IV. von Dänemark, seit 1631 unter Gustav Adolf; 1635 trat er aus dem Dienste u. st. 1654. Sein Sohn u. Nachfolger Christian II., geb. 1637, verband nach dem Tode seines Bruders, Karl Otto 1671, wieder Birkenfeld mit Bischweiler (s. d.) u. erbte dazu 1673 die Güter des Grafen Johann Jacob von Rappoltstein, mit dessen Tochter Katharina Agathe er seit 1667 vermählt war. Sein Sohn Christian III. erwarb 1733 Zweibrücken wieder durch Erbschaft (s. ob. ††). Alexanders (s. ††) 2. Sohn Ruprecht gründete 1614 [m] **bb) die veldenzer Linie. Ruprecht** besaß aber Veldenz nicht reichsunmittelbar, sondern als Apanage von seinem Bruder. Er st. 1544, u. sein Sohn, [n] **Johann Georg**, erlangte nicht nur von seinen Agnaten die Landeshoheit, sondern auch Sitz u. Stimme auf dem Reichstage. Er st. 1592. [o] Sein Sohn, **Georg Gustav**, st. 1634 (sein Bruder, **Georg Johann**, bildete die Nebenlinie **P.-Lützelstein**, die aber bereits 1654 mit ihm selbst wieder ausstarb), u. **Georg**, Gustavs Sohn, schloß die Linie Veldenz mit seinem Tode 1684. [p] **ll) Die moosbacher Linie**, von Kaiser Ruprechts 4. Sohne, **Otto**, 1410 gestiftet; er erhielt Simzheim u. Moosbach, residirte an letzterm Orte. Diese Linie starb schon mit seinem Sohne **Albert**, Bischof von Straßburg, wieder aus. *(Kau. u. Pr.)*

Pfalz, 1) (sonst **Rheinkreis**), [1] Kreis in Baiern, jenseit des Rheins, sonst Depart. Donnersberg, mit Theilen von Nieder-Rhein u. Saar; [2] grenzt an preuß., hess. u. franz. Gebiet; 101¼ QM. [3] bergiges Land (Vogesen, Spitzen: Bacheetskopf, Höchersberg [1596 F.], Bloskull [1782 F.], Oselkopf); viel Wald (Harth, Bienwald); Flüsse: Rhein (mit Lauter, Erl, Queich, Speierbach, Reh, Fuchs, Eis, Pfrim), Blies (mit Erlbach), Glan (mit Lauter u. a.); [4] bringt Getreide u. a. Feldfrüchte, Obst u. Wein, Gemüse, Vieh, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Quecksilber, Steinkohlen; [5] Industrie gering, Handel stärker, mit Landeserzeugnissen. [6] Ew. 585,000; theilt sich in 12 Landcommissariate, jeder mit mehrern Cantonen. **2)** S. Ober- u. Unterpfalz. *(Wr.)*

Pfalz (P.-grafenstein), Schloß auf einer Rheininsel, s. u. Kaub.

Pfalz, 1) (Jagdw.), so v. w. Balz; **2)** (Hutm.), die Oeffnung an der Röhre des Walkofens.

Pfälzbirn, so v. w. Pfalzgräfin.

Pfalzbourg (spr. -buhr), **1)** Festung (einen Vogesenpaß beherrschend) u. **2)** Stadt im Bzk. Sarrebourg des franz. Dep. Meurthe; hat Hospital, Kasernen, Magazin, fertigt gute gebrannte Wasser (**Eaux de Lorraine**);

raine); 4000 Ew. 3) (Gesch.). P. bildete sonst ein Fürstenthum u. gehörte zu Luxemburg, wurde aber im 14. Jahrh. an die Bischöfe von Metz u. von diesen bald darauf an die von Straßburg verpfändet. Im 16. Jahrh. rissen die Herzoge v. Lothringen die Oberherrschaft von P. an sich, bauten auch dort ein festes Schloß. Ludwig XIV. entriß es ihnen u. baute nach dem nimwegner Frieden eine Festung dort. 1718 trat der Herzog v. Lothringen P. definitiv an Frankreich ab. 1814 von den Alliirten belagert u. von den Badnern übergeben; 1815 von den Oestreichern blos beobachtet, s. Russisch-deutscher Krieg 1805. (*Wr. u. Lb.*)

Pfalzdorf, Dorf im Kr. Kleve des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, 2600 Ew., meist Nachkommen pfalzer Colonisten, die sich hier 1745 niederließen.

Pfälzel, Stadt im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Trier, an der Mosel; Weinbau, Stiftskirche, Schloß, Eisengruben u. Eisenwerke, 1300 Ew.

Pfälzgericht, bis zum Reichskammergericht das einem Pfalzgrafen zuständige Recht, den Kaiser als Richter in jeder Provinz zu vertreten.; vgl. Criminalgerichtsbarkeit D).

Pfälzgräfin (P-gräfchen), 1) (rothe P., große P.), mittelgroße Birn, mit dunkelrother, etwas gelbgefleckter Schale, von honigsüßem Geschmack; **2)** (kleine P.), kleine Birn, mit gelber Schale.

Pfälzgraf (Comes palatinus), [1] **1)** ursprünglich der einer Pfalz vorgesetzte Beamte. Der P. war Aufseher derselben u. zugleich Richter über einen gewissen Bezirk. [2] Jedes Herzogthum im deutschen Reiche hatte einen dergl., u. über alle war der P. zu Aachen gesetzt. Später waren nicht nur in den kaiserl. Pfalzen, sondern auch in den Landgrafschaften u. Grafschaften P-en. [3] Zu den Zeiten der sächs. Kaiser war ihr Ansehn sehr groß, sie saßen statt des Kaisers im Reichsrathe, verwalteten den kaiserl. Fiscus, die Praedia salica, das Reichspatrimonium, die Regalien, erhoben auch zuweilen Zoll u. Gefälle, ja lange durfte kein Herzog, Land- od. Markgraf etwas Wichtiges in Rechtssachen, ohne einen P-en zu befragen, unternehmen. [4] Es gab zur Zeit der sächs. Kaiser P-en in Sachsen, Kärnthen, Burgund, am Rhein, in Schwaben, Hennegau, Holland, Seeland, Pfirt, Kyburg, Namur u. Zütphen. Die P-en zogen wie der Kaiser umher u. sprachen das Recht allenthalben. [5] Da es zweierlei Recht in Deutschland gab, das fränkische u. das sächsische, wurden auch 2 P-en bes. wichtig, der am Rhein u. der in Sachsen, von denen jener in den Ländern des fränk. Rechts, dieser in denen sächs. Rechts Gericht hielt. [6] Die P-en wurden mit Ländereien belehnt u. machten diese u. ihr Amt nach u. nach erblich. Am reichsten waren die P-en am Rhein u. in Sachsen bedacht, u. so kam es, daß, während die andern nach u. nach erloschen, diese deren Gebiet u. Macht an sich rissen u. so, statt Beamten, mächtige Fürsten wurden. [7] Namentl. gehörten die **P-en am Rhein** zu den angesehnsten Großen. [8] Als die P-en ihr Richteramt vernachlässigten, fühlten die Kaiser das Bedürfniß, an deren Stelle andere Richter einzusetzen. Diese hießen zwar **2)** auch P-en (Hofpfalzgraf, Hofgraf, Comes palatinus caesarius, Comes sacri lateranensis palatii, Comes aulae [curiae] caesareae et imperialis consistorii), erhielten aber keine Ländereien zu ihrem Unterhalt angewiesen; auch vererbten sie ihr Amt nicht. [9] Später hörte ihr Amt mit Errichtung der Reichsgerichte auf, u. es war mit dem Titel P-en blos die Ausübung gewisser kaiserl. Reservatrechte verbunden. [10] Der Inbegriff dieser Rechte hieß Comitiv u. theilte sich in folgende: **a)** kleines Comitiv. Unehel. Kinder (mit Ausnahme der Fürsten-, Grafen- u. Freiherrnkinder) zu legitimiren, Minderjährige, Kirchen u. Gemeinden, die verkürzt worden, in den vorigen Stand zu setzen, Baccalaureen, Licentiaten u. Doctoren der Rechte u. der Medicin (welche Doctoren zum Unterschied von den auf Universitäten creirten Bullati doctores genannt wurden), wie auch Magister der Philosophie zu creiren, Poeten zu krönen, Notarien zu machen, bürgerl. Wappen zu verleihen, Vormünder u. Curatoren, Annehmung an Kindesstatt, Entlaß aus väterl. Gewalt zu bestätigen, Dispensationen Alters halber zu ertheilen u. den Minderjährigen Veräußerungen ihrer Güter u. Vergleiche über Alimente zu bestätigen; [11] **b)** das große Comitiv gab das Recht, Edelleute u. Ritter zu creiren, adelige Wappen zu ertheilen, gewöhnl. P-en zu ernennen ꝛc. [12] Die Würde eines P-en wurde nun Anfangs nur Großen u. angesehenen Corporationen, jenen auf Lebenszeit, diesen auf immer ertheilt; so erhielt der Graf Berthold von Henneberg 1310 mit der Fürstenwürde auch die P-enwürde, u. fast alle Universitäten, auch einzelne Stadträthe, wie der Leipziger, wurden mit dem Rechte, die Comitive zu ertheilen, begnadigt; auch erhielten gewisse Fürstenstämme, z. B. das Haus Hohenlohe, die P-enwürde für immer; später aber wurden bes. bürgerl. Gelehrte (wie Petrarca), vornehmlich Rechtskundige, zu gewöhnl. P-en mit kleinem Comitive ernannt. [13] Zuletzt war die gewöhnl. P-enstelle völlig käuflich, aber auch, da die meisten durch das Comitiv erlangten Rechte durch die Landesgesetze der einzelnen Staaten beschränkt worden waren, von geringer Erheblichkeit. [14] Mit Errichtung des Rheinbunds u. der Auflösung des deutschen Reichs erloschen die P-en ganz. (*Pr.*)

Pfälzgraf, der, s. u. Karl 58).

Pfalzgrafenbirn, ansehnliche saftige, lieblich gewürzhaft schmeckende, schön

ge-

gefärbte, durch eigenen Rosengeruch ausgezeichnete Birne.

Pfälzgrafenstein, Schloß, s. u. Kaub. **P-grafenweiler**, Marktfl. im Oberamte Freudenstadt des württemberg. Schwarzwaldkreises; hat 1200 Ew., Burgtrümmer. **P-grafschaft**, Provinz Badens; 28 QM., 135,000 Ew.; Theil der ehemal. Unterpfalz, Theile von Speier u. einige früher schon Baden zuständige Orte.

Pfalz Sächsen, s. u. Sachsen.

Pfälzstädte, sonst Städte, wo die deutschen Kaiser Pfalzen hatten u. daher auch Pfalzgrafen residirten. In den Ländern fränk. Rechts waren Aachen, Ingelheim, Trebur, Speier u. m., in den Ländern des sächs. Rechts Merseburg, Alstädt, Werlatz, in der Grafsch. Arenberg, später Goslar, Grona, Wahlhausen bei Sondershausen die wichtigsten.

Pfand, **1)** s. u. Hypothek 1) u. 2); **2)** s. u. Pfänderspiel; **3)** der Jemand beim Pfänden (s. d.) abgenommene Gegenstand; **4)** ein Stück von einem Deiche, Wassergraben, Wege ꝛc., welchen eine einzelne Person od. eine Gemeinde in gutem Stande unterhalten muß; **5)** verschiedne Stücken Holz, welche hinter der Verzimmerung eingelegt od. eingetrieben werden, um die Verzimmerung selbst od. die dahinter befindl. Ende mehr zu befestigen. *(Fch.)*

Pfändbriefe, [1] **1)** Urkunden, in denen Jemandem irgend ein Grundstück zum Pfand für eine geliehene Summe eingesetzt wird; [2] **2)** die Urkunden von dem Creditverein (s. d.) einzelner Provinzen des preuß. Staats, z. B. Schlesien, den Marken, Pommern ausgestellt, wodurch ein Rittergut zum Pfand für eine erhaltne Summe eingesetzt wird. [3] Will ein Gutsbesitzer auf sein bisher unverschuldetes Gut Geld aufnehmen, so läßt er dasselbe durch Abgeordnete der Landschaft schätzen u. erhält dann die gewünschte Summe bis zu einem gewissen Betrag der Schätzungssumme (in Schlesien die Hälfte, in der Mark nur $\frac{1}{4}$ derselben) von dem, der ihm die Summe darleihen will, ausgezahlt. [4] Die Inhaber der P. haben mit dem Besitzer der Grundstücke selbst nichts zu thun, sondern ihr Schuldner ist u. bleibt der Creditverein, welcher von allen Gutsbesitzern, die Geld gegen P. haben, die Zinsen erhebt u. verrechnet u., wenn sie nicht richtig eingehn, die verpfändeten Güter mit Beschlag belegt. [5] Wenn ein Gut wegen Schulden verkauft wird, so hat der Creditverein wegen der P. den Vorzug von andern Gläubigern u. wird gar nicht in den Concursproceß verwickelt. [6] Alle P. mit ihren Zinscoupons haben gleiche Vorrechte u. werden nicht auf den Namen des Besitzers, sondern auf den Namen des Guts ausgestellt, dessen dermaliger Besitzer das Geld erhält. Sie gehn ohne formelle Cession aus der einen Hand in die andre, u. die Vorzeigung des P-s reicht hin, sich als Eigenthümer zu legitimiren, u. des Zinscoupons, um die Zinsen zu empfangen. Die P. coursiren daher als Staatspapiere. [7] Die Umsetzung der P. in baar Geld geschieht nach halbjähriger Aufkündigung durch die Direction des Creditvereins jeder Provinz mittelst baarer Bezahlung. [8] 1770 wurde der erste Creditverein für Schlesien eingesetzt, bald folgten auch die andern Provinzen nach, u. auch benachbarte Länder, wie Mecklenburg, Braunschweig-Lüneburg, Schleswig, Holstein, Liefland, Polen u. m., neuster Zeit auch Baiern, führten Aehnliches ein. Die Einrichtung hatte die segensreichsten Folgen u. rettete manchen Gutsbesitzer vom Untergang. [9] Nach dem Kriege von 1806 ließ der König von Preußen ein Indult (s. d.) eintreten, das die augenblickliche Verwandlung der P. in baar Geld unmöglich machte. Dies drückte die P. bedeutend herunter, bis um 1817 diese Bestimmung wieder aufgehoben wurde. Uebrigens haben die P. verschiednen Curs, u. die einer Provinz stehn höher als die der andern. *(Fr.)*

Pfändbuch, **1)** Buch, in das bei einer Leihanstalt die eingegangnen Pfänder eingetragen werden; **2)** so v. w. Hypothekenbuch, s. Hypothek u.

Pfändcontract (**P-vertrag**, Pignus, Contractus pignoratitius), s. u. Hypothek.

Pfänddeich (Wasserb.), s. u. Deich u. **P-deichung**, s. ebd. u.

Pfändgläubiger, **P-inhaber**, dem eine Sache verpfändet u. übergeben ist.

Pfändhaus (Leihhaus, Lombard [weil sie in der Lombardei zuerst aufkamen], Mons pietatis, Monte di pieta, Mont de pieté), [1] öffentl. Anstalt, bei der Bedürftige gegen ein bewegl. Pfand (Kleidungsstücke, Geräth, Wäsche, Schmuck u. dgl.) auf kurze Zeit gegen gewisse Zinsen Geld vorgestreckt bekommen. Nach Verlauf der bedungnen Schuldzeit werden die Pfänder, wenn sie nicht eingelöst sind, od. nicht ein neuer P-schein genommen wird, versteigert, der Ueberschuß nach Abzug der Kosten u. Zinsen dem P-geber zurückerstattet, od. wenn er sich nicht meldet, nach Ablauf einer gewissen Frist zum Besten einer öffentl., meist wohlthätigen Anstalt verwendet. [2] Das P. gibt Scheine (**P-scheine**) aus, worin der Tag der Verpfändung, die Summe des empfangnen Geldes, der Name des Verpfänders, das Folio des Buchs, worin das Pfand u. das Verzeichniß der Pfänder eingetragen ist. Wer einen solchen Schein producirt, erhält, falls nicht dessen Abhandengekommensein zuvor angezeigt ist, das Pfand zurück. [3] Der Zweck der P-häuser ist, den Wucher zu hindern; indessen leisten sie schlechten Wirthen u. Vergnügungssüchtigen zu sehr Vorschub u. nehmen meist zu viel Schreibgebühren u. zu hohe Zinsen (6—10 Proc.). Heilsamer u. von wahrem Nutzen für den Staat sind die **Leihbanken**, die auf un-

bewegl. Güter Darleihen bedeutender Summen aufnehmen. Oft sind beide Anstalten auch verbunden. ⁴Die ersten P-häuser kamen zur Zeit des Papstes Pius II., od. Paulus II. in der Mitte des 15. Jahrh. in **NItalien** auf, u. diese u. andre Päpste bestätigten um diese Zeit die P-häuser zu Perugia, Orvieto, Viterbo, Savona ꝛc. ⁴Von Italien aus verbreitete sich diese Einrichtung nach mehrern Ländern, so daß man sie bald in den **Niederlanden**, z. B. in Brüssel, Antwerpen, Gent, Brügge, Ypern, Lille u. a. O. findet; in **Deutschland** legte Maximilian I. zu Nürnberg 1498, unter dem Namen der Wechselbank, das erste P. an. *(Pr.)*

Pfändholz (Bergb.), so v. w. Pfand 5).

Pfändinhaber, so v. w. Pfandgläubiger. **P-kehrung**, s. u. Crimen vis a.

Pfändkeil (Bergb.), so v. w. Pfändkeil.

Pfändlehn, s. unt. Lehn a. **P-nutzung** (Antichresis), s. u. Hypothek a. **P-recht**, s. ebd. a.

Pfändsass, der ein Grundstück unterpfändlich besitzt u. benutzt.

Pfändschaftsrecht, das Recht der Pfalzgrafen am Rhein, Reichsgüter, die der Kaiser versetzte, gegen Erlegung der Leihsummen an sich zu nehmen u. zu behalten, bis der Kaiser sie einlöste.

Pfändschein, **1)** die richterl., schriftl. Erlaubniß, den Gegner auszupfänden; **2)** s. u. Pfandhaus a; **3)** so v. w. Hypothekschein; **4)** so v. w. Pfandbrief.

Pfändschilling, **1)** die Geldsumme, womit der Gepfändete sein Pfand einlöst; **2)** die Bezahlung an den Richter für den P-schein u. die Summe, die man auf ein Pfand geborgt hat.

Pfändvertrag, s. u. Hypothek a.

Pfänndeckel (Kriegsb.), **1)** s. u. Schloß; **2)** bei Feuerschlössern Ueberzug von Leder über die Batterie, um dessen Losgehn zu ungehörigen Zeiten u. so Unglücksfälle zu hindern. Statt desselben ist oft ein lederner Hahndeckel, der den Hahn statt der Batterie bedeckt, angebracht. **3)** S. u. Laffete a. **P-schraube**, s. unt. Schloß.

Pfänne, **1)** rundes od. 4eckiges Gefäß, welches im Verhältniß zu seiner Weite nicht sehr tief ist, etwas darin aufzubewahren, zu kochen, zu braten od. zu sieden, so: Brat-, Kohlen-, Mörtel-, Bett-, Leucht- ꝛc. P. (s. d. a.); **2)** so v. w. Blase 9); **3)** kleines flaches Gefäß von Eisenblech, mit langem Stiele, um etwas schnell darin über dem Feuer warm zu machen; **4)** so v. w. Gießlöffel; **5)** einer P. im Sinne von 4) ähnliches kupfernes od. metallnes Gefäß, zu verschiednen techn. Zwecken, vgl. Brau-P., Salz-P. ꝛc.; **6)** so v. w. Pfännel; **7)** Vertiefung, in welcher sich ein Zapfen dreht; ist der Zapfen horizontal, so heißt die P. gewöhnlicher Zapfenlager, im strengern Sinne wird nur bei stehenden Zapfen od. bei Spindeln ein Stück Metall, in welchem sich eine Vertiefung für den Gang des Zapfens befindet, P. genannt. Diese P. ist gewöhnlich ein 4eckiges Stück Eisen, Stahl od. Glockengut, welches in eine Schwelle od. einen Lagerstein eingelassen wird, bes. bei großen Thoren, z. B. Schleusenthoren, doch auch bei verschiednen Maschinen, z. B. der Buchdruckerpresse, bei Mahlmühlen ꝛc. Bisweilen ist die P. auf 2 Seiten mit Schwalbenschwänzen versehn, um sie besser befestigen zu können. Bei kleinern Thoren ist die P. oft nur ein spitziges Stück Eisen, welches an der breiten Seite eine Vertiefung zur Aufnahme des Zapfens hat u. mit der spitzigen Seite in eine Säule od. Wand geschlagen wird. **8)** (Büchsenm.), s. u. Schloß; **9)** s. u. Orgel a; **10)** (Bauk.), so v. w. Dachpfanne; **11)** (Acetabulum, gr. Kotyle, Anat.), s. u. Becken a. *(Fch.)*

Pfännenbaum, s. u. Salzsiederei.

Pfännenblech, Sorte starkes Blech, woraus bes. die Salzpfannen gemacht werden.

Pfannenbrod, so v. w. Pfannkuchen 2) u. 3).

Pfännendeckel, so v. w. Pfanndeckel.

Pfänneneisen, **1)** so v. w. Pfannenblech; **2)** (Büchsenm.), kleiner Kloben, zum Einspannen kleiner Gegenstände.

Pfännengeld, Abgabe für Ausübung der Braugerechtigkeit.

Pfännenhaken, **P-haus**, s. u. Salzwerk. **P-herr**, so v. w. Pfänner. **P-meister**, Beamter, der die zum Salzsieden gehörigen Gebäude u. Geräthe beaufsichtigt.

Pfännenschmidt (Adrian Andr.), geb. 1724 zu Quedlinburg; erlernte die Schönfärberei, kaufte sich 1775 in Speier an, führte den Krappbau wieder ein u. verschaffte dadurch vielen Menschen, auch der benachbarten Länder, Nahrung u. Unterhalt; st. 1790 in Speier. Schr.: Geheimniß, das Leinen dauerhaft roth zu färben, Mannh. 1760; Unterricht über den Krappbau, ebd. 1769. *(Lö.)*

Pfännensteehen, s. u. Turniere a.

Pfännenstein, **1)** eine Art Schiefer; **2)** die Kruste von kohlens. Kalk, welche sich aus kalkhaltigem Wasser beim Kochen in den Kochgeschirren ansetzt; **3)** weiße Steinkruste, welche sich nach u. nach in den Siedpfannen der Salzwerke ansetzt; meist Kochsalz, schwefelsaures Natrum, salzsaure Talkerde, Gyps, Kieselerde, Kalk- od. Eisenoxyd; meist als Düngungsmittel gebraucht. *(Fch.)*

Pfännenstiegälz (P-stiel), so v. w. Schwanzmeise, s. u. Meise.

Pfännenstiel (Ober- u. Nieder-P.), 2 Dörfer in der schönburg. Herrsch. Hartenstein des k. sächs. Kr. Zwickau; Spitzenklöppelei, Blechlöffelschmieden, Blaufarbewerk (jährl. 3000 Ctnr.); 606 Ew.

Pfännenstücken (Artill.), s. unt. Laffete.

Pfännenwerk, der Besitz einer Salzkothe, als Gewerbe betrachtet. Daher auch **P-werken**, das Salzsieden in der eignen Kothe betreiben.

Pfännenziegel, so v. w. Dachpfanne.

Pfannkuchen, 1) (Kröpfel, Kräpfel), Gebäck aus Butter, Mehl, Eiern, Milch, mit Zusatz von etwas Bierhefen; der Teig wird mit einem Welgerholze auf einem Brete gut durcharbeitet, in dünne, 4eckige, od. auch runde Stücke geschnitten, je 2 auf einander gefügt u. mit einem Rädchen am Rande zackig geschnitten, für sich (als leere) od. auch mit dazwischen gebrachter Fülle von Pflaumen-, Aepfelmuß od. eingemachten Kirschen, Johannis- u. Preuselbeeren ꝛc. (als gefüllte), in einer Pfanne in Schmalz bis zum Braunwerden gebacken. Sie sind bes. in der Zeit vom Neujahr bis Ostern eine beliebte Leckerei, erfordern aber, bes. warm genossen, gute Verdauungskräfte. 2) So v. w. Eierkuchen, od. auch 3) andre in Pfannen gebackne Mehlspeise. *(Pi.)*

Pfärrbauern (P-dotalen), so v. w. Dotalen.

Pfärrbirn, so v. w. Priesterbirn.

Pfärrdienst, 1) so v. w. Pfarrei; 2) so v. w. Pfarrfrohne.

Pfärren, Fisch, 1) so v. w. Aesche e); 2) so v. w. Blaufelchen im 7. Jahre.

Pfärrer, [1] bei den Evangelischen ein Geistlicher, welcher bei einer Kirchengemeinde die pfarramtl. Handlungen, Verwaltung des öffentl. Gottesdienstes u. der Sacramente besorgt, die nächste Aufsicht über die Gemeinde in kirchl. Hinsicht, über das Kirchenvermögen u. gewöhnlich auch der Ortsschulen führt. [2] Der Bezirk, der unter dessen Seelsorge steht, u. dessen Wohnung: **Pfärrei.** Sind bei einer größern Gemeinde mehr. Geistliche angestellt, so heißt der oberste derselben P. od. Ober-P. [3] In der ältesten Kirche bekamen die christl. Lehrer als **P-einkommen** nur freiwillige Gaben an dem, was sie gerade gebrauchten. Bald aber bezogen sie aus dem sich bildenden Kirchenvermögen fixe Einkünfte u. als die christl. Kirche sich unter heidn. Völkern ausbreitete, nach dem Vorbilde des Judenthums, den Zehnten; auch wurde für die Casualia eine Bezahlung, Stolgebühren (s. d.), gewöhnlich. Dazu kamen Dotationen der Landesherrn an Grundstücken u. Zinsen. Von den großen Grundbesitzungen wurden zum Theil später wieder Stücken gegen Lehngeld u. Zinsen an Privatpersonen überlassen. [4] Fast aus allen diesen Quellen fließt noch jetzt das Einkommen der P., namentlich auch bei den Protestanten, u. es kommen hierzu noch bestimmte jährliche Abgaben von den einzelnen Gemeindegliedern, od. Zuschüsse aus Commun- u. landesherrl. Kassen. In den nordamerikan. Freistaaten ist das P-einkommen zum Theil contractmäßig u. nur auf eine Reihe Jahre bestimmt. *(Fch.)*

Pfärrgerichte, so v. w. Dotalengerichte. **P-kinder**, so v. w. Eingepfarrte.

Pfärrkirche, 1) die Hauptkirche, bei welcher ein Pfarrer angestellt ist, im Gegensatz der Filialkirchen; 2) wo mehrere Kirchen an einem Orte, die, in welcher Taufen, Trauungen u. Austheilung des Abendmahls verrichtet werden.

Pfärrkirchen, 1) Landgericht im bair. Kr. Niederbaiern, 8 QM., 19,000 Ew.; walbig, hat den Marktfl. Triftlarn, 800 Ew. 2) Marktfl. darin, an der Roth; hat Schloß (Reichenberg), Pferdemärkte, 1600 Ew.

Pfärrlehen, Lehen von einem Grundstücke, welches bei einer Pfarre genommen werden muß.

Pfärrsubstitut, der einem Pfarrer, welcher sein Amt nicht mehr verwalten kann, von der obersten geistl. Behörde beigegebne Gehülfe, der für ihn das Pfarramt besorgt u. dafür entw. eine bestimmte Summe od. einen gewissen Theil des Pfarreinkommens (gewöhnlich ⅓) erhält.

Pfarrweissach, Marktfl., s. u. Weißach.

Pfatt, Befriedigung eines Grundstücks. Dah.: **Pfättenschauer**, beeidete Leute, welche diese Befriedigungen zu gewissen Zeiten besichtigen.

Pfätter, 1) Nebenfluß der Donau im bair. Kr. Oberpfalz; 2) Stadt an dessen Mündung, im Landgericht Stadt am Hof; guten Rübenbau, 800 Ew.

Pfau (Pavo), [1] Gattung aus der Fam. der hühnerartigen Vögel; mit gewölbtem, an der Wurzel nacktem Schnabel, seitlichen Nasenlöchern, einem Federbusche auf dem Kopfe, u. 18 Schwanzfedern. Name vom Geschrei. Aus Ostindien. 2) Bei Cuvier Untergattung der Vor. mit denselben Kennzeichen. Arten: [3] a) gemeiner P. (P. cristatus); Federbusch beweglich, goldgrün, Kopf, Hals u. Brust bei den Hähnen blau, goldgrün u. violet glänzend, Rücken u. Steiß goldgrün, purpurn- u. goldglänzend, unten schwarz mit Metallglanz, Flügel hellrostbraun, vordere Schwungfedern gelbroth, übrige schwärzlich, röthlich u. gelblich gefleckt. Die langen Schwanzdeckfedern dachziegelähnlich übereinander u. bestehn aus sehr langen, welchen, schwarzgrünen, purpurnglänzenden Fasern mit weißem Schafte, sind mit blauen Spiegeln (**P-augen**) geziert; um dieselben mehr. metallischglänzende, buntschillernde Ringel. Weibchen kleiner, grau u. bräunlich-aschfarben. [3] Hausvogel zur Zierde, frißt gern Weizen, Sämereien u. Insecten, Fleisch unschmackhaft, [4] doch werden u. wurden junge P. gegessen u. bei den Alten u. im Mittelalter bildeten sie mit dem Schweif ein Prachtessen. [5] Nach

1. Kön. 10, 22, 2. Chron. 9, 21 ließ Salomo aus entlegenen Ländern zur See einführen; nach Europa kamen sie erst durch Alexanders d. Gr. Zug nach Persien aus dem Orient u. verbreiteten sich schnell in Griechenland. Sein gestirnter Schweif in Bezug auf Juno als Himmels- u. Sternenkönigin machte ihn zu deren Attribut. Von Samos kam er nach Athen, wo man ihn nur am Neumonde für Geld sehen ließ. [a] In Rom galt er (seit Qu. Hortensius) als Leckerbissen, bes. das Gehirn, u. bei einem Gastmal des Kaisers Heliogabal wurde das Gehirn von mehrern Tausenden aufgetragen. [7] Der P. in Wappen soll Macht, Hoheit, Ansehn u. dergl. bedeuten; er erscheint oft schweifspiegelnd. P-federn sind gewöhnl. Helmschmuck (**P-enschweif, P-enwedel**); man gibt die Zahl der Federn an. Allegorisch gilt der P. als Sinnbild der Hoffahrt. Die Augen des Schweifes waren nach Spätern die von der Juno eingesetzten Augen des Argus (s. d. 2). [8] **b)** (P. picifer), mehr grün als blau, in Indien; **c)** doppelsporniger P. (Chilquis, P. bicalcaratus, P. tibetanus), weit kleiner, oben grau, schwarz gestrichelt u. punktirt, in Tibet. **3)** (Lophophorus), bei Cuvier Untergattung von P., wie er nur ohne verlängerte Deckfedern, fast glänzend, in Hochasien u. Indien. Arten: L. refulgens, schwarz, metallschillernd, Schwanz gelb; L. Ouvert u. s. w. **4)** Indischer P., s. u. Pomacentrus. *(Wr. u. Sch.)*

Pfau, südliches Sternbild, zwischen dem Octant, Paradiesvogel, südl. Dreieck, Altar, astron. Fernrohr u. dem Indianer, enthält 9 Sterne 3.—6. Größe.

Pfauenargus, Vogel, so v. w. Argusfasan, s. u. Fasan 11.

Pfauenauge, 1) s. u. Pfau 2. **2)** (Tag-P., Vanessa, Jo *Latr.*, Papilio nymphalis, Io *L.*), Art aus der Tagfaltergattung Eckflügelfalter; die Unterseite der Flügel schwarz, die Oberseite rothbraun mit grauschwarzgeflecktem Rande, auf jedem Flügel oben ein blauer Augenfleck. Raupe schwarz, weiß getüpfelt, gedornt; gesellig auf Nesseln; **3)** s. Nachtpfauenauge. *(Wr.)*

Pfauenfasan, 1) (Lophophorus, *Temm.*), Gattung aus der Familie der Hühner, den Fasanen nahe stehend; der dicke, gebogne, an der Wurzel breite Schnabel ist länger als der Kopf, die gewölbte Oberkinnlade vorn übergebogen, Schwanz flach u. breit. Art: Loph. refulgens (Phasianus impeyanus), metallisch glänzend, oben purpurfarbig, die Federräder golbig, unten schwarz; auf dem Kopf einen Busch von 13 langen, dünnen, bartlosen, am Ende blattförmigen, grüngoldigen Federn; aus Hindostans Gebirgen; Größe die des Truthahns; **2)** so v. w. Doppelsporniger Pfau.

Pfauenfedern, 1) Federn, bes. Schwanzfedern vom Pfau; **2)** (Herald.), s. u. Pfau 1; **3)** (Funiculina *Lam.*, Pavonaria *Cuv.*), Gattung aus der Familie der Seefedern; Schaft lang u. dünn u. trägt auf der einen Seite im Fünfeck stehende Polypen. Nach And. unter Virgillum. Art: viereckige P. (P. tetragona), aus dem Mittelmeer.

Pfauenholz, so v. w. Maserholz.

Pfaueninsel, s. u. Potsdam 12.

Pfauenkranich (P-reiher, Taf. XI. Fig. 80), s. u. Kranich.

Pfauenkraut, Polygonum persicaria.

Pfauenmövchen, s. u. Taube 21.

Pfauennelke, Dianthus superbus.

Pfauenschwanz, 1) Schwanz des Pfauen; **2)** so v. w. Pfauentaube. **3)** (Bot.), so v. w. Pfauenkrone.

Pfauenspiegel, 1) Schmetterling, so v. w. Pfauenauge 2). **2)** Polygonum persicaria; **3)** Bidens tripartita.

Pfauenstein, das Schloßband der Perlenmuschel, vgl. Perlenmutter.

Pfauentaube, s. u. Taube 21.

Pfauenwedel, so v. w. Pfauenfedern 1) u. 2).

Pfaufasan, 1) so v. w. Doppelsporniger Pfau, s. u. Pfau 2) c); **2)** so v. w. Pfauenfasan; **3)** so v. w. Argusfasan.

Pfaufisch, so v. w. Meerpfau. **P-fliege**, so v. w. Seejungfer. **P-taube** so. v. w. Pfauentaube.

Pfebe, 1) der gemeine Kürbis; **2)** der Warzenkürbis, s. Cucurbita; **3)** so v. w. Melone.

Pfedelbach, 1) Amt u. **2)** Marktfl. des Fürsten Hohenlohe-Bartenstein im Oberamte Oehringen des württemberg. Jartkreises; Residenzschloß, 1300 Ew. Sonst Residenz einer hohenloheschen Linie, die 1728 ausstarb.

Pfedersheim, 1) Stadt an der Pfrimme im Kr. Worms der großherzogl. hess. Rheinprovinz; 3 Kirchen, Krankenhaus, 2000 Ew., Burgtrümmer. Hier 1460 Sieg Friedrichs I. von der Pfalz über Kurfürst Diether von Mainz, s. Pfalz (Gesch.) 11, u. 1525 Niederlage der Bauern am Georgenberge.

Pfeffel, 1) (Christ. Friedr. P. v Kriegelstein), geb. 1726 zu Kolmar; Hofmeister im gräfl. Brühlschen Hause zu Dresden, erhielt dann eine Stelle im poln. Departement des Auswärtigen, trat später in pfalz-zweibrückische, dann in französ. Dienste, lebte hierauf in Nürnberg, seit 1801 in Kolmar bei seinem Bruder, wurde nach Paris zurückberufen, wo er eine Pension von 6000 Fr. erhielt; st. 1807. Schr.: Abrégé chronol. de l'histoire et du droit public de l'Allemagne, Paris 1754, 2 Bde., vermehrt ebd. 1776. **2)** (Gottlieb Konrad), geb. 1736 zu Kolmar, Bruder des Vor., studirte in Halle die Rechte, mußte diese Universität aber, einer bedeutenden Augenschwäche wegen, 1754 verlassen u. erblindete 1757 gänzlich; warb 1765 hessen-darmstädtischer Hofrath, erhielt 1775

von

von Ludwig XV. die Erlaubniß zur Anlegung eines akademischen Erziehungsinstituts (Kriegsschule) für die protestant. Jugend in Kolmar. Unter der beträchtlichen Anzahl von Jünglingen, die ihm ihre Bildung verdankten, befanden sich mehr. Schweizer, auf deren Veranlassung er 1782 das Bürgerrecht zu Biel erhielt u. 1783 in den großen Rath jener Stadt aufgenommen wurde. In der franz. Revolution wurde seine Kriegsschule aufgehoben, u. er ward 1803 Präsident des neuerrichteten protestant. Consistoriums zu Kolmar, st. 1809. Als Dichter hat er sich bes. in der Fabel u. der poet. Erzählung ausgezeichnet; in den theatral. Belustigungen (nach franz. Mustern, Lpz. 1762—74, 5 Sammlungen) erwarb er sich um die deutsche Bühne manche Verdienste; seine eignen dramat. Arbeiten machten auf dem Theater kein Glück. Werke: Poet. Versuche, Tüb. 1802—10, 10 Thle., 5. Aufl., 1817—20, 7 Bde.; Prosaische Versuche, ebd. 1810—13, 10 Thle., 12.; Suppl. 1829, 1 Bd.; Auswahl der Fabeln u. Erzählungen, von Hauff, Tüb. 1840. *(Md. u. Dg.)*

Pfeffenhausen, s. Pfaffenberg.

Pfeffenheim, Marktfl. im Bzk. Kolmar des franz. Dep. Oberrhein; 1700 Ew.

Pfeffer (Bastpalmen), 5. Zunft der 6. Kl. (Palmen) in Oken's neuestem Pflanzensystem. Gewächse mit meist kletternden, holzigen Stengeln, knotigen Zweigen, breiten, wechselnden u. gegenständigen Blättern u. Nebenblättern am Stiel, kolbenständigen, 1samigen Beeren, 2—3 Staubfäden in einer Schuppe, zwitterlich od. 2häusig; Samen mit viel Eiweiß; Keim verkehrt. Nur in heißen Ländern, zwar im Trocknen stehend, doch Schatten u. Feuchtigkeit liebend, oft schmarotzend. **a)** Eigentlicher P., mit aufrechten Samen, Wechselblättern. **b)** Chloranthen; Samen hängend, Blätter gegenüber. *(Su.)*

Pfeffer, 1) die Pflanzengattung Piper; **2)** (gemeiner P.), **a)** schwarzer P., die getrockneten, unreifen, mit schwarzer, runzlicher Rinde bekleideten, innen weißen, scharfgewürzhaften Beeren des **P-strauchs** (Piper nigrum), Gewürz, um faden Speisen einen schärfern Geschmack zu geben u. sie dadurch verdaulicher zu machen; enthält nach Pelletier Piperin, fettes, mehr balsamisches als scharfes, ätherisches Oel, gummiartige Materie, Extractivstoff, Aepfel- u. Weinsäure, Stärkemehl, Bassorin, Pflanzenfaser. Er kommt hauptsächlich von Ostindien aus, bes. von Malabar, Sumatra, Java u. den Sundainseln in den Handel; **3)** weißer P., die Früchte des Vor., die nach völliger Reife von ihrer dunklen Oberhaut befreit worden sind; er hat weniger Schärfe. Beide werden arzneilich angeordnet, zur Magenstärkung, auch wohl in allgemeinen Schwächezuständen u. darauf beruhenden Krankheiten, Verschleimungen, Wechselfiebern, Gicht, gegen Würmer ꝛc. Bes. wird der weiße P. in ganzen Körnern als magenstärkendes Hausmittel zu 3—10 Stück, in Art wie Pillen genommen. Auch braucht man ihn im wäßrigen Aufguß zur Vertilgung der Stubenfliegen u. a. Ungeziefers, od. auch als Pulver gegen Motten. Schweinen u. mehr. Thieren ist er Gift. **4)** Langer P. (Piper longum), bildet grauliche, walzenförmige, aus vielen kleinen, einsamigen, um den Stiel herum dicht gedrängten Beeren bestehende Kätzchen, kommt ebenfalls aus Ostindien; im Geschmack, Geruch u. Kräften dem schwarzen P. ähnlich, wird nur arzneilich gebraucht; **5)** mehrere Früchte and. Pflanzen, in Geschmack, Geruch u. Eigenschaften den gedachten Pfefferarten ähnlich, so: **a)** indischer P. (spanischer od. türk. P., Taschen-P.), die Früchte von Capsicum annuum, s. u. Capsicum; **b)** der Cayennepfeffer, s. d.; **c)** Jamaika- (Nelken- od. Wunder-) P., s. Amomen; **d)** Cubeben-P., s. Cubeben; **e)** Mohren-P. (äthiopischer P., Selimskörner, Granum zelim), Schote von Habzella aethiopica od. von Unona concolor, enthält in kleinen Fächern Körner, dem schwarzen P. ähnlich; **f)** Neger-P., Habzella aromatica; **g)** japanischer, Xanthoxylum piperitum *De C.* *(Su. u. Pt.)*

Pfefferbeeren, 1) die Kellerhalsbeeren, s. u. Kellerhals; **2)** die schwarzen Johannisbeeren.

Pfefferblätter, Balsamita vulgaris.

Pfefferfresser (P-frass, Rhamphastos *L.*, Taf. XI. Fig. 32), Gattung aus der Ordn. der papagaiartigen Vögel, Schnäbel erreichen oft fast die Größe des Körpers, bestehn aus leichten, knochenartigen Zellgeweben, sind mit Luft angefüllt, biegen sich gegen das Ende u. haben unregelmäßige Zähne, leben in heißen Gegenden Amerikas gesellschaftlich, fressen Früchte, Insecten u. während der Brütezeit auch Eier u. junge Vögel. Die Arten sind prächtig gefiedert. Hierzu der Toco (Rh. toco), schwarz, Brustring, Augenkreise, After roth, Hals u. Bürzel weiß; Prediger (Rh. plca), grün, röthlich, schwarz, Brust gelb, Bauch, Spitze des Schwanzes roth; wird leicht gezähmt. *(Wr.)*

Pfeffergurken, s. u. Gurken u.

Pfefferharz, s. u. Harze. **P-holz**, Evonymus europaeus.

Pfefferkraut, 1) so v. w. Saturei; **2)** die breitblätterige Kresse, s. d. **3)** Origanum Maru.

Pfefferkorn, 1) (Johann), Jude, lebte zu Köln, wo er 1504 zum Christenthum übertrat, wirkte beim Kaiser dahin, daß alle jüd. Bücher, außer dem A. T., verbrannt wurden, worüber er mit Reuchlin (s. d.) in Streit gerieth; er selbst soll 1515 zu Halle verbrannt worden sein. Schrieb Mehreres. **2)** (Georg Michael), geb. 1646 zu Iffta im Eisenachschen war Lehrer

am

am Gymnasium zu Altenburg, dann Lehrer der Söhne des Herzogs Ernst des Frommen u. st. 1732 als Superintendent zu Tonna u. gekrönter kaiserl. Poet; schr. u. a. Gesch. der Landgrafschaft Thüringen; ist auch Verfasser mehr. geistl. Lieder, z.B. von: Wer weiß wie nahe mir mein Ende. *(Lb.)*

Pfĕfferkuchen, Gebäck, zu dem, außer Pfeffer, auch wohl ohne Pfeffer, mehr od. weniger andres u. feineres Gewürz u. für die gemeinen Sorten (braune P.) Honig, od. auch für gewöhnl. Gebäck Syrup, für die feineren (weiße P.) Zucker kommt. Mit dieser Zuthat wird für gröbere Sorten Roggen-, für feinere Weizenmehl durchgeknetet u. in verschiednen Formen, meist als platte 4eckige Kuchen, mit od. ohne eingemengte Mandeln, Citronat ꝛc., gebacken. Die feinen Sorten führen auch den Namen Lebkuchen, s. d. Eine gröbere Sorte, in Form von Zeilsemmeln, dient nur zum Küchengebrauch für Saucen ꝛc. Guter Mastrichter heißt Heiligenmaker. Oft werden die schlechten Sorten auch für Kinder in Heilige od. and. Menschen darstellenden **P-kuchenformen** gedruckt **(P-kuchenbilder, P-männer)** u. theilweis vergoldet od. versilbert. Die P. bäckt der **P-kuchenbäcker**, s. u. Bäcker 2.

Pfĕfferkümmel, Cuminum Cyminum.

Pfĕfferküste (Geogr.), **1)** so v. w. Körnerküste; **2)** s. Malabar 1.

Pfĕfferleinstag, s. Unschuldiger Kindertag.

Pfĕfferlimonen, Xanthoxylum Rhetsa. **P-ling**, so v. w. Pfefferpilz.

Pfĕffermühle, so v. w. Gewürzmühle.

Pfĕffermünze, **1)** s. Mentha 1; **2)** so v. w. Pfeffermünzliqueur. **P-münzküchelchen**, s. Mentha 1. **P-münzliqueur**, s. ebd. 1. **P-münzöl**, s. ebd. 1. **P-münzwasser**, s. ebd. 1.

Pfĕffermuscheln, versteinerte Gienmuscheln.

Pfĕffernüsse (Nonnenbrod), Leckerei aus Marcipanmasse mit untermengtem Pfeffer, Zimmt u. a. feinen Gewürz, in rundlich aneinanderhängende Plätzchen geformt; diese werden dann in einen Teich von gleicher Masse eingeschlagen, der selbst in Form 4eckiger Platten abgebacken wird.

Pfĕfferöl, s. u. Pfeffer.

Pfĕfferpilz, **1)** (Agaricus piperatus), Blätterpilz zur Tribus Leucosporus, Galorrhoeus *Fries*, Milchpilze, Brätlinge gehörig; durch ganz Deutschland in schattigen Wäldern u. auf Weideplätzen, von schmutzig-weißer, blaßgrauer od. gelber Farbe; enthält einen scharfen, wenige Minuten nach dem Kosten auf der Zunge brennenden Saft; erregt Brechen u. Laxiren; doch ißt man ihn in einigen Gegenden, nachdem man ihm seine Schärfe durch Kochen od. Rösten benommen hat. **2)** (Boletus piperatus *Bull.*), Löcherpilz zur Tribus Cortinariae *Fr.* gehörig; Hut 3 Z. breit, glatt oval, gelb, feucht, Löcher ziemlich groß, rostfarben, Stiel dünn, 1½ Z. hoch. Fleisch u. Saft sind unveränderlich gelb, geruchlos, schmecken scharf. In Nadelwäldern, unter Haide häufig. Verdächtig.

Pfĕffers, Bad, s. Pfäffers.

Pfĕfferschwamm, so v. w. Pfefferpilz.

Pfĕffersieb, so v. w. Gewürzsieb.

Pfĕfferstein (Min.), so v. w. Körniger Kalkstein.

Pfĕfferstrauch, **1)** s. u. Pfeffer 2); **2)** Daphne mezereum, s. Kellerhals 2); **3)** Japanischer P., Xanthoxylum piperitum.

Pfĕffertag, so v. w. unschuldige Kindertag, s. u. Kindeln.

Pfĕffervogel, **1)** so v. w. Pfefferfraß; **2)** so v. w. Seidenschwanz.

Pfĕfferwasser, jamaikaisches, s. u. Amomen.

Pfĕfferwurzel, Pimpinella saxifraga.

Pfĕffikon, **1)** Bezirk im Canton Zürich (Schweiz); **2)** Marktfl. hier, 3350 Ew., viele Industrie. **3)** District des Cantons Schwyz, darin Ober- u. Unter-P., 2 Dörfer am züricher See, mit 2300 Ew. **4)** See im Canton Zürich; durch ihn läuft die Aa, an ihm liegt P. 2). Im Mai 1439 unentschiednes Treffen zwischen Zürich u. Stüssi, s. Schweiz (Gesch.) 22.

Pfĕidler, so v. w. Pfaidler.

Pfĕifammer, so v. w. Zaunammer.

P-drossel, so v. w. Singdrossel.

Pfĕife, **1)** ein hölzernes Blasinstrument; **2)** Instrument, welches einen etwas scharfen Ton hervorbringt; es besteht aus einer Röhre, in welche über einen Kern Luft geblasen wird, die sogleich hinter dem Kerne durch ein Windloch ausströmt; diese P-en sind entweder ganz einfach, wie die Hunde- u. Lock-P-en der Jäger, die Signal-P-en, Boots-P-en u. die Kinder-P-en; od. sie sind künstlicher gearbeitet, indem sie auf der obern Seite eine Reihe Löcher u. auch auf der untern Seite ein Loch haben, mittelst deren ungefähr 2 Octaven diatonischer Töne hervorgebracht werden können. Doch ist auch diese Art P-en nur noch bei dem Landvolke mancher Gegenden gewöhnlich; vgl. Flöte u. Syrinx (Pans-P.); **3)** überhaupt eine Röhre, vgl. Pfeifen (Gärtn.); **4)** eine Bienenzelle; **5)** so v. w. Tabakspfeife; **6)** die Dille im Leuchter; **7)** die großen Röhrknochen der Menschen u. Thiere; **8)** hölzernes Röhrchen, auf welches Garn gewickelt wird; **9)** s. u. Glashütte 2; **10)** so v. w. Windpfeife, s. u. Glocke; **11)** ein bedeckter Graben, Kanal; od. **12)** kleine Schleuße; **13)** (Tuchm.), die 2 Fäden zusammen, welche Fach machen; **14)** (Büchsenm.), s. u. Schaft; **15)** (Jagdw.), s. u. Schwanenhals 2; **16)** s. u. Tortur; **17)** ein Schößling od. Fächser an manchen Gewächsen; **18)** s. u. Pfeifer (Gärtn.).

Pfēifen, 1) Hervorbringen eines Tons, in Art von Pfeifinstrumenten, durch einfache Verengung der Lippen. Blos der Mensch ist hierzu durch die Bildsamkeit u. Feinheit seiner Lippen organisirt. Indem durch schwächre od. stärkre Zusammenziehung beider Lippen in der Mitte eine größre od. geringre Oeffnung bleibt, wird ein tieferer od. höherer Ton innerhalb der Scale einer Octave u. darüber hervorgebracht. Durch Uebung gelangen Personen mit gutem musikal. Gehör bald dahin, diese Töne rein u. mit mehrerer u. mindrer Stärke hervorzubringen; doch bekommt der Ton nie einen so gefälligen Klang, daß das P. zu einer eigentl. musikal. Begleitung, wie ein Blaseinstrument, benutzt werden könnte. Nicht nur durch Ausstoßen, sondern auch durch Einziehen der Luft kann ein P. bewirkt werden, doch in letztrem Falle nicht mit voller Stärke. Durch Verlust der Vorderzähne geht das Vermögen dazu mehr od. minder verloren. Durch Ansetzen gespannter u. harter Körper an die Lippen u. a. Kunstmittel kann der Schall dabei sehr verstärkt werden. 2) Athemholen mit einem pfeifenden Tone; 3) von Vögeln (auch der Fischotter u. mehrern Mäusearten) einen ähnl. Ton hervorbringen, der aber hier in der Brust od. der Kehle sich bildet; 4) von leblosen Dingen, in gleicher Art, unter Umständen, wie der Wind, wenn er durch enge Oeffnungen hindurchgeht, od. Kugeln, durch die Schnelligkeit, mit der sie die Luft durchschneiden, einen ähnlichen Ton, wie das P. der menschlichen Lippen, hervorbringen; 5) mit Blasinstrumenten Musik machen; 6) durch einen scharfen Ton ein Zeichen geben.

Pfēifen, Art des Veredelns der Bäume; man löst von einem Zweige, in dem sich ein Auge befindet, die Schale rund herum ab u. legt diese Röhre **(Pfēife)** um einen andern Zweig, von dem man die Schale eben so weit abgelöst hat; wird bes. bei der Orangerie angewandt.

Pfēifen (Pferdew.), so v. w. Hartschlächtigkeit.

Pfēifenbaum, 1) Schmiedelia (Ornitrophe) Cominia. 2) (Petref.), so v. w. Syringodendron.

Pfēifenberg, Berg, so v. w. Scheibenberg 2).

Pfēifenbohrer, langer Hohlbohrer, womit die Mittelstücken der Pfeifenröhre u. die Pfeifenspitzen durchbohrt werden.

Pfēifenbrenner, so v. w. Pfeifenmacher.

Pfēifenbret (P-bank), s. unt. Orgel n. **P-chor**, s. ebd. n. **P-feld**, s. ebd. n.

Pfēifendeckel, 1) ein durch das Beschläge auf einem Pfeifenkopf befestigter Deckel; 2) Deckel, der mittelst eines Kettchens an die Pfeife gehängt wird u. zum Bedecken des Pfeifenkopfs dient; sind vorzügl. für die thönernen Tabackspfeifen eingerichtet u. aus dünnem Draht gestrickt, od. aus Messingblech getrieben.

Pfēifenerde (Min.), so v. w. Pfeifenthon.

Pfēifenfische, 1) (Fistularia *L.*), Abtheilung aus der Fischfamilie Röhrenmäuler (Schnabelköpfe *Goldf.*), Leib lang gestreckt, Kopf geht in eine lange, dünne Röhre aus, an deren Ende der kleine Mund befindlich ist; getheilt in Trompetenfische (s. d.) u. 2) P. (Fistularia *Lacép.*), mit walzigem, nacktem Leibe, sehr langer, niedergedrückter Röhre, kleinen Zähnen in den Kiefern, langen, fischbeinartigen Fäden am Schwanze. Art: Tabaks-P. (F. tabacaria), braun, mit blauen, runden Flecken, unten silberig, rothflossig, aus dem atlant. Meere. *(Wr.)*

Pfēifenflechten (Siphuleae), 16. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem, mit schwarzen Keimkörnchen in kugeligem, sich verflachendem u. endlich verschwindendem Keimlager, ästigem, dichtfaserigem, an den Enden angeschwollnem, das Keimlager einschließendem, mit einem Loche aufspringendem u. zerreißendem Träger; Knospenlager nicht entwickelt, Knospung dem Träger gleichartig, korallenähnlich. Einzige Gattung: Siphula. *(Su.)*

Pfēifenform, 1) s. u. Orgelbauer n. 2) **(P-glaser, P-glasur)**, s. unt. Thönerne Tabakspfeifen. **P-fuss**, s. u. Orgel n. **P-leiste**, s. ebd. n.

Pfēifengut, Tabaksblätter, welche zu Rauchtabak benutzt werden.

Pfēifenholz, 1) Viburnum Lantana; 2) Salix caprea; 3) das hölzerne Mittelstück eines Pfeifenrohrs.

Pfēifenkasten, so v. w. Brennkasten.

Pfēifenknochen, so v. w. Pfeife 7).

Pfēifenkopf, s. u. Tabakspfeife.

Pfēifenkoralline, s. Blasenkoralline b).

Pfēifenmacher, 1) Handwerker, die thönerne Tabakspfeifen machen; 2) so v. w. Drechsler.

Pfēifenräumer, 1) Stück Draht od. metallner Stift, womit der Pfeifenkopf gereinigt wird; 2) die Sprünge an den Hasenläufen, zu gleicher Absicht benutzt; 3) Binsen od. Schmielen, od. 4) langer zusammengeflochtner Draht, an dessen einem Ende kurze Borsten eingeflochten sind, um die Pfeifenröhre damit zu reinigen.

Pfēifenrohr, s. u. Tabakspfeife. **P-rohrbohrer**, so v. w. Pfeifenbohrer. **P-spitze**, s. u. Tabakspfeife.

Pfēifenstock, 1) s. unt. Orgel n; 2) hohler Spazierstock, in den ein Pfeifenrohr gesteckt werden kann, od. welcher ganz durchbohrt ist u. selbst als Pfeifenrohr gebraucht werden kann.

Pfēifenstopfer, Werkzeug, den im Pfeifenkopfe brennenden Tabak nachzustopfen od. niederzudrücken.

Pfēifenstrauch, 1) Syringa vulgaris; 2) Philadelphus coronarius.

Pfēifenstrauchöl, s. u. Philadelphus coronaria.

Pfēifente, 1) s. u. Ente m; 2) so v. w. Reiherente; 3) so v. w. Spießente 3).

Pfēifenthon, s. u. Thon.

Pfēifenthurm, s. u. Orgel m.

Pfēifenwerk, s. u. Orgel.

Pfēifenzähne, s. unt. Zahnkrankheiten m.

Pfēifer, 1) im Mitteralter alle Musikanten; bes. waren die elsaß. P. berühmt. Sie waren als Corporation u. Zunft vom Reiche förmlich anerkannt, von der sonst ihrem Handwerk beiwohnenden Unehrlichkeit befreit, u. hatten eigne Oberhäupter **(P-könige)**, welche stets die Grafen von Rappoltstein waren. Zu den Marientagen hielten sie zu Rappoltsweiher, Bischweiler u. a. a. O. feierliche Aufzüge **(P-tage)** mit Fahnen u. allerhand Prunk. Vgl. Pfeifergericht. 2) Noch jetzt im gem. Leben so v. w. Musikant, bes. auf einem Blasinstrument. 3) In einigen Armeen Soldat, der die Querpfeife spielt; gehört mit den Tambours u. Hornisten zu den Spielleuten.

Pfēifer, die Made eines kleinen Rüsselkäfers Curculio napi. Dieser Käfer erscheint im Juli u. legt in jede Blüthe ein Ei, die ausgekrochene Made nährt sich von den Körnern u. frißt sich zuletzt aus der Schote heraus, wodurch das Rübsenschötchen das Ansehen einer Pfeife bekommt. Der Schade, den die P. anrichten, ist bisweilen beträchtlich; durch zeitige Aussaat kann man demselben vorbeugen; ist aber die Made schon im Rübsen, so muß man diesen, wenn er auch noch nicht reif sein sollte, in Schwaden liegen lassen. *(Fch.)*

Pfēifergericht, sonst feierl. öffentliche Gerichtssitzung des Schöffenraths zu Frankfurt a. M., zur Zeit der Herbstmesse, wo zwischen der Publication ergangener Urtheile die Abgeordneten mehr. Städte (Nürnberg, Worms u. Alt-Bamberg [die Neu-Bamberger hatten an der Vergünstigung keinen Theil]) unter der Begleitung von Kunstpfeifern erschienen, einen hölzernen Becher, ein Pfund Pfeffer, einen weißen Biberhut, ein Paar weiße Handschuhe, ein weißes Stäbchen u. einen Räderalbus überreichten u. die Bestätigung ihrer Meßprivilegien, namentlich Zollfreiheit, erhielten. Diese Feierlichkeit hörte mit Erlöschung des deutschen Reichs auf. Sie hatte jedesmal am letzten Gerichtstag vor Mariä Geburt Statt. Vgl. J. H. H. Fries, Abhandlung vom P., Frankf. 1752. *(Sch. u. v. My.)*

Pfēiferkönig, 1) s. u. Pfeifer 1); 2) s. u. Musiker 4.

Pfēiferle, 1) so v. w. Ströber, s. u. Zingel; 2) so v. w. Barsch.

Pfēifermeister, 1) so v. w. Stadtpfeifer; 2) erster Hautboist. **P-schaft**, die Innung der Stadt- u. Kunstpfeifer.

Pfēiffer, 1) (Aug. Friedr.), geb. 1748 zu Erlangen, 1776 Prof. der oriental. Sprachen das.; st. 1817. Schr.: Sim. Asemanns oriental. Bibliothek, in einen Auszug gebracht, Erl. 1776, 2 Bde.; von der Musik der Hebräer, ebd. 1779, 4.; hebräische Grammatik (3. Aufl. 1803); Beiträge zur Kenntniß alter Bücher u. Handschriften, Hof 1783—85, 3 Stck.; gab auch den Philo heraus, ebd. 1785—92, 5 Bde., 2. Ausg. 1820. 2) (Burkh. Wilh.), geb. zu Kassel 1777; Hof- u. Regierungs-Archivar das., dann Substitut des Generalprocurators beim Appellationsgerichtshofe, 1814 Regierungsrath, 1817 Oberappellationsgerichtsrath, 1820 desgl. zu Lübeck u. seit 1821 wieder auf seinen vorigen Posten zurückberufen, 1830 Abgeordneter auf dem Landtag, war Vorstand des Ausschusses, der 1832 den Minister Hassenpflug anklagte, der auch seine Wahl für die folgende Landtage hinderte, persönlich hat P. seitdem nicht wieder an den städtischen Arbeiten Theil genommen. Schr.: Verm. Aufsätze über Gegenstände des röm. u. deutschen Rechts, Marb. 1802; Ueb. die Grenzen der Civilpatrimonialjurisdiction, Marb. 1806; Napoleons Gesetzbuch nach seinen Abweichungen vom gem. Recht Deutschlands, Gött. 1808, 2 Bde.; Ideen zu einer neuen Gesetzgebung für deutsche Staaten, Gött. 1810; Rechtsfälle, entschieden nach dem Gesetzbuche Napoleons von Frankreichs u. Westfalens obersten Gerichtshöfen, Hann. 1810—13, 2 Bde.; In wiefern sind Regierungshandlungen eines Zwischenherrschers für den rechtmäßigen Regenten nach dessen Rückkehr verbindlich? ebd. 1819; Neue Sammlungen bemerkenswerther Entscheidungen des Oberappellationsgerichts zu Kassel, ebd. 1819—21, 5 Bde.; Poet. Ausführungen aus allen Theilen der Rechtswissenschaft, Hannov., von 1825—38, 5 Bde.; die Grundzüge der rechtl. Entscheidung des sachsen-goth. Successionsfalles, Kass. 1826; Ueb. die Ordn. der Regierungsnachfolge in den deutschen Staaten überhaupt u. im herzogl. Gesammthause überhaupt, ebd. 1826, 2 Bde.; Einige Worte über den Entwurf einer Verfassungsurkunde für Kurhessen, ebd. 1830; Darst. der Lage der landständ. Geschäftsverhältnisse bei Auflösung der Ständeversammlung vom 26. Juli 1832, ebd. 1832; Gesch. der landständ. Verfassung in Kurhessen, ebd. 1834. 3) (Louis), Botaniker in Kassel, schr.: Enumeratio diagn. Cactearum hucusque cognitarum, Berl. 1837; Beschreib. der in deutschen Gärten lebend vorkommenden Cacteen, ebd. 1837. *(Lr., Hel. u. Lb.)*

Pfēifhase, so v. w. Hasenmaus.

Pfēifholder, Vogel, so v. w. Pyrol.

Pfēifholz, Stück Eichenholz, 10 rheinländ. Fuß lang, 10 Zoll hoch.

Pfēifholz, P-krümmling, P-lötze, s. u. Holländerholz.

Pfēiflerche, so v. w. Baumpieper.

Pfeifwerk, die sämmtlichen Pfeifen des Orgelwerks, s. Orgel ꝛc.

Pfeil, **1)** ein an einem Ende zugespitzter u. mit einem, meist mit Widerhaken versehenen **P-eisen (P-spitze)**, am andern Ende aber gewöhnlich mit 2 od. 4 Reihen Federn versehener leichter Stab, der mit dem Bogen verschossen wird. **2)** (gr. Belos, Oïstos, lat. Sagitta, Ant.), die P-e der Hebräer waren gewöhnlich aus Rohr (zuweilen vergiftet); eben so bei den Griechen u. Römern, bei diesen gewöhnlich mit einem 3 od. 4fach gespitzten Eisen, hinten mit 2 starken Federn zu größerer Schnellkraft. Als Erfinder des P-s gelten die Kretenser. Bei den nord. Völkern, z. B. Finnen, Esthen, war es (in Schweden noch im 8. Jahrh.) Sitte, durch Zuschickung eines P-s den Krieg zu erklären, so wie durch denselben die streitbare Mannschaft zusammenzurufen. Bei denselben, bes. bei den german. Völkern, wurden die Leibeignen durch Zuwerfung eines P-s losgelassen u. waffenfähig gemacht. *(Fch. u. Sch.)*

Pfeil (Her.), P-e sind sehr häufig in Wappen, wobei die Stellung u. zugleich gemeldet werden muß, wie sie gefiedert, d. h. mit Federn von andrer Farbe als der Schaft besteckt u. tingirt sind.

Pfeil, kleines Sternbild, nordwärts über dem Adler in der Milchstraße, durch 4 Sterne 4. Größe gebildet. Es soll damit der P. verewigt worden sein, womit Herkules Juno u. Pluto verwundete, nach Andern auch der P., womit Herkules den Geier tödtete, der die Leber des Prometheus fraß.

Pfeil, 1) (Joh. Gottl. Benj.), geb. zu Freiberg 1732, Justizamtmann zu Rammelsburg; st. 1800; schr.: Welches sind die ausführbarsten Mittel, dem Kindermorde abzuhelfen, ohne die Unzucht zu begünstigen? (Preisschr.), Mannh. 1784, 2. Ausg. Lpz. 1788. **2)** (Wilhelm), geb. 1783 zu Rammelsburg, wurde 1804 auf den Gütern der Prinzessin von Kurland in Niederschlesien Forstassistent, machte als Hauptmann die Freiheitskriege mit u. erhielt 1816 vom Fürsten von Carolath die selbstständige Verwaltung der zum Fürstenthum gehörigen Forsten; 1821 Professor an der Universität u. Lehrer der Forstwissenschaft an der Forstakademie; gründete 1824 die königl. preuß. höhere Forstlehranstalt zu Neustadt-Eberswalde u. wurde königl. Oberforstrath u. Director dieser Anstalt; schr.: Ueb. die Ursachen des schlechten Zustandes der Forsten u. die allein möglichen Mittel, ihn zu verbessern, Züllichau 1817; Ueb. forstwissenschaftl. Bildung u. Unterricht, ebd. 1820; Anleitung zur Behandlung, Benutzung u. Schätzung der Forsten, ebd. 1820 f., 2 Bde.; 3. Aufl., Berl. 1839, 4 Abthl.; Grundsätze der Forstwissenschaft, Züllichau 1822 f., 2 Bde.; Die Befreiung der Wälder von Servituten, ebd. 1822; Forstbenutzung u. Forsttechnologie, ebd. 1831; Forstwirthschaft, Lpz. 1839, 2. Aufl.; Forstschutz u. Forstpolizeilehre, Berl. 1831; Forstgeschichte Preußens bis 1806, Lpz. 1839. Gibt heraus: Kritische Blätter über Forst- u. Jagdwissenschaft, Berl. 1820 — 1823, 2 Bde., a. Lpz. 1825 ff. *(Fk., Kel. u. Lö.)*

Pfeilblume, Hydrolea zeilonica.

Pfeildrache, so v. w. Arktische Seeratze, s. u. Seeratze.

Pfeilente, so v. w. Spießente.

Pfeiler, frei od. an einer Wand stehende, vier- oder vieleckige Stützen von Mauerwerk, oder aus ganzen Steinblöcken. Sie dienen, freistehend, zur Unterstützung von Bogen u. Gewölben, bei bedeckten Gängen, wo man sie anstatt der Säulen anwendet, u. wo sie dann gewöhnl. einen Fuß **(P-fuss)** mit Sockel u. Ablauf u. ein Capitäl mit mehrern Gliedern erhalten. Das Verhältniß von 1: 4—5 ist genügend. Ueberhaupt unterliegen die P. nicht den Regeln wie die Säulen, auch ist ihre Entfernung von einander, von Mitte zu Mitte **(P-weite)**, den obwaltenden Umständen der Solidität mehr als der ästhet. Anordnung unterworfen. Die P., welche an an Mauern stehen, sind entw. Pilaster (s. d.), oder es sind Stützpfeiler u. dienen zur Verstärkung der Mauern, die einen Gegendruck auszuhalten haben, wie z. B. Futtermauern, Ufer- u. Kaimauern ꝛc. Sie werden dann von Mauerwerk von unten nach oben schräg zulaufend aufgeführt u. durch starke Bindesteine mit der Stützmauer verbunden. Haben die P. einen Schub od. Druck aufzufangen, wie bei den altdeutschen Kirchen u. and. Gewölben, so heißen sie Strebe-P. Eck-P. sind gleichseitige P., an der Ecke eines Gebäudes od. am Ende einer Pfeiler- od. Säulenreihe, bes. bei der ionischen Säulenstellung anwendbar, wo das Capitäl so gestaltet ist, daß es sehr schwierig wird, beide Fronten passend zu vereinigen; Eckschaft ist der Fenster-P. zwischen der Hausecke u. dem letzten Fenster; der Festigkeit wegen muß er breiter als die übrigen Fensterschäfte sein. *(v. Eg.)*

Pfeiler (in and. Bed.), **1)** (Bergb.), so v. w. Bergfeste; **2)** ein freistehender, hölzerner Ständer, welcher einen langen Balken in der Mitte unterstützt; **3)** 4 zierlich gearbeitete Stücken Messing, welche die beiden Uhrplatten vereinigen; auf der einen Platte, der **P-platte**, sind sie fest genietet, mit ihren Köpfen od. Zapfen gehen sie durch die andre od. Unruhplatte, welche durch vorgesteckte Stiftchen an den P-n festgehalten wird. Die Länge der P. zwischen beiden Platten heißt die **P-höhe (P-leere)**; **4)** so v. w. Piladen.

Pfeilerbrücke, s. u. Brücke ꝛc.

Pfeilercap, s. u. Feuerland.

Pfeilercommode (P-tisch), schmale Commode od. Tisch, welche passend an einen Fensterpfeiler gestellt werden können. **P-spiegel**, schmaler, hoher Spie-

Spiegel, welcher bequem an einen Fensterpfeiler gehängt werden kann.

Pfeilerstein (Min.), so v. w. Basalt.

Pfeilfisch, so v. w. Hornhecht.

Pfeilförmig (Bot.), s. Blatt n.

Pfeilförmige Meersteine (Petref.), so v. w. Belemniten.

Pfeilförmige Schanzen, so v. w. Flesche.

Pfeilgifte. Substanzen, mit denen mehr. wilde Völker ihre Pfeile u. andere Waffen vergiften. [1] **A) Ostindische P.; a)** Upas Tieute. Tschettik, das am heftigsten wirkende, u. am schnellsten tödtende, ist ausgetrocknet hart, rothbraun, an den Kanten durchscheinend, äußerst bitterschmeckend, löslich in Alkohol, weniger in Wasser, gar nicht in Aether, enthält tgasursaures Strychnin als vorzügl. wirksamen Bestandtheil, dabei noch eine gelbe u. braune Substanz, von Pelletier u. Caventou Strychnochromin genannt. Es wird aus dem Safte der sehr bittern Wurzelrinde von Strychnos Tieuté, einer bisher nur auf Java gefundnen Schlingpflanze, auch wohl durch Abkochen der Rinde u. mehr. Ingredienzien, als Pfeffer, Galgant, Ingwer, Capsicum fructicosum, u. Eindicken bis zur Consistenz eines dicken, braunen Syrups bereitet, u. tödtet, durch eine Wunde dem Blute beigemischt, in wenig Minuten unter Zuckungen u. darauf folgendem Starrkrampf. Das noch flüssige Gift soll wirksamer sein, als das auf den Pfeilen eingetrocknete. [2] **b)** Upas Antiar. (Antschargift), kommt von Antiaris toxicaria, dem berüchtigten Giftbaum auf Java (s. Upas). Es ist der, aus dem verwundeten Baum reichlich ausfließende, zähe, gelbl. Milchsaft, mit dem Safte von Galgant, Ingwer u. ähnlichen Wurzeln vermischt u. mit gepulvertem Pfeffer, u. wenigen Körnern von Capsicum fructicosum, welche letztre ein eignes Aufwallen der Mischung verursachen sollen, versetzt. Bisweilen vermischt man es auch mit dem Vorigen. Für sich allein wirkt es weit langsamer als das Tschettikgift u. tödtet erst in ½—¾ Stunde unter Convulsionen u. stürmischen Ausleerungen nach unten u. oben. [3] Mulder fand in dem, nur, um das Verderben zu verhüten, mit Weingeist, sonst aber mit keinen fremdartigen Substanzen vermischten Safte des Upasbaumes, aus dem sich in dieser Verbindung eine gelbe, brüchige, feste, auf der Oberfläche etwas glänzende Masse abgeschieden hatte, u. welcher zum Theil in kaltem, zum Theil in kochendem Alkohol, zum Theil in Wasser löslich war, außer Eiweiß, Gummi, Harz, Myricin, Zucker u. Extract, welche alle keine giftigen Eigenschaften zeigten, eine eigenthümliche krystallisirende Substanz, von ihm Antiarin genannt, welche die Wirkung des Giftes bedingt. Es ist geruchlos, schwerer als Wasser, löslich in 70 Theilen Alkohol, 2792 Thln. Aether, 251 kaltem, 27,4 Thln. kochendem Wasser, so wie in verdünnten Säuren, auch in Salpeter u. Salzsäure, Ammoniak u. Aetzkali scheinbar ohne Zersetzung. Die wässerige Lösung reagirt weder sauer noch alkalisch. Bei 220,4° schmilzt es u. gerinnt zu einer glasartigen Masse, sublimirt nicht, wird bei höherer Temperatur unter Entwicklung saurer Dämpfe zerlegt. Es hat wenig Neigung sich mit Alkalien zu verbinden, wird durch Galläpfelaufguß nicht gefällt, enthält keinen Stickstoff, sondern besteht aus $C_{34} H_{36} O_{10}$. Es wirkt unausbleiblich tödtlich, wenn es, obgleich in kaum sichtbaren Theilchen, durch eine Wunde in den thier. Körper gebracht wird. Seine Wirkung wird beschleunigt durch Substanzen, die seine Löslichkeit vermehren, z. B. durch den in dem Safte enthaltenen Zucker, Extract, Gummi. [4] Die vergifteten Pfeile werden entweder von Bambus gefertigt u. sehr fein zugespitzt, so daß nur eine kleine, wenig blutende Wunde entsteht, auch wohl ein Theil der Spitze abbricht u. zurückbleibt, od. die mit Gift bestrichnen Spitzen bestehn aus Haifischzähnen od. Kupferblättchen, die nur locker an dem Schafte befestigt sind u. leicht in der Wunde zurückbleiben. **B) Amerikanische P.;** [5] bei den Indianerstämmen des südl. Amerika sind seit uralten Zeiten unter den Namen Curare, Urali (Urari), Woorara, Wurali, Waffengifte in Gebrauch, deren sie sich bes. zur Bestreichung ihrer Jagdwaffen bedienen, u. welche, ob sie gleich die mit solchen Waffen verletzten Thiere schnell tödten, doch den Genuß des Fleisches der letzteren größtentheils ohne Nachtheil erlauben. [6] Das Wurali der Juris, Miranhas ꝛc. am Rio Yupura u. Rio Negro wird nach Martius aus der Wurzelrinde von Lasiostoma cirrhosum (Rouhamon gujanensis *Aubl.*, Urari-üva, Maracury), welche mit Wasser eingeweicht u. unter allmähligem Zusatz eines Auszugs der Wurzel von Piper geniculatum, der Rinde von Cocculus Imeno u. Ficus atrox, der Wurzelrinde eines Tarelra-Moira, od. Kinaeagnera genannten Baumes mit gedornten Blättern, zur Syrupsconsistenz eingekocht u. mit Früchten von span. Pfeffer versetzt wird, bereitet. Das durch Aufbewahren bald dick gewordene Gift wird mit dem Safte der kleinen sauern Limonie aufgeweicht, u. wenn es durch Alter an Kraft verloren hat, durch span. Pfeffer, od. Piper geniculatum aufgefrischt. Es enthält als vorzugsweise wirksamen Bestandtheil Strychnin. [7] Das Curare der Indier am obern Orinoco besteht aus dem Extract des Lasiostoma cirrhosum, od. des Strychnos toxifera, dem nur der Saft eines unbekannten Baumes zugesetzt wird. [8] Das Wurali der surinamischen Wilden wird ebenfalls aus dem oben genannten Baum bereitet u. wahrscheinlich Piper geniculatum, Caralpa angustifolia (Caurana-pal), Labatia pedunculata (Pouteria gujanensis *Aubl.*,

Bi-

Bitiki) u. eine unbekannte Pflanze (Hallcall) zugesetzt. [8] Das Urari der Majorunas u. Ticunas u. A. am obern Maranhon besteht wohl aus 30 Ingredienzen. Hauptbestandtheil scheint Cocculus Amazonum (Urari-Sipo) zu sein u. das Gift hauptsächlich Picrotoxin zu enthalten. [9] Das von den Weißen u. Mestizen in Lamas (Prov. von Nieder-Peru) u. in Moyabamba gebrauchte Gift, wird aus dem Safte einer Liane (Bejuco de Ambihuasca) mit Zusatz von Capsicum, Tabak, Jacquinia armillaris, einer Tabernaemontana u. dem Milchsaft mehr. Apocyneen bereitet. [10] Das Gift von la Pera rührt ebenfalls von einer Schlingpflanze her. [11] Auch am la Plata bereitet man ein, wiewohl schwächeres P. [12] Auch aus den Samen von Paullinia Curura, einer auf den Antillen heimischen Schlingpflanze soll ein Woorara od. Wurali bereitet werden. An manchen Orten wird auch die Frucht von Gualteria veneficiorum, die Rinde von Cocculus grandifolius, der Milchsaft von Euphorbia cotinifolia u. Hura crepitans u. m. a. zugesetzt. Uebrigens hat man viel über die Bereitung dieser Gifte gefabelt, als wenn allerhand giftige Thiere, nesselnde Insectenlarven, rothe Ameisen ꝛc. dazu genommen u. dasselbe von einer alten Frau bereitet würde, die während des Kochens in eine Hütte eingesperrt, unfehlbar dabei sterben müßte u. dgl. m. Auch die frühere Vermuthung, daß der Saft des Manchinellbaums hierzu benutzt werde, haben neuere Forschungen nicht bestätigt. [13] Als wirksamstes Gegenmittel der amerikanischen P-e wendet man das Kochsalz an, u. das Auswaschen der vergifteten Wunden mit einer Auflösung desselben, soll selbst dann noch heilsam sein, wenn schon tetanische Zufälle eingetreten sind. [14] C) Auch die Buschmänner (s. Hottentotten) führen ein P., das in seinen Wirkungen ganz dem ostindischen gleicht, dessen Abstammung aber nicht bekannt ist. *(Su.)*

Pfeilhecht, so v. w. Seehecht.

Pfeilkraut, 1) die Pflanzengattung Sagittaria; 2) bes. S. sagittifolia.

Pfeilkrautkäfer, s. u. Halbbockkäfer B) f).

Pfeilkreuz (Her.), s. u. Kreuz a.

Pfeilmuschel, so v. w. Bohrmuschel.

Pfeilnaht (Anat.), s. u. Nähte 2) u. Schädelknochen. **P-rand**, s. u. Scheitelbein.

Pfeilredoute, eine viereck. Schanze, von deren langen Vorderseite eine Fleesche liegt u. mit ihr durch glacisförmige Brustwehr zusammenhängt. Sie ist u. a. von Montalembert vorgeschlagen.

Pfeilroche, so v. w. Stachelroche.

Pfeilschifter (J. B. Dr. v. P.), geb. 1798 zu Hüfen in Baiern; stud. zu Landshut, lebte in Weimar, Leipzig u. a. O., besuchte 1820 Spanien, privatisirte seit 1822 in Frankfurt a. M., ging dann nach Aschaffenburg u. lebt zu Mannheim; 1829 von dem verstorbenen Herzog von Köthen geadelt; gab das Journal: der Staatsmann, Offenb. 1822 ff.; Das Taschenbuch Cölestine, 3 Jahrg., heraus; schr.: Der Rücktritt des Fräul. Loveday zur kathol. Kirche, Mainz 1822; Zurechtweisung für Freunde des Katholicismus, Offenb. 1831; Denkwürdigkeiten aus der Gesch. der Revolution in Spanien, Aschaffenb. 1836; Mittheilungen aus Spanien über Land u. Volk ꝛc., ebd. 1837, 2 Lief.; Betrachtungen über die Revolutionen in Spanien, Portugal, Frankreich u. den Niederlanden, ebd. 1839.

Pfeilschnecke, so v. w. Bottchersbohrer (Zool.) 2).

Pfeilschrift, s. u. Keilschrift a.

Pfeilschwänze, 1) s. u. Papagai a; 2) so v. w. Spießente; 3) kleiner P., so v. w. Eisente; 4) so v. w. Weißer Sägetaucher; 5) so v. w. Stachelroche; 6) Schmetterling, so v. w. Schwärmer.

Pfeilsteine (Petref.), so v. w. Belemniten.

Pfeilwurz, Thalia geniculata.

Pfeilwurzel, 1) so v. w. Pfahlwurzel, bes. bei Weinstöcken; 2) s. u. Arrowroot.

Pfeilzüngler (Sagittilingues), Familie der Spechte; Schnabel gerade, länglich, kegelförmig, die Zunge kann vorgeschnellt werden, od. hat wenigstens eine Hornspitze u. ist klebrig, wodurch der Fraß (Insecten) leichter erhascht wird. Dazu die Gattungen: Sitta, Picus, Iynx.

Pfennig (Pfenning), 1) ursprünglich so v. w. Bracteaten, weil diese von ausgehöhlter Form, also Pfännchen ähnlich waren; dann 2) geringe Scheidemünze. Von den ältesten machten 240 Stück 12 Unzen fein Silber aus, wornach der P. also beinahe 2 Groschen werth war. Allmählig wurden sie aber viel leichter, so daß bereits 1255, 600, 1344, 960 u. um 1400 schon 12—1400 Stück P-e auf die Mark fein gingen. Als man kein Silber mehr abnehmen konnte, setzte man mehr Kupfer zu, wodurch die weißen u. schwarzen P-e entstanden. Im 16. Jahrh. schlug man die letztern schon aus reinem Kupfer, was ziemlich allgemein bis auf die neuste Zeit geblieben ist; gewöhnlich rechnet man 12 P-e auf den Groschen, 288 auf den Thaler; die noch geringer ausgeprägten, deren z. B. 432 auf den Thaler gehen, heißen leichte P-e; in Preußen u. den wie dieses ausmünzenden Staaten sind 360 Pf. = 1 Thlr., 12 = 1 Sgl., in Sachsen 300 = 1 Thlr., 10 = 1 Ngr.; in Mecklenburg, Rostock, Wismar ꝛc. sind 24 1 gGr. 3) Gewicht, 4 P-e = 1 Quentchen, 1 P. = 2 Heller; 4) in manchen Gegenden beim Gold- u. Silbergewicht 12 P. = 1 Mark, 1 P. = 1½ Loth od. 24 Groschen; 5) überhaupt so v. w. Geld; 6) (Her.), s. u. Ehrenstücke u. *(Jb.)*

Pfennig, brättenburger (Anomia craniolaris), s. Schädelmuschel.

Pfẽnnige, s. u. Spielkarten 2.

Pfẽnnigerschärfe, s. u. Scherf.

Pfẽnnigerz, Art Eisenerz, in kleinen Scheiben in Skandinavien, wahrscheinlich Versteinerung.

Pfẽnniggeld, s. u. Zins 2.

Pfẽnniggericht, so v. w. Deichgericht.

Pfẽnniggewicht, **1)** so v. w. Penny weight; **2)** so v. w. Probirgewicht.

Pfẽnniggülte, Zins von Gütern, der baar in Gelde geleistet wird, der Korngülte entgegengesetzt.

Pfẽnnigkoralle, **1)** so v. w. Orchites; **2)** so v. w. Numuliten.

Pfẽnnigkraut, **1)** Lysimachia nummularia; **2)** Lunaria annua; **3)** Ficaria ranunculoides; **4)** Thlaspi arvense u. campestre. **P-linsen**, s. u. Linse 2.

Pfẽnnig-Literatur. Die Periode der Taschen- u. Heftausgaben im deutschen Buchhandel beginnt mit der Ankündigung der wohlfeilen Ausgabe von Schillers Werken (zu 4⅔ Thlr.) durch die Cottasche Buchhandlung in Stuttgart 1821; die außerordentliche Theilnahme des Publikums an diesem Unternehmen rief bald eine Menge Nachahmungen hervor, es folgten die Ausgaben größerer, fortlaufender Werke, zunächst die Uebersetzung der allgemein u. gern gelesenen Walter Scottschen Romane, im Taschenformat u. in Bändchen zu ¼, ⅓, ⅙ Thlr.; indessen die Taschenausgaben geriethen bald in Mißcredit des ungeeigneten Formats u. der hohen Bändezahl wegen u. eine kurze Zeit wurden nach dem Vorgang Englands u. Frankreichs die Ausgaben in einem Band geboten, wozu wieder Schiller durch Cotta den Anstoß gab; da begann F. A. Brockhaus 1833 die Ausgabe des Conversations-Lexikons der neuesten Zeit u. Literatur in Heften zu 5 gGr. u. von jetzt an erschien fast jede größere Unternehmung in dieser Gestalt, die selbst für wissenschaftl. Werke noch häufig gewöhnlich ist. Neben diesen Heftausgaben (s. d.) bildeten sich, hervorgerufen durch das auf J. J. Webers Rath u. Veranlassung 1834 von Bossange-Père in Leipzig nach dem Muster des engl. begonnene **Pfẽnnigmagazin** (s. u. Zeitungen u. Zeitschriften 10 u. 11a) die sogenannten **Pfẽnnig- u. Bilderausgaben** aus, welche eine große Zahl von Nachahmungen, worunter in gewisser Beziehung die illustrirten Ausgaben (s. d.) gerechnet werden können, zur Folge hatten, für besondere ephemere Erscheinungen in der Literatur noch immer beliebt sind u. durch ihre Wohlfeilheit sowohl, wie die bilderreiche Ausstattung den Sinn für Kunst, Wissenschaft u. Literatur im Publikum vielseitig geweckt haben u. der buchhändlerischen Speculation ein weites Feld eröffneten. Vgl. Buchhandel 10 u. 11. *(Jb.)*

Pfẽnnigmark, die Mark, wie im Hüttenwesen, in 156 Theile getheilt.

Pfẽnnigmeister, ehemals so v. w. Kassirer, daher dessen Amt u. Wohnung **P-meisterei**, der u. bei demselben angestellte Schreiber hieß **P-schreiber.**

Pfẽnnigpost, so v. w. Pennypost.

Pfẽnnigsalat, Ficaria ranunculoides.

Pfẽnnigstein, **1)** (Cyclolites), ausgestorbene Gattung der Polypen, eine halbkugelige Zelle bildend, welche concentrisch u. radical gestreift ist. Man rechnet sie meist zur Gatt. Fungia; **2)** so v. w. Lenticuliten; **3)** so v. w. Nummuliten.

Pferch, **1)** der Koth vierfüßiger Thiere, bes. der zahmen; **2)** so v. w. Dünger; **3)** auch die Pferche so v. w. Hordenlager; **4)** **(P-dünger)**, so v. w. Hordenschlag. **Pfẽrchen**, **1)** von Thieren den Koth von sich lassen; **2)** (Horden), ein Feld mit dem Hordenschlag bedüngen; **3)** in einen engen Raum zusammenpressen.

Pfẽrchhütte (P-karre), s. Schafhütte. **P-lager**, **1)** so v. w. Hordenlager; **2)** sämmtliche in dem Hordenlager übernachtende Schafe; **3)** sämmtl. Schafe bei einem Gute.

Pfẽrchrecht (P-schlag), so v. w. Hordenrecht, Hordenschlag. **P-servitut**, wenn ein Gut, welches das Triftrecht auf fremden Feldern hat, auch diese Felder bisweilen mit Hordenschlag düngen muß.

Pfẽrchstall, so v. w. Stall, s. u. Hordenschlag.

Pferd, [1] **1)** (Equus), einzige Gattung aus der Fam. der einhufigen Thiere; Ein Huf ist vorhanden; oben u. unten sechs Vorderzähne, 24 Backenzähne mit viereckiger Krone u. Schmelzplättchen; bei dem Hengst sind noch (bei der Stute sehr selten) oben u. unten 2 Hakenzähne, zwischen diesen u. den Backenzähnen eine Lücke. [2] Gehirn sehr klein, Euter doppelt, Gallenblase fehlt, Sförmige Einpflanzung des Magenschlunds (weshalb sich das P. nicht erbrechen kann); Fraß: Vegetabilien. Sehr nützlich. Arten: Pferd, Esel, Halbesel, Zebra, Quagga. [3] **2)** **Gemeines P.** (Equus caballus); *I. Allgemeines.* Männchen Hengst (Beschäler), Weibchen Stute, Junges bis zum 5. Jahr, wo es sämmtl. Zähne gewechselt hat, Füllen (Fohlen); das entmannte Wallach, s. unten 24. Langhaariger Schweif, lange fliegende Mähne, kürzere u. spitze Ohren, ist durch Zucht edler geworden, wiehert, beißt, schlägt, schläft kurz, sieht bei Nacht gut, [4] stammt wahrscheinlich aus den Steppen Mittelasiens von dem heerdenweise herumirrenden, kleinen wilden P. (Equus caballus ferus), ist gewiß ursprünglich nur in der alten Welt heimisch, verträgt aber alle Klimate, außerhalb der Polarkreise, am besten das gemäßigte wärmere Klima. Verwilderte P-e sind am Don, in mehrern Gegenden Rußlands, in Sardinien, auf der Insel Camargne, am Ausfluß der Rhone u.

u. in Amerika. II. **Größe, Gestalt, Lebensdauer, Theile, Farbe u. Fehler des Pferdes, so wie Mittel, letztere zu erkunden.** [6]**A)** Die Größe des P-es wird durch die Messung seiner Höhe am Vordertheile von der Sohle des vordern Fußes an bis zum Widerrist bestimmt. Man rechnet hierbei gewöhnlich in Sachsen nach Viertelellen, in Preußen nach Quartieren, in Oestreich nach Fäusten u. Zollen, u. bedient sich des Ausmessungsbandes, von Borte od. Pergament (beim Nichtgebrauch in einer messingenen Nuß auf eine Axe gerollt), das am untern Ende eine Schleife hat, welche an dem Stollen des Hufeisens angehängt wird, u. mit Viertelellenadtheilungen u., vom 8. Viertel an, mit Zollstrichen versehen ist; od. Ausmessungsschnuren mit Knoten od. eingeflochtenen Zeichen, od. auch Ausmessungsstreifen von Pergament. Auch hat man Ausmessungsgalgen, deren beweglicher Querarm, wenn er bis auf den Widerrist des daneben stehenden P-es niedergeschoben wird, an der Zollscale des Baumes die Höhe desselben angibt. Als Normalgröße nimmt man 5 F. rhein. an, doch schwankt die Größe zwischen 3 u. 6½ F. [6]**B)** Das P. wird in die Vorderhand, den Leib u. die Hinterhand getheilt. [7]**a)** Die **Vorderhand** besteht aus Kopf, Hals, Brust u. Vorderbeinen. [8]**aa)** Der **Kopf** darf nicht zu lang, mager, dünn sein; breite erhabene Stirn, kleine, zarte, schmale, nicht zu eng, gerad in die Höhe stehende Ohren, durch deren Bewegung (Ohrenspiel) es seinen Charakter im Allgemeinen u. die speriellen augenblicklichen Neigungen u. Gefühle andeutet; große helle Augen voll Feuer, mit dünnen Augenlidern u. ausgefüllten Augengruben, schmale u. magere Kinnbacken, welche an der untern feinen, scharfen, nicht dickknochigen u. nicht zu fleischigen Biegung (Ganaschen, fr. Ganaches) in den Ganaschenkanal nicht über 3 Z. auseinanderstehen sollen; ferner: weite, inwendig rothe Nasenlöcher, ein wenig gespaltenes, innen rothes Maul, breite Stirn, gerade Nase haben, gebogne Nasen (ganze u. halbe Ramsköpfe) sind nur dann gut, wenn der Schädel breit u. nur die Nase gebogen ist. [9] Bes. wichtig am P-ekopf sind die **Zähne**, indem dadurch das Alter des P-es bestimmt wird, weshalb ihre Beachtung beim P-ehandel unerläßlich ist. [10]Der Hengst hat nämlich 40 Zähne, 12 schaufelförmige Vorderzähne (Schneide-, Raff- u. Rabzähne), 4 längere u. spitzige Hundezähne (Haken) u. 24 Backzähne (Stockzähne) mit Kronen. Der Stute fehlen die Haken meist ganz od. sie sind sehr kurz. [11]**aaa)** 1. Periode. Wachsthum der Zähne des Füllens. Das Füllen bringt 12 Backenzähne, in jeder Kinnlade 3, mit auf die Welt, welche mit dem Kronenrand aus dem Zahnfleisch hervorragen; wenn dieselben aber noch nicht da sind, erscheinen sie binnen 8—14 Tagen. Etliche (meist 14) Tage nach der Geburt (denn nur P-e gemeiner Race bringen diese Schneidezähne mit auf die Welt) keimen 2 Vorderzähne oben, 2 unten hervor, u. diese 4 Zähne heißen Zangen; binnen 6 Wochen setzt sich zu jeder Seite an dieselben ein Zahn (zusammen also 4, Mittelzähne) an, u. binnen 6 Monaten kommen auf gleiche Weise noch 4 Schneidezähne (Eckzähne) hervor. [12]Diese 12 Backenzähne u. bes. die 12 Schneidezähne heißen Füllenzähne (Milch-[Sang-]zähne) u. bleiben bis zum 2 Jahre stehn. Sie sind weißer, platter u. kürzer, ihr Hals ist schmäler, die krumme Beugung geht einwärts u. die Rinnen u. Furchen in den spätern Zähnen fehlen. Bemerkenswerth ist auch der überzählige Zahn (Wolfszahn), der bisweilen in jedem Ober- u. Unterkiefer im 5. od. 6. Monat hervor keimt; er ist von doppelt kegelförmiger Gestalt, so daß der eine Kegel die Krone, der andre die Wurzel bildet; er liegt im Oberkiefer dicht nach vorn, an dem ersten Milchbackzahn, u. dient dazu, seine Oberfläche zu verlängern; im Unterkiefer steht er etwas vom vordersten Milchbackzahn entfernt: Dieser überzählige Zahn fällt später mit dem ersten Milchbackzahn wieder aus u. bleibt nur sehr selten an dem Oberkiefer stehn, wenn nämlich der erste P-edackzahn des Oberkiefers bei seinem Erscheinen an ihm vorbeistreift ohne ihn fortzuschieben. Nun brechen auch die nicht wechselnden, sondern stehen bleibenden Backzähne hervor; der 4. Backzahn (zusammen also 4) im 9. bis 12. Monat, der 5. im 2. bis 3. Jahr, der 6. im 4., zuweilen auch erst im 5. Jahre. Nun hat das P. die 24 Backzähne u. 12 Schneidezähne ganz. Eine gewöhnl. Krankheit an letztern, eine Auftretung u. Aufschwellung des obern innern Zahnfleisches, nennt man Frosch. Auch die 4 Hakenzähne der Hengste erscheinen zu Ende des 3. od. im 4. Jahre, zuweilen auch erst im 5., ja 6. Jahre u. vollenden so die Zähne des P-es. Das 6. Doppelpaar Backzähne u. die Hakenzähne gehören eigentlich in die folgende Periode. [13]**bbb)** 2. Periode. Wechseln der Zähne. Das P. wechselt seine Schneidezähne u. die 12 ersten Backzähne u. bekommt statt dieser Milchzähne, Roß- od. **P-ezähne.** Nur der 4., 5. u. 6. Backzahn (im Ganzen also 12) werden nicht gewechselt, sondern sind gleich Anfangs P-ezähne. Mit dem 2. Jahre fallen die Milchbackzähne, im 3. die 4 Vorderschneidezähne (Zangen), im 4. Jahre die 4 Mittelschneidezähne u. die 4 2. Backzähne aus. Im 5. Jahre fallen die Eckschneidezähne u. die 8 Milchbackzähne aus, u. werden ersetzt. Nachdem das P. sämmtl. Zähne gewechselt hat, hat es abgezahnt. [14]**ccc)** 3. Periode. Verän-

de-

derungen der Pferdezähne. Sämmtliche gewechselten Vorderzähne sind gelblicher u. breiter u. zeigen das Alter des P-es bis in das 8. Jahr u. darüber an. Sowohl die Füllen- als die P-ezähne sind nämlich auf der Oberfläche in Form eines ovalen Trichters ausgehöhlt (Hohlzähne), so daß die Vertiefung bis auf ½ der Krone des Zahns u. noch tiefer herabreicht. [10] Diese durch die Reste des Futters u. andre sich dort sammelnde Unreinigkeiten, schmutzig braun aussehende Vertiefung heißt Bohne (Kern, Kennung, Kunde, Marke). Durch die dem P-e als pflanzenfressendem Thiere eigne Seitenbewegung der Kinnladen beim Kauen werden die Vertiefungen der Oberfläche u. mit ihnen die der Zähne abgenutzt, so daß sie nach u. nach unscheinbar werden u. endlich ganz verschwinden. Anfangs bildet nämlich das Zusammenstoßen der äußern u. innern Zahnfläche mit der Oberfläche des Trichters eine ovale, die Kunde umgebende Linie; diese wird aber nach u. nach abgerieben u. bildet später eine vier verschieden concentr. Massen darstellende Fläche. Am äußersten liegt nämlich eine dünne, vom Schmelz der äußern u. innern Zahnfläche gebildete Linie; dann folgt eine ziemlich breite Knochenmasse, dann eine der ersten ähnliche Schmelzlinie, dann der oben erwähnte Trichter, od. wenn dieser ganz durch Abnutzung des Zahns verschwunden ist, wieder Zahnmasse. [10] Dies Abnutzen erfolgt mit solcher Regelmäßigkeit u. ganz in der Ordnung, wie die Zähne hervorkommen, daß man sowohl das Alter der Füllen, als das der P-e bei gewöhnl. Futter ziemlich genau hiernach bestimmen kann. [11] Um kurz zu sein, haben wir die Kennzeichen des Alters der Füllenzähne, die eigentlich höher hinauf gehört hätten, bis jetzt verspart. Mit ½ Jahre hat das Füllen nämlich sämmtl. 6 Schneidezähne in jedem Kiefer; nur sind die 2 Vorderzähne bereits abgenutzt, haben jedoch noch die Kunde, weniger sind die 2 Mittelzähne abgerieben, gar nicht die beiden Eckzähne; im 1. Jahre haben die Vorderzähne die Kunde schon verloren, die Mittelzähne sind stark abgenutzt, die Eckzähne nur wenig. Mit dem 2. Jahre haben sämmtliche Zähne, die Vorderzähne am meisten, die Kunde verloren, nur bei den Eckzähnen höchstens ist sie noch erkennbar. Ein solches Füllen ähnelt mit den Zähnen sehr einem 8jährigen P-e. Mit 2½ Jahr hat der Zahnwechsel bereits begonnen, u. die Vorderzähne haben sich schon erneuert, folglich wieder Kunde, die Mittel- u. Eckzähne haben sich mehr u. mehr abgenutzt. Mit 3½ Jahr wechseln auch die Mittelzähne u. die Eckzähne schleifen sich noch mehr ab; eben so beginnen schon die Vorderzähne durch Reibung, besf. an der vordern Fläche, Masse zu verlieren. Mit 4½ Jahr sind auch die Eckzähne gewechselt, die Vorderzähne schon bedeutend, die Mittelzähne etwas, besf. nach vorn, abgenutzt, die Kunde aber ist noch bei allen stark vorhanden; in der Regel sind bei Hengsten auch die Hakenzähne hervorgesprosst. Mit 5 Jahren sind die Vorderzähne schon bedeutend, weniger die Mittelzähne, gar nicht die Eckzähne abgenutzt; alle aber haben noch die Kunde vollständig. Mit 6 Jahren ist die Kunde an den Vorderzähnen kaum bemerklich, wird in den bedeutend abgenutzten Mittelzähnen schon schwächer u. tritt in den doch auch schon beschädigten Eckzähnen allein noch vollständig hervor. Mit 7 Jahren ist die Kunde an den Vorderzähnen ganz, an den Mittelzähnen beinahe verschwunden, an den Eckzähnen nimmt sie bedeutend ab. Mit 8 Jahren haben sie auch die Mittelzähne verloren, u. nur an den Eckzähnen ist die Kunde noch als schmaler Strich bemerkbar, es hat ausgeglecht (ausgekernt). Mit 9 Jahren hat sich die Kunde gänzlich verloren, u. das P. ist an derselben nicht mehr kenntlich. Dennoch kann ein geübter P-ekenner das Alter auch jenseit des 9. Jahres noch, obschon unvollkommner, nach den Zähnen bestimmen. Die Gestalt der Zähne u. die Hakenzähne geben das Mittel hierzu. Bei dem Wechsel der Zähne ähnelt nämlich die obere Fläche derselben einem Oblongum, wovon die breiten Seiten nach außen u. innen, die schmalen nach den andern Zähnen zu stehen. Je mehr nun die Kunde verloren geht, desto mehr nehmen sie die Form von Ovalen an, u. diese nähern sich im 9. Jahre sphär. Dreiecken, von denen die breite Seite nach außen, eine Spitze aber nach dem innern Munde zusteht. Nur bei den Eckzähnen steht die Spitze seitwärts nach hinten. Je älter nun das P. wird, um so mehr tritt diese Form des Dreiecks hervor; sie bildet vom 11.—19. Jahre ungefähr gleichseitige Dreiecke, noch später spitzwinklige, von der die Spitze nach innen steht. [12] Ein anderes Kennzeichen geben die Hakenzähne ab, die bis zum 12. Jahre eine immer kleiner werdende, furchenähnliche Vertiefung haben, die im 13. Jahre völlig verwischt ist. Im 15. Jahre zeigt sich der weiße Kern des Hakenzahns, der nun von Jahr zu Jahr immer sichtbarer wird. Nach dem 20. Jahr rundet sich der vorher spitzige Hakenzahn völlig ab. Zugleich wird der Hakenzahn von Jahr zu Jahr länger. [13] Ein 3. Kennzeichen hohen Alters sind die immer weniger vom Zahnfleisch bedeckten u. daher scheinbar länger werdenden Schneidezähne. [14] Bei alle dem sind die Zähne als Maßstab des Alters nicht untrüglich; denn theils ist es ein großer Unterschied, ob P-e mit Hartfutter gefüttert werden od. auf die Weide gehen, wo sich die Zeichen weit weniger abnutzen; theils benutzen Betrüger oft die Unkenntniß der Käufer, um besf. den Eckzähnen der P-e eine Kunde (Contremarque) einzubrennen (auszugraben od. auszufeilen), was man jedoch bei näherer Unter-

suchung an der schwarzen Farbe u. durch den Mangel des weißen Ringes um die Kunde u. die Spuren des Eisens unterschieden kann; theils ist zuweilen das irreguläre Wachsthum der Zähne Schuld, daß diese die Kunde nicht verlieren, sondern sie noch im 16.—20. Jahre tragen. Der Kenner unterscheidet diese ältern P-e aber an der größern Länge der Zähne. [21] Mehr über diesen Gegenstand s. in J. J. Pessinas (Director des k. k. Militär-Arznei-Instituts zu Wien, st. 1808): Ueber die Erkenntniß des P-alters an den Zähnen, Wien 1811, wo dieser Gegenstand zuerst gründlich abgehandelt ist. [22] **bb)** Der **P-ehals** muß lang, an den Schultern gerade u. hoch in die Höhe gehn, der Oberhals dünn, schlank u. schwanhalsähnlich gekrümmt sein, der Unterhals fleischig, aber nicht zu dick sein, u. lange Mähnen haben. **cc)** Die **Brust** muß breit u. fleischig, **dd)** die **Schultern** flach u. mager, mit starkem Widerrist (dem Theile über ihnen, wo die Mähne aufhört; ein P. mit einem hohen Widerrist heißt hochristig u. ist edel), **ee)** die **Vorderfüße** lang, gerade, feingebaut u. nicht zu eng gegen einander gestellt sein u. nicht zu dicke Vorderknie, wie auch gute Hufe (s. u. Huf) haben. [23] **b) Leib**; dieser beginnt vom Widerrist an: **aa)** mit dem **Rücken**, der, eben u. gerade fortlaufend, weder convex noch concav sein soll, **bb)** die **Flanken**, der Theil des Leibes, welcher keine Knochenunterlage hat, muß schlank u. dünn, **cc)** der **Bauch** eben sein. [24] **c) Hinterhand**: **aa)** die **Croupe** (das Kreuz). Dies beginnt, wo die Hinterfüße an den Leib stoßen, muß lang, breit, rund u. horizontal gestellt sein; **bb)** der **Schweif**, er soll aufgeschwungen u. fast wagerecht sein; **cc)** die **Hüften** u. **Oberschenkel**, sie machen den Theil zwischen der Croupe u. den Hinterfüßen aus, u. sollen dick, fleischig u. sehnig sein; hochhüftig ist ein P. mit weit von einander stehenden, über die Rippen hervorragenden Hüften; es ist mißfällig; dergleichen P-e sehen leicht abgemagert aus; ein gehörntes P. ist ein P. mit hohen, weit über die Croupe hervorstehenden Hüften; **dd)** die **Hinterfüße**, sie sollen dünn u. fein, das Hinterknie nicht zu stark sein u. hohe Hufe haben. Ueber die sonstigen Eigenschaften des Hufs, s. u. Huf. P. mit hohen Füßen bezeichnet man als hochfüßig, hochschnhig, hochköthig (mit leichtem Gang, doch leicht Verstauchungen ausgesetzt), hochhufig (besser als niedrige Hufe, doch zu Verengerung u. Spaltigwerden geneigt) ꝛc. [25] Ein P., das alle diese Eigenschaften besitzt, ist schön u. von gutem Leist, u. wird die andern Eigenschaften, Muth, Feuer, Leichtigkeit der Bewegung u. Ausdauer, von selbst besitzen. Geschlossen ist ein P., wenn der Umkreis sämmtl. Rippen weit genug ist u. die Rundung gleich vom Rückgrath anhebt; ein gedrängtes P. ist ein P., das, im Mißverhältniß zu seiner Höhe od. Länge, stark ist; gut zum Lasttragen u. Ziehen von Lastwagen, aber nicht zum Reiten. [26] Selten od. nie besitzt ein P. alle genannten Eigenschaften, sondern stets kommen einige **C) Fehler des Pferdes** vor. Man unterscheidet [27] **a) äußere Fehler**: **aa) am Kopfe**: ganze u. halbe Ramsköpfe, d. h. gebogne Nasen, bei ersten, wenn die Biegung schon beim Schädel beginnt, sind nur bei letztern zu übersehn, wenn die Nase allein gekrümmt ist (hechtnasiges P.); eingedrückte Köpfe (Schweins- od. Hechtköpfe) entstellen die Gesichtsbildung, doch kommen sie bei arab. P-en häufig vor; Keilköpfe sind am Backen verhältnißmäßig breiter als am Kinn, dabei kurz; sie sind gemeinen P-en desf. eigen. Ochsen-(Bullen-)köpfe, sind solche, wo der Knochen stark, die Stirn breit, die Nase oberwärts platt ist, die Ganaschen stark u. eckig, die Ohren schwer u. tief angesetzt sind; solche P-e taugen nicht zum Reiten, da die Vorderhand dadurch erschwert wird; dagegen sind sie, wenn der übrige Körperbau nicht entgegen ist, gute Zugpferde zum Transport schwerer Lasten. Alte Weiberköpfe sind zu lang u. abgemagert. Eselsohren hat das P., wenn es zu lange u. hängende Ohren (Hängeohren) hat; es ist engöhrig, wenn die Ohren zu nahe an einander stehn, eben so ist das wechselseitige bald Sinkenlassen, bald Erheben der Ohren, ein Fehler, da solche P-e gewöhnlich tückisch sind, das Hängenlassen beider Ohren deutet Faulheit an. Kleine tiefliegende Augen, eben so weitvorstehende, lassen schlechte Sehkraft vermuthen. Falscher Hals ist ein Hals ohne Schwetsung nach der Brust zu; gehakter Hals, ein Hals, der mit dem Widerrist einen Winkel macht, als ob von da eingehakt wäre; Hieb ist eine Vertiefung am Anfang des Widerrists, so daß dieser eingekerbt, gleichsam mit einem Beile eingehackt erscheint; Hungerzitzen sind fadenartige Auswüchse an den Seiten der Zunge, welche zuweilen entstehen, beim Kauen zwischen die Zähne kommen u. dadurch am Fressen hindern. [28] **bb) Am Rumpfe** (Schaft) des P-es, der gut abgerippt sein muß, tadelt man einen zu gewölbten (Karpfenrücken) u. einen zu sehr einwärts gebognen hohlen (eingebognen, eingedrückten) Rücken, weil es dann nicht gut aushält (ein solches P. heißt: eingesattelt), einen zu scharf aufwärts steigenden Rücken (Eselsrücken). Ist der Leib des P-es weniger lang als gewöhnlich, so nennt man dasselbe kurz. Bei der Croupe rechnet man nun als Fehler an, wenn sie zu hoch (hochkreuzig) u. wenn es zu niedrig (hohlkreuzig) ist, wenn es eine Eselscroupe, d. i. eine große, schwere u. deshalb herabhängende Croupe hat, auch ein abdachendes (abgeschliffenes, abfallendes)

Kreuz, wenn es nach hinten niedriger wird, wird sehr getadelt; die Brust darf nicht zu schmal sein, da sonst das P. leicht zu eng ist, d. h. die Vorderfüße zu nahe stehn u. sich leicht streifen. Gleiches findet beim Zunahestehn der Hinterfüße Statt; der Bauch ist aber fehlerhaft, wenn er nach hinten abfällt (bauchenges P., Heringsbauch), wo der Sattelgurt sich nicht gehörig anziehen läßt, auch das P. wenig Kraft zu haben pflegt; sehr häßlich ist auch ein Kuhbauch (Hängebauch), ein weit aufgetriebener hängender Bauch, woran meist lange Fütterung mit Gras u. Heu Schuld ist. Fehlerhaft sind auch eingezogne Flanken, wo die Flankenmuskeln eingezogen sind, da sie Schwäche verrathen u. schlecht fressen, noch schlimmer aber das Flankenschlagen, da es Kurzathmigkeit, wo nicht einen fieberhaften od. lungensüchtigen Zustand (Dampf) verräth; auch ist es ein Fehler, wenn das P. plattrippig ist (flache Rippen hat), d. h. wenn seine Rippen nicht die gewöhnliche Wölbung (⅓ Zirkelbogen) haben, wo es gewöhnlich kurzathmig ist. Der Schweif endlich darf nicht zu dünn u. zu wenig behaart (Rattenschweif) sein, ist der Ribbe nur nach unten ein wenig mit Haaren bewachsen, so ist es ein Eselsschweif (Kuhschweif). **cc)** Die **Füße** sind für das P. der wichtigste Theil, da es mit diesen arbeiten muß. Die Fehler können nun aber in mehrern Theilen liegen, nämlich: **aaa)** im obern Gelenk (Hüftebug), hier kommen am wenigsten Fehler vor, wohl aber Krankheiten, wie buglahm, kreuzlahm; **bbb)** im Knie, hier kommt das Bogenknie, Krümmung des Kniegelenks in Form eines Bogens (ein solcher Fuß: Bogenfuß), das Bocksknie, ein gebognes od. vorwärts gekrümmtes Knie, das Hakenknie, ein Hinterknie, mit der Spitze sehr einwärts gekehrt, welche Knie sich dann streichen, das Ochsenknie, bei dem die Knie zu nahe an einander stehn u. so den freien, leichten u. sichern Gang hindern, daher bes. bei Reitpferden ein großer Anstoß sind, ꝛc. Die Krankheiten des Knies s. unt. bes. Artikeln, wie Spath ꝛc. Auf einer spathähnl. Anlage beruht auch der Hahnentritt, wo das P. die Hinterknie hoch in Höhe hebt, was indessen von manchen für eine Schönheit gehalten wird; hoch geht ein P., das die Füße hoch hebt, so daß der Körper möglichst weit vom Boden entfernt bleibt; es geht vorn hoch, wenn die Vorderfüße länger als die Hinterfüße sind, u. die Schnellkraft der Vorderfüße den Vordertheil beim Trabe immer ungewöhnlich hoch über den Boden erhalten; es geht hinten hoch, wenn dies der Fall bei den Hinterfüßen ist; Fuchteln sagt man von P-en, wenn sie beim Gehen die Vorderfüße nicht gerade aufheben u. niedersetzen, sondern sie bei jedem Schritte, sowohl im Schritte als im Trabe, aufwärts werfen; es zeigt Schwäche in den obern Gelenkverbindungen u. ist nicht zu verbessern; **ccc)** im Schienbein, wo zuweilen krumme vorkommen (Bogenfüße); **ddd)** in der Fessel, hier sind die P. bärenfüßig (bärentazig), wenn die Fußgelenke so schlaff sind, daß beim Gehen des Thiers die Köthen beinahe, od. auch wohl ganz auf den Boden aufstoßen, welches dann auch Durchtreten heißt; ochsenfüßig, wenn die große Beugesehne zu dünn ist, indem sie durch zu große Anstrengung mit ihrer Kraft auch ihre Gestalt verloren hat, so daß die breite Fläche der Sehne nun abgerundet erscheint; ein solcher Fuß Ochsenfuß. Fersenengig ist ein P., wenn dessen Fersen zu nahe an einander liegen u. es sich daher leicht streicht, bemerkt u. vermeidet es dies im Gehen, so ist es fersenflüchtig. **eee)** Am Huf sind die meisten Fehler, so Hornkluften, Hornspalten, Hornstreifung ꝛc., Hufkrankheiten (s. d.). Bärentritt ist eine Untugend mancher P-e im Stalle, immer mit den Vorderfüßen von einer Seite zur andern schwankend zu treten, wie Bären, die in einem Kasten eingesperrt sind. Im **Pferdehandel** sind die sogen. Hauptfehler (Hauptmängel) wichtig. Sie sollen bei verkauften Thieren nach vielen Partikulargesetzen allein die Wandelungsklage (s. Fehler) begründen, geringere Mängel blos die Minderung des Kaufpreises nach sich ziehen. Was zu Hauptfehlern zu rechnen sei, ist in einigen Ländern genau bestimmt, in andern nicht u. hängt dann vom Ermessen des Richters od. Sachverständiger ab. Uebrigens kommen beim P-ehandel die vielfältigsten Betrügereien vor. Die gewöhnlichsten sind: ein altes P. für ein junges auszugeben, u. ein ganz junges für ein schon erwachsenes, ein krankes für ein gesundes zu verkaufen, äußre Gebrechen zu verkleistern u. innere zu verhehlen u. dem Thiere Abzeichen u. Farben anzukünsteln, die es von Natur nicht hat. Zum Theil sind dies schon **b) innere Fehler**, die mehr unter den einzelnen Artikeln über Krankheiten des P-es, wie Hartschlächtigkeit, Koller, Dämpfigkeit ꝛc., genannt sind. **D)** Die **Lebensdauer** des P-es ist nicht genau zu bestimmen, da sie Anstrengung aller Art u. andre äußre Ursachen bedeutend kürzen. Doch kennt schon Aristoteles P-e von 69 Jahren (Hist. animal. V., 128). Selten sind aber P. über 20—25 Jahre brauchbar u. nur die edeln Racen bringen es höher als auf 40 Jahre. **E)** Beim **Pferdehaar** unterscheidet man Deckhaare (die gewöhnl. Haare), Mähnen-, Schweifhaare u. Baster (an den Lippen u. Augen). Das Ausfallen des Haares (Hären) geschieht ordentl. Weise im Frühlinge u. zu Ende des Herbstes, u. wird durch das neu nachschiebende Haar veranlaßt. Manche P-e hären sich nicht zur ordentl. Zeit, u. dann ist innere Unordnung, Magerkeit ꝛc. daran

Schuld; manche hären sich aber auch zur Unzeit in Folge fieberhafter Krankheiten, der Influenza ꝛc., u. dann wächst kein neues Haar nach, wenigstens nicht bald. Wenn sich das P. härt, sieht es rauh u. unansehnlich aus, sobald aber alles alte Haar ab ist, hat es sein glattes, glänzendes Ansehen wieder. "**F) Die Farbe der Pferde** ist sehr verschieden. Die ursprüngliche läßt sich nicht bestimmen, da die wilden od. verwilderten P=e in Asien theils mausefahl, theils dunkelgelb, theils braun sind; sehr selten kommen schwarze vor, nie Schecken od. Füchse, od. P=e mit Abzeichen. Dagegen sind unter den verwilderten P=en in Amerika die braunen, braunrothen u. schwarzen sehr häufig, doch gibt es auch hier keine Schecken u. abgezeichnete P=e. Die verschiedenfarbigen P=e theilt man in P=e mit einfarbigem u. gemischtem Haar u. diese wieder in mehrere Untergattungen; doch ist auch diese Eintheilung nicht scharf, indem die geapfelten P=e u. die mit Abzeichnungen, welche, beide genau genommen, von gemischtem Haar sind, doch zu den einfarbigen gezählt werden müssen. "**a) Die Pferde von einfarbigem Haar** theilen sich wieder in folgende: **aa) weiße Pferde** (eigentlich nicht Schimmel, da die weißen P=e mit gemischtem Haar so genannt werden) mit weißer Epidermis; **aaa)** milchweiße P=e (auch wohl Milch=, mit Glanz Atlasschimmel), milchweiß, mit sehr feiner, röthlich durchschimmernder Haut, die Hufe blaßgelb; **bbb)** kreideweiße P=e (Glanzschimmel), kreideweiß, die Augen roth u. blöde, die Hufe lichtaschfarbig; beide sind die Kakerlaken unter den P=en. Bei den Persern, Germanen u. Galliern waren diese weißen P=e heilig. "**bb) Gelbe Pferde (Isabellen): aaa)** Blaß=Isabellen, nur wenig vom Weißen ins Gelbliche spielend; **bbb)** Hell=Isabellen, schon gelber; **ccc)** Gold=Isabellen, mit einem dunklern Glanz; **ddd)** Hochgelb=Isabellen, ohne den Glanz der Vorigen; **eee)** Dunkel=Isabellen (gewöhnl. Hermelin), sich dem Fuchs nähernd, meist mit weißem Schweif u. Mähne. Die Isabellen sind gewöhnlich zärtlich, haben oft Glasaugen u. spröde Hufe. "**cc) Füchse** (Alzans), von rother od. rothbrauner Farbe mit heller Mähne u. Schweif; **aaa)** Hell=(Licht=, Feuer=)fuchs, fast gelb, mit weißlichen nur wenig ins Rothe fallenden Extremitäten; **bbb)** Lehmfuchs, eben so sehr, wie der vorige an die Isabellen u. an die weißen P=e anstreifend; **ccc)** Goldfuchs, roth, aber noch ins Gelbe spielend, glänzend, Mähnen u. Schweif gelbröthlich; **ddd)** Kupferfuchs, von Kupferfarbe, mit einigem Glanze; **eee)** Rothfuchs, braunroth; **fff)** Schwarzfuchs, leicht geapfelt, dunkelroth, meist mit grauer od. weißlicher Mähne u. dergl. Schweife; **ggg)** Schweißfuchs, dunkel, jedoch ins Gelbe fallend, oft geapfelt, Schwanz u. Mähne unrein weiß od. grau; **hhh)** Leberfuchs, dunkelroth=bräunlich schimmernd; **iii)** Broncefuchs, broncefarben schimmernd, sehr selten; **kkk)** Kohlfuchs, sehr dunkel, mit dem röthlichen Glanz einer Steinkohle; **lll)** Zobelfuchs, schwärzlich, roth glänzend, Extremitäten braun u. weiß gemischt; **mmm)** Dunkel=(Braun=)fuchs, fast braun bis zum Unkenntlichen; **nnn)** Brandfuchs, ein Dunkelfuchs, mit gleichsam versengten Haarspitzen. "**dd) Braune Pferde: aaa)** kirschbraune P=e, röthlich=braun, mit dunkeln Mähnen; **bbb)** hellbraune P=e, hellbraun, oft mit schwarzem Streif auf dem Rücken, u. **ccc)** goldbraune P=e, eben so mit Goldglanz; **ddd)** rehbraune P=e, gräulichbraun, Schweif u. Mähne heller, meist mit dunkelm Rückenstreif, fallen beim Schattiren ins Graue u. gehen oft ins Weiße über; **eee)** kastanienbraune P=e, kastanienbraun, sämmtliche Extremitäten (auch das Maul), die Füße oft, die Abzeichnung bis über die Knie schwarz; **fff)** spiegelbraune P=e, mit geapfelter Croupe u. Schulter; **ggg)** schwarzbraune P=e (Kupfermauler), nähern sich mehr den Rappen, Maul, Flanken u. Hinterbacken kupferroth; sehr dauerhaft. "**ee) Graue (mäusefahle) Pferde: aaa)** Mohrenköpfe, dunkelgrauer Kopf, Mähne u. Schweif fast schwarz; **bbb)** hellgrane P=e, hellgrau, mit hellen Extremitäten; **ccc)** aalstreifige P=e, mit einem dunklern Streife, gleich Aalen, auf dem Rücken. "**ff) Schwarze Pferde: aaa)** Glanzrappe, schwarz, mit steinkohlenart. Glanz; **bbb)** Kohlrappe, mit weniger Glanz; **ccc)** Rappe, ohne Glanz; **ddd)** Hell=(Sommer=)rappe, Haare fast röthlichbraun, an den Spitzen fahl, verändert sich nach Jahreszeit u. Futter; kraftlos, doch ausdauernd; meist die gewöhnl. Bauerpferde. "**b) Mit gemischtem Haar**, wo nämlich die Haare von 2 od. mehr Farben u. mit einander gemischt sind. Eine Farbe bildet stets die Grundfarbe. "**aa) Schimmel:** Der Grund weiß, dunklere Haare eingemischt, jedoch mit schwarzer Epidermis. **aaa)** Blau=(Hecht=)schimmel, weiß, mit etwas schwarzen Haaren; bilden diese kreisrunde verwischte Zeichnungen von etwa 1½—3 Zoll im Durchmesser, so heißen sie **bbb)** Apfel=(Spiegel=)schimmel, sie haben meist schwarze Schenkel bis an den Leib, u. weiße Mähnen u. Schweif; beide Gattungen werden im Alter fast ganz weiß; **ccc)** Eisen=(Eis=)schimmel, Farbenmischung u. Glanz ähneln dem frischen Eisenbuch; dem Mohrenkopf sehr ähnlich u. daher oft auch so benannt; **ddd)** Grauschimmel, schmutzigweiß, mit viel Schwarz gemischt; wird auch im Alter nicht ganz weiß; **eee)** Schwarzschimmel, sehr mit Schwarz gemischt; **fff)** Braunschimmel, eben so mit Braun; **ggg)** Brandschimmel,

mel, mit dunkeln Flecken, die wie versengt aussehn; **hhh)** Honigschimmel, das Haar an der Wurzel gelb, endigt mit weißer Spitze; **iii)** Fliegen- (Forellen-, Mücken-) schimmel, mit ganz kleinen, braunen, schwarzen od. rothen Flecken übersäet; **kkk)** Rothschimmel, weiß, grau u. roth, Letzteres vorherrschend, meist mit braunem Kopfe; **lll)** Muskatschimmel, grau, gelb, weiß u. schwarz gemischt; **mmm)** Zimmtschimmel, weißgrau u. gelbroth; **nnn)** Drosselschimmel, röthlich od. bräunlich gefleckt; **ooo)** Staarschimmel, schwärzlich, mit kleinen weißen Flecken; **ppp)** Pfirsichblüthenhaar (Pfirsichblüthenschimmel), weiß mit röthlichem Schimmer. "**bb) Falben.** Die Haare sind roth, gelb u. etwas weiß u. weißlichblau gemischt; werden von Manchen zu den Schimmeln gezählt. Man unterscheidet: **aaa)** Hellfalben, ganz hell; **bbb)** Strohfalben, dunkler als die vorigen, das Gelbe vorherrschend; **ccc)** Goldfalben, sehr ins Gelbe spielend, oft etwas mit Schwarz gemischt; **ddd)** Mausefalben, mehr ins Graue fallend, noch lichter; **eee)** Dunkelfalben, noch etwas dunkler; **fff)** Schwarzfalben, wo, bes. am Hals u. Kopf das Schwarze vorherrscht. "**cc) Stichelfarbene P.**, wo der Grund dunkel ist u. weiße Haare eingemischt sind. **aaa)** Stichelfuchs, **bbb)** Stichelbrauner, **ccc)** Stichelrappe, je nachdem die Grundfarbe roth, braun od. schwarz ist. "**dd) Schecken**, bei denen große Flecken von dunkler Farbe auf weißem Grunde bemerkt werden. Auch Mähnen u. Schweif pflegen gefleckt zu sein; zuweilen sind sie aber auch weiß od. schwarz. Nach der Farbe der Flecken hat man: **aaa)** Hellschecken, mit sehr hellen u. zarten Flecken u. meist Glasaugen; **bbb)** Porzellanschecken, mit bläulichen od. gelben Flecken, die einen schönen Glanz haben; **ccc)** Fuchs- (Roth-) schecken, **ddd)** Braunschecken, **eee)** Schwarzschecken; je nachdem die Farbe der Flecken ist; **fff)** Agatschecken, mit verschiedenfarbigen, meist rothen u. gelben Flecken. "**ee) Tiger**, mit etwa faustgroßen, kleinen über den Körper gesprengten Flecken. Hier unterscheidet man: **aaa)** einfache Tiger, bei denen sämmtliche Flecken von derselben Farbe sind, u. die hiernach *α*) Gelbtiger, *β*) Rothtiger, *γ*) Brauntiger, *δ*) Schwarztiger sind, u. **bbb)** gemischte Tiger, von verschiedenfarbigen Flecken. Die Tiger sollen oft schlechte Schweife haben. "Je seltener, sonderbarer u. bunter übrigens die Farbe eines P-s ist, um so mehr läuft man Gefahr, ein krankes od. schwächliches P. zu erhalten. Jahreszeit, Futter u. Alter haben auch den größten Einfluß auf die Farben der P-e; der Winter dunkelt, der Sommer macht heller; mehr. Farben, bes. die Schimmel, werden auch im Alter heller. Beliebige Farben kann man durch die Paarung hervorbringen; so geben Goldbraun u. Goldfuchs wieder Goldbraun u. Goldfuchs; Braune mit Rappen erzeugen selten eine schöne Farbe, diese fällt meist in ein schmutziges mattes Braun zurück od. in Fahl od. Sommerrapp; Füchse mit Rappen, bes. Glanzrappen, erzeugen lebhaftere Farben, entweder ein gutes Schwarz, od. verschiedne Abstufungen von hellern Fuchshaaren bis zum Kohlfuchs; Falben mit Braunen gepaart geben vorzügl. Farben; Goldfalb u. Silberfalb geben oft ein schönes Braun; mit Rappen entsteht leicht Mausefalb; bei der Paarung von weiß- u. schwarzhaarigen Schimmeln mit Rappen entstehn entweder derartige Schimmel, od. schöne, im Sommer nicht ausbleichende Rappfarben; Brandschimmel u. Rothschimmel, deren Haare aus braunrothen u. weißen gemischt sind, geben mit Braunen u. Füchsen ebenfalls gute Farben, entweder derartige Schimmel, od. reines Braun od. Fuchshaar; aus der Vermischung derartiger Schimmel mit Rappen erfolgen dagegen eben so selten reine Farben, als aus der Paarung von Rappen mit Braunen. Arten die Jungen in der Farbe auf die Voreltern, dann ist darauf zu sehn, ob auch der Rückschlag in Hinsicht der übrigen Eigenschaften gut od. schlecht ist, u. darnach die folgende Paarung zu bestimmen. "**G) Abzeichen** (Marken). Da dieselben fast bei allen Farben vorkommen, so geben sie keinen Eintheilungsgrund ab. "Sehr oft sind die Extremitäten, d. h. nicht nur die Füße, sondern auch die Mähne, der Schweif u. das Maul von andrer Farbe, als das übrige P. P-e mit weißen Füßen heißen Weißfüße (fr. Balzan); der weiße Fuß der P-e, der mit Zacken gegen die angrenzende schwarze od. dunkle Farbe des Körpers absetzt, heißt gezahnter weißer Fuß; ein P. hat Hermelinfüße (ist Hermelinbalzan), wenn die weißen Füße mit schwärzlichen Flecken gesprenkelt sind, ein gezahnter Balzan, wenn der Rand des weißen Fußes gezackt ist, ist ein Travat, wenn 2 weiße Füße auf einer Seite liegen, hat Kreuzfüße (ist ein Transtravat, ein Kreuzweißfuß od. Kreuzfüßler), wenn nicht alle 4 Füße, sondern nur zwei über das Kreuz von anderer Farbe sind; ist gekrönt, wenn das Abzeichen eine weiße Krone, ganz od. halb, innen od. außen bildet, halbgefesselt, wenn die weißen Haare bis auf die Mitte des Fußes reichen, gefesselt (hochschuhig), wenn sie bis über die Köthe u. bis zur Mitte des Schienbeins gehn, gestiefelt, wenn sie bis zum Knie u. Sprunggelenk reichen, hochgestiefelt, wenn die Abzeichen an den Füßen b.s oberhalb der Knie reichen. Ehedem galt der Gebrauch weißfüßiger P-e für vorbedeutend; so hielt man einen weißen linken Hinterfuß, beide weiße Hinterfüße u. einen dergleichen Vorderfuß, u. Hermelinfüße für Glück verkündend, zwei weiße Vorderfüße u.

u. Kreuzfüße für Unglück bedeutend. [11] Andre Abzeichen sind: der Fleck, einige weiße Haare auf der Stirn; das Blümchen, das Flämmchen, die Flocke, etwas mehr weiße Haare an der Stirn, indem die Phantasie mit den angegebenen Gegenständen Aehnlichkeit findet; gemischter Stern, wenn Haare von der Hauptfarbe unter der weißen Farbe gemischt sind; Stern, wenn dieser Fleck bes. schön, groß u. regulär ist; ist eine Schönheit u. wird oft durch Kunst nachgebildet; Ringstern, weißer Fleck mit Haaren von der Hauptfarbe in der Mitte; Bläſſenſtern, ein nach unten spitziger Stern, der bis auf die Nase reicht; Bläſſe, wenn sich der weiße Fleck die ganze Nase herabzieht, sie heißt nach Umständen breit, ſchmal, ſchief; eine Laterne, wenn sie dieser oberflächlich ähnelt; eine Schnippe ist ein schmaler, weißer Strich auf der Nasenspitze; bei einer durchgehenden Bläſſe ist Bläſſe u. Schnippe verbunden. Oft reicht das weiße Haar über die Oberlippe, u. der Franzose sagt dann, das P. trinkt Milch. Ein weißes Maul, eine ganz weiße Stirn od. ein weißer Kopf sind Uebelstände. [12] Auch der verschiedne Stand der Haare bildet besondere Abzeichen. So ist ein Wirbel, wo das Haar sich in entgegengesetzter Richtung sträubt, eine Aehre, eine Reihe am Kamm hinlaufender Wirbel; beide gelten für eine Schönheit u. werden bes. an türk. P-n bemerkt; der röm. Degen, eine längs der Mähne od. des Halses hinlaufende Haarmähne; der Lanzenſtich, der Narbe einer Lanzenwunde ähnlich, sich an verschiednen Theilen des Körpers, gew. am Hals zeigend; ein Hieb, wenn das Zeichen länglicher ist; der Wolfsbiß, einer Bißwunde ähnlich, häufig an den Hinterschenkeln, bes. tatar. P-e sich zeigend, u. von einer zufälligen Spannung einer Sehne u. dadurch entstehender Senkung des Muskels entstehend. [13] Nach dem Klima haben sich die P-e unendlich verändert, dennoch gibt es allenthalben sorgfältig gezogene, gut gehaltene P-e (Race-P-e, National-P-e) u. P-e gemeiner Abkunft (Schlag). III. **Racen der P-e.** [14] Man kann dem Vaterlande nach die P-e in folgende **Racen** theilen, die sich jedoch wieder durch Vermischung bis ins Unendliche vermehren. [15] **A) Das Araberroß**, im westl. Asien u. NAfrika heimisch, von mittlerer Größe, aufgeworfenen Nüstern, feuersprühenden Augen, feinen Füßen, wenigen Haaren, sparsamen Mähnen, weit abstehendem, gebogenem, dünnem Schweif, hervortretenden Adern u. Flechsen, hohen Hufen, zwar mager, aber muskulös, unermüdlich, kräftig, gelenk, das Ideal aller P-e. Für das Beste unter ihnen wird gehalten: a) das eigentl. Araberroß, bes. aus dem Stamme Koheyl, der unter den sorgfältig gehaltnen Stammbäumen das edelste ist, u. zehnmal so viel kostet als ein andres unedleres P. Man füttert sie oft im Orient mit gehacktem od. auch mit rohem Fleisch, wodurch sie muthiger aber auch bösartiger werden. Das echte arabiſche P. aus dem Nedſchd ist der Typus der Gattung, u. selbst in Aegypten erst durch die Eroberung von Central-Arabien, durch Ibrahim u. Kurschid Pascha näher bekannt geworden. Es lebt von Kameelmilch, Fleischbrühe, Mehl, Datteln u. selbst von Fleisch. Nur während 40 Tagen im Jahre gewährt man ihm grünes Futter, denn die Araber sagen, daß dies die Knochen erweichen würde. Da sie keinen Mangel an Kameelen u. Schafen haben, so geben sie den P. das Fleisch von ganz jungen Thieren; man läßt es kochen, gibt den P. die Brühe u. legt das Fleisch auf einen Tisch, um den die P-e stehn, wo dann der Eigenthümer die Knochen ablöst u. jedem P. seinen Theil gibt. Die Beduinen entwöhnen die Fohlen mit 3 od. 4 Monaten u. ersetzen die Muttermilch durch reichliche Kameelmilch. Einige Stämme mischen Datteln darunter. Das P. aus Nedſchd ist von außerordentl. Schlauheit u. hat einen verständigen Blick, wie man ihn bei keinem andern P. findet. Gelehrig u. folgsam, erkennt es seinen Herrn, der es niemals mißhandelt, auf große Entfernung. Diese innige Befreundung macht, daß der Reiter meist nicht einmal einen Zügel nöthig hat, der dem P. selten angelegt wird. Ein Wort, ein Zeichen, die bloße Berührung genügen zur Leitung des Thiers. Ein edles P., der Stolz eines Stammes, gehört oft mehrern Beduinen gemeinschaftlich. Auf die Reinheit der Race wird sehr gehalten. Die älteste bekannte Race heißt Kewella; von dieser stammen 4 Unterracen ab, die den Namen Seklawe, Kuresche, Dyman, Enbeya führen. Diese P. leben sehr lange; mit 25 Jahren sind sie noch jung u. ihre mittlere Dauer ist 35—40 Jahre. Sie sind sehr mäßig; Magen u. Eingeweide nehmen nur halb so viel Raum ein, als die eines europ. P-es, das mit Heu, Stroh u. Hafer gefüttert wird. Sie können 2—3 Tage laufen, ohne zu fressen, wenn man ihnen nur vorher Kameelmilch gibt. Die Engländer reerutiren ihre Zucht fortwährend mit solchen echt arab. P-en von reinem Blute, welche von den syr., ägypt., türk. u. barbaresk. P-en sehr verschieden sind. [16] b) Das **Berberroß**, fast eben so edel u. jetzt sogar vielleicht edler als das Vorige u. nur sehr wenig von ihm unterschieden, in dem nördl. Afrika u. Nubien gezogen, die besten in Marokko; meist grau, der Kopf klein u. fein, die Mähne dünn, der Körper schwach. Werden bes. zur Zucht in den europ. Stutereien gebraucht. Sind kaltsinnig u. faul, aber gute Schwimmer. [17] c) Das **perſiſche P.**, ebenfalls dem arabischen sehr nahe kommend; haben einen trockenen, geraden Kopf, schlanken Hals, schmale Brust, spitze Croupe, gut angesetzten Schweif, kleine Extremitäten u. längliche Hüfte. Die Schimmel sind vorherr-

schend. " d) **Circassisches P.**, wahrscheinlich Blendraee von dem arabischen u. persischen. " e) **Türkisches P.**, Abkömmling von Persern u. Arabern, mit Tataren gemischt; bildet daher zu folgenden den Uebergang; vermögend, leicht, von gutem Athem, zu Strapazen geeignet; wird oft zu Zuchtpferden in Stutereien gebraucht. " **B)** Das **nordische P.**, eher klein als groß, vermögend, leicht, gelehrig, ein guter Läufer, verträgt sehr gut Strapazen u. begnügt sich mit wenigem u. schlechtem Futter. Diese P=e zerfallen in " a) das **tatarische P.**, durch das sie mit dem Araberroß zusammen hängen. Manche gleichen den arab. P=en sehr; haben kleinen u. leichten Kopf, langen, steifen Hals, hohe u. starke Schenkel, abgeschliffnes Kreuz, niedrigen Schweif u. lange schmale Hüfte, wenig Brust u. Bauch, sind auch sonst sehr mager, haben als Gestützeichen meist aufgeschlitzte Ohren u. zum leichtern Schwimmen aufgeschlitzte Nasenlöcher. " b) Das **russische P.**, dem vorigen sehr verwandt, nur noch unansehnlicher, kleiner u. magerer, der Hals schlecht aufgesetzt u. daher gerade ausstehend, der Kopf fast viereckig. Am besten sind die donischen Kosaken=P=e, durch Vermischung mit türk. P=en. " c) Das **polnische P.**, mehr klein als groß, Kopf ziemlich gut geformt, doch starke Ganaschen, meist hirschhälsig; hat starken geraden Rücken, starke, kurze Lenden, schöne Croupe u. gut angesetzten Schweif; stolpert leicht, ist tückisch, aber sehr ausdauernd, daher für leichte Reiterei vorzügl. tauglich. Die dauerhaften, podol. P., mit langer Mähne, gute Paßgänger, doch brauchbarer für die Ebene, als für die Berge, welche in nicht zu steinigen Gegenden nicht beschlagen zu werden brauchen, heißen Bachmatten. " d) Das **finnische** (lithauische, schwed.) P., um die Ostsee herum, bes. in Lithauen, Livland, Finnland, Schweden, auch in Norwegen u. Island, sehr klein, sonst dem polu. ähnlich, aber ebenmäßiger, für seine Größe sehr ausdauernd, schnell laufend u. kräftig, lange lebend, sehr steifhaarig u. daher gegen das Klima gesichert. Das Ausland sucht sie meist als Kinderpferde, bes. die von der Insel Oeland. " **C)** Das **westeuropäische P.** Groß, doch weniger ausdauernd als die beiden vorigen. Untergattungen: a) Das **spanische P.**, durch arabische Zucht=P=e sehr veredelt u. dieser daher ähnelnd, Kopf groß, Nase mäßig gekrümmt u. spitz, Augen feurig, Ganaschen schmal, Ohren lang, Hals stark, lang u. aufrecht, Mähne dick, Brust breit, Kreuz rund, Füße gut geformt, Farbe meist schwarz, auf der Stirn weiß gezeichnet, vordere Schienbeine bes. lang, Gang hurtig, schön u. natürlich; bes. geschätzt sind die Andalusier u. Asturier, beide durch arab. P. veredelt. Genet (fr. Genette) nennt man eine Art nicht großer, doch wohlgewachsner span. P=e, von einem barbar. Hengste u. einer span. Stute. " b) Das **neapolitan. P.**, auch durch arab. Zucht veredelt, dem spanischen ähnlich, jedoch weniger gelehrig u. folgsam, im Gegentheil falsch, boshaft u. widerspenstig; hochbeinig, mit fleischigem Hals u. Widerrist, Ramskopfe, maulthierähnl. Croupe, stolz u. erhaben einherschreitend, weniger zu Reit=P=en als zu Prachtzügen geeignet. " c) Das **englische P.**; hier muß das Schlag=P. von dem eigentl. engl. Raee=P. unterschieden werden. Erstere haben wohl das friesische P. zum Stamm=P., sind aber durch ausländische zur Zucht verwendete Hengste zu folgenden Arten veredelt worden: **aa)** die cleveländ. Braunen, in Yorkshire gezogen, größtentheils Braune, groß, gut u. stark gebaut u. daher zum Ziehen geeignet; die im östlichen Theile von Yorkshire dienen vorzüglich zu Reit=P.; **bb)** die Suffolk=Punches, größtentheils Füchse, von großem Kopf u. Ohren, niedriger Vorhand, langem geradem Rücken, platter Brust, vollem Bauch, mittelmäßigem Kreuz, kurzgefesselten Beinen, unschön, vorzüglich zu Karrengäulen gebraucht; **cc)** die schweren schwarzen P=e von Mittel=England, dienen zu Karrengäulen, Kutsch= u. Cavallerie=P.; **dd)** die walesschen P=e, aus Wales, zu klein zu Zugpferden, aber im Schritt ausdauernd; **ee)** die elydesdaler P=e, in Schottland, größer noch als die Suffolk=Punches, von gemeiner Bauart aber ausdauernd; **ff)** die kleinen Schottländer, sehr dauerhaft, bes. die jetzt fast ausgegangene Galloway=Raee. " Die Raee=P. stammen von reinen arab. Hengsten u. den besten engl. Stuten ab, u. man verlangt mindestens durch 4 Generationen von Arabern, od. andern Bluthengsten, besprungene Stuten, ehe man dem P=e den Namen **Vollblut=P.**, Blut=P. (Bloodhorse), ertheilt. Diese Raee ähnelt daher der arabischen, ist aber weit größer, zugleich zärtlich, Kopf schön, oft zu lang, Nase oft krumm, Ohren steif u. klein, Hals wohl gebaut, oft aber zu dünn u. lang gestreckt, Ganaschen ungebrochen u. schwer, Widerrist mager, Schultern leicht, Rücken gerade, Leib lang gestreckt u. hinten dünn, Beine hoch, Schweif gut angesetzt; sie haben festen Tritt, gewissen Schritt u. sind geschwind, aber dabei wild u. scheu. Sie stehen in einem größern Ruf als sie verdienen u. haben manche Stuterei verschlechtert statt verbessert. " Die Vollblutzucht stammt schon von früheren Zeiten. Schon Athelstan hatte 947 oriental. P=e u. Cromwells berühmte Sargstute (Coffin mare) mochte wohl von Mischlingen von Orientalen stammen u. ein von oriental. Stuten gefallnes Pferd machte solches Aufsehn bei den Pferderennen, daß Karl II. um 1666 mehrere Hengste u. königl. Stuten (Royales mares) aus dem Orient nach England kommen ließ. Später gelang-

ten

ten die Stammväter der jetzigen Vollblutpferde nach England, nehmlich Byerly Turk 1689, Darley Arabian 1705 u. Godolphin Arabian 1725. Von ihnen u. königl. Stuten stammten der Herod, die Eclipse u. der Matchem ab, welche nun Stammväter sämmtlicher Vollblute wurden. Mit Cromwells White Turk beginnt das erste Stammregister (Pedigree). Mit den Vollblutpferden herrscht auch viel Vorurtheil. Sie sind zwar zu Wettrennen vor allen geeignet, weniger aber zum Soldatendienst u. gewöhnl. Gebrauch, wo sie lange nicht so viel aushalten, als diese. [70] Auch hier unterscheidet man: **aaa)** Wettrenner, die edelsten, **bbb)** Jagd-P-e; minder edel u. von einem Bluthengst u. einer minder edeln Stute stammend, **ccc)** Kutsch-P-e, aus der Kreuzung eines Jagd-P-s mit einer vorzüglichen Jagdstute entsprossen; **ddd)** schwere Zug-P-e, von einem Kutschhengst mit einer Landstute erzeugt. b. c. d. nennt man auch Halbblut-P-e. [71] **d)** Das **ungar. P.**, mit türkischen P-en gemischt; hat etwas schweren Kopf, enge Nasenlöcher, ist lang von Leib, hat gute Schenkel, dauerhaft bei wenig Nahrung. [72] **e)** Das **siebenbürgische P.**, größer u. besser als das vorige. [73] **f)** Das **französische P.**, nicht ausgezeichnet, dem friesischen ähnlich. Trotz aller Mühe gedeiht die Pferdezucht in Frankreich nicht, sondern man holt den meisten Bedarf von außen. Seit der Revolution haben sich die französischen Gestüte sehr verschlechtert. Blos die normannischen u. limousinischen P-e ähneln den norddeutschen u. span. P-n. Letztere in Limousin, Auvergne u. Perigord gezogen, streifen sogar an das Berberroß u. eignen sich vorzüglich zu Race-P-en. [74] **g)** Das **deutsche P.** Nur im Norden, an der Küste der Nord- u. Ostsee, gibt es noch ächt deutsche P-e, in dem ganzen übrigen deutschen Binnenlande, in Oestreich, Preußen, Baiern, Sachsen ꝛc. sind zwar mit mehr u. weniger Glück Stutereien u. Landgestüte errichtet u. zum Theil treffliche P-e erzogen worden, die aber sämmtl. Mischlinge der verschiedensten Abstammung sind. Am vollkommensten kann noch als P. von deutschem Stamme: [75] **aa)** das friesische P. (Hard-Dover, d. i. Schnelltraber), in Westfalen, Friesland u. NHolland, in Anspruch genommen werden. Es ist groß u. stark, von schwerem Kopf, kurzem Halse, breitem Rücken, gespaltenem Kreuz, niedrig angesetztem Schweif, starken, gerundeten u. dicht mit Haaren bewachsenen Schenkeln, groben u. platten Hufen, die Köthen mit langen u. dichten Haaren besetzt, daher unschön, aber ein guter Arbeiter, muthig, auch zu Kutschpferden, bes. in Frankreich gesucht; fast alle Rappen. [76] Aehnlich ist **bb)** das niederländische (holländische, brabantische u. flammändische) P., fast nur eine Abart von dem vorigen; [77] **cc)** das holsteinische P., mit engl. P-en veredelt; größtentheils Ramsköpfe, mit gut gebautem Vordertheil, meist abschüssigem, gespaltnem Kreuz, niedrig angesetztem Schwanz; haben meist Kuhfüße u. platte Hufe; sehr groß, deshalb bes. zu Kutschpferden gesucht, doch vielen Krankheiten ausgesetzt u. nicht ausdauernd, wenigstens wenn sie zu früh genutzt werden, da sie sich nur langsam entwickeln; daher zum Cavalleriedienst untauglich; [78] **dd)** das mecklenburgische P., auch mit engl. Race vermischt, doch nicht verbessert, groß, doch minder als das vorige; hat schönen u. geraden Kopf, gut geformten Hals, gerade Croupe, gut angesetzten Schweif, kraftvolle Schenkel, feines Gefühl, edlen Anstand, Leichtigkeit; dient vorzüglich zu Reitpferden u. Kutschpferden. Noch gehören hierher, wiewohl uneigentlich, [79] **ee)** das dänische P., vorzügl. in Seeland u. Jütland, dem Holsteiner sehr ähnlich; hat vollen Körper, großen Kopf, dicken Hals, starke Schultern, breite Brust, schmales Kreuz, mittlern Wuchs; dienen vorzügl. zu Cavallerie-P-en u. zum Zug, sind gelassen, gute Traber aber wenig gelenkig; Braune u. Rappen sind sehr gemein; [80] **ff)** das preußische P., schon sich nach dem poln. hinüber neigend; hat schönen Kopf, gut angesetzte Ohren, lebhafte Augen, langen proportionirten Hals, mit gut angesetztem Kopf, hohen Widerrist, geraden Rücken, runde Croupe, gut angesetzten Schweif, hohle Kniekehlen; ist hochbeinig, auswärtsstehend u. langgefesselt, der Huf länglich; bildet sich erst im 6. Jahre aus; **gg)** das Senner-P., in der Senne im Lippe-Detmoldischen, groß, schön, dauerhaft; sonst waren noch **hh)** die zweibrückischen P-e u. **ii)** die anspachischen P-e berühmt, beide sind aber in den Kriegen von 1792 bis 1815 fast verschwunden. [81] **h)** Das **italienische P.**, hat schweren Kopf, Eselskreuz, Hängebauch u. engen Huf; am angesehensten sind noch die polesinischen P-e. Auch Savoyen hat gute Gestüte. [82] **i)** Das **corsische u. sardinische P.**, klein, in den Gebirgen weidend; dienen zu Damen-P-en. **IV. Pferdezucht.** [83] **a)** Die wilden findet man in OEuropa, bes. bei den Tataren u. Kalmücken. Die in denselben erzogenen P-e sind sämmtlich von einerlei Schlage u. zwar von dem der sogenannten Husaren-P-e. Hengste, Stuten u. Füllen bleiben in solchen Anstalten immer beisammen, auch ohne bes. Aufsicht, Tag u. Nacht u. zu allen Jahreszeiten auf den für sie bestimmten Weideplätzen, aus welchen von Zeit zu Zeit diejenigen, die man verkaufen will, herausgefangen werden. [84] **b)** Die halbwilden Gestüte sind im Wesentlichen den erstern gleich, nur daß die Besitzer etwas mehr Sorgfalt auf dieselben verwenden, indem sie sich bemühen, bes. schöne Hengste zu bekommen, auch sowohl die alten als jungen P-e, zur Winterszeit unter Bedachung gebracht u. mit Stall-

Stallfutter genährt werden. Dergleichen Stutereien findet man vorzüglich in der Ukraine, Wolhynien u. Podolien (in Deutschland im Lippe-Detmoldischen auf der Senne). Sie liefern mitunter treffl. Pferde, die zwar, der Gestalt nach, noch nicht zu den großen gehören, jedoch größer als die tatar. sind. [814c] c) die cultivirten (künstlichen) Gestüte sind entweder natürliche od. künstliche. In den erstern werden P-e von einer gewissen n. gleichsam bestimmten Art gezogen, wie dies z. B. im Holsteinischen n. im Mecklenburgischen der Fall ist; die künstl. hingegen sind so eingerichtet, daß sie P-e von mancherlei Gestalt u. Farbe hervorbringen, jedoch immer in bestimmten Abtheilungen der Anstalt. Diese künstl. Gestüte heißen auch Haupt- (Domänen-) Gestüte, im Gegensatz der [815] Landgestüte, wo gute Hengste (Landbeschäler) gehalten, u. zu gewissen Zeiten im Lande in gewisse Districte vertheilt werden, um Land- od. Bauerstuten ihnen zuzuführen. Letztere sind in cultivirten Ländern, wo die Weide für größere Gestüte fehlt (auf jede Stute muß man 350 Ruthen gute Weide u. auf jedes Fohlen die Hälfte hiervon rechnen), die besseren. Privatleute, die Hengste halten, um die Landstuten damit bedecken zu lassen, heißen Hengsthalter; ein Mann, der deshalb damit im Lande herumreitet: Hengstmann (Beschälknecht). [815a] Bei der Paarung ist vornehmlich auf Gesundheit u. Fehlerlosigkeit, sowohl des Hengstes als der Stute, zu sehen. Beide dürfen nicht unter dem 5. Jahre zur Fortpflanzung gebraucht werden. Gut ist es, wenn man zu Zuchthengsten (Beschälern, Springhengsten) fremde, mit Umsicht ausgewählte Racenpferde von der oben bemerkten Normalgestalt, auch wohl ähnl. fremde Zuchtstuten (Mutter-P-e) hat. Um die Zucht-P-e möglichst lange zuchtfähig zu erhalten, müssen sie zweckmäßig gefüttert u. gepflegt werden; auch ist auf passende Stallung, geschlechtl. Zustände u. Förderung der Zuchtzwecke zu achten. [815b] Die beste Beschälzeit sind die Frühlingsmonate März bis Ende des Mai. Die Stute darf nicht eher zum Hengste gelassen werden, als bis sie den Trieb dazu zeigt, d. h. rossig wird, welches an den aufgeschwollenen Geschlechtstheilen u. daran zu erkennen ist, daß sie aus denselben eine gelbe Flüssigkeit von sich spritzt. Diese Zeit dauert gewöhnl. 14 Tage u. kehrt bei gesunden Stuten alle Frühjahre, Ende März od. im April u. Mai, wieder. Bei kalten Stuten reizt man den Begattungstrieb durch ein Gemisch von Roggen, Gerste u. Hanfsamen, was aber nicht zu empfehlen ist. [815c] Das Beschälen (Bedecken, Bespringen) geschieht am besten in den kühlen Morgen- od. Abendstunden, entw. im Freien, so daß Hengst (Beschäler) u. Stute (die durchaus ruhig zur Beschälstation geführt, hier gegen die Witterung geschützt u. auf das Glimpflichste behandelt werden muß) in einem eingeschlossenen Raum sich selbst überlassen sind, od. aus der Hand, wo beide am Zaume zu einander gebracht u. die Stuten so gefesselt werden, daß sie dem Hengst durch Ausschlagen keinen Schaden thun können, oder in einer Stuterei in einer bes. Hütte, deren Boden etwas abhängig ist, damit die kleineren Stuten bergan, die größern bergab gestellt werden können. Der, welcher in Stutereien die Aufsicht über das Belegen der Stuten hat u. jeder Stute einen passenden Hengst wählt, um schöne Füllen zu ziehen, heißt Hengstmann; der Knecht, welcher die Beschälhengste abwartet, Hengstknecht. [815d] Man erregt die Begierde des Hengstes noch mehr, wenn man ihn von der Stute reißt (abzieht), ein jedoch fehlerhaftes Verfahren. Ist die Stute trächtig geworden, so läßt sie den Hengst nicht wieder zu u. wird dann bis 4 Wochen vor der Geburt, doch mit einiger Schonung, zur Arbeit gebraucht. Hat sie nicht empfangen, so verlangt sie ihn meist selbst, od. man bringt ihn nach 9 Tagen wieder zu ihr, wo dann, falls sie ihn nicht annimmt, dies ein Zeichen ist, daß sie empfangen hat. Ein guter Hengst vermag des Jahrs gegen 30 Stuten zu belegen, wenn man ihm mäßige Arbeit gibt u. jede Woche 2 Tage ruhen läßt; doch legt man ihm meist nur 20 Stuten zu. [815e] Die Trächtigkeit dauert in der Regel 49—50 Wochen. Nach 5 Monaten fühlt man das Fohlen, bes. beim Saufen. Während der Trächtigkeit muß die Stute gegen alle Witterungseinflüsse geschützt u. mit gutem, unverdorbenem Futter genährt werden. Nähert sich die Stute der Geburt, was man an dem Fließen der Milch u. den Milchtropfen an den Saugwarzen, die abgewischt immer wieder hervorkommen, erkennt, so wird sie in einen besondern Stall gebracht u. unter gute Aufsicht gestellt, sie fohlt mehr liegend als stehend, aber nur in seltenen Fällen ist ihr Hülfe zu leisten. [815f] Gleich nach der Geburt pflegt man die Füllennahrung (s. Hippomanes), die dem Füllen bei der Geburt in das Maul kommt, wegzunehmen, weil sie verschluckt schädlich sein soll, auch bricht man die schwammigen Ballen von den Fußsohlen ab; dies sind aber Vorurtheile; auch darf die erste Muttermilch, die dem Jungen sehr gesund ist, nicht weggemolken werden. Reißt die Nabelschnur nach der Geburt nicht von selbst ab, so muß sie vom Wärter abgerissen werden. Das Füllen sucht schon nach einer halben Stunde das Euter u. wird, wenn das Mutterpferd stirbt, an einem andern P., dem die Augen verbunden werden, od. einer Ziege aufgezogen. Den 9. od. 10. Tag nach der Geburt wird die Stute wieder rossig, u. man läßt den Hengst wieder zu, wo sie dann am besten empfängt. Sie erhält auch einige Tage nach der Geburt laues Wasser, mit stets frischem Roggenmehl u. Salz, zum

Sau-

Saufen, wobei der Eimer sehr reinlich gehalten werden muß, damit er nicht versäuert. In den ersten Tagen nach der Geburt darf sie nicht übermäßig gefüttert werden, auch muß sie im ersten Monat mit aller Arbeit verschont u. dann entweder mit dem Füllen auf die Weide gebracht, od. zur Arbeit gebraucht werden; im letztern Falle pflegt das Füllen sie zu begleiten. Während des Säugens darf sie keine erhitzenden Arbeiten verrichten, dagegen aber muß sie kräftige Nahrung erhalten. " In der Regel saugt ein Füllen 4 — 6 Monate an der Mutter, wobei sorgfältig darauf zu sehen ist, daß sich diese, wenn sie von der Arbeit kommt, vorher abgekühlt hat, ehe das Füllen saugen darf. Nach 1 Monat zeigt das Füllen schon Lust zum Fressen. Man gibt ihm dann, wenn die Stute gefüttert wird, in einem besondern kleinen Troge feines Wiesenheu u. guten Hafer. Das Nagen am Holze muß man durch Bestreichen desselben mit bittern Flüssigkeiten verwehren; das Putzen des Füllens, aber nur mit der Kardätsche, schon in frühester Jugend darf nicht versäumt werden. Nach der 12. Woche kann man das Füllen (dann Absetzfüllen) entwöhnen; doch muß es hierzu einige Zeit vorher vorbereitet werden, indem man es in einen entfernten Stall bringt u. nur zeitweise zur Mutter führt. Im 1. Jahre müssen die Füllen unangebunden im Stalle gehalten u. gut gefüttert werden; sie erhalten im Winter täglich 4 Pfd. Hafer mit Häcksel u. 8 Pfd. gutes Wiesenheu, aber kein Grünfutter; das Saufen muß stets überschlagen gereicht werden. Im 2. Jahre werden sie auf eine nahrhafte Weide gebracht u. den 2. Winter wie in dem 1. gefüttert, auch hiermit bis zum 3. od. 4. Jahre fortgefahren, wo sie allmälig zur Arbeit gewöhnt werden u. stufenweis auch kräftigeres Futter bekommen. Für die Füllen braucht man gewöhnlich 3 besondere Ställe, einen für die halb- u. einjährigen, einen andern für die zweijährigen, einen dritten für die dreijährigen. Zwischen dem 1. u. 2. Jahre gewöhnen sich die Füllen manche Untugenden an, die später als wirkliche Fehler hervortreten, daher man diese den Füllen abgewöhnen muß. Es gehören dazu das Belecken der Wände, Benagen des Holzes, Spielen in der Krippe, Leinweben ꝛc. " Sollen die Fohlen gedeihen, so ist ihre öftere Bewegung im Freien unerläßlich nöthig. Man richtet dazu am besten besondere Plätze ein: Fohlentummelplätze (auch Koppeln genannt), die aus einem großen eingezäunten Raum bestehen, u. in welche die Fohlen bei Mangel an Weide gebracht werden, um die für die körperl. Entwicklung u. Ausbildung nöthige Bewegung zu erhalten. Zu solchem Tummelplatz eignet sich jeder nahe, leicht zugängliche, nur als schlechte Schaf- od. Gänseweide benutzte Raum. Er muß mehr lang als viereckig, geebnet, eingezäunt, mit einigen Bäumen bepflanzt, mit einem Abzugsgraben umgeben, u. am besten gegen Süden od. Westen in trockner freundlicher Lage gelegen sein. " Die Unterhaltung des Tummelplatzes besteht darin, die Unebenheiten u. Laufpfade bei regnerischer Witterung mit Sand auszufüllen, Abzugsrinnen anzubringen, Steine, Erdhaufen u. Mist öfters zu entfernen, den Eingangsplatz öfters mit Kies zu überschütten u. die Umzäunung stets in gutem Stande zu erhalten. Um den Fohlengarten für sämmtliche Fohlen zu benutzen, bringt man zuerst die 1 — 3jähr. Hengstfohlen, dann die 1 — 3jähr. Stutenfohlen, dann die Absetzfohlen in denselben. Im Sommer, wenn die Fohlen den ganzen Tag im Tummelplatze bleiben, können sie darin auch, aber nur mit Futter gleicher Beschaffenheit, gefüttert werden. Die Fohlengärten gewähren vor dem Weidegange mancherlei Vortheile, indem sie, namentlich in sehr bevölkerten Gegenden, wohlfeiler sind als die Weide, weil die Fohlen unter beständiger Aufsicht stehen u. weil sie die P-eznucht überall gestatten. " Im 2. — 3. Jahre muß das Füllen an das Anhalftern, an Leine u. Trense u. an das ruhige Gehen neben andern Pferden gewöhnt werden. Bei bevorstehendem Zahnen muß der Hafer entzogen u. dafür Heu od. Grünfutter gereicht werden. Auch vor Erkältung muß man das Füllen in dieser Periode schützen. Nach zurückgelegtem 3. Jahr darf das Füllen erst u. zwar Anfangs je den 2. Tag zur Arbeit angehalten werden, indem man es neben ein älteres, fremdes u. thätiges P. spannt. Später wird es täglich ½ Tag zur Arbeit gebraucht. " Das **Entmannen** (Walachen od. Reißen) der Hengstfüllen geschieht am zweckmäßigsten im 2. Jahre; früher würde der Entwicklung ihrer Stärke Eintrag geschehn (vgl. Castration der Thiere). Ein Hengst, der nur zur Hälfte gewallacht ist, heißt Halber Wallach (Klopphengst); Bistourné ist ein Pferd, das nicht durch Schneiden, sondern durch Herumdrehen u. Quetschen der Hoden gewallacht ist. " Bald nachher unternimmt man auch das Englisiren (s. d.), wenn dies geschehen soll, u. das Aufbrennen der Gestützeichen auf Hinterschenkel, unter die Mähnen, auf die Kinnbacken od. auf die Schultern. Ist dem P. der Schweif zwar zum Theil abgeschlagen, aber der gebliebne Theil nicht nach Art des Englisirens gekerbt, weßhalb ihn das P. auch nicht aufwärts gerichtet trägt, so nennt man dies: Gestutzt. V. **Aufenthalt, Abwartung u. Nahrung.** " A) Sehr wichtig ist der **Aufenthalt** der P-e für ihre Gesundheit. Am besten befinden sie sich, wenn sie im Freien herumlaufen u. grünes Futter genießen können. Da dies aber wegen Mangels an Weideland, od. da die P-e gewöhnlich zur Arbeit verwendet werden, u. ihnen bei dieser, wenn sie nur

irgend

irgend etwas schwer ist, grünes Futter nicht genügt, gewöhnlich unthunlich ist; so werden sie häufiger in Ställen (s. Pferdestall) verwahrt. [97] Nur bei Stutereien u. in Gegenden, wo es viel Weideland gibt, ist es gewöhnlich, die P-e auf die Weide zu schicken. Sehr gesund ist es, wenn das P. jedes Jahr einige Wochen od. mindestens einige Tage auf die Weide gehen kann. Läßt man aber weiden, so treibt man erst nach gefallenem Nebel od. Reif aus u. ehe er Abends wieder erscheint, wieder ein, sucht auch Mittags den Schatten. Trockene Wiesen u. hauptsächlich Berggegenden sind die beste Weide. Kurzes Gras u. Klee sind gut, schädlich Laub, Taxus, Holzäpfel, Ottermenning, Spiräen, Baldrian, Hahnenfuß, Wolfsmilch u. m. a. [98] **B)** Zu dem Gedeihen der P-e trägt ihre gute **Abwartung**, regelmäßige Fütterung, ein reinlich gehaltner Stall, gute Streu von reinem Stroh, das tägl. u. vollständige Putzen, Reinigen, Striegeln, das Abstäuben mit dem Putzlappen od. mit einem in einen Stock gefaßten Pferdeschweif, woran sie zeitig gewöhnt werden müssen, Bürsten (Kardätschen), Waschen u. im Sommer wenigstens wöchentlich einigemal Schwemmen ungemein viel bei. Eine besondere Rücksicht bei P-en verdient noch der **Hufbeschlag**, über den unter Hufbeschlag u. Hufeisen schon das Nähere gesagt ist. [99] **C)** Die natürliche **Nahrung** des P-s sind frische Vegetabilien, bes. Gras; da man dieses aber nicht zu jeder Zeit haben kann, es auch nicht die gehörigen Kräfte zu angestrengter Arbeit gibt, braucht man zu dem gewöhnlichen Futter des P-s Heu, Hafer u. Häckerling. Gewöhnlich füttert man 3 Metzen (12 — 14 Pf.) Hafer, 8 — 10 Pf. Heu u. 5 Pf. Heckerling. [100] Der Hafer muß gut, nicht zu neu, mehlreich (der berl. Scheffel muß 70 — 72 Pf. wiegen), dünnhülsig, nicht moderig u. feucht, u. darf nie voll Staub u. Unkrautsamen sein; das Heu darf nicht verdorben, verschlemmt od. auf zu feuchten Wiesen gewachsen sein u. muß erst 8 — 9 Wochen nach der Einerntung verfüttert werden. [100] Als ein Mittel, die Kräftigkeit des Hafers u. seine Nahrhaftigkeit zu erhöhen, ist in Schwaben das Verfahren üblich, den Futterhafer zu Mehl zu mahlen, od. doch wenigstens fein zu schroten, mit einem Zusatz von viel Sauerteig zu Brod zu backen u. dieses in kleinen Würfeln unter den Häcksel zu schneiden. Es soll dadurch nicht nur die Hälfte des Hafers erspart werden, sondern das P. wird auch besser genährt u. befindet sich bei diesem Futter sehr wohl. [101] Surrogate für den Hafer sind: Buchweizen, dem Hafer gleich, Gerste, $\frac{3}{4}$ Scheffel 1 Scheffel Hafer gleich, aber bei jungen Pferden zu hitzig; Roggen, $\frac{3}{4}$ Scheffel = 1 Scheffel Hafer, sehr hitzig, nie ohne Beimischung von Hafer zu verfüttern, Dinkel, hat zu scharfe Hülsen u. ist daher mit Hafer zu mischen; Pferdebohnen, Erbsen u. Wicken blähen, wenn sie nicht im Wasser eingeweicht werden; Kartoffeln, Möhren u. Kohlrüben wenig nahrhaft. In Gegenden, wo es keine Körnerfrüchte gibt, füttert man auch andere Gegenstände, so im Innern Afrikas Moorhirse (Durra), in Arabien Fleisch u. in nördl. Gegenden sogar gedörrte Fische. [102] Das Heu muß eine Zeit lang liegen, nicht sauer u. mehr kurz als lang sein. Statt des Heus füttert man ähnliche Vegetabilien, wie Erbsenstroh u. dgl.; gut ist es, im Frühjahr gehackte Disteln dem Futter unterzumischen. Das starke Heufüttern ist den P-en sehr nachtheilig, u. zwar um so nachtheiliger, je edler die Race ist u. je mehr das P. gebraucht wird. Starkes Heufüttern macht die P-e fleischig u. erzeugt zu vieles dickes Blut; sie werden faul, unbeholfen, verlieren die Gelenkigkeit u. Beweglichkeit, bekommen Dampf od. Koller. Hafer mit Stroh u. Heu machen tüchtige P-e. Man mischt wo möglich alle 14 Tage eine Hand voll Salz unter das Futter. [103] Ueber den Häckerling s. d. Die Zeit zur Fütterung ist gewöhnl. Morgens um 5 od. 6 Uhr, Mittags um 11 Uhr, Abends um 7 Uhr. [104] Umstände od. Localverhältnisse verrücken diese Perioden. Das P. muß wenigstens eine Stunde ausgefressen haben, ehe es wieder zur Arbeit benutzt wird. [105] Zum **Tränken der P-e** dient reines gutes Wasser, unter das man bei kranken od. angegriffenen P-en zuweilen etwas Erbsenschrot od. Oelkuchen mischt. Das Wasser darf nicht zu kalt sein, muß daher im Winter eine Zeit lang im Stalle stehen; auch darf man bekanntlich das P. nicht auf die Hitze saufen lassen. Gut ist es auch, wenn man nach dem Genuß von Körnerfutter auch etwas Heu füttert, weil sonst leicht Durchfall erfolgt. [106] **VI. Die P-ekrankheiten** sind der wichtigste Gegenstand der Thierarzneikunde u. einzeln unter den betreffenden Artikeln beschrieben. Die wichtigsten sind die Druse, der Rotz, der Wurm, die Kolik, der Strengel, die Ruhr, der Durchfall, der Koller, die Mauke, Hartschlächtigkeit, Dampf (s. d. a.) ꝛc., ferner sind die verschiedenen Hufverletzungen, wie Hornklüfte, Hornspalten, Steingallen u. Vernageln, auch Flußgallen, die Buglähmung, der Satteldruck zu bemerken. [107] **VII. Der Nutzen des P-es** ist sehr groß. **A)** Man braucht es **a)** zum **Reiten** (s. d. unt. Reitkunst, u. unterscheidet dabei als gewöhnl. Gangarten: Schritt, Trab, Galop u. Carriere, wozu noch der unregelmäßige Paß (s. d. a.) kommt. Ein Reit-P. muß mittelgroß, von gutem Maule, lebhaft u. muthig u. nicht störrig sein. [108] Unter den Reit-P-en unterscheidet man: **aa)** Schul-P-e, die zum Unterricht in den Reitschulen gebraucht werden; man verlangt von ihnen bes. schöne Figur, Gelehrigkeit u. Gewandtheit;

heit; **bb)** Luxusreit-P-e, die zum Vergnügen gehalten werden; man begehrt schöne Figur, ausgezeichneten Schweif u. Mähne, Muth u. Stolz; Untergattungen sind die leichten, kleinen u. flichern Damen-P-e, auch die bes. in England gewöhnl. Wettrenner; **cc)** Kriegs-P-e, zum Gebrauch für Cavallerie. Man will empfindliche, langsame, geschickte, leichte, muntere, ausdauernde, sich an Strapazen leicht gewöhnende P-e haben. Man unterscheidet: **aaa)** Offiziers-P-e, zum Gebrauch für Offiziere, schöner u. feiner als die andern; **bbb)** P-e für schwere Cavallerie, größer u. stärker als die andern, bes. Holsteiner, Mecklenburger, Friesländer; **ccc)** P-e für leichte Cavallerie, kleiner, leicht, gewandt, wie bes. die poln. u. russ. P-e; **ddd)** Jagd-P-e (Parforce-P.), leicht u. geschwind laufend, von guter Brust, mit flachen, biegsamen Schultern, nicht zu empfindlichem Maule u. nicht scheu u. zu hitzig; vor Beginn der Parforcejagd werden sie nur mit Hafer gefüttert, um viel Kraft aber wenig Fleisch zu bekommen. **ee)** Schuß-P-e, sehr ruhig u. abgerichtet, daß man von ihnen herab od. in ihrer Nähe schießen kann, von mittlerer Statur, um leichter aufsitzen zu können; **ff)** ordinäre Reit-P-e, zum Gebrauch der Post, für Bediente u. dgl., brauchen nur stämmig, von guten Knien u. festem Maule zu sein. [109] **b)** P-e **zum Ziehen,** müssen eher die mittlere Größe übersteigen, von breiter Brust u. starkem Kreuz sein. Bei ihnen unterscheidet man wieder: **aa)** Kutschen-P-e (Carossiers), die schön, groß, wohl gebaut, wo möglich Racepferde u. stark sein, niedere Hinterschenkel, gerade Lenden, hohen Kopf u. ein gutes Maul haben müssen; **bb)** Oekonomie-P-e, müssen eine breite Brust u. ein starkes Kreuz haben, werden in dem Acker u. zu sonstigen landwirthschaftl. Beschäftigungen gebraucht; **cc)** Fuhrmanns-P-e, vorzüglich groß, von starken Knochen, kolossalem Bau, breiter Brust. Bei letzteren beiden, so wie bei den folgenden, ist es gleichgültig, ob sie Race, ein- od. auswärts stehende Ohren, gut aufgesetzten Hals ꝛc. haben. [110] **c)** Last-P-e. Hierzu nimmt man bes. starkknochige, untersetzte u. gelassene Thiere. Untergattungen: **aa)** das Saumroß u. **bb)** das Pack-P. [111] **d)** P-e **zum Treten u. Betrieb der Maschinen,** meist alte, abgesetzte P-e. [112] Außer dem Gebrauch der lebendigen P-e benutzt man **B)** von todten P-en noch: **a)** das **P-efleisch;** wird von den südl. Polen, Kalmücken, Tataren u. Negern, an der Guineaküste genossen u. z. B. von den Tataren dadurch garer gemacht, daß sie dasselbe in Scheiben geschnitten unter den Sattel legen u. einige Tage darauf reiten. Cultivirte Völker sind lange, ungeachtet sich mehrere Regierungen (z. B. die schwed. 1784) Mühe gaben, den Genuß desselben einzuführen, nicht dahin zu bringen gewesen, es für gewöhnlich zu genießen. [113] In neuerer Zeit wird auch in Deutschland P-efleisch gegessen, wozu sich besondre Gesellschaften (Hippophagen) gebildet haben, um den Genuß des P-efleisches allgemein einzuführen. Solche Gesellschaften bestehen namentlich in OPreußen, Württemberg u. Sachsen. [114] Auch bei sehr großer Hungersnoth, in belagerten Festungen u. bei großem Mangel im Kriege ꝛc. wird P-efleisch gegessen u. ist von jungen P-en, wenn man nur die erste durch stundenlanges Kochen gewonnene Brühe abgießt u. neues Wasser ansetzt, dem Rindfleische ähnlich, nur schmeckt es etwas süßlicher. Auch gewährt das P-efleisch einen kräftigen Dünger, wozu es namentlich in Belgien häufig angewendet wird. Das Fleisch wird zu diesem Zweck in eine Grube geworfen, mit frischem Stallmist u. Erde vermischt u. von Zeit zu Zeit umgestochen. [115] **b)** Die frische **P-emilch** ist kräftiger u. erquickender als die andre, sie enthält mehr geistige als fette Theile u. wird von den Kalmücken u. Tataren, die sie als gewöhnl. Getränk genießen, durch Gährung zur Bereitung eines geistigen Getränks (Kumiß, Kosmos, Araki) gebraucht. [116] **c)** Von den **P-ezähnen** dienen die vordern zum Glätten; die Backzähne (Roßzähne) zur Hornarbeit u. zu ausgelegten Sachen. **d)** Das **Kammfett** wird gebraucht um das Leder geschmeidig zu erhalten. **e)** Die **P-eblase** dient zu Tabaksbeuteln, Bällen, auch sonst wie die Rindsblase. **f)** Die **P-ehaut,** zu Sohlen u. Riemenleder (dies Roßleder ist jedoch nicht sehr fest), zu Juften u. Chagrin, bei den Kalmücken auch zu Gefäßen, die von kochendem Wasser nicht erweichen u. dem Getränke auch keinen Geschmack mittheilen. **g)** Die **Sehnen** werden unter dem Namen Roßadern von Sattlern u. Orgelbauern zu festen Binden gebraucht. [117] **h)** Die **P-ehaare;** im engern Sinne heißen die kurzen Haare Roßhaare u. werden, wie die Kuhhaare, zum Polstern gebraucht, u. nur die Mähnen- u. Schweifhaare heißen Pferdehaare; diese werden auch zum Polstern gebraucht, geben aber ein weicheres Polster, wenn man diese Haare vorher zusammendreht u. kocht, indem sie nach dem Trocknen aus einander gemacht, ganz kraus bleiben. [118] Außerdem gebraucht man die Haare zu Haarleinen u. Schnuren, bes. die Schweifhaare zu Haarseilen, haarnen Zeugen (Haartuch), zu Geigenbogen, u. um allerlei künstliche Geflechte, z. B. Armbänder, Halsbänder u. Uhrketten, daraus zu verfertigen; auch hat man von jeher die P-ehaare zur Verzierung der Helme u. Casquets benutzt (vgl. Roßschweif). [119] **i)** Die **Hufe** dienen zu Hornbreherarbeit, zu Berlinerblau, zur Düngung, zu Bereitung des Cementstahls u. flüchtigen Laugensalzes. [120] **k)** Der

P-emist dient zur Düngung der Thon- u. Lehmfelder, ist sehr trocken u. hitzig, weshalb es nöthig ist, ihn bald auf die Aecker zu bringen, od., wenn dies nicht möglich, seine Gährung, durch Vermischung mit andern Mist, Begießen mit Jauche od. Bedecken mit Lehm u. Thon, zu verhindern. Er ist bes. geeignet, den unanst. Humus im Boden zu zersetzen u. paßt am Besten auf kalkgründigen thonigen Boden. Häufig wird er auch zur Unterlage in Mistbeeten angewendet, auch bei der Bleiweißbereitung, auch wohl statt der Lohe bei Lohbeeten, bei Champignonserzeugung, ja selbst bei Futtermangel mit etwas Mehl, Kleie od. Spreu vermischt, zu Futter des Hornviehs, der Schafe u. Schweine. [120] **Literatur:** Von den zahlreichen u. zum Theil sehr guten Schriften über P. u. Pferdewissenschaft erwähnen wir nur: K. F. Buschendorf, Dictionnaire für Pferdeliebhaber ꝛc., Lpz. 1797—1806, 4 Bde.; J. F. Ch. Dieterichs, Ueber Gestüts- u. Züchtungskunde, Berl. 1824; Derselbe, Katechismus der Pferdezucht od. vollständiger leichtfaßl. Unterricht üb. Zucht, Behandlung u. Veredlung der P., ebd. 1825; J. G. Naumann, Lehrbuch über die vorzüglichsten Theile der Pferdewissenschaft, 3. Aufl. ebd. 1828, 2 Thle.; J. Ch. Justinus, hinterlassene Schriften über die wahren Grundsätze der Pferdezucht ꝛc., herausgeg. von C. A. v. Kápotsány, Wien 1830; K. v. Hochstetter, Theoret.-prakt. Handb. der Pferdekenntniß u. Pferdewartung, n. Aufl. Bern 1829, 3 Thle.; Das Pferd, seine Zucht, Behandlung, Structur, Mängel u. Krankheiten ꝛc., aus dem Engl. mit Zusätzen von E. Hering, Stuttg. 1837; — J. J. Pessina, Ueber die Erkenntniß des Pferdealters aus den Zähnen, Wien 1824; J. F. Ch. Dieterichs, Anleitung, das Alter der P-e nach dem natürl. Zahnwechsel u. den Veränderungen der Zähne zu erkennen, Berl. 1824; — A. v. Bally, Ueber Pferdezucht, Reitkunst, Wettrennen u. Rennpferde, Stuttgart 1836; E. Jósch, Beiträge zur Kenntniß u. Beurtheilung der Pferderacen ꝛc., Wien 1837. — [121] **3)** (Mythol. u. Ant.). Schöpfer des P-es wird von den Griechen Poseidon genannt. Als einst Poseidon u. Pallas um den Besitz von Attika stritten, entschied ein deshalb versammelter Götterrath, daß das Land dem anheim fallen sollte, welcher demselben das nützlichste Product geschenkt haben würde. Poseidon stieß mit dem Dreizack in die Erde, u. sogleich entsprang das P.; Pallas schuf den Oelbaum, der als segensreicher erkannt wurde. Die Erfindung, das P. zum Reiten ꝛc. zu benutzen, wird den Amazonen, Kentauren, dem Kastor u. Bellerophon zugeschrieben. Den Zaum soll Athene dem Bellerophon im Traume gezeigt haben, um damit den Pegasos zu bändigen. Als Rosse höherer, selbst göttl. Natur u. Abkunft sind bekannt: Pegasos, die P-e des Boreas, Achilles (Balios u. Xanthos, s. d.), Ares, Apollon, der Dioskuren. [122] **Aegypter u. Kananiter** kannten u. trieben die P-zucht schon sehr früh u. gebrauchten das P. auch im Kriege. Die ältesten Hebräer im nomadischen Zustande u. bis auf Saul machten von ihm keinen Gebrauch, da der Esel für den gebirgigen Boden Palästinas passender war. Erst David od. Salomon legte eine Stuterei an, bis in welche die Geschlechtsregister der besten Araberrosse noch jetzt zurückgeführt werden. Salomo aber führte nicht nur Reiterei beim Heere ein u. vertheilte sie in mehrere Städte, sondern trieb auch einen sehr starken P-ehandel aus Aegypten als Regal. Seitdem blieb die P-ezucht unter den Hebräern immer bedeutend, auch nach dem Exil. Uebrigens trugen diese Thiere weder Sattel u. Steigbügel, noch wurden sie beschlagen, sondern man suchte harte Hufe zu erzielen, od. band ihnen auch wohl Sohlen unter. Decken aber u. Verzierungen der P-e werden häufig erwähnt. [123] Den **Persern** waren die P-e, bes. die weißen, vorzüglich heilig. Sie wurden der Sonne geopfert, der sie geweiht waren, u. deren Wagen sie zogen. Das P. war das Symbol **Carthagos** bis in die vandal. Periode. [124] Merkwürdig sind die **P-eorakel** der alten **Esthen.** Kein Thier od. Mensch durfte geschlachtet werden, bevor dieses entschieden hatte. Es wurde ein Spieß auf die Erde gelegt u. ein heiliges P. herbeigeführt; schritt es mit dem linken Fuße über die Lanze, so ward das Opfer verschont, der rechte aber war der Todesfuß. [125] Der **wendische** tägl. Gottesdienst **zu Arcona** bestand in der Pflege des weißen, dem Swantewit heil. Rosses, das der hohe Priester allein füttern u. reiten durfte. Auf demselben zog Swantewit alle Nächte aus gegen die Feinde seines Glaubens, daher jeden Morgen das Roß mit Schweiß u. Staub bedeckt im Stalle stand. In ungewöhnl. Fällen, z. B. beim Kriegsausbruch, hing die Entscheidung vom Rosse ab. Vor dem Tempel legte der Diener in gleicher Entfernung 3 Spieße quer auf den Boden, an deren beiden Enden 2 andere, sich kreuzend, mit den Spitzen in der Erde staken. Nach feierlichem Gebet zog der hohe Priester das gesattelte Roß aus dem Stall, u. wenn es dreimal ohne Anstoß mit dem rechten Fuß zuerst über die Spitze wegschritt, so war es ein gutes Zeichen. In Stettin wurde ein großes, schwarzes, nie gerittenes Roß von einem Tempeldiener unterhalten. Vor einem Feld- od. Raubzug wurde es gesattelt u. gezäumt von seinem Pfleger über 9, einen Schuh weit von einander liegende Spieße in gleicher Absicht dreimal hin- u. hergeführt. Aehnliches zu Rethra. [126] Bei den **Germanen** wurden weiße P-e, die nie in menschlicher Arbeit gewesen sein durften, in heiligen Hainen auf Gemeindekosten erhalten, deren Wiehern u. Schnauben, wenn sie den heiligen Wagen der Priester

u.

u. Fürsten zogen, als Orakel beobachtet wurden. [1] Im Mittelalter setzte sich die Verehrung für das P. fort, nur verlor sich das Religiöse aus derselben. Noch mehr wuchs dessen Achtung, als die Abendländer durch die Kreuzzüge mit den Morgenländern näher bekannt wurden u. deren Anhänglichkeit an das Araberroß kennen lernten. Doch galten damals wegen der Schwere der Rüstungen die großen plumpen Friesländer mehr als die feinern aber kleinern Araber, u. erst mit den Abkommen der Rüstungen änderte sich dies. Zugleich wurden Gestüte u. Veredlung der P=e allgemeiner, doch hat dieselbe erst im vor. Jahrh. eigentl. Fortschritte gemacht. *(Pr., Lö., Hm., R. Z. u. Sch.)*

Pferd (kleines P., **Pferdchen**), Sternbild, so aber, daß auf Sternkarten nur der Hals u. Kopf abgebildet wird. Es steht dieser Pferdekopf in verkehrter Stellung zwischen dem Delphin u. dem Meduſenpferde nördlich über dem Wassermann u. am Aequator, 1 Stern 2. G. u. 4. Größe machen es kenntlich; überhaupt gehören 10 Sterne zu ihm. Es soll das P. Kyllaris sein, das Merkur dem Kastor gab.

Pferd, 1) (Seew.), so v. w. Tau, bes. dasjenige, welches unter der Rah befestigt ist, u. worauf die Matrosen stehn u. sich gegen die Rah lehnen, wenn sie die Segel beschlagen, d. h. die Ringe an den Segeln einziehn; **2)** bes. Art Seil bei einer Torturart, s. u. Tortur 1.

Pferd, Vorgebirg, so v. w. Peerd.

Pferdeacker, Bauergut, das nach Absterben des Besitzers das beste Pferd als Baulebung geben muß.

Pferdealoe, so v. w. Roßaloe, s. Aloe (Pharm.) 1. **P-ameise**, so v. w. Roßameise. **P-ampfer**, Rumex acutus. **P-antilope**, s. u. Antilope 1, f).

Pferdearzneien, Arzneimittel, die bes. der Pferdearzt anwendet; im Durchschnitt von heftigerer Wirkung, als die für menschl. Krankheiten, auch meist wohlfeiler, zumal da auch meist größere Dosen dazu erfordert werden. **P-arzneikunde**, s. u. Pferdewissenschaft u. Thierarzneikunde. **P-arzneilehre**, s. u. Pferdewissenschaft. **P-arzt**, Thierarzt, der sich, od. in so fern er sich auf Behandlung von P-krankheiten beschränkt. Sonst befaßten sich blos Schmiede, in so fern sie bei Gelegenheit von Beschlagen von Pferden auch mit Hufschäden bekannt wurden, als Kurschmiede (beim Militär als Fahnenschmiede) nicht nur mit Behandlung dieser u. a. äußrer Schäden von Pferden, sondern auch mit Kuren innerer Krankheiten, eben so mit Operationen an Pferden. Jetzt ist dies Alles Gegenstand eines wissenschaftlich-techn. Unterrichts in Thierarzneischulen. *(Pt.)*

Pferdeauge, das Auge od. die Schleife eines Taues, welche um das Rock einer Rahe gelegt wird.

Pferdebär, so v. w. Brauner Landbär.

Pferdebalsam, so v. w. Pferdemünze.

Pferdebauer, so v. w. Anspänner.

Pferdebinse, Eleocharis (Scirpus) palustris. **P-blume, 1)** die Pflanzengatt. Melampyrum; **2)** der gem. Löwenzahn. **P-bohnen**, so v. w. Saubohnen.

Pferdebremse (Taf. XI. c. Fig. 63), s. Bremse c.

Pferdedecke, leinenes od. wollenes Tuch zur Bedeckung der Pferde, um sie vor Erkältung zu schützen. Sie werden mit dem Deckengurt, einem Gurt von breiter Borte, auf der einen Seite mit Strippen, auf der andern mit Schnallen, auf dem Pferde befestigt. Die P=n werden Pferden aufgelegt, wenn sie von der Arbeit od. auf der Reise erhitzt in den Stall kommen.

Pferdediebstahl, s. Diebstahl 11 a.

Pferdedienste, so v. w. Pferdefrohne.

Pferdedorn, Hippophaës rhamnoides.

Pferdeegel, so v. w. Roßegel.

Pferdeeimer, s. u. Eimer.

Pferdeesel, so v. w. Maulesel.

Pferdefarrn, Pteris aquilina. **P-fenchel**, so v. w. Wasserfenchel.

Pferdefleisch, s. u. Pferd 11; vgl. Hippophagenverein.

Pferdefleischholz, s. Volletrieholz.

Pferdefliege, s. u. Bremsen c).

Pferdefröhner, P-frohnden, s. u. Frohndienste 1.

Pferdefuss, s. u. Klumpfüße.

Pferdefuss, s. u. Dreispaltmuscheln b). **P-fussmuschel**, s. ebd.

Pferdefutter, s. u. Pferd 2).

Pferdegeschirr, [1] das zu einem Fuhrwerk gehörige Riemen- u. Lederzeug. [2] Das P. der Zugpferde ist entweder 2- od. 4- u. mehrspännig u. unterscheidet sich allgemein in Kummt- u. Sielengeschirr, je nachdem die Pferde vermittelst des um den Hals gut anliegenden Kummtes. od. im Siele, blos mit der Brust ziehn. [3] Das Kummt besteht aus dem Kummtholze, dessen Stelle auch wohl durch 2 eiserne Federn vertreten wird, u. unter dem die Kummtkissen vorn auf dem Halse liegen, so wie aus den Seiten- od. Zugblättern, die an dasselbe genäht sind. Das Kummtkissen wird durch 2 Riemen mit dem Genickkissen zusammengeschnallt, auf dem das Oberblatt liegt u. durch den Genickriemen mit dem Kummtkissen zusammenhängt. Die 2 Riemen, welche das Oberblatt mit dem Brustblatt verbinden, heißen Oberblattstößel, die 2 andern, womit dasselbe an das Hintergeschirr befestigt ist: Oberblattstruppen. Auf dem Rücken liegt der Kreuzriem, mit einem Umlaufe, 2 Trageriemen u. 2 Luftriemen, welche mit dem Schwanzriemen (Backenriemen), zusammen das Hintergeschirr od. den Korb bilden. [4] An das Kummt sind entweder die Brustketten od. leder-

nen

nen Aufhalter befestigt, um bei dem Bergunterfahren mittelst des am Brustgestell u. an der Deichsel befestigten Aufhalteringes den Wagen zurückhalten zu können, od. die ledernen Aufhalter werden den Pferden als Halskoppeln umgehängt. [5]Das Ziehen geschieht vermittelst der zu Zugriemen verlängerten Blätter, od. der an dieselben befestigten Zugstränge, od. endlich bei der Artillerie durch Zugtaue, welche ebenfalls in die Seitenblätter geschleift sind. [6]Bei dem Sielengeschirr zieht das Pferd mit dem Brustblatte (Brustriemen), das zur Verringerung der Reibung mit einem weichen Schweißleder od. auch mit rauher Rehhaut gefüttert wird, u. in das mittelst der Brustringe die Zugstränge geschleift werden, od. dessen verlängerte Enden als Zugriemen dienen. Oben wird das Brustblatt vom Kreuzriemen, unten aber an dem Bauchgurt gehalten; zum Zuschnallen des letztern ist auf der einen Seite ein schmaler, mit Löchern versehner Riemen (Bauchgurtstrippe, Bauchgurtriemen) und auf der andern eine Schnalle (Bauchgurtschnalle) angebracht. [7]Das Aufhalten geschieht hier, wie vorher gesagt, durch Halskoppeln. Bei 4spännigem Geschirr gehört auch noch der Sattel (s. d.) dazu, an dem bei den Stangenpferden das Hinterzeug angeschnallt wird. Damit die Pferde in gleicher Entfernung von der Deichsel erhalten werden, dient ein bes. Riemen, die Brustkoppel. Zum Reinigen des P-s dient eine große scharfe Bürste (Geschirrbürste). *(Pr. u. Hm.)*

Pferdegift, **1)** was Pferden wie andern Thieren Gift ist; **2)** s. Hippomanes 1).

Pferdegöpel, s. u. Göpel 2.

Pferdegras, Pflanzengatt. Holcus.

Pferdegut, so v. w. Anspännergut.

Pferdehaare, s. u. Pferd III.

Pferdehaarwurm, so v. w. Saitenwurm.

Pferdehacke, s. u. Pflug 2.

Pferdehai, s. u. Hai B) b) dd).

Pferdehandel, **P-haut**, s. u. Pferd 2). Vgl. Pferdemarkt.

Pferdehirsch, **1)** (Cervus hippelaphus), Art der Gattung Hirsch; Geweih stark, rund, ästig, ohne Krone, mit 2 Wurzelhaken nach vorn, deren einer fast senkrecht aufsteigt, hat längres Rückenhaar als and. Hirsche; braun, einige Theile weißlich; aus Java. **2)** (C. equinus), hat sehr platte Stirn, geradlinige Nase, Eckzähne, Geweih mit 2 Enden, braunlichgrau u. rostroth; in Sumatra.

Pferdehuf, s. u. Huf 2.

Pferdehuf, **1)** Tussilago Farfara, vgl. Huflattich 1); **2)** einige Arten versteinerte Archenmuscheln, wegen ihrer Gestalt so genannt.

Pferdehufschote, die Pflanzengattung Hippocrepis.

Pferdehygiëne, s. u. Pferdewissenschaft.

Pferdeinsel, s. u. Ceylan 11.

Pferdekäfer, so v. w. Mistkäfer.

Pferdekamm, großer weiter Kamm von Holz od. Messing, womit man die Mähnen u. Schweifhaare der Pferde auskämmt.

Pferdekastanie, s. Roßkastanie.

Pferdekatze, so v. w. Serval. **P-klammer** (Lucanus cervus), s. Schröter.

Pferdeklaue, so v. w. Pferdehufe. **P-klee**, Oxalis acetosella. **P-klette**, die gemeine große Klette.

Pferdeknecht, Knecht, der bes. die Arbeiten mit den Pferden zu besorgen u. die Pferde selbst abzuwarten hat.

Pferdekneiper, so v. w. Hirschschröter.

Pferdekopf, Berg, s. u. Rhön.

Pferdekräfte (Mechan.) [1]werden oft, bes. in neurer Zeit, als Vergleichungsmoment od. als Einheit bei der Berechnung der Kraftäußerung von Maschinen, bes. Dampfmaschinen, angenommen, so wie sie auch in vielen Fällen mit dem mittleren Betrage von Menschenkräften verglichen werden müssen. [2]Nach de la Hire u. Desaguliers beträgt die Kraft des horizontalen Zugs bei einem Pferde, wenn es täglich 8 Stunden arbeitet, 200 Pfund, mit einer Geschwindigkeit von 12,000 F. auf 1 Stunde. Wird die Last bis 240 Pfd. vermehrt, so kann es nur 6 Stunden täglich arbeiten. [3]Beim Menschen ist dagegen im horizontalen Zuge die Kraftäußerung am geringsten, indem ein starker Mann an einem Schiffe ziehend, nur 27 Pfd. bewegt, wonach 7 Menschen 1 Pferd ersetzen würden. Anders verhält es sich beim Berganbewegen von Lasten, indem ein Mensch leichter mit 100 Pfd. Last eine Höhe hinaufsteigt, als ein Pferd mit 300 Pfd., wonach 3 Menschen das Aequivalent eines Pferdes gäben. [4]Eine Vergleichung zwischen dem, was durch die eine od. die andre Kraft geleistet wird, kann aber nur dann Statt finden, wenn man die Leistungen auf ein gemeinschaftl. Maß reducirt; u. dies geschieht, indem man die gewältigten Lasten, die Geschwindigkeiten, womit sie bewegt werden, u. die Zeitdauer, während der die Arbeit ohne übergroße Ermüdung verrichtet werden kann, in Rechnung nimmt. So vermag ein erwachsener Mann in einem Arbeitstage von 8 Stunden 1,728,000 Pfd. zu 1 F. Höhe zu heben, was 3600 Pfd. auf 1 Minute gibt. [5]Ein Pferd dagegen hebt in horizontalem Zuge nach Wesermann 32,085 Pfd. in 1 Minute zu 1 F. Höhe, was eben so viel sagen will, als: die Kraftäußerung eines Pferdes ist 175 Pfd. mit einer Geschwindigkeit von 11,000 par. F. in 1 Stunde, wobei es mehrere Stunden hintereinander bei etwas ungleichem Wege 1500, u. auf ebner Straße sogar 2—3000 Pfd. Last fortbewegen kann. [6]Die Engländer setzen die

Geschwindigkeit eines Zugpferds meistens = 2,5 engl. Meilen in 1 Stunde, die Zugkraft in minimo = 150, in maximo = 200 Pfd., u. die Dauer der Arbeit = 8 Stunden täglich. Watt setzt die Zugkraft eines Pferdes bei 8stündiger Arbeit = 180 Pfd. in 1 Sec. zu 3 F. Höhe gehoben, welches = 180 × 60 × 3 = 32,400 Pfd. in 1 Min. zu 1 F. Höhe gehoben od. in runder Zahl = 33,000 gibt. Letztres ist überhaupt die gangbarste Bestimmung, die mit der Annahme, daß 1 Pferd in 1 Secunde eine Last von 750 Kilogrammen 1 Decimeter hoch heben kann, übereinstimmt. [9] Eine Maschine also, in welcher z. B. in jeder Secunde so viel Dampf erzeugt wird, als nöthig ist, um 750 Kilogr. 1 Decimeter hoch zu heben, ist eine Dampfmaschine von Einer Pferdekraft. Der aus 1 Liter Wasser erhaltene Wasserdampf kann aber 170,000 Kilogr. 1 Decim. hoch heben; wenn also im Kessel 1 Liter Wasser in $\frac{1}{225}$ Secunden verdampft wird, so ist der Totaleffect, den dieser Dampf in der Maschine hervorbringen kann, einer Pferdekraft gleich. Eine solche Maschine verzehrt also in einer Stunde ungefähr 15 Liter Wasser. [9] Mehrere Umstände aber, Reibung, Luftwiderstand u. a. m., verringern den Nutzeffect der Maschine fast bis zur Hälfte, so daß eine Dampfmaschine, die einen der Arbeit eines Pferdes äquivalenten Nutzeffect geben soll, fast doppelt soviel Wasser verbraucht, als eben berechnet wurde. [9] Für die Praxis ist es aber zunächst wichtig, zu wissen, wie viel Brennmaterial consumirt wird, um den Effect von einer od. mehrern P=n hervorzubringen. Für Wattsche Maschinen hat man in dieser Hinsicht gefunden, daß für 1 P. 20 Pfd. Kohlen in 1 Stunde, für 2 P. 31, für 10 P. 100, für 100 P. 555 Pfd. Kohlen erforderlich sind, woraus erhellt, daß in Beziehung auf den Kohlenverbrauch größere Maschinen vortheilhafter sind, als kleinere, da bei erstern von der erzeugten Wärme verhältnißmäßig weniger verloren geht. [10] Was die Schätzung der Effecte von Wasserwerken nach P=n anlangt, so fand Egen, daß ein kräftiges Wasserrad einer Mahlmühle durchschnittlich eben so viel leistete, als 2 P., wenn er das Bewegungsmoment eines Pferdes od. das Product der Kraft eines Pferdes in seine Geschwindigkeit zu 520 köln. Pfund mit 1 rhein. Fuß multiplicirt annimmt. Eine von Maudslay in London verfertigte Dampfmahlmühle, die durch eine Maschine von 16 P. getrieben wird, mahlt bei 4 Mahlgängen stündlich gegen 12 Scheffel Korn zu feinem Mehl; auf jede P. kommt demnach stündlich $0,_{75}$ Scheffel, ein Resultat, das 8 Wasserräder auch gewähren würden, wenn die Reibung der Maschinentheile verhältnißmäßig nicht zu stark wäre. [11] Ein oberschlächtiges, möglichst zweckmäßig construirtes Wasserrad, welches nur 2 Kubikfuß Wasser in der Secunde erhält, vermag nach Gerstner in 24 Stunden nur 30 östreich. Metzen Getreide fein zu mahlen, leistet also in einem Tage nicht mehr, als 1 Pferd in 3 Stunden. Was die ziemlich complicirte u. schwierige Berechnung des Nutzeffects eines Wasserrads nach P=n anlangt, so müssen wir auf die Handbücher der Mechanik, bes. das von Franz Ritter v. Gerstner, Prag 1832, 2. Bd. verweisen, vgl. außerdem Gehlers physikal. Wörterbuch, n. Aufl., Art. Kraft; Poisson, Traité de Mécanique, Par. 1833, 2. Thl.; Pouillet, Lehrb. der Physik, bearbeitet von Müller, Braunschw. 1843, 1. Bd. *(Ml)*

Pferdekrankheiten, s. u. Pferd 10 u. den einzelnen Namen derselben, wie Druse, Roz ꝛc. **P-krippe**, s. u. Pferdestall.

Pferdekümmel, so v. w. Pferdesesel.

Pferdekunst, große Maschine, ein Göpel, eine Wasserkunst, welche mit Hülfe von Pferden getrieben wird.

Pferdelattig, so v. w. Huflattig

Pferdelausfliege (P-laus, Hippobosca *L.)*, **1)** Gattung der Familie der Lausfliegen (Puppengebährende nach Cuvier); die Larve **(Pferdelaus)** bleibt als weiches, weißes Ei in dem Leibe der Mutter, wird dann, wenn es fast so groß wie derselbe ist, ausgedrängt, bekommt harte, erst braune, dann schwarze Haut. Sie hat keine Ringe. Diese Gattung zerfällt nach Latreille in Ornithomyia, Melophagus u. Hippobosca; **2)** diese dann mit Flügeln u. sehr deutlichen Augen, höckerigen Fühlhörnern mit Rückenborste. Art: gemeine P. (H. equina, Taf. XI. c. Fig. 64), braun, mit weißgeflecktem Bruststück; bei Pferden u. Ochsen meist unterm Schwanze. *(Wr.)*

Pferdeleine (P-line, Schiffsw.), so v. w. Kabel 2).

Pferdemalerei, s. u. Malerei 2.

Pferdemarkt, **1)** die Zeit, wo an einem Orte Pferde öffentlich zum Verkauf ausgeboten werden. An den verschiednen Orten herrschen gewöhnlich besondre Gesetze, welchen sich die Händler zu unterwerfen haben; an manchen Orten ist während dieser Zeit ein besondres **P-gericht** niedergesetzt, von dem beim Handel entstandne Streitigkeiten schnell entschieden werden; **2)** freier Platz, wo die zu verkaufenden Pferde vorgeführt werden.

Pferdemass, s. u. Ausmessung eines Pferdes.

Pferdemilbe, s. u. Hautmilbe 2).

Pferdemilch, s. u. Milch 2 u. Pferd m.

P-mist, s. u. Pferd m.

Pferdemühle, so v. w. Roßmühle, s. u. Mühle.

Pferdenminze, **1)** Mentha aquatica; **2)** M. arvensis; **3)** M. sylvestris.

Pferdenessel, Stachys recta.

Pferdenössen (Landw.), s. u. Roß.

Pferdenüsse, s. u. Wallnüsse.

Pferde-

Pferdeorakel (Ant.), s. u. Pferd 12.

Pferdepappel, Malva rotundifolia.

Pferdephilister, s. u. Philister 2.

Pferdeplätten, da, wo Schiffe stromaufwärts von Pferden gezogen werden, kleine Fähren, welche die Pferde von einer Seite des Flusses auf die andre fahren, wenn der Weg an dem einen Ufer nicht mehr fortgehen kann.

Pferdepolei, 1) so v. w. Pferdemünze; **2)** aufrechtstehende, so v. w. Pferdeneffel.

Pferderennen, s. Wettrennen.

Pferderübe, so v. w. Zaunrübe.

Pferderundwurm, s. Rundwurm.

Pferdesaat, P-samen, P-samenkraut, so v. w. Wasserfenchel.

Pferdeschiff, ein von Pferden auf Leinpfaden gezognes Flußschiff.

Pferdeschwamm, s. unt. Badeschwamm 2. **P-schwanz, 1)** Equisetum arvense; **2)** niedergelegener, E. fluviatile. **P-schwanzbaum,** der Sadebaum.

Pferdeschwanzsteine (Petref.), so v. w. Hippuriten.

Pferdeschwefel, s. u. Schwefel.

Pferdeschweif, so v. w. Roßschweif.

Pferdeschweif (Cauda equina, Anat.), Endtheil des Rückenmarks.

Pferdeschweif, Korall, s. u. Königskorall.

Pferdesesel, 1) Sesell Hippomarathrum u. **2)** S. tortuosum.

Pferdeseuche, eine zuweilen epizootische, Pferde befallende Krankheit, ihrem Charakter nach ein typhöses Fieber mit Entzündung eines innern Organs, des Halses, der Lunge, der Leber, der Milz, selten der Gedärme; hat gewöhnlich vorherige schädliche Einflüsse, denen mehrere Pferde zugleich unterliegen, zur Veranlassung: schlechtes Futter, nasse Witterung, anhaltende Kälte, schlechte Stallung, Strapazen ꝛc. Das Nächste ist zu Rettung der Thiere, von denen leicht ⅓ stirbt, diese Einflüsse zu beseitigen u. durch Aderlassen u. Abführung die Thiere nicht zu schwächen, ihnen reichlich mit Kleien od. Gersten- u. Haferschrot abgekochtes Wasser zum Saufen zu reichen, u. wenn die Freßlust wiederkehrt, nur dünnes Futtee zu geben. Verstopfungen sind durch Klystiere u. Leinsamen ꝛc. zu heben. *(Pt.)*

Pferdesilge, Smyrnium olus atrum.

Pferdestall, ein zur Wohnung der Pferde eingerichtetes Gebäude, dessen Größe sich nach der Anzahl der Pferde richtet, die darin stehen sollen. [2]Er muß wo möglich von Osten nach Westen gebaut sein, damit in der Südseite Fenster angebracht werden können, um der frischen Luft u. dem Sonnenlichte freien Zugang zu geben, indem die Pferde in dunkeln Ställen dumm u. scheu werden. Auch entfernt man sie von Schweineställen, da die Pferde deren Geruch nicht leiden können. [3]Die Höhe desselben muß 10—12 F. betragen u. jedes Pferd einen 9 F. langen u. 6 F. breiten Stand erhalten. [4]Diese Stände werden durch 5 F. hohe Breterwände von einander geschieden, damit sich die Pferde nicht durch Beißen u. Schlagen schaden können. [5]Solche Breterwände müssen glatt gehobelt sein, damit die Pferde sich die Schweifhaare nicht ausraufen, wenn sie die Fliegen abwehren wollen. [6]Die Krippe, ein trogähnlich ausgehöhlter Baumstamm, welche ganz glatt gearbeitet od. mit Eisenblech beschlagen ist, damit die Pferde das Maul nicht beschädigen, auch weniger Krippen beißen u. koppen (s. d.), soll 18 Z. breit, 15 Z. tief sein u. 4 F. über dem Boden stehen, so daß sie dem Pferde bis an die Brust reicht. [7]Etwa 2 F. über der Krippe wird die Raufe, eine Art Leiter, zum Aufstecken des Heues, befestigt, so daß die Pferde sie mit den Mäulern erreichen u. das Heu bequem herauslangen können. [8]Der Fußboden ist entw. mit Steinen gepflastert, was aber nicht zu empfehlen ist, weil die Pferde ein kaltes Lager dadurch haben u. sich die Füße verderben; od. mit Stammholz, welches auf die hohe Seite gestellt wird, ausgelegt u. ein wenig nach hinten geneigt, damit die Feuchtigkeit leicht abfließen kann. [9]Die Decke ist entweder gewölbt, od. ausgeschalt u. mit Kalk beworfen, damit keine Dünste durchdringen u. die gemeiniglich darüber liegenden Heuvorräthe erwärmen od. ihnen einen übeln Geruch mittheilen. Zu Abführung dieser Dünste werden in der Decke breterne Zugröhren angebracht, welche mittelst leichter Schieber geöffnet u. geschlossen werden. [10]Die Pse sind entweder einfach, wenn nur eine Reihe Pferde darin stehen kann, od. doppelt, wenn die Pferde in 2 Reihen stehen; im letztern Fall müssen sie 15—18 Ellen, im erstern aber 9—10 Ellen weit sein; es bleibt dann hinter den Pferden noch ein geräumiger Gang (Futtergang). [11]Uebrigens enthalten sie noch die Schlafstellen der Knechte, Futterkästen u. Heubuchten. *(Pe.)*

Pferdestecher, 1) so v. w. Stechfliege; **2)** so v. w. Horniß.

Pferdesteig (Schifff.), so v. w. Leinpfad.

Pferdestein (Med.), so v. w. Hippolithus.

Pferdestriegel, s. u. Striegel.

Pferdetod, so v. w. Pferdegift 2).

Pferdeweide, Salix fragilis. **P-wicke,** Orobus vernus. **P-wibel,** so v. w. Mistkäfer.

Pferdewissenschaft, [1]Wissenschaft Alles dessen, was Pferde betrifft. Sie berücksichtigt [2]**a)** zunächst u. hauptsächlich das Pferd selbst, als Thier, seinem Bau u. seiner Natur nach, **P-zergliederung** (Hippotomie) u. **P-physiologie,** seine Vermehrung **(P-zucht** u. Stuterei), seine Erziehung, seine Wartung, Stallung u. Behandlung, auch in wie fern dies

dies zur Gesundheit des Thieres erfordert wird **(P-hygiene)**, seine Dressur zum Reiten (als Reitpferd), od. zum Fahren (als Wagenpferd), od. zum Tragen von Lasten (als Saumpferd), od. zur Belustigung (als Kunstpferd), ferner Kenntniß seiner äußern u. innern Gebrechen u. Krankheiten u. ihrer Abhülfe, **P-arzneiwissenschaft**, Hippiatrie, deren Theile **P-pathologie, P-therapie** u. **P-arzneimittellehre** sind; [b] **b)** das Pferd, in so fern es als Eigenthum einen Werth hat u. auch in rechtlicher Beziehung in Betracht kommt; hierauf gründet sich ein **P-recht**, welches bes. beim Pferdehandel eine Grundlage abgibt; [b] **c)** die mit einem Pferde in nächster Beziehung stehenden Individuen; in diesem Bezug ist die Reitkunst u. Wagenführkunst im weitesten Sinne darunter befaßt, auch die Verhältnisse eines Bereiters od. Stallmeisters (s. d.), in Bezug auf einen ihm übergebnen Marstall, eben so seiner Assistenten, der Stallbedienten, des Pferdearztes ꝛc.; [b] **d)** endlich auch Alles, was zur Zäumung u. zum Anschirren von Pferden gehört, Kenntniß der verschiednen Arten von Satteln, des Hufbeschlags u. der dazu dienenden Geräthschaften ꝛc. *(Pt.)*

Pferdewubel, so v. w. Horniß.

Pferdewurz, 1) Carlina acaulis; **2)** so v. w. Zaunrübe.

Pferdezähne, 1) Zähne des Pferds, s. u. Pferd n; **2)** Zähne, welche das Pferd nach abgeworfnen Füllenzähnen bekommt.

Pferdezeug, so v. w. Pferdegeschirr.

Pferdezucht, s. u. Pferd m.

Pferdner, so v. w. Anspanner.

Pferren, Fisch, so v. w. Blaufelchen, s. Aesche e).

Pfersichweide, Salix triandra.

Pfeter, 1) Fluß u. **2)** Stadt, so v. w. Pfatter.

Pfette (Bauk.), so v. w. Fette, s. u. Dach n.

Pfettelbach, Marktfl., so v. w. Pfedelbach. **Pfettrach**, Fluß der Isar, im Kr. Niederbaiern.

Pfeufer (Christian), geb. zu Bamberg 1780; Prof. der Medicin in Landshut, jetzt der allgem. u. besondern Heilkunde u. Klinik, Director des Medicinalcomité u. dirigirender Arzt des allgem. Krankenhauses in Bamberg. Schr.: Der Scharlach, Würzb. 1819; Handb. der allgem. Heilkunde, Bamb. 1824; Gesch. des allgem. Krankenhauses zu Bamberg, ebd. 1825; Beobachtungen über die Gräße, ebd. 1833. *(He.)*

Pfiff, 1) der scharfe Ton, welcher durch das Pfeifen hervorgebracht wird, bes. in so fern er als ein Zeichen dient; **2)** Maß, s. u. Oestreich (Geogr.) m; **3)** eine listige Handlung, welche einen andern Endzweck hat, als sie scheint, u. zum Nachtheil eines Andern gereicht. Davon **pfiffig**, so v. w. klug, listig.

Pfiffer-Herzkäfer, s. u. Herzkäfer b).

Pfifferkäfer (Mycetophagus *Fabr.*, Tritoma *Geoffr.*), Gattung der Holzkäfer; Fühlhörner nach dem Ende dicker, Körper flach, Kopf zeckig; in Pilzen, unter Baumrinden. Art: vierfleckiger P. (M. quadrimaculatus) u. a.

Pfifferling, Cantharellus cibarius.

Pfingstanger, so v. w. Pfingstweide.

Pfingstapfel, grünlichgelber, an der Sonnenseite oft gerötheter Apfel, beim Liegen weiß; blüht erst zu Pfingsten (dah. der Name).

Pfingstberg, so v. w. Brauhausberg, s. u. Potsdam.

Pfingstbier, 1) gewisse Quantität Bier, welche die Einw. eines Dorfs, od. die Glieder einer Zunft bei einer Zusammenkunft in der Pfingstwoche gemeinschaftlich vertrinken; **2)** die Zusammenkunft selbst.

Pfingstbirn, längliche Frucht, grünliche, etwas fleckige Birn; reift erst im Januar, dauert bis Pfingsten.

Pfingstblume, Spartium scoparium.

Pfingsten, 1) (der fünfzigste Tag [in Beziehung auf die Tage zwischen dem Passah bis zu P.], Fest der Wochen [weil an demselben 7 Wochen um sind], Fest der Erstlinge [weil an demselben Gott die Erstlinge von der Webegarbe geopfert wurden], Fest der Ernte [weil man an demselben Gott für die Wohlthaten der Ernte dankte]), eins der großen Jahresfeste der Juden, an dem alle Männer in Jerusalem erschienen, wurde einen einzigen Tag gefeiert, welcher Azarath genannt wurde. Die Juden feierten dies Fest mit großer Freude u. beobachteten dieselben Gebräuche, die am Sabbath gewöhnlich waren. Außerdem opferten sie 2 gesäuerte Brode von Weizenmehl (Erstlinge der Ernte), zum Dankopfer 2 1jährige Lämmer, eine Ziege zum Sühnopfer. Nach Ein. wurde dieses Fest auch dem Andenken an die Gesetzgebung auf Sinai geweiht. Die heutigen Juden begehen dasselbe 2 Tage, an welchen jede Arbeit ruht, die Gassen mit Gras bestreuet, Fenster u. Häuser mit Blumen geschmückt u. grüne Kränze auf dem Haupte getragen werden. **2)** Das 3. hohe Fest des christl. Kirchenjahres, zum Andenken an die Ausgießung des heil. Geistes am jüd. P., 2 auch 3 Tage **(Pfingstfeiertage)** gefeiert. Es ist wahrscheinl. bald nach dem Osterfeste aufgekommen, indem es nach mehr. Zeugnissen des 3. Jahrh. schon lange zuvor gefeiert worden war. *(Wth.)*

Pfingsthuhn, P-käse, P-korn, P-lamm, Naturalzins, der zu Pfingsten an den Grundherrn abgegeben wird.

Pfingstinsel, 1) s. u. Heiligen-Geists Archipelagus; **2)** s. u. Niedrige Inseln e.

Pfingstnelke, 1) Dianthus plumarius; **2)** auch die kleine fleischrothe Gartennelke.

Pfingstochse, in manchen Gegenden hält

hält die Fleischerzunft um Pfingsten einen gemeinschaftl. Schmaus; der Ochse, welcher dazu geschlachtet wird, wird vorher, mit Blumen u. Bändern geschmückt, in der Stadt umhergeführt u. gewöhnlich von den sämmtlichen Fleischern u. einem Musikchor begleitet.

Pfingstpfriemen, so v. w. Pfingstblume. **P-röschen**, Rosa centifolia var. pomponia *Lindl.* **P-rose**, Paeonia officinalis. **P-viole**, so v. w. Matronalviole, s. u. Hesperis.

Pfingstvogel, so v. w. Pyrol.

Pfingstweide, ein Weideplatz, welcher bis zu Pfingsten gehegt u. dann erst mit dem Vieh behütet werden darf.

Pfingstwiesen, so v. w. Zweischürige Wiesen.

Pfinne (Technol.), so v. w. Finne 2).

Pfinz, 1) Fluß in Deutschland, entspringt im Königr. Württemberg, geht nach Baden über, fällt bei Russenheim in den Rhein. Von ihm führt ein Kanal (flößbar) in die Alb, u. hatte der ehemalige Murg- u. Pfinzkreis in Baden den Namen. 2) Dorf u. 3) Schloß, s. u. Eichstädt.

Pfinzing (Melchior), geb. 1481 zu Nürnberg, geheimer Secretär bei dem Kaiser Maximilian I., dann Probst zu St. Sebald in Nürnberg, später außerordentlicher Rath, Canonicus zu Trient u. Probst zu St. Alban, dann zu St. Victor in Mainz; st. 1535; schr., wahrscheinlich zwischen 1512—16: Geuerlichkeiten u. Geschichten des löblichen streitbaren u. hochberühmten Helden, Herrn Tewrdankhs, gewöhnl. Teuerdank (Theuerdank, d. h. eines auf Abenteuer Denkenden) genannt, eine poesielose allegor. Erzählung der Werbung Maximilians (Teuerdanks) um Maria von Burgund (Ehrenreich), worin alle Hindernisse der Heirath allegorisirt sind. Einige glauben, der Teuerdank sei von Kais. Maximilian selbst gedichtet. Ausgaben: Nürnb. 1517, Fol. (prachtvoll mit gemalten Holzschnitten von Hans Schäufelein); Augsb. 1519, Fol. (der Druck in beiden Ausgaben schien Vielen nicht mit bewegl. Lettern, sondern mit Holztafeln bewirkt zu sein), u. ö.; neueste Ausgabe von Haltaus, Quedlinb. 1836; umgearbeitet von Burkard Waldis, Frankf. 1553—96 in 5 Ausgaben, u. von Math. Schultens im 17. Jahrh. Vgl. A. G. Titz, Ueber den Theuerdank, Altorf 1714; G. Köhler, De inclyto libro Theuerdank, ebd. 1714, u. A. von Hummel, 1790. *(Dg. u. Lb.)*

Pfinzkreis, s. u. Murg- u. Pfinzkreis.

Pfipps (Thierarzneik.), s. Pipps.

Pfirschabricose, s. Abricosenbaum.

Pfirsche (Pfirsich), 1) Frucht des Pfirschenbaums, meist rund, mit einer vom Stiel nach der Blume zulaufenden Rinne, gelblich-weißer, auf der Sonnenseite meist roth gefärbter, leicht abziehbarer Schale, zartem, sich bei den meisten in Saft auflösendem Fleische, dessen Saft durch wein- u. gewürzhaften Geschmack sich auszeichnet. 2) Die mit Wollhaaren überzognen Früchte bedürfen einer besondern Pflege; sie müssen der Sonne etwas ausgesetzt, nicht bis zur völligen Reife am Baume hängen gelassen, behutsam Morgens vor völligem, od. Abends nach Sonnenuntergang, dadurch daß man sie sanft in der Stielgegend faßt u. wenn sie vom Stiel losgehen in die hohle Hand fallen läßt, abgenommen, darauf zur Erhöhung ihrer äußerlichen Schönheit mit einem Sammetdürstchen sanft abgerieben werden. 3) Man theilt sie gewöhnl. in wollige u. glatte (nackte). Haben die ersten einen ablöslichen Stein, so heißt man sie Pèches, wo nicht, Pavies; haben die letztern ablöslichen Stein, werden sie Nektarinen, wo nicht, Brugnons genannt. 4) Arten: a) Admirable, sehr groß, mit seichter Rinne, sonnenwärts roth, sonst strohgelb, von vorzüglichem Geschmack, wird nie mehlig; reift Mitte Septembers. b) Alberge-P. (Safran-P.), groß, mit gelbem Fleisch, um den Kern purpurroth; c) Belle de Vitry (Admirable tardive), groß, rund, gelb, auf der Sonnenseite verschiedentlich roth, feinwollig, zartschalig, gelblich-weißes Fleisch, etwas härtlich, weinsüßlich, reift im September; Stein länglich mit längl. Spitze, Baum mittelstark, Blätter fein gezahnt, nach dem Stiel rundlich; d) Bellegarde (Parade-P., Zwollische P.), wollig, dünnschalig, auf der Sonnenseite dunkelroth, auf der andern weißgelb, röthlich gefleckt; Fleisch weißgelblich, um den Kern blutroth, u. von süßweinsäuerlichem Geschmacke. e) Fromentiner P., groß, rund, am Ende etwas breit gedrückt, Schale dunkelroth, zart u. fahlwollig, Fleisch weiß, saftig, um den Stein stark roth, von Weingeschmack, reift im August; f) Früh-P., aa) kleine weiße, die früheste u. kleinste P., rund, weiß ins Strohgelbe übergehend, reift Mitte Julius; bb) gelbe Früh-P., klein, auf der Sonnenseite dunkelbraunroth, auf der andern gelb, Saft zuckerig, Stein roth, reift Ende Augusts; cc) rothe Früh-P. (P. von Troyes), klein, wohlschmeckend, auf der Sonnenseite roth, auf der andern heller, feines weißes süßes Fleisch, reift Anfang Augusts; g) Genueser P. (Blondine), groß, rund, schön gelb, hellroth marmorirt auf der Sonnenseite, melonenartiges, dunkelgelbes Fleisch, um den Stein rosenroth, reift Ende Septembers; h) Härtlinge, so v. w. Pavie, s. oben; i) gelbe, glatte P., mäßig groß, rund, gelb, sonnenwärts dunkelroth marmorirt, mit gelbem, festem Fleische; reift Ende Octobers; k) Katharinen-P., groß, rund, dunkelroth, weißfleischig, wohlschmeckend, reift nur bei günstiger Witterung; l) Kirsch-P., ist klein, rund, tiefsinnig, auf der Sonnenseite kirschroth, auf der andern weiß wie Wachs, mit citronengelbem Fleische; nicht ganz schmackhaft, reift

reift Anfang Septembers; m) Königs- u. König-Georgs-P., braunrothe Schale, rothes Fleisch um den Kern, reift Ende Septembers; n) Malteser-P., rund, gelb, auf der Sommerseite roth u. roth gestreift, mit sehr süßem, parfümirtem, schmelzendem, weißem Fleisch. o) Auch führt eine von außen glatte Pfirschenart, deren Kern den Geschmack von Nüssen hat, den Namen Nuß-P. p) Spät-P., purpurfarbig, ziemlich groß, rund, mit breiter, flacher Furche, strohgelber, auf der Sonnenseite stark purpurfarbiger, zarter, doch zäher Schale, zartes, grünlich-weißes, um den Stein rothes Fleisch, viel Saft, der nach bittern Mandeln etwas schmeckt, reift Ende Septembers u. später; q) Venus-P., ziemlich groß, nicht ganz rund; die Rinne oben sehr vertieft, die Warze groß, Haut seinwollig, Sonnenseite etwas roth, übrigens strohgelb, Fleisch weiß u. schmelzend, um den Stein rosenfarbig; reift Ende Septembers; u. m. a., wie P. von Pau, s. d. *P-n gehören, mäßig genossen, zu den gesundesten Obstarten; wegen ihrer Saftigkeit halten sie sich aber nicht länger als höchstens 14 Tage; doch benutzt man auch die festen Sorten zu Compots, Backwerk, od. macht sie mit Zucker od. Essig ein. *Wo sie sehr häufig wachsen, wie in mehrern Gegenden NAmerikas, bereitet man auch Muß daraus, od. braucht sie zum Branntweinbrennen. Auch bereitet man aus dem Safte mit Zucker u. rothem Wein ein Getränk, Lapell, od. ißt sie in Burgunder mit Zucker. Die Kerne der P-n enthalten, wie die Blätter u. Blüthen, Blausäure u. werden zu Persico (s. d.) benutzt. *(Wr. u. Pf.)*

Pfirschenabricose, so v. w. Zuckerabricose.

Pfirschenbaum (Amygdalus persica *L.*), Art aus der Gattung Mandelbaum (s. d., vgl. Amygdalus), kenntlich, daß die sägeartigen Zacken der Blätter alle spitzig sind, die 5blättrigen, rothen Blumen aber einzeln sitzen; der Baum kann bis 20 F. hoch werden, liebt guten, etwas trocknen, warmen Boden, gedeiht daher am Besten an warmen, nach der Mittagsseite zu stehenden Mauern. Meist werden P-bäume auf Pflaumen-, Mandel- u. Abricosenstämme, od. auf Pfirschenkernwildlinge veredelt; eben so lassen sie sich durch Senker, nach Art der Nelken, fortpflanzen. Der P. stammt aus Persien, kam nach Griechenland, von da nach Rom. *(Wr.)*

Pfirschenblüthenschimmel, s. u. Pferd 46.

Pfirschenblüthfarbe (P-roth), eine Mischung von Weiß u. Carmoisinroth.

Pfirscheneis, s. u. Eis 2.

Pfirschenholz, 1) das Holz von dem Pfirschenbaum; 2) s. u. Nicaraguaholz 2).

Pfirschenkernöl (Ol. sollorum et nucleorum persicorum), durch Destillation aus den jungen Blättern, Zweigen u. den Fruchtkernen der Pfirsiche bereitet, dem Kirschlorbeeröl sehr ähnlich. Ihm gleich, nur etwas weniger angenehm ist das aus den Blättern der Traubenkirsche, auch aus andern Arten von Prunus, so wie auch aus der Wurzel der Eberesche u. nach Gerber aus der Rinde vom Faulbaum gewonnen.

Pfirschenkernschwarz, schwarze Malerfarbe aus gebrannten Pfirschkernen.

Pfirschenmandel, s. u. Mandelbaum.

Pfirschenweide, Salix amygdalina.

Pfirschkraut, 1) Polygonum persicaria; 2) P. Hydropiper.

Pfirsich, so v. w. Pfirsche.

Pfirt (franz. Ferrette), Stadt, s. u. Altkirch 1).

Pfister, 1) (Ludwig Aloys), geb. 1769, seit 1807 Oberamtsrath in Schwetzingen, 1810 Stadtdirector in Heidelberg, 1814 in Freiburg u. 1820 geh. Rath, starb zu Mannheim 1820. Schr.: Actenmäßige Geschichte der Räuberbanden an den beiden Ufern des Mains, im Spessart u. im Odenwalde, Heidelb. 1812, 2 Thle., Nachtrag dazu, ebd. 1812; Merkwürdige Criminalfälle mit bes. Rücksicht auf die Untersuchungsführung, ebd. 1814—20, 5 Bde., 1. Bd. 2. Aufl. Frankf. a. M. 1822. 2) (Joh. Christ. v. P.), geb. 1772 zu Pleidelsheim in Württemberg, wurde 1813 Diakonus zu Untertürkheim bei Stuttgart, 1832 Prälat u. Generalsuperintendent in Tübingen, Mitglied der Ständeversammlung, wo er stets mit der ministeriellen Majorität stimmte, st. 1835 zu Stuttgart. Schr.: Histor. Bericht über das Wesen der Verfassung des ehemal. Herzogth. Württemberg, Heilbronn 1816; Denkwürdigkeiten der schwäb. Reformationsgeschichte (mit Prälaten Schmid), Tüb. 1817, 2 Thle.; Die evangel. Kirche in Württemberg, ebd. 1821; Herzog Christoph von Württemberg, ebd. 1819, 2 Thle.; Herzog Eberhard im Bart, ebd. 1822; Gesch. von Schwaben, Heilbr. 1802—27, 5 Bde.; Gesch. der Deutschen, Hamb. 1829—35, 5 Bde., 6. Bd. von Friedr. Bülau, ebd. 1842; Gesch. der Verfassung des württemb. Hauses, bearb. von K. Jäger, 1. Bd. Heilbr. 1838. *(Jb. u. Hel.)*

Pfizer, 1) (Paul Achatius), geb. 1801 zu Stuttgart, 1823 Secretair beim Justizministerium, 1827 Oberjustizassessor, trat 1831 wegen einer polit. Schrift aus dem Staatsdienst, war auf dem Landtage 1833 Vertreter der Stadt Tübingen, bildete dort mit Uhland die Seele der Opposition. Seine Motion, die Bundesbeschlüsse betreffend, hatte die Auflösung der Kammer zur Folge. 1836 u. 38 wurde er wieder gewählt; da er 1838 einsah, daß diese Art der Repräsentativverfassung unmöglich von segensreichen Folgen sein könne, schloß er sich den Abgeordneten an, die auf Wiedereintritt in die Kammern verzichteten. Schr.: Briefwechsel zweier Deutschen, Stuttg. 1831;

Gedanken über das Ziel u. die Aufgaben des deutschen Liberalismus, Tüb. 1832; Ueber das staatsrechtl. Verhältniß Württembergs zum deutschen Bunde, Straßb. 1832; Ueber die Entwicklung des öffentl. Rechts in Deutschland durch eine Verfassung des Bundes, Stuttg. 1835; Das Recht der Steuerbewilligung, ebd. 1836. **2)** (Gustav), Bruder des Vorigen, geb. 1809 (1807) zu Stuttgart; 1834 reiste er in Italien, übernahm 1836 die Redaction der Blätter zur Kunde der Literatur des Auslandes, 1838 die Redaction des lyrischen Theils des Morgenblattes; übers. Byron u. mehrere Romane Bulwers (Pelham, P. Clifford). Schr.: Gedichte, Stuttg. 1831; Neue Sammlung ebd. 1835; Martin Luthers Leben, ebd. 1836; Dichtungen epischer u. episch-lyr. Gattung, ebd. 1840; Uhland u. Rückert, ein krit. Versuch, ebd. 1837. *(Hel.)*

Pflänzling, aus Samen erzogene Frucht- u. Waldbäumchen.

Pflänzbeet. 1) Stück Land, wohin der Kapp- u. Rubensamen gesäet wird; in manchen Dörfern hat man dazu Gemeindeplätze; **2)** in der Baumschule ein Platz, wohin die aus dem Samen erwachsenen Bäumchen zunächst gepflanzt werden.

Pflänzbohrer, s. u. Pflanzen.

Pflänzeisen, Instrument zum Versetzen junger Holzpflanzen, besteht aus einer 6 Z. hohen halbzirkelförmigen Schaufel von Eisenblech, an deren beiden obern Endpunkten 13 Z. lange Eisenstangen auslaufen, die in ein hölzernes Heft mit Griff eingelassen sind; erfunden von L. Jäntschks.

Pflänzen (Plantae), [1] **1)** im Naturleben Gebilde, welche zwischen der Erde selbst, so wie Mineralien in u. auf ihr, deren Charakter Gebundenheit ist, u. den Thieren, die zur höchsten Stufe der Entbundenheit gelangten, ein Mittelglied von relativer Selbstständigkeit bilden. [2] Einen bes. **P-charakter** aufzustellen, der allen, aber zugleich völlig ausschließend, zukäme, ist unausführbar, u. nur im Ganzen steht die **P-welt** als eine eigne, von Mineralien u. Thieren geschiedne Schöpfung, als eignes Naturreich **(P-reich)** da. [3] **i. Die allgemeine P-kunde (Phytologie)** befaßt P-naturen nach ihren innern Bestimmungen, als **Phytonomie**, u. diese wieder **A) P-formen**, als **P-morphologie**, u. diese ferner **Aa) P-formen als Gegenstand der sinnl. Anschauung u. Zergliederung.** [4] **a) Grundformen.** Das Uranfängliche der P. ist Blase, der sich aber bald, u. beherrschend die Faserform zugesellt. Durch Zusammenreihen der Blasen, mit besondrem Streben zur Längenbildung, entsteht das Zellgewebe; das einfache Zellgewebe wird zum zusammengesetzten, indem in den Wänden sich wieder Zellen bilden; diese Zwischenräume bleiben um so zahlreicher, je weniger die ursprüngliche kugelige Form aufgehoben ist. [5] Die Zwischenräume befassen Luft u. werden dadurch zu Luftzellen, od. Saft (Saftbehälter), od. bilden auch Zwischenzellengänge. Aus der zelligen Urformation erhebt sich die Gefäßformation, dem Auge sich als gerade Fasern darstellend, von denen die Saftröhren u. Schraubengänge die 2. Art bieten. Die Zellen- u. die Gefäßform bilden 2 phytotomische Hauptsysteme u. daher den Hauptunterschied der P. von Kryptogamen u. Phanerogamen. [6] **b)** Aus den Grundformen wird nun der **P-körper** selbst gebildet, dessen Haupttheile Wurzel, Stamm (Stengel), Blätter, Blüthe, Frucht sind. Meist wird derselbe mit diesen Theilen von einer zarten Haut (Epidermis) überzogen; in den Gewächsen von vollkommnerer Ausbildung ist dann das Innere mit Mark erfüllt; den wesentlichen Theil aber bildet der es einschließende Holzkörper, aus eigentlichem (altem) Holze u. Splint (jungem Holze) bestehend; diesen, nach außen liegend, umschließt der Rindenkörper, dessen Innentheil Bast ist. Auf der Oberfläche der P., häufig auch auf der Epidermis, kommen, als **Nebentheile** Haare, Drüsen, Dornen, Stacheln, Spreublättchen, Kleie, Mehl, Reif vor, s. Nebenpflanzentheile. [7] Jeder Theil des P-körpers hat nun sehr verschiedenartige Eigenheiten, deren specielle Kenntniß der Gegenstand der **P-organographie** ist, auf welche die **P-zergliederung** (Phytotomie) hinleitet. Zu ersterer gehören aber auch noch Bestimmungen der Dimensionsverhältnisse, die wie jene in die botan. Kunstsprache aufgenommen sind. [8] **Bb) P-formen ihrer Bildung nach, od. in ihrem lebendigen Sein (P-physiologie).** Das **P-leben** ist in folgendem organ. Vorgang befaßt. Eine P. kommt aus einer andern gleicher Art, od. einem von ihr lebendig erhalten gebliebenen Theil, hervor, wächst u. entwickelt sich, bis zu einer relativen Vollendung als Einzelwesen, als Blüthe od. Blume; aus dieser treibt sie Frucht, u. gelangt so zu einem 2. Höhepunkte ihres Lebens; in dem Verhältniß aber, als der in der Frucht enthaltne neue Keim Lebensständigkeit gewinnt, welkt die P. selbst hin u. tritt so, verstäubt od. vermodert, ganz aus der Erscheinung als P. [9] Sonach besteht das P-leben in einer steten Wandelung **(P-metamorphose)**, sowohl ihrer Stoffe, als ihrer Form nach. Meist ist es zufällig, woher erstere gelangen; nicht so aber die Form, die hinsichtlich ihrer steten Wiederkehr in auf einander sich folgenden P., in der P-gattung u. P-art dauernd sich erhält, wenn man nämlich von einigen unwesentlichen Modificationen abstrahirt, die sie, unter gegebnen Verhältnissen, in der einzelnen P-e erhält. [10] **Hauptformationen:** [11] **a)** das **Keimen.** In einem allseitig abgeschlossenen P-leben ist

der

der Same der Theil, in dem sich, gesondert u. unabhängig von der Mutterpflanze (auch nachdem diese vielleicht längst schon untergegangen ist), das neu beginnende P-leben birgt (vgl. Keim 1). [13] Aber eine 2. noch verbreitetere Art des Keimens ist das Hervortreten einer neuen P-e aus einer Knospe. Diese entsteht durch Hemmung des P-wachsthums, mittelst Zusammendrängens der im Wachsthum begriffenen Theile, namentlich der Saftröhren u. Schraubengänge, an einer bestimmten Stelle. Durch Umbiegen derselben u. indem letztre in geschlossene Schläuche übergehn, bilden sich Wülste od. Knoten, von denen aus neue Saftröhren u. Schraubengänge in mannigfaltigen Biegungen zur Knospe gelangen. Auf dieser relativen Unterbrechung des P-lebens in dem Wulste beruht, als Gegensatz, das Erwachen des neuen Triebes, der aber häufig auch in ihm schon gnügt, um ein neues Leben anzufachen, ohne daß es zur Bildung einer wirklichen Knospe kommt. Die Fortpflanzung der Gewächse durch Stecklinge, Pfropfreiser u. Oculiren sind hierzu der Beleg. [14] Die Fortpflanzung durch Zwiebeln u. Knollen weicht von der durch Knospen hauptsächlich nur darin ab, daß die Trennung des den Keim bergenden P-theils von selbst geschieht u. nicht, wie dort, der Kunst bedarf. Die niedrigste Art der Keimbildung erscheint bei P. der niedrigsten Stufen (bei Conferven u. Flechten), wo, ebenfalls durch Zusammendrängen der organ. Masse, sich Keimkörner bilden, aus denen nach ihrer Lösung ebenfalls P. gleicher Art entstehen. [15] **b) P-wachsthum.** **aa) P-bildung** beruht, im Ganzen wie in einzelnen Theilen, auf vorherigem Zusammendrängen von P-theilen, u. da hiervon die Vorbildung des Keims anhebt, so wächst keine P-e anders, als aus einem frühern Keime. In der frühesten Zeit fällt nun das P-wachsthum mit dem Keimen völlig zusammen. [16] Indem im Samen das Rudiment der künftigen P. zu seiner Reife als Embryo sich gestaltet, ist dies schon die Vorperiode des P-wachsthums, das nur so lange ruht, als nicht die zum Hervorgehn der P. aus dem Samen nöthigen äußern Bedingungen hinzutreten, außerdem aber, wie bei weitem in der Mehrzahl, im Samen erlischt. [16] Beim Hervorgehn einer P-e aus dem Samen (als Normalbildung, indem die übrigen Weisen der P-entstehung nur Modification dieser, od. auch Mittelgestaltungen zwischen neuer Bildung u. Verlängerung des Daseins schon vorhandner P., unter Bedingung des Ablösens von P-theilen sind) sehn wir zuförderst das Naturgesetz des Dualismus, der entgegengesetzten Richtung eines frei werdenden Triebes, walten. Die eine Tendenz ist hier nun die, sich in den Boden, mit dem der P-keim in Berührung gelangt, einzusenken, die andre, sich über ihn in die Höhe, in die Atmosphäre, zu erheben. [17] Gleichzeitig mit diesem Triebe zur Wurzel- u. Stengelbildung tritt die zweifache Form in der Erscheinung, unter der sich der Pflanzenembryo andeutet, als P-würzelchen u. als Knöspchen hervor; für diese ist der Kotyledonenkörper Mitteltheil, an dessen Stelle, wo er fehlt, ein einfaches Knötchen tritt. In der Wurzelbildung ist mehr das Streben eines Eingehens in das Eigenbestehn des Erdkörpers, in der Stengelbildung mehr die einer Loslösung obwaltend (vgl. Wurzel). [18] Die Lebendigkeit des Triebes zur Wurzelbildung deutet sich auch dadurch an, daß, wenn aus dem keimenden Samen das Würzelchen durch umgekehrte Lage nach oben, od. auch seitwärts, hervorbricht, es gleichwohl sich um u. zur Erde biegt u. in diese sich einfügt. Auch herrscht in der Wurzelbildung durchaus die Längenbildung vor, wovon nur die an Wurzeln sich (als Keime) ansetzenden Knollen u. Zwiebeln eine Ausnahme machen. Conferven u. and. Wasseralgen, die auch nicht über die Wasserfläche emporsteigen, entrathen auch der Wurzeln. Als Gegensatz zur Wurzel zeigt sich nun aber der Stengel od. Stamm durchaus zugleich als der wichtigere u. edlere Theil, u. dies durch sein Streben nach oben in die Atmosphäre, u. durch die Auseinanderlegung ursprünglich cylindrisch erscheinender Theile zur Blattform; es waltet also hier die 2. Dimension des Raumes, die der Fläche, vor. Es wird hierdurch bes. der Zweck erreicht, daß die P-e in den zu ihrem höhern Leben wesentlichen Theilen mit Luft u. Licht in möglichst verbreitete Berührung komme. [19] Wie nothwendig aber Licht der aufgegangnen P-e sei, erhellt bes. daraus, daß erst im Lichte P. ihre eigenthümliche Färbung erhalten. Im Finstern keimende P. bleiben weiß u. verkrüppeln in kurzer Zeit; dagegen wendet sich eine P-e mit ihren Außentheilen während ihres Wachsthums aus eignem Triebe durch Seiten-, ja wohl Abwärtsbiegung dem Lichte zu; doch hat auch jede P-e ihr eignes Lichtbedürfniß u. erlangt nur unter diesem, also wohl auch unter Beschränkung von Licht, ihr volles, kräftiges Leben. Auch die Regel, daß eine P-e vom Boden aus in gerader Richtung aufwärts sich erhebt, unterliegt Beschränkungen; manche P. bleiben kriechend am Boden; andre ranken sich an andre P. an, od. umwinden sie ꝛc. Meist ist bei einer dem Boden entsprossenen P-e ihr obrer Theil umgebogen u. dadurch gegen äußre Beschädigung gesichert, richtet sich aber sogleich auf, als er in die freie Atmosphäre gelangt ist. Die fernere Ausbildung erfolgt dann immer von innen, so daß das am meisten Verborgne während des fernern Hervorsprossens von den nach Außen schon gebildeten Theilen scheidenartig umfaßt ist. [20] P., die auf der höchsten Stufe der Ausbildung stehn, u. zum längern Leben bestimmt sind, zeigen in ihrem

in die Atmosphäre getretenen Theile einen neuen Gegensatz. Ein ansehnlicher Theil an demselben wird nämlich, ohne jedoch sein P=leben aufzugeben, wieder Träger von Theilen, die zu noch höherer Entwickelung bestimmt sind, u. bietet gleichsam einen über die Erde erhobnen Boden für sie dar. Es erhält dann dieser Theil eine verhältnißmäßig größre Festigkeit, indem er holzig wird; die höhern, edlern P=theile stellen sich dann in ihrem Hervorgehn als Knospen dar, u. sie sind es eigentlich, von denen die Formationen in der Breite, od. die Blattbildung, ausgehn. Hier zeigt sich aber bes. auch der Bildungsproceß im vegetabil. Reiche als ein lebendiger, indem, was aus der Knospe sich entwickelt, nach Umständen, Abweichungen unterliegt. Nicht nur werden durch bloße Umänderung der Richtung des Wachsthums (wie beim Ziehen von Obstbäumen am Spalier), auch durch Hemmung des Wachsthums von einzelnen Zweigen (wie beim Beschneiden der Obstbäume) einfache Blätterknospen zu gemischten u. Blüthenknospen, sondern es beruht auch in Blüthen die Füllung der Blumen (Umwandlung der Staubfäden in Corollenblätter) auf demselben, durch scheinbar zufällige Veranlassungen bedingten Uebergang; ja es wandeln sich, unter Umständen, auch Dornen in fruchttragende Zweige, u. Zweige mit Blättern u. Blüthen in Dornen um. [31a] Dies Streben der P=e, in ihrem erwachenden Leben sich in Flächen zu verbreiten, hebt schon in dem Mitteltheile an, von dem aus sie ab= u. aufwärts ihren Bildungsproceß verfolgt u. ist am deutlichsten an P., die 2 Kotyledonen beim Keimen zeigen. Wie aber zwischen sich theilenden Kotyledonen die aufgehende P=e als dritter, u. zwar als Haupttheil, hervorkommt, so findet sich auch in der fernern Entwicklung der P. dies Zahlenverhältniß von drei vorherrschend; dah. so häufig dreinervige, dreilappige, gedritte Blätter, dreikantige Stiele od. Stengel, dreitheilige Blüthen, drei Staubfäden, dreifächerige Kapseln. Spaltet sich nun ein dreifaches Bündel von P=fibern noch einmal, so tritt die Zahl Fünf hervor, eben so durch Verdoppelung der 3fachen Spaltung die Sechs, durch Verdoppelung der 5fachen Spaltung die Zehn, u. aus deren Verdoppelung die Zwanzig. [31b] Der während des Keimens zwischen Wurzel u. Stengel befindliche Mitteltheil erhält sich meist nur bei P. niedriger Ordnungen in einem ausgebildeten Zustande, unter verschiednen Formen, dann auch wohl (wie bei Palmen) über dem Erdboden erhoben. Bei P. höherer Ordnung, wie meist bei den Dikotyledonen, verschwindet er, sobald die P=e hinlänglich erkräftigt ist, u. der werdende Stamm u. die Wurzel gehen dann, ihrem innern Gefüge nach, ohne alle Abgrenzung in einander über. [32] Die größre Dichtigkeit der meisten Wurzeln steht mehr mit der Ausbildung dieses P=theils in der Erde in Verbindung, als daß sie ihnen wesentlich wäre. Gelangen daher Wurzeln mit ihrer Oberfläche an die Luft, so treiben sie häufig Sprößlinge u. bekommen im Innern Mark; eben so werden auch Aeste u. Zweige, in denen sich Knoten mit gedrängten Zellgeweben gebildet haben, zu Wurzeln, wenn sie in die Erde gelangen. Ja bei manchen Gewächsarten gelingt selbst der Versuch, durch Herausnahme des Gewächses aus der Erde, Verschneiden der Aeste u. Wurzelzweige, u. dann Umkehrung der ganzen P=e, bei Wiedereinsetzen in die Erde, die Wurzelenden in Knospen ansetzende Zweige u. die eingesenkten Zweige in Wurzelverästelungen zu verwandeln. In einer bis zu hohem Grade ausgebildeten P=e ist auch nicht selten im äußern Anblick die Grenze, wo Stamm u. Wurzel in einander übergehn, nicht mehr zu unterscheiden, u. es wird bes. bei alten Bäumen, was früher absteigender Stock war, in seinem obern Theile zu aufsteigendem. [33] **bb) Die P=stoffe** entstehn, indem die P=formen so weit vollendet sind, daß sie, bei hinlänglicher Räumigkeit der Zellen, Behälter u. Gänge, selbst zu Organen für Aufnahme, Verarbeitung u. Weiterfortführung der in die P. gelangten äußern Stoffe werden. Es geht ins Ungeheure, um wie viel Masse eine P=e in den gigantischen Formen derselben, nach Vollendung ihres Wachsthums, von dem im Samen verschlossenen Keime aus, vermehrt worden ist. Der Embryo einer Eiche, die völlig ausgewachsen, auf gutem Boden, wohl eine Höhe von 80 F. u. an Stammstärke von 5 Ellen u. drüber im Durchmesser erreicht u. gefällt dann vielleicht auf 50 u. mehr Klaftern dichtes Holz gibt, hat etwa 2 Linien Länge u. ½ Linie im Durchmesser, u. jeder Blattstiel des später belaubten Baumes erscheint gegen ihn als ein Riese. Noch weit größer ist aber die Masse, die während der Dauer seines vegetabil. Lebens in ihn aufgenommen, aber theils durch Ausdünstung, theils in sich ablösenden P=theilen, als Nahrung für Insecten ꝛc. ihm wieder entzogen wird. [34] Der gemeinen Annahme, daß Alles, was einer P=e materiell zu ihrer Vermehrung, od. auch nur Fortdauer zugeht, auch vorher schon materiell, nur in andrer Mischung u. in andrem chemischen Verhalten, außerhalb der P=e vorhanden gewesen sei, stehn erhebliche Zweifel entgegen. Das starke Saften vieler Bäume u. Sträuche, zur Zeit, wo sie blattlos sind, u. ihnen erst eine neue Blatterzeugung bevorsteht, wo also offenbar der neue Trieb nur von der Wurzel aus durch den Stamm hindurch, bis zu den Außentheilen der Aeste u. Zweige geht, steht in keinem Verhältniß mit der auch noch so hoch angeschlagnen Menge der Feuchtigkeit des Bodens, zumal wenn der Stand der P=e, wie häufig, ein trockner, auch die Witterung eine trockne ist, u. die Wurzeln dabei nur eine geringe Verbreitung haben, zumal da

dadurch, wie man glauben sollte, der Boden keineswegs erheblich ausgetrocknet wird. [24] Wenn nun aber einmal Licht, eben so wie Wärme u. Elektricismus, als ein Bildungsprincip anerkannt ist, u. überhaupt unter dem Einfluß von primären Naturthätigkeiten nicht nur Naturformen, sondern auch Gemische eigner Art, die (wie der Kohlenstoff) den Charakter eines einfachen Grundstoffs haben, sich erzeugen; so scheint es wohl sicher, daß Stoffe aus bloßer Naturthätigkeit sich auch ganz neu erzeugen, eben so aber auch wieder völlig aus der Erscheinung verschwinden können (vgl. Licht u. Schwere). [25] Der in den P. als eigenthümlicher Stoff zunächst unterschiedne, zur Nahrung u. Unterhaltung des Wachsthums dienende Stoff ist nun, als **P-saft** (Cambium) schärfer bezeichnet, ein kohlensaures, mit etwas Stickgas geschwängertes Wasser. Es ist derselbe, da er auch aus glatt am Erdboden abgeschnittnen Stämmen (wie namentlich am Weinstocke) zu manchen Zeiten in übergroßer Menge hervorquillt, höchst wahrscheinlich, auch materiell, das Product eines elektrisch-chem. Erdproceſſes. Auch hebt dies Aufsteigen unbezweifelt von den letzten Wurzelverästelungen an. Da aber die Wurzelfasern blind endigen, so muß man ein Durchdringen der zartesten Hautbedeckungen der Endgefäße der Wurzeln von den dann aufgesognen Feuchtigkeiten annehmen, verbunden mit einer unaufhörlichen lebendigen Metamorphose dieser feinsten Endtheilchen selbst, wo Flüssiges, der Festbildung Fähiges, unter wirksamem Bildungstriebe, eben so schnell zu einem Weichgebilde der feinsten Art, od. zu einer dünnen Lamelle sich umgestaltet, als diese selbst wieder flüssige Natur annimmt. Auch ist es durchaus grundlos, daß in der Regel auch consistente Nahrungsmittel bestimmter Art aus dem Erdboden in die Wurzeln übergehn; denn wenn auch die Zubereitung des Bodens für das P-wachsthum nicht gleichgültig ist, so kommen doch die Vortheile, die diese P. gewährt, darauf hinaus, daß der eigenthümliche P-bildungssaft bereits reichlich dadurch vorbereitet u. der anhebende Bildungsproceß der P. dadurch mehr angeregt wird. Auch in ganz unausziehbaren erdigen Substanzen wurzeln u. gedeihen P., wenn ihnen nur kohlensaures Wasser nicht mangelt, in welchem allein Zwiebelgewächse leicht wachsen. [26] Ueber die in den P. *herabsteigenden Säfte*, namentlich das Cambium, hat George Rainey der Royal Society neuerdings u. zwar über einen Versuch berichtet, aus dem sich ergibt, daß der Saft in einem exogenischen Baume von oben bis unten in Gefäßen herabsteige, die von den Blättern bis zur Wurzel nirgends unterbrochen seien, u. daß der Lauf dieser Gefäße sich erkennen lasse, wenn man, nachdem sie aufgelöstes, essigsaures Blei absorbirt, eine Auflösung von Kalium Jodid hinzufüge. Die in diesen Gefäßen enthaltenen Flüssigkeiten sind von dem aus der Wurzel aufsteigenden Safte durch die, jene Gefäße bildende Membran getrennt. Wenn die Blattknospe eines Baumes vegetirt, so bemerkt man zwischen den Zellen der Rinde, so wie auch zwischen der Rinde u. dem Holze große Lücken, die nicht wahrzunehmen sind, wenn die Lebenskraft in den Knospen latent ist. Diese Lücken sind verschieden groß u. unregelmäßig gestaltet. Ihre Wandungen bestehn aus über einander gethürmten Zellenreihen u. die Höhlungen derselben communiciren sämmtlich mit einander. Aus diesen u. andern anatom. Umständen geht hervor, daß die auf endosmotischem Wege bewirkte Fortbewegung des Saftes in den Gefäßen das Herabsteigen des Cambium erklärt, das der ernährende Theil der Pflanzensäfte ist u. dem Chylus der Thiere entspricht. [27] Wo je Stoffe aus der Erde in P. übergehn, ist dies zufällig u. unwesentlich. Zur Bildung der Kohlensäure aus dem Kohlenstoff ist aber der Zutritt von Sauerstoff aus der atmosphär. Luft nothwendig, bes. auch in Einwirkung auf den Humus, der dadurch bes. erst zur P-cultur geschickt wird (vgl. Dammerde u. Dünger). [28] *Absorptionskraft der P.* Nach Trinchinetti (Untersuchungen über die Absorptionskraft der P.) absorbiren die P-wurzeln alle in Wasser auflöslichen mineral. Stoffe, sie saugen, je nach den Species, verschiedne Quantitäten davon ein, u. zwar in einer von dem Grade der Flüssigkeit der Auflösung durchaus unabhängigen Weise; endlich werden die in Wasser aufgelösten organ. Substanzen nicht in ihrem natürl. Zustande von den Wurzeln absorbirt, sondern von diesen zerſetzt u. nur theilweise aufgefangen. Hartig u. Liebig sprechen der Humussäure u. deren Salze alle Ernährungsfähigkeit ab u. glauben nachgewiesen zu haben, daß sie durchaus nicht absorbirt werden, während dagegen Sprengel u. de Sauſſure behaupten, die Humussäure u. ihre Salze würden von den P. absorbirt u. Letzterer, um dies zu beweisen, neuerdings Versuche angestellt hat. Auch Trinchinetti hat diese Streitfrage durch Versuche zu erledigen gesucht u. er glaubt daraus folgern zu dürfen, daß die Würzelchen der P. wirklich die Fähigkeit besitzen, das humussaure Kali zu absorbiren, ohne daß dieses den Geweben der P. seine eigenthüml. Farbe mittheilt, indem es völlig assimilirt zu werden scheint; daß ferner die Zersetzung des Humus nicht in den obern Theilen der P. Statt findet, weil man ihn in kleinen Theilen des Stempels zu entdecken vermag, sondern daß sie in den Wurzeln geschieht, was dadurch bestätigt wird, daß sich in der Auflösung ein farbiger Niederschlag bildet, welcher der von den Schwämmchen zurückgewiesene unauflösl. Rückstand zu sein scheint. [29] Durch die Fortschritte, welche die organ.

Chemie in den neuern Zeiten gemacht hat, ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß die P. den größten Theil ihrer Nahrung aus der Atmosphäre ziehen, daß ihr Lebensproceß auf einer Zerlegung der Kohlensäure, des Wassers u. des Ammoniaks beruhe. Die Kohlensäure, welche $\frac{1}{1000}$ der atmosphär. Luft beträgt, u. durch die fortdauernde langsame Verwesung der Vegetabilien im Humus, der auf diese Weise als solcher nicht in den P-organismus übergeht, sondern nur als dauernde Quelle der Kohlensäure dient, erzeugt wird, gibt an die P. Kohlenstoff, das Wasser Wasserstoff ab, während der Sauerstoff als Gas ausgeschieden wird. Das Ammoniak gewährt den in vielen P-theilen sich findenden Stickstoff (s. Liebig: Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur u. Physiologie). [30] Die Vegetation aus chem. Gesichtspunkte betrachtet, ergibt sich außerdem noch: **a)** daß die Hülse od. Blasenschote der Colutea arborescens fast luftdicht ist; **b)** daß die Zersetzung der Kohlensäure durch die P. sowohl bei zerstreutem Licht, als unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen statt findet; **c)** daß die Zersetzung der Kohlensäure durch die P. stets der Intensität des Lichts u. der Dauer der Einwirkung derselben proportional ist; **d)** daß in den Schoten unter der Einwirkung der Lichtstrahlen verschwindende Kohlensäure vollständig in Sauerstoff u. Kohlenstoff zerlegt wird; **e)** daß die Absorption der Kohlensäure durch die P. der Vegetationskraft der letztern proportional ist; **f)** daß die Luft in den Stengeln nicht dieselben Veränderungen erleidet, wie die in den Früchten, indem sich des Nachts dort Sauerstoff u. Kohlensäure gleichzeitig vermehren; **g)** daß die P. Ammonium in gasförmigem Zustande erhalten. [31] Das Aufsteigen u. überhaupt die Fortbewegung des gebildeten P-saftes kann keineswegs aus bloßer Capillarität erklärt werden; nach dieser allein würde der Saft nur bis zu einer gewissen Strecke sich fortbewegen; auch sind Saftgefäße häufig u. überall, wo von Knoten aus neue Bildungen anheben, verschlossen. Auch hier muß man eine organische Durchdringung durch die scheidenden Weichgebilde hindurch annehmen, u. eine von Zeit zu Zeit rege werdende Thätigkeit, wodurch der Saft fortbewegt wird. Daß diese Kraft nach Verschiedenheit des Zwecks modificirt ist, sieht man daraus, daß die Saftbewegung nicht blos aufwärts u. vorwärts gerichtet ist, sondern auch absteigend; bes. beruht das Wachsthum der Wurzeln u. ihre kräftigere Ausbildung hierauf. [32] Der Trieb geht vom allgemeinen Erdenleben aus; vornehmlich sind Licht u. Wärme hier zunächst wirksam; doch macht sich auch eine gewisse Periodicität dabei geltend; so finden wir in unsern Klimaten einen doppelten Trieb zum Saften: im Frühling u. in der Mitte des Sommers; dagegen ist der Trieb in den Wurzeln im Winter angeregter. Jedes Gewächs bedarf aber der allgem. Anregungen von außen, wodurch es ins Leben tritt u. darin sich erhält, auf eine verschiedne Art. Zu starkes Sonnenlicht ist bes. den aufkeimenden P. schädlich; andre gedeihn durchaus nur im Schatten; alle aber erfordern einen Wechsel von Licht u. Beschattung; eben so verschieden ist der Grad der Temperatur, den jedes Gewächs zu seinem Gedeihen erfordert. Sehr wesentlich ist auch zum P-wachsthum die atmosphär. Elektricität. Außer dem Bildungstriebe gehört auch noch zu den Andeutungen eines eigenthüml. P-lebens die Erzeugung u. Behauptung einer eignen Temperatur, die gegen die ihrer Umgebung zwar gering, meist unmerklich ist, aber bes. durch den Widerstand sich andeutet, den jede P-e, nach ihrer Art, bis zu einem gewissen Grade, der äußern Hitze od. Kälte leistet. [33] Eine noch bestimmtere Lebensandeutung ist das **P-athmen.** Hierfür sind die Blätter die geeigneten Organe, in deren Zwischenräumen sich saftleere Lücken u. also Luftbehälter bilden, die, meist auf den untern Blattflächen, doch bei Gräsern, Palmen, Nadelhölzern u. a. auch auf beiden, bei schwimmenden Wasser-P. auf der obern, durch Spaltöffnungen mit der Atmosphäre in unmittelbarer Gemeinschaft stehn. Aber auch durch die Oberfläche der Blätter selbst ist die Aufnahme u. Abgabe von Stoffen aus ihnen u. in sie (Einsaugung u. Ausdünstung) vermittelt. Im Allgemeinen ziehen gesunde u. grüne Blätter im Sonnenschein Kohlensäure an u. hauchen Sauerstoffgas aus, im Schatten dagegen u. des Nachts, auch wenn die P. kränkeln, ziehn sie, wie auch nicht grüne Blätter, Sauerstoffgas ein u. hauchen Kohlensäure aus. Eben so wird auch Wasser in tropfbarer Gestalt von P-blättern angezogen u. wieder zurückgegeben. An dieser Verrichtung nehmen auch die Nebentheile der P., Haare, Stacheln, Drüsen ꝛc. Theil, doch in unterschiedlicher Art; bes. werden durch sie auch, in Art der Drüsen des thier. Körpers, innere Stoffe ausgeschieden. [34] In einer P-e ist aber auch der Unterschied zu beachten, daß sie entw. ihre völlige Ausbildung nach einander ohne Unterbrechung macht, od. daß sie theilweise auf einer gewissen Mittelstufe der Entfaltung verharrt, von wo aus, aber wiederholt, neue Bildungsprocesse anheben. Nach dieser Verschiedenheit stellen P. selbst eigne Hauptklassen dar, nämlich die der jährigen P., für die (krautartig) ein einmaliger Wechsel der Jahreszeiten zur völligen Lebensentfaltung ausreicht, u. die der ausdauernden, deren Dauer eine mehrjährige ist. Eine Mittelklasse bildet die der zweijährigen P., deren Vegetationskraft sich auf 2 Jahre erstreckt, so daß sie nicht in dem Jahre, in dem sie anfingen, sondern erst im folgenden, Blüthen u. Frucht tra-

gen. In den ausdauernden aber erhält sich das P-leben zunächst in der Wurzel. Durch ihre eignen Triebe verjüngt sich die Wurzel unaufhörlich von Neuem, so lange als ihr nur ein dafür geeigneter Boden dargeboten ist; die immer mehr sich verdichtende ältre Wurzel fällt dabei, früher od. später, der Auflösung u. dem Erdboden zu. Bleibt nun, außer der Wurzel, mit Rücksicht der Vegetation in den Außentheilen, nichts weiter von der P-e im Wachsthum erhalten, so bekommt das Gewächs dann den Namen einer Staude, od. auch eines Halbstrauchs, wenn die jährlich absterbenden Stengel holzartig sind. Erhält sich aber das P-leben auch in den Stämmen, während die von den Knospen aus jährlich sich neu ansetzenden Blätter, Blüthen u. die aus letztern sich bildenden Früchte, ihre Entwickelung u. ihr Wachsthum, gleich als von einer neuen Wurzel aus, machen; so bekommen diese Gewächse, nach Verschiedenheit des mehrfachen od. einfachen Hervortretens des Stamms aus der Wurzel, die Bezeichnung: Strauch u. Baum. Beide sind durch die als Verholzung bekannte eigne Bildung charakterisirt, deren Product das Holz ist, zu dem aber, als wesentliche Theile, auch nach außen der Bast u. die Rinde, nach innen das Mark gehören. [33] a) Von dem Stamme od. dem Stengel aus setzt sich nun das Wachsthum unmittelbar in die Knospe fort, die, als relative Eigenwesen, zweijährigen P. gleichgestellt sind. Der Hauptcharakter der Knospe ist, daß die aus ihr hervortretenden P-formen (Blätter u. Blüthen) in ihnen mehr od. weniger bereits vorgebildet sind. In der Regel geht der Blätterausbruch dem Hervortreten der Blüthen vorher, indem eigentl. die Belaubung schon der Ausdruck der Vollendung eines Gewächses bis zum Moment höherer Entwickelungen aus ihm ist (vgl. Blätter). [33] b) Wachsthum der Pflanzen nach Messungen. Messungen bei verschiednen Pflanzen Morgens 8, Mittags 12 u. Abends 8 Uhr, mit Berücksichtigung des Thermometers u. Barometers, haben folgende Resultate gegeben: Im Allgemeinen ist die Vegetation unter 10° Wärme nur schwach; am stärksten ist sie nach einem Gewitter, auf das Sonnenschein folgt, eben so bei Thau, wenn die Sonne durch die Wolken scheint u. schwüle Hitze ist. Während des Regens hört alle Vegetation auf; aber bei einigen Minuten Sonnenschein zwischen dem Regen ist das Wachsthum wieder stark. Im Zimmer wachsen die P. während des Regens fort. Das Wachsthum fällt vorzugsweise in die mittlere Wärme der Tageszeiten, so Morgens 7, Mittags 2 u. Abends 9 Uhr. Entwickelt sich ein neues Blatt, so hört das älteste in eben denselben Verhältnissen auf zu wachsen, als sich das neue bildet. Dieses beobachtet aber den Typus, daß es Anfangs ganz langsam, u. je mehr es sich in die Breite ausdehnt, je mehr es an Volumen zunimmt, desto rascher wächst u. in eben denselben Verhältnissen wieder aufhört. So wie die Getreide-P. anfangen, od. nur Spuren zeigen, Aehren zu entwickeln, so hört die Blattbildung in eben denselben Verhältnissen auf; kommen die Aehren zum Vorschein, so ist die Blattbildung beschlossen. Hinsichtlich der Wärmegrade zeigen die Beobachtungen, daß das Blatt wenig unter 10° R. wächst, daß die Entwicklung der Aehren bei 12—13° schwach ist u. daß sich die Blüthen nicht leicht unter 15° entfalten. Je nach dem Grade der Wärme zieht sich die Entwicklung der Blüthe in die Länge. Bei dem Wachsthum findet im Allgemeinen das Statt, daß einer P-e eine gewisse Summe Wachsthumskraft gegeben ist u. diese Summe, so vielfach sie auch vertheilt ist, immer fortwächst, nur mit dem Unterschied, daß, wenn sich ein neues Organ zu entfalten beginnt, das älteste in eben denselben Verhältnissen aufhört, zu wachsen, als das neue Grade od. Linien zeigt, u. dessen Typus fortbehält, bis das ältre Blatt ganz aufhört zu wachsen. Im Wachsthum fallen im Allgemeinen nach vorgenommenen Messungen auf die Zeit des Morgens 8 Uhr 97‴, auf 12 Uhr Mittags 34‴, auf Abends 8 Uhr 55‴. Aeußre Einflüsse wirken außerordentlich auf das Wachsthum, bes. bei verschiednen Gewächsen. [33] c) **Blühen der P.** Auf diese Höherstellung deuten schon die so vielen P. eigne Färbung der Blüthentheile, zunächst der Blumenkrone hin, sodann die so wesentlich abweichende u. in höchster Mannigfaltigkeit, zugleich aber doch auch in Erhaltung eines Einheitsprincips, in Symmetrie u. Gleichförmigkeit, sich darstellende Formen der Blüthen, auch der in so vielen P. bes. in den Blüthentheilen hervortretende, nur selten widrige, eigenthüml. Geruch, endlich ihre besondre Zartheit des Baus. Hierin liegt auch der Grund der Wohlgefälligkeit, welche vornämlich Blüthen in der Mehrzahl vor andern P-theilen für Jedermann haben. In jeder vollkommnen Blüthe ist ein umhüllender u. ein umhüllter Theil, nebst einem, beiden zum Träger dienenden Grundtheil unterscheidbar. Unter diesen sind die umhüllten Theile die bedeutendsten. Hier ist das höchste Zerfallen einer P-e in ihren Stoffen u. Formen, soweit beides ohne Hemmung des organ. Lebens der P. geschehen kann. [34] Da aber gleichwohl zur Erhaltung des Lebens Concentrirung des Lebensfähigen u. Wiederaufnahme des seinem Streben nach aus einander Weichenden gefordert ist; so ist es gleichfalls Charakter des P-lebens auf dieser seiner hohen Stufe, daß auch hier diese Concentrirung im Organischen, aber nur in relativer Sonderung an dem Zerfallenden u. Auseinanderweichenden, sich darstelle. So nehmen wir also auch in den feinsten Bildungen der P-blüthen Organe zweifacher u.

in

in ihrem Hauptstreben entgegengesetzter Art wahr, u. da von hier aus der Moment der Bildung eines neuen Wesens derselben Art anhebt, so hat man jene Organe, in Analogie der der Thiere in den unterschiednen Geschlechtern, deren Bestimmung zunächst Fortpflanzung ist, Zeugungstheile genannt u. nach dieser Ansicht eine Theorie der **P-sexualität** gebildet, die jedoch nur unter großer Beschränkung zulässig ist. " Gewiß besitzen alle vollkommnen P. in Blüthen fein ausgebildete Organe, die in einem Gegensatz zu einander stehn, der sich bes. dadurch ausspricht: daß die einen mehr Außentheile u. peripherisch, die andern mehr Innentheile u. concentrisch sind; daß erstre vorwaltend Stoffe absetzen, diese vorwaltend Stoffe bewahren u. aufnehmen; daß beiderlei Organen in ihrer Bildung, ihrer Zartheit u. Proportion, so wie in der Art der Anheftung mehr als irgend einem andern P-theile eine feste Norm zu Grunde liegt; daß die Erhaltung ihrer Integrität Bedingung der Fruchtbarkeit einer P-e ist, obgleich beiderlei (als männliche u. als weibliche bezeichnete) Organe auf verschiedne Art, theils in Einer Blüthe vereinigt, theils getrennt in verschiednen Blüthen auf Einer P-e, od. auch in verschiednen P. vorkommen. " Daher erkannten Grew in England u. Camerarius in Deutschland eine wirkliche geschlechtl. Verschiedenheit in beiderlei Organen an. Bes. aber war es Linné, der die P-sexualität zum Lehrsatz in der P-physiologie erhob, indem er solche zur Grundlage seines Systems machte. Diese Ansicht bekam durch neuere Untersuchungen selbst noch mehrere Unterstützung, nach denen es u. A. Gleditsch gelungen war, eine vorher immer unfruchtbar gebliebne weibl. Palme durch den Blüthenstaub einer entfernten männlichen zu befruchten u. Kölreuter in P. (bes. im Tabak u. im Verbascum) Bastarderzeugnisse dadurch bewirkt hatte, daß er einzelne Arten künstlich befruchtete, indem er den Blüthenstaub von einer andern verwandten Art auf die weibl. Blüthentheile übertrug, ja die dadurch entstandnen Zwischenarten, wenn sie in spätern Geschlechtern nicht von selbst zu einer der alten Formen zurückkehrten, allmählig zu einer der frühern Naturbildungen hinzuleiten vermocht hatte. " Gleichwohl sind mehrere Erscheinungen im P-leben mit dieser Geschlechtstheorie nicht wohl vereinbar. Genauere Untersuchungen haben dargethan, daß der Blüthenstaub materiell nicht in den Eierstock dringen könne, weil die Stigmen oft keine Oeffnungen haben; bei vielen P. wird der Blüthenstaub aus den Staubbeuteln dem Stigma gegenüber ausgeschieden; oft reifen beide gar nicht zu gleicher Zeit; das Wegschneiden der Staubbeutel nach völliger Entwickelung der Blume schadet wenigstens nicht immer; auch von diöcischen P. (Spinat, Hanf) tragen zuweilen die weibl. Samen, wenn auch alle männl. P. ausgerottet werden. Indessen bemühten sich doch auch die Vertheidiger der P-sexualität diese Einwendungen zur Erledigung zu bringen, wenn man auch allmählig die versuchte Anwendung dieser Theorie auf Gewächse der niedrigsten Ordnungen, namentlich den großen Theil der Kryptogamisten aufgab. Man machte geltend, daß auch thier. Befruchtung bei verschlossenem Kanale Statt haben könne, u. daß überhaupt organ. Leben auch durch Zwischenhäute vermittelt werde; man schlug die Mitwirkung der Insekten bei der Befruchtung, bes. durch Ch. C. Sprengel, hoch an; auch den Wind machte man zum Vermittler der Befruchtung; ferner wieß man nach, daß in P. mit getrennten Geschlechtern doch auch hin u. wieder Zwitterblüthen vorkommen; man nahm auch Befruchtungen auf mehr. Zeugungen (in Analogie der Zeugung bei Blattläusen) an, ꝛc. " Doch gründete der bedeutende Angriff des Sexualsystems, der von Schelver ausging, durch Herschel u. auch von Goethe unterstützt wurde, sich nicht blos auf Wiederaufnahme früherer Zweifel u. Entwürfe, sondern bes. darauf, daß der ganze Naturcharakter der P. einem Geschlechtsverhältnisse, wie bei Thieren, nicht entspricht. In der That ist auch bei Thieren Männliches u. Weibliches nicht blos in den Geschlechtstheilen hervortretend, sondern ein dem Geschlecht nach verschiednes Thier ist auch, seiner ganzen Individualität nach, ein andres. In dem P-reiche aber führt in einer hermaphroditischen P-e dieselbe im Allgemeinen ein Leben, das in nichts eine Hindeutung auf Geschlechtsgegensätze hat. Wenn nun aber auch in den Geschlechtsorganen der P. nichts ausgedrückt ist, als höchste Aufgeschlossenheit u. Abgabe der feinsten P-stoffe, durch Verstäubung, Verdunsten u. Vertrocknen, daß also der Samenkeim nur erst durch Befreiung von Stoffen, die diese in Entwicklung hemmen, zu seinem Hervortreten auf gleiche Weise gelangt, wie in den andern Arten des Keimens der sich ablagernde Theil, so ist doch damit eine Menge von Erfahrungen nicht abgewiesen, welche die Nothwendigkeit eines Hinzutritts von, aus den Staubbeuteln gelösten Stoffen zu dem Samenkeim für die Befruchtung beweisen; denn was bei weitem in den meisten Fällen gleichförmig beobachtet wird, kann dadurch, daß man eine u. die andre, noch manchem Zweifel unterworfene, u. noch verschiedner Erklärung fähige, gegenseitige Erfahrung aufstellt, nicht ganz beseitigt werden. " Es mag daher immer wenigstens eine Analogie der P-entwicklung mit den Geschlechtsverhältnissen der Thiere auf dieser Höhe des P-lebens anerkannt bleiben, wenn auch ein wirkliches Zerfallen der individuellen Entwicklung in 2 verschiedne Geschlechter, wie bei den Thieren höherer Ordnung nicht zugestanden werden kann. Es deuten auch meh-

mehrere Charaktere u. Erscheinungen an P., die bes. Blüthentheilen eigen sind, auf einige Annäherung zur Thiernatur hin. Hierher gehören die Phänomene, die uns nöthigen, auch P. eine Art von Irritabilität zuzugestehn, außerdem auch die Bewegungen von Blüthenhüllen, od. auch Blättern, die ein Annähern u. Schließen derselben u. wieder gegenseitig ein Ausbreiten u. Oeffnen derselben zur Folge haben, welche erstre man als **P-schlaf**, letztre als **P-erwachen** bezeichnet, welche Bewegungen sich im Allgemeinen zwar nach Auf- u. Niedergang der Sonne, Sonnenschein u. Beschattung einer P. richten, doch nicht auf gleiche Art, indem viele P. (Mimosen u. a.) gerade im hellsten Sonnenschein die Blätter falten; auch wirken andre Einflüsse, die auf das Wachsthum Bezug haben, Mangel od. Ueberfluß an Bewässerung, elektr. Spannung der Atmosphäre ꝛc. auf den P-schlaf; od. er tritt periodisch ein, nach gewissen Tageszeiten, ohne Bezug auf Sonnenschein; manche P. blühen nur des Nachts, andre nur in den Mittagsstunden, zärtere öffnen überhaupt nur des Morgens ihre Blumen, ꝛc. Erscheinungen, die auf eine auch im P-reich herrschende Irritabilität hindeuten, bieten auch die Oscillatorien dar. " Diese vegetative Irritabilität ist aber bes. in den innern Blüthentheilen, zunächst in den Staubfäden, gesteigert. In diesen sieht man bei mehrern P., wie sie sich in gewisser Ordnung den Pistillen nähern u. wie die Staubbeutel sich nach u. nach des Blüthenstaubes entledigen; ebenso finden wir bei andern, wie die vor der Befruchtung klaffenden, zipfigen Stigmen sich sogleich schließen, sobald nur ein Pollenkörper auf die innre Fläche gelangt. Auch die eigne chemische Natur des Pollens, indem dasselbe, auch bei manchen P. dem Geruchsorgane merklich, einem thier. Stoffe ähnelt, deutet auf die vorwaltende Annäherung der P. zur Thiernatur in den innern Blüthentheilen hin, so wie der ganze, hier offenbar mehr als irgendwo, in Scheidung in Stoffe specifiker Art sich darlegende höchst lebhaft organisch-chem. Proceß beweist, indem, außer dem Blüthengeruche, die Bildung des Nektars in Blüthen, als tropfbar flüssiger Stoff, sich so bemerkbar macht, daß ein naher Bezug dieses auf die Befruchtung unverkennbar ist. Auch verdient die Aushauchung von Wasserstoffgas, od. auch von Stickgas, in manchen P., wie auch die in ihnen in einzelnen Fällen vorkommenden Lichterscheinungen Beachtung. " **d) Fruchtbildung in P.** Wenn die Natur in der Blüthenausbildung vorwaltend den Schönheitssinn anspricht, so erlangen P. in Früchten bes. in Art ihrer Vollendung, daß sie in ihnen, als dargebotnem Gute, das gewähren, was sie aus sich als Höchstes zu verleihen vermögen. Es ist dies nicht nur da, wo Früchte Nahrungsstoffe liefern, der Fall, sondern es kann auch allgemein der Satz, daß in Früchten das Gute dem Schönen nicht, wie in Blüthen nach-, sondern vorausgestellt sei, insofern behauptet werden, als die Fortpflanzung durch neue u. verjüngte Keime, u. deren Entwicklung zum Vermögen des Eigenbestehens, der letzte Zweck des P-lebens ist. Wie aber das Schöne u. Gute in der Natur nur die zweifache Entfaltung eines vom Geiste erfaßten Urlebens ist; so ist auch das, was sich unter der Blüthenbildung, ja noch vor ihr, von der P-e ablöst, ein vielfach nutzbares Naturgeschenk, u. es spendet also eine P-e, auch außer Früchten, andern Wesen außer ihr eine Menge für ihr Bestehen u. Gedeihen erfaßbare Lebensgüter. Gegenseitig ist auch der Schmuck, der die Fruchtbildung begleitet, nicht nur häufig, wie an Obstbäumen, kein geringerer, wie der, unter welchem die Blüthenbildung hervortritt, sondern er ist diesem, wie z. B. am Weinstock, auch wohl selbst noch überlegen. " Bei Betrachtung der Fruchtbildung müssen wir aber die Samenhülle, auch als P-theil, dem Samen nicht allzuweit nachsetzen. In der verschiednen Formation jener, zu dem Zwecke, daß der umhüllte Samen so weit verbreitet werde, um eigen sich erhalten zu können, besteht nämlich bes. der letzte Theil des P-lebens, in dem es in einer noch hoch gestellten Weise hervortritt. Mit der Samenreife ist dagegen das Leben, wo nicht der ganzen P., doch des Theils, der zu der höchsten Entwicklung gelangte, erloschen, u. der Samen kommt dann nicht mehr als Theil der P-e, sondern als eigner Gegenstand, in Betrachtung. Dieses eigne Fruchtleben setzt sich häufig noch fort, wenn auch die Frucht von den P. gelöst ist (wie bei abgenommenem Obste, das noch auf dem Lager reift). Das Eigenleben der Früchte deutet sich häufig auch durch die Färbung an, die Früchte vor and. P-theilen auszeichnen, nicht nur an der Oberfläche, vom Sonnenlichte begünstigt, sondern auch im Innern der Substanz. Bes. aber ist es der Geschmack, der, als sinnlich charakteristische Eigenschaft, eben so in Früchten vorwaltend hervortritt, wie der Geruch in Blüthen. Auch ist die Art bemerkenswerth, in der eine P-e mit der Frucht in Verbindung steht. Oft ist der Fruchtboden auch der unmittelbare Träger der Frucht (am eigensten ist diese Bildung in der Feige, s. u. Feigenbaum); bei mehr. Gewächsen (wie bei Erdbeeren) entsteht die als Frucht angesehne Beere blos durch Anschwellen des zugleich saftiger werdenden Fruchtbodens; in vielen Fällen hilft der Kelch die Frucht bilden, selten die Corolle; bei zapfentragenden Bäumen entsteht aus den anschwellenden Schuppen der Zapfen ꝛc. Sonst ist der gewöhnl. Verbindungstheil der frühere Blüthenstiel, als Fruchtstiel. Das Vertrocknen desselben hat dann das Abfallen der Frucht zur Folge. " **e) P-tod.** Da P. nicht, wie Thiere, Centralorgane haben, von denen aus bei die-

diesen der Tod ausgeht, so ist auch das Aufhören des P-lebens kein momentanes, sondern es tritt immer nur particulär ein. Bei den meisten P. sterben einzelne Theile schon vom Beginnen des P-lebens ab (wie die Kotyledonen); od. es bleiben auch ganze Massen u. Theile (Wurzeln, Stamm, Aeste) erhalten, während jährlich Blätter, Blüthen, Früchte wechseln. Auch schon eingegangne Bäume grünen noch in einzelnen Aesten; die Wurzeln schlagen von Neuem aus ꝛc. Hier u. beim Absterben der Blätter ist jeder abfallende P-theil als eine besondre P-e zu betrachten, die auf der andern dauernden P-e sitzt. Gleichwohl ist auch die Integrität des einen P-theils zu der des andern, ja der ganzen P-e häufig nothwendig bedingt. Bedeutende Verletzungen, od. Hemmung der Entwicklung einzelner Theile, beeinträchtigen mehr od. minder das P-leben. Dergleichen partielle Ertödtungen des P-lebens werden auch als "**P-krankheiten** bezeichnet, deren nähere Kenntniß Gegenstand der **P-pathologie** ist. Indem aber auch hier, wie bei Thierkrankheiten, die den schädlichen Einwirkungen Widerstand leistende Naturkraft neue Anregung erhält, wenn einzelne Hemmungen dem Lebenstriebe entgegentreten; so entstehn auch hierdurch in P. Mißbildungen, selbst unter der Form scheinbarer Ueppigkeit. Dahin gehört u. a. die Bildung von gefüllten Blumen, die Maserbildung, auch die Färbung mancher Blätter, bes. in bandartigen Streifen. "**Cc) P-stoffe in besondrer Betrachtung** (Phytochemie). Immer führt die chemische Analyse zu den 4 allgemein verbreiteten Naturstoffen: Sauer- u. Kohlenstoff, Wasser- u. Stickstoff. Wie aber P-stoffe in ihrer Mannigfaltigkeit sich darstellen u. auch durch Proceduren aus P. ausscheidbar sind, sind sie selbst in einer so steten Zersetzung begriffen, daß in denen seinerer Art fast in jeder P-e ein specifiker Charakter hervortritt. So ist der eigne Geruch jeder P-e meist durch Wasser, od. ein and. Vehikel ausziehbar u. wurde bereits von Boerhaave als ein eigner Bestandtheil unter dem Namen Spiritus rector bezeichnet. "Wenn nun aber das ätherische Oel in P., worin bes. diese, von Neuern wohl auch als Riechstoffe bezeichnet, Eigenheit sich merklich macht, weiter chemisch behandelt; so erhält man aus allen gleiche Bestandtheile, ohne jedoch zu vermögen, auch nur Eins der so mannigfaltigen ätherischen Oele durch chemische Synthesis darzustellen. Es ist also für die P-chemie kein höheres Resultat zu erlangen, als: empirisch zu erkennen, was P. für ausscheidbare homogene Stoffe, unter gewöhnl. chemischen Proceduren, noch sinnlich wahrnehmbar enthalten; welche Haupteigenschaften in diesen, übereinstimmend mit andern, aufgestellt werden können, u. dann, unter dem Versuche weitrer Zerlegung, zu ersehen, was davon übrig bleibt, ohne weitre Trennung od. Ausscheidung zuzulassen; eben so aber auch, welche Stoffe von ganz eignem Charakter durch Mischungen entstehn, wenn die Natur hierbei auf eine solche Weise geleitet wird, daß die neu entstandnen Stoffe rein zur Untersuchung vorliegen. "Der verbreitetste P-stoff ist der bereits gedachte P-saft, der bes. in dynam. Hinsicht sich durch seine Geneigtheit, Stoffe specifiker Art zu bilden, unterscheidet, deren nächster **P-schleim** (s. u. Schleim) u. in besondrer Modification, unter schon einiger Oxydation, Zucker ist. "Durch Verhärtung an der Luft u. Entweichung des Stickstoffs wird der P-schleim zu Gummi, dem die aus schleimig-zuckrig-sauren Früchten sich absetzende **P-gallerte** verwandt ist. Auf gleiche Weise bildet sich auch aus dem P-schleime, aber in der lebenden P-e selbst, das Stärkemehl. Auch der Extrativstoff ist als ein nur modificirter P-schleim zu betrachten, obgleich die als solche bezeichneten Stoffe sich mannigfaltig unterscheiden, dem auch der Gerbestoff nahe steht. Etwas größre Unterschiede von P-schleim zeigen der Eiweißstoff u. der Kleber. "Das milde **P-öl**, ein wichtiger Bestandtheil vieler P., wird aus einer Verbindung von 73 Th. Kohlenstoff u. 27 Th. Wasserstoff hergeleitet. "Durch eine mehr mechanische als chem. Verbindung der fetten P-öle mit Eiweißstoffe entsteht die **P-milch**. Mit dem fetten Oel hat auch das Wachs viele Uebereinstimmungen. Aetherische Oele unterscheiden sich von fetten bes. durch den Ueberschuß von Wasserstoff über den Kohlenstoff, der sich bei mehrern auf $\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$ erstreckt; ihm ist der Kampher nahe gestellt. An diese reihen sich, ihrer Natur nach, die Harze an, zu denen die Balsame den Uebergang machen. "Eine eigne Substanz, die theilweise aber auch zu den Harzen gerechnet werden kann, bietet das Kautschuck an. "Eine eigne Klasse von P-stoffen bilden die säurefähigen Grundlagen. Hierher gehört zunächst das Kali. "Von den Erden ist die Kalkerde die verbreitetste im P-reiche. Auch die Erzeugung der Kieselerde in P. ist unbezweifelt; auch Talk u. Bittererde sind in den Analysen von **P-aschen** unterschieden. "Von Metallen wird Eisen (s. d. 12) ziemlich allgemein (zu 7—10 Proc.) in P-aschen angetroffen, häufig mit Manganoxyd. "Von verbrennlichen Körpern sind Schwefel u. Phosphor als Bestandtheile des Eiweißstoffes ausscheidbar; außerdem helfen sie Salze bilden, die in vielen P-säften gefunden werden; noch gehören hierher, als Grundlagen eigner Säuren, das Chlorin, der Blausäurestoff u. das Jod, eben so die in neurer Zeit als eigne P-stoffe unterschiednen Alkaloide. "Ueber die **P-säuren** vgl. Säuren, so wie über die von P-säuren mit an-

ndern Basen, od. auch mit vegetabil. Ba-
n gebildeten **P-salze** s. Salze. [67] Wenn
an nun aber alle ausziehbare Theile (als
P-extracte) durch chem. Auflösungs-
ittel aus P. ausgezogen hat, so bleibt in
rganischer Form nur noch der Faserstoff
brig. Er ist in so überwiegendem Verhält-
iß Hauptbestandtheil der P., daß er bei
olzigen Gewächsen zu 90—96 Proc. an-
eschlagen werden kann. [68] Die gewöhnliche
mändrung dieses Stoffs erfolgt durch Ver-
rennung in **P-kohle** (s. u. Kohle 1) u.
urch Vermoderung in Dammerde (s. d. 1).
**B) P. in ihrem Zusammensein, als
in Ganzes (P-charakteristik).**
Bei aller Mannigfaltigkeit der P-bildungen
ndet man gewisse Uebereinstimmungen, die
ch auf eine mehrere od. mindre Zahl der
auptsächl. immer wieder in derselben Form
n die Erscheinung tretenden P. erstrecken.
In diesen Uebereinstimmungen erhält man
un, unter dem Charakter eines **P-typus**,
in einigendes Band, für das man jedoch
as Princip aus den Gesetzen des eignen
Erkenntnißvermögens entnimmt. So ge-
ngt man zu einer **P-systematik**, die
elbst aber, nach Verschiedenheit des Ver-
ahrens dabei, eine verschiedne ist. [69] Der
Theil der P-kunde, welcher die Stellung,
ie P. nach dieser Bestimmung in einem Sy-
tem bekommen, andeutet, mit mehr od.
eniger Verbreitung über die sinnl. Cha-
aktere einer P-e, wird auch als **P-be-
chreibung** (Phytographie) bezeich-
et. [70] **C) P. in ihrem besondern Be-
uge Aa)** auf den Erdkörper (Phy-
otopologie). Die P. sind mit dem all-
emeinen Erdenleben in so innigem Zusam-
enhang, daß die P. nicht nur als eine
ekleidung des nackten Erdbodens, son-
ern als eine lebendige Hautdecke, in Art
ines Feder- od. Haarüberzugs eines thie-
ischen Körpers, zu betrachten sind. [71] Un-
erbrechungen der Vegetation kommen aber
ur bei Mangel an Wärme u. Feuchtigkeit
or. Aber auch unter der Herrschaft des
wigen Eises u. an den schroffsten u. über-
ängenden Felsenwänden kommt, so wie eine
ahle Stelle des Erdbodens der mit wäßrigen
Dunsten erfüllten Atmosphäre bloß gestellt
st, bes. unter Einwirkung von Sonnenlicht,
P-gebilde der niedrigsten Ordnungen vor,
ben so tritt in Gewässern, wie auf dem Fest-
and, durch Uebergangsformen organ. Bil-
ungen gar bald eine **P-welt** in Mannigfal-
igkeit u. auf verschiednen Stufen hervor.
[72] Da aber im Meer, in Flüssen u. Seen, in
en Polarzonen, in der Wüste sich keine od.
och weniger P. finden, so kann man höchstens
der Erdoberfläche als mit P. bedeckt annehmen. [73] Hinsichtlich des Standorts unter-
scheidet man Meer-, Strand-, Brun-
nen-, Bach-, Fluß-, Teich-, Sumpf-
P., Wassergewächse überhaupt; Ufer-,
Feld-, Acker-, Rain-P., Gartenun-
kräuter, Wege-, Mauer-, Zaun-,
Alpen-, Berg-, Felsen-, Weinberg-,
Anger-, Wiesen-, Heiden-, Step-
pen-, Wald-P. ꝛc. Häufig bieten auch
P. in ihren Außentheilen and. P., Schma-
rotzer-P. einen Boden dar. [74] Im Allge-
meinen aber unterscheidet man als **P-bo-
denarten**, Sandboden, salzigen
Boden, Kalk-, Thon- u. Mergelbo-
den, Lehm-, Alpen-, Torfboden ꝛc.
Den fruchtbarsten Boden aber bietet die
Dammerde dar; in dieser aber legt sich
eigentlich eine nachfolgende Periode des P-
lebens zur Schau, eben so, wie in der wei-
nigen Gährung. [75] Durch eigenthüml. Wur-
zelbildung entsteht der Torf, dann das
Moor, von welchem die Braunkohle zu
den Steinkohlen den Uebergang macht.
Die Eigenschaft aller dieser brennbaren, ur-
sprünglich vegetabil. Fossilien ist, verkohlt
mit Erdharz durchzogen zu sein. [76] Der
Theil der P-kunde, welcher sich mit den in
gewissen Erdgegenden ausschließlich vorkom-
menden P. beschäftigt, bezeichnet man als
P-geographie. Die einem gewissen
Landstriche eignen P. nennt man Flora.
[77] Ein eignes Interesse würde auch die **Ge-
schichte der P-verbreitung** auf der Erde
haben, wenn die Wissenschaft mehr als nur
kümmerliche Bruchstücke dafür darböte. Hier-
her gehören die **P-abdrücke**, die der
Vorwelt angehörend sich in verschiednen Ge-
birgsformationen, namentlich Schiefer, fin-
den. Sie sind meist aus niedern Ordnungen:
Gräser, Schilfarten, Palmen, Farrnkräu-
ter, u. man glaubt, aus ihrem Vorkommen
zum Theil auf frühere, abweichende Tempe-
raturverhältnisse schließen zu müssen. Hier-
mit stehn die Bildungen von Braun-, Erd-
u. Steinkohlen, Bernstein ꝛc., als Ueberreste
früherer P-körper, in Verbindung. [78] **Bb)
P. in ihrer Beziehung zu der Thier-
welt.** P. stehn nicht nur von den Staub-
pilzen an durch die Staubfädenpilze,
Schwämme, Algen, Conferven, Oscillato-
rien, Zoophyten ꝛc. mit dem Thierleben in
Verbindung, indem sie den Uebergang ma-
chen, sondern sie sind auch vornehmlich zu
Ernährung desselben angewiesen. Insecten
u. Würmer ziehn den nöthigen Nahrungs-
stoff von den P., bes. haben Raupen u.
Larven die wesentlichste Beziehung auf P.,
ja auf P-leben; Vögel leben von ihren
Früchten, Säugethiere von diesen, dem
Laube, Grase, Wurzeln ꝛc. [79] Am meisten
zieht aber der Mensch von der Vegetation
Nutzen, u. es bildet der Inbegriff dessen,
was P. den menschlichen Bedürfnissen dar-
bieten, einen eignen wissenschaftl. Theil,
nämlich den der **angewandten** od. **prak-
tischen P-kunde.** [80] Der nächste Vortheil,
den der Mensch von P. zieht, ist der der
Nahrung für sich selbst. Nicht minder er-
heblich ist der Vortheil, den der Mensch von
P. als Zusatz zu andern Speisen, zur Ver-
süßung od. als Gewürze hat, so wie die
Benutzung von P-säften, od. der Abkochun-

gen

gen od. Aufgüsse von P. zum Getränk, wohin auch die Benutzung der Gährungsfähigkeit von P-säften, unter Leitung derselben, zur Bereitung gegohrner Getränke gehört. ⁂ In Verbindung damit steht der Vortheil, den der Mensch von P. als Erregungsmittel, od. als Arzneimittel erlangt, in welcher Hinsicht ihm selbst die als **P-gifte** nachtheiligen P. u. P-stoffe, unter beschränkenden Verhältnissen, nützlich werden können. ⁂ Für untergeordnete Lebenszwecke benutzt der Mensch zunächst Futter-P. für den Viehstand, so auch P-theile u. P-stoffe zur Feuerung, zur Beleuchtung, zur Bewaffnung, zur Bereitung seiner Wohnung, für seine Bekleidung u. eine Menge Lebensbedürfnisse. Auf welcher Stufe der Cultur daher der Mensch auch steht, auf jeder sind ihm P. gleich nahe gestellt, so daß sie selbst in Garten- u. Blumenliebhaberei einen Theil des feinern Luxus ausmachen u. dem geistigen Leben selbst, im Uebertrag in das Reich der Phantasie, ein Feld darbieten, auf dem sich der ästhetische Sinn entfalten kann. **2)** Gewächse, welche größtentheils nur aus Blättern bestehn, wo dann Bäume, Sträucher, Moose, Pilze u. a. niedrige Gewächse, selbst Grasgewächse ausgeschlossen sind; vgl. Kräuter; **3)** aus Samen gezogne Pflänzchen aller Art, die dazu bestimmt sind, weiter verpflanzt zu werden; man nennt daher auch aus dem Samen aufgezogne Bäumchen bis zum 1. u. 2. Jahre P. Nach Verschiedenheit der Gewächse unterscheidet man Kohl-, Kraut-, Salat-P. ꝛc. *(Pl.)*

Pflänzen, so v. w. Pflanzung.

Pflänzenabdrücke, **1)** s. u. Pflanzen ⁂; **2)** Darstellungen von Pflanzen, welche dadurch bewirkt werden, daß man getrocknete Pflanzen mit einem farbigen Stoff überstreicht u. auf Papier abdruckt. Schon im 16. Jahrh. machte man dergl., Knyphof verbesserte sie, noch mehr der Buchdrucker Trampe in Halle, der mit Hülfe des Professors Ludwig in Leipzig 12 Centurien von solchen P-n, Halle 1760, Fol., herausgab. Der beste Schriftsteller darüber ist E. V. Martius. *(Pl.)*

Pflänzenalbumen, s. Eiweißstoff 2), vgl. Protein. **P-alkali**, so v. w. Kali.

Pflänzenaschen (Chem.), s. unt. Pflanzen ⁂ u. Asche.

Pflänzenathmen, s. u. Pflanzen ⁂.

Pflänzenbasen, so v. w. Alkaloide, s. d. Außer den in jenem Artikel angeführten sind noch bekannt: Anilin, Thiosinnamin, Sinnamin, Sinapolin, Narcotin, Thebain, Pseudomorphin, Narcein, Chelidonin, Solanin, Jervin, Sabadillin, Staphisagrin, Corydalin, Piperin, Berberin, Harmalin, Coffein, Therbromin, von denen mehrere in den Vegetabilien nicht fertig vorhanden, sondern Producte chem. Processe sind.

Pflänzenbefruchtung, s. u. Befruchtung u. Pflanzen ⁂. **P-bildung**, s. ebd. ⁂.

Pflänzenbohrer, **P-schaber**, **P-schaufel**, vgl. Ausheber.

Pflänzenbutter, s. unt. Butter ⁂. **P-caseïn**, so v. w. Legumin, vgl. Protein. **P-charakter**, s. u. Pflanzen ⁂.

Pflänzenerde, so v. w. Gartenerde a).

Pflänzenerwachen, s. u. Pflanzen ⁂.

Pflänzenfarben, zum Malen, Anstreichen, Färben ꝛc. dienende, aus Pflanzensäften durch Vertrocknung erhaltne Stoffe. Sie sind in der Frescomalerei wegen Mangels an Haltbarkeit nicht anzuwenden, geben aber dem Gemälde vornehmlich Kraft u. Tiefe, wie die Lackfarben aus Krapp. Vgl. Färbekunst ⁂ D).

Pflänzenfibrin, s. Faserstoff 1), vgl. Protein.

Pflänzenfloh, so v. w. Erdfloh 2).

Pflänzenformen, s. u. Pflanzen ⁂ ff.

Pflänzengallertstoff, so v. w. Pectin.

Pflänzengarten, **1)** so v. w. Botanischer Garten; **2)** der Theil eines Gartens, wo junge Pflanzen gezogen, bes. auch junge Bäume aus dem Samen erzeugt werden.

Pflänzengeographie, s. u. Pflanzen ⁂.

Pflänzengifte, s. u. Pflanzen ⁂.

Pflänzenheber, ein kleiner Spaten zum Ausheben der zu versetzenden Pflanzen.

Pflänzenkäfer, **1)** (Cistela *Fabr.*), Gatt. der Rasenkäfer; Fühler stehn am innern Augenrand, die einzelnen Glieder sind kegelig od. 3eckig; Leib länglich, gebogen, Halsschild fast 4eckig (auch kreisförmig). Art: schwefelgelber P. (C. sulphurea, Taf. XI. b. Fig. 91), auf Schafgarbe; bockkäferartiger P. (C. cerambycoides), C. paca, u. m. a.; **2)** so v. w. Stachelkäfer (Mordella).

Pflänzenkalender, Schrift, worin angegeben ist, welche Pflanzen in einer gewissen Gegend in jedem Monate des Jahres gewöhnlich zur Blüthe kommen.

Pflänzenklassen, in einem Pflanzensystem gewöhnlich die 1. Abtheilung, die dann wieder in Ordnungen, u. diese wieder in Gattungen zerfallen. Vgl. Klassification. **P-klima**, s. u. Klima. **P-körper**, s. u. Pflanzen ⁂. **P-kohle**, s. ebd. ⁂ u. Kohle. **P-kost**, Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche. **P-krankheiten**, s. u. Pflanzen ⁂.

Pflänzenkunde, so v. w. Botanik.

Pflänzenläuse *Oken*, Sippschaft aus der Ordnung der Laubkerfe; zu ihnen die Gattungen Coccus, Chermes, Aphis u. Thrips.

Pflänzenlaugensalz, s. Kali.

Pflänzenleben, s. u. Pflanzen ⁂.

Pflänzenleim, s. Kleber ⁂.

Pflänzenmäher, Vogel, so v. w. Phytotoma.

Pflänzenmetamorphose, s. u. Pflanzen 2.

Pflänzenmilch, s. u. Pflanzen 41 u. Milch 2).

Pflänzenmohr (Pharm.), so v. w. Aethiops vegetabilis.

Pflänzenmorphologie, s. unt. Pflanzen 3.

Pflänzenmücken, s. u. Schmeiße.

Pflänzenöl, s. u. Pflanzen 40 u. Oel.

P-ordnungen, Unterabtheilung der Pflanzenklassen. **P-organographie**, s. u. Pflanzen 7. **P-pathologie**, s. u. Pflanzen 44. **P-physiognomik**, s. u. Pflanzen 3. **P-physiologie**, s. unt. Pflanzen 3. **P-reich**, s. u. Pflanzen 1.

Pflänzensäger, Vogel, so v. w. Phytotoma.

Pflänzensäuren, s. u. Pflanzen 36. **P-saft**, s. u. Pflanzen 35.

Pflänzensamen, versteinerter, so v. w. Spermolithen.

Pflänzensammlung, so v. w. Herbarium 1).

Pflänzenschlaf, s. u. Pflanzen 10. **P-schleim**, s. u. Pflanzen 42.

Pflänzensexualität, s. u. Pflanzen 31. **P-stoff**, s. ebd. 32.

Pflänzensystem, Zusammenstellung von Pflanzen nach einem bestimmten Eintheilungsprincip; s. Botanische Systematik. **P-systematik**, s. u. Pflanzen 30.

Pflänzenthiere, s. u. Zoophyten.

Pflänzentod, s. u. Pflanzen 43. **P-torf**, der eigentl. Torf. **P-typus**, s. u. Pflanzen 39.

Pflänzenversteinerungen (Phytolithen), finden sich theils als Abdrücke (Phytotypolithen), theils als wirkl. Versteinerungen, wo entweder an ihre Stelle Bergmasse getreten ist od. sie in kohlige Substanz verwandelt sind. Von ihnen sind schon alle einzelnen Theile in den verschiednen Gebirgsschichten aufgefunden worden, als: Stämme (Dendrolithen, Endogeniten, Exogeniten); Blätter (Bibliolithen, Phylliten), welche gewöhnlich noch deutlich den Aderverlauf zeigen; Blüthen (Antholithen selten); Früchte (Karpolithen) als Zapfen, Nüsse, Bohnen, Aehren, Körner u. bes. Fruchthäufchen von Farrnkräutern. Die Pflanzen kommen sehr sparsam in den ältesten Gebiegen vor, zeigen sich in ihren niederen Familien schon in bedeutender Menge u. Größe in der Steinkohlenformation, in deren Schieferthone man sie in wohlerhaltenen Exemplaren findet, haben bis zu dem Tertiärgebirge einen sehr tropischen u. von der jetzigen Schöpfung sehr abweichenden Charakter, treten hier wieder in größerer Menge als in den nach der Steinkohlen folgenden Formationen auf u. nähern sich nun immer mehr u. mehr denen der jetzigen Schöpfung. *(Gl.)*

Pflänzenwelt, s. u. Pflanzen 2. **P-zergliederung**, s. ebd. 2.

Pflänzer, 1) in den außereurop. Colonien, bes. in WIndien, Plantagenbesitzer; 2) so v. w. Krautstichel; 3) starkee Rechen mit weitläufigen Zinken, womit Löcher in das Beet gedrückt werden, um Hülsenfrüchte u. andre Pflanzen in gleicher Entfernung zu stecken.

Pflänzheister, so v. w. Pflänzling.

Pflänzholz, so v. w. Krautstichel.

Pflänzreis, so v. w. Pflänzling.

Pflänzschnur u. **P-spaten**, s. u. Verpflanzen.

Pflänzschule, 1) so v. w. Pflanzgarten; 2) eine Anstalt, wo junge Leute für ihren künftigen Beruf vorbereitet werden; vgl. Pepiniere.

Pflänzstock, 1) so v. w. Krautstichel; 2) (Bienenz.), so v. w. Mutterstock.

Pflänzung, 1) so v. w. Colonie; 2) ein unbewachsener od. unbenutzter Platz, welchen man durch Anpflanzung von Bäumen angenehm od. nutzbar gemacht hat; 3) diese Bäume selbst.

Pflänzung (Pflanzen, Verpflanzen, Versetzen), [1] Blumen-, Gemüse-, Feld-Pflanzen, Obst- u. Waldbäume von dem Samenbeete, der Samen- od. Pflanzschule ausheben u. sie an den Ort einsetzen, wo sie fernee stehn bleiben sollen. [2] Im Allgemeinen hat man bei der P. Rücksicht auf Ort, Zeit, Art u. Weise zu nehmen, auch dürfen die zu versetzenden Pflanzen weder zu alt noch zu jung sein, weil die Pflanzen im erstern Fall zu wenig Haarwurzeln haben, um sich schnell ansaugen zu können, im andern Fall aber zu schwach sind, um eine so große Veränderung, zumal bei anhaltender Dürre, glücklich zu überstehn. Am besten geschieht die P. zarter Gewächse am Abend kurz nach einem Regen. Das Ausheben der Pflanzen muß mit aller Vorsicht geschehen, damit die Wurzeln nicht verletzt werden. **A) P. der Ziergewächse.** [3] Junge, aus Samen gezogene Pflanzen sind zum Versetzen tauglich, sobald sie 4—6 Blätter haben. Stehn die Pflanzen im freien Lande, so hebt man sie, nachdem das Land begossen worden ist, mit dem Pflanzenheber behutsam aus; stehn die Pflanzen in Töpfen, so stürzt man sie mit der Erde aus u. zertheilt diese behutsam, damit die Pflanzen sämmtl. Saugwurzeln behalten. [4] Die Zeit der P. ist von 4 Uhr Nachmittags bis zum Abend. Die Pflanzen werden mittelst einer kleinen Gießkanne so angegossen, das das Wasser keine Löcher macht. Ist das ganze Beet bepflanzt, so wird es mit der Beause übergossen. Die P. darf erst geschehen, wenn keine Spätfröste mehr zu fürchten sind. In den ersten 8—14 Tagen schützt man die Pflänzchen gegen die Sonne durch Bedecken mit Scherben. [5] Die P. der jungen Pflanzen darf nicht tiefer geschehen als die Wurzel geht. Wenn die Gefäße, worin erwachsene Pflanzen stehn, der Größe dieser nicht mehr angemessen sind, od. wenn sie frische Erde

nöthig

nöthig haben, so muß die Pflanze, sobald sich die Wurzeln auf dem Boden des Topfes zu sehr angehäuft haben, umgesetzt werden. [8] Bei Pflanzen von sehr lebhaftem Wuchs geschieht das Umsetzen jedes Jahr, sonst aber nur alle 2—3 Jahr. Das Umsetzen geschieht entweder im zeitigen Frühjahr od. im September, daß man, nachdem die Erde abgetrocknet ist, den Topf umkehrt, die Pflanze an der Wurzel mit der rechten Hand anfaßt u. mit der linken sanft auf die Unterseite des Topfes klopft, wodurch sich der Erdballen aus dem Topfe löst, so daß er sammt der Pflanze herausgenommen werden kann. Nach dem Beschneiden der Wurzeln wird die Pflanze wieder in den mit frischer Erde gefüllten Topf eingesetzt. **B) P. der Küchengewächse.** [7] Die Zeit der P. richtet sich nach der Stärke der Gewächse u. nach dem Gebrauch. Alle Pflanzen müssen in gerader Linie u. in gleicher Entfernung von einander, am besten im Verband so gesetzt werden, daß jede Pflanze der einen Reihe der Mitte der Entfernung zwischen 2 Pflanzen der folgenden Reihe gegenüber steht. [8] Zum Vorzeichnen der Pflanzenlinie steckt man vom einen Ende der Reihe nach dem andern die Gartenschnur tief ein u. schneidet dadurch eine seichte Rinne auf dem Beete ein. Durch so geordnete P. nach der Schnur spart man Zeit u. Arbeit, sichert gleichmäßige Vertheilung der Pflanzen u. zweckmäßige Bodenbenutzung, erleichtert das spätere Jäten u. Behacken u. ertheilt den Boden ein schönes Ansehn. Die Entfernung der einen Pflanze von der andern, richtet sich nach ihrer spätern Größe. [9] Wurzeln u. Blätter vor der P. werden nur bei Sellerie, Lauch, rothen Rüben u. einigen andern Wurzelgewächsen beschnitten. Die Pflanzlöche: macht man am besten mit einem Pflanzholze; die Tiefe der Löcher richtet sich nach der Länge der Pflanzenwurzeln. Die P. geschieht am besten Abends. Nach der P. muß gegossen werden. [10] Unter P. der Küchengewächse versteht man wohl auch das Einschlagen der Kraut-, Kohl- u. Rübenpflanzen in Sand od. Erde, um sie zu überwintern od. sie zum Gebrauch bei der Hand zu haben. In Kellern u. Gruben werden die Gewächse mit Stroh, Laub, Erde ꝛc. bedeckt, um sie gegen den Frost zu schützen. **C) P. der Feldgewächse.** [11] Von Feldgewächsen werden in der Regel nur Kohl u. Rüben u. einige Handelspflanzen, seltner Getreide versetzt. Die P. des Getreides geschieht nur dann, wenn man leere Stellen ausfullen will, u. es muß in diesem Fall bei feuchtem Erdreich u. mit an der Pflanze anhängendem Erdballen geschehen. Die P. der Kohl- u. Rübengewächse u. der Handelspflanzen geschieht wie die P. der Küchengewächse, nur daß die Reihen mit dem Marqueur (s. d. 3) od. Pflug bezeichnet werden, u. daß hier in den meisten Fällen das Angießen nicht möglich ist. Auch werden die Pflanzen nicht selten, statt sie mit dem Pflanzholze in den Boden zu bringen, in die offne Furche gelegt u. durch den Pflug mit Erde bedeckt (Vgl. Kraut, Raps, Hopfen ꝛc.). [12] Wichtig ist die P. im Quadrat u. im Dreieck. Bei der Anlage von Baum-, Hopfen- ꝛc. P-en, muß man vorzüglich darauf Bedacht nehmen, der einzelnen Pflanzen einen solchen Standort anzuweisen, daß sie bei gleicher Anzahl auf der gegebenen Fläche den ihr zukommenden Raum in der weitesten Ausdehnung benutzen kann u. somit von dem Schatten des Nachbars unbeirrt den Sonnenstrahlen ausgesetzt bleibt. In den meisten Anlagen sind die P-en in rechtwinkeligen Quadraten ausgesetzt, doch ist das gleichschenklige Dreieck zur Vorzeichnung der Standpunkte für jede P. die entsprechendste, weil nur in diesem Stande jede einzelne Pflanze von dem ihr zukommenden Raum aus der für die ganze Zahl der Gewächse gegebenen Fläche den größten Nutzen von Boden, Luft u. Sonne ziehen kann, da durch den Stand im Dreieck der möglichst geringste Raum von der in Kreisform wachsenden Pflanze, bei dem Stande im Viereck aber schon ein 5fach so großer Raum unbenutzt bleibt. Bei der P. im Dreieck ⁘ kann man den 7. Theil Gewächse mehr auf einer gleichgroßen Fläche aussetzen als bei der P. im Viereck, ohne den Ertrag der einzelnen Pflanzen im mindesten zu verringern. Auch ist das Pflanzen im Dreieck weit leichter als das Pflanzen im Viereck, da man damit auf jeder Stelle beginnen u. nie fehlen kann. **D) P. der Obstbäume.** Vgl. Obstbaumzucht. **E) P. der Waldbäume.** [13] Man hat dabei Folgendes zu berucksichtigen: **a)** Man nehme nur gesunde u. viel- u. gut bewurzelte Stämmchen. Pflänzlinge im dichten Schuß erwachsen, taugen nicht; [14] **b)** die Wurzeln der ausgenommnen Pflänzlinge müssen sofort der Luft u. Sonne entzogen u. gegen den Frost geschützt werden; [15] **c)** durch Abschneiden u. Abkürzen der Zweige suche man das richtige Verhältniß zwischen Wurzeln u. Stamm herzustellen; [16] **d)** man mache das Pflanzloch so weit u. tief, daß die Wurzeln des Pflänzlings in ihrer natürlichen Stellung hineingehen. Die abgestochenen Rasen u. die gute Erde legt man für sich, eben so die weniger gute u. die schlechtere Erde; [17] **e)** je nach der Stärke der Pflänzlinge müssen auch die Pflanzlöcher enger od. weiter, tiefer od. seichter gemacht werden; **f)** haben die Pflänzlinge nicht gleiche Größe, so sortire man sie u. pflanze die von gleicher Größe zusammen; [18] **g)** beim Einpflanzen der Stämmchen von einiger Größe bringe man auf die Grundfläche des Pflanzlochs die verkehrt einzulegenden Rasen od. einige Zoll hoch gute Erde; dann setze man den an Wurzeln u. Zweigen gehörig beschnittnen Pflänzling in die Mitte

des

des Lochs, breite die Wurzeln mit den Fingern nach allen Richtungen aus u. bringe auf sie klare gute Erde einige Zoll hoch. Dann rüttele man den Pflänzling durch Aufziehen u. Niederstoßen, damit sich die Erde allenthalben zwischen die Wurzeln setzt, u. daß, wenn das Loch völlig ausgefüllt ist, der große Pflänzling 2—3 Z., der kleine ½—2 Z. tiefer in die Erde kommt als vorher. [19] Sind die Wurzeln ganz mit feiner Erde bedeckt, so gieße man Wasser hinzu u. fülle, wenn sich das Wasser verzogen hat, das Loch mit guter Erde völlig aus. Hat man kein Wasser zum Anschlemmen, so fülle man das Pflanzloch mit guter klarer Erde halb aus; u. nachdem der Pflänzling gerüttelt worden ist, fülle man das Loch mit guter Erde ganz voll u. drücke die Erde gelind an. Bei kleinen Pflänzlingen, die nicht tief in die Erde gesetzt werden können, ist das Belegen der Pflanzlöcher mit Moos sehr gut; [20] h) vortheilhaft ist es, in geraden Reihen zu pflanzen. Man ziehe eine lange Schnur, an der die Entfernung der Pflänzlinge durch Knoten bezeichnet ist, u. steche bei jedem Knoten ein kleines Stückchen zur Bezeichnung der Mitte des Lochs ein. Auf Esplanaden pflanzt man die Bäume auch im Quincunx (⁘). i) Auf Weideplätzen pflanze man 16—24 F., zur Ausbesserung kleiner Fehlstellen in Schlägen, 5—6 F., kleine Pflänzlinge 3—6 F. von einander; [21] k) die beste Jahreszeit zur P. ist das Frühjahr u. der Herbst, bei gelinder Witterung auch der Winter. Auf trocknem Boden ist die Herbst-P. am vortheilhaftesten, Laubholz muß gepflanzt werden, sobald das Laub abgefallen ist; die P. des Nadelholzes kann schon im Sept. beginnen. [22] l) Die Pflanzlöcher werden mit Spaten, Hacke, Pflanzschaufel, Pflanzenbohrer od. halbzirkelförmig gebogenen Spaten gemacht u. die Pflänzlinge entweder mit entblößten Wurzeln od. mit den Erdballen eingesetzt. *(Lö.)*

Pflaster (Emplastrum), [1] äußeres Mittel, dem klebende Substanzen zu Grunde liegen, um, auf Leder, Leinwand od. Taffet gestrichen, auf eine Hautstelle aufgelegt zu werden. [2] Ein gut bereitetes P. muß in der Kälte hart u. fest sein, bei gelinder Wärme sich leicht erweichen lassen, nicht an den Fingern kleben, gleichmäßig dehnbar sein u. gut auf dem Stoffe, worauf es gestrichen wird, haften. [3] Nach ihrer Zubereitung theilt man die P. in chemisch bereitete, wohin namentlich die Blei-P. gehören, u. in gemengte. Letztre bezeichnet man als Wachs-P., wenn Wachs, wie gewöhnlich, der hauptsächlichste constituirende Bestandtheil ist, od. als gummicht-harzige P., wenn gummöse od. harzige Substanzen die Hauptgrundlagen sind; an diese reiht sich auch das Englische P. an. Sonst bezeichnet man auch P. nach der Absicht, um deren willen man sie gebraucht, als Heil-, Heft-, Blasen- od. Zug-P.; od. auch nach Stellen, wohin ein P. gelegt wird, wie: Magen-P.; od. auch nach Hauptmitteln, die in dasselbe gemengt sind, wie: Kampher-, Meliloten-, Pech-, Schierlings-P. ꝛc.; od. nach Aerzten, die es zuerst angaben, wie: Bechholzisches P.; od. nach Orten, von wo aus Debit damit getrieben wird, wie: Nürnberger P. [4] Bei **Bereitung** der P. kommt es darauf an, daß das Schmelzbare u. was dem P. seine Consistenz gibt, zuerst am Feuer flüssig gemacht, das leicht zu Verflüchtigende aber erst später zugesetzt, Alles dabei aber gut durcheinander gemischt (agitirt) wird. [5] Nachdem die Masse ziemlich erkaltet ist, werden einzelne Stücke abgewogen u. nun noch mit den Händen durchgeknetet u. gedehnt, auch, damit sie nicht ankleben, in kaltes Wasser eingetaucht (Malaxiren). [6] Zuletzt werden diese Stücke auf einem glatten, naß gemachten Brete od. Steine in Stangenform gebracht u. jedes noch bes. in Papier eingewickelt. [7] Das Vertrauen, das man sonst auf P. als Heilmittel setzte, ist jetzt sehr gesunken, u. man braucht sie meist nur als Nebenmittel zur mechan. Vereinigung getrennter Theile, Befestigung von Verbandstücken u. zur Bedeckung solcher Stellen, welche man der nachtheiligen Einwirkung der atmosphär. Luft entziehn, od. sonst gegen äußere schädl. Reize sichern will, so wie auch bei Zug-P.n, die eigentlich wirksamen Stoffe auf der Haut festzuhalten. [8] Zur Heilung von Wunden u. Geschwüren sind sie als directe Heilmittel schädlich. Zur Zertheilung können sie blos, wo kein Entzündungsreiz vorwaltet, wie bei kalten Geschwülsten, von einigem Nutzen sein. [9] Bei manchen Personen verträgt die Haut gar kein P., indem es Excoriation, Hautausschläge ꝛc. verursacht. *(Pl.)*

Pflaster, 1) (Bauk.), [1] ein mit natürlichen od. künstlichen Steinen od. andern harten Stoffen belegter Fußboden. Man pflastert Hausfluren, Ställe, Höfe, Landstraßen, bes. aber die Gassen in den Städten, u. unterscheidet nach den verschiednen Zwecken u. Materialien rauhes u. glattes P. [2] **A) Rauhes P.** besteht entweder aus Granit, Quarz, Basalt, alles in Vermischung mit Sand, Kalkstein. Sämmtliche zum P.n zu verwendende Steine nennt man **P-steine**, u. die Handwerker, welche das P.n, besonders das Rauch-P., besorgen, Steinsetzer od. **Pflästerer.** [3] Bei dem Straßen-P. kommt es bes. auf die Grundlage u. den Steinversatz an. Die Grundlage (Aufdämmung) eines P.s muß unwandelbar fest sein; ist sie preßbar, so muß sie vorher fest genug zusammengefahren od. gerammt werden. Die Wölbung, welche die Oberfläche des P.s wegen des Wasserablaufs erhalten muß, wird in der Grundlage hergestellt u. beträgt gewöhnlich ¼—⅓ Z. auf jeden F. der Straßenbreite. Ueber die so geebnete Grundlage wird eine 3—5 Z. hohe Lage groben Sandes gebracht, in

in welche die P-steine nach vorheriger Annetzung des Sandes gesetzt werden. [3] Bei dem Steinversatz hat man vorzüglich darauf zu achten, daß die Steine einander möglichst gleich seien; kleinere Steine leisten weniger Widerstand als die größern, wodurch Vertiefungen im P. entstehn. [4] Die längste Abmessung des Steins kommt in die lothrechte Richtung, die kleinere Seite auf den Grund, die größere auf die Oberfläche der Straße; dabei sollten die Steine nicht wohl größer als 5—6 Z. ins Gevierte sein, weil die Hufe des Zugviehs bei großen platten Steinflächen zu wenig Stützpunkte finden; deshalb sind auch bergauf steigende Straßen mit kleinern Steinen zu pflastern. [5] Die Seitenwände der Steine sollten möglichst lothrecht herabgehen; wo dies aber nicht der Fall ist, müssen die unterhalb entstehenden Zwischenräume mit Zwickſteinen ausgefüllt werden. Die Steine müssen in gehörigen Verband gesetzt werden, d. h. es dürfen keine Stoßfugen auf einander treffen, sondern dieselben müssen beständig abwechseln, damit sich die Wagenränder nicht leicht Geleise bilden können. [7] Man legt daher die Steine mit der Länge in die Oberfläche nach der Straßenbreite, also die kürzeste Abmessung nach der Länge der Fahrbahn, so daß das Wagenrad winkelrecht gegen die Langkante der Steinoberfläche trifft. [8] Bordschichten heißen die Reihen Steine, welche als Grenze eines gepflasterten Raumes, bes. an Rinnsteinen, dienen; sind sie größer als die übrigen, so heißen sie Bordsteine. Besser noch ist die sogen. lütticher Pflasterung (weil sie in Lüttich gewöhnlich ist u. durch, von daher bezogne Arbeiter ausgeführt wird), bei welcher die ziemlich quadratisch beschlagnen Steine in diagonaler Richtung gegen die Länge u. Breite der Straße gestellt werden, so daß das Rad in schiefer Richtung die Steinkante trifft. [9] Das Einsetzen der Steine, das **P-n**, geschieht mittelst des **P-hammers**, mit dessen breiter löffelförmiger Seite dem Steine nach seiner Gestalt sein Bett in der Sandunterlage gegraben u. mit dessen andrer platten Seite der Stein festgeschlagen u. mit Zwickſteinen in seinem Lager gehörig befestigt wird; dabei muß die Sandunterlage beständig feucht erhalten werden. [10] Das P. wird zuletzt mit reinem Kiese überschüttet, nachdem es, gehörig angenetzt, mit einer leichten Handramme (**P-ramme**, Jungfer), durch oft wiederholte sanftere Schläge, festgestoßen ist, wobei die Arbeiter in einer Reihe nach der Breite der Straße stehen. [11] Die zum Abfluß des Wassers dienenden Rinn- od. Gossensteine werden gewöhnlich zu beiden Seiten des Fahrdammes von etwas größern Steinen angelegt u. erhalten den erforderl. Fall; ebenso die an den Häusern entlang führenden Fußsteige, welche man mit kleinen Kieseln, am besten aber mit Granitplatten pflastert. [12] Um bei dem P. auf Brückengewölben das Eindringen der Feuchtigkeit zu vermeiden, setzt man die Steine in eine Betonunterlage. In neurer Zeit hat man zu gleichem Zwecke die Fugen der Steine mit Asphalt vergossen. **B)** Das **glatte P.** (Plattenbelag), **a)** aus Steinplatten von Granit, Kalk- od. Sandstein bestehend od. Ziegelsteinen, erhält eine dünne Sandunterlage; die Steinfugen werden entweder blos mit Sand ausgefüllt od. mit gutem Kalkmörtel vergossen, u. wechseln ab, wie beim gewöhnlichen Mauerverbande. Letztres wird meist durch Maurer gelegt. Es dient meist zu Trottoirs, das londoner, treffliche, aus Portlandsteinen wurde zuerst 1762 gelegt. Neurer Zeit ist auch **b)** das Legen von Trottoirs aus Asphalt (s. u.) gewöhnl. geworden u. der Place de la Concorde, die Fußwege in den Champs Élysées, Boulevards ꝛc. in Paris ganz mit ihm belegt. [13] Auch eine Erfindung unsrer Zeit besteht aus meist **c)** Holzklötzchen (Holz-P.), die man mosaikähnl. in einander fügt (beklotzt) u. das Ganze abhobelt. Sie werden bes. zum Bodenbelag hölzerner fahrbarer Brücken, Durchfahrten in Gebäuden u. auch als Straßenpflaster in Städten angewendet. Es besteht aus Würfeln od. bess. sechseckigen Säulen von Eichenholz, 8—12 Z. Größe, welche auf einer Unterlage von trocknem Kalk u. Sand verbandmäßig neben einander gesetzt, mit Sand überstreut, besser aber mit Asphalt überzogen u. zuletzt mit einer Handramme fest in einander geschlagen werden, so daß die vorhandenen Fugen theils gänzlich verschwinden, theils mit Sand od. Asphalt ausgefüllt sind, u. das Ganze eine gleichförmige Ebene bildet. Die Vortheile, welche das Holz-P. gewährt, bestehen hauptsächlich darin, daß die Friction so außerordentlich vermieden wird, daß ein Pferd auf demselben 4 Mal so viel als auf gewöhnlichem Steinpflaster leistet; ferner daß das Rasseln der Wagen, Staub u. Straßenkoth vermieden wird; endlich, daß es über die Hälfte billiger als Eisenbahnen zu stehen kommt. Man hat in London in der Oxfordstraße sehr gelungene Versuche mit diesem P. gemacht, auch die Alexander-Newskyperspective in Petersburg u. andre Straßen daselbst sind damit belegt. In Zeit von einem Jahre gingen im Durchschnitt täglich etwa 7000 Wagen von 4—10,000 Pfd. Gewicht jeder, u. 12,000 Pferde über das Pflaster hinweg, ohne daß es bedeutend abgenutzt erscheint. S. Jarry, die Holzbahnen als Stellvertreter der Eisenbahnen, Par. 1839. Freilich hat man bei dieser P-art auch beobachtet, daß die Pferde leicht fallen. **d)** In London wollte man 1841 mehr. Straßen mit Kautschuk (India-rubber) pflastern, u. auf ein Substrat von Holz eine mehrere Zoll hohe Auflage von Gummielasticum mit Eisenfeil- u. Sägespänen gemischt machen. Es soll jeder Witterung trotzen u. das angenehmste u. dauerhafteste Pflaster sein. **e)** Auch P. von Eisenwürfeln findet man

zu

zu London auf kurzen Strecken, auf einer Straße die nach Leicester Square führt. **2)** (Gefch.). Die **Carthager** sollen zuerst Stein-P. angelegt haben. **Rom** hatte zu Zeiten des Appius Claudius Gassen-P. Der Maurenkönig Addorrahman II. pflasterte im 9. Jahrh. zuerst Cordova. Paris soll auf Philipps II. Befehl zum Theil gepflastert worden seln. Das erste neuere P. kommt in London 1417 vor, Berlin erhielt zu Anfang des 17. Jahrh sein bestes P. **3)** So v. w. Aestrich; **4)** mit Stein- od. Ziegelplatten belegter Fußboden; **5)** so v. w. Mörtel; **6) P., mosäisches**, s. Freimaurerei; **7)** (Kugel-P.), ein mit Talg bestrichenes Stück Barchent, Leinwand od. Leder, worauf die Büchsenkugel **(P-kugel)** beim Laden gesetzt wird; vgl. Büchse a. *(Eg. u. Fch.)*

Pflästerbinde, mit Heftpflaster bestrichne Binde, s. u. Nasenbinden.

Pflästerbougies, s. u. Bougie.

Pflästerepithelium, s. u. Oberhäutchen a.

Pflästergeld (P-geleit), in den Städten eine Abgabe von den Durchfahrenden zu Unterhaltung des Gassenpflasters; in den Zollvereinsstaaten aufgehoben.

Pflästerhammer, s. u. Pflaster a.

Pflästerjungfer (franz. Demoiselle), so v. w. Handramme.

Pflästerkäfer (Cantharis, *Geoff.*), Lytta *Fabr.*), Gatt. der Reizkäfer; Fühler fadenförmig, gerade mit walzenförmigen Gliedern u. verkehrt kegelförmigem Endglied; Leib lang, fast walzig, Halsschild klein, fast 4eckig, Flügeldecken reich; leben auf Pflanzen, die Larven in der Erde. Art: spanische Fliege (L. vesicatoria, Meloë v. *L.*), glänzend, goldgrün mit schwarzen Fühlhörnern, breitem Kopfe mit einer Furche, auf türk. Hollunder. Gebrauch zu Blasenpflaster. *(Wr.)*

Pflästerkugeln, s. u. Pflaster 6).

Pflästermeister, in manchen Gegenden, der die Aufsicht über das ganze Gassenpflaster führende Steinsetzermeister.

Pflästern (Bauw.), s. Pflaster a.

Pflästerramme (Bauk.), s. Pflaster 10.

Pflästerziegel, so v. w. Ziegelplatten.

Pflaume, [1] Frucht des Pflaumenbaums, kommt in verschiedener Gestalt u. Farbe vor, mehr od. weniger kugel- od. eirund, nähert sich auf einer Seite der Kirsche (Kirsch-P.), auf der andern der Abricose (Abricosen-P.), hat sehr oft Puder, meist vielen Saft u. Süßigkeit, u. wird nach der Feinheit u. Süße des Fleisches u. des Saftes mehr od. weniger geschätzt. [2] Sie ist für die Wirthschaft von großem Werthe, obschon sie kurz nach ihrer Reife fault. [3] Man benutzt sie frisch, gekocht, eingemacht, als Muß, gebacken, zu Branntwein u. Cyder, u. unterscheidet an manchen Orten die Zwetschen (länglich geformt, die Bäume mit glattem Holze, bei den jungen Trieben ohne Wolle, oft roth, mit Stacheln u. stark ausgezackten Blättern), eigentliche P-n (rundliche Frucht, die Bäume von zartem Holze mit stark völligen Trieben, ohne Stacheln) u. Miradellen (rundlich, die Bäume haben keinen scharfen Trieb, etwas Wolle, keine Stacheln). Andre Arten sind: **a)** Eier-P., s. d.; **b)** Hunds-P., schlechteste Art, klein, rund, schwarz, herb; der Baum hat kleine rundliche Blätter; **c)** Damascener-P., s. d.; **d)** Hyacinthen-P., der Damascener-P. von Maugeron ähnlich, ansehnlich groß, länglich, bisweilen herzförmig, hell violet, stark bestaubt, trefflich von Geschmack, Fleisch gelb, härtlich; erfordert guten Boden u. geschützte Lage, reift Ende Augusts; **e)** Ludwigs-P. (Virginische P., Prune de St. Louis), aus Amerika, groß, länglich rund, violetblau, mit durchscheinendem Geld, mit graugelben Strichen u. Punkten marmorirt, mit hellblauem, starkem Duft, Fleisch geld, schmelzend, überaus saftig, von trefflich süßem Geschmack; **f)** grüne Insel-P. (Prune de Savoye, Savoyer-P.), der weißen indischen P., s. u. Damascenerpflaume s), ähnlich, nur weniger gut von Geschmack; **g)** Marunke, schöne, große, wohlschmeckende, rothe P. von Abricosenform; ist blau bestäubt, roth punktirt, hat grünlich gelbes Fleisch, etwas länglichen Kern; reift Mitte Augusts; vgl. Eierpflaume; **h)** Perdrigons, s. d.; **i)** Reineclauden, s. d.; **k)** Schweizer-P., mittelgroß, blau, rund, stark bestaubt, saftvoll, wohlschmeckend, Fleisch hellgelb; reift Anf. Septbr.; **l)** September-P., klein, blau, seicht gerinnt, fein bestaubt, hat geldes, wohlschmeckendes Fleisch, reift Ende Septbr.; **m)** Steinlose P., klein, statt des Steins hat sie nur eine blose Mandel, od. etwas in Haut eingeschloßne Gallerte; die Haut schwarzblau, mit himmelblauem Duft stark überzogen, Fleisch grünlich geld, saftlos, ohne würzigen Geschmack; reift Ende Aug., u. m. a. [4] Fürs **Backen der P-n** benutzt man am liebsten die im Fleische u. in der Schale süßen (z. B. die Zwetschen, einige Miradellen, Reineclauden); es geschieht in eigenen dazu eingerichteten Darröfen, wohl auch, doch minder vortheilhaft, in gewöhnlichen Backöfen; man gewinnt die schönsten u. schmackhaftesten aus den reifsten, langsam gebackenen, an der Luft erkalteten Früchten. [5] Geschälte u. dann gebackene P-n heißen Prunellen; zur leichtern Ablösung der Haut werden sie einige Seeunden in kochendes Wasser geworfen. [6] Das **P-nmuss**, welches aus ausgesteinten P-n verfertigt wird, kann mit Wasser, besser mit Birn- od. Aepfelmost gekocht werden; man muß vom Augenblicke des Kochens an dasselbe rühren, bis es genugsam eingekocht ist. Zugethane Gewürznäglein od. ganze Wallnüsse geben ihm einen, bef. lieblichen Geschmack, eben so eingeworfene Hollunderbeeren. [7] Die Kerne geben ein gutes Oel, welches durch starke Fet-

Fettigkeit u. Wohlgeschmack sich auszeichnet. In fruchtbaren Jahren, wo man die P-n nicht unterzubringen weiß, brennt man vortheilhaft Branntwein davon; man benutzt dazu die überreifen. Sie werden dazu gestoßen od. gemahlen, verdeckt zur Gährung hingestellt u. dann mit ihnen, wie bei Fertigung anderer Branntweine verfahren. Auch bereitet man **P-nkuchen** aus ihnen, indem man zerschnittne P-n ohne Kerne auf Brotteig legt, s. u. Kuchen 2. [8]Zum Einmachen bedient man sich behutsam gepflückter, noch mit dem Stiel versehener, in der schönsten Reife stehender Früchte; der dazu gehörige Essig wird mit Zucker versüßt gekocht, mehrmals geschäumt, u. durch hinzugethanes Gewürz, als Zimmt, Näglein u. a. verstärkt. [9]P-n gehören, gehörig gereift, zu den gesunden Obstarten; nur einige frühzeitige Sorten, bes. Spillinge sind verdächtig u. machen leicht Durchfälle, daher sie auch an manchen Orten polizeilich nicht auf Fruchtmärkten geduldet werden. [10]Noch häufiger als roh werden gebackne P-n (s. ob. 4), nach vorheriger Abkochung genossen u. geben dann eine sehr verdauliche Zukost; auch Kranke können sie unbedenklich als leichte Nahrung genießen. In dieser Eigenschaft sind sie auch ein nicht unwichtiger Handelsartikel. *(Wr.)*

Pflaumen, verstēinerte, Versteinerungen von Gestalt der Pflaumen.

Pflaumenaderer, s. Teische. **P-äpfel,** s. Zwetschen. **P-baster,** s. Rinsen.

Pflaumenbaum, [1]**1)** die botanische Gattung Prunus überhaupt; bes. [2]**2)** der gemeine P. (Haus-P., Prunus domestica), welcher sich durch meist einzeln stehende Blumenstiele, lanzettförmige Blätter u. wehrlose Aeste auszeichnet. [3]Die Blume ist weiß u. 5blätterig, die Frucht ist die Pflaume. Er liebt den gemäßigten Himmelsstrich (gedeiht aber dennoch im höhern Norden besser, als irgend ein Obstbaum), warmen Boden, ist mit mancherlei Erdreich zufrieden; doch bringt er in gutem Gartenboden die schönsten Früchte, wird nicht viel über 20 F. hoch, schwitzt ein Harz aus, das ihn oft brandig macht, wurzelt sehr viel, doch nicht sehr tief, treibt aus den Wurzeln viel Schößlinge (bes. wenn um ihn die Erde aufgelockert ist), die leicht verpflanzt werden können, u. wird oft mit dem 3. Jahre schon tragbar. [4]Die Vermehrung kann bei vielen durch die Früchte, vortheilhafter aber immer durch die Wurzelschößlinge bewirkt werden; am sichersten geschieht es durch die gewöhnlichen Veredelungsarten. Zum Pfropfen u. Oculiren taugen die Wildlinge, die keine krausen Blätter haben, am wenigsten. Die jungen Stämmchen müssen gut unter dem Schnitt gehalten werden. Beim Oculiren sorgt man dafür, daß Zwetschensorten wieder auf Zwetschenstämme ꝛc. kommen. [5]Einige Arten P-e lassen sich gut am Spalier **(P-spalier)** erziehen, bes. da, wo viel Sonne u. hinreichender Platz ist, gedeihen die Reineclauden, Perdrigons u. a. gut. Will man junge P-e **(P-wildlinge)** erziehen, so streut man vor Winters die Kerne nur auf die Erde u. tritt sie etwas fest, od. thut die Kerne schichtenweis, mit feuchtem Sand abwechselnd gelegt, in breite Töpfe, in welchen sie den Winter über stehen bleiben; od. man läßt sie einige Wochen in Mistjauche liegen. [6]Man legt sie höchstens 2 Z. tief. Am wenigsten zur Saat taugen die Kerne von Rundpflaumen u. Mirabellen, weil die Stämmchen schwer Veredelung annehmen. [7]Der P. stammt aus Asien, von wo er nach Griechenland, durch die Römer von da nach Illyrien kam u. von hier aus hernach sich weiter verbreitete. Das **P-holz** ist hart aber spröde, wird von Drechslern u. Tischlern zu Kleinigkeiten benutzt wegen seiner rothbraunen, oft flammigen Farbe, u. weil es eine gute Politur annimmt; auch als Brennholz ist es von vorzüglicher Güte u. als Zaunstäbe od. Spaliersäulen halten P-e, selbst mit faulem Kern, lange aus. *(Wr.)*

Pflaumenblattlaus, s. unt. Blattläuse 2.

Pflaumenblattspinner (Taf. XI. c. Fig. 40), s. u. Spinner.

Pflaumenblau, blau, ähnlich dem blauen Puder der gemeinen Pflaume.

Pflaumenblumer, s. Gullen.

Pflaumenbranntwein, so v. w. Pflaumenliqueur.

Pflaumendrossler (P-farren), s. Eiben.

Pflaumenfalter, so v. w. Schlehenfalter, s. u. Argusfalter 2.

Pflaumenfarbe, Schwarz, welches in das Falbe fällt.

Pflaumengröpser, s. Lennen. **P-gummi,** das aus der Rinde des Zwetschenbaumes ausschwitzende Gummi, Bassorin enthaltend, dem Kirschgummi gleich.

Pflaumenholzer, s. Otten.

Pflaumenlauber, s. Müllen.

Pflaumenliqueur (Sliwowitzer), man nimmt Saft von Pflaumen, bes. von Reineclauden, welcher, nachdem die Kerne entfernt sind, ausgedrückt wird. Zu 20 Kannen dieses Saftes thut man 6 Pfd. Zucker, 10 Kannen starken Branntwein u. eine beliebige Menge Zimmtgeist; bes. in Böhmen u. Ungarn sehr gewöhnlich.

Pflaumenmuss, s. u. Pflaume 2.

Pflaumennusser, s. Nesseln.

Pflaumenpalme, 1) die Palmengatt. Elate; **2) (P-n),** s. Otten. **P-pflanzen,** s. u. Otens Pflanzensystem 2. **P-pflaumer,** s. Pimpeln. **P-pilze,** s. Kunze.

Pflaumenratafia, s. u. Ratafia.

Pflaumenrinder, s. Plumpen. **P-samer,** s. Lahnen.

Pflaumenschmetterling, so v. w. Fuchs, großer.

Pflaū-

Pflaumenstengelpflanzen (P-stengler), s. Kinschen.

Pflaumentorte, s. u. Torte 2).

Pflaumenwein, Pflaumen werden, da sie ihrer schleimigen Theile wegen schwer gähren, allein nur selten zur Weinbereitung benutzt, indessen eignen sie sich in Verbindung mit viel Zucker u. Weinstein od. als Zusatz zu andern Früchten ebenfalls dazu; allein dazu verwendet, werden reife Pflaumen entkernt, in Säcke gefüllt, Anfangs mäßig, damit nicht gleich zu Anfang zu viel Schleim ausgedrückt wird, dann schärfer gepreßt, der Rückstand in einem Gefäß mit etwas Wasser angerührt u. wieder in die Säcke gefüllt u. gepreßt, u. dann der gewonnene Saft rasch abgesotten, wobei der Eiweißstoff gerinnt u. als Schaum abgeschöpft wird; hierauf folgt das ähnliche Verfahren wie beim Cider. Unter mehrern andern Recepten wird bes. folgendes empfohlen: Man fülle ein gutes altes Weinfaß von 4 Anker, in welches man vorher 8 berl. Quart Franzbranntwein gießt, mit entsteinten, sonst unverletzten Pflaumen u. schüttet, wenn das Faß voll ist, so viel Wasser nach, bis die Pflaumen bedeckt sind, fügt noch 1 Loth grob gestoßnen Zimmt u. 1 Loth Gewürznelken hinzu u. verschließt u. verpicht den untern u. obern Boden sorgfältig; ist das Faß gut, so wird es durch die Gährung nicht gesprengt. Gegen Weihnachten zapft man das Faß an u. kann den Wein auf Flaschen legen, wo er sich mit der Zeit noch mehr veredelt u. beim Oeffnen der Flasche wie Champagner sprudelt; auch kann man ihn im Faß auf der Hefe liegen lassen u. nach Belieben abziehn. *(Jb.)*

Pflaumenwurzler, s. Nallen. **P-zeller**, so v. w. Pflaumenpilze.

Pflege, **1)** die Verwaltung einer Sache od. die Aufsicht über dieselbe; **2)** die Erziehung, Erhaltung u. Versorgung einer Person, welche dies selbst zu thun unfähig ist, bes. von solchen Personen, welche dazu keine natürliche Verbindlichkeit haben, daher **P-ältern (P-vater u. P-mutter**, vgl. Mutter), **P-kinder**, vgl. Adoption 11 u. 14; **3)** die Leistung dessen, was zur Bequemlichkeit u. Annehmlichkeit dient; **4)** früher so v. w. Gerichtssprengel, District, daher auch der Gerichts- od. Districtsbeamte **Pfleger**; **5)** ein Kammeramt od. Domainengut; derjenige, welcher es verwaltet od. gepachtet hat, heißt **P-amtmann (Pfleger)**; **6)** eine Gegend in Bezug auf ihren Ertrag.

Pflegegericht, **1)** ein Gericht, welches nicht erblich, sondern der Verwaltung eines Andern übertragen ist; **2)** das Gericht bei einem Domainengut; die dabei Angestellten heißen daher: **P-commissarius, P-schreiber. P-gesell**, s. u. Zunft.

Pflegen, **1)** etwas verwalten, die Aufsicht über etwas führen; **2)** Sorge für etwas tragen, Jemandes Bestes befördern; **3)** Jemand die nöthige Handreichung leisten; **4)** ausüben, handhaben; **5)** etwas gewöhnlich thun.

Pfleger, **1)** s. u. Pflege 5); **2)** so v. w. Vormund; **3)** s. u. Reitpfleger.

Pfleiderer (Christoph Friedr. von), geb. zu Kirchheim im Königreich Württemberg 1736; zuerst Professor der Mathematik an der Kriegsschule zu Warschau, 1781 Professor der Mathematik u. Physiologie zu Tübingen; st. 1821. Schr.: Keppleri methodus, solida quaedam sua dimetiendi, illustrata, Tüb. 1795, 4. u. a.

Pflicht, Handlung, zu der wir, als sinnlich-vernünftige Wesen, durch unsere Vernunft od. Religion genöthigt werden; s. u. Moral.

Pflicht, **1)** die Hütte od. Bude offner Fahrzeuge, nach ihrer Lage **Vor-P.** od. **Hinter-P.**; **2)** auf großen Schiffen Halbverdecke; das hintere, wo das Steuerrad steht, heißt die **Hinter-** od. **Steuer-P.**, das vordere die **Back-** od. **Lause-P.**

Pflicht, eheliche, s. u. Ehe 11.

Pflicht zur Beflissenheit, s. u. Culpa 2.

Pflichtanker, s. Anker 1.

Pflichtbalken (Schiffsb.), Balken, auf welchen die Pflicht ruht.

Pflichtenlehre, s. Moral. **P-streit**, s. Collision von Pflichten. **Pflichtgebot (P-gesetz)**, so v. w. Moralisches Gesetz. **P-gefühl**, so v. w. Moralischer Sinn.

Pflichtigkeit, s. Hörigkeit.

Pflichtigkeitsgeld (Schuldgeld, Criminalr.), s. u. Wucher 2.

Pflichtkorn, so v. w. Zinskorn.

Pflichtleistung, so v. w. Ablegen des Eides der Treue.

Pflichtschein, schriftl. Schein über geleisteten Pflichteid.

Pflichttheil, s. u. Testament.

Pflock, **1)** kleiner Pfahl, welcher in die Erde od. in eine Wand geschlagen wird, etwas daran zu befestigen; **2)** rundes Stück Holz, welches in das gemeinschaftliche Loch 2 in einander greifender Dinge gesteckt wird, um sie an einander zu befestigen; **3)** (**Plöcker**, Schuhm.), s. u. Stiefeln; **4)** Stück Holz, womit sonst beim Sprengen des Gesteins das Bohrloch ausgefüllt wurde; in diesem P. war mit dem **P-bohrer** eine kleine Rinne geborhrt, welche das Zündpulver enthielt. Diese Art, die Ladung anzuzünden, hieß **P-schlessen**; **5)** (Nadl.), eiserne Stifte, welche das Zieheisen halten. *(Fch.)*

Pflockfisch, **1)** so v. w. Knotenwall, s. u. Wallfisch; **2)** so v. w. Flachfisch.

Pflockhammer, ein Hammer, womit früher beim Münzen die Silberplatten glatt geschlagen wurden, was jetzt durch Walzen geschieht.

Pflöcke, so v. w. Flachfisch.

Pflückeisen (Seidenw.), so v. w. Noppeisen.

Pflücken, s. u. Kreuz (her.) 2.

Pflück-

Pflückerbse, so v. Zuckererbse.

Pflückmaschine, hölzerner Rahmen mit einem Gestelle, auf welchen man das fertige Zeug spannt, wenn man es von Fasern u. Knötchen reinigen will.

Pflügen, [1] **1)** das Feld mit dem Pfluge bearbeiten, indem man einen Streifen Erde von einer gewissen Breite zu einer bestimmten Tiefe senkrecht vom Lande u. wagerecht vom Untergrunde abschneidet u. so umwendet, daß seine untere Fläche nach oben kommt. [2] Zweck des P-s ist: den Boden aufzulockern, das Unkraut zu zerstören, od. den Mist unterzubringen. [3] Hauptrücksichten beim P. sind: ziehen gerader, gleichbreiter, u. gleichtiefer Furchen; vollständiges Abschneiden derselben, damit keine Kämm- od. Rennbalken stehen bleiben, vollkommnes Umwenden der Furchen u. reines Ausstreichen der Erde aus denselben. [4] An Abhängen muß der Quere, nicht der Länge, u. auf nassem Boden müssen schmale, auf trockenem Boden breite Beete gepflügt werden. [5] In sandigem u. lockerem Boden kann man breite, in bindendem u. festem Boden muß man schmale Furchen nehmen, eben so wie beim Tiefpflügen. [6] Nach der verschiedenen Dichtigkeit des Bodens u. der Früchten, die gebaut werden sollen, sind mehr od. weniger Pflugarten erforderlich. Einem festen, dichten Boden muß man in der Regel möglichst viel Pflugarten geben; hingegen einem lockern, leichten Boden sind zu viele Pflugarten höchst schädlich, weil sie ihm seine geringe Dichtigkeit völlig nehmen; einem schweren, festen Boden ist es vortheilhaft, ihn zur Bestellung der Sommerfrüchte schon im Herbst umzureißen. [7] Die Sturzfurche, die den Zweck hat, Unkraut u. Stoppeln zum Verrotten zu bringen, muß flach u. zur Saat darf keine tiefere, als die vorhergehende Furche gegeben werden. Vom flachen zum tiefen P. kann man mit Vortheil übergehen, wenn man die heraufgeholte s. g. todte Erde möglichst lange der Luft u. dem Frost aussetzt, u. deshalb beim Anbau der Sommerfrüchte schon vor Winters mit der Trennfurche, die erste tiefere Pflugart gibt, wenn man dem Acker nach Bedürfniß in den nöthigen Zwischenräumen 1—2 Pflugarten über die gewöhnlichen gibt, u. wenn man seine Düngermasse so weit vermehrt hat, daß auch die größere Erdmasse durch Düngung befruchtet werden kann. Man gebe deshalb die tiefere Furche bei stärkerer Düngung zur ersten Tracht. Schädlich ist dagegen das Vertiefen der Ackerkrume, wenn sich unter ihr Erdarten befinden, die ihren Bestandtheilen u. Eigenschaften nach dem Pflanzenwachsthum nicht zusagen u. wenn durch das tiefere P. der undurchlassende Untergrund, den die Ackerkrume bedarf, zerstört wird. [8] Fängt man mit dem P. an der Seite des Ackers an u. fährt nach der Mitte zu fort, so daß zuletzt auf dem Mittelrücken eine tiefe Furche liegen bleibt, so nennt man dies Auseinanderpflügen, im umgekehrten Falle, wenn die Furchen gegen den Mittelrücken geworfen werden, Zusammenpflügen. [9] Die gewöhnlichen Arten des P-s, nach dem es zu verschiedenen Zeiten vorgenommen wird, sind in dem Brachjahre das Brachen od. Stürzen, das erste P. das zu Brache niedergelegten Feldes, im Herbst od. Frühjahr; das Wenden od. Zweibrachen, die zweite Pflugart, geschieht beim Brachfelde gewöhnl. im Juni zur vollen Reife; das Rühren od. Dreiarten (vgl. Dreiern), die dritte Pflugart des Brachlandes, geschieht im Juli od. August, u. das Saatpflügen unmittelbar vor od. nach dem Säen. Zur Sommerfrucht wird gewöhnlich 3 Mal gepflügt, das 1. Mal gleich nach der Ernte, wo die Stoppeln umgebrochen werden, heißt Felgen; das 2. im Spätherbst od. Frühjahr Rühren, u. das 3. kurz vor der Saat die Saatfurche. Außerdem unterscheidet man noch das Dreschpflügen, wenn der Acker zu Weide od. Gras niedergelegt war. Eine besondre Art des P-s ist das Balkenstreifen (Halbpflügen, Haken), die Bearbeitung des Feldes mit dem Hakenpflug (s. u. Pflug **2)**), namentlich das Queracken, das Ausacken der Wurzelgewächse, das Ebenacken eines Feldes u. das Acken eines sehr steilen Bergabhangs. Zu allen andern Arbeiten ist der Pflug vorzuziehn. Vortheile des Hakens sind, daß das Instrument wohlfeil in der Anschaffung ist, daß durch das Haken alle Arten Dünger besser untergebracht werden können, daß es auch auf dem steinigsten u. unebensten Boden mit Vortheil auszuführen ist, daß gehakter Tresch im Frühjahr leichter mürbe zu machen ist als gepflügter, daß man in einem Tage mehr haken als pflügen kann u. daß der Acker schneller u. besser zerkrümelt wird. Durch das Haken wird die Ackerkrume nicht umgewendet, sondern blos aufgelockert; zu einer höhern Ackercultur ist es nicht unumgänglich nothwendig. **2)** Von einem Anker, der im Grunde des Wassers nicht fest hält, sondern von dem vor dem Anker treibenden Schiffe fortgeschleppt wird. *(Lä. u. Pr.)*

Pflug, **1)** (Landw.), [1] ein Ackergeräth, das von Zugvieh gezogen, von einem Menschen regiert u. vorzüglich zum Pflügen (s. d.) gebraucht wird. In neuerer Zeit hat man den P. auf alle mögliche Weise zu verbessern gesucht, u. seine Erbauung auf sorgfältige Berechnung der Friction, des Keils u. der Wirksamkeit der Kraft gegründet. [2] Man unterscheidet: **A) Wende-Pflüge (gewöhnlicher P.)**; er soll einen Streifen Erde senkrecht u. horizontal abschneiden, u. ihn so umwenden, daß die untere Seite nach oben zu liegen kommt. Zugleich ist er so eingerichtet, daß man nach Willkühr diesen Erdstreifen breiter od. schmaler, tiefer od. flacher abschneiden kann. [3] Dieser P. besteht aus dem **P-körper**, dem eigentlichen P., **Hinterpflug od. Hintergestell**; diesem

fem dient zur Basis ein längliches rechtwinkeliges Bret, dessen gerade Seite links ist u. das **P-haupt (P-kopf, P-sohle,** Haupt, Heft od. Höft) genannt wird; es ist auf der untern Seite (Hauptsohle) u. an der linken Seite mit eisernen Schienen (Haupt-, Sohlschienen) beschlagen. [4] Nach vorn zu steht auf dem P-haupte eine kleine Säule (Gries-, Griech-, Kriech-, Griff-, Gerüst-, Gret-, Hauptsäule), sie ist in einem Winkel von 80—85 Grad gestellt, so daß sie nach oben etwas zurückgezogen ist. Auf der vordern Seite gibt man der Griessäule eine scharfe Kante, od. befestiget eine scharfe eiserne Schiene daran. [5] Die Griessäule trägt oben den **P-baum** (Grindel, Grengel, Balken, Krümmel), einen 6—8 F. langen Baum von zähem Holz, der zugleich am Hintertheil des P-s an der linken Sterze befestiget ist; an dem P-baum wird der P-körper fortgezogen. [6] An der vordern Seite des P-hauptes ist das **P-schar (P-eisen,** Hintereisen) befestigt, das den Erdstreifen horizontal abschneidet. Der Theil des Schars, mit dem es an das P-haupt geschoben wird, heißt Griff od. Heft u. wird mit einem Bolzen befestigt od. nur fest gekeilt; der schneidende Theil heißt die Feder, sie gleicht einem rechtwinkeligen Triangel, die rechte vorspringende Seite verrichtet das Schneiden, sie ist daher gut verstählt u. geschärft, 12—15 Z. lang, hat am besten eine parabol. Gestalt u. bildet mit der linken Seite einen Winkel von 35—40 Grad; nach der linken Seite läuft das P-schar conver aufwärts, um den abgeschnittenen Erdstreifen schon etwas zu heben. [7] Ganz nahe vor dem P-schar u. ¼—1 Z. über demselben befindet sich das **P-messer** (Sech, Säge, Koller, Vorder- od. Voreisen); es ist mit seinem Stiel in dem P-baum (daher Sechloch) befestigt, eingekeilt od. eingeschraubt u. schneidet den Erdstreifen senkrecht ab; das Messer ist 2—3 Z. breit, in festem, steinigem Boden der Rücken bis 1 Z. dick, der Schneide gibt man eine gerade, säbel- od. sichelförmige Gestalt, die geraden stellt man wenigstens nach unten schräg vorwärts gehend. Der Breite nach muß das P-messer einen halben Keil bilden, d. h. die linke Seite muß gerade sein. Man gibt auch dem P-messer oben ein Knie, damit die Schneide auf der linken Seite etwas vorspringe. In derselben Absicht gibt man auch dem P-baum in der Mitte eine kleine Biegung nach der linken Seite. In sehr lockerem Boden hat man auch Pflüge ohne P-messer. [8] Um den losgeschnittenen Erdstreifen ganz umzuwenden, dient das Streichbret (Kehr-, Erd-, Rüsterbret, Rüster, Ohr); es ist an der rechten Seite der Griessäule mittelst eines eisernen Bandes (Nasenschiene), u. an dem P-haupte mittelst des **P-daumens** befestigt, bildet oft die scharfe Kante der Griessäule, ist auch unten mit einer eisernen Schiene (Streichschiene) beschlagen. Der Ort, wo das Streichbret an die Griessäule befestigt ist, heißt die **P-nase.** Die beste Richtung des Streichbretes ist die gebogene od. geschweifte. Wenn das Streichbret die Erde so umwendet, daß ein Streifen ⅓ des vorhergehenden bedeckt, so ist dies das Vortheilhafteste für den Acker. [9] Zwischen dem P-schar u. Streichbret bringt man bisweilen ein Blech (die Kappe) an, damit die Erde nicht erst zurückfallen könne. Dem Streichbret gegenüber ist das Molder- (Moll- od. Mühl-)bret; es ist an der Griessäule u. der linken Sterze befestigt u. hält die noch nicht losgeackerte Erde an der Landseite fest. Der Raum zwischen beiden Bretern heißt der **P-kasten.** [10] An der hintern Seite des P-hauptes sind endlich noch 2 schräg rückwärts stehende, oben gekrümmte, 3½—4 F. lange Stützen angebracht **(P-sterzen,** Rüster, Hörner); sie dienen, den P. damit zu regieren, ihn in gerader Richtung zu erhalten, an die Landseite zu drücken od. zu wenden; die linke Sterze ist die nothwendigste, auch oft etwas stärker, u. heißt Sattelsterze. Beide Sterzen sind nach unten zu durch die Scheide, ein Querholz od. eine eiserne Schiene, verbunden. [11] Bei dem gewöhnl. deutschen od. Räder-P. (Stock-P.) wird das Zugvieh nicht unmittelbar an den P-baum gespannt, sondern es wird derselbe an einem Vor- od. Vordergestell **(P-gestelle, P-stöckchen, P-karren),** befestigt. Es besteht aus einem 4eckigen starken Stück Holz **(P-lade,** Rumpf, Busch, **P-busch),** auf der obern Seite ist es etwas ausgehöhlt, damit der P-baum bequem darin liegen kann. An der P-lade sind 2 Räder befindlich, die sich um eine Axe drehen, od. an einer sich drehenden Spindel **(P-spindel, P-spille)** befestigt sind. Sind die P-räder, wie ehemals, von gleicher Größe, so ist der Gang des P-s sehr schwankend, da das rechte Rad in der tiefern Furche geht; man macht deshalb das linke auf der Landseite gehende Rad um einige Zoll niedriger. [12] In einigen Gegenden werden diese Pflüge thüringische, od. Staaten-P. genannt. Bei dem amerikan. P. haben zwar die Räder gleiche Größe, aber das in der Furche gehende Rad kann mittelst einer, mit Kerben versehenen Stange niedriger gestellt werden. [13] An der vordern Seite des Vordergestelles ist eine ganz kurze Deichsel, an die das Zugvieh mit der Wage gehängt wird, sie heißt die Zunge (das Walterchen), ist beweglich u. kann an einem eisernen Bügel (Leier, Schrick, Spillewelle, **P-wetter),** der ¼ od. Viertelkreis bildet, mehr rechts od. links gestellt werden; wird die Zunge mehr rechts gestellt, so greift der P. weiter in das Land u. schneidet einen breiteren Erdstreifen ab. In manchen Gegenden hat man zu demselben Behuf statt dieser Vorrichtung das Kehrgestell od. Gezünge;

an der Stelle der Leier geht ein Stück Holz durch die P=lade, auf diesem Holze (Junge) kann die gebogene Deichsel (Nase, Schnabel) mittelst eines Vorsteckers (Kehrpinne) mehr rechts od. links gestellt werden; ein solcher P. heißt Nasen=P. [14] An das Vorgestell wird der P=baum mittelst einer Kette u. daran befindlichem Ringe (Grindelkette, Zugkette u. Grindelringe, Sahlband) befestigt; die Kette ist am Vorgestell befestigt, der Ring wird auf den P=baum, der von dem P=messer an eine Reihe Löcher (Grindellöcher, Gretlöcher) hat, gesteckt u. mittelst eines eisernen Nagels (Vorstecker, König, Fortstecknagel), der in ein Grindelloch gesteckt wird, festgehalten. In manchen Gegenden befindet sich auf dem Pflugstöckchen eine zwieselige Ruthe (Anke, Enke), die Ackerleine während des Pflügens darauf zu legen. Bisweilen sind auch am Vordergestell des P=s u. in der Lade eingezapfte Ständer, die oben mit einem Querholz verbunden sind **(P=galgen)**. Es kann damit der P=baum erhöht werden, auch liegt die Ackerleine darauf. [15] Da der P=baum so gestellt ist, daß er vorn höher, hinten niedriger, als das Vorgestell ist, so greift das P=schar nur flach in die Erde, wenn das Hintergestell so nahe als möglich an das Vordergestell gehängt wird, u. umgekehrt greift es tief in die Erde, wenn Hinter= u. Vordergestell weit auseinander hängen u. also der P=baum niedergezogen wird. Daher heißen die Grindellöcher zunächst des P=messers Frohnlöcher, weil man zur Frohne nur seicht ackert, die vordersten Grindellöcher Herren= u. die mittlern Lohnlöcher. Zur Stellung des P=s dient auch noch die Lichte, ein auf der P=lade aufliegendes dünnes Bret. [16] **B) Räderlose, Schwing= od. Stelz=Pflüge.** Bei ihnen fehlt das Vordergestell ganz; sie sind vorzüglich in England u. den Niederlanden gewöhnlich u. gehen sehr leicht, die Sterzen sind in der Nähe des P=schares befestigt, damit der Pflüger den P. ganz in seiner Gewalt habe. [17] Das Zugvieh wird an den P=baum gespannt, u. um den P. flacher od. tiefer stellen zu können, ist vorn am P=baum ein eiserner Bügel, an dem ein Haken, woran die Wage gehängt wird, höher od. tiefer gestellt werden kann, wodurch der P. im umgekehrten Verhältnisse tiefer od. flacher geht. Um den Schwungpflug so zu stellen, daß er einen breitern od. schmalern Erdstreifen abschneidet, ist die Sprengwage so eingerichtet, daß sie auf verschiedenen Punkten mehr links od. rechts an den P=baum gehängt werden kann. [18] Um die Schwingpflüge vorn etwas zu unterstützen, gibt man ihnen eine Art Fuß (Stelze, Schleife), der auf der Erde aufstößt, was in Belgien sehr gewöhnlich ist, od. man bringt ein kleines Rad darunter an, das in einer Gabel geht, daher Gabel=P. **Bes. Arten sind:** [19] **a)** der Doppel=P., der 2 Furchen auf einmal zieht, aber nur auf leichtem Boden anzuwenden ist. Er hat 3 P=bäume, von denen der mittlere zur Anlegung der Zugkraft, die beiden Seitenbäume zur Anbringung der Schare bestimmt sind. [20] **b)** Der Rajol=P., der 2 Schare hat, von denen das erste einen Streifen Erde flach abschneidet u. ihn in die Furche schiebt, das hintere einen Erdstreifen tiefer heraufhebt u. ihn über den vorigen weglegt. [21] **c)** Der Saat=P. besteht aus 3—4 P=scharen, in einem Querbalken in einer Entfernung von 9—10 Z. befestiget; der an diesem Balken befestigte P=baum ruht auf einem Vordergestell. Man bringt mit diesem P. den ausgesäeten Samen recht gleichmäßig unter die Erde u. erspart dadurch ⅓—¼ des Samens. [22] **d)** Der amerikan. P. ist fast ganz von Eisen, das Furchenrad des Vordergestells kann tiefer gestellt werden, das Streichbret ist geschweift, vor dem P=messer u. hinter dem P=körper befindet sich ein Rad; er wird wie die Schwungpflüge durch einen Bügel höher od. tiefer gestellt. [23] **e)** Der Schmallsche P. ist ein Schwingpflug u. fast ganz von Eisen, das P=messer steht sehr schräg, das Streichbret ist concav, er ist in schwerem Boden gut brauchbar. [24] **f)** Die Zoche od. Zogge, eine sehr leicht Art Schwingpflug, ist vorzüglich in OPreußen u. Lithauen gewöhnlich, hat ein in 2 Theile getheiltes Schar, das an den 2 Armen eines in der Mitte gespaltenen Hakenbretes steht, 14 F. langen Grindel u. 2 hinten an demselben angebrachte, etwas schräg stehende, oben mit Querhandhaben versehene Sterzen. [25] **g)** Die Stagutte, ein lithauisches Ackergeräth, 1= u. 2spännig, mit einer Kluftdeichsel u. einem gespaltenen Schar, das an einem Kiel befestigt ist, u. ein Bodenstück u. daran 2 Handhaben hat, womit der P. geführt wird. [26] **h)** Der flandrische (Taf. XXI. Fig. 29), ein Schwingpflug, hat einen graden, mit der Sohle wagerecht laufenden Grindel, eine einfache Sterze, eine Steize u. ein ausgeschweiftes Streichbret. [27] **i)** Der Grangesche, ist ziemlich schwer, compliirt u. kostbar, u. auf flachem u. feichtem Boden nicht mit Vortheil anzuwenden; durch 2 Hebel wird er in der bestimmten Richtung so fest erhalten, daß er in einem schweren, nicht zu steinigen Boden keines Führers bedarf. [28] **k)** Der Bailaysche, ein Schwing=P.; der P=baum ist mit einem Zapfen in die Sterze befestigt, ein Bügel wird durch einen Bolzen am P=baum, ungefähr 3 Z. hinter der Säule, festgehalten, der 1 Zoll vor dem Messer den Anfang einer Kette aufnimmt, die über den Stellbügel bis zu Ende des Baums reicht. Die beiden Enden des Stellbügels gehen an den Seiten des P=baums in die Höhe, der durch einen Bolzen an letzterem auf= u. niedergestellt werden kann. An die in den Baum eingezapfte P=säule sind das Molderbret aus Eisenblech, die Sohle u. das gewundene Streichbret befestigt u. an die

Spitze derselben das P.-schar. [m] l) Der Belgische od. Schwerzsche (Taf. XXI. Fig. 17), ein Schwingpflug, Schar u. Streichbret sind von gegoßnem Eisen, die übrigen Theile von Holz. Das Schar ist ein halber Keil, die Landseite desselben gerade u. platt, die Furchenseite schneidend, die Sohle hat einen eisernen Beschlag, der vorn in den Baum eingeschobene P.-kamm ist mit 5 Löchern zum Einhängen des Schwengels versehen, die hinter dem P.-kamme in dem Baum eingelassene Stelze kann auf- u. niedergeschoben u. so der P. tief od. seicht gestellt werden, An dem P.-baum ist eine Sterze, das Kolter hat an dem Griff eine Beugung zur Linken, das Schar steigt mit seiner Wölbung ununterbrochen u. schließt sich so in die Wölbung des Streichbrets ein, daß beide nur ein Ganzes zu sein scheinen, das Streichbret bildet mit dem Schar eine unabgesetzte Schneckenlinie. Der P. hat nur eine Sterze, eine sehr breite Säule gibt ihm seine Festigkeit. [m] m) Der Brabanter (Taf. XXI. Fig. 18), Schar u. Streichbret sind von gegoßnem Eisen. Das Schar ist halb Keil, die Landseite gerade u. platt, die Furchenseite schneidend u. mit der andern einen Winkel von 30° bildend, die Ferse der Sohle ist mit Eisen beschlagen; 5 Löcher in dem P.-baum dienen zum Einfangen des Schwengels, das Kolter hat am Griff eine Beugung zur Linken, das Schar hat gegen das Streichbret zu keinen Hals, sondern steigt mit seiner Wölbung ununterbrochen u. schließt sich in die Wölbung des Streichbrets ein, das Streichbret bildet mit dem Schar eine unabgesetzte Schneckenlinie. Der P. hat nur eine wenig gesenkte Sterze; eine sehr breite Säule gibt ihm seine Hauptfestigkeit; auf dem Rücken des Streichbrets ist ein plattes Ohr zum Einhängen des Streichhakens. Dieser P. hat einen festen Gang, sticht die Furche sehr rein aus u. es kann mit ihm tief od. seicht, weit od. eng gepflügt werden. [m] n) Der belgische Wende-P. (Taf. XXI. Fig. 28), Sterze einfach; der Grindel erhebt sich mit seiner Spitze merklich über die Horizontallinie u. ruht auf dem Polster des Rädergestells; das Sech wird mittelst eines horizontalen Hebels rechts od. links befestigt; das Streichbret ist von Eisen, 8 Mal so lang als hoch u. oben u. unten einwärts gebogen; das hölzerne Haupt ist vorn von dem Griff des Schars umgeben; dies spitzt sich zu beiden Seiten gleichschneidend zu. Der P. hat ein Vordergestell mit 2 gleichgroßen Rädern; über der Achse ist ein hölzerner Block festgemacht, aus dem sich 2 hohe Arme senkrecht erheben, unten gehn sie durch einen auf- u. abzuschiebenden Sattel, auf dem der Grindel ruht, u. oben haben sie ein Querholz, worauf die Zügel der Pferde liegen. [m] o) Der Schwing-, Stelz- u. Räder-P. von Weisse (Normal-P.), der ganze Körper von Eisen, nur die Sterzen von Holz, sehr leicht; der P.-baum hat eine Oeffnung, wodurch sich der P. selbst reinigt; das Streichbret bildet vorn einen schneidenden Halbkreis, um alles Ansetzen von Erde zu verhindern; kann in jeder Bodenart angewendet werden. [m] p) Nordmanns alleingehender P., theils von Holz, theils aus Eisen, theils aus beidem, geht ohne menschl. Hülfe, bedarf einer geringen Zugkraft, ist auf allen Bodenarten anwendbar, verändert seinen Gang nicht, die Breite der Furchen kann sofort mittels eines Hebels um das Doppelte vergrößert od. verkleinert werden, Tiefe u. Breite des Pflügens kann zollweise genau bestimmt werden, eignet sich trefflich zum Rajolen u. zum Kartoffellegen; in leichtem Boden können mit ihm 8 Z. breite u. 5 Z. tiefe Furchen mit 1 Pferde gezogen werden, bedarf keiner Schleife ꝛc. zum Transportiren. [m] q) Der Hildebrandtsche P., als vorzüglich bewährt, sehr einfach construirt, leicht zu führen, hat kein geschwungnes Streichbret, legt aber gut ein, krümelt dabei mehr als der Schwerzsche P. u. erfordert sehr wenig Zugkraft. [m] r) Der Rosésche P. gehört zu den Pflügen, die sich im Boden halten können, ohne daß der Führer Hand an sie zu legen braucht. Für die unverrückbare Richtung im Boden ist durch 2 Räder gesorgt, die mittels eines fest angeschraubten Querholzes an dem vordern Theil des Grindels selbst befestigt sind. Jedes dieser Räder kann mit Hülfe eines durchgesteckten Eisens für sich nach Belieben höher od. tiefer gestellt werden; einmal gestellt, können sie ihre Richtung gegen den P. nicht ändern; Säule, Haupt, Schar u. Streichbret sind von gegoßnem Eisen u. so abgetheilt u. zusammengefügt, daß ein abgenutztes od. zerbrochnes Stück auf dem Felde selbst weggenommen u. mit Leichtigkeit ein neues an dessen Stelle angeschraubt werden kann. [m] s) Der Dampf-P., erfunden von Heacheoat u. Parkes, von leichtem Gang, zieht breite u. tiefe Furchen u. wird ohne Beihülfe von Ketten u. Seilen in Bewegung gesetzt. In jeder Stunde legt er eine Stunde Wegs zurück, macht 18 Z. breite u. 9 Z. tiefe Furchen u. kehrt die untre Seite des Bodens regelmäßig nach oben; in je 3 Minuten zieht er eine 660 F. lange Furche, so daß eine einzelne Maschine in 12 Stunden 10 Acker Moorland pflügt. Die Maschine, die die Dampfmaschine trägt, ist eine Locomotive, da aber die Pflüge in rechten Winkeln längs der Linie gezogen, nicht von der Maschine nachgeschleppt werden, so bewegt sich die Maschine nur 1 Furche, 18 Z., weit vorwärts, während die Pflüge $\frac{1}{17}$ Meile weit hin- u. hergehn. Auch erfordert diese Maschine keinen Aufwand für Anlegung von Wegen nach den Mooren; es brauchen nur auf beiden Seiten des urbar zu machenden Landes Abzugsgräben gezogen zu werden. Die Maschine kann bis auf 50 Pferdekraft gesteigert werden, das Pflügen bedarf aber nach Aufbrechung der Moore nur einer sehr

geringen Kraft. Der Dampferzeuger ist sehr groß u. auf Anwendung von Torf berechnet. Die Besorgung der Maschine u. der beiden Pflüge erfordert 8 Mann, jedoch nur bei der ersten Umpflügung der Moore. [37]t) Der Maschinen-P., ein in Schlesien erfundener Saat-P. mit 4 Scharen, womit das Feld ins Quadrat gepflügt, noch häufiger aber blos die Saat damit untergepflügt wird. [38]u) Der Wernersche P., ganz von Eisen, leicht gebaut, mit 2 Sterzen u. einer sinnigen Vorrichtung zum Ab- u. Zuwenden, Tiefer- u. Seichterstellen, erfordert nur geringe Zugkraft, schneidet wagerechte Furchen, wendet diese gut u. ist mit Vortheil in schwerem Boden u. beim Unterpflügen des Düngers zu gebrauchen. [39]v) Palmers Patent-P. mit einer neuen Construction, ist mit einem, Friction verhaltenden Stellrad versehn, so daß sich der P-körper auf einem der Spur des P-rades folgenden Rade bewegt; durch einen eigenthüml. Anspannhaken ist die größte Genauigkeit im Zuge gesichert; läßt sich in jeder Bodenart anwenden. [40]x) Der Untergrund-P., mit kleinem Schar, das den Untergrund nur bricht u. 12—20 Z. tief lockert, aber nicht auf die Oberfläche bringt od. mit der Ackerkrume vermischt. Er erfordert 4, bei widerspenstigem Boden auch 6 starke Pferde; ihm geht ein gewöhnl. P. voraus, der eine große offne Furche wirft. [41]y) Der Miniter, ein englischer, bes. in Oestreich gebräuchlicher P., der hinter einem andern P. hergeht, um dessen Furche noch tiefer aufzulockern. [42]z) Der Minir-P. von Unverricht, leicht, hinten mit einer Sterze, vorn mit einem hoch u. niedrig zu stellenden Rade u. hinten mit einem Scharеisen, das an einem eisernen Stabe befestigt ist u. mit dem der Boden in der vom gewöhnl. P-e gezognen Furche unten aufgelockert wird, ohne heraufgebracht zu werden. 1 Pferd zieht ihn an einer ganz vorn angebrachten Anspannungs-Vorrichtung. [43]aa) Der kurländ. Schneide-P.; an jedem Schar ist eine heraufgebogne 2½—3 Z. breite Messerschneide angebracht, die beim Pflügen sowohl den Rasen als den sonst festen Boden durchschneidet; in dem Schar sind Löcher angebracht, in die der sog. Löffel zum Wenden abwechselnd aufgesetzt werden kann. [44]bb) Der schottische liefert tiefe u. flache, breite u. schmale Furchen, er erfordert eine Furchentiefe von 6½ u. eine Breite von 13 Z. u. 3 Ctnr. Kraft. [45]cc) Der Schmarsowsche Vertiefer, nach dessen Anwendung der Acker bald abtrocknet, braucht nur eine Bespannung von 3 Pferden, während die engl. Untergrundpflüge 4—6 Pferde bedürfen. [46]dd) Der Cespitifossor (Rasenhöhler), erfunden von v. Rabenau, besteht aus einem starken P-gestell mit Vordergestell, das vorn 2 Eisen zum perpendiculären Abschneiden u. in der Mitte ein großes zweischneidiges Schaar zum horizontalen Abschälen des Rasens in Streifen hat u. den Rasen sehr leicht u. gut, je nach verschiedner Stellung, stärker od. schwächer vom Boden trennt, so daß 2 hinter ihm gehende Männer die Streifen aufnehmen u. aufrollen können. [47]ee) Der Cespitisartor (Rasenschneider), erfunden von demselben, besteht aus einem leichten, vorn u. hinten mit einer gekrümmten Sterze versehenen u. daran zu führenden Gestell, mit einem scharfen Schneideeisen, hinter dem ein kleines Rad läuft, um den Rasen damit perpendiculär durchzuschneiden. Beide Instrumente dienen zur Beschleunigung des Abplaggens des Rasens. [48]ff) Der Abzieh-P. (s. d.). [49]gg) Der Werthheimersche Saat-P., zum flachen Unterbringen der Saat bestimmt, er zieht 3 Furchen, die zusammen 2 F. breit sind, auf einmal u. erfordert 3½—4 Ctnr. Zugkraft. [50]hh) Der Sprengelsche Schäl-P. dient hauptsächlich zum Umbrechen der Moore u. mehrjährigen Grasbreeches, worin er alle andern Pflüge übertrifft; er arbeitet sicher, reichlich u. erfordert verhältnißmäßig nur wenig Zugkraft; er schneidet sämmtl. Furchen rein u. gleichmäßig ab u. legt sie gut um. [51]ii) Der schottische Doppel-P. hat 2 Streichbreter, von denen das eine in der Luft schwebt, während das andere in der Erde geht. Am Ende der Furche wechseln beide Streichbreter ihre Bestimmung. Er erfordert bei einer Furchentiefe von 6 Z. u. einer Breite von 11 Z. 5½ Ctnr. Zugkraft. [52]kk) Der Ruchablo od. böhmische P. (Taf. XXI. Fig. 31), sein nur einen Bestandtheil ausmachendes Schar u. Streichbret, das aus einem ¼ Z. hohen u. 14 Z. breiten Eisenblech besteht, das oben an der Griffsäule befestigt ist u. sich von da im spitzen Winkel schroff abwärts senkt u. nach unten nur so weit horizontal von der rechten zur linken Seite in schräger Richtung vorgebogen ist, als das Aufbrechen u. Aufheben der P-furche erfodert, bewirkt, daß letztere in einem zerbröckelten Zustand gleichsam umgestürzt u. fortgeschleudert wird. [53]ll) Der Zugmaiersche P., außer Grindel u. Sterzen ganz von Eisen, sehr fest. [54]mm) Der Eil-P., mit 9 Scharen zum Unterpflügen der Sommersaat. [55]nn) Die Kainzsche Saatharke, weit zweckmäßiger als alle bis jetzt bekannte derlei Instrumente, pflügt bei geringer Bespannung in 10 Stunden den Samen auf 12 östreich. Metzen Land unter. [56]oo) Nordmanns Walzen-P., nach ganz neuen Principien erbaut, sehr leicht, aber nicht für bindenden Thon- u. Lehmboden geeignet. P-baum, Sech u. Schar sind gewöhnlich, ein leichtes, gewölbtes Eisen hält das Schar, um das Aufsteigen der Erde zu erleichtern, statt des Streichbrets ist eine mit Eisenblech beschlagne Walze angebracht, um die Erde besser umzulegen; sie steht schräg, hat oben im Durchschnitt einen Durchmesser von 19 Z., unten von 8 Z., der

Läng-

Längendurchmesser beträgt 12 Z.; oben u. unten wird sie von Stäben gehalten u. dreht sich um eine eiserne Achse. "**pp)** Maulwurfs-P., macht mit einer Arbeit die bedeckten Gräben zur Entwässerung u. Verbesserung niedrigen Bodens, zieht im Untergrunde, ähnlich einem Maulwurfsgange, eine hinter dem P. offenbleibende Röhre u. schlitzt oberhalb der Röhre das Erdreich auf, so daß das Wasser leicht in die Röhre dringt; ist nur für Lehmboden brauchbar, arbeitet langsam, aber sicher, der P-baum ist 8 F. lang, ein plattes Eisen, 1 Z. dick, 10 Z. breit u. 20 Z. lang, ist in dem Baume wie ein Sech durch eiserne Keile befestigt u. kann höher u. niedriger gestellt werden, um die Wasserrinnen in beliebiger Tiefe zu ziehn. An dem untern Ende der Platte ist das keilförmige Schar, 18 Z. lang, 3 Z. tief u. 1½ Z. weit, befestigt, das, während die breite, vorn zugeschärfte Eisenplatte den Schlitz macht, die Wasserrinne bleibt, deren Grund gegen 18 Z. unter der Oberfläche des Ackers liegt. Der P. wird durch eine starke, 180 Z. lange Kette mit einer, auf einem eignen Apparat stehenden Winde verbunden u., indem die Winde durch 2 Pferde umgedreht wird, im Boden fortgezogen. Ist der P. bis an den Apparat herangekommen, so wird dieser erst weiter geschafft u. festgestellt, ehe die Arbeit wieder beginnen kann. "**qq)** Der Woldegksche P., ein von Brasch verbesserter Uckermärker P., an dem der P-baum eine zweckmäßigere Lage hat, so daß keine Verstopfung in unreinem Boden od. beim Unterpflügen des Düngers erfolgt, u. der durch verlängerte eiserne P-sohle u. durch eine an Schar u. Streichbret sich anschließende eiserne Klappe, in Verbindung mit der Form des Schars u. Verlängerung u. bessere Stellung des Streichbrets die Vorzüge vor dem gewöhnl. P. hat, daß er sicher u. ohne auszusetzen, auch in dem härtesten Lehmboden geht, leichter u. tiefer arbeitet, sich nicht verstopft u. daß seine Arbeit im Dreesch mehr hakenartig ist, wodurch eine bessere Lockerung des Ackers bewirkt wird, doch läßt sich der P-streifen auch wie mit dem gewöhnl. P. umlegen. "**rr)** Der Hopfen-P., ein gewöhnl. Acker-P. zu Bearbeitung der Hopfenberge, doch ist das linke Rad 6—8 Z. niedriger, als das rechte, auch das P-schar ist gegen die Mitte des linken Rades gerichtet; im Fall 2 Stücken Zugvieh nöthig sind, werden sie hinter einander gespannt. "**ss)** Der Heide-P., zum Umpflügen des Heidebodens, hat 2 hinter einander stehende P-messer u. vor denselben einen Drücker, der das Heidekraut gegen die Erde drückt. "**C) Pflüge mit beweglichen Streichbretern (Wende-, Gebirgs-, Hang-Pflüge);** das P-schar ist lanzettförmig, das Streichbret wird beim Umwenden des P-s auf der entgegengesetzten Seite eingesetzt, od. der P. hat ein doppeltes, in einem Winkel zusammenlaufendes, um eine Spindel drehbares Streichbret, das mittelst eines Pflockes mehr auf die eine od. andere Seite gehalten werden kann, Flügel-P. od. Wendehaken. Diese sind in den Rheingegenden, in Sachsen, Böhmen u. Schlesien sehr gewöhnlich. "Die Wendepflüge werden auf stark geneigtem Lande angewendet. Bei ihrem Gebrauch fällt das beschwerl. Auf- u. Abgehen der Thiere weg u. alle P-streifen werden nach einer Seite, dem Hang abwärts, gelegt. Durch diese Pflüge wird das ganze Feld in eine Ebene gelegt, ohne daß Beete u. Furchen sich bilden. "Es kommen verschiedne Gebirgspflüge vor. Die verbreitetsten sind: **a)** der gewöhnl. Wende-P. in der Schweiz u. in den gebirgigen Gegenden SDeutschlands, mit umsetzbarem, ganz flachem Streichbret; **b)** der Leiter- od. Bocks-P., in Oestreich u. den bair. Alpen gebräuchlich, besteht aus 2 rechtwinklig zusammengesetzten Beetpflügen, die nur Vordergestell, Grindel u. eine Sterze gemeinschaftlich haben; die übrigen Theile sind doppelt vorhanden; bei der Arbeit wird mit beiden Pflügen, von denen der eine ein Rechts-, der andre ein Linkspflug ist, gewechselt u. der eine geht stets in der Luft; **c)** der Schwengel-P., mit 2 hin- u. herschiebbaren Streichbretern, in manchen Gegenden Oestreichs gebräuchlich; beim Gebrauch wird wechselsweise das eine u. andre Streichbret an die Sohle flach angeschlagen, so daß es als Molterbret dient, während das andre seine eigentl. Aufgabe erfüllt; **d)** die Aadl, mit 2 Streichhölzern, in Steiermark u. Kärnthen häufig in Anwendung; **e)** der niederrheinische od. Bonner Wende-P., auch Hunds-P. genannt, häufig in den deutschen Mittel- u. Niederrheingegenden vorkommend, hat ein sog. Galgenvordergestell u. ist mit dem Grindel durch Ketten verbunden; Grindel u. Säule bestehn nur aus einem hinten nach abwärts gekrümmten Balken; das Umsatzstreichbret ist gewölbt u. von Eisen; **f)** der Breisgauer Gebirgs-P., mit 2 abwechselnd gebrauchten, gewundnen, hölzernen Streichbretern; **g)** der verbesserte niederrheinische Wende-P., mit 2 gewundnen, eisernen, versetzbaren Streichbretern; **h)** der engl. Schwinggebirgs-P., mit 2 P-messern, die abwechselnd in Thätigkeit sind, u. 2 Streichbretern, von denen das eine als Molterbret dient, das andre als Streichbret wirkt; **i)** der Zwillings-P. der Stadt Weil, besteht aus 2 an einem Grindel übereinandergesetzten Schwerzschen Pflügen, mit denen abwechselnd gepflügt wird; **k)** der hessisch-flandrische Wende-P., mit 2 beweglichen Streichbretern u. Scharen, aus dem Flandr. P. hergestellt; **l)** der Wende-Ruchablo, mit umsetzbarem Streichbrete; auf der Rückseite des Streichbrets sind 2 Ringe angebracht, die entweder in 2 an der Griessäule befindl. Angeln, od. um eine im Grindel

u. Haupt befestigte Eisenstange laufen; im ersten Falle ist auf jeder Seite des Streichbrets in einen 2. Ring eine lange eiserne Stange eingehängt, an deren hintern Enden sich 2 Haken befinden; im 2. Fall ist hinter der Stange, um die die Ringe des Streichbrets laufen, eine 2. senkrechte, stärkre Eisenstange angebracht, die durch einen auf dem Grindel liegenden, langen eisernen Hebel gedreht werden kann; **m)** der böhmisch-nassauische P., ein Ruchadlo mit Sech, das samt Streichbret durch eine Bewegung umgestellt wird; das Getriebe besteht aus einem Sechstel eines gezähnten Rädchens von 8 Z. Halbmesser, das am obern Ende der die Drehung des Streichbrets vermittelnden 2. Eisenstange angebracht ist, u. aus der Hälfte eines gezähnten Rädchens von 1 Z. Halbmesser, das am obern Theile des Sechs befestigt ist. Durch dieses Getriebe drehen sich nun in einem Ruck in entgegengesetzter Richtung das Streichbret auf die eine u. das Sech auf die andre Seite. **Um den Kraftaufwand eines P-s zu ermitteln, bedient man sich des P-kraftmessers**, eines von einem Bauer in Lithauen erfundnen einfachen Instruments, aus einem zwischen den zu vergleichenden Pflügen u. der Vorhängewage anzubringenden hölzernen Balken mit Kerben bestehend. Von Kempf ist dies Instrument durch eine nach richtigem Gewicht abgemeßne Scala vervollkommnet, so daß sich ermitteln läßt, wie viel Pferdekraft ein P. mehr als der andre bedarf. **"** Zu den Wende-Pflügen gehört auch der Kartoffel-P. (Häufel-P., Pferdehacke, Haken, Taf. XXI. Fig. 23), der dazu dient, die in Reihen stehenden Früchte zu reinigen, behäufeln u. das Unkraut auszurotten; er hat kein Vordergestell, sondern ein Gabelrad unter dem P-baume, das P-schar ist lanzettförmig u. hat 2 bewegliche Streichbreter, die nach Erforderniß weiter u. enger gestellt werden können. **"D) Die Lockerungs-Pflüge** sollen die Erde nur auflockern u. haben daher kein Streichbret, das Schar ist immer lanzettförmig. Dazu gehört der statt des P-s gewöhnliche **"a)** Haken **(P-haken)**; das Hakenhaupt ist ein 4eckiges Stück Holz, auf das unten ein Bret (Hakensohle) aufgenagelt ist, in demselben befindet sich hinten eine Hauptsterze, wohl auch auf jeder Seite eine Nebensterze, der P-baum heißt hier Hakengründel, od. Hakenkrümmel, das P-messer Hakeneisen u. ist an dem Hakenbret befestigt. Das Hakenbret geht mit seinem Stiele durch den Hakengrümmel u. ruht unten mit einem Fortsatz auf dem Hakenhöft od. dem Theile, der in der gemachten Furche hergeht. Das Hakenschar ist zweischneidig. Es kommt aber auch, namentlich an dem Springhaken, ein langes, breites Schar (Drittelschar) vor, das zum Saatpflügen u. zur vollkommnern Bearbeitung des Bodens angesteckt wird. Das Auflockern der Erde befördern 2 in der Hakensohle, od. auch in einem Querholze (Spillewetter) befestigte hölzerne Pflöcker (Strichpflöcker, Federn od. Ohren); an den Grindel kann eine lange Deichsel (Hakenbaum) befestigt werden. Gibt man dem Haken ein Vorgestell, so heißt er Haken-P. Eine andere Art Haken ist **"b)** der erzgebirgische, der auf einem Vordergestell ruht, er hat die Gestalt einer Schüttgabel u. vorn an dem Hakenbaum ist das wenig gekrümmte Hakenbret u. an diesem das schaufelformige Schar befestigt. **"c)** Der pirnaische Haken (Taf. XXI. Fig. 41), mit Ohren u. Streichbretern, zum Aufreißen u. Lockern der festen Ackerkrume u. zum Stürzen der Stoppeln vor dem Winter. **"d)** Der Vertiefer (Taf. XXI. Fig. 32) kann sowohl am pirnaischen Haken, als auch am P. angebracht werden. Der Vertiefer unterscheidet sich von einem gewöhnl. Sech nur dadurch, daß an seinen Spitzen auf jeder Seite ein 3 Z. breiter Flügel angeschmiedet ist, durch den der Boden zerschnitten u. etwas in die Höhe gehoben wird; nach oben hat er eine einwärts gebognе Krümmung, durch die sein Eindringen im Mittelpunkte der vom Hauptackerinstrumente zurückgelassenen Furchensohle auch ohne Durchlockerung des gekrümmten Haupthakengestells bewirkt wird. An letztres ist mittelst Schrauben eine eiserne Bose befestigt, in die der Vertiefer gesteckt wird; die Bose hat oben eine scharfkantig vorspringende Platte, in die die verschiednen, zur flachern od. tiefern Stellung bestimmten Einschnitte des Vertiefers eingreifen u. durch einen dahinter geschlagnen eisernen Keil fest angedrückt werden. Da wo der Vertiefer einwärts gebogen, ist er mit einem eisernen, mit einigen Löchern versehnen Widerhalter versehn, um ihn weiter od. enger stellen zu können. Mit diesem Instrument wird nun der Untergrund aufgelockert. **"e)** Der Rüsselhaken, vorzüglich in steinigem Boden anwendbar, besteht aus einem Haken, mit einem längern, oben breit zulaufenden, mit 1 Paar eisernen Ohren od. Flügeln versehenen, vorn in eine lange Spitze auslaufendem Schar. **"f)** Der Bügelhaken, ein einfaches Instrument zum Ausfahren der Furche zwischen den Kartoffeln, ohne Gestell, mit ganz gekrümmtem Hakenbaum, schräg gestelltem Schar u. 1 Paar Ohren über demselben. **"g)** Der Karrhaken, ein in der Weichselniederung gebräuchl. Ackergeräth, aus einem Haken mit Rädern bestehend, worauf sich der Arbeiter auch setzt; wird nur in dem strengsten Boden angewendet. **"h)** Die Furchenharke, erfunden von Becker in Rostock, zum schnellen, zweckmäßigen u. wohlfeilen Ziehen der Wasserfurchen dienend, besteht aus 2 unter einem Winkel von 42—45° in aufrechter Stellung zusammengefügten, 2 Z. starken eichenen Bretern, durch 3 Querhölzer zusammengehalten; zwischen diesen bewegt sich an der convergirenden Seite ein Schei-

ben-

benrad, dessen eiserne Achse in einer, mit Eisen geglätteten u. mit einem eisernen Ueberwurf versehnen Vertiefung umläuft. An der auswärtigen Seite sind die mit Löchern versehnen eisernen Leisten mit starken Nägeln befestigt; dadurch ist ein eiserner Bolzen geschoben, der an der einen Seite einen eisernen Kopf, an der entgegengesetzten einen Splint hat, um in beliebiger Höhe eine Wage daran befestigen zu können. An der divergirenden Seite der Seitenbreter befindet sich ein 2 Z. im Quadrat haltendes Querholz, das dem Ganzen Haltung gibt u. den mit eisernen Büchsen u. Ringen versehnen Scheibenrädern zur Achse dient u. mit eisernen Platten belegt ist. Ueber diesen Rädern an der auswärtigen Seite sind 2 krumm gewachsene, mit 4—5 Löchern zum Durchstecken von Eggezinken versehne Hölzer mit Nägeln befestigt u. an diesen mittels eines Stricks 2 kleine Eggen mit hölzernen Zinken gehängt, die nach der Diagonale fortgezogen werden. Der Zwischenraum zwischen den Rädern in den Seitenbretern ist durch einen zur Aufsteckung auf die Achse durchlöcherten hölzernen Keil ausgefüllt. Die Handhabe ist durch einen Bügel u. eine Schraube mit dem mittelsten Querholze verbunden. Das Instrument wird mit 2 Pferden bespannt, folgt dem Wasserfurchenhaken u. schiebt mittels der Seitenbreter die Erde der Furchenränder allmälig nach der Mitte der Bahn, wo sie durch die Eggezinken noch mehr zerthellt u. durch die kleinen Eggen gepulvert u. gleichförmig verbreitet wird. [10] **i)** Der Exstirpator (s. d.). [11] **k)** Der Geier besteht aus einem 3eckigen Gestell, in den beiden schrägen Seiten sind eine Reihe kleine gekröpfte P-schare angebracht. [12] **l)** Der Hobel-, Schäl-, Hügelpflug besteht aus einem 2—4 F. langen Messer, das in einen Balken befestigt ist, durch 2 in diesem Balken befestigte Sterzen wird er regiert; man gebraucht ihn, um Stoppeln od. Unkraut schnell abzuschneiden, od. Kraut- u. Kartoffelland zu ebenen. [13] **m)** Der Scarificator (Schröpfer), besteht aus kleinen Messern, die in einen Balken od., wie bei einer Egge, in mehrere Balken befestigt sind, er hat bisweilen ein Vordergestell, od. an den Seiten Räder, die höher u. tiefer gestellt werden können. [14] **n)** Drill-P. (s. u. Drillen). [15] **o)** Der Schaufel-P. (Taf. XXI. Fig. 22), in einem einfachen P-gestell stehen 3 gekröpfte P-schare, deren Stellung ein Dreieck bildet; der P. hat Sterzen u. ruht vorn auf einem kleinen Gabelrad; man reinigt damit Hackfrüchte, so lange sie noch klein sind. [16] **p)** Der Wiesen-P. besteht aus einem P-balken, in dem 3 Seche so angebracht sind, daß sie ihre Schnitte neben einander machen können; man reinigt Wiesen damit von Moos u. ritzt sie auf. [17] **q)** Das Mollbret, zum Ebenen der Wiesen, besteht aus mehrern querliegenden u. zu einer Rundung aneinander gefügten, durch 2 lattenähnliche, mit starken, eisernen Bändern beschlagne Balken an beiden Seiten unten zusammengehaltnen Bretern, die an jeder Seite nach oben einem Schubkarren ähnlich, u. hinten gleichfalls mit einem Brete versehn sind, um die Erde festzuhalten. Hinten sind 2—2½ F. lange Handhaben, die von den Unterbalken ausgehn, vorn ist das Rostbret mit einer eisernen Schneide versehn, an beiden Seiten desselben befinden sich 2 starke, zur Befestigung der P-kette dienende Haken, vor die ein Wagebalken gelegt wird. Man hat große u. kleine Mollbreter zu 4 u. 2 Pferden. [18] **r)** Der Kaupen-P., mit mehrern verschränkt stehenden, langen, gekrümmten Messern; zum Aufreißen der Wiesen u. zum Zerstören der Maulwurfshaufen dienend. [19] **s)** Der Wiesenschröpfer, gestellt wie der Exstirpator, mit 2 Reihen krummer Messer, die vorn zu 3, hinten zu 4 stehn; zum Aufreißen der Wiesen. [20] **t)** Der Saatgräll, eine Art Cultivator mit 9 Scharen, die 3 Z. weit von einander stehen; zum Auflockern des Bodens u. zum Unterbringen der Saat. [21] **u)** Der Paßauf, zur Vertilgung des Unkrauts in den Zwischenreihen der Gewächse, verbindet die Pferdeschaufel u. die Egge, indem erstere das Unkraut wegschneidet, letztere dasselbe zusammenhäuft. [22] **Literatur:** Schnee, Tägl. Taschenbuch der Landwirthe, Halle 1823; Burger, Lehrb. der Landwirthschaft, Wien 1838, 2 Bde., 4. Aufl.; Blochmann, Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, Dresd. 1840; Beschreib. eines Hack- u. Häufelpflugs, Schwedt 1838; A. G. v. Pflug, der Scarificator, Dresd. 1836; F. G. v. Boddien, der mecklenburg. Haken, Oldenb. 1840; Bailay, J., der bestmöglichste Pflug, Berl. 1805; der Grangesche Pflug, Wien 1833. Vgl. Oekonomische Maschinen.

2) (Ant.). Der P. war schon den Hebräern, Aegyptiern u. Griechen bekannt, war aber ganz einfach gebaut; er bestand Anfangs aus einem krummen Balken ohne Räder, an welchem das Zugvieh gespannt wurde, u. an welchen unten das P-schar befestigt war. Noch jetzt trifft man in Asien Pflüge mit hölzernen P-scharen an. Vollkommner war bei den Römern der P. (Aratrum), die Haupttheile desselben waren: Temo, Baum, woran das Joch befestigt war; Stiva, P-sterze, an deren Ende sich ein Querholz (Manicula) befand, womit der P. regiert wurde; Vomer, das P-schar; Buris (mit 2 Aures, wahrscheinlich die Streichbreter), krummes Stück Holz, das zwischen dem Baum u. dem P-schar durchging (vielleicht die Griessäule); an demselben das Dentale, der P-scharbaum, Stück Holz, an dem das P-schar befestigt wurde; Culter, ziemlich unser P-eisen; Raila (Rulla), P-stab. Zusammengejocht wurden die Stiere mit den Nacken od. mit den Hörnern. Buzyges, Epimenides, Demeter od. Triptolemos sollen den P. erfunden haben.

haben. 3) P. in einigen Gegenden eine Ackerfläche, die mit einem P. bestritten werden kann. *(Pe. u. Lö.)*

Pflug..., Zusammensetzungen mit diesem Wort, die sich in der Folge nicht finden, s. u. Pflug.

Pflug (Pflugk), sächs. adeliche Familie, stammt angebl. von den ehemal. Königen von Böhmen ab. **1)** (Ulrich), 1335 Statthalter in Böhmen. **2)** (Centurius), zeichnete sich im 17. Jahrh. als General gegen die Türken aus. **3)** (Sigmund), Propst zu Meißen, regierte Sachsen während dem Zug nach Friesland. **4)** (Nikolaus), genannt der eiserne P., wurde 1449 von den Hussiten gefangen. **5)** (Cäsar), war Präses bei Luthers Disputation mit Eck zu Leipzig; st. 1524. **6)** (Julius), Sohn des Vor., geb. 1499, Domherr zu Mainz, Domdechant zu Meißen u. zuletzt Bischof von Naumburg. Allein der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen drang darauf, daß diese Stelle dem Niklas von Amsdorf überlassen werden mußte u. erregte dadurch ein allgemeines Mißvergnügen. Nach des Kurfürsten Gefangennehmung erhielt sie P. aufs Neue. Er arbeitete nachher mit an dem augsburger Interim 1541, war dem Protestantismus nicht abgeneigt, u. war friedfertig, duldsam, gelehrt u. thätig; er st. 1564. **7)** Nicht von dieser Familie ist (Joh. Bapt.), geb. zu Biberach 1785, Genremaler, kam in das Benedictinerkloster Weingarten, ging später nach München, wo er sich ausbildete u. kehrte nach Biberach zurück, wo er sich mit Darstellung charakteristischer Volksscenen beschäftigt. *(Pr.)*

Pflugbeil, kleines, gewöhnl. am Pfluge hängendes Beil, um das locker gewordene Sech od. Schar festzukeilen.

Pflugbürger, so v. w. Acker- od. Pfahlbürger.

Pflugbusch, so v. w. Pfluglade.

Pflugdiebstahl, s. u. Diebstahl 11 c.

Pflugochsen (Astron.), so v. w. Septentriones.

Pflugrecht, **1)** die gesetzlichen Bestimmungen, nach denen die Entwendung der Ackergeräthschaften vom Felde härter bestraft wird, als ein andrer Diebstahl von gleichem Betrag; **2)** die Eintheilung in 3 Arten, auch der Zeitraum von 3 Jahren, während dem ein Feld in jeder Art bestellt wird; **3)** so v. w. Feldrain.

Pflugscharbein, s. Gesichtsknochen n.

Pflugscharfische, **1)** (Vomeroides), nach Cuvier Abtheilung der makreienartigen Fische; Körper seitlich sehr zusammengedrückt, eben so hoch, oft noch höher, als lang, Schuppen sehr klein, auf der Seitenlinie stärker; Stirn schneidend u. hoch, Mund nicht groß, Lippen schneidend mit äußerst kleinen Zähnen; sind getheilt in die Gattungen: Mondfisch, Meerhahn, Argyreiosus u. **2)** eigentl. P. (Vomer), Flossen kurz ohne verlängerte Strahlen, erste Rückenflossen sehr klein; V. Brownii, in Amerika. *(Wr.)*

Pflugscharnase, Vogel, so v. w. Arktischer Larventaucher, s. u. Larventaucher.

Pflugscharvereinigung (Anat.), s. Schindylese.

Pflugschleife, ein einfaches Geräth, um den Pflug zu transportiren; es besteht aus einem längern u. einem kürzern Arme von zähem u. festem Holz u. angemessener Stärke, welche an ihrem obern Ende durch eine Einzapfung verbunden, jedoch beweglich sind, um sie um den Pflugkasten legen zu können; an der Stelle, wo dieser zu liegen kommt, haben sie einen Pflock, um das Herabrutschen des Pflugs zu verhindern. In manchen Gegenden bedient man sich statt der P. eines Schlittens. *(Jb.)*

Pflugstern, P-sterz, Pflanze, Ononis hircina, auch O. spinosa. **P-wurz**, Malva Alcea.

Pfnēischnen (Jagdw.), so v. w. Genossen machen.

Pfnor (Joh. Wilh. Gottlieb), geb. zu Darmstadt 1792, widmete sich den kameralistischen Studien in Gießen u. ward 1818 Acceſſist u. bald darauf Secretär u. Protokollist bei der Hofkammer in Starkenburg, 1821 bei der Oberfinanzkammer in Darmstadt, in welcher Stellung er sich noch befindet. Ein jahrelanges körperl. Leiden, welches ihn viel an das Zimmer gefesselt hielt, u. wovon er sich selbst auf elektrischem Wege befreite, leitete ihn zur Verfertigung von physikal. Apparaten u. durch einen Verwandten veranlaßt auf die Holzschneidekunst, in welcher er es zu solcher Meisterschaft brachte, daß seine Holzschnitte bald den besten deutschen u. selbst englischen an die Seite gestellt werden konnten, was ihn dazu führte, Abklatsche derselben herzustellen. Er legte nun 1825 mit Baierhofer in Frankfurt a. M. eine besondere Polytypengießerei an u. erfand einen bessern Schriftgießerofen, wodurch der den Arbeitern so schädl. Metalldunst entfernt wurde; 1831 verlegte er seine Gießerei nach Darmstadt, erfand 1840 ein neues vereinfachtes Stereotypverfahren, u. das noch als Geheimniß behandelte glatte façonnirte Damastweben. Von seinen übrigen Erfindungen sind noch zu erwähnen: neue Construction eines Stubenofens (veröffentlicht, Darmstadt 1838, Fol.) u. die Construction einer künstl. Hand, als Ersatz der menschlichen (beschr. in H. E. Fritze, Arthoplastik, Lemgo 1842), Proben seiner Polytypen der Holzschnitte, Darmst. 1832, 2 Hefte Fol., 2. Aufl. ebd. 1839, 4. *(Jb.)*

Pfnöschherd (Vogelf.), so v. w. Platter Herd.

Pfödeisen, so v. w. Pfadeisen.

Pföring, Marktfl. an der Donau im Landgericht Ingolstadt des baier. Kr. Niederbaiern; röm. Alterthümer; 700 Ew.

Pförten, Stadt im Kr. Sorau des preuß.

preuß. Rgsbzks. Frankfurt, zur gräfl. Brühl'schen Standesherrschaft Forste-Pf. gehörig, an einem See, 1100 Ew., prächtiges Schloß, von Friedrich II. im 7jährigen Kriege zerstört, mit Schloßgarten, worin Theater, Menagerie, Gewächshaus u. engl. Anlagen.

Pförtner, der, auf die Ein- u. Ausgehenden, so wie auf die regelmäßige Oeffnung u. Schließung einer Pforte, bes. in einigen Kloster achten muß.

Pförtner u. P-klappe (Anat.), s. Magen 1.

Pförtler, so v. w. Nagethiere.

Pforr, **1)** (Joh. Georg), geb. 1745 zu Upfen in Nieder-Sachsen, Thiermaler, st. 1798 zu Frankfurt. Die Blätter zu Hünersdorfs Anleitung Campagnepferde abzurichten, sind von ihm, u. 11 Platten der vorzüglichsten Pferderacen hatte er bei seinem Tode vollendet. **2)** (Franz), geb. 1788 zu Frankfurt a. M., Sohn des Vor., Maler, ging 1806 nach Wien, 1810 nach Rom; st. 1812. Handzeichnungen von ihm hat der Frankfurter Kunstverein herausgegeben.

Pförta, so v. w. Schulpforta.

Pförtader (Vena portae, V. portarum), [1] Venenstamm, der das Blut aus allen von dem Sacke des Bauchfelles befaßten Unterleibseingeweiden, mithin von allen Verdauungsorganen, aufnimmt u. zur Leber führt. [2] Die P. wird durch den Zusammenfluß der Milzblutader (Vena splenica, s. lienalis), der großen Gekrösblutader (V. mesenterica magna, s. major), der oberen Kranzvene des Magens (V. coronaria ventriculi superior) gebildet. [3] Nur 3—4 Z. lang hat sie ihre Lage hinter dem absteigenden Theil des Zwölffingerdarms u. dem Kopf der Bauchspeicheldrüse; von hier aus steigt sie gegen die Quergrube der untern Fläche der Leber aufwärts durch die Leberpforte in die gedachte Quergrube u. wird hier, nebst den Leberarterien, den Gallengängen, dem Lebernervengeflecht u. einem eignen Lymphgefäßgeflecht, von einem, als Glissonsche Kapsel bezeichneten hautartigen Zellstoffüberzogen. [4] An dem Stamm selbst unterscheidet man: **a)** einen venösen Theil (Bauch-P., V. p. ventralis), in welchem 2 Hauptvenenstämme, die Gekrösvene u. die Milzvene zusammentreten, welche beide die Venen von sämmtl. Verdauungsorganen, bis auf einige wenige, die in dem Stamm selbst einmünden, aufnehmen, u. [5] **b)** einen arteriösen Theil (Leber-P., V. p. hepatica), der in Art der Arterien, also gegen den Charakter anderer Körpervenen, zunächst einen rechten u. einen linken Ast bildend, sich in der Leber verästelt, um hier die Galle abzusondern. [6] Alle diese Gefäße in Verbindung, durch stärkere Häute als andere Venen gebildet u. durchaus klappenlos, bezeichnet man als **P-system.** [7] Da in ihnen das Blut im Allgemeinen nur einen langsamen u. gleichsam trägen Lauf hat, dadurch höchst wahrscheinlich durch die feinsten Venenendigungen aus dem Darmkanal aufgesogene Stoffe unmittelbar der Leber zugeführt werden, die Gallenabsonderung aber wesentlichen Einfluß auf die Gesundheit hat, folglich auch Störungen derselben diese wesentlich beeinträchtigen; so haben viele Krankheiten in dem P-system ihre materielle Grundlage, u. dasselbe ist daher in patholog. Hinsicht wichtig. [8] Beim Embryo wird durch die Nabelvene das Blut aus dem Mutterkuchen größtentheils dem linken Aste der P. u. von der Leber zugeführt. *(Pi.)*

Pforte, **1)** Eingang, Thor u. Thüre; bes. **2)** ein kleines Thor, ein Nebenthor für Fußgänger, welches in größern Thoren angebracht ist; **3)** so v. w. Paß; **4)** Vorrichtung, Neunaugen zu fangen; besteht aus kegelförmigen Fischkörben, welche mit Horden an der Seite versehen sind u. mit Pfählen in dem Grund befestigt werden. Eine Reihe solcher P-n, die offene Seite nach unten gekehrt, wird quer in den Strom eingebaut, so weit er nicht zu tief ist. **5)** (Leberpforte), s. u. Leber 11 u. Pfortader. *(Hy. u. Fch.)*

Pforte (Staatsw.), **1)** (ottomanische P.), s. Hohe Pforte; **2)** P. des Defterdars, od. die Kammer in der Türkei. **P. Dariel**, s. Dariel.

Pforten (Schiffsw.), so v. w. Stückpforten, dort s. auch einige Verweisungen hierher.

Pförten, s. u. Alpen 2.

Pförtlaken, grober Fries, womit bei stürmischem Wetter die Lucken der Stückpforten wasserdicht verstopft werden. **P-Tälje**, ein einfacher Scheibenzug, um die Lucken der Stückpforten vorn in die Höhe zu ziehen u. dadurch zu öffnen.

Pforzheim, **1)** Oberamt im Mittelrheinkreise des Großherzogthums Baden, am Schwarzwalde, bewässert von der Enz; hat 29,000 Ew. **2)** Stadt darin, an der Enz, Nagold u. Würm; hat Schloß (Fruchtspeicher) mit Kirche (darin fürstl. Begräbniß), Rathhaus, adeliges Fräuleinstift, Hospital, Siech-, Waisenhaus, Taubstummeninstitut, Pädagogium, Manufacturen in Tüchern, Kasimir, Bijouteriewaaren (jährl. für 1 Mill. Gulden), Maschinenpapier, Uhren, Leder, Rothgarnfärberei, Bleiche, Eisen- u. Kupferhammer, ansehnl. Handel mit Holz, Getreide, Oel, Vieh u. a.; Denkmal für die 400 1622 gefallnen Pforzheimer (s. 3) u. das für den Großherzog Karl Friedrich v. Baden; 6400 Ew. **3)** (Gesch.). P. war seit 1527 Residenz der Markgrafen von Baden-Durlach, die sich auch Baden-P. nannten, 1565 verließ jedoch Karl II. P., wegen verweigerter Jagdfrohn, u. siedelte sich in Durlach an, s. Baden (Gesch.) 11. Den 7. Mai 1622 Aufopferung von 400 Bürgern zur Deckung des Rückzugs ihres Herrn, des Markgrafen von Baden-Durlach, unter Anfüh-

führung des Bürgermeisters Deimling, gegen die Truppen der Liga unter Tilly bei Wimpfen. 1689 Verbrennung der Stadt durch die Franzosen. P. ist Geburtsort von Joh. Reuchlin. *(Wr.)*

Pfosch (Jagdw.), so v. w. Kirrung.

Pföste, 1) so v. w. Bohle 1); **2)** Stück Holz, welches etwas trägt, daher so v. w. Ständer; **3)** so v. w. Gewände an Fenstern u. Thüren; **4)** (Schiffsw.), s. u. Steuer; **5)** (Uhrm.), so v. w. Steigradskloben.

Pfostenfarrn, Cyathea arborea.

Pföstengeviere (Bergb.), s. unt. Schachtgeviere.

Pfötenhauer (Ernst Friedrich), geb. zu Delitzsch 1761; 1795 Privatdocent der Rechte in Wittenberg, 1803 Prof., 1815 Regierungsrath in Merseburg, 1816 Prof. in Halle, st. 1843. Schr.: Doctrina processus tum germanici, tum praesertim saxon. elect., Görlitz 1796, 2 Bde.; n. A. von J. Fr. A. Diedemann, Lpz. 1826; Ueber das Verfahren in Sachen, welche den neuesten Besitz betreffen, ebd. 1797; Handbuch der sächs. Criminalgesetze seit 1770, 1 Thl., Wittenb. 1811. *(Lr.)*

Pföter, bei Oken Ordnung der Säugthiere, begreift die Nagethiere.

Pfränger (Johann Georg), geb. zu Hildburghausen 1745; 1772 Pfarrsubstitut zu Stressenhausen, 1776 Hofprediger zu Meiningen, st. dort 1790. Schr.: Predigten, Meinin. 1779—91; Gedichte, ebd. 1794; der Mönch von Libanon, dramat. Gedicht, Dessau 1782, n. Ausg., Lpz. 1817.

Pfrēimt, 1) Fluß, s. u. Nab; **2)** Stadt im Landgericht Nabburg des baier. Kr. Oberpfalz, an der Pfreimt u. Nab, Schloß, Spiegelschleiferei, 1600 (1200) Ew.

Pfrētten, eiserne Werkzeuge, 3 Z. lang, an den Enden gerundet u. scharf, u. an langen Stielen befestigt, um in Gärten, bes. Blumengärten, die Erde aufzukratzen u. das Unkraut umzureißen (zu pfretten).

Pfrīēm, 1) so v. w. Ahle; **2)** der eiserne Draht am Schützen, auf welchen die Spuhle gesteckt wird; **3)** schmales, spitz zulaufendes Stück Feld; **4)** eine Schraube, mit welcher die Lachterschnur beim Messen straff ausgespannt wird.

Pfrīēme, Schnecke, s. Kinkhorn 12.

Pfrīēmen (Petref.), s. u. Echiniten 12.

Pfrīēmenborsten, s. unt. Nebenpflanzentheile 22.

Pfrīēmenente, so v. w. Spießente.

Pfrīēmen-Gīnster, s. u. Spartium.

P-gras, 1) die Pflanzengatt. Stipa; **2)** Nardus strictus.

Pfrīēmenhörner (Subulicornes), nach Cuvier u. Latreille Abtheilung der Netzflügler; Fühlhörner pfriemenförmig. Dazu die Familien Libellen u. Tagthierchen.

Pfrīēmenkraut, die Pflanzengatt. **1)** Genista; **2)** Spartium.

Pfrīēmenmücke (Rhyphus *Meig.*), Gattung der fliegenartigen Mücken; Fühler pfriemenförmig, 16gliedrig, die untersten Glieder abgesetzt; die Netzaugen stoßen zusammen (bei dem Männchen); häufig im Sommer unter Bäumen schwärmend. Arten: R. fuscatus, punctatus, fenestralis u. a.

Pfrīēmenschwanz, so v. w. Askaride, s. u. Wurmkrankheit 2.

Pfrīēmensetzer, Werkzeug, womit bei den Stippelformen der Kattundrucker die Drahtstifte eingesetzt werden.

Pfrīēmenstahl, s. u. Stahl 14.

Pfrīēmgeld (Schifff.), so v. w. Kaplaken.

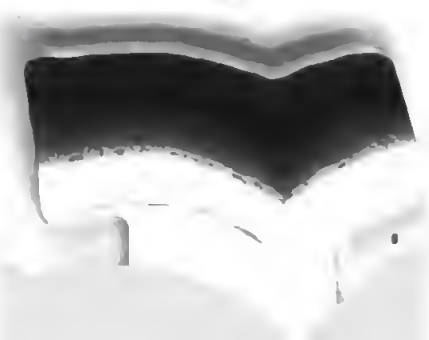
Pfrilāleap, s. u. Feuerland.

Pfrill, Fisch, so v. w. Ellritze.

Pfrimm, Fluß, entspringt am Donnersberge, fließt durch das Großherzogthum Hessen u. Rheinbaiern, fällt bei Worms in den Rhein.

B89094393717

B89094393717A



b89094393717
b89094393717a